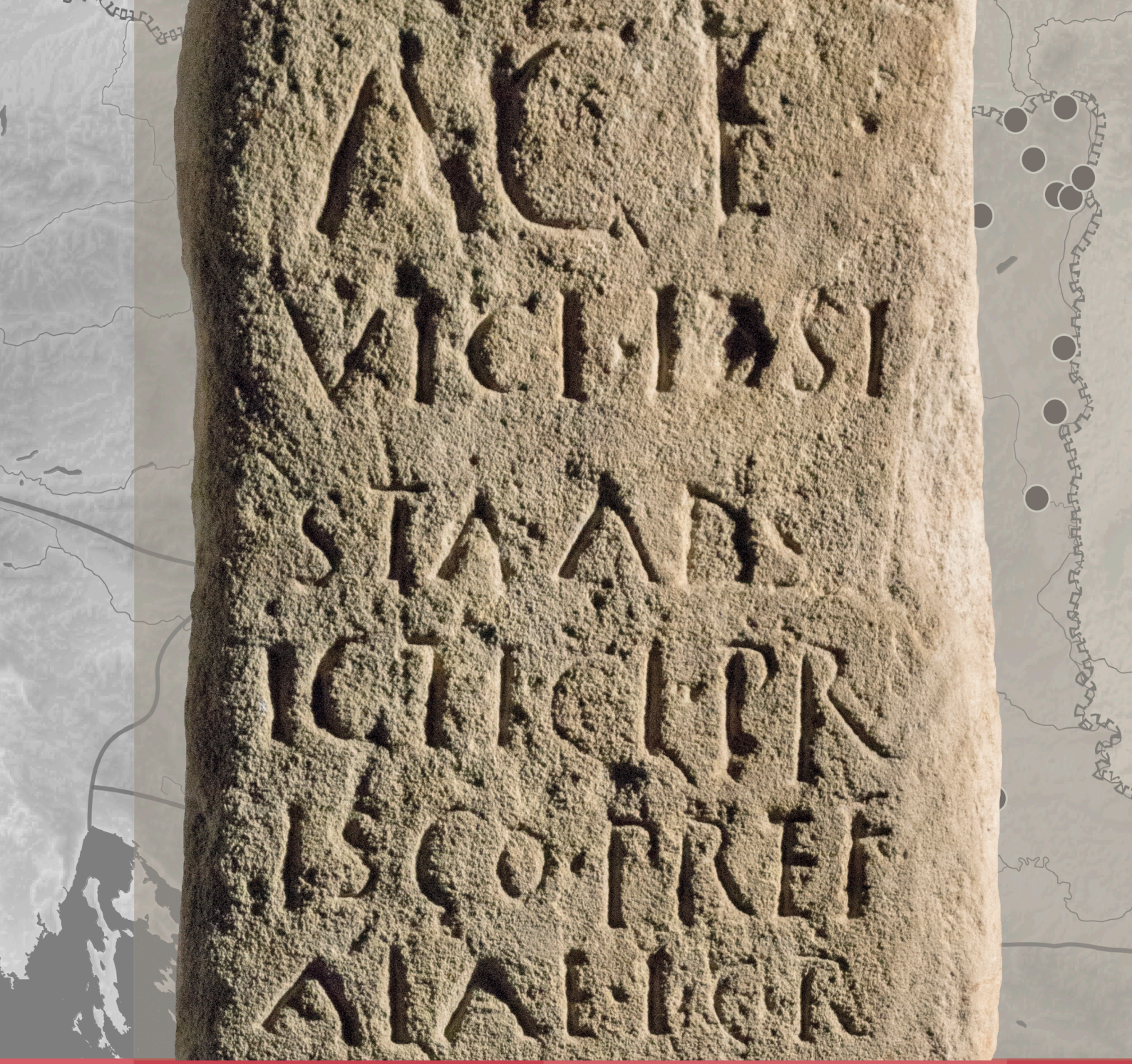


Szilvia Bíró

Die zivilen Vici in Pannonien

Römisch-Germanisches Zentralmuseum
Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie

R G Z M

Szilvia Bíró

Die zivilen Vici in Pannonien

MONOGRAPHIEN

des Römisch-Germanischen Zentralmuseums

Band 131

Römisch-Germanisches Zentralmuseum
Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie

R G Z M

Römisch-Germanisches Zentralmuseum
Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie

Szilvia Bíró

DIE ZIVILEN VICI IN PANNONIEN

Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 2017

Redaktion: Claudia Nickel, Marie Röder (RGZM)
Satz: Michael Braun (RGZM)
Umschlaggestaltung: Reinhard Köster (RGZM)

**Bibliografische Information
der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über **http://dnb.d-nb.de** abrufbar.

**ISBN 978-3-88467-264-8
ISSN 0171-1474**

© 2017 Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funk- und Fernsehsendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem (Fotokopie, Mikrokopie) oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, Ton- und Bildträgern bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG. werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Druck: betz-druck GmbH, Darmstadt
Printed in Germany.

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort VII

Vorwort der Autorin XI

Einführung 1
- Der geographische Rahmen 1
- Die Schriftquellen 3
- Der »Vicus« in den westlichen Provinzen 6
- Vicus-Definitionen in Pannonien – ein forschungsgeschichtlicher Überblick 9
- Epigraphische Quellen in Pannonien 13
- Der historische Rahmen 22

Methodik und Forschungsprobleme 29
- Bestimmung eines pannonischen Vicus 29
- Die Datierung mit Funden in Spätlatènetradition 38
- Datierung mit römischen Funden 39

Siedlungsstruktur 45
- Die Größe der Vici 45
- Siedlungsumwehrung 57
- Innere Struktur der Siedlungen 62
  - Parzellierung, Wohn- und Wirtschaftseinheiten 62
  - Funktionale Gliederung in gewerbliche Sektoren und Wohnareale 69
  - Lage der Wohnbauten 76
  - Die Frage der Straßen und Plätze 78
  - Komplexere innere Strukturen und stadtähnliche Elemente 82
- Die wichtigsten Bauformen in den zivilen Vici 93
  - Grubenhäuser 93
  - Holzgebäude (Pfosten- und Schwellbalkenkonstruktionen) 109
  - Steinbauten 117
  - Andere Bauten und ihre Funktion 135
  - Die Funktionen der Gebäude (Wohnhäuser oder Wirtschaftsbauten, Frage der öffentlichen Bauten und Heiligtümer) 137
- Die Veränderung der Baustruktur 142
- Gräberfelder 151

Wirtschaftliche Faktoren 153
- Handwerksbetriebe und Manufakturen 153
  - Töpferei 153
  - Glasproduktion 164
  - Metallurgie/Metallverarbeitung 165
  - Kalkbrennerei 167
  - Steinbearbeitung 167
  - Beinbearbeitung und Leimsiederei 167

Holz- und Ledergewerbe . . . 167
Textilproduktion . . . 168
Rohstoffgewinnung . . . 170
Landwirtschaft . . . 171
Pflanzenbau . . . 172
Viehzucht . . . 173
Zusammenfassung . . . 174

Die Funktionen der Vici . . . 175
Thermalsiedlungen und Vici um Kultplätze . . . 178
Verkehrssiedlungen und administrative Zentren . . . 180
Gewerbesiedlungen und Vici mit landwirtschaftlicher Produktion (Versorgungssiedlungen) . . . 184
Dörfer mit Subsistenzwirtschaft . . . 191

Die Beziehungen zwischen Villen und Vici und die Problematik der sogenannten Villensiedlungen . . . 195
Die Beziehung zwischen Villen und Vici . . . 195
Die sogenannten Villensiedlungen . . . 203

Die Gesellschaftsstruktur in den Vici . . . 211
Die einheimische Bevölkerung und ihr Weiterleben in römischer Zeit . . . 211
Barbaren und Fremde . . . 225
Beziehungen zwischen der städtischen Bevölkerung
und den Bewohnern der Zivilvici . . . 228
Beziehungen zwischen den Soldaten bzw. Veteranen und der Bevölkerung in den Zivilvici . . . 231
Die in den Vici nachweisbaren Kulte . . . 244

Die Veränderung des ländlichen Siedlungsnetzes von der Stufe LTD bis in die spätrömische Zeit . . . 249
LTD-Fundorte . . . 249
Die befestigten Siedlungen . . . 249
Flachlandsiedlungen . . . 253
Die Entstehung der Vici . . . 256
Nur bis in das 1. Jahrhundert weiterbestehende Siedlungen . . . 258
Langfristig weiterbestehende Siedlungen . . . 263
Neu entstehende Vici mit einheimischen Traditionen im 1.-2. Jahrhundert . . . 266
Neu entstehende Vici ohne einheimische Traditionen im 1. Jahrhundert . . . 271
Die territoriale Gliederung und Entwicklung der Vici
in der früheren römischen Kaiserzeit . . . 274
Die Auswirkung der Markomannenkriege auf die Vici . . . 281
Die Entwicklung der Vici im 3. Jahrhundert (Zerstörungshorizonte und Einfälle) . . . 284
Die Vici im 4. Jahrhundert . . . 289
Die Gründe für das Verschwinden von Vici in Pannonien . . . 291

Zusammenfassung . . . 293

Epigraphischer Katalog . . . 319

Katalog . . . 323

Literatur . . . 383

Abkürzungen . . . 401

VORWORT

Als im Jahr 2004 unter Federführung des Römisch-Germanischen Zentralmuseums das von der Europäischen Kommission finanziell unterstützte Projekt »Transformation. Die Entstehung einer gemeinsamen Kultur in den Nordprovinzen des Römischen Reiches von Britannien bis zum Schwarzen Meer« mit Beteiligung von zwölf europäischen Partnern startete, war geplant, nach Auslaufen dieses Projekts bestimmte Themen monographisch zu vertiefen. Zwar konnte das eigentliche Projekt 2007 erfolgreich abgeschlossen werden, doch unterblieb leider die umfassende Nachbearbeitung zum größten Teil. Umso glücklicher bin ich als damalige Koordinatorin des Projekts, dass es dem Römisch-Germanischen Zentralmuseums gelungen ist, immerhin zwei große Studien auf den Weg zu bringen, deren Themen aus dem Projekt »Transformation« erwachsen sind und die zugleich akademische Qualifikationsarbeiten darstellen. Dies ist zum einen die Habilitationsschrift von Markus Scholz über die Grabbauten des 1.-3. Jahrhunderts in den nördlichen Grenzprovinzen des Römischen Reiches (Monogr. RGZM 103 [Mainz 2012]), zum anderen die vorliegende Studie über die Vici in Pannonien, die zu meiner großen Freude von der Universität Freiburg als Dissertation angenommen wurde.

Schon während des Projekts zeichneten sich deutliche Unterschiede bei der kleinstädtischen Besiedlung in römischer Zeit zwischen den westlichen und östlichen Provinzen des Untersuchungsgebiets ab. Dabei wurde recht bald klar, dass Pannonien für dieses Thema eine Schlüsselrolle zufiel, weil es die westlichste Provinz ist, in der zivile Vici abseits der Kastelle zu fehlen schienen. Da zudem die ungarischen Kollegen im letzten Jahrzehnt eine ganze Reihe ländlicher Siedlungen ausgegraben hatten, die Ergebnisse aber teilweise nur in kurzen Vorberichten oder in ungarischer Sprache vorlagen, musste dieses wichtige Kapitel zur Romanisation der einheimischen Bevölkerung von einem/r Kollege/in aus Ungarn bearbeitet werden. Dass sich bei meiner vorsichtigen Umfrage, wer dafür wohl in Frage kommen könnte, Frau Szilvia Bíró meldete, stellte sich im Laufe der Zeit als wahrer Glücksfall heraus. Zunächst ausgestattet mit einem Promotionsstipendium des RGZM stürzte sie sich voller Elan in eine umfassende Materialaufnahme der in Frage kommenden Fundorte, bei der epigraphische und literarische Zeugnisse gleichberechtigt neben archäologischen Befunden und Funden stehen. Sehr schnell konnte sie dabei die Kollegen im RGZM überzeugen, dass es für eine Studie über die zivilen Vici in Pannonien unerlässlich ist, auch die dörfliche Besiedlung in den Blick zu nehmen, die in den westlichen Provinzen in römischer Zeit kaum eine Rolle spielt. Dank dieses erweiterten Blickwinkels gelang es ihr, ein lebendiges Bild zu zeichnen, wie die auf dem Land lebende einheimische Bevölkerung einerseits neue Lebensformen übernahm, andererseits aber auch zäh an Traditionen festhielt. Eines der Ergebnisse von Frau Bírós Studie, das mich am meisten beeindruckt hat, ist die Beobachtung, dass ein Großteil der damaligen Bevölkerung zwar auf den zunehmenden Bedarf an Lebensmitteln durch die Soldaten und die Stadtbevölkerung mit Überproduktion und Anlage neuer Siedlungen in der Nähe dieser Absatzmärkte reagierte, dabei aber das Dorf als ihre traditionelle, aus vorrömischer Zeit überkommene Siedlungsform nicht aufgab. Anders als im Westen mit seinen nahezu flächendeckenden Villae rusticae stellten in Pannonien diese dörflichen Siedlungsgemeinschaften die Versorgung der Provinzbevölkerung sicher.
Dies mag hier als Beispiel für die Forschungsleistung der Autorin genügen, doch finden sich in dieser grundlegenden Studie zur ländlich-kleinstädtischen Besiedlung Pannoniens noch weitere Aspekte mit neuen Forschungsansätzen, die ein revidiertes neues Bild über die Entwicklung des ländlichen Raumes im römischen Pannonien ergeben.

Darüber hinaus gedenke ich dankbar der stets anregenden Diskussionen mit Frau Bíró während ihrer Aufenthalte in Mainz, die auch »altgediente« provinzialrömische Archäologen wie mich zwangen, über den Tellerrand hinaus zu gucken und über neue Ideen nachzudenken.

Mainz, im Sommer 2016
Barbara Pferdehirt

VORWORT DER AUTORIN

Die vorliegende Arbeit ist aus dem vom Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz (RGZM) initiierten und koordinierten EU-Projekt »Transformation. Die Entstehung einer gemeinsamen Kultur in den Nordprovinzen des Römischen Reiches von Britannien bis zum Schwarzen Meer« entstanden. Es zeigte sich im Rahmen dieser internationalen Zusammenarbeit, dass die in den Westprovinzen bekannten zivilen Vici mit ihren Streifenhäusern und kleinstädtischer Infrastruktur in den Ostprovinzen nur selten zu finden sind. Dabei wurde rasch klar, dass in diesem Kontext der Provinz Pannonien eine besondere Bedeutung als Bindeglied zukommen musste. Aus diesem Grund wurde die Autorin damit beauftragt, eine Studie speziell über die zivilen Vici in Pannonien durchzuführen. Diese Arbeit war in den am RGZM laufenden Forschungsschwerpunkt »Formen der Romanisierung in den Grenzprovinzen des Römischen Reiches an Rhein und Donau« eingebunden und wurde 15 Monate lang durch ein Stipendium des RGZM finanziell unterstützt. Der Zielsetzung dieses Forschungsschwerpunkts entsprechend lag der Fokus der Studie auf dem Fortbestehen der einheimischen Siedlungen nach der römischen Okkupation und der Entwicklung der kleinen Siedlungen im ländlichen Raum, in der Nähe von Städten und Kastellen in römischer Zeit. Im Laufe der Arbeit ergaben sich zwangsläufig weitere Forschungsfragen, nämlich auf welchen Wirtschaftsgrundlagen diese Siedlungen beruhten, inwieweit dies Auswirkungen auf die Siedlungsstruktur und die Bauformen hatte und mit welchen Bevölkerungsgruppen in den verschiedenen Vicustypen zu rechnen war.
Grundlage für diese Studie stellen die entsprechenden Grabungspublikationen der ungarischen, österreichischen, slowakischen, slowenischen und kroatischen Kollegen dar. Die Materialaufnahme wurde 2014 abgeschlossen. Die abgesehen von einigen umfassenden Arbeiten oft nur kurzen Vorberichte wurden durch neue, noch unveröffentlichte Befunde und Funde ergänzt, zu denen mir eine Reihe von Kollegen großzügig Zugang gewährte. Mithilfe aller dieser Quellen ließen sich vor allem die siedlungsstrukturellen Veränderungen nachvollziehen. Für die Identifizierung der Vici und die Frage nach der gesellschaftlichen Zusammensetzung wurden neben bestimmten entsprechend aussagekräftigen Fundgattungen die schriftlichen Quellen herangezogen, insbesondere die Itinerarien und die Inschriften.

Wie oben bereits angedeutet, wäre diese Arbeit in der vorliegenden Form nicht ohne die Unterstützung zahlreicher Kollegen zustande gekommen. Hier sind als Erstes meine ungarischen und kroatischen Kollegen zu nennen, die mir selbstlos ihre noch unpublizierten Forschungsergebnisse zur Verfügung gestellt haben. Mein besonderer Dank gilt daher Dr. Orsolya Láng (für Budapest-Aquincum), Dr. Dávid Bartus (für Baracs, Komárom/Brigetio), Gábor Ilon (für Győr-Ménfőcsanak), Lóránd Olivér Kovács (für Baracs), Zsolt Magyar (für Bátaszék), Dr. Gábor Serlegi (für Fundstellen südlich des Plattensees), Dr. Ádám Szabó (für Környe) und Dr. Tino Leleković (für kroatische Fundstellen). Großer Dank gebührt auch Dr. Dénes Gabler, Dr. Katalin Ottományi und Zsolt Mráv, dass sie sich Zeit für ausführliche Diskussionen genommen haben, die, wenn sie auch nicht immer zu Übereinstimmungen geführt haben, den Fortgang der Arbeit befördert haben. Darüber hinaus geht mein Dank an Dr. Péter Tomka (Győr) für seine freundliche Unterstützung und stete Diskussionsbereitschaft sowie vor allem an Dr. Eszter Szőnyi, die mein wissenschaftliches Interesse für diesen Siedlungstyp und die Frage nach der in römischer Zeit weiterlebenden Bevölkerung geweckt hat.
Danken möchte ich an dieser Stelle auch Dr. Barbara Pferdehirt und Dr. Markus Scholz vom RGZM, deren anregende Diskussionen und konstruktive Ideen der Studie manchen frischen Impuls gaben. Darüber hinaus verdanke ich Herrn Michael Ober (RGZM) die graphische Umsetzung der zahlreichen Verbreitungskarten.

Zu ganz besonderem Dank verpflichtet bin ich aber Herrn Prof. Dr. Alexander Heising von der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, der die Arbeit nicht nur als Dissertation angenommen hat und sie mit hilfreichen Anregungen unterstützt hat, sondern mich auch sicher durch die für Ausländer nicht immer einfach zu durchschauende Universitätsverwaltung geleitet hat.
An erster Stelle gilt mein Dank aber in jeglicher Hinsicht meiner Familie und besonders meinem Mann, ohne deren liebevolle Fürsorge und Geduld diese Arbeit nicht zu der geworden wäre, die hier vorgelegt wird.

EINFÜHRUNG

Üblicherweise stand und steht bei der archäologischen Erforschung Pannoniens die Untersuchung militärischer Anlagen und der Städte im Vordergrund, während sich Studien zu den ländlichen Siedlungen fast ausschließlich auf die Villen beschränkten. Um den gesamten Romanisationsprozess in der Provinz nachvollziehen zu können, ist jedoch die Einbeziehung des Siedlungswesens der einheimischen Bevölkerung unabdingbar, d. h. die Frage, wie die vorrömischen Siedlungsstrukturen in das römische System integriert wurden. Dabei ermöglichen die archäologischen Forschungen in den letzten Jahrzehnten die Identifizierung eines vorher weniger bekannten Siedlungstyps: den des Vicus. Zwar waren Vici auch schon früher untersucht worden, aber die zahlreichen archäologischen Freilegungen der letzten beiden Jahrzehnte mit einer Fülle von Informationen erfordern eine Neubewertung der vorherigen Ergebnisse. Wie sich zeigen wird, werfen die neuesten Ausgrabungen ein neues Licht auf die ländliche Siedlungsstruktur Pannoniens.
In den folgenden Kapiteln betrachten wir den Begriff Vicus zuerst anhand der schriftlichen Quellen und versuchen, das zugehörige epigraphische Material möglichst umfassend zusammenzutragen. Anschließend werden auf der Grundlage älterer und neuerer Ausgrabungsergebnisse verschiedene Aspekte der Siedlungsstruktur, der Bevölkerung und der Entwicklung der Vici dargestellt.
Für eine bessere Orientierung bei Abbildungen und Katalog wurden mehrere Indizes zusammengestellt.

DER GEOGRAPHISCHE RAHMEN

Das Gebiet der ehemaligen römischen Provinz Pannonien erstreckt sich heute über sieben verschiedene Länder: Ungarn (etwa die Hälfte der einstigen Provinz), Österreich, Kroatien, Slowenien, Serbien sowie über einen kleinen Teil der Slowakei und Bosnien-Herzegowina.
Die nördliche und östliche Provinzgrenze wurde von der Donau gebildet, während die westliche und besonders die südliche Grenzlinie nicht eindeutig zu ziehen ist. Obwohl die Städte, die sich in Pannonien befanden, mehr oder weniger bekannt sind, können die dazugehörigen Territorien lediglich grob bestimmt werden. Ein ähnlich gelagertes Forschungsproblem bildet die Zugehörigkeit von Emona zur Provinz. Den letzten slowenischen Untersuchungen zufolge lag Emona von Anfang an in Italien, weshalb hier die Gebiete um Emona und Nauportus nur am Rande betrachtet werden, obwohl sie in der älteren Fachliteratur oftmals zu Pannonien gezählt wurden[1]. Grundsätzlich orientieren wir uns bei den Provinzgrenzen und deren späteren Veränderungen an der jüngsten großen Studie über Pannonien[2].
Naturgeographisch lag die Provinz in der westlichen Hälfte des Karpatenbeckens, eingerahmt von der Donau, den Alpen und der Balkan-Halbinsel (Dinari-Gebirge). Im Großen und Ganzen herrschen hier durchschnittliche mitteleuropäische Klimaverhältnisse, d. h. ein gemäßigt kontinentales Klima (feucht-kontinental) mit kalten Wintern und warmen Sommern; aufgrund der direkten Nachbarschaft zu den Alpen bzw. zum Balkan sind jedoch einige Gebiete eher von ozeanischem (Voralpenraum im Westen) bzw. von mediterranem (Drau-Save-Gegend) Klima geprägt. Von Zeit zu Zeit können die trocken-kalten Winde der osteuropäischen

1 Dank eines 2001 zutage gekommenen Grenzsteins wurde die alte Vermutung, dass Emona und Aquileia einen gemeinsamen Verwaltungsbezirk bildeten und damit zur selben italischen *regio* gehört haben müssen, bestätigt. Nichtsdestotrotz gehörte das Territorium Emonas später einmal kurzfristig zu Pannonia Superior (Illyricum). Vgl. Šašel Kos 2003, 11-19.

2 Situla 41-42.

Steppe das aktuelle Wetter bestimmen. Obwohl wir über die klimatischen Verhältnisse in der Antike noch ziemlich wenig wissen, geht eine Reihe von Forschern davon aus, dass es während der frühen römischen Kaiserzeit wärmer war als heute.

Die Landschaft ist durch Ebenen und Hügellandschaften geprägt sowie reich an Gewässern (an manchen Stellen schon zu reich), sodass sie sich ausgezeichnet für eine landwirtschaftliche Nutzung eignet.

Der westliche Rand der Provinz gehört zu den Alpen bzw. zum Alpenvorland – die niederösterreichisch-steirischen Gebiete sowie Štajerska (Untersteiermark) und Prekmurje (Muravidék, Obermurgebiet) in Slowenien –, während im Nordwesten das Wiener Becken liegt. In der gesamten Römerzeit dicht besiedelt und intensiv genutzt waren der Neusiedler See mit einem zeitweise extrem niedrigen Wasserstand (ungarisch: Fertő-tó = »Pfuhl«) und das Leithagebirge, wohingegen der sich südlich anschließende sumpfige Hanság eher als unbesiedelt galt.

Im Norden stellt die Donau die Provinzgrenze dar. Da viele Provinzkarten hier einen falschen Grenzverlauf angeben, muss hier betont werden, dass über eine lange Strecke, nämlich von Rusovce (Gerulata) bis Vének östlich von Arrabona, nicht der Hauptarm der Donau die Grenze bildete, sondern ihr rechter Nebenarm, die sogenannte Mosoni-Duna. An ihrem Südufer lagen die römischen Militäranlagen und die Limesstraße, deren Verlauf sich verhältnismäßig gut verfolgen lässt. Die nördlich davon gelegenen großen Donauinseln Szigetköz (Kleine Schüttinsel) und Žitný ostrov (Csallóköz, Große Schüttinsel) waren mit ihren großen Überschwemmungsgebieten für eine Ansiedlung weniger günstig.

Hier muss erwähnt werden, dass der heute ungarische Teil der Provinz geographisch »Transdanubien« (Dunántúl) heißt – ein Begriff, der auch in dieser Arbeit öfter verwendet wird –, was aus Sicht von provinzialrömischen Archäologen irreführend erscheint. Doch die Bezeichnung »jenseits der Donau« für das Gebiet westlich der Donau geht nicht von der imperial-römischen Betrachtungsweise aus, sondern von der Sicht der Ungarn im Mittelalter.

Ein großer Teil Nordwest-Pannoniens gehört zur Kleinen Ungarischen Tiefebene (Kisalföld), einer fruchtbaren Landschaft mit großen Flüssen wie Raab und Marcal. Vor den Gewässerregulierungen am Ende des 19. Jahrhunderts war der Boden in dieser Gegend mit ihrem oft hohen Grundwasserspiegel (dies ist heute noch ein Problem) zwar feucht, für die Landwirtschaft aber doch geeignet.

Ideale, mit Italien vergleichbare Verhältnisse bot das Balaton-Hochland nördlich vom Plattensee (*lacus Pelso*), dessen Siedlungsbild in der Römerzeit vor allem von Villae rusticae bestimmt war. Der Nordosten der Provinz nördlich und nordöstlich vom Plattensee bis Aquincum ist vom Transdanubischen Mittelgebirge geprägt, das in eine Reihe kleinerer Teilgebirge zerfällt (Bakony, Vértes, Gerecse, Pilis, Budaer Gebirge).

In Osttransdanubien, im Gebiet der heutigen Komitate Fejér und Tolna, erstreckten sich die großen Sumpfgebiete des Sárvíz, während sich südlich und südwestlich vom Plattensee (Somogy, Zala) bis zum Drautal eine annähernd nord-südlich verlaufende Hügellandschaft ausdehnte, deren – auch in anderen Perioden – dünne Besiedlung entweder aus der Forschungsgeschichte heraus oder mit ungünstigen Siedlungsbedingungen zu erklären ist.

In Südtransdanubien, südlich vom Mecsek-Gebirge, trifft man auf ein schon stärker mediterran geprägtes Land. Das fruchtbare Gebiet zwischen den Tälern der Drau und Save (Nizinska Hrvatska) wird nur von sanfteren Höhen, wie Zagorje in Westkroatien, Slavonske planine in Slawonien (Ostkroatien) oder Fruška Gora in Syrmien (Serbien), gegliedert. Im Süden ist Pannonien vom Dinarischen Gebirge begrenzt, das zu Kroatien bzw. Bosnien und Herzegowina gehört.

Weil wir das Gebiet Pannoniens in dieser Arbeit als eine Einheit behandeln, werden die Grenzen zwischen den Provinzen Pannonia Inferior und Superior (bzw. der spätantiken Pannonia Prima, Savia, Valeria und Pannonia Secunda) kaum eine Rolle spielen – sie werden daher nur kurz im Kapitel »Der historische Rahmen« dargestellt.

Abb. 1 Verwaltungseinheiten der Region. – (Karte M. Ober, RGZM).

Zur besseren Orientierung ist eine Karte mit den heutigen Verwaltungseinheiten (Komitaten etc.) bzw. mit den wichtigsten geographischen Einheiten beigefügt, weil auf sie nicht nur oft in der Fachliteratur, sondern auch in unserem Katalog und Text Bezug genommen wird (**Abb. 1-2**).

DIE SCHRIFTQUELLEN

Die schriftlichen Quellen für die Unterscheidung und Organisation von *vicus*/*pagus*/*civitas* wurden schon mehrmals in anderen Publikationen zusammengestellt[3], weshalb hier nur ein kurzer Überblick präsentiert wird. Das Hauptproblem bei dieser Quellengattung besteht darin, dass *vicus* als juristischer Begriff und »Vicus« als archäologisch fassbare Siedlungsform nur schwer miteinander in Einklang zu bringen sind.

3 van Buren 1958. – Tarpin 2000, 4; 2002, 17-22. – Tarpin/Rorison 2001, 1. – Zuletzt Czysz 2013, 262. 265-266.

Abb. 2 Geographische Karte der Region. – (Karte M. Ober, RGZM).

Ausgehend von den schriftlichen Quellen unterscheidet die Forschung drei verschiedene grundsätzliche Bedeutungen des Wortes *vicus*[4]:

– geschlossene Siedlung (Kleinstadt, Dorf);
– Stadtviertel, Bezirk;
– »unabhängige Abteilung eines städtischen Wohnhauses«[5].

In den frühesten Quellen überwiegt die Bedeutung als Stadtviertel, Häuserblock oder Bezirk[6]. Besonders für die Städte wurde das Wort *vicus* in diesem Sinn auch später noch weiterverwendet, wobei es sich vor allem für Italien und die westlichen Provinzen findet. Doch gibt es auch entsprechende Belege für Pannonien, wie noch gezeigt werden wird.

4 van Buren 1958, 2090.

5 In der älteren Fachliteratur kam vor allem der Straße/Gasse für einen Vicus Bedeutung zu. M. Tarpin schlägt als Übersetzung, die dem ursprünglichen Sinn des lateinischen Wortes am nächsten kommt, stattdessen das Wort »Quartier« vor (Tarpin 2000, 5).

6 Varro, LL. V. XXXII, 160: »*In oppido vici a via, quod ex utraque parte viae sunt aedificia.*«

Doch schon aus der Zeit vom 1. Jahrhundert v. Chr. bis zum 1. Jahrhundert n. Chr. sind mehrere Quellen bekannt, die *vicus* als ländlichen Siedlungstyp erwähnen, ohne ihn allerdings näher zu spezifizieren. M. Terentius Varro gibt drei verschiedene Siedlungstypen neben der Stadt Rom an: *oppidum – vicus – villa*[7]. Da das Wort *oppidum* hier ganz allgemein Stadt bedeutet, steht *vicus* für eine Siedlung, die keine Stadt und keine *villa* ist. Oft wird der Begriff mit »Dorf« übersetzt. Bei Plinius dem Jüngeren trifft man auf eine ähnliche Bedeutung des Wortes. In einem seiner Briefe beschreibt er sein Landgut in Laurentum und erwähnt dabei einen nahe gelegenen *vicus* mit drei öffentlichen Bädern[8]. Dies deutet auf einen kleinstädtischen Charakter des Ortes hin, was z. B. bei den Vici in Gallien und Germanien auch oft der Fall ist, wie wir später noch sehen werden.

Caesar verbindet die *vici* in seinem Buch über den Gallischen Krieg mit den *oppida*: Er berichtet von zehn *oppida* (= befestigte Höhensiedlungen) und 400 *vici*. Die letzteren können aufgrund entsprechender archäologischer Funde mit den keltischen Flachlandsiedlungen identifiziert werden. Im Text begegnet noch das Wort »*aedificia*«, womit wohl kleinere gehöftartige Wirtschaftseinheiten oder einzeln stehende Gebäude gemeint sind[9]. Caesar beschreibt das Leben und die Gewohnheiten der Gallier, sodass sich die *vici* an dieser Textstelle auf die einheimischen Siedlungen beziehen.

Die Definition von *vicus*, die heute in der Archäologie am gebräuchlichsten ist, geht auf Sextus Pompeius Festus Ende des 2. Jahrhunderts zurück. Danach sind *vici* ländliche Siedlungen, die nicht Villen sind, ihre eigenen Institutionen bzw. Marktrecht besitzen und von *magistri vici* geleitet werden[10].

Aus den Digesten kennt man darüber hinaus den Gegensatz *civitas* (im Sinn von Stadt) – *vicus*[11] und lernt, dass die Bewohner (*vicani*) verwaltungsmäßig zu der *res publica* gehörten, auf deren Territorium der Ort lag[12]. Ende des 7. Jahrhunderts schließlich unterschied Isidor *vicus – castellum – pagus*. Hier kann man das Wort *castellum* mit *oppidum* gleichsetzen[13].

7 Varro, rust. 1.16.4: »*Item si ea* ***oppida aut vici*** *in vicinia aut etiam divitum copiosi agri ac villae, unde non care emere possis quae opus sunt in fundum, quibus quae supersint venire possint, ut quibusdam pedamenta aut perticae aut harundo, fructuosior fit fundus, quam si longe sint importanda, non numquam etiam, quam si colendo in tuo ea parare possis. Itaque in hoc genus coloni potius anniversarios habent vicinos, quibus imperent, medicos, fullones, fabros, quam in villa suos habeant, quorum non numquam unius artificis mors tollit fundi fructum. Quam partem lati fundi divites domesticae copiae mandare solent. Si enim a fundo longius absunt* ***oppida aut vici****, fabros parant, quos habeant in villa, sic ceteros necessarios artifices, ne de fundo familia ab opere discedat ac profestis diebus ambulet feriata potius, quam opere faciendo agrum fructuosiorem reddat.*« – Varro, rust. 1.20.3: »*Quos ad vecturas, item instituendum ut inania primum ducant plaustra et, si possis, per vicum aut oppidum: creber crepitus ac varietas rerum consuetudine celeberrima ad utilitatem adducit.*«

8 Pl. epist. II 17, 26: »*Frugi quidem homini sufficit etiam* ***vicus****, quem una villa discernit. In hoc balinea meritoria tria, magna commoditas, si forte balineum domi vel subitus adventus vel brevior mora calfacere dissuadeat.*«

9 Caes. BG. 1,5: »*Post eius mortem nihilo minus Helvetii id quod constituerant facere conantur, ut e finibus suis exeant. Ubi iam se ad eam rem paratos esse arbitrati sunt,* ***oppida sua omnia, numero ad duodecim, vicos ad quadringentos****, reliqua privata aedificia incendunt; frumentum omne, praeter quod secum portaturi erant, comburunt, ut domum reditionis spe sublata paratiores ad omnia pericula subeunda essent; trium mensum molita cibaria sibi quemque domo efferre iubent. Persuadent Rauracis et Tulingis et Latobrigis finitimis, uti eodem usi consilio* ***oppidis suis vicisque exustis*** *una cum iis proficiscantur, Boiosque, qui trans Rhenum incoluerant et in agrum Noricum transierant Noreiamque oppugnabant, receptos ad se socios sibi adsciscunt.*«

10 Festus 502, 508 L.: »*<Vici … appellari in>cipiunt ex agris, qui ibi villas non habent, ut Marsi aut Peligni. Sed ex vic[t]is partim habent rempublicam et ius dicitur, partim nihil eorum et tamen ibi nundinae aguntur negoti gerendi causa, et magistri vici, item magistri pagi quotannis fiunt.*«

11 z. B. Dig. 50.5.2.8: »*Qui pueros primas litteras docent, immunitatem a civilibus muneribus non habent: sed ne cui eorum id quod supra vires sit indicatur, ad praesidis religionem pertinet, sive in civitatibus sive in vicis primas litteras magistri doceant.*«

12 Dig. 50.1.30: »*Qui ex vico ortus est, eam patriam intellegitur habere, cui rei publicae vicus ille respondet.*«

13 Isid. Etymol. XV 2: »[11] *Vici et castella et pagi hi sunt qui nulla dignitate civitatis ornantur, sed vulgari hominum conventu incoluntur, et propter parvitatem sui maioribus civitatibus adtribuuntur.* [12] *Vicus autem dictus ab ipsis tantum habitationibus, vel quod vias habeat tantum sine muris. Est autem sine munitione murorum; licet et vici dicantur ipsae habitationes urbis. Dictus autem vicus eo quod sit vice civitatis, vel quod vias habeat tantum sine muris.* [13] *Castrum antiqui dicebant oppidum loco altissimo situm, quasi casam altam; cuius pluralis numerus castra, diminutivum castellum est [sive quod castrabatur licentia inibi habitantium, ne passim vaga hosti pateret].* [14] *Pagi sunt apta aedificiis loca inter agros habitantibus. Haec et conciliabula dicta, a conventu et societate multorum in unum.* [15] *Conpita sunt ubi usus est conventus fieri rusticorum; et dicta conpita quod loca multa in agris eodem conpetant; et quo convenitur a rusticis.*«

Aufgrund der schriftlichen Quellen ist zusammenfassend zu sagen, dass die Definition von *vicus* nicht einmal in der Antike eindeutig war[14]. Meistens wurde der Begriff für die Siedlungen benutzt, die keine Städte und keine Villen waren. In der Antike war *oppidum* der allgemeine Ausdruck für »Stadt«, während *municipium* oder *colonia* juristisch definierte Stadtbezeichnungen sind. Hinzu kam der Begriff *civitas*, der sich ab dem 3. Jahrhundert zunehmend auf den ehemaligen Civitas-Hauptort bezog. Aus Sicht der Verwaltung besaßen die Vici zwar keinen Stadtrang[15], hatten aber gewisse administrative Funktionen[16]. Villen stellen hingegen nicht nur einen bestimmten Siedlungstyp dar, sondern bilden zugleich eine Wirtschaftseinheit[17]. In juristischen Texten kommen sie nur dann vor, wenn von Landbesitz oder Verpachtungen die Rede ist, also immer im Zusammenhang mit (Land-)Besitz. Damit dürfen alle Siedlungen, die einerseits kein Stadtrecht besaßen und andererseits keine Villen waren, *vici* genannt werden[18].
Die in den schriftlichen Quellen vorkommenden Ausdrücke *forum, praefectura, conciliabulum* hielt man früher für Bezeichnungen von Vici mit besonderen Funktionen[19], doch wissen wir dank der neueren epigraphischen Forschungen heute, dass sie keine Siedlungsform bezeichnen, sondern allein auf die Funktion einer Siedlung hindeuten[20].

DER »VICUS« IN DEN WESTLICHEN PROVINZEN

An dieser Stelle müssen die verschiedenen, für die westlichen Provinzen in der Fachliteratur gebräuchlichen Vicus-Definitionen kurz dargestellt werden, damit der Unterschied zwischen Pannonien und anderen Gebieten des Römischen Reiches besser zu verstehen ist. Die Erforschung der nicht-städtischen Siedlungen hat vor allem in Gallien und Britannien eine lange Tradition. Ihr Aussehen, ihre Funktion und ihre Rolle im wirtschaftlichen, religiösen und administrativen Leben einer Provinz wurden mehrmals diskutiert[21].
Zuletzt fasste Th. Fischer die Ergebnisse der früheren Forschungen zusammen: Danach sind Vici »Mittelpunktsiedlungen mit zentralörtlichen Funktionen im administrativen, wirtschaftlichen, sozialen und religiösen Bereich«[22]. Diese Definition entspricht der oben genannten, die sich aus den literarischen Quellen ergibt, und ist eine allgemeine Beschreibung für solche Siedlungen. Die Haupttypen der Vici wurden in vier größere Gruppen eingeteilt:
– untergeordnete Zentralorte an wichtigen Straßen, Flussübergängen oder Straßenkreuzungen, die auch als Marktplätze fungierten;
– Vici mit überwiegend produzierendem Gewerbe (z. B. Töpfersiedlungen oder Bergbausiedlungen);
– Vici bei Thermal- und Heilquellen;
– Vici mit Tempelbezirken, religiöse Zentralorte.
Diese Einteilung geht jeweils von der Hauptfunktion der jeweiligen Siedlung aus. Für die Siedlungen, die nicht Städte, militärische Anlagen oder Villen sind und als lokale Zentralorte bezeichnet werden können, fin-

14 Auch eine Straßenstation konnte so bezeichnet werden. Siehe Anmerkung von M. Tarpin zum CIL X 4727 (Tarpin 2000, 5).
15 Von den dakischen Siedlungen ist bekannt, dass es dort Vici gab, die später zu Coloniae wurden. Dig. 50.15.1.9: »*Zarmizegetusa quoque eiusdem iuris est: item napocensis colonia et apulensis et patavissensium vicus, qui a divo severo ius coloniae impetravit.*«
16 Tarpin 2000, 5-6. Siehe dazu später die epigraphischen Quellen.
17 Siehe Kap. Die Beziehungen zwischen Villen und Vici.
18 Das Wort Vicus für einen Kastellvicus erscheint nur sehr selten auf Inschriften, eher wurde dafür die Formel *veterani et cives consistentes* benutzt. – Kovács 1999, 114-116.
19 van Buren 1958, 2092.
20 Tarpin 2000, 4. Diese Ausdrücke sind nördlich von Italien kaum zu finden.
21 Für Britannien s. Rodwell/Rowley 1975; Burnham/Wacher 1990; Brown 1995; Rust 2006. – Für Gallien s. Aggl. Sec. 1994; Aggl. Sec. Atlas 1994; Aggl. Sec. 2012; Rorison 2001. – Zuletzt Heising 2013; Czysz 2013.
22 Fischer 2001a, 56-57.

det man in der Fachliteratur die folgenden Bezeichnungen[23]: »small town«, Kleinstadt, »bourgs et villages«, »agglomération secondaire«, »local centres«, »rural centres« oder einfach »nicht-städtische Siedlung«, Kleinsiedlungen, Verkehrssiedlungen.

Obzwar die Diskussion über die Vieldeutigkeit des lateinischen Wortes (s. Kapitel oben) schon seit 40 Jahren andauert, konnte man sich bisher auf keine gemeinsame archäologische Definition einigen[24]. So stimmen die Wörter »Kleinstadt«, »agglomération secondaire« oder »small town« nicht immer mit dem Begriff *vicus* überein, denn dazu gehören ja nach den antiken Definitionen auch die ländlichen Siedlungen (d. h. teilweise die sog. einheimischen Dörfer)[25]. Die Ansicht, was unter einem Vicus zu verstehen sei, ändert sich von Provinz zu Provinz und von Forscher zu Forscher, weshalb der Begriff heutzutage oft vermieden wird, und man stattdessen die oben erwähnten modernen Bezeichnungen benutzt. Hinzu kommt, dass die Bedeutung des Wortes *vicus* schon in der Antike außerordentlich vielfältig war und sich keinem archäologisch klar zu definierenden Siedlungstyp zuordnen lässt. Deshalb reden einige Forscher bloß in den Fällen von *vicus*, bei denen schriftliche oder epigraphische Quellen diese Bezeichnung für einen Fundplatz eindeutig belegen[26]. Zuletzt hat W. Czysz einen Vicus als »eine einfache Siedlungsgemeinschaft, die kein (Stadt-)Recht oder andere Privilegen besaß und deshalb einem anderen Rechtsverband oder einer Stadt zugeordnet werden musste«, definiert[27]. In dieser Arbeit wurde der Begriff Vicus allerdings auf alle Siedlungen ausgedehnt, die weder ein Stadtrecht besaßen noch zu den Villen zählen.

Eines der Grundprobleme bei der Beschäftigung mit diesem Siedlungstyp ist, dass der Rechtsstatus für viele archäologisch bekannte Fundorte mit stadtähnlichem Aussehen nicht dokumentiert ist. Solange es bei einer Siedlung aber keinen Beweis dafür gibt, dass sie Stadtrecht besessen hat, zählt sie zu den Kleinstädten, denn diese werden als Siedlungen ohne Stadtrang, aber mit einer gewissen Bedeutung für das Wirtschaftsleben einer Provinz definiert[28]. Siedlungen, die als Kult- oder Gewerbesiedlungen bezeichnet werden können, werden allgemein in der Forschung für Vici gehalten. Grundsätzlich lassen sich die Kleinstädte nach verschiedenen Typen klassifizieren, je nachdem, ob sie gewisse Bedingungen erfüllen oder nicht. Dazu zählen etwa das Vorhandensein eines Befestigungssystems, eines regelmäßigen Straßennetzes, bestimmter architektonischer Elemente, von Arealen mit verschiedenen Funktionen, Gewerben, öffentlichen Bauten usw.[29] Doch selbst in Britannien, wo die Kleinstädte seit Jahrzehnten untersucht und diskutiert werden, hat sich keine eindeutige Definition für *vicus* bzw. »small town« herausgebildet. Nach der jüngsten Einlassung von Th. Rust zu diesem Thema müssen die Siedlungen jeweils einzeln beurteilt werden, um sie dann aufgrund der verschiedenen Charakteristika möglicherweise den Kleinstädten zuzuordnen[30].

Untersucht man die Vici in Germanien und Gallien, stellt man fest, dass in diesen Provinzen die Vici eher stadtähnliche Zentralorte sind, die in vielerlei Hinsicht den heutigen Kleinstädten entsprechen. Ihre Entstehung lässt sich vielfach mit dem Militär verbinden, d. h., die zivilen Vici gehen auf einen Kastellvicus oder eine militärische Anlage zurück und entwickelten sich nach Abzug der Truppe zu einem Zentralort. Dies gilt sowohl für Germanien, wo sie teilweise als »Nachfolgesiedlungen der Kastelldörfer« bezeichnet werden, wie z. B. Heidelberg, Cannstatt, Köngen/Grinario[31], als auch für Britannien, obwohl hier zunehmend auch die vorrömischen Wurzeln der Siedlungen in den Vordergrund treten[32]. Aus der Mehrzahl dieser Siedlungen wurden Civitas-Vororte (wie Ladenburg/Lopodunum, Bad Wimpfen/*civitas Alisinensium*)[33], die allerdings nie Stadtstatus erhielten. Es kommt häufig vor, dass zusammen mit den einfachen zivilen Vici auch die Kas-

23 Zusammenfassend s. Hiddink 1991, 202. – Heising 2013, 2.
24 Siehe zuletzt zusammenfassend Rust 2006, 12-13.
25 Rivet 1975, 111.
26 Zuletzt zusammenfassend Leveau 2012, 165-174.
27 Czysz 2013, 266.
28 Rivet 1975, 111-114.
29 Wie in Gallien s. Rorison 2001, 3-15 Tab. 1-10.
30 Rust 2006, 15.
31 RiBW 1986, 123.
32 Frere 1975, 4-5. – Burnham/Wacher 1990, 7-10.
33 Jütting 2000, 109.

tellvici und die Civitas-Hauptorte untersucht wurden[34]. Zugleich lassen sich immer öfter Spuren der vorrömischen Siedlung vor Ort nachweisen, sodass man in diesen Siedlungen ebenfalls mit deren Weiterbestehen rechnen darf. Das Spektrum der unter die Vici fallenden Siedlungen ist auffallend breit. Am einen Ende stehen die Kleinstädte mit orthogonalem Straßennetz und/oder forumsartigem Zentrum sowie mit öffentlichen Gebäuden wie Thermen, Tempel oder Theater, deren lokale Leitrolle auch in wirtschaftlicher Hinsicht ins Auge springt. Am anderen Ende finden sich die Siedlungen mit vornehmlich landwirtschaftlichem Charakter, die früher überhaupt nicht zu den Vici gezählt, sondern als »Dörfer«, »einheimische Siedlungen« oder »Gehöfte« (»farms«) bezeichnet wurden, bzw. wenn es sich um weiter entfernt voneinander liegende Hausgruppen handelte, als »habitat disperse«. Diese Siedlungen gehören nicht zum Typ der Kleinstädte, und ihre zentrale Funktion ist auch nicht immer nachzuweisen. Vielmehr lagen sie abseits der Hauptverkehrsrouten und besaßen auch keine nachweisbare administrative Aufgabe. In jüngerer Zeit werden diese Siedlungen mit stark landwirtschaftlichem Potenzial aber ebenfalls zu den Vici gerechnet, wenn auch zu den weniger entwickelten und noch wenig erforschten[35]. Dabei muss festgehalten werden, dass sich zwischen Kleinstädten und Dörfern keine klare Trennlinie ziehen lässt, die Übergänge sind vielmehr fließend.
Für den Nordteil der Provinzen Gallia Belgica und Germania Inferior wird in der Forschung für diesen Siedlungstyp vielfach der Begriff »rural centres« benutzt, um deren landwirtschaftlichen Charakter zu betonen[36]. Sie verfügten über kein regelmäßiges Straßennetz, und auch öffentliche Bauten sind selten, obwohl sie sicherlich bestimmte administrative Funktionen besaßen.
Zu erwähnen ist an dieser Stelle auch die pannonische Nachbarprovinz Noricum. Hier zeigen die Vici große Ähnlichkeit mit den westlichen Vici. In der letzten Zusammenfassung von H. Sedlmayer wurden neben den zivilen Vici auch die militärischen diskutiert[37]. Obwohl in den zivilen Vici nur wenige größere Grabungen durchgeführt wurden, scheint sich hier eine voralpine Gruppe herauszukristallisieren. Doch lassen sich insgesamt in Noricum aufgrund der Geographie (i. e. die Alpen) nicht viele Vici identifizieren. Trotzdem scheint allen norischen Zivilvici gemeinsam zu sein, dass sie mit einer Holzbauperiode (meist mit Schwellbalkenhäusern) einsetzten, die dann ab dem 2. Jahrhundert durch Gebäude mit Steinfundamenten abgelöst wurde. In Saaz, Karlsdorf und Gleisdorf konnten auch siedlungsstrukturelle Beobachtungen angestellt werden, die wir später als Parallele heranziehen werden[38].

Zusammenfassend ist zur Interpretation der Vici in der westeuropäischen Forschung zu sagen, dass der Begriff *vicus* aus der schriftlichen Überlieferung nur schwer mit einem bestimmten archäologisch fassbaren Siedlungstyp zu verbinden ist. Er lässt sich für alle Siedlungstypen benutzen, die keinen Stadtrang besaßen, nicht zu einer militärischen Anlage gehörten oder nicht als *villae (rusticae)* zu interpretieren sind. Unter den zahlreichen Fundplätzen, auf die diese Kriterien zutreffen, wurden allerdings meist nur solche für *vici* im eigentlichen Sinn gehalten, bei denen zentralörtliche Funktionen nahelagen. Deshalb spielen bei der Ansprache einer Siedlung als *vicus* oft die folgenden Gesichtspunkte eine Rolle[39]:
– günstige Lage an einer Straße, oft an Straßenkreuzungen;
– organisierte Gemeinschaft;
– öffentliche Bauten;
– Spuren von Urbanisierung;

34 In Noricum s. Sedlmayer 2006, 231-251.
35 Für Gallien s. Rorison 2001, 90-93. Für Britannien wurden zu den »lower order settlements« auch die Siedlungen mit »increasing agricultural emphasis« gezählt (Burnham 1995, 10-12). Für das Rheingebiet s. Ulbert 2013, 7-11 (z. B. Nr. 3. Weeze). Für Raetien s. Czysz 2013, 267-269.
36 Hiddink 1991, 203-219.
37 Sedlmayer 2005, 231-255.
38 Für Saaz s. Sedlmayer/Tiefengraber 2006. – Für Karlsdorf s. Lohner-Urban 2009. – Für Gleisdorf s. Lorenz/Maier/Lehner 1995.
39 Zuletzt Lohner-Urban 2009, 174-175.

– Anwesenheit öffentlicher Kulte, vielleicht mit dazugehörigen Bauten, Heiligtümern;
– einheimische Bevölkerung;
– gewerblicher Charakter.

Dabei werden nicht immer alle Kriterien von den einzelnen Siedlungen erfüllt und darüber hinaus müssen sie jeweils unterschiedlich stark bewertet werden.

VICUS-DEFINITIONEN IN PANNONIEN – EIN FORSCHUNGSGESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Bei einer forschungsgeschichtlichen Zusammenfassung über die Vici in Pannonien treffen sich zwei Forschungsrichtungen: einerseits die Forschung über die einheimisch-peregrine Bevölkerung und ihr archäologisches Material, andererseits die Forschung über die ländlichen Besiedlungsstrukturen.

Die Erforschung der einheimischen Bevölkerung begann nicht mit der Untersuchung der archäologischen Fundorte, sondern versuchte anhand der epigraphischen und schriftlichen Quellen Spuren der vorrömischen Bevölkerung zu fassen[40]. Wenn es um die Geschichte der Eroberung Pannoniens oder um die pannonische Gesellschaft geht, muss unbedingt der Name von A. Mócsy erwähnt werden. Er rekonstruierte mithilfe der schriftlichen und epigraphischen Quellen die damaligen Verhältnisse[41]; das von ihm erarbeitete Bild scheint – abgesehen von kleineren Ergänzungen – immer noch gültig zu sein. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sind für die ungarische Forschung neben ihm vor allem G. Alföldy[42] und J. Fitz[43] zu nennen. In jüngster Zeit stammen die meisten historischen Zusammenfassungen zu diesem Thema von P. Kovács[44].

Was die zu dieser Bevölkerung gehörenden archäologischen Funde und Befunde anbelangt, so waren deren Identifizierung und Interpretation nicht immer eindeutig. Die archäologischen Ausgrabungen konzentrierten sich für lange Zeit auf die Städte, militärische Anlagen oder Villen. Kamen in die Erde eingetiefte Befunde wie Grubenhäuser mit römischen Funden vor, wurden sie ohne zu zögern der unter römischer Herrschaft weiterlebenden einheimischen Bevölkerung zugewiesen, ohne sie allerdings gleichzeitig in das Wirtschaftssystem der römischen Provinz Pannonia einzubinden. Schon in den 1950er Jahren traten Fundorte mit Grubenhäusern zutage, bei deren Interpretation jedoch vor allem der keltische Charakter betont wurde[45]. Meist wurden bei den Ausgrabungen solcher Siedlungsspuren nur kleine Flächen freigelegt, die Innenstruktur der Siedlungen konnte so gut wie nicht untersucht werden.

Die verschiedenen keltischen bzw. vorrömischen Elemente im archäologischen Fundmaterial Pannoniens wurden zuerst von É. Petres gesammelt, wobei schon damals der Mangel an sicher in die LTD-Periode zu datierenden Funden auffiel[46]. Mit der Publikation des spätkeltischen Oppidums von Budapest-Gellértberg[47] trat die Beziehung zwischen Römern und Kelten in den Vordergrund, besonders im Gebiet der *civitas Eraviscorum*. In den 1970er Jahren fanden die ersten systematischen Ausgrabungen statt, die sogenannte einheimische Siedlungen betrafen: Südlich von Tác/Gorsium wurde eine Siedlung mit Grubenhäusern freige-

40 Alföldi 1936. – Graf 1936.
41 Mócsy 1959; 1962; 1974.
42 Alföldy 1959; 1964.
43 Fitz 1993-1995.
44 FPA I, 252-299. – Siehe die weiteren Bände der Fontes Pannoniae Antiquae (FPA), dort auch mehr über die forschungsgeschichtlichen Tendenzen und die verschiedenen Meinungen zum Thema »Vicus«.
45 z. B. Bicsérd (**Kat. 11**; Barkóczi 1956); Balatonvilágos (**Kat. 6**; Bónis 1993-1994); Budapest-Víziváros (**Kat. 21**; Kaba 1963).
46 Petres 1965-1966; 1990.
47 Bónis 1969; 1971.

legt (**Kat. 109**)[48], in Szakály (**Kat. 107**) begannen Ausgrabungen einer ländlichen Besiedlung im Inneren der Provinz[49], und auch in Südpannonien wurden in dieser Zeit erstmals solche Siedlungen bekannt (wie z. B. in Beočin, Dumbovo – **Kat. 9**)[50]. Trotzdem blieben die Kenntnisse über die einheimische Bevölkerung, deren Beziehungen zu den Römern und römische Verwaltungsmaßnahmen in Bezug auf die indigene Bevölkerung in Pannonien gering. In diesem Zusammenhang muss man die Ergebnisse von D. Gabler erwähnen, der ab den 1990er Jahren in mehreren Aufsätzen die Problematik und Tendenzen der Romanisation zusammenfasste[51]. Dank der ab den 1980er Jahren (in Ungarn ab den 1990er) begonnenen großflächigen Ausgrabungen wurden immer mehr Fundorte freigelegt, wo auch die Untersuchung der Binnenstruktur einer »einheimischen« Siedlung möglich war. Diese Ausgrabungen fanden vor allem auf den neuen Autobahntrassen und um Großstädte wie Budapest oder Zagreb statt (s. Fundortkatalog). Die Mehrzahl der Ergebnisse ist allerdings bisher unpubliziert, oder es stehen nur Vorberichte bzw. Zusammenfassungen zur Verfügung[52]. Eine Ausnahme bilden die Publikationen von K. Ottományi, deren Ausgrabungsergebnisse in mehreren Aufsätzen erschienen sind[53].

Südlich der Drau im Gebiet des ehemaligen Jugoslawien wurde großer Wert einerseits auf die Erforschung der keltischen Hinterlassenschaft (z. B. von M. Guštin oder D. Božić bzw. M. Dizdar), andererseits auf die Bewertung der Funde gelegt. Unter den Studien zur spätkeltischen Zeit sticht die Publikation der skordiskischen Hauptstadt Gomolava heraus[54], sonst wurde vor allem das Gebiet Slawonien und Syrmien besser erforscht[55]. Hier sind die Namen von O. Brukner und V. Dautova-Ruševljan zu nennen, die in mehreren Vici Grabungen durchgeführt haben[56]. Zuletzt muss die Zusammenfassung von T. Leleković erwähnt werden, der die Entwicklung der Vici auf kroatischem Gebiet insbesondere anhand der Ergebnisse aus den neuen Rettungsgrabungen dargelegt hat. Er versuchte auch, diesen Siedlungstyp in einen größeren Kontext zu stellen[57].

Neben den Siedlungsfunden rückten die mit der weiterlebenden autochthonen Bevölkerung zu verbindenden Gräberfelder in den Mittelpunkt der Forschung. Insbesondere in Bezug auf die Hügelgräber ist einerseits an die Studien in Westpannonien zu erinnern[58], andererseits an die Zusammenfassungen von S. Palágyi und L. Nagy über die ungarischen Gebiete[59] sowie an den Beitrag von Z. Gregl für den kroatischen Teil[60]. Auch den Untersuchungen über die Beziehungen zwischen den lokalen Eliten und den Römern kam in letzter Zeit eine größere Rolle zu, wobei in diesem Zusammenhang die Forschungen von Zs. Mráv hervorzuheben sind[61].

Bei Fragen zur ländlichen Besiedlung stand lange Zeit die Erforschung von Villenanlagen im Mittelpunkt. Obwohl E. B. Thomas in ihrer Zusammenfassung über die römischen Villen die Villenarchitektur und die Gebäude der einheimischen Bevölkerung voneinander getrennt hat, machte sie darauf aufmerksam, dass Steinbauten auch in Siedlungen mit Grubenhäusern vorkommen können[62].

Andere Probleme werfen die Ergebnisse der Landbegehungen ohne Befundzusammenhang auf. Obwohl die archäologische Topographie eines Teils des ungarischen Transdanubien (Komitat Veszprém, teilweise Komitat

48 Kocztur 1972; 1974.

49 Gabler 1980-1981.

50 Brukner 1976.

51 Gabler 1989; 1990-1991; 1993-1995; 1995; 1996; 2003.

52 z. B. Szőnyi 2005a; Gördülő Idő 2007; Pest megye 2007; Brukner 1995; Leleković/Rendić-Miočević 2012.

53 Ottományi/Gabler 1985. – Ottományi 2005a; 2005b; 2012; 2015 (Budaörs – **Kat. 14**). – Ottományi 2007 (Páty – **Kat. 72**).

54 Jovanović/Jovanović 1988. – Dautova-Ruševljan/Brukner 1992.

55 Als Zusammenfassung dieser Forschungen muss man den Beitrag von M. Tapavički-Ilić (2004) erwähnen.

56 Vici von Beočin (**Kat. 9**), Hrtkovci (**Kat. 40-41**), Kuzmin (**Kat. 51-52**), Pećinci (**Kat. 75**), Ruma (**Kat. 84**), Šašinci (**Kat. 90**), Šimanovce (**Kat. 93**), Sremska Mitrovica (**Kat. 100**), Voganj (**Kat. 123**): Brukner 1976; 1977; 1995a; 1995b; 1995c. – Brukner/Dautova-Ruševljanin 1988. – Dautova-Ruševljan 1982-1983; 1983.

57 Leleković/Rendić-Miočević 2012, 291-311. Auch die zu den Villae rusticae verfasste Zusammenfassung von A. Rendić-Miočević enthält wichtige Informationen über die möglichen Vici und die vermuteten Beziehungen zwischen Vici und Villae rusticae.

58 Urban 1984; 1990. – Hudeczek 2004.

59 Palágyi/Nagy 2003.

60 Gregl 1990, 101-109.

61 z. B. Mráv 2005a; 2006; 2011. In diesem Zusammenhang ist auch auf die laufende Dissertation von Zs. Mráv über die Wagengräber und das Problem der einheimischen Elite hinzuweisen.

62 Thomas 1964, 356.

Pest und Komárom-Esztergom) und Sloweniens erst zwischen den 1970er und 1990er Jahren fertiggestellt wurde, hat man die meisten Fundorte nur aufgrund alter Funde in den Museen oder durch Landbegehungen lokalisiert. D. Gabler und Zs. Visy stellten alle Daten über die ländlichen Besiedlungen auf dem Gebiet von Ungarn (bzw. teilweise Österreich) anhand dieser Arbeiten zusammen, nahmen aber auch neuere Ergebnisse auf, weshalb ihre Übersichten mehrere wichtige Informationen über die Vici enthalten[63]. Allerdings musste die Entscheidung, zu welchem Typ der ländlichen Siedlungen (villa, vici, Gehöfte) sie gehören, in manchen Fällen offenbleiben, und auch die Entwicklung der Vici wurde nicht im Detail analysiert. Es ist hier zu erwähnen, dass die Mehrzahl der großflächigen Ausgrabungen erst nach Erscheinen dieser Publikationen stattfand, sodass deren Ergebnisse und Beobachtungen noch nicht in ihre Zusammenfassungen einfließen konnten. Südlich der Drau steht bisher keine Übersicht zu diesem Thema zur Verfügung, hier wurden eher die Villen erforscht.

Was nun die Vici selbst betrifft, steht eine der ersten Definitionen dieser Siedlungsform aus Sicht der ungarischen Archäologen in der großen Arbeit von E. B. Thomas über römische Villen. Sie schreibt: »Um feststellen zu können, dass die Urbewohner in kleinen dörflichen, vicusartigen Siedlungen zusammengeballt, in zur Hälfte in die Erde eingetieften Häusern gewohnt haben, kennen wir aus den Ausgrabungen der letzten Jahrzehnte – Budapest-Gellérthegy, Balatonaliga, Százhalombatta, Albertfalva – in ausreichender Anzahl Denkmäler über die Bautätigkeit der einheimischen Bevölkerung. Ihre Bauart ist sehr primitiv, ihre Kenntnisse reichen nicht einmal bis zum Rechteck […].«[64] Später verband sie die Dörfer und die Vici mit der einheimischen Bevölkerung und den angesiedelten Barbaren[65]. Es ist nicht auszuschließen, dass es sich bei einigen der von ihr als Villen identifizierten Fundorte in Wirklichkeit um die spätere Periode einer dörflichen Siedlung (*vicus*) handelt. Die nicht eindeutige Unterscheidung zwischen Villen und Vici wurde schon bei der Rezension dieser Arbeit als Problem erkannt: Nach der Definition von S. Soproni kann man die Vici auch als eine aus Villae rusticae bestehende Siedlung beschreiben, die entlang einer Straße eine lockere Siedlung bildeten. Dieser Siedlungstyp ist für das 2.-3. Jahrhundert typisch, wobei sich ein Vicus aus ca. 10-15 Villae zusammensetzte[66]. Die für diese Zeit bekannten Inschriften unterstützten diese Theorie: Die Steindenkmäler vom *vicus Caramantesium* (**Epigr. Kat. 4**) und *vicus Vindonianus* (**Epigr. Kat. 18**) deuten auf eine Abhängigkeit zwischen dem jeweiligen Vicus und einer Villa hin[67].

Eine ähnlich unklare Abgrenzung zwischen Villen und Vici findet man auch in der archäologischen Forschung über Südpannonien[68]. Hier bestanden sowohl die Vici als auch die frühen Perioden der Villen aus Pfostenbauten bzw. Holzgebäuden. Daher ist es möglich, dass einige Fundorte, die jetzt als Vici interpretiert werden, eigentlich zu Villenanlagen gehören und umgekehrt.

Auch D. Gabler hat sich in mehreren Aufsätzen mit Vici beschäftigt. Obwohl damals nur relativ wenige Fundorte bekannt waren, die als Vici interpretiert werden konnten, hat er versucht, einige Charakteristika dieses Siedlungstyps herauszuarbeiten. 1983 zählte er noch folgende Fundplätze zu den Vici: Tác/Gorsium, Balatonaliga, Bicsérd, Sopronbánfalva, Budatétény, Dumbovo, Jakovo, Úny[69]. Darüber hinaus hat er sie aufgrund ihrer Besiedlungsdauer in drei Typen eingeteilt: 1. die spätkeltischen Siedlungen, die noch im 1. Jahrhundert

63 Gabler 1994. – Visy 1994.

64 Thomas 1964, 356. In Wahrheit können wir von den erwähnten vier Beispielen nur eines unter die Zivilvici einordnen, nämlich Balatonaliga (**Kat. 6**), da die Siedlung auf dem Gellértberg bisher keine römerzeitliche Periode aufweist und Százhalombatta/Matrica sowie Budapest-Albertfalva Kastellvici waren.

65 Thomas 1964, 399.

66 Soproni 1965, 252. – Siehe noch Kap. Die Beziehungen zwischen Villen und Vici.

67 Balla 1972.

68 Leleković/Rendić-Miočević 2012, 296.

69 Gabler 1980-1981, 97-98 Anm. 115. Davon wird die einheimische Siedlung von Tác/Gorsium (**Kat. 109**), die früher als Kastellvicus interpretiert worden war, mittlerweile als Gewerbequartier einer Siedlung angesehen, die erst nach Abzug der Truppen entstand. Auch die anderen erwähnten Fundorte wurden in unserem Katalog aufgenommen, mit Ausnahme von Sopronbánfalva. An diesen Fundplätzen wurde nur je ein Grubenhaus freigelegt, und auch in der Publikation werden sie nur mit größten Vorbehalten als Teil einer größeren Siedlung interpretiert, weil es an dieser Stelle nur sehr wenige archäologische Untersuchungen gab (Gömöri 1973).

existierten, 2. die Siedlungen ohne keltischen Ursprung, 3. die Siedlungen, die über Jahrhunderte fortbestanden. Auf seine Gliederung werden wir später noch einmal zurückkommen.

Als Siedlungen, die keinen Stadtrang erreicht hatten, erwähnt V. Lányi im Archäologischen Handbuch von Pannonien im Kapitel über die Städte nur Tác/Gorsium (**Kat. 109**) und Varaždinske Toplice/Aquae Iasae (**Kat. 117**) ohne weitere Details oder Interpretationen. Auffallenderweise wurden die dörflichen Siedlungen in diesem Band ausgelassen[70]. Man findet lediglich eine kurze Passage über die Unterteilung der Stadtterritorien in Pagi und Vici sowie eine Liste der Vici mit epigraphischen Belegen[71].

Ein Jahrzehnt später zählte D. Gabler auf ungarischem Gebiet schon 770 ländliche Siedlungen, die nicht Villen und Kastellvici waren[72], wobei er betonte, dass die Mehrzahl nur aus Lesefunden und Oberflächenbeobachtungen bekannt ist. D. Gabler teilte diese Siedlungen in die folgenden beiden Kategorien ein: 1. selbstversorgende Dörfer in Gebieten ohne Villen (z. B. Kapostal, Raab-Marcal-Becken); und 2. Siedlungen in der Nähe einer Villa, sodass sie als die Siedlungen von *coloni* interpretiert werden können. Untergruppen bilden die möglichen einheimischen Wurzeln der einzelnen Siedlung.

Aufgrund der westlichen Definitionen betonte R. Ployer – im Zusammenhang mit seinen siedlungsgeschichtlichen Forschungen im Hinterland von Carnuntum – die verkehrsgeographisch günstige Lage der Vici, wo »vor allem Handwerker und Händler« lebten, »da die gewerbliche Tätigkeit, die in den überwiegend landwirtschaftlich ausgerichteten Villae nur bedingt geleistet werden konnte, im Vordergrund stand«[73].

Man muss noch die südpannonische Forschung erwähnen. Hier wurden schon dank der Grabung in Beočin, Dumbovo in den Jahren 1972-1974 die ländlichen Siedlungen Vici genannt[74]. In Südpannonien trifft man oft auf die Bezeichnung »unfortified hamlet« für einen Vicus, während die größeren Siedlungen häufig Pagi genannt werden, was im Licht der Quellen allerdings nicht zulässig ist[75]. Korrekterweise müsste man bei solchen Siedlungen von Pagus-Hauptorten sprechen, wie es z. B. auch im Fall von Budaörs geschehen ist (*vicus Teuto[…]* – **Kat. 14; Epigr. Kat. 1**).

Überall in Pannonien trifft man auf Siedlungen in Spätlatènetradition, die einerseits als Vici interpretiert werden, andererseits aber auch umschrieben werden. In **Tabelle 1** stellen wir die typischen modernen Definitionen solcher Siedlungen zusammen, die in der Fachliteratur auftauchen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Ausdruck Vicus in der pannonischen Fachliteratur auf unterschiedliche Siedlungsformen angewendet wurde:

Kastellvicus: Das schriftliche und archäologische Material in Bezug auf Kastellvici in Pannonia Inferior wurde von P. Kovács bearbeitet[76], dieser Vicustyp wird in dieser Studie nicht behandelt.

Einheimische/dörfliche Siedlung: Der Begriff taucht bei ländlichen Siedlungen auf. Zu dieser Kategorie gehören Fundorte, die weder Villen noch Städten zugeordnet werden können. Diese Definition entspricht der antiken in den schriftlichen Quellen (s. o.)[77]. In der Fachwelt werden sie meistens durch das Fehlen von Steinbauten von den Villen unterschieden. Diese Siedlungen wurden wegen ihrer für die Latènezeit typischen Grubenhäuser oft als einheimische Siedlungen interpretiert. Aber wie wir sehen werden, ist der einheimisch-latènezeitliche Charakter einer Siedlung ebenso wenig ein Merkmal für einen Vicus wie der Mangel an Steinbauten.

»Gewerbliche« Siedlungen: Aus anderen Provinzen sind Töpfereisiedlungen oder Bergbausiedlungen usw. bekannt. Auch in Pannonien konnte an mehreren Fundorten eine umfangreiche Gewerbetätigkeit do-

70 Lányi in: PRK 221. Hier wird über die einheimischen Siedlungen nur kurz mitgeteilt, dass ihre Grubenhäuser und Holzbauten in keltischer Bauweise im 1. Jh. und teilweise noch im 2. Jh. weiter Bestand hatten.

71 Mócsy in: PRK 63. 309 Anm. 62. 65 (insgesamt wurden zehn Vici erwähnt).

72 Gabler 2003b, 241-243.

73 Ployer 2007, 65.

74 Brukner 1976.

75 z. B. Mirković 1971, 18. – Ožanić Roguljić 2009, 80.

76 Kovács 1999.

77 Gabler 1994, 377-378.

Definition	Quelle
Siedlung einer losen Gruppe von Villae rusticae	Soproni 1965, 252
»larger villages« (*pagi*) and »probably hamlets« (*vici*)	Mirković 1971, 18
dörfliche Siedlung	Gabler 1980-1981, 71
Dorf	Mráv/Ottományi 2005a; Ottományi 2007b, 253
Siedlung der Eingeborenen (im Fall von Gorsium)	Gabler 1980-1981, 87
merkwürdige Siedlung ohne Stadtrang	Lányi in: PRK 221
nicht definierbarer, von Menschen bewohnter Ort	Mócsy in: PRK 63
alle nicht-städtische Siedlungen (nach Tarpin)	Gassner/Jilek/Ladstätter 2002, 106
zivile Siedlungen oft in verkehrsgeographisch günstigen Lagen, wie Straßenkreuzungen oder Flussübergängen	Ployer 2007, 65
»exclusively timber-build larger rural settlements with a clear agricultural function«	Leleković/Rendić-Miočević 2012, 291
alle Siedlungen, die nicht Städte oder *canabae legionis* sind	Müller u. a. 2011, 23
einheimische Siedlung	Tapavički-Ilić 2004, 26

Tab. 1 Die in der Fachliteratur häufig vorkommenden Vicus-Umschreibungen.

kumentiert werden, selbst wenn nicht die gesamte Bevölkerung einem entsprechenden Gewerbe nachging. Auch ohne archäologische Kenntnisse der eigentlichen Wohngebäude darf man sie zu den Vici zählen.

Vormunizipale/stadtähnliche Siedlung (»Kleinstadt«): Im Fall von Aquincum ist seit Langem bekannt, dass die erste Bauperiode als Vicus identifiziert werden kann[78]. Obwohl aus stratigraphischen Gründen die zur frühesten Phase einer Stadt gehörenden Schichten meist nur sehr schwer zu fassen sind, mehren sich mittlerweile die Nachweise von Befunden, die den vormunizipalen Besiedlungsperioden zugeordnet werden können. In diese Gruppe gehören auch die Siedlungen, deren Munizipalstatus unsicher ist. Besonders in Südpannonien sind Siedlungen bekannt, die zwar stadtähnliche Strukturen und entsprechendes Fundmaterial aufweisen, deren Stadtstatus aber nicht gesichert ist (z. B. Certissa, Marsonia). Diese Siedlungen erscheinen in der Literatur entweder als Städte oder in letzter Zeit als Kleinstädte.

Die Zivilvici, die in dieser Arbeit behandelt werden, gehören in die letzten drei Kategorien, wobei man aber stets daran denken muss, dass es dabei immer wieder Überlappungen geben kann.

EPIGRAPHISCHE QUELLEN IN PANNONIEN

Obwohl das epigraphische Material für Pannonien insgesamt sehr umfangreich ist, stehen nur relativ wenige Inschriften zur Verfügung, die verschiedene pannonische Vici erwähnen: Bisher kennen wir lediglich 22 solcher Inschriften; meistens handelt es sich dabei um Grabsteine und Votivinschriften, die die Herkunft des Verstorbenen oder Stifters verraten.

Im Katalog der epigraphischen Denkmäler (Epigr. Kat.) wurden nach Möglichkeit alle Inschriften aus dem Gebiet Pannoniens zusammengetragen, die mit Vici in Verbindung gebracht werden können. Die Mehrzahl wurde schon früher von anderen Forschern erfasst, deren Listen hier mit den neuesten Daten und Funden ergänzt wurden[79]. An dieser Stelle muss man betonen, dass die Inschriften aus den später Stadtrang erhaltenen Vici (z. B. Aquincum, Carnuntum, Brigetio, Sopianae) hier nicht zusammengestellt und analysiert

78 Nagy 1971.

79 Šašel 1989, 66-67. – Mócsy in: PRK 309 Anm. 65. – Mráv/Ottományi 2005, 101-102. – Kovács 2013.

werden, weil ihre chronologische Einordnung nicht immer eindeutig und bearbeitet ist[80]. Bei fast allen Inschriften ist die Auflösung oder Ergänzung zu *vicus* sicher, doch gibt es einige, bei denen eine solche Lesung zwar wahrscheinlich, aber nicht bewiesen ist. Es muss darauf hingewiesen werden, dass der Katalog auch solche Vicus-Inschriften enthält, in denen das Wort *vicus* nicht unbedingt die Siedlungsform meint, die im Mittelpunkt dieser Studie steht – nämlich eine eigenständige Zivilsiedlung. Da die genaue Lokalisierung der in den Inschriften erwähnten Vici nur selten möglich ist, können sie sich auch auf einen Stadtbezirk oder einen Kastellvicus bezogen haben. Dies ist wohl beim *vicus Fortunae* (**Epigr. Kat. 10**) der Fall: Nach heutigem Forschungsstand gilt er nicht mehr als eigene Siedlung in der Umgebung von Poetovio, sondern bezeichnet den westlichen Stadtteil, den Handels- und Geschäftsbezirk der heutigen Spodjna Hajdina[81]. Gleiches gilt für den *vicus Gallorum* um Carnuntum (**Epigr. Kat. 11**). Auch hier scheint es sich nicht um eine zivile Siedlung zu handeln, sondern um einen Stadtbezirk von Carnuntum. Die Inschrift ist leider verschollen und nur von einer Abschrift aus dem 18. Jahrhundert bekannt. Ein anderes Beispiel stellt der *vicus Cuetro* (**Epigr. Kat. 7**) dar, wobei für ihn die Frage aufgeworfen wurde, ob es sich bei dieser Siedlung nicht eher um einen Kastellvicus, nämlich von Campona, gehandelt hat (s. u.)[82].

Die pannonischen Inschriften, die sicher auf einen Vicus in einer anderen Provinz hindeuten, haben wir im Katalog außer Acht gelassen. Die Mehrzahl dieser Vicus-Erwähnungen weist in die östlichen Provinzen[83].

Nicht in den Katalog aufgenommen wurde eine *tegula*-Inschrift, die aber unbedingt genannt werden muss, weil sie in der Literatur mehrfach auf einen möglichen Vicus bezogen wird. So wurde die in den feuchten Ton mit einem Finger eingezogene Inschrift aus der Villa von Baláca von P. Kovács als »Vicus-Inschrift« interpretiert. Nach seiner Lesung (*X vikus / Avgvs(ti) / α*) deutet sie auf einen benachbarten kaiserlichen Besitz, den er mit der aus den Itinerarien bekannten Siedlung Caesariana identifizierte[84]. Dank einer neueren Lesung gehört diese Ziegelinschrift aber wahrscheinlich zur Reihe der *tegulae* mit Datumsangaben und nennt den 17. Juli (*XVI kal(endas) / Augus(tas) / CX*), nicht einen *vicus Augusti*[85].

Auch eine Inschrift aus Aquincum lässt mehrere Deutungen zu: Die Buchstaben V X auf einem Iuppiter Optimus Maximus-Altar (**Epigr. Kat. 20**) können auf verschiedene Art interpretiert werden. Dabei scheint mir die jüngste Auflösung zu *vicus / vici X* die richtige Lesart zu sein[86]. Trotzdem lässt auch diese Lesung einen gewissen Interpretationsspielraum zu: So könnte der Altar vom 10. Aquincumer Bezirk errichtet worden sein, wobei offenbleiben muss, ob damit ein urbaner Stadtbezirk gemeint war, oder ein ländlicher, am Stadtrand von Aquincum gelegener Bezirk, auf dem auch Villen standen. Eine andere Deutung ergibt sich, wenn man das V nicht zu *vicus*, sondern zu *vici* auflöst, dann nämlich könnte der Altar von Bewohnern aus zehn, namentlich nicht genannten Vici in der Umgebung von Aquincum gestiftet worden sein[87]. In der For-

80 Für Aquincum s. z. B. Kovács 2013, 137 (CIL XVI 61; RIU 1256).

81 Šašel 1989, 67. – Horvat u. a. 2003, 173-175.

82 Kovács 2000, 71-73.

83 Einige Beispiele:
RIU-S 4 = Tóth 2011, Nr. 43 (Szombathely/Savaria, 1. Drittel 3. Jh.): *[I(ovi) O(ptimo) M(aximo) Dol(icheno)] / et Genio* ***vici / Chanazibo*** */ et Genio civi/[t]atis Caeser(ensium) / [Ge]rm(aniciensium) Fabi(us) Lon[ginus e]x / [visu? v(otum) s(olvit) libens) m(erito)].*
CIL III 3490 = TitAq I 374 (Budapest/Aquincum, 228 n. Chr.): *D(olicheno?)] / Harfua/ri{i}nus Su/rus* ***ex re/gione Do/lica vico / Arfuaris*** */ Silva v(otum) s(olvit) / Modesto / et Probo / co(n)s(ulibus).*
RIU 1, 113 = Tóth 2011, Nr. 140 (Szombathely/Savaria, Severische Zeit): *[- - -] Marianus v(ivus) fecit / [- - -] Zenoni av(un)culo civi [- - -] / [- - -]* ***ex regione Cirro vico /*** *[- - -]trengal ann(orum) LX[//]IROI[- - -] / [- - -]OPI[- - -.*
RIU 2, 533 = AE 1911, 222 = AE 1923, + 57 = AE 1944, 125 (Komárom-Szőny/Brigetio): *D(is) M(anibus) / M(arco) Aur(elio) Polideuco dec(urioni) / mun(icipii) Breg(etionis)(!)* ***ex region(e) / Dulca vico Caiav(?)*** *qui / vix(it) an(nos) XXXXV M(arcus) Aur(elius) / [- - - fe]cit.*
RIU 3, 712 (Szomor/terr. Brigetio): *D(is) M(anibus) / Aur(elio) Basso ex* ***regione Seu(g)ma / vico Odia*** *curante Aur(elio) / Marinus(!) filius f(aciendum) c(uravit).*

84 Kovács/Fehér 2001, 162-166.

85 Scholz 2012, Nr. 40.

86 Die Lesung *v(otis) (decennalibus)* erschien im CIL III 10381. Zur Zusammenfassung der verschiedenen Lesungen und Interpretationen s. Szabó in: TitAq I 148.

87 Szabó 2003, 115 bes. Nr. 516; 119; zur *vicus Vindonianus*-Inschrift s. auch Soproni 1965, 252.

schung wird gegenwärtig die Meinung favorisiert, dass die Buchstaben V X auf einen Stadtbezirk bzw. eine Häusergruppe innerhalb des bebauten Stadtgebiets verweisen, auch wenn andere Möglichkeiten natürlich auch nicht außer Acht gelassen werden dürfen.

Auch eine Inschrift aus Komárom-Szőny/Brigetio (**Kat. 22**) deutet wohl eher nicht auf eine eigenständige Zivilsiedlung hin. Der Altar für Iuppiter Optimus Maximus aus der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts erwähnt ein »*templum vicale*«, das wahrscheinlich in einer der zivilen Siedlungen um das Legionslager von Brigetio – also entweder in den *canabae* oder im Municipium – lokalisiert werden kann. Dann würde das Wort »Vicus« eher einen Bezirk in dieser Siedlung meinen[88].

Noch eine weitere Inschrift lässt die Frage offen, ob sie tatsächlich eine dörfliche Siedlung nennt: Aus einem Grab in der Nähe von Aquincum kam in sekundärer Verwendung ein *monopodium*-Fragment zum Vorschein, auf dem *vicus Res[---]* zu lesen ist (**Epigr. Kat. 15**)[89]. Die Erwähnung der *decuriones* auf der steinernen Tischplatte könnte sowohl in einem militärischen als auch in einem zivilen Zusammenhang stehen[90]. Geht man von der letztgenannten Möglichkeit aus, möchte man an einen Stadtbezirk von Aquincum denken. Als Alternative bietet sich allerdings auch die Identifizierung mit einem bekannten Fundort außerhalb Aquincums an, nämlich mit Budapest-Víziváros (**Kat. 21**). Im 3. Jahrhundert, in das die Inschrift zu datieren ist, war das Auxiliarkastell von Víziváros bereits geräumt und von einer Zivilsiedlung abgelöst worden – eine Entwicklung, die durchaus mit den auf der Inschrift erwähnten Amtsträgern, den »*decuriones*«, in Einklang zu bringen ist. P. Kovács schlug für diese Zivilsiedlung den Namen *civitas Eraviscorum* vor[91]. Die mehrfache Erwähnung der *civitas Eraviscorum* auf Inschriften auch noch im 3. Jahrhundert lässt verschiedene Interpretationsmöglichkeiten zu[92], sodass sich allein mithilfe dieser Quellen die aus dem Kastellvicus heraus entwickelte römische Zivilsiedlung von Víziváros nicht eindeutig mit der *civitas Eraviscorum* identifizieren lässt. Sie könnte durchaus auch *vicus Res[---]* geheißen haben. Andere Fragen wirft der oben erwähnte *vicus Cuetro* (**Epigr. Kat. 7**) auf. Der Altar mit diesem Vicus-Namen wurde zusammen mit zwei anderen Steindenkmälern in der mittelalterlichen Kirche von Szigetszentmiklós auf der Csepelinsel, der großen Donauinsel, verbaut. Wegen der Nähe des Fundorts wurden sie mit dem Kastell von Campona/Nagytétény (Budapest) in Verbindung gebracht. P. Kovács hielt es darüber hinaus nicht für ausgeschlossen, dass die Buchstabenfolge VICOCVETRON(/M?)E für *vico C(amponensium?) vet(eranorum) Rom(anorum) e(t) [c(onsistentium)* stehe und die Inschrift damit auf den Kastellvicus von Campona hindeute[93]. Weil die zur Verfügung stehenden Daten uns aber nicht erlauben, die Frage endgültig

88 FPA IV, 109.

89 Szabó in: TitAq I 130: »*vicus urbanus aut ad agglomerationem pertinens (Víziváros) aut vicus quidam in territorio*«.

90 Z. Havas bezieht die Inschrift eher auf einen Kastellvicus (Havas 2002, 279-280). Er identifizierte die gesuchte Siedlung deshalb mit Budapest-Víziváros, dem einzigen Kastellvicus in der Umgebung, dessen Name nicht bekannt ist.

91 Kovács 1997-1998, 288-289; 2013, 141-142.

92 Viele der meist von der *civitas Eraviscorum* errichteten Votivaltäre für Iuppiter Optimus Maximus gehören in das 3. Jh. A. Mócsy meinte, dass die Civitas unter der Verwaltung der Stadt Aquincum stand (Mócsy 1970, 65-66). G. Alföldy und É. Bónis waren aufgrund der großen Zahl der Votivaltäre der Ansicht, dass die Civitas nur in Form einer religiösen Gemeinschaft weiterbestand (Alföldy 1960, 56 Anm. 40; Bónis 1969, 217). Am Ende des 20. Jhs. kamen mehr als 100 Fragmente von Steindenkmälern aus der spätrömischen Hafenbefestigung von Bölcske zutage, die sekundär verbaut worden waren. Darunter gab es mehr als zehn Altäre für Iuppiter Optimus Maximus Teutanus, die zum Wohlergehen des Kaiserhauses »*et incolumitate civitatis Eraviscorum*« errichtet wurden (s. dazu Bölcske 2003). P. Kovács meinte, dass der Ausdruck *civitas Eraviscorum* nur als Siedlungsname interpretiert werden kann, der ab dem Beginn des 2. Jhs. mit der Zivilsiedlung von Budapest-Víziváros zu verbinden ist (Kovács 1997-1998, 278-298). E. Tóth bot eine andere Deutungsmöglichkeit: Nach ihm fing die Bedeutungsänderung, wonach das Wort *civitas* eine städtische Gemeinschaft bezeichnete, in dieser Zeit, nämlich im 3. Jh. an (s. dazu noch Borhy 2003). Spätestens nach der *constitutio Antoniniana* hörten die *civitates peregrinae* zwar auf zu bestehen, aber wenn sich die Bedeutung des Wortes wandelte, dann konnten die Votivinschriften fast ohne Textänderungen weiter errichtet werden. In diesem Sinn wäre *civitas Eraviscorum* eine alternative Bezeichnung des *municipium/colonia Eraviscorum* (d. h. Aquincum) (Tóth 2003a, 412-413). Unabhängig von den verschiedenen Interpretationen dieser Inschriften wird allgemein davon ausgegangen, dass die *civitas Eraviscorum* im 2.-3. Jh. in irgendeiner Form weiterbestand.

93 Kovács 2000, 71-73.

Epigr. Kat.	Vicus-Name	Territorium	Fundort Kat.
1	*Anartiorum*	*civitas Eraviscorum* / Aquincum	
1	*Bataionis / Bataionianus*	*civitas Eraviscorum* / Aquincum	
1	*Teuto[---]*	*civitas Eraviscorum* / Aquincum	14
2	*Basoretensis (?)*	*civitas Eraviscorum* / Aquincum	
3	*Budalia*	Sirmium (heute Martinci)	57
4	*Caramatensium (?)*	*civitas Eraviscorum* / Aquincum	
5	*Certissia*	(Südpannonien, heute Štribinci)	103
6	*Cocconetis*	Aqua Balissae	
11	*Gallorum*	Carnuntum	
13	*Iosista*	Sirmium (heute Beočin)	9
14	*Marsonia*	*civitas Breucorum* (heute Slavonski Brod)	95
15	*Res[---]*	*civitas Eraviscorum* / Aquincum	
16	*S[---]*	Cibalae	
18	*Vindonianus*	*civitas Eraviscorum* / Aquincum (heute Budapest-Békásmegyer?)	20
19	*Voleucionis*	Savaria	
20	*X (?)*	*civitas Eraviscorum* / Aquincum	
21	*[---]dianus*	Sirmium?	

Tab. 2 Identifizierung und Lokalisierung der auf Inschriften erwähnten Vici.

Abb. 3 Der Terra Mater-Altar von Budaörs und seine Abzeichnung. – (Nach Ottományi 2012, CD; Mráv / Ottományi 2005, 105 Abb. 4)

zu beantworten, muss offenbleiben, ob es sich bei dem *vicus Cuetro* eventuell doch um einen unbekannten, noch nicht identifizierten Zivilvicus handelt.

Relativ klein ist die Zahl der Siedlungen, bei denen ein aus Inschriften oder anderen schriftlichen Quellen (bes. Itinerarien) bekannter Vicus mit einem archäologischen Fundort zweifelsfrei identifiziert werden kann (**Tab. 2**)[94]. In dieser Hinsicht ist der Votivaltar aus Budaörs (**Epigr. Kat. 1; Abb. 3**) mit der Erwähnung eines *vicus Teuto[---]* von sehr großer Bedeutung. Dieses Denkmal ist der erste Beleg dafür, dass eine aus Grubenhäusern bestehende dörfliche Siedlung, wie sie in Budaörs (**Kat. 14**) freigelegt worden ist, in römischer Zeit tatsächlich *vicus* genannt wurde[95]. Diese dorfartigen Siedlungen, die in Pannonien trotz ihres spätlatènzeitlichen Charakters oftmals erst in römischer Zeit neu gegründet wurden und in der Fachliteratur meist als

94 Zur Lokalisierung und Identifizierung der aus schriftlichen Quellen bekannten Vici s. Gračanin 2010; Graf 1936; Leleković / Rendić-Miočević 2012; Tóth 2006.

95 Mráv / Ottományi 2005a, 90. 100.

»einheimische Siedlungen« auftauchen, dürfen daher neben den kleinstädtischen Siedlungen zu den Vici gerechnet werden, wie wir noch eingehender ausführen werden (s. Kap. Gewerbesiedlungen und Dörfer mit Subsistenzwirtschaft).

Zuvor wurde nur ein einziges Steindenkmal mit gewissen Vorbehalten mit einer solchen einheimischen Siedlung verbunden: Der Grenzstein des *vicus Iosista* (**Epigr. Kat. 13; Abb. 4**) kam im Jahr 1909 bei Bauarbeiten neben der Zementfabrik von Beočin zum Vorschein[96]; in den Jahren 1972-1974 wurden dann unter der gleichen Zementfabrik die Reste eines Vicus freigelegt (**Kat. 9**)[97]. Der zum Territorium von Sirmium gehörende *vicus Iosista* befand sich wahrscheinlich auf von den Römern beschlagnahmtem Land. Die Errichtung des Grenzsteins verband A. Mócsy mit der Stadtgründung von Sirmium, dessen Territorium aus der *civitas Amantinorum* mit einer *assignatio* herausgeschnitten worden sei[98]. Wegen der unsicheren Fundzusammenhänge gilt die Identifizierung der aus Grubenhäusern bestehenden einheimischen Siedlung mit Iosista jedoch nur als eine, wenn auch sehr wahrscheinliche Vermutung.

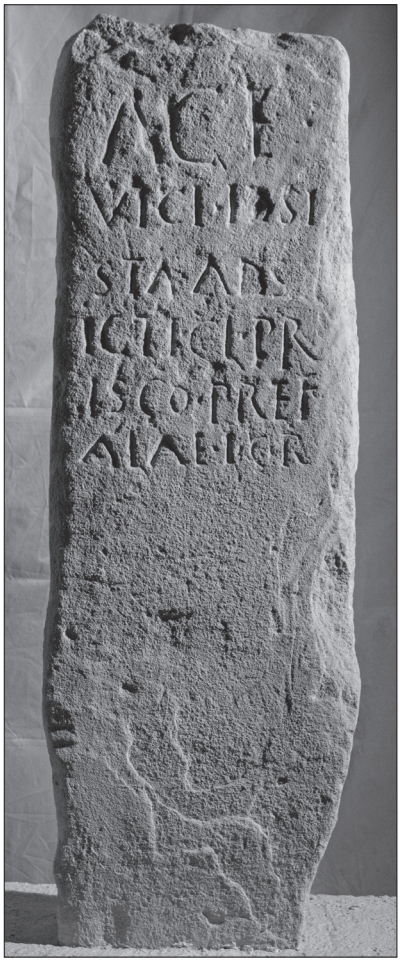


Abb. 4 Der Grenzstein von Beočin mit der Erwähnung des *vicus Iosista*. – (Nach UEL 10392).

Noch drei weitere Inschriften erwähnen zivile Orte, die als Vici interpretiert werden können. Ein sehr später Grabstein erwähnt die Siedlung von Certissia (**Kat. 103**), die man mit den archäologischen Befunden im heutigen Štribinci in Kroatien in Verbindung bringen möchte. Die auf einem Militärdiplom aus dem Jahr 71 n. Chr. als Heimatort des Empfängers genannte Siedlung Marsonia lässt sich mit der aus den Itinerarien und mittlerweile durch Ausgrabungen bekannten römischen Siedlung von Slavonski Brod (**Kat. 95**) identifizieren. Beide Orte fallen in die Kategorie der kleinstädtischen Vici (Verkehrssiedlungen). Die Lokalisierung der inschriftlich belegten Siedlung Ulmus (**Epigr. Kat. 17**) ist schwerer, da in den Itinerarien für Pannonien zwei Straßenstationen mit diesem Namen bekannt sind, auf die die Inschrift hindeuten kann. Ein Ulmus/Ulmum lag an der Straße Sirmium – Cibalae[99], ein weiteres Ulmus verzeichnet die Tabula Peutingeriana zwischen Carnuntum und Scarbantia in Nordwest-Pannonien. Da der Grabstein in sekundärer Verwendung in der Umgebung von Aquincum zutage trat, kann nicht zweifelsfrei entschieden werden, welcher Ort in der Inschrift gemeint ist. Aufgrund des christlichen Bezugs der Inschrift schlug T. Nagy das südpannonische Ulmus vor[100].

96 Mirković 1971, 81.

97 Brukner 1976, 20.

98 Mócsy 1959, 77; 1974, 114-115. – FPA II, 86-87. – Kovács 2013, 140.

99 It. Ant. 131,3 (als *Ulmos vicus*); 232,4; 261,2; 267,1; 268,3. – It. Burd. 563,4.

100 Nagy 1944-1945, 274 Anm. 5; 367. Außer in Pannonien ist noch ein Ulmus in Moesia Superior (zwischen Naissus und Serdica) bekannt. – It. Burd. 566,5 *(mutatio Ulmo)*, aber in diesem Fall scheint die pannonische Herkunft wahrscheinlicher zu sein.

An dieser Stelle muss noch auf die Datierung der Inschriften eingegangen werden. Dass die chronologische Einordnung sämtlicher Steindenkmäler unsicher ist, müssen wir nicht ausführlicher erklären – Grund dafür ist vor allem der vielfach nicht genau zu datierende Text und/oder die sekundäre Verwendung des Steinmaterials. Unter den einigermaßen datierbaren Inschriften fallen sechs in die frühere Kaiserzeit, d. h. in die Zeit vor den Markomannenkriegen: *vicus Cocconae/Cocconetis* (**Epigr. Kat. 6**), *vicus Cuetro* (**Epigr Kat. 7**), *vicus Iosista* (**Epigr. Kat. 13**) und *vicus Basoretensis* (**Epigr. Kat. 2**) bzw. *vicus X* (**Epigr. Kat. 20**) und Marsonia (**Epigr. Kat. 14**). Wenn wir lediglich die Texte in Betracht ziehen, die mit großer Sicherheit auf einen Zivilvicus weisen oder über eine gesicherte Datierung verfügen, bleiben nur noch drei Inschriften übrig, und zwar für die Vici Iosista und Marsonia aus flavischer Zeit[101] sowie für den *vicus Basoretensis* aus dem 2. Jahrhundert. Die Datierung der Inschrift des Kaiserreiters aus dem *vicus Cocconetis* bei Aquae Balissae ist allerdings nicht unproblematisch. Sie ist wegen der Erwähnung von Aquae Balissae vor der Mitte des 2. Jahrhunderts zu datieren, weil ab diesem Zeitpunkt in den Quellen anstelle von Aquae Balissae der Name *municipium Iasorum* auftaucht[102]. Nach anderer Ansicht ist die Inschrift eher in das 3. Jahrhundert einzuordnen, weil der genannte Soldat in den *castra nova* in Rom stationiert war[103].

Auffallend ist, dass die Mehrheit der Inschriften vom Ende des 2. Jahrhunderts oder eher noch aus dem 3. Jahrhundert stammt. Diese Beobachtung steht im Gegensatz zu den archäologischen Untersuchungsergebnissen, wonach die Blütezeit der meisten Fundorte in das 2. Jahrhundert fiel und nur bei einem Teil erst in das 3. Jahrhundert. Wahrscheinlich hängt dieser chronologische Unterschied mit dem Romanisationsprozess zusammen: Obwohl die Siedlungen in Spätlatènetradition während der beiden ersten Jahrhunderte n. Chr. prosperierten, leitete sich daraus kein heute fassbares Gefühl einer gemeinsamen Identität ab. Doch kann diese Erscheinung natürlich auch andere Gründe gehabt haben. Es ist hierbei vor allem zu bedenken, dass die Anzahl der in Zivilvici vorkommenden Steindenkmäler aus dem 1.-2. Jahrhundert insgesamt sehr gering ist[104].

Wenn wir davon ausgehen, dass die Mehrzahl der Inschriften aus dem Ende des 2. Jahrhunderts oder aus dem 3. Jahrhundert stammt, muss der Vicus als Verwaltungseinheit noch im 3. Jahrhundert existiert haben[105]. Das Wort *vicus* kommt auch auf den Militärdiplomen aus dem ersten Drittel des 3. Jahrhunderts vor wie etwa im Fall des *vicus S[- - -]* im Territorium von Cibalae (**Epigr. Kat. 16**). Dieses Diplom gehört zu den Flottendiplomen, bei denen ab Anfang des 3. Jahrhunderts bei der Herkunftsangabe der Heimatvicus des Empfängers als neues zusätzliches Element erscheint[106]. Diese Diplome wurden nach der *constitutio Antoniniana* ausgestellt, und es bleibt zu vermuten, dass diese genauere *origo*-Angabe damit in Verbindung steht.

Bei einem anderen Flottendiplom (**Epigr. Kat. 12**), das auf eine Bürgerrechtsverleihung entweder zwischen 192 und 202 n. Chr. oder zwischen 204 und 206 n. Chr. zurückgeht, erscheint der Ortsname Iatumentianae im Gebiet der Skordisker. Obwohl das Wort *vicus* fehlt, kann man wohl damit rechnen, dass hier ein ziviler Vicus vorliegt, weil eine Stadt unter diesem Namen aus Pannonien nicht bekannt und auch in den Itinerarien nicht erwähnt ist[107]. Bei dem Namen handelt es sich wahrscheinlich um einen aus einem Eigennamen gebil-

101 Lolić/Wiewegh 2012, 218.

102 Dobó 1975, 38-39.

103 Speidel 1994, 355. – Zuletzt hat sie E. Szabó in die Regierungszeit von Septimius Severus datiert. – Szabó Kat. 2003, 53 Nr. 62.

104 Zu dieser Problematik s. Kap. Die einheimische Bevölkerung.

105 Dies wird auch durch die Tatsache unterstützt, dass Budalia in den schriftlichen Quellen eindeutig *vicus* genannt wurde: Eutropius gibt den Ortsnamen Budalia (Eutr. 9.4) an, während Aurelius Victor ihn nur Vicus um Sirmium nennt (Aur. Vict. Epit. de Caes. 29,1).

106 Weiß 2000, 283-285. Das erste solcher Diplome kann in das Jahr 214 n. Chr. datiert werden (RMD II 131). – Roxan/Stylow 1999, 183-192.

107 Mirković 2000, 289-290.

deten Ortsnamen. Es ist daher nicht auszuschließen, dass sich hier eine dorfähnliche Siedlung bei oder aus einer Villenanlage entwickelt hat.

Ganz allgemein kann man bei den Ortsnamen in Pannonien zwei Haupttendenzen beobachten: Bei einem Teil wurde der Name aus einem Stammes- oder Volksnamen abgeleitet, bei anderen wurde er aus einem Eigennamen gebildet. Unter dem Volksnamen taucht eine neu angesiedelte Gruppe auf: die Anartii. Der Vicus *Anarti[or(um)]* erscheint auf der Inschrift aus Budaörs (**Epigr. Kat. 1**), weshalb dieser Votivaltar als ein Beleg für die Umsiedlung ganzer Stämme oder zumindest großer Stammesteile anzusehen ist[108].

Es gibt noch zwei weitere Vicus-Namen mit möglichen Hinweisen auf fremde Volksgruppen, die in Pannonien gelebt haben könnten: der *vicus Caramatensium* in der Nähe des Kastells Intercisa (**Epigr. Kat. 4; Abb. 5**) und der *vicus Gallorum* bei Carnuntum (**Epigr. Kat. 11**). Folgt man im ersten Fall der Lesung *Garamantensium* könnte man in diesem Namen einen Bezug zu dem Wüstenstamm der Garamantes in Nordafrika erkennen[109]. In Carnuntum wurde ein Votivaltar durch einen Legionär aus dem *vicus Gallorum* gestiftet. E. Vorbeck lokalisierte den Vicus in Gallien, aber die heutige Forschung sieht in ihm eher eine Siedlung in der Nähe von Carnuntum[110]. Allerdings ist auch nicht auszuschließen, dass der erwähnte *vicus Gallorum* ein Stadtteil von Carnuntum gewesen ist, zumal wenn man *vico Gallorum* nicht als Herkunftsangabe des Stifters im Ablativ, sondern als Lokativ ansieht, der den Standort des Altars bezeichnet.

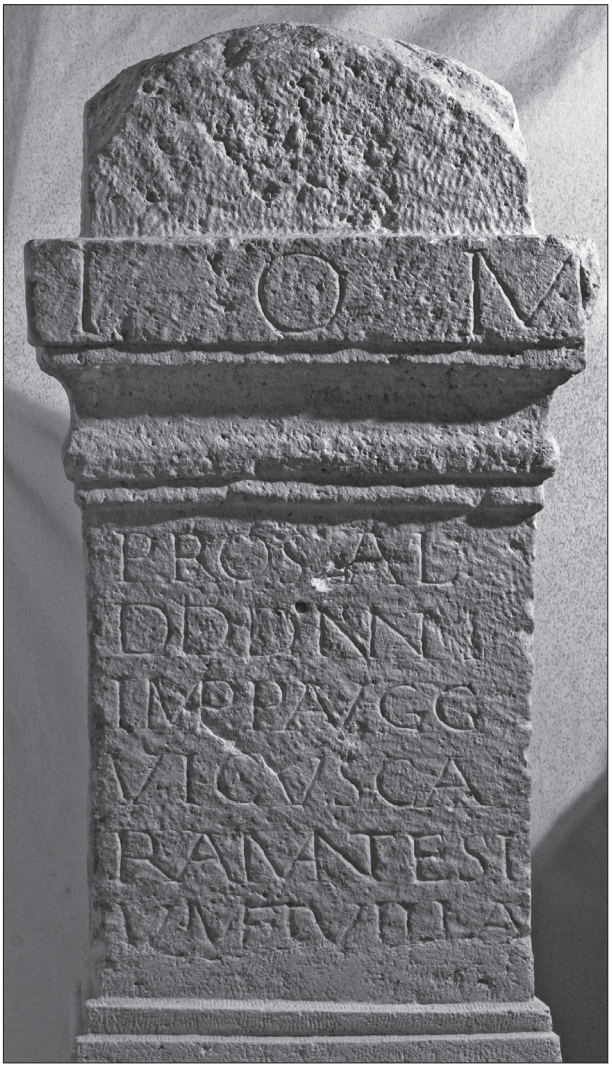


Abb. 5 Altar in der Nähe des Kastells Intercisa mit der Erwähnung des *vicus Caramatensium*. – (Nach UEL 8179).

Mehrere Vicus-Namen wurden aus Eigennamen gebildet, die möglicherweise aus dem Keltischen stammen. Dazu gehört der Name *Teuto[---]* auf einer Inschrift aus Budaörs (**Epigr. Kat. 1**). Der Name geht auf die indoeuropäische Wurzel *teuta zurück, die in verschiedenen Formen in Pannonia Inferior bekannt ist, so hieß z. B. der Gellértberg in Budapest in der Römerzeit *mons Teutanus*[111]. In diesem Zusammenhang müssen wir noch den *vicus Bataion(is) / Bataion(ianis)*, der von dem aus Inschriften bekannten Personennamen Bataio abgeleitet ist[112], den *vicus Vindonianus* < Vindo und den *vicus Voleucionis* < Voleucio erwähnen. Das auf die Jahre zwischen 192 und 206 n. Chr. datierte Flottendiplom aus Skela an der Save gibt als Heimat des

108 Mit weiterer Literatur: Mráv/Ottományi 2005, 91-99.

109 LapNatMus 125-126. Nach Meinung von E. Szabó kann die Siedlung auch ein bisher nicht bekannter Kastellvicus sein (Szabó 2003, 113), aber es erscheint unwahrscheinlich, da die Kastellvici sehr selten »Vici« auf Inschriften genannt wurden (Kovács 1999, 114-119).

110 Szabó 2003, 122-123.

111 Ausführlich s. Mráv/Ottományi 2005, 82-90.

112 Ebenda 90-91.

Soldaten *Iatumentianis* an (**Epigr. Kat. 12**), was wahrscheinlich von dem Personennamen Iatumentus(?) abgeleitet ist, der mit dem keltischen Wortstamm *iato-* oder *Iantu-* in Verbindung steht[113]. Der Name des *vicus Budalia* lässt sich auf das Wort *butalia zurückführen, was »fruchtbar, nährend« bedeutet[114]; mit der gleichen Wurzel hängt in Gallien ein Cognomen des Gottes Mars zusammen[115]. Bemerkenswerterweise lag der *vicus Budalia* im Pagus Martius. Der Name des *vicus Basoretum* könnte entweder ein einheimischer Ortname gewesen oder aus einem keltischen Namen abgeleitet worden sein[116].

Unter den von Eigennamen stammenden Vicus-Namen sind zwei mit lateinischen Wurzeln zu finden[117]. Der Name von *vicus Cocconetibus* hat seinen Ursprung sicherlich im römischen Gentilnamen Cocceius. Obwohl der Ortsname auf einer fragmentarischen Grabinschrift in Aquileia nicht vollständig erhalten ist, kann der *vicus [---]dianus* (**Epigr. Kat. 21**), den man vielleicht im Südosten der Provinz suchen darf, nach M. Mirković möglicherweise zu *vicus [Clau]dianus* ergänzt werden und somit ebenfalls von einem römischen Personennamen abgeleitet sein[118].

Fast die Hälfte der Träger von Vicus-Inschriften sind Votivaltäre. Abgesehen vom Altar aus Budaörs (an Terra mater) waren alle Altäre Iuppiter Optimus Maximus gewidmet. Die andere Hälfte der Denkmäler umfasst acht Grabsteine und drei Militärdiplome. Sechs Steindenkmäler wurden außerhalb der Provinz Pannonien gefunden, es handelt sich dabei ausschließlich um Grabsteine von Soldaten. Unter den Fundorten sticht die Stadt Rom mit vier Inschriften hervor (**Epigr. Kat. 3. 6. 8. 19**). Je ein Grabstein stammt aus Bostra (**Epigr. Kat. 9**) und Aquileia (**Epigr. Kat. 21**). Das Militärdiplom eines Flottensoldaten aus Pannonien kam schließlich in Spanien zutage (**Epigr. Kat. 16**).

Die aus den schriftlichen Quellen bekannte territoriale Gliederung in Pagus und Vicus kann man auch auf den Inschriften finden[119]. Obwohl diese Einteilung schon ab dem Ende des 1. Jahrhunderts belegt ist, kam sie nur bei städtischen Territorien vor. Die detailliertesten Inschriften sind **Epigr. Kat. 3** und **6** – beides Grabinschriften aus Rom (**Epigr. Kat. 3**: … *nat(ione) Pannon(io) pede Sirmie(n)se pago Martio vico Budalia*; **Epigr. Kat. 6**: … *ex Pannonia superiore natus ad Aquas Balizas pago Iovista vico Cocconetibus*) – sowie das Flottendiplom **Epigr. Kat. 16** (… *Cibalis ex Pann(onio) inf(eriore) pago Augusto vico S[---]*). In allen drei Belegen sind die Provinz, das Stadtterritorium, der Pagus und der Vicus angegeben. Auf zwei weiteren Inschriften stehen nur der Pagus und der bzw. die Vici (**Epigr. Kat. 1**:… *pag(us) Herc(ulius/ulis) vicus Teuto[---] et Bataion(is/ianus) et Anartior(um)*; **Epigr. Kat. 21**: … (*nat(ione) Pannonia inferiore pago Mar(tio) vico [---d]iano*). Wie viele Vici es in einem Pagus gab, ist nicht bekannt, wahrscheinlich variierte die Zahl, ebenso wie ihre Ausdehnung nur schwer zu bestimmen ist[120]; z. B. gehörten nach der Inschrift von Budaörs wenigstens vier Vici zum *pagus Herc(ulius/ulis)* südwestlich von Aquincum (**Epigr. Kat. 1**). Der *pagus Martius* befand sich auf dem Territorium von Sirmium, von wo zwei Vici bekannt sind: der *vicus Budalia* und der *vicus [---]dianus*. Was den letztgenannten Vicus angeht, könnte man den nur teilweise erhaltenen Provinznamen *[---]n[-]e/rio[---]* auch zu Moesia Inferior ergänzen (**Epigr. Kat. 21**)[121]. Der zu Aquae Balissae gehörende *pagus Iovista* erscheint zusammen mit dem *vicus Cocconetis* auf einem Grabstein (**Epigr.**

113 Mirković 2000, 289.

114 Anreiter 2001, 40.

115 Mirković 1971, 18.

116 Mócsy in: PWRE Suppl. XI, 353-354.

117 Auch der auf einem recht späten Grabstein erwähnte Name des *vicus Doecis* (**Epigr. Kat. 9**) soll nach einer Interpretation mit dem Kaisernamen Decius zusammenhängen, sodass er in dieselbe Kategorie wie die oben erwähnten Vici gehören würde. Vorausgesetzt, Doecis steht tatsächlich mit Decius in Verbindung, müsste man damit rechnen, dass der Geburtsort des Kaisers (*vicus Budalia* im Jahr 202 n. Chr.) zu Ehren des Kaisers seinen Namen geändert hat. Über Namensänderungen von nicht-städtischen oder nicht unter militärischer Überwachung stehenden Siedlungen wissen wir aber so gut wie nichts – die Verknüpfung von *vicus Doecis* und *vicus Budalia* bleibt daher reine Theorie.

118 Als Parallele verweist er auf den *mons Claudius*, der von Plinius d. Ä. erwähnt wird. – Mirković 2006, 37.

119 Zur Pagus-Organisation s. Grassl 2005. Die bekannten Pagi von Pannonien wurden zuletzt von Zs. Mráv zusammengestellt, s. Mráv/Ottományi 2005, 80. – Kovács 2013, 136-139. 150-152 (addenda).

120 Mráv/Ottományi 2005, 80 bes. Nr. 52.

121 Brusin 1991-1993, Bd. 2, Nr. 2733.

Kat. 6). Der Pagus kann mit einem Gebiet um die bekannte Stadt Iovia an der Straße Poetovio – Mursa identifiziert werden[122]. Der vierte Beleg, in dem man auf einen Pagus trifft, ist ein Flottendiplom mit Nennung eines *vicus S[---]* (Epigr. Kat. 16). Der hier erwähnte *pagus Augusti* befand sich auf dem Territorium von Cibalae. Auffallend ist, dass alle Pagus-Namen lateinischen Ursprungs sind (z. B. Augustus, Traiani, Iovis, Herculius, Martius usw.), weshalb davon ausgegangen werden darf, dass die Pagus-Organisation ein künstliches, durch die Römer eingeführtes System war, während die Vici vielfach vorrömische Wurzeln hatten. Das Zentrum eines Pagus wurde von einem größeren Vicus gebildet, der die zentralen Funktionen koordinierte. Solch ein Pagus-Zentrum war wahrscheinlich der Vicus von Budaörs[123]. Es gibt jedoch unter den hier behandelten Vici möglicherweise noch weitere Fälle, bei denen zu vermuten ist, dass sie als Pagus-Zentren fungierten. Dies gilt aufgrund ihrer Ausmaße etwa für die Vici von Győr-Ménfőcsanak (Kat. 38) und Ivandvor (Kat. 43). Bei den stadtähnlichen Vici bleibt deren generelle Funktionsbestimmung als Pagus-Zentrum allerdings reine Spekulation[124].

Bemerkenswert ist die Beziehung von Villen und Vici, die in einigen Inschriften aufscheint. Der Text »*vicus Caramatensium et villa*« (Epigr. Kat. 4; Abb. 3) deutet darauf hin, dass die zwei Siedlungstypen in irgendeinem Verhältnis standen[125]. Es ist vorstellbar, dass die Inschrift mit dem Neuaufbau der Siedlungen nach den Markomannenkriegen in Verbindung steht, d. h. als die Villen als Wirtschaftseinheiten auch in Gegenden, wo früher eher Vici verbreitet waren, eine größere Rolle zu spielen begannen. Diese Vermutung wird auch durch die Datierung der Inschrift unterstützt, die in severische Zeit zu setzen ist[126].

Die Inschrift auf dem Altar aus Békásmegyer (Epigr. Kat. 18; Abb. 4) liefert weitere Angaben zur Siedlungsstruktur um Aquincum. Der erste Teil der Widmung nennt wenigstens neun *possessores vici Vindoniani* (meistens *decuriones* von Aquincum) als Errichter des Altars[127]. Im zweiten Teil der Inschrift gibt sich ein weiterer *possessor* als eigentlicher Stifter des Altars *ob honorem vicanorum* zu erkennen, der dann nach eindringlichen Bitten der *vicani* auf dem Grundstück eines der neun oben erwähnten *possessores* gebaut wurde. Nach dieser Inschrift zu urteilen, waren die *vicani* den *possessores* untergeordnet. Generell werden *possessores* für Villen- oder Grundstücksbesitzer gehalten[128]. S. Soproni war der Meinung, dass Vici aus einzeln angelegten Villen bestehen konnten[129]. Danach wäre der *vicus Vindoniani* als eine Siedlung aus mehreren Villae rusticae zu interpretieren, deren Besitzer (*possessores*) den Altar errichteten[130]. In jedem Fall hatten die *possessores* ein größeres wirtschaftliches Gewicht im Vicus, während die *vicani* die ärmere Schicht der Gesellschaft bildeten, die als Pächter oder *coloni* auf dem Gebiet der Villen arbeiteten[131]. In

122 Alföldy 1964, 219-220. – Tóth 2006, 122. Er geht davon aus, dass der Pagus Iovista, der möglicherweise eine Verschreibung aufweist, den Bezirk um Iovia meint, eine Siedlung, die erst sehr spät Stadtrang erhielt (Ludbreg – Kat. 56). Aufgrund der in den verschiedenen Itinerarien genannten Meilenentfernungen folgerte er, dass Iovia (im It. Ant.) und Cocconetis (im It. Burd.) nicht identisch sind, weil zwar beide zwischen Lentulis und Sirote liegen, aber an zwei unterschiedlichen Straßen. Inwieweit man eine andere Inschrift mit dem Pagus Iovia / Iovista verknüpfen kann, ist fraglich. Die Inschrift erwähnt zwar einen *pagus Iovis*, dessen Auflösung und Interpretation aber nicht eindeutig sind (AE 1994, 1770 [aus Syria]: *D(is) M(anibus) / domu(s) aetern[a] / Iul(io) Iuliano / mil(iti) leg(ionis) X P(iae) F(idelis) / stip(endiorum) sex {I(centuria)} ex / (centuria) II princ{inc}ipe / priore aet(ate) / XXV ex provincia / P(annonia) s(uperiore) pago Iovis / Tullius Secundi/[an]us et Valerius / [Ca]ndidus (h)eredes / [p]osuerunt*). Vgl. Mráv / Ottományi 2005, 81.

123 Ottományi 2012, 383-386. – Mráv / Ottományi 2005.

124 Darüber s. Kap. Verkehrssiedlungen und administrative Zentren.

125 Ottományi 2007, 211. Leider können wir den in der Inschrift erwähnten Vicus und die Villa nicht mit einer ausgegrabenen Siedlung verbinden, doch warf J. Fitz die Möglichkeit in die Debatte, ob nicht die Siedlungsreste, die man 3 km westlich des Kastells Intercisa gefunden hat, mit einer der beiden Siedlungen in der Inschrift in Zusammenhang gebracht werden könnten (Fitz 1970, 170(14); 1971, 50).

126 Über die Vielfältigkeit dieser Beziehung s. Kap. Die Beziehungen zwischen Villen und Vici.

127 Balla 1972, 55.

128 Kovács in: SEP I, 58. – Kovács 2013, 138.

129 Soproni 1965, 252.

130 Zu den sog. Villensiedlungen als Vici s. Kap. Die sogenannten Villensiedlungen.

131 Inschriften aus den anderen Provinzen zeigen auch, dass der Ausdruck *possessor vici* weitverbreitet war, obwohl sich in allen Fällen der Vicus mit einem Stadteil identifizieren lässt; z. B. *possesor[es] ex vico Lucr[e]tio* (Köln / Colonia Claudia Ara Agrippinensium, Germania Inferior – CIL XIII 8254), *ab [p]ossessoribus [vi]ci Bardoma[g(i)]* (Milano / Mediolanum, Transpadana – CIL V 5872. 5878), *possessores vici Verecundensis* (Markouna / Verecunda, Numidia – CIL VIII 4199).

jüngster Zeit ist die Möglichkeit diskutiert worden, ob die *possessores* nicht nur Grundbesitzer, sondern auch die Vorsteher des Vicus gewesen sein könnten[132]. Beweise dafür gibt es aber nicht. Auch Parallelen aus dem westlichen Teil des Reiches fehlen, wo *possessores* als wohlhabende Besitzer von Landgütern interpretiert werden können[133].

Was die Amtsträger der Vici angeht, standen laut den literarischen Quellen (z. B. Festus) die *magistri vici* an ihrer Spitze, die die Siedlung organisierten und leiteten. Das spiegelt sich z. B. auch in den Inschriften von Vhrnika/Nauportus (SLO) wider[134]. Da aber in vielen Fällen nicht entschieden werden kann, ob es sich um einen Zivilvicus oder um einen Kastellvicus handelt, ist die Interpretation der Amtsträger nicht immer eindeutig. Aus der Inschrift, in der ein *vicus Res[---]* erwähnt wird (**Epigr. Kat. 15**), lässt sich auf einen *ordo decurionum* schließen[135]. Anhand der Parallelen in anderen Provinzen[136] sind *decuriones* als Amtsträger in Vici nicht auszuschließen; besonders bei größeren Siedlungen mit einer wichtigeren administrativen oder wirtschaftlichen Rolle muss man mit der Anwesenheit eines Rates, eines *ordo,* oder weiterer Amtsträger neben den *magistri* rechnen[137].

DER HISTORISCHE RAHMEN

Bei der kurzen Darstellung des historischen Rahmens für diese Arbeit möchten wir keine neue Geschichte Pannoniens verfassen, sondern nur die wichtigsten Entwicklungen und Geschehnisse in der frühen römischen Kaiserzeit aufzeigen. Der Akzent wird auf die Entstehung der Provinz und auf das 1. Jahrhundert gelegt, da dieser Zeitabschnitt für den Romanisierungsprozess bestimmend war, auch in Zusammenhang mit der Entstehung der zivilen Vici in Pannonien. Deshalb gehen wir bei den späteren Perioden nur auf die wichtigsten Geschehnisse ein und halten die Darstellung des 2. und 3. Jahrhunderts recht kurz.

Will man die Frage nach der Romanisation der pannonischen Provinz untersuchen, muss man die archäologischen Informationen über die Bevölkerung in vorrömischer Zeit zusammenstellen[138]. Dabei fällt die Trennung zwischen den Perioden LT C und LT D allein gestützt auf die Literatur oftmals sehr schwer, da die meisten Vorberichte nur über die »keltische« Periode schreiben und keine genauere Datierung angeben[139]. Anhand der schriftlichen Quellen, die die hier lebenden Volksgruppen zur Zeit der Wanderung der Kimbern um ca. 110 v. Chr. beschreiben, lassen sich die Stammesverhältnisse am Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr. folgendermaßen rekonstruieren: Der nördliche Teil Pannoniens wurde von den Boiern, der süd-südöstliche Teil von den Skordiskern und der Südwesten von den Tauriskern besiedelt[140]. Die illyrischen Pannonii, die den südlichsten Teil Pannoniens bevölkerten, könnten unter der Kontrolle der Skordisker und Taurisker gestan-

132 Ottományi 2007, 211.

133 Tarpin 2002, 270-271.

134 Obwohl der Vicus zu Italien gehörte, lohnt es sich wegen seiner Nähe zu Pannonien, seine Inschriften zu erwähnen. CIL III 3776 (verschollen): *P(ublius) Petronius P(ublii) l(ibertus) / Amphio / C(aius) Fabius C(ai) l(ibertus) / Corbo / mag(istri) vici aedem Aequor(nae) de vi(ci) / s(ententia) f(aciendam) coir(averunt)* – 1. Hälfte 1. Jh. v. Chr.; bzw. CIL III 3777 = RINMS 1: *Q(uintus) Annaius Q(uinti) l(ibertus) / Torravius / M(arcus) Fulginas M(arci) l(ibertus) / Philogenes / mag(istri) vici de / vic(i) s(ententia) portic(um) f(aciendam) coir(averunt).* – 1. Hälfte 1. Jh. v. Chr.

135 Bei dieser Inschrift ist nicht sicher, ob es um einen Zivilvicus geht.

136 Besonders aus den östlichen Provinzen sind solche Inschriften bekannt, auf denen die Formel *d(ecreto) d(ecurionum)* mit dem Vicus-Namen im Nominativ auftaucht; z. B.: AE 1914, 0132. – AE 1967, 502. – CIL III 00296 = CIL III 06835. – CIL III 297 = CIL III 6837. – CIL III 384. – CIL X 7604. – AE 1916, 00120 = AE 1969/70, 00592.

137 Ottományi 2007, 213.

138 Zum historischen Rahmen und zu den Quellen der spätkeltischen Periode s. Szabó 1988; 1992; 2005, 54-68. – PRK 22-29. – Mócsy 1974, 1-30. – Guštin 1984; 2011.

139 Vgl. Bónis 1971, 33.

140 Strabon VI, 2,2. – Szabó 2005, 51-53. – Szabó in: PRK 24-25.

den haben, weshalb sie in den entsprechenden antiken Schriftquellen noch nicht erwähnt werden. Es ist anzunehmen, dass sich hinter den oben erwähnten drei großen Stämmen in Wirklichkeit Stammesverbünde verbargen, und verschiedene kleinere Stämme, die erst in späteren Quellen auftauchen, damals unter der Oberhoheit des einen oder anderen Stammes standen.

Ab 156 v. Chr. fanden mehrere römische Feldzüge gegen die entlang der Save siedelnden Skordisker statt[141]. So gerieten das Savetal und der südliche Teil der späteren Provinz schon in dieser Zeit ins Blickfeld der Römer. Dies gilt besonders für das westliche Savetal, das in enger Nachbarschaft zu Italien lag und wegen der hier verlaufenden Bernsteinstraße große wirtschaftliche Bedeutung hatte. Die Gründe für diese militärischen Aktionen waren einerseits die Befriedung des Hinterlands der 181 v. Chr. gegründeten Kolonie Aquileia, andererseits die Sicherung der Schifffahrt entlang der adriatischen Küste. Die beiden Belagerungen von Siscia (Segestiké) in den Jahren 156 und 119 v. Chr. unter der Leitung von L. Cota und Caecilius Metellus gehörten zu diesen Auseinandersetzungen. Als Folge dieser militärischen Ereignisse verloren die hegemonialen Stämme an Macht, und in den schriftlichen Quellen finden sich nun erste Hinweise auf die Pannonier[142].

Die helvetische Wanderung um 60 v. Chr. hatte Auswirkungen bis in unser Gebiet, so siedelten sich die Latobici wahrscheinlich zu diesem Zeitpunkt in Südwest-Pannonien an[143]. Auch die Urheimat der südlich vom Plattensee ansässigen Hercuniates darf man möglicherweise im Norden suchen[144].

Der richtige Zusammenbruch der keltischen Macht im Gebiet an der mittleren Donau wurde aber durch die Einfälle der Daker unter Leitung ihres Königs Boirebista herbeigeführt[145]. Um 60 v. Chr. besiegte das dakische Heer zunächst die Skordisker, dann rückte es gegen den Bund der Boier und Taurisker vor, den es in den 40er Jahren v. Chr. vernichtete. Wo diese Entscheidungsschlacht stattfand, ist nicht bekannt, aber aufgrund des Fundmaterials ist anzunehmen, dass die dakische Oberhoheit nicht nur das Gebiet zwischen Donau und Theiss umfasste, sondern sich noch weiter nach Westen erstreckte. Nach dem Rückzug der Daker erscheint der Nordwest-Teil des Karpatenbeckens (die heutige Kleine Ungarische Tiefebene) in den antiken Quellen als *deserta Boiorum*. Heute wird diese »boiische Einöde« als ein nur dünn besiedeltes Gebiet interpretiert[146].

Ein anderes Ereignis, das die Geschichte der Region beeinflusste, stellt die Annexion des *regnum Noricum* im Jahr 15 v. Chr. dar. Die östliche Grenze des norischen Königreichs war der *lacus Pelso* (= Plattensee), weshalb das Gebiet um die Bernsteinstraße und der spätere westliche Teil Pannoniens unter norischer Kontrolle gewesen sein könnte[147], bevor es ab 15 v. Chr. unter römische Herrschaft kam.

Im Jahr 35 v. Chr. wurde das Oppidum Segestike durch Octavian besetzt, und im Jahr 29 v. Chr. hielt er aus Anlass der Eroberung von Illyricum einen *triumphus* ab. Illyricum umfasste Gebiete der späteren Provinzen Dalmatia und Pannonia, auch die epigraphischen Quellen unterstützen diesen chronologischen Ansatz[148]. Zahlreiche Aufstände der pannonischen Stämme führten zu mehreren römischen Offensiven, doch erst nach Niederschlagung eines pannonischen Aufstands im Jahr 12 v. Chr. konnte dieses Gebiet endgültig befriedet und die ersten militärischen Anlagen errichtet werden (z. B. Siscia anstelle der einheimischen Siedlung Segestike)[149]. Nach der Interpretation des oft zitierten Textes vom Monumentum Ancyranum[150] ge-

141 App. Illyr. 10-22. Zur Militärgeschichte Südpannoniens vgl. noch: Radman-Livaja 2012, 159-166.

142 Schon im Jahr 64 v. Chr. im Zusammenhang mit dem Mithridates-Einfall gegen Rom wurden in diesem Gebiet die Pannonier, nicht die Skordisker erwähnt (Mócsy 1974, 15; Plut. Pomp. 41).

143 Mócsy 1974, 13-14. Die Ansicht, dass die Latobici in Zusammenhang mit der Helvetischen Wanderung eingewandert sein sollen, wird nicht von allen Forschern geteilt. Vor allem die slowenische Forschung betont eher eine Kontinuität im Fundmaterial (Lovenjak 2003, 95).

144 Mócsy 1974, 17.

145 Strabon VII, 3,11.

146 Zabehliczky/Zabehliczky 2004, 733-736.

147 Scherrer 2002, 12-13.

148 Das Gebiet der späteren *civitas Neviodunum* wurde in dieser Zeit dem römischen Militärkommando Illyricums zugewiesen (Lovenjak 2003, 95).

149 Radman-Livaja 2012, 161-163.

150 MonAnc. 30.: »…*imperio populi Romani s[ubie]ci protulique fines Illyrici ad ripam fluminis Danuvi*.«

Abb. 6 Altar aus Budapest-Békásmegyer mit der Erwähnung des *vicus Vindonianus*. – (Nach UEL 9889).

hörte zu diesem Zeitpunkt das Save-Drau-Tal bis zur Donau zu Illyricum sowie die Region der Bernsteinstraße zu Noricum. Im Jahr 6 n. Chr. fand der Angriff von Tiberius auf Marbod statt, was zum Ausbau des ersten militärischen Stützpunkts um Carnuntum führte. Wahrscheinlich im Jahr 8 n. Chr. wurde die große Provinz Illyricum dann aufgeteilt, und die Provinz Pannonia war geboren[151].

In der Zeit des Aufmarschs des Tiberius gegen Marbod gehörte Carnuntum noch zu Noricum[152]. Wie lange dieser westliche Streifen der Provinz Pannonien zunächst zum norischen Königreich, dann ab 15 v. Chr. zur Provinz Noricum gezählt haben könnte, ist bisher nicht bekannt. Auch Transdanubien gehörte zur Zeit des Augustus noch nicht zur Provinz, dieses Gebiet wurde erst unter Kaiser Tiberius schrittweise erobert, bevor unter ihm oder Claudius das römische Verwaltungssystem eingeführt wurde[153]. Wahrscheinlich erst in der Mitte des 1. Jahrhunderts wurde die Gegend um die sogenannte Bernsteinstraße der Provinz Pannonien angegliedert – vielleicht im Zusammenhang mit der Gründung der Colonia Claudia Savariensium. Plinius d. Ä. zählt die Gebiete von Savaria und Scarbantia (und sogar Carnuntum) bis zum Plattensee zwar noch zu Noricum[154], doch legt die Gründung Savarias nahe, dass diese Region spätestens unter Claudius Pannonien zugeschlagen wurde[155].

Leider stammen die zur Verfügung stehenden schriftlichen Quellen von Strabon und Plinius d. Ä. erst aus späterer Zeit[156]. Es lässt sich deshalb daraus ebenso wenig ein genaues Bild über die verschiedenen Bevölkerungsgruppen während der Okkupationszeit gewinnen wie aus den späteren römischen *civitates peregrinae*, weil es sich bei diesen um ein fremdes Verwaltungssystem, teilweise sogar mit künstlichen Namen handelt[157] (**Abb. 7**).

151 Nach anderer Meinung geschah die Provinzteilung während der Niederschlagung des pannonischen Aufstands zwischen 12 und 9 v. Chr. Weil keine der epigraphischen oder schriftlichen Quellen eine der verschiedenen Datierungen unterstützt, wird die Entstehung der pannonischen Provinz im Allgemeinen in die Regierungszeit von Augustus gesetzt (Gassner / Jilek / Ladstätter 2002, 83-84; Fitz 1993-1995, 16).

152 Vell. Pat. II, 109,5.

153 Über den historischen Rahmen und die Entstehung der Provinz s. detalliert mit älterer Literatur: FPA I, 264-298.

154 Plin. Nat. Hist. III, 146. – Möglicherweise spiegelt dies aber die augusteischen Verhältnisse wider, weil Plinius sehr oft aus älteren Quellen schöpfte und mit seinen aktuellen Kenntnissen vermischte.

155 Eventuell haben die beiden Provinzen einen Militärbezirk gebildet. Siehe dazu mit früherer Literatur: Gassner / Jilek / Ladstätter 2002, 84-85.

156 Plin. Nat. Hist. III, 146-148. – Ptol. II, 14-15. Siehe darüber zuletzt FPA I, 54-63. 88-102.

157 Siehe darüber FPA I, 54-63. 258-261. – Mócsy 1974, 53-63. – Fitz 1993-1995, 31. 418-421.

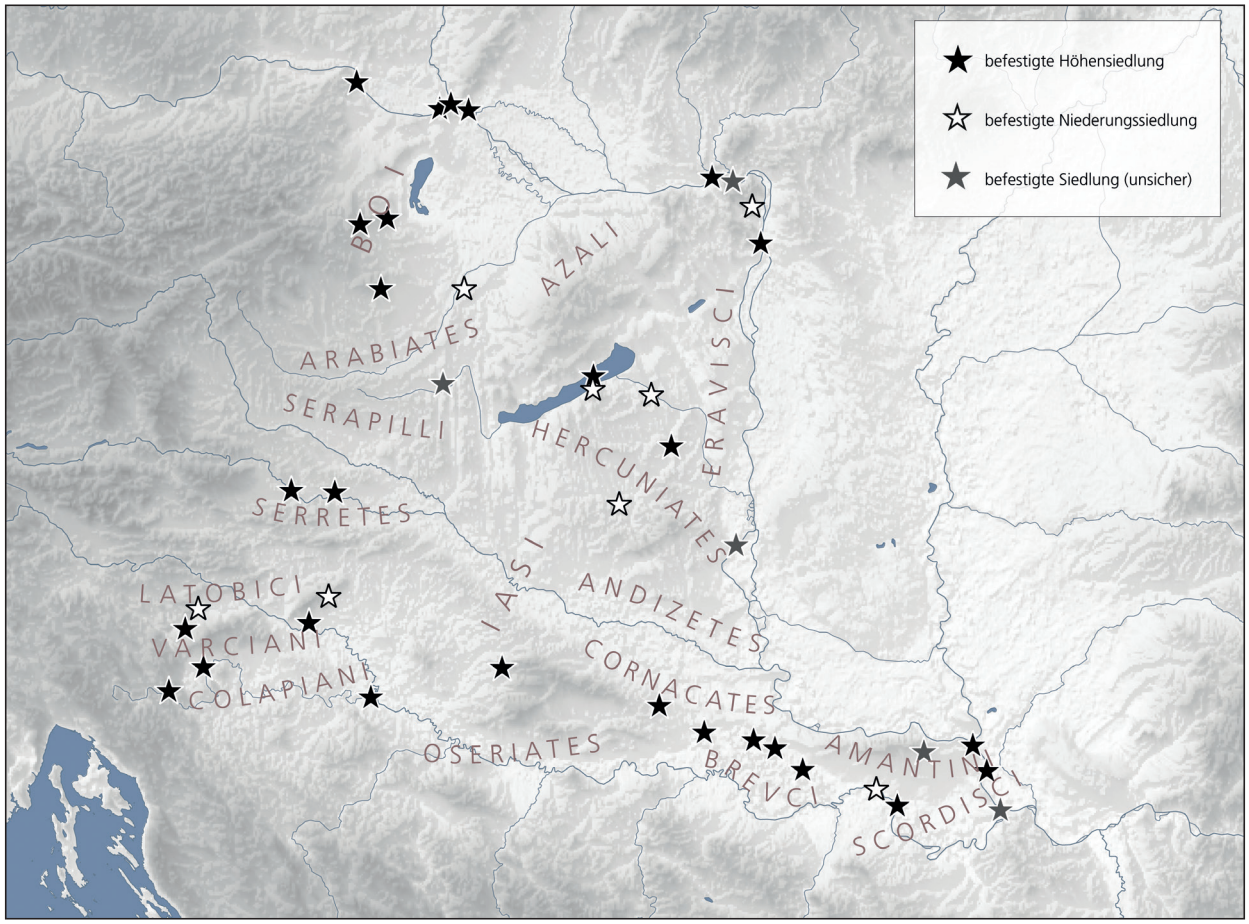


Abb. 7 Die vorrömischen Stämme und die wichtigsten spätkeltischen Siedlungen. – Befestigte Höhensiedlungen: Bratislava-Burgberg, Bratislava-Devín, Braunsberg, Budapest-Gellértberg, Daruvar-Stari Slavik, Esztergom, Gradina na Bosutu, Hrtkovci-Gomolava, Novo Mesto, Ormož, Orolik, Paljevina, Podzemelj, Predgrad, Privlaka, Ptuj-Burgberg, Regöly, Schwarzenbach, Sisak/Segestike, Sopron-Burgstall, Stari Banovci, Stari Mikonovec, Stari Slankamen, Tihany, Velem, Wien-Leopoldsberg, Zagreb-Gradec. – Befestigte Niederungssiedlungen: Balatonföldvár, Kuzelin, Nagyberki-Szalacska, Ostffyasszonyfa, Pomáz, Šmarjeta, Sremska Mitrovica, Szabadhídvég, Százhalombatta-Érd. – Unsichere befestigte Siedlungen: Báta, Krušedol, Pilismarót, Zalaszentiván, Zemum. – (Karte M. Ober, RGZM).

Das römische Militär erreichte das Donauknie bzw. das Gebiet der Eravisker in der Zeit der Regierung von Claudius. Dank der in den letzten Jahren durchgeführten Ausgrabungen konnte hier aber zahlreiches früheres Material dokumentiert werden (augusteische Sigillaten[158], Fibeln, Münzen usw.), die auf eine intensive Handelstätigkeit bzw. auf engere politische Beziehungen hinweisen[159].

Um die Problematik der pannonischen Vici besser verstehen zu können, müssen das gesamte Verwaltungssystem und die Gliederung der Provinz kurz dargestellt werden; dadurch lassen sich auch die Beziehungen zwischen den Römern und der einheimischen Bevölkerung besser beleuchten. Die als *civitates peregrinae* bezeichneten Verwaltungseinheiten wurden spätestens Mitte des 1. Jahrhunderts eingeführt und ließen sich anhand der Beschreibungen von Plinius d. Ä. und Ptolemaios rekonstruieren, wobei sie allerdings nicht unbedingt die tatsächlichen vorrömischen Stammesverhältnisse widerspiegeln. Diese Civitas-Karte wurde in den letzten Jahrzehnten durch eine genaue Ptolemaios-Karte ergänzt[160], trotzdem sind sie im archäo-

158 Gabler 2005, 133-176; 2006.
159 Ottományi 2007, 137.
160 A. Mócsy rekonstruierte die Verhältnisse als Erster: Mócsy 1959, 15-30; 1974, 53-55 Abb. 9. – Fitz 1993-1995, 117-118. – Vgl. noch FPA I, 48-105. 262-263.

logischen Material kaum fassbar. Zudem bilden diese Karten und Listen die Verhältnisse im 1. Jahrhundert ab[161]. Bis in flavische Zeit standen die Civitates zunächst unter der Überwachung des Kommandanten einer der in der Nähe stationierten Auxiliartruppen oder eines *centurio legionis*[162], später dann unter der Leitung von Mitgliedern der einheimischen Aristokratie[163]. Anhand der uns zur Verfügung stehenden Informationen übernahm die eigene Elite die Führung über die einheimische Bevölkerung in einer Civitas bis zum Ende des 1. Jahrhunderts. Aus den Inschriften sind mehrere *principes* bekannt, die wahrscheinlich eine ratsähnliche Körperschaft bildeten und die Civitas leiteten[164]. Aus dem zunächst prinzipiell in Civitates und Militärland eingeteilten Provinzterritorium wurden später die städtischen Gebiete und kaiserlichen Besitzungen herausgeschnitten. Mit der Ansiedlung von Veteranen und Händlerfamilien in den Städten begann die territoriale Einschränkung der Civitates[165]. Mit den Stadtgründungen während der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts und zu Anfang des 2. Jahrhunderts verkleinerte sich der Bereich größerer Civitates weiter. So wurde zunächst die Colonia von Savaria unter Claudius gegründet; die Kolonien von Sirmium und Siscia, die unter den Flaviern folgten, und die in dieser Zeit ebenfalls erfolgte Erhebung von Scarbantia, Neviodunum und Andautonia in den Munizipalrang beschränkten die Territorien der entsprechenden Civitates. Vielleicht geht der schon mehrfach herangezogene Grenzstein aus flavischer Zeit, auf dem der *vicus Iovista* erwähnt wird (**Epigr. Kat. 13**), auf eine solche Aktion zurück. Er stand möglicherweise auf der Grenze zwischen dem Territorium der Stadt Sirmium und der Civitas, zu der der Vicus gehörte. Die Colonia-Gründungen von Mursa und Poetovio unter Hadrian bzw. die Erhebung von zehn Siedlungen in den Rang von Munizipien (darunter Aquincum und Carnuntum) führten zur weiteren Verkleinerung von Civitas-Territorien (**Abb. 8**).

Alle Civitates benötigten aus Sicht der römischen Verwaltung einen Hauptort, der durchaus das ursprüngliche Zentrum der einheimischen Bevölkerung sein konnte. Leider gibt es für die eindeutige Lokalisierung und Identifizierung dieser Orte nur wenige Belege, meist sind sie lediglich anhand des Munizipalisierungsprozesses in der Provinz zu erschließen. So erscheint das unter Hadrian zum Municipium erhobene Aquae Balissae in Inschriften des 2. Jahrhunderts als *municipium Iasorum*. Auch Neviodunum hieß nach Verleihung der Stadtrechte *municipium Latobicorum*. Die neuen Benennungen, die plötzlich mit Stammesnamen gekoppelt sind, deuten an, dass diese Städte vorher wahrscheinlich Civitas-Hauptorte gewesen waren. Aber in vielen anderen Fällen ist die Identifizierung des ehemaligen Civitas-Hauptortes mit einer bestimmten Stadt nicht so eindeutig und bleibt unbewiesen. Wahrscheinlich erlangte die Mehrzahl der Civitas-Hauptorte in hadrianischer Zeit Stadtrang, und es ist nicht auszuschließen, dass Civitas-Gebiet und Stadtterritorium zusammenfielen. Es ist anzunehmen, dass sich in einigen Bereichen, wo die Stadtgründung erst später (in der severischen Zeit oder später) stattfand, kleinere Gruppen als eigenständige Civitates erhielten (z. B. Vindobona[166], Brigetio oder Sopianae bzw. die *civitas Eraviscorum*[167]).

161 Für die Quellen zu den verschiedenen Stämmen und *civitates peregrinae* s. Nagy 2003, 469 Anm. 3.

162 Wie z. B. CIL III 14387 = ILS 9199 (*praefectus civitatis Colapinorum*). – ILJug 1, 280 = AE 1958, 73 (*princeps praefectus Scordiscorum*). – CIL X 5363 = ILS 2737 (*praefectus ripae Danuvii et civitatium duarum Boiorum et Azaliorum*).

163 Mócsy 1974, 66. – FPA II, 182-183.

164 z. B. **Epigr. Kat. 2**. – AE 1951, 64 = AE 1999, 1251 = AE 2003, + 1285. – RMD IV 205. – RIU 790 = AE 1937, 138. – RIU-S 122 = AE 1997, 1261. – ILJug 280 = AE 1958, 7. – CIL III 3379 = 10358. – Bölcske 17 = AE 2003, 01424 = AE 2005, 1241 = Kovács 2004, Nr. 17 = Szabó 2006, 119-120. – CIL III 3546 = TitAq II 986. – CIL III 04260 = CIL III 10948 = RIU 190. – CIL 03, 04292 = RIU 405.

165 Fitz 1993-1995, 121.

166 Im Fall von Vindobona besteht – entgegen der traditionellen Datierung unter den Severern – neuerdings sogar die Möglichkeit, dass die Siedlung schon unter Hadrian den Rang eines Municipiums erhielt: Dafür sprechen zwei parallele Spitzgräben, die als Einfassung der Siedlung interpretiert wurden; ihre Datierung weist auf die hadrianische Zeit hin und damit auf eine evtl. frühere Munizipalisierung. Zuletzt zusammenfassend: Gassner/Jilek/Ladstätter 2002, 173-175.

167 Darüber s. schon oben im Kap. Epigraphische Quellen.

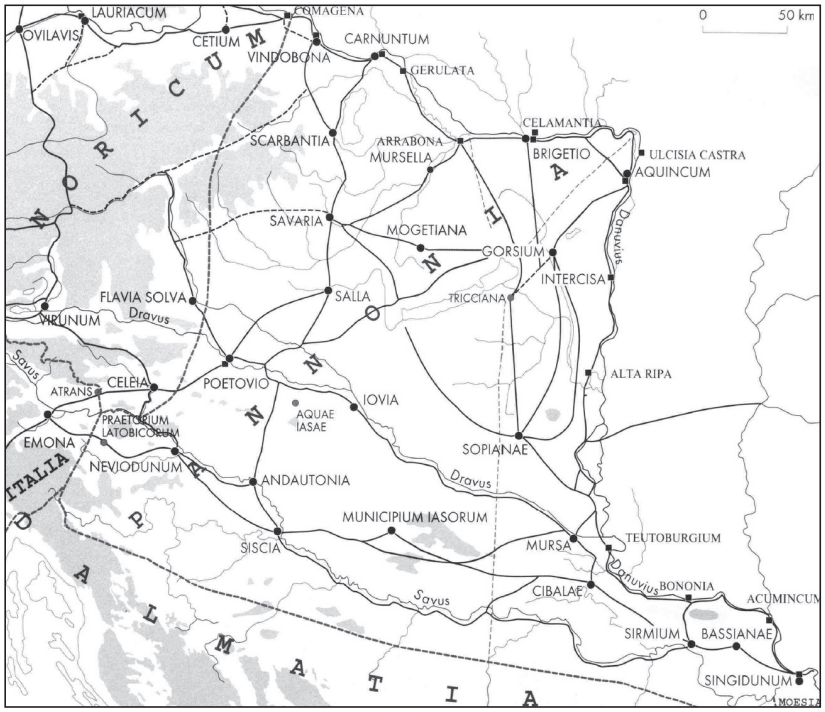


Abb. 8 Karte von Pannonien mit den Städten und wichtigsten Fundorten. – (Verändert nach Situla 42).

Die Provinzhauptstadt war zunächst wohl Savaria. Nach der Teilung der Provinz 105/106 n. Chr. behielt Pannonia Superior als administrative Hauptstadt Savaria, militärisches Zentrum wurde Carnuntum, während in Pannonia Inferior Aquincum sowohl das administrative als auch das militärische Zentrum bildete.

Die Zeit der Flavier war aus militärischer Sicht entscheidend[168]. Der Donaukrieg von Domitian gegen Markomannen und Sarmaten lässt sich an den Anfang der 90er Jahre datieren. Dieser Aktion folgte der planmäßige Ausbau der Limeslinie, neue Auxiliarkastelle wurden errichtet. In hadrianischer Zeit wurde der Limes mit dauerhaften Kastellen dann endgültig ausgebaut – ein Prozess, der schon unter Domitian angefangen hatte[169]. Die letzten, aus früherer Zeit bestehenden Militäranlagen im Inneren der Provinz (wie z. B. Tác/Gorsium oder Petrijanci/Mursella) wurden aufgegeben und die Verteidigungslinie der Provinz an die Donau verlegt. Zwar gab es in hadrianisch-antoninischer Zeit wieder einen sarmatisch-germanischen Krieg, aber trotzdem verliefen die ersten beiden Drittel des 2. Jahrhunderts relativ friedlich und führten zu zunehmendem Wohlstand[170]. Einen Wendepunkt im Leben der Provinzbevölkerung stellten erst die großen markomannisch-sarmatischen Kriege zwischen 166 und 180 n. Chr. dar[171]. Dazu liegen sowohl eine Reihe von Informationen über verschiedene barbarische Einfälle in das Provinzgebiet vor als auch archäologische Nachweise in Form von temporären Kastellen, die eine verstärkte Militärpräsenz belegen. Es gibt einige Veränderungen in der Geschichte Pannoniens, die mit diesen Kriegen in Verbindung gebracht werden, weshalb sie in der Forschung immer als Zäsur bezeichnet werden.

Die severische Zeit gilt als eine Blütezeit Pannoniens[172]: Im Jahr 193 n. Chr. wurde Septimius Severus in Carnuntum zum Kaiser ausgerufen. Dies mag ein Grund dafür gewesen sein, dass er die pannonischen

168 Zu den historischen Ereignissen s. FPA II, 164-193. – Mócsy 1974, 80-92. – Radman-Livaja 2012, 172-176.

169 Zusammenfassend s. Visy 2000, 126-127. – Zuletzt Radman-Livaja 2012, 172-180.

170 Ausführlich vgl. Mócsy 1974, 92-147.

171 Zuletzt FPA III, 251-316. – Mócsy 1974, 183-194.

172 Zusammenfassend: FPA IV, 133-182. – Mócsy 1974, 199-201. 217-240.

Provinzen oft besucht hat. Auch die Zunahme staatlicher Bautätigkeit fällt in diese Zeit. Mit der *constitutio Antoniniana* seines Sohnes Caracalla verschwindet der juristische Unterschied zwischen Peregrinen und römischen Bürgern endgültig. Doch nicht nur diese Tatsache, sondern das gesamte von Krisen geprägte 3. Jahrhundert führte auch in Pannonien zu großen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umstrukturierungen, wobei die in die Jahre 258-270 n. Chr. zu datierenden Barbareneinfälle einen großen Einschnitt markieren[173].

[173] Mócsy 1974, 204-212. 263-265. – FPA V, 146-192.

METHODIK UND FORSCHUNGSPROBLEME

BESTIMMUNG EINES PANNONISCHEN VICUS

Wie wir schon gesehen haben, tauchen bei der Definition der pannonischen Zivilvici mehrere Probleme auf[174]. Einerseits gehören – ähnlich wie in den westlichen Provinzen – Siedlungen mit einem städtischen Siedlungsbild, aber ohne Stadtrang in diese Kategorie, andererseits zählen, nach den Inschriften von Budaörs (**Epigr. Kat. 1**) und Beočin (**Epigr. Kat. 14**) zu urteilen, auch dörfliche Siedlungen zu den Vici, in denen hauptsächlich Landwirtschaft betrieben wurde.

Die innere Struktur und die Ausdehnung dieser Siedlungen, die sich nur aus Holzbauten und/oder Grubenhäusern zusammensetzten, können nicht einmal mit denen in Gallien oder Germania Superior verglichen werden. Ein weiterer großer siedlungsstruktureller Unterschied zwischen den Provinzen besteht in der Anzahl der Munizipien und Kolonien. Siedlungen, die Stadtrang erhalten haben, gibt es z. B. in Germania Superior bedeutend weniger als in Pannonien. So besaß Obergermanien nur zwei Kolonien (Augst/Augusta Raurica und Avenches/Aventicum) und ein Municipium (Rottweil/Arae Flaviae), während man in Pannonien bisher 24 Städte kennt. Andererseits sind in Pannonien mehrere Siedlungen mit Stadtrecht bekannt, deren innere Struktur ein sehr bescheidenes Bild zeigt. Ein gutes Beispiel dafür ist Mórichida/Mursella, zu dessen Ausdehnung und Siedlungsstruktur man dank der in den letzten Jahrzehnten durchgeführten geophysikalischen Vermessungen und Luftbilder mittlerweile mehr sagen kann (**Abb. 9**)[175]. Die sich auf diesen Bildern abzeichnende Stadt bestand ähnlich wie ein gallischer Straßenvicus bloß aus einer Straße, und öffentliche Bauten konnten im Siedlungsgebiet bisher nicht zweifelsfrei nachgewiesen werden. Solche, auch in der heutigen Terminologie als Kleinstädte angesprochenen Siedlungen machen die Identifizierung der Zivilvici in der pannonischen Besiedlungsstruktur noch schwerer. Dieser Umstand führt zu Schwierigkeiten bei der Definition und auch bei der Identifizierung im archäologischen Material.

Die westliche Fachliteratur definiert einen Vicus als eine Siedlung, die innerhalb eines gewissen Einzugsgebiets wirtschaftliche, religiöse und administrative Zentralfunktion innehatte, aber kein Stadtrecht besaß (s. Kap. Die Schriftquellen und Der »Vicus« in den westlichen Provinzen). Die meisten Übersichten und Bearbeitungen behandeln unter dem Stichwort *vicus* weder die reinen landwirtschaftlichen noch die in Spätlatènetradition stehenden Siedlungen, stattdessen orientiert man sich an der aus den schriftlichen Quellen bekannten Definition, wonach zu Vici alle Siedlungen zählen, die keine Städte und keine Villen sind, und bezieht den Ausdruck auf die archäologisch belegten kleinen Landstädtchen, in denen vor allem Handwerker und Händler lebten. Auf diese Lücke bei der Ansprache von Siedlungen, die eigentlich als Vici zu bezeichnen wären, wird nur sehr selten eingegangen oder der Versuch unternommen, sie zu schließen.

In den größeren Übersichtswerken zu solchen Siedlungen wird versucht, nach Auswertung aller zur Verfügung stehenden Informationen Kategorien herauszuarbeiten, in die die archäologisch bekannten Fundstellen eingruppiert werden können.

174 Die aus schriftlichen oder epigraphischen Quellen bekannten Vici mit archäologischen Fundstellen und Strukturen zu identifizieren, ist auch in Germanien und Gallien oft problematisch, s. dazu zuletzt Heising 2013, 2-3 und weitere Beiträge des Tagungsbandes.

175 Szőnyi 2005b, 70-74. – Bíró u. a. 2006, 67-78.

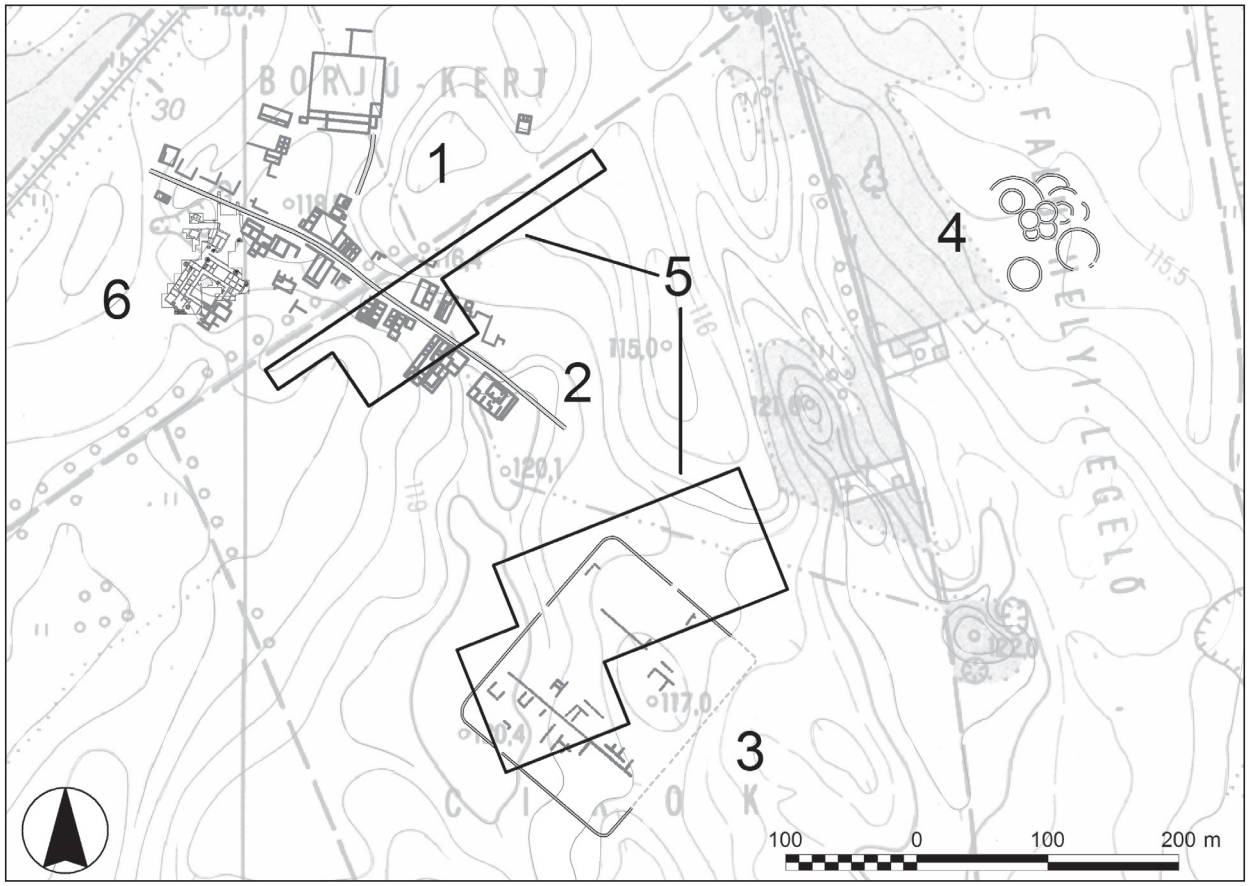


Abb. 9 Grundplan von Mórichida/Mursella (aus Luftbildern und geophysikalischer Vermessung zusammengestellt): **1** Reste von Steinbauten aus der Stadtperiode. – **2** die Straße Savaria – Arrabona. – **3** das frühkaiserzeitliche Kastell. – **4** vermutete Hügelgräber. – **5** Areale, durch geophysikalische Prospektion vermessen. – **6** Ausgrabungsfläche 1975-1989. – (Nach Szabó 2007, 79).

In den Bänden der »Agglomérations secondaires« finden sich die folgenden Kategorien:[176]

- städtische Organisation, Architektur: Ausdehnung, Inschriften, siedlungsstrukturelle Beobachtungen (Lage, Straßennetz, Villen, Gräberfeld, Verhältnis zur geographischen Umgebung), Architektur (Tempel, Theater, Thermen, öffentliche Bauten, Werkstätten, Befestigung usw.), private Hausausstattungen (Hypokaustheizung, Bodentyp, Mosaik, Wandmalerei, wirtschaftliche Bauten usw.);
- Funktion: primäre (landwirtschaftlicher Charakter, Rohstoffgewinnung), sekundäre (gewerbliche Produktionen), tertiäre (Administration, Militär, Handel, Religion, Verkehr usw.);
- Chronologie.

M. Rorison untersuchte solche gallischen Gebiete, denen man früher keine Beachtung geschenkt hatte[177]. Ihre Definitionen, eine Siedlung als Vicus anzusprechen, sind noch strenger, denn sie gewichtete die Siedlungen nach fünf verschiedenen Aspekten:

A: Siedlungsstruktur (Straßensystem);
B: Zentraler Kern der Siedlung (Forum, Platz);
C: Gebäudetypen (vom Tempel bis zu den Werkstätten);
D: Wirtschaftliche Tätigkeit;
E: Spezielle und administrative Funktionen.

176 Aggl. Sec. 1994. – Aggl. Sec. Atlas 1994. – Aggl. Sec. 2012. 177 Rorison 2001.

Zuletzt hat W. Czysz die archäologischen Kriterien für einen Vicus bestimmt[178]; er schließt die landwirtschaftliche Produktion als charakteristisches Element eines Vicus nicht aus, aber die Betonung liegt auf der Lage unmittelbar an einer Straße.

In dem grundlegenden Werk von B. C. Burnham und J. Wacher über die »small towns« in Britannien wurden demgegenüber die Siedlungen mit landwirtschaftlichem Charakter ausgeschlossen; sie ordneten die »villages« (Dörfer) einem anderen Siedlungstyp zu, wobei allerdings der Unterschied zwischen den beiden unscharf bleibt[179]. In ihrer Studie diskutierten sie alle Siedlungen, die in Publikationen als Kleinstädte bezeichnet wurden, und unterteilten sie aufgrund von Struktur und Funktion in verschiedene Gruppen[180].

In diesem Zusammenhang muss erwähnt werden, dass die Arbeiten dazu tendierten, die Analyse dieses Siedlungstyps mit den Aspekten von kultureller Identität und Romanisation zu ergänzen[181].

Auch Nauportus, das 20 km westlich von Emona und damit bereits in Italien liegt, war schon im 1. Jahrhundert v. Chr. als östlicher Außenposten Aquileias ein blühender Vicus[182]. Wohl bis zur Gründung Emonas wurde die Siedlung mehrmals in den schriftlichen Quellen erwähnt, Tacitus beschrieb sie im Zusammenhang mit den Ereignissen des Jahres 14 n. Chr. sogar als »munizipiumsähnliche Siedlung« (*municipii instar*)[183].

In Noricum zeigen die Vici ebenfalls ein komplexeres Siedlungsbild mit mehreren Straßen und Steinbauten (Gleisdorf, Saaz)[184]. Sie lagen entlang wichtiger Handelsrouten und weisen oft Spuren von Handwerk und Handel auf.

Die verschiedenen Voraussetzungen und Parameter für einen Vicus in den Gebieten westlich von Pannonien lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

- Sie haben zentrale Funktion, wobei es keine Rolle spielt, ob diese religiös, wirtschaftlich und/oder administrativ war;
- sie bestehen aus mehreren Wirtschafts-/Wohneinheiten, die organisch miteinander verknüpft sind;
- sie verfügen im Vergleich mit den anderen Siedlungen in ihrer Umgebung über komplexere Siedlungsstrukturen und verschiedene Gebäude für bestimmte Funktionen;
- sie lagen meist, aber nicht immer (!) an einer größeren Straße.

Bei der Zusammenstellung des pannonischen Materials berücksichtigen wir zwar die oben erwähnten Voraussetzungen, um eine Siedlung als Vicus zu bestimmen, aufgrund der epigraphischen Belege (s. o. Kap. Epigraphische Quellen) müssen wir aber neben den Siedlungen mit stadtähnlichem Erscheinungsbild auch die ländlichen Siedlungen mit spätlatènezeitlicher Bautradition und landwirtschaftlichem Charakter aufnehmen, weshalb die Liste oben mit folgendem Kriterium ergänzt wird:

- Die Anwesenheit der einheimischen Bevölkerung oder eine stark landwirtschaftlich geprägte Funktion sind keine Ausschlusskriterien.

178 Czysz 2013, 268-269: »1. der räumlich unmittelbare Bezug zu einer Straße (Straßengabel, Straßenkreuzung), 2. Streifenhäuser bzw. zumindest eindeutige Baustrukturen (Parallelstrukturen) rechtwinklig zum Straßenverlauf und, 3. die räumliche Größe der bebauten Fläche von über 2 ha, 4. kommen topographische und siedlungsgeographische Merkmale wie Flussübergänge oder auffällige Eigenschaften des Geländereliefs: Hanganstiege, enge Passagen usw. hinzu«. Man muss hier betonen, dass er die zivilen Vici zusammen mit den Kastellvici analysiert hat.

179 Burnham/Wacher 1990, 3-6.

180 Die Kategorien der englischen Vici wurden zuletzt von T. Rust zusammengestellt: Rust 2006, 12-15 bes. Tab. 2, 1-5.

181 Daneben gibt es allerdings auch – vor allem für Gallia Belgica und Germania Inferior – Untersuchungen über die dorfartigen Siedlungen (s. darüber Kap. Der »Vicus« in den westlichen Provinzen und ausführlich Kap. Dörfer mit Subsistenzwirtschaft).

182 Šašel Kos 1990, 143-147.

183 Zu den Inschriften, die *magistri vici* erwähnen, s. o. Kap. Epigraphische Quellen (Anm. 134). Tac. Ann. 1,20,1.: »*vexilla convellunt direptisque proximis vicis ipsoque Nauporto, quod* ***municipii instar*** *erat, retinentis centuriones inrisu et contumeliis…*«

184 Sedlmayer 2006.

Auf der Grundlage der oben genannten Definitionen kristallisieren sich für die im Katalog aufgenommenen pannonischen Vici drei Haupttypen heraus (s. Kap. Vicus-Definitionen in Pannonien):
– dörfliche Siedlungen = sogenannte einheimische Siedlungen;
– gewerbliche Siedlungen;
– urbane Siedlungen ohne Stadtrecht.

Für die erste Kategorie (dörfliche Siedlungen in Latènetradition) sind weitere Einschränkungen zu machen. Diese Vici sind unbedingt von den Fundorten abzugrenzen, die nur aus einer oder einigen wenigen Wirtschaftseinheiten bestehen, d. h. von den Gehöften und den Villen. Schon T. Leleković hat den Unterschied zwischen Villen und Vici so definiert, dass sich ein Vicus aus mehreren eigenständigen Wohneinheiten zusammensetzt[185]. Das wollen wir mit dem Wort »wirtschaftlich« ergänzen, d. h., der Vicus sollte aus ökonomischer Sicht einerseits vielfältig sein, andererseits aus mehr als einer wirtschaftlich selbstständigen, also autarken Einheit bestehen.
Deshalb sind die Gehöfte, die Caesar »*aedificia*« nannte, nicht im Katalog aufgenommen worden. Natürlich ist es schwer, eine genaue Grenze zwischen Gehöften und dorfartigen Siedlungen zu ziehen. Aus diesem Grund blieben Fundorte, wo bisher nur ein paar Gruben, Gräben und vereinzelte Grubenhäuser (max. 5) ausgegraben wurden, unberücksichtigt, ebenso solche Siedlungen, in denen keine Wohnbauten identifiziert werden konnten. Ausnahme bilden die Beispiele, die aus geostrategischen oder gewerblichen Gründen eine Interpretation als Vici nahelegen (wie Balatonvilágos – **Kat. 6**). Daneben wurden Fundorte in den Katalog aufgenommen, bei denen trotz kleinräumiger Freilegungen die Befunde für einen Vicus sprechen, wo man entweder aufgrund weiterer Prospektionen auf eine Ausdehnung der Siedlung schließen darf, die nur mit einem Vicus zu vereinbaren ist (wie in Syrmien bei mehreren Fundorten: z. B. Hrtkovci/Vranj – **Kat. 41; Abb. 10**; Voganj – **Kat. 123**), oder die mit einer aus den Itinerarien bekannten Straßenstation in Verbindung gebracht werden können (wie Šašinci = Fossae – **Kat. 90**; Vukojevac = Ad fines? – **Kat. 125**).
Zu der an sich schon methodisch schwierigen Unterscheidung von Vici und Villen kommt noch die problematische funktionale und chronologische Einordnung der beiden Siedlungstypen hinzu (s. darüber ausführlich Kap. Die Beziehungen zwischen Villen und Vici). Wir haben die Fundstellen im Katalog nicht berücksichtigt, die eindeutig als Villae rusticae identifiziert sind, obwohl es bei einigen Beispielen denkbar ist, dass die zukünftige Forschung sie als Vici bezeichnen wird[186]. Obwohl sich die frühere Forschung auf Fundorte mit Steinbauten konzentrierte, diese als Villen interpretierte und die vorangegangene, manchmal tatsächlich vicusartige Holzbauperiode oftmals nur unzureichend dokumentierte, war es in mehreren Fällen möglich, einen früher als Villa angesprochenen Fundplatz nun als Vicus zu identifizieren[187]. Eine andere Schwierigkeit besteht darin (s. Kap. Die Veränderung der Baustruktur), dass auf dem Gebiet eines zunächst nur aus Holzbauten oder Grubenhäusern bestehenden Vicus in den späteren Perioden verschiedene Steinbauten mit villenartigen Grundrissen errichtet wurden. Deshalb können allein aufgrund der Bautechnik die beiden Siedlungstypen nicht immer zweifelsfrei voneinander unterschieden werden.
Die Bestimmung der gewerblichen Siedlungen ist einfacher: Unabhängig davon, ob an den entsprechenden Fundorten auch Gebäude aufgedeckt wurden, die wie etwa Wohnhäuser anderen Zwecken dienten, darf man aufgrund des Umfangs der angetroffenen Produktionsanlagen annehmen, dass man dort Waren für

185 Leleković/Rendić-Miočević 2012, 291.
186 z. B. viele Fundorte in Thomas 1964, und zuletzt die Fundstelle von Tatabánya-Vértesszőlős, wo mehrere Gebäude anhand der Luftbilder auf einen Vicus hindeuten könnten, aber die Siedlung wird als Villa bestimmt (Csikó 2013).
187 Dieses Problem wurde zuletzt von T. Leleković im Rahmen seiner Arbeit über die Vici in Kroatien erwähnt: Leleković/Rendić-Miočević 2012, 291.

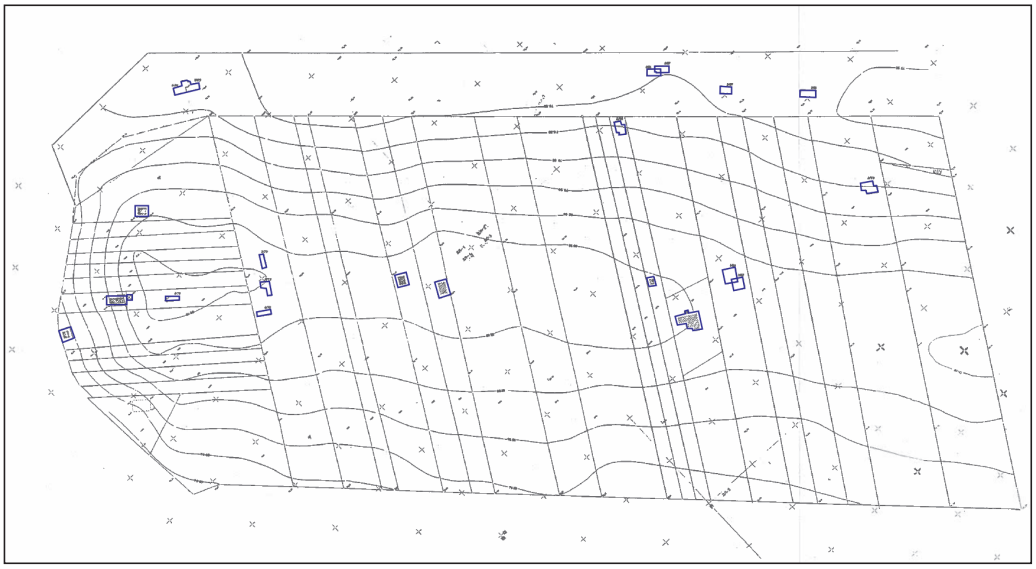


Abb. 10 Die 1979-1989 freigelegten Areale in Hrtkovci-Vranj. – (Nach Dautova-Ruševljan 1991, Beil. 1).

den überregionalen Markt herstellte (s. darüber später Kap. Gewerbesiedlungen). Dazu gehören die in der Fachliteratur schon lange bekannten Siedlungen von Bicsérd (**Kat. 11**) und Balatonvilágos (**Kat. 6**).

Bei den stadtähnlichen Siedlungen haben wir nicht nur solche mit einer komplexeren Siedlungsstruktur als die oben erwähnten herangezogen, sondern auch Siedlungen, die später Stadtrang erhielten. Das heißt, bei mehreren Städten konnten Befunde und Schichten freigelegt werden, die zur vormunizipalen Periode der Siedlung gehörten und ergo aus rechtlich-administrativer Sicht Vici darstellten.

Einen Schwerpunkt haben wir darauf gelegt, dass die im Katalog aufgenommenen Vici auch durch archäologische Ausgrabungen belegt sind. So liegt die Zahl der so bestimmten pannonischen Fundstellen bei 133 (**Abb. 11-15**). Nur in einigen Fällen haben wir davon abgesehen, nämlich dann, wenn andere – hauptsächlich epigraphische oder literarische – Quellen eindeutig für deren Existenz sprachen. Dazu gehört z. B. Gradiška/Servitium (**Kat. 35**), wo bisher keine archäologischen Ausgrabungen durchgeführt wurden, der Vicus aber aufgrund der Angaben in den Itinerarien mit ziemlicher Sicherheit zu lokalisieren ist. In diesem Zusammenhang muss auch der Fundort von Starže an der Drau (**Kat. 101**) erwähnt werden, der durch die Verlagerung des Flusses wohl zerstört wurde, aber dessen Existenz als sicher gelten darf. Daneben haben wir bestimmte vormunizipale Siedlungsperioden von Städten in den Katalog aufgenommen, für die zwar bisher archäologische Schichten oder Befunde fehlen, bei denen man aber unter Berücksichtigung der Tatsache, dass es sich dabei um Munizipien handelt, mit einer Vicusphase als Vorläufer rechnen muss, wie z. B. bei Martin na Muri/Sv. Halicanum (**Kat. 104**), Felsőlepérd/Iovia (**Kat. 33**) und Somlóvásárhely/Mogentiana (**Kat. 97**). Demgegenüber enthält der Katalog keine Siedlungen, die ausschließlich aufgrund von Meilenangaben in den Itinerarien mehr oder weniger genau lokalisiert werden können, aber weder durch Fundmaterial noch durch Grabungen dokumentiert sind.

Auch die vielen bisher bekannten Straßenstationen, bei denen es keine Angaben über weitere Gebäude gibt, tauchen nicht im Katalog auf. Unberücksichtigt blieben auch die in der Fachliteratur als Vici bezeichneten Fundstellen, sofern sie lediglich durch Landbegehungen/Surveys oder Streufunde, aber nicht durch Baustrukturen belegt sind. Die Mehrzahl der pannonischen Vici in den von D. Gabler und Zs. Visy zusammengestellten Listen fällt in diese Kategorie[188]. Dasselbe gilt für Fundorte in Südpannonien, die schon

188 Gabler 1994a. – Visy 1994. Neben diesen Listen haben wir, wenn auch mit großer Vorsicht, die verschiedenen Bände der archäologischen Topographie Ungarns (= Magyarország Régészeti Topográfiája) und Sloweniens (Dular 1985; Šavel 1991) herangezogen.

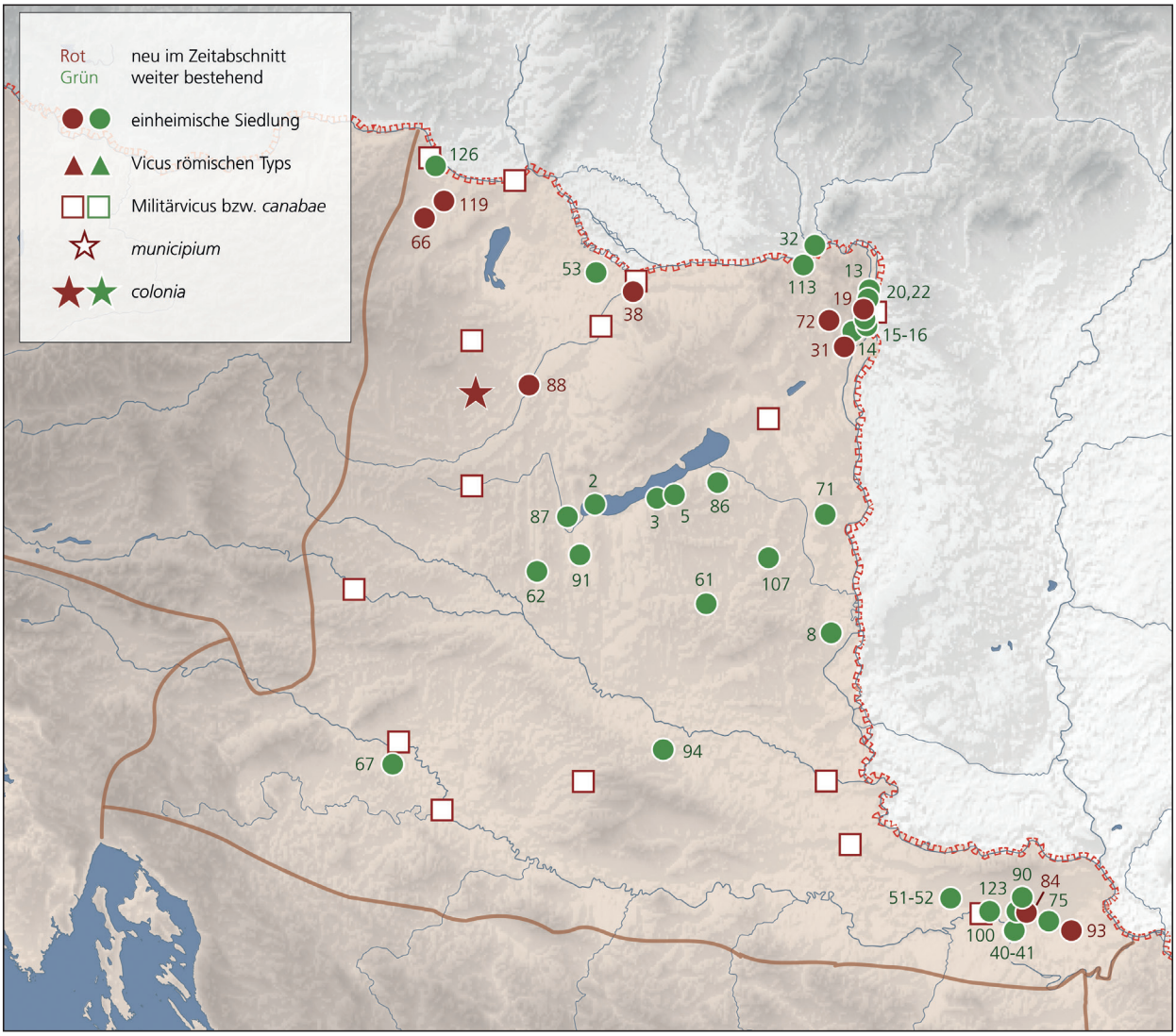


Abb. 11 Die pannonischen Vici in der claudischen Zeit (die Nummern beziehen sich auf die Katalognummern). – Weiterbestehende Vici: Balatongyörök, Balatonlelle-Kenderföldek, Balatonszemes-Szemesi-berek, Bátaszék, Budakalász, Budaörs, Budapest-Békásmegyer, Budapest-Csúcshegy, Budapest-Döbröntei tér, Budapest-Tabán, Esztergom, Hrtkovci-Gomolava, Hrtkovci-Vranj, Kuzmin-Bregovi Atovac, Kuzmin-Velike Ledine, Lébény, Okuje, Paks-Gyapa, Pećinci, Ságvár, Sármellék, Šašinci, Sávoly, Slatina, Sremska Mitrovica-Mitrovacke Livade, Szakály, Voganj, Wien/Vindobona. – Neu entstehende Vici: Budapest-Budaújlak, Érd-Simonpuszta, Győr-Ménfőcsanak, Oberwaltersdorf, Páty, Ruma, Sárvár-Móka Flur, Šimanovce, Velm. – (Karte M. Ober, RGZM).

T. Leleković in seine Gruppe der »unclassified sites« eingeordnet hat. Außerdem enthält der Katalog keine Fundstellen, die in der Literatur bisher nur kursorisch (manchmal nur mit wenigen Sätzen) erwähnt wurden, sodass es für eine weitergehende Interpretation keine Anhaltspunkte gibt, wie z. B. Biserjane (SLO)[189] oder Jois (Bez. Neusiedl am See/A)[190]. Ebenso fehlen die Vici aus der Liste, die nur aufgrund nahe gelegener Gräber angenommen werden, weil ihre Lokalisierung und Bestimmung als Vici derzeit noch sehr unsicher

189 Hier sind Reste eines römischen Dorfes zum Vorschein gekommen, aus der unmittelbaren Umgebung sind auch Steinbauten bekannt, die aber in den Publikationen nicht näher beschrieben werden: Lubšina-Tušek 1981, Nr. 3. – ANSl 1975, 33.

190 Von dieser Stelle sind neben einigen Hügelgräbern Mauerzüge bzw. römische Scherben bekannt. Der Fundort wird oft als Vicus bezeichnet, aber in Ermangelung eingehender wissenschaftlicher Untersuchungen konnten wir auf ihn im Rahmen unserer Studie nicht näher eingehen. FuBerÖ 5, 1946/1950, 19. 97. – Ployer 2007, 66 Nr. 82.

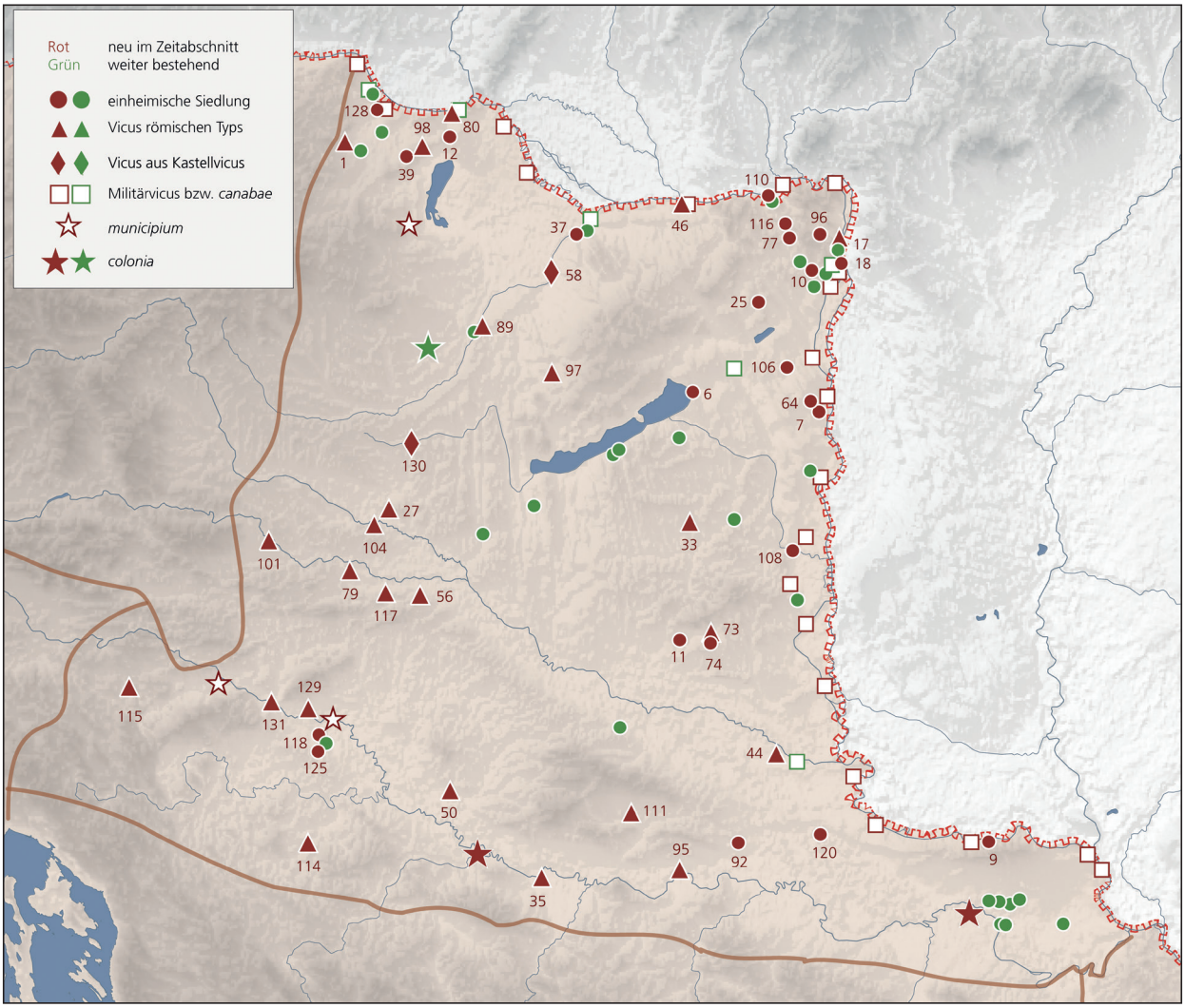


Abb. 12 Die pannonischen Vici in der flavischen Zeit (die Nummern beziehen sich auf die Katalognummern). – Neue einheimische Vici: Balatonvilágos-Balatonaliga, Baracs, Beočin, Biatorbágy, Bicsérd, Bruckneudorf, Budapest-Lágymányos, Csákvár/Floriana, Donji Vukojevac/Ad Fines, Győr-Gyirmót, Hof am Leithagebirge, Nagyvenyim, Pécs-Málom, Perbál, Sela, Solymár, Szabadegyháza, Szekszárd, Tát, Úny, Velika Gorica, Vinkovci-Liskovac, Wien-Unterlaa. – Aus römischer Gründung: Baden, Bošanka Gradiška/Servitium, Budapest/Aquincum, Dolnja Lendava, Felsőlepérd, Josipovac, Komárom-Szőny/Brigetio, Kutina, Ludbreg/Botivo-Iovia/Iovia, Pécs/Sopianae, Petrijanec, Petronell/Carnuntum, Sárvár, Slavonski Brod/Marsonia, Somlóvásárhely/Mogentiana, Sommerein, Starže, Sv. Martin na Muri/Halicanum, Tekić, Topuško/Ad Fines, Trebnje/Praetorium Latobicorum, Varaždinske Toplice/Aquae Iasae, Zagreb, Zeprasić-Drenje. – Aus Kastellvicus: Mórichida, Zalalövő. – (Karte M. Ober, RGZM).

sind, auch wenn die zukünftige Forschung hoffentlich dafür Beweise liefern wird[191]. Genauso haben wir die Fundstellen nicht berücksichtigt, bei denen Steindenkmäler oder Fundkonzentrationen möglicherweise auf eine größere Siedlung hindeuten. Ein gutes Beispiel dafür ist Torony-Ondód (Kom. Vas/H), wo mehrere Steindenkmäler nachzuweisen sind. E. Tóth verband sie mit einem auf dem Territorium von Savaria liegenden Vicus[192], aber für ihre genaue Lokalisierung gibt es keine weiteren Indizien und wegen der Möglichkeit einer Sekundärverwendung von Steindenkmälern ist nicht auszuschließen, dass sie erst in der Neuzeit aus Savaria hierhin transportiert worden sind.

191 Dies gilt für die von J. Fitz gesammelten Informationen aus dem Komitat Fejér (Fitz 1971).

192 Tóth 2011, 238-251 Nr. 202-215.

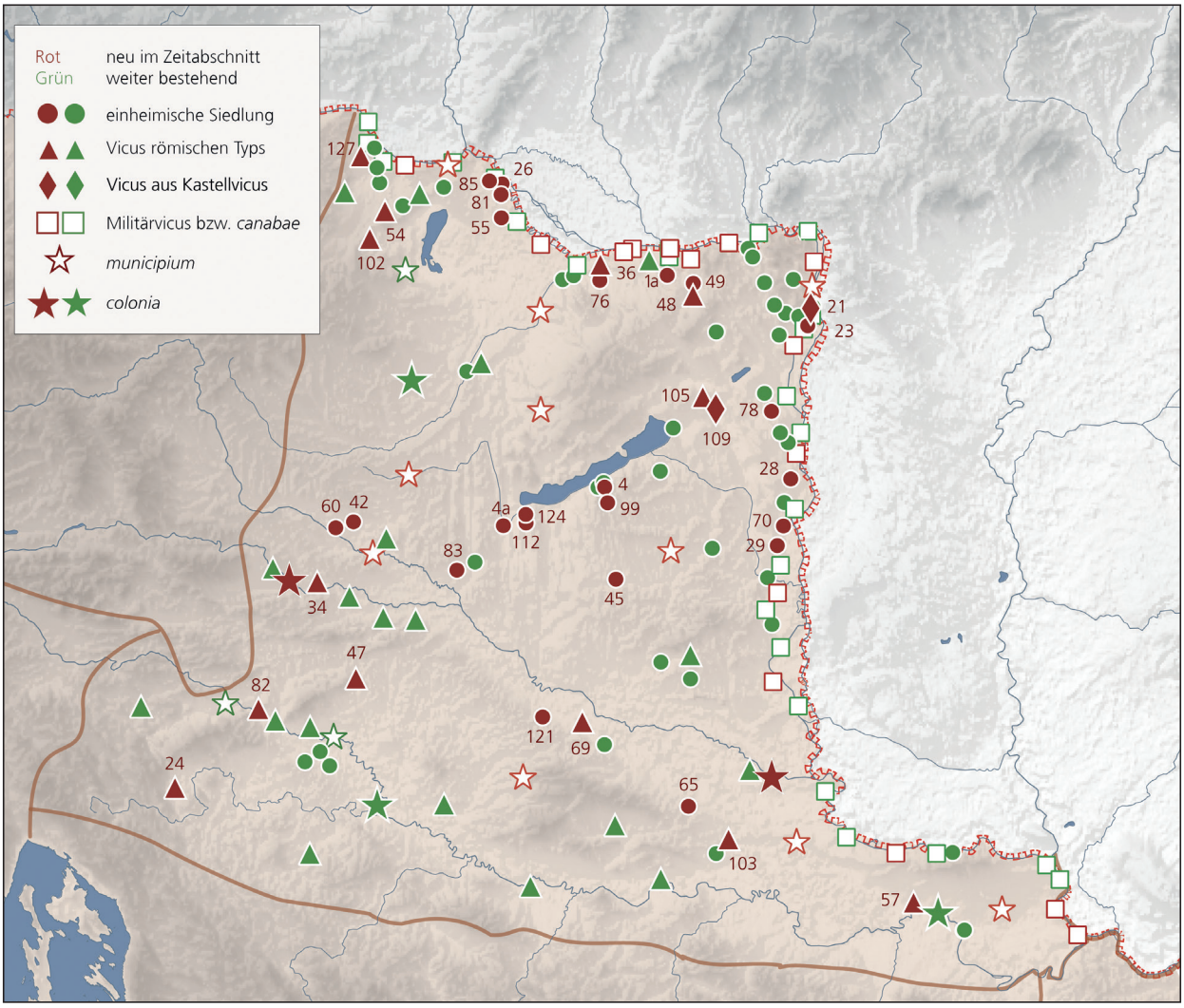


Abb. 13 Die pannonischen Vici in der hadrianischen Zeit (die Nummern beziehen sich auf die Katalognummern). – Neue einheimische Vici: Ács, Balatonlelle-Rádpuszta, Balatonmagyaród, Budapest-Budatétény, Čunovo, Dunaföldvár, Dunaszentgyörgy, Ivanci, Kaposvár, Környe-Szentgyörgypuszta, Levél, Murska Sobota, Našice, Paks-Felső-Csámpa, Pér, Perkáta, Rajka, Rigyác, Rusovce, Somogytúr, Tikos, Virovitica, Vörs. – Aus römischer Gründung: Črnomelj-Loka, Štribinci/Certissia, Formin, Győr-Győrszentiván, Komin, Környe, Leithaprodersdorf, Martinci/Budalia, Orešac, Rigonce, Steinbrunn, Szabadbattyán, Wien-Inzersdorf. – Aus Kastellvicus: Tác/Gorsium; Budapest-Víziváros. – (Karte M. Ober, RGZM).

Für einige Regionen wie das Gebiet um Zagreb oder Vinkovci[193] bzw. das Leithagebirge[194] oder die Umgebung von Aquincum[195] hat man schon mikroregionale Untersuchungen und Analysen der Besiedlungsstruktur durchgeführt, bei denen auch die hier interessierenden Fundorte analysiert wurden. Bei der folgenden Bearbeitung der pannonischen Vici werden wir auf diese Ergebnisse zurückgreifen, doch haben wir die nur aufgrund von Streufunden lokalisierten Fundplätze nicht in den Katalog aufgenommen. Sie geben zwar wichtige Hinweise zum Abriss der ländlichen Siedlungsstruktur in Pannonien, aber alle diese oftmals recht unsicheren Fundstellen aufzuführen, wäre im Rahmen der vorliegenden Studie unmöglich.

193 Leleković/Rendić-Miočević 2012, 302-317.
194 Ployer 2007.
195 Ottományi 2012, 381-387 bes. Abb. 280, 2.

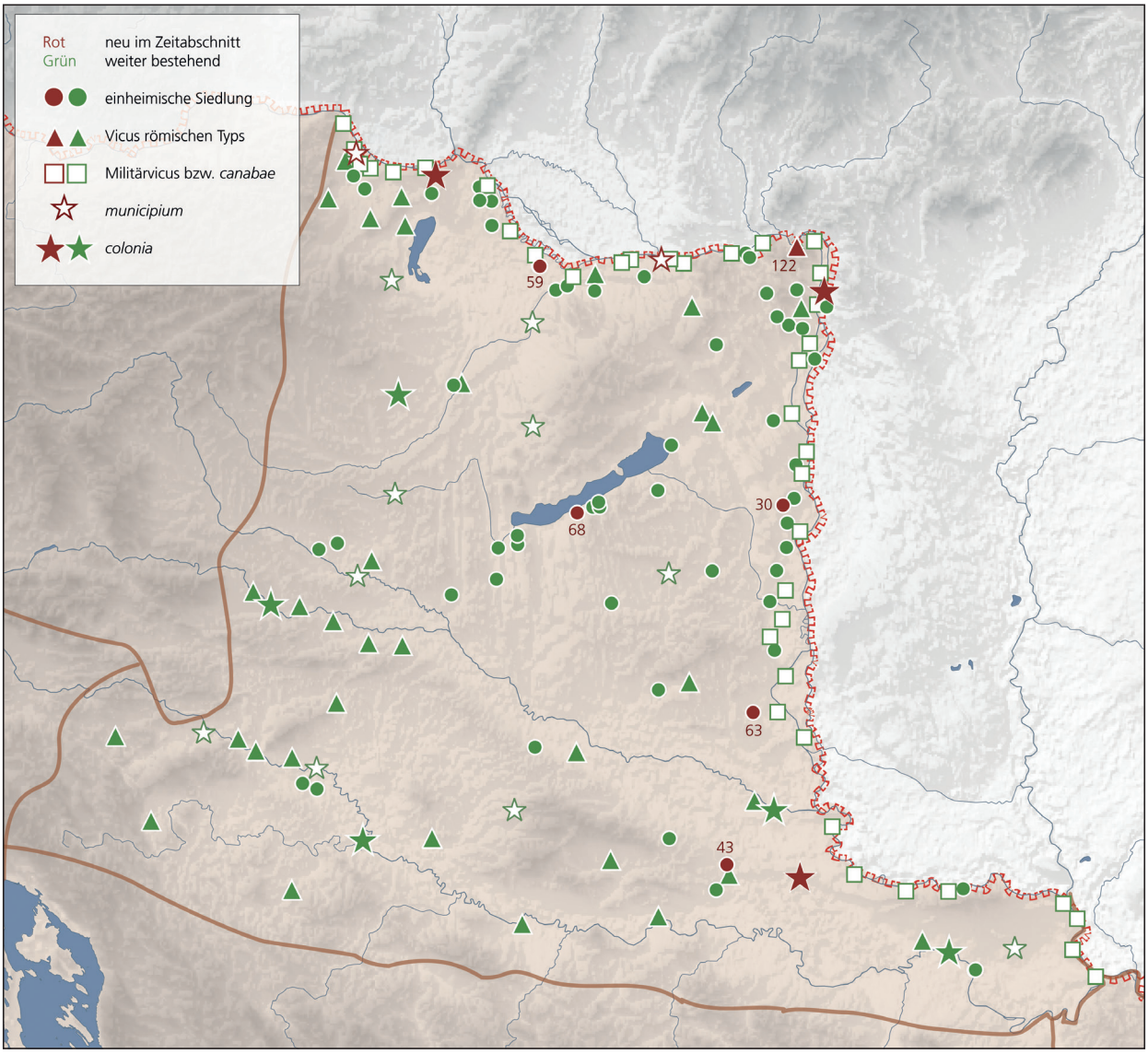


Abb. 14 Die pannonischen Vici in der severischen Zeit (die Nummern beziehen sich auf die Katalognummern). – Neue einheimische Vici: Előszállás, Ivandvor, Mosonszentmiklós, Nagynyárád, Ordacsehi. – Aus römischer Gründung: Visegrád. – (Karte M. Ober, RGZM).

Es ist sehr wichtig, sich immer vor Augen zu halten, dass die Mehrzahl der Fundorte durch Rettungsgrabungen zutage trat, die oft im Zuge von Straßenbau oder größeren Bauvorhaben im Umfeld einer Großstadt durchgeführt wurden. Daher sind die zur Verfügung stehenden Informationen häufig sehr unzusammenhängend. Innerhalb des ungarischen Teils von Pannonien gilt dies für die Autobahntrassen der M1 (Budapest – Wien), M7 (Budapest – Letenye Richtung Zagreb), M6 (Budapest – Pécs) und für die Umgebung von Budapest; in Kroatien und Serbien für die neue Autobahn zwischen Zagreb und Belgrad sowie für das Gebiet um die Hauptstädte. Methode und Umfang dieser Rettungsgrabungen lassen nicht immer weitergehende Rückschlüsse auf die ehemaligen Siedlungsstrukturen zu. Erschwerend kommt hinzu, dass für die meisten dieser Fundorte nur Vorberichte/Grabungsberichte für eine Auswertung zur Verfügung stehen, während die detaillierten Bearbeitungen und Publikationen noch auf sich warten lassen.

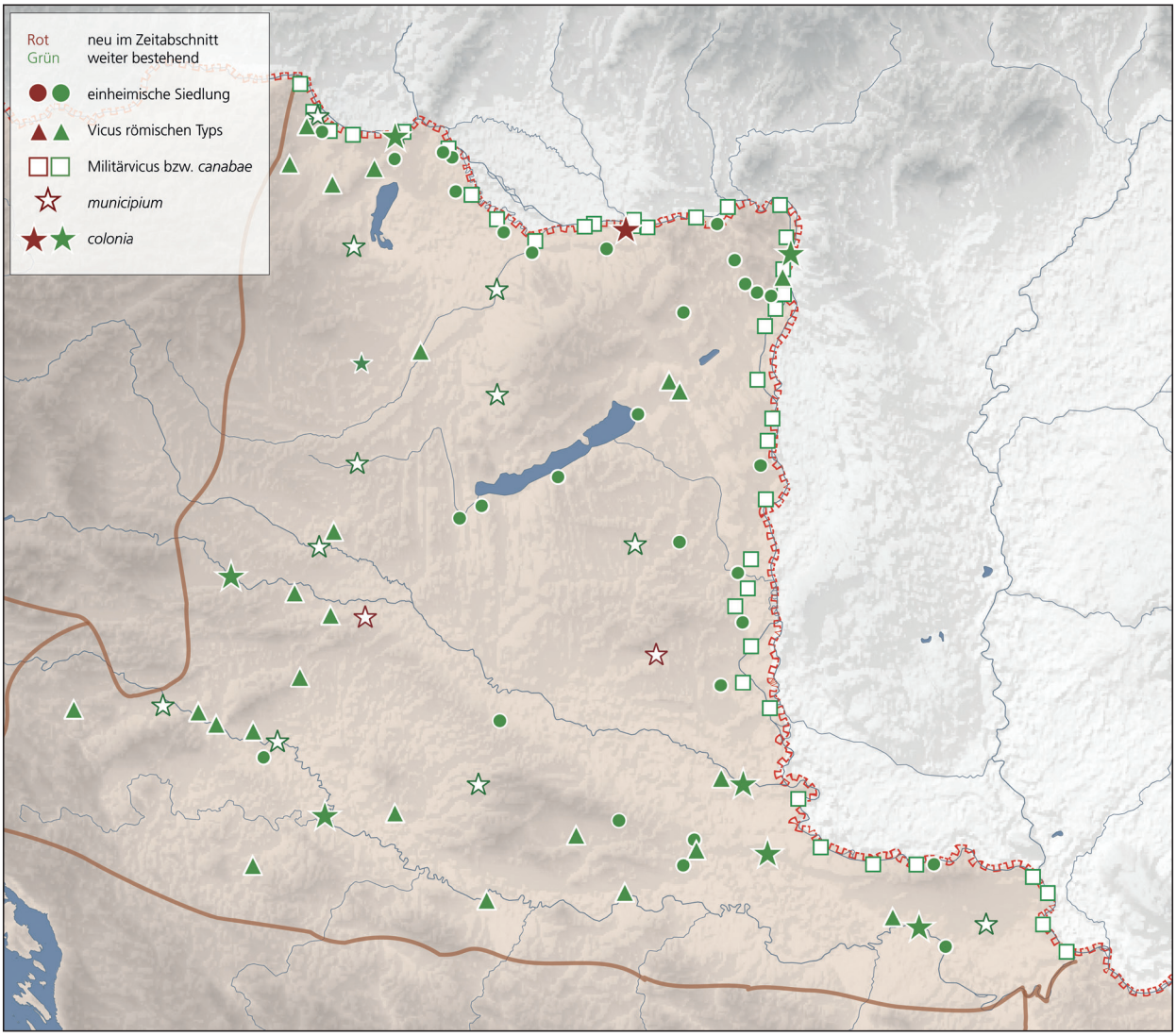


Abb. 15 Die pannonischen Vici am Ende des 3. bis Anfang des 4. Jhs. – (Karte M. Ober, RGZM).

DIE DATIERUNG MIT FUNDEN IN SPÄTLATÈNETRADITION

Nicht nur die Definition eines zivilen Vicus und die Identifizierung archäologischer Befunde als Vicus sind schwierig, sondern auch die Datierung der einzelnen Fundorte. Ein häufig vorkommendes Problem ist die genaue Datierung eines Zivilvicus in spätlatènezeitlicher Tradition und die Trennung seiner vorrömischen und römerzeitlichen Perioden bloß anhand des Fundmaterials.

Wie wir später noch sehen werden (z. B. Kap. Die einheimische Bevölkerung sowie Barbaren und Fremde), wurden bestimmte spätlatènezeitliche Keramiktypen bis tief in die Römerzeit fast unverändert weiter hergestellt und benutzt[196]. Vor allem die Alltagskeramik hat Form und Technik nur geringfügig verändert wie etwa die handgemachte Grobkeramik oder die feingemagerte grautonige Keramik. In einigen Gebieten führte die Untersuchung dieser Waren zu typologisch-chronologischen Reihen, die aber nur für die engere

196 Ebenda 206.

Umgebung der Siedlung gelten[197]. Wenn aus diesen Siedlungen in einheimischer Tradition keine eindeutig römische Ware wie z. B. Terra Sigillata oder andere sicher römerzeitliche Funde zum Vorschein kommen, kann man kaum entscheiden, ob die Siedlung vor bzw. mit der römischen Eroberung endete oder nach der römischen Okkupation noch einige Jahrzehnte weiterbestand. Deshalb müssen wir bei der folgenden Untersuchung (Kap. Die Entstehung der Vici) der zivilen Vici immer berücksichtigen, dass es besonders bei diesen primär der einheimischen Bevölkerung zugeschriebenen Siedlungen sehr viele Unsicherheiten gibt und sich nach einer detaillierten Bearbeitung auch deren chronologische Einordnung ändern könnte.
Als Beispiele lassen sich die Siedlungen anführen, die über eine vorrömische Periode verfügen, zunächst noch im 1. Jahrhundert weiterbestanden und dann – wahrscheinlich nach Einführung des neuen römischen Verwaltungssystems – aufgelassen wurden (s. dazu Kap. Nur bis in das 1. Jahrhundert weiterbestehende Vici). In diesen Fällen ist die römische Periode nur durch wenige Scherben oder Kleinfunde präsent. Die lange Nutzung von Keramik in Spätlatènetradition kann in den Siedlungen südlich des Plattensees gut nachvollzogen werden, wo in den Vici und Gehöften bis fast zur Mitte des 2. Jahrhunderts keine römischen Waren auftauchten. Leider gibt es über diese Region nur wenige Publikationen, sodass bei der Analyse der Vici schwer zu entscheiden ist, ob es sich jeweils um eine weiterexistierende Siedlung oder um einen von den Einheimischen neu gegründeten Vicus in spätlatènezeitlicher Tradition handelt. Ähnlich konnte die lokale Keramik in keltischer Art bis zur späten Römerzeit in Gebrauch bleiben (z. B. Virovitica – **Kat. 121**[198]).
Es ist wichtig zu betonen, dass wir uns bei der Analyse der einzelnen Fundorte nur auf die publizierten Informationen stützen konnten, wobei wir versucht haben, wo immer es nötig und möglich war, den chronologischen Rahmen einzuengen bzw. zu korrigieren. Dazu muss gesagt werden, dass die chronologische Aussagekraft auch anderer der einheimischen Bevölkerung zugeschriebener Fundgattungen sehr beschränkt sein kann. Die einzelnen Fibel- oder Gürtelteiltypen haben eine ebenso lange chronologische Laufzeit wie die Keramik, auch solche Funde müssen für unsere Fragestellung jeweils im Detail untersucht werden. Darstellungen von Einheimischen auf Steindenkmälern und das Vorkommen einheimischer Namen in Inschriften gehören hingegen bis auf wenige Ausnahmen in die spätere Zeit, wobei die Aufstellung von Grabsteinen eine recht fortgeschrittene Stufe der Romanisation darstellt. Allerdings sind die dort gezeigten Trachtelemente nur sehr schwer im archäologischen Fundmaterial zu fassen.

DATIERUNG MIT RÖMISCHEN FUNDEN

Angesichts der oben geschilderten Schwierigkeiten mit den einheimischen Funden würde man denken, dass die Datierung der zivilen Vici mit römischen Funden, also Funden, die für die römische Zeit typisch sind, weitverbreitet waren und die römische Kultur vertreten, sehr einfach sei. Dies ist zwar grundsätzlich richtig, gilt aber nur für einen Teil der Siedlungen: nämlich für die Vici mit kleinstädtischem Siedlungsbild, die wahrscheinlich als administrative Zentren fungierten (s. dazu Kap. Komplexere innere Strukturen … und Thermalsiedlungen bzw. Verkehrssiedlungen). In solchen Siedlungen treten römische Waren schon mit Gründung der Siedlung bzw. bald nach der römischen Eroberung auf und können die entsprechenden Schichten gut datieren. Insgesamt gesehen sind aber die meisten der hier interessierenden Siedlungen bis auf wenige

197 So z. B. durch die Untersuchungen von F. Horváth über die handgemachte Keramik von Páty bei Aquincum: Horváth 2007a, 300-345; für Budaörs s. Ottományi 2012, 196-212. 264-270; für SO-Pannonien s. Tapavički-Ilić 2004, 31-41 (mit früherer Lit.).

198 Nach Jelinčić 2012, 79, gibt es diese Keramikgattung bis zum 5. Jh., Sigillaten tauchen während der gesamten Römerzeit selten auf.

Ausnahmen nur durch alte oder kleinflächige Ausgrabungen bekannt und darüber hinaus nicht im Detail publiziert, sodass auch die Datierung mit römischen Funden nicht einfach ist. Hinzu kommt, dass römische Gegenstände in Siedlungen, die stärker in der einheimischen Tradition verwurzelt sind, seltener vorkamen und deshalb heute eher zufällig gefunden werden, was die zeitliche Einordnung einschränkt. Meist treten Funde, die eng mit dem römischen Lebensstil verbunden sind, weniger in den in der spätlatènezeitlichen Tradition verhafteten Vici auf als vielmehr in den römisch geprägten weiterbestehenden ehemaligen Kastellvici und späteren Städten. Da sich diese beiden Hauptgruppen bei den Zivilvici klar voneinander trennen lassen, werden sie trotz einiger Überlappungen (Kap. Die Entstehung der Vici) in dieser Arbeit separat abgehandelt. Im Folgenden versuchen wir, das oben Gesagte zusammenzufassen und anhand einiger Beispiele zu zeigen, welche römischen Fundgattungen für die Datierung von Bedeutung sind.

Hier sind an erster Stelle Terra Sigillata und anderes römisches Tafelgeschirr zu nennen, aber auch Keramik des täglichen Lebens wie Reibschüsseln (*mortaria*) oder Öllampen. Sie gehören in römischen Städten und Militäranlagen zum üblichen Fundgut und ihr Vorkommen in den ländlichen Siedlungen weist immer auf verschiedene Aspekte römischen Lebensstils; zugleich zeigen sie eine fortgeschrittene Stufe der Romanisation an. Terra Sigillata und Glasfragmente sind aus fast allen Vici, auch aus den Dörfern in Spätlatènetradition bekannt, aber ihr Aufkommen ist vor allem in den letztgenannten Siedlungen natürlich deutlich niedriger als in den Kleinstädten. Keramikarten wie Öllampen oder Reibschüsseln sind seltener und ihre Verwendung in solchen Siedlungen verweist eindeutig auf die Übernahme römischer Bräuche.

Die Entwicklung der Siedlungen lässt sich natürlich besser mit Münzen datieren. Während die Münzschätze an anderer Stelle für die historische Interpretation herangezogen werden (s. Kap. Die Veränderung des ländlichen Siedlungsnetzes), soll hier kurz der grundsätzliche Münzumlauf in Pannonien dargestellt werden. Zwar gehört die keltische Münzprägung nicht direkt zu unserem Thema, trotzdem lohnt sich ein Blick darauf, denn sie zeugt von einer friedlichen politischen Beziehung zwischen Kelten und Römern. Teilweise wurden nämlich noch keltische Münzen geprägt, als das Gebiet schon unter römischer Kontrolle stand, aber noch nicht Provinz war[199]. Meist datieren sie in das 2.-1. Jahrhundert v. Chr., doch kommen die keltischen Prägungen oft auch in späteren Schichten vor und sind selbst aus Siedlungen bekannt, die keine LT D-zeitlichen Vorgänger haben, aber starke spätlatènezeitliche Traditionen aufweisen[200].

Mit Ausnahme der kleinstädtischen Vici ist die Zahl der Münzen in den Vici sehr niedrig. Dies gilt besonders für die ländlichen Siedlungen, die auf Nahrungsmittelproduktion ausgerichtet waren. In den städtisch geprägten Vici hingegen, wo schon ab der frühen römischen Kaiserzeit verstärkt römische Lebensformen nachgewiesen werden können, war natürlich auch das Münzaufkommen höher und zeigt Parallelen zu den Städten und Militäranlagen, weshalb es hier nicht weiter diskutiert wird.

Relativ selten sind Münzen aus dem 1.-2. Jahrhundert in den Siedlungen in LT D-Tradition belegt, die zudem aufgrund der kursorischen (Vor-)Berichte nicht immer publiziert sind. Dies soll anhand einiger Beispiele beleuchtet werden. In Bicsérd (**Kat. 11**) sind bei Grabungen nur frührömische Siedlungsreste zutage getreten. Während bei der kleinflächigen Ausgrabung aus den Befunden keine Münzen geborgen werden konnten,

199 Die boischen, eraviskischen und skordiskischen Münzen wurden im späteren Provinzgebiet geprägt, während die norischen und tauriskischen Stücke aus den Nachbargebieten nach Pannonien gelangt sind. Die vor allem griechische Münzen imitierenden Prägungen traten ab dem 2. Jh. v. Chr. auf; daneben liefen in diesem Gebiet wegen der engen wirtschaftlichen Kontakte zu Rom auch republikanische Denare um. Die Prägungen der Boier lassen sich bis zur Mitte des 1. Jhs. v. Chr. verfolgen und brechen dann ab, was mit der Verwüstung des Oppidums von Bratislava in Zusammenhang stehen kann. Die mit dem dakischen Krieg verbundene Zerstörung des Oppidums auf dem Bratislaver Burgberg lässt sich mithilfe der Münzprägung an das Ende der 40er Jahre v. Chr. (vielleicht 41 v. Chr.) datieren (Göbl 1994, 39). Demgegenüber lassen sich die eraviskischen und skordiskischen Prägungen noch länger, vielleicht bis in die letzten Jahrzehnte v. Chr. nachweisen (Bónis 1969, 225-227; Tapavički-Ilić 2004, 69-80).

200 z. B. Páty: Torbágyi 2007, 277.

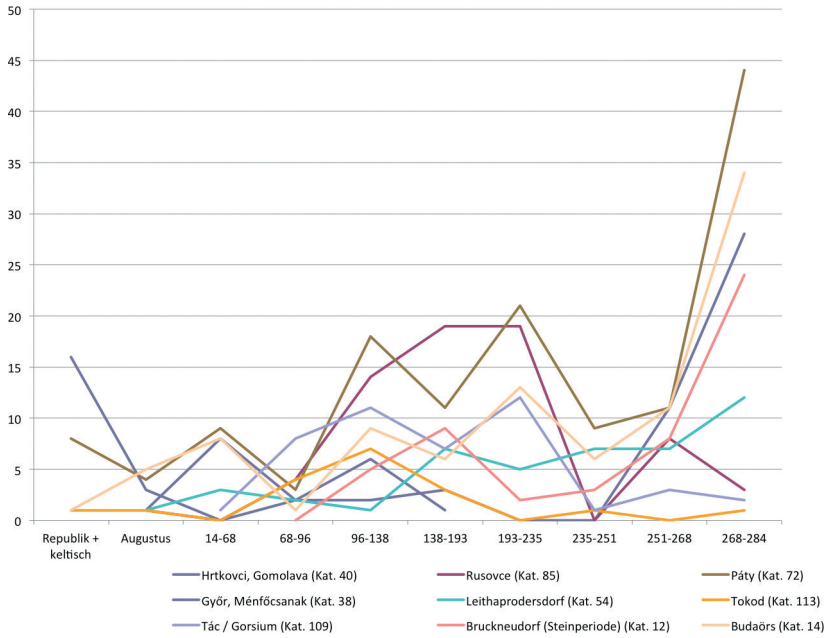
verweisen drei Streufunde (Prägungen von Mark Aurel, Philippus und Gallien) auf jüngere Perioden der Siedlung[201]. Ebenso sind aus Szakály (**Kat. 107**) nur spätrömische Münzen bekannt, obwohl die Siedlung, nach der Keramik zu urteilen, kontinuierlich ab der Spätlatènezeit bewohnt war[202]. Vergleichbar ist die Situation auch in Dolnja Lendava (**Kat. 27**): Die Siedlung wurde gleich nach den Markomannenkriegen gegen Ende des 2. Jahrhunderts gegründet, aber die beiden einzigen bisher bekannten Münzen stammen aus dem 4. Jahrhundert[203]. Eine umfangreichere, aber ebenfalls völlig unausgewogene Münzreihe liegt für den Vicus von Beočin, Dumbovo (**Kat. 9**) vor: Neben einer Drusus-Prägung[204] sind neun Stücke aus der ersten Tetrarchie bekannt, weitere 25 gehören zur Dynastie des Valentinian[205]. Etwas besser spiegelt sich das Leben der Siedlung in der Münzreihe von Ivanci (**Kat. 42**) wider, die aus einer Altgrabung stammt: Hier kamen insgesamt acht Prägungen der Kaiser Traian, Hadrian, Antoninus Pius, Severus Alexander bzw. Philippus I. oder II. zum Vorschein[206]. Die neuen Rettungsgrabungen zeigen ein ähnliches Bild. Aus Virovitica (**Kat. 121**) kamen aus einem 1,7 ha großen Grabungsgebiet nur fünf Münzen zum Vorschein, von denen vier bestimmt werden konnten: Faustina minor, Probus, Maximianus I., Constantius II.[207] Aus Velika Gorica (**Kat. 118**) kennt man recht viele Münzen, insgesamt 330 Exemplare, wovon 16 aus Gräbern stammen. Von den Prägungen waren zwar viele Stücke nicht mehr bestimmbar, aber der Münzumlauf wird durch vereinzelte Stücke von Traian, Faustina minor sowie Septimius Severus angedeutet und durch vier Münzen von Gallienus, fünf von Claudius II. und je eine von Aurelian und Diokletian ergänzt, während die restlichen Prägungen in das 4. Jahrhundert zu datieren sind[208]. Die Münzreihe des Vicus von Győr-Ménfőcsanak (**Kat. 38**) zeigt den von anderen Fundorten bekannten Verlauf: Augustus (1), iulisch-claudische Dynastie (8), flavische Dynastie (2), Nerva – Hadrian (6), antoninische Dynastie (1)[209].

Von einigen Vici liegen detaillierte Münzreihen vor, die miteinander verglichen werden können (**Tab. 3**). In der Graphik sind folgende Vici dargestellt: Hrtkovci-Gomolava[210], Rusovce[211], Páty[212], Tokod[213], Bruckneudorf[214], Tác/Gorsium[215], Leithaprodersdorf[216], Budaörs[217].

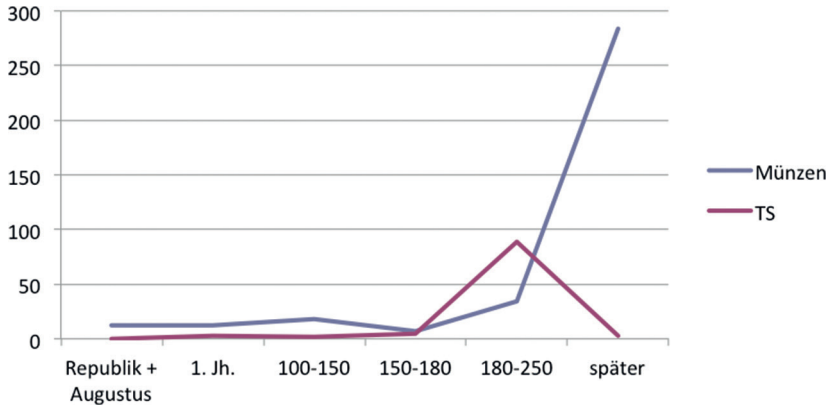
Es gibt einige Beispiele, bei denen sich das Sigillata-Aufkommen mit der Münzreihe vergleichen lässt und die Divergenz zu weiteren Schwierigkeiten bei der Datierung führt. Ein solcher Vergleich wurde z. B. für den Vicus von Páty durchgeführt. Aus methodischer Sicht ist nur schwer erklärbar, warum es 27 Münzen aus dem 1. Jahrhundert (oder sogar noch aus früherer Zeit) gibt, die deshalb mit den früheren Perioden der Siedlung in Zusammenhang gebracht werden können, jedoch keine Sigillaten aus der gleichen Zeit[218]. Ebenso wenig stimmt das Münz- und Sigillata-Aufkommen im Vicus von Budaörs (**Kat. 14**) überein[219] (**Tab. 4-5**).

Das Beispiel von Balatonlelle-Kenderföldek (**Kat. 3**) mit seinen vorläufigen Grabungsergebnissen zeigt, wie vorsichtig die Münzfunde einer solchen Siedlung interpretiert werden müssen. Hier sind insgesamt 204 Stücke zum Vorschein gekommen, davon stammt eine Münze aus dem 1.-2. Jahrhundert, zwei aus dem 3. Jahrhundert und die restlichen aus dem 4. Jahrhundert. Auffallenderweise wird die Siedlung aber als weiterbestehender Vicus interpretiert, wo bis zum 3. Jahrhundert mit stark keltischen Traditionen zu rechnen ist und darüber hinaus auch noch Befunde aus dem 4. Jahrhundert fast fehlten. Die Terra Sigillata zeigt dagegen ein ganz anderes Bild als die Münzen: Neben süd- und mittelgallischen Sigillaten stammt die Mehrzahl

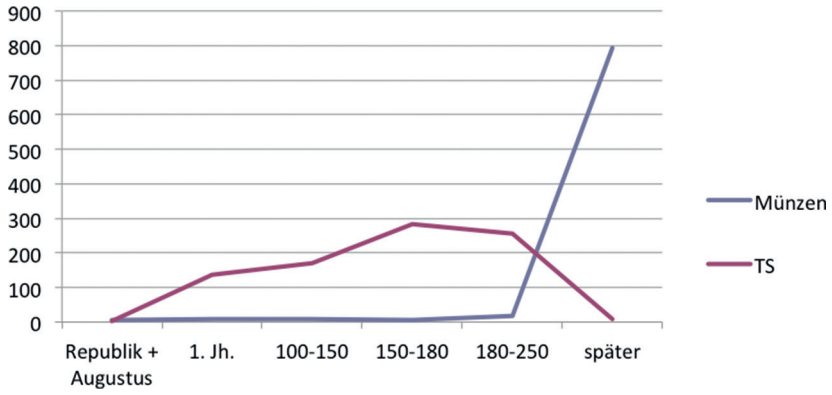
201 Barkóczi 1956, 76-77.
202 Gabler/Ottományi 1990, 185.
203 Mikl Curk 1970, 8.
204 Brukner 1976, 21.
205 Dautova-Ruševljan 1995, 138-139 Kat. 121-155.
206 Horvat-Šavel 1978.
207 Jelinčić 2006, 61-66.
208 Pavlović 2011, 263-296.
209 Die erste Grabungssaison 1990-1991: FMRU 2, 118-119.
210 Dautova-Rusevljan 1982-1983, 60-70.
211 Varsik 1999a, 222 Abb. 5; 224.
212 Torbágyi 2007, 276-299.
213 FMRU 3, 457-458.
214 Nur die Steinperiode: Karwiese 2003.
215 FMRU 1, 328-341.
216 FMRÖ I/2, 61-68.
217 Torbágyi 2012.
218 Gabler 2007, 248-249.
219 Gabler 2012. – Torbágyi 2012.



Tab. 3 Münzreihen verschiedener Vici.



Tab. 4 Das Aufkommen der Münzen und Sigillaten von Páty (**Kat. 72**). – (Nach Gabler 2007; Torbágyi 2007).



Tab. 5 Der Verlauf von Münzen und Sigillaten von Budaörs (**Kat. 14**). – (Nach Gabler 2012; Torbágyi 2012).

dieses Tafelgeschirrs aus Rheinzabern und nur 8 % der Bruchstücke lassen sich nach 233 n. Chr. datieren[220]. Ganz offensichtlich sind der Münzumlauf und das Sigillata-Aufkommen nicht synchron.

Der äußerste Südosten der Provinz, nämlich Syrmien, wurde bereits in Hinblick auf seine Romanisierung analysiert. Dabei ließ sich zeigen, dass in diesem Gebiet trotz der intensiven (Handels-)Kontakte im 1. Jahrhundert v. Chr. römische Ware wie z. B. Öllampen ausschließlich in Städten und Militäranlagen zum Vorschein gekommen ist[221]. Lediglich der Fundort von Hrtkovci/Gomolava (**Kat. 40**) bildet eine Ausnahme. Hier lassen sich vor allem italische Gefäße und andere frühere mediterrane Keramik wie Amphoren, megarische Schalen usw. nachweisen. Diese frühesten Stücke deuten darauf hin, dass in dieser Zeit die nach Süden ausgerichteten Handelsrouten stärker frequentiert wurden als die Routen entlang des Savetals[222]. Als in Pannonien dann die west-östlich verlaufenden Fernstraßen an Bedeutung gewannen, erreichten etwa im Vergleich zu Sirmium deutlich weniger Waren aus anderen Provinzen die hier liegenden Vici: Es kommen nur sehr wenige padanische und mittelgallische Sigillaten vor, und die ostgallische Sigillata fehlt fast völlig. Diese Beobachtung stimmt mit der Vermutung überein, dass im 1. Jahrhundert die Siedlung von Hrtkovci/Gomolava wahrscheinlich unter militärischer Überwachung stand[223]. Demgegenüber ist das Sigillata-Vorkommen im benachbarten Vicus von Vranj (**Kat. 41**), der nachweislich ebenfalls seit vorrömischer Zeit bestand, über die gesamte Zeit hinweg sehr viel homogener, wenn auch immer nur durch einige wenige Exemplare belegt[224].

Was Vorkommen und Chronologie angeht, passen die verschiedenen Fundgattungen aus den kleinstädtischen Vici besser zueinander. In diesen Siedlungen, wo man mit einem starken römischen Einfluss rechnen darf und sich im Fundmaterial nur sehr wenige Funde einheimischen Ursprungs identifizieren lassen, stimmt das Aufkommen der Importkeramik mit den jeweiligen Münzreihen überein.

Insgesamt zeigen uns aber die oben dargestellten Beispiele, wie vorsichtig man bei der Datierung eines Vicus sein muss, selbst wenn zahlreiche Importstücke zur Verfügung stehen. Zur genauen Datierung eines Fundortes müssen stets alle Fundgattungen genau analysiert werden.

220 Serlegi 2009, 504-508 Abb. 2-3. 5.
221 Tapavički-Ilić 2004, 43.
222 Dautova-Ruševljan/Brukner 1992, 92.
223 Ebenda 92-93. 111-112 Taf. 41-45.
224 Dautova-Ruševljan 1993, Taf. II, 5; VIII, 3.

SIEDLUNGSSTRUKTUR

In diesem Kapitel werden wir das bisherige Wissen über die pannonischen Vici detaillierter darstellen. Dabei geht es im Wesentlichen um die eigentliche Siedlungsstruktur, d. h. den inneren Aufbau der einzelnen Siedlungen, sowie um die Gebäude- und andere Bautypen, aber auch um nur indirekt damit verknüpfte Fragen wie die Lage der Siedlung und des Gräberfeldes. Ein allgemeingültiges Bild zu entwerfen, ist anhand der heutigen Forschungsergebnisse natürlich kaum möglich. Ziel der vorliegenden Studie ist es daher, die wichtigsten Merkmale der einzelnen Siedlung oder einzelner Gebiete in großen Zügen herauszuarbeiten und daran anschließend auf die wesentlichen Unterschiede zu anderen Provinzen oder zwischen den verschiedenen Regionen innerhalb der Provinz Pannonien einzugehen. Das Kapitel befasst sich deshalb – im Gegensatz zu den anderen – ausschließlich mit archäologischen Quellen: Wir werden die Siedlungen anhand der Ausgrabungsergebnisse darstellen und zwar so detailliert wie möglich, weil ein großer Teil dieser Erkenntnisse – wenn überhaupt – nur auf Ungarisch, Kroatisch, Serbisch oder Slowenisch veröffentlicht und damit lediglich für einen sehr begrenzten Kreis von Forschern nutzbar ist. Natürlich konnten nicht alle Publikationen übersetzt werden, aber die wichtigsten Informationen werden im Folgenden zusammengefasst. Analysiert werden hier vor allem ländliche Siedlungen, die nach den oben definierten Kategorien als (mögliche) Vici in unseren Katalog aufgenommen wurden.

DIE GRÖSSE DER VICI

Die Größe der Vici ist schwer zu bestimmen, weil nur wenige Siedlungen großflächig freigelegt sind; bei der Mehrzahl konnten meist nur schmale Streifen (z. B. bei der Verlegung neuer Gas- oder Wasserleitungen) oder kleine Flächen erforscht werden. Trotzdem war es in einigen Fällen möglich, die Ausdehnung des Vicus, soweit es sich um das eigentliche Siedlungsareal mit Wohnhäusern oder anderen Gebäuden handelt, zu bestimmen. Die Größe der zu einem Vicus gehörenden landwirtschaftlich genutzten Peripherie mit ihren Äckern und Weiden ist kaum einzugrenzen. Nur um Aquincum, wo die Vici relativ gut bekannt sind, verfügt man diesbezüglich über gewisse Informationen. K. Ottományi hat hier das »Territorium« des Vicus von Budaörs (**Kat. 14**) auf 27 km² geschätzt[225], und die verschiedenen römerzeitlichen Siedlungen lagen ca. 6 km weit voneinander entfernt (**Abb. 16**). Auf solche Siedlungsgrenzen könnte die Inschrift von Beočin (**Epigr. Kat. 13; Abb. 4**) hinweisen, die wahrscheinlich die Grenze zwischen dem *vicus Iosista* (**Kat. 9**) und einer anderen Siedlung – vielleicht Sirmium – markierte[226].

Im Fall von Balatonlelle-Kenderföldek (**Kat. 3**) ist das freigelegte Siedlungsareal ca. 6,5 ha groß, wobei mehr als 12 ha durch moderne Bautätigkeit ohne archäologische Beobachtung zerstört wurden. Die Siedlung setzte sich mit größter Wahrscheinlichkeit in diesem zerstörten Bereich fort, sodass man mit einer Größe des Vicus von mind. 18,5 ha rechnen darf[227]. Eine ähnliche Ausdehnung haben möglicherweise auch die anderen Vici südlich vom Plattensee wie Balatonszemes (**Kat. 5**) oder Balatonlelle-Rádpuszta (**Kat. 4**) gehabt. Diese lagen relativ nah beieinander und verfügten über eine lockere Bebauung entlang der Was-

225 Ottományi 2012, 385.
226 Mirković 1971, 81.
227 Persönl. Hinweise vom Ausgräber, Gábor Serlegi, wofür ich ihm auch an dieser Stelle danke.

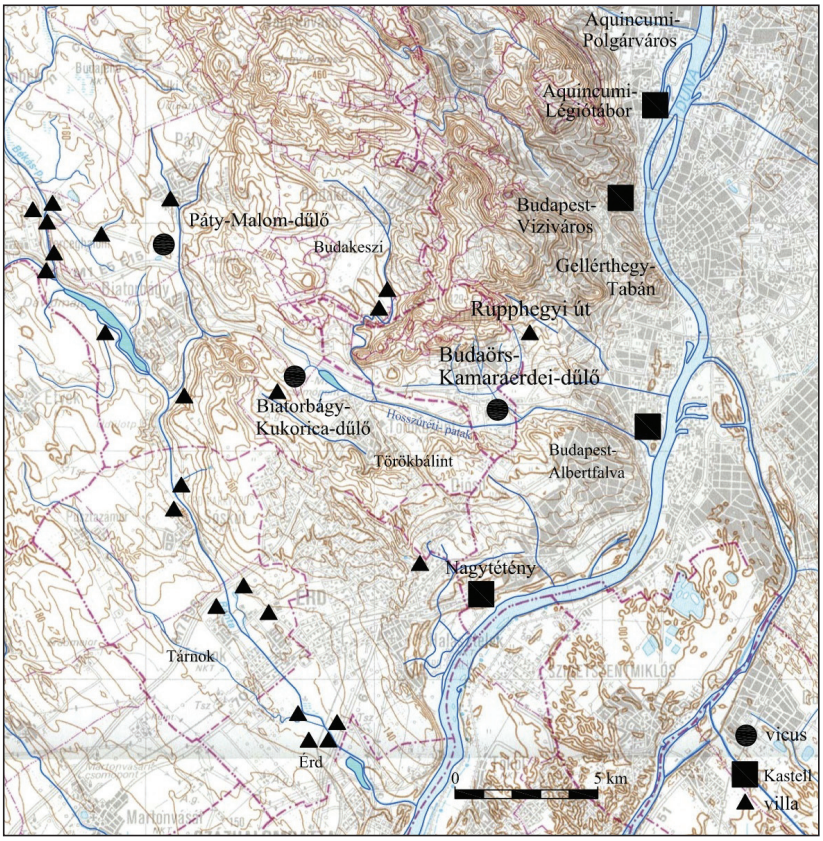


Abb. 16 Die bekannten Fundorte um Biatorbágy, Budaörs und Páty. – (Verändert nach Ottományi 2012, Abb. 280).

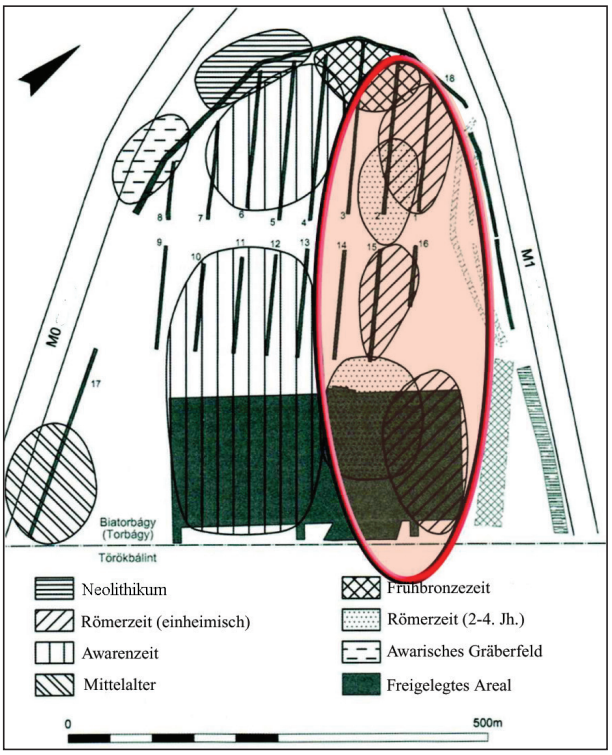


Abb. 17 Die angenommene Ausdehnung des Vicus von Biatorbágy. – (Nach Miklósity Szőke 2009; Ottományi 2014, Abb. 3, 2).

serläufe. Obwohl sie nur teilweise erforscht wurden, geht man aufgrund der Grundriss- und Lagepläne von einer Ausdehnung zwischen 10 und 20 ha aus. Obwohl auch für die Siedlung von Biatorbágy (**Kat. 10; Abb. 17**) noch keine detaillierten Pläne zur Verfügung stehen, darf man ihre Ausdehnung auf Basis der schon publizierten Fundkartierung auf 9 ha schätzen[228]. Ebenso groß – etwa 9-11 ha – ist der Vicus von Budaörs[229] und Budapest-Budatétény (**Kat. 23; Abb. 18**). In Rusovce (**Kat. 85**) wurde zwar nur ca. 1 ha des römischen Vicus freigelegt (**Abb. 19**), aber die intensive Prospektion des Geländes legt eine Gesamtausdehnung der Siedlung von 4 ha nahe[230]. Auch bei der Größe des Vicus von Tokod (**Kat. 113**) wird aufgrund von Streufunden und Einzelbeobachtungen von 3,2 ha (ca. 500 m × 650 m)

228 Kösz 2008, 63.
229 Ottományi/Mester/Mráv 2005, 18. – Ottományi 2012, 13.
230 Varsik 1999a, 215. 216 Abb. 1, 2.

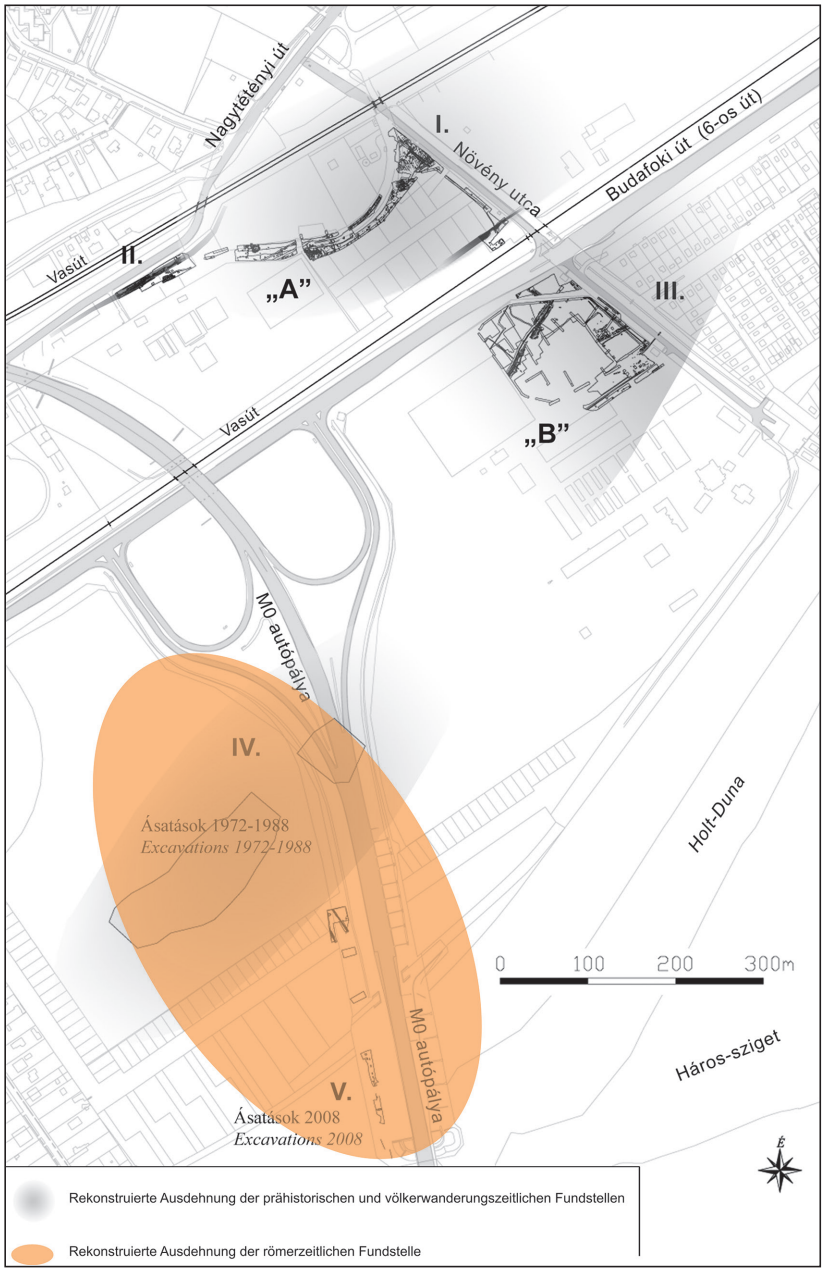


Abb. 18 Die Lage der römischen Siedlung in Budapest-Budatétény (mit Nr. IV). – (Nach Szilas/Virág/Beszédes 2011, Abb. 1).

ausgegangen[231]. Mindestens 4 ha groß war die Siedlung von Győr-Gyirmót (**Kat. 37**), die genaue Ausdehnung ist aber nicht bestimmbar. Nach dem Gesamtplan erstreckte sich der Vicus von Wien-Unterlaa (**Kat. 129**) ebenfalls über wenigstens 4,4 ha. Etwas kleiner war der Vicus von Budapest-Csúcshegy (**Kat. 22**), der sich über ein 2,3 ha großes Areal ausdehnte[232]. Auch für die Siedlung von Levél (**Kat. 55**) kann anhand des Plans eine Größe von mind. 2,5 ha angenommen werden, sowie für die Fundstelle von Bátaszék (**Kat. 8; Abb. 20**). Die Vici im Leithagebiet hat R. Ployer etwas größer geschätzt, nämlich zwischen 10 und 20 ha, wobei er mit ca. 80-100 Bewohnern pro Hektar rechnet[233]. In Südpannonien variiert

231 MRT 5, 338.
232 Havas/Szilas/Virág 2007, 169.
233 Ployer 2007, 95.

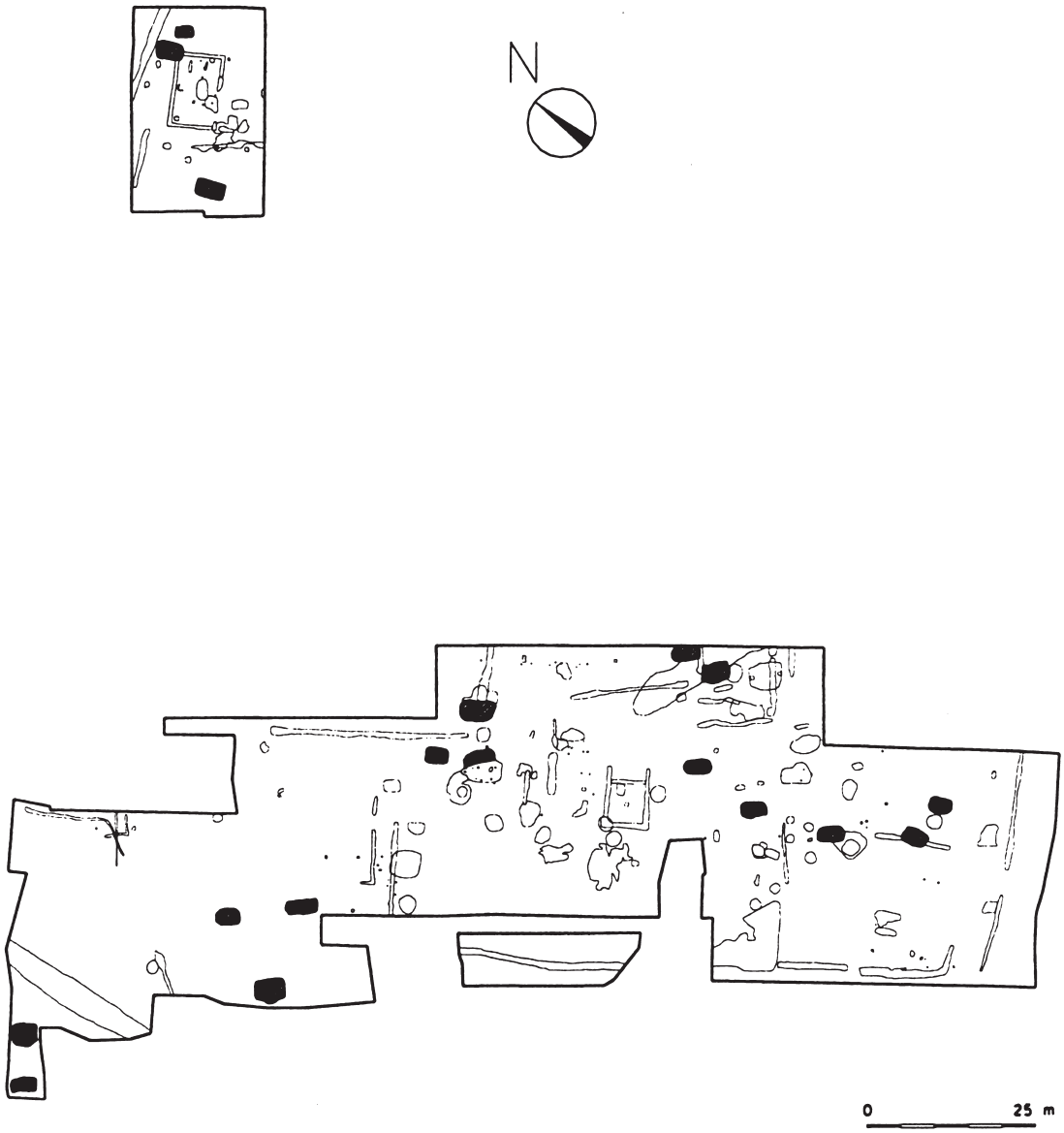


Abb. 19 Die freigelegten Grubenhäuser der Fundstelle von Rusovce. – (Nach Varsik 1999a, Abb. 3).

die Größe der Vici ebenfalls zwischen ca. 5 und 20 ha[234]. Der größte unter ihnen war Ivandvor (**Kat. 43; Abb. 21**) mit 20 ha.

Der bisher größte freigelegte Vicus Pannoniens ist Győr-Ménfőcsanak (**Kat. 38**), sein reines Siedlungsareal wird auf 70 ha geschätzt. Sehr groß war auch der Vicus von Páty (**Kat. 72**), dessen bewohntes Gebiet sich auf 50 ha ausdehnte[235]. Ein ebenso großes Areal bedeckte der Vicus von Budapest-Lágymányos (**Kat. 18**). Nach den, allerdings nur kleinen, Ausgrabungen und den übrigen zur Verfügung stehenden Informationen zog sich die Siedlung mehr als einen Kilometer am Donauufer entlang, woraus auf ein ca. 35-40 ha großes Siedlungsareal zu schließen ist. Allerdings waren diese mehrphasigen Siedlungen nicht gleichzeitig in voller Ausdehnung bewohnt, sondern wahrscheinlich verschob sich die Bebauung im Laufe der Zeit.

234 Leleković/Rendić-Miočević 2012, 291.

235 Ottományi 2007, 215.

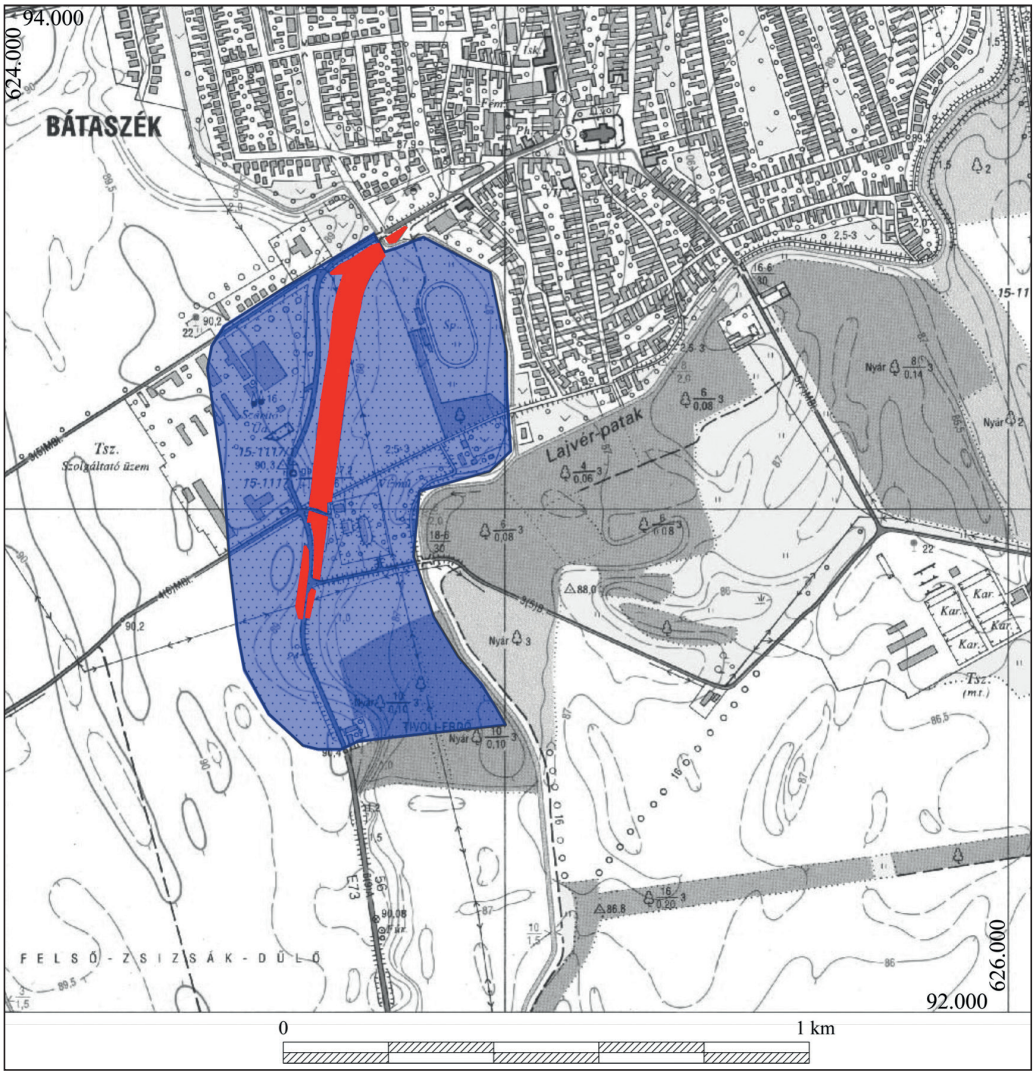


Abb. 20 Die Lage und vermutete Ausdehnung des Vicus in Bátaszék. – (Nach Magyar 2013, Abb. 1).

In **Tabelle 6** wurden alle Vici erfasst, über deren Ausmaß in irgendeiner Form eine Aussage getroffen werden kann. Wie man sieht, steht allerdings in vielen Grabungsberichten nur, dass die Siedlung »ausgedehnt« gewesen sei (z. B. Balatongyörök, Baracs, Čunovo, Leithaprodersdorf, Ordacsehi, Sávoly, Vörs). Trotz fehlender genauerer Angaben lässt sich aber sagen, dass die durch Feldbegehungen bekannt gewordenen mutmaßlichen Vici stets größer als eine Villenanlage sind.

Die Graphik (**Tab. 7**) beschränkt sich auf Vici, deren Größe genauer eingegrenzt werden konnte. Dabei muss man aber stets berücksichtigen, dass diese Angaben immer der minimalen Ausdehnung (meistens des freigelegten Areals) entsprechen. Oftmals konnte sich ein größerer Vicus jedoch während seiner Siedlungsdauer durch Verlagerung der Wohnbebauung auf insgesamt 10-20 ha erstrecken. Die größten davon wie Budapest-Lágymányos, Győr-Ménfőcsanak oder Páty bestanden zwei bis drei Jahrhunderte, d. h. etwa sechs bis zehn Generationen. Die Ausdehnungen der Vici mit ein bis zwei Perioden sind kleiner, sie variieren im Allgemeinen zwischen 3 und 5 ha, was auf einen gleichzeitig bewohnten Bereich hindeuten kann. Diese Größe entspricht den in Noricum geschätzten Vicus-Größen[236].

236 Vgl. Saaz (9 Ha): Sedlmayer/Tiefengraber 2006, 91. – Gleisdorf (ca. 9 ha): Lorenz/Maier/Lehner 1995, 21.

Abb. 21 Gesamtplan der Fundstelle von Ivandvor. – (Nach Leleković/Rendić-Miočević 2012, Abb. 19).

In einigen Fällen konnte nachgewiesen werden, dass in verschiedenen Perioden unterschiedliche Bereiche der Siedlung benutzt wurden. Ein schönes Beispiel dafür sehen wir in Balatonlelle-Kenderföldek (**Kat. 3**), wo im südlichen Teil des Fundorts die früheren, im Norden die späteren Befunde zutage kamen. Hier ließ sich auch feststellen, wie die Menschen der Siedlung auf die Umweltveränderung reagierten. G. Serlegi konnte bei mehreren Fundorten südlich vom Plattensee nachweisen, dass in der frühen römischen Kaiserzeit auch die tiefer gelegenen Areale genutzt wurden, während die Vici später im 3. Jahrhundert infolge der Klimaveränderung (Erhöhung des Wasserspiegels des Plattensees sowie der nahe gelegenen Gewässer und des Grundwassers) auf die höher gelegenen Gebiete/Hügel verlagert wurden[237]. Auf die Größe des gleichzeitig bewohnten Areals gibt es hier bisher allerdings keine Hinweise.

Ähnliche territoriale Verschiebungen kann man in Győr-Ménfőcsanak (**Abb. 22**) beobachten. Hier sind die frühesten Siedlungsreste im Nordost-Teil (unter der Autobahntrasse; **Abb. 23**) lokalisiert[238], während die jüngeren Befunde südwestlich davon zutage traten. In Tokod (**Abb. 24**) lassen sich ebenfalls solche chronologischen Unterschiede nachweisen: Die spätkeltisch-frührömische Siedlung lag im nördlichen Teil des Gebiets, die spätrömischen Befunde (die eigentlich nicht mehr zur Zivilvicus-Periode gehören) östlich davon[239]. Auch in Budaörs kann man besondere Siedlungsschwerpunkte in den verschiedenen Perioden fassen[240], wenn man die Pläne der verschiedenen Perioden betrachtet (**Abb. 25-29**).

237 Auch bei kleineren Siedlungen und Gehöften konnte diese Verlagerung beobachtet werden, s. zusammenfassend Serlegi 2007; 2009, 507-509.

238 Szőnyi 2005a, 215.

239 MRT 5, 338.

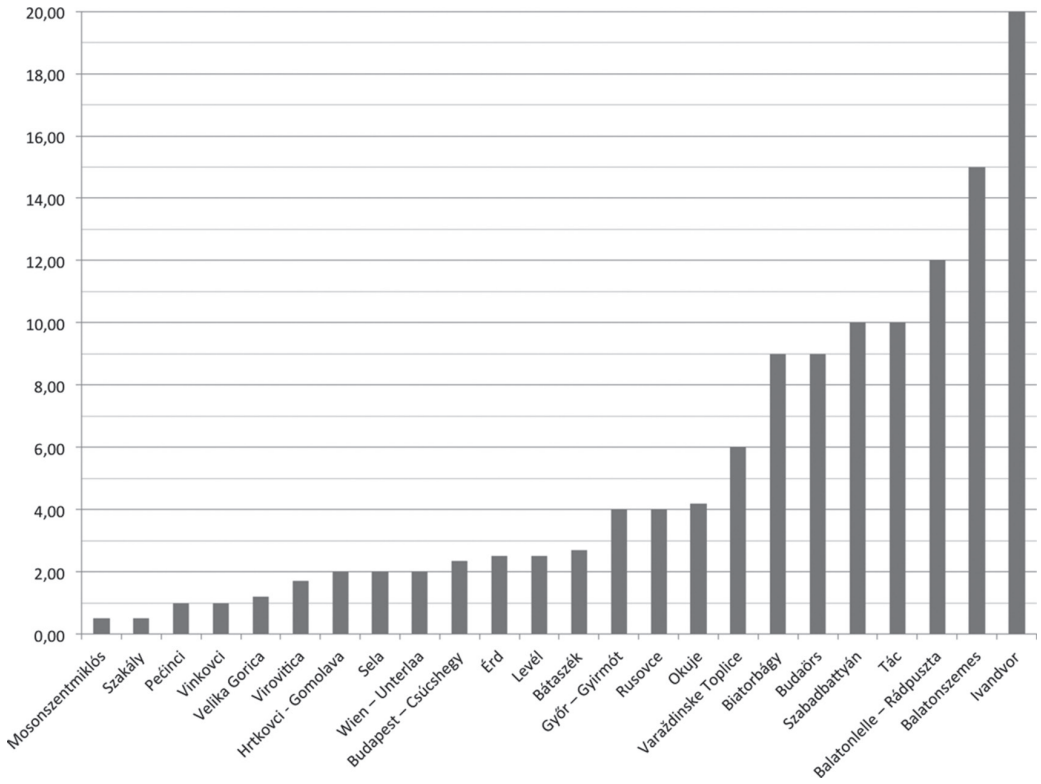
240 Ottományi 2012, 289-373.

Kat.	Fundort	Größe
1a	Ács	> 1,2 ha
2	Balatongyörök	ausgedehnt
3	Balatonlelle-Kenderföldek	32 Gh.
4	Balatonlelle-Rádpuszta	> 12 ha, 13 Gh.
5	Balatonszemes	10-20 ha
6	Balatonvilágos	L. 140 m
7	Baracs	ausgedehnt
8	Bátaszék	> 2,7 ha, 20-25 Gh.
10	Biatorbágy	ca. 9 ha
12	Brukneudorf	250 Gh.
14	Budaörs	150 Gh. / 9 ha
16	Budapest-Tabán, -Döbrentei tér	groß
17	Budapest/Aquincum (spätere Zivilstadt)	4 Gh.
18	Budapest-Lágymányos	ca. 35 ha, > 29 Gh.
21	Budapest-Víziváros	groß
22	Budapest-Csúcshegy, -Harsánylejtő	2,36 ha, 46 Gh.
24	Črnomelj	groß
26	Čunovo	ausgedehnt
27	Dolnja Lendava	klein
28	Dunaföldvár	> 3 Gh. (nur am Rand)
29	Dunaszentgyörgy	> 7 Gh.
30	Előszállás	mehrere Gh.
31	Érd	> 2,5 ha
36	Győr-Győrszentiván	klein
37	Győr-Gyirmót	> 4 ha, 71 Gh.
38	Győr-Ménfőcsanak	ca. 50 ha
40	Hrtkovci-Gomolava	> 2 ha
43	Ivandvor	ca. 20 ha
45	Kaposvár	> 4 Gh.
54	Leithaprodersdorf	ausgedehnt
55	Levél	> 2,5 ha, > 20 Gh.
59	Mosonszentmiklós	> 0,5 ha, ca. 15 Gh.
64	Našice	klein
66	Okuje	> 4,2 ha
70	Paks-Felső-Csámpa	7 Gh.
71	Paks-Gyapa	> 37 Gh.
72	Páty	ca. 50 ha
74	Pećinci	> 1 ha, > 26 Gh.
76	Pér	> 10 Gh.
77	Perbál	> 2 Gh.
78	Perkáta	> 17 Gh.
81	Rajka	> 10 Gh.
85	Rusovce	4 ha, 22 Gh.
86	Ságvár	ausgedehnt
89	Sárvár	klein
91	Sávoly	ausgedehnt
92	Sela	> 2 ha
99	Somogytúr	> 17 Gh.
104	Sv. Martin na Muri	3 ha
105	Szabadbattyán	> 10 ha
107	Szakály	> 0,5 ha, > 12 Gh.

Tab. 6 Die Größe der Vici, wo sie bekannt ist oder geschätzt werden kann (Gh. = Zahl der Grubenhäuser).

Kat.	Fundort	Größe
109	Tác	> 10 ha (150 ha)
110	Tát	8 Gh.
113	Tokod	11 Gh
117	Varaždinske Toplice	> 6 ha
118	Velika Gorica	> 1,2 ha
120	Vinkovci, Liskovac	> 1 ha
121	Virotivica	> 1,7 ha
124	Vörs	ausgedehnt
125	Vukojevac	> 1,2 ha
128	Wien-Unterlaa	>2 ha

Tab. 6 Fortsetzung.



Tab. 7 Die minimale Ausdehnung der Vici (ausgenommen Győr-Ménfőcsanak, Páty bzw. Budapest-Lágymányos).

Über die Siedlungen mit komplexerer Struktur stehen nur wenige Informationen zur Verfügung. Falls die Ausdehnung bestimmt oder geschätzt werden konnte, wie etwa in Varaždinske Toplice, Szabadbattyán oder Tác, haben wir dieses Maß in **Tabelle 6** angegeben. Eine Ausnahme bildet nur Tác/Gorsium, dessen Ausdehnung von J. Fitz auf fast 150 ha bestimmt wurde[241]. Diese Größe wurde allerdings aufgrund von bisher nicht publizierten Luftbildern geschätzt (**Abb. 30**), weshalb wir in **Tabelle 6** lediglich 10 ha angegeben haben, weil bisher nur so viel durch Ausgrabungen nachgewiesen ist. In anderen Fällen lässt sich nur sehr

241 Fitz 2004, 206.

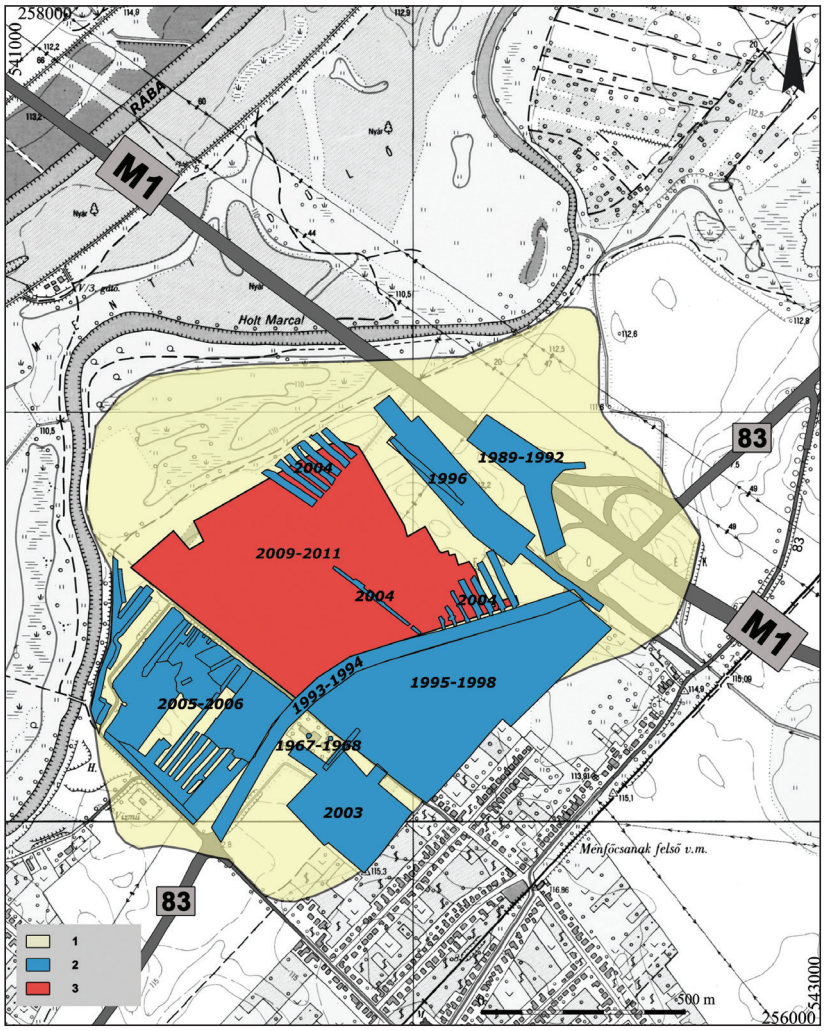


Abb. 22 Die Fundstelle von Győr-Ménfőcsanak mit den verschiedenen Ausgrabungsarealen: **1** die Ausdehnung der Fundstelle. – **2-3** die freigelegte Grabungsfläche mit den Grabungsjahren. – (Verändert nach G. Ilon).

schwer eine Aussage über die ehemalige Ausdehnung eines Vicus treffen, weil entweder die spätere (auch moderne) Bebauung viel zerstört hat, oder weil die Ausgrabungsflächen zu klein waren.

Grundsätzlich sagt allein die Anzahl der Grubenhäuser (oder anderer Bauten) wenig über die gleichzeitig bestehenden Wohneinheiten aus; nur die Kombination mit feinchronologischen Untersuchungen lässt Schlussfolgerungen auf die tatsächliche ehemalige Größe zu. So darf man – aufgrund des angenommenen Ausmaßes der Siedlung – in Győr-Ménfőcsanak mit insgesamt 400, in Rusovce mit insgesamt 150 Grubenhäusern rechnen, die allerdings nie alle gleichzeitig genutzt worden sind. Aber wie groß war nun das gleichzeitig bewohnte Gebiet? Und wie viele Häuser bzw. Wohneinheiten gehörten zu einer Periode? Wenn wir uns die ein- bis zweiperiodigen Siedlungen anschauen, können wir feststellen, dass die Mehrzahl zwischen 20 und 40 freigelegten Wohneinheiten (Grubenhäuser) variiert.

In Budaörs ließ sich nachweisen, dass zu einer Periode 10-30 Grubenhäuser gehörten[242], ähnliche viele (ca. 25-30) Grubenhäuser existierten gleichzeitig in Páty[243]. Budapest-Csúcshegy umfasste in seiner fast ein

242 In der spätkeltischen Periode wurden 21 (ca. 100 Personen), an der Wende vom 1. zum 2. Jh. ca. 42, ab der 1. Hälfte des 2. Jhs. 66 (330 Personen + die Bewohner der ersten Steinbauten) Grubenhäuser genutzt (Ottományi 2012, 150-154. 289-373).

243 Ottományi 2007.

Abb. 23 Das 1990-1991 freigelegte Areal mit den römischen Befunden von Győr-Ménfőcsanak. – (Zeichnung Sz. Bíró nach E. Szőnyi).

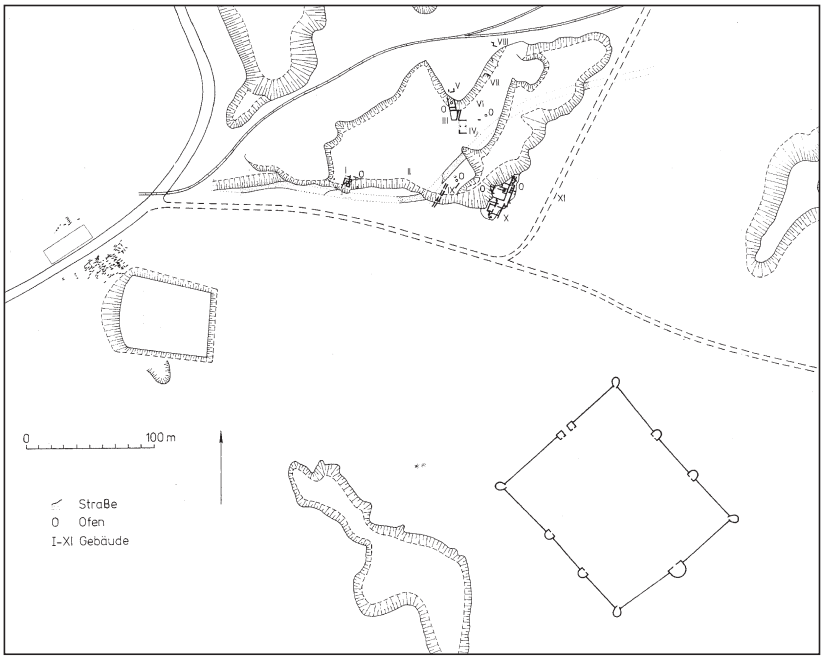


Abb. 24 Gesamtplan der Fundstelle und die Lage des spätrömischen Kastells von Tokod. – (Nach Mócsy 1981, Abb. 1).

Abb. 25 Die spätkeltischen Befunde von Budaörs. – (Nach Ottományi 2012, Abb. 236).

Abb. 26 Die Befunde des 2. Jhs. von Budaörs. – (Nach Ottományi 2012, Abb. 240).

Abb. 27 Die Befunde der Severerzeit von Budaörs. – (Nach Ottományi 2012, Abb. 253).

Abb. 28 Die spätrömischen Befunde von Budaörs. – (Nach Ottományi 2012, Abb. 265).

Jahrhundert währenden Blütezeit lediglich 46 Grubenhäuser (**Abb. 31**)[244], in Bátaszék (**Kat. 8; Abb. 32**) bestand das Dorf aus ca. 20-25 Häusern. Für Südwest-Pannonien definierte T. Lolić ein »rural place« (Dorf) als eine Siedlung mit rund 20 gleichzeitig bewohnten Häusern[245].
Zusammenfassend kann also festgestellt werden, dass ein »normal« großes Dorf während einer Siedlungsperiode aus durchschnittlich 15-25 Häusern bestand[246]. Darüber hinaus gab es aber natürlich sowohl kleinere gehöftartige als auch größere dörfliche Siedlungen wie Győr-Ménfőcsanak.

SIEDLUNGSUMWEHRUNG

Anders als in Britannien sind in Pannonien bisher keine Befestigungen um die Vici bekannt geworden[247]. Das Fehlen einer Siedlungsmauer entspricht der Definition von Isidor von Sevilla; sie war also keine Voraussetzung für einen Vicus[248]. Wenn Umwehrungen bekannt sind, dann sind es auch keine Mauern, son-

244 Havas/Szilas/Virág 2007, 169-171. Aufgrund ethnologischer Parallelen ist kaum anzunehmen, dass ein Grubenhaus 100 Jahre lang stehen konnte. Seine Lebensdauer ist vielmehr mit ca. 30-40 Jahren anzusetzen. Das heißt in diesem Fall, dass man vielleicht mit zwei bis drei Generationen rechnen muss, was 15-20 gleichzeitig existierende Grubenhäuser bedeutet.

245 Lolić/Wiewegh 2012, 195.

246 In der raetischen Töpfersiedlung von Schwabmünchen/Rapis rechnet man auch nur mit 10-15 Familien zur gleichen Zeit (Czysz 2013, 340).

247 Die parallelen Spitzgräben von Wien/Vindobona aus der vormunizipalen Periode der Zivilsiedlung werden hier nicht detailliert diskutiert. Sie sind wahrscheinlich an den Anfang des 2. Jhs. zu datieren, und einige Forscher sind der Meinung, sie könnten vielleicht darauf hinweisen, dass die Siedlung den Munizipalrang schon früher erhalten hat (Gassner/Jilek/Ladstätter 2002, 173-175).

248 Isid. Etymol. XV 2,11: »*Vicus autem dictus (…) vel quod vias habeat tantum sine muris.*«

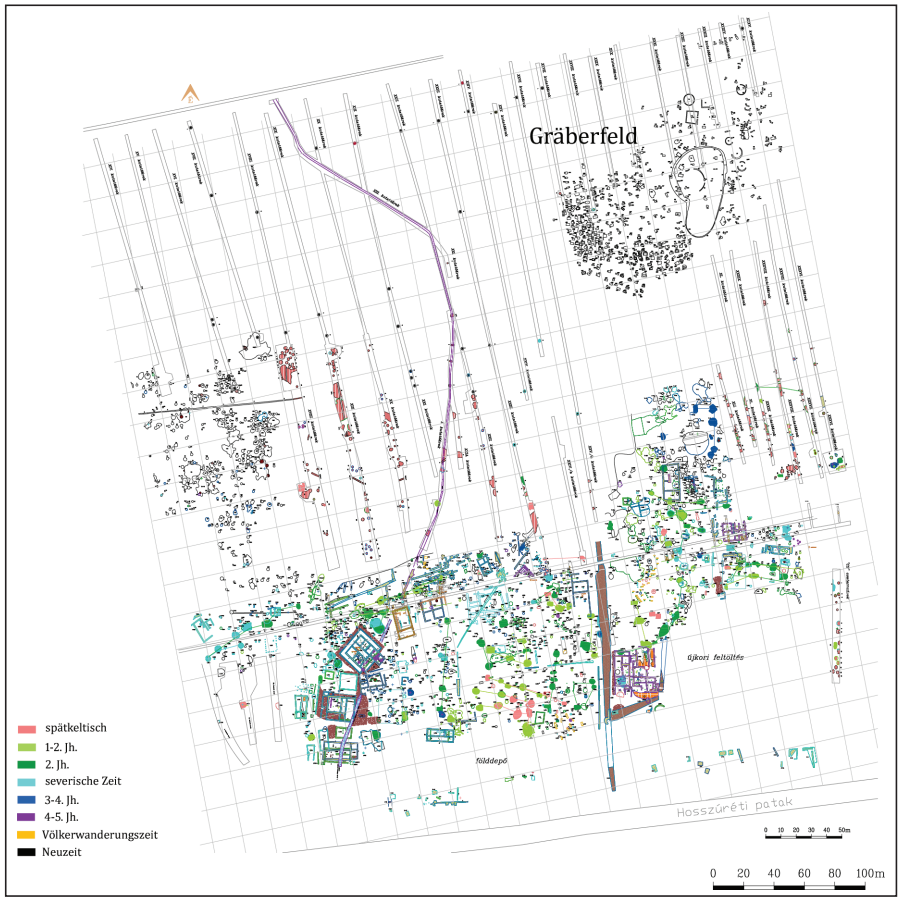


Abb. 29 Gesamtplan des Vicus und des Gräberfeldes von Budaörs. – (Nach Ottományi 2012, Abb. 1).

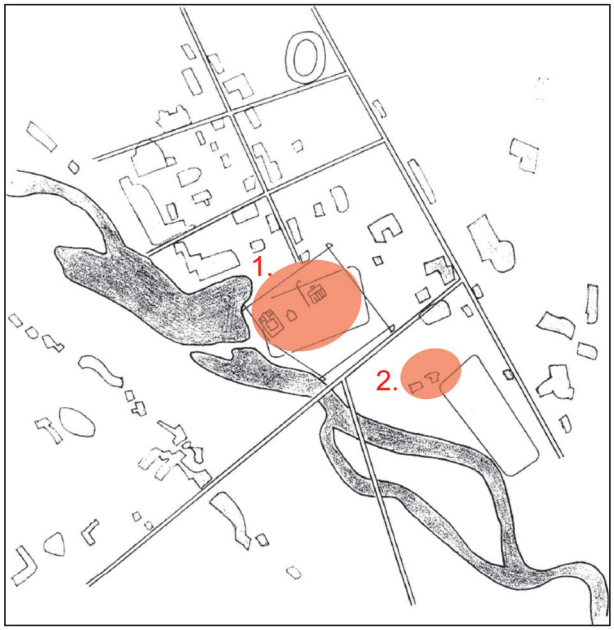


Abb. 30 Die bekannten Siedlungsspuren in Tác aus Luftbildern: **1** freigelegtes Gebiet der Verkehrssiedlung. – **2** Gewerbesiedlung. – (Verändert nach Fitz 2004, Abb. 8).

dern Gräben, zu denen eventuell Wälle gehörten, die allerdings bisher archäologisch nicht nachgewiesen werden konnten. Natürlich kann man nicht grundsätzlich ausschließen, dass Umwehrungen aus organischem Material wie Holz gebaut wurden, die zwar ebenfalls Spuren hinterlassen, für die wir aber bisher keine Belege kennen. Begrenzungsgräben konnten in Budapest-Csúcshegy (**Abb. 33; Kat. 22**), in den beiden Fundorten von Baracs (**Kat. 7**), in Érd (**Kat. 31**), in Balatonszemes (**Kat. 5**) und vielleicht in Tikos (**Abb. 34**) und Környe (**Kat. 48**) dokumentiert werden[249]. Außergewöhnlich ist der Befund in Levél (**Abb. 35**): Der tiefe, breite Graben wurde an der

249 Budapest-Csúcshegy: Havas/Szilas/Virág 2007, 170. – Baracs: RKM 2009, 139 Nr. 36. bzw. 140 Nr. 37. – Érd: RKM 2004, 214 (nur der SO-Umfassungsgraben kam zum Vorschein). – Balatonszemes: Honti u. a. 2004, 29-31. – Tikos: Rikker 2011, 8.

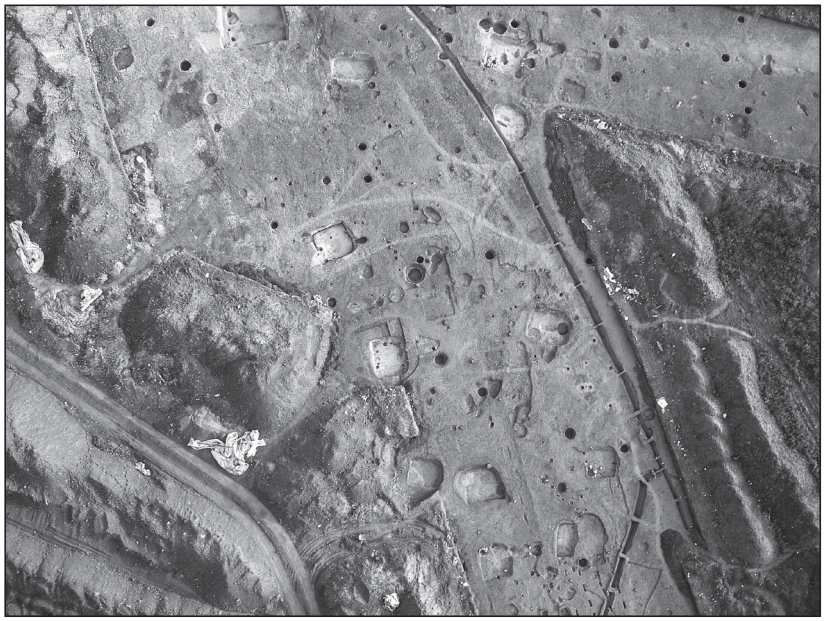


Abb. 31 Luftaufnahme der Freilegung von Budapest-Csúcshegy. – (Nach Havas/Szilasi/Virág 2007, Abb. 2).

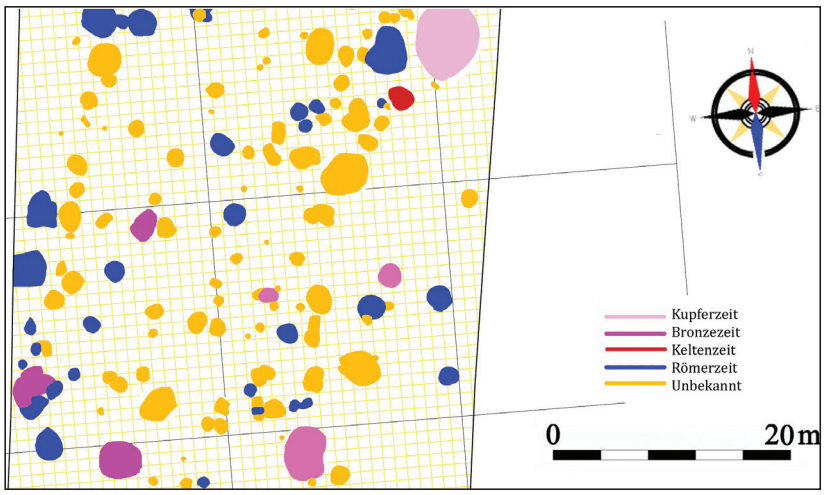


Abb. 32 Detail der Freilegung in Bátaszék (blau = römerzeitlich). – (Nach Magyar 2015, Abb. 27).

Außenseite mit einer Pfostenreihe verstärkt, die wohl als Zaun oder Reste einer Palisade zu interpretieren ist[250]. Die Wehrgräben von Tát (**Kat. 110**) gehören wahrscheinlich nicht zum Vicus, denn es konnte an mehreren Stellen nachgewiesen werden, dass sie später als die Grubenhäuser angelegt wurden[251].
Auffallend ist, dass bei den größeren, besser erforschten Vici (z. B. Győr-Ménfőcsanak, Páty, Budaörs[252]) keinerlei Begrenzungsstrukturen zu beobachten waren, eine sichtbare Begrenzung scheint also kein typischer Bestandteil der pannonischen Vici gewesen zu sein. Daher muss man grundsätzlich bei der Interpretation eines Grabens vorsichtig sein, weil er – wie wir später noch sehen werden – nicht unbedingt als Umwehrung, sondern auch als Abtrennung verschiedener Bereiche dienen konnte. In den Fällen der vormunizipalen Vici,

250 Szőnyi 2005a, 404.
251 Kövecses Varga / Merczi in: RKM 2004, 293-294 Nr. 389.
252 Ein Graben begrenzte die Siedlung im Norden, doch ist seine Datierung fraglich (Ottományi 2012, 85-86).

Abb. 33 Der Umfassungsgraben in Budapest-Csúcshegy. – (Nach Havas/Szilasi/Virág 2007, Abb. 14).

Abb. 34 Gesamtplan der Ausgrabung von Tikos. – (Nach Rikker 2011, Karte 1).

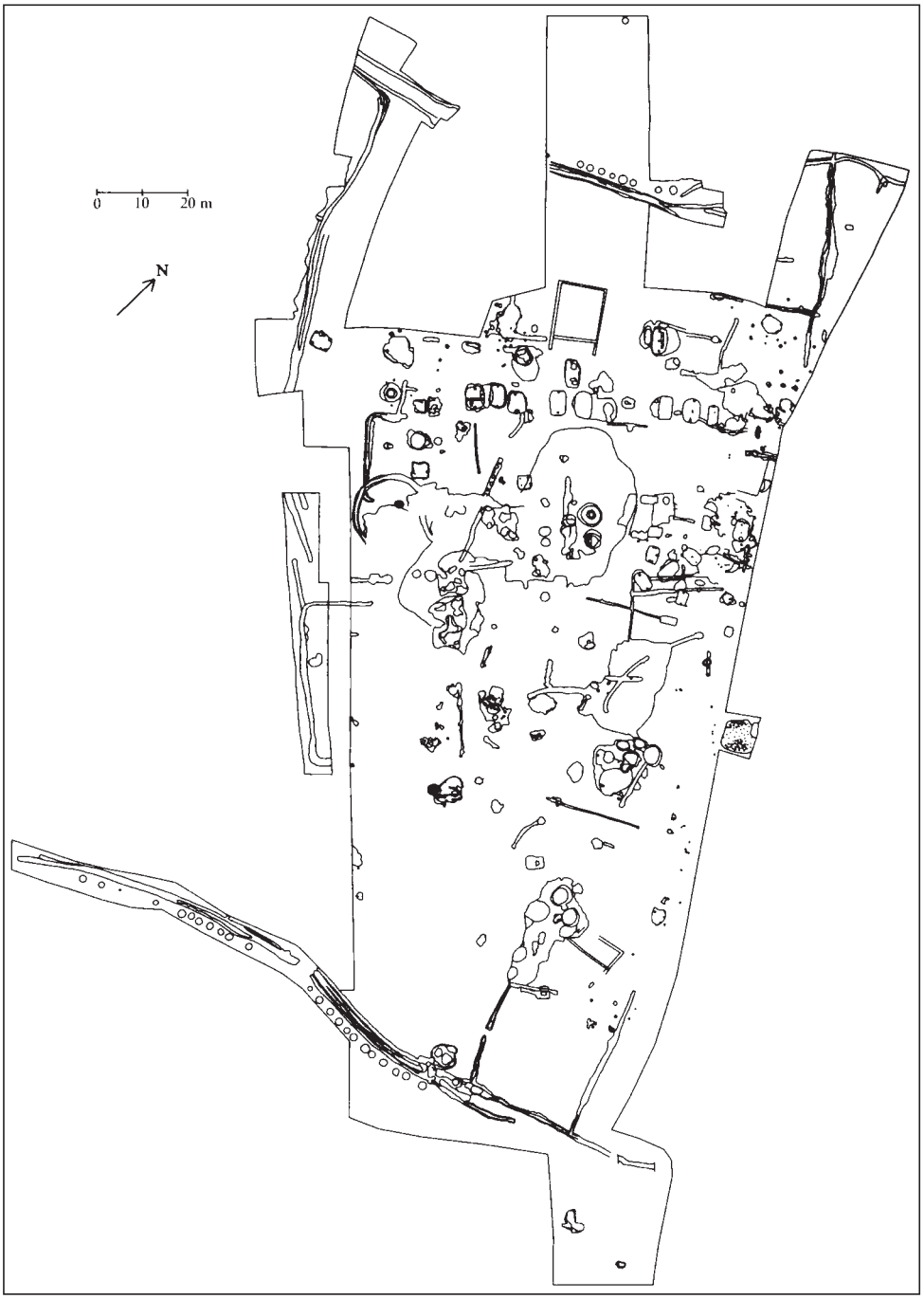


Abb. 35 Gesamtplan der Fundstelle Levél. – (Nach Szőnyi 2005, Abb. 3).

die später Stadtrang erhielten, sieht die Situation anders aus. In der Mehrzahl fiel die Errichtung der Siedlungsmauer mit dem Erhalt des Stadtrechts zusammen und gehört daher nicht zum Thema dieser Arbeit[253], und der Ausbau des Umwehrungssystems bzw. der Siedlungsmauer kann nicht eindeutig der Vicus-Periode zugeordnet werden.

253 Bei Ludbreg (**Kat. 56**) kann nur vermutet werden, dass die Umfassungsmauer zur Vicus-Periode gehört. Die Mauer wurde während der Wende des 1. zum 2. Jh. errichtet, der Stadtrang der Siedlung ist jedoch bis zum Ende des 3. Jhs. nicht nachgewiesen (Gregl/Migotti 2004, 136). – Für Wien/Vindobona (**Kat. 126**) s. Anm. 247.

Abb. 36 Gesamtplan der römischen Befunde von Balatonlelle-Kenderföldek. – (Verändert nach Serlegi 2009, Abb. 1).

INNERE STRUKTUR DER SIEDLUNGEN

Über die innere Struktur der zivilen Vici stehen nur begrenzte Informationen zu unserer Verfügung. Da die Siedlungen meist nur teilweise oder nicht in zusammenhängenden Flächen freigelegt wurden, sind Beobachtungen zu ihrer inneren Gliederung ebenso selten wie Hinweise auf ihre gesamte Ausdehnung. Problematisch ist der Fall bei vielen Vici, die über komplexere Siedlungsstrukturen verfügten (z. B. vormunizipale Siedlungsperioden oder kleinstadtähnliche Vici), weil hier nicht nur die spätere Periode die früheren zerstörte, sondern weil man auch oft mit mittelalterlicher bzw. moderner Überbauung rechnen muss.

Parzellierung, Wohn- und Wirtschaftseinheiten

Die Parzellierung eines Siedlungsgebiets lässt sich meist anhand verschiedener Grabensysteme bestimmen. Man darf aber auch hier nicht vorschnell urteilen, weil die Gräben, die in einer Siedlung die einzelnen Wohneinheiten oder Areale mit unterschiedlicher Nutzung voneinander trennten, auch andere Funktionen haben konnten. Neben ihrer Aufgabe als Begrenzungsmarkierung wurden sie z. B. sicherlich als Abwasser-

Abb. 37 Die römerzeitlichen Befunde von Győr-Gyirmót. – (Nach Ausstellung »Auf der Spur der Römer«, Xántus János Museum, Győr, 2006).

leitung benutzt, ähnlich wie andere kleinere Grabenstrecken. Außerdem weisen diese Gräben in den Fällen, wo sich keine Baubefunde innerhalb des umgrenzten Areals fanden, eher auf landwirtschaftliche Tätigkeit, vor allem auf Viehzucht hin (s. dazu später Kap. Landwirtschaft).

In den innerpannonischen Vici begrenzen diese Grabensysteme fast immer ein rechteckiges oder quadratisches Areal. Eine systematische, den ganzen bewohnten Siedlungsbereich betreffende Einteilung in schmale Streifenparzellen wie in den westlichen Provinzen kennen wir in Pannonien zurzeit nicht[254]. Als weiteres Problem kommt hier hinzu, dass sich vom Grundriss her Wohnbauten kaum von Wirtschaftsgebäuden unterscheiden, sodass nicht immer sicher gesagt werden kann, ob ein Graben eventuell nur verschiedene Funktionsbereiche innerhalb eines Grundstücks abgrenzte. Trotzdem traten in einigen Fällen Grabensysteme zutage, die auf Eigentumsgrenzen hindeuten können. In Balatonlelle-Kenderföldek (**Abb. 36**) wurden drei miteinander verbundene, von Gräben abgegrenzte Wohneinheiten im Nordost-Teil der Grabungsfläche nachgewiesen, deren Ausmaße zwischen 1600 und 1750 m² variieren[255]. In Győr-Gyirmót (**Abb. 37**), wo

254 Fischer 2001a, 57-58. An dieser Stelle sollte erwähnt werden, dass schon in Noricum die Streifenparzellen eher für die Kastellvici und nicht für die Zivilvici typisch sind (Sedlmayer 2006, 236-244).

255 Serlegi 2009, Abb. 1. – Gördülő idő 2007, Abb. 138.

derzeit nur der Gesamtplan der Grabung und ein Vorbericht zu unserer Verfügung stehen, lässt sich ein Areal von ca. 50 m × 40 m identifizieren, also in einer mit der von Balatonlelle vergleichbaren Größe[256]. In Győr-Ménfőcsanak (**Kat. 38**), wo einer der größten Vici sukzessive freigelegt wurde, konnte ebenfalls ein Grabensystem dokumentiert werden. Obwohl die Bearbeitung des Fundortes noch im Gang ist, war es möglich, im westlichen Teil des Vicus ein quadratisches Grabensystem zu identifizieren, das als Abgrenzung von Wohneinheiten interpretiert werden kann. Es besteht aus mehreren rechtwinklig aneinanderstoßenden Gräben, wobei mehrere Perioden festgestellt wurden. Die Mehrheit der untersuchten Bereiche war eher quadratisch (25 m × 25 m, 40 m × 55 m, 35 m × 40 m, 32 m × 35 m), aber auch ein langrechteckiges Areal konnte dokumentiert werden (ca. 25 m × 61 m)[257]. Nach dem heutigen Forschungsstand zu urteilen, existieren weitere Gräben in anderen Teilen der Siedlung. Es gibt also Beispiele für mögliche Abgrenzungen innerhalb des Siedlungsareals, die aber ausschließlich aus noch nicht bearbeiteten Ausgrabungen stammen. Obwohl einige Gräben sicherlich in der Römerzeit benutzt wurden, ist es deshalb aber meist schwer zu entscheiden, ob sie zur völkerwanderungszeitlichen, mittelalterlichen oder nur zur römerzeitlichen Siedlung gehörten. Verschiedene voneinander abgegrenzte Wohneinheiten konnten auch in Slatina (**Kat. 94**) festgestellt werden, doch wird in den Vorberichten auf diese Frage leider nicht näher eingegangen[258].

Näher zur Limeszone hin sind aus mehreren Fundorten Grabensysteme bekannt, die langrechteckigen Parzellengräbchen ähneln. In Paks-Felső-Csámpa (**Kat. 70**) wurden dem Vorbericht zufolge 22 parallel verlaufende Gräben freigelegt, die wahrscheinlich als Spuren ehemaliger Parzellierung anzusehen sind, doch sind die Ausmaße der Grundstücke nicht publiziert[259]. Auch in Wien-Unterlaa (**Abb. 38**) wurden abgegrenzte Areale von ca. 1650 m² (30 m × 55 m) und 2100 m² (42 m × 50 m) nachgewiesen. Obwohl das Grabensystem nicht regelmäßig ist und wahrscheinlich mehrere Perioden hatte, lassen sich einige Einheiten rekonstruieren. Ein Grundplan von Biatorbágy (**Kat. 10**) steht noch nicht zu unserer Verfügung. Doch wurde hier ebenfalls ein Grabensystem dokumentiert, bei dem die Gräben im rechten Winkel aufeinandertreffen: Der Ausgräber interpretiert sie als Reste von Grundstücksbegrenzungen (*centuriatio*?)[260]. Von den Begrenzungen innerhalb von Budaörs (**Kat. 14**) ließen sich meist nur kürzere Grabenabschnitte freilegen, sodass die Parzellengröße nicht mehr festzustellen ist. Dies ist umso bedauerlicher, als es sich hier um den einzigen großflächig ausgegrabenen und vollständig publizierten Vicus handelt[261].

Ähnlich abgegrenzte Areale wurden in Mosonszentmiklós (**Abb. 39**) und Levél (**Abb. 35**) dokumentiert, E. Szőnyi hat sie für Pferche gehalten, und sie sind mit ca. 700-750 m² auch kleiner als die oben beschriebenen[262]. Ebenfalls als Viehhürden wurde ein rechteckiges Grabensystem in Dunaföldvár (**Kat. 28**) interpretiert. Das umzäunte Areal war 30 m × 40 m groß, wobei der Eingang ebenfalls dokumentiert werden konnte. Von der Mitte des Areals aus verliefen mehrere parallele Gräbchen in Richtung des Eingangs. Unter Berücksichtigung des reichen Fundmaterials, das in diesem Komplex zutage getreten ist[263], halten wir es nicht für unmöglich, dass dieser Komplex entweder Wohn- oder gewerblichen Zwecken diente und nicht landwirtschaftlich genutzt wurde.

In Südpannonien können nur in Ivandvor (**Kat. 43**) 21 Gräben mit einer Parzellierung oder Arealbegrenzung in Verbindung gebracht werden (**Abb. 40**). Die Gräben dienten darüber hinaus auch zur Entwässerung. Nach

256 Ähnliche Parzellen konnten in Győr-Ménfőcsanak für die keltische Periode beobachtet werden, wo die »funktionale« Einheit aus einem von einem Graben begrenzten Bereich von ca. 40 m × 45 m Größe bestand. Hier hat K. Tankó auch die verschiedenen Funktionsareale (d. h. Wohn-, Speicher- und Viehzuchtfunktionen) unterschieden (Tankó 2005, 139 Abb. 50).

257 Für die Informationen bedanke ich mich an dieser Stelle bei Gábor Ilon und der Archäologischen Basis von MNM-NÖK in Szombathely.

258 Dizdar 2012, 131.

259 RKM 2009, 303 Nr. 412.

260 Kösz 2008, 62-64.

261 Ottományi 2012, 85-88.

262 Szőnyi 2005a, 404.

263 Szenthe in: RKM 2008, 184-185 Nr. 108.

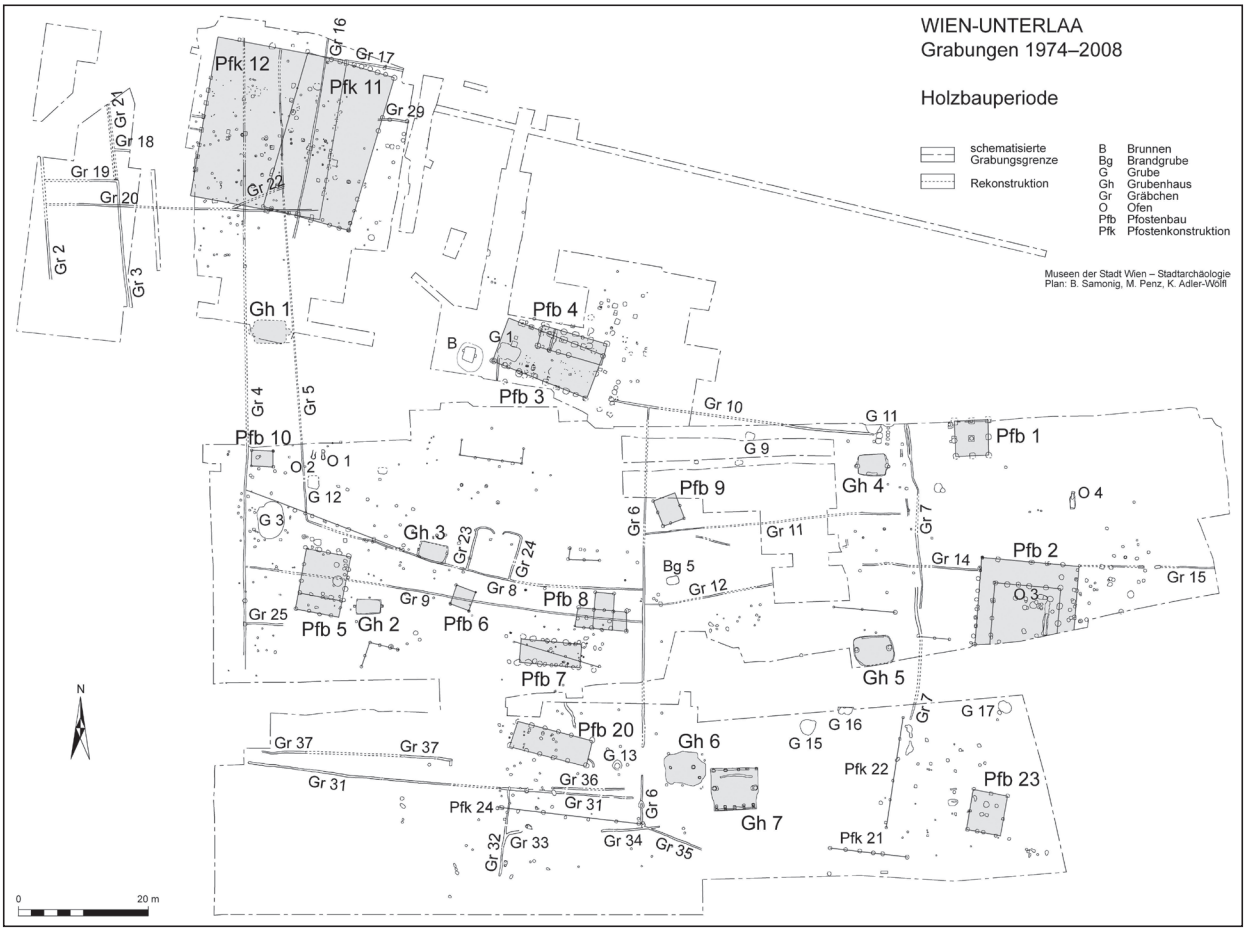


Abb. 38 Die Holzbauperiode von Wien-Unterlaa. – (Nach Adler-Wölfl 2015, Abb. 3).

den Untersuchungen von T. Leleković wurden mit den Gräben ca. 4 ha in 1000-4000 m² große Einheiten eingeteilt. Seiner Meinung nach diente ein Teil davon als Pferdekoppeln, und wahrscheinlich versorgte die Siedlung das Militärlager von Dalj/Teutoburgium mit Pferden. Wie man auf dem Gesamtplan feststellen kann, waren hier die abgegrenzten Areale merkwürdigerweise nicht quadratisch, sondern langrechteckig mit einer Breite von 20-30 m[264]. Diese Art der Einteilung mit parallel verlaufenden langen Gräben findet sich in einem Gebiet von ca. 120 m × 120 m, während in einem anderen Teil der Siedlung 20-25 m breite Parzellen zu beobachten sind. Wahrscheinlich gehören sie zu verschiedenen Perioden, weil ihre Orientierung voneinander abweicht. Auch die »Kanäle« von Donji Vukojevac/Ad Fines (**Kat. 125; Abb. 41**) könnten Begrenzungen dargestellt haben, doch stehen dazu keine weiteren Informationen zur Verfügung[265]. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass die zahlreichen parallelen Gräben von Hrtkovci-Gomolava (**Kat. 40**) wohl eher mit der Keramikproduktion in Verbindung stehen, denn sie begrenzten wahrscheinlich keine Grundstücke, da ihr Abstand nur max. 2 m betrug[266].

Über die zu den Steinperioden gehörenden Parzellen in den verschiedenen Siedlungen wissen wir noch weniger. In Wien-Unterlaa (**Abb. 42**) verlief eine Steinmauer durch das Ausgrabungsareal, die wahrscheinlich zwei größere Grundstücke voneinander getrennt hat. Von beiden Seiten dieser Mauer gingen weitere Mauerzüge

264 Leleković/Rendić-Miočević 2012, 295 Abb. 19, 300.
265 Dizdar/Tonc/Ložnjak Dizdar 2011, 61-64.
266 Dautova-Ruševljan/Brukner 1992, 77-80.

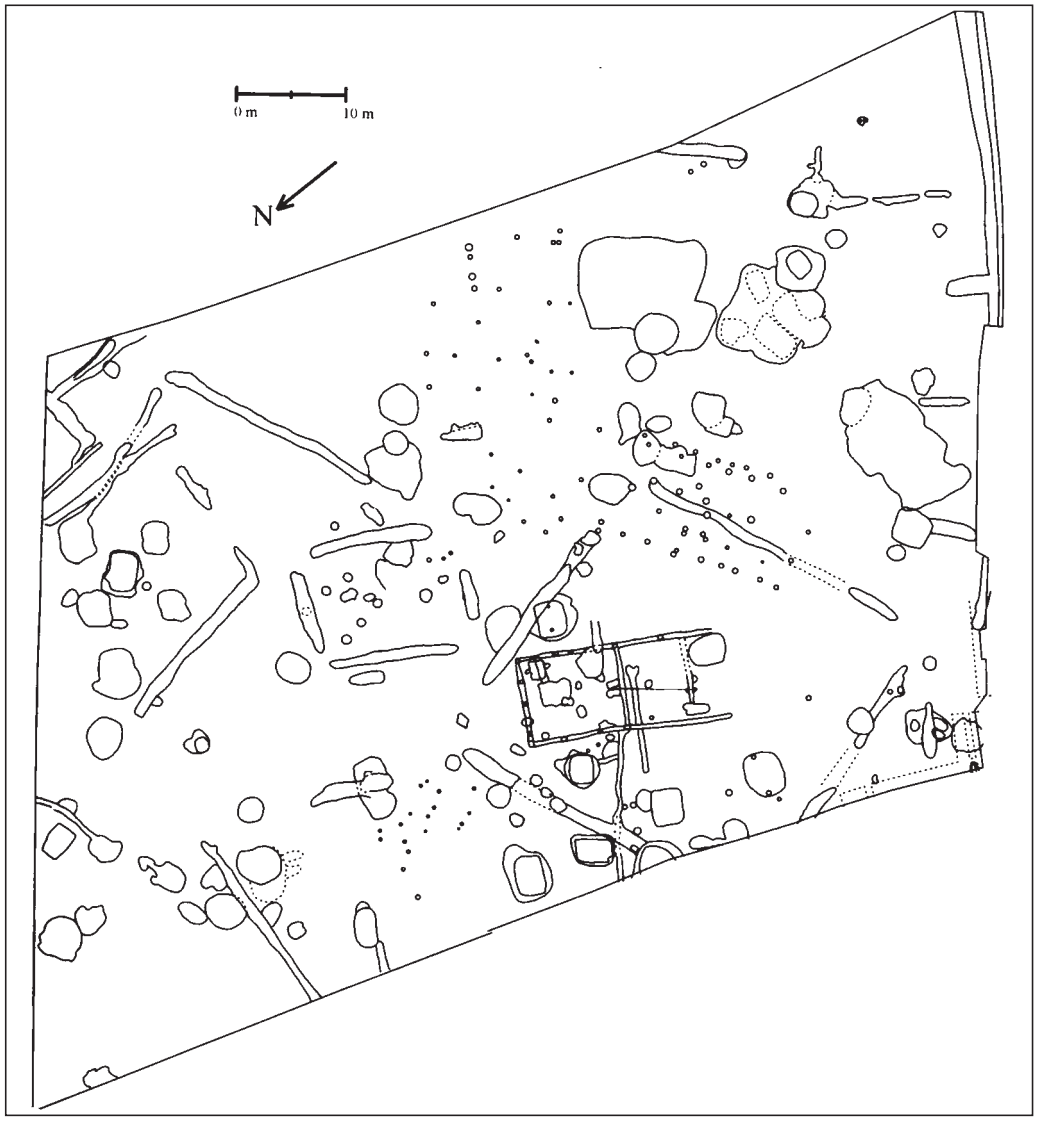


Abb. 39 Gesamtplan der Grabung von Mosonszentmiklós. – (Nach Szőnyi 2005, Abb. 2).

ab, die kleinere Einheiten gekennzeichnet haben könnten. Einer davon (durch Mz. [= Mauerzug] 3 begrenzt) markiert ein 26 m breites Areal, ein anderer im Anschluss von Steingebäude A konnte auf ca. 74 m Länge verfolgt werden[267].

In Budaörs (**Abb. 26-27**), wo die Steinperiode besser bekannt ist, konnten ebenfalls einige Mauern dokumentiert werden, die man eventuell als Grundstücksmauern interpretieren darf. Dabei handelt es sich um zerstörte kürzere oder längere Mauerstücke, die eine Bestimmung der umgrenzten Arealgröße allerdings nicht zulassen. In mehreren Fällen traten in Gräben, die in älteren Perioden Holzzäune markierten, Steine zutage, was auf eine spätere Begrenzung aus Stein hinweist. Deswegen nimmt man für Budaörs an, dass ein Teil der frühkaiserzeitlichen Siedlung während des 2.-3. Jahrhunderts zwar in Stein umgebaut wurde, die einzelnen Wohneinheiten bzw. Grundstücke jedoch unverändert weiterbestanden haben[268]. Diese Gräben und Mauern konnten aber auch Areale mit unterschiedlichen Funktionen (Gewerbe- und Wohnareale) voneinander trennen. In diesem Zusammenhang müssen zwei Grenzsteine erwähnt werden, die man später als Spolien in die Mauern des sogenannten Hauptgebäudes eingebaut hatte. Sie markierten die Grenze eines

267 Adler-Wölfl 2015, Abb. 2.

268 Ottományi 2012, 86-87.

Abb. 40 Die Parzellierung in Ivandvor. – (Nach Leleković/Rendić-Miočević 2012, Abb. 28).

Grundstücks, dessen Eigentümer ein Ulpius Karus war[269].

Zusammenfassend darf man feststellen, dass dort, wo es messbar ist, die Größe einer Parzelle durchschnittlich 1500-2000 m² betrug, wobei allerdings mit größeren Abweichungen gerechnet werden muss (**Tab. 8**). Die Grundstücke waren meist quadratisch, nicht langrechteckig. Diese umzäunten Gebiete stellten wahrscheinlich jeweils einzelne Wohneinheiten dar, in denen entsprechende Befunde (meistens Grubenhäuser) zu finden sind.

In Noricum[270] variiert die Größe der noch sicher rekonstruierbaren Parzellen zwischen 185 und 575 m², die Mehrzahl bewegt sich zwischen 200 und 300 m². Der Größenunterschied zwischen den beiden Gebieten ergibt sich vielleicht daraus, dass in Noricum diese Areale nur zu Wohnzwecken dienten, während man in Pannonien auch von gewerblicher oder landwirtschaftlicher Nutzung ausgehen muss[271]. Zu den Grundstücksgrößen in den kleinstädtischen Vici

269 Mráv 2005b, 35 Nr. 11-12. – Ottományi 2012, 340.

270 Sedlmayer 2006, 236-241.

271 Sedlmayer 2006, 236-244. Die nur aus Streifenparzellen bestehenden Siedlungen sind in der Liste von H. Sedlmayer ausschließlich die Kastellvici, da sie die vormunizipalen Siedlungen, die aus rechtlicher Sicht zu den Vici zählen, nicht untersuchte. Ähnlich ist die Situation in Pannonien, wo in den Kastellvici ebenfalls Streifenparzellen vorkamen.

Abb. 41 Luftaufnahme der Grabung von Vukojevac. – (Nach Leleković/Rendić-Miočević 2012, Abb. 17).

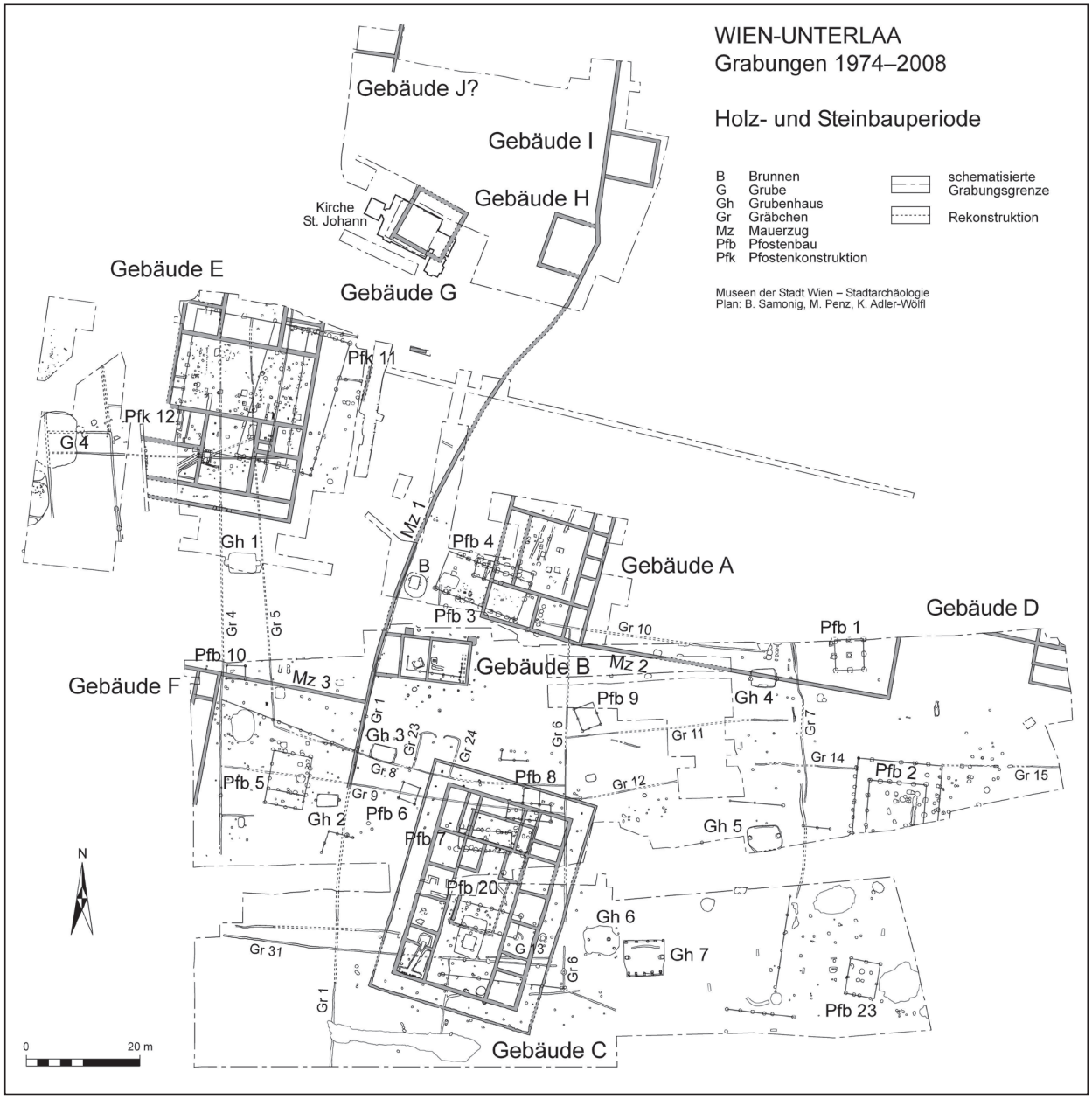
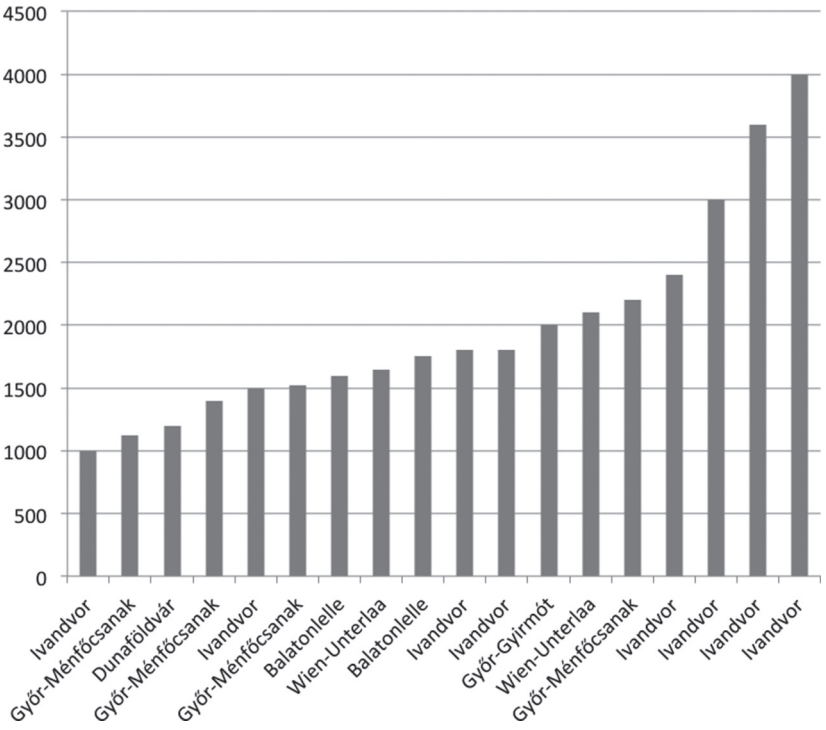


Abb. 42 Gesamtplan von Wien-Unterlaa. – (Nach Adler-Wölfl 2015, Abb. 2).

in Pannonien besitzen wir keine Informationen; falls es sie gäbe, wären die Parzellen vielleicht so groß wie in Noricum.

Bei der Bestimmung der Wohneinheiten einer Siedlung kann die Anzahl der verschiedenen Hausgruppen helfen. Wenn man in einer ländlichen Siedlung mit durchschnittlich 20-40 Grubenhäusern zur gleichen Zeit rechnet, kommt man auf ca. 10-20 Wohneinheiten, weil Grubenhäuser unterschiedliche Funktionen gehabt haben können, ohne dass man ihnen dies ansieht. Wahrscheinlich entfielen auf einen Wohnbau zwei Wirtschaftsbauten. Doch nicht allein auf der Grundlage von Grubenhäusern kann man die Zahl der Wohneinheiten abschätzen, uns stehen wie etwa in Páty und Budaörs auch Daten aus den späteren Vicus-Perioden mit Steinbauten zur Verfügung.



Tab. 8 Die noch messbaren Grundstücksgrößen (in m²).

Die Anzahl von 10-20 Wohneinheiten stimmt sowohl mit der in den westlichen Provinzen beobachteten Zahl überein als auch mit der von S. Soproni schon im Jahr 1965 vermuteten Zahl von 10-15 Einheiten[272]. Auffallend ist, dass in den Siedlungen, wo Hausreihen zu beobachten sind, nur maximal fünf bis sechs Grubenhäuser in einer Reihe zu finden sind, also deutlich weniger Wohneinheiten. Möglicherweise darf man daher die Hausreihen in den Siedlungen als gleichzeitig bestehende Hausgruppen interpretieren. Die genannte Anzahl stellt allerdings nur einen Durchschnittswert dar, Abweichungen – größere und kleinere Dörfer – können bzw. müssten natürlich vorkommen.

Funktionale Gliederung in gewerbliche Sektoren und Wohnareale

Die großflächigen Ausgrabungen boten die Möglichkeit dazu, die innere Struktur einer Siedlung näher zu studieren. Die verschiedenen Funktionen (Wohnareal und gewerbliche bzw. landwirtschaftliche Nutzbauten) waren manchmal räumlich voneinander getrennt, oder es ließen sich anhand des Fundmaterials gewisse funktionale Strukturen erkennen (zu den einzelnen Werkstätten s. u. Kap. Handwerksbetriebe und Manufakturen).

In Südpannonien lässt sich beobachten, dass innerhalb eines Vicus kleinere oder größere unbebaute Areale vorkamen. In Virovitica (**Kat. 121**) konnte ein solcher Streifen von 54 m dokumentiert werden, dessen Unbebauung wahrscheinlich mit dem tief liegenden Terrain und temporären Wasserabläufe in Zusammenhang stand[273]. In Ivandvor (**Kat. 43**) bestand die Siedlung z. B. aus drei separaten Teilen, die durch 30-100 m lange freie Bereiche voneinander getrennt waren. In Velika Gorica (**Kat. 118; Abb. 43**) standen die Wohnkomplexe in großem Abstand zu den gewerblichen Bauten. Daher vermutete T. Leleković, dass in diesem freien

272 Soproni 1965, 252.

273 Jelinčić 2015, 25 Abb. 4..

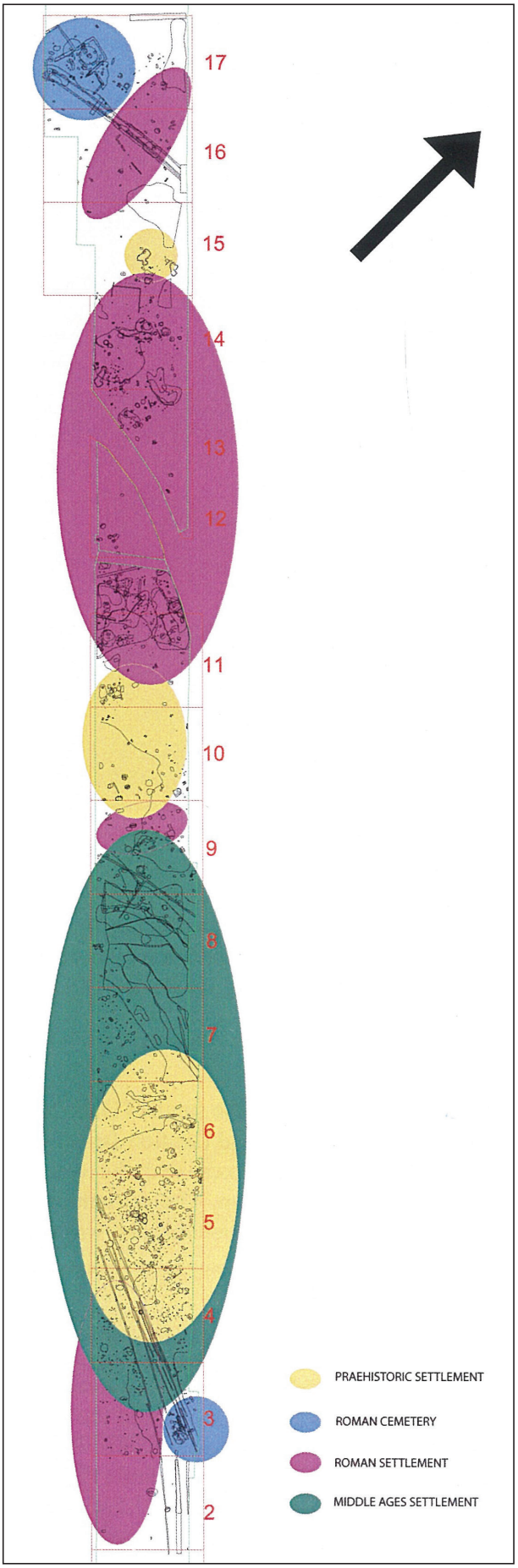


Abb. 43 Gesamtplan von Velika Gorica-Šepkovcica (die römischen Befunde sind lila markiert). – (Nach Leleković/Rendić-Miočević 2012, Abb. 18).

Areal solche Tätigkeiten durchgeführt wurden, die in Wohngebieten nicht möglich waren, wie etwa das Gerben[274].

Solche mit verschiedenen Handwerkstätigkeiten verbundene, von den Wohnhäusern deutlich entfernt liegende Befunde bildeten manchmal eigene Viertel innerhalb einer Siedlung. Dabei kommen Brennöfen am häufigsten vor, da sie aufgrund ihrer Feuergefährlichkeit fernab der Holzbauten errichtet werden mussten. Gut dokumentiert ist das z. B. in Pećinci (**Kat. 75**)[275] und in Budapest-Víziváros (**Kat. 21**)[276], wo sich die Öfen am Rand der Siedlung befanden.

Ein echter Gewerbesektor konnte in Páty (**Abb. 44**) identifiziert werden. In der spätkeltisch-frühkaiserzeitlichen Periode befand sich im Nordost-Teil (»Oberfläche B-C«) der Siedlung ein Wirtschaftsbereich mit Vorratsgruben und Öfen[277]. Während des 2. Jahrhunderts entstand dann hier ein Handwerkerviertel (»Oberfläche F«) für Metallverarbeitung und Keramikherstellung. Dabei konnten mehrere Gebäude als Werkstätten identifiziert werden[278]. Auch in Budaörs (**Kat. 14**) zeigte sich ein »Gewerbe-Viertel« mit Werkstätten (Metallwerkstätte und Töpferei) und Arbeitsgruben im Nord-/Nordost-Teil der Siedlung[279]. Hier ließen sich aufgrund der Verteilung der Metallschlacken sogar einzelne Areale bestimmen, die als Zentrum der Metallverarbeitung anzusprechen sind (**Abb. 45**).

In diesem Zusammenhang ist auf die Siedlung von Pécs/Sopianae (**Abb. 46-47**) hinzuweisen, wo aufgrund der Lage der Töpferöfen im Gebiet des heutigen Sopianaeplatzes ebenfalls ein gewerblicher Sektor aus dem 2. Jahrhundert anzunehmen ist[280].

In Balatonszemes (**Kat. 5**) wurden die Wirtschafts- und Wohnareale durch einen Graben getrennt: Westlich des Grabens fanden sich nur Öfen und an-

274 Leleković/Rendić-Miočević 2012, 292-296. 300. Dagegen wurden in Aquincum solche Tätigkeiten innerhalb der Stadt im hinteren Teil eines Streifenhauses durchgeführt. Siehe dazu: Láng 2009b.
275 Tapavički-Ilić 2004, 21.
276 Kérdő in: RF I/48, 1997, 31.
277 Ottományi 2007, 137.
278 Ebenda 167.
279 Ottományi 2005a, 366; 2012, 137-138.
280 Katona Győr 1983. – Kárpáti in: RF I/45, 1993, 41. – Kovaliczky 2005, 24-30. – Zusammenfassend: Visy 2013, 104.

Abb. 44 Der Fundort von Páty mit den verschiedenen Fundstellennummern. – (Verändert nach Ottományi 2007).

Abb. 45 Die Verteilung der Metallschlacken in Budaörs (rote Dreiecke stellen die Schlacken dar): **a** die frührömische Periode. – **b** die spätrömische Periode. – (Nach Ottományi 2012, Abb. 114).

dere Wirtschaftsgebäude, östlich davon nur Grubenhäuser und Gruben[281]. Neben diesen Beispielen für eine räumliche Trennung von Wohnviertel und Gewerbesektor gibt es aber auch mehrmals Nachweise dafür, dass man selbst feuergefährliche Tätigkeiten unmittelbar neben den Wohnbereichen ausgeübt hat (s. noch Beispiele im Kap. Handwerksbetriebe und Manufakturen).

Bezüglich der Lage der Töpferöfen in den Vici können zwei Gruppen unterschieden werden: Bei der einen bilden die Töpferöfen eine eigene Gruppe innerhalb der Siedlung. Dies gilt wahrscheinlich für Bicsérd (**Abb. 48**), was zwar wegen der kleinen Ausgrabungsflächen nicht sicher nachzuweisen ist, doch bisher sind

281 Serlegi in: Honti u. a. 2004, 31.

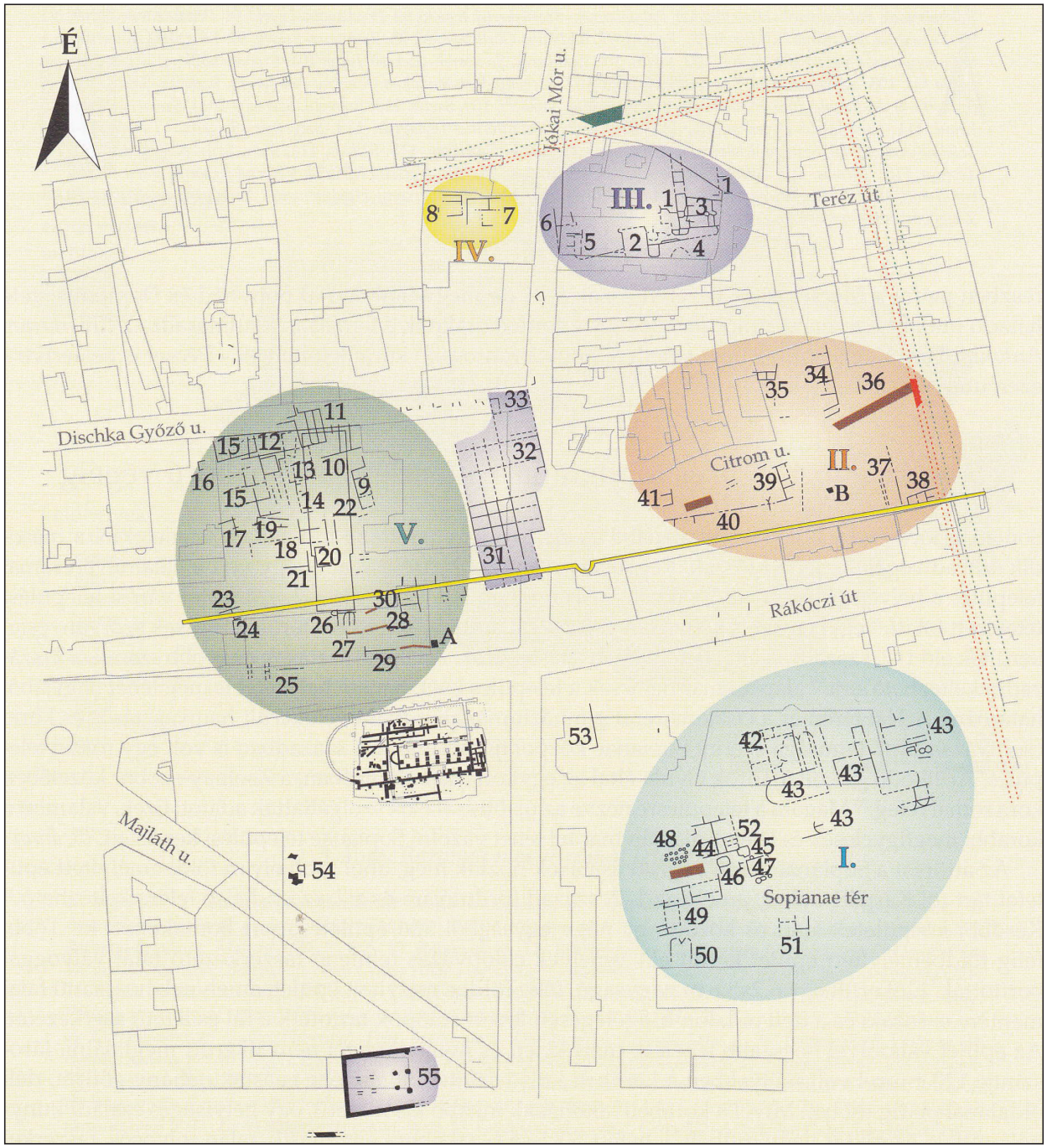


Abb. 46 Die freigelegten Areale von Pécs/Sopianae (Gelb und Grün markieren die mittelalterlichen Befunde). – (Nach Visy 2013, Abb. 4).

neben den Töpferöfen nur Lehmentnahme- und Arbeitsgruben, aber keine anderen Baubefunde freigelegt worden[282]. Einen Töpfereibezirk kann man in Budapest-Lágymányos (**Kat. 18**) annehmen. Der Vicus war in der Fachliteratur jahrelang nur als die Töpfersiedlung von der Kende-Straße bekannt[283], bevor in den 2000er Jahren mehrere Grabungen in der Nähe durchgeführt wurden, wobei weiter südlich die Wohnhäuser der

282 Barkóczi 1956, 63-64 Abb. 19 (mit Nr. 3 gezeigte Grube).

283 Pető 1976.

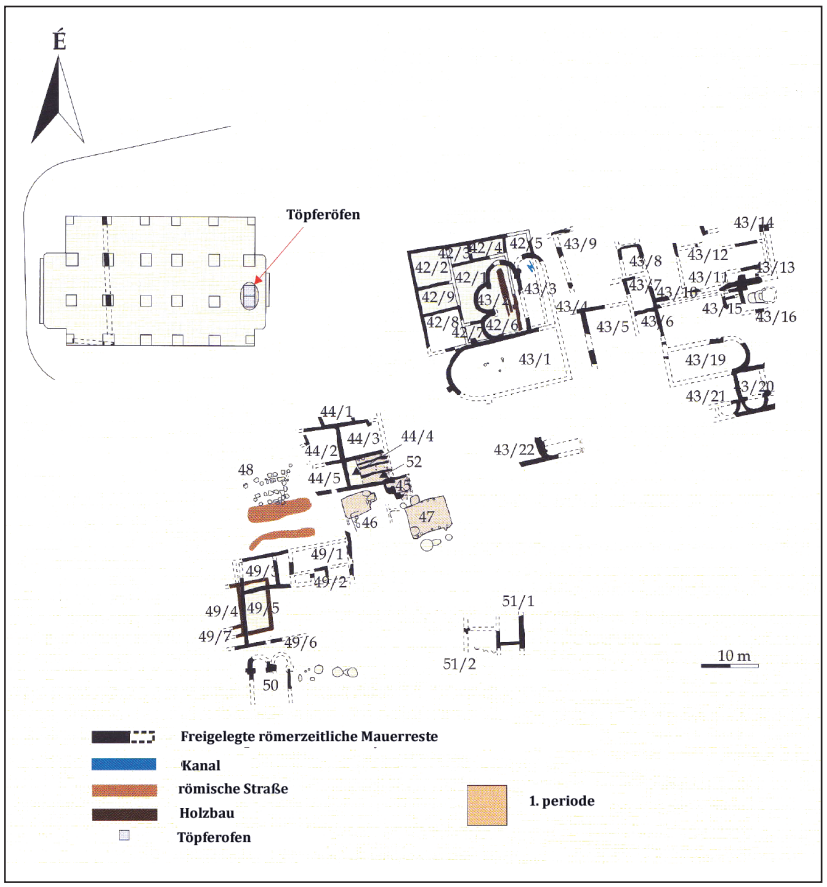


Abb. 47 Grundplan der Ausgrabungen in Sopianaeplatz in Pécs. – (Verändert nach Visy 2013, Abb. 5).

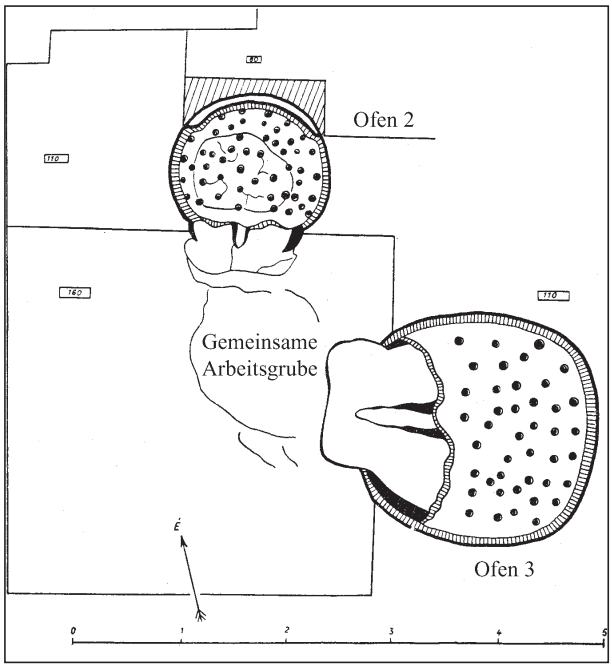


Abb. 48 Die freigelegten Öfen von Bicsérd. – (Nach Barkóczi 1956, Abb. 20).

Siedlung zutage traten[284]. Inwieweit auch Gomolava (**Abb. 49**) in diese Gruppe gehört, ist nicht sicher; zwar besitzt die gesamte Siedlung einen stark gewerblichen Charakter, doch ist bisher unklar, wo die Wohnhäuser lagen[285].

In den Vici der zweiten Gruppe befinden sich einzelne Öfen zwischen den Wohnhäusern. Schon mehrfach ist in diesen Fällen angenommen worden, dass das oder eines der Gebäude auch als Werkstatt diente wie in Budapest-Lágymányos (auf dem Móricz-Zsigmond-Platz – **Kat. 18; Abb. 50**), wo ein Schmelzofen neben den Grubenhäusern lag[286]. Auch in Balatonvilágos (**Abb. 51**, FSt. II. VII) ist ein Grubenhaus direkt neben den Öfen ausgegraben

284 Beszédes/Terei 2003. – Beszédes/Horváth 2008, 141-157. – Beszédes 2010.
285 Brukner/Dautova-Ruševljanin 1988, 78.
286 Reményi/Horváth 2007, 187-195.

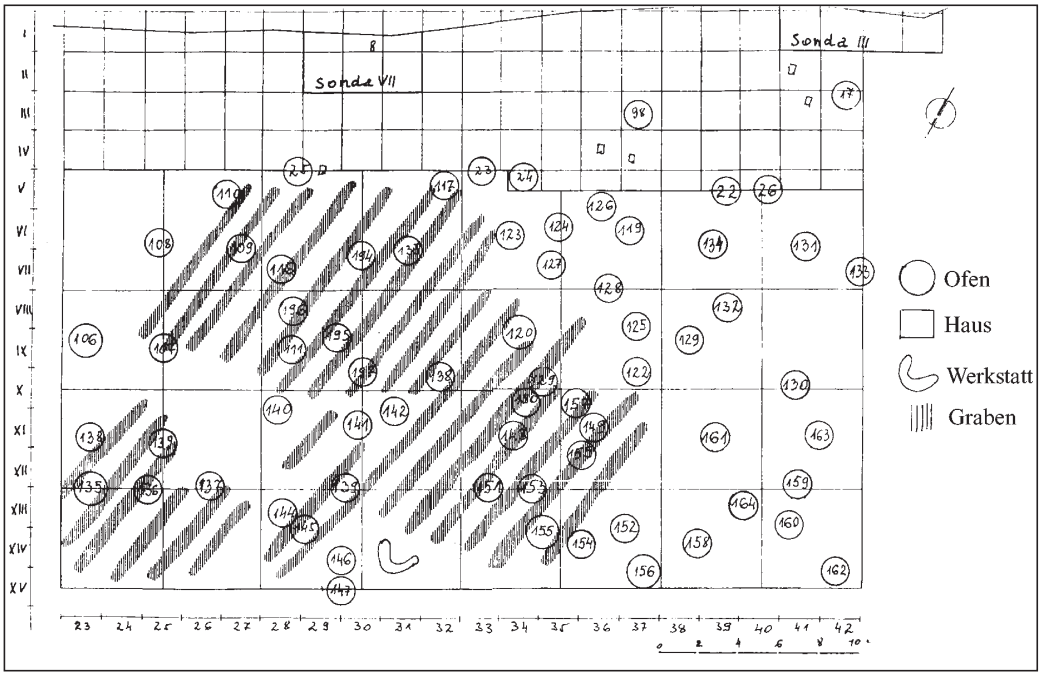


Abb. 49 Die freigelegten Öfen von Gomolava. – (Nach Dautova-Ruševljan/Brukner 1992, Taf. VI).

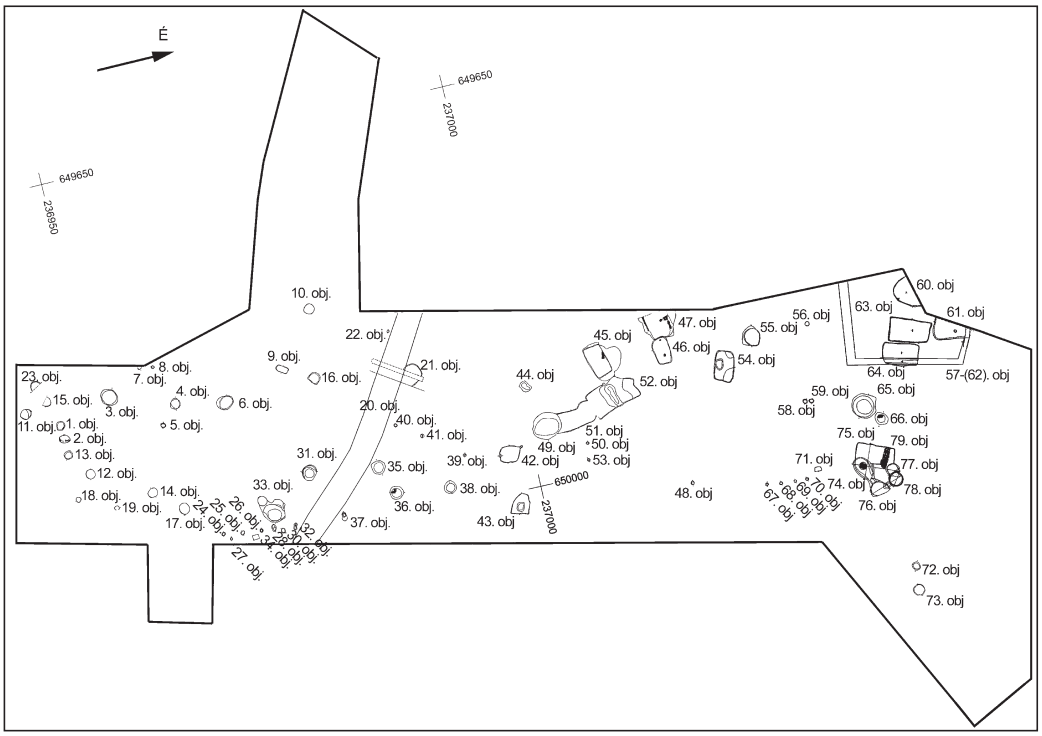


Abb. 50 Grundplan der Grabung auf dem Móricz-Zsigmond-Platz in Budapest-Lágymányos. – (Nach Reményi/Horváth 2007, Abb. 2).

worden[287]. Aus mehreren Siedlungen sind einzelne Töpferöfen bekannt, die aber eher auf Kleinstproduktion hinweisen, die wohl nur zur Versorgung der Siedlungsbewohner diente, wie es z. B. für Balatonszemes (**Kat. 5**) und für Környe (**Kat. 48**) angenommen werden kann.

287 Bónis 1993-1994, 157-160 Abb. 2.

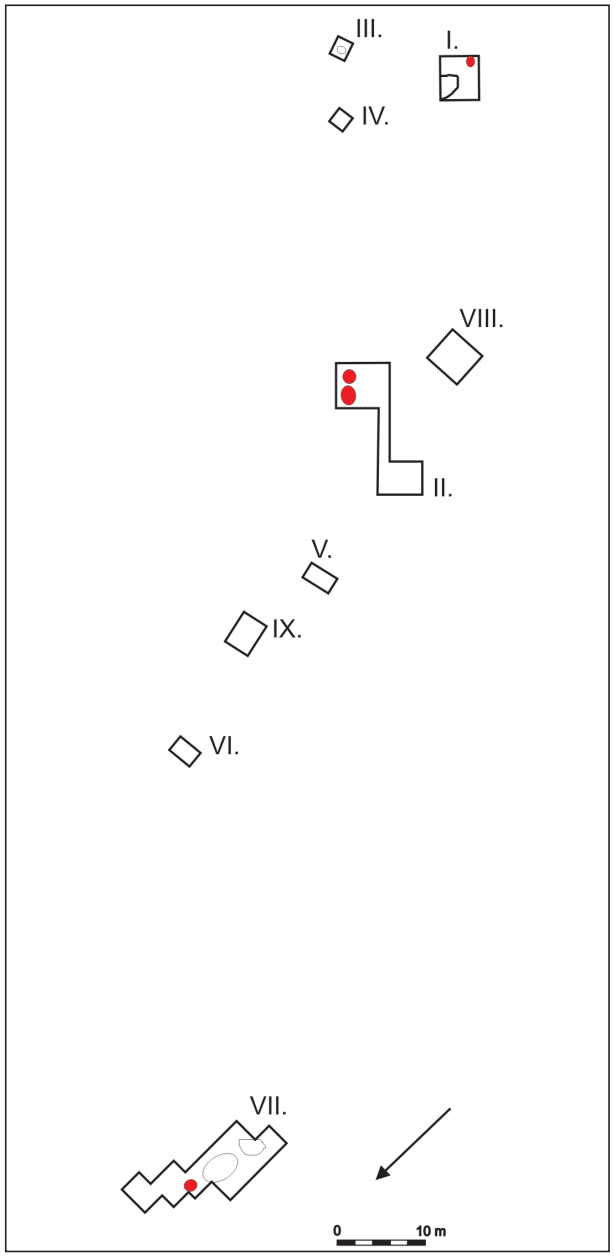


Abb. 51 Gesamtplan von Balatonvilágos. – (Nach Bónis 1993-1994, Abb. 2).

Wie Befunde, die mit Feuer zusammenhängen, finden sich auch mit Wasser verbundene Befunde oft in einer Gruppe. Dies hat praktische Gründe, da sie in den tief liegenden Gebieten der Siedlung zu lokalisieren sind, wie z. B. in Győr-Ménfőcsanak[288] oder in Rusovce[289]. In beiden Fundorten lagen die Brunnen in Gruppen am Fuß eines Hügels. Über die Wasserversorgung einer Siedlung wissen wir relativ wenig; die Mehrzahl der Vici befand sich an einem Bach oder Fluss und konnte dadurch mit Wasser versorgt werden.

Man muss hier noch die räumliche Gliederung zwischen Wohn- und Landwirtschaftsarealen erwähnen. In einigen Fällen war es möglich, eine Zone außerhalb des Vicus-Kerns zu identifizieren, die von Gräben, Gruben und anderen (land)wirtschaftlichen Befunden geprägt ist. Eine solche Funktionstrennung konnte bisher in Ács[290] (**Kat. 1a**) und Balatonszemes[291] (**Kat. 5**) dokumentiert werden.

Lage der Wohnbauten

Die Lage der Grubenhäuser und anderer Wohngebäude innerhalb der Siedlung gibt Hinweise auf deren räumliche Gliederung. Eine entsprechende Analyse kann natürlich nur bei großflächig ausgegrabenen Siedlungen vorgenommen werden. Die Häuser (Grubenhäuser oder Pfostengebäude) stehen im Allgemeinen entweder in einer Reihe oder in Gruppen. Eine Bebauung entlang von Straßen ist in Baracs[292], Budaörs (Grubenhäuser – mind. 5 Reihen)[293], Páty[294], Győr-Ménfőcsanak (**Abb. 52**), Levél und Balatonszemes (3 Reihen) nachgewiesen, während sich Häuser in Gruppen in Baracs, Győr-Ménfőcsanak, Levél, Paks-Gyapa (Gruppen von 3-5 Häusern), Budaörs (3-4 Häuser)[295], Balatonlelle (2 Häuser), Kuzmin-Bregovi-Atovac und Kuzmin-Velike Ledine[296], Pećinci bei Tromeđa (4-5 Grubenhäuser)[297] sowie in Tác (3 Grubenhäuser) fanden[298]. Ordnet man die entsprechenden Befunde, ergeben sich meist

288 Szőnyi 1996; 2005a, 402-403.
289 Varsik 1999a, 219.
290 Fűköh 2011, 111.
291 RKM 2003, 159 Nr. 24.
292 RKM 2009, 139 Nr. 36.
293 Ottományi 2012, 144-150.
294 Hier konnte nur eine Grubenhaus-Reihe im südlichen Teil freigelegt werden, weil eine großflächige Ausgrabung nicht möglich war (Ottományi 2007, 146).
295 Ottományi 2012, 144-145.
296 Tapavički-Ilić 2004, 20.
297 Brukner 1995a, Taf. 6.
298 Kocztur 1974, 95-96.

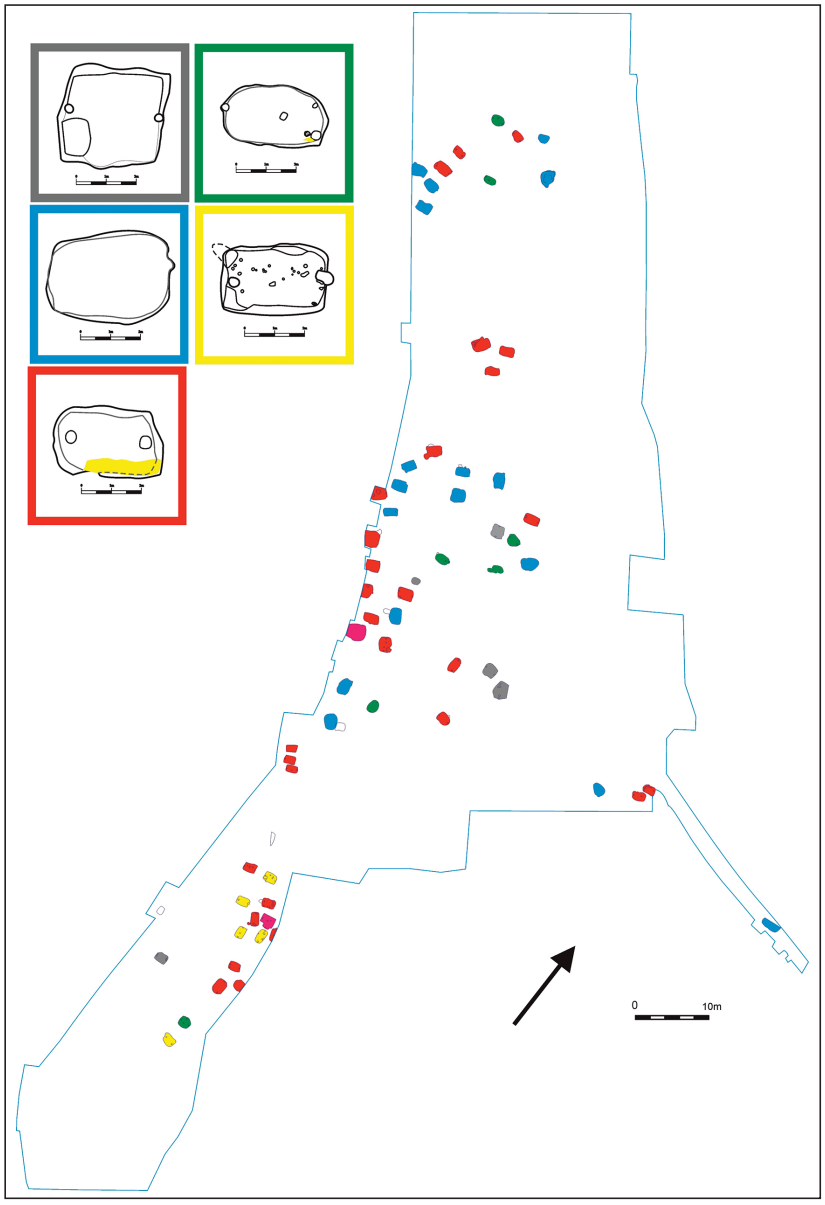


Abb. 52 Gesamtplan von Győr-Ménfőcsanak (mit Hausreihen). Verschiedene Farben markieren die Grubenhaustypen. – (Zeichnung Sz. Bíró).

Gruppen aus drei bis fünf Häusern, von denen aber ein oder zwei als Wirtschaftsgebäude interpretiert werden. Folgerichtig könnte jeweils eine dieser Hausgruppen eine (Wohn?)Einheit gebildet haben. Ob diese Einheit von einer oder mehreren Familien oder von wie vielen Personen überhaupt genutzt wurde, muss allerdings offenbleiben.

In Budaörs (**Abb. 53-54**) konnten schon ab der spätkeltischen Phase Grubenhaus- und andere Gebäudereihen – manchmal in einer Periode – dokumentiert werden, wobei die einzelnen Reihen 3-5 m voneinander entfernt lagen. In den ersten zwei Perioden (spätkeltisch bis Anfang 2. Jh.) lassen sich parallele Grubenhaus-Reihen beobachten, während im 2. Jahrhundert die Bauten eher in Gruppen gesetzt wurden[299]. Auch in der späteren Steinperiode konnten hier Hausreihen nachgewiesen werden[300].

299 Ottományi 2012, 144-150 Abb. 115-118.

300 Ebenda 97-102.

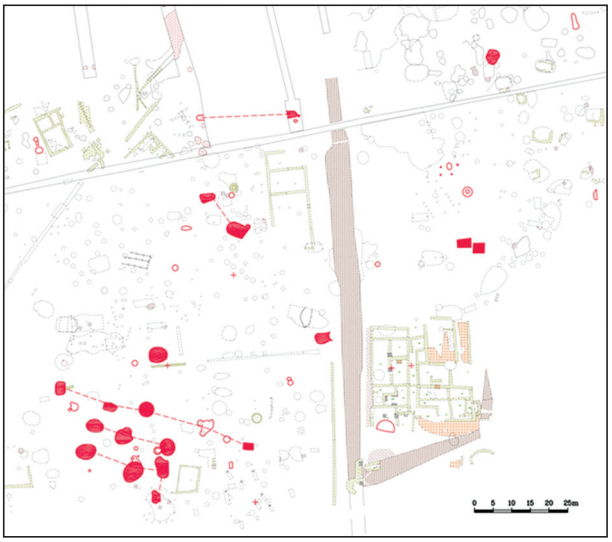


Abb. 53 Die Grubenhaus-Reihen von Budaörs in der spätkeltischen Zeit. – (Nach Ottományi 2012, Abb. 231, 1).

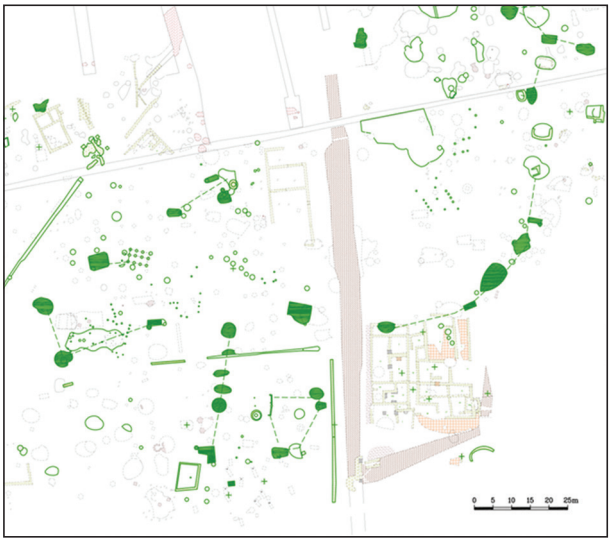


Abb. 54 Die Grubenhaus-Reihen von Budaörs im 1.-2. Jh. – (Nach Ottományi 2012, Abb. 115).

Die südpannonischen Pfostenbauten zeigen wie z. B. in Ivandvor ebenfalls eine gleiche Orientierung, aber hier scheinen sie wegen des Parzellensystems eher in Gruppen angelegt worden zu sein[301].

Die Frage der Straßen und Plätze

Gepflasterte Straßen oder gar Straßennetze lassen sich neben dem Vicus-Bereich von Budapest-Víziváros (**Kat. 21**) – wobei hier der Ursprung als Kastellvicus eine Rolle gespielt haben könnte – und einigen Siedlungen mit komplexeren, stadtähnlichen Strukturen wie Tác/Gorsium[302] oder Formin/Ramista nur in einigen wenigen Vici nachweisen (s. noch Kap. Komplexere innere Strukturen …).

In Budaörs (**Kat. 14**) wurde eine Straße in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts mit Steinen gepflastert, was in Zusammenhang mit einem Wiederaufbau stand (**Abb. 55**). Die Straße wurde entlang der bereits stehenden Gebäude gebaut; das vermutete Hauptgebäude der Siedlung war bereits in severischer Zeit errichtet worden. Vor diesem Gebäude wurde eine Straßenkreuzung entdeckt, von der eine mit Bordsteinen eingefasste Straße in Richtung des Gräberfeldes führte[303]. 32 m östlich der Hauptstraße, an der anderen Seite des Hauptgebäudes, verlief eine Parallelstraße, die wahrscheinlich als Nebenstraße anzusehen ist[304]. Daneben konnten kleinere Freiflächen dokumentiert werden, die um die verschiedenen Gebäude lagen. Darunter lässt sich – insbesondere vor der Reihe mit den Steinbauten – vielleicht ein Platzareal rekonstruieren[305].

Obwohl in mehreren Vici die originale Oberfläche freigelegt wurde, konnten solche innerorts mit Bordsteinen versehenen Straßen in anderen Vici bisher nicht dokumentiert werden. Ein gepflastertes Straßenstück ist auch aus dem Vicus von Budapest-Lágymányos (**Kat. 18**) bekannt; diese Straße ist wohl parallel mit der

301 Leleković/Rendić-Miočevič 2012, Abb. 19.
302 E. Tóth 2008, 65.
303 Ottományi 2005a, 364-365; 2005d, 25-26 Abb.
304 Ottományi 2012, 81-85.
305 Ebenda 84-85.

Abb. 55 Die Straßenkreuzung von Budaörs. – (Nach Ottományi 2012, 82 Abb. 73, 2).

Limesstraße in Nordwest-Südost-Richtung verlaufen. Aufgrund der Forschungen in den letzten Jahrzehnten wird angenommen, dass auch der riesige Vicus in Budapest, der sich zwischen dem Gellértberg und der Straße des 23. Oktober ausdehnte, durch Straßen unterteilt wurde, wobei ein Teil davon gepflastert war[306]. Auch in Páty (**Kat. 72**) hat man im 2. Jahrhundert eine 3-4 m breite gepflasterte Straße errichtet, die zwischen dem Gräberfeld und dem Bach verlief. Darüber hinaus kamen hier Reste weiterer kleinerer Straßen zum Vorschein, doch kann aufgrund der unzusammenhängenden Grabungsflächen das Straßennetz nicht rekonstruiert werden[307]. Auch in anderen Vici, besonders in solchen mit kleinstädtischer oder komplexerer Innenstruktur darf man wohl ebenfalls von einem inneren Straßennetz ausgehen. In einigen Fällen wurde es sogar dokumentiert, wie z. B. in Varaždinske Toplice/Aquae Iasae (**Kat. 117**)[308], wo im Siedlungsviertel neben dem Fluss Bednja eine Straßenkreuzung neben dem Marktgebäude rekonstruiert werden konnte.
Obwohl sehr viele Vici an Fernstraßen lagen, wurden nur in wenigen Siedlungen Teile dieser Hauptverkehrsstraßen ausgegraben. Im Vicus von Budapest-Víziváros konnte die Limesstraße an mehreren Punkten nachgewiesen werden[309], daneben ließ sich ein Netz aus diagonal von Nord-Süd bzw. Ost-West verlaufenden Straßen rekonstruieren (**Abb. 56**)[310]. Obwohl in Formin/Ramista (**Kat. 34**) nur ein sehr kleiner Teil der römischen Siedlung freigelegt werden konnte, ließ sich ein Stück der Fernstraße von Poetovio nach Mursa dokumentieren[311]. In Tokod (**Kat. 113**) trat die durch die Siedlung führende Straße Brigetio – Aquincum zutage[312]: Die dreiperiodige Straße war 5 m breit und konnte auf einer Länge von 500 m verfolgt werden. Die Gebäude der Siedlung von Tác/Gorsium (**Kat. 109**) wurden entlang einer Straße angelegt, die 8,6-10 m breit war[313]. Die westöstlich verlaufende Straße könnte zu einer Fernstraße gehört haben, wie es im Fall von Mórichida/Mursella (**Abb. 57**) schon belegt ist. Hier wurde die 5 m breite Fernstraße zwischen Savaria und Arrabona angeschnitten[314]. In Győr-Ménfőcsanak (**Kat. 38**) wurde ein 400 m langes Stück der Straße von

306 Beszédes/Horváth 2008, 154. – Beszédes 2010, 113-114. 117.
307 Ottományi 2007, 189.
308 Vikić-Belančić 1972-1973, bes. Priloz V.
309 Kérdő 2005, 84 Abb. 1 Anm. 6. 10. 18.
310 Kérdő in: RF I/48, 1997, 31 Nr. 44/2. – Kérdő 2005, Abb. 3 Anm. 10. 19.
311 Mikl Curk 1976, 135-138 Abb. 3-4.
312 MRT 5, 329-330 Nr. 22/15; 333 Abb. 59. – Mócsy 1959b, 22.
313 Fitz 2004, 199 Abb. 2.
314 Szőnyi 2004a, Abb. 2.

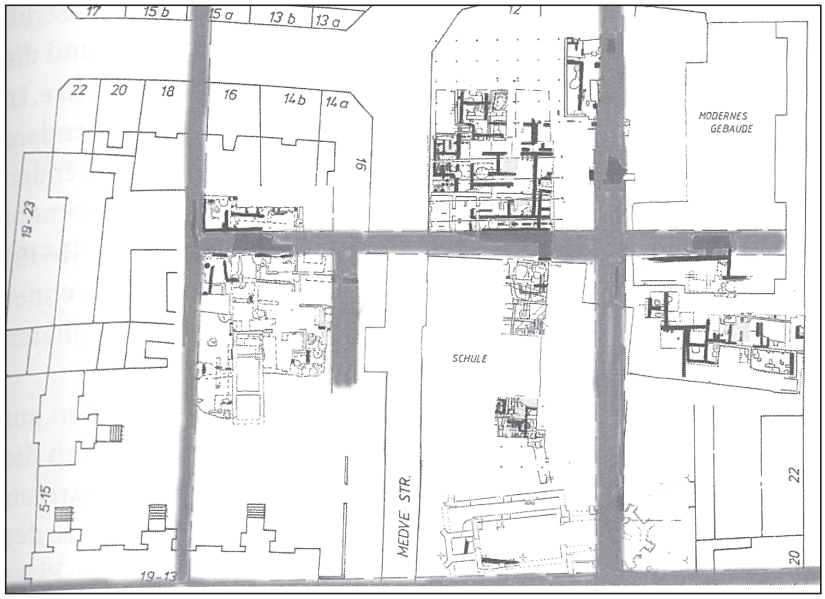


Abb. 56 Die insulaartige Bebauung in Budapest-Víziváros. – (Nach Gabler/Kérdő 2011, Abb. 4).

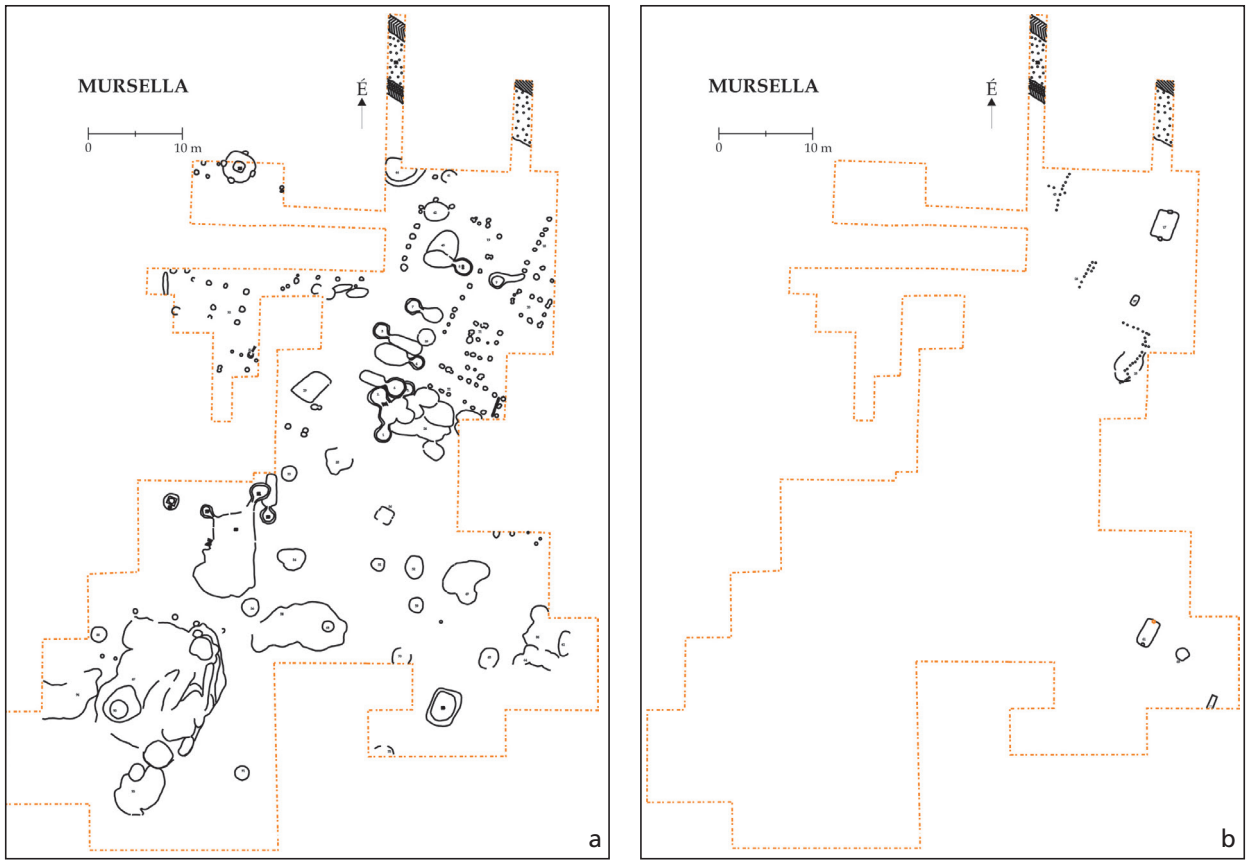


Abb. 57 Grundplan der Ausgrabung in Mórichida/Mursella: **a** Periode der Gewerbesiedlung. – **b** Periode des Anfangs des 2. Jhs. – (Verändert nach Szőnyi 2004a, Abb. 4-5).

Abb. 58 Reste einer Straße in Vukojevac. – (Nach Leleković/Rendić-Miočević 2012, Abb. 16).

Savaria nach Arrabona entdeckt. Ihre durch die beiden parallelen Straßengräbchen gekennzeichnete Breite betrug 5-6 m, an einigen Stellen konnten noch Radspuren in der nur in ihren unteren kiesigen Schichten erhaltenen Straße beobachtet werden. Eine Abzweigung in südöstliche Richtung (vielleicht in Richtung Sopianae) wurde ebenfalls freigelegt, und an dieser Kreuzung standen wahrscheinlich die fünf hier gefundenen Meilensteine[315]. Die zum Vicus gehörenden Grubenhäuser lagen nicht direkt an der Straße, sondern ein Stück nord-nordwestlich davon. Da die originale Oberfläche der Siedlung nicht nachgewiesen werden konnte, kamen auch keine Spuren des inneren Straßennetzes zutage. Im Vicus Budapest-Budatétény (**Kat. 23**) befanden sich die Wohngebäude ebenfalls abseits der Limesstraße. Lediglich ein Grubenhaus lag nur 8 m neben dieser Straße[316], während sich die auch bereits vorher bekannten Siedlungsspuren mit Resten eines Steingebäudes ca. 550 m von der Straße entfernt fanden. Weitere Informationen über die Bebauung zwischen den zwei Grabungsarealen stehen bisher nicht zu Verfügung[317]. In Vukojevac/Ad Fines wurden zwei parallele Gräben als Straßengräben einer Nebenstraße identifiziert (**Kat. 125; Abb. 58**). Die Siedlung selbst lag zwar an der Straße von Siscia nach Emona, aber diese kann mit der neu entdeckten auf 5,5 m Breite rekonstruierbaren Straße nicht identisch sein[318]. Eine Fernstraße, die den Vicus durchquerte, wurde weder in Páty noch in Budaörs dokumentiert.

Bemerkenswerterweise zeigen die oben dargestellten Beispiele, dass in den pannonischen Vici die Siedlungskerne und Häuser nicht direkt an den Hauptstraßen lagen. Damit stehen hier die archäologischen Beobachtungen in Widerspruch zur Definition der Vici als Straßensiedlung an einer Handelsroute oder Fernstraße. Westlich von Pannonien wie etwa in Noricum verlief die Straße dagegen nachweislich fast immer mitten durch die Siedlung[319].

Ein Platz oder Innenhof konnte in Ivandvor (**Kat. 43**) dokumentiert werden, wo die Pfostengebäude um eine freie Fläche gruppiert waren[320]. Ein ähnliches Beispiel liegt in Budaörs vor, wo auf der Westseite der Siedlung

315 Szőnyi 1997, 137-150. Für die S-Abzweigung: Ausgrabung Sz. Bíró 2007, unpubliziert. Eine andere Straße zweigte von der Hauptstraße in nördliche Richtung ab; nach den Ergebnissen der späteren Grabungen darf angenommen werden, dass diese Straße ins Zentrum des Vicus führte.

316 Szilas/Virág/Beszédes 2011, 96-99; 88 Abb. 1.

317 Szirmai 1978; 1984. – Szilas/Virág/Beszédes 2011, 88 Abb. 1; 96-99.

318 Dizdar/Tonc/Ložnjak Dizdar 2011, 63-64.

319 z. B. Karlsdorf: Lohner-Urban 2005, 22. – Gleisdorf: Lorenz/Maier/Lehner 1995, 35.

320 Leleković/Rendić-Miočević 2012, 296.

Abb. 59 Die im Halbkreis angeordnete Hausreihe in Budaörs. – (Nach Ottományi 2012, 314 Abb. 241).

eine im Halbkreis angeordnete Hausreihe (mit Steinfundament) zu erkennen ist[321]. Hier wurden fünf Gebäude schon in hadrianischer Zeit um ein fast unbebautes Areal errichtet. Diese stellen die ersten Bauten mit Steinfundamenten in Budaörs dar, sodass ihre Anlage vielleicht auf eine bewusste Konzeption zurückgeht. Auch die späteren Bauten folgten mehr oder weniger dieser Anordnung, wobei die Veränderung und die Bebauung des eigentlichen Platzes schon in severischer Zeit begannen (**Abb. 59**)[322]. Mit einem Platz darf man vielleicht auch in Tác/Gorsium rechnen, wo sich vor dem als Forum interpretierten Befund ein mind. 90 m breites unbebautes Areal befindet[323]. Auch in Győr-Ménfőcsanak gibt es eventuell einen solchen Befund, hier war eine Grubenhausgruppe in einem Halbkreis angeordnet. Obwohl die Vici als Handelszentren für die nähere oder weitere Umgebung dienten, und daher einen Marktplatz oder zumindest ein freies, unbebautes Areal brauchten, das groß genug war, um einen Markt abhalten zu können, lassen sich solche »freien« Bereiche kaum identifizieren. Es muss allerdings in diesem Zusammenhang erwähnt werden, dass aus Budaörs und Varaždinske Toplice Bauten bekannt sind, die sich als Markthalle deuten lassen könnten: Bisher werden diese Gebäude jedoch als *tabernae* interpretiert (s. dazu auch Kap. Komplexere innere Strukturen …).
Zusammenfassend lässt sich sagen, dass gepflasterte Straßennetze nur aus Siedlungen mit stadtähnlicher Bebauung bzw. aus einigen größeren Vici um Aquincum (Budaörs, Páty, Budapest-Lágymányos) bekannt sind. In einigen Fällen glaubt man, auch Nebenstraßen und sogar Plätze nachweisen zu können, wobei diese aber oftmals nur aufgrund von Gräben oder der Gebäudeanordnung erschlossen werden.

Komplexere innere Strukturen und stadtähnliche Elemente

Wir kennen mehrere Vici mit komplexerer Innenstruktur oder stadtähnlichen Elementen, von denen der Vicus von Budapest-Víziváros (**Kat. 21; Abb. 60**) separat diskutiert werden muss. Die Siedlung entstand in der Mitte des 1. Jahrhunderts als Lagerdorf um das Auxiliarkastell der *ala Hispanorum I* (ab 69 n. Chr. *ala I*

321 Ottományi 2012, 311 Abb. 240; 312.
322 Zu den verschiedenen Steinperioden s. Ottományi 2012, Abb. 81-83.
323 Fitz 2004, 205 Abb. 2.

Hispanorum Auriana)[324]. Nach Abzug der Truppe und Aufgabe des Kastells am Ende der 80er des 1. Jahrhunderts entwickelte sich die zivile Siedlung weiter, wobei sie ihre endgültigen Strukturen erhielt und sich über das ehemalige Kastellgelände ausdehnte. So ist es zu erklären, dass der Vicus über eine insulaartige Bebauung, ein Straßennetz mit Kanalisation und Sektoren mit verschiedenen Funktionen verfügte (**Abb. 56**)[325].

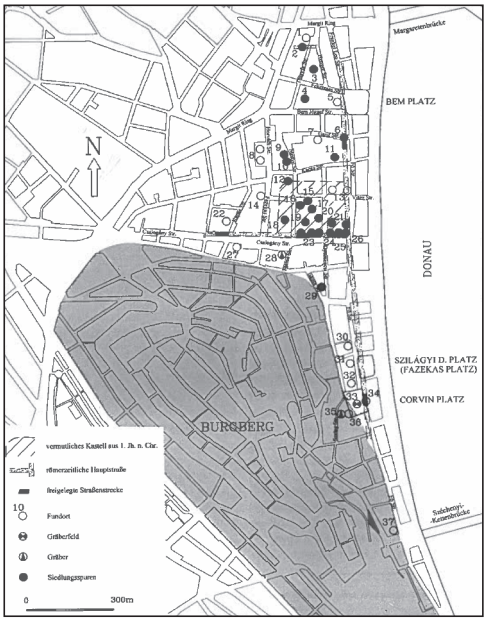


Abb. 60 Die archäologischen Befunde auf dem Gebiet von Budapest-Víziváros im 2.-3. Jh. – (Nach Kérdő 2009, 103).

Auch bei anderen Vici, die später Stadtrang erhielten, zeigt das Siedlungsbild von Anfang an eine geplante Struktur. Die Gebäude aus der späteren Stadtperiode haben mehrmals Vorgängerbauten aus einer oder gar mehreren früheren Periode(n), was ebenfalls darauf hinweist, dass die Gebäude und die Grundstücksgrenzen schon vorher errichtet bzw. markiert worden waren. In Aquincum (**Kat. 17**) entstand in der ersten Periode (3. Viertel 1. Jh.) spontan eine Straßensiedlung entlang einer von Westen kommenden Straße (im Aranyhegyital, vielleicht aus Richtung Brigetio; **Abb. 61-62**), die offenbar schon während der flavischen Zeit das spätere munizipale Straßennetz erhielt, wobei einige Grubenhäuser zunächst noch weiterexistierten[326].

Auch in Carnuntum (**Kat. 80; Abb. 63**) konnten die vormunizipalen Schichten erfasst werden, wobei sich die Reste der Vicus-Periode im Südost-Teil der Zivilstadt nachweisen ließen. Die Holzbauten orientieren sich entlang einer wichtigen Durchgangsstraße. F. Humer rechnet mit einer von Anfang an geplanten Siedlung und nicht mit einem spontan entstandenen um einen kleinen Kern herum gewachsenen Vicus[327]. Nach der Untersuchung von Ch. Baier weist aber das Straßennetz des Municipiums einige Elemente auf, die gegen diese Ansicht sprechen. So verlaufen z. B. südlich des Forums die Straßen nicht regelmäßig und können nicht in das klassische (spätere) *cardo-decumanus*-Raster eingeordnet werden. Möglicherweise liegt hier die gleiche Situation vor wie in Aquincum, und die erste Periode der Siedlung hat sich ohne staatliche Planung entwickelt[328].

In Brigetio und Vindobona konnten entsprechende gewachsene Siedlungskerne bisher nicht erfasst werden. In Brigetio (**Kat. 46**) weisen die frühesten Befunde darauf hin, dass die aus späterer Zeit fassbare Gebäudeorientierung und die Straßen schon ab flavischer Zeit entstanden (**Abb. 64-66**)[329]. In Vindobona (**Abb. 67-68**) konnte man auch Reste der Parzellierung rekonstruieren, und die zur ersten Phase gehörenden Strukturen stimmen mit der Orientierung der späteren Bauten überein[330]. Dies ist deshalb besonders auffallend, weil in Vindobona wahrscheinlich mit einer Siedlungskontinuität von der LT D-Zeit an zu rechnen ist. Allerdings kennt man bisher nur vereinzelte Befunde aus dieser vorrömischen Phase. Den letzten Forschungen nach entwickelte sich der Vicus entlang der (späteren?) Limesstraße. Diese Zivilsiedlungen, die neben einem Legi-

324 Lőrincz 2001, 20-21.
325 Kérdő 2005, Abb. 3 (mit älterer Lit.). – Gabler/Kérdő 2011, 174.
326 Láng 2015, 172-185.
327 Humer 2008, 150. Spuren der frühesten Phasen von Carnuntum konnten bei allen Grabungen erfasst werden und wurden in Aufsätzen in »Fundberichte aus Österreich« kurz vorgestellt.
328 Baier 2008, 27-30.
329 Borhy u. a. 2011, 50. – Dévai/Gelencsér 2012, 439-441.
330 Mader 2004, 70-74. – Müller 2008.

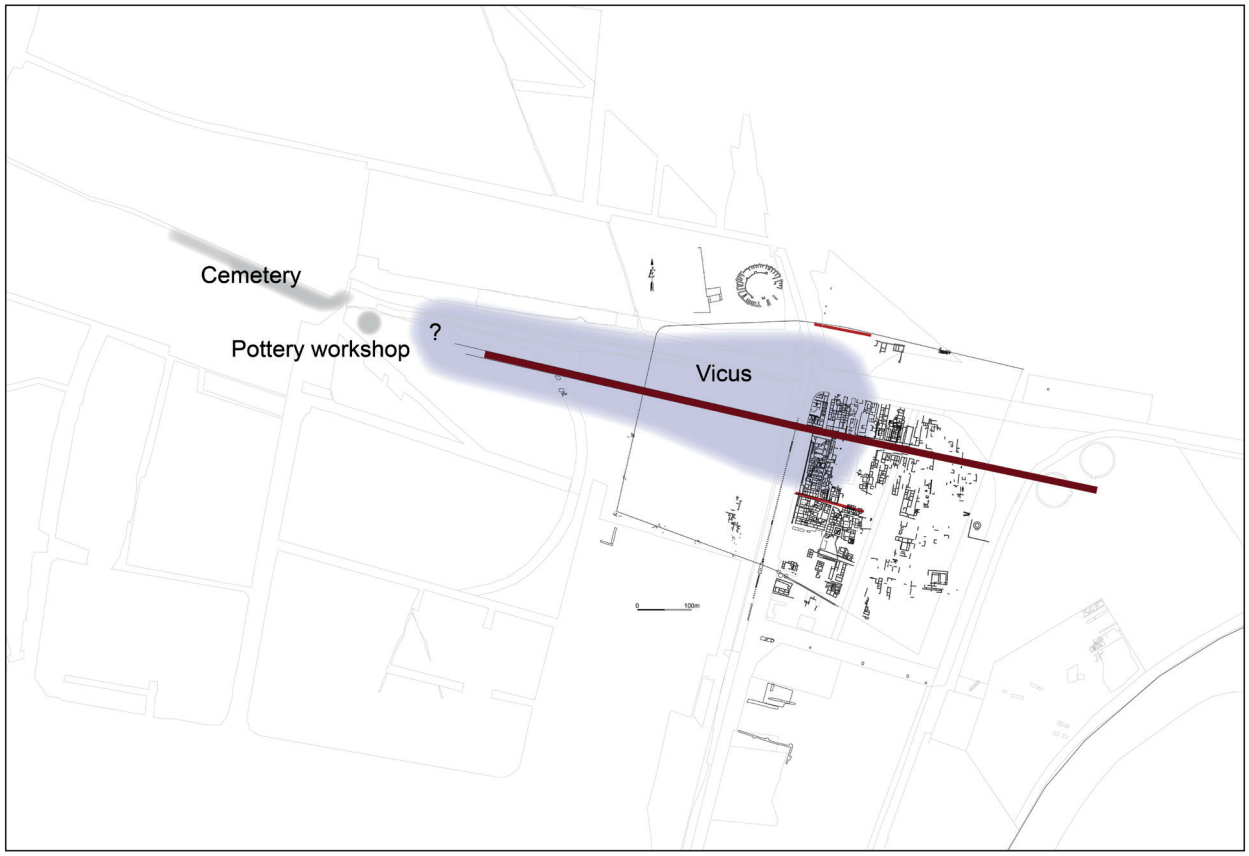


Abb. 61 Die vermutete Ausdehnung der Vicus-Periode von Budapest/Aquincum. – (Nach Láng 2015, Abb. 14).

Abb. 62 Die identifizierten Befunde der Vicus-Periode von Budapest/Aquincum mit den späteren Steinbauten. – (Nach Láng 2015, Abb. 6).

onslager entstanden, wurden zu Beginn möglicherweise ohne besonderen Plan errichtet, doch lassen sich sehr rasch, schon nach etwa einer Generation, Spuren einer geplanten Siedlungsstruktur dokumentieren, die für die weiteren Jahrhunderte Bestand haben sollte.

In Pécs/Sopianae (**Kat. 73; Abb. 47**) gehören die Reste einer dörflichen Siedlung mit Holzbauten in das 1. Jahrhundert In den ersten Zusammenfassungen datierte G. Kárpáti die ersten Steinbauten bereits an das Ende des 1./Anfang des 2. Jahrhunderts[331]. In jüngster Zeit aber kam Zs. Visy bei der Untersuchung der gesamten Siedlungsstruktur zu dem Schluss, dass die frühesten Steinbauten wahrscheinlich erst nach den Markomannenkriegen errichtet wurden und die Siedlung vorher nur aus Grubenhäusern und Fachwerkhäusern bestanden hat[332]. Die gleiche Orientierung der Steinbauten (oder Gebäude mit Steinfundamenten) mit dazwischen verlaufenden Straßen aus Kies weist wie bei den oben erwähnten Siedlungen auf eine planmäßige Bautätigkeit hin. Die Steinbauten entwickelten sich weiter – mit verschiedenen Umbauphasen. Mehrere Zerstörungshorizonte können mit Barbareneinfällen in Zusammenhang gebracht werden. Erst Ende des 3. bis Anfang des 4. Jahrhunderts ist mit einer größeren Neubebauung zu rechnen, aber diese fiel wahrscheinlich schon in die Zeit, als die Siedlung zur Stadt erhoben worden war[333]. Leider erlauben die verstreut liegenden Ausgrabungsflächen nur eine grobe Rekonstruktion der inneren Siedlungsstruktur: Die freigelegten Straßenstrecken, besonders die aus dem 3.-4. Jahrhundert, zeigen eine insulaartige Bebauung, in der Mitte der Siedlung befand sich das Forum[334]. Über die Zeit, in der die Siedlung Stadtrang erhielt, gibt es unterschiedliche Vorstellungen: F. Fülep schlug eine Datierung in die hadrianische Zeit[335], E. Tóth die Regierungszeit von Gallienus[336] und zuletzt sehr vorsichtig Zs. Visy die severische Zeit[337] vor. Zs. Visy kam auf diese Datierung, weil seiner Meinung nach die am Ende des 3. Jahrhunderts zur Provinzhauptstadt erhobene Siedlung bereits vorher Stadtrang gehabt haben müsste, was sich am ehesten mit der baulichen Erneuerung der Städte unter den Severern verbinden ließe. Wenn allerdings seine Chronologie der Bauperioden (s. o.) richtig ist, und die ersten Steinbauten schon am Ende des 2. Jahrhunderts unmittelbar nach den Markomannenkriegen planmäßig errichtet worden waren, darf man die umfangreiche Bautätigkeit nicht zwangsläufig mit dem Stadtrang in Zusammenhang bringen. Die oben gezeigten anderen Beispiele wie Aquincum, Carnuntum, Vindobona oder Brigetio, bei denen der Stadt-Periode ebenfalls eine Vicus-Periode vorangegangen ist, weisen darauf hin, dass die spätere Siedlungsstruktur,

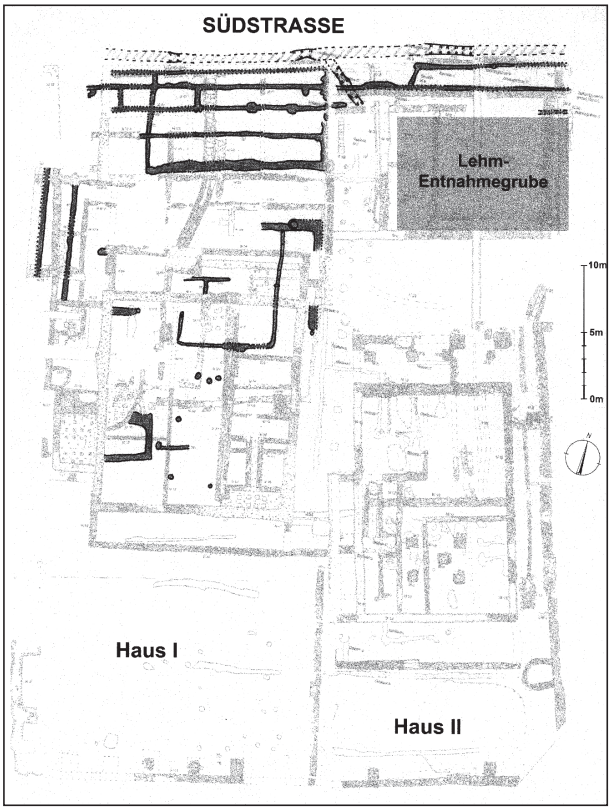


Abb. 63 Die vormunizipalen Siedlungsreste unter dem Haus I in Carnuntum. – (Nach Baier 2008, Abb. 2).

331 Kárpáti 2004, 279-281.

332 Visy 2013, 101-105. 111-123. Seine Datierung stützt die Ergebnisse der Ausgrabungen am Sopianaeplatz, wo schon im 2. Jh. mit einem Töpfereiviertel zu rechnen ist und die ersten Steinbauten erst weit oben in einer Schicht aus der Zeit der Markomannenkriege zutage traten (Kovaliczky 2005, 24-25).

333 Kárpáti 2004, 279-287. – Tóth in: RKM 311-313.

334 Visy 2013, 123-126 Abb. 30.

335 Fülep 1984, 271.

336 Tóth 2001, 31-32.

337 Visy 2013, 112-123.

Abb. 64 Gesamtplan der Grabungen auf dem Gebiet von Komárom/Brigetio (mit den verschiedenen Häusern der Stadtperiode; die Lage der vormunizipalen Befunde wird mit roten Punkten markiert). – (Nach Dobosi 2014, Abb. 3).

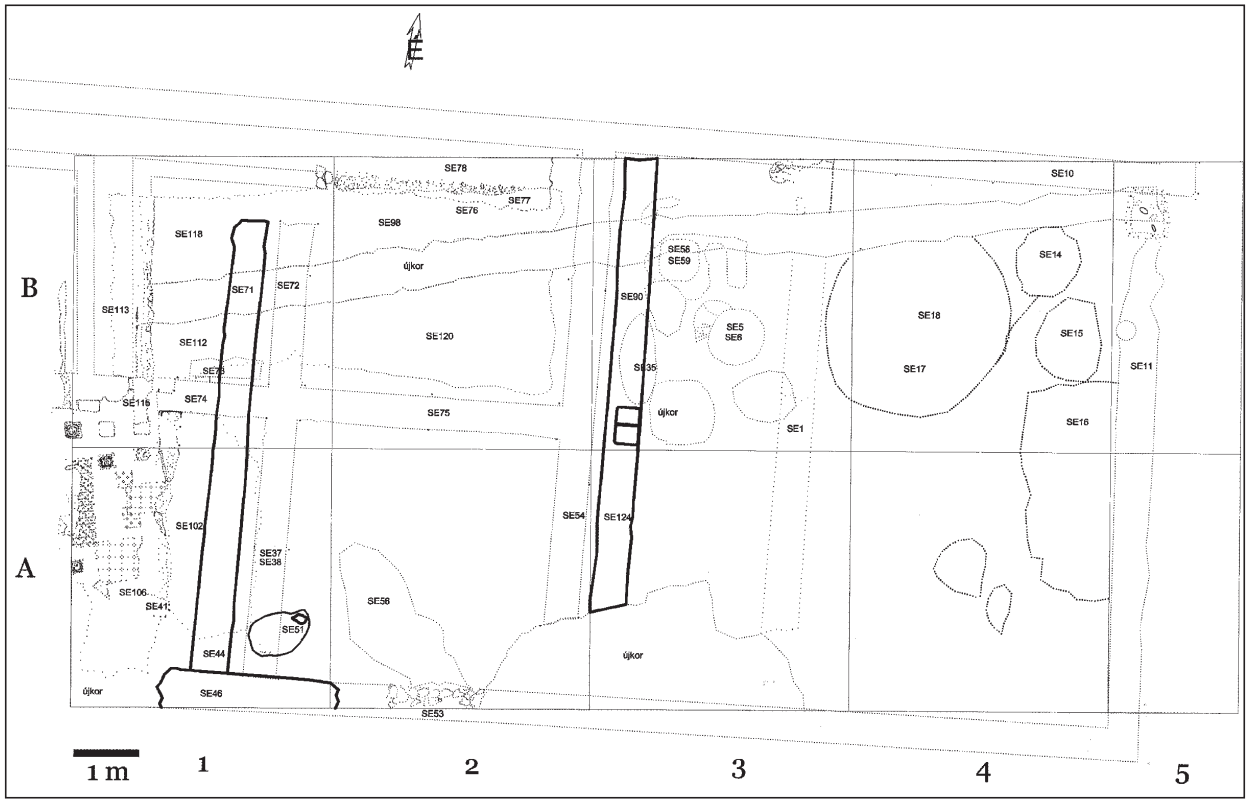


Abb. 65 Holz-Lehm-Bauten im Vicus von Komárom/Brigetio aus der traianisch-hadrianischen Zeit. – (Nach Dévai/Gelencsér 2012, Taf. 1).

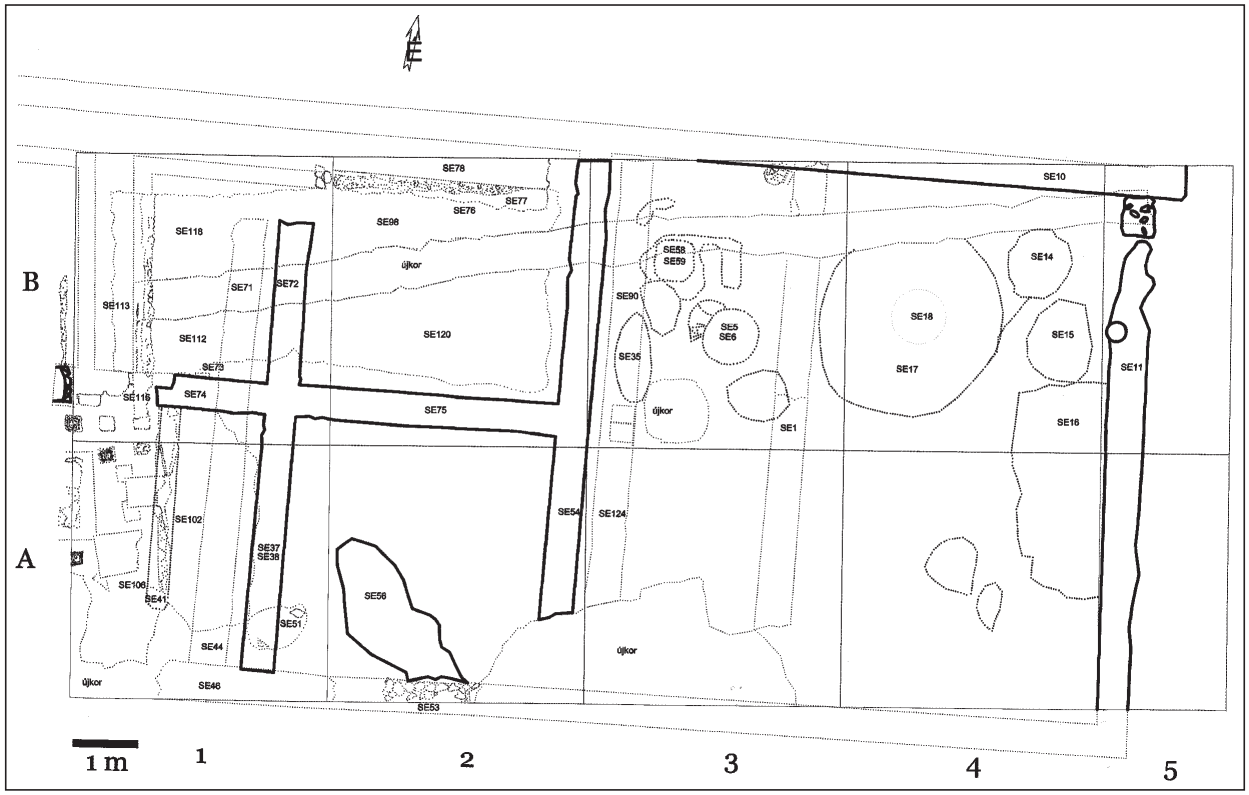


Abb. 66 Die ersten Steinbauten aus der Mitte des 2. Jhs. in Komárom/Brigetio. – (Nach Dévai/Gelencsér 2012, Taf. 2).

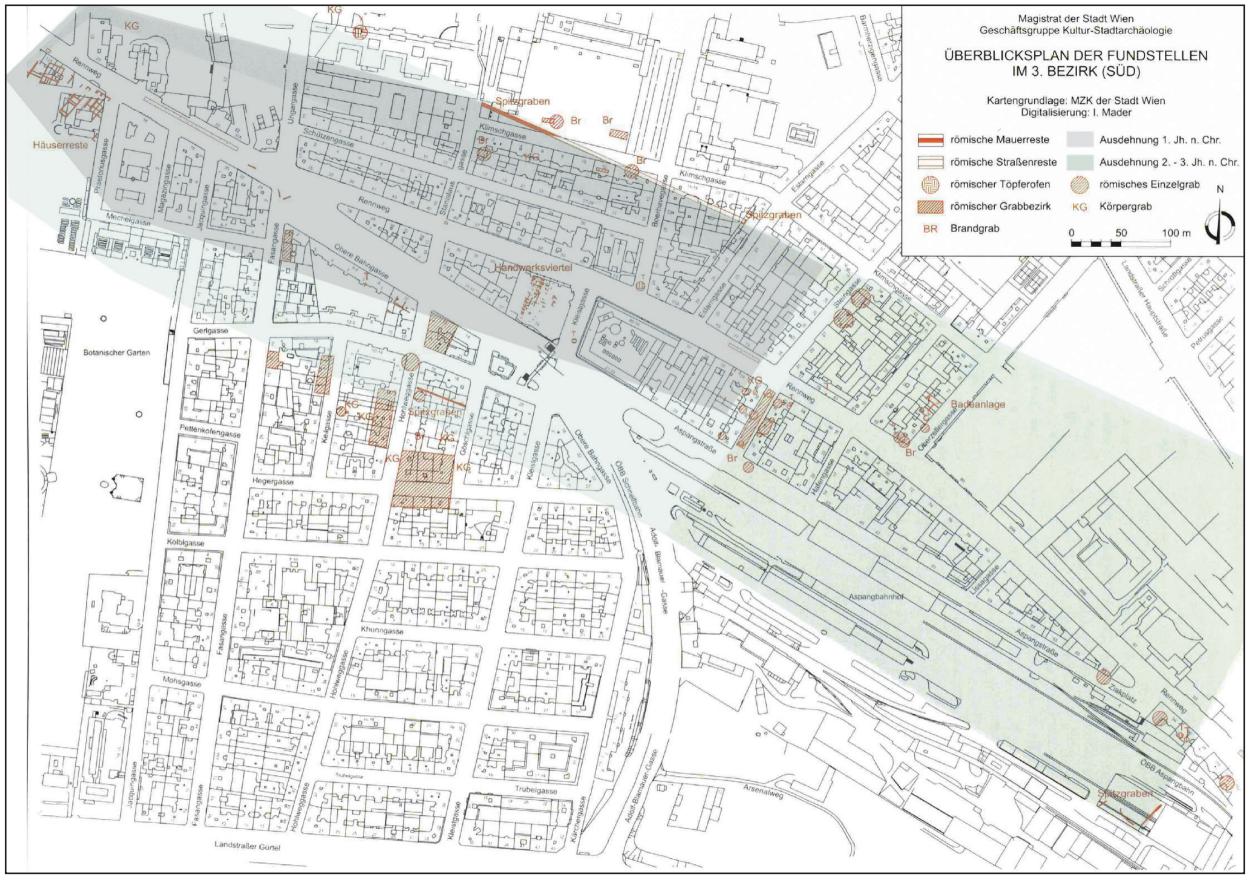


Abb. 67 Überblicksplan der Zivilsiedlung von Wien/Vindobona. – (Nach Mader 2004, Abb. 2).

die Orientierung der Gebäude sowie die Parzelleneinteilung eventuell schon Jahrzehnte vor Erlangung des Stadtrangs vorhanden waren. Im Fall von Pécs könnte dies bedeuten, dass der angeblich severische Ausbau nur eine »Vorstufe« zur Erhebung in den Stadtrang gewesen sein könnte.

Sv. Martin na Muri/Halicanum (**Kat. 104**) lag an der Bernsteinstraße am Mur-Übergang. Der Fundort wurde erst in den letzten Jahrzehnten mit *Halicanum* identifiziert. Vorher hatte man *Halicanum* mit einer auf der anderen Seite der Mur bei Dolnji Lendava (**Kat. 27**) freigelegten Siedlung gleichgesetzt. Nach einer Inschrift besaß aber Halicanum Munizipalrang[338], was eher zu der in den 1970er bis 1980er Jahren erforschten Fundstelle Sv. Martin na Muri passt. Die Siedlung weist Spuren eines orthogonalen Straßennetzes auf und verfügte über Steinbauten[339].

Die erste Periode von Cibalae[340], Andautonia und Aquae Balissae kann aus rechtlicher Sicht ebenfalls als Vicus-Periode bezeichnet werden, aber mangels größerer Ausgrabungen lässt sich über die Siedlungsstruktur nicht viel sagen. Wo Untersuchungen durchgeführt wurden, kamen Reste von Holzbauten zum Vorschein[341], aber da diese Siedlungen wahrscheinlich den Status von Civitas-Vororten besaßen, gehen wir auf sie nicht näher ein.

338 Soproni 1979.

339 Weil die Ergebnisse noch nicht publiziert sind, stehen nur Vorberichte zur Verfügung: Lolić/Wiewegh 2012, 217.

340 Obwohl nicht auszuschließen ist, dass hier auch zeitweise römisches Militär stationiert war, darf man die Siedlung bis in hadrianische Zeit als Vicus bezeichnen.

341 Siehe dazu die Zusammenfassungen in Situla 41-42.

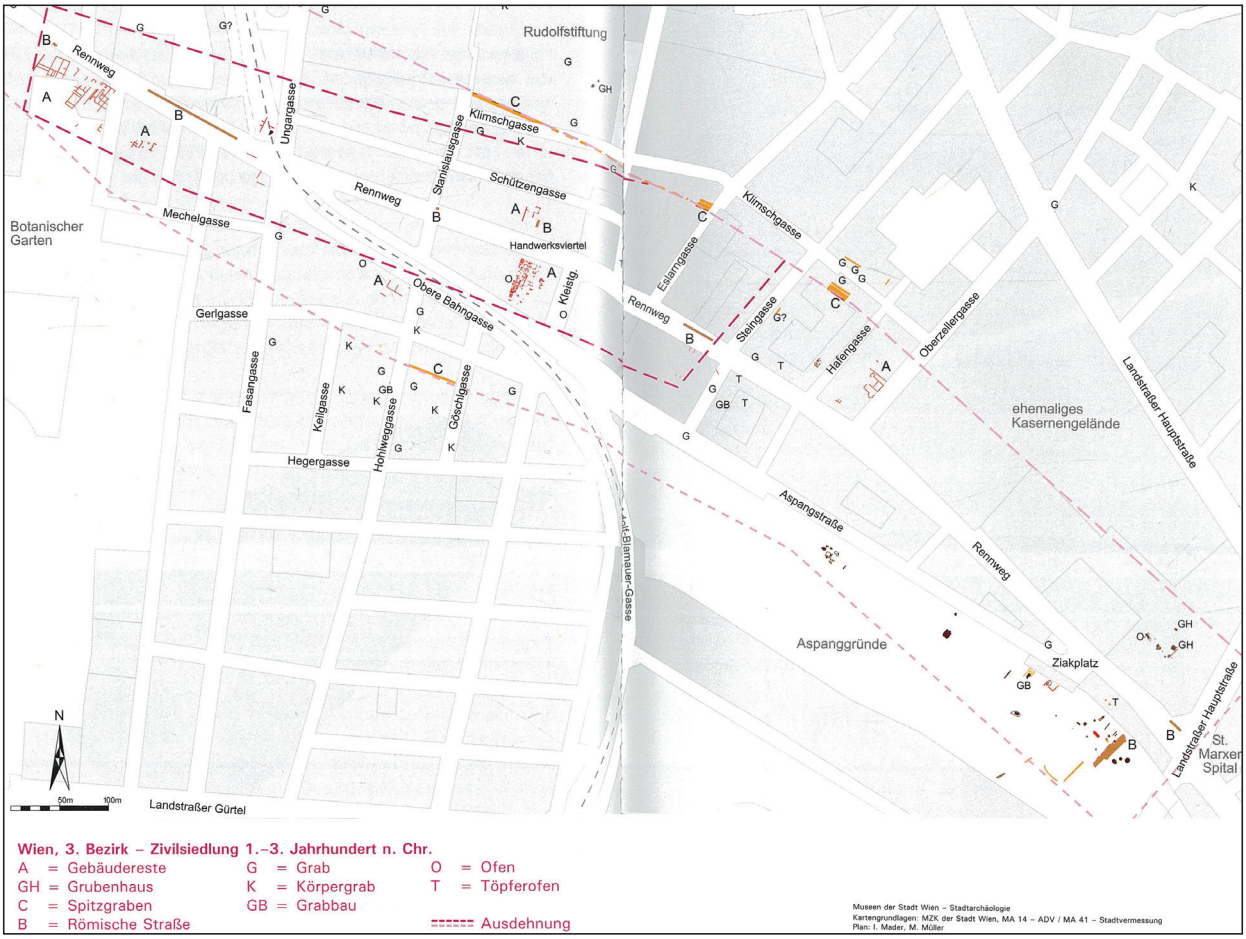


Abb. 68 Die Zivilsiedlung von Wien/Vindobona. – (Nach Müller u. a. 2012, 54-55).

Mehrere Siedlungen, deren Stadtrang nicht eindeutig gesichert ist, oder die erst viel später zu einem Municipium erhoben wurden, zeigen bereits vorher ein stadtähnliches Bild. Neben dem oben erwähnten Halicanum sei hier Iovia/Botivo in Pannonia Superior unter der heutigen Stadt von Ludbreg (**Kat. 56; Abb. 69**) erwähnt. Sowohl Botivo als auch *civitas Iovia* erscheinen in den Quellen als Bezeichnungen für diese Siedlung an der Drau[342]. Beide Siedlungsnamen können anhand der Meilenangaben in den Itinerarien mit einer Siedlung unter dem heutigen Ludbreg in Verbindung gebracht werden. Nach den jüngsten Interpretationen wird Botivo als eine einheimische Vorgängersiedlung des aus den Itinerarien bekannten Ortes Iovia auf der anderen Seite des Flusses Bednja angesehen[343], doch stehen uns über Botivo keine Angaben zur Verfügung. Die Siedlung, die als Iovia identifiziert wird, bekam wahrscheinlich relativ spät den Rang eines Municipiums, vielleicht erst im 4. Jahrhundert. Darauf lässt das Itinerarium Burdigalense schließen, wo die Siedlung als *civitas* bezeichnet wird. Trotzdem verfügte die Siedlung schon ab der Wende des 1. zum 2. Jahrhundert über eine Umfassungsmauer, und das rechtwinklig angelegte regelmäßige Straßenraster legt eine geplante Siedlung nahe[344]. Dies könnte eventuell dafür sprechen, dass die Siedlung früher als bisher angenommen Stadt-

342 Botivo (zwischen Populus und Sonista): Tab. Peut., Rav. Ann. IV 19. – Iovia: It. Ant. 130,4; It. Burd. 561,10.

343 Tóth 2006, 122-130. Zur Problematik, verschiedene bekannte Fundorte mit dem Namen Iovia zu identifizieren, s. zusammenfassend: Gregl/Migotti 2004, 131.

344 Gregl/Migotti 2004, 136-139.

Abb. 69 Gesamtplan der römischen Siedlung von Ludbreg/Botivo-Iovia: **1** *thermae*, **2** Bad, **3** *horreum*. – (Nach Gregl/Migotti 2004, Karte 4).

rang erhielt, doch liegen außer dem oben erwähnten *civitas*-Erwähnungsort keine weiteren Belege vor, die diese Vermutung stützen könnten. Ein möglicher Hinweis ergibt sich allerdings aus der Beobachtung, dass das benutzte Baumaterial ausschließlich Stein war. Die Interpretation von Iovia als Civitas-Vorort ist ebenfalls fraglich, aber nicht auszuschließen.

Der rechtliche Status von Štrbinci/Certissia (**Kat. 103**), Slavonski Brod/Marsonia (**Kat. 95**) und Gradiška/Servitium (**Kat. 35**) ist noch unsicher, weil epigraphische und andere schriftliche Quellen nicht eindeutig auf ihren Stadtrang hindeuten. Bei allen stehen wegen kleinflächiger Ausgrabungen nur geringe archäologische Daten zur Verfügung.

Varaždinske Toplice/Aquae Iasae (**Abb. 70**) erhielt wahrscheinlich nie Stadtrang, obwohl hier eines der am besten erforschten Forumsareale Pannoniens zum Vorschein gekommen ist. Hier wurde im 1. Jahrhundert um eine Thermalquelle ein tempelartiges Gebäude errichtet, im 2. Jahrhundert fand dann der Ausbau des Platzes statt, im Norden mit drei Gebäuden, die als kapitolinisches Heiligtum interpretiert wurden. Die am besten erhaltene Periode ist aufgrund von Inschriften in konstantinische Zeit zu datieren. In der Mitte des Forums befand sich die Quellfassung, darum lag ein gepflasterter Platz mit verschiedenen (wahrscheinlich) öffentlichen Bauten[345]. Ist für Aquae Iasae der forumsartige Hauptplatz nachgewiesen, so bleibt die Interpretation der drei Tempel als Heiligtum der kapitolinischen Trias in der Forschung umstritten[346]. Andere Teile der Siedlung von Aquae Iasae wurden nur sporadisch untersucht, doch lassen die Ergebnisse auf eine funktionale Gliederung des Ortes schließen. Am Bergfuß, neben dem Fluss Bednja, wurden Speicherbauten und »Marktgebäude« freigelegt, an den Berghängen lag das Wohnviertel und ganz oben das repräsentative Zentrum der Siedlung mit dem Quellkomplex und den Tempeln[347].

Die Problematik von Tác/Gorsium (**Abb. 71**) wird hier nicht ausführlich diskutiert, der bekannte Teil der Siedlung bestand im 2.-3. Jahrhundert aus mehreren Gebäuden entlang einer Straße. Teilweise wurden diese Bauten von J. Fitz als Tempel interpretiert, was aber nicht eindeutig belegt werden konnte (**Abb. 72**). Mangels eindeutiger Hinweise ist diesen Gebäuden derzeit keine Funktion zuzuordnen[348]. Aus siedlungsstruktureller Sicht scheint es sich bei Tác/Gorsium um eine Straßensiedlung zu handeln, bei der die Ausgrabungen im Siedlungszentrum durchgeführt wurden. Zuletzt interpretierte J. Fitz das freigelegte Areal allerdings nicht als eigentliches Siedlungsgebiet, sondern hielt es für einen heiligen Bezirk in der Nachbarschaft einer Stadt[349]. Die publizierte Skizze auf der Grundlage von Luftbildern und Geländebegehungen zeigt eine ausgedehnte Siedlung am Übergang über den Fluss Sárvíz (**Abb. 30**). Die Steingebäude waren entlang mehrerer Straßen (vielleicht in einem orthogonalen System?) erbaut worden, darüber hinaus wurde ein großer

345 Mit älterer Literatur: Lolić/Wiewegh 2012, 207-209 Abb. 15.
346 Siehe noch Kap. Die Funktionen der Gebäude. – Sinobad 2007, 251-252. – Lolić/Wiewegh 2012, 210 Anm. 124.
347 Vikić-Belančić 1972-1973, 75-132; 1978, 168.
348 E. Tóth 2008, 67-68.
349 Fitz 2004, 206.

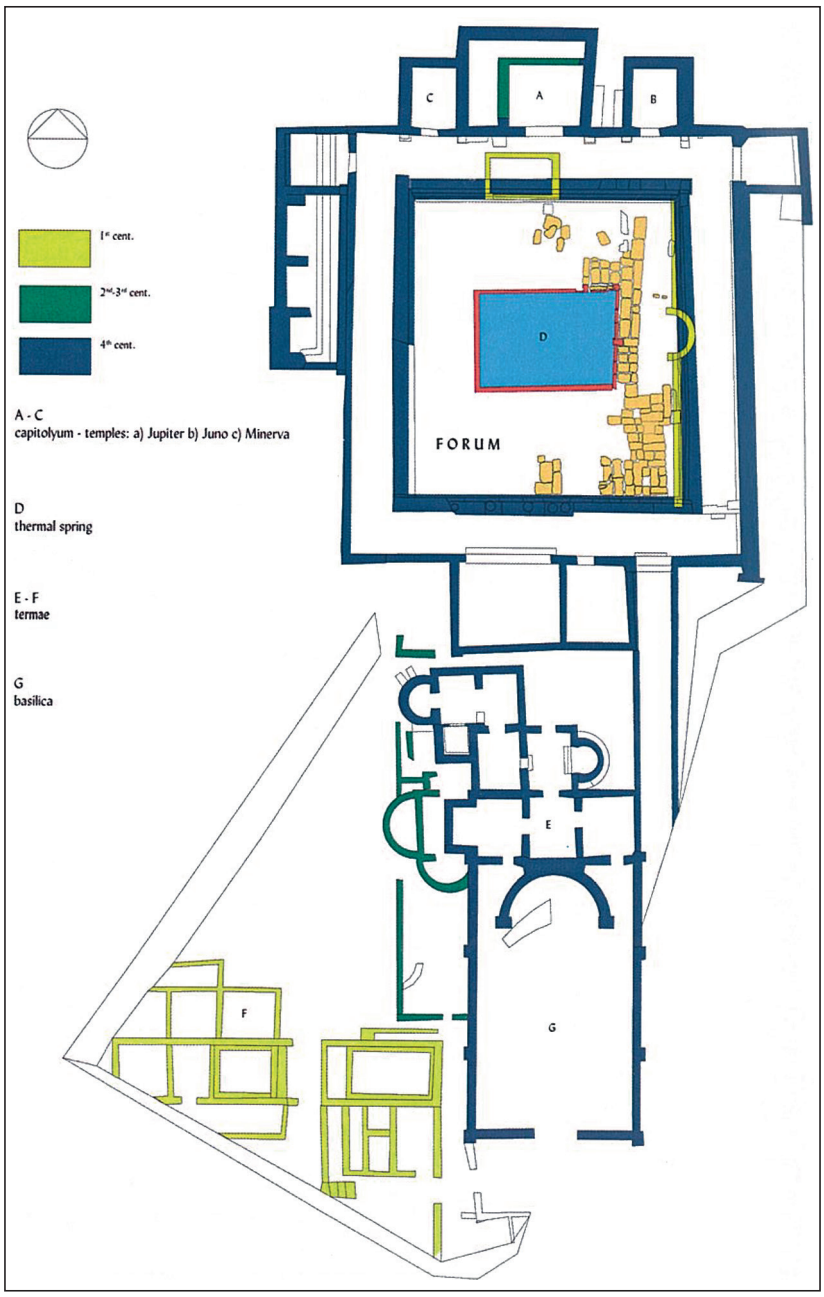


Abb. 70 Das sog. Forumsareal in Varaždinske Toplice/Aquae Iasae. – (Nach Lolić/Wiewegh 2012, Abb. 15).

ovaler Bau aufgedeckt, den man als Amphitheater interpretieren könnte[350]. Über die Periodisierung der verschiedenen Bauten stehen natürlich keine Informationen zur Verfügung, außerdem muss man in Tác mit der Möglichkeit eines militärischen Territoriums und entsprechender Bautätigkeit rechnen[351].

Zu dieser Gruppe von Vici mit komplexeren Innenstrukturen zählen außer den oben erwähnten Orten die Siedlungen von Topusko/Quadrata, Kutina/Varianae[352], Petrijanec/Aqua Viva und Tekić/Incerum. Vielleicht können wir ihr auch noch Szabadbattyán und Környe (**Kat. 48**) zurechnen. In Szabadbattyán wurde vor

350 Ebenda Abb. 8.
351 Mráv 2013a, 171-173.
352 Lolić/Wiewegh 2012, 195.

Abb. 71 Die freigelegten Steinbauten aus dem 2.-3. Jh. von Tác/Gorsium. – (Verändert nach Fitz 2004, Abb. 2).

Jahren (**Kat. 105**) ein Gebäudekomplex freigelegt, bei dem verschiedene Gebäude um einen Hof (ein großes Peristyl) angeordnet waren, und der bisher als repräsentative Villa interpretiert wurde (**Abb. 73**). Dank neuer, in den letzten Jahren durchgeführter geophysikalischer Vermessungen lässt sich jetzt nachweisen, dass dieser Gebäudekomplex Teil einer größeren Siedlung gewesen ist (**Abb. 74**). Aufgrund der Untersuchung konnten mehrere Gebäude lokalisiert werden, wobei für ihre chronologische Einordnung bisher keine Daten zur Verfügung stehen[353]. Vielleicht ist hier mit einem ausgedehnten Vicus zu rechnen, der einen kleinstädtischen Charakter besaß. In Topusko (**Kat. 114**) lassen die zahlreichen Steindenkmäler auf die ehemalige Bedeutung des Ortes schließen, darüber hinaus sind einige Mauerzüge freigelegt worden, und es gibt eine große Menge an Streufunden. Nach den Inschriften zu urteilen, lag hier ein Thermalzentrum. Ebenfalls um eine Thermalsiedlung handelt es sich bei Baden bei Wien/Aquae (**Kat. 1**). Aber dort sind außer einigen Mauerzügen keine zusammenhängenden Strukturen bekannt[354]. In Kutina (**Abb. 75**) sind einige Steinbauten erforscht, die als Teile einer Villa angesprochen wurden. Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass diese Bauten zu einer Kleinstadt gehörten. Ebenso hat man Petrijanec (**Kat. 79**) lange Zeit als Villa bezeichnet, anhand der vielen Streufunde und Steindenkmäler ist hier aber eher ein Vicus zu vermuten. In Tekić (**Kat. 111; Abb. 76**) wurden sogar Reste von Steingebäuden freigelegt, sodass die Siedlung vielleicht als ein aus (Stadt-)Villen bestehender Vicus interpretiert werden kann.

353 Nádorfi 2012, 133-135.

354 Harl 1977, 166-167.

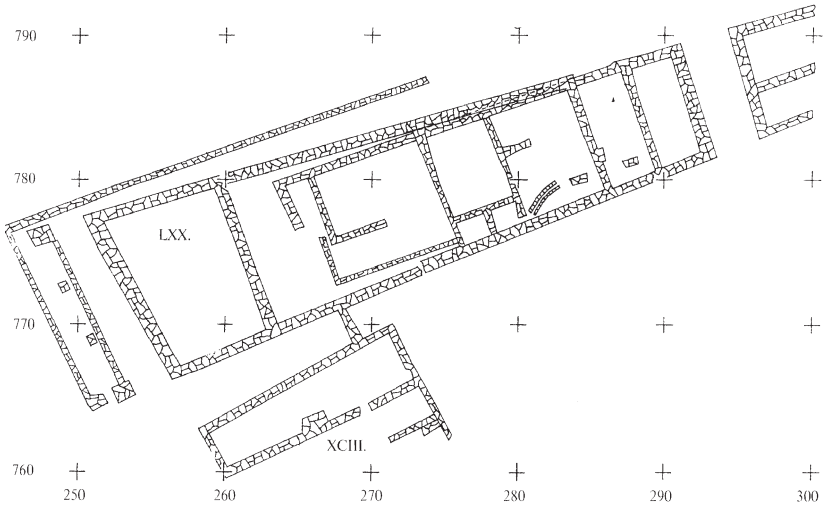


Abb. 72 Das sog. Augustusheiligtum von Tác/Gorsium (Gebäude LXX). – (Nach Fitz 2003, 50).

Aus struktureller Sicht zeigen die in diese Kategorie gehörenden Siedlungen die Charakteristika, die in den westlichen Provinzen die Voraussetzungen für die Identifizierung eines Fundortes mit einem Vicus bilden und als Kleinstadt bzw. »small towns« bezeichnet werden. Alle lagen an einer Hauptverkehrsstraße und die antiken Namen der meisten sind durch die Itinerarien überliefert, was meist auf Straßenvici hindeutet (s. noch Kap. Verkehrssiedlungen …).

DIE WICHTIGSTEN BAUFORMEN IN DEN ZIVILEN VICI

In den pannonischen Vici lässt sich die Funktion der einzelnen Gebäude nicht so eindeutig bestimmen wie in den westlichen Provinzen, oder bei Villen. Die ersten Perioden der Vici bestanden nämlich aus einfachen Holzbauten und/oder in die Erde eingetieften Gruben. Deren Funktion ist im Einzelnen schwer zu bestimmen, denn ein Pfostenbau oder ein Grubenhaus konnte ja sowohl als reiner Wirtschaftsbau als auch zum Wohnen dienen. Trotzdem bietet das Verhältnis der verschiedenen Befundtypen zueinander einen Ausgangspunkt für eine Analyse, selbst wenn man voraussetzen muss, dass die verschiedenen Funktionen der pannonischen Vicus-Bauten – besonders bei den Siedlungen mit stark landwirtschaftlichem Charakter – nicht klar zu trennen sind und ein entsprechender Befund sowohl als Wohngebäude als auch als Werkstatt oder Vorratsgebäude interpretiert werden könnte. Der Einfachheit halber bezeichnet das Wort »Grubenhaus« im Folgenden eine Gebäudegattung und impliziert keine Funktionsbestimmung.

Grubenhäuser

Das Grubenhaus ist einer der charakteristischsten Befunde in pannonischen Vici. Als menschliche Behausung ist es innerhalb des Römischen Reiches vor allem im norisch-pannonischen und dakischen Kulturkreis verbreitet, in Raetien, Germanien oder auf dem Balkan findet man es kaum[355]. Es tritt meist in zivilen Sied-

355 Wenn sie in anderen Provinzen (bes. in Raetien und Germanien) auftauchen, werden sie dort fast ausschließlich als Wirtschaftsgebäude interpretiert. Siehe noch dazu Bíró 2015a, 93.

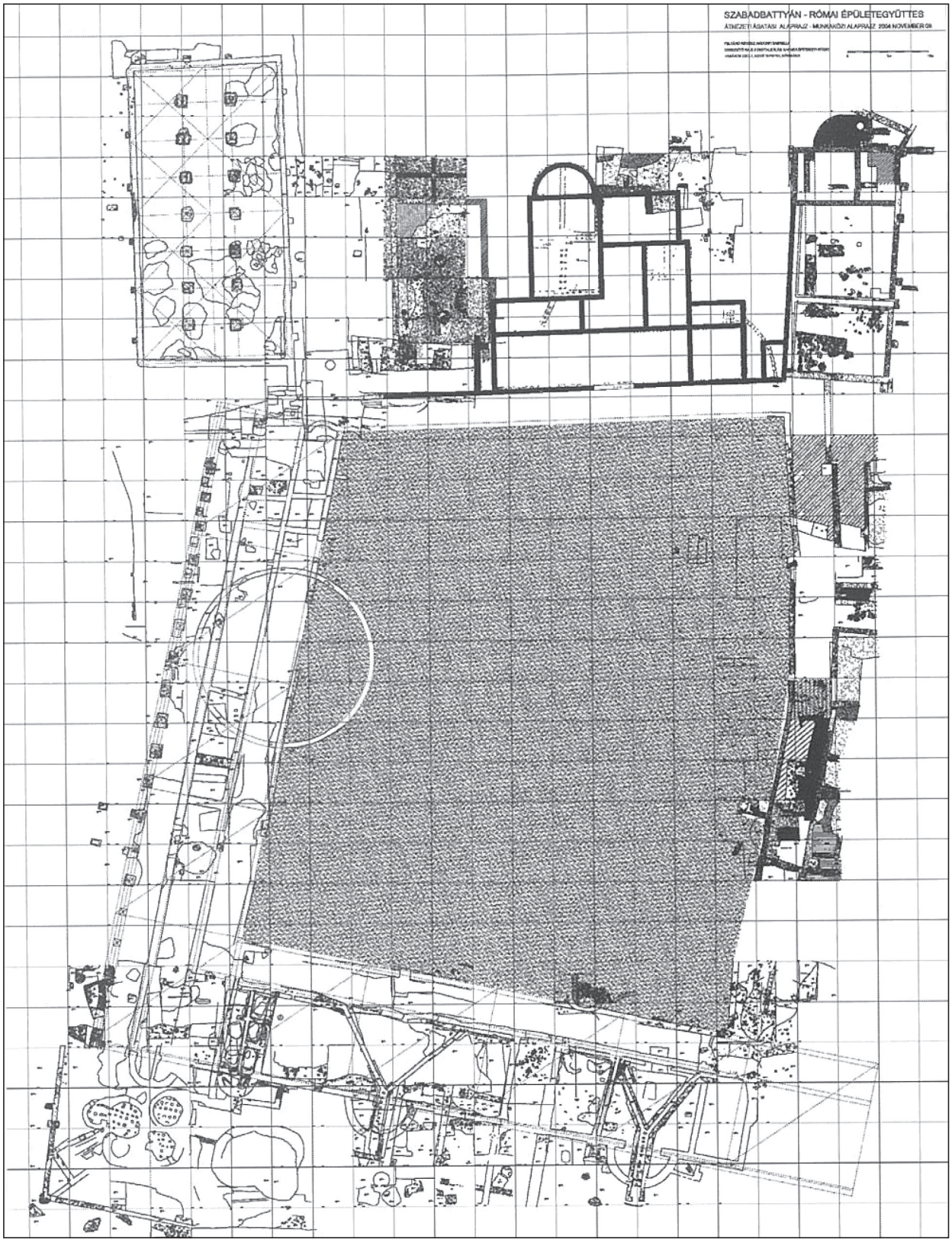


Abb. 73 Grundplan der freigelegten Bauten in Szabadbattyán. – (Nach Nádorfi 2012, Abb. 3).

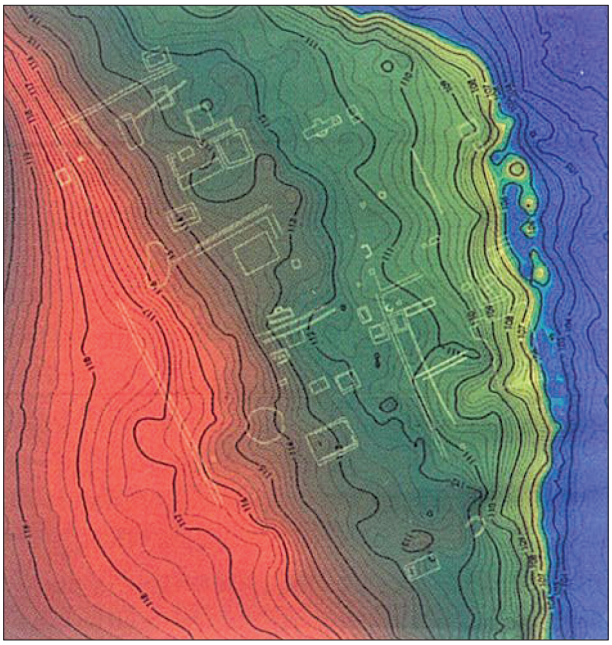


Abb. 74 Die aus Luftbildern identifizierte Bebauung von Szabadbattyán. – (Nach Nádorfi 2012, Abb. 14).

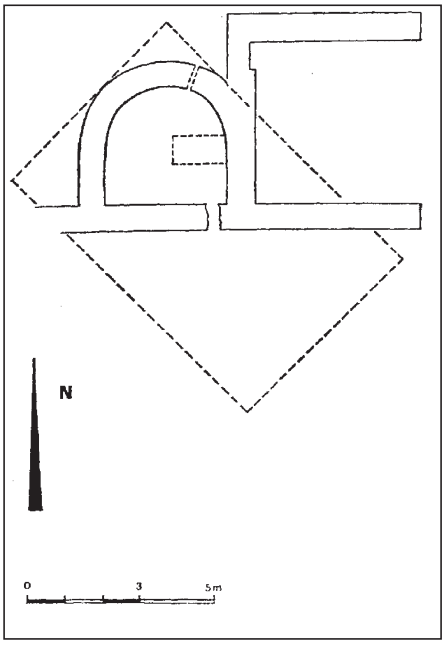


Abb. 76 Die freigelegten Gebäudereste in Tekić. – (Nach Sokač-Štimac 1984, Abb. 5).

Abb. 75 Das rekonstruierte, freigelegte Gebäude von Kutina. – (Nach Leleković/Rendić-Miočević 2012, Abb. 6).

lungen (ländliche Siedlungen, Vici, Gehöfte) auf, taucht aber auch in fast allen Kastellvici und manchmal sogar in städtischem Milieu auf. Im Folgenden werden die Charakteristika dieses Gebäudetyps und einige Probleme dargestellt, die die Interpretation und die Rekonstruktionsmöglichkeiten betreffen. Natürlich können die Aspekte und Argumente zu diesem Problemkreis im Rahmen dieser Studie nicht in aller Ausführlichkeit diskutiert werden, sollen aber wenigstens kurz erwähnt werden[356].

356 Über die Typologie der pannonischen Grubenhäuser s. Budai Balogh 2009, 83-100 bes. Tab. 1. Vorher standen Grubenhaus-Typologien nur über vor- und frühgeschichtliche Befunde bzw. aus dem Barbaricum zu Verfügung: z. B.: Kuzmová 1980; Droberjar 1997 und für Pannonien: Kocztur 1972; 1974 usw.

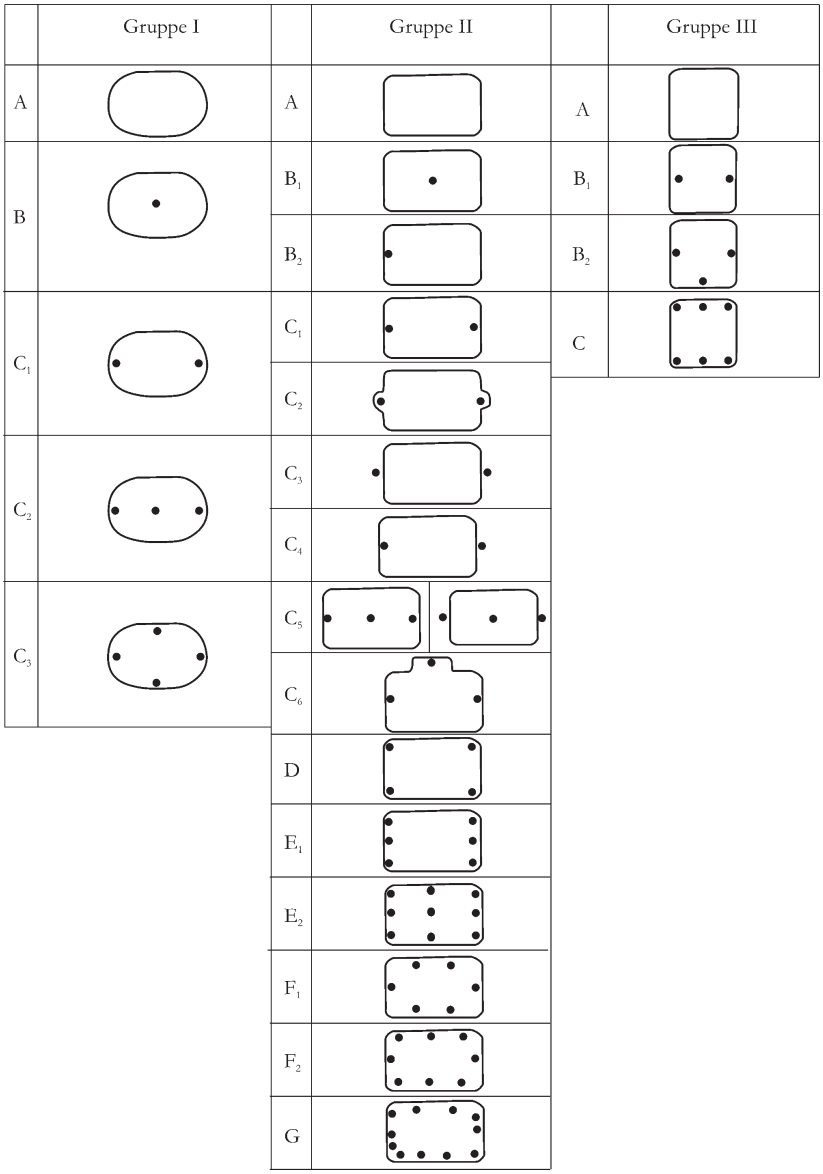


Abb. 77 Pannonische Grubenhaus-Typologie. – (Nach Budai Balogh 2009, 85 Tab. 1).

Die Grubenhäuser aus pannonischen Vici sind nur aus einigen wenigen Siedlungen detailliert bekannt. Zu den Grubenhäusern von Győr-Ménfőcsanak (**Kat. 38**) liegt eine Typologie und eine Zusammenfassung vor[357], auch die Befunde von Páty (**Kat. 72**)[358] und Budaörs (**Kat. 14**)[359] sind bereits publiziert, sodass deren Typologie ebenfalls bekannt ist. Über die in anderen Vici vorkommenden Grubenhaustypen gibt es allerdings nur wenige Informationen in Vorberichten oder Zusammenfassungen[360].

Das typische Grubenhaus ist rechteckig, manchmal an den Ecken gerundet (**Abb. 77**). Daneben findet man auch runde oder ovale Grubenhäuser[361]. Die Mehrzahl besitzt Pfosten, um die Dachkonstruktion zu halten. Die aufgehenden Wände lassen sich entweder als Lehm-, Flechtwerk- oder Holzwand rekonstruieren. In

357 Szőnyi 1996, 251-252 Abb. 2-5.
358 Ottományi 2007. – Balogh 2003.
359 Ottományi 2012, 103-133 Abb. 84; 2015, Abb. 1, 2.
360 z. B. über die nordwest-pannonischen Vici: Szőnyi 2005a. – Über die Vici südlich vom Plattensee verschiedene Vorberichte in Honti u. a. 2004; Honti u. a. 2006; Gördülő idő 2007; und die Ausgrabungsberichte.
361 In Páty kommen sie in den ersten zwei Perioden häufig vor, manchmal auch ohne Pfosten, aber mit Herdstellen. Zusammenfassung dazu: Ottományi 2007, 141-142.

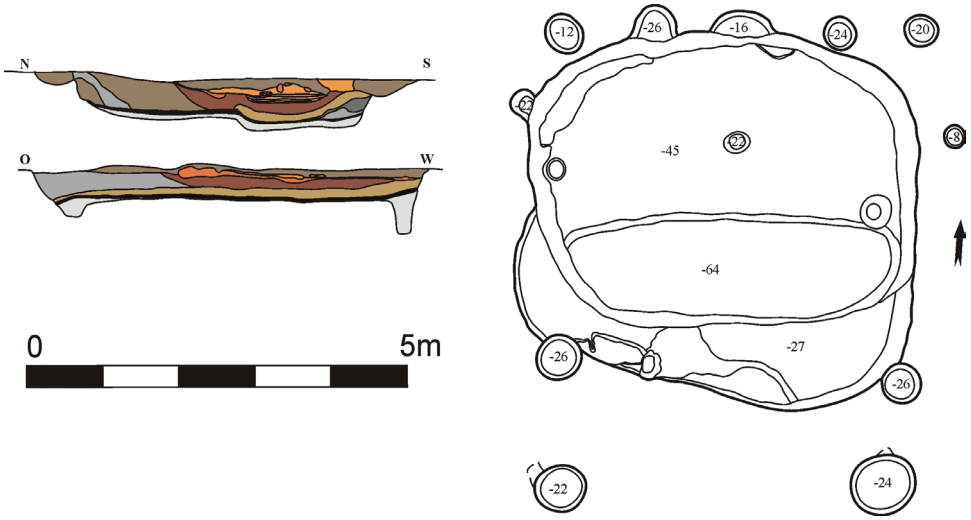


Abb. 78 Grubenhaus mit zusätzlichen Pfosten aus der Grube in Győr-Ménfőcsanak. – (Nach Bíró/Szőnyi 2006, 37).

Páty konnte K. Ottományi beobachten, dass in den früheren Perioden eher mit Flechtwerk, ab hadrianischer Zeit eher mit Lehmziegeln gebaut wurde[362]. Der Abgang in die Grube konnte als eine in das anstehende Erdreich geschnittene (Sand-)Treppe[363] oder mithilfe einer Leiter als »mobile Holztreppe«[364] gestaltet sein. Der am weitesten verbreitete Typ besaß zwei Pfosten an den beiden kürzeren Seiten und kommt in allen größeren Vici in Nordpannonien vor[365], soweit dort überhaupt Informationen über die Grubenhaustypen zur Verfügung stehen. Daneben findet sich auch öfter das Grubenhaus mit drei Pfosten. Hier stand in der Hauptachse noch ein weiterer Pfosten, mehr oder weniger im geometrischen Mittelpunkt des Hauses[366]. Die Grubenhäuser mit vier oder sechs Pfosten sind relativ selten, wobei die sechspfostigen Häuser oft mit einer germanischen Bevölkerung in Verbindung gebracht werden[367]. Manchmal sind die Pfosten außerhalb der Gruben zu finden[368]. In diesen Fällen bietet sich die Möglichkeit an, das Haus so zu rekonstruieren, dass diese Pfosten entweder einen Teil der Dachkonstruktion bildeten und eine portikusartige Vorhalle formten oder dass das Wohnareal größer als die Grube war. Diese Bauten gehören nicht zu den frühesten Perioden, sondern tauchen in der Mehrzahl erst an der Wende des 1. zum 2. Jahrhundert auf, wobei man vor allem

362 Ottományi 2007, 160. 164.

363 Solche Eingänge kamen z. B. in Páty (Ottományi 2007, 141-164), in Budaörs (Ottományi 2012, 103-133; 2015) und in Győr-Ménfőcsanak (s. Szőnyi 1996, 251-252 mit Parallelen) zum Vorschein. Manchmal konnten auch einfache Absätze diese Funktion erfüllen.

364 Mit einer derartigen Lösung wird z. B. in Győr-Ménfőcsanak und in den anderen Vici in NW-Pannonien gerechnet (Szőnyi 2005a, 402).

365 Páty bildet insofern eine Ausnahme, als sich dort zwar viele verschiedene Grubenhaustypen fanden, aber nicht der mit zwei Pfosten. Allerdings muss man in diesem Zusammenhang berücksichtigen, dass die Siedlung nur teilweise freigelegt werden konnte (Ottományi 2007, 144).

366 Das Grubenhaus mit drei Pfosten ist zumindest aus Balatonlelle-Rádpuszta, Érd, Győr-Gyirmót, Győr-Ménfőcsanak, Levél, Perbál, Perkáta, Rusovce und Páty bekannt.

367 In Bruckneudorf schließt der Ausgräber auf die Ansiedlung einer germanischen Gruppe (FuBerÖ 43, 2004, 12). Grubenhäuser mit sechs Pfosten fanden sich in den Vici von Balatonlelle-Kenderföldek, Kaposvár, Szakály und Páty. Sie kamen im 4. Jh. auf und verbreiteten sich dann während des 5.-6. Jhs. immer mehr. Traditionell bringt man sie mit den verschiedenen während der spät- und nachrömischen Zeit angesiedelten germanischen Volksgruppen in Verbindung. Südlich vom Plattensee traten sie schon im 2./3. Jh. auf, vorzugsweise in kleineren ländlichen Siedlungen (Gehöfte). T. Budai Balogh vermutet in diesem Bereich die Ansiedlung einer germanischen Bevölkerung (Budai Balogh 2009, 95).

368 Wie bei den folgenden Beispielen: Páty: Ottományi 2007, 142. 164 (H/9a). – Budaörs: Ottományi 2012, 103 Abb. 84 Typ A8; Bef. Nr. L/575: quadratischer Typ, bei Bef. Nr. L/560 (Ottományi 2012, 116 Abb. 96). Hier wurden die außerhalb der Grube gefundenen Pfostenspuren einem anderen allein stehenden Pfostenbau zugeordnet, aber wir halten es nicht für ausgeschlossen, dass es sich bei dieser Konstruktion um eine Vorhalle um die Grube gehandelt hat. – Győr-Ménfőcsanak (**Abb. 78-79**): Bíró/Szőnyi 2006, 37. Hier wurde von E. Szőnyi ebenfalls ein Grubenhaustyp als Grubenhaus mit Vorbau bezeichnet, bei dem sich neben den Pfosten außerhalb der Grube auch der Eingangsbereich befand (Szőnyi 1996, Typ 2, 251 Abb. 3). – Tác/Gorsium, Haus 6: Kocztur 1972, 53; 1974, 88-90. – Pećinci: Brukner 1995a, 99 Taf. 7.

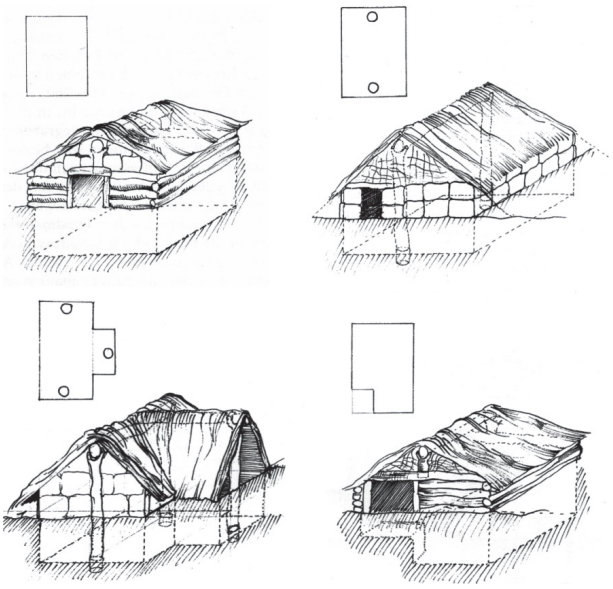


Abb. 79 Die Haupttypen der Grubenhäuser von Győr-Ménfőcsanak und ihre Rekonstruktionsmöglichkeiten. – (Nach Szőnyi 1996, 251-252 Abb. 2-5).

Abb. 80 Grubenhaus aus Šimanovce. – (Nach Đordević 2007, 56).

die Ausbildung einer portikusartigen Vorhalle wohl als ein Zeichen für die Übernahme römischer Bauelemente interpretieren darf.

Ganz anders zu rekonstruieren sind die Grubenhäuser ohne Pfosten. Die Seitenwände und die Tragekonstruktion für das Dach bestehen ausschließlich aus Holzbalken. Auch diese Art ist sehr verbreitet und kam in fast allen Vici vor (**Abb. 80**).

Dennoch variiert die vorherrschende Grubenhausform von Fundort zu Fundort, und es lassen sich darüber hinaus territoriale Eigenarten erkennen. Kartiert man die verschiedenen Grubenhaustypen nach ihrer Häufigkeit in den jeweiligen Fundplätzen, zeichnen sich deutliche Tendenzen ab. Während Grubenhäuser mit zwei Pfosten überall zu finden sind (**Abb. 81**), waren solche ohne Pfosten vor allem um Aquincum und vielleicht noch in Syrmien verbreitet (**Abb. 82**). Ebenso sind die Bauten mit drei Pfosten in der Längsachse (Budai Balogh Typ II/C5) oft für die frühere Periode einer Siedlung charakteristisch wie etwa in Budapest-Csúcshegy[369], Budaörs[370] oder in Győr-Ménfőcsanak[371].

In einigen Fundorten sind bemerkenswerte technische Lösungen anzutreffen, von denen ich hier allerdings nur einige wenige Beispiele aufzeige. Die Grubenhäuser mit einem Wandabsatz oder einer unregelmäßigen Kante werden nicht diskutiert. Diese kamen relativ oft vor, und die Unregelmäßigkeiten können auch auf spätere Störungen (wie z. B. die spätere Nutzung als Materialentnahmegrube[372]) oder auf verschiedene Grabungstechniken zurückgehen.

Keine Parallele haben bisher die Grubenhäuser mit »Schatzkammer« in Győr-Ménfőcsanak (**Kat. 38**). Hier fanden sich in einer Gruppe – wahrscheinlich während der ersten Periode – Häuser, in denen in einer Ecke

369 Havas/Szilas/Virág 2007, 169.
370 Ottományi 2012, 107.
371 Persönl. Hinweise von E. Szőnyi.
372 Wie in Budaörs: Ottományi 2012, 132. Auch in Srem, im südöstlichen Pannonien, kamen solche Grubenhäuser mit unregelmäßiger Kante vor, s. die Tafeln von Tapavički-Ilić 2004, Taf. III-XI. – Brukner 1995a, 93 Taf. 3 (Kuzmin – **Kat. 51**); 102 Taf. 9 (Sremska Mitrovica – **Kat. 100**).

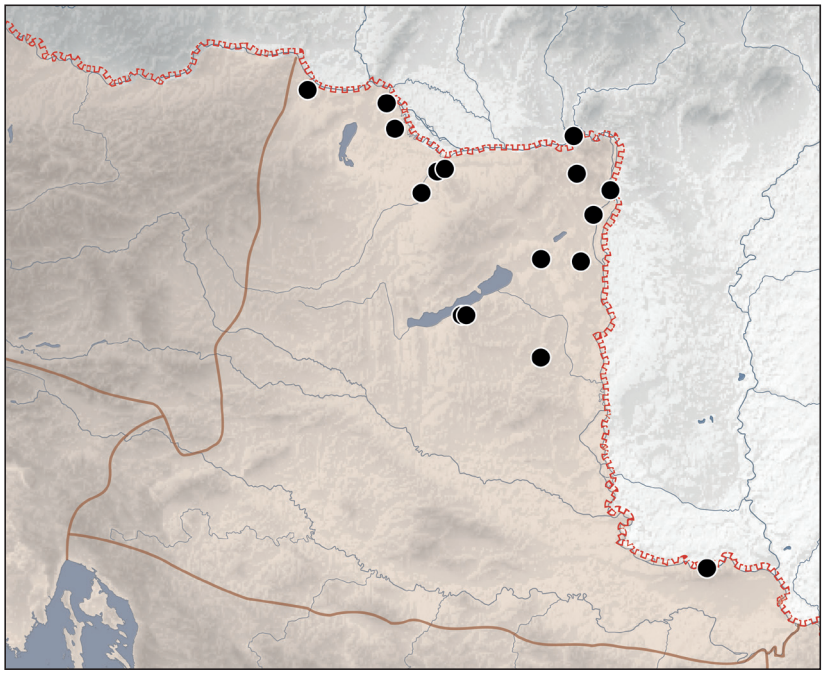


Abb. 81 Pannonische Vici, in denen Grubenhäuser mit zwei Pfosten den Haupttyp darstellen: Balatonlelle-Kenderföldek, Balatonlelle-Rádpuszta, Beočin, Budapest-Lágymányos, Érd-Simonpuszta, Esztergom, Győr-Gyirmót, Győr-Ménfőcsanak, Levél, Mórichida/Mursella, Perbál, Perkáta, Rusovce, Szakály, Tác/Gorsium, Wien-Unterlaa. – (Karte M. Ober, RGZM).

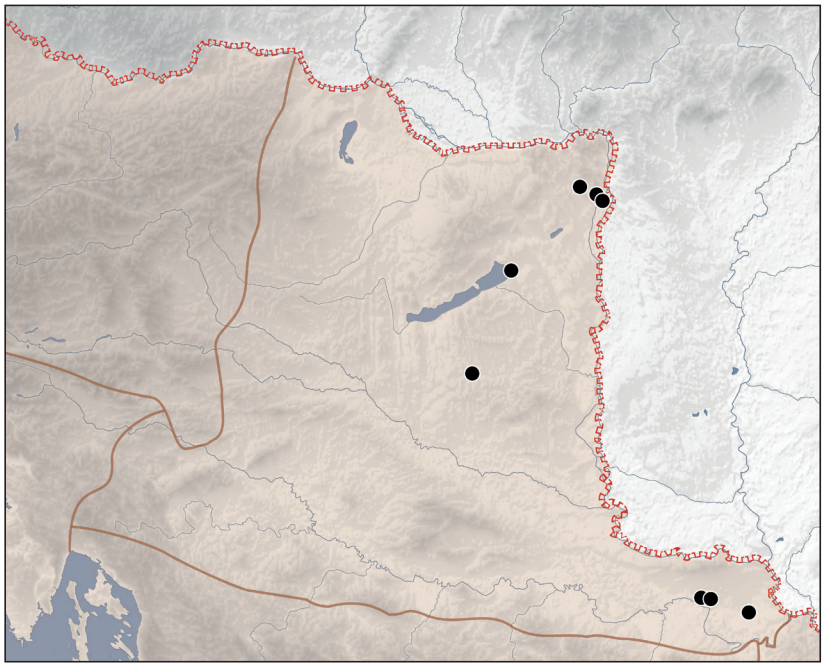


Abb. 82 Pannonische Vici, in denen Grubenhäuser ohne Pfosten den Haupttyp darstellen: Balatonvilágos-Balatonaliga, Budaörs, Budapest-Budatétény, Kaposvár, Páty, Šimanovce, Sremska Mitrovica-Mitrovacke Livade, Voganj. – (Karte M. Ober, RGZM).

eine Nische gegraben worden war, ohne dass dieser Befund als Tiergang oder spätere Veränderung interpretiert werden kann (**Abb. 83**)[373].

Ein Grubenhaus aus Wien-Unterlaa (**Kat. 128**) hat neben den zwei Hauptpfosten je fünf Pfosten an den beiden Langseiten (**Abb. 84**). Das Haus wird als zweigeschossiger Speicherbau interpretiert, allerdings nur aufgrund des Grundrisses[374]. Ähnliches ist aus Tác/Gorsium (**Kat. 109**) bekannt. Dort konnten im Haus VII

373 Szőnyi 2005a, 402.

374 Adler-Wölfl 2015, 76-87 Abb. 4-5.

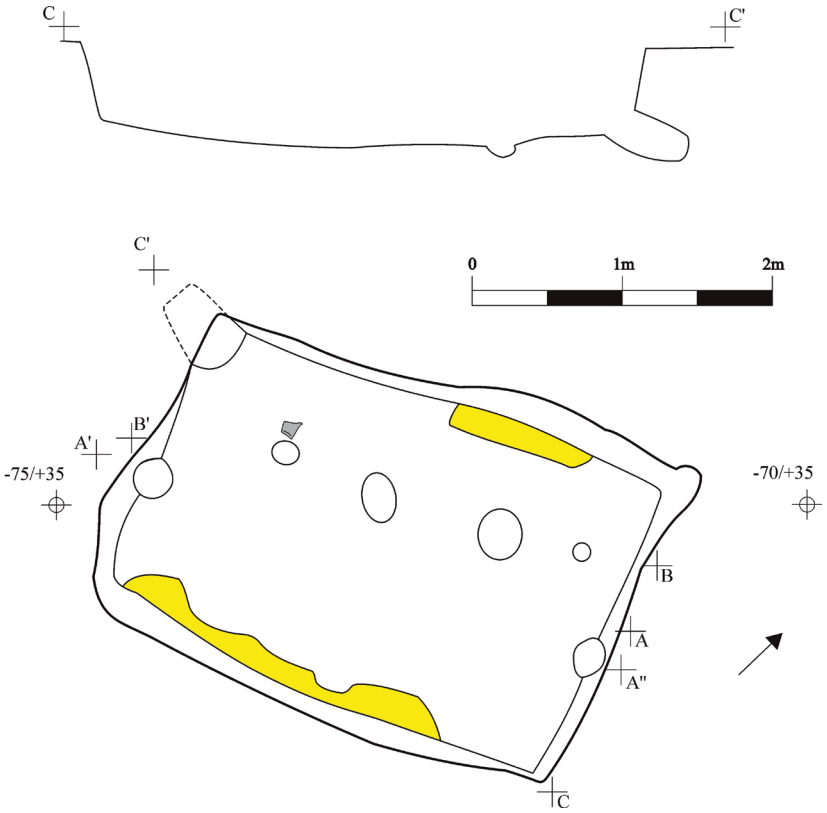


Abb. 83 Grubenhaus mit sog. Schatzkammer aus Győr-Ménfőcsanak. – (Zeichnung Sz. Bíró).

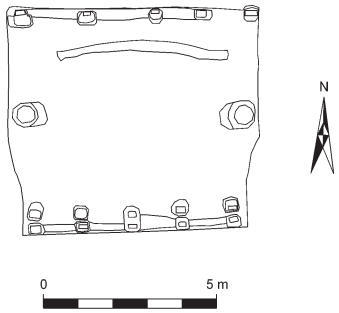


Abb. 84 Das Grubenhaus mit zusätzlichen Pfosten aus Wien-Unterlaa. – (Nach Adler-Wölfl 2015, Abb. 4).

ebenfalls zusätzliche Pfosten entlang der Langseiten festgestellt werden; es wird wegen eines Keramikdepots für eine Werkstatt gehalten[375].

Einen Übergangstyp zwischen Grubenhäusern und Steingebäuden stellen Grubenhäuser dar, deren Wände mit Stein verkleidet waren. Vor allem in der Umgebung von Aquincum kennt man solche Grubenhäuser, bei denen eine oder mehrere Seiten innen mit einer Mauer verstärkt wurden, aus mehreren Fundorten. In Budapest-Csúcshegy (**Kat. 22; Abb. 85**) wurden vier davon dokumentiert. Bei ihnen handelt es sich nicht um Keller, sondern die Steinwände dienten dazu, den Sand, in den die Grubenhäuser eingetieft waren, zu stabilisieren[376]. Mit Steinen verstärkte Lehmwände hat ein rechteckiges Grubenhaus in Páty aus dem Ende des 1./Anfang des 2. Jahrhunderts (**Abb. 86**)[377]. Auch in Budaörs sind einige Grubenhäuser mit inneren Mauern bekannt, die man dort aber als Wirtschaftskeller interpretiert, und die schon in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts errichtet wurden[378]. Bei ihnen finden sich solche Steinwände an mehreren Seiten, manchmal sogar an allen

375 Kocztur 1974, 135.
376 Havas/Szilas/Virág 2007, 171.
377 Ottományi 2007, 142 (H/4a-b-8-9).
378 Dazu gehören: Bef. Nr. v/90 (hadrianisch, 6 m × 4 m – Ottományi 2012, 68 Abb. 54), L/37 (2.-3. Jh., 5,4 m × 3,8 m – Ottományi 2012, 69 Abb. 57-58), t/175 (antoninisch, 6,5 m × 4,5 m – Ottományi 2012, 70-71 Abb. 60-61), v/132 (2. Jh., 6,5 m × 5 m – Ottományi 2012, 71-72. 74-75 Abb. 62-63), L/700 (antoninisch, 6 m × 4 m – Ottományi 2012, 72-74 Abb. 64-65), t/115 (2. Jh., 5 m × 3 m – Ottományi 2012, 74-75 Abb. 66-67), L/30 (2. Jh., 4,6 m × 2,5 m – Ottományi 2012, 75 Abb. 68).

Abb. 85 Beispiel für ein mit Steinwänden verstärktes Grubenhaus aus Budapest-Csúcshegy. – (Nach Havas/Szilasi/Virág 2007, 170 Abb. 15).

vier. Sie dienten eher als Stütze und bildeten wohl die Fundamente für die aufgehenden Lehmziegel- oder Fachwerkwände.

In Budaörs formten die Grubenhäuser mit inneren Mauern und die mit äußeren Mauern jeweils eine eigene typologische Gruppe (**Abb. 87**)[379]. Die größeren scheinen zum Wohnen gedient zu haben, weil in ihnen Freskenfragmente und viele in anderen Provinzen hergestellte Waren zutage kamen. Zugleich bilden diese Konstruktionen aber auch eine Übergangsform zwischen Grubenhäusern und Steinbauten. Die vielen Geräte und die Ausstattung deuten bei den kleineren Bauten auf eine Funktion als Werkstatt oder Vorratslager hin. Einen besonderen Typ unter den Grubenhäusern mit Steinwänden stellen diejenigen mit einer sogenannten Steinnische dar, die strukturell ähnlich, aber viel kleiner sind und eindeutig als Keller angesprochen werden müssen[380].

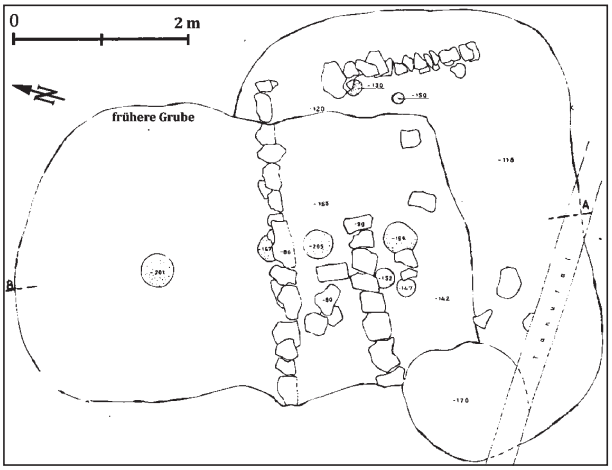


Abb. 86 Beispiel für ein mit Steinwänden verstärktes Grubenhaus aus Páty. – (Nach Ottományi 2007, 153 Abb. 115, 7).

Ein Gebäude, das als Keller bezeichnet wurde, ist auch aus Páty bekannt. Es wird in die severische Periode datiert. Vom Typ her ähnelt es den Kellern von Budaörs, und die Annahme, hier seien Vorräte gelagert worden, wird durch dort gefundene Eisengeräte gestützt[381].

Um eine Variante dieses Typs handelt es sich vielleicht bei den »doppelten Grubenhäusern« aus Budaörs (**Abb. 88**), wo ein Grubenhaus und ein kleineres, manchmal mit Steinwänden verstärktes Grubenhaus (wahrscheinlich ein Wirtschaftsbau) aneinander gebaut worden waren. Diese Bauten bilden topographisch gesehen eine Gruppe und datieren alle in die zweite Hälfte des 1. bis Anfang des 2. Jahrhunderts[382].

379 Sie lassen sich aufgrund des Grundrisses weiter unterteilen: mit halbrunder Umfassungsmauer: v/90-90b (2. Jh., 7 m × 4,8 m), L/37, v/58 (2. Jh., 3 m × 2,2 m); quadratische Bauten – alle ca. 6 m × 5 m, Blütezeit: antoninische Zeit (t/175, V/132, L/700); rechteckige Bauten – 11-15 m², 3.-4. Jh. (t/115, L/30) (Ottományi 2012, 67-81).

380 Ottományi 2012, 81 Abb. 69-72.

381 F/19-a-20. 1. obj. II. Bauten – Ottományi 2007, 45-46. 175.

382 Ottományi 2012, 133.

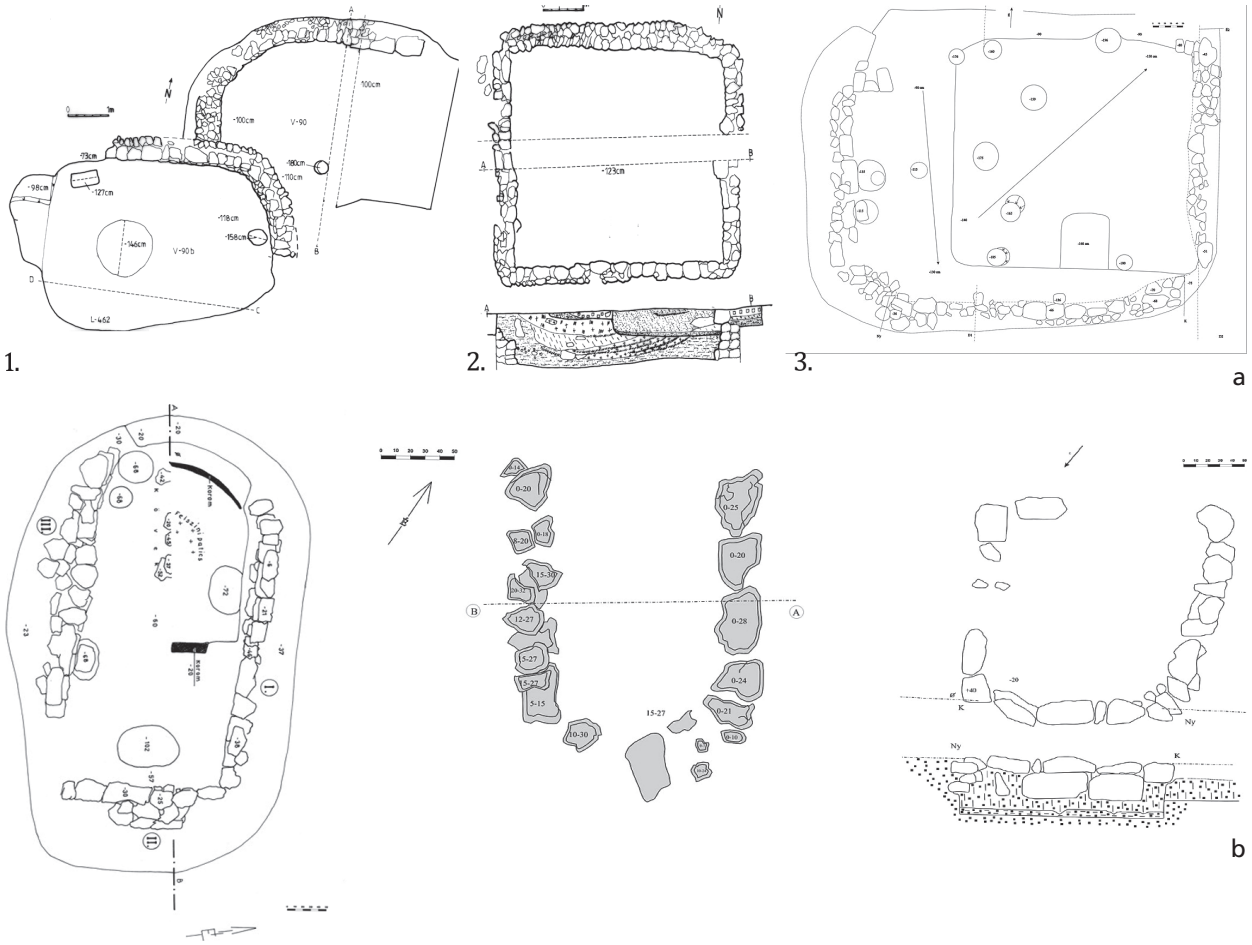


Abb. 87 Der Übergangstyp zwischen Grubenhäusern und Steingebäuden von Budaörs: **a** v/90-90b (**1**), L/700 (**2**), v/132 (**3**). – **b** t/115 (**1**), L/48 (**2**), v/38 (**3**). – (a verändert nach Ottományi 2012, 67 Abb. 53; 74 Abb. 62; 78 Abb. 69; b verändert nach Ottományi 2012, 76 Abb. 66; 78 Abb. 69).

Obwohl die Tiefe eines Grubenhauses schwer zu rekonstruieren ist, gelang es manchmal, das ehemalige Gehniveau der Siedlung freizulegen und damit die originale Tiefe des Hauses zu bestimmen. Nach den archäologischen Untersuchungen variiert die Tiefe eines Grubenhauses zwischen 60 und 100 cm[383]. In der Forschung hatte man vorher versucht, zwischen halb und vollständig eingetieften Grubenhäusern zu unterscheiden. Doch ist es in der Praxis schwer, die Grenze zwischen beiden Formen sicher zu bestimmen[384], weil es verschiedene Rekonstruktionsmöglichkeiten für die aufgehenden Seitenwände gibt. Nach ethnographischen Beispielen können die nur halb in die Erde eingetieften Befunde aufgehende Lehmwände gehabt haben, d. h., der obere Teil der Wand ragte über die Grube hinaus, auf denen die Dachkonstruktion lag. Demgegenüber gab es bei den komplett in die Erde eingetieften Grubenhäusern keine über das äußere Gehniveau hinausgehende Wandkonstruktion, und die Dachkonstruktion saß auf dem umgebenden Boden auf[385]. In Budaörs wurde die Grenze zwischen beiden Grubenhausarten um die 70-80 cm bestimmt, wobei K. Ottományi betonte, dass zwischen den nur halb und den komplett eingetieften Häusern kein funktionaler Unterschied bestand[386].

383 Zusammenfassend Budai Balogh 2009, 84-86. – Ottományi 2012, 103. In Páty fand man Grubenhäuser, die bis 200 cm eingetieft waren.

384 z. B. Kuzmová 1980.

385 Siehe noch Bíró 2015a, 90-92.

386 Ottományi 2012, 103.

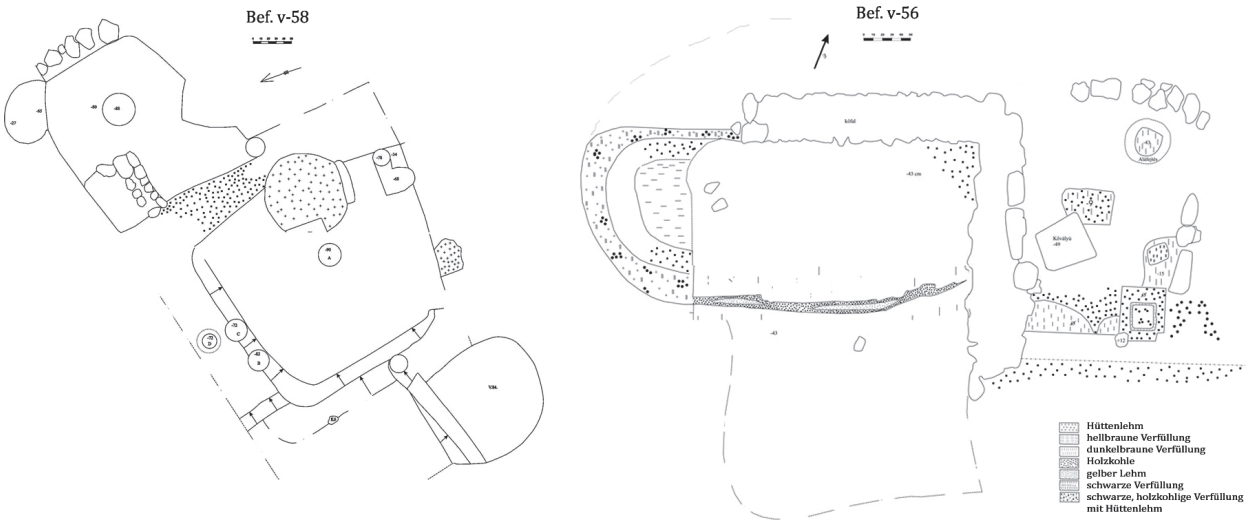


Abb. 88 Die sog. doppelten Grubenhäuser in Budaörs. – (Nach Ottományi 2012, 132 Abb. 109).

Die Funktion eines Grubenhauses lässt sich nicht immer bestimmen, weil die Wirtschafts- und Wohnfunktionen nicht scharf zu trennen sind. Ein Grubenhaus konnte sich neben dem Wohnen auch als Vorratsraum oder für häusliche Handwerksarbeiten eignen, worauf die oftmals vorkommenden Spinnwirtel, Webgewichte oder sogar Metallschlacken hinweisen[387]. In der Diskussion, ob die Grubenhäuser bewohnt waren oder nicht, gibt es sowohl Argumente dafür als auch dagegen. In den westlichen Provinzen sind solche Befunde sehr selten und fast immer treten sie neben eindeutigen Wohnhäusern auf, z. B. im hinteren Teil einer Parzelle mit einem Streifenhaus. In Germanien, Gallien und Raetien werden sie stets als Wirtschaftsräume interpretiert[388]. In den letzten Jahrzehnten tauchen auch in Britannien zunehmend ländliche Siedlungen mit dörflichem Charakter auf, bei denen die »sunken-featured« Befunde für Wohngruben gehalten werden[389]. In Pannonien oder in Dakien, wo die Grubenhäuser starke vorrömische Wurzeln haben – sie sind seit der Frühlatènezeit weitverbreitet, und auch nach der Römerzeit bleiben sie bis zum 13. Jahrhundert eine beliebte Hausform –, gibt es nur wenige Befunde, wonach sie ausschließlich als Wirtschaftsbauten anzusprechen sind. Die ethnographischen Parallelen zeigen, dass sie mit entsprechender Ausstattung durchaus für Wohnzwecke geeignet waren. Auch ihr statistisch hoher Anteil deutet darauf hin, dass sie anders beurteilt werden müssen und in irgendeiner Form bewohnt gewesen waren. Eine andere Möglichkeit wäre ihre Interpretation als Keller. Auch für die vorrömische Zeit gibt es Rekonstruktionsversuche, bei denen man den unterirdischen Teil für einen Keller hält[390]. Einige Grubenhaustypen weisen zwar tatsächlich eine Verwandtschaft mit Kellern auf, aber sie sind immer klar zu erkennen[391]. Weil es bisher keine eindeutigen Belege gibt,

387 In Gomolava, wo die Grubenhäuser neben den Töpferöfen zum Vorschein gekommen sind, hatten sie möglicherweise die Funktion von Werkstätten, sodass sie also eigentlich zum Komplex der Keramiköfen gehörten (Brukner/Dautova-Ruševljanin 1988, 78). – In Budaörs konnte K. Ottományi feststellen, dass die Grubenhäuser aus dem 4. Jh. fast ausschließlich gewerblichen Zwecken dienten (Ottományi 2012, 103-104. 150-151).

388 Auf der anderen Seite werden die ebenso großen »germanischen« Grubenhäuser mit sechs Pfosten ohne Frage als Wohnbauten interpretiert.

389 Mit mehreren Beispielen nicht nur aus der Römerzeit: Tipper 2004, 1-32.

390 In Niederösterreich wurden z. B. die hallstattzeitlichen Grubenhäuser als Keller rekonstruiert, wobei die Grube mit einer Holzkonstruktion abgedeckt gewesen sein soll, sodass der eigentliche Wohnbereich größer gewesen sein könnte als die Grundfläche der Grube. Das Problem bei dieser Rekonstruktion ist aber, dass die Holzkonstruktion als Boden für das »Erdgeschoss« keinen Einbau einer Feuerstelle erlaubt (Lauermann 1996, 222 Abb. 4-6).

391 Vgl. die oben erwähnten Grubenhäuser mit steinerner Seitenwand aus Páty und Budapest-Csúcshegy sowie die Grubenhäuser mit Steinkonstruktion außerhalb der Gruben in Budaörs.

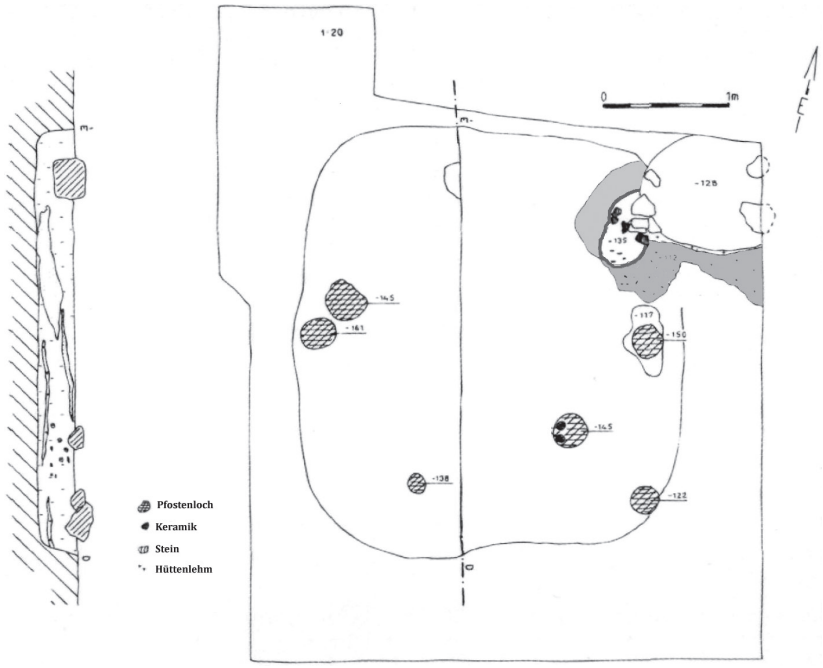


Abb. 89 Grubenhaus mit Feuerstelle aus Páty (Bef. Nr. G/21a). – (Verändert nach Ottományi 2007, Abb. 128).

die diese Diskussion zu einem Abschluss bringen könnten, muss man in jedem Fall einzeln abwägen, wie die freigelegten Befunde zu interpretieren sind.

Von den insgesamt 32 Grubenhäusern in Páty sprechen T. Balogh und K. Ottományi die Befunde mit regelmäßigen Seitenwänden und geradem Stampflehmboden als Wohngruben, die mit unregelmäßigem Boden und Seitenwänden dagegen als Wirtschaftsbauten an[392].

Bei der Funktionsbestimmung eines Grubenhauses spielt das Vorhandensein von Feuerstellen stets eine wichtige Rolle, denn es ist eine verbreitete Meinung, dass ein nicht heizbares Grubenhaus keine Wohnfunktion gehabt haben kann[393]. Statistisch gesehen müssen aber auch die Grubenhäuser ohne integrierte Öfen bzw. Feuerstellen zum Wohnen gedient haben, weil in mehreren Fundorten ausschließlich Grubenhäuser ohne Heizmöglichkeit vorkommen und es in diesen Vici keine anderen Befunde gibt, die man als Wohngebäude interpretieren könnte (**Abb. 89**)[394]. Als Gegenargument wird in der Diskussion über die mögliche Wohnfunktion von Grubenhäusern immer angeführt, dass die Gebäude, die zum Wohnen dienten, als Balkenkonstruktionen oder andere »Leichtbauten« errichtet, aber im Laufe der Zeit völlig zerstört worden seien.

In pannonischen Vici sind die Grubenhäuser mit Öfen/Feuerstellen relativ selten. Nach der Zusammenfassung von T. B. Balogh, der auch die Kastellvici und andere Siedlungsformen berücksichtigt, waren sie vor allem im Gebiet der *civitas Eraviscorum* verbreitet (**Abb. 90**). Ergänzt man aber seine Liste, kann man sagen, dass sie auch in anderen Teilen der Provinz vorkamen. Heizbare Grubenhäuser traten in folgenden zivilen Vici zutage (**Abb. 91**): Budaörs (**Abb. 92**)[395], Budapest-Budatétény, Beočin, Előszállás, Ordacsehi-Bugaszeg (3. Jh.), Páty, Pécs-Málom. In Páty sind auch statistisch auswertbare Zahlen bekannt: Hier hatten 24 % der gesamten Grubenhäuser einen Ofen bzw. eine Feuerstelle[396]. Auch in Budaörs waren ca. 20-23 % der

392 Balogh 2003, 22.

393 Budai Balogh 2009, 78-79. Hier muss man seine Karte korrigieren, weil in Balatonvilágos (bei ihm Balatonaliga) kein Grubenhaus freigelegt werden konnte, sondern nur Öfen (Tímár 2010, 270-271).

394 Vgl. die Vici in NW-Pannonien (Győr-Ménfőcsanak, Mosonszentmiklós u. a.).

395 Hier sind Öfen zwischen den Häusern relativ selten (Ottományi 2012, 153-154 Tab. 8).

396 Ottományi 2007, bes. Anm. 76.

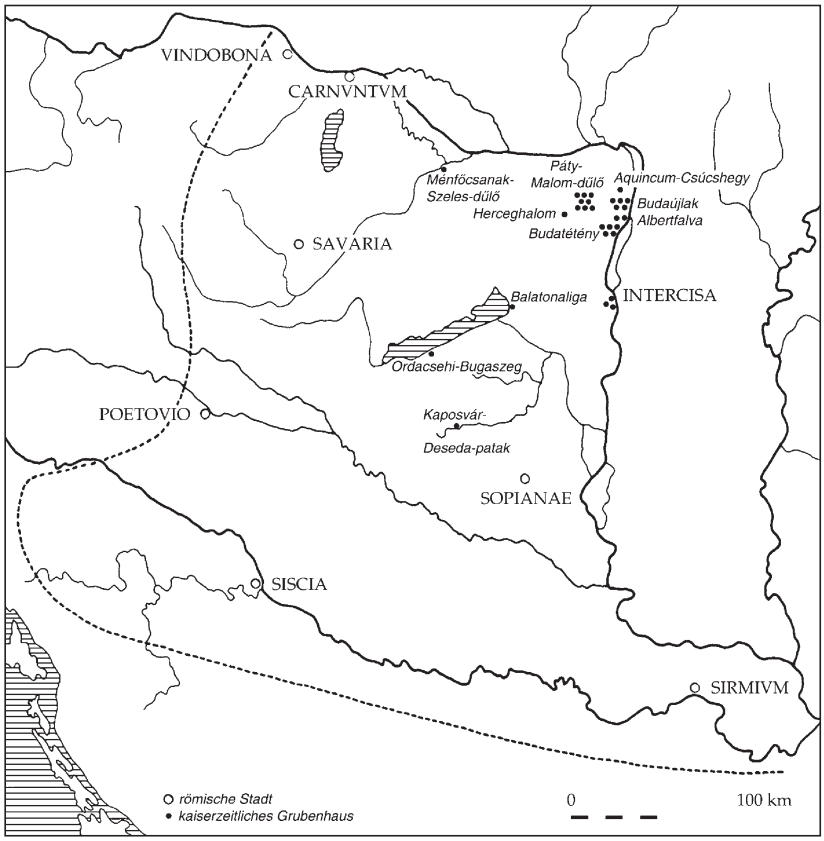


Abb. 90 Pannonische Grubenhäuser mit Feuerstellen. Hier wurden auch andere Siedlungsformen, wie z. B. Kastellvici, dargestellt. – (Nach Budai Balogh 2009, Abb. 1).

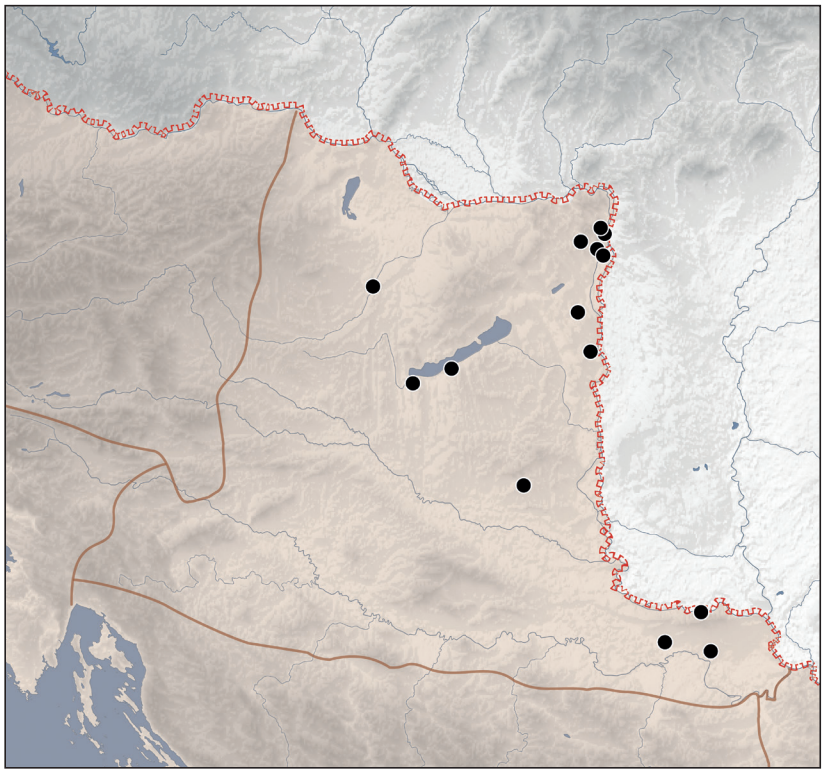


Abb. 91 Vici mit Grubenhäusern mit Öfen: Beočin, Budaörs, Budapest-Budatétény, Budapest-Budaújlak, Budapest-Csúcshegy, Előszállás, Kuzmin-Bregovi Atovac, Ordacsehi, Páty, Pécs-Málom, Perkáta, Sárvár-Móka Flur, Voganj, Vörs. – (Karte M. Ober, RGZM).

Abb. 92 Grubenhaus mit Ofen aus Budaörs (Bef. Nr. v-90-90a). – (Nach Ottományi 2012, CD).

Grubenhäuser heizbar[397]. Dagegen sind in Südpannonien in den Häusern kaum Feuerstellen zu finden, nur einige Fundplätze in Syrmien auf skordiskischem Gebiet bilden hier eine Ausnahme[398].

Darüber hinaus gab es auch Öfen oder Herdstellen zwischen den Häusern, von denen aber wahrscheinlich viele nicht mehr geborgen werden konnten, weil sich das originale Gehniveau nicht erhalten hat. Öfen zwischen den Häusern sind aus den folgenden Fundorten bekannt, wobei die Mehrzahl als Backöfen diente (**Abb. 93**): Balatonlelle-Kenderföldek, Balatonlelle-Rádpuszta, Bátaszék, Biatorbágy, Előszállás, Kaposvár, Levél, Paks-Gyapa, Rusovce, Sávoly, Visegrád (**Abb. 94**), Vörs.
Eine andere Möglichkeit zu entscheiden, ob es sich um eine Wohn- oder Wirtschaftsgrube gehandelt hat, ist die Größe eines Grubenhauses. Gruben mit einer Größe von 8-11 m² oder unter 15 m² werden oft als Werkstätten oder Vorratsräume interpretiert, während man die größeren für Wohnungen hält[399]. K. Ottományi unterschied darüber hinaus die Wirtschaftsgruben von den Wohngruben nicht nur aufgrund der oben erwähnten Bodenausbildung, sondern auch anhand der Grundrisse. Die Bauten mit Absätzen oder inneren (Arbeits-)Gruben dienten ihrer Meinung nach wirtschaftlichen Zwecken[400]. Einen Teil der Grubenhäuser brachte sie mit Textilherstellung in Verbindung. Andererseits zeigen die übrigen pannonischen Beispiele, dass sich häusliches Gewerbe und Wohnen nicht ausschlossen, weil es in den meisten Fundorten Hinweise auf Weberei gibt. Dieser Meinung ist Sz. Honti im Fall von Balatonlelle-Rádpuszta (**Kat. 4**) gefolgt, doch steht hier bisher weder ein Gesamtplan noch eine Übersicht über die exakten Maße der Grubenhäuser zur Verfügung[401]. Demgegenüber interpretierte K. Adler-Wölfl die Grubenhäuser von Wien-Unterlaa als Wirtschaftsbauten und die Pfostenhäuser als Wohngebäude[402]. Auch die in Südpannonien vorkommenden Grubenhäuser sind oft wahlweise als Wirtschafts- oder temporär benutzte Wohnbauten angesprochen worden[403]. Allerdings ist ihre Zahl nicht so groß wie im nördlichen Pannonien, und sie treten dort mit

397 Ottományi 2012, 138-142.
398 z. B. in Kuzmin: Brukner 1995a, 94 Taf. 4.
399 Szőnyi 2005a, 402. – Ottományi 2012, 103-104.
400 Ottományi 2012, 133-138.
401 RKM 2005, 181 Nr. 23.
402 Adler-Wölfl 2015, 75-81.
403 z. B. Našice, Virovitica: Leleković/Rendić-Miočević 2012, 294-296.

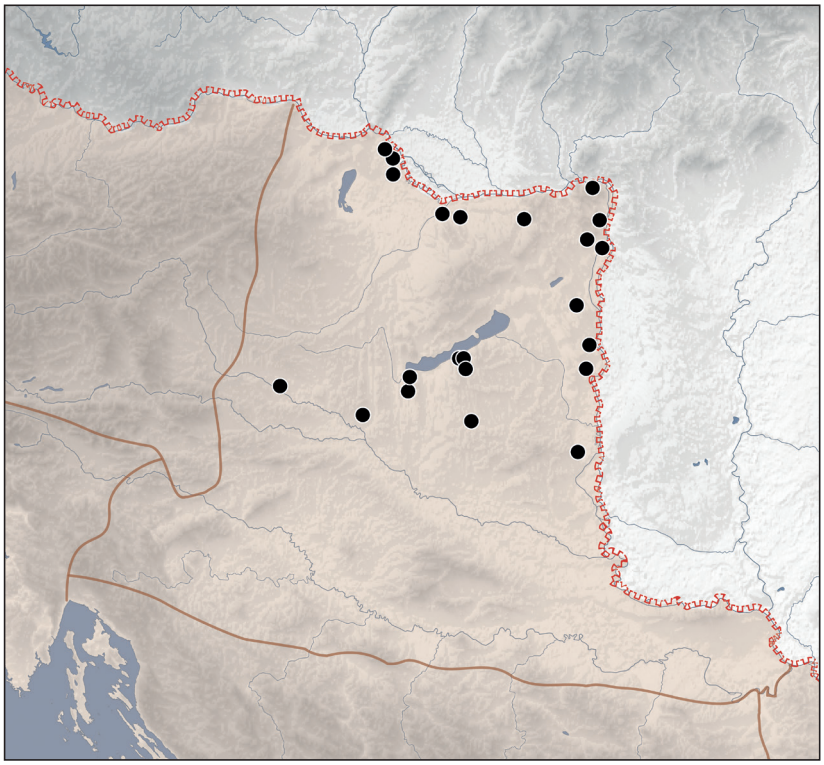


Abb. 93 Vici mit Öfen und Feuerstellen zwischen den Grubenhäusern: Balatonlelle-Kenderföldek, Balatonlelle-Rádpuszta, Bátaszék, Biatorbágy, Budapest-Budatétény, Budapest-Csúcshegy, Előszállás, Győr-Ménfőcsanak, Kaposvár, Környe-Szentgyörgypuszta, Levél, Murska Sobota, Paks, Pér, Perkáta, Rajka, Rigyác, Rusovce, Sávoly, Somogytúr, Visegrád, Vörs. – (Karte M. Ober, RGZM).

Abb. 94 Luftaufnahme der Ausgrabung in Visegrád-Lepence. – (Nach Boruzs 2012, Abb. 7).

Ausnahme des Skordiskergebiets in Syrmien nur vereinzelt auf. Daher wurden südlich der Drau die Pfostenbauten als Wohnhäuser identifiziert.

Die räumliche Verbreitung der Grubenhäuser ist gut einzugrenzen (**Abb. 95**)[404]. Sie finden sich im nordpannonischen Kulturkreis, besonders nördlich der Drau sowie östlich und nördlich der Alpen. Daneben kommen

404 Zur Verbindung Siedlungen mit Grubenhäusern und einheimische Bevölkerung s. noch Bíró 2015a, 93-95. 97-98 und hier Kap. Die einheimische Bevölkerung …

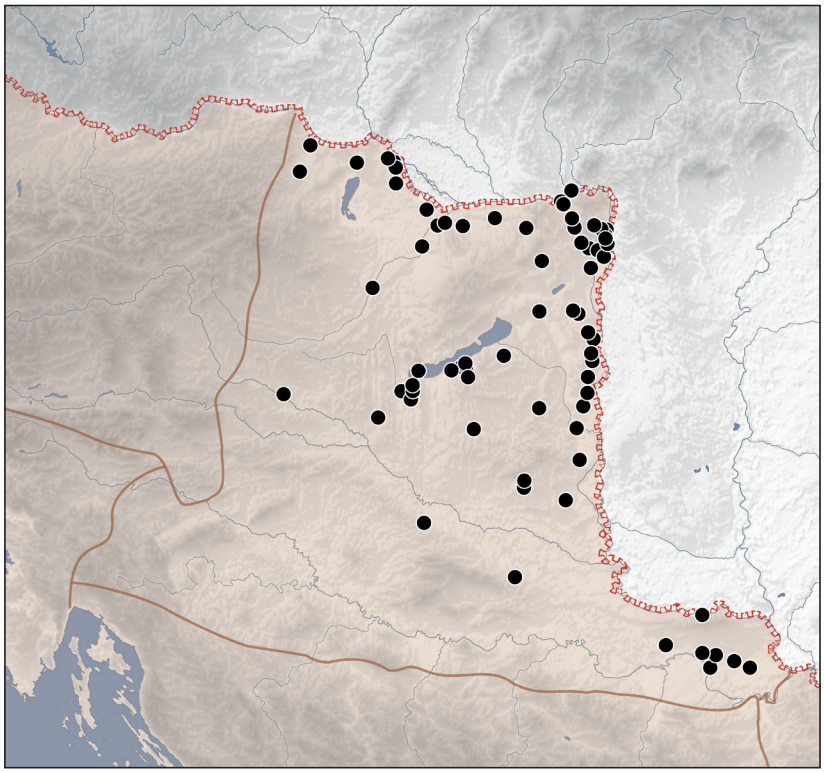


Abb. 95 Die Verbreitung der Grubenhäuser in den pannonischen Vici: Balatongyörök, Balatonlelle-Kenderföldek, Balatonlelle-Rádpuszta, Balatonmagyaród, Balatonszemes-Szemesi-berek, Baracs, Bátaszék, Beočin, Biatorbágy, Bruckneudorf, Budaörs, Budapest/Aquincum, Budapest-Budatétény, Budapest-Budaújlak, Budapest-Csúcshegy, Budapest-Lágymányos, Budapest-Víziváros, Csákvár/Floriana, Čunovo, Dunaföldvár, Dunaszentgyörgy, Előszállás, Érd-Simonpuszta, Esztergom, Győr-Gyirmót, Győr-Ménfőcsanak, Hrtkovci-Vranj, Kaposvár, Környe-Szentgyörgypuszta, Kuzmin-Bregovi Atovac, Levél, Mórichida/Mursella, Mosonszentmiklós, Murska Sobota, Nagykanizsa, Nagynyárád, Nagyvenyim, Našice, Oberwaltersdorf, Ordacsehi, Paks-Felső-Csámpa, Paks-Gyapa, Páty, Pećinci, Pécs-Málom, Pécs/Sopianae, Perbál, Pér, Perkáta, Rajka, Ruma, Rusovce, Ságvár, Sárvár-Móka Flur, Sávoly, Šimanovce, Solymár, Somogytúr, Sremska Mitrovica-Mitrovacke Livade, Szabadegyháza, Szakály, Szekszárd, Tác/Gorsium, Tát, Tikos, Tokod, Úny, Virovitica, Vörs, Wien-Unterlaa. – (Karte M. Ober, RGZM).

sie noch in Dakien vor[405]. Hier muss erwähnt werden, dass Grubenhäuser nicht ausschließlich in ländlichen Vici auftauchten, sondern auch in anderen Siedlungstypen zutage traten. Besonders häufig trifft man sie in Kastellvici am niederpannonischen Limes an – und zwar dort, wo auch im Fundmaterial eine sehr starke keltische Tradition nachzuweisen ist. Daneben lassen sie sich sogar im städtischen Milieu und bei Villenanlagen belegen, sind für diese Siedlungen aber nicht charakteristisch und nur vereinzelt dokumentiert. In Noricum finden sie sich ausschließlich in Kastellvici, in zivilen Vici fehlen sie[406].

In Südpannonien sind die Grubenhäuser für die ländlichen Siedlungen nicht so charakteristisch wie in Nordpannonien, aber auch nicht gänzlich unbekannt. Vor allem im Gebiet der Skordisker (Südost-Pannonien), wo die vorrömische keltische Tradition besonders stark war, findet man sie in der frühen römischen Kaiserzeit häufig. Bei vielen spätkeltischen Fundorten lässt sich feststellen, dass solche Hausformen in römischer Zeit weiterexistierten. Westlich des Skordiskergebiets kamen sie in Virovitica (**Kat. 121**) und Našice (**Kat. 65**) vor und werden dort als Unterstand oder Schutzbau (»shelter«) interpretiert[407].

Die Grubenhäuser wurden offenbar systematisch aufgegeben, darauf weisen die wenigen entsprechend auswertbaren Befunde hin. In der Regel endeten sie durch einen Brand oder eine andere Zerstörung – meist durch eine Brandschicht in der Einfüllung dokumentiert. Wegen ihrer unregelmäßigen Form bzw. der unebenen, mit kleineren und größeren Gruben versehenen Böden ist es nicht auszuschließen, dass sie nach ihrer Aufgabe als Gebäude zunächst als Materialentnahmegruben und schließlich als Abfallgruben dienten[408].

405 z. B. Gudea 2008, 32-33.
406 Sedlmayer 2006, 244.
407 Leleković/Rendić-Miočević 2012, 296.
408 Aufgrund eines Beispiels in Wien-Unterlaa: Penz in: FuBerÖ 44, 2005, 579.

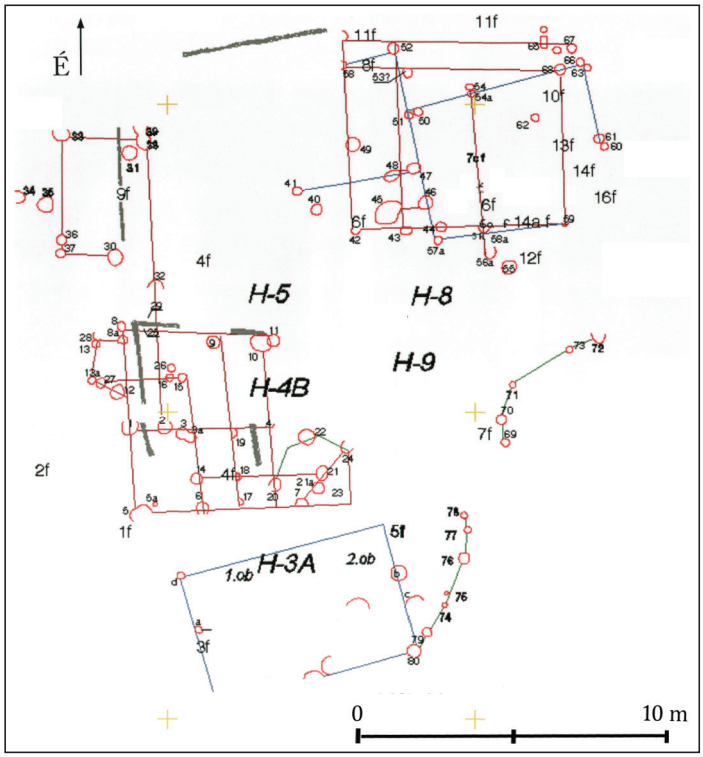


Abb. 96 Die Pfosten- und Balkenkonstruktionen unter dem Gebäude H in Páty. – (Verändert nach Ottományi 2007, 184 Abb. 137).

Holzgebäude (Pfosten- und Schwellbalkenkonstruktionen)

Die Holzgebäude lassen sich in zwei größere Gruppen einteilen: die Pfostenbauten und die Gebäude mit Schwellbalkenkonstruktion. Im Folgenden werden nur die Konstruktionen detaillierter dargestellt, für die dies aufgrund der Publikationslage möglich ist.

Die einfachen Pfostenbauten können – ähnlich den Grubenhäusern – nicht ausschließlich als Wohnbauten fungiert haben. In Nordpannonien kamen Pfostenbauten in fast allen Fundorten vor, aber ihre Zahl ist im Vergleich zu den Grubenhäusern niedriger, sodass sie wohl eher wirtschaftlichen Zwecken gedient hatten[409]. Ihr Auftreten lässt sich hier manchmal erst mit den späteren Perioden verbinden. In Páty (**Abb. 96; Kat. 72**) kommen sie frühestens ab der Mitte des 2. Jahrhunderts auf, wobei ein Großteil lediglich anhand ihrer stratigraphischen Lage datiert werden konnte. Da sie meist unter einem späteren Steingebäude zutage traten, sind sie wohl als erste Phase des späteren Hauses zu interpretieren[410]. Nur ein 12 m × 6 m großer Pfostenbau lässt sich bisher mit einiger Wahrscheinlichkeit rekonstruieren: Seine Wände bestanden wohl aus Lehmflechtwerk. Manchmal weisen Pfostenreihen im Inneren der Pfostenhäuser in Páty auf Trennwände hin[411].

In Budaörs (**Abb. 97; Kat. 14**) sind ebenfalls Pfostenbauten bekannt. Insgesamt 25 solcher Bauten konnten dokumentiert werden. K. Ottományi stellte für sie aufgrund der Größe und der Pfostensetzungen eine Typologie auf, die ich hier aber nicht wiederholen möchte[412]. Sie werden als *granarium*, Vorratsgebäude

409 In Győr-Ménfőcsanak ist z. B. ein einziger großer, mehrräumiger Pfostenbau bekannt, seine Länge war 20 m, seine Breite ist nicht bekannt. Der Bau diente entweder als Wirtschaftsgebäude oder als Gemeinschaftshaus. Aufgrund seiner Lage gehörte er nicht zur frühesten Siedlungsperiode (Bíró/Szőnyi 2006, 36).

410 Aber weil die Steinbauten bis auf zwei Ausnahmen nur sehr partiell freigelegt werden konnten, gibt es keine Hinweise auf ihre ehemalige Funktion.

411 Ottományi 2007, 166-167. 175-177 Abb. 137.

412 Ottományi 2012, 168-171 Abb. 130.

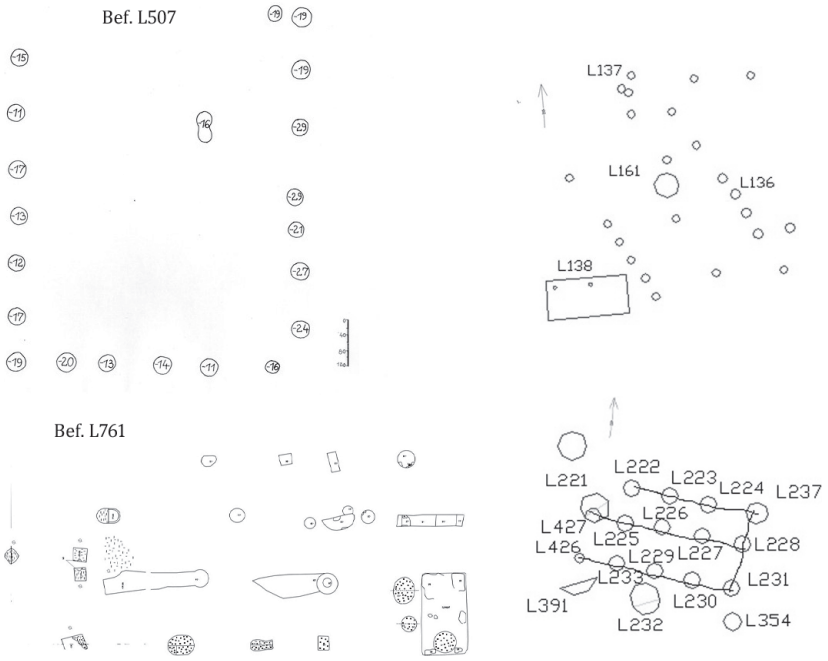


Abb. 97 Die Pfostenbauten aus Budaörs. – (Nach Ottományi 2012, 168 Abb. 130).

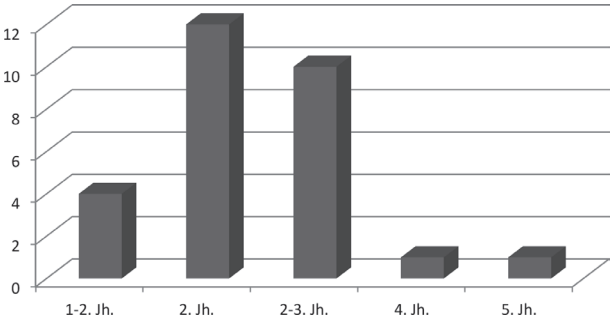


Abb. 98 Die Verteilung der Pfostenbauten in den verschiedenen Perioden in Budaörs. – (Nach Ottományi 2012, 173 Abb. 11).

oder Schuppen angesehen. Sie sind durchschnittlich 30-50 m² groß, und viele verfügten über mehrere Räume. Die Mehrzahl ist in das 2.-3. Jahrhundert zu datieren und damit ebenfalls nicht den frühesten Perioden zuzuordnen (**Abb. 98**).

Auch in Balatonszemes (**Kat. 5**) gibt es einen fast quadratischen, aus acht Pfosten bestehenden Bau, zu dem noch drei kleinere Pfosten außerhalb der Konstruktion gehören. Dieses Gebäude mit »Vorhalle« wurde als Wirtschaftsbau interpretiert[413]. In Ács (**Kat. 1a**) wurden zwei Bauten mit 3 × 4 Pfosten aus dem 3.-4. Jahrhundert freigelegt, wobei innerhalb der Bauten Reste von Lehmböden und Öfen dokumentiert wurden[414]. In Balatonlelle-Kenderföldek (**Kat. 3**)[415], Kaposvár (Maße: 5,5 m × 11 m) (**Kat. 45**)[416] und Szakály (**Kat. 107**) können die Pfostenhäuser in das 4. Jahrhundert datiert werden. In Szakály wurden zwei Pfostenbauten dokumentiert, die 8 m × 6,7 m bzw. 7,3 m × 6,9 m groß waren. Bei einem deutet eine innere Pfostenreihe eine Inneneinteilung des Gebäudes an (**Abb. 99-100**)[417]. Der Pfostenbau (Maße: 14 m × 9 m) aus Mosonszentmiklós (**Abb. 101; Kat. 59**) wurde als *horreum* interpretiert[418]. Auch in Sárvár/Bassianae (**Kat. 89**) ist ein Pfostengebäude bekannt, das mit einem Streifenhaus in Zusammenhang gebracht wurde. Sein Grundriss war rechteckig mit einer mittig gesetzten Pfostenreihe, seine Maße betrugen 12 m × 8 m[419].

413 Honti u. a. 2004, 31.
414 Fűköh 2011, 112.
415 Serlegi in: Honti u. a. 2004, 16.
416 Gallina 2000, 252.
417 Gabler/Ottományi 1990, 161-165. 183-185.
418 Szőnyi 2005a, 403. 409 Abb. 2. K. Ottományi rechnet mit der Möglichkeit, dass der in Páty freigelegte Pfostenbau ebenfalls ein *horreum* war (Ottományi 2007, 177).
419 Gabler 1997, 54-55.

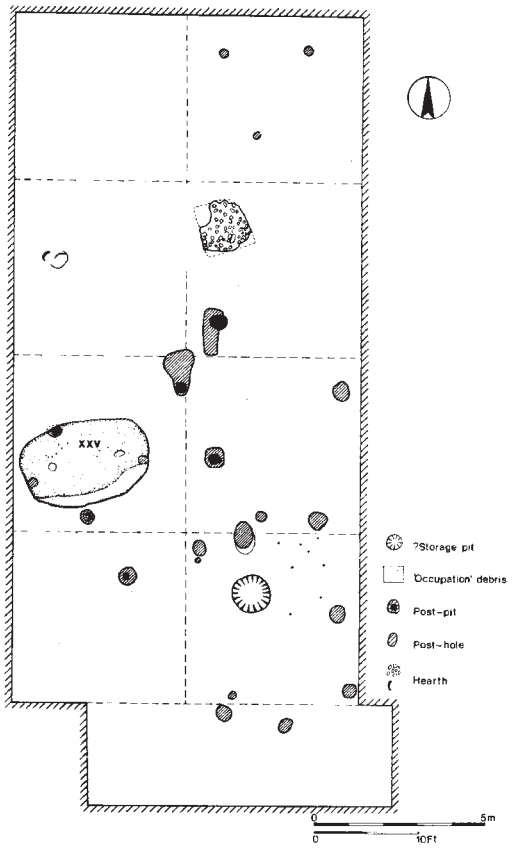


Abb. 99 Pfostenbau aus Szakály, in den antoninischen Befund eingegraben. – (Nach Gabler 1980-1981, Abb. 12).

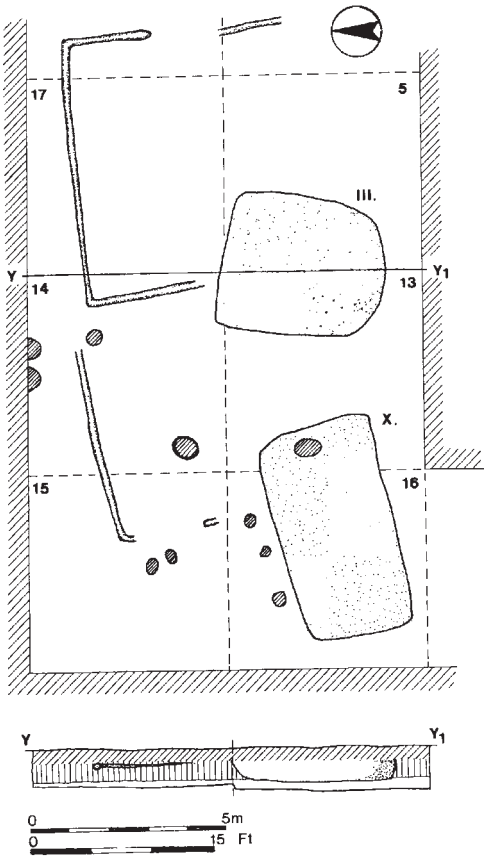


Abb. 100 Balkenkonstruktion aus Szakály. – (Nach Gabler 1982, Abb. 13).

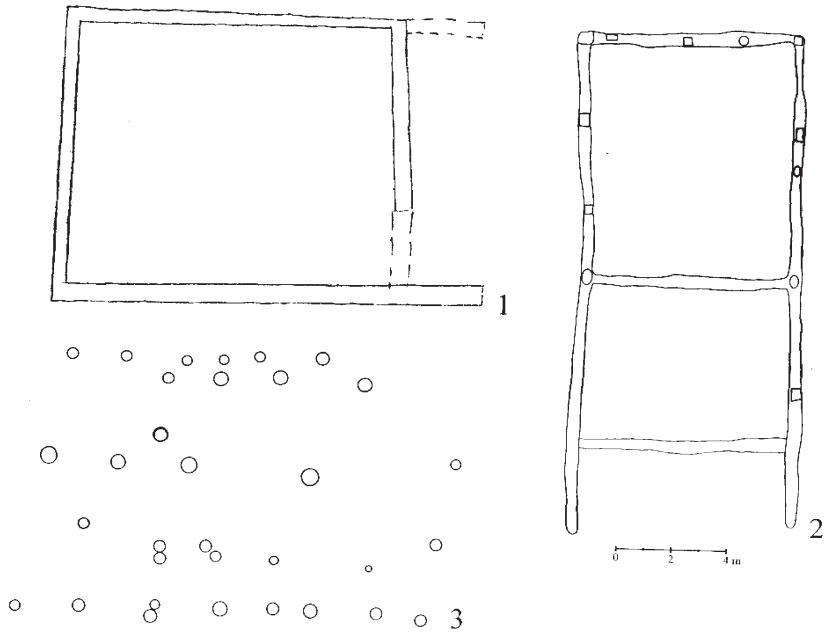


Abb. 101 Die Holzbauten in NW-Pannonien: **1** Levél. – **2-3** Mosonszentmiklós. – (Nach Szőnyi 2005, Abb. 5).

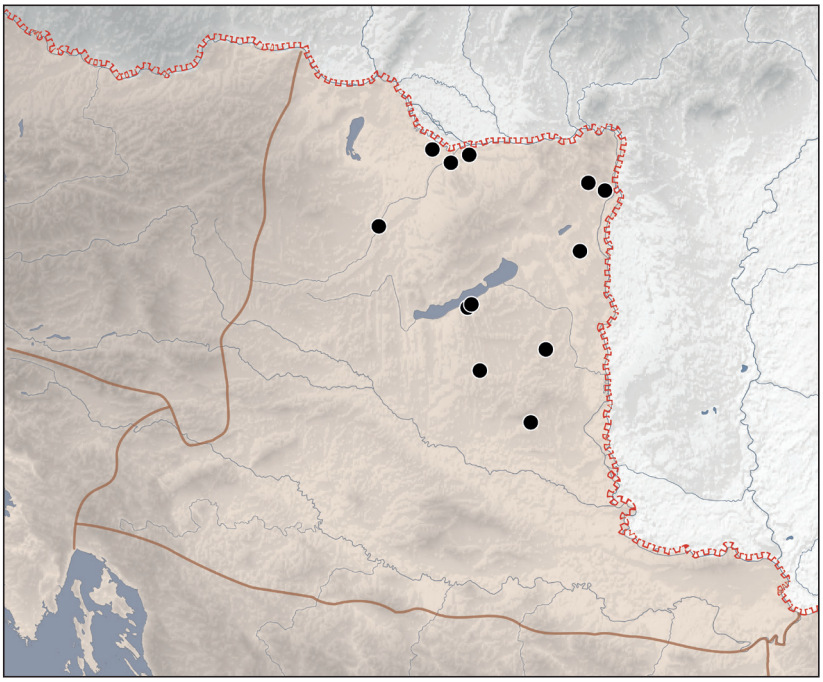


Abb. 102 Vici mit vereinzelten Holzbauten: Balatonlelle-Kenderföldek, Balatonszemes-Szemesi-berek, Budaörs, Győr-Győrszentiván, Győr-Ménfőcsanak, Kaposvár, Mosonszentmiklós, Páty, Pécs/Sopianae, Sárvár, Szabadegyháza, Szakály. – (Karte M. Ober, RGZM).

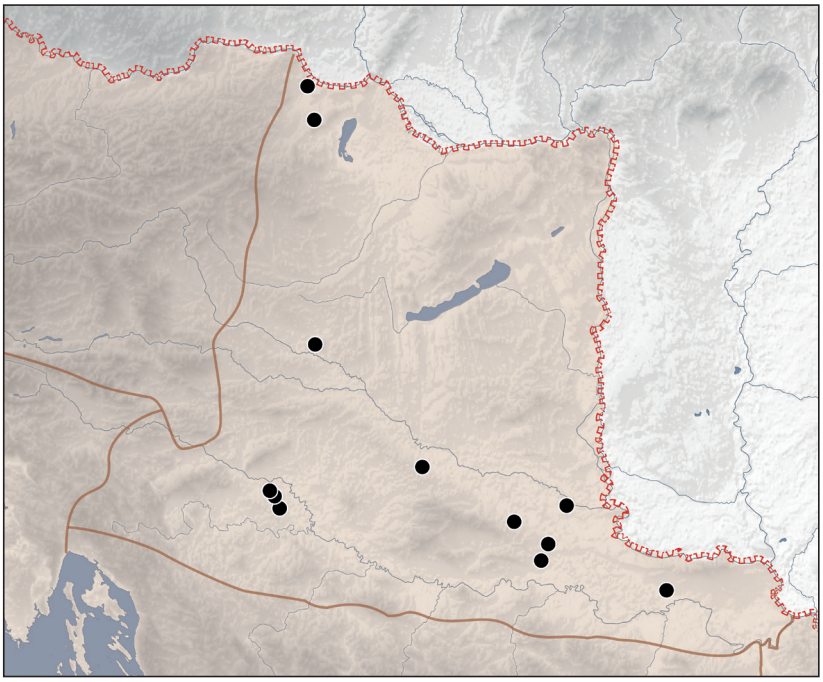


Abb. 103 Vici mit überwiegend Holzbauten: Dolnja Lendava, Donji Vukojevac/Ad Fines, Ivandvor, Josipovac, Kuzmin-Bregovi Atovac, Leithaprodersdorf, Našice, Okuje, Sela, Velika Gorica, Virovitica, Wien-Unterlaa. – (Karte M. Ober, RGZM).

Wenn man die Verbreitung der Pfostenhäuser in pannonischen Vici kartiert, muss man die oben erwähnten Fundstellen, in denen Pfostenbauten bisher nur vereinzelt auftreten, separat von den Vici behandeln, wo im Vergleich zu anderen Haustypen wie etwa Grubenhäusern überwiegend Holzbauten dokumentiert werden konnten. Wie deutlich zu sehen ist, kommen die Vici mit vereinzelten Pfostenhäusern häufiger im nördlichen Teil von Pannonien vor (**Abb. 102**), während die Vici, in denen Pfostenbauten überwiegen, typisch für Südpannonien sind (**Abb. 103**; z. B. Virovitica – **Kat. 121; Abb. 104**).

Abb. 104 Luftaufnahme der Freilegung in Virovitica. – (Nach Leleković/Rendić-Miočević 2012, Abb. 21).

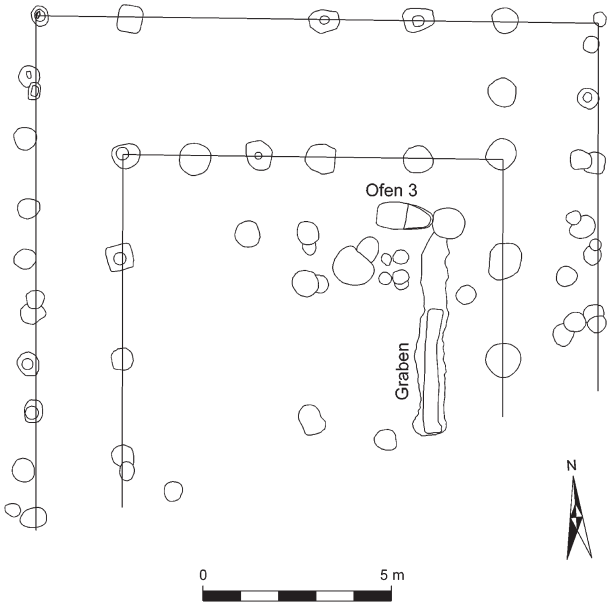


Abb. 105 Pfostenbau mit Umgang aus Wien-Unterlaa. – (Nach Adler-Wölfl 2015, Abb. 6).

Eine kleinere Gruppe bilden die Vici im Nordwesten der Provinz Pannonien, wo nur relativ selten Vici identifiziert werden können. Normalerweise bringt man dort Pfostenhäuser eher mit einer Villa rustica in Verbindung, doch trifft man sie auch in den wenigen Vici an. Sie werden getrennt von den Holzbauten in den Vici der anderen nordpannonischen Gebiete diskutiert, weil ihre Anzahl in den einzelnen Vici jeweils hoch ist und sie daher teilweise für Wohnhäuser gehalten werden müssen.

In Wien-Unterlaa (**Kat. 128**) konnten mehrere Pfostengebäude rekonstruiert werden. Hier sind neben einfachen rechteckigen Typen auch mehrräumige zum Vorschein gekommen. Ein besonderes Gebäude ist ein Pfostenhaus, das offenbar einen Umgang besaß und wahrscheinlich zum Wohnen diente (**Abb. 105**). Die Pfostenbauten erschienen in diesem Gebiet relativ früh, einige entstanden wohl schon in flavischer Zeit[420].

In Leithaprodersdorf (**Abb. 106**), wo man schon früher aufgrund von Luftbildern und Streufunden einen Vicus vermutet hatte, sind mindestens sieben Pfostenbauten zum Vorschein gekommen. Neben einfachen zwei- bis dreireihigen Pfostenbauten lassen sich auch einige mit komplexerer Innenstruktur oder sogar mit einer portikusartigen Vorhalle nachweisen[421]. Beachtenswert ist hier, dass die Orientierung dieser Häuser mehr oder weniger mit der der späteren Steinbauten übereinstimmt.

420 Adler-Wölfl 2015, 78-81. – Penz in: FWien 12, 2009, 200-201.

421 Sauer/Hofer 2011, Karte.

Abb. 106 Gesamtplan der Ausgrabungen von Leithaprodersdorf. – (Nach Sauer/Hofer 2011, Karte).

In Südpannonien sind in fast allen Vici Gebäude mit Pfostenstellungen zu finden, die zwischen 25 und 300 m² groß sind. Die meisten lassen sich als Wohnhäuser rekonstruieren, zumal südlich der Drau Grubenhäuser kaum zutage kamen. Die Mehrzahl der Häuser ist einräumig, nur bei den größeren Bauten konnten Pfosten für eine innere Gliederung nachgewiesen werden, wobei die Wände wahrscheinlich verschiedene Funktionsbereiche voneinander abgrenzten (**Abb. 107**). In Ivandvor (**Abb. 108; Kat. 43**) und Josipovac (**Kat. 44**) kamen auch komplexere Baubefunde vor, z. B. eine Pfostenreihe, die auf eine Portikus vor dem Gebäude hindeutet, oder Pfostensetzungen, die wohl von mehreren Bauphasen und Vergrößerungen herrühren[422]. Nach den Beobachtungen von T. Leleković könnten die Wände verputzt oder mit Ziegeln verstärkt und die Dächer mit *tegulae* gedeckt gewesen sein. Aus den oben dargestellten Beispielen kann man schließen, dass die durchschnittliche Grundfläche der Pfostenbauten größer ist als die der Grubenhäuser.

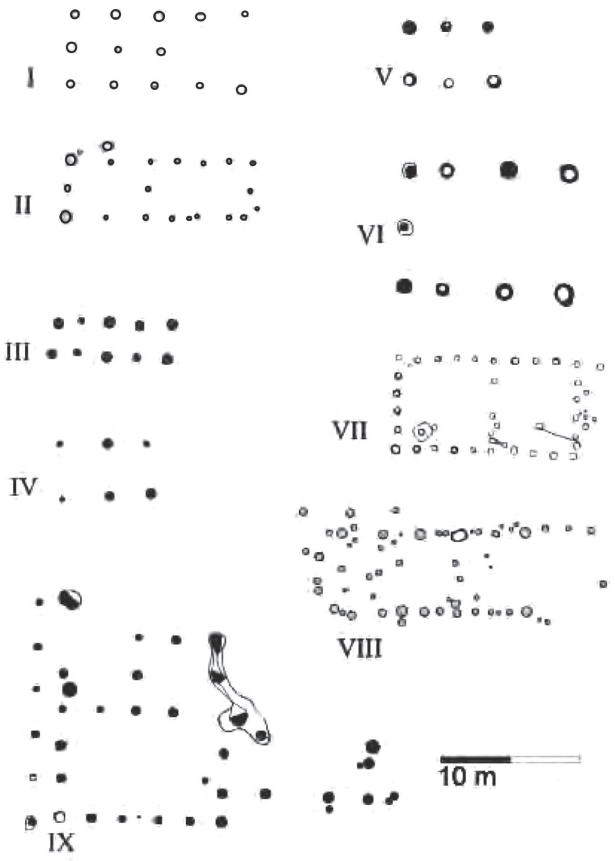


Abb. 107 Verschiedene Typen der Pfostenbauten in Ivandvor. – (Nach Leleković/Rendić-Miočević 2012, 297 Abb. 22).

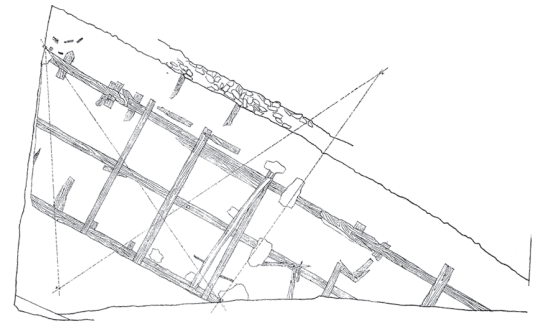
Wie schon oben für die Grubenhäuser festgestellt, zeigen auch einige Pfostenhaustypen römischen Einfluss. Dies gilt besonders für die Pfostenbauten mit Vorhallen (Leithaprodersdorf, Ivandvor) oder mit komplexerem Grundriss wie in Wien-Unterlaa.

Häuser mit Schwellbalkenkonstruktion kamen ebenfalls in einigen Vici vor, doch sind sie nicht so verbreitet wie die Grubenhäuser im Norden oder die Pfostenbauten im Süden. In den westlichen Provinzen finden sie sich vor allem im römischen Milieu, also in Städten oder militärischen Siedlungen (*canabae* oder Kastellvici). Auch in den frühen Perioden einiger Villenanlagen lassen sich Bauten mit Schwellbalkenkonstruktion nachweisen. In Pannonien fasst man sie in den vormunizipalen Vorläufern mehrerer Städte wie z. B. Carnuntum (**Abb. 63**) oder in Vici mit kleinstädtischem Charakter. In vielen Vici tauchen sie neben Grubenhäusern auf, aber das Verhältnis dieser beiden Hausgattungen zueinander lässt sich wegen der geringen Befunde nicht bestimmen. In anderen kleinstädtischen Vici wurden nur die Spuren von Balkenkonstruktionen beschrieben. Leider sind mit Ausnahme einiger sehr weniger Beispiele so gut wie keine zusammenhängenden Grundrisse bekannt, was teilweise auf die späteren Zerstörungen durch die darüber liegenden Steinbauten zurückzuführen ist. In Varaždinske Toplice/Aquae Iasae (**Kat. 117; Abb. 109**) konnte die erste Periode des späteren Marktbaus dokumentiert werden[423], bei dem die kleinen Räume von 4 m × 4,5 m als *tabernae* entlang einer Straße interpretiert wurden. Allerdings wurden auch auf der gegenüberliegenden Straßenseite weitere Holzbauten zumindest z. T. erfasst. Im Vicus von Páty (**Kat. 72; Abb. 96**) ist nur ein 11-13,5 m × ca. 4 m großes Gebäude mit Schwellbalkenkonstruktion bekannt. Um das Gebäude herum kamen mehrere Pfosten zum Vorschein, von denen anzunehmen ist, dass sie wenigstens

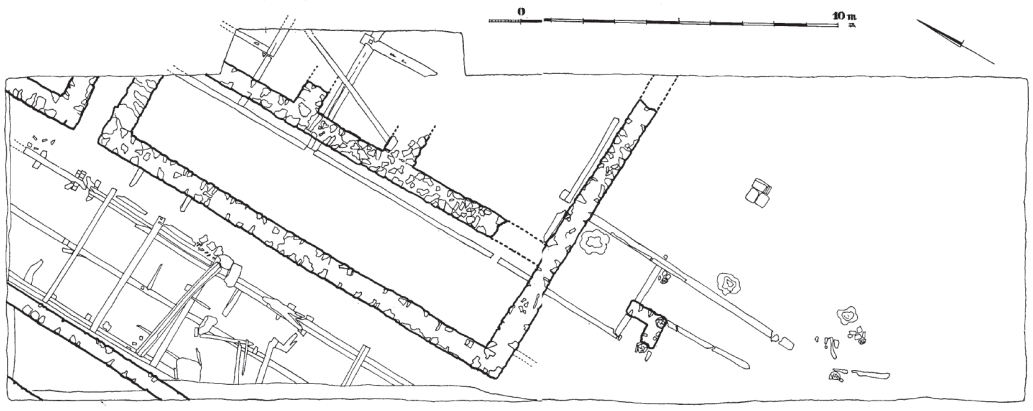
422 Leleković/Rendić-Miočević 2012, 296 Abb. 22. Für Virovitica (**Kat. 121**) s. noch Jelinčić 2015, 25-98 bes. 96-97.

423 Vikić-Belančić 1972-1973, 77-91 bes. Priloz V.

Abb. 108 Pfostenbauten in Ivandvor. – (Nach Leleković/Rendić-Miočević 2012, Abb. 23).



a.



b.

Abb. 109 Die Holz-*tabernae* (**a**) und die spätere Phase (**b**) in Varaždinske Toplice/Aquae Iasae. – (Nach Vikić-Belančić 1972-1973, Beil. IV-V).

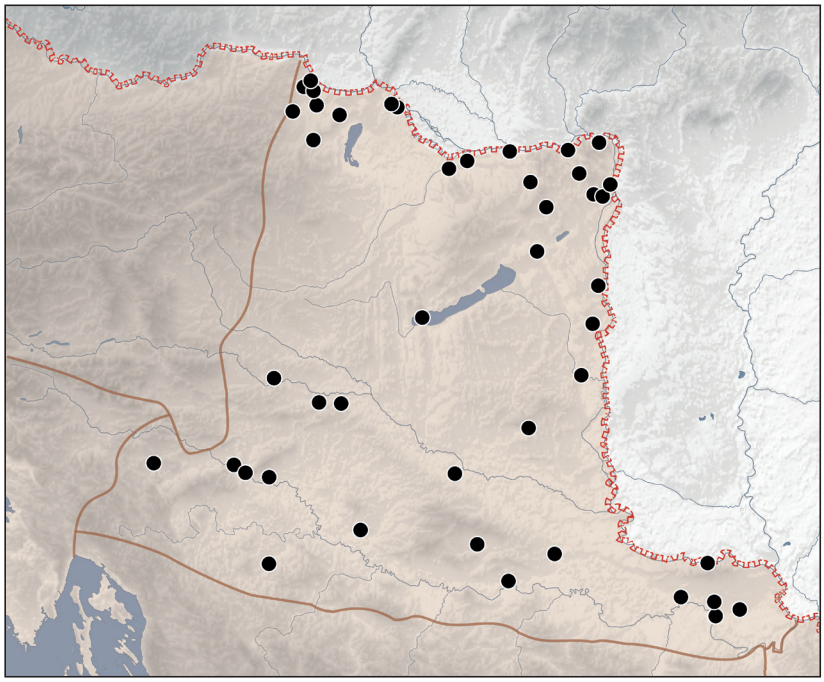


Abb. 110 Vici mit Steinbauten: Balatongyörök, Baracs, Beočin, Biatorbágy, Budaörs, Budapest-Víziváros, Csákvár/Floriana, Čunovo, Štribinci/Certissia, Formin, Győr-Győrszentiván, Győr-Ménfőcsanak, Hrtkovci-Gomolava, Hrtkovci-Vranj, Komárom-Szőny/Brigetio, Környe, Kutina, Ludbreg/Botivo-Iovia, Martinci/Budalia, Orešac, Paks-Gyapa, Pećinci, Pécs/Sopianae, Perbál, Rigonce, Rusovce, Šašinci, Slavonski Brod/Marsonia, Sommerein, Steinbrunn, Szabadbattyán, Szekszárd, Tekić, Tokod, Topuško/Ad Fines, Trebnje/Praetorium Latobicorum, Varaždinske Toplice/Aquae Iasae, Velm, Visegrád-Lepence, Wien-Inzersdorf, Wien-Unterlaa, Wien/Vindobona, Zagreb, Zeprasić-Drenje. – (Karte M. Ober, RGZM).

teilweise zu diesem Haus gehörten[424]. In Mosonszentmiklós (**Kat. 59**) und Levél (**Kat. 55**) wurden solche Gebäude als Speicherbauten interpretiert, weil sie dort nur vereinzelt vorkommen (**Abb. 99**)[425].
Zusammenfassend kann man zu den Holzbauten sagen, dass Pfostenhäuser im Gegensatz zu den Grubenhäusern eher in Südpannonien verbreitet waren und hier die Funktion von Wohnhäusern hatten. In Nordpannonien handelte es sich dagegen eher um Wirtschaftsbauten, die zudem meist erst in den späteren Perioden der Siedlungen auftauchten. Gebäude mit Schwellbalkenkonstruktionen finden sich nur relativ selten in den pannonischen Vici.

Steinbauten

In 58 Vici können Steingebäude nachgewiesen werden (**Tab. 25; Abb. 110**)[426]. Die Mehrheit bestand lediglich aus einem Steinfundament mit aufgesetzten Lehmziegel- oder Fachwerkwänden. Nur in wenigen Fällen sind die Grundrisse der Steingebäude publiziert, meist wird lediglich auf die Existenz von Steingebäuden oder Gebäuden mit Steinfundament hingewiesen[427]. In einigen Fällen konnte auch wegen der kleinteiligen und unzusammenhängenden Ausgrabungsflächen oder der Bodenerosion kein vollständiger Grundriss dokumentiert werden[428]. In vielen Vici sind solche Gebäude für die spätere Periode der Sied-

424 Ottományi 2007, 177-179.

425 In Mosonszentmiklós ist ein Zweiraum-Gebäude (15 m × 8 m) dokumentiert, in Levél ein 10 m × 7 m großes mit Schotterboden (Szőnyi 2005a, 403).

426 Die Vici, in denen keine Spuren von Steinbauten nachgewiesen sind, gehören teilweise zu den vormunizipalen Perioden späterer Städte, die man aus rechtlicher Sicht als Vici bezeichnen muss, oder zu einheimischen Siedlungen, die einen stark landwirtschaftlichen Charakter besitzen.

427 So sind in Vorberichten Steinbauten für folgende Vici erwähnt: Balatongyörök (4. Jh.), Baracs (3. Jh. – **Kat. 7**; RKM 2009, 139), Perbál (**Kat. 77**; MRT 7, 14/9), Budapest-Lágymányos (**Kat. 18**. – Bercsényi-Straße: Beszédes 2010, 116-117; Gellértplatz: Beszédes/Terei 2003, 139; Lágymányosstr.: RKM 2009, 168 Nr. 95).

428 Solche sind z. B. Solymár (**Kat. 96**; Kocztur 1985) oder Hrtkovci-Gomolava (**Kat. 40**; Dautova-Ruševljan/Brukner 1992, 79-80 Taf. XVI-XVII).

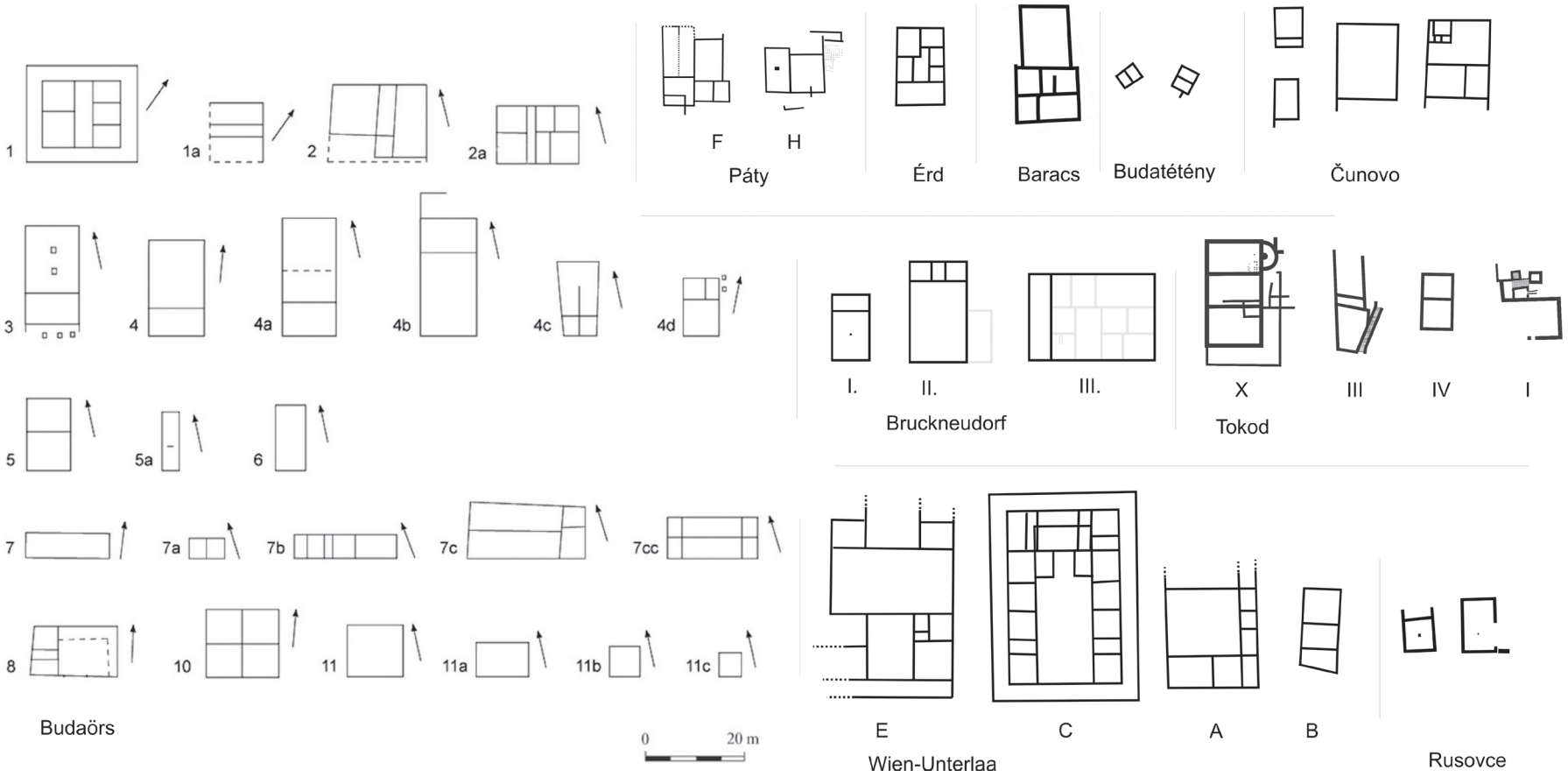


Abb. 111 Die in Pannonien freigelegten Steinbauten im gleichen Maßstab. – (Nach jeweiliger Publikation; Zeichnung Sz. Bíró).

lung charakteristisch; zudem kommen sie in fast allen größeren Vici vor. Weil bei Geländebegehungen die Spuren von Steingebäuden leichter zu finden sind (einzelne Steine, *tegulae* usw.), ist bei vielen Fundorten, die nur durch Streufunde bekannt sind, schwer zu entscheiden, ob sie zu einer Villa oder einem Vicus gehören[429]. In vielen Fällen wird deshalb ein eigentlich zu einem Vicus gehörendes Steingebäude als Villa angesprochen[430]. Auffallend ist, dass in den meisten Vici jeweils nur einige Steingebäude oder Bauten mit Steinfundamenten zum Vorschein gekommen sind. Meist wurde(n) diese spätere(n) Phase(n) innerhalb eines recht ausgedehnten Gebiets nur durch ein oder zwei Bauten repräsentiert. In einigen Fällen wie z. B. in Győr-Ménfőcsanak kann man diese Beobachtung durch Erosion erklären, trotzdem zeigt sich als Tendenz, dass mit Ausnahme einiger größerer Siedlungen die Vici in den späteren Perioden entweder ein kleineres Areal umfassten als in der (den) vorangegangenen Periode(n) mit Grubenhäusern oder Holzbauten, oder dass man mit einer veränderten ländlichen Siedlungsstruktur rechnen muss. Beispiele für einen solchen Bevölkerungsrückgang stellen Baracs (**Kat. 7**), Budapest-Budatétény (**Kat. 27**), Győr-Ménfőcsanak (**Kat. 38**), Beočin (**Kat. 9**), Čunovo (**Kat. 26**), Érd (**Kat. 31**), Paks-Gyapa (**Kat. 71**), Pečinci (**Kat. 75**), Rusovce (**Kat. 85**), Šašinci (**Kat. 90**) und Solymár (**Kat. 96**) dar, wo diese Steinbauten oft als Villen interpretiert worden sind. Weil die Mehrzahl in das 3.-4. Jahrhundert zu datieren ist, kann die Verkleinerung mit den damaligen gesellschaftlichen Veränderungen bzw. einer Zersiedelung der Landschaft in Zusammenhang stehen. Nach den Markomannenkriegen und der *constitutio Antoniniana* nahm nämlich die Bedeutung der kleineren Landbesitzer zu Lasten der Großgrundbesitzer zu[431].

Unter den Vici mit Steingebäuden heben sich einige ab, die weiter unten detailliert dargestellt werden sollen (**Abb. 111**). Zuerst möchten wir aber einen Überblick über die verschiedenen archäologischen Befunde zu den Steinkonstruktionen geben, bevor wir dann daraus einige Charakteristika ableiten. In diesem Zusammenhang lassen wir die stadtähnlichen Vici bzw. die vormunizipalen Vici-Perioden außer Acht, weil einerseits nur sehr wenig über die verschiedenen Steinbauperioden bzw. Grundrisse bekannt ist, andererseits der Rechtsstatus eines solchen Vicus zu diesem Zeitpunkt nicht immer eindeutig festgelegt ist, oder die Steinbauten schon in die munizipale Periode fallen.

Die weitaus meisten Steinbauten sind aus dem Vicus von Budaörs (**Kat. 14**) bekannt, hier tauchten die ersten Steinbauten schon unter der Regierung von Traian und Hadrian auf. Aus dieser Siedlung sind auch die meisten Gebäudetypen überliefert, die von K. Ottományi detailliert analysiert wurden. Im Folgenden stellen wir die wichtigsten Typen und Ergebnisse aus Ottományis Studie vor. Fünf Steingebäude wurden in traianisch-hadrianischer Zeit, 19-20 in der Zeit von Antoninus Pius, 90 unter den Severern errichtet, und ca. 62 bestanden noch im 4. Jahrhundert[432]. Ein Teil von ihnen diente wahrscheinlich nicht zum Wohnen, besonders die einfachen Typen nicht. Die Wände der Gebäude waren aus Lehmziegeln oder lehmverputztem Flechtwerk zusammengesetzt. Die Steingebäude übernahmen nach und nach die Rolle der Grubenhäuser und Pfostenbauten, und ab severischer Zeit bestand dann die Mehrzahl der Wohnhäuser aus Stein(fundamenten)[433].

Eine eigenständige Gruppe relativ einfacher Steinhäuser bilden die rechteckigen Bauten mit einer Zwischenwand, die das Gebäude im Verhältnis von 1:3 / 2:3 teilte (Typ 3.-4., 8.). Insgesamt acht Bauten konnten in diese Gruppe eingeordnet werden. Das größte Haus unter ihnen wurde in der späteren Phase (L/263) durch

429 Über die Beziehungen zwischen den beiden Siedlungstypen und die Interpretationsmöglichkeiten detailliert s. Kap. Die Beziehungen zwischen Villen und Vici.

430 Die Töpfersiedlung von Balatonfőkajár wurde z. B. jahrzehntelang als Villa angesehen (Thomas 1964, 21-23). Ebenso hielt man den Vicus von Wien-Unterlaa lange Zeit für eine Villa rustica. Vgl. z. B. Harl in: FuBerÖ 18, 1979, 480-481. – FuBerÖ 19, 1980, 563-564. – FuBerÖ 23, 1984, 309-310. – Harl / Süss in: FuBerÖ 35, 1995, 727-728.

431 Alföldy 1959, 26-29.

432 Zusammenfassend: Ottományi 2012, 97-102. Die fast völlig zerstörten Steinbauten, von denen nur Mauerreste und Steinschüttungen geborgen werden konnten, wurden hier nicht detailliert dargestellt. Für die chronologische Verteilung der Steinbauten s. bes. Ottományi 2012, 99 Abb. 1.

433 Siehe dazu Ottományi 2012, 374 Abb. 21.

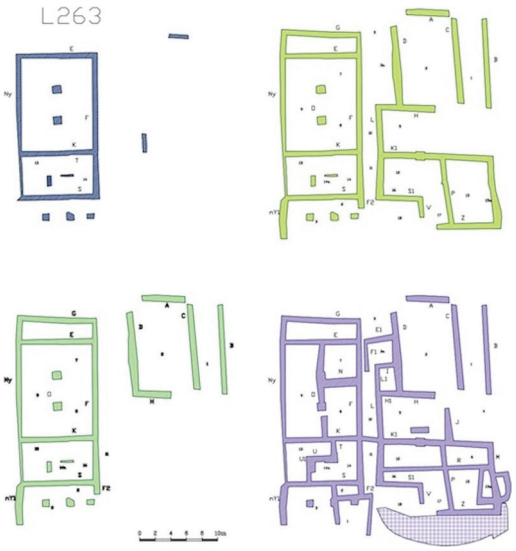


Abb. 112 Die Periodisierung des sog. Hauptgebäudes von Budaörs (Gebäude L/263). – (Nach Ottományi 2012, 32 Abb. 20).

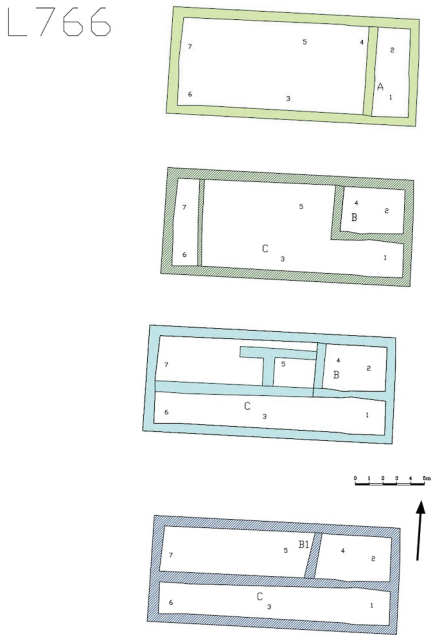


Abb. 113 Die Periodisierung eines Gebäudes mit Längstrennung von Budaörs (Gebäude L/766). – (Nach Ottományi 2012, 52 Abb. 37).

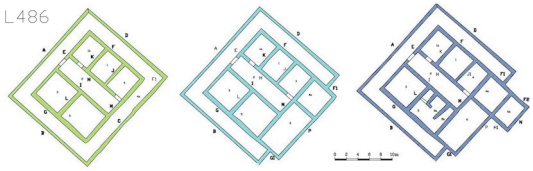


Abb. 114 Gebäude vom Mittelflurtyp aus Budaörs (Gebäude L/486). – (Nach Ottományi 2012, 14 Abb. 5).

mehrere Räume ergänzt, aber sein Kern bestand aus einem solchen Bautyp (**Abb. 112**). Ausgebaut in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts maß es in der ersten Periode 18,5 m × 10 m (= 185 m²), innen ergänzten Pfeiler, außen eine Portikus das Gebäude. Im Westen wurde ein durch einen Flur getrennter Wirtschaftskomplex mit Küche und gepflastertem Hof angebaut. Dieser Teil war nicht so stark fundamentiert und bestand aus Trockenmauern. Das Gebäude wird als eines der Hauptgebäude des Vicus interpretiert[434]. Zwar wurde das früheste zu dieser Gruppe gehörende Gebäude bereits in den Markomannenkriegen zerstört, aber die Mehrzahl errichtete man erst in severischer Zeit oder in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts, wobei bei den meisten spätere Umbauten und Ergänzungen dokumentiert werden konnten[435].

Zu einem anderen Bautyp gehören in Budaörs Gebäude mit Trennwänden, durch die zwei oder drei lang gestreckte Räume gebildet werden; zu diesem Typ gibt es auch eine gedoppelte Variante (Typ 7) (**Abb. 113**)[436].

Mehrere Bauten gehören zum Mittelflurtyp. Einer davon, ein großer Steinbau (L/486) mit mehreren Perioden, wurde als eines der Hauptgebäude der Siedlung interpretiert (**Abb. 114**). Der 21 m × 19 m (= 400 m²) große Baukomplex besaß eine Umfassungsmauer, innerhalb der das eigentliche 15,5 m × 13 m große Haus stand. Zwischen der Umfassungsmauer und dem Gebäude gab es einen gekiesten Boden, der wohl zu einem flurartigen Umgang gehörte. Die erste Phase dieses Gebäudes fällt in die hadrianisch-antoninische Zeit. In severischer Zeit wurden noch

434 Ebenda 30-38.

435 z. B. T/56 – 11 m × 23 m, 2. Hälfte 3. Jh. bis Ende 4. Jh.; L/160 – 10 m × 27 m, 3. Jh. bis Ende 4. Jh.; L/453 – 10,8 m × 18 m, 2. Jh.; bzw. kleiner sind: L/718 – 10 (16) m × 3,7 m, severisch bis 4. Jh.; L/767 – 14 m × 7-8 m, severisch bis 3. Jh.; L/577 – 17 m × 12 m, severisch bis 4. Jh. – Ottományi 2012, 30-44. 53-54.

436 Mit zwei Räumen: L/767 (2. Jh., 40 m × 4 m), L/687 (Anfang 2. Jh. bis Ende 4. Jh., 17 m × 8,5 m, im 4. Jh. mit zwei kleineren Räumen ergänzt, 23 m × 11 m), L/766 (hadrianisch bis 4. Jh, 18 m × 7,5 m, in der severischen Zeit mit Längstrennung). – Mit mehreren Räumen: L/32 (severisch bis Ende 4. Jh., 5 m × [18] m, vielleicht mit Küche), L/527 (4. Jh., 13 m × 14 m). – Ottományi 2012, 48. 57-58.

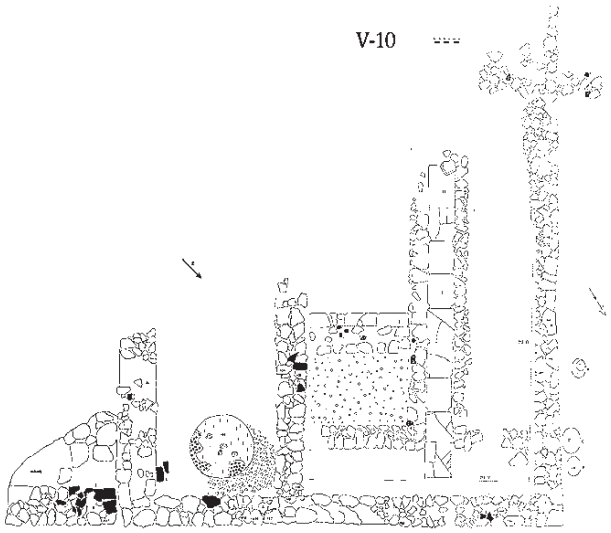


Abb. 115 Gebäude vom Mittelflurtyp aus Budaörs (Gebäude v/10). – (Nach Ottományi 2012, 24 Abb. 12).

Abb. 116 Durch mehrere zusätzliche Anbauten vergrößertes Gebäude aus Budaörs (Gebäude L/671). – (Nach Ottományi 2012, 26 Abb. 14).

zwei kleinere Räume angebaut, wodurch die Umfassungsmauer unterbrochen wurde. Der letzte Umbau wurde im 4. Jahrhundert durchgeführt. Diese Periode zeichnet sich typischerweise durch einen Terrazzoboden, Glasfenster und eine reiche Ausstattung (Fresken, Säule) aus[437].

Auch ein zweites, mit 15 m × 11 m etwas kleineres Gebäude gehörte zu diesem Typ mit Mittelflur, es konnte allerdings nur teilweise ausgegraben werden (v/10) (**Abb. 115**). Das im 4. Jahrhundert erbaute Wohnhaus hatte in einem Raum sogar einen Heizungskanal[438]. Dieser sogenannte 1. Steinbau wurde nach den 250er Jahren errichtet[439].

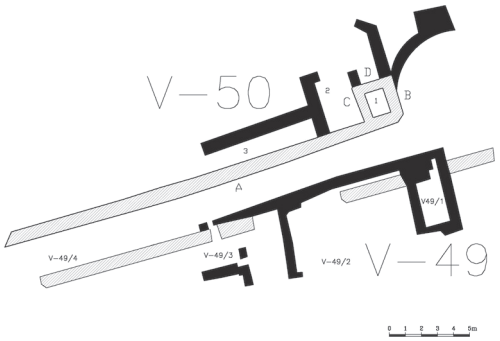


Abb. 117 Die sog. *tabernae* in Budaörs (Gebäude v/47-50). – (Nach Ottományi 2012, 56 Abb. 42).

Daneben wurde in hadrianischer Zeit in der oben erwähnten Häuserreihe ein weiteres 18 m × 15 m (= 270 m²) großes Gebäude errichtet (L/671). Die erste Bauphase gehörte zum Typ mit Mittelflur, doch durch Umbauten erhielt es in severischer Zeit einen zweiten Flur und einen weiteren Raum. Im 3. Jahrhundert setzte man vor das Gebäude eine Vorhalle, vielleicht eine Balustrade mit Säulen (**Abb. 116**)[440].

Darüber hinaus stieß man in Budaörs auch auf solche Gebäude, deren Grundriss unregelmäßig war und die aus kleineren Räumen bestanden, doch konnten sie nicht vollständig freigelegt und dokumentiert werden. Viele solcher Steinbauten ließen sich nur aufgrund einiger Mauerzüge nachweisen, ohne dass eine Rekonstruktion des Grundrisses möglich ist. In diesem Zusammenhang sind als besondere Gruppe die als *tabernae* angesprochenen Gebäude zu nennen, die rechteckig waren und mehrere kleine Räume besaßen (Typ 9) (**Abb. 117**)[441].

437 Ottományi 2005a, 364; 2012, 14-23.
438 Ottományi 2012, 23-24.
439 Ebenda 24-28.
440 Ebenda 24-26.
441 v/49 (severisch bis 4. Jh., 29 m × [4,5] m), v/50 (severisch bis 3./4. Jh., 26 m × [7,5] m). Ottományi 2012, 54-57.

Abb. 118 Dokumentierte Pfeiler in Budaörs. – (Nach Ottományi 2012, 72 Abb. 1).

Bei einigen Gebäuden sind Interpretation und Funktion fraglich, darüber hinaus besaßen mehrere Bauten Pfeiler, weshalb es sich vielleicht um Torbauten gehandelt hat (**Abb. 118**)[442]. Ob ein Gebäude als Wohnhaus diente oder eine wirtschaftliche Funktion besaß, konnte in Budaörs in vielen Fällen entschieden werden. Die Bauten mit Fresken oder Terrazzoboden fungierten eindeutig als Wohnhäuser. Die aufgehenden Wände bestanden teilweise aus Stein mit Bindematerial, teilweise aber auch aus Lehmziegeln. Die Zwischenwände konnten aus Flechtwerk sein. Daneben lassen sich in dieser Siedlung viele einfache, nur aus einem Raum bestehende Steinbauten fassen, die anhand von Analogien als Wirtschaftsbauten interpretiert worden sind (Typ 11)[443]. K. Ottományi ordnete die einfachen Einraumhäuser auch nicht den Wohnbauten zu[444].

Auch im Vicus von Páty (**Kat. 72**) erschienen die ersten Steinbauten Mitte des 2. Jahrhunderts, die meisten bestehen aus einem oder zwei Räumen[445]. Spuren von mehr als 30 Steinbauten lassen sich der severischen Zeit zuweisen. Allerdings konnten nur ein paar ihrer Grundrisse rekonstruiert werden; die Mehrzahl gab sich lediglich in Form von Steinschutt oder kleinen Mauerresten zu erkennen. Mehrere dieser Häuser bestanden nur aus einem Raum und werden als Wirtschaftsgebäude interpretiert[446]. Daneben treten auch rechteckige Gebäude mit mehreren Räumen auf[447]. Viele Mauerreste und -spuren weisen auf verschiedene Steinbauten hin, und in vier Fällen deuten Steinplatten auf gepflasterte Innenhöfe[448]. Zwar besaß ein Teil dieser Bauten nur ein Steinfundament, auf das die aufgehenden Wände aus Lehmziegel oder Flechtwerk aufgesetzt waren, aber die Mehrzahl bestand komplett aus Mauerwerk. Zwei größere Gebäude aus severischer Zeit mit mehreren Räumen heben sich von der Masse ab. Diese Häuser wurden später mehrmals umgebaut und besaßen auch eigene Umfassungsmauern. Eines davon (Gebäude F) hatte in der ersten Periode nur einen rechteckigen Raum, den man später mit anderen Zimmern ergänzte (**Abb. 119**). Dieser erste Raum wurde später wahrscheinlich als Küche benutzt. In der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts wurde ein L-förmiger Trakt angebaut, wobei ein kleiner Innenhof den alten und den neuen Gebäudekomplex trennte. Das andere Gebäude (Gebäude H; **Abb. 120**) hatte ebenfalls mehrere Perioden, aber einen noch komplexeren Grundriss. Neben einem mit Steinplatten gepflasterten Innenhof lag wahrscheinlich eine Küche mit einem Herd[449]. Auch in anderen Vici wurden jeweils mehrere Steinbauten dokumentiert, selbst wenn sie nur teilweise freigelegt werden konnten.

442 Ottományi 2012, 63.

443 Größer: L/728 (severisch, 13 m × 6 m), L/791 (severisch, 10 m × 4-5 m), V/152 (severisch, 14 m × 7 m), Z/1 (2.-3. Jh., 7 m × [10] m), L/601 (antoninisch bis Mitte 3. Jh., 10 m × 10 m), L/733 (2. Jh., 10 m × 7 m). – Mittelgroß: v/70 (hadrianisch-antoninisch, 17 m × 5-6 m), Z62 (severisch bis 3. Jh.), L/406 (2. Jh., 7 m × 6 m), L/639 (severisch, 6 m × 7 m), L/755-755a-757 (severisch bis 4. Jh., 6,5 m × 6,6 m × 5,6 m × 4 m). – Kleiner: v/56 (severisch, 3,5 m × 3,5 m), v/154-155 (severisch, 5 m × 4 m), L/143 (severisch, 4,4 m × 4,4 m), L6149 (severisch bis 2. Hälfte 3. Jh., 4,2 m × 3,4 m), L/656 (severisch bis 4. Jh., 4,9 m × 4,3 m). – Ottományi 2012, 45-47. 58-63. – Merkwürdig ist, dass die kleinsten Bauten so groß wie die Grubenhäuser oder noch größer sind.

444 Ottományi 2012, 89.

445 E/1. I. Gebäude, 5 m × 5 m, und F/18. I. Gebäude, von allen anderen sind nur Reste verschiedener Mauern oder Mauerschutt erhalten geblieben. – Ottományi 2007, 168-169.

446 Quadratisch: F/15 (3,8 m × 3 m), F/22 (5,6 m × 4,8 m); rechteckig: E/1-4-6, F/K (10 m × 5 m – später wurde ein anderer Raum zugebaut). – Ottományi 2007, 179-189.

447 F/18 Gebäude II (Ottományi 2007, 179-189); E/1-5, H/Raum I, G/17 (Ottományi 2007, 194).

448 F/K 9; H/4a, H/5-6, J/14 (Ottományi 2007, 184). Ziegelboden kam im Fl. C/1, Terrazzofragmente in Fl. b/2, B/6 vor.

449 Ottományi 2007, 185-187.

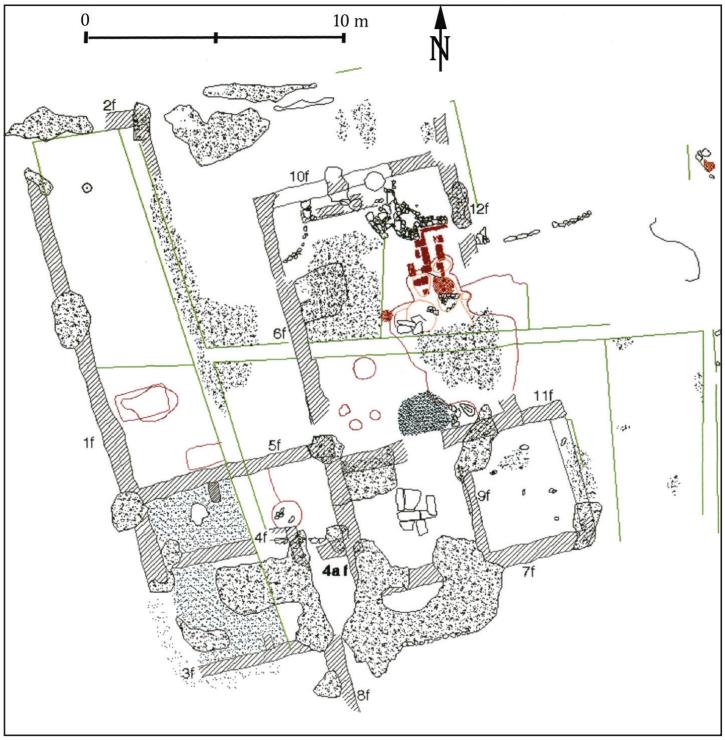


Abb. 119 Gebäude F aus Páty. – (Nach Ottományi 2007, 186 Abb. 139).

In Biatorbágy (**Kat. 10**) wurden wahrscheinlich ab dem 3. Jahrhundert Steingebäude und auch eine Umfassungsmauer errichtet. Die ehemaligen Gehniveaus konnten ebenfalls dokumentiert werden. Das Zentrum bildete ein aus wenigstens zwei Räumen bestehendes Gebäude, das mehrmals umgebaut wurde. Dass es geheizt werden konnte, zeigen sowohl ein Hypokaustum in einem Raum sowie *tubuli* in einem zweiten Zimmer, allerdings wurden die archäologischen Nachweise bisher nicht detailliert veröffentlicht. Der Eingang war wahrscheinlich mit einer Portikus versehen, und Fragmente von Wandmalereien deuten auf die Innendekoration des Gebäudes hin. Außerhalb des Grabungsareals sind weitere Fundstellen von Steingebäuden bekannt, sodass die Siedlung in der späteren Periode aus mehreren Wohn- (und Wirtschafts-)Einheiten bestanden haben könnte[450].

Abb. 120 Gebäude H aus Páty. – (Verändert nach Ottományi 2007, 104 Abb. 79).

450 Leider stehen keine Grundrisse oder detaillierte Beschreibungen von den Bauten zur Verfügung. – Miklósity Szőke in: Kösz 2008, 62-64.

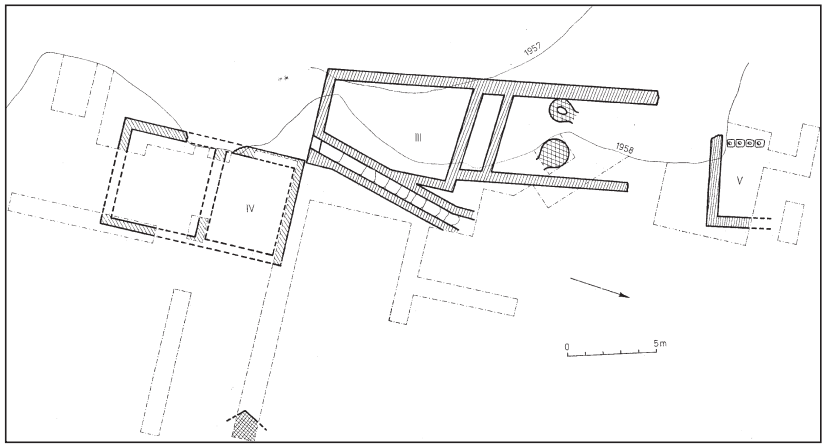


Abb. 121 Gebäude III, IV und V von Tokod. – (Nach Mócsy 1981, Abb. 8).

Aus Tokod (**Kat. 113**) sind bisher elf Steingebäude ab dem 2. Jahrhundert bekannt geworden. Leider wurden sie nur z. T. untersucht und sind durch moderne Gewerbebetriebe stark zerstört oder sogar ganz vernichtet. Von sieben Bauten stehen nur wenige Informationen in Form von Mauerstrecken und Streufunden zur Verfügung, lediglich bei vier Gebäuden konnte man Grundrisse oder Grundrissteile dokumentieren. Eines war ein Haus mit zwei Räumen (Gebäude IV; **Abb. 121**), die drei anderen besaßen komplexere Grundrisse mit mehreren kleineren Räumen. Zwei von ihnen dienten wahrscheinlich in einer Periode als Bäder. Obwohl keines davon komplett freigelegt wurde, konnten doch immerhin mehrere Umbauphasen festgestellt werden[451]. Das Gebäude I hatte eine Hypokaustanlage (**Abb. 122**), weshalb es als Teil eines Bades angesprochen wird. Den am besten erforschten Grundriss mit einer klaren Periodisierung besitzt das Gebäude X (**Abb. 123**), bei dem sich vier verschiedene Bauperioden unterscheiden lassen. Die erste Periode ist die komplexeste: Hier lagen drei langrechteckige Räume nebeneinander, von denen einer über eine Apsis verfügte. Auf zwei Seiten wurde der Bau von einem Außenkorridor eingefasst. Später wurden einerseits Räume neu angeordnet, andererseits Räume zugebaut. Im 2. Jahrhundert als Wohnhaus erbaut diente es im 4. Jahrhundert als Töpferei.

In Nordwest-Pannonien sind mehrere Vici bekannt, deren spätere Perioden von Steinbauten geprägt waren. In Wien-Unterlaa (**Abb. 42**) gibt es einige einfache Einraum-Häuser aus Stein mit quadratischem Grundriss. Die ersten Steingebäude traten im dritten Viertel des 2. Jahrhunderts auf und scheinen die Grundrisse der früheren Holzbauten zu übernehmen[452]. Die Bauten besaßen Fundamente aus Trockenmauerwerk, *opus spicatum*; die aufgehenden Wände bestanden wahrscheinlich aus Lehm und/oder Holz[453]. Daneben sind drei größere Steingebäude dokumentiert, die eine komplizierte Raumaufteilung aufweisen und um einen gemeinsamen Hof angeordnet waren[454]. Das Gebäude C war 23,3 m × 35,1 m (Kernbau) groß und wurde später durch eine Portikus auf 30 m × 42 m vergrößert. Es weist mehrere Bauphasen auf. Die verschiedenen Räume waren um einen langrechteckigen, nach den Pfostenstellungen zu urteilen peristylartigen Hof angeordnet. Im Hof wurde eine Vertiefung (ca. 7,1 m × 4,5 m) entdeckt, die vielleicht als Wasserbecken (*impluvium*) interpretiert werden kann[455]. Der Bau verfügte außerdem über eine Umfassungsmauer (vielleicht eine weitere Portikus?). Die beiden anderen Gebäude besaßen ebenfalls jeweils einen eigenen Innenhof. Gebäude A war 17 m × ca. 20 m groß, konnte aber nicht vollständig freigelegt werden. Der Grundriss

451 MRT 5, 331-339 Nr. 22/16; 333 Abb. 59. – Mócsy 1981, 13-36.
452 Adler-Wölfl 2015, 82.
453 Adler-Wölfl in: FuBerÖ 38, 1999, 873-874.
454 Adler-Wölfl 2015, Abb. 2.
455 Penz in: FWien 10, 2007, 242.

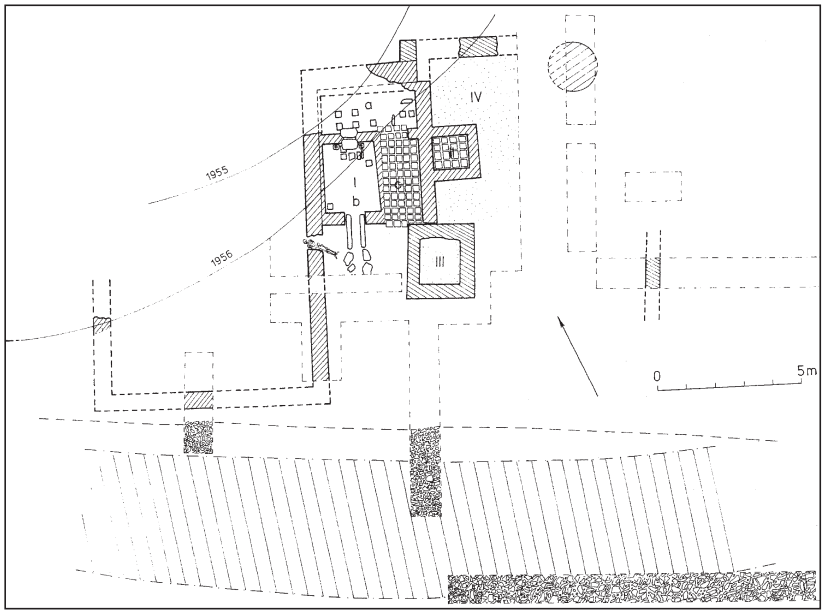


Abb. 122 Gebäude I von Tokod. – (Nach Mócsy 1981, Abb. 2).

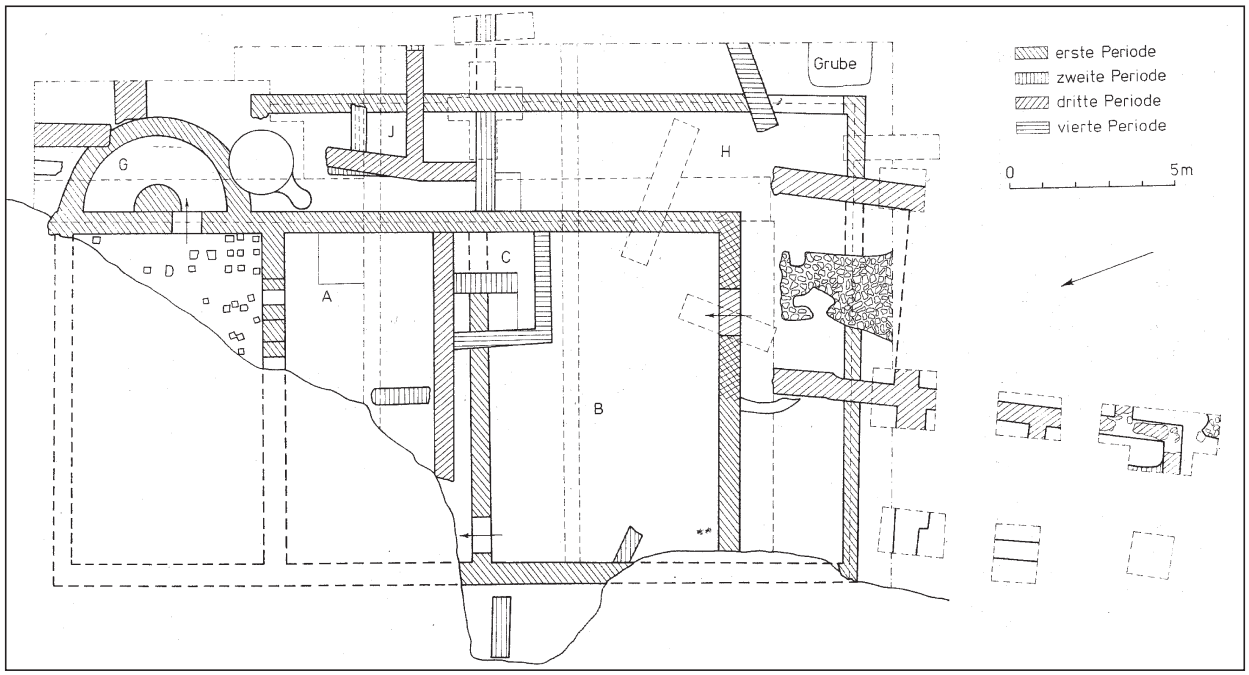


Abb. 123 Gebäude X von Tokod. – (Nach Mócsy 1981, Abb. 14).

scheint jedoch symmetrisch gewesen zu sein. Im hinteren Teil war ein großes Areal von einer Mauer umgeben, die wahrscheinlich die Parzellengrenze markierte. Das Gebäude E (37 m × 20 m) hatte gleichfalls eine zentrale Halle, an deren zwei Seiten die Räume angeordnet waren. An der südlichen Seite konnte eine Portikus erfasst werden. Der Grundriss des Hauses legt mehrere Umbauphasen nahe[456]. Interessant ist ein

456 Adler-Wölfl 2015, Abb. 2.

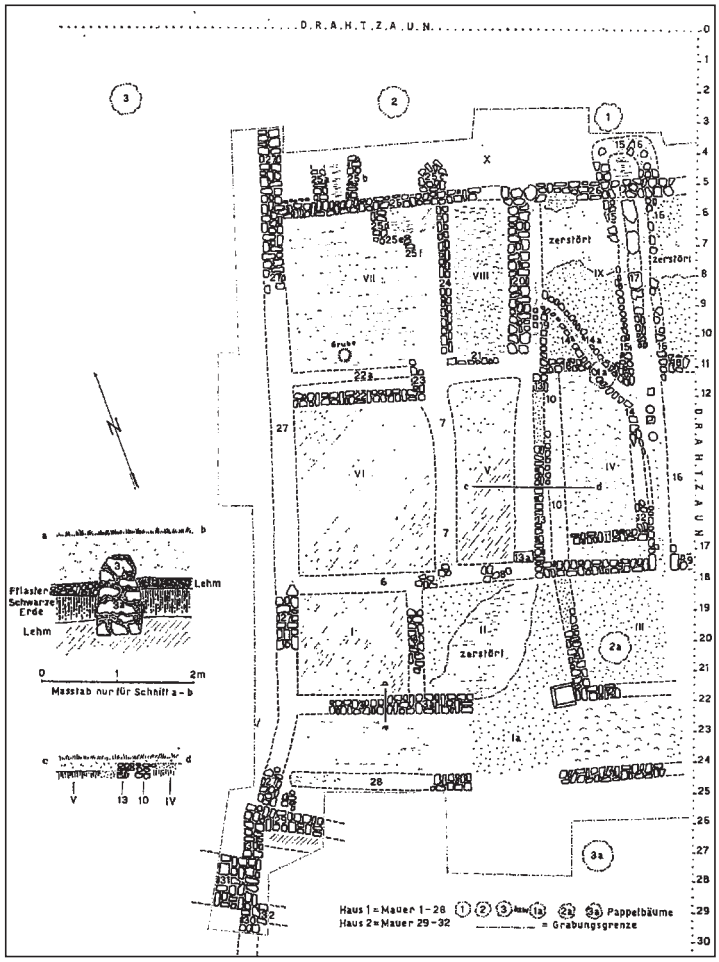


Abb. 124 Die freigelegten Gebäudereste von Wien-Inzersdorf. – (Nach Neumann 1968, Abb. 46).

kleines geschlossenes Areal von 8 m × 8 m, das sich an einen längeren (wahrscheinlich Umfassungs-)Graben anschließt. Eine solche Konstruktion fand sich auch in der Steinperiode: Etwas weiter entfernt wurden zu beiden Seiten eines Zauns, der durch das ganze Areal verlief, 8 m × 10 m große, unmittelbar an den Zaun anschließende, rechteckige Steinbauten dokumentiert. Ihre Funktion ist bisher nicht geklärt[457], aber die Konstruktion zeigt große Ähnlichkeit mit den als Wirtschaftsbauten interpretierten Steinbauten in Villenanlagen, wie man sie etwa aus Germania Superior kennt.

Aus der benachbarten Siedlung von Wien-Inzersdorf (**Abb. 124**) sind nur zwei teilweise ausgegrabene Bauten bekannt; ihre Grundrisse weisen auf mehrere Perioden und Umbauphasen hin[458]. Es ist leider nicht zu entscheiden, ob Gebäude 1 von Anfang an zum Typ eines Hauses mit Mittelkorridor gehörte, oder ob sich sein Grundriss erst nach vielen Umbauten entsprechend entwickelt hatte.

In Bruckneudorf (**Kat. 12; Abb. 125**) wurden vier Gebäude dokumentiert, von denen man drei freigelegt hat. Ein Haus gehörte zum Typ mit zwei Räumen im Verhältnis 1/3:2/3 (Gebäude I), bei dem anderen schlossen sich an einen Hof vielleicht Räume an, die von einem Mittelflur aus begehbar waren (Gebäude II), bei dem dritten handelt es sich um ein Haus mit vielen kleineren Räumen (Gebäude III)[459].

457 Ebenda.

458 Neumann 1968, 86-100.

459 FuBerÖ 34, 1995, 688-689. Da nur Beschreibungen, aber keine Pläne zur Verfügung stehen, sind die Grundrisse in **Abb. 111** nur hypothetisch.

Abb. 125 Luftbild von der Ausgrabung in Bruckneudorf mit einem Steingebäude (rot markiert). – (Quelle: GoogleEarth; Datum: 1.1.2000).

Der Komplex von Leithaprodersdorf (**Abb. 106**) wird oft als Villa rustica bezeichnet. Die Bauten mit Steinfundamenten übernahmen die Funktionen der älteren ausschließlich aus Holz errichteten Häuser. Hier trifft man auch auf ein kleines Gebäude mit 1/3:2/3 Inneneinteilung, das Zentrum des Fundorts wird jedoch von einem mit einer Mauer umgebenen Gebäudekomplex geprägt, zu dem ein Gebäude mit Mittelflur und ein Bad gehörten, die teilweise freigelegt werden konnten.

In Rusovce (**Abb. 126**) in Nordwest-Pannonien wurden ab dem 3. Jahrhundert zwei Gebäude mit Steinfundament errichtet. Gebäude 1 besaß nur einen Raum mit zwei vorgezogenen Mauern (*antae*), in der Mitte stand ein Holzpfeiler. Seine Maße waren 9 m × 6,5 m. Gebäude 2 war 11 m × 7 m groß und bestand auch nur aus einem rechteckigen Raum. Das originale Gehniveau konnte man noch als Kiesschotterung fassen. Zur selben Periode gehört ein Gräbchensystem, dessen Orientierung mit der der Steingebäude übereinstimmt[460].

Im nahe gelegenen Čunovo (**Abb. 127**) werden die freigelegten Steinbauten als Villa rustica bezeichnet. Trotz der hypothetischen Rekonstruktion sind die freigelegten Befunde einfach[461]. Vier Gebäude konnten komplett dokumentiert werden. Alle hatten eine durch zwei vorgezogene Mauern (*antae*) markierte kleine Vorhalle. Der als Hauptgebäude bezeichnete Bau hatte eine innere Raumgliederung (Gebäude A II) und besaß in der Nordost-Ecke sogar einen Badetrakt. Ein kleineres Gebäude (Gebäude A I) wird als Heiligtum rekonstruiert, aber außer dem Grundriss gibt es darauf keinen weiteren Hinweis.

In Győr-Ménfőcsanak (**Kat. 38**) kennt man im westlichen Teil der Siedlung zwei Gebäude mit Steinfundamenten. In beiden Fällen konnten allerdings nur die Fundamentgräben dokumentiert werden. Das erste Gebäude ist 2004 zum Vorschein gekommen und war wahrscheinlich ein einfacher, aus einem oder zwei Räumen bestehender Bau mit Steinfundament[462]. Der Grundriss des 2010 freigelegten Hauses war langrechteckig mit zwei inneren Trennwänden, die drei kleinere Räume bildeten[463]. Auch sein Eingang konnte

460 Varsík 1999a, 221 Abb. 4.

461 Jezná/Schmidtová 2009, Abb. 1. 81-88. – Schmidtová/Jezná/Baxa 2015, Abb. 5.

462 Bíró/Szőnyi 2006, 36-37.

463 Das im Jahr 2004 entdeckte Gebäude hatte wahrscheinlich einen einfachen Grundriss, aber in den Fundamentgräben fanden sich Wandmalerei-Fragmente (Bíró/Szőnyi 2006, 36-37); im Jahr 2011 kam ein anderes Gebäude mit einfachem Steinfundament zum Vorschein (persönl. Information I. Gábor).

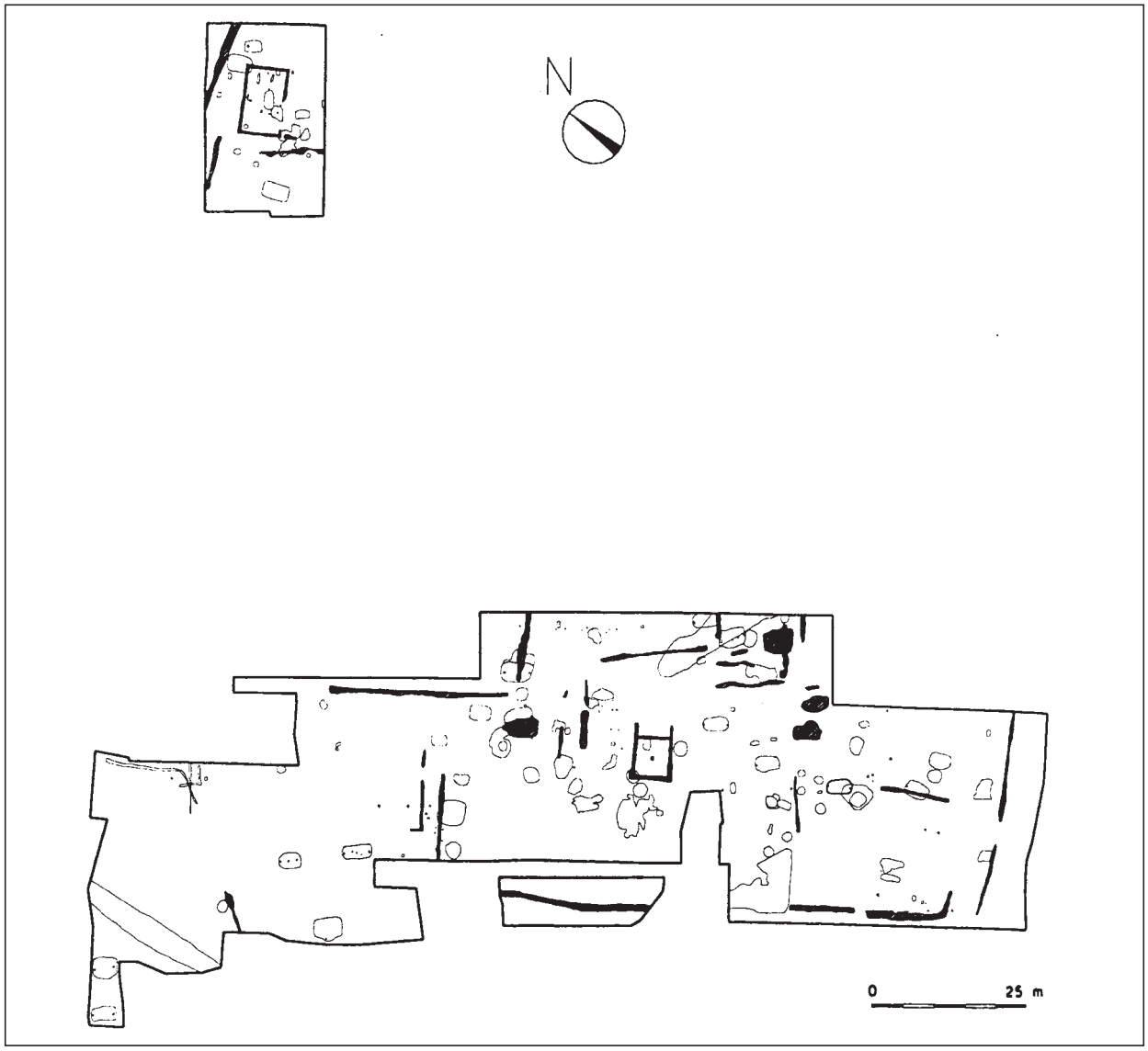


Abb. 126 Die spätere Periode der Fundstelle mit Steinfundamenten und Gräben von Rusovce. – (Nach Varsik 1999a, Abb. 4).

festgestellt werden; möglicherweise gehört das Gebäude zu dem unten dargestellten 1/3:2/3-Typ. Wann in Győr-Ménfőcsanak die ersten Steingebäude errichtet wurden, ist bisher nicht genau zu datieren; ganz allgemein darf man ihr Aufkommen vielleicht nach den Markomannenkriegen ansetzen.

Über die kleineren Vici stehen nur geringe Informationen zur Verfügung. In Budapest-Budatétény (**Kat. 23; Abb. 128**) wurden drei Bauten mit Steinfundament freigelegt. Zwei davon wurden 1972 dokumentiert; die Maße von Befund Nr. 2 betrugen ca. 4 m × 5 m, der Grundriss war relativ einfach: rechteckig und durch eine Innenwand in zwei Räume geteilt. Im Jahr darauf kam ein weiteres Gebäude (Bef. Nr. 12) zutage, das nur teilweise ausgegraben und rekonstruiert werden konnte, doch zeigen sein Grundriss und seine Maße große Ähnlichkeit mit dem zuvor gefundenen[464]. Fünf Jahre später stieß man auf ein weiteres Gebäude mit zwei Räumen (5,6 m × 4,8 m), das an einer Straße lag (**Abb. 129**)[465].

464 Szirmai 1978, 54 Abb. 2, 8.

465 Szirmai 1984, 157 Bef. Nr. 18.

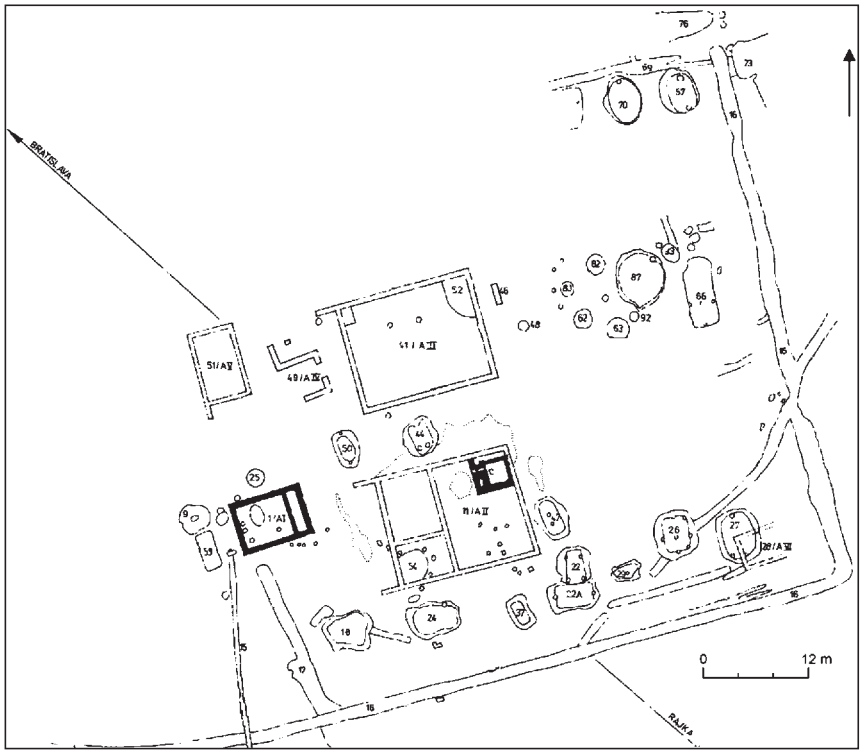


Abb. 127 Die freigelegten Befunde von Čunovo. – (Nach Jezna/Schmidtová 2009, Abb. 1).

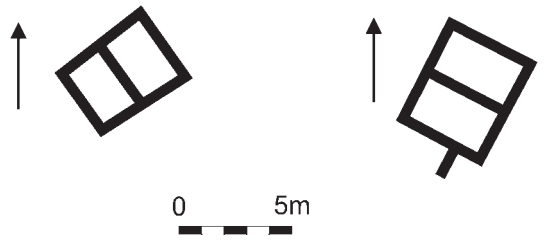


Abb. 128 Die Steinbauten von Budapest-Budatétény. – (Verändert nach Szirmai 1978, Abb. 2 [Bef. Nr. 2]; 8 [Bef. Nr. 12]).

In Beočin (**Kat. 9; Abb. 130**) legte man ein Gebäude mit einem Mittelflur frei, die übrigen Steinbauten wurden nicht detailliert beschrieben[466]. In Érd (**Kat. 31; Abb. 131**) traten Reste mehrerer Gebäude mit Steinfundament zutage, davon eines mit sieben Räumen. Aufgrund des komplexen Grundrisses wird es als eine im 2. Jahrhundert errichtete Villenanlage angesehen[467]. In Baracs (**Kat. 7**) konnte bei einer mehrere Hektar großen Ausgrabung nur ein Gebäude rekonstruiert werden, obwohl Spuren mehrerer Steinbauten um dieses Gebäude freigelegt wurden. Der Bau bestand aus einer großen quadratischen Halle mit anschließendem Flügel, der in mehrere kleinere Räume unterteilt war[468].

Es gibt viele Fundorte, deren spätere Periode allerdings als Villa rustica bezeichnet wurde. Wo es möglich ist, beschreiben wir sie hier kurz. In Kutina (**Abb. 75**) wurde teilweise ein Gebäude mit einer Vorhalle freigelegt, das vielleicht zum Mittelkorridortyp gehörte[469].

Die »Villa« von Źeprasić-Drenje (**Abb. 132**) zeigt einen villenartigen Grundriss, obwohl sie nur teilweise freigelegt werden konnte. Das Haus besaß eine Portikus und bestand aus mehreren kleineren Räumen[470].

Villenartige Gebäude sind auch in Hrtkovci-Gomolava (**Kat. 40; Abb. 133**) und Vranj (**Kat. 41; Abb. 134-135**) teilweise freigelegt, beide gehörten wahrscheinlich zum Mittelflurtyp.

466 O. Brukner sprach die Gebäude als Haupt- und Nebengebäude einer Villa an (Brukner 1976). Da die Kontinuität zwischen den Grubenhäusern und diesen Gebäuden wegen der kleinen Ausgrabungsfläche nicht bewiesen werden konnte, vermute ich, dass die Gebäude zur späteren Periode des Vicus gehören.

467 Mester / Ottományi in: RKM 2004, 214.

468 Persönl. Informationen vom Ausgräber, L. O. Kovács, wofür ich ihm an dieser Stelle danke.

469 Leleković/Rendić-Miočević 2012, 285 Abb. 6.

470 40 godina 1986, 47 Abb. 25.

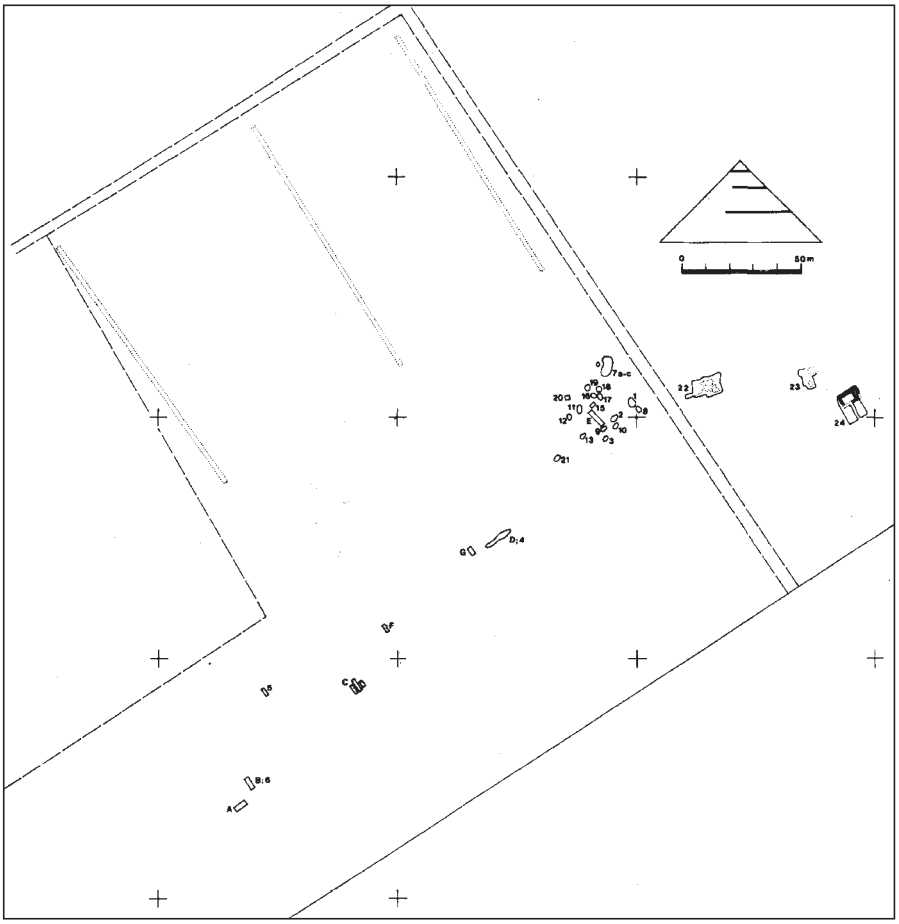


Abb. 129 Die Ausgrabung 1974-1977 von Budapest-Budatétény. – (Nach Szirmai 1984, Abb. 2).

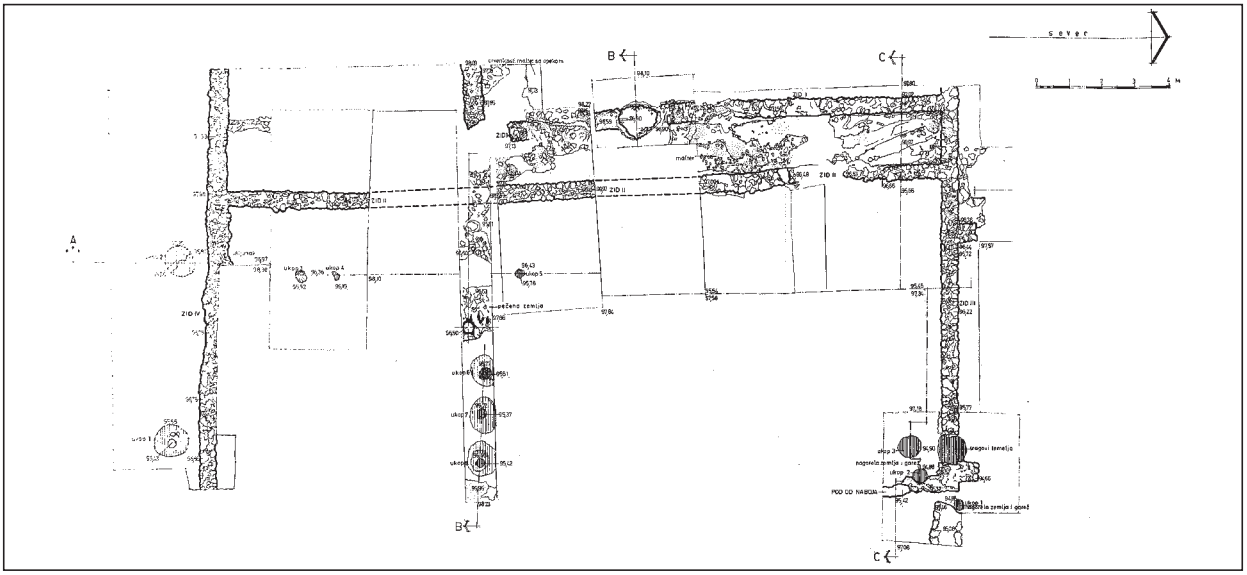


Abb. 130 Das Gebäude vom Mittelflurtyp in Beočin. – (Nach Brukner 1975, Taf. 5).

Abb. 131 Das Gebäude von Érd. – (Verändert nach Pest megye 2007, 75).

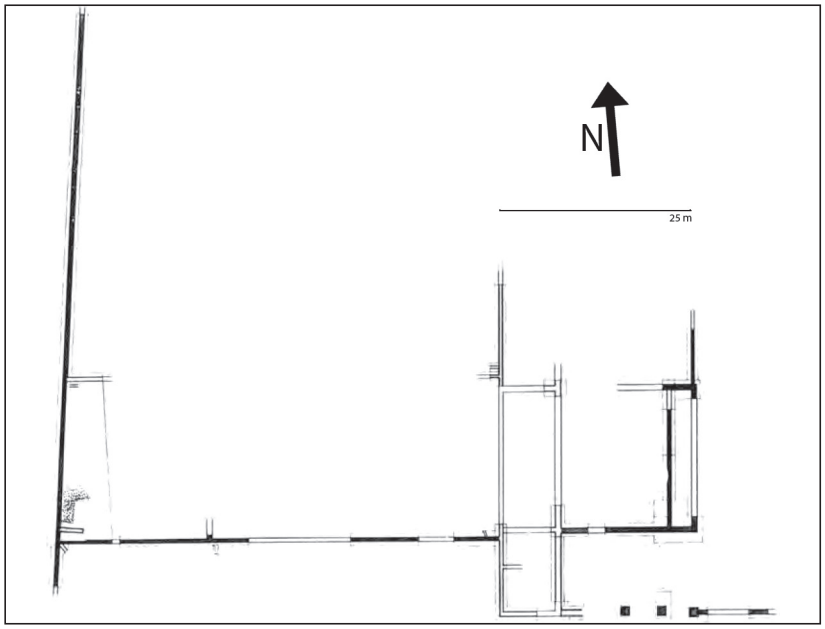


Abb. 132 Die bisher freigelegten Gebäudereste in Zeprasić. – (Nach Leleković/Rendić-Miočević 2012, Abb. 2).

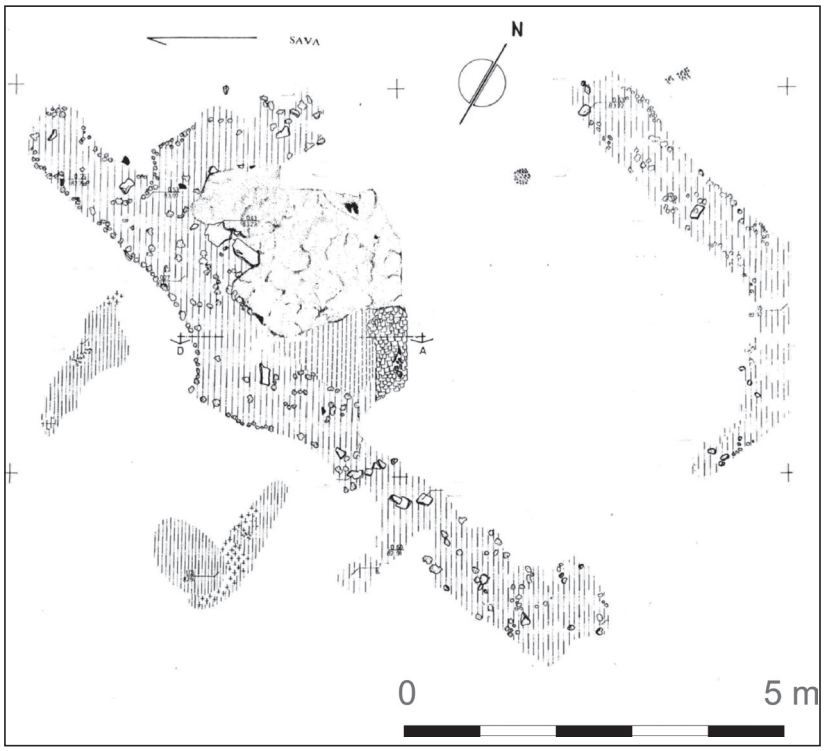


Abb. 133 Das dokumentierte Steinfundament in Hrtkovci-Gomolava. – (Nach Dautova-Ruševljan/Brukner 1992, 79 Taf. XVI).

Die Gebäude von Szabadbattyán (**Abb. 74**) wurden hier nicht dargestellt, da sie erst am Ende des 3. Jahrhunderts errichtet wurden, und die Befunde aus der früheren Periode bisher nicht detailliert genug veröffentlicht sind. Die hier freigelegten Bauten werden zwar als Palast oder zumindest als Villa bezeichnet, gehörten aber wahrscheinlich zu einer größeren Siedlung. Wenn es sich dabei um einen Vicus gehandelt

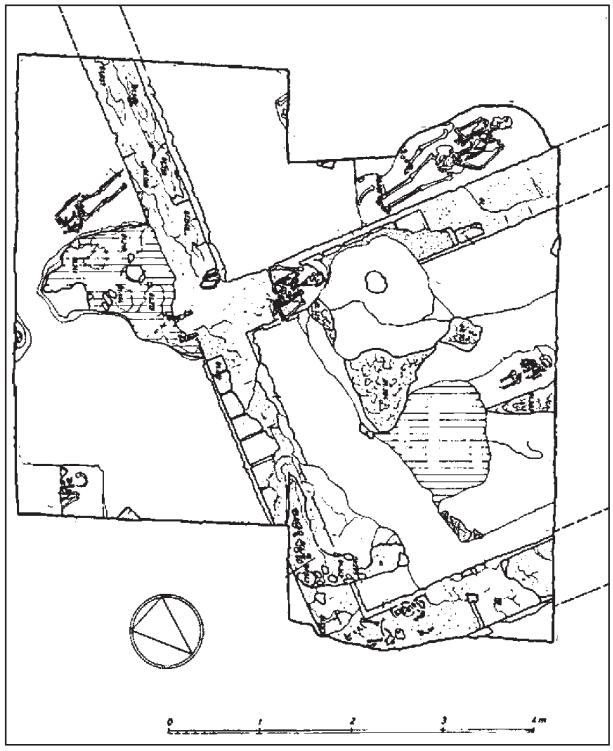


Abb. 134 Das dokumentierte Steinfundament in Hrtkovci-Vranj. – (Nach Dautova-Ruševljan 1993, Taf. 1).

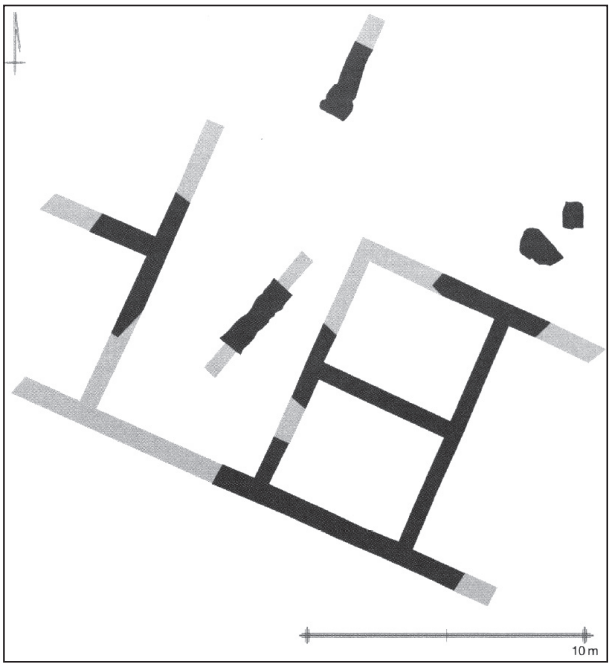


Abb. 135 Die freigelegten Gebäudereste von Vranj. – (Nach Đordević 2007, 51).

hat, dann waren die bisher bekannten Gebäude um einen Hof mit Peristyl oder einen freien Platz angelegt[471].

Wie wir oben gesehen haben, sind die Grundrisse der Steinbauten zwar sehr unterschiedlich, lassen es aber zu, einige Haupttypen und Tendenzen herauszuarbeiten (Abb. 111). Die einfachsten Bauten sind die rechteckigen Gebäude mit einem Raum. Diese werden oft als Wirtschaftsgebäude interpretiert, doch in Siedlungen, in denen keine anderen Haustypen vorkommen, muss man sie wohl auch als Wohnhäuser ansehen. Die aus zwei Räumen bestehenden Bauten gehören zu einem der am stärksten verbreiteten Typen; dabei bilden die Häuser mit einem Raumverhältnis von 1/3 : 2/3 eine besondere Untergruppe, eine erweiterte Version davon sind solche mit zusätzlicher Portikus (z. B. Budaörs, Páty, Rusovce, Bruckneudorf, Budapest-Budatétény – Abb. 129).

In größeren Siedlungen sind Steingebäude mit komplizierter Raumaufteilung zu finden, die oft als Hauptgebäude des Vicus interpretiert werden. Bei einigen konnte man einen Umgang oder eine Umfassungsmauer feststellen, wie z. B. in Budaörs und Wien-Unterlaa. Diese Gebäude in den beiden Fundorten zeigen eine strukturelle Verwandtschaft: Kleinere Räume befanden sich entlang eines inneren Flurs oder um einen Hof. Die Funktion dieser Bauten bleibt immer fraglich, doch gehörten sie möglicherweise zu einer *mutatio*. Andere Gebäude stehen den Villentypen nahe: Der Typ mit Mittelflur kommt in Beočin und Budaörs bzw. in Leithaprodersdorf vor, der mit innerem Hof in Páty. Gebäude mit unregelmäßigem Grundriss konnten sich manchmal durch mehrere Umbauten aus einem einfachen Typ heraus entwickeln wie etwa in Páty oder Budaörs. In diesen komplexen Bauten gab es offenbar getrennte Funktionsbereiche; so lässt sich z. B. eine

471 Nádorfi 2012, 117 Abb. 3.

Küche aufgrund des Herds oder ein Hof aufgrund der kiesigen Oberfläche identifizieren. Ebenso können Fragmente von Wandmalerei oder Heizungsanlagen auf Wohnräume hinweisen. Bemerkenswert ist, dass die Grundrisse dieser Gebäude in den Vici nicht wie in den westlichen Provinzen oder in Noricum Streifenhäusern ähneln, sondern Villen.

Manchmal belegen Funde die ehemals reiche Ausstattung der Häuser, obwohl die Gebäude selbst nicht bis ins Detail bekannt sind oder dokumentiert werden konnten. Zu solchen Fundstücken gehören z. B. Wandmalereifragmente aus Balatonfőkajár sowie Fresken- und Terrazzobuchstücke oder Ziegel von Heizungsanlagen in Tokod[472]. Auch aus den Fundamentgräben eines Gebäudes in Győr-Ménfőcsanak kamen Teile von Fresken und verzierte Putzfragmente zutage, Gleiches kennt man von größeren Bauten in Biatorbágy, Budaörs[473] und Páty, wo vor allem Wandmalereien gefunden geworden sind. Außergewöhnlich sind Bruchstücke von Turmmodellen aus Ton (Lichter) und von Fensterglas aus Páty[474] und Tikos[475]. Scherben von Fensterglas fanden sich auch in verschiedenen Gebäuden von Budaörs[476]. Nach zahlreichen Wandmalereifragmenten und einigen Marmorstücken zu urteilen, müssen die Gebäude VII und VIII von Tokod in severischer Zeit sehr reich ausgestattet gewesen sein, ohne dass aber ihr Grundriss rekonstruiert werden konnte[477].
Hinweise auf Heizungen in den Gebäuden kamen insgesamt nur selten vor. In Biatorbágy gab es sehr wahrscheinlich zwei heizbare Gebäude[478]. In Budaörs hat man in acht Häusern Hinweise auf eine Heizung gefunden: In zweien traten Hypokaustpfeiler zutage, in vieren wurden Heizungskanäle aufgedeckt und in zwei weiteren fand man Fragmente von Hohlziegeln (*tubuli*)[479]. Heizungskanäle sind auch aus Brunneudorf[480] und Tokod bekannt, dort jeweils aus den größten Gebäuden. Im Gebäude I (Bad) von Tokod wurde ein Hypokaustum mit dem entsprechenden Heizungssystem dokumentiert. Das Gebäude X verfügte schon in seiner ersten Periode über ein Hypokaustum. In Wien-Unterlaa wurde im Gebäude C (der größte Steinbau) in der Südwest-Ecke ein Heizungskanal freigelegt. Der Südwest-Raum konnte als *praefurnium* identifiziert werden, daneben wurde im nördlichen Raum ein Arbeitsbereich mit Spuren zweier Feuerstellen angetroffen[481]. Darüber hinaus weist in Wien-Unterlaa eine Tonröhrenleitung auf eine Wasserleitung hin[482]. Aus der danebenliegenden Siedlung von Wien-Inzersdorf konnte auch ein unter zwei Räumen verlaufender Heizungskanal ausgegraben werden[483].
In Biatorbágy und Budaörs[484] deuten Umfassungsmauern um bestimmte Gebäude auf abgetrennte Wirtschaftsbereiche hin. Auch in Páty wurde im nördlichen Siedlungsbereich in severischer Zeit eine Mauer errichtet. Nördlich davon kamen mit Gewerbe zusammenhängende Befunde ans Licht[485]. Der Mauerzug, der ein Hofareal von 50 m Länge neben dem Gebäude A in Wien-Unterlaa begrenzt, markierte aber sicherlich zugleich auch eine Wohneinheit[486].
Bei einigen Vici lagen die Steingebäude in einiger Entfernung von den Holz- und Lehmbauten; die ältere Siedlung wurde also nicht direkt überbaut. Solche Bauten können natürlich auch als Nebengebäude zu einer Villenanlage gehört haben; in vielen Fällen sind sie aber nur teilweise freigelegt, sodass keine sicheren

472 MRT 5, 335-339. – Gebäude VI, VII, VIII.
473 Aus mehreren Gebäuden, z. B. L/486, L/263 (Ottományi 2012, 14-23. 30-38). Sie fanden sich in den Kellern, kleinen Steinnischen und sogar in den Grubenhäusern (Ottományi 2012, 76. 89-90).
474 Ottományi 2007, 185.
475 Rikker 2011, 32-34.
476 z. B. L/486: Ottományi 2012, 18. – L/263: Ottományi 2012, 35. Zusammenfassend: Ottományi 2012, 93-94.
477 Mócsy 1981, 13-36.
478 Miklósity Szőke in: RKM 2008, 152 Nr. 33; in: Kösz 2008, 62-64.
479 z. B. v/10: Ottományi 2012, 23. – L/718: Ottományi 2012, 39. Zusammenfassend: Ottományi 2012, 92-93.
480 FuBerÖ 34, 1995, 688-689.
481 Penz in: FWien 10, 2007, 242.
482 Harl 1977, 162.
483 Neumann 1968, 90-93.
484 Ottományi 2005a, 362-363 – L/586.
485 Ottományi 2007, 187.
486 Adler-Wölfl 2015, Abb. 2.

Erkenntnisse über ihre Zugehörigkeit zu einem Vicus oder einer Villa vorliegen. Eine gewisse Entfernung zwischen den Grubenhäusern oder Holzbauten und den Steingebäuden kann man in folgenden Vici beobachten: Balatonvilágos (Balatonfőkajár-Sólápa), Bruckneudorf, Paks-Gyapa. In vielen Vici weisen die ausgegrabenen Gebäude mit komplexerer Innenstruktur die Charakteristika von Villenhauptgebäuden auf wie etwa der Typ mit Mittelkorridor (s. o.) oder der Gebäudetyp mit Peristyl. Solche finden sich in Budaörs[487], Wien-Unterlaa[488], Szabadbattyán[489], Érd[490], Hrtkovci-Vranj[491], Leithaprodersdorf[492] und Solymár[493].

Im Hinblick auf die Siedlungsstruktur sahen die Siedlungen von Tác/Gorsium und Varaždinske Toplice/Aquae Iasae und einiger anderer Kleinstädte komplexer als die oben aufgeführten Vici aus und werden daher separat diskutiert. Weil die Interpretation der Siedlung von Tác/Gorsium immer noch heftig umstritten ist, wurden die verschiedenen Steinbauten von Tác hier nicht detailliert vorgestellt (s. **Abb. 71**). Obwohl sich die Forschung über die Periodisierung und Funktionsbestimmung der einzelnen Gebäude noch nicht einig werden konnte, zeigt die Mehrzahl eine zellenartige Raumanordnung, was auf eine mehrphasige Bautätigkeit hindeutet[494]. Einige Gebäude lassen sich aufgrund ihrer Grundrisse wohl nicht als Wohnbauten, sondern eher als »Gemeinschaftsgebäude« ansprechen[495].

Aus Varaždinske Toplice/Aquae Iasae (**Kat. 117**) sind nur einige wenige Gebäude außerhalb des sogenannten Forumsareals bekannt. Sie gehören wohl zur Gruppe der Gewerbebauten und wurden als *tabernae* oder Läden um den Marktplatz interpretiert (**Abb. 109**)[496]. Diese beiden Orte hatten mit ihren ausgedehnten Heil- und/oder Kultbezirken andere Funktionen als die »üblichen« Straßenvici und besaßen daher fast von Anfang an repräsentative Bauten, die den Anforderungen und Wünschen der römischen Soldaten bzw. Bürger entgegenkommen sollten. Solche Vici kann man vielleicht als Dienstleistungssiedlungen bezeichnen[497].

Ohne Parallele steht die Siedlung von Budapest-Víziváros (**Kat. 21**) da. Hier wurden die Steingebäude auch nach Aufgabe des Kastells beibehalten. Unter den Steingebäuden ließ sich nicht nur ein Bad identifizieren[498], sondern auch Reste von Streifenhäusern, wenn auch diese bisher nur teilweise ausgegraben wurden. Nach den Vorberichten zu urteilen, konnte man innerhalb einiger Häuser verschiedene Funktionsbereiche verifizieren (z. B. Werkstatt oder Magazine)[499]. Wahrscheinlich darf man auch in anderen geplanten Siedlungen und vormunizipalen Vici mit Streifenhäusern rechnen, vor allem in den südpannonischen Orten, die in den Itinerarien als Straßenstationen bezeichnet werden wie z. B. Trebnje, Topusko und Formin. Das Bild dieser Siedlungen ähnelt anscheinend eher einer städtischen Siedlung und nicht den anderen Vici mit dörflichem Charakter. Allerdings kann man sich hierzu nur auf Vorberichte und alte Beschreibungen stützen; Pläne stehen bisher kaum zur Verfügung. Steinbauten aus den Vicus-Perioden späterer Munizipien wie Vindobona, Brigetio, Sopianae und Iovia (Botivo) wurden hier nicht detailliert diskutiert. Bemerkenswert ist, dass keine Streifenhäuser außerhalb solcher von Römern geplanten Siedlungen zu finden sind.

In vielen Fällen ist nur die Steinperiode eines Vicus bekannt und nicht die frühere Holzperiode. Das gilt besonders für die von Römern gegründeten Vici mit komplexerer, kleinstädtischer Innenstruktur und romanisierten Einwohnern. Allerdings schließt die Tatsache, dass aus diesen Fundorten keine Gebäude mit reiner Holzkonstruktion bekannt sind, die Möglichkeit ihrer Existenz nicht aus. Dort, wo mehrere Bauperioden nachzuweisen sind, gehören die Steinbauten immer in eine spätere Periode der Siedlung und folgen auf die Holz- und/oder Lehmkonstruktionen.

487 Gebäude L/486: Ottományi 2012, 14-23.
488 Gebäude C: Penz in: FWien 10, 2007, 241-242.
489 Nádorfi 2012, 116-132.
490 Ottományi in: RKM 2004, 213-215 Nr. 151.
491 Dautova-Rusevljan 1993.
492 Ployer 2007, 66 Nr. 46.
493 Kocztur 1985.
494 Über die einzelnen Bauten s. Fitz 1996; 2004.
495 Siehe darüber später im Kap. Die Funktionen der Gebäude.
496 Vikić-Belančić 1972-1973, 120-124 Prilog V. Über das Forumsareal s. u.
497 Über die Funktionen s. u. im Kap. Die Funktionen der Vici.
498 Kérdő 2005, 91-92. – Kérdő/Végh 2002, 78-79.
499 z. B. Hable 2009, 115.

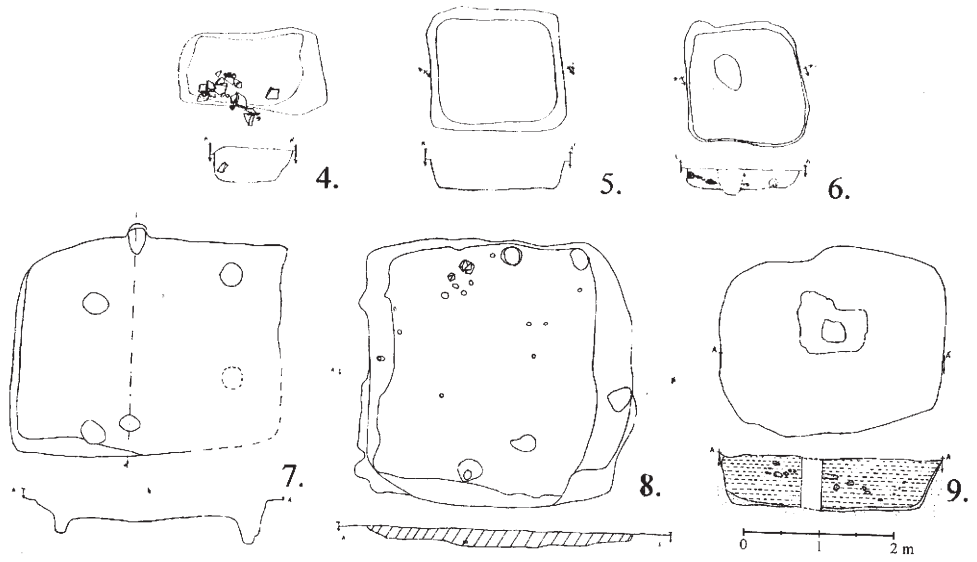


Abb. 136 Verschiedene Speichergruben in NW-Pannonien: **1-3** Győr-Ménfőcsanak. – **4-5** Levél. – **9** Mosonszentmiklós. – (Nach Szőnyi 2005, Abb. 5).

Andere Bauten und ihre Funktion

Einfache Gruben sind sehr charakteristisch für die ländlichen Vici, wobei sie Vorratsgruben, Materialentnahmegruben, Abfallgruben, Arbeitsgruben usw. gewesen sein können[500]. Die einfachen, überall zu findenden Vorratsgruben, die später als Abfallgruben benutzt wurden, zeigen so vielfältige Formen, dass ihre Darstellung oder Typologie im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich ist. Die üblichste Form ist eine rechteckige Grube, die in vielen Fällen Pfosten in den Ecken hat, um eine innere Holzkonstruktion zu verstärken (Abb. 136). Die bienenkorbförmigen Gruben sind ebenfalls weitverbreitet. Die Wände der Gruben waren oftmals mit Holz- oder Flechtwerk verkleidet, oder man hatte die Gruben bewusst ausgebrannt, um sie mithilfe der so entstandenen verziegelten Lehmwände zu stabilisieren[501].

Die verschiedenen mit landwirtschaftlicher Tätigkeit zusammenhängenden Bauten lassen sich in ihrer genauen Funktion nur schwer bestimmen, da sie oft einfache, überall verbreitete Grundrisse haben. Einzigartig sind die Bauten in Südpannonien, die T. Leleković als Küchen interpretiert (Abb. 137): In Ivandvor und Velika Gorica kam jeweils in der Mitte einer größeren Grube ein Brunnen zutage; in der Umgebung dieser Strukturen konnten mehrere Pfosten dokumentiert werden[502]. Ob diese Bauten tatsächlich als Küchen oder nur als Brunnenhäuser dienten, bleibt fraglich. Demgegenüber scheinen die Funktionsbestimmungen in Budaörs[503] und Páty[504] eindeutiger zu sein, wo je ein vom Haus separierter Raum anhand der Herdstellen mit Steinplatten als Küche angesprochen wird. In beiden Fundorten gehören diese Räume zur Steinperiode und wurden später durch eine Vergrößerung in das jeweilige Gebäude integriert.

Zum Getreide trocknen konnten viele Bauten genutzt werden, doch sind sie meist nicht eindeutig zu identifizieren. In Südpannonien wird ein bestimmter Typ der Pfostenhäuser als Heuschober oder Getreidespeicher angesprochen. Er ist dadurch gekennzeichnet, dass die Eckpfosten besonders dick waren[505]. Auch

500 Die Werkstätten wurden im Kap. Handwerksbetriebe und Manufakturen diskutiert. Über die verschiedenen Gruben s. z. B. zuletzt Ottományi 2012, 175-195.

501 Durch Feuer verziegelte Lehmwände kamen in Páty in der ersten Periode vor (Ottományi 2007, 125).

502 Leleković/Rendić-Miočević 2012, 296. In Virotivica kamen Befundkomplexe vor, bei denen das Zentrum des Komplexes ein Ofen bildete. – Jelinčić 2015, 88-90.

503 Gebäude L/263 (das sog. Hauptgebäude der Siedlung): Ottományi 2012, 30-38.

504 Gebäude H: Ottományi 2007, 104 Abb. 79; 185-187.

505 Leleković/Rendić-Miočević 2012, 300.

Abb. 137 Die Küche in Ivandvor. – (Nach Leleković/Rendić-Miočević 2012, Abb. 26).

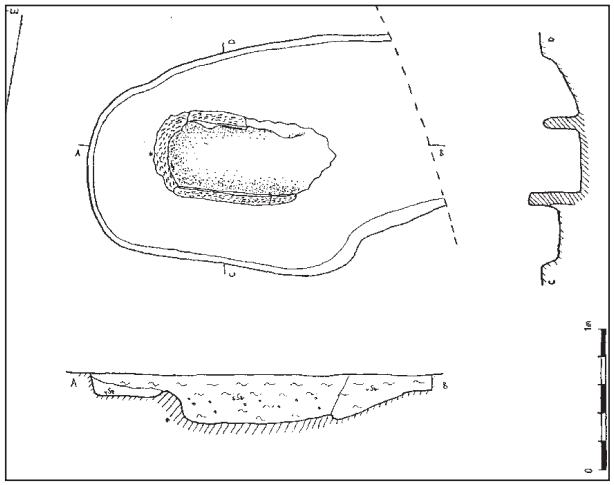


Abb. 138 Mögliche Rauchgrube im Vicus von Kaposvár. – (Nach Gallina 2000, 258 Abb. 5).

in Budaörs gibt es offenbar eine bienenkorbförmige Grube, in der man etwas getrocknet hat, indem in dem anschließenden engen Graben ein Feuer entfacht wurde[506]. Gruben zum Räuchern ließen sich an verschiedenen Fundplätzen feststellen wie z. B. in Balatonlelle-Rádpuszta[507] und Kaposvár (**Kat. 45; Abb. 138**).

In fast allen Fundorten kamen Brunnen oder Zisternen vor[508]. Aufgrund ihrer Innenkonstruktion lassen sich zwei Haupttypen definieren: Holzbrunnen und Steinbrunnen. Bei den Holzbrunnen war der Brunnenschacht mit Holz ausgekleidet. Dafür benutzte man einerseits neue oder wiederverwendete Fässer, andererseits zimmerte man Kästen aus Holzbrettern[509]. Allerdings sind von den Holzbrunnen in vielen Fällen keine Holzreste mehr vorhanden.

Die aus Stein gesetzten Brunnen traten in Budaörs[510] bzw. in Győr-Ménfőcsanak und Levél[511] auf. Auffallend ist, dass in einem so großen Vicus wie Budaörs, der auch Mittelpunkt eines Pagus war, nur drei Brunnen

506 Ottományi 2012, 159 Abb. 126, 4.

507 RKM 2005, 181 Nr. 23.

508 Für Balatonlelle-Kenderföldek, Balatonlelle-Rádpuszta, Balatonszemes, Bátaszék, Biatorbágy, Bruckneudorf, Budaörs, Budapest-Lágymányos, Budapest-Csúcshegy, Čunovo, Dunaszentgyörgy, Győr-Ménfőcsanak, Leithaprodersdorf, Levél, Mosonszentmiklós, Murska Sobota, Oberwaltersdorf, Ordacsehi, Paks-Felső-Csámpa, Pečinci, Perkáta, Petrijanec, Rajka, Rusovce, Sávoly, Somogyvár, Szakály, Tikos, Velika Gorica, Voganj und Wien-Unterlaa sind sie in den Berichten ausdrücklich erwähnt.

509 Für die verschiedenen Konstruktionen s. Szőnyi 2003; Vaday 2003.

510 Ottományi 2012, 167.

511 Szőnyi 2005a, 403.

aus Stein und einige einfache Brunnen ohne nachweisbare Innenkonstruktion zutagen kamen; offenbar gehörten zu einer Periode nur zwei bis drei Brunnen[512]. Demgegenüber wird für Nordwest-Pannonien in den Publikationen von zahlreichen Brunnen berichtet. Möglicherweise konnte man sie wegen des ungeeigneten (Sand-)Bodens hier nicht über einen längeren Zeitraum hinweg benutzen[513].
Bemerkenswert ist der Fall von Budapest-Csúcshegy, wo keine Brunnen dokumentiert sind, obwohl es sich um eine ausgedehnte Siedlung handelt. Dies könnte mit den zahlreichen Gewässern und Bächen in unmittelbarer Nähe zusammenhängen[514].
Zu erwähnen sind auch die Brunnen aus Győr-Ménfőcsanak, die man schon analysiert hat[515]. Hier kamen einige Brunnen zum Vorschein, deren Holzverschalungen eingebrannte Inschriften trugen. Zwei davon weisen auf eine sekundäre Verwendung von Fässern der *legio I adiutrix* aus Brigetio hin; die Inschriften lauteten: *immvne in r(atione) val(etvdinarii) leg(ionis) I ad(ivtricis)* und *(i)n r(atione) val(etvdinarii) leg(ionis) I ad(ivtricis) / (im)mvn(e) in r(atione) val(etvdinarii) leg(ionis)*[516]. Andere Inschriften können mit dem *vilicus* (der Siedlung?) in Verbindung gebracht werden[517].
Die Brunnen befanden sich meistens in Gruppen im flacheren Gebiet der Vici. Vor allem die Holzbrunnen sind auch für naturwissenschaftliche Untersuchungen geeignet: So lassen sich nicht nur die Holzarten bestimmen, sondern in glücklichen Fällen können auch dendrochronologische Analysen durchgeführt werden. Untersucht wurden die Brunnenhölzer von Győr-Ménfőcsanak und von Fundorten südlich des Plattensees (Balatonlelle, Tikos)[518]. Fast alle Holzbretter oder Fassdauben bestanden aus Eichenholz – entweder aus Stieleiche (*Quercus robur L*) oder Traubeneiche (*Quercus petraea* [Mattuschka] *Liebl*.)[519].

Die Funktionen der Gebäude (Wohnhäuser oder Wirtschaftsbauten, Frage der öffentlichen Bauten und Heiligtümer)

Vor allem bei den Grubenhäusern und Pfostenbauten kann man allein anhand der Grundrisse nicht eindeutig auf ihre Funktion schließen. Zwar werden diese Holz-Erde-Bauten oft als Wohnbauten interpretiert, doch wenn Grubenhäuser und Pfostenbauten in ähnlicher Anzahl an einer Fundstelle vorkommen, ist kaum zu entscheiden, welcher Typ als Wohnhaus diente und welcher nicht.
Auffallend ist, dass anders als in Noricum oder den weiter westlich liegenden Provinzen in den zahlreichen bisher bekannten dorfartigen Vici von Pannonien nicht die Streifenhäuser oder länglichen Parzellen dominieren, sondern eher quadratische Begrenzungen typisch sind und die verschiedenen Gebäude eher »unordentlich« angeordnet zu sein scheinen. Streifenhäuser und ein geplantes Straßennetz beschränken sich in Pannonien auf Vici mit (klein-)städtischem Charakter, von denen dann später eine ganze Reihe in Munizipien umgewandelt wurde (Vindobona, Carnuntum, Brigetio, Aquincum), oder auf Siedlungen, die sich aus einem Kastellvicus entwickelten (Budapest-Víziváros, Tác). Einige wenige dieser Siedlungen (Aquincum, Vindobona) entstanden allerdings als spontane einheimische Gründungen, und erst als Folge einer Überplanung bildete sich später ein regelmäßiges Straßennetz aus.
Öffentliche Bauten lassen sich kaum identifizieren. Obwohl in den Itinerarien viele Vici als *mansio / mutatio* bezeichnet wurden, sind die eigentlichen Stationsgebäude archäologisch kaum fassbar. In Wien-Unterlaa

512 Ottományi 2012, 167 (vgl. die innere Chronologie der Siedlung).
513 Szőnyi 2005a, 402. – Varsik 1999a, 219.
514 Havas/Szilas/Virág 2007, 172.
515 Über die Brunnen von Győr-Ménfőcsanak, Levél und Mosonszentmiklós s. zusammenfassend: Szőnyi 2003.
516 Vaday 2003, Abb. 32, 44. – Szőnyi 2003, 145.
517 MVTINE: Vaday 2003, 44-45 Abb. 31.
518 Diese Ergebnisse werden im Kap. Die Veränderung des ländlichen Siedlungsnetzes dargestellt.
519 Grynaeus 2007, 284-285. 288.

(**Abb. 38**) könnte das Gebäude C als eine *mansio* oder ein Zentralgebäude gedient haben[520]. Große Ähnlichkeit zeigt ein Gebäude in Budaörs (**Kat. 14**), wo sich ebenfalls an beiden Seiten eines Flurs kleinere Räume befanden und das Gebäude von einer Portikus eingefasst war, sodass es möglicherweise auch als *mansio/mutatio* fungiert hat (**Abb. 114**)[521]. Ebenso lässt sich vielleicht das Steingebäude in Baracs als *mansio* interpretieren. Der Bau bestand aus einem hinteren Hofareal und symmetrisch angeordneten Räumen im vorderen Bereich. Eine solche Anordnung kennt man von mehreren Straßenstationen in Nordpannonien[522]. Als Hauptgebäude von Budaörs wurde der Bau L/263 bezeichnet (**Abb. 112**). Seine komplexe Struktur wurde schon weiter oben diskutiert. Das Gebäude ist bereits in seiner ersten Bauperiode (2. Hälfte 3. Jh.) anhand der Säulen im hinteren Raum und des Eingangs mit Portikus als repräsentativer Bau zu erkennen. Durch spätere Umbauten wurde es um mehrere Räume und einen Innenhof bzw. gepflasterten Wirtschaftsteil erweitert, der den Bedürfnissen einer größeren Gemeinschaft genügen konnte[523]. Aber außer dem Grundriss und der Bauentwicklung gibt es keine weiteren Anhaltspunkte für diese Vermutung. In den früheren Perioden hat vielleicht eines der im westlichen Teil der Siedlung liegenden Gebäude als Zentralbau gedient. Zwei von ihnen (L/671 – **Abb. 116**; und L/687) besaßen jeweils einen größeren Raum, der auch als Versammlungssaal geeignet gewesen wäre, aber ohne konkrete archäologische Beweise bleibt dies nur eine Vermutung[524].

Aus Tác/Gorsium (**Kat. 109**) sollten im vorliegenden Zusammenhang zwei Gebäude erwähnt werden. Ein 35 m × 53,5 m großes Gebäude (Gebäude XIV) kann als »Forum« angesprochen werden. Es lag gegenüber einem unbebauten Areal, wahrscheinlich einem an einer Straßenkreuzung gelegenen Platz. Bei diesem Gebäudekomplex waren kleinere Räume um einen Innenhof angeordnet, die möglicherweise als *tabernae* dienten (**Abb. 139**). Im nördlichen Teil befanden sich größere Räume. Zunächst interpretierte es J. Fitz als Forum, änderte später jedoch seine Meinung und hielt es für ein Gasthaus, das eventuell mit dem danebenliegenden, von J. Fitz als Sakralgebiet angesprochenen Areal in Zusammenhang steht[525]. Die auf diesem Gelände befindlichen Nachbargebäude VII und IX sowie das davor liegende Nymphäum könnten – laut J. Fitz – bereits zur *area sacra* gehört haben[526]. Bisher gibt es keine Beweise dafür, aber auch Kritiker schließen die Funktion als Tempel oder zumindest Gemeinschaftshäuser nicht grundsätzlich aus[527].

Im nördlichen Teil der Siedlung von Budaörs wurden zwei langrechteckige Gebäude mit mehreren kleineren Räumen als *tabernae* interpretiert (v/49-50) (**Abb. 117**)[528]. Zwischen beiden verlief eine schmale Straße. Eine *taberna* hat es möglicherweise auch in Varaždinske Toplice/Aquae Iasae (**Kat. 117**) gegeben. Die frühen Holzbauten waren langrechteckig und bestanden wahrscheinlich aus kleineren Räumen. Sowohl vor diesen Holz- als auch vor den späteren Steingebäuden konnte eine lange Vorhalle beobachtet werden, die vielleicht ebenfalls als *tabernae* genutzt wurde (**Abb. 109**)[529].

An dieser Stelle muss noch einmal auf mögliche Plätze oder sogar Foren eingegangen werden. Aufgrund einer bestimmten Gebäudeanordnung kann ein freier Platz in Ivandvor[530], Budaörs[531] und vielleicht in Győr-Ménfőcsanak angenommen werden. Hier umstanden nämlich die Häuser ein unbebautes Areal im NW-Teil der Siedlung (**Abb. 52**). Das schönste Beispiel dafür ist in Budaörs zu finden, wo im 2. Jahrhundert mindes-

520 Adler-Wölfl 2015, Abb. 2.

521 Die Verfasserin geht auf eine solche Möglichkeit gar nicht ein, ihrer Meinung nach handelt es sich nur um ein Wohngebäude (Gebäude L/486): Ottományi 2012, 14-23.

522 Zusammenfassend Bíró 2010, 150-153.

523 Ottományi 2012, 30-38 Abb. 19-25.

524 Ebenda 97.

525 Fitz 1997-1998, 197; 2004, 205. Welche Funktion das Gebäude besaß, als Forum oder *mansio*, ist nicht zu entscheiden. Die Ähnlichkeit des Gebäudegrundrisses mit den in Budaörs und Unterlaa möglicherweise als *mansio* identifizierten Bauten ist sowieso merkwürdig.

526 Fitz 1997-1998, 192-196; 2004, 203.

527 Tóth 1989, 48-49. 52-54.

528 Ottományi 2012, 54-57 Abb. 42-43.

529 Ein Gebäude mit mehreren Räumen wurde sogar hypothetisch als Markthalle angesprochen (Vikić-Belančić 1972-1973, 120-124 Prilog V).

530 Lelekovic/Rendić-Miočević 2012, 296.

531 Ottományi 2012, 312; 314 Abb. 240.

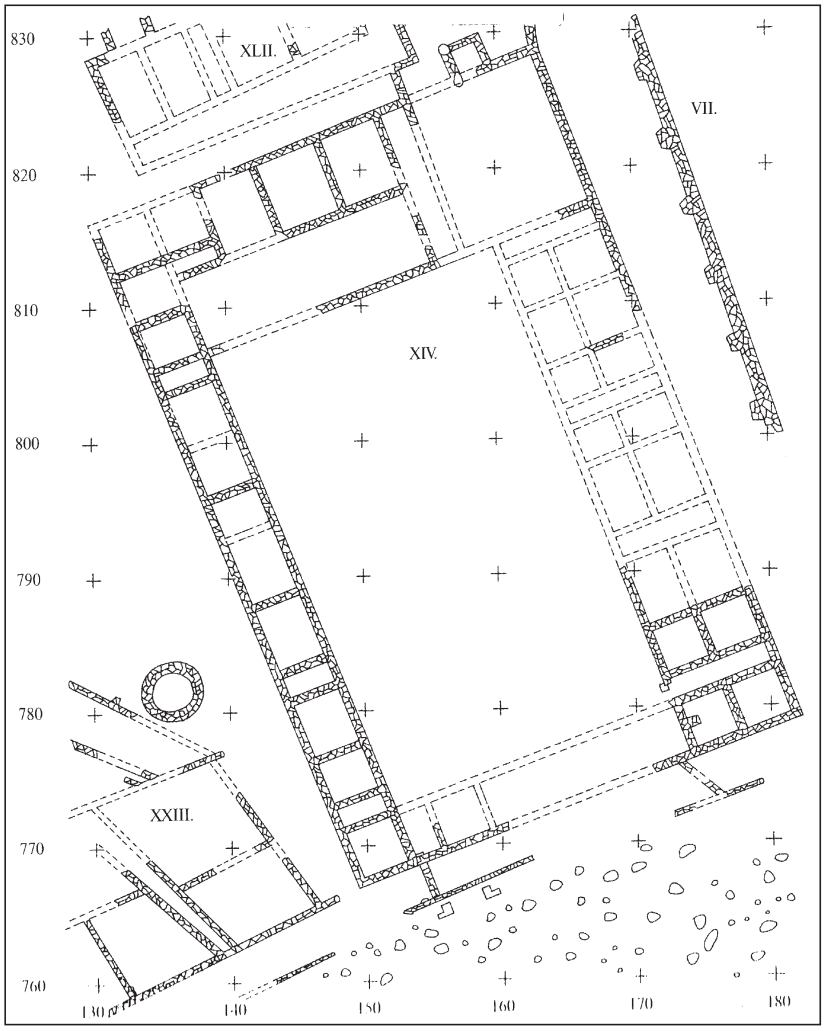


Abb. 139 Das sog. Gasthaus in Tác/Gorsium (Gebäude XIV). – (Nach Fitz 2003, 40).

tens sechs Steinbauten in einem Halbkreis errichtet wurden. Der Gebäudekomplex um die Thermalquelle in Varaždinske Toplice/Aquae Iasae wurde schon oben diskutiert, dieser Teil bildete das Siedlungszentrum. Der Komplex um die Thermalquelle wird als Forum interpretiert[532]. Ebenso könnte das Gebäude XIV von Tác/Gorsium wie schon oben erwähnt als Forum gedeutet werden[533]. Diese Beispiele zeigen deutlich, dass ein als Forum bezeichneter Komplex in einer Siedlung nicht automatisch deren Rang als Stadt belegt. Es ist nur eines von mehreren Kriterien und Voraussetzungen, die, wenn sie alle zusammen erfüllt sind, auf den Stadtrang eines Ortes hindeuten könnten[534]. Daneben muss man in einem Vicus auch mit der Möglichkeit eines einfachen Marktplatzes rechnen. Obwohl ein Vicus unter Umständen nicht offiziell über eine *nundinae* verfügte, zeigt z. B. die konstantinische Inschrift von Aquae Iasae, dass dort bereits vor Erteilung des Marktrechts regelmäßig Markttage abgehalten wurden[535]. Die größeren Vici, besonders die Pagus-Zentren müssen auch als Märkte gedient haben. Darauf deuten die vor allem in Italien und in anderen südlichen Provinzen vorkommenden

532 Mit älterer Literatur: Lolić/Wiewegh 2012, 207-209 Abb. 15.

533 Fitz 2004, 203.

534 Auch in Gallien sind Hauptplätze als Foren angesprochen worden (Rorison 2001, 3-15 bes. Tab. 1-10). In Britannien wurde ihre religiöse Rolle betont, da man diese Plätze/Märkte von Heiligtümern oder religiösen Bezirken einfasste (Burnham/Wacher 1990, 29). Für eine solche Bedeutung sprechen auch einige Inschriften aus Nordafrika, die über die Errichtung kapitolinischer Heiligtümer in Vici berichten (Barton 1982, 278).

535 CIL III 4121 = AIJ 469. Vikić-Belančić 1972-1973, 120-124.

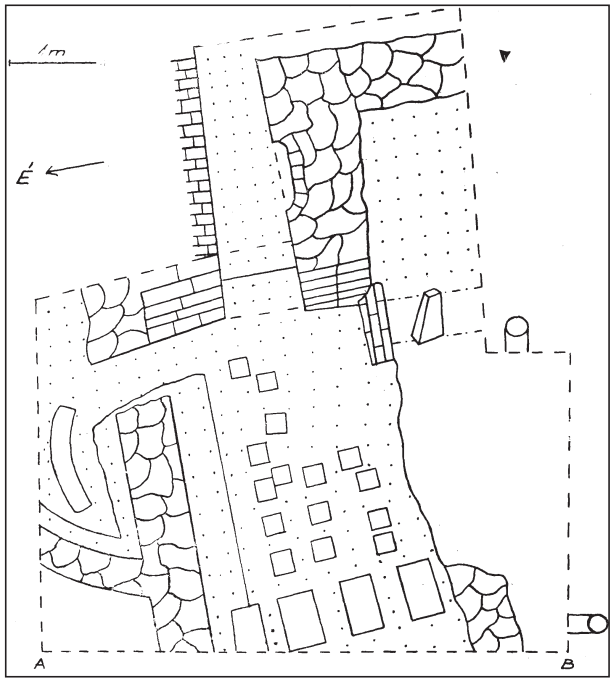


Abb. 140 Die freigelegten Reste der Badegebäude aus Csákvár. – (Nach Fitz 1961-1962, Abb. 78, 2).

Ortsnamen hin, die das Wort »Forum« enthielten, ohne dass jemals ein Stadtrang damit verbunden gewesen wäre[536].

Wahrscheinlich lassen sich weitere Ortszentren lokalisieren, wenn die in den letzten Jahrzehnten freigelegten Siedlungen bearbeitet worden sind. Auch in den ostnorischen Vici ließ sich mehrfach ein Zentralplatz identifizieren. So blieb z. B. in Saaz ein Areal von ca. 40 m × 50 m an der durch die Siedlung verlaufenden Straße unbebaut[537]. Ein ähnlicher Fall liegt in Karlsdorf vor[538]. Hier ist zu erwähnen, dass Marktplätze auch in pannonischen Kastellvici bisher kaum lokalisiert worden sind, lediglich in Arrabona ist einer nachgewiesen[539].

Badeanlagen sind – abgesehen von den Thermalsiedlungen (Topusko[540], Baden bei Wien[541] und Varaždinske Toplice) – nur aus einigen wenigen Vici bekannt, u. a. aus Tokod (**Kat. 113**). Dort wurden die Gebäude I und X mit Hypokaustum und heizbaren Wänden als Bäder angesprochen (**Abb. 122-123**). Nach den Streufunden zu urteilen, waren die Gebäude nach römischer Art ausgestattet: Es kamen z. B. Marmorbruchstücke, Säulenreste und viele Freskenfragmente zum Vorschein. Das Gebäude X bestand schon am Ende des 1. Jahrhunderts[542]. In Szabadbattyán (**Abb. 74**) gibt es ebenfalls ein Gebäude, das als Bad zu interpretieren ist. Es liegt an der Nordseite eines Peristyls und besaß mehrere Räume mit Hypokaustum sowie ein Wasserbecken[543]. In der nahe liegenden Siedlung von Csákvár (**Abb. 140**) wurde ebenfalls eine Badeanlage teilweise freigelegt, wobei man ein Hypokaustum und einen Raum mit Apsis dokumentieren konnte[544]. Hypothetisch ist auch ein Gebäude mit Apsis (L/245) aus Budaörs zu den Bädern zu rechnen, doch ließ sich seine Funktion bisher nicht exakt nachweisen[545]. Auch in einem Gebäude von Čunovo konnten Reste einer Badeanlage mit *praefurnium* und Heizungskanälen dokumentiert werden (**Abb. 141**)[546]. In Petrijanec/Aqua Viva (**Kat. 79**) wurde ebenfalls eine Badeanlage teilweise freigelegt. Das Gebäude besaß mehrere Räume mit Hypokaustum (darunter einen mit Apsis), aber seine Gesamtgröße konnte nicht festgestellt werden[547]. Auch auf dem Gebiet der späteren Stadt von Pécs/Sopianae wurde ein Bad lokalisiert, das spätestens in die severische Zeit gehört[548]. Für folgende Kleinstädte sind gleichfalls Bäder erwähnt: Črnomelj, Drenje, Tekić, Trebnje, Budapest-Víziváros[549], Ludbreg/Iovia (**Abb. 142**). Es fällt auf, dass die Mehrzahl der Siedlungen, wo Badeanlagen nachgewiesen werden konnten, einen kleinstädtischen Charakter besaß oder zumindest von stark romanisierten Leuten gegründet worden war und dass

536 Vgl. Tarpin 2000, 4. – de Ligt 1993, 52. 112-119.
537 Sedlmayer/Tiefengraber 2006, 88.
538 Karlsdorf: Lohner-Urban 2005, 79-82. – Saaz: Sedlmayer/Tiefengraber 2006, 88; Sedlmayer 2006, 234.
539 Bíró 2009, 58-59.
540 Lolić/Wiewegh 2012, 217.
541 von Reinöhl 1906.
542 MRT 5, 331-339.
543 Nádorfi 2012, 118-122.
544 Fitz 1961-1962, 156 Abb. 2.
545 Gebäude L/245: Ottományi 2012, 63-64.
546 Jezná/Schmidtová 2009, 85 Abb. 1.
547 Sarić 1978, Abb. 5-6.
548 F. Fülep datierte das Gebäude noch in die Mitte des 2. Jhs., doch wurde seine Chronologie zuletzt von Zs. Visy korrigiert (Fülep 1984, 32-33; Visy 2013, 113-114).
549 Dokumentiert werden konnten das *praefurnium* und der dazugehörige Kanal sowie Teile eines Gebäudes mit Apsis (Kérdő/Végh 2002, 78 Abb. 1).

Abb. 141 Gebäude IIa mit eingebauter Badeanlage in Čunovo. – (Nach Jezna/Schmidtová 2009, Abb. 6).

sich in dieser Periode bis auf sehr wenige Ausnahmen keine spätlatènezeitlichen Einflüsse mehr zeigten.

Bei den anderen Siedlungen lassen sich öffentliche Gebäude im archäologischen Befund nicht nachweisen. Dies liegt vielleicht darin begründet, dass die Identifizierung öffentlicher Gebäude allein auf der Grundlage von Grundrissen in einer Siedlung, in der meist Landwirtschaft betrieben wurde, schwer ist. Trotzdem müssen sie aber wie etwa Heiligtümer aufgrund der epigraphischen Quellen angenommen werden.

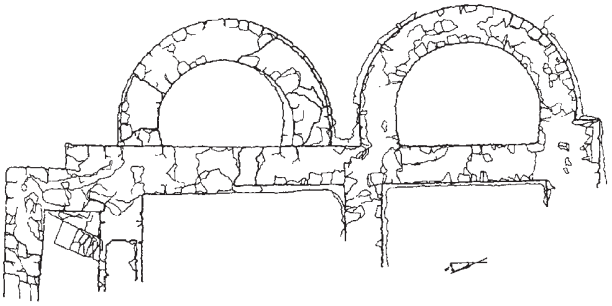


Abb. 142 Das freigelegte Bad in Ludbreg/Botivo-Iovia. – (Nach Gregl/Migotti 2004, Abb. 5).

Spuren von Heiligtümern sind in den Vici kaum fassbar[550]. Auf ihre Existenz verweisen meist nur entsprechende Inschriften oder Kultbilder. Trotzdem ließen sich in einigen Fällen Heiligtümer identifizieren. In Budaörs baute man im 2. Jahrhundert auf dem mit Steinhäusern umbauten Platz wahrscheinlich einen kleinen, rechteckigen Tempel[551]. Auf der Westseite des Vicus wurde zwischen größeren Gebäuden ein kleiner, rechteckiger Bau (L/656) errichtet, zu dem kleinere Säulen gehörten, und der bisher als Heiligtum interpretiert wird[552]. Die Ansprache dieser Gebäude als Tempel bleibt allerdings aufgrund fehlender religiöser Kleinfunde nur eine Vermutung. Wegen der überlieferten Steindenkmäler darf man aber mit Tempeln für Jupiter, Hercules (Augustus), Terra Mater sowie in der Nähe mit einem Mithräum sowie einem Heiligtum für Liber und Libera rechnen[553].

Hypothetisch könnte man auch ein Gebäude mit Steinfundament von Čunovo (**Abb. 127**) als Tempel bezeichnen. Jedoch deutet nur sein Grundriss (6,3 m × 8 m, einräumig mit einem Pronaos) auf eine solche Funktion hin, weitere Belege, um diese Theorie zu stützen, gibt es nicht[554].

550 Siehe dazu Kap. Die in den Vici nachweisbaren Kulte.
551 L/656: Ottományi 2005a, 364; 2012, 96.
552 Ottományi 2005a, 365.
553 Zu den Inschriften s. Kat. 14.
554 Jezná/Schmidtová 2009, 81-85 Abb. 1. – Schmidtová/Jezná/Baxa 2015, 279-281.

In Varaždinske Toplice/Aquae Iasae (**Abb. 70**) werden drei Tempel als Heiligtum der Kapitolinischen Trias identifiziert. Zwar darf man hier schon im 1. Jahrhundert einen Holztempel vermuten, doch die oben erwähnten drei Tempel neben der Thermalquelle wurden erst im 2. Jahrhundert errichtet. Bisher stützt sich die Interpretation dieses Gebäudekomplexes allerdings lediglich auf zwei Steindenkmäler (eines für Minerva sowie eines für Iuno und Fortuna), es ist also nicht auszuschließen, dass die drei Tempel gerade an dieser Stelle eher mit der Verehrung von Heilgöttern in Zusammenhang standen[555].
In Tác/Gorsium (**Kat. 108**) wurden mehrere Gebäude von J. Fitz als Heiligtümer, sogar als Gebäude, die zur *area sacra* gehörten, angesprochen[556]. Für eine solche Identifizierung gibt es bisher keinen Beweis, obwohl bei einigen Gebäuden die sakrale Funktion nicht auszuschließen ist[557]. Aufgrund der hier vorkommenden Inschriften darf man allerdings nur auf die Existenz eines Silvanus-Heiligtums schließen, die anderen Steindenkmäler traten in sekundärer Verwendung zutage und können nicht eindeutig mit dieser Siedlung in Verbindung gebracht werden[558]. Aus fast allen von den Römern gegründeten Vici mit städtischer Infrastruktur sind Altäre und Inschriften bekannt, die auf verschiedene Heiligtümer deuten, aber archäologisch nicht nachgewiesen sind. Epigraphische Belege für Bautätigkeiten, wie man sie z. B. aus Nauportus kennt[559], sind bisher in den pannonischen Vici nicht zum Vorschein gekommen.

DIE VERÄNDERUNG DER BAUSTRUKTUR

Wie wir gezeigt haben, waren mit Ausnahme der stadtähnlichen, teilweise vormunizipalen Siedlungen Grubenhäuser oder Pfostenbauten typisch für die pannonischen Vici.
Bei mehr als der Hälfte der Vici ist nachgewiesen, dass sie entweder eine spätkeltische Vorgängersiedlung besaßen oder in der Nähe eines LT D-Fundorts liegen, sodass das römerzeitliche Aussehen stark von keltischen Bautraditionen geprägt wurde[560]. Die schon vorher bestehende lockere Siedlungsstruktur wurde vor allem in den Vici mit landwirtschaftlichem Charakter fortgeführt. Es entstanden keine dicht bebauten Siedlungsareale, wie man sie in den westlichen Provinzen oder sogar in Noricum findet. Die Mehrheit der den Vici zuzurechnenden Siedlungen in Pannonien bestehen aus landwirtschaftlichen Einheiten, wobei mehrfach eine Einheit durch quadratische Gräben eingefasst wurde.
In den nordpannonischen Vici ist das Grubenhaus die typischste Hausform. Trotz mehrerer Interpretations- und Rekonstruktionsmöglichkeiten eines Grubenhauses ist anzunehmen, dass sie sowohl Wohn- als auch Gewerbezwecken gedient haben konnten. Um die jeweilige Funktion genau zu bestimmen, muss man allerdings in jedem einzelnen Fall die Befunde detailliert untersuchen. Weil es vielfach keine Informationen mehr über die oberirdische Struktur gibt, ist die Rekonstruktion der aufgehenden Wände oft problematisch, d. h., es lässt sich kaum entscheiden, ob es sich um den Keller eines oberirdischen Gebäudes handelt oder um ein in die Erde eingetieftes Wohnhaus. Feuerstellen oder Spuren anderer Heizmöglichkeiten sind nur aus sehr wenigen Grubenhäusern bekannt, was die Problematik noch verwickelter erscheinen lässt. Jedenfalls kann man feststellen, dass das Vorkommen der Grubenhäuser in Pannonien größer ist als in den westlichen Provinzen. Darüber hinaus ist auch innerhalb der Provinz eine Differenzierung nachweisbar: Nördlich der Drau sind sie in allen ländlichen Siedlungen (außer den Villen) und entlang des Limes bis zum norischen

555 Zusammenfassend über die Tempel zuletzt: Sinobad 2007, 251-252.
556 Fitz 2004, 202-206.
557 z. B. Gebäude VII, vgl. Tóth 1989, 52.
558 Zuletzt E. Tóth 2008, 62-63.
559 Šašel Kos 1990, 149-159. CIL 3776-3777. Der Bau des Heiligtums für Aequorna und seine spätere Erweiterung mit Portikus fällt in die 1. Hälfte des 1. Jhs.
560 Siehe dafür Kap. Die Entstehung der Vici.

Kastellvicus Mautern/Favianis im Westen zu finden. Südlich der Drau kommen sie mit Ausnahme des Skordiskergebiets in der Südost-Ecke der Provinz selten vor (**Abb. 95**). Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Grubenhäuser in jenen Regionen die römische Okkupation überdauerten, in denen dieser Bautyp auch für die spätkeltische Zeit die Leitform darstellt. Neben den Grubenhäusern begegnen häufig Pfostenbauten, ihre Funktion ist ebenfalls fraglich. Ihr Vorkommen und ihre Nutzung als Wohnhäuser sind vor allem in Süd-Südwest-Pannonien typisch.

In den stadtähnlichen Siedlungen sind die frühesten Phasen nur sporadisch fassbar, d. h., die entsprechenden Bauten wurden bloß teilweise freigelegt oder ihre Existenz wird anhand des frührömischen Fundmaterials lediglich vermutet. In diesem Zusammenhang werden in der Literatur oft nur »Holzbauten« oder eine »Holzperiode« erwähnt, sodass wir wahrscheinlich nicht fehlgehen, für diese Siedlungen – ähnlich wie in den von Römern gegründeten Siedlungen (Kastellvicus, Stadt, Villen) – Schwellbalkenkonstruktionen anzunehmen. Auch in topographischer Hinsicht zeichnen sich diese Vici durch eine planmäßige Anlage aus. Dies gilt besonders für die Siedlungen, die später Munizipalrang erhielten und wo schon während der Vicus-Periode der äußere Rahmen dafür (Parzellen, Hausgrenzen) nachgewiesen ist.

Auch bei den Holzbauten und Grubenhäusern sind manchmal gewisse Entwicklungsprozesse zu beobachten, die mit der Romanisation in Zusammenhang stehen könnten. So erscheinen z. B. bestimmte Formen nie in der ersten Periode eines Vicus. Dazu zählen die Grubenhäuser, die zusätzliche Pfosten außerhalb der Grube haben und damit eine entwickelte Form des vorrömischen einfachen Typs zeigen (z. B. Budaörs, Győr-Ménfőcsanak, Páty, Pećinci, Solymár). Bei diesen Konstruktionen muss man mit einem größeren oberirdischen Teil des Baus rechnen. Auch die Grubenhäuser, die mit einer Vorhalle rekonstruiert wurden (wie in Győr-Ménfőcsanak), und die Pfostenbauten mit portikusartiger Vorhalle aus Südpannonien sind hier zu erwähnen.

Eine interessante Lösung stellt die Kombination eines Grubenhauses mit Steinmauern dar. Im 2. Jahrhundert lassen sich Grubenhäuser mit einer oder zwei Mauern nachweisen (Budapest-Csúcshegy, Páty, Budaörs), die aber lediglich die Grubenwände abstützten. Um eine weiterentwickelte Form handelt es sich, wenn die Mauern an drei oder allen vier Seiten zu finden sind oder gar außerhalb der Grube errichtet wurden (wie in Budaörs). Diese Baustrukturen lassen sich wohl schon als Keller identifizieren, zumal in ihrer Bauzeit Steinbauten in der Siedlung bereits verbreitet waren.

Mithilfe ihrer chronologischen Zuordnung können die Holz- und Lehmkonstruktionen darüber hinaus auch im Hinblick auf die Romanisation untersucht werden. Die Ablösung dieser kurzlebigen Bauten durch Steingebäude oder zumindest durch Häuser mit Steinfundamenten steht sowohl mit gesellschaftlichen als auch mit mentalen Veränderungen in Zusammenhang. Die Vici, die am Limes, in der Nähe einer Stadt oder an einem verkehrspolitisch wichtigen Punkt lagen, verfügten schon im 2. Jahrhundert über Steingebäude. In einigen Siedlungen (z. B. Budaörs) zeigt sich darüber hinaus, dass die Steinbauten nach und nach errichtet wurden und dabei die Funktionen der Holz-Lehm-Bauten sukzessive übernahmen.

Die Gebiete, wo die älteren Bautypen (Grubenhäuser, Pfostenbauten) bis zum Ende der Siedlung weiterexistierten (**Tab. 9**), liegen vor allem im Inneren der Provinz, südlich vom Plattensee oder im Drautal (Ivandvor). Daneben scheinen nur Vici im Hinterland einiger kleinerer Limeskastelle bis in das 4. Jahrhundert hinein keine Steinbauten gehabt zu haben. Andererseits muss betont werden, dass Grubenhäuser selbst in den großen, gut erforschten Vici wie Budaörs oder Páty bis in das 4. Jahrhundert hinein nachzuweisen sind – wenn auch in immer geringerer Anzahl und möglicherweise mit einem Funktionswechsel einhergehend: Sie dienten offenbar immer weniger zum Wohnen, als vielmehr gewerblichen Zwecken.

Ein ähnliches Bild zeigt sich, wenn man die Vici kartiert, die in einer bestimmten Zeit über keine Steinbauten verfügten. Am Anfang des 2. Jahrhunderts sind die Lehm- und Holzbauten weitverbreitet (**Abb. 143**). Das Fehlen in einigen Gegenden Pannoniens geht darauf zurück, dass im Nordwest-Teil der Provinz, nördlich vom Plattensee und entlang der Bernsteinstraße die Zahl der zivilen Vici relativ niedrig ist. Diese Regionen

Fundort	Kat.	2. Jh.		3. Jh.		4. Jh.	
Budapest-Csúcshegy	22						
Hof am Leithagebirge	39						
Nagykanizsa	62						
Nagyvenyim	64						
Okuje	67						
Pécs-Málom	74						
Rigyác	83						
Sárvár-Móka-dűlő	88						
Slatina	94						
Sremka Mitrovica	100						
Szabadegyház	106						
Vukojevac	125						
Úny	116						
Vinkovci	120						
Bicsérd	11						
Győr-Gyirmót	37						
Perkáta	78						
Balatonlelle-Rádpuszta	4						
Balatonszemes	5						
Kaposvár	45						
Környe-Szentgyörgypuszta	49						
Murska Sobota	60						
Našice	65						
Paks-Felső-Csámpa	70						
Pér	76						
Rajka	81						
Tát	110						
Tikos	112						
Dolnja Lendava	27						
Josipovac	44						
Levél	55						
Nagyberki	61						
Ságvár	86						
Somogytúr	99						
Velika Gorica	118						
Balatonlelle-Kenderföldek	3						
Bátaszék	8						
Dunaföldvár	28						
Sávoly	91						
Sela	92						
Szakály	107						
Virotivica	121						
Vörs	124						
Ivandvor	43						
Mosonszentmiklós	59						
Előszállás	30						
Ordacsehi	68						
Nagynyárád	63						
Ács	1a						
Oberwaltersdorf	66						

Tab. 9 Die Chronologie der nur aus Lehm- und Holzbauten bestehenden Vici (ab 2. Jh.). – Hell: Datierung unsicher.

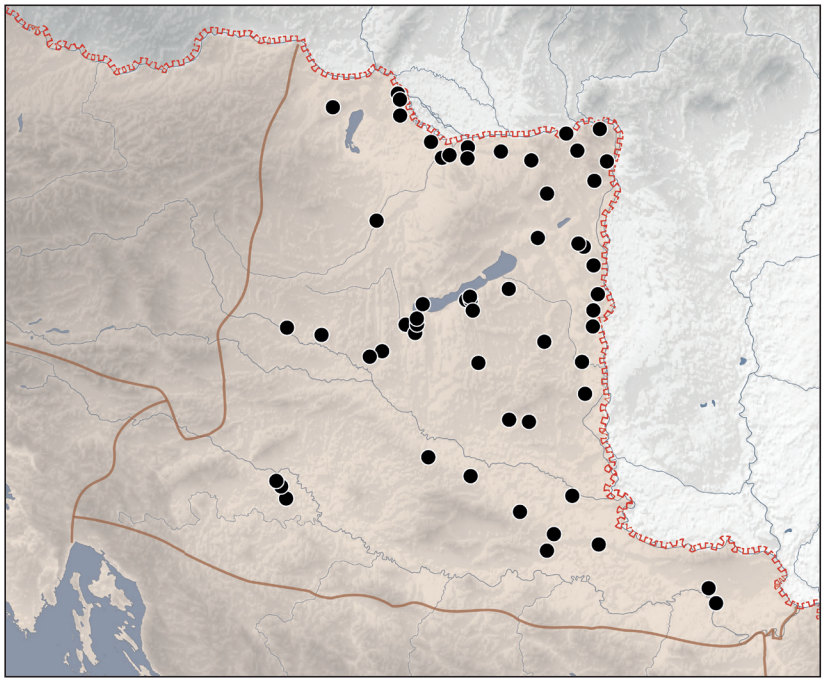


Abb. 143 Vici ohne Steinbauten in der 2. Hälfte des 2. Jhs.: Ács, Balatongyörök, Balatonlelle-Kenderföldek, Balatonlelle-Rádpuszta, Balatonmagyaród, Balatonszemes-Szemesi-berek, Bátaszék, Biatorbágy, Bicsérd, Budapest-Csúcshegy, Csákvár/Floriana, Čunovo, Dolnja Lendava, Donji Vukojevac/Ad Fines, Dunaföldvár, Győr-Gyirmót, Győr-Győrszentiván, Győr-Ménfőcsanak, Hof am Leithagebirge, Hrtkovci-Gomolava, Ivandvor, Josipovac, Kaposvár, Környe-Szentgyörgypuszta, Levél, Mosonszentmiklós, Murska Sobota, Nagykanizsa, Nagyvenyim, Našice, Okuje, Paks-Felső-Csámpa, Paks-Gyapa, Pécs-Málom, Pér, Perkáta, Rajka, Rigyác, Ságvár, Sárvár-Móka Flur, Sávoly, Sela, Slatina, Somogytúr, Sremska Mitrovica-Mitrovacke Livade, Szabadbattyán, Szabadegyháza, Szakály, Szekszárd, Tát, Tikos, Úny, Velika Gorica, Vinkovci-Liskovac, Visegrád-Lepence, Virovitica, Vörs. – (Karte M. Ober, RGZM).

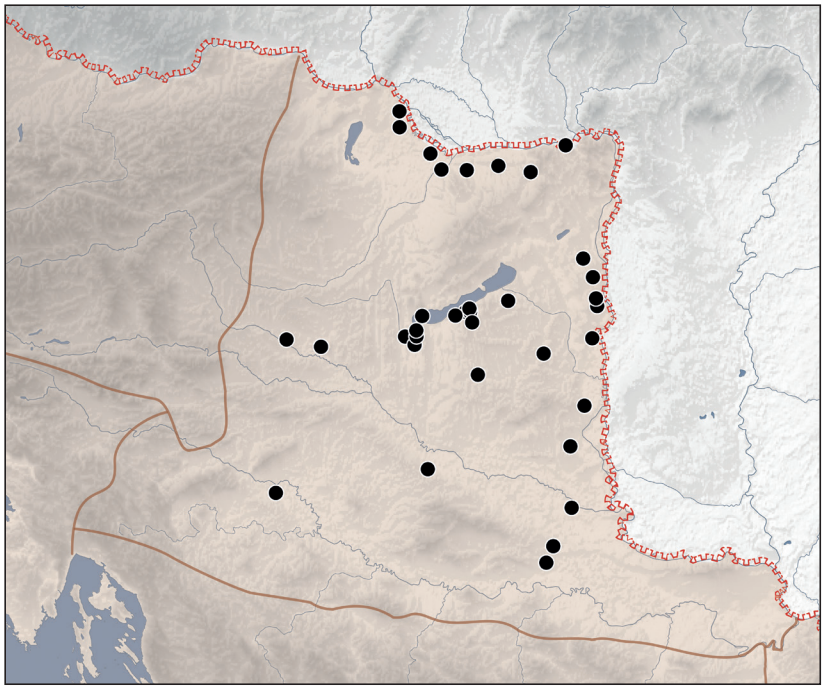


Abb. 144 Vici ohne Steinbauten in severischer Zeit: Ács, Balatongyörök, Balatonlelle-Kenderföldek, Balatonlelle-Rádpuszta, Balatonmagyaród, Balatonszemes-Szemesi-berek, Bátaszék, Dolnja Lendava, Dunaföldvár, Előszállás, Győr-Gyirmót, Ivandvor, Josipovac, Kaposvár, Környe-Szentgyörgypuszta, Levél, Mosonszentmiklós, Murska Sobota, Nagynyárád, Nagyvenyim, Ordacsehi, Paks-Felső-Csámpa, Pér, Perkáta, Rajka, Ságvár, Sávoly, Sela, Somogytúr, Szakály, Tát, Tikos, Velika Gorica, Virovitica, Vörs. – (Karte M. Ober, RGZM).

sind gleichzeitig durch eine fortschreitende Munizipalisierung und die Aufsiedlung durch Villae rusticae gekennzeichnet. In Südpannonien, besonders im Savetal bestanden die zivilen Vici schon zu diesem Zeitpunkt aus Steinbauten, hier sind auch viele kleinstädtische Siedlungen zu finden. Während des 3. Jahrhunderts verschwanden allmählich die Vici, die sich ausschließlich aus Lehm- oder Holzbauten zusammensetzten (**Abb. 144-145**). Zwei Gebiete blieben: die Limeszone mit den Versorgungssiedlungen und die Gegend südlich vom Plattensee. Nur in der Umgebung von Aquincum und von Sirmium, wo man zunächst mit einer

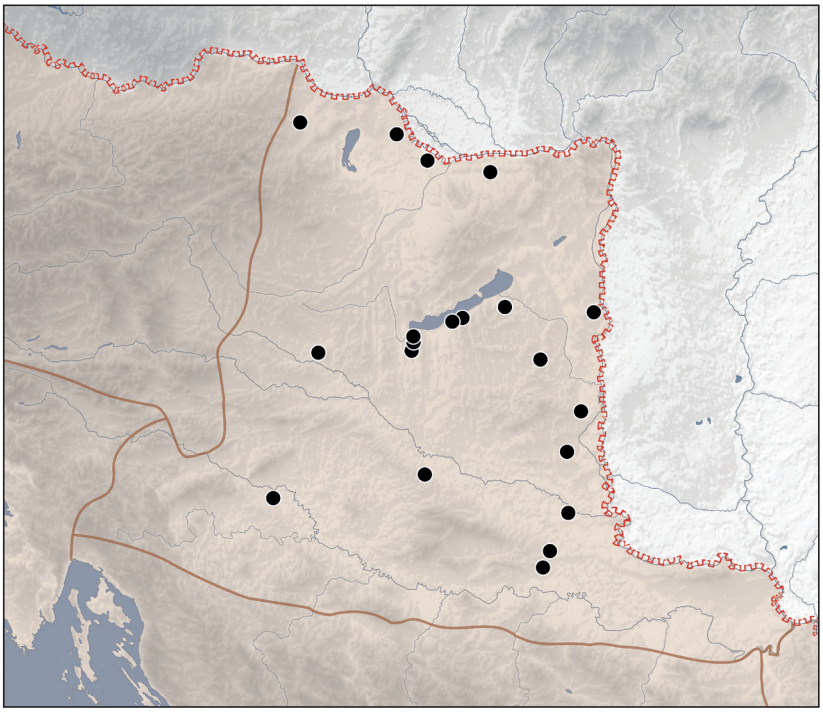


Abb. 145 Vici ohne Steinbauten am Ende des 3. Jhs.: Ács, Balatonlelle-Kenderföldek, Bátaszék, Dolnja Lendava, Dunaföldvár, Ivandvor, Josipovac, Levél, Mosonszentmiklós, Nagynyárád, Oberwaltersdorf, Ordacsehi, Ságvár, Sávoly, Sela, Szakály, Tikos, Velika Gorica, Virovitica, Vörs. – (Karte M. Ober, RGZM).

starken einheimischen Tradition rechnen darf, wurden die Holzbauten schon bis zum Anfang des 3. Jahrhunderts von Steinbauten abgelöst.

Ungefähr in der Hälfte der Siedlungen gab es Steinbauten (**Tab. 10**). Die Mehrzahl dieser Gebäude bestand allerdings nur aus Steinsockeln mit aufgesetzten Fachwerk- oder Lehmziegelwänden. Ihr Auftreten steht auf jeden Fall in Zusammenhang mit der Romanisation.

Alle Siedlungen, in denen Steinbauten sicher schon im 1. Jahrhundert auftauchen, wurden ausschließlich von Römern oder romanisierten Einheimischen errichtet und haben auf demselben Areal keine vorrömischen bzw. spätlatènezeitlich anmutenden Vorgänger. Auch zu Beginn des 2. Jahrhunderts lassen sie sich erst in einigen wenigen Siedlungen nachweisen (**Abb. 146**). Zu diesem Zeitpunkt hatten jedoch wohl schon alle größeren Thermalbäder und Kurorte (z. B. Baden/Aqua, Varaždinske Toplice/Aquae Iasae, Topusko/Quadrata) zumindest teilweise Steingebäude. Im Laufe des 2. Jahrhunderts nimmt die Anzahl der Vici mit Steinbauten dann weiter zu (**Abb. 147**), wobei sich mehrere Verbreitungsgebiete herausarbeiten lassen. Die Gegend um Aquincum und Carnuntum bzw. Vindobona bildete jeweils einen Schwerpunkt, daneben traten sie in Südpannonien vor allem an den wichtigsten Fernstraßen und entlang der Bernsteinstraße auf. Ab dem 3. Jahrhundert kommen dann Steingebäude auch in den Siedlungen im Provinzinneren, südlich des Plattensees und in der Limeszone immer häufiger vor (**Abb. 148**)[561].

Es ist relativ schwierig, eine Typologie der Steinbauten aufzustellen, weil wir uns nur auf sehr wenige gut ausgegrabene Gebäude stützen können. Dennoch lassen sich einige Charakteristika herausarbeiten. Neben den aus einem einfachen Rechteck bestehenden Häusern sind Gebäude mit zwei Räumen im Verhältnis 1/3:2/3 weitverbreitet. Diese wurden später häufig um weitere Räume ergänzt. Grundsätzlich kann man nachweisen, dass ein verhältnismäßig einfaches Gebäude im Laufe der Zeit sehr oft durch immer neu an-

561 Wohl schon ab dem 3. Jh. darf man von sog. Villensiedlungen reden, die aus Sicht der Siedlungskontinuität eine erweiterte Form der vorangegangenen, meist ländlichen Vici darstellen könnten (s. noch Kap. Die Beziehungen zwischen Villen und Vici).

Fundort	Kat.	1. Jh.		2.Jh.		3. Jh.		4. Jh.	
Ludbreg	56		■	■	■	■	■	■	
Baden	1		■	■	■	■	■	■	■
Gradiška	35		■	■	■	■	■	■	■
Slavonski Brod	95		■	■	■	■	■	■	■
Trebnje	115		■	■	■	■	■	■	■
Zagreb	129		■	■	■	■	■	■	■
Zeprasić	131		■	■	■	■	■	■	■
Kutina	50		■	■	■	■	■	■	
Tekic	111		■	■	■	■	■	■	
Wien	126			■	■				
Formin	34			■	■	■	■	■	
Martinci	57			■	■	■	■	■	
Sárvár	89			■	■	■	■	■	
Štribinci	103			■	■	■	■	■	
Wien-Inzersdorf	127			■	■	■	■	■	
Budaörs	14			■	■	■	■	■	■
Budapest-Víziváros	21			■	■	■	■	■	■
Komin	47			■	■	■	■	■	■
Rigonce	82			■	■	■	■	■	■
Steinbrunn	102			■	■	■	■	■	■
Tokod	113			■	■	■	■	■	■
Topusko	114			■	■	■	■	■	■
Varaždinske Toplice	117			■	■	■	■	■	■
Páty	72				■	■	■	■	■
Sommerein	98				■	■	■	■	■
Wien-Unterlaa	128				■	■	■	■	■
Balatonvilágos	6				■	■	■	■	
Brukneudorf	12				■	■	■	■	
Budapest-Budatétény	23				■	■	■	■	
Budapest-Lágymányos	18				■	■	■	■	
Črnomelj	24				■	■	■	■	
Leithaprodersdorf	54				■	■	■	■	
Petrijanec	79				■	■	■	■	
Környe	48				■	■	■		
Solymár	96				■	■	■		
Pécs	73				■	■	■		
Tác	109				■	■	■		
Érd	31				■	■			
Velm	119				■	■			
Ivanci	42				■	■			
Komárom-Szőny	46				■	■			
Győr-Győrszentiván	36					■	■		
Visegrád	122					■	■		
Baracs	7					■	■	■	
Biatorbágy	10					■	■	■	
Čunovo	26					■	■	■	
Győr-Ménfőcsanak	38					■	■	■	
Hrtkovci-Gomolava	40					■	■	■	

Tab. 10 Die Chronologie der Steinbauten von Vici.

Fundort	Kat.	1. Jh.	2.Jh.		3. Jh.		4. Jh.	
Hrtkovci-Vranj	41							
Paks-Gyapa	71							
Šašinci	90							
Szekszárd	108							
Csákvár	25							
Orešac	69							
Pečinci	75							
Perbál	77							
Rusovce	85							
Szabadbattyán	105							
Balatonmagyaród	4a							
Balatongyörök	2							
Kuzmin, Velike Ledine	52							
Beočin	9							

Tab. 10 Fortsetzung.

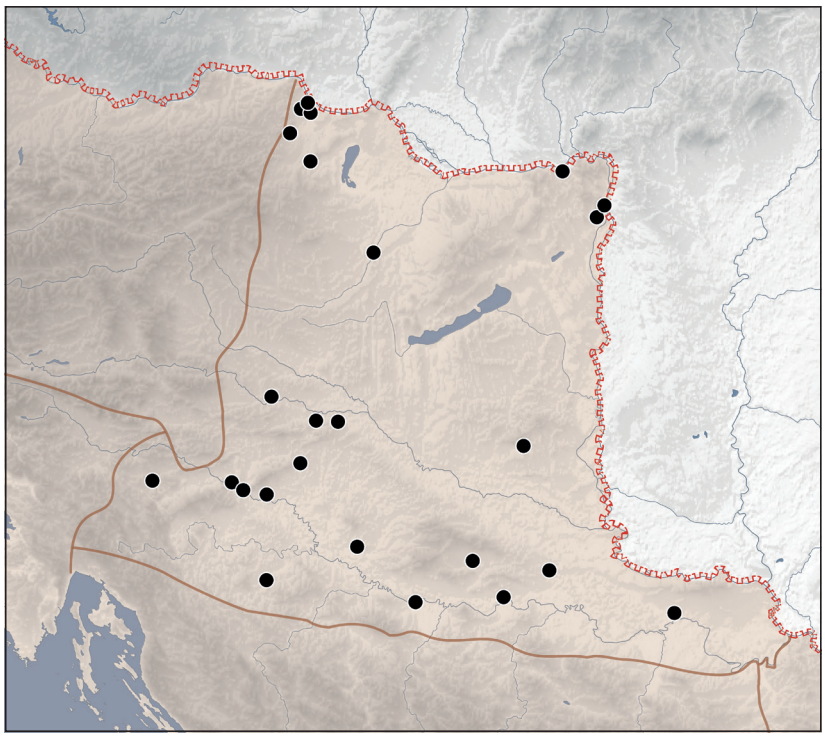


Abb. 146 Steinbauten am Anfang des 2. Jhs.: Baden, Bošanka Gradiška/Servitium, Budaörs, Budapest-Víziváros, Štribinci/Certissia, Formin, Komin, Kutina, Ludbreg/Botivo-Iovia, Martinci/Budalia, Pécs/Sopianae, Rigonce, Sárvár, Slavonski Brod/Marsonia, Steinbrunn, Tekić, Tokod, Topuško/Ad Fines, Trebnje/Praetorium Latobicorum, Varaždinske Toplice/Aquae Iasae, Wien-Inzersdorf, Wien-Unterlaa, Wien/Vindobona, Zagreb, Zeprasić-Drenje. – (Karte M. Ober, RGZM).

gebaute Räume vergrößert wurde, sodass am Ende ein wabenartiger Bau mit kompliziertem Grundriss entstanden war (z. B. Budaörs). Zu den Häusern mit komplexerem Grundriss gehören die von Portiken umgebenen Bauten, die aus vielen kleineren, symmetrisch angeordneten Räumen bestehenden Gebäude (*mansio*-artig) und die villenartigen Typen. Zu letzteren zählen die Haustypen mit Mittelflur, die in mehreren Vici zu finden sind (Beočin, Budaörs). Leider lassen sich wegen der geringen Anzahl keine geographischen Unterschiede in der Verbreitung feststellen.

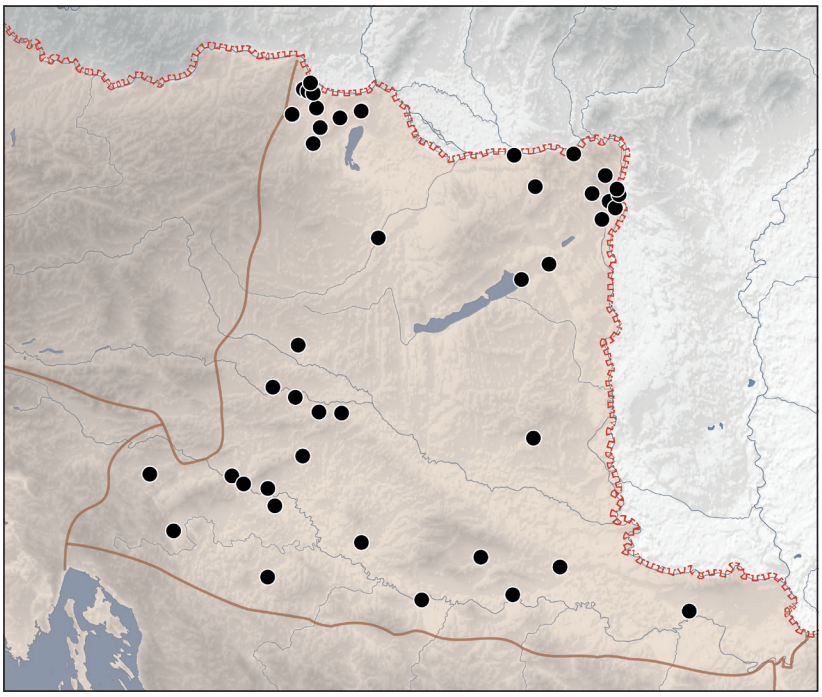


Abb. 147 Steinbauten in der 2. Hälfte des 2. Jhs.: Baden, Balatonvilágos-Balatonaliga, Bošanka Gradiška/Servitium, Bruckneudorf, Budaörs, Budapest-Budatétény, Budapest-Lágymányos, Budapest-Víziváros, Črnomelj, Štribinci/Certissia, Érd-Simonpuszta, Formin, Ivanci, Komárom-Szőny/Brigetio, Komin, Környe, Kutina, Leithaprodersdorf, Ludbreg/Botivo-Iovia, Martinci/Budalia, Páty, Pécs/Sopianae, Petrijanec, Rigonce, Sárvár, Slavonski Brod/Marsonia, Solymár, Sommerein, Steinbrunn, Tác/Gorsium, Tekić, Tokod, Topuško/Ad Fines, Trebnje/Praetorium Latobicorum, Varaždinske Toplice/Aquae Iasae, Velika Gorica, Velm, Wien-Inzersdorf, Wien-Unterlaa, Wien/Vindobona, Zagreb, Zeprasić-Drenje. – (Karte M. Ober, RGZM).

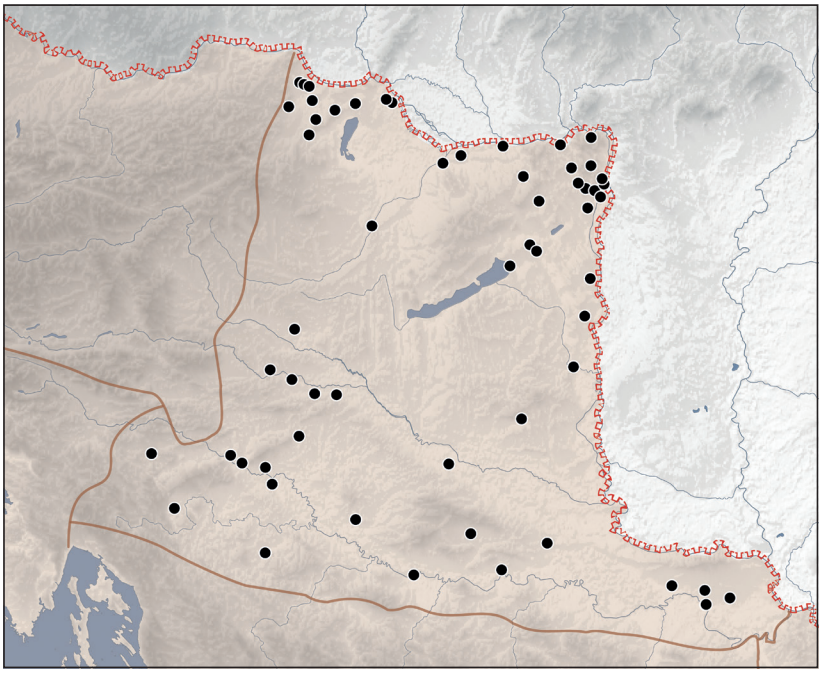


Abb. 148 Steinbauten in severischer Zeit: Baden, Balatonvilágos-Balatonaliga, Baracs, Biatorbágy, Bošanka Gradiška/Servitium, Bruckneudorf, Budaörs, Budapest-Budatétény, Budapest-Lágymányos, Budapest-Víziváros, Črnomelj, Csákvár/Floriana, Čunovo, Štribinci/Certissia, Érd-Simonpuszta, Formin, Győr-Győrszentiván, Győr-Ménfőcsanak, Hrtkovci-Gomolava, Hrtkovci-Vranj, Ivanci, Komárom-Szőny/Brigetio, Komin, Környe, Kutina, Leithaprodersdorf, Ludbreg/Botivo-Iovia, Martinci/Budalia, Orešac, Paks-Gyapa, Páty, Pećinci, Pécs/Sopianae, Perbál, Petrijanec, Rigonce, Rusovce, Sárvár, Šašinci, Slavonski Brod/Marsonia, Solymár, Sommerein, Steinbrunn, Szabadbattyán, Szekszárd, Tác/Gorsium, Tekić, Tokod, Topuško/Ad Fines, Trebnje/Praetorium Latobicorum, Varaždinske Toplice/Aquae Iasae, Velika Gorica, Velm, Visegrád-Lepence, Wien-Inzersdorf, Wien-Unterlaa, Zagreb, Zeprasić-Drenje. – (Karte M. Ober, RGZM).

Manchmal konnten dank großflächiger Grabungen auch interne Vicus-Strukturen beobachtet werden. Dazu gehören die Gräben und/oder Zäune, die die Grenze einer Wohneinheit markierten und die auch in anderen Provinzen häufig zu finden sind[562]. Auffallend ist, dass in den ländlichen Vici Pannoniens die für diese Siedlungen in den Westprovinzen typischen Streifenhäuser fehlen. Sie sind nur in den vormunizipalen

562 Siehe zusammenfassend: Sedlmayer 2006, 250 (z. B. Saaz, Gleisdorf, Karlsdorf).

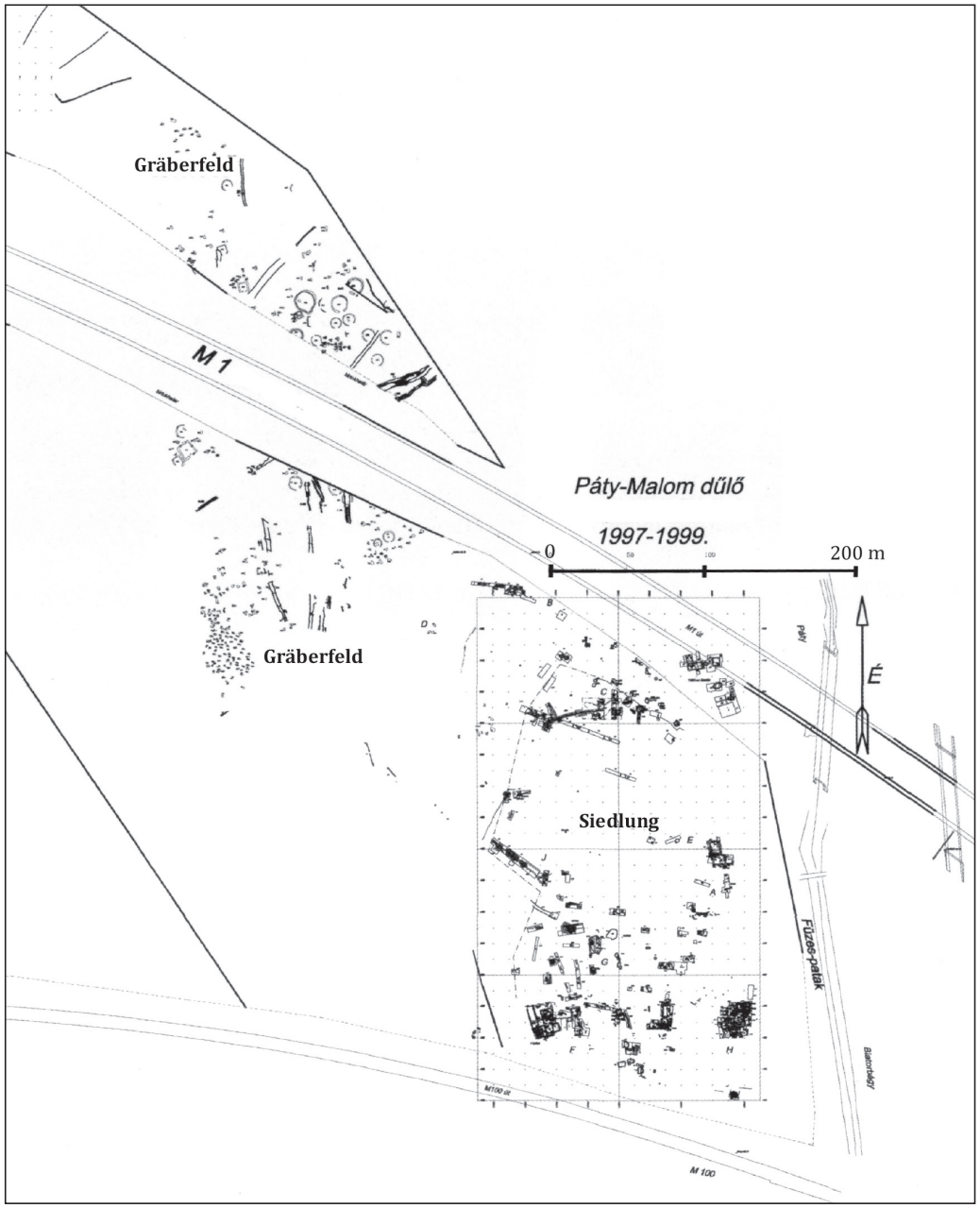


Abb. 149 Die Lage der Siedlung und des Gräberfeldes von Páty. – (Nach Ottományi 2007, Abb. 1).

oder in den direkt von Römern bzw. von stark romanisierten Einheimischen gegründeten Vici nachweisbar und wo – nach dem Fundmaterial und den epigraphischen Quellen zu urteilen – von Anfang an sehr enge Kontakte zwischen der fremden römischen und der einheimisch-romanisierten Bevölkerung bestanden. Demgegenüber weisen die Häuser in den ländlichen Vici bzw. den Straßensiedlungen mit hohem landwirtschaftlichem Anteil Ähnlichkeit mit den Grundrissen von Villae (rusticae) auf. Vergleichbares gilt für Noricum, wo für die zivilen Vici eher die Ein- und Mehrraumhäuser (an der pannonischen Grenze, im Ostalpenraum: Gleisdorf, Karlsdorf, Saaz, Frauenberg bei Leibnitz bzw. Tarnantone-Pfongau) charakteristisch waren, während man die Streifenparzellen vor allem in den Kastellvici findet[563].

563 Sedlmayer 2006, 236-244.

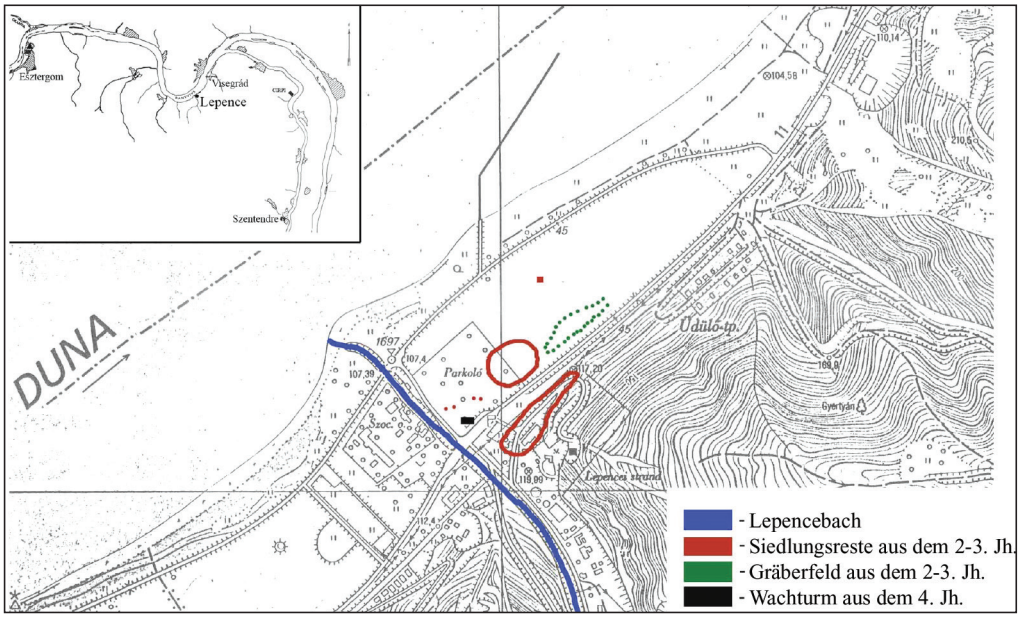


Abb. 150 Die Lage der Siedlung und ihres Gräberfeldes und des Wachturmes in Visegrád-Lepence. – (Nach Boruzs 2012, Abb. 6).

GRÄBERFELDER

An dieser Stelle müssen noch kurz die zu den Vici gehörenden Gräberfelder erwähnt werden, die bei relativ vielen Fundorten nachgewiesen werden konnten. Im Fall von Balatongyörök, Nagyvenyim[564], Levél[565], Okuje, Perbál und Tokod sind die Gräberfelder zwar nur teilweise bekannt, aber es lässt sich sagen, dass die Bestattungen chronologisch parallel zur Siedlung angelegt wurden. In Budaörs kamen mehr als 450 Gräber zutage[566], die vom 1. bis in das 4. Jahrhundert datiert werden können. Erwähnenswert sind darunter zwölf Inschriften und vier Wagengräber, die als Bestattungen der lokalen Eliten interpretiert werden[567]. Das Gräberfeld lag nah bei der Siedlung. Auch der Bestattungsplatz des Vicus von Páty war nur 50 m von der Siedlung entfernt (**Abb. 149**)[568], so wie in Visegrád (**Kat. 122; Abb. 150**). In Baracs wurden Spuren mehrerer Kreisgräben (Dm. 10-13 m) mit einem Eingang von 100-200 cm Breite dokumentiert, die als Reste von Hügelgräbern interpretiert werden können. Leider ließen sich die Bestattungen nicht mehr fassen[569]. Obwohl der erste Grabhügel unmittelbar am Rand der Siedlung zu lokalisieren ist, lag die Mehrzahl ca. 50 m weit vom Vicus-Graben und von anderen Siedlungsbefunden entfernt[570]. In Ács (**Kat. 1a**) wurden 40 Gräber freigelegt, die chronologisch ebenso der kleinen Siedlung entsprechen und sich davon 150-200 m weit entfernt befanden[571].

In Okuje (Südpannonien) ist nicht nur das römische Gräberfeld, sondern auch vorrömische/keltische Bestattungen innerhalb eines Umfassungsgrabens ausgegraben worden.

564 Vágó 1960, 52-62. Ein Skelettgrab und fünf Brandgräber wurden freigelegt, die an die Wende des 1. zum 2. Jh. zu datieren sind. Neben den Eraviskergräbern wurden auch vier LTD-zeitliche Gräber dokumentiert, doch ist die Kontinuität zwischen den Kelten- und Eraviskergräbern nicht beweisbar, weil dazwischen mehr als 100 Jahre liegen.

565 RF I/49, 1997, 49-50 Nr. 58.

566 Ottományi 2005a, 366; 2005e.

567 Mráv 2005c. – Mráv/Ottományi 2005b. – Ottományi 2005a, 368-369.

568 Mráv/Maróti 2004, 249-253. – RKM 1998, 161 Nr. 145.

569 RKM 2009, 140 Nr. 37.

570 Persönl. Hinweise vom Ausgräber, L. O. Kovács, wofür ich ihm auch an dieser Stelle danke.

571 Fűköh 2011, 110. 112.

Aus der Nähe von Velika Gorica sind zwei Gräberfelder mit insgesamt 56 Gräbern bekannt, davon ein Hügelgrab aus dem 1.-2. Jahrhundert, bei den anderen handelt es sich um einfache Brand- und Skelettgräber. Ein Hügelgrab ist auch neben dem Vicus von Vukojevac gefunden worden[572].

Die Hügelgräber sind immer als Bestattungsplätze der einheimischen Bevölkerung, vor allem der lokalen Elite angesehen worden. Die oben erwähnten Hügelgräber gehören zu den in der Römerzeit neu entstehenden Siedlungen mit starken vorrömischen Traditionen und haben keine LT D-Vorgänger.

In Solymár sind zwar die Reste des Vicus zerstört und konnten nur teilweise untersucht werden, aber das ca. 800 m weit entfernte Gräberfeld ist sehr gut erforscht[573]. Wahrscheinlich sind auch weitere heute bekannte ländliche Gräberfelder ursprünglich einem Vicus zuzuordnen, ohne dass man die dazugehörige Siedlung bisher lokalisiert hat. Besondere Beachtung verdienen solche römerzeitlichen Bestattungsplätze, bei denen eindeutig vorrömische Gebräuche nachzuweisen sind, ohne dass die dazugehörige Siedlung – wahrscheinlich ein ziviler Vicus – bisher ausfindig gemacht und erforscht werden konnte[574]. Für kleinräumige Forschungen müssen diese Gräberfelder natürlich mit herangezogen und analysiert werden, was aber im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich ist. Für das Komitat Fejér versuchte J. Fitz in den 1970er Jahren die ländliche Siedlungsgeschichte darzustellen. Aus Mangel an archäologischen Grabungen stützte er sich auf die epigraphischen Quellen und die Lage der Gräberfelder, um die Siedlungsgeschichte des Gebiets nachzuzeichnen[575]. Auch für die Darstellung der Geschichte des Territoriums um Andautonia in Südpannonien wurden sämtliche Quellen berücksichtigt[576].

In Budapest-Víziváros wurde das zum Kastellvicus gehörende Gräberfeld weiterbenutzt, die letzten Gräber wurden in das 4. Jahrhundert datiert[577]. Aus den Kleinstädten sind mehrmals Gräber bekannt geworden, und im Fall einer überbauten Siedlung kann allein aus den Gräbern auf die Chronologie der Siedlung selbst geschlossen werden (z. B. Petrijanec/Aqua Viva).

Auffallend sind die Gräberfelder, die in der Nähe eines Vicus zutage kamen, aber mit der Chronologie der Siedlung nicht übereinstimmen. In Budapest-Lágymányos wurden drei Skelettbestattungen ohne Beigaben freigelegt[578], für die eine etwas spätere Datierung vorgeschlagen wurde als die Mitte des 2. Jahrhunderts, also der Zeitpunkt, bis zu dem sich die Siedlung verfolgen lässt.

In Győr-Ménfőcsanak wurde westlich von der Siedlung ein Gräberfeld mit 58 Skelett- und sechs Brandgräbern freigelegt. Die Skelettgräber sind in das 4. Jahrhundert zu datieren[579]. Auch wenn die Blütezeit der Siedlung wohl zwischen der Mitte des 1. und dem Anfang des 3. Jahrhunderts lag, sind im Vicus noch Spuren späterer Bautätigkeit nachweisbar, wobei allerdings eindeutige Befunde aus dem 4. Jahrhundert fehlen. Das zu den früheren Siedlungsperioden gehörende Gräberfeld scheint hingegen noch nicht gefunden worden zu sein, denn die bisher bekannt gewordenen ca. 20 Bestattungen aus der frühen Kaiserzeit können nur einen kleinen Teil der damaligen Bevölkerung repräsentieren[580].

Ähnlich ist die Situation in Gomolava, wo nur ein Gräberfeld mit 34 Gräbern aus dem 3.-4. Jahrhundert zum Vorschein gekommen ist. Einige Brandgräber deuten auf frühere Bestattungen, und einige Streufunde aus späteren Schichten gehören wahrscheinlich zu frühkaiserzeitlichen Gräbern[581].

572 Leleković 2012, 316.
573 Für die Siedlung: Kocztur 1985; MRT 7, 214-215 Nr. 25/4. – Für das Gräberfeld: Kocztur 1991; MRT 7, 218-219 Nr. 25/10.
574 Siehe dazu Kap. Methodik, Forschungsprobleme; z. B. solche ist Alsószentiván (Kom Fejér/H): Fitz 1971, 48-49. – Vasas (Kom. Baranya/H): Fülep 1958.
575 Vgl. viele entsprechende Fundorte in Fitz 1970.
576 Leleković/Rendić-Miočević 2012, 305.
577 Hable 1997. – Benda/Hable/Horváth 2003. – Kérdő 2005, 94. – Gabler/Kérdő 2011, 174.
578 RKM 2009, 168 Nr. 95.
579 Varga 2007, 35-49.
580 Szőnyi in: RF I/51, 1998, 30 Nr. 19. – Varga 2007, 35 Anm. 3.
581 Dautova-Ruševljan/Brukner 1992, 167-186.

WIRTSCHAFTLICHE FAKTOREN

HANDWERKSBETRIEBE UND MANUFAKTUREN

In den Vici wurden die unterschiedlichsten Gewerbe betrieben. Manchmal kann man nur anhand entsprechender Funde (Halbfabrikate, Schlacken usw.) auf ihre Existenz am Ort schließen, doch an vielen Fundplätzen wurden auch die Handwerksbetriebe selbst ausgegraben. Natürlich ist es schwer zu entscheiden, ob diese Werkstätten lediglich der Selbstversorgung dienten oder ob die Produkte für den Verkauf in einem weiteren Umkreis bestimmt waren. Dazu kommt bei den einfachen Gebäuden wie Grubenhäusern und Pfostenbauten das Problem, nicht sicher entscheiden zu können, ob sie zum Wohnen oder für ein Gewerbe genutzt wurden.
Auch bei Steinbauten kann es sich durchaus um Werkstätten gehandelt haben. So lassen sich z. B. in Budaörs (Kat. 14) viele Steingebäude – besonders die einfachen, aus einem Raum bestehenden Häuser und die kleinen Steinnischen – als Wirtschaftsgebäude ansprechen, wozu auch die dort freigelegten Keller zählen (Abb. 151)[582].
Üblicherweise werden als Werkstätten Baubefunde interpretiert, deren Baustruktur von den übrigen abweicht. In Győr-Ménfőcsanak besaß z. B. die Mehrzahl der Grubenhäuser einen rechteckigen Grundriss und entweder zwei bis drei Pfosten oder gar keine Pfosten. Daneben kamen aber auch fast quadratische Grubenhäuser zum Vorschein, die tiefer als üblich waren und im Gegensatz zu den meisten anderen über Herde oder Öfen verfügten. Als Funktion eines solchen Gebäudes wird gemeinhin eine Werkstatt angenommen[583].

Töpferei

Aus mind. 27 Fundorten sind Töpferöfen bekannt[584], also aus fast einem Fünftel aller bisher identifizierten Vici. Ein besonderes Augenmerk verdienen die Vici, in denen Keramik sicherlich für die Versorgung eines größeren Gebiets, also für den Handel hergestellt wurde. Im Prinzip lassen sich die Töpferöfen in zwei Haupttypen einteilen: Die runden, oft in die Erde eingetieften, aus Ton aufgebauten Töpferöfen haben vorrömische Wurzeln, während die größeren, rechteckigen, manchmal aus Ziegeln errichteten Brennöfen nur in der römischen Kaiserzeit vorkommen.
In Hrtkovci-Gomolava (Kat. 40, Abb. 49) in Syrmien, dem ehemaligen, in der Römerzeit weiterbestehenden Zentrum der Skordisker, wurde schon seit keltischer Zeit Keramik hergestellt, und die Siedlung versorgte wohl bereits im 1. Jahrhundert hauptsächlich das römische Militär und die nahe gelegenen Siedlungen mit Keramik. Insgesamt konnten 164 Öfen (und kaum Wohngebäude) dokumentiert werden, von denen mehrere zwei Jahrhunderte lang benutzt wurden. Die runden Öfen wurden in zwei Haupttypen eingeteilt: ein Typ mit Mittelpfosten und ein zweiter mit einer Mittelwand als Tennenstütze (Abb. 152). Hier wurden neben den LT D-Formen (Schüssel mit S-Profil, sog. dakische Schalen, handgemachte Töpfe) auch römische Formen (Knickwandschüsseln, Dolien, Terra Sigillata-Imitationen, dünnwandige Schalen) hergestellt. Formen und

582 Siehe oben, zusammenfassend: Ottományi 2012, 95-96.
583 Szőnyi 1996, 252 Typ 4.; 2005a, 402.
584 Hierzu zählen wir nicht die Siedlungen, die in der Mitte des 1. Jhs. aufgegeben wurden (z. B. Budapest-Tabán, Budapest-Békásmegyer, Pećinci). Hier wurden spätkeltische Formen hergestellt.

Abb. 151 Als Werkstatt identifizierter kellerartiger Befund von Budaörs. – (Nach Ottományi 2012, 72 Abb. 60, 4).

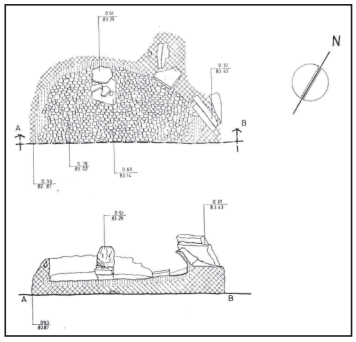


Abb. 152 Töpferofen aus Hrtkovci-Gomolava. – (Nach Dautova-Ruševljan/Brukner 1992, 58 Taf. XI).

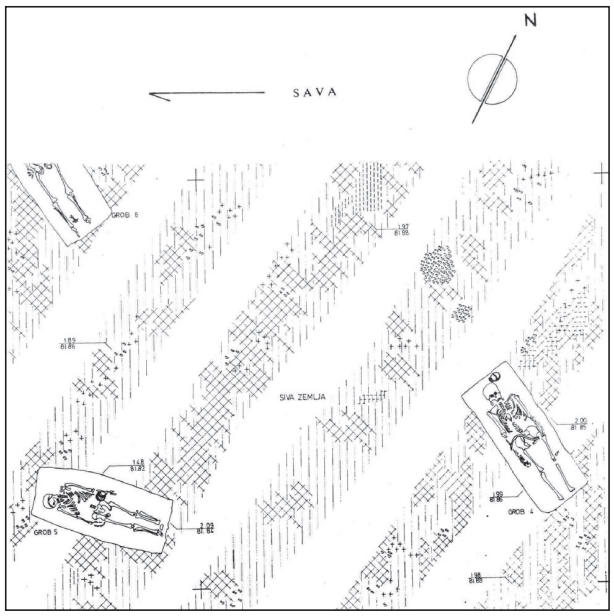


Abb. 153 Die parallelen Gräben in Hrtkovci-Gomolava. – (Nach Dautova-Ruševljan/Brukner 1992, 81 Taf. XIV).

Technik zeigen starke mediterrane Einflüsse, und es ist nicht auszuschließen, dass die Produktion unter der Kontrolle der römischen Armee stand[585]. Außer den Töpferöfen wurde ein Grabensystem freigelegt, das aus im Abstand von ca. 1 m parallel verlaufenden, fast 1 m breiten Gräben bestand (**Abb. 153**). Die Funktion dieses Systems hängt vermutlich mit der Keramikherstellung zusammen[586]. Die benachbarte Siedlung in Hrtkovci-Vranj (**Kat. 41**) hatte wahrscheinlich eine ähnliche Versorgungsaufgabe, weshalb es gut möglich ist, dass die beiden Siedlungen eigentlich zusammengehören. Hier wurden keltische grautonige Ware (Schüssel mit S-Profil), bemalte Keramik und römische Teller, Schüsseln, *pithoi* und sogar Wasserleitungsröhren hergestellt (**Abb. 154**)[587].

In Balatonvilágos (**Kat. 6**) am Ostende des Plattensees wurden drei Töpferöfen freigelegt, die rund waren und deren Lochtennen entweder durch einen Mittelpfeiler aus Lehm oder durch einen Unterzug aus Lehm gestützt wurden (**Abb. 155**). Das hier hergestellte Keramikspektrum bestand aus verschiedenen Typen der gestempelten sogenannten pannonischen Glanztonware, die vor allem in Ostpannonien Verbreitung fand (**Abb. 156**)[588]. In der Nähe, in Balatonfűzfő kamen weitere fünf Töpferöfen zutage. Alle weisen die runde Form auf; zu der hier hergestellten Keramik gehören keltische (Schüssel mit S-Profil, Keramik mit eingeglätteter Verzierung, eiförmige gelbtonige Töpfe, handgemachte Schalen) und römische Gefäßtypen (marmorierte Schüsseln, Töpfe, gelbtonige Krüge). Die Interpretation dieser Siedlung als Vicus ist nicht eindeutig, weil hier auch ein Steingebäude freigelegt und in der Nähe eine Villenanlage gefunden geworden ist[589]. Möglicherweise gehörte diese Keramikproduktion zu der Villa.

585 Brukner/Dautova-Ruševljanin 1988, 78. – Dautova-Ruševljan/Brukner 1992, 11-59 Taf. 1-20 Taf. I-IV, 77-80. 200-202. 204.
586 Zur weiteren Detailinterpretation der Befunde s. Dautova-Ruševljan/Brukner 1992, 78 Taf. XIV-XV.
587 Dautova-Ruševljan 1991, 41-62.
588 Bónis 1993-1994, 165-175.
589 Kelemen 1980, 49-62.

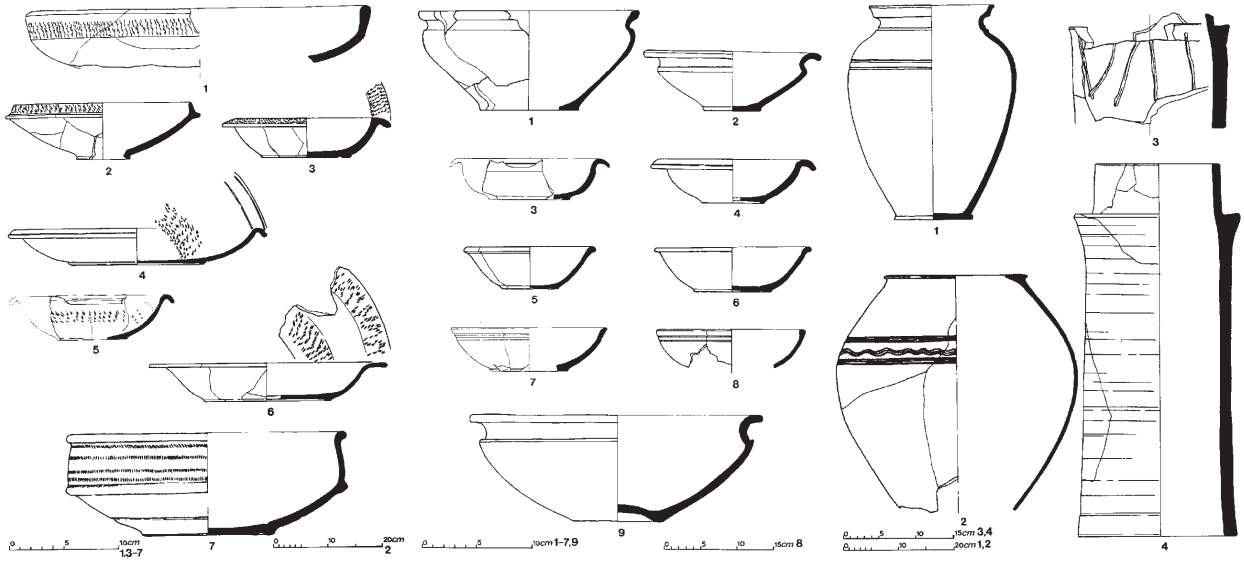


Abb. 154 In Hrtkovci-Vranj hergestellte Keramiktypen. – (Nach Dautova-Ruševljan 1991, Taf. 3. 7. 16).

Aus Bicsérd (**Kat. 11, Abb. 48**) kennt man ebenfalls fast ausschließlich Töpferöfen. Sie waren von birnenförmiger Form und teilweise in die Erde eingetieft. Die Produktpalette bestand aus Graphittonkeramik in keltischer Tradition, handgeformter Grobkeramik und römischer Keramik – z. T. in römischer Technik hergestellte keltische Formen. Bemerkenswert sind die schlecht gebrannten Terrakotten: eine Venus-, eine Priapos- und eine Hahn-Statuette[590], die unterstreichen, dass hier auch Ware für Käufer mit römischem Geschmack produziert wurde.

Der Vicus von Budapest-Lágymányos (**Kat. 18**) wurde in der Fachliteratur lange Zeit als Töpfersiedlung bezeichnet[591]. Tatsächlich kann die Siedlung als Nachfolger des Töpfereiortes von Budapest-Tabán (**Kat. 15**) angesehen werden, zumal sich in den letzten Jahrzehnten, als mehrere Ausgrabungen in der Nähe der alten Fundstellen durchgeführt wurden, gezeigt hat, dass der Vicus sehr viel größer war als ursprünglich angenommen[592]. Bisher sind mind. 15 Töpferöfen aus drei verschiedenen Ausgrabungen bekannt geworden: Sieben runde bzw. ovale Töpferöfen kamen

590 Barkóczi 1956, Abb. 22, 1-2. 11.

591 Pető 1976. – Póczy 1959. – Maráz 2005; 2006.

592 z. B. Beszédes/Terei 2003. – Reményi/Horváth 2007, 187-195. – Beszédes/Horváth 2008, 141-157. – Beszédes 2010 und zuletzt AqFüz 17, 2011, 160.

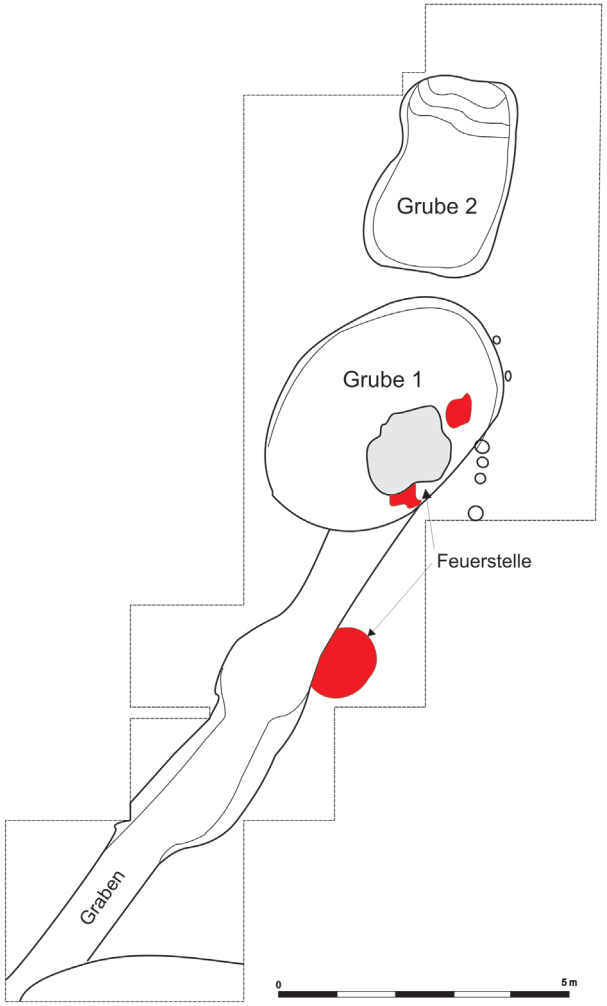


Abb. 155 Details der Fundstelle VII von Balatonvilágos. – (Verändert nach Bónis 1993-1994, Abb. 6).

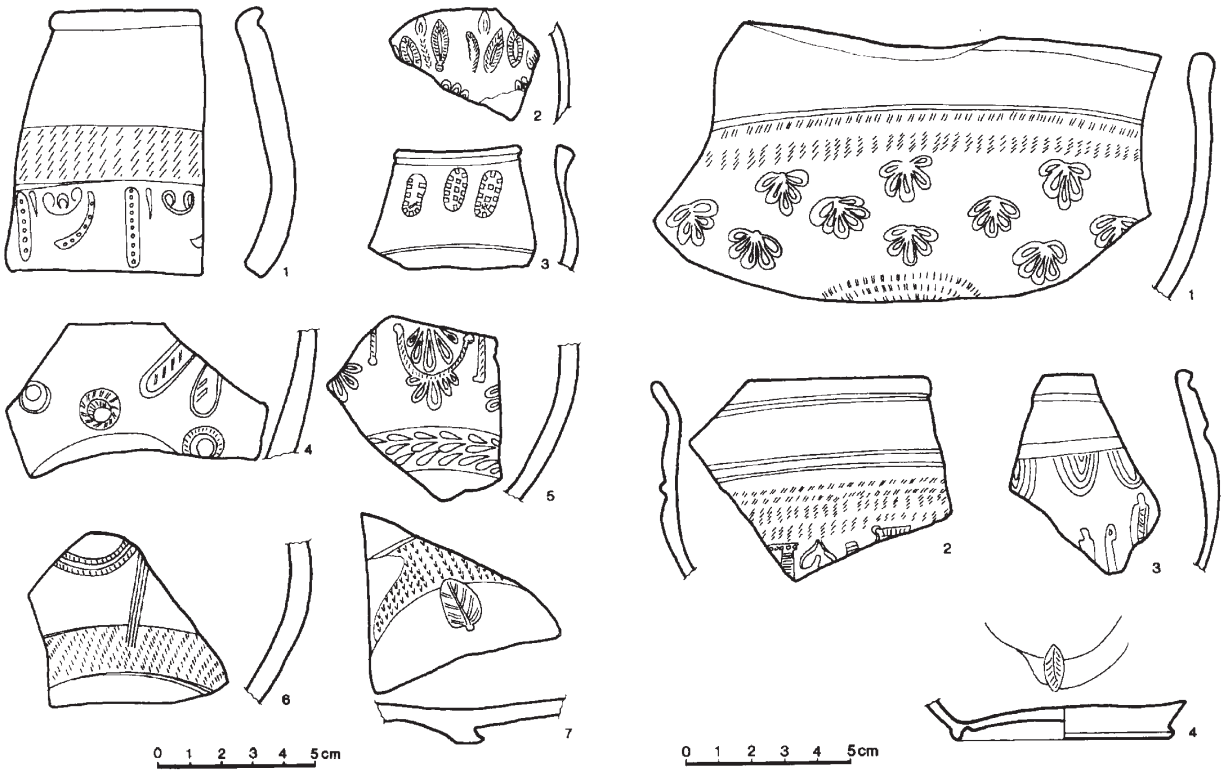


Abb. 156 Die hergestellten Typen von pannonischer Glanztonware aus Balatonvilágos. – (Nach Bónis 1993-1994, Abb. 11-12).

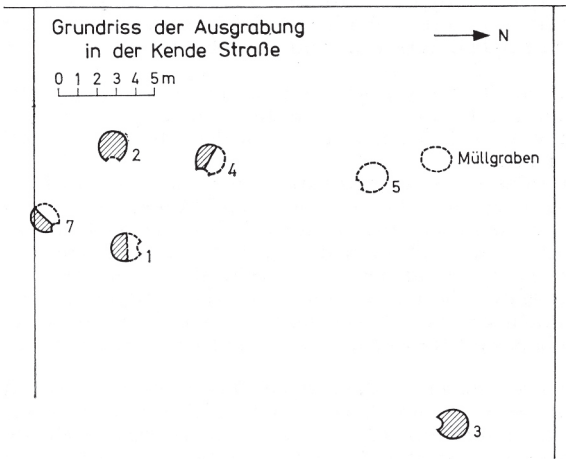


Abb. 157 Die freigelegten Töpferöfen von der Kende-Straße in Budapest-Lágymányos. – (Nach Pető 1979, Abb. 1).

in der Kende-Straße zutage (**Abb. 157**). Hier wurden Schüsseln mit S-Profil oder mit eingeglätteter Verzierung in keltischer Tradition, handgemachte, grobgemagerte, nur lokal verbreitete Töpfe, pannonische Glanztonware mit gestempelter und/oder Rädchenverzierung, dünnwandige Schalen mit Barbotineverzierung und marmorierte Schüsseln hergestellt (**Abb. 158**)[593]. Unter der Kaufhalle Skála wurden sechs runde Töpferöfen ausgegraben (**Abb. 159**). Die hier hergestellten Produkte bestanden aus grauer, feingemagerter Keramik mit S-Profil in keltischer Tradition sowie aus gelben Krügen[594] und wahrscheinlich existierte hier eine Werkstatt für pannonische Glanztonware mit sandalenförmigen Stempeln[595]. Unter der Bercsényi-Straße kamen mehrere runde oder birnenförmige Töpferöfen ans Tageslicht , die auch zu dieser Fundstelle gehörten (**Abb. 160**)[596].

In Páty (**Kat. 72**) ist ein birnenförmiger Töpferofen aus dem Ende des 1. bis Anfang des 2. Jahrhunderts bekannt, wo sicherlich Vorratsgefäße und graue Töpfe produziert wurden (**Abb. 161**)[597]. Anhand der Fehl-

593 Pető 1976.
594 Beszédes/Horváth 2008, 150-157.
595 Nagy/Beszédes 2009, 394-398.
596 Beszédes 2010, 114-116.
597 Ottományi 2007, 10-11. 146.

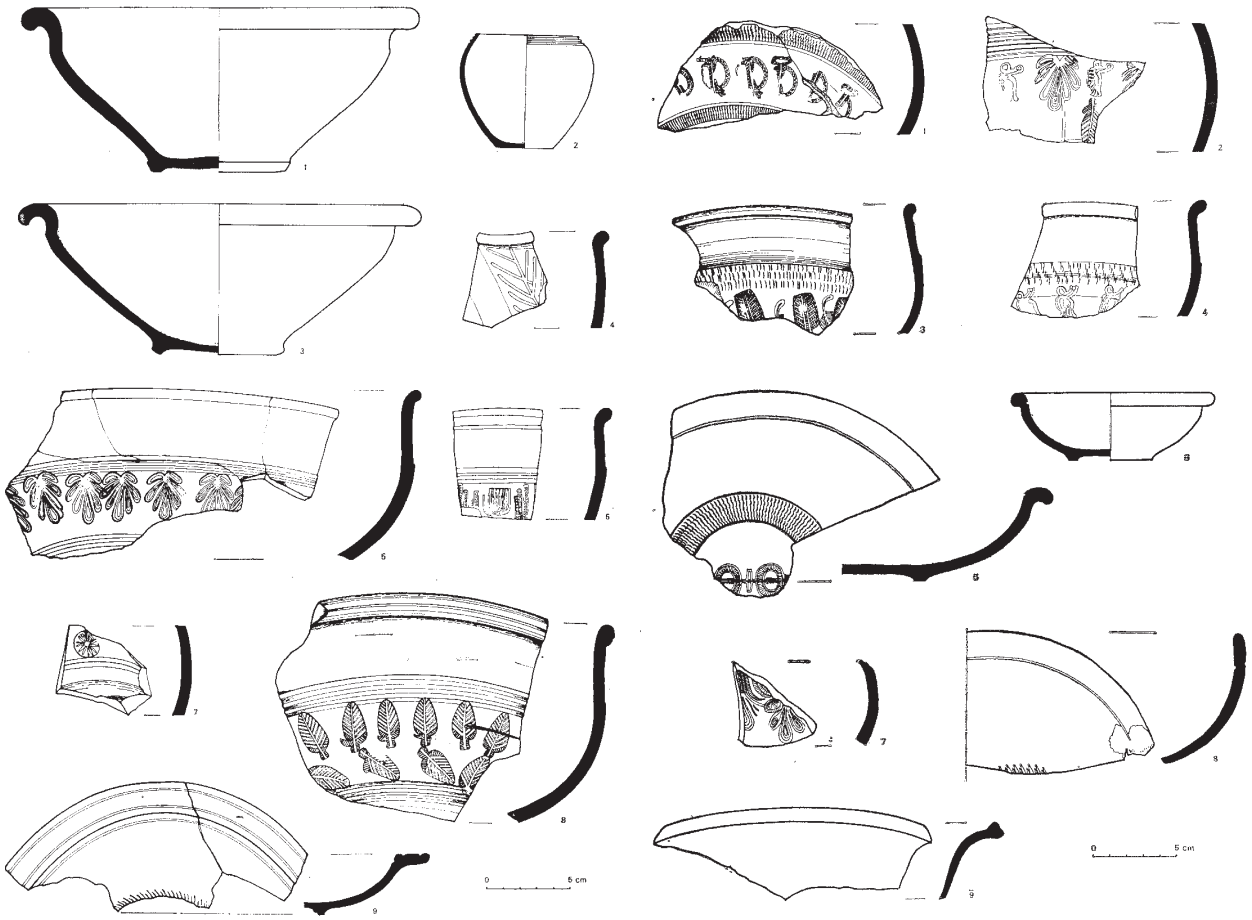


Abb. 158 Die hergestellten Formen aus der Kende-Straße in Budapest-Lágymányos. – (Nach Pető 1976, Abb. 4-5).

brände darf auch auf die Herstellung von grauer, eingeglätteter Ware geschlossen werden (**Abb. 162**)[598]. Im 2. Jahrhundert wurde ein runder Töpferofen mit einer durch Steine gestützten Lochtenne errichtet, der während des ganzen Jahrhunderts in Gebrauch blieb und den die Ausgräberin mit römischer Bautechnik verknüpfte[599]. Zwei Gruben(häuser) mit unregelmäßigem Grundriss aus der antoninischen Zeit werden als Werkstätten interpretiert. Ihre Orientierung stimmt mit der der übrigen Grubenhäuser überein. In einer dieser »Werkstätten« fand man verbrannte Keramikscherben[600].

Natürlich kamen Töpferöfen auch im Vicus von Budaörs (**Kat. 14**) vor. Welche Ware in einem runden, in die Erde eingetieften Ofen aus der Spätlatènezeit (L/369) gebrannt wurde (**Abb. 163**), ist nicht bekannt, aber aufgrund des Fundmaterials ist anzunehmen, dass hier graue, spätkeltische Ware produziert wurde. Daneben konnten sogenannte einheimische Werkstätten dokumentiert werden, wo handgemachte Keramik in einer einfachen Grube gebrannt wurde. Demgegenüber wurden im Nordwest-Teil des Vicus zwei rechteckige Töpferöfen freigelegt, deren Lochtennen aus Ziegeln und Lehmziegeln gebaut worden waren und in denen wahrscheinlich Küchenware und Vorratsgefäße hergestellt worden sind (**Abb. 164**)[601]. Aus der Siedlung sind nur wenige Fehlbrände bekannt. Aufgrund dieser Stücke wurden hier graue Keramik und

598 Ebenda 156.
599 Ottományi 2007, 47. 167. 179 Abb. 129. – F/9. Obj. 2.
600 Ebenda 167.
601 Ottományi 2005b, 93-96; 2012, 154-159.

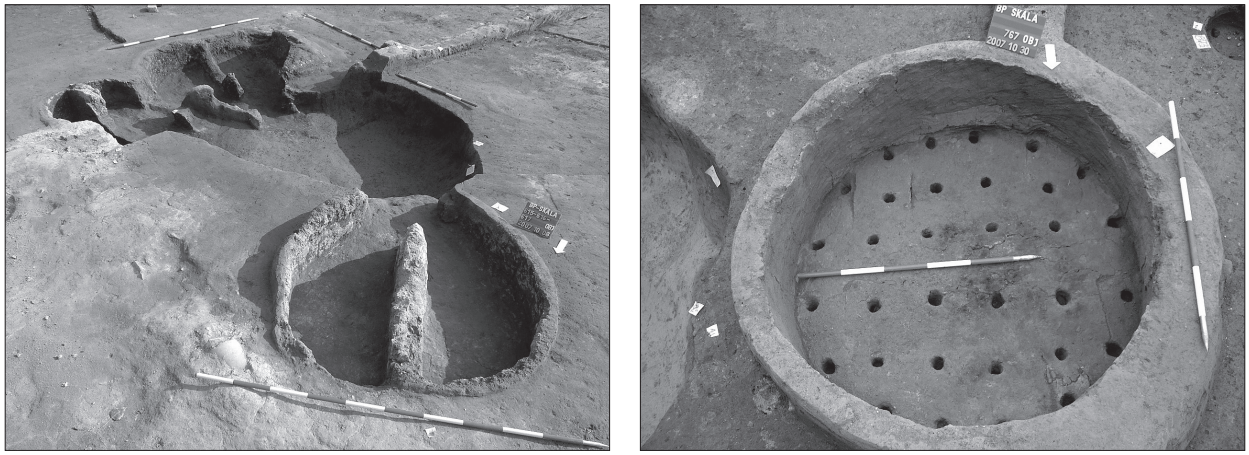


Abb. 159 Frühkaiserzeitliche Töpferöfen aus Budapest-Lágymányos (Kaufhalle Skála). – (Nach Beszédes/Horváth 2008, Abb. 8-9).

Abb. 160 Luftaufnahme der Ausgrabung in der Bercsényi-Straße in Budapest-Lágymányos. – (Nach Beszédes 2010, Abb. 1).

vielleicht auch spätrömische glasierte Keramik hergestellt[602]. Besonders im 1.-2. Jahrhundert und in den letzten Perioden, als die römischen Produkte aus Aquincum noch nicht in großer Menge hierher verhandelt wurden, darf man mit lokaler Herstellung rechnen.

Im Zusammenhang mit Töpfereien ist noch die Siedlung von Tokod (**Kat. 113**) zu erwähnen, wo in die verfallenen Gebäude IV und IX Öfen gebaut wurden, die wahrscheinlich zur Keramikherstellung dienten. Auch

602 Ottományi 2012, 156 Abb. 10 bzw. 375.

Abb. 161 Töpferofen aus Páty. – (Nach Ottományi 2007, Abb. 4, 1).

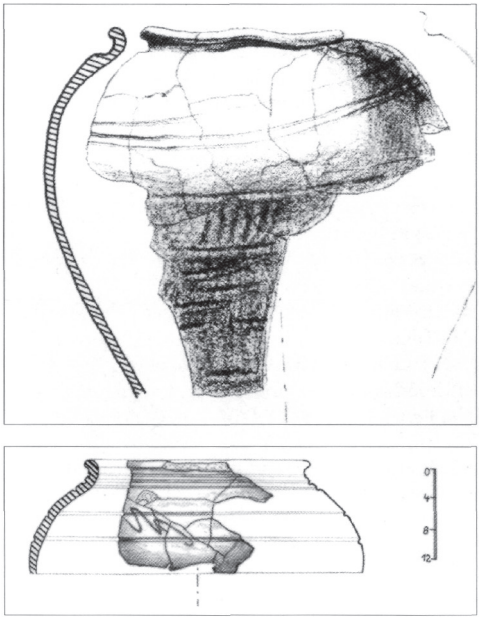


Abb. 162 Fehlbrände aus Páty. – (Nach Ottományi 2007, Abb. 4, 2).

Abb. 163 Runde, in die Erde eingetiefte Töpferofen aus Budaörs (Bef. Nr. L/369). – (Nach Ottományi 2012, 156 Abb. 119, 1).

Abb. 164 Rechteckiger Töpferofen aus Budaörs. – (Nach Ottományi 2012, 157 Abb. 120, 1).

aus Ziegeln gebaute Öfen konnten dokumentiert werden[603], die auf die Übernahme römischer Brenntechnik hindeuten. Die Töpferei bekam in spätrömischer Zeit größere Bedeutung, als um 370 n. Chr. ca. 200 m südöstlich eine Befestigung für eine Militäreinheit errichtet wurde, doch genau genommen gehört diese Siedlungsperiode nicht zu unserem Thema[604].

Bemerkenswert sind auch die Töpferöfen von Balatonlelle-Rádpuszta (**Kat. 4**). Hier wurden insgesamt fünf Öfen freigelegt, davon waren zwei in keltischer Tradition gebaut – jeweils eine einfach in die Erde einge-

603 MRT 5, 331-339; 335 Abb. 61.

604 Dazu s. ausführlich Mócsy 1981, 15-18.

tiefte Lochtenne –, während drei aus Lehmziegeln bestanden und in einer Grube errichtet worden waren. Die Töpferöfen gehörten wahrscheinlich zu einer einzigen Werkstatt, darauf verweisen die gemeinsamen Feuergruben[605].

Auch in Tác/Gorsium (**Kat. 109**) ist in der Nähe des sogenannten einheimischen Siedlungsareals Keramikherstellung anzunehmen. Obwohl die Töpferöfen selbst nicht freigelegt wurden, weisen die aufgefundenen Fehlbrände von Schüsseln auf eine lokale Produktion hin[606]. Sie datiert zwischen dem Ende des 1. Jahrhunderts und der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts und stellte zunächst sogenannte pannonische Glanztonware, später auch Grobkeramik her.

Aus dem Gebiet späterer Städte sind ebenfalls mehrere Töpfereien bekannt. In Pécs/Sopianae (**Kat. 73**) wurden auf dem Sopianaeplatz zwei birnenförmige bzw. runde Öfen freigelegt, wobei viele Fehlbrände die hier hergestellten Typen belegen[607]. Im 2. Jahrhundert war es grautonige feingemagerte sowie grobe Keramik neben roter streifenbemalter und vielleicht gestempelter Ware. Nicht weit entfernt von dieser Fundstelle kamen Jahre später weitere Töpferöfen zum Vorschein, in denen in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts rote streifenbemalte Keramik und Firmalampen gebrannt wurden[608].

Auch die Töpferei von Mórichida/Mursella (**Kat. 58**) muss man noch erwähnen. Hier konnten in der zweiten Periode der Siedlung zwei verschiedene Töpferwerkstätten dokumentiert werden. Insgesamt wurden zwölf Töpferöfen und mehrere dazugehörende Pfostenbauten, Brunnen und Lehmgruben freigelegt. Die Öfen waren vom runden, in die Erde eingetieften Typ, und zu einer Arbeitsgrube konnten mehrere Öfen gehören (**Abb. 57a**). Zwei größere rechteckige Öfen wurden später gebaut. Unter den hier hergestellten Waren kam sowohl grautonige feingemagerte Keramik keltischen Typs als auch dünnwandige römische Keramik vor. Die Produktion ist in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts zu datieren, sodass bisher nicht zu entscheiden ist, ob diese noch in die Zeit des Kastellvicus fiel[609] oder zur späteren Periode gehörte (**Abb. 165**).

Auch den Töpferofen, der unter den späteren Steinbauten in Zalalövő/Salla (**Kat. 130; Abb. 166-168**) zum Vorschein gekommen ist, darf man vielleicht in die vormunizipale Periode datieren. In dem kurzen Vorbericht werden ein runder Ofen ohne unterstützende Pfeiler oder Lehmmauer und hier gefundene Fehlbrände erwähnt[610].

In Nordwest-Pannonien kamen zwei Töpferöfen in Wien-Unterlaa (**Kat. 128**) zutage, je einer der beiden Haupttypen: Ofen 1 war rechteckig bis oval und in die Erde eingetieft, in dem grobgemagerte, oxidierend gebrannte, bauchige Töpfe mit Horizontalrand hergestellt wurden, während Ofen 2 aus Ziegeln gebaut war, in dem von einem Fehlbrand Deckel *in situ* gefunden wurden[611].

Darüber hinaus gab es Töpferöfen in Balatonlelle-Rádpuszta, Balatonszemes[612], Bátaszék, Bruckneudorf, Budapest-Víziváros, Győr-Gyirmót, Környe, Paks-Gyapa, Rigyác, Ságvár, Sávoly[613], Štribinci/Certissia, Visegrád-Lepence (**Abb. 169**), Virovitica[614] und Wien/Vindobona. Von allen diesen Fundorten sind weder die Ofenformen noch die hergestellten Produkte publiziert, oder wenn, dann sind sie nur ganz kurz erwähnt. Immerhin ist bei manchen anzunehmen, dass die entsprechende Töpferei wohl nur den eigenen Vicus mit Gefäßen versorgte.

605 RKM 2005, 181 (I. Molnár / C. Sipos).
606 Kocztur 1974, 131.
607 Katona Győr 1983, 64 Abb. 4-6.
608 Kárpáti in: RF I/45, 1993, 41. – Kovaliczky 2005, 27-28 Abb. 4-5.
609 Das nur kurzzeitig benutzte Kastell südlich von diesem Areal wurde erst 20 Jahre nach den Ausgrabungen entdeckt. Da es nur aus Luftbildern bekannt ist und bisher keine Grabungen auf dem Gebiet durchgeführt wurden, gibt es dazu keine präzise Chronologie. Trotzdem ist anzunehmen, dass das Kastell mit dem Ausbau der Straße zwischen Savaria und Arrabona in Zusammenhang steht und in flavischer Zeit aufgegeben wurde. – Siehe dazu Szőnyi 2005b, Abb. 72-73; Bíró u. a. 2006, 69-70; Mráv 2008, 147-148.
610 Mócsy in: RiZ 1976, 157-158 Abb. 13.
611 Wölfl 1998a, 114-115.
612 Serlegi in: Honti u. a. 2004, 31.
613 Die hier hergestellte Keramik wird in Parallele zu der Keramik von Aquincum gesetzt, daneben wurde hier auch Grobkeramik produziert (Gutay in: Kösz 2009, 101).
614 Hier wurde sogar in spätrömischer Zeit glasierte Keramik hergestellt (Jelinčić 2012, 69-80). Detalliert s. noch Jelinčić 2015, 119-163.

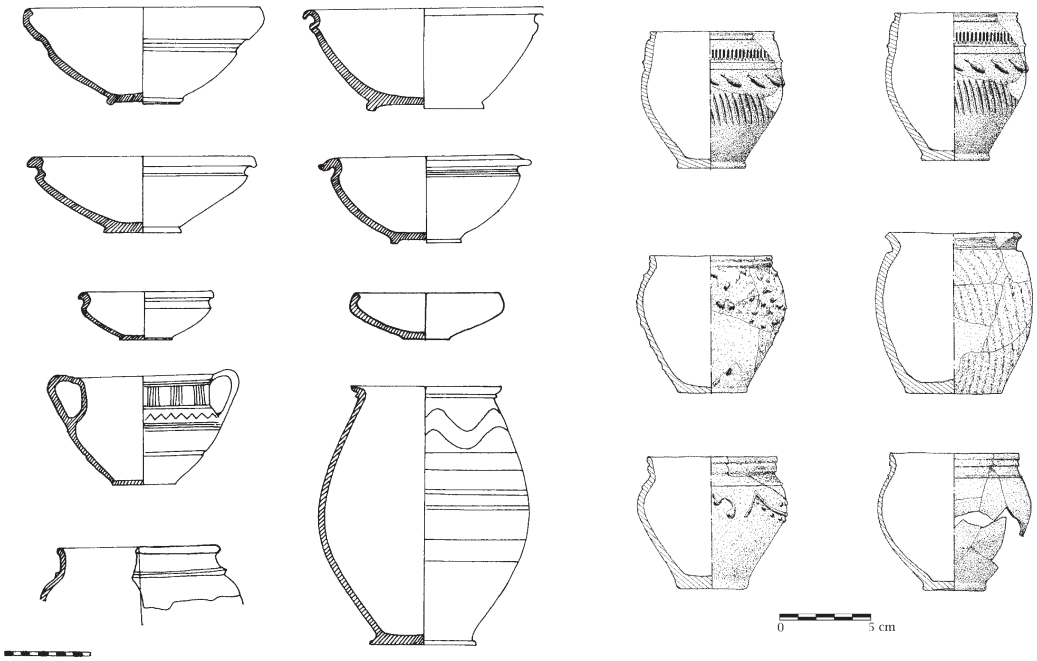


Abb. 165 Die Keramikhaupttypen von Móric-hida/Mursella. – (Verändert nach Szőnyi 1997-1998; 2004a, Abb. 9. 11).

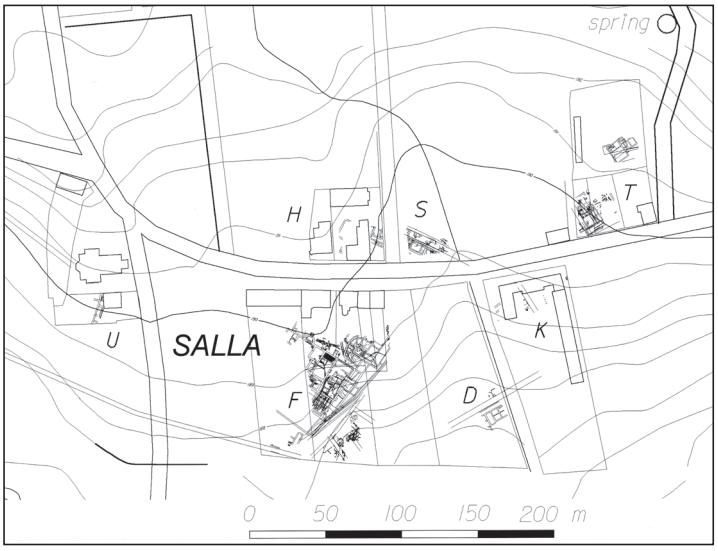


Abb. 166 Gesamtplan der Ausgrabungen in Zala-lövő. – (Nach Redő 2003, Abb. 3).

Keramikproduktion war in römischer Zeit in Pannonien weitverbreitet, wie die Töpferöfen in vielen Vici zeigen. Die Mehrheit bediente allerdings eher die lokale Nachfrage; die dort hergestellten Formen kamen in den verschiedensten Befunden der jeweiligen Siedlung vor. Trotzdem lässt sich für einige Vici nachweisen, dass deren Produkte auch im weiteren Umkreis Abnehmer fanden. Dies gilt z. B. für Bicsérd und Hrtkovci-Gomolava[615]. Der am weitesten verbreitete Haupttyp der Töpferöfen zeigt in seiner Bauweise zwar stark

615 Über die Versorgung der nahe gelegenen Militäranlagen und/ oder Städte sowie über die Funktion dieser Siedlungen s. u. im Kap. Gewerbesiedlungen.

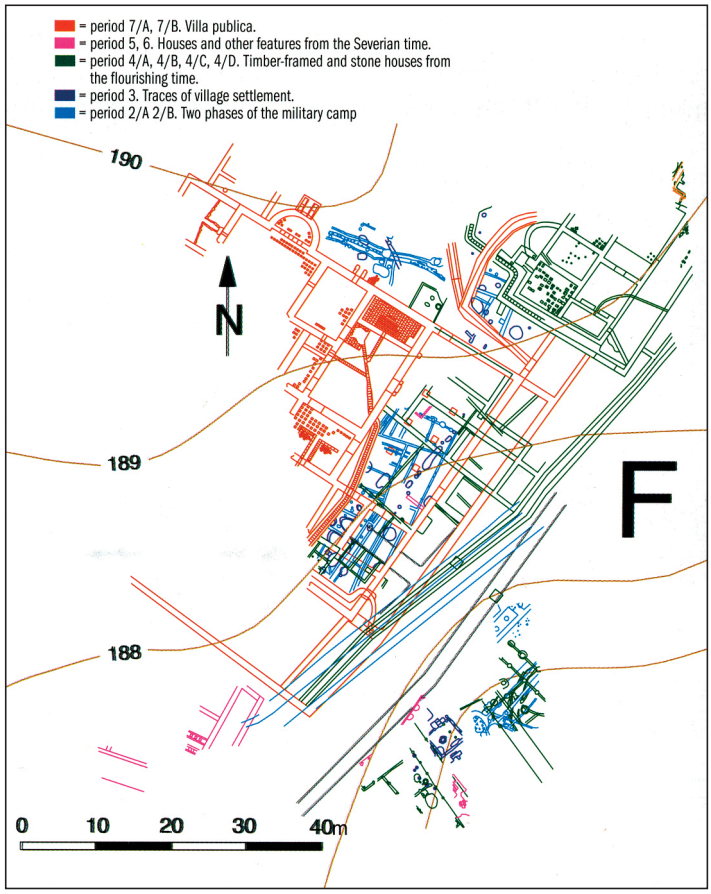


Abb. 167 Gesamtplan der Fundstelle F von Zalalövő (die vormunizipale Periode ist dunkelblau markiert). – (Nach Redő 2003, Abb. 11).

vorrömische Traditionen, doch spiegeln die darin hergestellten Produkte eher römisches Formspektrum wider. Die römischen Keramikformen verbreiteten sich offenbar sehr schnell in den Siedlungen, und die lokalen Töpfereien übernahmen die neue Technik und das Formspektrum, wobei diese Keramik oftmals neben keltischen Gefäßen (meistens grauen Waren) und handgemachter Grobkeramik weiterhin in den in die Erde eingetieften Öfen gebrannt wurde (**Tab. 11**).

Fundort	Kat.	keltische Tradition		römische Technik	
		Öfen	Keramik	Öfen	Keramik
Balatonvilágos	7	+			+
Bicsérd	11	+			+
Budaörs	14	+	+		
Budapest-Lágymányos	18	+	+		
Hrtkovci-Gomolava	40	+	+		(+)
Hrtkovci-Vranj	41	+	+		+
Mórichida/Mursella	58	+	+		+
Páty	72	+	+	+	+
Pécs/Sopianae	73			+	+
Tokod	113			+	+
Wien-Unterlaa	128	+		+	+

Tab. 11 Die Typen der Töpferöfen und die darin hergestellte Keramik in einigen Vici.

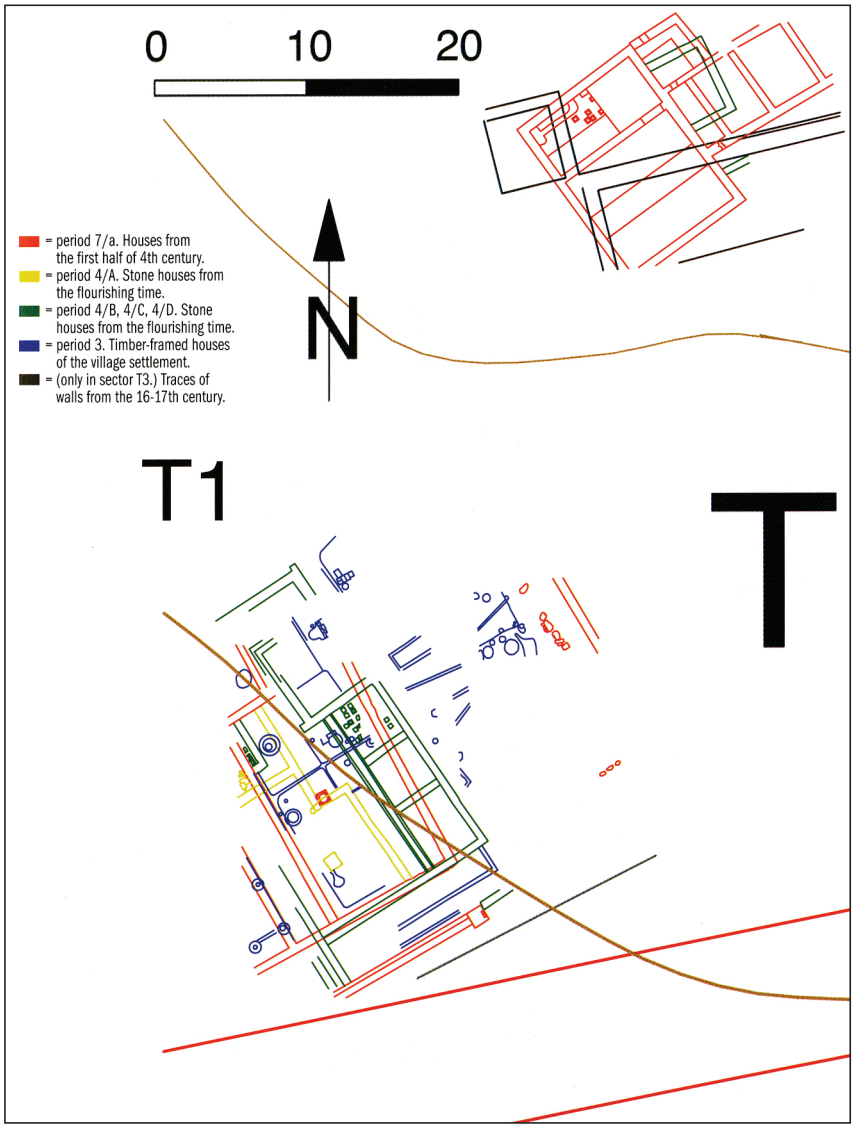


Abb. 168 Gesamtplan der Fundstelle T von Zalalövő (die vormunizipale Periode ist dunkelblau markiert). – (Nach Redő 2003, Abb. 14).

Abb. 169 Töpferofen aus Visegrád-Lepence. – (Nach Boruzs 2012, Abb. 8).

Abb. 170 Gesamtplan der Fundstelle Rennweg 44 in Wien. – (Nach Müller u. a. 2012, 62).

Glasproduktion

Glaswerkstätten sind nur in den wenigen Siedlungen nachgewiesen, die unter starkem römischen Einfluss standen. In Tokod (**Kat. 113**) wird Glasproduktion vermutet, weil es im Fundgut Stücke von geschmolzenem Glas gibt[616]. In demselben Gebäude (Gebäude III) wurden noch Spuren freigelegt, die mit Fibelherstellung zusammenhängen (s. u.). Auch in Wien/Vindobona (**Kat. 126**) kann eine Glaswerkstatt lokalisiert werden, die in die Zeit vor Erhalt des Stadtrangs zu setzen ist (**Abb. 170**)[617].

616 Mócsy 1981, 15. – MRT 5, 334.

617 Wien, Rennweg 44. – Mader 2004, 72.

Metallurgie / Metallverarbeitung

Für Metallverarbeitung stehen zahlreiche Informationen zur Verfügung. In der Mehrzahl handelt es sich dabei um Fundstücke (Halbfabrikate, Schlacke), die auf eine Produktion vor Ort hinweisen, ohne dass die Werkstatt selbst dokumentiert werden konnte.

Eisenbearbeitung ist nur in einigen wenigen Vici belegt, trotz der großen Bedeutung von Eisengegenständen besonders für Siedlungen mit stark landwirtschaftlichem Charakter. Auf das Verhütten von Eisen weisen auch in Beočin die Schlacken in dem Steingebäude aus dem 4. Jahrhundert hin (**Kat. 12**)[618]; in Levél (**Kat. 55**) kamen daneben auch Eisengegenstände wie eine Kohlenkrücke und eine Zange vor[619], und in Oberwaltersdorf (**Kat. 66; Abb. 171**) deuten elf freigelegte Öfen sowie zahlreiche Eisengeräte (Axt, Messer, ein zweizinkiges Gerät, Knebelstange) auf lokale Produktion hin[620]. In vielen Fällen werden nur »große Mengen von Metallschlacke« erwähnt, sodass nicht zu entscheiden ist, ob es sich dabei um Eisen oder Bronze handelt (s. u. einige Beispiele).

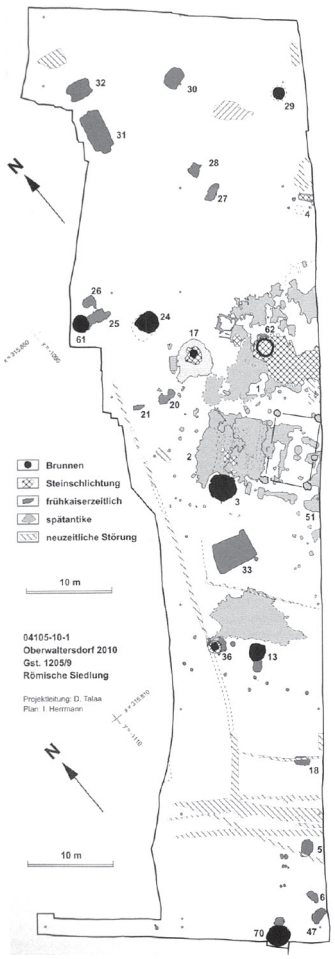


Abb. 171 Grundplan des freigelegten Areals in Oberwaltersdorf. – (Nach FuBerÖ 49, 2010, 298 Abb. 27).

In mehreren Vici ist Bronzeverarbeitung belegt. In Hrtkovci-Gomolava (**Kat. 40**) kann man eine halbrunde, große Grube als Bronzewerkstatt identifizieren, da hier mehrere Gussformen aus Stein und Gusstiegel gefunden wurden. Halbfabrikate von Metallgefäßen und Votivspiegel aus Blei zeigen das Produktionsspektrum (**Abb. 172-173**)[621]. In diesem Zusammenhang ist zu betonen, dass die Metallverarbeitung ähnlich wie die Keramikproduktion in den Siedlungen für das römische Heer bestimmt gewesen sein konnte, sodass die hier hergestellten Erzeugnisse den Geschmack der Besteller widerspiegeln.

In einem anderen Teil des Vicus von Budapest-Lágymányos (**Kat. 18**) (unter der ehemaligen Kaufhalle Skála) deuten die zerbrochenen, zum Schmelzen vorbereiteten Fibeln auf eine nahe gelegene Bronzewerkstatt hin[622].

Fibelherstellung lässt sich in Győr-Ménfőcsanak (**Kat. 38**) nachweisen, allerdings konnte hier trotz der großen Ausgrabungsfläche die Werkstatt selbst nicht dokumentiert werden. Nur Halbfabrikate (kräftig profilierte Fibeln, norisch-pannonische Flügelfibeln und peltaförmige Fibeln) und eine Reihe identischer Fibeln vom Typ der kräftig profilierten Fibeln (A68 = Riha 2.9.2.) deuten auf eine lokale Fibelproduktion[623]. Norisch-pannonische Fibeln wurden wahrscheinlich auch in Szakály (**Kat. 107**) hergestellt[624].

618 Brukner 1976, 31.
619 Szőnyi 2005a, 406.
620 FuBerÖ 49, 2010, 297-298.
621 Dautova-Ruševljan/Brukner 1992, 60-76 Taf. 1.8. Taf. V-VII. – Dautova-Ruševljan in: Gomolava Kat. 76. 86-87 Nr. 260-261.
622 Beszédes/Horváth 2008, 154.
623 Bíró 2013, 251-252.
624 Gabler 2003b, 243.

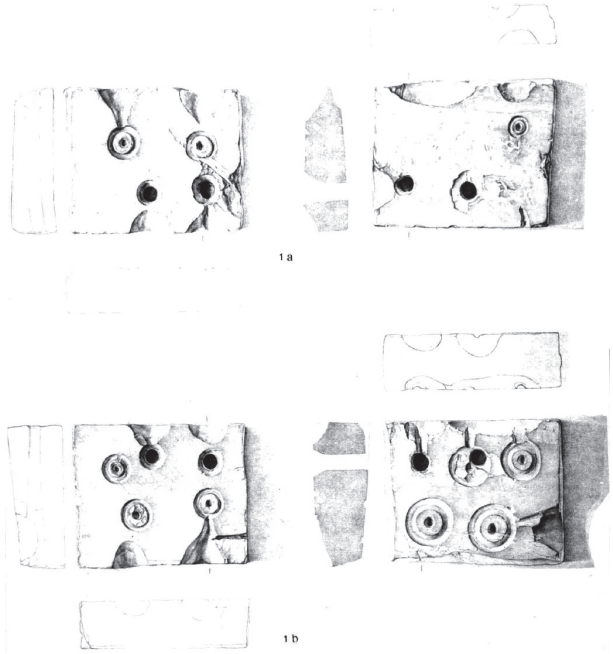


Abb. 172 Negative aus Stein für den Metallguss aus Hrtkovci-Gomolava. – (Nach Dautova-Ruševljan/Brukner 1992, 66 Taf. 1).

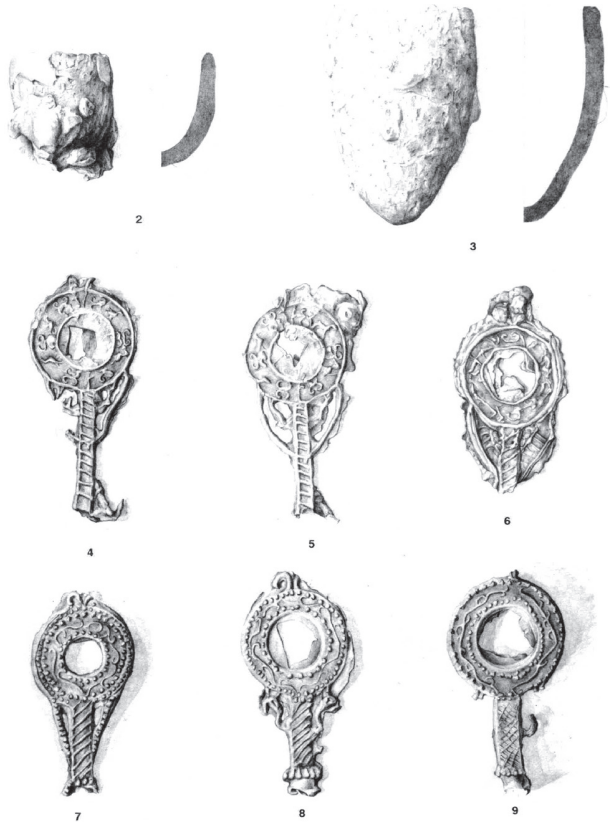


Abb. 173 Gusstegel und vor Ort hergestellte Bleispiegel aus Hrtkovci-Gomolava. – (Nach Dautova-Ruševljan/Brukner 1992, 67 Taf. 2).

In Tokod (**Kat. 113**) kamen in den Gebäuden III und V Funde (Halbfabrikate von kräftig profilierten Fibeln, Gusstiegel) zum Vorschein, die auf die gewerbliche Herstellung von Fibeln und anderen Metallgegenständen zwischen dem Ende des 1. und dem Ende des 2. Jahrhunderts hindeuten[625].

Für den Vicus von Páty (**Kat. 72**) wurde mithilfe eines Schmelztiegels Bronzeguss schon in flavischer Zeit, durch Halbfabrikate im 4. Jahrhundert nachgewiesen[626]. Die zahlreichen Schlacken aus mehreren Häusern deuten auf Metallverarbeitung in größerem Stil hin, wobei die entsprechenden Bauten innerhalb der Siedlung eine eigene Gruppe bildeten. Im 2. Jahrhundert gewann die Metallverarbeitung in Páty an Bedeutung[627].

Auch in Budaörs (**Kat. 14**) markieren hauptsächlich die Fundstellen von Metallschlacken mögliche Zentren der Metallverarbeitung (s. dafür auch Kap. Funktionale Gliederung), daneben wurden aber auch einige Werkzeuge gefunden, die wahrscheinlich als Arbeitsgerät eines Goldschmieds anzusprechen sind. Auf Bronze- oder Bleiguss deutet ein Metalllöffel hin[628].

Eine vergleichbare Situation liegt in Balatonlelle-Kenderföldek (**Kat. 3**) vor, wo viele Metallschlacken und auch einige Goldschmiedewerkzeuge auf eine Werkstatt hinweisen[629].

625 MRT 5, 334 Abb. 60.
626 Ottományi 2007, 156.
627 Ebenda 167. 170.
628 Rupnik 2012, 559-560.
629 Gördülő idő 2007, 144-145 Abb. 132.

Das große spätkeltische Metallverarbeitungszentrum von Nagyberki-Szalacska (**Kat. 61**) bestand wahrscheinlich in der Römerzeit weiter, allerdings lassen sich außer Streufunden keine weiteren Nachweise mit dieser Periode verbinden[630].
An dieser Stelle muss außerdem noch die Werkstatt in Beočin (**Kat. 9**) erwähnt werden. Ein in dem zu einer späteren Periode gehörenden Steingebäude (in der Literatur oft als Villa rustica bezeichnet) gefundener Amboss und entsprechende Werkzeuge deuten hier auf eine Reparaturwerkstatt hin, die wahrscheinlich aber nur sehr lokale Bedeutung besaß[631].
Bleiguss, der unter Umständen auch recht verbreitet gewesen ist, konnte bisher nur in Dunaszentgyörgy (**Kat. 29**) nachgewiesen werden[632].

Kalkbrennerei

Ein Kalkofen wurde möglicherweise in Budaörs identifiziert (t/70b). In der Nähe eines Steinbaus wurden hier eine Grube mit Steinstücken und das Gewölbe eines Ofens geborgen, was K. Ottományi als spätrömischen Kalkbrennofen interpretiert[633]. Ebenso ist ein Kalkofen neben der Thermalsiedlung von Baden bei Wien/Aquae (**Kat. 1**) in der Literatur erwähnt, aber bisher nicht detailliert publiziert[634].

Steinbearbeitung

Bemerkenswert ist der Fall von Esztergom (**Kat. 32**), wo anhand von Halbfabrikaten die Produktion von Mühlsteinen dokumentiert werden konnte[635], was bisher der einzige Nachweis für Steinbearbeitung ist.

Beinbearbeitung und Leimsiederei

In Levél (**Kat. 55**) ist aufgrund halbfertiger Gegenstände, Abfälle, Näh- und Haarnadeln und Schlittschuhkufen eine Beinwerkstatt nachgewiesen[636]. In Budaörs kennt man Knochenbearbeitung nur für den Eigenbedarf, eine halbfertige Knochenpfeife und ein Gerät aus Geweih deuten darauf hin[637]. Wahrscheinlich gab es Knochenbearbeitung für den Hausgebrauch aber in allen Siedlungen.
Auf Leimsiederei verweisen die vielen kleinen Schafsknochen in einer Grube in Budapest-Lágymányos (**Kat. 18**)[638].

Holz- und Ledergewerbe

Das Holz- und Ledergewerbe ist schwer nachzuweisen, da die Produkte und ein Teil der Werkzeuge aus Holz und anderen organischen Stoffen bestanden und die zur Bearbeitung benötigten Metallwerkzeuge

630 Járdányi-Paulovics 1953. – AÉrt 81, 1954, 76. – RF I/42, 1991, 20-21.
631 Dautova-Ruševljan 1995, 117 bzw. Taf. XIII, 12-17. 23; XIV, 30-31; XV, 33-42; XVI, 4-7. – Tapavički-Ilić 2004, 66.
632 RKM 2008, 186-187.
633 Ottományi 2012, 159 Abb. 122.
634 Harl 1977, 166-167.
635 Kelemen 1990, 39-41.
636 Szőnyi 2005, 406.
637 Ottományi 2012, 293. 377.
638 Beszédes/Horváth 2008, 154.

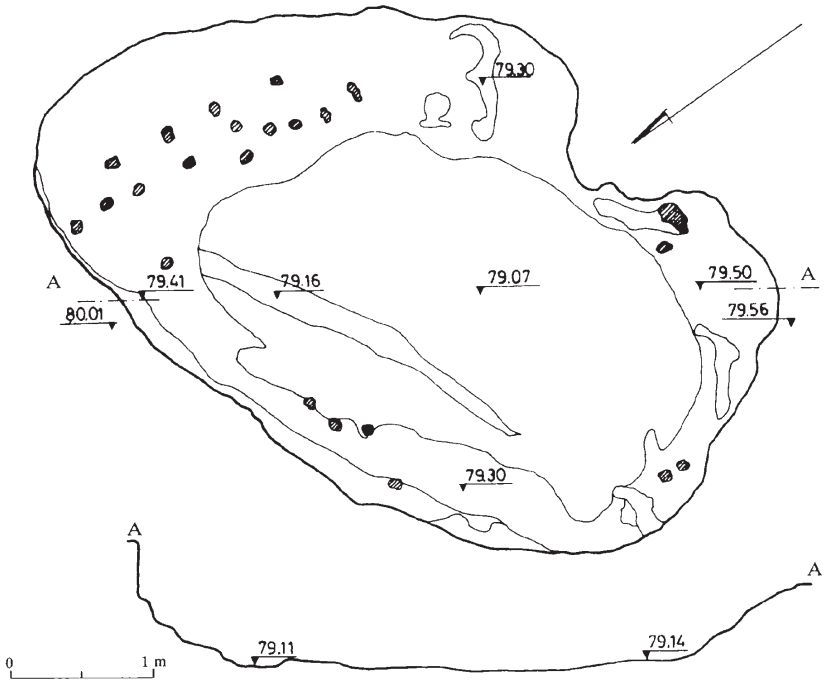


Abb. 174 Grundriss eines Grubenhauses mit kleinen Pfostenlöchern aus Pećinci. – (Nach Brukner 1995a, Taf. 7 = Tapavički-Ilić 2004, Taf. VII, 1).

auch für Knochen- oder Metallverarbeitung verwendet werden konnten. Trotzdem ist es manchmal durch eine gründliche Analyse möglich zu belegen, dass die aufgefundenen Werkzeuge zur Bearbeitung von Holz gedient haben. Solche Geräte wie etwa ein Löffelbohrer/*terebra*, eine Axt, ein Hobeleisen und zwei Stichel/*scalprum* konnten in Budaörs identifiziert werden[639].

Textilproduktion

Die Weberei war wohl vor allem auf den Eigenbedarf der Vicus-Bewohner ausgerichtet. In fast allen Vici lassen sich Webgewichte und/oder Spinnwirtel nachweisen, die wir hier nicht auflisten können. Als Webhäuser werden solche Grubenhäuser angesprochen, deren Struktur von den übrigen abweicht, oftmals zeigen sich hier kleinere, manchmal regelmäßig angelegte Pfostenlöcher im Boden (z. B. Pećinci, **Kat. 74; Abb. 174**). Es ist eine verbreitete Ansicht, dass es sich bei ihnen um Spuren von Webstühlen handelt[640]. Aus Budapest-Lágymányos (**Kat. 18**) sind Grubenhäuser bekannt, die solche kleineren Pfostenlöcher aufweisen (**Abb. 175**)[641]. Manchmal kann man verschiedene Reihen erkennen (z. B. Budapest-Lágymányos), aber die meisten scheinen regellos zu sein. In Budapest-Budatétény (**Kat. 23**) besaß ein Grubenhaus nicht nur Pfostenlöcher, sondern auch flache 30 cm × 30 cm große Steine entlang der Seitenwände[642]; auch dieses hält man für ein Webhaus (**Abb. 176**). Andererseits weisen einige Beispiele darauf hin, dass kleine, in einer Reihe angeordnete Pfostenlöcher auch auf eine ehemalige innere Raumeinteilung zurückgehen können[643]. Der Umfang der Textilproduktion in dorfartigen Siedlungen ist schwer zu bestimmen. Doch darf

639 Rupnik 2012, 556-558.
640 z. B. in Budaörs auch in den Steinbauten: Ottományi 2012, 377 (t/124, Steinbau I).
641 Beszédes 2010, 115 Abb. 2.
642 Szirmai 1984, 155. 159.
643 Solche ist z. B. in Győr-Ménfőcsanak, Bef. Nr. 202.

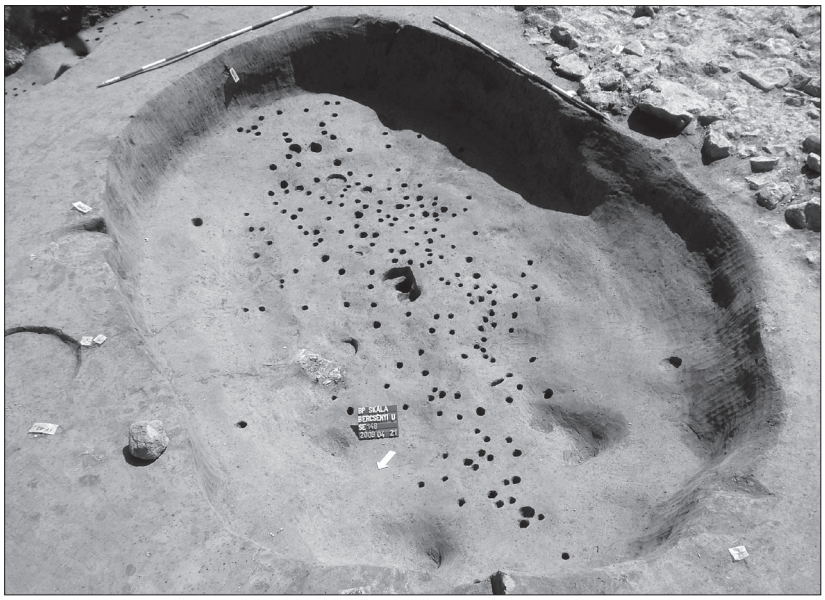


Abb. 175 Grubenhaus aus Budapest-Lágymányos mit kleinen Pfostenlöchern (Weberei). – (Nach Beszédes 2010, Abb. 2).

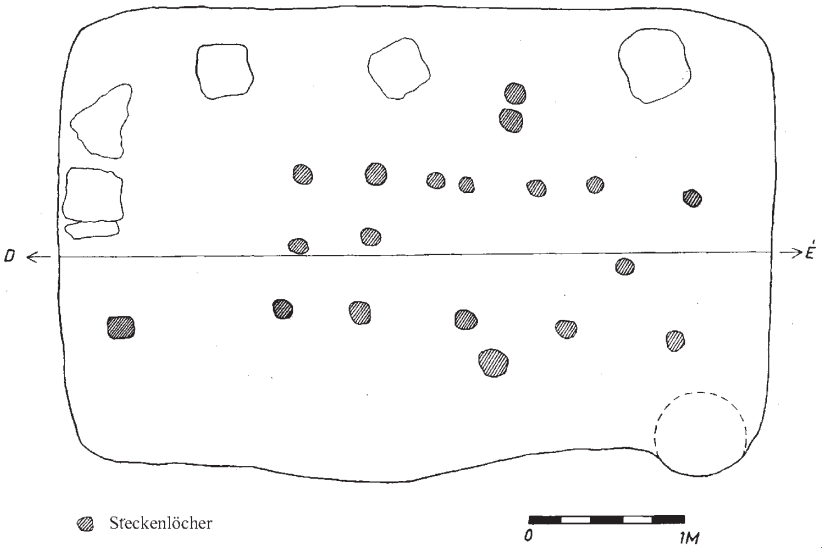


Abb. 176 Das Webhaus in Budapest-Budatétény (Grube 9). – (Nach Szirmai 1984, Abb. 15).

man wahrscheinlich in einigen Fundorten mit einer Überschussproduktion rechnen, sodass die Stoffe in einem weiteren Umkreis verkauft wurden. Sicherlich mit Textilhandel lassen sich zwei Bleietiketten aus Štrbinci (**Kat. 103**) verbinden, die auf die Existenz einer *fullonica* im Vicus hindeuten[644].

Im Abschnitt über die Parzellierung wurde schon erwähnt, dass es Vici gibt, deren ausgegrabenes Areal groß genug ist, um innerhalb der Siedlung abgegrenzte Gewerbegebiete erkennen zu können. Vor allem die Keramikproduktion und Metallverarbeitung sind hoch feuergefährlich und sollten deshalb eigentlich außerhalb der eigentlichen Siedlung stattfinden, dennoch gibt es Vici wie z. B. Budapest-Lágymányos, wo entsprechende Befunde – hier sogar eine Eisenhütte – neben den Grubenhäusern und anderen Wohnge-

644 Radman-Livaja 2013, 165-172.

bäuden aufgedeckt wurden. Abgetrennte Gewerbeareale sind dagegen in Páty[645] und Velika Gorica[646] zu beobachten (s. Kap. Funktionale Gliederung …).
Zusammenfassend kann man sagen, dass trotz der oftmals kleinteiligen Ausgrabungen in vielen Fundorten Handwerk in größerem Stil nachgewiesen ist. Häufig wurde vor Ort Keramik hergestellt, mit der auch ein größerer Markt versorgt wurde. Sie ist archäologisch meist gut zu identifizieren, sodass über ihre Verbreitung verlässliche Aussagen getroffen werden können, auch wenn bisher keine petrologischen Untersuchungen und geochemische Analysen dazu vorliegen. Die Metallverarbeitung diente wohl eher dem Eigenbedarf der jeweiligen Vicus-Bevölkerung, ausgenommen vielleicht die sicher identifizierten Fibelwerkstätten. Grundsätzlich findet man unter den in den Vici hergestellten Produkten sowohl keltisch-einheimische Formen als auch römisch beeinflusste Objekte. Die meisten anderen Gewerbezweige können vorwiegend mit der Versorgung des eigenen Haushalts oder allenfalls der jeweiligen Vicus-Bewohner in Verbindung gebracht werden, eine größere Verbreitung fand die Mehrzahl dieser Produkte aber wohl nicht.

ROHSTOFFGEWINNUNG

An dieser Stelle muss auch kurz auf die Gewinnung der verschiedenen Rohstoffe eingegangen werden. In anderen römischen Provinzen, nicht nur in den westlichen, sondern auch in Dalmatien und Dakien, werden Siedlungen, die sich neben Rohstoffquellen entwickelten, als Vici angesprochen.
Auch in Pannonien gab es Erzminen, darauf deutet das epigraphische und numismatische Material hin[647]. Aus ihnen wurden Silber, Eisen und Gold gewonnen. Die bosnische und serbische (vorher jugoslawische) Forschung hat die Existenz der Minen in verschiedenen Fundorten auch archäologisch nachweisen können. Die Erzvorkommen in den Gebirgen in Nordbosnien und Nordwestserbien wurden schon in prähistorischer Zeit ausgebeutet. Die Lokalisierung der *ferrariae Pannonicae* hängt eng mit der Frage nach dem genauen Grenzverlauf zwischen Pannonien und Dalmatien zusammen: Verlief die Grenze 20-25 km südlich der Save – was derzeit *communio opino* ist und der auch wir uns in dieser Arbeit anschließen – oder möglicherweise noch weiter südlich, wie es die serbischen und bosnischen Forscher vorschlagen[648]? In jedem Fall werden sich die pannonischen Eisenerzminen in unmittelbarer Nähe der Provinzgrenze befunden haben, denn wie eine Inschrift des *conductor ferrariarum Noricarum Pannonicarum Dalmaticarum* andeutet, scheinen die Lagerstätten von Dalmatien und Pannonien nebeneinandergelegen zu haben[649]. Dabei sind die *ferrariae Pannonicae* vielleicht um Ljubija herum zu lokalisieren.
Ein weiteres Problem stellt der Umstand dar, dass zwischen der Save und dem Gebirge kaum eine Siedlungsstelle bekannt ist, was eventuell mit der Existenz eines mit der Metallgewinnung zusammenhängenden Fiskalgebiets erklärt werden kann[650].
Möglicherweise hat es aber auch in Nordost-Pannonien in der Umgebung von Aquincum Eisenerzvorkommen gegeben. Zumindest wird ein aus einem Rennofen mit Arbeitsgruben und einem Grubenhaus beste-

645 Ottományi 2007, 137.
646 Leleković/Rendić-Miočević 2012, 292-296.
647 Münzen mit Rückseitenlegende METALL PANNONICIS / METALLI PANNONICI – Dazu Dušanić 1977, 56-63.
648 Pašalić 1960, 28. 113. – Bojanovski 1988, 55-64 Karte I. – Dušanić 1977. – Wenn diese Gegend zu Pannonien gehört haben soll, müssten die hier freigelegten Minensiedlungen auch als pannonische Vici behandelt werden.
649 CIL III 4809. – 1. Hälfte 2. Jh. Die Minen wurden Anfang des 3. Jhs. zu staatlichem Besitz, bis dahin wurde ihre Ausbeutung von *conductores* gepachtet. Dies wird von mehreren Inschriften, die *metallae* oder *argentariae Pannonicae et Dalmaticae* erwähnen, gestützt: AÉ 1956, 123. – ILS 1421. – ILS 1443.
650 Dušanić 1977, 64-67.

hender Befund aus dem Vicus von Budapest-Lágymányos als Eisenhütte identifiziert (**Abb. 177**)[651]. In Nordwest-Pannonien, in der Region um den Neusiedlersee darf man auch mit Eisenverarbeitung rechnen, darauf weisen die deutlichen Spuren von Eisenverhüttung in Oberwaltersdorf (**Kat. 66**) und die Eisenhütten in der nahe liegenden Siedlung von Strebersdorf hin[652].

Abb. 177 Die Eisenhütte aus dem Vicus von Budapest-Lágymányos. – (Nach Reményi/Horváth 2007, Abb. 4).

Auch neben Steinbrüchen ist bisher keine Siedlung dokumentiert, obwohl römerzeitliche Steinbrüche in Westpannonien – etwa im Alpenvorland oder im Bakonygebirge[653] – und in Südpannonien durchaus belegt sind. Bis heute liefern sie Kalk- oder Sandstein. Dazu gibt es eine schriftliche Quelle, in der von einem Porphyr-Steinbruch die Rede ist, der möglicherweise zwischen Sopianae und Lugio oder in Fruška Gora in Pannonia Inferior lag[654]. Zuletzt wurde das Problem der Steingewinnung aus petrologischer Sicht angegangen, und nach den Untersuchungsergebnissen von D. P. S. Peacock sind bisher keine Architekturteile in Pannonien bekannt, deren Material eindeutig aus diesen Steinbrüchen stammen könnte[655].

Für die Gewinnung anderer Rohstoffe haben wir keinen direkten Beweis, doch lassen sich in vielen Fundorten Gruben mit der Entnahme von Lehm in Zusammenhang bringen, was natürlich auch eine Art von Rohstoffgewinnung ist.

LANDWIRTSCHAFT

Das Bild über die pannonische Landschaft hat sich im Laufe der Jahrhunderte geändert. Galt Pannonien zunächst als ein Gebiet mit »gebirgiger Landschaft, rauem Wetter und wilden Leuten«, erschien es im 2.-3. Jahrhundert eher als eine Provinz mit fruchtbaren Äckern[656]. Bei den Gromatikern werden dazu noch die verschiedenen, von der Bodenqualität abhängigen Nutzungen erwähnt: Ackerland erster und zweiter Güte, Wiese, Eichenwald, gemeiner Wald, Weideland[657]. Diese Liste wirft ein bezeichnendes Licht auf die hauptsächlichen Landwirtschaftszweige in Pannonien. Obwohl dieser Aspekt in der archäologischen Forschung bisher wenig Beachtung findet, werden die neuen Ausgrabungsmethoden und die zukünftigen entsprechenden Bearbeitungen hoffentlich viele zusätzlichen Informationen über die angebauten Pflanzen, die Tierhaltung und die grundsätzlichen Bedingungen für die pannonische Landwirtschaft erbringen, die im 4. Jahrhundert so beschrieben wurde: »*Deinde Pannonia regio, terra dives in omnibus, fructibus quoque et iumentis et negotiis, ex parte, et mancipiis*«[658].

651 Reményi/Horváth 2007, 191-192.

652 Der chronologische Rahmen der Kastell- und Zivilsiedlungen von Strebersdorf ist bisher nicht veröffentlicht, deswegen zählen wir sie hier nicht zu den Zivilvici (Groh 2009, 182-185).

653 Palágyi u. a. 2006, 417-420.

654 Simonyi 1960, 174-182. – Aus dem Text von *Passio Sanctorum Quattuor Coronatorum* geht nicht eindeutig hervor, ob es sich wirklich um Martyrien in Pannonien oder in Ägypten handelte.

655 Peacock 1995, 364-367. Im Gebirge um Sopianae wurde kein Porphyr, sondern Granit mit rosafarbenen Einlagerungen gebrochen.

656 z. B. Solinus 21.2: »(…) *Pannonia viro fortis et solo laeta* (…).«

657 Grom. Hyg. Constitutio 160, 31-32: »(…) *in Pannonia arvi primi, arvi secundi, prati, silvae glandiferae, silvae vulgaris, pascuae.*«

658 Exp. tot. mun. 57.

Pflanzenbau

Zum Anbau von Getreide gibt es in fast allen ländlichen Vici Hinweise. Sie bestehen in verschiedenen Eisengeräten, Mühlsteinen oder archäobotanischen Resten. In allen Siedlungen standen Speicherbauten und diverse Vorratsgruben, auch Bruchstücke größerer Vorratsgefäße kamen überall vor. Im Leben der Bewohner in allen ländlichen Vici spielte die Landwirtschaft eine bestimmende Rolle, wobei ein Teil der Produkte wahrscheinlich nicht nur für die Siedlung selbst bestimmt war, sondern zur Versorgung der Bevölkerung in den nahe gelegenen römischen Städten und Kastellvici oder der Militärtruppen diente (dafür s. Kap. Gewerbesiedlungen …). Im Folgenden stellen wir nur einige Beispiele für die landwirtschaftliche Tätigkeit vor.

In Balatonfőkajár ist zufällig ein Depot von Eisengeräten gefunden worden, das wahrscheinlich zum Vicus von Balatonvilágos (**Kat. 6**) gehörte. Die Gegenstände zeigen das landwirtschaftliche und kleingewerbliche Spektrum in der Siedlung[659]. Auch aus Nagyvenyim (**Kat. 64**) ist ein kleines Depot (Pflugschar, Hacken, Spaten, Sense) bekannt, das möglicherweise zu dem Vicus gehört hat[660]. Auf Getreideverarbeitung weisen die Mühlsteine hin, die in fast allen Siedlungen vorkamen[661]. Im archäologisch detailliert untersuchten und publizierten Vicus von Budaörs (**Kat. 14**) betrieb man Obst- und Getreideanbau. Viele entsprechende Eisengeräte kamen hier zum Vorschein und in einigen Steinbauten konnte – besonders in den späteren Perioden – die Lagerung von Getreide festgestellt werden[662]. Unter den Werkzeugen ließen sich Hacken, Spitzhacken und Sicheln identifizieren, bestimmte Messertypen weisen auf Weinbau und das Okulieren von Obstbäumen hin[663]. Die hier geborgenen Mühlsteine gehörten zu Handmühlen, die aus zwei Teilen bestanden und bis zum 4. Jahrhundert gebräuchlich waren. Anhand solcher Funde konnten auch die Küchen innerhalb mehrräumiger Gebäude lokalisiert werden, wie im Fall des Gebäudes L/263, wo neben dem Mühlstein auch ein Steinmörser und mehrere Vorratsgefäße entdeckt wurden. Daneben kamen sie manchmal in sekundärer Lage vor wie z. B. aus einem Brunnen oder als Straßenschotter. Schon K. Ottományi machte allerdings darauf aufmerksam, dass die auf Getreideverarbeitung hindeutenden bisher aufgefundenen 22 Mühlsteine niemals haben ausreichen können, um die Siedlung 400 Jahre lang zu versorgen.

Für den Nachweis von Weinbau stehen neben den oben erwähnten Werkzeugen aus Budaörs noch weitere Informationen zur Verfügung. Obwohl der Weinbau von Domitian stark zurückgedrängt wurde[664], wird in vielen Gebieten mit seiner Existenz gerechnet. Von den zivilen Vici muss hier Budapest-Csúcshegy (**Kat. 22**) erwähnt werden, wo auf dem Gelände der Siedlung während der letzten Periode in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts Wein angebaut wurde (**Abb. 178**)[665]. Aus der Biographie von Probus ist bekannt, dass er nach dem Trockenlegen des Sumpfes um Sirmium Weinreben anpflanzen ließ, und zwar in einem Gebiet, das heute neben der Straßenstation von Fossae um das heutige Jarak zu lokalisieren ist[666].

Bisher wurden kaum archäobotanische Untersuchungen durchgeführt und veröffentlicht, die den Anbau der verschiedenen Pflanzenarten belegen könnten. Für den Getreidebau ist aber das Holzkästchen aus Ordacsehi-Bugaszeg ein schönes Beispiel. Darin konnten Weizen und Roggen identifiziert werden[667]. Aus

659 Müller 1993-1994.
660 Müller 1979, 245-249.
661 z. B.: Érd (Oravecz/Mráv 2008, 47). – Győr-Ménfőcsanak (Szőnyi 1996, 252).
662 Ottományi 2012, 375-376.
663 Rupnik 2012, 553-555.
664 Suet. Dom. 7.2.
665 Havas/Szilas/Virág 2007, 176-177 Abb. 20. – Havas 2011, 184-185.
666 SHA Probus 18.8: »*Gallis omnibus et Hispanis ac Britannis hinc permisit, ut vites haberent vinumque conficerent. Ipse Almam montem in Illyrico circa Sirmium militari manu fossum lecta vite conservit.*« Dasselbe bei Eutr. Brev. 9.17: »*Vineas Gallos et Pannonios habere permisit, opere militari Almam montem apud Sirmium et Aureum apud Moesiam superiorem vineis conservit et provincialibus colendos dedit.*«
667 O. Dálnoki, Balatonszemes-Szemesi-berek és Ordacsehi-Bugaszeg római kori lelőhelyek földmintáinak archeobotanikai elemzése. In: Gördülő idő 2007, 127-128. 289-293.

Abb. 178 Der Weinbau im Vicus von Budapest-Csúcshegy. – (Nach Havas 2011, Abb. 3).

einem Brunnen von Balatonszemes kamen Reste von Weizen, Hirse, Hafer, Gerste, Roggen, Linsen und Saubohnen zutage. Hier muss man die neue Daten aus Virovitica (**Kat. 121**) erwähnen, wo neue Informationen zu Ernährungsgebräuchen ans Tageslicht gekommen sind[668].

Für die Forstwirtschaft der *»glandifera Pannoniae«*[669] stehen bisher sehr wenige Belege und Informationen zur Verfügung. Aus den schriftlichen Quellen ist bekannt, dass in Pannonien ausgedehnte Wälder standen, was archäologisch zwar kaum, aber durch naturwissenschaftliche Untersuchungen immer öfter nachweisbar ist[670]. Im 4. Jahrhundert gab es kaiserliche Wälder, darauf lässt ein mittlerweile leider verschollener Grabstein aus der Gegend um Savaria schließen[671]. Auch Aurelius Victor berichtet im 4. Jahrhundert, genauer am Ende des Jahrhunderts, über großflächige Rodungen[672], was indirekt ein Beleg für die Waldflächen in Pannonien ist.

Viehzucht

Viehzucht ist in einigen Vici nachgewiesen: Sie zeigt sich meist in einem Grabensystem, das einen bestimmten Bereich umfasste[673]. Für Dunaföldvár (**Kat. 28**)[674] und Ács (**Kat. 1a**)[675] erwähnt der Vorbericht einen solchen Pferch. In Levél und Mosonszentmiklós sind sie für eine der späteren Periode erkannt worden. In Levél (**Abb. 35**) befanden sie sich am Rand der Siedlung und lagen mit einer Seite am Umfassungsgraben. Ihre Ausmaße variieren von 25 m × 25 m bis 35 m × 35 m[676]; außerdem kamen hier auch große Mengen an Tierknochen, z. T. ganze Tierskelette, ans Tageslicht (**Abb. 179**). Aufgrund der Tierknochen und des Gräbchensystems vermutet E. Szőnyi in Mosonszentmiklós einen Schlachthof (**Abb. 39**). Hier wurden Tierpferche mit einem Ausmaß von 13 m × 15 m bzw. 30 m × 30 m dokumentiert[677]. Ähnlich ist die Interpretation eines

668 R. Šoštarić und I. Ožanić Roguljić in Jelinčić 2015, 311-334.

669 Plin. Nat. Hist. III, 25,147.

670 Vgl. zuletzt verschiedene Absätze in Zatykó/Juhász/Sümegi 2007.

671 *praepositus silvarum domesticarum*: CIL III 4219 = RIU I 128 = Tóth 2011, Nr. 198.

672 Aur. Vict. Epit. de Caes. 40,9-10: »(…) *pauloque post vulnere pestilenti consumptus est, cum agrum satis reipublicae commodantem caesis immanibus silvis atque emisso in Danubium lacu Pelsone apud Pannonios fecisset.*«

673 Zu den eingehegten Arealen s. noch Kap. Parzellierung ….

674 RKM 2008, 184-185 Nr. 108.

675 Fűköh 2011, 111.

676 Szőnyi 2005a, 404 Abb. 3.

677 Ebenda 404-405 Abb. 2.

Abb. 179 Tierknochen aus einem Haufen in Levél. – (Nach Bíró 2006, 28).

Befundes in Wien-Unterlaa (**Kat. 128**), wo aufgrund der geborgenen Tierskelette bzw. Skelettteile ebenfalls eine Schlachterei vermutet wird. Anhand von Pferdeknochen ist auch Pferdezucht nachgewiesen, und einige Pfostenkonstruktionen wurden als Ställe interpretiert[678]. Das Grabensystem von Ivandvor (**Kat. 43**) hat T. Leleković entweder als Kanalsystem oder als Begrenzungen von Koppeln gedeutet und mit Pferdezucht in Verbindung gebracht (**Abb. 40**). Er hielt die Vieh- und Pferdezucht für eine charakteristische Tätigkeit in der Siedlung während der früheren Phasen (2.-3. Jh.). Mit den Tieren wurden wahrscheinlich das weitere Umland und das in der Nähe stationierte Militär versorgt[679]. Die Tierreste von Virovitica (**Kat. 121**) deuten auch auf lokale Milchvieh- und Fleischrindzucht[680]. Demgegenüber hängen die in einigen Fundorten entdeckten Käseformen eher mit der privaten häuslichen Versorgung zusammen. Solche Formen fanden sich in Ivandvor, Hrtkovci-Gomolava, Kudoš[681] und Ordacsehi-Bugaszeg (**Kat. 68**) südlich vom Plattensee[682].

ZUSAMMENFASSUNG

Bei den landwirtschaftlichen und handwerklichen Tätigkeiten in den Siedlungen lässt sich nicht immer leicht entscheiden, ob die Produktion(en) nur der Versorgung der eigenen Vicus-Bewohner oder eines größeren Gebiets diente(n). Während die Weberei in den meisten der dorfartigen Vici wahrscheinlich nur dafür bestimmt war, den Eigenbedarf zu decken, konnten die Töpfereien und Metallwerkstätten – abhängig von der Anzahl der Öfen und (Halb-)Fabrikate – schon größere Gebiete mitversorgen. Vor allem qualitativ höherwertige Produkte wie z. B. pannonische Glanztonware oder bestimmte aufwendigere Fibelformen gelangten auch in die benachbarten Villen und Militäranlagen (s. dazu weiter unten Kap. Gewerbesiedlungen …).
Der landwirtschaftliche Charakter der Siedlungen zeigt sich auch in der Größe der einzelnen Wohneinheiten oder Parzellen. Die 1000-2000 m² großen Grundstücke weisen darauf hin, dass hier verschiedene Landwirtschaftszweige (vornehmlich Ackerbau oder Viehzucht) betrieben und/oder die entsprechenden Produkte vor Ort gespeichert wurden. Die aufgefundenen landwirtschaftlichen Geräte und Mühlsteine stellen ein zusätzliches Argument für den landwirtschaftlichen Aspekt der Vici dar. Anders als in den westlichen Provinzen, wo die Vici eher auf den Handel ausgerichtet waren und stadtähnliche Baustrukturen und Bebauung aufweisen, hatten die pannonischen Vici eher einen dörflich-ländlichen Charakter.

678 Adler-Wölfl 2015, 76.
679 Leleković/Rendić-Miočević 2012, 296-301. – Vgl. Kap. Gewerbesiedlungen …
680 S. Radović in Jelinčić 2015, 301-310.
681 Ožanić Roguljić 2010.
682 Gördülő idő 2007, 216 Abb. 207.

DIE FUNKTIONEN DER VICI

Die Frage, was überhaupt unter dem Begriff *vicus* zu verstehen ist, führt bis heute zu größeren fachlichen Diskussionen als die Frage nach seinen Funktionen. Während man sich der Definition des Wortes aus verschiedenen Richtungen wie der Epigraphik, Archäologie oder Historie annähern kann (s. Kap. Die Schriftquellen und Der »Vicus« in den westlichen Provinzen) – was eine Reihe von Übereinstimmungen, aber auch unterschiedliche Auffassungen zur Folge hat –, ist sich die Forschung über die funktionalen Grundtypen der Vici mehr oder weniger einig. Juristisch gesehen handelt es sich bei den *vici* um Siedlungen ohne Stadtrecht, die von der Stadt, auf deren Territorium sie lagen, abhängig waren. Erschwert wird diese an sich klare Zuordnung dadurch, dass in den nördlichen, vornehmlich in Stämme gegliederten Provinzen deren Hauptorte (*caputes civitatium*) oft erst nach längerer Zugehörigkeit zur römischen Provinz Stadtrecht erhielten. Bis dahin fielen auch diese Siedlungen ungeachtet ihrer hohen administrativen Bedeutung streng genommen unter den Begriff *vicus*. Daher wurden sie in dieser Arbeit ebenfalls mitberücksichtigt. Allerdings sind noch nicht alle Civitas-Hauptorte in Pannonien sicher identifiziert, sodass es unter den hier aufgenommenen Vici noch weitere geben mag, die diesen Rang besessen haben, ohne dass dafür aber bisher eindeutige Belege vorhanden sind.

Grundsätzlich versorgten die Vici das Umland mit verschiedenen Produkten, stellten Zentren für Handel und Handwerk dar und fungierten als Märkte. Die daraus erwachsende Bedeutung für die Provinzorganisation spiegelt sich in ihrer verkehrsgünstigen Lage wie etwa an Straßenkreuzungen, Flussübergängen oder wichtigen Handelsrouten und Fernstraßen. Das heißt, dass sie oft einen Teil des *cursus publicus* bildeten oder Benefiziarier- bzw. Zollstationen hatten. Produktion als Wirtschaftsfaktor besaß vor allem für solche Vici große Bedeutung, die in der Nähe bestimmter Rohstoffvorkommen entstanden waren und wo sich die Bevölkerung daher auf ein bestimmtes Gewerbe, z. B. Töpferei, spezialisierte. Daneben hat dieser Siedlungstyp auch im religiösen Leben der näheren Umgebung eine wichtige Rolle gespielt.

Die Typologisierung der Vici geht üblicherweise von den wirtschaftlichen Grundlagen in diesen Siedlungen aus. Die von H. von Petrikovits bzw. R. Fellmann definierten grundlegenden Kategorien finden sich in fast allen Provinzen wieder[683]:

- Verkehrssiedlungen (Straßenstationen) mit Handel;
- Bergbausiedlungen, Siedlungen um bestimmten Rohstoffgewinnungsplatz;
- Handwerkersiedlungen;
- Militärsiedlungen (Kastellvici);
- Siedlungen bei Thermal- oder Heilquellen;
- Siedlungen um Heiligtümer, Kultplätze.

Diese Hauptkategorien sind in den meisten Publikationen über gallische, germanische oder raetische Vici anzutreffen. Hier gehörte die landwirtschaftliche Tätigkeit meist nicht zur Hauptfunktion eines Vicus, ja sie wurde sogar als Ausschlusskriterium für die Einordnung einer Siedlung unter die Vici betrachtet, denn in diesen Provinzen wurde die Landwirtschaft vorwiegend von den Bewohnern der Villae rusticae betrieben[684]. Zwar finden sich auch in diesem Gebiet einheimische Siedlungen mit landwirtschaftlichem Charakter, die aber in der Regel als Dörfer, nicht als kleinstädtische Vici angesehen wurden.

683 von Petrikovits 1977. – Fellmann 1981. – Zuletzt zusammenfassend: Maier 1995, 12-13. – Fischer 2001a, 57-58. – S. noch Kap. Der »Vicus« in den westlichen Provinzen und Kap. Bestimmung eines pannonischen Vicus.

684 Fischer 2001a, 56.

Auch wenn sich solche Siedlungen, die ihre vorrömisch-dörfliche Lebensweise unter römischer Herrschaft fortsetzten, in den gallisch-germanischen Provinzen gegenüber den auf Handel und Handwerk ausgerichteten Vici normalerweise selten finden[685], kommen sie in einigen Regionen der Gallia Belgica und im Rheinmündungsgebiet in der Germania Inferior überraschend häufig vor und werden von manchen Forschern ebenfalls zu den Vici gezählt. H. A. Hiddink hat nachgewiesen, dass diese Orte zwar durchaus Mittelpunkte innerhalb der ländlichen Besiedlung bildeten, ohne aber deshalb ihre wirtschaftliche Grundlage vollständig auf Handel und Handwerk zu verlagern. Stattdessen gibt es deutliche Indizien dafür, dass hier über den Eigenbedarf hinaus weiterhin Agrarproduktion betrieben wurde, durch die das (weitere) Umland versorgt wurde. H. A. Hiddink schlägt für diese Siedlungsform den modernen Ausdruck »rural centres« vor[686]. In Pannonien besaß dank der guten Bodenqualität und des günstigen Klimas die Landwirtschaft große Bedeutung. Dabei fehlen für die Zeit vom 1. bis zum 3. Jahrhundert in einigen Gegenden sowohl Hinweise auf große, über die gesamte Provinz verteilte Latifundien als auch solche auf ein engmaschiges Netz von kleineren Villae rusticae, die einen landwirtschaftlichen Überschuss hätten produzieren können. Daher war man offenbar für die Versorgung der Bevölkerung und des Militärs auf die kleinen, auf Agrarwirtschaft beruhenden Siedlungen mit traditionellen Strukturen angewiesen. Dabei ist allerdings nicht auszuschließen, dass einige von ihnen weiterhin nur für den Eigenbedarf wirtschafteten[687]. Bestärkt wird man in dem Vorgehen, auch diese einheimischen Siedlungen mit dörflichem Charakter in Pannonien zu den Vici zu zählen, durch die Beobachtung, dass Vici nach der Definition von Petrikovits und Fellmann – abgesehen von Civitas-Hauptorten und späteren Städten – im Hinterland der Provinz Pannonien kaum vorhanden sind.

Es muss hier betont werden, dass wir bei vielen Vici nur über wenige Funde verfügen und häufig nur kleine Flächen ausgegraben wurden. Daher ist die Aussage, welche (Haupt)Funktion ein Vicus besaß bzw. worauf sich seine Wirtschaftskraft gründete, oftmals nur bedingt oder gar nicht möglich. Anhand der zur Verfügung stehenden Angaben wird dennoch klar, dass die unkritische Übernahme des für die westlichen Provinzen gut geeigneten Kriterienkatalogs, wie z. B. der von M. Rorison[688], für Pannonien aus dem oben erwähnten Grund nicht zielführend wäre. Wir müssen deshalb auch andere Aspekte in Erwägung ziehen und alle bisher bekannt gewordenen pannonischen Vici aus neuen Blickwinkeln betrachten bzw. neu gruppieren. Dies lässt sich in den folgenden Punkten zusammenfassen:

1. Die archäologisch nachgewiesenen Straßen- und Benefiziarierstationen wurden nur dann in den Katalog aufgenommen, wenn man mit einer Siedlung rechnen kann, die sich um die Station herum entwickelte. In diese Gruppe gehören ebenfalls die sogenannten Straßensiedlungen, weil sie mit hoher Wahrscheinlichkeit über Unterkünfte für Reisende verfügten. Das Problem ist allerdings, dass diese nur in den seltensten Fällen archäologisch nachweisbar sind. Bestimmend für die Einordnung ist hier die Lage an einer (Fern-)Straße.
2. Bergbausiedlungen konnten in Pannonien bisher nicht identifiziert werden (s. Kap. Rohstoffgewinnung). Größere (Edel-)Metallvorkommen und Steinbrüche erstrecken sich über die Grenzgebiete zu den benachbarten Provinzen Dalmatien und Noricum, ohne dass der Grenzverlauf hinreichend exakt bekannt ist, darüber hinaus konnten Zivilsiedlungen um die wenigen bekannten kleineren Steinbrüche und Minen (z. B. St. Margarethen am Neusiedlersee) bisher nur in einigen Fällen lokalisiert werden.

   In diesem Zusammenhang muss auf den nicht eindeutig festzulegenden südlichen Grenzverlauf der Provinz hingewiesen werden. Wenn nämlich die Provinzgrenze in größerer Entfernung als nur 25-30 km

685 Fischer 2001a, 57. – Hiddink 1991, 215.

686 Hiddink 1991, 203-204.

687 Die Größe der Siedlung sollte eigentlich keine Rolle spielen, s. dazu: »The vague Roman terminology thus enables most of the rural non-villa settlement to be referred to as vici, even though they fall into various categories of size« (Hiddink 1990, 202).

688 Rorison 2001.

südlich der Save verlaufen ist, nämlich in den Bergen, dann könnten sich mehrere Minen mit den entsprechenden Siedlungen auf dem Gebiet Pannoniens befunden haben. Ein gutes Beispiel dafür ist Maslovare, Blagaj, südlich von Siscia im Japratal. Der freigelegte Siedlungsteil bestand aus Wohngebäuden entlang einer Straße, zugleich konnte hier aber auch Eisenverhüttung festgestellt werden. Obwohl die Siedlung nach derzeitiger Meinung wahrscheinlich zu Dalmatien gehörte und sich auf dem Gebiet der Mezäer befand, unterhielten die Bewohner auch enge Kontakte zu Siscia[689].

3. In Pannonien konnte in manchen Fällen nachgewiesen werden, dass die wirtschaftliche Grundlage einer Siedlung auf der Herstellung von lokal verbreiteten Produkten, vor allem von Keramik beruhte. Diese Gruppe der sogenannten Gewerbesiedlungen lässt sich anhand der zahlreichen Werkstätten von den übrigen Vici trennen, obwohl bisher kein entsprechendes Gewerbegebiet großflächig freigelegt wurde.
4. Die Militärsiedlungen, d. h. die Kastellvici, gehören nicht zum Thema dieser Arbeit. Falls sich ein Zivilvicus aus einem ehemaligen Kastellvicus heraus entwickelt hat, hat sich auch seine Funktion geändert und kann damit in eine andere Kategorie eingereiht werden.
5. Thermalquellen kommen in Pannonien in großer Zahl vor. Die in ihrer Nähe angelegten Siedlungen sind einerseits aufgrund der reichen römischen Hinterlassenschaft, ihrer guten Infrastruktur und Bausubstanz – hier finden sich immer Steingebäude – sowie der zahlreichen Inschriften und anderer Steindenkmäler, andererseits aufgrund ihrer häufigen Erwähnungen in Itinerarien leicht zu identifizieren.
6. Ein Vicus, der sich um ein Heiligtum oder einen Kultplatz entwickelt hätte, konnte bisher nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden. Zwar deuten viele Steindenkmäler im Hinterland auf die Existenz eines Heiligtums oder *lucus* hin, aber bisher kennen wir bis auf die mögliche Ausnahme von Tác/Gorsium (**Kat. 109**) keine Siedlung, deren wirtschaftliche Basis hauptsächlich ein Heiligtum bildete. Als zusätzlicher Wirtschaftsfaktor spielen Tempelbezirke aber in manchen Vici durchaus eine Rolle, wie das Beispiel der Thermalsiedlung Varaždinske Toplice/Aqua Iasae (**Kat. 117**) gut zeigt. Weil eine Thermalsiedlung auch durch Kulte um verschiedene Heilgötter geprägt wurde, werden diese beiden Siedlungstypen hier zusammen behandelt.
7. Vici, die ein fast stadtähnliches Siedlungsbild zeigen und in dieser Hinsicht den westlichen Kleinstädten (»small towns«) ähneln, fungierten in Pannonien offensichtlich als administrative Zentren der Region, ihre Trennung von den anderen ländlichen Siedlungen lässt sich im Einzelfall sogar durch ihre Befunde begründen. Sowohl ihre Gebäude weisen starke römische Einflüsse (Streifenhäuser, Steinbauten) auf als auch das Fundmaterial ist durch zahlreiche in anderen Provinzen hergestellte Keramik, Metallobjekte und Münzen gekennzeichnet. Hingegen sind die ländlichen Siedlungen oft noch vorrömischen Traditionen verhaftet, d. h., für sie sind Grubenhäuser oder Pfostenbauten typisch, und die oben erwähnten Fundgattungen sind kaum oder nur in geringer Zahl zu finden. Während die Mehrzahl der pannonischen Vici in die Gruppe der ländlichen Siedlungen einzuordnen ist, weisen die Orte in der Gruppe der stadtähnlichen Vici eine Verwandtschaft mit den wirklichen Städten auf, in einigen Fällen ist sogar nachgewiesen oder steht wenigstens zu vermuten, dass die Siedlung später Munizipalrang erhalten hat.
8. Ein großer Teil der Vici entspricht aufgrund seines stark landwirtschaftlichen Charakters ganz gewiss der Kategorie der »rural centres« in Germania Inferior und Gallia Belgica, sind also eigentlich »Dörfer«. Unter ihnen bilden Siedlungen, die eine in der Nähe liegende militärische Anlage mit landwirtschaftlichen Produkten versorgten, eine eigene Gruppe (s. Versorgungssiedlungen). Wir behandeln diese Siedlungen, für die ausschließlich von landwirtschaftlicher Tätigkeit seiner Bewohner auszugehen ist, hier ebenfalls bei den Vici, weil sie juristisch gesehen unter diesen Begriff fallen.

689 Basler 1977, 137-146.

Wegen der tiefen strukturellen, wirtschaftlichen und auch gesellschaftlichen Veränderungen im fortgeschrittenen 3. Jahrhundert müssen wir die spätrömische Siedlungsstruktur separat behandeln. Hier werden wir den für die ländlichen Siedlungen des 3./4. Jahrhunderts in der Fachliteratur schon früher eingeführten Begriff »Villensiedlung« verwenden, aber er trifft die Funktion eines Vicus nur in geringem Maße.
Nach dem oben Gesagten lassen sich die pannonischen Vici also folgenden Hauptkategorien zuordnen, wobei sich die Abfolge danach richtet, wie leicht die Funktion nachzuweisen ist:
– Thermalsiedlungen und Vici um Kultplätze;
– Verkehrssiedlungen und administrative Zentren;
– Gewerbesiedlungen und Vici mit landwirtschaftlicher Produktion (Versorgungssiedlungen);
– Dörfer mit Subsistenzwirtschaft.

Es ist hier ausdrücklich zu betonen, dass die Eingruppierung einer Siedlung nach ihrer Hauptfunktion nicht bedeutet, dass andere (Wirtschafts-)Faktoren in diesem Vicus nicht zu finden wären. Ganz im Gegenteil: Aufgrund seiner Lage konnte ein Vicus natürlich gleich mehrere Funktionen erfüllen. So ist anzunehmen, dass ein Vicus, der sich z. B. primär um eine Thermalquelle entwickelte, im Laufe der Zeit ebenfalls als Handels- und/oder Administrationszentrum diente (wie z. B. Varaždinske Toplice/Aquae Iasae oder Topusko/Quadrata). Aber selbst wenn die Siedlungen meist mehrere Funktionen hatten, kann doch meistens eine benannt werden, die für ihre Entstehung bzw. als wirtschaftliche Grundlage die größte Rolle spielte. Die Eingruppierung der Vici wurde nach diesem Prinzip durchgeführt. Eine wesentliche Rolle spielt dabei die Tatsache, dass sich die verschiedenen Funktionsgruppen auch anhand ihrer Siedlungsstruktur bzw. ihrer Funde unterscheiden lassen, d. h., sie sind archäologisch fassbar.

THERMALSIEDLUNGEN UND VICI UM KULTPLÄTZE

In ihrer Funktion am leichtesten zu erkennen sind die Vici, die sich um eine Thermalquelle entwickelten und deswegen als Kurorte über eine archäologisch gut belegte Infrastruktur verfügten.
Im Karpatenbecken gibt es unzählige Heilquellen, und bis heute existieren noch viele Thermalquellen, die schon während der Römerzeit benutzt wurden oder hätten genutzt werden können. Aufgrund ihrer Beliebtheit sind diese Kurorte auch in den Itinerarien verzeichnet, und oft deuten schon ihre Namen auf ihre Funktion hin. In Pannonien sind drei solche »Wassersiedlungen« aus den Itinerarien bekannt (**Abb. 180**).
Baden bei Wien/Aquae (**Kat. 1**) lag nahe der Fernstraße Vindobona – Scarbantia in Nordwest-Pannonien (von Vindobona 28, von Scarbantia 31 Meilen entfernt)[690]. Reisende auf dieser Route konnten allerdings nur auf einem Umweg nach Aquae gelangen; an der direkten, kürzeren Straße zwischen den zwei Städten gab es eine andere Station, Mutenum, die allerdings keine Thermalsiedlung war. Obwohl bisher keine systematischen archäologischen Ausgrabungen in Baden durchgeführt wurden, erwähnen die alten Beschreibungen aber ein Bad zur Nutzung der Mineralquelle[691], zugleich legen auch die den Nymphen oder der Salus gewidmeten Altarfunde eine Identifizierung von Baden bei Wien mit Aquae nahe[692].
Weitere Siedlungen mit dieser Hauptfunktion kennen wir aus dem Norden Pannoniens nicht. Lediglich im Fall von Budapest-Budaújlak (**Kat. 19**) könnte man vielleicht die Möglichkeit in Betracht ziehen, dass die warme

690 It. Ant. 261,5.
691 Pascher 1949, 13-14.
692 TIR M 33, 21. – Kubitschek 1926, 14.

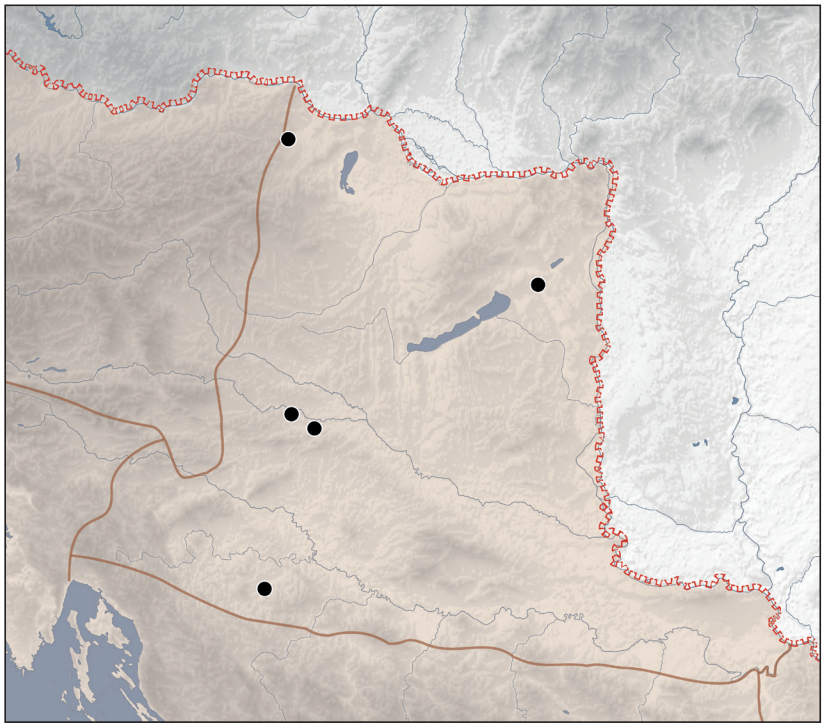


Abb. 180 Thermalsiedlungen und Vici um einen Kultplatz: Baden, Petrijanec, Tác/Gorsium, Topuško/Ad Fines, Varaždinske Toplice/Aquae Iasae. – (Karte M. Ober, RGZM).

Quelle neben der Siedlung genutzt worden ist. Da die Siedlung aber nur kurzzeitig als Zivilvicus existierte (wenige Jahrzehnte nach der römischen Okkupation dehnten sich die *canabae* des Legionslagers von Aquincum auf dieses Gebiet aus), stellen wir sie hier nicht ausführlich dar. Die übrigen Thermalsiedlungen befinden sich ohne Ausnahme südlich der Drau. Laut Itinerarium Antonini lag Aqua Viva im Drautal, irgendwo an der Straße von Poetovio nach Mursa[693]. Anhand ihres Namens war diese Straßensiedlung sicher ein Thermalort, konnte aber archäologisch bisher nicht eindeutig identifiziert werden. Derzeit scheint es am wahrscheinlichsten zu sein, diesen Platz bei Petrijanec (**Kat. 79**) zu lokalisieren – eine Lösung, die auch andere Forscher immer wieder favorisieren, obwohl die hier freigelegte Badeanlage und die Funde bislang nur die Existenz einer größeren Siedlung belegen[694].

Auch Topusko (**Kat. 114**) taucht oft in der Fachliteratur als Thermalsiedlung auf. Nach Meinung einiger Forscher soll sie mit der Straßenstation Quadrata an der Straße von Emona nach Siscia zu identifizieren sein[695]. Bei der Fundstelle scheint es sich um eine stadtähnliche Siedlung zu handeln, deren wirtschaftliche Basis wahrscheinlich das Gesundheitswesen darstellte. Bisher wurde allerdings keine großflächige Ausgrabung durchgeführt, die diese These hätte bestätigen können[696]. Aufgrund der bekannten Inschriften ist auch nicht auszuschließen, dass es sich um eine Siedlung handelt, die sich um ein Heiligtum entwickelte. Die im Vergleich mit den anderen zivilen Vici zahlreichen, nämlich 13 Votivaltäre waren Silvanus geweiht, und auch das nur von diesem Fundort bekannte Götterpaar Vidasus und Thana deuten auf den sakralen Charakter der Siedlung hin.

Die schönsten Beispiele für Thermalsiedlungen befinden sich auf dem Gebiet der Iasi. Im Becken um Daruvar gibt es viele Thermalquellen. Selbst der Name des unter Hadrian zum Municipium erhobenen Civitas-

693 It. Ant. 130,1; 265,12.
694 Vgl. Lolić/Wiewegh 2012, 195.
695 It. Ant. 260,1.
696 Lolić/Wiewegh 2012, 217. – Leleković/Rendić-Miočević 2012, 302-303.

Hauptortes von Daruvar (Aquae Balissae/*municipium Iasorum*) deutet auf diese Hauptfunktion der Siedlung hin. In flavischer Zeit (vielleicht im Jahr 71 n. Chr.) wurde das Militär, das wahrscheinlich ein temporäres Lager in der Nähe hatte, von dort abgezogen, wobei man über die Bautätigkeit während der Vicus-Periode nur sehr wenig weiß[697]. Aus dieser Region sind etwa 24 Thermalquellen bekannt, von denen aber nachweislich nur zwei in römischer Zeit genutzt wurden: Neben Aquae Balissae handelt es sich um die gut untersuchte Siedlung in Varaždinske Toplice/Aquae Iasae (**Kat. 117**)[698]. Den Mittelpunkt der Siedlung von Aquae Iasae bildete die Fassung der Thermalquelle. Der Platz ist von Gebäuden umgeben und könnte vielleicht auch als Forum genutzt worden sein. Archäologisch gesichert ist jedoch seine Funktion als Heiliger Bezirk. An anderen Punkten des Vicus kamen Siedlungsreste vor, anhand derer ein Geschäftsviertel identifiziert werden konnte. Nach dem epigraphischen Material wurde der Badebezirk zunächst von Militärpersonen während ihres aktiven Dienstes, später dann auch von Zivilisten aufgesucht[699]. Auf die Bedeutung der Siedlung in spätantiker Zeit weist die Tatsache hin, dass Konstantin der Große direkt neben die Quelle einen großen Badekomplex errichten ließ; Bautätigkeiten in dieser Zeit konnten auch in anderen Teilen der Siedlung dokumentiert werden[700].

Ganz allgemein ist es für die Thermalsiedlungen typisch, dass sie schon sehr bald nach der römischen Okkupation genutzt wurden und in erster Linie Baustrukturen römischer Art aufweisen. Steinbauten traten hier verhältnismäßig früh auf, spätestens ab Anfang des 2. Jahrhunderts kann man überall mit ihnen rechnen. Es liegt an den damaligen religiösen Vorstellungen, dass die Kurorte meist zugleich auch eine sakrale Funktion besaßen.

Ein eindeutiger Kultplatz, wo ein Heiligtum den Siedlungskern bildete, ist kaum zu identifizieren. Außer der oben erwähnten Siedlung bei Topusko/Quadrata, wo ein Silvanus-Heiligtum lokalisiert werden konnte, ist noch Tác/Gorsium (**Kat. 109**) zu erwähnen. Die Siedlung wurde von J. Fitz als das Zentrum des Kaiserkults in Pannonia Inferior angesehen. Die hier freigelegten Gebäude hat er für diverse Tempel und große Versammlungshallen im Rahmen des Kaiserkults gehalten[701], ohne dass diese Vermutung allerdings bisher belegt werden konnte (**Abb. 181**)[702]. Aber die Existenz verschiedener anderer Kulte und möglicher Heiligtümer ist nicht auszuschließen, und damit auch die mögliche Bestimmung der Siedlung als Vicus um einen Kultplatz nicht.

VERKEHRSSIEDLUNGEN UND ADMINISTRATIVE ZENTREN

Zu dieser Gruppe gehören verschiedene Vicustypen. Es handelt sich vor allem um Siedlungen, die nach ihrer Lage, ihrem Siedlungsbild und ihrer Infrastruktur Übereinstimmungen mit den Vici im gallisch-germanischen Raum zeigen und darüber hinaus nicht nur als lokale Mittelpunkte, sondern teilweise sogar als echte überregionale Zentralorte angesprochen werden können.

Bei einem Teil hängt die Identifikation als Verkehrssiedlung damit zusammen, dass sie um eine Straßen-, Benefiziarier- oder Zollstation liegen. Mit dem Ausbau des Straßensystems in Pannonien wurden auch die Stationen des *cursus publicus* errichtet. Alle bekannten Straßenstationen konnten natürlich nicht in den Katalog aufgenommen werden, weil die nur aus ein paar Gebäuden an einer Straße bestehenden Straßenstationen – kleinere *mansiones, mutationes* –, die bloß Übernachtung und Versorgung bzw. Pferdewechsel

697 Schejbal 2004, 106-108.
698 Ebenda 102-108 Karte II.
699 Rendić-Miočevič 1991-1992, 73-74.
700 Zuletzt mit älterer Literatur: Lolić/Wiewegh 2012, 207-209.
701 Fitz 2004, 202-206.
702 Tóth 1989, 43-58. – Alföldy 1997.

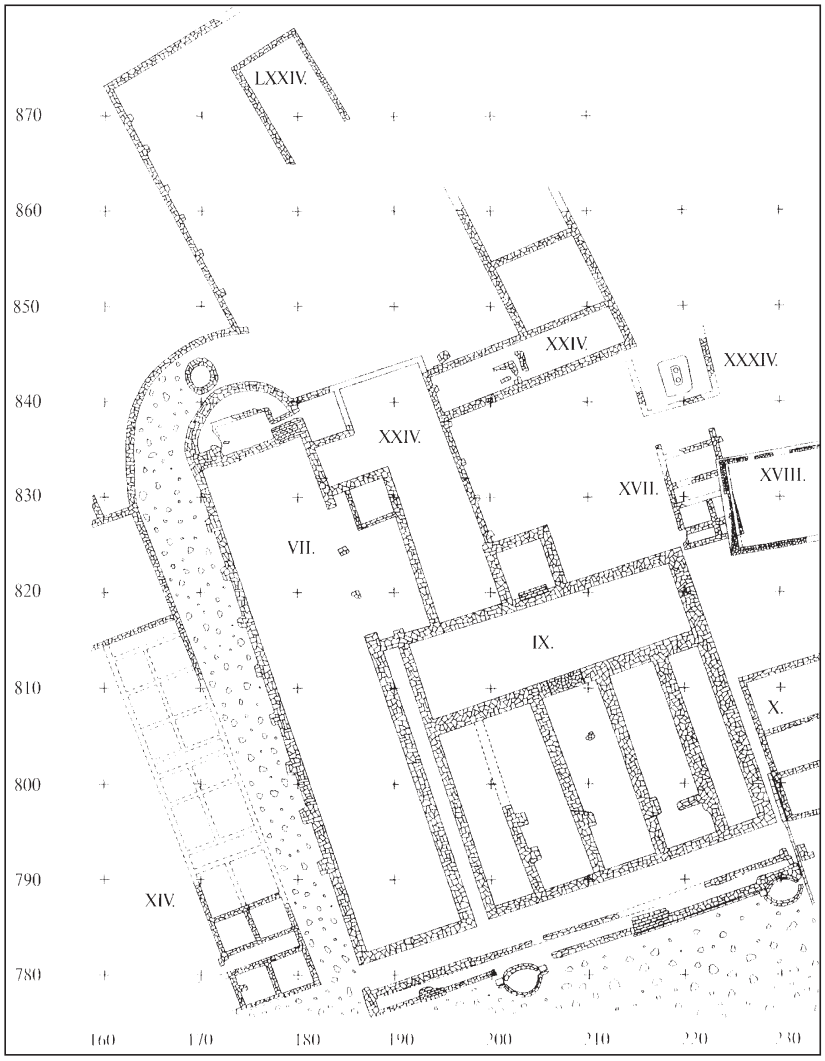


Abb. 181 Halle und mögliche Sakralbauten in Tác/Gorsium. – (Nach Fitz 2003, 52).

anboten, die Voraussetzung eines Vicus nicht völlig erfüllen. Hier wird deshalb nur auf solche Straßenstationen näher eingegangen, von denen angenommen werden kann, dass sich um sie kleinere (oder spätere größere) zivile Siedlungen gebildet haben[703]. Ob zuerst die Siedlung oder die Straßenstation da war, ist allerdings bei der Mehrzahl dieser Vici nicht zu entscheiden. Die Verkehrssiedlungen verfügten nur sehr selten über vorrömische Wurzeln, und ihre Baustruktur zeigt römischen Einfluss. Ein gutes Beispiel dafür ist Tekić/Incerum (**Kat. 111**), wobei die als Verkehrssiedlung identifizierte Siedlung und auch die hier in den Itinerarien erwähnte Straßenstation später in den Quellen als kaiserliche Station bezeichnet wird. Das Gebiet befindet sich im östlichen Becken des zwischen Save und Drau liegenden Gebirges, wo die Besiedlung im 3.-4. Jahrhundert sehr dicht war. Den Grund für dieses erst späte Aufblühen sieht B. Migotti vor allem darin, dass diese Gegend abseits von den Hauptmarschrouten und -handelswegen lag[704].

Daneben gehören zu dieser Gruppe Siedlungen, die als vormunizipale Vici anzusehen sind, d. h. die Phasen einer Siedlung, bevor sie Stadtrecht erlangte. Diese Gruppe wird gebildet von: Felsőlepérd (Iovia – Pannonia

703 Siehe dazu auch das Kap. Die Entstehung der Vici.

704 It. Ant. 260,6: *mansio Augusti in praetorio.* – Migotti 2012, 17.

Inferior), Ludbreg (Iovia/Botivo – Pannonia Superior), Somlóvásárhely (Mogetiana?), Sv. Martin na Muri (Halicanum), Pécs (Sopianae), Zalalövő (Salla). In Mursella (Mórichida-Árpás) (**Kat. 58**) gehört ein ausgedehntes Töpfereiviertel zur Vicus-Periode, weshalb diese Siedlung später diskutiert wird. Zwar können die frühen Vicus-Phasen der späteren Munizipien durchweg als Verkehrssiedlungen angesprochen werden, sie haben daneben aber eine wichtige zweite Funktion, nämlich die eines administrativen Zentrums. Die Bedeutung der Zivilsiedlungen, die sich neben einem Legionslager entwickelten (Vindobona, Carnuntum, Brigetio, Aquincum), lag eher in Handel und Gewerbe als in der Administration.

Ausschlaggebend für die Ansprache einer römischen Siedlung als Stadt ist die Erwähnung des Stadtrangs (*municipium* oder *colonia*) in schriftlichen Quellen oder auf Steindenkmälern. Wenn die epigraphischen Quellen keine sichere Aussage über ein eventuell vorhandenes Stadtrecht erlauben, muss man zunächst davon ausgehen, dass die Siedlung keinen Stadtrang besaß. Möglicherweise kennen wir tatsächlich schon jede römische Stadt von Pannonien, sicher ist das allerdings nicht, wenn man an die Beispiele Salla oder Halicanum denkt, für die es bisher lediglich eine einzige entsprechende Inschrift gibt. Deshalb ist damit zu rechnen, dass verschiedene Merkmale, die eigentlich für Städte charakteristisch sind, auch in einigen Zivilvici in dieser Arbeit zu finden sind, in ihren Fällen fehlen bislang Belege für den Stadtrang.

Ein Teil der Siedlungen, die später zur Stadt erhoben worden sind, dürfte im 1. Jahrhundert als Civitas-Hauptort gedient haben, bei einem anderen Teil könnte es sich um Pagus-Zentren gehandelt haben. Für die Vici, die wir in unseren Katalog aufgenommen haben, gibt es dafür aber bisher keine Beweise. Diese Vici nennen wir in dieser Arbeit stadtähnliche Vici oder kleinstädtische Vici. In Bezug auf ihre Entstehung hängt diese Gruppe eng mit den im Kapitel über die Chronologie behandelten Vici zusammen, die von Römern bzw. sehr früh romanisierten Einheimischen errichtet wurden und über so gut wie keine einheimischen Traditionen verfügten[705]. Fast alle befinden sich an geostrategisch wichtigen Punkten wie etwa Straßenkreuzungen oder Flussübergängen. In diesen Siedlungen wurden Steinbauten schon relativ früh errichtet. Die meisten dieser Vici zeigen ein stadtähnliches Siedlungsbild[706], in einigen Fällen konnten sogar verschiedene Merkmale nachgewiesen werden (orthogonales Straßennetz, Siedlungsmauer, Forum und Capitolium, Heiligtümer, öffentlicher Badekomplex, *horrea*, Amphitheater, Bühnentheater, Rennbahn, Brücken oder Hafen), die eigentlich für die pannonischen Städte typisch sind[707]. Auch das Fundmaterial spiegelt den Reichtum dieser Siedlungen wider: Steindenkmäler, Waren nach römischem Geschmack und in mediterraner Technik sowie ein hoher Münzanteil schon in den frühkaiserzeitlichen Perioden belegen die intensive Auseinandersetzung mit römischer Lebensart. Wie vorher bereits mehrmals erwähnt, ist es bei Štribinci/Certissia, Slavonski Brod/Marsonia und Gradiška/Servitium nicht ausgeschlossen, dass diese Siedlungen später Stadtrang erhalten haben, weshalb diese drei Vici oft zu den Städten gezählt werden. Obwohl dies ohne konkrete Beweise eine reine Vermutung bleiben muss, zeigt sich schon in der unterschiedlichen Beurteilung, wie nah diese Siedlungen in ihrer Struktur und Funktion den Siedlungen mit tatsächlich verliehenem Stadtrang stehen.

Die Kartierung dieser kleinstädtischen Vici zeigt eine interessante Verbreitung (**Abb. 182**): Die Mehrzahl der Verkehrssiedlungen befindet sich in Südpannonien sowie im nördlichen Teil von Pannonia Inferior[708]. Während die Verbreitung südlich der Drau damit erklärt werden kann, dass hier die Hauptverkehrsrouten des Römischen Reiches verliefen und seit Gründung der Provinz Illyricum in dieser Region auch ein enger Kontakt mit Italien bestand, könnte das ungleichmäßige Verbreitungsbild in Nordpannonien möglicherweise mit einem unterschiedlichen Forschungsstand in Zusammenhang stehen.

705 Siehe Kap. Neu entstehende Vici ohne vorrömische Traditionen.

706 Zu ihren siedlungsstrukturellen Merkmalen s. Kap. Komplexere innere Strukturen … und zu den Bauten die verschiedenen Abschnitte im Kap. Die wichtigsten Bauformen ….

707 Siehe zuletzt Lolić/Wiewegh 2012, 197-217.

708 Bei Tác und Szabadbattyán ist es wegen ihrer großen Nähe zueinander noch fraglich, ob beide Siedlungen gleichzeitig als Straßenstationen bestanden haben konnten.

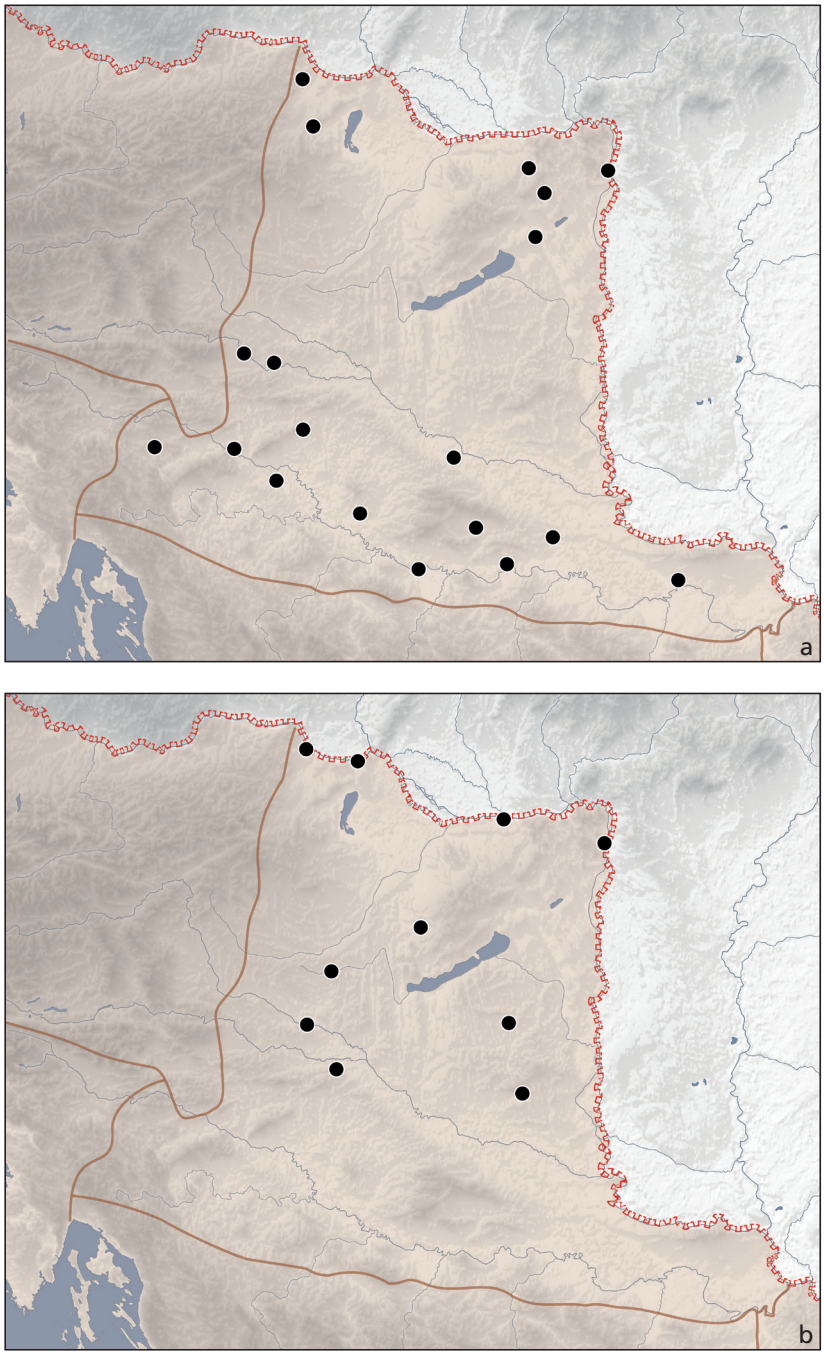


Abb. 182 Stadtähnliche Vici: **a** Verkehrssiedlungen: Bošanka Gradiška/Servitium, Budapest-Víziváros, Csákvár/Floriana, Štribinci/Certissia, Formin, Komin, Környe, Kutina, Martinci/Budalia, Orešac, Rigonce, Slavonski Brod/Marsonia, Starže, Steinbrunn, Szabadbattyán, Tekić, Trebnje/Praetorium Latobicorum, Wien-Inzersdorf, Zagreb. – **b** vormunizipale Vici: Budapest/Aquincum, Felsőlepérd, Komárom-Szőny/Brigetio, Ludbreg/Botivo-Iovia, Pécs/Sopianae, Petronell/Carnuntum, Somlóvásárhely/Mogentiana, Sv. Martin na Muri/Halicanum, Wien/Vindobona, Zalalövő/Salla. – (Karten M. Ober, RGZM).

Die Vici, die vormunizipale Perioden späterer Städte darstellen, kommen fast nur nördlich der Drau vor, wobei mit Ausnahme der Colonia Savaria und des Municipiums Scarbantia für alle späteren Städte Vici als Vorläufer belegt sind oder angenommen werden. Der weiße Fleck auf der Verbreitungskarte in Südpannonien liegt darin begründet, dass sich hier die Städte anders entwickelten. Bei fast allen ist nämlich ein Militärkastell nachgewiesen, und unmittelbar nach dessen Auflassung bekamen die ehemaligen Kastellvici Stadtrang, sodass es bei ihnen keine Phase eines Zivilvicus gibt.

Zwei Vici müssen hier noch erwähnt werden, die administrative Funktionen gehabt haben müssten, obwohl sie offensichtlich stark in vorrömischer Tradition verwurzelt waren. Győr-Ménfőcsanak (**Kat. 38**) dehnte sich

auf fast 50 ha aus, und auch seine günstige Lage an einer Straßenkreuzung unterstützt die Annahme, es habe sich bei diesem Ort um eine Verkehrssiedlung gehandelt. Daneben sind im Vicus Bauten (meistens Holz- oder Lehmbauten) freigelegt worden, die verschiedenen Zwecken dienten, darunter auch als Heiligtümer. Budaörs (**Kat. 14**) muss man sicherlich als Pagus-Zentrum betrachten, nicht nur aufgrund des epigraphischen Materials (**Epigr. Kat. 1**), sondern auch wegen seiner inneren Struktur. Beide Siedlungen hatten zwar keine spätlatènezeitliche Vorgängersiedlung, aber ihre Baustruktur und das Fundmaterial deuten auf eine nicht bzw. kaum romanisierte einheimische Bevölkerung hin, was sie von den oben erwähnten anderen kleinstadtähnlichen Vici unterscheidet; sie werden im folgenden Kapitel kartiert.

GEWERBESIEDLUNGEN UND VICI MIT LANDWIRTSCHAFTLICHER PRODUKTION (VERSORGUNGSSIEDLUNGEN)

Diese Gruppe bilden Vici, bei denen die Produktion als Wirtschaftsfaktor im Vordergrund stand und der Siedlung eine gewisse Bedeutung gab. Hier wurden Produkte hergestellt, die in den benachbarten römischen Kastellen und im weiteren Umkreis verkauft werden konnten (**Abb. 183**). Zwei Arten lassen sich in dieser Gruppe unterscheiden. In der einen herrschten Handwerksbetriebe vor, in der anderen wurde eher Landwirtschaft betrieben, um vor allem das Militär zu versorgen.

Bei den Handwerkersiedlungen handelt es sich um Vici, in denen ein Gewerbe in größerem Umfang ausgeübt wurde. Dabei wurden verschiedene Handwerkserzeugnisse hergestellt, meistens aber Keramik. Wie wir schon im Kap. Handwerksbetriebe und Manufakturen gesehen haben, ist die Zahl der Siedlungen, in denen Töpferöfen oder Spuren von Metall verarbeitenden Betrieben vorkommen, sehr hoch. Allerdings reichten diese gewerblichen Anlagen meist nur für eine vergleichsweise geringe Produktion aus. In anderen Fällen konnte die Verbreitung der Produkte, d. h. deren Absatzmarkt, nicht untersucht werden, weil die zur Verfügung stehende Materialmenge noch zu klein ist. Nichtsdestotrotz gibt es einige Vici, die eindeutig als Handwerkersiedlungen anzusprechen sind und deren wirtschaftliche Grundlage in der Hauptsache in einer umfangreichen gewerblichen Tätigkeit bestand (**Abb. 183a**).

In Hrtkovci-Gomolava (**Kat. 40**) ist die Existenz eines Töpfereiviertels (mehr als 150 Töpferöfen) und einer Metallwerkstätte auf dem Gebiet des früheren keltischen Oppidums ab Ende des 1. Jahrhunderts v. Chr. gesichert (**Abb. 152**). In der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts, als man die Straßen und die Limeslinie ausbaute, wurde die Produktionstätigkeit fast ohne Bruch fortgeführt, allerdings ist nun in der Produktpalette eine deutliche Veränderung zu beobachten, d. h., es erscheinen die ersten nach römischem Geschmack hergestellten Formen, Verzierungen usw.[709] In flavischer Zeit verlor die Siedlung offenbar ihre Rolle als Gewerbezentrum[710]. Diese Veränderung kann einerseits mit der Errichtung von Handwerkerbezirken in Sirmium bzw. um die militärischen Anlagen in Südpannonien herum in Zusammenhang stehen, andererseits damit, dass mit dem Ausbau des Limes das über größere Kaufkraft verfügende Militär in weiter entfernte Gebiete verlegt wurde. Die in Hrtkovci-Vranj (neben Gomolava) (**Kat. 41**) liegenden Töpferöfen dienten wahrscheinlich auch für die Versorgung des Militärs im 1. Jahrhundert (**Kat. 41**)[711]. Hier konnte nachgewiesen werden, dass der Vicus als Töpfersiedlung bis zu Anfang des 2. Jahrhunderts bestand, später wandelte er sich in eine »einfache« Zivilsiedlung um. Mehrere Gebäude mit Steinfundamenten wurden im 3. Jahrhundert errichtet[712].

709 Brukner/Dautova-Ruševljanin 1988, 78-79.
710 Dautova-Ruševljan/Brukner 1992, 187-188.
711 Dautova-Ruševljan 1991, 44.
712 Dautova-Ruševljan 1993.

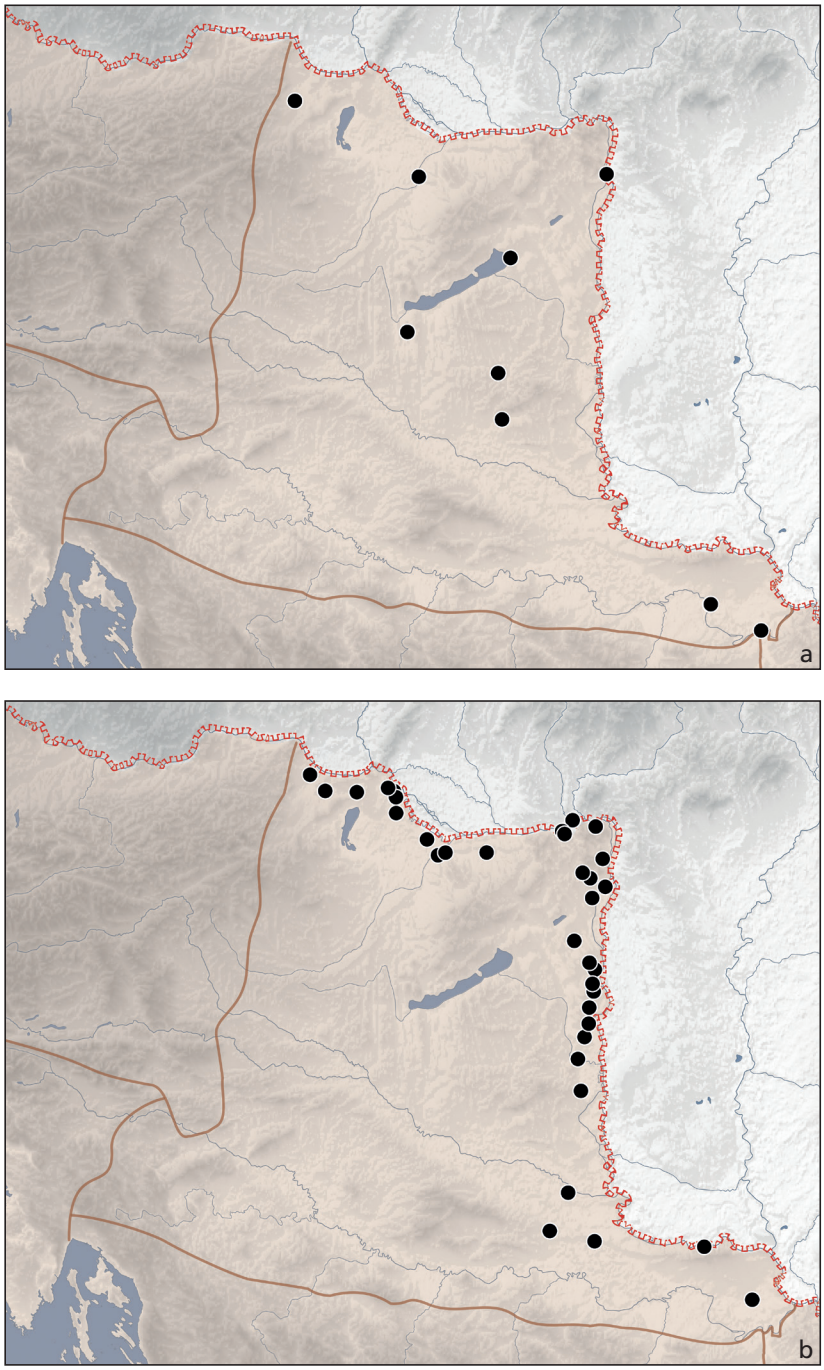


Abb. 183 Versorgungssiedlungen: **a** Gewerbesiedlungen: Balatonvilágos-Balatonaliga, Bicsérd, Budapest-Lágymányos, Hrtkovci-Gomolava, Hrtkovci-Vranj, Móricchida/Mursella, Nagyberki, Oberwaltersdorf, Sávoly. – **b** Vici mit landwirtschaftlicher Produktion: Ács, Baracs, Bátaszék, Beočin, Biatorbágy, Bruckneudorf, Budaörs, Budapest-Budatétény, Budapest-Csúcshegy, Čunovo, Dunaföldvár, Dunaszentgyörgy, Előszállás, Érd-Simonpuszta, Esztergom, Győr-Gyirmót, Győr-Ménfőcsanak, Ivandvor, Josipovac, Levél, Mosonszentmiklós, Nagyvenyim, Paks-Felső-Csámpa, Paks-Gyapa, Páty, Rajka, Rusovce, Šimanovce, Szabadegyháza, Szekszárd, Tát, Tokod, Velm, Vinkovci-Liskovac, Visegrád-Lepence, Wien-Unterlaa. – (Karten M. Ober, RGZM).

Ähnlich sieht die Situation in der Töpfersiedlung von Budapest-Tabán aus (**Kat. 15; Abb. 184**). Die Siedlung erlebte zwar noch die Zeit der römischen Okkupation[713], aber die Keramikherstellung wurde wahrscheinlich nach und nach weiter nach Süden in das Gebiet von Lágymányos (Töpferei an der Straße nach Kende – **Kat. 18**)[714] und nach Norden in den Kastellvicus des Alenkastells in Víziváros verlegt. Spuren verschiedener gewerblicher Tätigkeiten (Töpferöfen, Metallwerkstätten) in Lágymányos sind nur bis zur Mitte des

713 Bónis 1969, 83-84.

714 Pető 1976, 86-95.

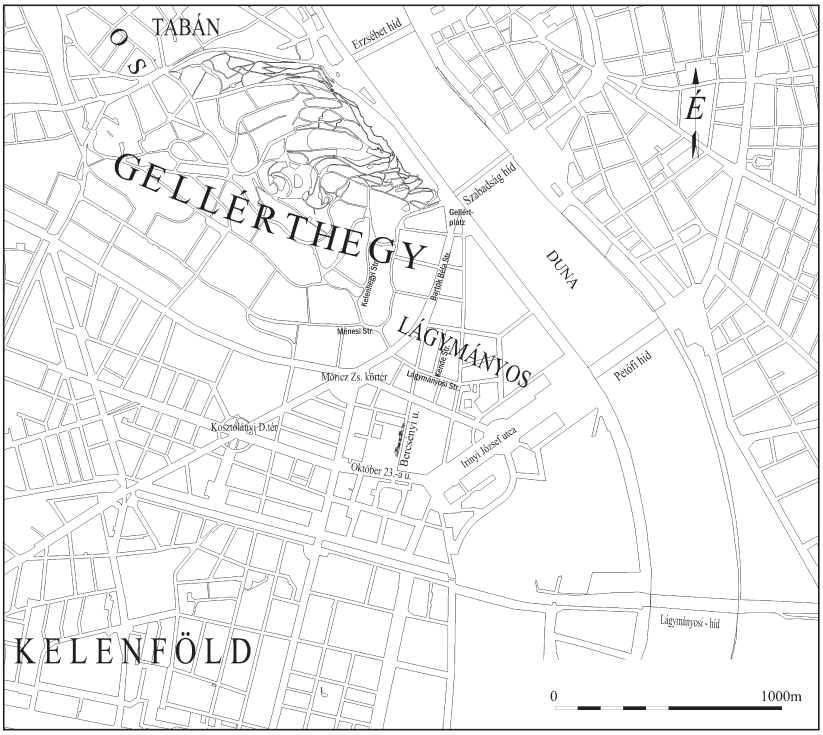


Abb. 184 Die verschiedenen Fundstellen in Budapest-Lágymányos. – (Verändert nach Nagy/Beszédes 2009, Abb. 1).

2. Jahrhunderts nachgewiesen[715]. Obwohl in Budapest-Tabán Siedlungsspuren auch aus späteren Perioden vorkamen, trat die gewerbliche Produktion in den Hintergrund und wurde vor allem auf dem Gebiet von Aquincum weiterbetrieben.

Wahrscheinlich kam auch die umfangreiche metallurgische Produktion in der Höhensiedlung von Nagyberki-Szalacska (**Kat. 61**) während des 1. Jahrhunderts zum Erliegen, aber dies ist archäologisch noch nicht belegt. Nach dem heutigen Forschungsstand lässt sich nur die Existenz des spätkeltischen Zentrums dokumentieren, für die römerzeitliche Siedlung stehen nur indirekt Hinweise zur Verfügung. Man muss allerdings hinzufügen, dass diese Region (das Kapostal) ihren vorrömischen Charakter relativ lange beibehielt, obwohl einige römische Importstücke schon in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts das Kapostal erreicht hatten[716].

Die in den Vici von Balatonvilágos (**Kat. 6**) und Bicsérd (**Kat. 11**) hergestellte Ware fand ebenfalls weitere Verbreitung. In beiden Orten ist Keramikproduktion nachgewiesen – in Balatonvilágos beim Plattensee wurde die sogenannte pannonische gestempelte Glanztonware[717], in Bicsérd in der Nähe von Pécs/Sopianae u. a. kleinere Terrakottenfiguren hergestellt[718].

Oberwaltersdorf (**Kat. 66**), ein erst jüngst entdeckter Fundort nicht weit von Baden bei Wien/Aquae, bildete ein lokales Metallurgiezentrum mit elf Öfen für gewerbliche Zwecke. Die freigelegten Siedlungsreste stellen vielleicht nur einen Handwerkerbezirk in einer größeren Siedlung dar, solange aber keine neuen Ergebnisse vorliegen, handeln wir Oberwaltersdorf unter den Handwerkersiedlungen ab[719].

An dieser Stelle muss auch noch Mórichida/Mursella erwähnt werden (**Kat. 58**). Obwohl die Siedlung, die an der Straße von Savaria nach Arrabona lag, unter Hadrian den Rang eines Municipiums erhielt, gab es dort

715 Reményi/Horváth 2007, 187-195. – Beszédes/Horváth 2008, 141-157. – RKM 2009, 167 Nr. 93; 168 Nr. 95.

716 Eine kleine Gruppe von republikanischen Bronzemünzen, im 1. Jh. v. Chr. hergestellte Bronzegefäße und Sigillata (Gabler 1980-1981, 86-87).

717 Bónis 1993-1994, 174-175.

718 Barkóczi 1956, 46-77.

719 FuBerÖ 49, 2010, 297-298.

am Ende des 1. Jahrhunderts in der vormunizipalen Periode einen ausgedehnten Töpfereibezirk (**Abb. 57a; 165**). Die Geschichte der Siedlung ist noch komplexer, als man früher dachte, weil hier ein – wahrscheinlich in flavischer Zeit aufgegebenes – kurzfristig belegtes Lager lokalisiert werden konnte, sodass sich der Zivilvicus mit seinem Töpferviertel möglicherweise aus dem Kastellvicus heraus entwickelte. In diesem relativ kurzen Zeitraum wurden dünnwandige Keramik und Gefäße in keltischer Formtradition hergestellt. Das Verbreitungsgebiet der hier produzierten Waren kennt man jedoch kaum.

Zu dieser Gruppe gehört ebenfalls der Vicus von Tokod (**Kat. 113**). Die Lebensgrundlage der Bewohner in der früheren einheimischen Siedlung basierte wohl noch auf Landwirtschaft, doch ab dem 2. Jahrhundert (ab der Steinperiode) darf man bereits mit Metall verarbeitenden Betrieben und vielleicht auch mit Töpferei vor Ort rechnen, wie in den Publikationen immer betont wird[720]. Im 4. Jahrhundert diente die Siedlung eindeutig als Versorgungszentrum (neben der Befestigung) für das Limeskastell von Crumerum (Nyergesújfalu) und/oder Solva (Esztergom).

Wie wir gesehen haben, sind nur relativ wenige pannonische Vici bekannt, in denen eindeutig Gewerbe in größerem Stil betrieben wurde. Im Fall von Budapest-Lágymányos und Hrtkovci-Gomolava konnten auch die entsprechenden Absatzmärkte gut eingegrenzt werden: Es waren nämlich die in der Nähe liegenden Militäranlagen und Städte. Dies leitet schon zur nächsten Art von Vici über.

Auch diese zählen wir zu den »Versorgungssiedlungen«, weil ihre Hauptaufgabe in der Versorgung der benachbarten Militärtruppen bestand – allerdings nicht wie bei den oben dargestellten Vici mit Handwerkserzeugnissen, sondern mit Lebensmitteln. Nicht immer ist es jedoch möglich, eindeutig zwischen Handwerkervicus und Vicus mit landwirtschaftlicher Produktion zu unterscheiden.

Für die Versorgung des Militärs spielten neben den Villen die wahrscheinlich hauptsächlich aus Einheimischen bestehenden dorfartigen Vici eine wichtige Rolle (**Tab. 12**)[721], wobei in Pannonien aus der Zeit des Limesausbaus nur wenige Villenanlagen im Hinterland bekannt sind. Untersucht man nun aber die Verbreitung der landwirtschaftlich geprägten Vici in vorrömischer Tradition, fällt auf, dass gerade sie im Limeshinterland in relativ großer Zahl zu finden sind (**Abb. 183b**). Daher drängt sich die Frage auf, ob die Bewohner dieser Siedlungen nicht auch für die Versorgung der Soldaten am Limes produzierten und so die noch nicht entwickelte Villenstruktur ausglichen. Ausgehend von der geographischen Lage der Vici kann man in 35 Fällen in Erwägung ziehen, dass sie die in der Nachbarschaft stationierten Truppen oder eine benachbarte Stadtbevölkerung versorgten, doch ist eine solche Beziehung nur bei wenigen Siedlungen tatsächlich nachgewiesen[722]. Dies gilt aber nicht nur für Vici mit landwirtschaftlicher Produktion, sondern auch für die Handwerkersiedlungen. Anhand der in ihrer Funktion zu bestimmenden Wirtschaftsgebäude (Schlachterei, Eisenverarbeitung) in Wien-Unterlaa (**Kat. 128**) vermutet Ch. Adler-Wölfl eine engere Beziehung zwischen dem Vicus und dem Auxiliarkastell von Ala Nova (Schwechat). Da die zahlreichen Knochen von verschiedenen kleinen und mittelgroßen Tieren stammen, rechnet man hier mit einer intensiven Viehzucht[723].

In Mosonszentmiklós (**Kat. 59**) und Levél (**Kat. 55**) sind Viehzucht und vielleicht auch Fleischverarbeitung durch die großen – fast schon industriell zu nennenden – Mengen an Tierknochen nachgewiesen. Von den Tieren blieben in der Siedlung nur Kopfteile und Enden der Extremitäten zurück (**Abb. 179**). In Mosonszentmiklós konnte im 3. Jahrhundert sogar eine Produktionsumstellung dokumentiert werden: Wurde bis dahin in der Siedlung vornehmlich Getreide angebaut, spezialisierte man sich nun auf die Verarbeitung und den Verkauf von Rindfleisch[724].

720 Mócsy 1959b, 210.

721 z. B. Szőnyi 2005a, 404-407.

722 Vgl. Kap. Beziehungen zwischen der städtischen Bevölkerung … und Beziehungen zwischen den Soldaten …

723 Adler-Wölfl 2015, 84.

724 Szőnyi 2005a, 404-406. Eine vollständige Bearbeitung des Tierknochenmaterials fehlt allerdings.

Kat.	Fundort	Anfangs-datum des Vicus	Militär	Entfernung	Zeitunterschied zwischen Kastell- und Vicus-Gründung
1a	Ács	3. Jh.	Ad Mures (hadrianisch)	9 km	5 Gen.
7	Baracs	LTD	Annamatia (70-)	5 km	älter als Kastell
8	Bátaszék	1. Jh.	Ad Statuas (89-)	4 km	älter als Kastell
9	Beočin	Mitte 1. Jh.	Malata (85-)	9 km	älter als Kastell
10	Biatorbágy	LTD?	Campona (89-) Albertfalva (Claudius-)	10 km (Campona) 12 km (Albertfalva)	älter als Kastell?
12	Bruckneudorf	1. Jh.	Carnuntum (Claudius-)	11 km	1-2 Gen.
18	**Budapest-Lágymányos**	**Mitte 1. Jh.**	**Aquincum – Alenkastell (41?-)**	**4 km**	**gleichzeitig**
22	Budapest-Csúcshegy	LTD	Aquincum (Zivilsiedlung)	5 km	gleichzeitig
23	Budapest-Budatétény	Ende 1.? Jh.	Campona (85-)	3 km	1 Gen.
26	Čunovo	2. Jh.	Gerulata (92-)	4 km	1 Gen.
28	Dunaföldvár	2. Jh.	Lussonium (41?)	12 km	2 Gen.
29	Dunaszentgyörgy	2. Jh.	Lussonium (41?)	15 km	2-3 Gen.
30	Előszállás	3. Jh.	Annamatia (70-)	8 km	5 Gen.
31	Érd	Mitte 1. Jh.	Campona (89-) Matrica (106-)	8 km (Campona) 6 km (Matrica)	älter als Kastell
32	Esztergom	LTD	Solva (70-)	2 km	älter als Kastell
37	Győr-Gyirmót	1. Jh.?	Arrabona (25/30-)	11 km	3 Gen.?
38	**Győr-Ménfőcsanak**	**Mitte 1. Jh.**	**Arrabona (25/30-)**	**7 km**	**1 Gen.**
43	**Ivandvor**	**Ende 2. Jh.**	**Teutoburgium (41?-)**	**30 km**	**6 Gen.**
44	**Josipovac**	**1. Jh.**	**Mursa (14?-)**	**8 km**	**1 Gen.?**
55	**Levél**	**2. Jh.**	**Ad Flexum (96?-)**	**7 km**	**1 Gen.**
59	**Mosonszentmiklós**	**Mitte 2. Jh.**	**Quadrata (113/114-)**	**5 km**	**1-2 Gen.**
64	Nagyvenyim	Ende 1. Jh.?	Intercisa (72-)	9 km	1 Gen.
70	Paks-Felső-Csámpa	2. Jh.	Lussonium (41?-)	9 km	2 Gen.
71	Paks-Gyapa	LTD	Lussonium (41?-)	8 km	älter als Kastell
72	Páty	LTD	Albertfalva (Claudius-)	17 km	älter als Kastell
80a	Progar	2. Jh.	Limes	22 km	2-3? Gen.
81	**Rajka**	**2. Jh.**	**Gerulata (92-)**	**9 km**	**1 Gen.**
85	**Rusovce**	**Anfang 2. Jh.**	**Gerulata (92-)**	**2,5 km**	**1 Gen.**
93	Šimanovce	1. Jh.	Sirmium, Burgenae (70-)	10 km	gleichzeitig
108	Szekszárd	1. Jh.	Alisca (113/114-)	3 km	gleichzeitig
106	Szabadegyháza	1. Jh.	Vetus Salina (Claudius-)	12 km	1-2 Gen.
110	Tát	flavisch	Solva (70-)	9 km	1 Gen.
113	**Tokod**	**LTD**	**Crumerum (105-) Solva (70-)**	**6 km (Crumerum) 9 km (Solva)**	**älter als Kastell**
120	Vinkovci	1. Jh.	Cibalae (Claudius-)	3 km	1-2 Gen.
122	**Visegrád**	**2. Jh.**	**Wachturm**	**direkt daneben**	**1 Gen.**
128	**Wien-Unterlaa**	**flavisch**	**Ala Nova (70-)**	**3 km**	**1 Gen.**

Tab. 12 Mutmaßliche Versorgungssiedlungen, ihre Chronologie und Entfernung zu den Militärlagern. Die fett gedruckten Vici wurden auch in der Literatur schon mit der Versorgung des Militärs in Zusammenhang gebracht.

Im südpannonischen Vicus Beočin (**Kat. 9**) muss man aufgrund der dort nachgewiesenen Eisenwerkstatt mit der Möglichkeit rechnen, dass von hier aus die benachbarten Kastelle Cuccium und Bononia versorgt wurden. Das gilt nicht nur für die einheimische Siedlung in der frühen Kaiserzeit, sondern auch für die Villenanlage, die sie im 3.-4. Jahrhundert ablöste[725].

Obwohl Ivandvor (**Kat. 43**) nicht direkt am Limes liegt, könnte auch hier für das Militär gearbeitet worden sein. Aufgrund der zahlreichen Pferdeskelette sowie der von Gräbchen umgebenen, recht großen Areale zog T. Leleković die Möglichkeit in Betracht, dass ein Teil der Gräben von Zäunen um Pferdekoppeln herrührt (**Abb. 40**). Eine hier ansässige Pferdezucht könnte das 30 km entfernt liegende Kastell Teutoburgium/Dalj, in dem im 3. Jahrhundert zwei *alae* stationiert waren, versorgt haben[726].

Was die Entstehung und Verbreitung der Vici in dieser Gruppe betrifft, können wir verschiedene Feststellungen treffen. Von einigen wenigen Vici abgesehen, bei denen von einer LTD-Kontinuität auszugehen ist, handelt es sich bei ihnen um Neugründungen, die aber fast alle eine starke einheimische, d. h. vorrömische Komponente aufweisen. Dort, wo bei Siedlungen keltische Vorgänger beobachtet und dokumentiert werden konnten, zeigt sich eine Änderung im Siedlungsbild oder in der Funktion in dem Augenblick, als in der Nähe ein Kastell oder eine Stadt gegründet wurde; manchmal konnte diese Umstellung zwar etwas dauern, aber höchstens eine Generation. Die einheimische Bevölkerung reagierte also auf die politischen Veränderungen. In Tokod (**Kat. 113**) konnten nur wenige spätkeltische Funde identifiziert werden, die aber trotzdem auf eine vorrömische Siedlung hinweisen. Diese keltische Siedlung entwickelte sich wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts weiter. Am Ende des 1. Jahrhunderts, also rund eine Generation nach dem Limesausbau, traten neben der Landwirtschaft Handwerksbetriebe in den Vordergrund; zugleich entstanden hier die ersten Steingebäude[727]. Obwohl die Versorgungsfunktion der Siedlung von Budapest-Csúcshegy (**Kat. 22**) nicht gesichert ist, ist es bemerkenswert, dass sich der Vicus in der Mitte des 1. Jahrhunderts über ein größeres Areal ausbreitete, d. h. bald nach Errichtung des ersten ca. 8 km entfernt liegenden Alenkastells von Budapest-Víziváros. Die Blütezeit der Siedlung fiel in die Zeit nach dem Bau des benachbarten Legionslagers und wurde noch intensiviert, als Aquincum den Rang eines Municipiums erlangt hatte[728].

Andere Siedlungen, die keine Kontinuität zwischen Latène- und Römerzeit aufweisen, entstanden im 1.-2. Jahrhundert, mehr oder weniger im selben Rhythmus wie die Errichtung der Militärlager in der Umgebung. Diese Erscheinung kann vor allem in Nordwest-Pannonien beobachtet werden, wo in Wien-Unterlaa[729], Rusovce[730], Rajka[731], Levél, Mosonszentmiklós und Győr-Ménfőcsanak[732] nachgewiesen ist, dass die aus Grubenhäusern bestehenden Siedlungen 10-20 Jahre nach dem Bau der benachbarten Limesstrecke gegründet wurden.

Natürlich ist dies nur ein mögliches Erklärungsmodell, doch wird man den Grund für die Aufgabe der früher locker über das Land verstreuten dörflichen Siedlungen und die Konzentration der Bevölkerung um eine militärische Anlage sicherlich in der finanziellen Anziehungskraft der Militärs suchen müssen[733]. Den großen Getreide- und Fleischbedarf der Armee konnte der Kastellvicus nicht immer decken, weil seine Bewohner das Militär in erster Linie mit Handwerksprodukten versorgten. Das Versorgungsmodell, das H. Zabehliczky für das Hinterland von Carnuntum ausgearbeitet hat, zeigt, dass für die Versorgung einer Militärtruppe –

725 Brukner 1976, 22-23; 1995b, 58-59.
726 Leleković/Rendić-Miočević 2012, 300.
727 MRT 5, 338. – Mócsy 1959b, 210.
728 Havas/Szilas/Virág 2007, 167-178.
729 Adler-Wölfl 2015, 69-71.
730 Varsik 1999a, 225. Er stellte die Möglichkeit in den Raum, dass die Entstehung der Siedlung auch mit der Auflösung der *civitas Boiorum* unter Hadrian zusammenhängen könnte.
731 AÉrt 123-124, 1996-1997, 239-240.
732 Szőnyi 2005, 202-205.
733 Darüber noch im Kap. Beziehungen zwischen den Soldaten ….

ohne die dazugehörige Zivilsiedlung – mindestens zweimal so viele Personen in der Agrarproduktion gebraucht wurden[734]. Deshalb war es nötig, auch die landwirtschaftlichen Erzeugnisse der traditionell lebenden Einheimischen für die Versorgung des Militärs heranzuziehen. Zugleich garantierte die Nähe zum Militär den einheimischen Bauern eine regelmäßige Abnehmerschaft für ihre, wenn auch möglicherweise nur bescheidene, Überproduktion. Bestärkt wird man in diesem Erklärungsmodell durch die Beobachtung, dass die ersten römischen Villenanlagen in diesen Gebieten erst deutlich später entstanden. Hier muss man betonen, dass in der **Tabelle 12** und auf **Abbildung 183** nicht nur solche Vici aufgeführt sind, für die in den Publikationen diese Funktion erwähnt wurde, sondern auch die, für die eine Versorgungsfunktion allein wegen ihrer Lage im Limeshinterland vermutet werden kann. Es bleibt zu hoffen, dass die Forschung in diesen Fällen die Annahme in Zukunft entweder bestätigen oder widerlegen wird.

Es gibt einige, wenn auch nicht nachprüfbare Hinweise darauf, dass manche Vici, die in größerer Entfernung zu einem Kastell liegen, erst später in diesen oben skizzierten Versorgungsprozess eingebunden wurden. Nach unserem heutigen Wissensstand entstanden die im Hinterland liegenden, durchschnittlich mehr als 10 km von der Grenze entfernten Vici etwa 50-60 Jahre nach der Errichtung der Militäranlage am Limes. Allerdings fehlen detaillierte Aufarbeitungen der entsprechenden Ausgrabungen, weshalb die Datierung und die Funktion nur hypothetisch in Betracht gezogen werden dürfen und es eine Vermutung bleiben muss, ob diese Dörfer landwirtschaftliche Produkte in größerer Menge hätten liefern können.

Nur in Ivandvor (**Kat. 43**), etwa 30 km vom Limes entfernt, wird mit einiger Sicherheit davon ausgegangen, dass der Vicus direkt oder über die benachbarte kleinstädtische Siedlung Štribinci/Certissa das Militär am Limes mit Pferden versorgt hat[735]. In Südpannonien existierten an der Donau zwischen der Drau und der Provinzgrenze acht Auxiliarkastelle, was zusammen mit ihren Kastellvici eine hohe Bevölkerungszahl ergibt. Hier beschränkten sich die Vici mit landwirtschaftlicher Produktion, die deren Versorgung sicherstellten, wahrscheinlich nicht nur auf die unmittelbare Limeszone, sondern sind wohl im ganzen Bereich von Syrmien und Ostslawonien anzunehmen. Darüber hinaus sind in dieser Region schon ab Anfang des 1. Jahrhunderts Villen errichtet worden, besonders in der Gegend um Sirmium.

Im 3. und 4. Jahrhundert versorgten dann wahrscheinlich auch Großgrundbesitzer das Militär, obwohl in einigen Gebieten, z. B. in Nordwest-Pannonien, der Verkauf von Nahrungsmitteln ausgehend von den Vici noch im 4. Jahrhundert nachgewiesen (Mosonszentmiklós, Levél) ist. Im 4. Jahrhundert ist mit verstärkter Anwesenheit des Militärs nicht nur entlang der Donaustrecke, sondern auch im Inneren der Provinz zu rechnen. In Villenanlagen selbst oder in ihrer direkten Nähe sind Gebäude bekannt, die als Wachtürme interpretiert werden können. Sie wurden am Ende des 3./Anfang des 4. Jahrhunderts errichtet und sicherten möglicherweise die Versorgungsrouten[736].

Bisher haben wir nur die Versorgung des Militärs betrachtet, die Versorgung der Städte mit Nahrungsmitteln wurde nicht diskutiert. In dieser Frage ist unser Wissen allerdings noch geringer als bei den Vici in der Nähe von Militäranlagen. Zwar wurde ein Stadtterritorium oft in Villengrundstücke parzelliert, deren Besitzer die Versorgung der Stadtbevölkerung mit Nahrungsmitteln sicherten, wo aber Stadtgründung und Entstehung einer Villenlandschaft zeitlich auseinanderklaffen, d. h. wo die Villen viel später als die Stadt gegründet wurden, mussten Fleisch und Getreide aus anderen Quellen bezogen werden – möglicherweise eben aus den in der Nähe liegenden einheimischen Vici.

734 Zabehliczky/Zabehliczky 2004, 735-736.

735 Leleković/Rendić-Miočević 2012, 300.

736 Vor allem aus Syrmien (Petrović 1995, 29): Beočin (7,5 m × 7,5 m), Bač, Susek bzw. Sremska Mitrovice, Mitrovačke Livade (Tapavički-Ilić 2004, 18), Šašinci, Kudoš (Tapavički-Ilić 2004, 22); aber sie sind auch in NW-Pannonien neben einigen Straßenstationen bekannt: z. B. Maria Ellend und Purbach (Thomas 1964, 193 Abb. 104, 248-249; 128-131).

In die Liste aufgenommen wurden zwei Fundorte, bei denen – anders als von den Bearbeitern der Siedlungen vermutet – eine Versorgungsfunktion durchaus infrage kommen könnte. Da Páty 17 km vom Auxiliarkastell von Albertfalva entfernt lag, hielt K. Ottományi eine solche Funktion wegen der großen Distanz für unwahrscheinlich[737]. Aufgrund der sehr günstigen Verkehrsanbindung darf man diese Möglichkeit aber nicht völlig ausschließen. Für den benachbarten großen Vicus Budaörs gibt es ebenfalls keine Beweise für eine landwirtschaftliche Tätigkeit in größerem Stil, obwohl aufgrund der Distanz zwischen der Siedlung und dem Kastell von Albertfalva (nur 4-6 km) durchaus mit einer Versorgungsfunktion zu rechnen ist[738]. Diese Siedlungen besaßen im Netz der ländlichen Siedlungen Pannoniens aber möglicherweise eine andere Hauptfunktion.

DÖRFER MIT SUBSISTENZWIRTSCHAFT

Die größte Gruppe der Vici bilden ohne Zweifel Siedlungen, in denen vornehmlich für den Eigenbedarf gewirtschaftet wurde. Diese Gruppe lässt sich nicht immer eindeutig von den oben erwähnten Vici mit landwirtschaftlicher Überproduktion trennen, aber alle Fundstellen, für die eine Versorgungsfunktion auch nur vermutet werden darf, wurden in dieser Arbeit zu den Versorgungssiedlungen gezählt. In den nun zu besprechenden Siedlungen ist jedoch keine Überproduktion nachgewiesen, wahrscheinlich betrieben die Bewohner Landwirtschaft lediglich für den eigenen Verbrauch oder für einen kleineren Kreis. Trotz der schwierigen Forschungslage – unvollständige Freilegungen und teilweise unzureichende Publikationslage – gehört fast die Hälfte der im Katalog aufgenommenen Siedlungen in diese Gruppe. Von einigen Beispielen abgesehen, verfügen alle hier erwähnten Siedlungen entweder über LTD-Vorgängersiedlungen, waren also kontinuierlich besiedelt, oder weisen starke einheimische, also vorrömische Traditionen auf, was sich vor allem im Fundmaterial und in der Siedlungsstruktur niederschlägt. In Fällen, wo es sich eher um eine Siedlung ohne vorrömische Wurzeln handelt (Leithaprodersdorf, Wien-Inzersdorf, Győr-Győrszentiván), wird angenommen, dass sie sich in einem stark römisch beeinflussten Milieu entwickelt haben: Wien-Inzersdorf (**Kat. 127**) wird z. B. als Veteranensiedlung angesehen[739] ähnlich wie auch Leithaprodersdorf. Dort gab es nach dem epigraphischen Material zu urteilen eine einheimische Bevölkerung, zu der in der Tat auch Veteranen zählten.

Diese ländlichen Siedlungen bezeichnen wir als Dörfer mit Subsistenzwirtschaft. Sie werden in der westlichen Fachliteratur nicht zu den Vici gezählt, auch in der pannonischen Forschung werden sie oft als dörfliche Siedlungen bezeichnet, aber wie ich oben schon ausgeführt habe, müssen wir sie in Pannonien wegen ihres gehäuften Vorkommens und ihrer Rolle im Wirtschaftsleben der Provinz zu den Vici rechnen, zumal bei einigen dieser Siedlungen eine regionale Zentralfunktion nachgewiesen ist[740].

Im Allgemeinen bestehen sie aus mehreren Wohneinheiten und das Fundmaterial (Eisengeräte, Mühlsteine) deutet fast überall auf verschiedene landwirtschaftliche Tätigkeiten. Ihre Hauptfunktion kann nicht so konkret bestimmt werden, wie bei den oben behandelten Gruppen. Zwar findet man in vielen Fällen auch hier Hinweise auf handwerkliche Tätigkeiten – meist handelt es sich um Töpferöfen, Reste von Eisen- oder Bronzeverarbeitung sowie Textilherstellung –, doch ist dieses Produktionsvolumen nach den bisherigen Aus-

737 Ottományi 2007, 209.
738 Ottományi 2012, 380.
739 Neumann 1968, 99-100.
740 Siehe Kap. Epigraphische Quellen und Bestimmung eines pannonischen Vicus.

grabungsergebnissen nicht groß genug, um sie als Handwerkersiedlungen ansprechen zu können. Wahrscheinlich handelt es sich nur um Eigenversorgung. In einigen dieser Siedlungen können auch Heiligtümer gestanden haben, soweit man dies anhand der sehr sporadischen religiösen Denkmäler beurteilen kann[741]. Natürlich ist nicht völlig auszuschließen, dass auch einige der hier hergestellten Erzeugnisse ihren Weg in ein benachbartes Kastell oder eine nahe gelegene Stadt fanden, doch stellte die Versorgung von Menschen außerhalb der eigenen Gemeinschaft wohl nicht die Hauptaufgabe in diesen Dörfern mit Subsistenzwirtschaft dar.

Sie sind eigentlich in zwei Untergruppen zu trennen: Die Siedlungen der einen Untergruppe spielten, wenn überhaupt, nur für die nächste Umgebung eine zentrale Rolle, während diejenigen der anderen Untergruppe für eine größere Region Bedeutung hatte. Die Grenze zwischen lokaler und regionaler Bedeutung ist allerdings sehr fließend und ohne mikroregionale Forschungen und gleichzeitige überregionale Untersuchungen ist es nicht möglich, die »Einflusszone« eines dörflichen Vicus konkret zu definieren. Hier stützen wir uns einerseits auf die Bestimmung und Beschreibung, oft auch nur auf den Eindruck der Ausgräber, daneben haben wir aber selbst – gewissermaßen eigenmächtig – eine Zuweisung anhand der Größe vorgenommen. Danach gehören Siedlungen mit weniger als zehn Häusern und kleiner als 1 ha eher zu den »Kleindörfern«, während die mit mehr als zehn Häusern oder einer Ausdehnung über 1 ha zu den »Großdörfern« zählen und wohl schon eine gewisse regionale Bedeutung besaßen (**Abb. 185a-b**).

Unter den Großdörfern sind auch solche Siedlungen zu finden, die in einer späteren Entwicklungsperiode in eine andere, bereits erwähnte Kategorie fallen. Dazu zählt etwa Csákvár (**Kat. 25**), für das in der ersten Periode eine einheimische Bevölkerung charakteristisch war, das sich später aber dank seiner günstigen Lage wahrscheinlich zu einem kleinstädtischen Vicus entwickelte. Teilweise gehörte wohl auch Tác (**Kat. 109**) zu dieser Gruppe. Dort wurde neben dem im 2. Jahrhundert gegründeten Kultbezirk ebenfalls eine einheimische Siedlung mit Grubenhäusern dokumentiert. Siedlungen vom »Kleindorf-Typ« wurden nur dann in den Katalog aufgenommen, wenn in ihnen Ausgrabungen durchgeführt worden waren und sie sicher größer als ein Gehöft waren. Wahrscheinlich gehören zu den Kleindörfern auch die Siedlungen, die spätlatènezeitliche Vorgängersiedlungen hatten, jedoch nur kurz bis in das 1. Jahrhundert weiterbestanden[742]. Weil sie bald nach der römischen Okkupation aufgegeben wurden, haben wir sie hier allerdings nicht aufgeführt. Ihr Ende steht wahrscheinlich mit der Errichtung der ersten römischen Anlagen in der Nähe in Zusammenhang. In den oben erwähnten Kategorien kann man die sogenannten Villensiedlungen nicht finden[743]. Diese Gruppe steht eigentlich in engem Zusammenhang mit den Vici mit landwirtschaftlicher Produktion, d. h., sie können entweder als landwirtschaftliche Versorgungssiedlungen oder als Siedlung mit Subsistenzwirtschaft definiert werden. Sie stellen fast immer die spätere Periode eines Vicus dar, der zuvor über starke einheimische Traditionen verfügte.

Wie die bisherige Darstellung und Aufteilung zeigen, gab es in vielen Fällen eine Überlappung der verschiedenen Funktionskategorien, was etwa am Beispiel der Gewerbesiedlungen/Vici mit landwirtschaftlicher Produktion besonders deutlich wird. Beim heutigen Forschungsstand ist es oftmals unmöglich, einen Vicus eindeutig einer bestimmten Kategorie zuzuordnen. Gute Beispiele dafür sind einige Vici, die zwar einheimische Wurzeln hatten, aber wahrscheinlich komplexere zentrale Rollen besaßen: Wien-Unterlaa, Bruckneudorf, Győr-Ménfőcsanak, Budaörs. In allen diesen Vici ist gewerbliche Tätigkeit nachgewiesen, aufgrund

741 Siehe dazu Kap. Die Funktionen der Gebäude und später Die in den Vici nachweisbaren Kulte.

742 Siehe dazu Kap. Nur bis in das 1. Jh. weiterbestehende Siedlungen.

743 Siehe detailliert Kap. Die Beziehungen zwischen Villen und Vici.

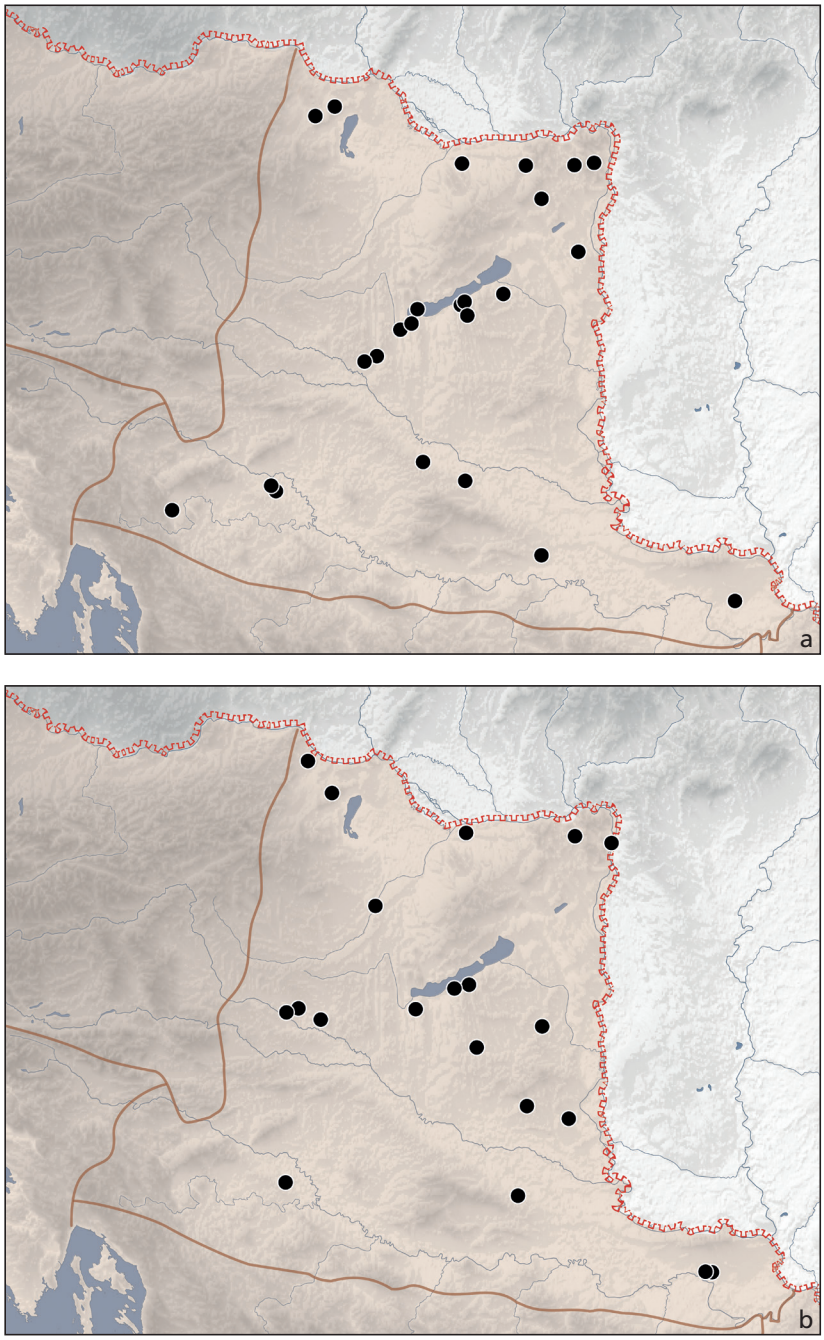


Abb. 185 Vici mit Subsistenzwirtschaft: **a** Großdörfer: Balatongyörök, Balatonlelle, Balatonmagyaród, Balatonszemes, Črnomelj, Csákvár, Környe-Szentgyörgypuszta, Leithaprodersdorf, Nagykanizsa, Okuje, Pečinći, Perbál, Pér, Perkáta, Rigyác, Ságvár, Sela, Slatina, Solymár, Sommerein, Somogytúr, Velika Gorica, Virovitica, Vörs. – **b** Kleindörfer: Balatonlelle-Rádpuszta, Budapest-Békásmegyer, Dolnja Lendava, Donji Vukojevac/Ad Fines, Győr-Győrszentiván, Hof am Leithagebirge, Ivanci, Kaposvár, Murska Sobota, Nagynyárád, Našice, Ordacsehi, Pécs-Málom, Sárvár-Móka Flur, Šašinci, Sremska Mitrovica-Mitrovacke Livade, Szakály, Tikos, Úny. – (Karten M. Ober, RGZM).

ihrer relativen Nähe zum Limes konnten sie auch das Militär und die Bevölkerung der Kastellvici versorgen, daneben deuten aber einige von dort bekannte Steindenkmäler auf Heiligtümer. Darüber hinaus diente Budaörs sicherlich als Pagus-Zentrum[744]; auch für Bruckneudorf und Győr-Ménfőcsanak rechnet man mittlerweile mit dieser Möglichkeit. Aus den späteren Perioden sind in allen Vici Steinbauten nachgewiesen – außer in Ivandvor, was wiederum die Wirtschaftskraft der Einwohner dieser Vici belegt.

744 Mráv/Ottományi 2005, 76-82.

DIE BEZIEHUNGEN ZWISCHEN VILLEN UND VICI UND DIE PROBLEMATIK DER SOGENANNTEN VILLEN-SIEDLUNGEN

DIE BEZIEHUNG ZWISCHEN VILLEN UND VICI

Bei der Betrachtung der ländlichen Besiedlungsstruktur in Pannonien muss man unbedingt auch auf die Beziehung der Vici zu anderen Siedlungstypen eingehen. Die Mehrzahl der pannonischen Vici gehört wie die Villen zu den ländlichen Siedlungen. Die komplexe Verflechtung von Vici und Villen wurde schon mehrmals erwähnt[745] und wird auch durch das epigraphische Material bestätigt, wie wir später sehen werden. Untersucht man außerdem die einzelnen Fundstellen genauer, kann man manchmal eine chronologische Abfolge zwischen beiden Siedlungstypen feststellen.

Bei der Erforschung des ländlichen Siedlungsnetzes in Pannonien hatte man sich früher stärker auf Villae rusticae konzentriert; erst dank der archäologischen Forschungen in den letzten Jahrzehnten ist deutlich geworden, dass man hier mit einer komplexeren Verflechtung rechnen muss, die sowohl räumliche als auch zeitliche Komponenten hat. Wie wir bisher gezeigt haben, dürften die dorfartigen Fundstellen, die in einheimisch-spätlatènezeitlicher Tradition stehen, eine größere Rolle im Wirtschaftsleben der Provinz gespielt haben, als es früher von der Forschung angenommen wurde. Allerdings gilt dies nicht generell für ganz Pannonien, sondern nur für bestimmte Gebiete und auch nicht für die ganze römische Zeit. Daher ist es unerlässlich, an dieser Stelle ausführlicher auf das Verhältnis von Vici und Villen einzugehen.

Die Definition der Villa als Siedlungstyp ist in der Fachliteratur – anders als bei den Vici – relativ einheitlich. Sie werden als »landwirtschaftliche Produktionseinheiten« bezeichnet, die auch für einen regionalen oder überregionalen Markt produzierten und zumeist Veteranen oder anderen römischen Bürgern gehörten. Es handelt sich um begrenzte Einzelhöfe, die aus mehreren Gebäuden mit verschiedenen Funktionen bestanden. Eines der Gebäude wird meist wegen seiner Ausstattung für das Haupt- bzw. Herrenhaus gehalten. Jede dieser Villen stellte eine eigene Wirtschaftseinheit dar[746].

Schon in der frühen und mittleren Kaiserzeit zeigt das pannonische Siedlungsmuster eine auffällige Verteilung von Villen und Dörfern, d. h., in bestimmten Gebieten überwiegt entweder der eine Siedlungstyp oder der andere. Darauf hat schon D. Gabler aufmerksam gemacht, der in diesem Zusammenhang aber auch die methodischen Schwierigkeiten betonte: Allein auf der Grundlage von Flurbegehungen oder sonstigen obertägigen Beobachtungen ist es nämlich sehr schwer genau zu bestimmen, zu welchem Siedlungstyp solch ein Fundort gehört[747]. Deshalb sind in Zukunft mehr großflächige Ausgrabungen bzw. geophysikalische Prospektionen nötig, um den Siedlungstyp und die Funktion einer Siedlung eindeutig festzulegen.

Die **Tabelle 13**, wo wir die bisher bekannten Villen und Vici in den verschiedenen Gebieten Pannoniens zusammenstellen, muss wegen der oben erwähnten methodischen Probleme allerdings mit Vorsicht betrachtet werden. Erschwerend kommt hinzu, dass es nur wenige großräumige Zusammenfassungen über die ländlichen Siedlungen in Pannonien gibt, und vor allem in Südpannonien Vici überhaupt erst in der letzten Zeit identifiziert wurden[748]. Trotz der schwierigen Forschungslage dürften aber die in der Tabelle

745 z. B. vorher im Kap. Epigraphische Quellen.
746 Ployer 2007, 67. – Fischer 2001a, 58-59.
747 Gabler 1980-1981, 88; 1993-1994, 149.
748 Leleković/Rendić-Miočević 2012, 291.

Gebiet	Anzahl Villen	Anzahl Vici	Verhältnis Villen : Vici	Quelle
Territorium von Savaria	51	26	2:1	Gabler 1994a, 406 Anhang
Territorium von Scarbantia	73	42	1,8:1	Gabler 1994a, 406 Anhang
Territorium von Carnuntum	43	10	4,3:1	Gabler 1994a, 406 Anhang
Territorium von Vindobona	**3**	**20**	**1:6,7**	**Gabler 1994a, 406 Anhang**
Territorium von Mursella	76	98	1:1,3	Gabler 1994a, 406 Anhang
Territorium von Mogetiana	122	174	1:1,4	Gabler 1994a, 406 Anhang
Territorium von Brigetio	**50**	**124**	**1:2,5**	**Gabler 1994a, 406 Anhang**
Territorium von Salla	**9**	**41**	**1:4,6**	**Gabler 1994a, 406 Anhang**
Kom. Pest	47	25	1:1,9	Visy 1994, Tab. 19, 1
Kom. Fejér	17	30	1:1,8	Visy 1994, Tab. 19, 1
Kom. Tolna	12	18	1:1,5	Visy 1994, Tab. 19, 1
Kom. Somogy	**11**	**45**	**1:4,1**	**Visy 1994, Tab. 19, 1**
Kom. Baranya	27	23	1,2:1	Visy 1994, Tab. 19, 1; Bender / Burns / Visy in: Fazekas 2007, 193
Prekmurje	43	6	7,2:1	Guštin u. a. 1996 + Katalog
Bela krajine	50	4	12,5:1	Guštin u. a. 1996 + Katalog
Umgebung von Neviodunum und Andautonia	16	3	5,3:1	Leleković/Rendić-Miočević 2012, 280 Abb. 1
Dravatal um Iovia (Pann. Sup.)	8	2	4:1	Leleković/Rendić-Miočević 2012, 280 Abb. 1
Slawonien	7	4	1,8:1	Leleković/Rendić-Miočević 2012, 280 Abb. 1
Syrmien (Territorium von Bassiana und Sirmium)	17	20	1,2:1	Tapavički-Ilić 2004, 16 Abb. 3; Milin 2004, 255 Abb. 2

Tab. 13 Zahl der mutmaßlichen Villen und Vici nach bisherigem Forschungsstand (die Gebiete, in denen vorwiegend Vici identifiziert wurden, sind fett gedruckt).

aufgeführten Zahlen in etwa das wahre Verhältnis widerspiegeln[749]. Das heißt, in Westpannonien entlang der Bernsteinstraße sind relativ viele Villen bekannt, eine Beobachtung, die auch indirekt durch unsere Gesamtverbreitungskarte der Vici gestützt wird (s. **Abb. 13-14**), die dort nur schwach vorhanden sind. Insgesamt lässt sich sagen, dass in Gebieten, wo man in der Zeit der römischen Eroberung mit einer dichten vorrömischen Besiedlung bzw. mit einem Festhalten der einheimischen Bevölkerung an ihren eigenen alten Traditionen rechnen kann – d. h. auf dem Gebiet der Skordisker oder Eravisker, südlich vom Plattensee bei den Hercuniates und vielleicht um Vindobona im Gebiet der Boier –, der Anteil der dörflichen Siedlungen immer hoch geblieben ist[750]. Für das Gebiet der Hercuniates wird diese Beobachtung auch durch die neuen Ausgrabungen entlang der Autobahn M7 am Südufer des Plattensees gestützt, denn selbst dabei sind nur Dörfer und einheimische Gehöfte zutage gekommen[751]. Auffallenderweise gilt dies auch für Gegenden, wo

749 Dem südpannonischen Gebiet ähnlich ist das Territorium von Mogentiana, wo dank der systematischen topographischen Forschungen im Komitat Veszprém relativ viele Fundorte bekannt sind; s. MRT 1-4.

750 Aus dieser Beobachtung folgt, dass in diesen Gebieten weniger Land an die Veteranen und/oder Italiker verteilt wurde, sodass hier bisher auch weniger Villen identifiziert werden konnten, obwohl die Versorgung der römischen Anlagen mit Nahrungsmitteln vorrangig war, was die Existenz eines ausreichend großen und besiedelten Hinterlands voraussetzt (s. dazu Kap. Gewerbesiedlungen…). In den Gegenden mit nachweisbar starker einheimischer Tradition lassen sich kaum Indizien für eine Landverteilung in den ersten beiden Generationen finden. Dagegen ließen sich die Veteranen in Gebieten wie etwa der *deserta Boiorum*, um den Neusiedlersee und entlang der Bernsteinstraße, wo die einheimische Bevölkerung weniger stark vertreten war, früh nieder. Natürlich darf man diese Entwicklung nicht zu sehr vereinfachen, aber neben der Tatsache, dass die angesiedelten Veteranen und römischen Bürger ja schon ab der Mitte des 1. Jhs. Villae rusticae errichteten, muss man sich immer vor Augen halten, dass der militärische Charakter der Provinz auch große Anforderungen an die landwirtschaftliche Produktion stellte, die entweder von den Vici oder von den Villen sichergestellt werden musste.

751 Gördülő idő 2007, 44-45.

man mit einer Unterbrechung der einheimischen Besiedlung rechnen muss wie in der *deserta Boiorum* um Mursella und Brigetio. Hier sind ebenfalls zahlreiche dorfartige Siedlungen mit landwirtschaftlichem Charakter zu finden, auch wenn es im Limeshinterland an den Hügelhängen schon in der frühen und mittleren Kaiserzeit einige Villen gab[752].

In einigen Gebieten wurden bereits mikroregionale Forschungen durchgeführt, worauf wir hier kurz eingehen möchten, weil es dadurch schon Angaben zu den Siedlungen aus dem 1. Jahrhundert gibt, von denen ausgehend man die Beziehung zwischen den einheimischen Siedlungen (Vici) und Villen untersuchen kann.

Nördlich vom Plattensee, im Bakonygebirge, sind die Villenanlagen besser erforscht worden als die Dörfer entlang der Fernstraßen und Handelsrouten. Das bedeutet aber natürlich nicht, dass es dort gar keine Vici gab, denn die bisherigen Forschungen beruhen meist auf Flurbegehungen und nur auf wenigen Ausgrabungen, bei denen außerdem Untersuchungen von Steingebäuden im Vordergrund standen. Aufgrund der epigraphischen Quellen und des qualitätvollen Fundmaterials ist hier schon im 1. Jahrhundert mit Veteranendeduktion und der Niederlassung von Italikern zu rechnen[753]. Wahrscheinlich entwickelte sich in dieser Gegend bereits damals eine Art Großgrundbesitzertum. Im Gegensatz dazu finden sich im Tal der Marcal und Raab eher dörfliche Siedlungen.

Die Zenturiation und Siedlungsstruktur um Savaria ist schon seit Langem bekannt und erforscht[754]. Bereits in claudischer Zeit dürfte parallel zur Stadtgründung auch die Aufteilung des unmittelbaren Umlandes vorgenommen worden sein. Hier gelegene Villen konnten in einer Entfernung von 2-3 km zueinander lokalisiert werden, wohingegen dörfliche Siedungen bis zum 3. Jahrhundert bisher kaum nachgewiesen sind[755]. Aufgrund der Tatsache, dass man in diesem Gebiet eine Parzellierung rekonstruieren kann und viele Gebäudereste identifiziert oder ausgegraben hat, die man gemeinhin als Haupt- oder Wirtschaftsgebäude deutet, darf man auf dem Territorium von Savaria schon ab der Mitte des 1. Jahrhunderts bzw. ab flavischer Zeit mit Veteranenansiedlungen rechnen. Demgegenüber sind Siedlungen, die man als Vici ansprechen kann, erst ab ca. 20 km Entfernung von der Stadt zu lokalisieren[756].

Auch im Leithagebiet treten als Villen bezeichnete Siedlungsreste häufiger auf. Hier konnten ähnlich wie in der Gegend um Savaria ebenfalls Spuren der Zenturiation nachgewiesen werden[757]. In 17 Villen wurden kleinere oder größere Grabungen durchgeführt, die viele Reste verschiedener Steinbauten zum Vorschein brachten. Hingegen wurde nur ein einziger Vicus – zumindest teilweise – freigelegt, nämlich Bruckneudorf (**Kat. 12**), und fünf andere Siedlungsstellen werden lediglich vermutungsweise als Vici angesprochen[758]. Ein gutes Beispiel für die veränderte Interpretation eines Siedlungsplatzes sind die Ausgrabungen südlich von Murska Sobota, wo die freigelegten Siedlungsreste zwar bisher als Gehöfte gedeutet wurden[759], wir sie aber für einen Vicus halten (vgl. **Kat. 60**). Diese bisher bekannt gewordenen Vici lassen vermuten, dass entlang der sogenannten Bernsteinstraße noch weitere liegen könnten. Dennoch scheint es auch wohl weiterhin so zu sein, dass hier die Villen gegenüber den Vici überwogen. Wie aus **Tabelle 13** hervorgeht, stehen uns für Südpannonien insgesamt deutlich weniger Informationen über die ländliche Besiedlung zur Verfügung, allerdings sind auch aus der Umgebung von Zagreb (in der Nähe von Andautonia) und um das *municipium Iasorum* (Aquae Balissae) eher Villen als Vici bekannt[760].

752 Ployer 2007, 67-78.

753 Vgl. Gabler 1993-1994, 150-151; 1994a, 394.

754 Mócsy 1965. – Tóth 1977.

755 Nach der letzten Rekonstruktion weicht die Richtung der *centuriatio* leicht von der früheren Rekonstruktion durch A. Mócsy und E. Tóth ab; nunmehr wären die aus Savaria in östliche Richtung verlaufende Straße, die später nach Mogetiana bzw. Mursella-Arrabona führte, und das innerstädtische System parallel zueinander angelegt worden (Bödőcs 2008, 607-617; 2011, 20-28).

756 Gabler 1993-1994, 382-383 Abb. 18, 1-2.

757 Zabehlicky 2004, 24-26 Abb. 8.

758 Ployer 2007, 63-66.

759 Tiefengraber 2001, 97.

760 Zagreb, in der Gegend von Andautonia: Tončinič 2005, 269-274. – Für das Gebiet um das *municipium Iasorum*: Lelekoviċ/Rendiċ-Miočeviċ 2012, 308.

Kat.	Fundort	Steinbauten, die nicht dem Vicus zugerechnet werden	Anfangsdatierung der Steinbauten	Entfernung
7	Baracs	1 Steinbau	3. Jh.	0 km
12	Brukneudorf	Villa in der Nähe	2. Jh.	1 km
20	Budapest-Békásmegyer	Villa in der Nähe	Mitte 3. Jh.	1 km
22	Budapest-Csúcshegy	zwischen Villen	Ende 2. Jh.	0,3 km
23	Budapest-Budatétény	1 Steinbau	3. Jh.?	0 km
26	Čunovo	später Villa	Ende 2. Jh.	0 km
31	Érd	ab 2. Jh. Villa	2. Jh.	0 km
40	Hrtkovci-Gomolava	1 Steinbau	3. Jh.	0 km
41	Hrtkovci-Vranj	einige Steinbauten	3. Jh.	0 km
71	Paks-Gyapa	1 Steinbau	3. Jh.	0 km
75	Pečinci	später Villa	3. Jh.	0 km
85	Rusovce	2 Steinbauten	3. Jh.	0 km
90	Šašinci	einige Steinbauten	3. Jh.	0 km
105	Szabadbattyán	später Villa	3. Jh.	0 km

Tab. 14 Die räumlichen und zeitlichen Beziehungen zwischen den zivilen Vici und den als Villa rustica interpretierten Steinbauten.

Aber nicht in allen Gebieten Pannoniens überwogen entweder die Villen oder die Vici, so ist z. B. in der Region um Aquincum das Verhältnis der beiden Siedlungsformen ausgeglichen[761].

Auf die grundsätzlich enge Beziehung zwischen den Villen und Vici in Pannonien deutet auch die Beobachtung hin, dass man vielfach die besten Parallelen für die Vicus-Gebäude bei den Villenbauten und nicht bei den Wohnhäusern in Städten oder Kastellvici bzw. *canabae* findet. Neben den einfachen aus einem Raum oder nur wenigen Räumen bestehenden Bauten lassen sich Häuser vom Mittelflurtyp und Gebäude mit Portikus identifizieren (vgl. Kap. Steinbauten). Streifenhäuser sind nur aus den stadtähnlichen Vici bekannt, in den Vici mit landwirtschaftlichem Charakter kommen sie nicht vor.

Untersucht man die als Vici angesprochenen Fundorte, fällt auf, dass in mehreren Fällen neben den Vici gelegene Steinbauten oder spätere Steinbauten über einheimischen Vici wegen der großen architektonischen Ähnlichkeit als Villen identifiziert werden können. Da vor allem im letztgenannten Fall die Siedlungsfläche des Vicus größer war als die der Villa, darf man für die frühere Periode mit einer deutlich größeren Bevölkerungszahl rechnen als für die spätere Periode mit dem oder den Steinbau(ten).

Wie in **Tabelle 14** deutlich wird, muss die Beziehung zwischen den beiden Siedlungstypen vor allem aus chronologischer Sicht betrachtet werden, denn die Steinbauten erscheinen erst spät, meist im 3. Jahrhundert. Eine Ausnahme bildet nur Bruckneudorf, wo eine Villa und ein Vicus bereits seit der flavischen Zeit nebeneinander existierten. Selbst der Ausbau der Villa in Stein im 2. Jahrhundert scheint keine Auswirkungen auf den Vicus gehabt zu haben[762]. Auch zwischen dem Vicus und der Villa in Érd südlich von Aquincum (**Kat. 31**) wurde bisher kein chronologischer Unterschied festgestellt; das im 2. Jahrhundert errichtete Steingebäude wird als Villa interpretiert, während die aus Grubenhäusern bestehende Siedlung in dieser Zeit teilweise weiterbestand[763].

761 Ottományi 2012, 384 Abb. 280, 2. – Zsidi 2003 und Beilage des Bandes.

762 Für die Villa s. zusammenfassend zuletzt: Zabehlicky 2011, 89-99.

763 Ottományi in: RKM 2004, 213-215 Nr. 151. K. Ottományi interpretiert die aus Grubenhäusern bestehende Siedlung als Wohnort der *coloni* (persönl. Hinweise K. Ottományi).

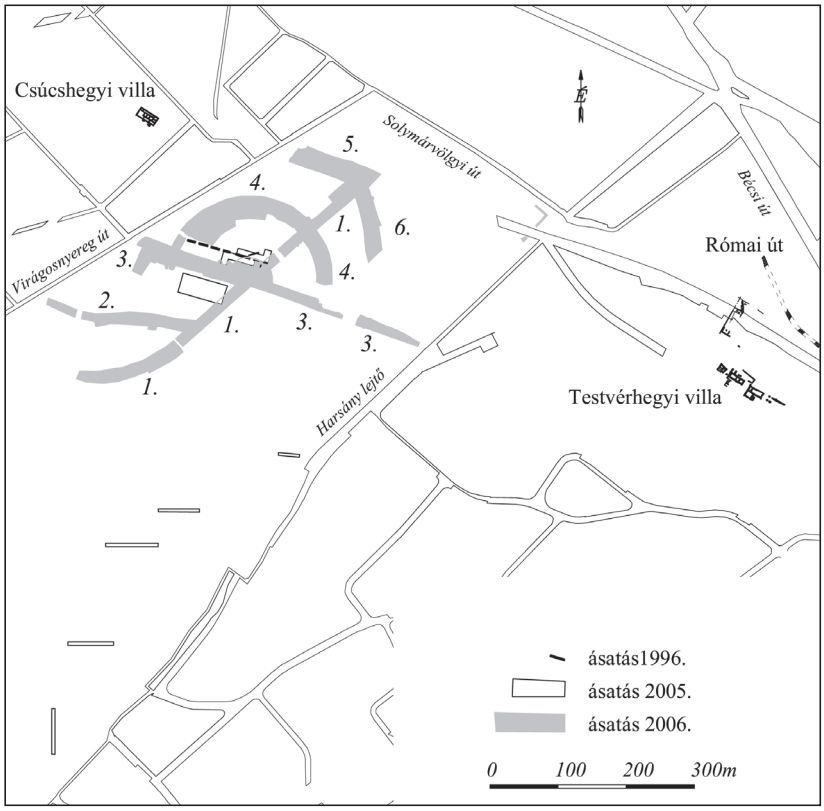


Abb. 186 Die Lage der Ausgrabungen in Budapest-Csúcshegy. Die Nummern bezeichnen die Grabungsschnitte. – (Nach Havas/Szilasi/Virág 2007, Abb. 1).

Eine solche Koexistenz von Villen und Vici lässt sich in den westlichen Provinzen vielfach beobachten, wie etwa in Bliesbruck-Reinheim[764], Poitou-Charentes oder um Naintré[765]. Dabei geht man davon aus, dass sich die Funktionen beider Siedlungstypen ergänzten[766]: Die Erzeugnisse der Villen wurden in den als Handels- und Religionszentren dienenden Vici verkauft. Auf Pannonien lässt sich dieses Modell allerdings nur teilweise übertragen, wie wir gesehen haben, weil hier die Vici sehr viel stärker in die landwirtschaftliche Produktion eingebunden waren.

Wenn sich nun in Pannonien ein Vicus und eine Villa zeitlich abzulösen scheinen, liegt der Verdacht nahe, dass die Funktionen des Vicus von der Villa übernommen wurden und die Vicus-Bevölkerung unter Umständen wegzog. Dieser Vorgang kann in Budapest-Csúcshegy (**Kat. 22**) wohl am besten beobachtet werden. Die Blütezeit des Vicus fiel hier in das 2. Jahrhundert, dann allerdings verlor der Vicus bis zum Ende des 2. Jahrhunderts, als zwei Villen in der Nähe errichtet wurden (Csúcshegy und Testvérhegy), so stark an Bedeutung, dass auf einem Teil des ehemaligen Vicus-Gebiets ein Weinberg errichtet wurde (**Abb. 186**)[767]. Später wurde hier noch eine Villa südwestlich vom Vicus errichtet (Harsánylejtő) (**Abb. 187**)[768].

Ein ähnlicher Fall scheint in Balatonvilágos am Ostende des Plattensees (**Kat. 6**) vorzuliegen. Der Abbruch der Töpfereien im Laufe des 3. Jahrhunderts könnte mit der zur gleichen Zeit in der Nähe errichteten Villa von Balatonfőkajár zusammenhängen[769].

764 Sărăţeanu-Müller in: Rupp/Birley 2012, 110-113.

765 Rorison 2001, 85.

766 Die genaue Bestimmung der Funktionen der beiden nebeneinanderliegenden Siedlungen und der soziale Status ihrer Besitzer sind von großer Bedeutung, denn deren dynamische Entwicklung steht miteinander in engem Zusammenhang. Die Idenitifizierung einer Fundstelle als Vicus oder Villa ist auch in den westlichen Provinzen manchmal problematisch; s. Leveau 2002, 11-23.

767 Havas/Szilas/Virág 2007, 177-178.

768 Láng 2009a, 75-85.

769 Thomas 1964, 21-23.

Abb. 187 Das spätrömische Steingebäude von Harsánylejtő mit den Grubenhäusern des Vicus Budapest-Csúcshegy. – (Nach Láng 2009, Abb. 1).

Im Gegensatz zu den oben genannten Beispielen entstanden in den landwirtschaftlich geprägten Vici Hrtkovci-Gomolava (**Kat. 40**), Budapest-Budatétény (**Kat. 23; Abb. 188**) und Rusovce (**Kat. 85**) Steingebäude in der Siedlung selbst. Dabei lässt sich beobachten, dass die Holzbauperiode, die eine viel größere Siedlung repräsentierte, von jeweils nur ein bis zwei Wohngebäuden abgelöst wurde. Dies deutet aber wohl nicht auf eine andere Bevölkerung, sondern nur auf eine Verringerung der Bevölkerungszahl hin. Ob die Funktion der ehemaligen Vici erhalten blieb, ist lediglich zu vermuten.

Ein ähnlicher Komplex wurde in Čunovo (**Abb. 127**) freigelegt, wo auf dem Gebiet der früheren einheimischen Siedlung mit Grubenhäusern am Ende des 2. Jahrhunderts eine Gebäudegruppe aus sechs verschiedenen Bauten mit Steinfundament errichtet und mit einem rechteckigen Graben eingefasst wurde. Zwei Gebäude haben wohl als Wohnhäuser gedient, eines besaß sogar ein Bad; ein weiteres, kleineres Gebäude wurde als Heiligtum interpretiert, allerdings fehlen dafür eindeutige Belege. Bei den restlichen Bauten scheint es sich um Wirtschaftsgebäude und Werkstätten gehandelt zu haben[770].

Auch der einzige Steinbau aus Baracs (**Kat. 7**) in der Limeszone von Pannonia Inferior wurde als Villa rustica angesprochen, allerdings ist die chronologische Entwicklung dieser Siedlung bisher überhaupt noch nicht aufgearbeitet[771].

In Syrmien zeigt sich eine andere Beziehung zwischen den ländlichen Siedlungen mit vorrömischer Tradition und der Entstehung von römischen Villen. So existierte eine chronologische Abfolge zwischen der Entstehung von Vici und der Gründung von Villen. Vor der Gründung der Villae rusticae spielten solche einheimischen Siedlungen, in denen sowohl Landwirtschaft, Handwerk und/oder Handel betrieben wurden, eine bedeutende Rolle[772]. Die Entstehung der Villen ist dagegen erst ab dem 3. Jahrhundert nachzuweisen, als offenbar die frühere Siedlungsstruktur durch Großgrundbesitz ersetzt wurde[773]. Bei einigen Siedlungen konnte die Villa direkt über der früheren Siedlung (Vicus) dokumentiert werden (z. B. Sremska Mitrovica –

770 Jezná/Schmidtová 2009, 77-89.

771 Kovács in: RKM 2008, 146 Nr. 19; 2009, 139-140 Nr. 37.

772 Tapavički-Ilić 2004, 16.

773 Villen wurden z. B. beim Bau der Autobahntrasse Belgrad – Zagreb entdeckt: Ruma-Zlatara (3.-4. Jh.), Ruma-Kudoške livade, Livade bei Sirmium und Šašinci-Kudos. Brukner 1995c, 137-146. – Tapavički-Ilić 2004, 17-18. Letzte Zusammenfassung der Freilegungen: Leleković/Rendić-Miočević 2012, 279-291.

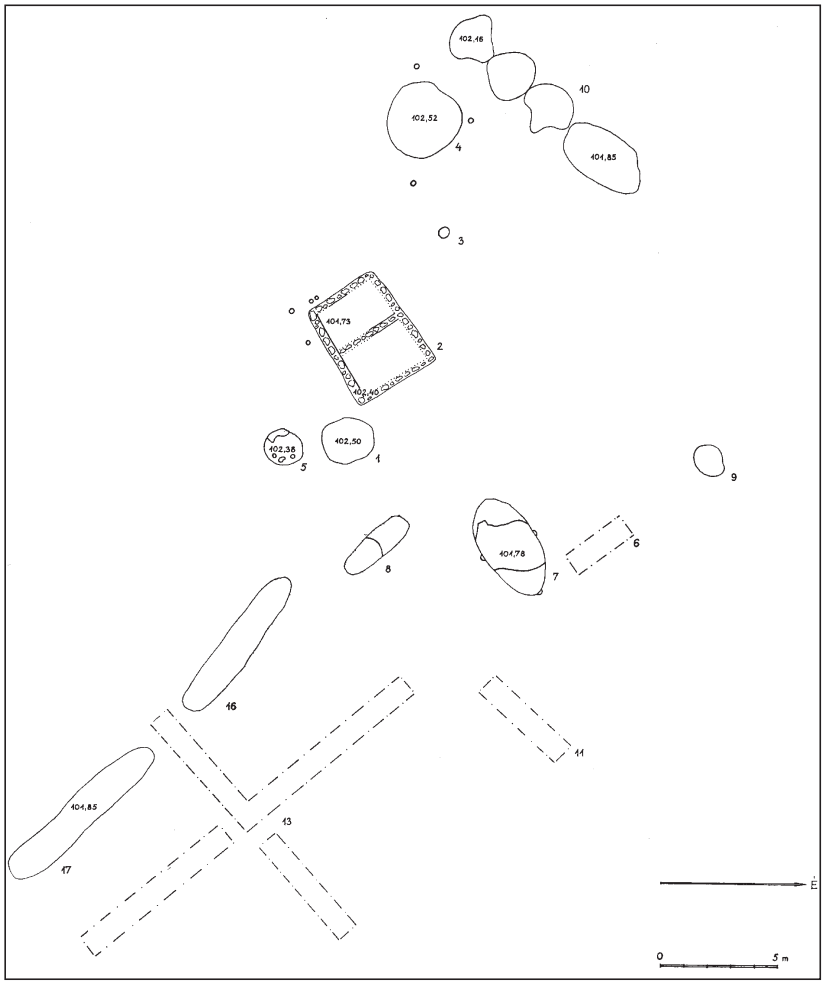


Abb. 188 Die 1972 freigelegten Befunde in Budapest-Budatétény. – (Nach Szirmai 1978, Abb. 2).

Originaler Name	Vicus-Name	Lage des Vicus	Datierung	Epigr. Kat.
Bataio	*v. Bataion[is/ianus*	Aquincum, *pagus Herculius*	248 n. Chr.	1
Coccieus	*v. Cocconetis*	Aquae Balissae, *pagus Iovista*	(1.-2.?) 3. Jh.	5
Iatumentus?	*v.? Iatumentianis*	Pannonia Inferior, in Syrmien?	Ende 2. bis Anfang 3. Jh.	11
Vindo	*v. Vindonianus*	Aquincum, Budapest-Békásmegyer?	229 n. Chr.	16
Voluecio	*v. Voleucionis*	Savaria	3. Jh.	17
?	*v. Jdianus*	Sirmium, *pagus Martius*?	Anfang 3. Jh.	19

Tab. 15 Vicus-Namen in Pannonien, die von einem Personennamen abgeleitet werden können.

Livade), in anderen Fällen lagen sie dagegen in der Nähe des ehemaligen Vicus. Während man bei den früheren, spätestens im 2. Jahrhundert erbauten Villen nichts über ihre Beziehung zu einem Vicus weiß, gehören die Villen, die sicher in der Nähe eines Vicus oder sogar über ihm entstanden, alle erst in das 3. Jahrhundert. Eine umgekehrte Entwicklung kann eventuell in den Fällen angenommen werden, in denen die aus Inschriften bekannten Ortsnamen auf einen Personennamen zurückgeführt werden können. Diese aus epigraphischen Quellen bekannten Beispiele haben wir schon oben diskutiert (s. Kap. Epigraphische Quellen), die Forschung verknüpft sie mit den Personennamen von Landbesitzern (**Tab. 15**).

Leider sind diese Vici bisher nicht zweifelsfrei mit archäologischen Fundorten zu identifizieren, aber es ist auffallend, dass fast alle Inschriften, in denen von Personen abgeleitete Vicus-Namen vorkommen, vom Ende des 2. bis zum Anfang des 3. Jahrhunderts zu datieren sind. In dieser Zeit breitete sich auch die Steinbautätigkeit in den Vici aus, was aber wie bei den Villen mit der grundsätzlichen Ausbreitung der Romanisation zusammenhängen kann. Man muss allerdings betonen, dass sich auch ab diesem Zeitpunkt die epigraphische Hinterlassenschaft in den pannonischen zivilen Vici verbreitete, und das Auftreten dieser Inschriften mit der allgemeinen Ausbreitung von Inschriften in Zusammenhang stehen kann.
Unter den durch Itinerarien möglicherweise identifizierbaren Vici gehören Floriana, Variana und Tricciana zu der Gruppe der Vici mit Personennamen. Allerdings muss in diesen Fällen betont werden, dass über die frühesten Perioden dieser Siedlungen nur indirekte Angaben zur Verfügung stehen, oder die entsprechenden Fundplätze mit den für eine spätere Zeit belegten Ortsnamen nicht eindeutig in Verbindung zu bringen sind. Eine einheimische Siedlung aus dem 1.-2. Jahrhundert lässt sich anhand von Streufunden und sekundär verwendeten Steindenkmälern um Csákvár/Floriana (**Kat. 25**) lokalisieren und dürfte zu einer früheren Vicus-Periode gehört haben. Ein 300-400 m entfernt liegendes, teilweise freigelegtes Bad ist in das 3. Jahrhundert zu datieren, in eine Periode, als die Siedlung selbst schon eine große Bedeutung als Verkehrssiedlung besaß. Dieser archäologische Befund deutet an, dass das spätrömische Floriana wahrscheinlich in einiger Entfernung zu dem einheimischen Vicus entstand[774]. Rein hypothetisch kann es sein, dass sich das spätrömische Floriana, dessen Name ja von einem Personennamen abgeleitet ist, aus einer in der Nähe der einheimischen Siedlung gelegenen Villa eines Florus, von der wir bisher nur das Bad kennen, entwickelt hat.
Die Identifizierung von Tricciana mit dem Vicus von Ságvár (**Kat. 86**) ist noch fraglicher, weil der Name Tricciana immer nur im Zusammenhang mit der ein paar Kilometer weit entfernt liegenden spätrömischen Festung auftaucht. In Kutina/Variana (**Kat. 50**) waren die teilweise freigelegten Steingebäude zunächst als Villa rustica identifiziert worden, und erst neuerdings beginnt man, die Bauten möglicherweise für den Teil einer größeren Siedlung (Vicus) zu halten[775]. Die drei genannten Beispiele lenken die Aufmerksamkeit darauf, dass vielleicht ein Teil der aus dem 3. Jahrhundert bekannten Fundorte als aus einer Villa rustica entstandene späte Form von Vici zu interpretieren sind. Möglicherweise gibt es noch weitere Fälle, in denen die aus den Itinerarien bekannten Straßenstationen auf Villae rusticae zurückgehen, doch fehlen dafür bisher jegliche Indizien, weshalb hier nicht weiter darauf eingegangen wird. Bei diesem Modell stellt sich die Frage, was für eine Beziehung zwischen der früheren Villa rustica und einer in der Nähe liegenden einheimischen Siedlung bestand.

Grundsätzlich bleibt bei dem oben dargestellten Modell die Frage offen, wohin die ursprüngliche Bevölkerung der Vici im Laufe des 3. Jahrhunderts verschwunden ist, wenn die Villen die Funktionen der ehemaligen Vici zu übernehmen scheinen. Bedeutete der Rückgang der Wohngebäude eine Abnahme der Bevölkerungszahl, oder muss man nur mit einer anderen Besiedlungsstruktur rechnen? Ein Bevölkerungsrückgang konnte bisher nur in Budaörs (**Kat. 14**) nachgewiesen werden: Hier fällt sie auf fast die Hälfte der für das 2. Jahrhundert geschätzten Zahl zurück. Archäologisch schlägt sich dies in den nur wenigen Wohnbauten aus Stein nieder, die man aus dem 3. Jahrhundert dokumentieren konnte, während die gleichzeitigen Grubenhäuser höchstwahrscheinlich nur wirtschaftliche Funktionen besaßen[776].

774 Fülöp in: RF I/31, 1978, 48 Nr. 58.
775 Lolić/Wiewegh 2012, 192-193.
776 Leider versucht die Verfasserin nicht, diese Beobachtung zu erklären (Ottományi 2012, 359; 384 Abb. 22).

Angesichts des oben Gesagten dürfte es wahrscheinlich sein, dass die zukünftigen Villen- und Mikroregionalforschungen neue siedlungsstrukturelle Zusammenhänge herausarbeiten. Die Notwendigkeit, die alten Forschungsmeinungen zu überprüfen, zeigen vor allem solche Beispiele, bei denen man lange Zeit allein anhand der obertägigen Funde – meist Stein- und *tegula*-Fragmente – von Villae rusticae ausging, was aber durch neuere Ausgrabungen widerlegt werden konnte, sodass sie heute als Vici angesprochen werden wie z. B. Wien-Unterlaa (**Kat. 128**)[777] und Győr-Győrszentiván (**Kat. 36**)[778].

DIE SOGENANNTEN VILLENSIEDLUNGEN

Aus Pannonien sind mehrere Vicus-Inschriften bekannt, die die komplexe Verbindung zwischen Villen und Vici beleuchten. Eine davon ist ein Iuppiter Optimus Maximus-Altar aus der Umgebung von Intercisa (Pannonia Inferior), der gemeinsam von den Bewohnern aus *vicus Caramantensium et villa* um die Wende vom 2. zum 3. Jahrhundert aufgestellt wurde (**Epigr. Kat. 4; Abb. 5**). Eine andere Inschrift ist die aus Budapest-Békásmegyer mit der Erwähnung des *vicus Vindonianus* (**Epigr. Kat. 18; Abb. 6**) aus dem Jahr 229 n. Chr., auf die wir schon mehrmals im Zusammenhang mit der Besiedlungsstruktur um Aquincum zu sprechen gekommen sind (s. Kap. Epigraphische Quellen). Auch die Vicus-Definition von S. Soproni wurde bereits mehrfach erwähnt, wonach ein Vicus als »Siedlung einer losen Gruppe von *villae rusticae*« gedeutet wird[779]. Auf diese Interpretation wurde bereits im Zusammenhang mit der Inschrift des *vicus Vindonianus* (**Epigr. Kat. 18**), aber auch im Fall der Inschrift aus Aquincum mit Erwähnung von V X (**Epigr. Kat. 20**) eingegangen. Der anhand dieser Inschriften von Soproni rekonstruierte Siedlungstyp konnte jedoch bisher nicht nachgewiesen werden.

Der Begriff »Villensiedlung« tauchte erneut bei der Untersuchung des Skordiskergebiets auf. Hier verlief die Romanisation schneller, und die Siedlungen mit vorrömisch-einheimischem Charakter lassen sich nur bis zum Ende des 1. Jahrhunderts (flavische Zeit) verfolgen. Nach der Gründung Sirmiums bzw. nach der endgültigen Dislokation des Heeres erschienen auf dem unmittelbar um die Stadt gelegenen Gebiet immer mehr römische Landbesitzer. Diese Villen lagen meist nur 800-1000 m voneinander entfernt – eine deutlich kleinere Distanz als die Entfernung zwischen den Villen in Nordpannonien, die durchschnittlich 3-4 km voneinander entfernt zu finden sind. M. Tapavički-Ilić rekonstruierte in Syrmien schon für die frühe und mittlere Kaiserzeit zwei Siedlungstypen auf dem ehemaligen skordiskischen Siedlungsgebiet:

1. »aus einer *villa rustica* eines einzelnen Grundstückbesitzers entstandene Dorfsiedlung« = Vicus
2. »Siedlung, die sich aus mehreren kleinen *villae rusticae* mehrerer Besitzer formierte« – d. h. eine Siedlung, die aus mehreren einzelnen Villen besteht und eine lockere Siedlungsstruktur zeigt = Villensiedlungen[780].

In ihrer Interpretation sind der Vicus und die Villensiedlung zwei unterschiedliche Begriffe. Befunde, die nach ihrer Definition als Vicus zu deuten sind, werden in anderen Publikationen, die sich vor allem mit Südpannonien beschäftigen, mehrmals als »Villa mit Dorf«[781] bezeichnet. Darunter verstehen M. Tapavički-Ilić und M. Lubsina Tušek eine um eine Villa rustica entstehende kleinere (einheimische) Siedlung, wo möglicherweise die *coloni* oder Sklaven lebten, die auf der Villa arbeiteten. Allerdings konnten solche Siedlungen der *coloni* auf dem Gebiet von Villen bisher nicht eindeutig identifiziert werden, obwohl es bei

777 Adler-Wölfl 2015, 69.
778 Szőnyi 2005a, 401.
779 Soproni 1965, 252.
780 Tapavički-Ilić 2004, 26.
781 z. B. in Biserjane in Slowenien, wo aber bisher keine Grabung durchgeführt wurde und nur Streufunde und Oberflächenbeobachtungen darauf hinweisen (Lubsina-Tušek 1981, Nr. 3).

einigen Fundorten zu vermuten ist[782]. Grundsätzlich muss gesagt werden, dass man eine Koexistenz von Villa und einheimischer Siedlung im Skordiskergebiet nicht sicher nachweisen kann, weil sie bisher lediglich aufgrund von Flurbegehung identifiziert wurde. In ihrer Monographie hat M. Tapavički-Ilić deshalb auch kein Beispiel dafür gebracht. Lediglich in Bruckneudorf (**Kat. 12**) und in Érd (**Kat. 31**) darf mit hoher Wahrscheinlichkeit von einem solchen Nebeneinander ausgegangen werden. Außerdem kann man eventuell die Inschrift von *vicus Caramatensium et villa* (**Epigr. Kat. 4**) mit dieser Gruppe verbinden, doch lässt sich mit ihr noch keine Fundstelle in Verbindung bringen.

Der zweite Siedlungstyp von M. Tapavički-Ilić kommt dagegen häufig vor: eine aus mehreren Gehöften verschiedener Besitzer bestehende Gemeinschaft. Die in der Fachliteratur oftmals erwähnten »Veteranensiedlungen« dürften ebenfalls zu diesem Typ gehören (s. dazu auch Kap. Beziehungen zwischen den Soldaten …)[783]. Diesen Siedlungstyp hatte auch schon S. Soproni identifiziert und ihn in die Reihe der Vici eingeordnet[784]. Dieser Typ wird von der traditionellen Interpretation der westlichen Provinzen ein Großgut mit abhängigen Kleinvillen genannt. Für die archäologische Identifizierung und Lokalisierung wären jedoch weitere mikroregionale Forschungen nötig, damit man die entsprechende Morphologie und Struktur besser kennenlernen kann, bzw. die Existenz auch archäologisch eindeutig belegen könnte. Allerdings darf man in Bereichen, wo die Villae rusticae weniger als 1 km voneinander entfernt liegen, eventuell doch mit der Möglichkeit rechnen, dass es sich hier um solche Villensiedlungen gehandelt hat. Aufgrund der topographischen Forschungen und Flurbegehungen sind viele Fundorte bekannt, bei denen sich auf einem größeren Areal immer wieder Ansammlungen von Steinbauten finden. Dabei können diese Villen zusammen durchaus eine solche »Villensiedlung« gebildet haben[785]. Die Annahme, dass man die Villensiedlungen oder die um die Villen entstandenen Siedlungen Vici nennen darf, wird durch das oben erwähnte epigraphische Material unterstützt. Danach wurden nämlich die Namen der meisten ehemaligen einheimischen Vici im 3. und 4. Jahrhundert beibehalten.

Die Beziehung zwischen den Villen und den vorangehenden einheimischen Siedlungen sowie ihre Chronologie ist bisher nur vereinzelt untersucht worden. Unter den im Katalog aufgenommenen Fundorten gibt es mehrere, bei denen es sich möglicherweise um solche Villensiedlungen gehandelt hat, ohne dass man dies

782 z. B. Kékkút (nördlich vom Plattensee), wo die Reste eines 17 m × 7 m großen Gebäudes mit Lehmwänden 200 m von der Villa weit entfernt identifiziert wurde (Sági 1972, 135; Gabler 1993-1994, 151). Ein anderes Beispiel stellt Petőháza-Flur Lésalja (östlich von Scarbantia) dar, hier wurden zwischen / unter den Villengebäuden neben oberirdischen Bauten und Öfen auch schon ab dem 1. Jh. existierende Grubenhäuser freigelegt (RF I/39, 1986, 46 Nr. 75 = AÉrt 113, 1986, 275; RF I/40, 1987, 46-47 Nr. 81. = AÉrt 114-115, 1987-1988, 267-268). In Perbál, Zsidóföldek konnten zwei Grubenhäuser und sechs Gruben ausgegraben werden; in der Nähe ist eine Villenanlage bekannt (RKM 2007, 257 Nr. 268). In Nickelsdorf wurden fünf zu einer Villa rustica gehörende Hütten und ein Grubenhaus aus der Spätkaiserzeit freigelegt (FuBerÖ 34, 1995, 692-693).

783 z. B. Wien-Inzersdorf: Neumann 1968, 98-100.

784 Soproni 1965, 252-253.

785 Ohne hier alle potenziellen Fundplätze darstellen zu können, muss man mit den folgenden Fundorten rechnen (alle aus Thomas 1964):
- Alsóörs (Kom. Veszprém): Spuren mehrerer 1 km voneinander entfernter Gebäude, darunter auch ein Bad (Thomas 1964, 19),
- Aszófő (Kom. Veszprém): Auf einem Hügelhang über 1 km weit Spuren mehrerer Villen (Thomas 1964, 20),
- Dörgicse (Kom. Veszprém): Die Lage der Gebäudereste in Felső- und Alsódörgicse lässt vermuten, dass hier eine dicht besiedelte, villenartige Streusiedlung im Kaler Beckens festzustellen ist,
- Papkeszi-Sáripuszta: Über ein großes Gebiet verstreute Reste mehrerer Villen, »eventuell aus mehreren Einzelvillen bestehende Villensiedlung« (Thomas 1964, 110),
- Sümeg-Berki-Mühle + Sümegcsehi (zwischen Sümeg und Csehi, Kom. Veszprém): Spuren einer größeren, aus Einzelgebäuden bestehenden römischen Siedlung; Sumpfgebiet; Marcalquelle ca. 2 km (Thomas 1964, 111-118 Abb. 51-54),
- Harka, Magyarfalva, Hofbrunnwiese (Kom. Győr-Moson-Sopron): Es gibt ein zentrales prächtig ausgeführtes Gebäude, aber aufgrund der darum feststellbaren Spuren weiterer Bauten »erstreckte sich eine größere Villensiedlung« (Thomas 1964, 174-176),
- Kő (Kom. Baranya): »eine aus mehreren Gebäudegruppen bestehende Villensiedlung« (Thomas 1964, 243-244).

Zu dieser Gruppe können aber auch einige Fundorte in Südpannonien gehören, die als Villen angesprochen werden und wo nur kleine Ausgrabungen durchgeführt wurden: z. B. Veliki Bastaji (10 km nördlich von Daruvar) – nach den Oberflächenfunde soll die Ausdehnung der »villa rustica« 15 ha gewesen sein (Leleković / Rendić-Miočević 2012, 303).

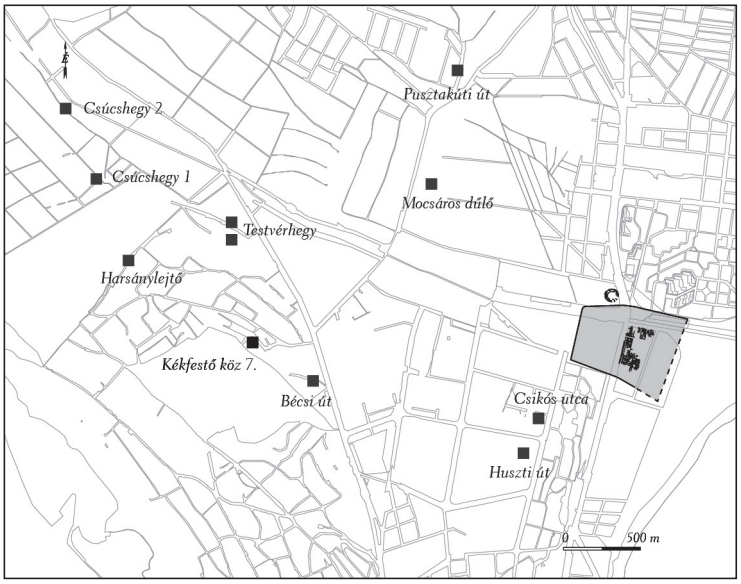


Abb. 189 Die bekannten Villen um Budapest/Aquincum. – (Nach Lassányi 2012, Abb. 1).

aber heute schon beweisen kann. Für das Gebiet um Aquincum (**Abb. 189**) liegt ein gutes Beispiel dafür in dem schon mehrfach erwähnten Vicus von Budapest-Csúcshegy (**Kat. 22**) vor: Hier wurde im 3. Jahrhundert fast ausschließlich Wein angebaut, nachdem bereits vorher die in dem Vicus betriebene Lebensmittelproduktion auf zwei rund 300-500 m entfernt liegende Villen (Csúcshegy und Harsánylejtő) übergegangen war[786].

Ähnlich wird man die Situation um Budapest-Békásmegyer (**Kat. 20**) rekonstruieren dürfen: Obwohl auf dem Gebiet der römerzeitlichen Siedlung bisher keine Grabung durchgeführt wurde, ist ihre Existenz durch Streufunde und einen Altar (**Epigr. Kat. 18**) belegt. Ungefähr 1 km von dem vermuteten Vicus-Areal entfernt – ebenfalls durch Reste von Mauerzügen dokumentiert – wurde in der Mitte des 3. Jahrhunderts ein Gutshof errichtet, von dem ein Gebäude freigelegt werden konnte[787]. Die Steingebäude von Biatorbágy (**Kat. 10**) wurden für Teile einer Villa rustica gehalten. In der kurzen Beschreibung der Fundstelle wird über ein reich ausgestattetes Gebäude und eine Umfassungsmauer berichtet. Daneben ließen sich an mehreren Bereichen außerhalb der Grabungsfläche Reste von Steinbauten dokumentieren, die auf mehrere Wohneinheiten hinweisen[788]. Für die Umgebung von Aquincum wurde schon von G. Alföldy, der das epigraphische Material von Aquincum und dem Umland untersuchte, angenommen, dass dort die Grundstücke kleiner waren als die der im 1.-2. Jahrhundert entstandenen Villae rusticae in den anderen Gebieten der Provinz[789]. Die Existenz der Villensiedlungen wird auch durch die Beobachtung unterstützt, dass die Mehrzahl dieser Villen lediglich aus kleineren Gebäuden ohne Luxus bestand und nur in einigen Fällen prunkvolle, aus anderen Provinzteilen bekannte Hauptgebäude identifiziert werden konnten[790].

786 Havas/Szilas/Virág 2007, 174-176 Abb. 1. Neuerdings kamen Reste eines an der Wende vom 3. zum 4. Jh. errichteten weiteren Gutshofes zum Vorschein, der teilweise über den Vicus gebaut worden war (Láng 2009a, 75-85).

787 Póczy 1971, 85-91.

788 Miklósity Szőke in: Kösz 2008, 62-64.

789 Alföldy 1959, 19-23. G. Alföldy versuchte die Verhältnisse anhand der Inschrift des *vicus Vindonianus* in Budapest-Békásmegyer zu rekonstruieren. Laut der Inschrift wurde der Altar von acht *possessores* aufgestellt, und innerhalb des von G. Alföldy geschätzten 40 km² großen Vicus-Territoriums könnten neben den mittelgroßen Grundstücken der *possessores* auch kleinere Besitztümer der *vicani* gelegen haben. Nach seiner Zählung besaßen die mittelgroßen Grundstücke eine Ausdehnung von 3-4 km², woraus folgt, dass ihre Zentren ungefähr 1,5-2 km weit entfernt voneinander waren. Aber wenn wir in Betracht ziehen, dass zwischen den mittelgroßen Villenarealen noch Kleingrundstücke lagen, dann dürften sich ihre Zentren nicht mehr als 1 km auseinander befunden haben. Vielleicht darf man unter den Kleinbesitztümern kleinere und größere Konzentrationen annehmen.

790 Póczy 1971, 98-99.

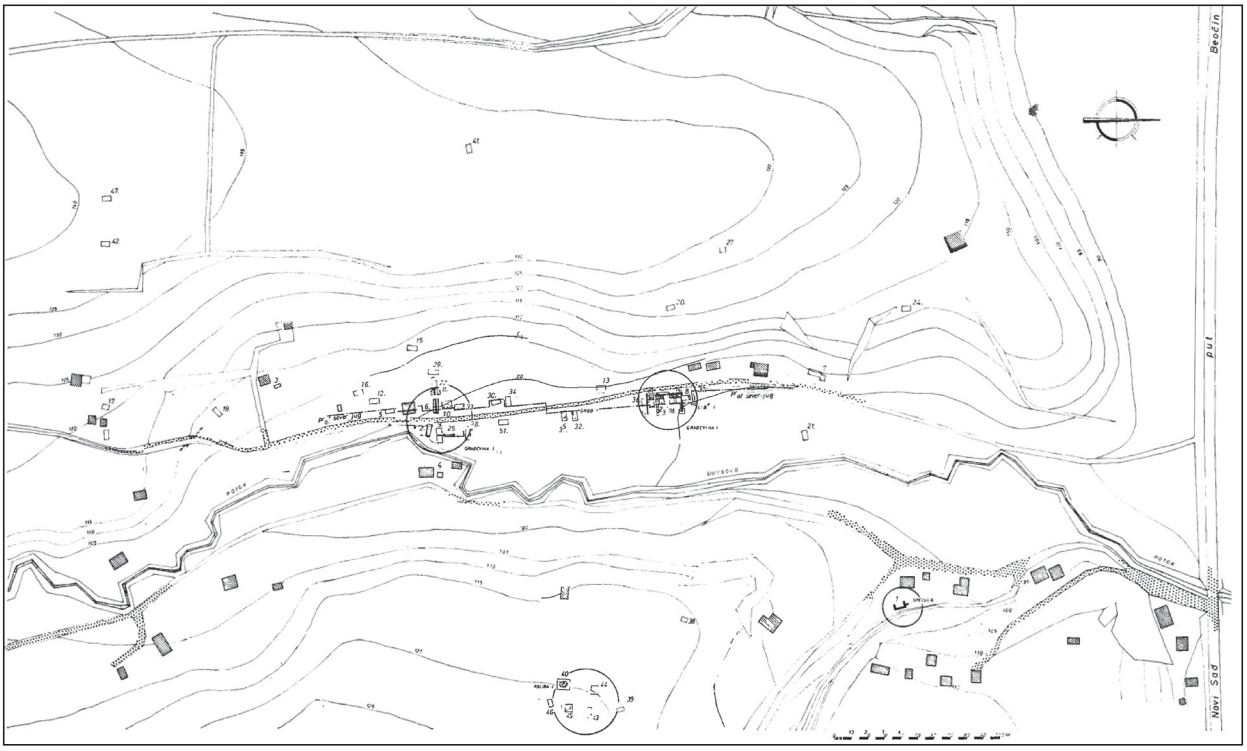


Abb. 190 Die freigelegten Areale der Fundstelle von Beočin. – (Nach Brukner 1976, Abb. 2).

Um den Neusiedlersee sind mehrere Fälle von Großgrundbesitz bekannt, als deren Besitzer in der Forschung Veteranen angenommen werden[791]. Aber neben diesen Grundstücken entstanden im 3. Jahrhundert auf dem Gebiet eines einheimischen Vicus weitere wahrscheinlich nur mittelgroße Villae rusticae, wie im Fall von Leithaprodersdorf (**Kat. 54**) oder Velm (**Kat. 119**) zu vermuten ist.

In Nordwest-Pannonien gibt es noch weitere Beispiele wie Čunovo (**Kat. 26**), wo der früheren, aus Grubenhäusern bestehenden Phase ein mit einer Umfassungsmauer versehener Gebäudekomplex folgte[792], der als Villa rustica angesprochen wird.

In Syrmien und Ostslawonien verloren mehrere Vici ihre Rolle als Produktionszentren und wurden von Gebäudegruppen ersetzt, die als Villae rusticae bezeichnet werden. Die Reste verschiedener Steinbauten lagen nicht direkt nebeneinander, und parallel mit ihrer Entstehung verschwanden die älteren Bautypen (z. B. Grubenhäuser). In diesem Kontext sind die wahrscheinlich zusammengehörenden Fundstellen von Hrtkovci-Gomolava und Hrtkovci-Vranj (**Kat. 40-41**) zu erwähnen. An beiden Fundorten kann eine kontinuierliche Besiedlung seit der LT D-Zeit nachgewiesen werden, wobei im 3. Jahrhundert Steinbauten entstanden[793]. Die teilweise erforschten Steingebäude in Beočin (**Kat. 9**) lagen mehr als 100 m weit voneinander entfernt und scheinen die Versorgungsfunktion des ehemaligen Vicus zu übernehmen, da eines als Schmiede identifiziert wurde (**Abb. 190**).

Aus der Nähe von Zeprasić-Drenje in Südwest-Pannonien (**Kat. 131**) kennt man ebenfalls Reste verschiedener Steinbauten von drei nah beieinander liegenden Fundstellen, die teilweise freigelegt wurden. Die einzelnen Fundplätze wurden zwar jeweils als Villa rustica angesprochen, aber es ist durchaus vorstellbar, dass es sich hier um eine aus verstreut liegenden Wirtschaftseinheiten bestehende größere Siedlung, d. h.

791 Ployer 2007, 67.
792 Jezná/Schmidtová 2009.
793 Dautova-Rusevljan 1993. – Đordević 2007, 50-53.

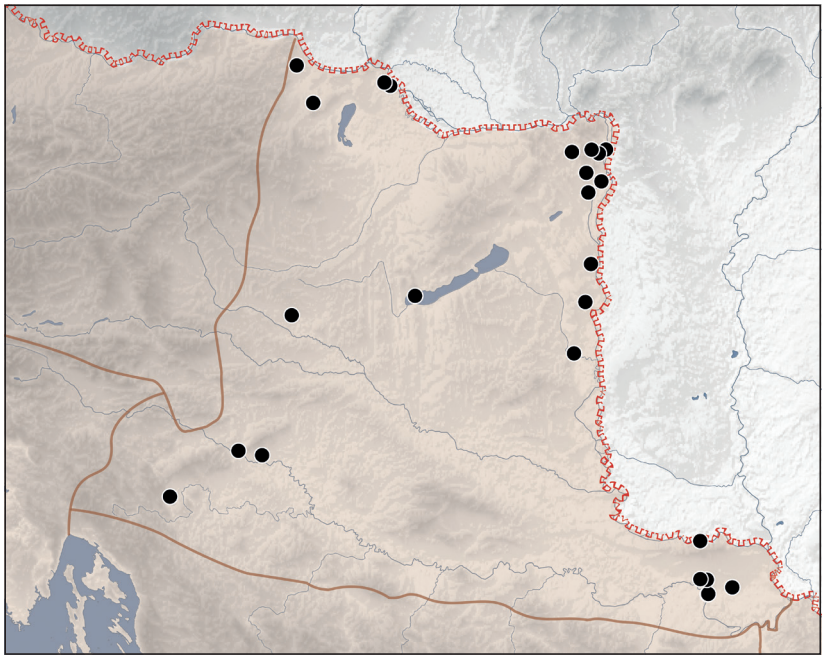


Abb. 191 Die sog. Villensiedlungen in Pannonien: Balatongyörök, Baracs, Beočin, Biatorbágy, Budapest-Békásmegyer, Budapest-Budatétény, Budapest-Csúcshegy, Črnomelj, Čunovo, Érd-Simonpuszta, Hrtkovci-Gomolava, Hrtkovci-Vranj, Ivanci, Leithaprodersdorf, Paks-Gyapa, Pećinci, Perbál, Rusovce, Šašinci, Solymár, Sremska Mitrovica-Mitrovacke Livade, Szekszárd, Wien-Inzersdorf, Zagreb, Zeprasić-Drenje. – (Karte M. Ober, RGZM).

um eine Villensiedlung handelt[794]. Leider stützt sich der oben dargelegte Gedanke nur auf wenige archäologische Beweise, doch in mehreren Fällen findet sich die Erwähnung einer Siedlung aus losen, vereinzelten Steinbauten schon in den Vorberichten.

Betrachtet man die angeführten Beispiele und die Vici, in denen im 3. Jahrhundert nur einzelne Steingebäude auf dem ehemaligen Gebiet des Vicus (**Tab. 14**) standen, kann man diese neuen Siedlungsformen als kleine Villen (Kleinbesitz) bezeichnen, und man wird die Auflösung der Vici mit ihrer konzentrierten Bebauung wohl mit der Entstehung mehrerer kleiner Landgüter in der Nähe erklären dürfen. Natürlich muss man jeden dieser Fundorte einzeln untersuchen, aber die Beispiele zeigen, dass die verbreitete Theorie, wonach die einheimischen Siedlungen nach den Markomannenkriegen durch Villae rusticae ersetzt worden sein sollen, zu einfach ist. Es gibt nämlich durchaus Gebiete in Pannonien wie etwa die Gegend südlich vom Plattensee, in denen die einheimischen Vici unverändert weiterbestehen, während in anderen Regionen Villae rusticae – meistens Großgrundbesitz – schon am Ende des 1. Jahrhunderts festzustellen sind. Ein nuanciertes Bild ergibt sich noch durch die Tatsache, dass immer mehr städtische Bevölkerungselemente unter den Vicusbewohnern ab der severischen Zeit nachgewiesen werden können (vgl. **Tab. 18** und Kap. Beziehungen zwischen der städtischen Bevölkerung und den Bewohnern der Zivilvici). Etwa ab diesem Zeitpunkt darf man auch mit einem Wechsel von Besitzverhältnissen rechnen. Dieser Prozess würde aber keine vollständige Antwort auf die Frage geben, wo die vorige »Bevölkerung der Grubenhäuser« gebliegen ist, was mit ihnen geschehen ist.

Das oben dargestellte Modell unterscheidet sich von dem traditionellen im Wesentlichen darin, dass die vereinzelten, aber nah beieinander liegenden Villae rusticae, die meistens während des 3. Jahrhunderts entstanden, eine administrative Einheit gebildet haben könnten, die man deshalb möglicherweise ebenfalls

794 Leleković/Rendić-Miočević 2012, 282-283 Abb. 2-3; 283-285; 302.

Kat.	Fundort	direkte Vorgängersiedlung
2	Balatongyörök	Dorf
7	Baracs	Versorgungssiedlung
9	Beočin	Versorgungssiedlung
10	Biatorbágy	Versorgungssiedlung?
20	Budapest-Békásmegyer	Dorf
22	Budapest-Csúcshegy	Versorgungssiedlung?
23	Budapest-Budatétény	Versorgungssiedlung
24	Črnomelj	Dorf
26	Čunovo	Versorgungssiedlung
31	Érd	Versorgungssiedlung?
40	Hrtkovci-Gomolava	Gewerbesiedlung
41	Hrtkovci-Vranj	Gewerbesiedlung
42	Ivanci	kleines Dorf
54	Leithaprodersdorf	Dorf
71	Paks-Gyapa	Versorgungssiedlung
75	Pečinci	Dorf
77	Perbál	Dorf
85	Rusovce	Versorgungssiedlung
90	Šašinci	kleines Dorf
96	Solymár	Dorf
100	Sremka Mitrovica, Mitrovačke Livadae	kleines Dorf
108	Szekszárd	Versorgungssiedlung
119	Velm	Dorf
127	Wien-Inzersdorf	Dorf
130	Zagreb	?
132	Zeprasić-Drenje	Villen

Tab. 16 Mögliche sog. Villensiedlungen in Pannonien und die Funktion ihrer direkten Vorläufersiedlung.

Vicus nennen darf. Da außerdem diese aus lose verbundenen Wohneinheiten bestehende Siedlung der Nachfolger des vorher am selben Ort existierenden Vicus gewesen zu sein scheint, ergibt sich auf diese Weise auch eine administrative Siedlungskontinuität.

Eine Zunahme der kleinen Villae rusticae, die wegen ihrer engen Nachbarschaft zueinander für Villensiedlungen gehalten werden, ist vor allem in stark romanisierten Regionen zu beobachten wie z. B. die Gebiete um Aquincum und Sirmium oder das Limeshinterland (Abb. 191). Wegen ihres wirtschaftlichen Potenzials haben wir uns mit den Villensiedlungen schon kurz im Kapitel über die Funktionen der Vici beschäftigt. Wenn man sich ihre Lage und die Funktion der Vorgängersiedlungen ansieht, stellt man fest, dass sich die meisten in den Gebieten entwickelten, die von Siedlungen mit starker einheimischer Tradition geprägt waren. Dabei handelte es sich zum einen Teil um Versorgungssiedlungen, während andere als dorfartige Vici anzusprechen sind, die vornehmlich für den Eigenbedarf produzierten (Tab. 16).

Obwohl es dafür bisher keinen eindeutigen Beleg gibt, darf man aber vielleicht doch vermuten, dass die später anstelle der Vici entstandenen, als Villensiedlungen bezeichneten Steinbausiedlungen auch deren Funktionen übernommen haben. Aufgrund der räumlichen und wohl auch wirtschaftlichen Kontinuität der Fundplätze liegt die Vermutung nahe, dass hier die Landwirtschaft nicht von römischen Großgrundbesitzern, sondern von den ehemaligen einheimischen Vicus-Bewohnern betrieben wurde. Hinzu kommt, dass das unmittelbare Umland der einzelnen Villa eigentlich zu klein war, um allein einen Überschuss zu produzieren, mit dem die Stadtbevölkerung oder das Militär hätte versorgt werden können. Außerdem ähneln diese Villen in ihrer engen Nachbarschaft den alten Siedlungen mit dörflichem Charakter, die in diesen

Gebieten im 3. Jahrhundert offenbar verschwinden. Deshalb drängt sich die Vermutung auf, dass es sich bei den Villensiedlungen um die Fortführung der einheimischen Siedlungen in einer neuen Form handelt. Fragt man sich, wodurch diese Umstellung hervorgerufen worden sein könnte, möchte man am ehesten an gesellschaftliche Veränderungen denken, die teilweise mit der *constitutio Antoniniana* in Zusammenhang standen. Dadurch wurden aus den peregrinen Einheimischen – bis 212 n. Chr. quasi Einwohner 2. Klasse – römische Bürger, die sich nun auch in ihren Siedlungen römisch repräsentieren wollten: Sie verließen ihre alten von Grubenhäusern gekennzeichneten Vici, und lebten nun nach römischer Art in Villae rusticae, ohne aber die vertraute enge Nachbarschaft untereinander aufzugeben. Dies ist natürlich nur eine Hypothese, die dringend an den Befunden zu überprüfen ist. Dabei kommt der Datierung der einzelnen Fundorte eine entscheidende Rolle zu, denn bisher heißt es in den Publikationen immer »nach den Markomannenkriegen«, ohne dass aber darauf geachtet wurde, ob die Befunde nicht in Wirklichkeit in die severische Zeit bzw. nach 212 n. Chr. zu datieren sind. So wie sich bei den Städten und Militäranlagen nachweisen lässt, dass die Markomannenkriege keine großen Folgen hatten (s. Kap. Die Wirkungen der Markomannenkriege), haben sie sich möglicherweise auch nicht auf die Vici ausgewirkt. Hier scheint der Übergang zu einer neuen Siedlungsstruktur ebenfalls eher stufenweise und friedlich vor sich gegangen zu sein. Diese Hypothese hat also den Vorzug, dass sie die Veränderung auf dem Land mit der Blütezeit Pannoniens unter den Severern in Verbindung bringt, die man bisher immer nur für die Städte nachgewiesen hat.

DIE GESELLSCHAFTSSTRUKTUR IN DEN VICI

Die Herkunft und gesellschaftliche Zusammensetzung der Zivilvici lässt sich aus verschiedenen Perspektiven untersuchen. Sowohl charakteristische Siedlungsstrukturen als auch das Fundmaterial können auf die Gesellschaft einer Siedlung deuten. Im Folgenden versuchen wir, die Spuren verschiedener sozialer Gruppen darzustellen und den Problemkreis zu skizzieren. Natürlich sind die archäologischen Quellen ziemlich beschränkt (kleinflächige Grabungen, keine detaillierten Publikationen usw.), sodass man sich auf einige Fundgruppen, wie etwa das epigraphische Material oder Keramik, intensiver stützen muss. Die Informationen, die sich aus den Befunden und den Siedlungsstrukturen ergeben, werden nur kurz dargestellt[795].

DIE EINHEIMISCHE BEVÖLKERUNG UND IHR WEITERLEBEN IN RÖMISCHER ZEIT

Im Zusammenhang mit der Frage nach der Bevölkerung in den zivilen Vici ist der Nachweis der einheimischen Bevölkerung von großer Bedeutung. In der Forschung werden die Vici anhand des epigraphischen Materials und der Funde mit der autochthonen (meist keltischen) Bevölkerung verbunden und bis auf die Villae rusticae fast alle ländlichen Siedlungen mit landwirtschaftlichem Charakter als einheimische Siedlungen bezeichnet. Aber ob man diese Siedlungen tatsächlich so klassifizieren kann und ob es möglich ist, bestimmte Befund- und Fundtypen mit einem spezifischen Ethnikum zu verbinden, ist seit Jahren umstritten.

Um den Problemkreis besser zu verstehen, müssen wir zuerst kurz die Befund- und Fundtypen darstellen, die in der Forschung als Leitfunde für die in römischer Zeit in Pannonien weiterhin ansässige einheimische Bevölkerung gelten. An erster Stelle sind hier die sogenannten Grubenhäuser zu nennen (**Abb. 95**)[796]. In den meisten Vorberichten und Publikationen werden die römerzeitlichen ländlichen Siedlungen, wo bei Ausgrabungen Grubenhäuser zum Vorschein gekommen sind, mit der weiterlebenden autochthonen (keltischen) Bevölkerung verbunden und als »einheimische« Siedlungen interpretiert. In der Eisenzeit, besonders in der Späteisenzeit sind die Grubenhäuser als Wohnungen weitverbreitet. Sie kamen im ganzen Karpatenbecken und Ostalpenraum sowohl in den Oppida als auch in den Flachlandsiedlungen vor[797]. Die latènezeitlichen Hauptformen und Strukturen stimmen mit den römerzeitlichen überein (**Abb. 192**).
In den Vici, die auch nach der römischen Okkupation weiterbestanden, änderte sich diese Wohnform nicht. Vor allem dort, wo systematische archäologische Forschungen mit großflächigen Ausgrabungen zur spätkeltisch-frühkaiserzeitlichen Besiedlungsstruktur stattgefunden haben, wie etwa im Gebiet um Budapest (Gellértberg und die Zone um Aquincum) oder im Territorium der Skordisker (**Abb. 193**) bzw. in den heutigen Komitaten Somogy und Zala sowie in einigen vereinzelten Fundorten nördlich der Drau, lässt sich diese Kontinuität gut zeigen (**Abb. 194**).
Das derzeit beste Beispiel für die Entwicklung einer solchen kontinuierlich bestehenden Siedlung stellt Budaörs dar. Wie **Tabelle 17** zeigt, tauchten hier zwar ab dem Ende des 1./Anfang des 2. Jahrhunderts

795 Sie wurden schon im Kap. Innere Struktur der Siedlungen dargestellt.

796 Ihre Charakteristika und ihre Funktion bzw. Rolle innerhalb der Siedlungsstruktur wurden schon im Kap. Grubenhäuser behandelt.

797 Siehe zuletzt Tímár 2007, 203-209. – Karl 1996.

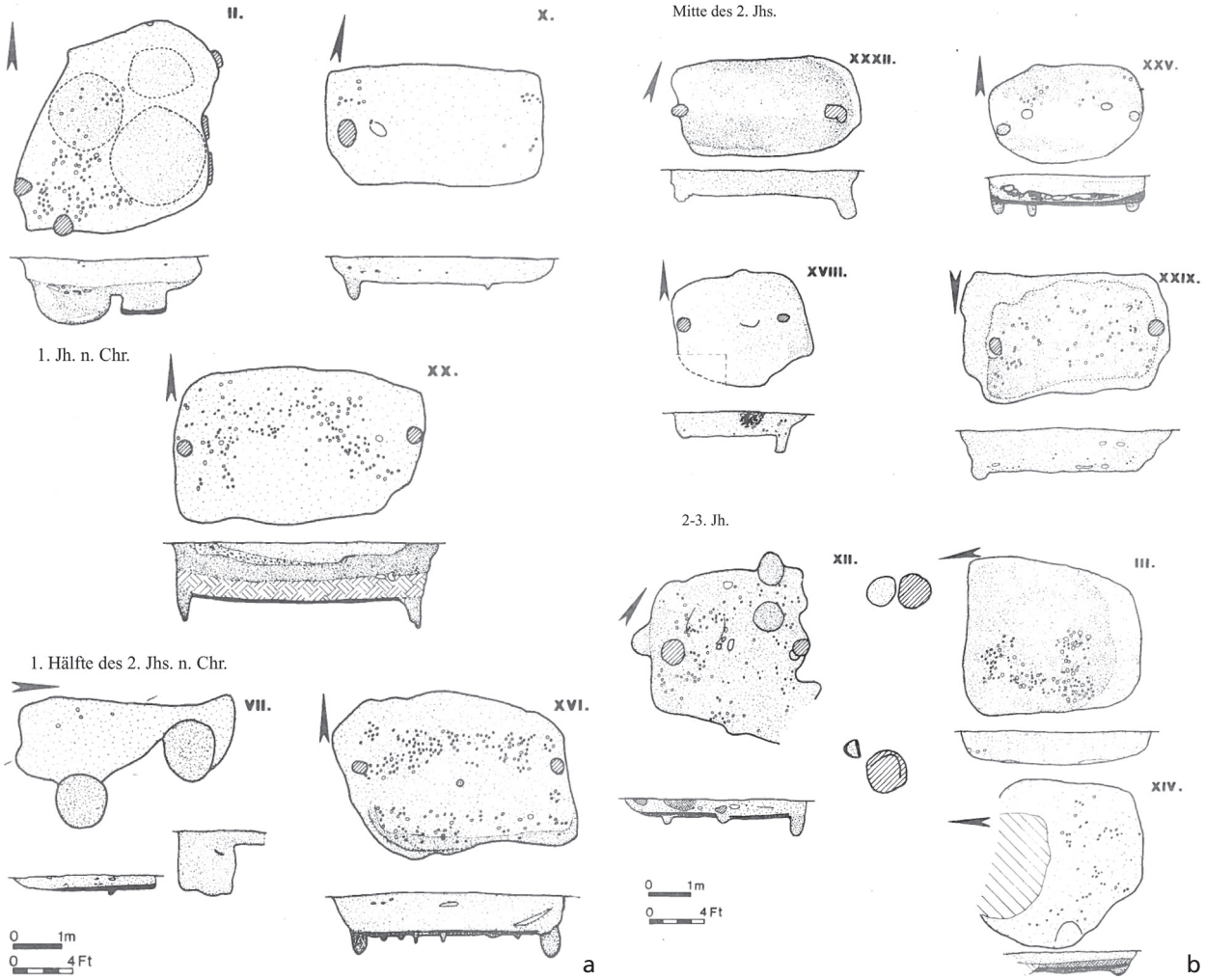


Abb. 192 Grubenhäuser aus Szakály: **a** LTD- und römerzeitliche Grubenhäuser. – **b** römerzeitliche Grubenhäuser. – (Nach Gabler 1982, Abb. 20-21).

neben den Grubenhäusern auch die ersten Steinbauten auf, doch blieben die Grubenhäuser bis zum Ende des 2. Jahrhunderts die bestimmende Bauform. Offenbar löste sich die hier ansässige Bevölkerung erst im 3. Jahrhundert von ihren einheimischen Bautraditionen[798] (s. Kap. Grubenhäuser).

Auffallenderweise kommen Grubenhäuser auch in Siedlungen vor, die keine latènezeitlichen Vorgänger hatten. Sie finden sich vor allem nördlich der Drau und in Syrmien. Wie E. Szőnyi in ihrer Untersuchung zeigen konnte, zeichnen sich diese Siedlungen in Nordwest-Pannonien aber ungeachtet ihrer traditionellen Bauweise durch einen deutlichen Anteil von sogenannten Importwaren und Keramik in römischer Machart aus[799]. Für Südwest-Pannonien, wo die Zahl der als Vici angesprochenen Fundstellen niedriger ist, erwähnt G. Tiefengräber fünf Fundorte in der Nähe der Bernsteinstraße, wo dank großflächiger Ausgrabungen Gru-

798 Ottományi 2013, 148 Abb. 5-6; 149-152. Hier muss man erwähnen, dass die ersten Steinbauten in dieser Siedlung im 2. Jh. auftauchten und nach und nach die Rolle der Grubenhäuser übernahmen. Dagegen kamen in Páty keine Befunde zum Vorschein, die nur keltisches Material (ohne römische Keramik) enthielten, obwohl K. Ottományi mit einer spätkeltischen Siedlung und Bevölkerung vor Ort rechnet (Ottományi 2007, 124).

799 Szőnyi 2005, 406-407. Ergänzend muss erwähnt werden, dass hier neben den römischen Waren auch lokale Keramik in großer Zahl auftaucht (Szőnyi 1995, 217-223).

benhäuser und einige Pfostenbauten nachgewiesen werden konnten. Er sieht in ihnen solche Siedlungen, in denen die vorrömischen Traditionen beibehalten wurden[800].

Auch in anderen Siedlungen, in denen neben den Grubenhäusern ebenfalls Holzbauten (Fachwerkbauten oder Gebäude mit Pfostenkonstruktion) als Wohnbauten vorkamen, wurden die Grubenhäuser stets mit der darin lebenden einheimischen Bevölkerung in Zusammenhang gebracht, wie z. B. in Budapest-Víziváros[801].

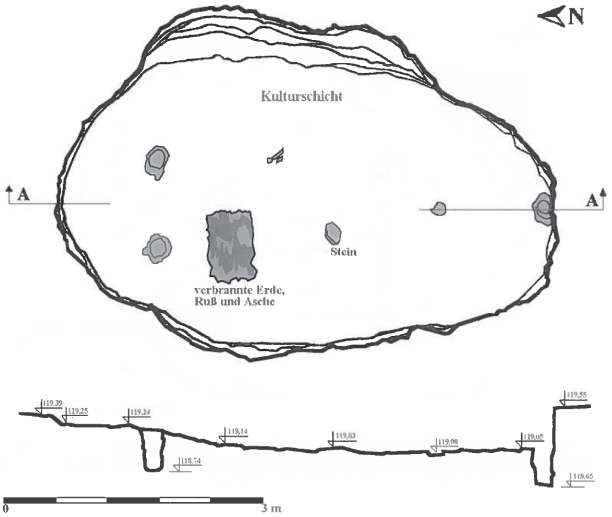


Abb. 193 Grubenhaus 2 von Beočin. – (Verändert nach Brukner 1975, Abb. 2 = Tapavički-Ilić 2004, Taf. V, 1).

Neben den Grubenhäusern gibt es bestimmte Keramikarten, die als Hinweis auf die einheimische Bevölkerung gewertet werden und die im Folgenden kurz aufgeführt werden sollen. Eine typische Keramik der LT D-Periode stellen die weiß, rot oder auch manchmal schwarz bemalten Gefäße mit Streifen-, Tier- oder Menschenmotiven dar (**Abb. 195-196**)[802]. Sie finden sich von der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. bis zum ersten Drittel des 2. Jahrhunderts n. Chr. sehr oft[803], wie Beispiele in Budapest-Tabán[804], Budapest-Békásmegyer[805], Budaörs und Páty[806], Győr-Ménfőcsanak[807] und Tokod[808] sowie in anderen Fundorten in Südpannonien wie z. B. Gomolava[809] zeigen. Noch bis in das 3. Jahrhundert wurden Gefäße, nun allerdings mit römischem Formenspektrum, in dieser Art (vor allem mit Streifen) verziert[810].

Eine weitere typisch keltische Keramikart ist die Graphittonware (**Abb. 197**), die seit der LT C-Zeit bekannt ist und auch noch in frührömischer Zeit hergestellt wurde. Sie kennzeichnet vor allem die frühen römerzeitlichen Perioden der Siedlungen mit vorrömischen Wurzeln bzw. starken einheimischen Traditionen. Nachgewiesen ist sie in Budapest-Tabán, Békásmegyer[811], Budaörs[812], Páty[813], Bátaszék[814] und Győr-Ménfőcsanak[815], während sie in den römerzeitlichen Siedlungen in Südpannonien nicht vorkommt[816].

Eine Weiterentwicklung der latènezeitlichen grauen Ware in römischer Zeit stellt die teilweise mit Einglättmustern verzierte grautonige, feingemagerte Keramik dar (**Abb. 198**), die in ihrem Formenspektrum noch

800 Tiefengraben 2001, 97. – Siehe dazu auch Kap. Grubenhäuser und Die Veränderung der Baustruktur.

801 Dies gilt besonders für Kastellvici. In Favianis (Mautern, Noricum) und Vetus Salina (Adony, Pannonia Inferior) lässt sich beobachten, dass in der ersten Periode des Vicus eher die Streifenhäuser und Holzgebäude beliebt waren, und dann in den späteren Perioden Grubenhäuser, die charakteristische Wohnbauten bildeten, obwohl sich im Keramikspektrum ein gegenläufiger Befund abzeichnet: Der Anteil der Keramik in keltischer Tradition nahm im Laufe der Zeit gegenüber der römischen Ware ab. Diese Erscheinung mag mit den in der Nähe lebenden Einheimischen zusammenhängen, die zwar in das sich rasch entwickelnde Zentrum des Gebiets umzogen, aber einige Traditionen (z. B. das Bauwesen) beibehielten (Groh/Sedlmayer 2005, 404; Barkóczi/Bónis 1954, 168-171).

802 Maróti/Vaday 1980. – Ottományi 2005c, 83.

803 In Südpannonien traten sie in einigen Fundorten auch schon in der LT C-Periode auf, sind aber charakteristisch für das 1. Jh. v. Chr. (Dizdar 2001, 120-121).

804 Bónis 1969, 169-173.

805 Nagy 1942, 162-172.

806 Ottományi 2005c. – Für Budaörs: Ottományi 2005b, 106-110; 2012. – Für Páty: Ottományi 2007, 128-129; Ottományi/Gabler 1985, 206-207.

807 Persönl. Hinweise der Ausgräberin, E. Szőnyi.

808 MRT 5, 332.

809 Brukner 1981, 32-33. 179. – Tapavički-Ilić 2004, 34. 37.

810 z. B. in Brigetio: s. zusammenfassend Bónis 1970; Gomolava: Dautova-Ruševljan/Brukner 1992, 202. – Brukner 1981, 32-33. 179.

811 Bónis 1969, 184-188.

812 Ottományi 2005b, 110-112.

813 Es kamen nur sechs kleinere Fragmente zum Vorschein (Ottományi 2007, 128. 224).

814 Kösz 2008, 45.

815 Persönl. Hinweise der Ausgräberin, E. Szőnyi.

816 Tapavički-Ilić 2004, 33-34.

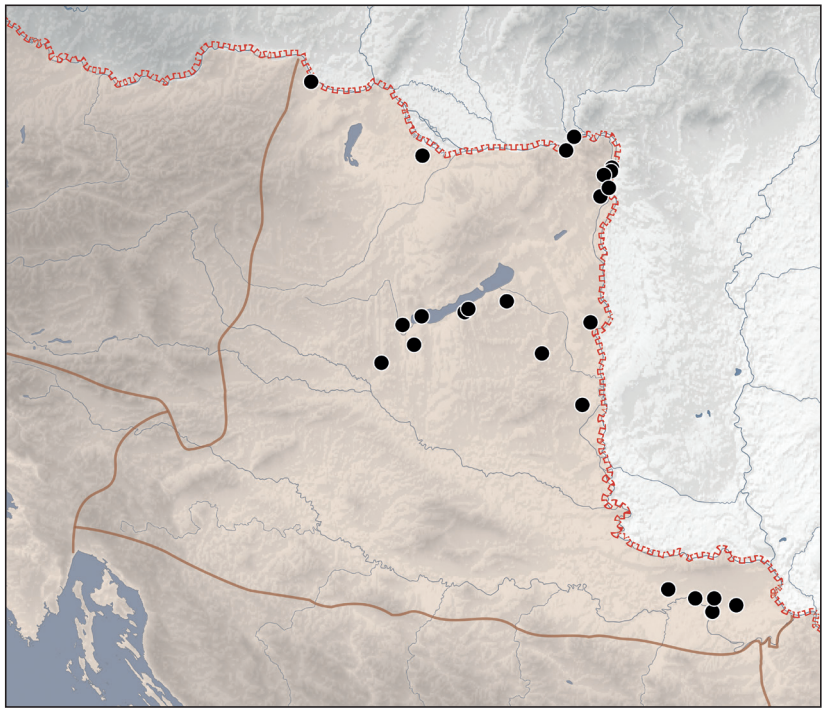


Abb. 194 Die weiterbestehenden Vici mit Grubenhäusern: Balatongyörök, Balatonlelle-Kenderföldek, Balatonszemes-Szemesi-berek, Bátaszék, Budakalász, Budaörs, Budapest-Békásmegyer, Budapest-Csúcshegy, Budapest-Döbröntei tér, Budapest-Tabán, Esztergom, Hrtkovci-Gomolava, Hrtkovci-Vranj, Kuzmin-Bregovi Atovac, Lébény, Nagykanizsa, Paks-Gyapa, Pećinci, Ságvár, Sármellék, Sávoly, Sremska Mitrovica, Szakály, Tokod, Voganj, Wien/Vindobona. – (Karte M. Ober, RGZM).

eine enge Verwandtschaft mit keltischer Keramik aufweist. Bis in das 2. Jahrhundert hinein findet man diese Keramik in fast allen pannonischen Siedlungen[817]. Anders als die Graphittonkeramik und die in keltischer Art bemalten Gefäße, die man geradezu als Indikatoren für die in (teilweise kontinuierlich bestehenden) Siedlungen mit starkem LT D-Charakter lebenden Einheimischen ansprechen kann, kommt die grautonige feingemagerte Ware auch in solchen Siedlungen in größerer Zahl vor, die erst im 1. Jahrhundert entstanden und wo sie in einigen Vici noch im 2. Jahrhundert hergestellt wurden[818]. Das allmähliche Verschwinden der eigentlichen LT-Keramik, also der Graphittonware und der bemalten Keramik, auch in den Vici mit deutlichen keltischen Traditionen geht offenbar auf eine zunehmende Romanisierung zurück. Dies legen die Beispiele von Gomolava und dem daneben gelegenen Hrtkovci-Vranj nahe. Hier wurden während des 1. Jahrhunderts – d. h. zu einer Zeit, als das Gebiet schon unter römischer Kontrolle stand, aber der Limes noch nicht ausgebaut und die Stadt Sirmium noch nicht gegründet war – die grautonige und die bemalte Keramik hergestellt. Doch bereits Ende des 1. Jahrhunderts wandte man sich hier neuen römischen Formen und Techniken zu wie Reibschalen (*mortaria*) und Sand als Magerungszusatz[819]. Hand in Hand mit dieser Umstellung verschwanden dann während der ersten Jahrzehnte des 2. Jahrhunderts die keltischen Typen allmählich[820].

An dieser Stelle muss betont werden, dass sich die genannten Keramikarten ausschließlich mit der keltischen bzw. der in keltischer Tradition lebenden Bevölkerung verbinden lassen; in den von Illyrern bewohn-

817 Bisher ist diese Ware nur in einigen Siedlungen ausgewertet: Budapest-Gellérthegy und Tabán (Bónis 1969, 174-184), Budaörs (Ottományi 2005b, 97-105; 2012, 200-212 Abb. 157-168), Páty (Ottományi 2007, 129-134). Für Südpannonien stehen Zusammenfassungen für das skordiskische Gebiet (s. Tapavički-Ilić 2004, 31-34) und für Slawonien (Dizdar 2001, 121-122) zur Verfügung. Sie kommt auch in anderen Siedlungstypen vor, z. B. in der Zivilsiedlung des Auxiliarkastells von Carnuntum, wo sie als »boische« Keramik bezeichnet wurde. Es ist auffallend, dass ihr Anteil im Fundmaterial römischer Gründungen immer niedriger ist, als in Fundorten mit überwiegend einheimischer Bevölkerung. – Siehe dazu Petznek 1999, 248-252 bes. Taf. 21 Kat. Nr. 1885-1890.

818 Ihre Herstellung ist in Gomolava nachgewiesen, wo man bei der Formenentwicklung auch den Einfluss von römischem Geschmack beobachten kann (Dautova-Ruševljan/Brukner 1992, 26. 201 Taf. 10).

819 Dautova-Ruševljan/Brukner 1992, 189. 211.

820 Ebenda 201.

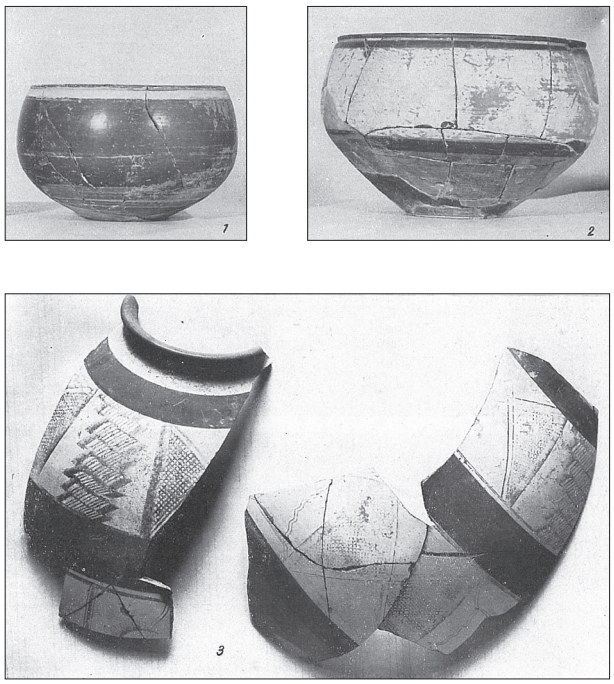


Abb. 195 Spätlatènezeitliche bemalte Keramik aus Budapest-Tabán. – (Nach Bónis 1969, Taf. XIX).

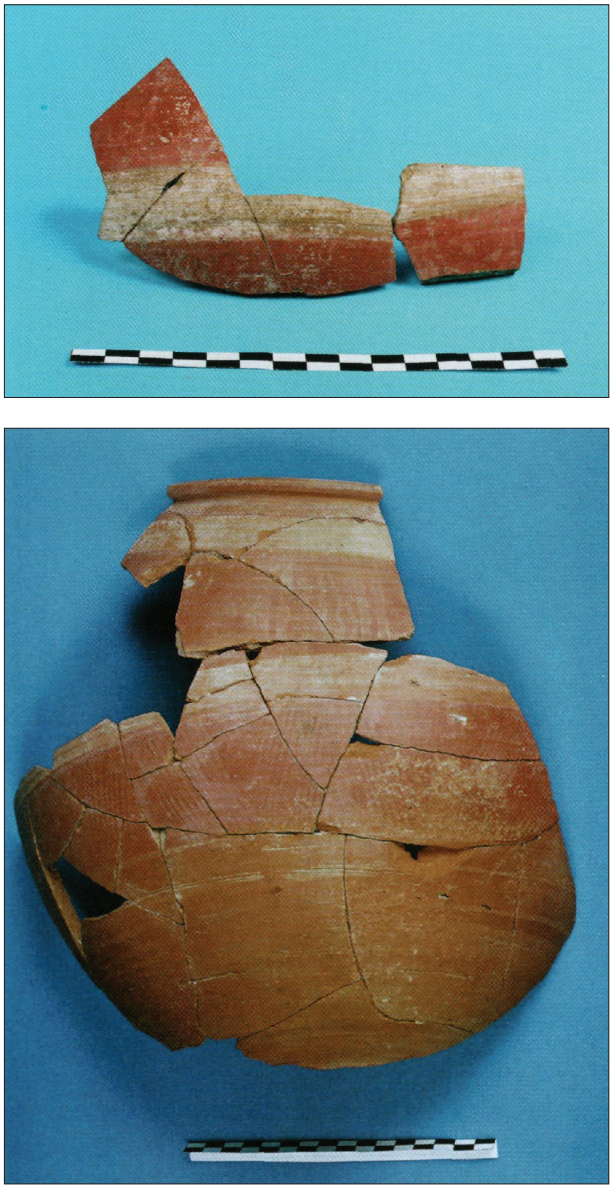


Abb. 196 Spätlatènezeitliche bemalte Keramik aus Páty. – (Nach Ottományi 2007, Abb. 111).

ten Gebieten Südpannoniens treten sie nur sehr selten auf. Schon während der LT D-Periode sind sie in der Region zwischen den keltischen Stammesgruppen im Westen (Mokronog-Kultur/Stämme des Tauriskerbunds) einerseits und denen im Osten (Skordisker) andererseits kaum zu finden[821].

In der Fachliteratur zählt auch die handgeformte, oft mit Muschel- oder Quarzstückchen stark gemagerte Grobkeramik zur »bodenständigen« oder »einheimischen« Keramik (**Abb. 199-200**)[822]. In früherer Zeit

821 Guštin 1984, 342 Abb. 27.

822 Anhand des bisher bekannten Fundmaterials war es möglich, einige lokale Gruppen dieser Grobkeramik herauszuarbeiten, z. B. wurden um Esztergom und in NW-Pannonien Muschelfragmente als Magerungsmaterial benutzt (Horváth 2004, 356; Szőnyi 1995, 217-223), während um Savaria Quarzit- und Steinstückchen auftreten (Szilasi 2007, 348). Ebenfalls mit Quarzitfragmenten und Sand wurde die Keramik südlich vom Plattensee (z. B. Tikos – Rikker 2011, 35) gemagert. In Páty konnte bei den Magerungszusätzen sogar ein chronologischer Unterschied beobachtet werden: Zunächst verwendetet man Schamotte, später Gesteinsbröckchen (Horváth 2007a, 325).

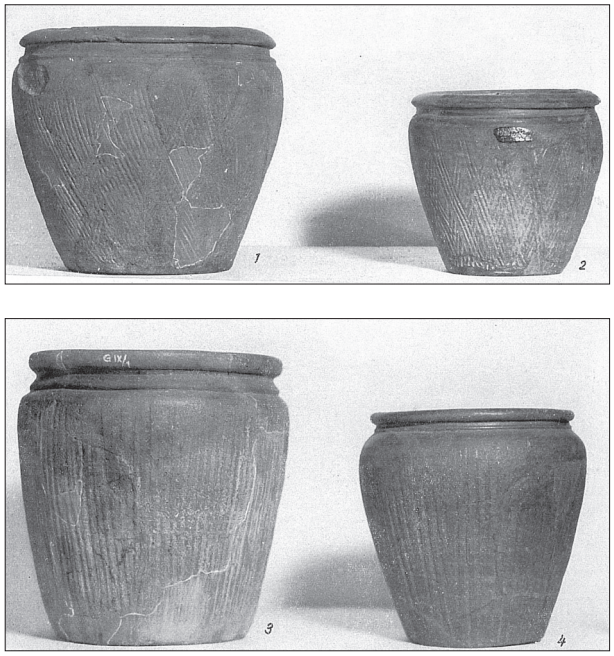


Abb. 197 Graphittonware aus Budapest-Gellértberg. – (Nach Bónis 1969, Taf. XLII).

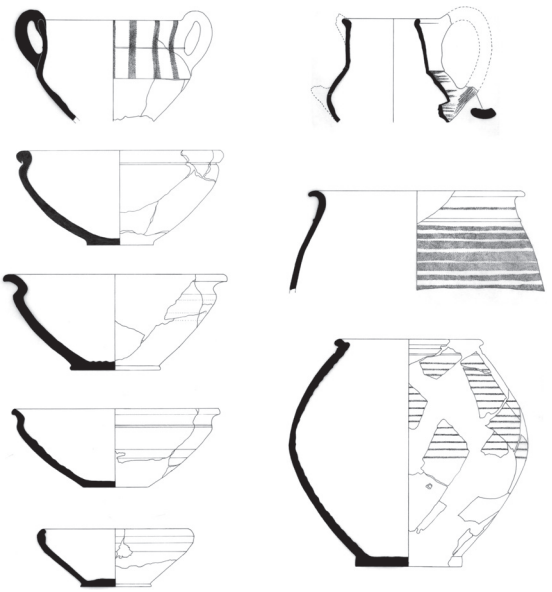


Abb. 198 Grautonige Ware aus dem römerzeitlichen Vicus von Győr-Ménfőcsanak. – (Zeichnung Sz. Bíró).

versuchte man, diese Keramikgattung bestimmten ethnischen Bevölkerungsgruppen zuzuordnen: zunächst den Germanen, dann den Kelten, speziell den Eraviskern[823], sowie wegen der in dieser Machart hergestellten sogenannten dakischen Schale auch den Dakern. Diese Formen kennt man auch aus keltischen und frühen germanischen Siedlungen in der Slowakei, d. h. im Barbaricum, wo man sie als »dakische« Keramik bezeichnet und mit der Expansionsbewegung der Daker unter ihrem König Boirebistas in Verbindung bringt. Hinweise auf dakische Einfälle finden sich sowohl im Süden Pannoniens, z. B. in der Umgebung von Gomolava[824], als auch im Norden entlang der Donau bis nach Vindobona im Westen[825]. Tatsächlich erscheinen hier in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. in vielen Fundorten neue Keramikformen und Verzierungsarten[826], unter denen neben den tonnenförmigen Töpfen die tassenartige »dakische Schale« die auffallendste ist[827]. Grundsätzlich stellte diese Ware Küchen- und Kochgeschirr dar, weshalb die praktische Nutzbarkeit immer im Auge behalten wurde, auch wenn bei den Formen oder im Material lokale Eigenheiten zu beobachten sind[828].

Aus den Zusammenfassungen und Berichten geht hervor, dass es diese Keramikgattung in allen Vici mit landwirtschaftlichem Charakter gab – z. B. in Hrtkovci-Gomolava[829], Beočin[830], Budapest-Tabán[831], Páty[832],

823 Über die Forschungsgeschichte s. Horváth 2004, 344-347. Vorher tauchte der Typ als Pátkaer Keramik in der Literatur auf.

824 Aus chronologischer Sicht ist es wichtig hier festzuhalten, dass man dieses Material nicht eindeutig mit den Dakern verbinden kann, weil der Keramiktyp schon in der Phase VIa (2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.) auftauchte, d. h. schon Jahrzehnte vor der dakischen Expansion (Jovanović 1977-1978, 9-17; Dizdar 2001, 123).

825 Aus dem Vicus von Wien-Unterlaa sind ebenfalls mehrere Exemplare bekannt (Adler-Wölfl 2013).

826 z. B. Braunsberg: Urban 1994, 380; 1995, 516-517.

827 Diese steilwandige Tassenform kann entweder am Rand oder am Boden mit Fingereindrücken und Einstichen verziert sein; für ihre Funktion gibt es mehrere Theorien: Schale, Deckel oder sogar Lampe. In mehreren Fällen konnten Speisereste in den »Tassen« beobachtet werden, was die Theorie, es handele sich um Kochgefäße, unterstützt (Horváth 2007a, 327; 2004, 351-356).

828 Horváth 2004, 343. 351.

829 Jovanović/Jovanović 1988, 195-196. 201. Hier tauchten sie schon im 2. Jh. v. Chr. auf und sind als Zeugnisse einer gemischten Bevölkerung bei den Skordiskern zu interpretieren.

830 Brukner 1976, Taf. 1.1, 3-6., Taf. 5.

831 Bónis 1969, 188-191.

832 Horváth 2007a.

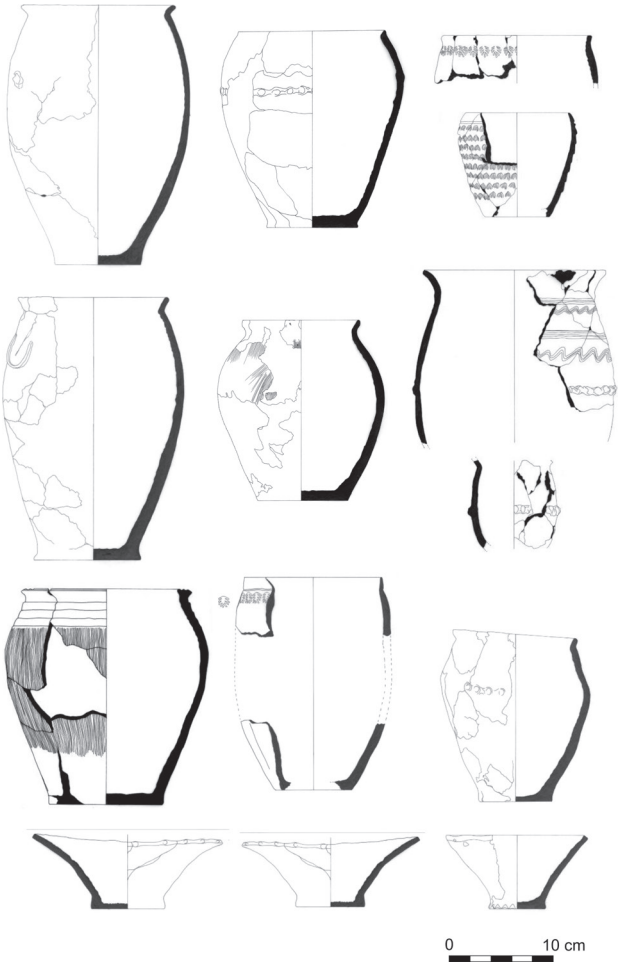


Abb. 199 Verschiedene handgemachte Grobkeramik aus Győr-Ménfőcsanak. – (Zeichnung Sz. Bíró).

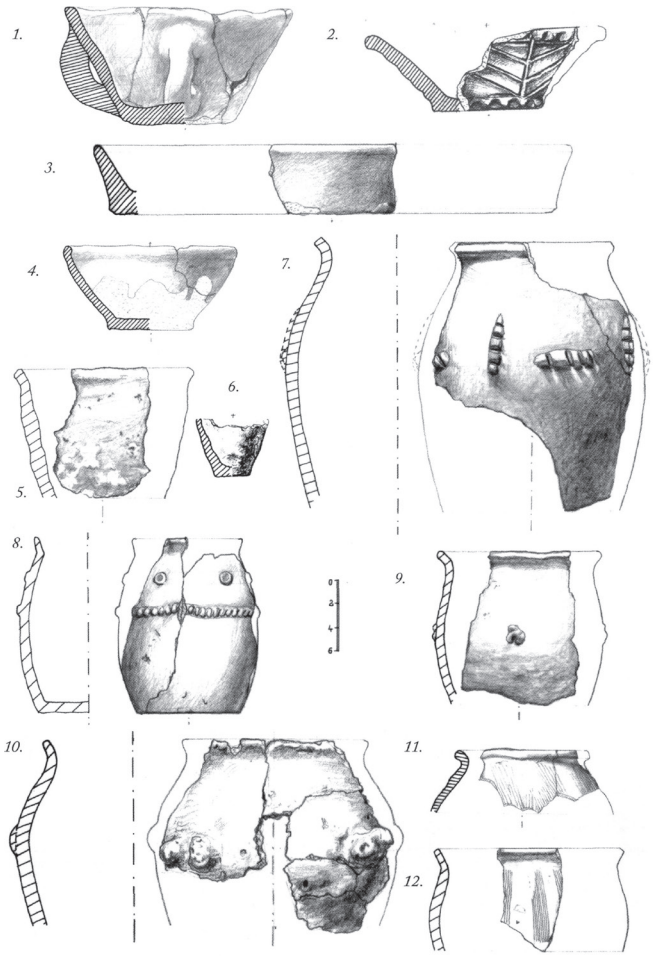


Abb. 200 Handgemachte Keramik aus Páty. – (Nach Ottományi 2007, Abb. 113).

Budaörs[833], um Esztergom[834], Győr-Ménfőcsanak[835] und Tác/Gorsium[836]. Sie ist bis Ende des 2. Jahrhunderts fast überall im Karpatenbecken zu finden – sowohl in der Provinz als auch im Barbaricum, dort besonders bei den Germanen[837]. Aus chronologischer Sicht kommt sie in fast allen LT D-zeitlichen Siedlungen vor und ist typisch für das Fundmaterial des 1. Jahrhunderts v. Chr. Anhand des Materials aus einigen pannonischen Fundorten schließt F. Horváth in ihren Untersuchungen darauf, dass die handgeformten Gefäße »nicht zu den niedrigen Sozialschichten der Bevölkerung zuzuschreiben oder ausnahmslos an eine bestimmte ethnische Gruppe gebunden« sind[838]. Die von ihr analysierte handgemachte Keramik stammt überwiegend aus Fundorten mit starken keltischen Traditionen. Da sie im städtischen Milieu oder in Militär-

833 Ottományi 2013.
834 Horváth 1998.
835 Szőnyi 1995.
836 Kocztur 1974, 124. Obwohl der Anteil dieser Gattung in der einheimischen Siedlung von Tác/Gorsium vergleichsweise niedrig ist, trat sie aber selbst in der Verkehrssiedlung mit Kultbezirk vereinzelt auf. Zu den zwei Siedlungen von Tác s. noch Kat. 109.
837 Für Südpannonien stehen vereinzelte Informationen zur Verfügung, aber nach den Zusammenfassungen zu urteilen, scheint das Vorkommen der handgemachten Keramik hier nicht so häufig zu sein wie in Nordpannonien (Tapavički-Ilić 2004, 33-35). O. Brukner erwähnt in ihrer Monographie diesen Typ nur ganz kurz (Brukner 1981, 42 Taf. III).
838 Horváth 2004, 343. 351.

anlagen sehr viel seltener, und wenn, dann nur in kleiner Stückzahl, zu finden sind[839], deutet ihr Vorkommen auf eine eng mit keltischen Traditionen verbundene Bevölkerung.
Eine besondere Gruppe bildet die in Südpannonien verbreitete Grobkeramik, da sie neben keltischen auch illyrische Elemente aufweist. Zudem traten besonders im westlichen Teil Pannoniens auch norische Formen wie der Auerbergtopf auf[840].
Die römerzeitliche Keramik wie etwa die pannonische Glanztonware, deren Form oder Verzierung bzw. Oberflächenbehandlung keltische Einflüsse zeigt, wird an dieser Stelle nicht diskutiert[841].

Das gemeinsame Vorkommen von Grubenhäusern (oder eher der Mangel an römischen Bauformen) und dem oben aufgeführten Fundmaterial deutet auf eine Bevölkerung mit starken keltischen Wurzeln, die man am ehesten mit den Einheimischen in Verbindung bringen möchte. Gewiss lebten diese in den vorrömischen Siedlungen, die in römischer Zeit weiterbestanden[842], doch möchte man Gleiches für die Vici mit ländlichem Charakter annehmen, die erst nach der römischen Okkupation entstanden. Auch hier sprechen die Grubenhäuser und die Keramik für eine keltische, und damit einheimische Bevölkerung. Zudem ist in diesen Siedlungen das Fundmaterial meist ärmlich und sowohl Münzen als auch sogenannte Importe wie Sigillaten oder Lampen erreichten diese Vici zunächst nur selten. Erst nach und nach öffneten sie sich für römische Waren[843]. Schöne Beispiele dafür sind die südlich des Plattensees freigelegten Vici (wie Balatonlelle, Szakály), wo die einheimische Bevölkerung bis zur Mitte des 2. Jahrhunderts die vorrömischen Traditionen beibehielt, und wo bis zu dieser Zeit kaum römische Keramik nachweisbar ist[844].
Neben Hausform und Keramik gibt es noch weitere Indikatoren, die auf die einheimische Bevölkerung hinweisen. Zwar treten sie immer in römerzeitlichem Kontext auf, lassen sich aber mit einer weiterlebenden keltischen Tradition verbinden. Dazu gehört die norisch-pannonische Frauentracht mit ihren charakteristischen Elementen, die besonders seit der Publikation von J. Garbsch[845] in der Fachliteratur zu Pannonien oft diskutiert wird[846]; aber auch einige lokale Bestattungsbräuche lassen sich mit der einheimischen Bevölkerung verbinden. Doch soll hier auf die viel diskutierten norisch-pannonischen Grabhügel und einige andere Bestattungsbräuche[847], in denen die Forscher Hinweise auf ein Weiterleben der einheimischen Bevölkerung sehen, nicht näher eingegangen werden. Ob allerdings alle diese Erscheinungen nur als Ausdruck einer eigenständigen, nicht römischen Identität – quasi als Protest oder abwehrende Reaktion auf die einsetzende Romanisierung – zu werten sind, ohne aber auf tatsächliche einheimische Sitten und Gebräuche zurückzugehen, kann nur aufgrund des Fundmaterials nicht eindeutig entschieden werden.

Eng verbunden mit der Frage des Weiterlebens der einheimischen Bevölkerung in römischer Zeit ist der Aspekt der Romanisierung bzw. Romanisation, der schon in den vorangegangenen Kapiteln immer wieder angesprochen worden ist[848]. In einigen der bereits bearbeiteten und publizierten Vici ist auch die gesell-

839 Aus dem Legionslager von Vindobona ist z. B. nur ein einzelnes Stück bekannt: Mosser u. a. 2010, 313-314. Auch in den Publikationen über Carnuntum werden sie selten erwähnt (z. B. Petznek 1999) – seltener als z. B. aus dem Vicus bei Bruckneudorf oder Wien-Unterlaa. In Villen sind sie ebenfalls zu finden wie z. B. in Baláca (BalKözl 2, 1992, 52. 154-155 Abb. 28, 5-13; 29, 1-9).

840 Vikić-Belančić 1975. Bisher wurde nur die Analyse der Keramik von Virovitica (**Kat. 121**) veröffentlicht. Jelinčić 2015, 103-180.

841 Für die Entstehung dieser Keramik spielte die in großer Menge importierte Terra Sigillata eine wichtige Rolle, weshalb sie auch zu den Sigillata-Imitationen zählt. Die lokale Produktion dieser Keramikart ist in vielen Fundorten nachgewiesen. Siehe zuletzt zusammenfassend Adler-Wölfl 2004, 89-118.

842 Siehe dazu Kap. Langfristig weiterbestehende Siedlungen.

843 Wie in Budaörs (**Kat. 14**) oder Balatonlelle-Kenderföldek (**Kat. 3**).

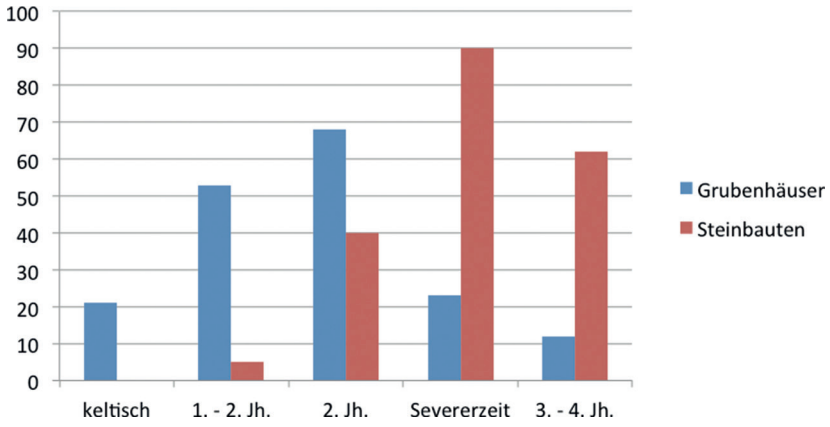
844 Gabler 1982, 94; 1980-1981, 77-86. – Serlegi 2009, 502-504.

845 Garbsch 1965.

846 Bónis 1971, 38-39. Mit der Frage der Identifizierung verschiedener Ethnika auf Steindenkmälern beschäftigte sich zuletzt Rothe 2013, 33-48; auch verschiedene Gürtel- und Fibeltypen sind hier zu erwähnen.

847 z. B. Gregl 1990. – Palágyi/Nagy 2002.

848 Für den Unterschied zwischen Romanisierung (engl. »romanisation«) und Romanisation (= »Selbstromanisierung« als ein »weitgehend von den Untertanen Roms ›selbst‹ angestrebten Prozess«) s. Alföldy 2003, 42.



Tab. 17 Die zeitliche Verteilung der Grubenhäuser und Steinbauten in Budaörs. – (Nach Ottományi 2012, 289-368).

schaftliche Zusammensetzung der Vicus-Bewohner und ihre Veränderung untersucht worden. So konnte K. Ottományi die gesellschaftliche Veränderung in Páty (**Kat. 72**) mit einem Ausbau in der Severerzeit verknüpfen. Dort lässt sich die einheimische Bevölkerung bis zu den Markomannenkriegen im Fundmaterial gut fassen. Allerdings nahm das traditionelle einheimische Fundgut zugunsten der aus Aquincum kommenden römischen Waren kontinuierlich ab, bis es Anfang des 3. Jahrhunderts nicht mehr nachweisbar ist. Gleichzeitig tauchen in den epigraphischen Quellen nun städtische Entscheidungsträger aus Aquincum und reiche Landbesitzer auf[849].

Auch in Budaörs (**Kat. 14**) kann der Romanisationsprozess gut beobachtet werden[850]. Schon in der aus Grubenhäusern bestehenden frühesten Periode kamen römische Importstücke wie einige augusteische Sigillaten, Münzen und ein bronzener Gürtelbeschlag vor. Wahrscheinlich hängt das Vorkommen dieser Gegenstände mit der günstigen Lage der Siedlung zusammen. Sie lag an einer Fernstraße, die zunächst wohl in Richtung des Oppidums von Budapest-Gellértberg, später in Richtung Aquincum verlief. Doch tauchten in der Siedlung bis zur flavischen Zeit weder römische Technik noch römische Formen in der lokalen Keramik auf. Deshalb ist es methodisch schwierig, die Befunde zu identifizieren, die in die iulisch-claudische Zeit zu datieren sind, und von den spätlatènezeitlichen Horizonten zu unterscheiden[851]. Ab dem letzten Viertel des 1. Jahrhunderts lassen sie sich dagegen mit römischer Gebrauchskeramik verbinden. Zudem erreichten nun auch immer mehr sogenannte römische Importstücke die Siedlung und es erschienen die ersten Inschriften auf Steindenkmälern mit keltischen Namen[852], was auf die Romanisation vor allem der lokalen Elite hinweist. Die dort ansässigen Bewohner bestanden aus Einheimischen und ersten Veteranen[853]. Grundsätzlich verstärkten die immer intensiver werdenden (Handels-)Beziehungen mit dem Limesbereich den römischen Einfluss auch in anderen Provinzteilen. Darauf deutet auch die Entstehung der ersten Steinbauten (**Tab. 17**) am Anfang des 2. Jahrhunderts hin. Diese Tendenz setzte sich während des 2. Jahrhunderts fort, und erst nach den Markomannenkriegen nahm die Zahl derjenigen Siedlungen ab, die noch in der einheimischen Tradition verwurzelt waren. Damit einhergehend verschwand stufenweise die Keramik keltischer Art, während die handgemachte Grobkeramik bis zur spätrömischen Zeit weiter hergestellt wurde[854].

849 Ottományi 2007, 189. – Mráv 2007, 410-411 Nr. 8: *M(arcus) Val(erius) Karus dec(urio) col(oniae) Aq(uicensium)* hat den Nymphae perennes einen Altar gewidmet, der in der Nähe des Vicus zum Vorschein gekommen ist. Siehe auch Kap. Beziehungen zwischen der städtischen Bevölkerung ...

850 Hier fasse ich die Bevölkerungsentwicklung der Siedlung in den verschiedenen Perioden zusammen (Ottományi 2012, 289-360).

851 Ottományi 2012, 289-310.

852 Mráv 2005b, 33-34.

853 Mráv 2012, 541-544.

854 Ottományi 2012, 264-275.

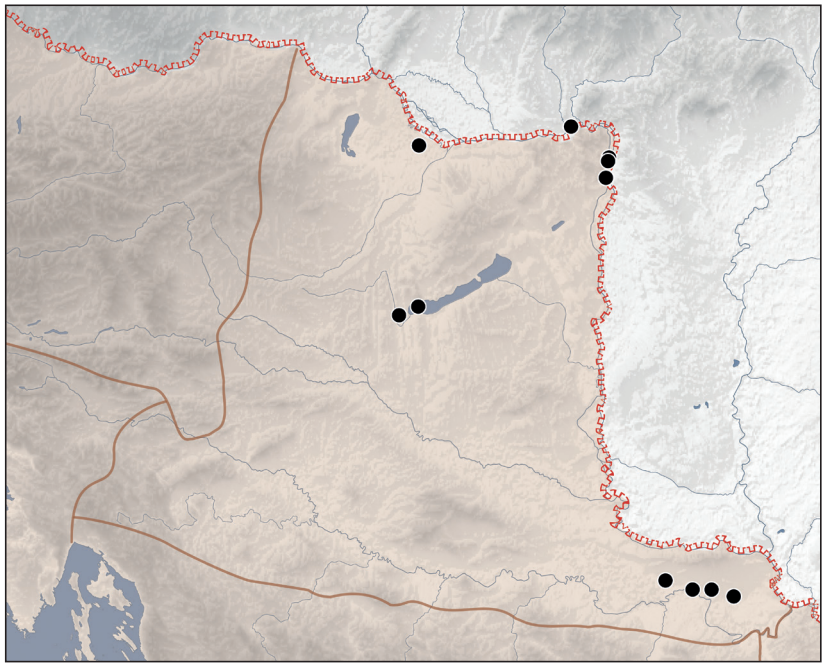


Abb. 201 Die nur bis zur Mitte des 1. Jhs. weiterexistierenden Vici: Balatongyörök, Budakalász, Budapest-Békásmegyer, Budapest-Döbröntei tér, Budapest-Tabán, Esztergom, Kuzmin-Bregovi Atovac, Lébény, Pećinci, Sármellék, Sremska Mitrovica, Voganj. – (Karte M. Ober, RGZM).

Im Zusammenhang mit dem Romanisierungs- bzw. Romanisationsprozess müssen wir noch die nur bis in das 1. Jahrhundert weiterbestehenden Siedlungen erwähnen. Besonders in Syrmien, im Gebiet der Skordisker, ist gut zu beobachten, dass sich trotz der relativ dichten Besiedlung in claudisch-flavischer Zeit die Mehrzahl dieser Siedlungen bis zum Ende des 1. Jahrhunderts auflöste (**Abb. 201**)[855]. Diese Erscheinung kann mit dem Ausbau des Limes und dem Umstand zusammenhängen, dass Sirmium Stadtrang erhielt und in flavischer Zeit die Limesanlagen ausgebaut wurden. Da diese Gegend schon in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. mit den Römern intensive Kontakte hatte und durch militärische Aktionen erobert wurde[856], lief hier der gesamte Romanisierungsprozess in einem anderen Rhythmus und unter anderen Vorzeichen ab als nördlich der Drau.

In den Siedlungen, die keine vorrömischen Perioden besaßen und erst in der Römerzeit gegründet wurden, treten die römische Ware und sogenannte Importstücke schon gleich in der Gründungsphase der Siedlung auf, weil ihre Entstehung fast immer mit dem Bau bestimmter römischer Anlagen in der Nähe in Zusammenhang zu stehen scheint (z. B. Győr-Ménfőcsanak).

Auch in den Vici mit stark landwirtschaftlichem Charakter, die um größere Siedlungszentren wie z. B. Carnuntum oder Aquincum auftraten, sind schon ab dem 1. Jahrhundert die ersten sogenannten römischen Importstücke zu finden, obwohl in der Bautradition bis zum Ende des 2. Jahrhunderts keine Änderung festzustellen ist. Beispiele dafür sind – unter den besser bekannten Vici – Wien-Unterlaa (**Kat. 128**), Győr-Ménfőcsanak (**Kat. 38**) und Páty (**Kat. 72**).

Andererseits kann man bei den von Römern bzw. einer romanisierten Bevölkerungsschicht errichteten Vici die oben erwähnten einheimischen Elemente nicht oder nur sporadisch beobachten. Ihr Fundmaterial wird von den sogenannten römischen Importen und vor allem der römischen Gebrauchskeramik geprägt, und auch die Architektur zeigt starke römische Einflüsse. Leider stehen nur relativ wenige Publikationen über die vor allem südpannonischen Verkehrssiedlungen zur Verfügung, allerdings sind bisher in diesen Siedlungen kaum einheimische Elemente nachgewiesen (s. Kap. Verkehrssiedlungen …). Dies kann entweder damit

855 Über diese Siedlungen s. auch Kap. Nur bis in das 1. Jh. weiterbestehende Siedlungen.

856 Vgl. Kap. Der historische Rahmen.

zusammenhängen, dass in diesen Siedlungen tatsächlich weniger einheimische Bewohner lebten, oder aber damit, dass die archäologische Forschung in diesem Provinzteil ihr Augenmerk nicht so stark auf die einheimische Bevölkerung gerichtet hat. In Varaždinske Toplice/Aquae Iasae (**Kat. 117**) ist etwas handgemachte Grobkeramik nachgewiesen. Der Fund dieser Keramikgattung hat seine große Bedeutung darin, dass vorher im Gebiet der illyrischen und (süd-)pannonischen Stämme die Keramik, die sich mit der lokalen Bevölkerung verknüpfen lässt, nicht genau identifiziert worden war[857]. An dieser Fundstelle kam sie in den Schichten aus den ersten Perioden zum Vorschein und ist spätestens an den Anfang des 2. Jahrhunderts zu setzen. Die Verbreitung dieser Keramik zeigt, dass sie – anders als die Grobkeramik in Nordpannonien – nicht nur in ländlichen Siedlungen, sondern auch in Städten und stadtähnlichen Vici vorkam. Damit lässt sie sich zwar mit der einheimischen Tradition verbinden, aber ihr Vorkommen belegt nicht zwangsläufig die Existenz von Einheimischen am Ort[858]. Hingegen wurde in Ludbreg/Iovia (**Kat. 56**) bisher keine Keramik einheimischer Tradition veröffentlicht, auch die Bauweise zeigt starke römische Einflüsse[859].
Eine andere Situation finden wir in Tác/Gorsium (**Kat. 109**). Hier ist im 1. Jahrhundert ein Kastell anzunehmen, ab dem Anfang des 2. Jahrhunderts existierten dann zwei parallele Siedlungen – einerseits eine, wohl (später) auch als Kultbezirk mit Steinbauten Bedeutung erlangt habende Verkehrssiedlung, andererseits ein paar Hundert Meter südlich davon entfernt eine aus Grubenhäusern bestehende Siedlung mit landwirtschaftlicher und/oder gewerblicher Produktion (**Abb. 202-203**)[860]. In diesen Fällen darf man vielleicht damit rechnen, dass die in der Nähe gelegene römisch geprägte Siedlung mit ihrem größeren Wirtschaftspotenzial einheimische Siedler anzog[861]. Im Hinblick auf die Romanisation steht die Entwicklung von Mórichida/Mursella (**Kat. 58**) ziemlich einzigartig da: Die Siedlung entstand aus einem Kastellvicus, der zu einem Kastell gehörte, das die römische Aufmarschroute zwischen Savaria und Arrabona sicherte. Wie lange das Kastell allerdings existierte, wissen wir nicht, weil es nur durch geophysikalische Prospektion und Luftbilder bekannt ist. In der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts produzierten wahrscheinlich im Kastellvicus ansässige Töpfereien grautonige, feingemagerte Keramik in keltischer Tradition und gleichzeitig Imitationen dünnwandiger (römischer) Ware[862]. Wie die Ausgrabungen in diesem Bereich zeigen, errichtete man im 2. Jahrhundert hier Grubenhäuser, die wahrscheinlich die erste Periode der Siedlung bildeten, nachdem das Militär abgezogen worden war und die Siedlung auf dem Weg zur Stadtwerdung war.

Das Aufkommen von Schriftlichkeit und die Namensgebung gelten ebenfalls als ein Merkmal des Romanisationsprozesses. Im ersten Fall wird der Mangel an Steindenkmälern als Hinweis auf die einheimische Bevölkerung interpretiert, im zweiten Fall lassen sich die auf römischen Steindenkmälern vorkommenden keltischen Namen analysieren[863]. Bemerkenswert ist, dass in vielen Vici bisher keine Steindenkmäler ent-

857 Der Ton ist mit Sand oder Quarzit gemagert und dunkelfarbig, die Oberfläche mit breitem Kammstrich und/oder Wellenlinien verziert. Die Formen sind teilweise mit Keramikformen in keltischer Tradition aus anderen Teilen der Provinz verwandt (Vikić-Belančić 1972-1973, 104-105 Taf. XVI).

858 Vikić-Belančić 1975, 30-33 Anm. 1.

859 Vikić-Belančić 1983-1984, 157-158.

860 Die erstgenannte ist die Siedlung, die J. Fitz als Stadt interpretierte (Fitz 2004), die letztgenannte die von É. Kocztur publizierte Siedlung (Kocztur 1972; 1974). Bemerkenswert ist, dass in der »einheimischen« Siedlung ebenfalls nur sehr wenig Keramik mit keltischer Tradition vorgekommen ist, es gibt nur ein paar Stücke grautoniger, feingemagerter Keramik, und an einer bestimmten Fundstelle konzentrierte sich handgemachte Grobkeramik, darunter auch eine sog. dakische Schale (Kocztur 1974, 120-124). Die keltischen Typen wurden wahrscheinlich schnell durch die Produkte einer lokalen Werkstatt für sog. pannonische Glanztonware mit Stempelverzierung abgelöst. In der Publikation wurden diese Produkte auch unter der einheimischen Ware diskutiert.

861 Eine ähnliche Entstehung und Entwicklung kann man bei einigen zivilen Vici im Hinterland des Limes feststellen, s. dazu Kap. Gewerbesiedlungen … bzw. Langfristig weiterbestehende Siedlungen. Nicht nur in zivilen Vici findet man Hinweise darauf, sondern auch in Kastellvici wie etwa in Adony/Vetus Salina (Barkóczi/Bónis 1954, 168-171) und in Mautern/Favianis in Noricum (Groh/Sedlmayer 2005, 404).

862 Szőnyi 2004a, Abb. 8-11.

863 Mócsy 1959. – Gabler 2003, 385-386. In jüngster Zeit wurden auch die einheimischen Namen aus Südpannonien aufgelistet: Radman-Livaja/Ivezić 2012, 147-158.

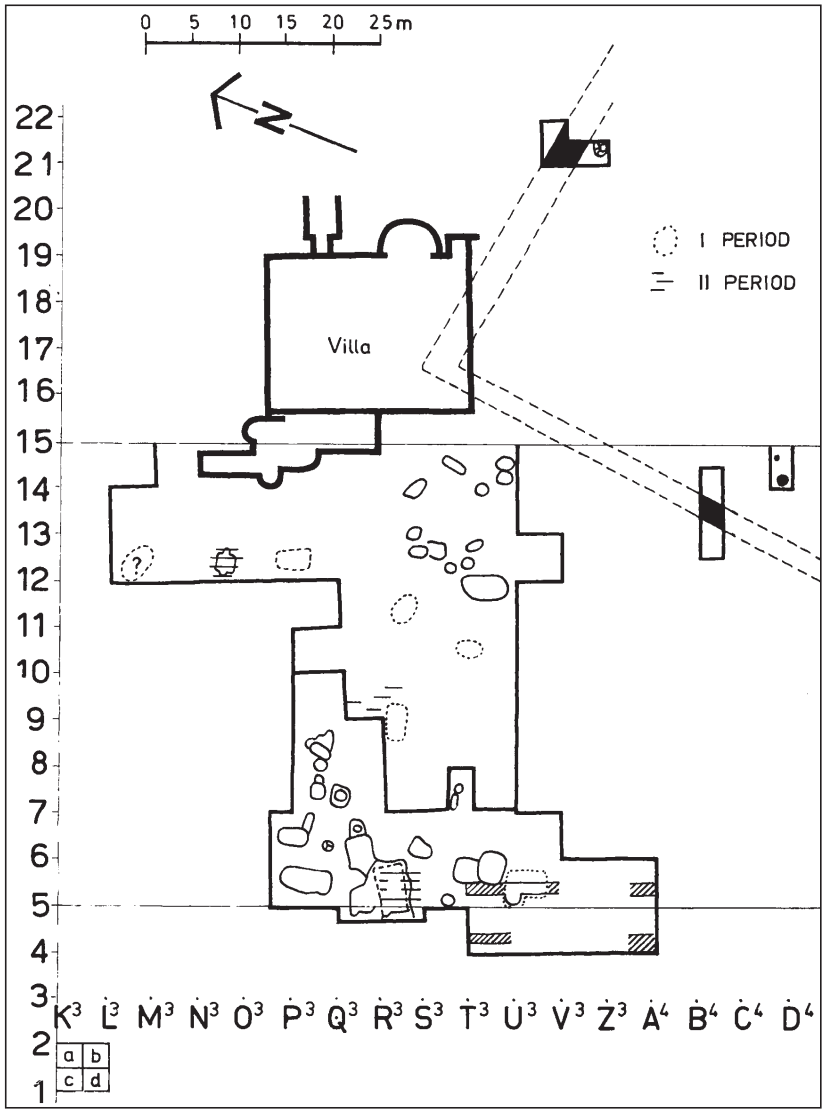


Abb. 202 Die dörfliche Siedlung von Tác/Gorsium mit einem spätrömischen Villengebäude. – (Nach Kocztur 1972, Abb. 1).

deckt wurden. Dabei handelt es sich um solche, die im Inneren der Provinz lagen (Abb. 204-205) und deren Bevölkerung meist von landwirtschaftlicher (Über-)Produktion lebte. Die meisten Inschriften aus Vici stammen aus den kleinstädtischen Vici und aus der Umgebung von Aquincum und Carnuntum. Hier ist zu betonen, dass die epigraphische Hinterlassenschaft der zehn vormunizipalen Vici nicht zusammengestellt und analysiert wird. Die Trennung der Denkmäler aus der vormunizipalen von denen aus der munizipalen Periode würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

Untersucht man das epigraphische Material im Hinblick auf die Personennamen (s. Katalog), kommen Namen keltischer oder illyrischer Herkunft nicht nur in den sogenannten einheimischen Vici vor, sondern auch in denen, die römische Einflüsse aufweisen. Da in der ersten Gruppe Steindenkmäler nur sehr selten auftauchen (Abb. 205), sind von hier weniger Namen bekannt, die zudem erst später vom Ende des 2. Jahrhunderts bis zum 3. Jahrhundert zu fassen sind, d. h. in einer Zeit, als der Romanisationsprozess wohl zu

864 Dazu gehört z. B. ein Altar für Natura aus Praetorium Latobicorum/Trebnje (**Kat. 116**) (Mócsy 1959, 208 Nr. 29/2) oder Grabsteine aus Leithaprodersdorf (**Kat. 54**) mit keltischen Namen. Mit dem Vicus von Bruckneudorf (**Kat. 12**) kann vielleicht die Grabstele von Atnamatus aus der nahe gelegenen Villa verbunden werden (CSIR Carnuntum 293).

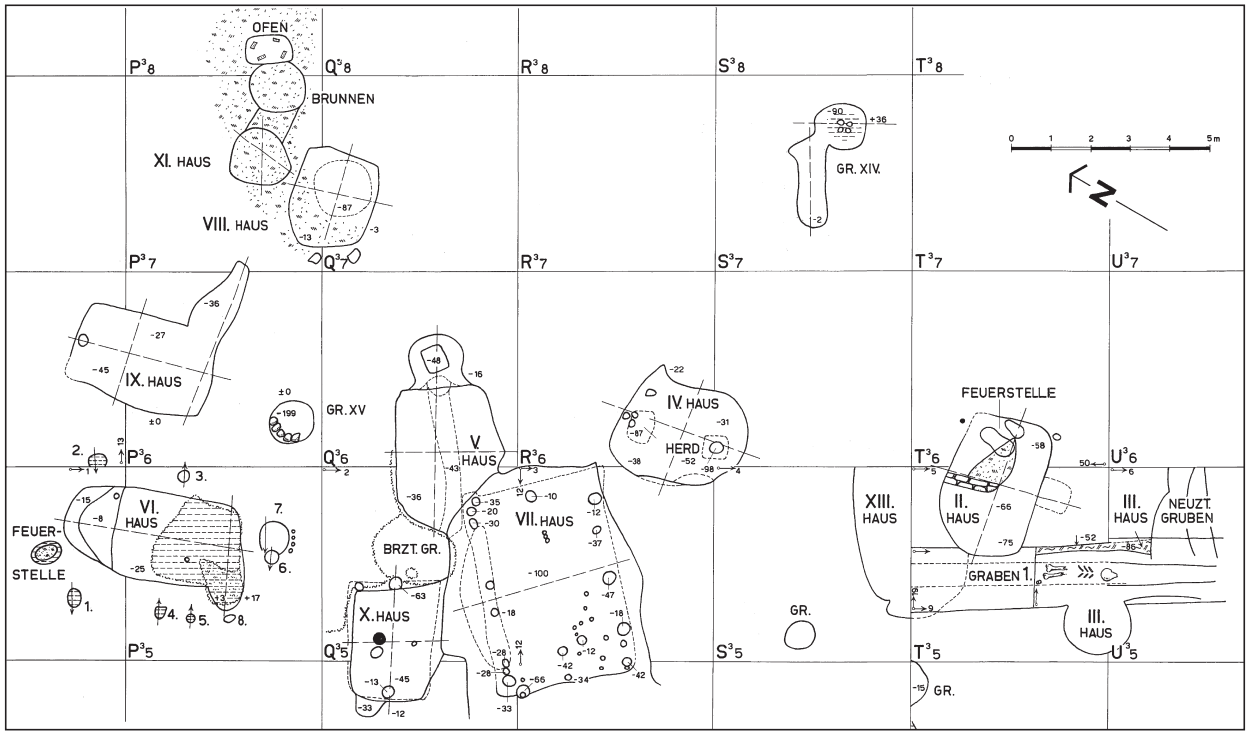


Abb. 203 Detail des südlichen Teils der dörflichen Siedlung von Tác/Gorsium. – (Nach Kocztur 1974, Abb. 2).

großen Teilen bereits beendet war. In der zweiten Gruppe findet man weniger einheimische, sondern vor allem lateinische Namen, die wahrscheinlich zu schnell romanisierten Einheimischen gehören, die sich in den ihnen entsprechenden Vici niederließen[864].

Bei den nicht keltischen Stämmen innerhalb der einheimischen Bevölkerung ist es – abgesehen von den Eigennamen – noch schwieriger, ihnen bestimmte Fundgruppen oder Traditionen zuzuordnen. Ein gutes Beispiel dafür stellen die Azaler dar, die um die Zeitenwende von Südpannonien aus in die Umgebung von Brigetio bis zum Donauknie (zwischen den Boiern und Eraviskern) angesiedelt wurden. Auf den Inschriften sind zwar illyrische Namen zu finden[865], das Fundmaterial besteht aber ausschließlich aus Keramik in keltischer Tradition. Ebenso darf man in Südpannonien im Gebiet zwischen den Tauriskern und Skordiskern mit einer großen Zahl illyrischer Bewohner rechnen, doch sind sie im Fundmaterial kaum nachzuweisen. Wahrscheinlich muss man in der Zeit der römischen Okkupation mit einer »keltisierten« Grundbevölkerung rechnen, wobei einige, archäologisch aber kaum fassbare lokale Traditionen beibehalten wurden.

Zusammenfassend kann man resümieren, dass nicht nur in den wenigen eindeutig weiterbestehenden Vici, sondern auch in vielen anderen an einheimischen Traditionen festgehalten wurde. Dies gilt besonders für solche, in denen landwirtschaftliche (Über-)Produktion betrieben wurde. Die einheimischen Traditionen manifestieren sich entweder im Fundmaterial (bestimmte Keramiktypen) oder in der Baustruktur (wie Grubenhäuser). Auf der Grundlage sowohl der räumlichen als auch der chronologischen Verbreitung lässt sich der Romanisationsprozess bei den Vici gut verfolgen. Danach verlief die Romanisation in Südpannonien am schnellsten, wo die ersten Kontakte mit den Römern schon früher als in Mittel- und Nordpannonien aufgenommen wurden. Die Aufgabe vieler, zunächst noch bis zum Ende des 1. Jahrhunderts weiterbestehender

865 Mócsy 1959, 55: z. B. Dasens (RIU 3, 665 aus Környe), Toria Licconis filia (RIU 3, 675 aus Környe), Cotomas Nurtis filius Asalius (RIU 3, 678 aus Környe).

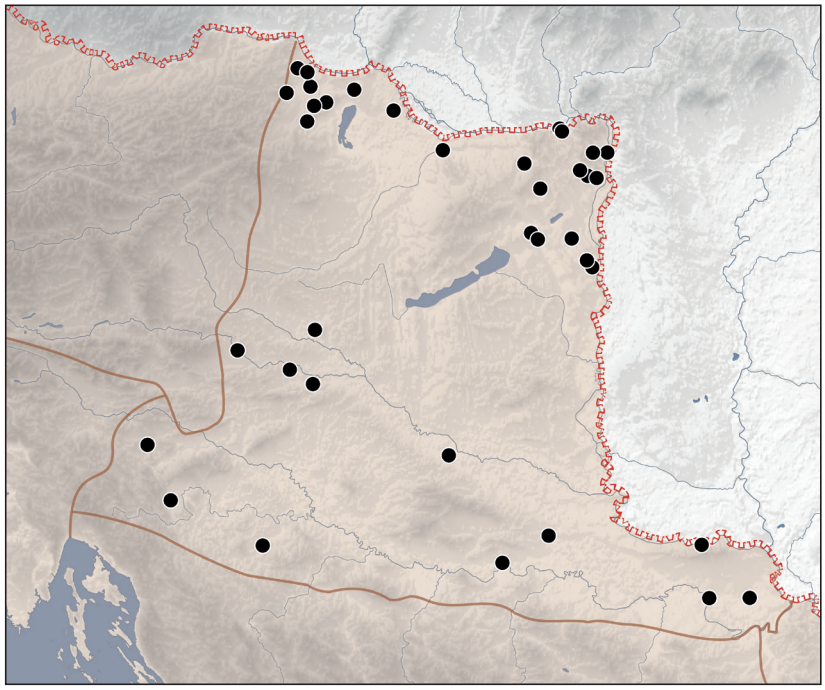


Abb. 204 Vici mit Inschriften: Baden, Baracs, Beočin, Biatorbágy, Bruckneudorf, Budaörs, Budapest-Békásmegyer, Črnomelj, Csákvár/Floriana, Štribinci/Certissia, Dolnja Lendava, Győr-Ménfőcsanak, Hof am Leithagebirge, Hrtkovci-Gomolava, Környe, Leithaprodersdorf, Levél, Nagyvenyim, Orešac, Páty, Petrijanec, Šimanovce, Slavonski Brod/Marsonia, Solymár, Starže, Steinbrunn, Szabadbattyán, Szabadegyháza, Tác/Gorsium, Tát, Tokod, Topusko/Ad Fines, Trebnje/Praetorium Latobicorum, Varaždinske Toplice/Aquae Iasae, Velm, Wien-Inzersdorf, Wien-Unterlaa. – (Karte M. Ober, RGZM).

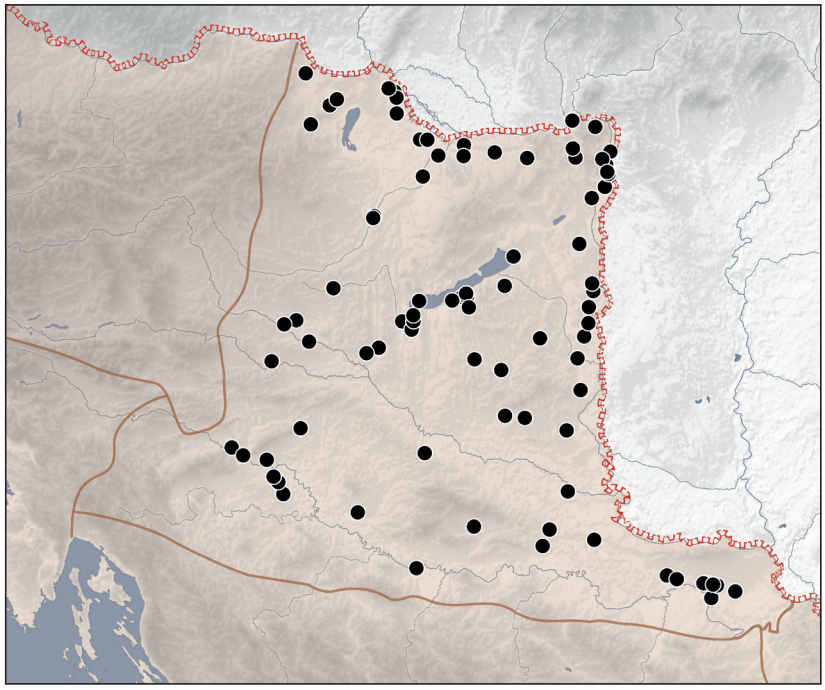


Abb. 205 Vici ohne Inschriften: Balatonvilágos-Balatonaliga, Balatongyörök, Balatonlelle-Kenderföldek, Balatonlelle-Rádpuszta, Balatonmagyaród, Balatonszemes-Szemesi-berek, Bátaszék, Bicsérd, Bošanka Gradiška/Servitium, Budakalász, Budapest-Budatétény, Budapest-Budaújlak, Budapest-Csúcshegy, Budapest-Döbröntei tér, Budapest-Lágymányos, Budapest-Tabán, Čunovo, Donji Vukojevac/Ad Fines, Dunaföldvár, Dunaszentgyörgy, Előszállás, Érd-Simonpuszta, Esztergom, Formin, Győr-Gyirmót, Győr-Győrszentiván, Hrtkovci-Vranj, Ivanci, Ivandvor, Josipovac, Kaposvár, Komin, Környe-Szentgyörgypuszta, Kutina, Kuzmin-Bregovi Atovac, Lébény, Levél, Martinci/Budalia, Mórichida/Mursella, Mosonszentmiklós, Murska Sobota, Nagyberki, Nagykanizsa, Nagynyárád, Okuje, Ordacsehi, Paks-Felső-Csámpa, Paks-Gyapa, Pećinci, Pécs-Málom, Perbál, Pér, Perkáta, Rajka, Rigonce, Rigyác, Ruma, Rusovce, Ságvár, Sárvár, Sárvár-Móka Flur, Šašinci, Sávoly, Sela, Sommerein, Somogytúr, Sremska Mitrovica-Mitrovacke Livade, Sv. Martin na Muri/Halicanum, Szakály, Szekszárd, Tekić, Tikos, Úny, Velika Gorica, Vinkovci-Liskovac, Visegrád-Lepence, Virovitica, Voganj, Vörs, Zagreb, Zalalövő/Salla, Zeprasić-Drenje. – (Karte M. Ober, RGZM).

Siedlungen spricht ebenso dafür wie die Beobachtung, dass nach der Mitte des 2. Jahrhunderts in den Vici kaum noch einheimische Elemente vorkommen.
Nördlich der Drau entwickelte sich die Romanisation anders: Besonders in der Umgebung von Aquincum und im Hinterland von Carnuntum entstanden größere Zentren (wie Budaörs, Páty, Biatorbágy bzw. Bruckneudorf), die starke einheimische Traditionen zeigen, aber auch viele sogenannte römische Importe aufweisen. Ebenfalls noch stark in der keltischen Tradition verwurzelt waren die sogenannten Versorgungssiedlungen, die in der Limeszone, also in einer romanisierten Umgebung lagen, aber aufgrund ihres weiterhin auf Landwirtschaft ausgerichteten Lebens offenbar weniger beeinflusst waren, wie die bis zum 3. Jahrhundert beibehaltenen Grubenhäuser zeigen.
Im Inneren der Provinz, vor allem zwischen dem Plattensee und der Drau, lässt sich die einheimische Bevölkerung noch im 4. Jahrhundert fassen. In diesem Bereich existierten einerseits die verschiedenen einheimischen Keramikarten weiter, andererseits treten Äußerungen römischer Lebensart mit Ausnahme der weitverbreiteten römischen Keramik und anderer Fundgattungen nur vereinzelt auf: So sind hier z. B. kaum Inschriften bekannt. Trotzdem muss an dieser Stelle wiederholt werden, dass das Vorkommen der oben besprochenen Keramik oder der Bautypen die Anwesenheit der vorrömischen Bevölkerung selbst nicht unmittelbar beweist, sie sind immer nur Belege für einheimische Traditionen und Technik.

BARBAREN UND FREMDE

Elemente, die auf verschiedene andere ethnische Gruppen hindeuten, sind im archäologischen Fundmaterial der Vici nur sehr schwer zu fassen. Über die vorrömisch-keltischen Traditionen haben wir schon diskutiert. In den schriftlichen Quellen werden aber auch barbarische, d. h. von außerhalb des Römischen Reiches angesiedelte Gruppen erwähnt und scheinen in den Inschriften vor allem in den entsprechenden Personennamen auf, wobei die Verknüpfung des Fundmaterials und anderer archäologischer Quellen mit bestimmten ethnischen Gruppen immer Fragen aufwirft.
Anhand der Quellen scheint die Umsiedlung des Stammes der Anartii oder zumindest eines Teils von ihnen in die Umgebung von Aquincum dokumentiert zu sein. Als ein Beleg für diese zuvor im nordwestlichen Dakien beheimatete Gruppe[866] kann die vor Kurzem publizierte, der Terra Mater gewidmete Altarinschrift aus Budaörs (**Epigr. Kat. 1**) dienen, in der einer der Vicus-Namen wahrscheinlich zu *vicus Anartiorum* zu ergänzen ist[867].
Eine gute Beziehung mit den germanischen Stämmen und Volksgruppen entlang der Donau hatte schon ab Anfang des 1. Jahrhunderts für den Frieden der Provinz (und sogar des Reiches) große Bedeutung. Die ersten germanischen Gruppen erschienen zu Anfang des 1. Jahrhunderts nördlich der Donau im Marchtal und besetzten nach und nach das ganze Gebiet entlang des linken Donauufers bis zum Donauknie. Die erste angesiedelte germanische Gruppe ist in Nordwest-Pannonien zu suchen, die schriftliche Überlieferung spricht von der Aufnahme des aus seiner Heimat geflohenen Quadenkönigs Vannius und seines Hofes in Pannonien[868]. Im 1.-2. Jahrhundert kann man einige Funde und Befunde in den Zivilvici finden, die möglicherweise mit angesiedelten Germanen oder mit einer Beziehung zu Germanen erklärt werden können. Westlich vom Neusiedlersee kamen Waffengräber aus dem 1. Jahrhundert zum Vorschein, die germanische Funde beinhalteten[869], und die die Forschung in Verbindung mit möglichen kleineren germanischen

866 Zum historischen Rahmen s. Mócsy 1974, 58.
867 Mráv/Ottományi 2005, 91-99. Hier werden Forschungsergebnisse der letzten Jahrzehnte zusammengefasst.
868 Tac. Ann. 12,29-30.
869 z. B. die Gräber von Mannersdorf und Au am Leithagebirge. Zusammenfassend Ployer 2007, 92.

Abb. 206 Grubenhaus mit sechs Pfosten aus Budaörs. – (Nach Ottományi 2015, Abb. 2, 5).

Gruppen bringt. Dank der neuen Untersuchungen können mittlerweile immer mehr Fundstücke mit germanischem Charakter identifiziert werden, die wahrscheinlich auf gewisse Fernkontakte mit den Elbgermanen hindeuten[870]. Andererseits sind die aus Inschriften bekannten Namen eher mit der keltischen Namensgebung zu verbinden, sodass schon A. Mócsy die Frage aufwarf, ob es sich bei ihnen nicht um germanisierte Kelten handelt[871], oder vielleicht darf man darunter keltisierte Germanen vermuten. Bisher ist keine Siedlung bekannt, die eindeutig mit diesen Gruppen zu verbinden ist. Aus der Gegend um den Neusiedlersee ist bislang nur eine Siedlungsstelle zu nennen, wo ein sechspfostiges Grubenhaus und das zugehörige Fundmaterial möglicherweise mit germanischer Tradition zu verknüpfen sind. Die Befunde in Sopronbánfalva gehören aber eher in die Zeit nach den Markomannenkriegen; und J. Gömöri nahm an, dass die Befunde mit einer nach dem Krieg angesiedelten germanischen Gruppe zu verbinden sind[872].

Wahrscheinlich ist einer der charakteristischen Befunde für germanische Ansiedler oder germanische Tradition das Grubenhaus mit sechs Pfosten. Dieser Untertyp der Grubenhäuser, gekennzeichnet durch jeweils drei Pfosten an den Längsseiten, findet sich vor allem in den germanischen Siedlungsgebieten von der Donau bis zum Rhein[873]. Natürlich darf man in der römischen Provinz Pannonien nicht alle sechspfostigen Grubenhäuser den Germanen zuschreiben, und besonders vor dem Hintergrund der vielfältigen Funktionen eines Grubenhauses und der Interpretationsschwierigkeiten muss man mit einer ethnischen Zuweisung vorsichtig sein (s. o. Kap. Grubenhäuser). Berücksichtigt man aber die Beobachtungen, dass einerseits in Siedlungen aus dem 4.-5. Jahrhundert dieser Befundtyp eindeutig mit germanischen Völkerschaften verknüpft werden kann[874], und dass andererseits in den nördlich der Donau im Marchtal und östlich bis zur Waag freigelegten germanischen Siedlungen aus der römischen Kaiserzeit die sechspfostigen Grubenhäuser die typischsten Wohngebäude sind[875], wagen wir es doch, diesen Typ mit einer germanischen Tradition zu verbinden. In einigen Fällen sind allerdings bestimmte Funde wohl nur (Handels-)Kontakten mit Germanen zuzuschreiben.

In Budaörs (**Kat. 14**) wurde ein Grubenhaus mit sechs Pfosten freigelegt, außerdem stammen aus dieser Periode (spätkeltisch-flavische Zeit) eine Augenfibel und mehrere handgemachte Tongefäße mit germanischen Dekoren (Stichverzierung, bestimmte gestempelte Motive) (**Abb. 206**)[876]. Aus derselben Siedlung konnte zudem Zs. Mráv an den Militaria einen germanisch-keltischen Einfluss feststellen: Die aufgefundenen Sporen dürften zur Ausrüstung einer germanisch beeinflussten einheimisch-römisch gemischten Auxiliareinheit gehört haben[877].

870 Mráv 2013b, 99-102.
871 Mócsy 1974, 40-41. 57-58.
872 Gömöri 1973, 95-97.
873 Droberjar 1997, 19-26.
874 z. B. südlich vom Plattensee vgl. Gördülő idő 2007, 47-54. Bei einigen in unserem Katalog aufgenommenen zivilen Vici konnten ebenfalls germanische Funde und Grubenhäuser festgestellt werden, die aber in das 4.-5. Jh. zu datieren sind und uns daher im Rahmen dieses Aufsatzes nicht beschäftigen. Ein Beispiel dafür ist Ivandvor (**Kat. 43**), wo aufgrund germanischer gestempelter Keramik germanische Ansiedler anzunehmen sind, aber weil diese Funde dort erst im 4. Jh. auftraten, gehören sie zur späteren Phase der Siedlung (Leleković/Rendić-Miočević 2012, 294-296).
875 Stuppner 2006, 208-217.
876 Ottományi 2012, 300.
877 Mráv 2012, 540.

Abb. 207 Detailfoto der Grabung in Bruckneudorf. – (Nach FuBerÖ 44, 2005, 13).

Aus Páty (**Kat. 72**) ist eine Augenfibel bekannt, die in das dritte Viertel des 1. Jahrhunderts datiert wurde. Dieser Fibeltyp lässt sich oft mit angesiedelten germanischen Gruppen verbinden, weil aber in Páty kein anderes mit Germanen verbundenes Fundmaterial oder entsprechende Bauformen vorgekommen sind, ging K. Ottományi nicht davon aus, dass Germanen in der Siedlung lebten, sondern interpretierte diese Fibel als zufälligen Streufund[878].

Auch in Szakály (**Kat. 107**) ist ein Grubenhaus mit sechs Pfosten zum Vorschein gekommen, es enthielt aber nur LT D-Funde[879].

Die schriftlichen Quellen berichten für die Zeit nach den Markomannenkriegen über die Ansiedlung kleinerer oder größerer germanischer Gruppen in Pannonien[880]. Aus archäologischer Sicht lassen sich von unseren Vici nur bestimmte Funde in Rusovce (**Kat. 85**) mit den auf der anderen Seite der Donau wohnenden Germanen verknüpfen. V. Varsik sieht das Zwischenglied einer zu einem Zaumzeug vom Typ Vimose gehörenden Zügelkette mit elbgermanischem Bezug als möglichen Beleg dafür an, dass es hier nach den Markomannenkriegen zu einer Bevölkerungsvermischung kam[881]. Auch die sechspfostigen Grubenhäuser aus dem benachbarten Čunovo (**Kat. 26**) können in diese Zeit gesetzt werden, aber sie werden hier als Zeugnisse germanischer Bautradition interpretiert und nicht als Wohnbauten von Personen germanischen Ursprungs[882].

Leider wissen wir nicht viel über die germanischen Grubenhäuser und die dazugehörigen Funde von Bruckneudorf (**Abb. 207**). Der Vorbericht erwähnt zwar die sechspfostigen »germanischen« Grubenhäuser und daneben germanische Keramik, doch wurde keine Datierung angegeben, vielleicht gehören sie aber in diese späte Periode oder sogar erst in das 5.-6. Jahrhundert[883]. Darüber hinaus gibt es Nachrichten über ein ebensolches sechspfostiges Grubenhaus aus dem 2.-3. Jahrhundert in Tát (**Kat. 110**)[884] sowie in Kaposvár (**Kat. 45**) aus dem 5.-6. Jahrhundert[885].

878 Ottományi 2007, 151.
879 Gabler 1980-1981, 74.
880 So haben sich z. B. unter Mark Aurel Osi und Cotini in größerer Anzahl niedergelassen, während vorher wahrscheinlich nur kleinere Gruppen im Römischen Reich akzeptiert wurden (Mócsy 1974, 5).
881 Varsík 1999b, 631 Abb. 10, 1-3.
882 Jezná/Schmidtová 2009, 79.
883 FuBerÖ 44, 2005, 13.
884 RKM 2004, 293-294.
885 Gallina 2000, 252.

Wie aus den oben erwähnten Beispielen hervorgeht, ist die Zahl der eindeutig germanischen Volksgruppen zuzuweisenden Elemente in den Zivilvici relativ niedrig. Die Grubenhäuser mit sechs Pfosten allein darf man nicht automatisch mit germanischer Bautradition verknüpfen, nur in den Fällen – wie z. B. in Budaörs –, wo daneben auch Funde germanischer Herkunft oder in germanischer Art vorkommen, ist die Anwesenheit kleinerer germanischer Gruppen nicht auszuschließen.
Mit anderen barbarischen Gruppen wie z. B. den Sarmaten lassen sich in den pannonischen Vici keine Funde verbinden; sie sind in den Vici nicht fassbar. Wie wir gesehen haben, sind »barbarische« (fremde) Elemente in den Vici nur sehr vereinzelt (vielleicht mit Ausnahme von Bruckneudorf und Budaörs) zu beobachten, sodass keine geschlossene Volksgruppe identifiziert werden kann.

Eine andere, ähnlich kleine Bevölkerungsgruppe in den pannonischen Vici bildeten Personen aus anderen Provinzen. Ihre Identifizierung ist ebenfalls problematisch, da ihre Gebrauchsgegenstände die überall im Reich verbreiteten Formen und übliche Technik widerspiegeln und deshalb im Fundmaterial nicht auffallen. Trotzdem ergeben sich durch die Inschriften und bestimmte Namensformen Hinweise auf deren Anwesenheit in den Zivilvici. Zwei Vicus-Inschriften können vielleicht mit solchen anderen Reichsbewohnern in Zusammenhang gebracht werden. Der Name des *vicus Caramantensium* (**Epigr. Kat. 4**) kann mit großer Wahrscheinlichkeit von dem Berberstamm der Garamantes in Nordafrika abgeleitet werden[886]. Leider konnte der in der Umgebung von Intercisa zu lokalisierende Vicus bisher nicht mit einem archäologischen Fundort identifiziert werden[887]. Um Carnuntum darf man wahrscheinlich mit gallischen Siedlern rechnen (*vicus Gallorum* – **Epigr. Kat. 10**), doch ist es in diesem Fall auch möglich, dass sich die Inschrift nicht auf einen Zivilvicus, sondern auf einen Stadtteil bezieht[888].
Auf weitere Bewohner aus Italien oder dem westlichen Teil des Römischen Reichs deuten einige Namen auf Inschriften aus Zivilvici. In diesen Fällen handelt es sich allerdings immer um stadtähnliche Vici und keine ländlichen Siedlungen[889].

BEZIEHUNGEN ZWISCHEN DER STÄDTISCHEN BEVÖLKERUNG UND DEN BEWOHNERN DER ZIVILVICI

Die Beziehung zwischen den Vici und den Städten ist in hohem Maße von der römischen Administration geprägt. Aus Sicht der Verwaltung gehörten die Vici zu den *civitates peregrinae* mit einem eigenen Vorort oder lagen auf dem Territorium einer Stadt und waren verwaltungsmäßig stets von dieser abhängig.
Die Anwesenheit der städtischen Bevölkerung in den Vici ist ein weiterer wichtiger Aspekt, der zu untersuchen ist (**Tab. 18**). Der schon mehrmals erwähnte Altar mit Nennung des *vicus Vindonianus* aus Budapest-Békásmegyer (**Epigr. Kat. 18**) wurde von *possessores*, also Besitzern aus Aquincum gestiftet. Aufgrund der Inschrift hat schon G. Alföldy vermutet, dass ab dem 2. Jahrhundert die städtischen Amtsträger über eigene

886 LapNatMus 125-126.

887 Hier muss betont werden, dass in Intercisa mehrere ethnische Gruppen identifiziert werden konnten, wobei die Garamantes einen Teil dieser Multikulturalität gebildet haben.

888 Vorbeck bezog die Inschrift zuerst auf einen Vicus in Gallien, aber es ist wenig wahrscheinlich, dass eine Siedlung in Gallien nach der dort lebenden lokalen Bevölkerung benannt wurde, deshalb könnte es sich eher um eine in Pannonien angesiedelte gallische Volksgruppe gehandelt haben (Szabó 2003, 122-123). In diesem Fall ist auch nicht auszuschließen, dass es sich um einen Stadtbezirk handelt.

889 z. B. aus Baden bei Wien/Aqua: Iulius Severus (Harl 1977, Nr. S 65), Publius Gemini[us] (Harl 1977, Nr. S. 69), oder aus Trebnje: Victorius Victorinus (Mócsy 1959, 208 Nr. 29/1).

Typ der Inschrift	Amtsträger	Datierung	Quelle
Budapest-Békásmegyer (Kat. 20)			
IOM-Altar	*decuriones Aquincensium*	229 n. Chr.	Epigr. Kat. 18.
Budaörs (Kat. 14)			
Terra Mater-Altar	*duumvir coloniae Aquincensium*	1. Drittel 3. Jh.	AE 1986, 591 = AE 1995, 1273 = RIU 1335 = Mráv 2005b, Nr. 2 = Mráv/Szabó 2012, Kat. 8
Hercules-Altar	*duumvir coloniae Aquincensium*	1. Drittel 3. Jh.	AE 2005, 1266 = Mráv 2005b, Nr. 3 = Mráv/Szabó 2012, Kat. 7
Votivinschrift	*decurio coloniae Aquincensium, II-vir?, pontifex*	1. Drittel 3. Jh.	RIU 6, 1336 = AE 2002, 1202 = Mráv/Szabó 2012, Kat. 9 (Weinberg)
Környe (Kat. 48)			
Basis	*ordo municipium Mog[---*	*245 n. Chr.*	*RIU 3, 674*
Grabstein	*decurio municipii Brigetionensium*		*CIL III 4281 = RIU 3, 693*
Grabstein	*decurio municipii?*		*RIU-S 111 = AE 2003, 01376*
Páty (Kat. 72)			
Altar für Nymphae perennes	*duumvir coloniae Aquincensium*	1. Drittel 3. Jh.	RIU 1324 = CIL III 3382 (1 km vom Vicus)
Tokod (Kat. 113)			
Grabstele	*decurio municipii M[---*	*2. Hälfte 2. Jh. bis 3. Jh.*	*RIU 763*
Tác/Gorsium (Kat. 109)			
Votivinschrift	*Augustales municipii*		*RIU 1527 = AE 1988, 941*
Grabstein	*decurio municipii*	*antoninisch*	*RIU 1540 = AE 1965, 12*
Grabstein	*Aquincenses*		*RIU 1541*
Varaždinske Toplice/Aquae Iasae (Kat. 117)			
Altar für Nymphae Salutares	*decurio municipii?*		CIL III 10891 = AIJ 464
Altar für Iuno Regina und Fortuna	*Poetovionenses*	2. Hälfte 1. Jh.	ILJug 2, 1168
Altar für Nymphae Augustae	*res publica Poetovionensium*	162-166 n. Chr.	CIL III 4117 = AIJ 461
Altar für Minerva	*decurio municipii Sallensium*	2. Hälfte 2. Jh.	ILJug 1169 = AE 1979, 468 = AE 1983, 774
Altar für Nymphae Iasae	*circitor vectigalii Illyrici*	151-250 n. Chr.	ILJug 1170

Tab. 18 Inschriften aus pannonischen Vici oder aus ihrer Umgebung, die mit städtischen Amtsträgern zu verbinden sind (kursiv gesetzt sind die Fundstellen, die mit Sicherheit nicht mit dem Vicus verbunden werden können).

Landgüter auf dem Gebiet des Vicus verfügten[890], allerdings muss man zugeben, dass ausgerechnet in diesem Fall die genaue Lage des Vicus archäologisch nicht bestätigt ist.

Auf Landgüter städtischer Amtsträger weisen auch die Altäre aus Budaörs (**Kat. 14**) hin, die von M. Antonius Victorinus, einem *decurio* von Aquincum, und seiner Frau gesetzt wurden. Victorinus ist auch aus der Colonia von Aquincum selbst bekannt, wo er als Besitzer des sogenannten Mithräum II und des dazugehörenden Wohnhauses angesehen wird. Die neuen Untersuchungen zeigen, dass er in seiner späteren Lauf-

890 Alföldy 1959, 19-22.

bahn während seines Duumvirats mehrere Steindenkmäler im Vicus von Budaörs oder seiner Umgebung errichtet hat. Es steht zu vermuten, dass er ein eigenes Wohnhaus in dem als Pagus-Zentralort fungierenden Vicus oder eine Villa in der Nähe der Siedlung besaß, die er ab 210/220 n. Chr. wiederholt besuchte[891].

Aufgrund des reichen epigraphischen Materials kann die Beziehung zwischen Stadträten und Vicus-Bewohnern am besten für die Umgebung von Aquincum nachvollzogen werden. Aus Páty (**Kat. 72**) ist ein *decurio* aus Aquincum, M. Valerius Karus, bekannt, der für die Nymphae perennes einen Altar gesetzt hat. Das Steindenkmal kam ca. 1 km östlich des Vicus bei der Quelle eines in den Malombach fließenden Bächleins zum Vorschein[892]. Hier war man in den Jahren um 1870 auch auf Spuren von Steinbauten – eventuell ein Bad – gestoßen. Nach der Interpretation der Inschrift lag die Quelle auf dem Grund und Boden von Valerius Karus, der wahrscheinlich ähnlich wie der oben erwähnte Victorinus ein Landgut in oder bei dem Vicus besaß[893].

Aus den spätrömischen Innenbefestigungen sind mehrere Inschriften bekannt, die sekundär verwendet wurden. Inwieweit diese Steindenkmäler mit der daneben oder darunter liegenden zivilen Siedlung zusammenhängen können, ist fraglich, weil das Steinmaterial auch aus weiter entfernten Siedlungen herangebracht worden sein könnte. Aus Tokod (**Kat. 113**) im Nordosten von Pannonia Inferior kam der Grabstein eines städtischen Amtsträgers zutage: In der spätrömischen Festung wurde eine, wahrscheinlich aus dem benachbarten Vicus stammende Grabstele als *spolium* eingebaut, die von Suriacus Secundinus für seine Frau errichtet worden war. Secundinus war irgendwann in der zweiten Hälfte des 2. und dem 3. Jahrhundert *decurio* eines Municipiums M(…)[894]. Die Frage, um welches Municipium es sich dabei gehandelt hat, ist nicht leicht zu beantworten. Derzeit sind zwei Munizipien aus diesem Provinzteil epigraphisch überliefert, die mit einem M beginnen – Mogentiana und Mog[---][895].

Auch in der spätrömischen Befestigung von Környe (**Kat. 48**) wurden drei Steindenkmäler sekundär verwendet, die möglicherweise mit einer städtischen Bevölkerung verbunden werden können. Inwieweit sie mit dem hier lokalisierten Vicus verknüpft werden dürfen, ist fraglich, aber die Steine dürften nicht allzu weit transportiert worden sein, da diese Gegend über mehrere Steinbrüche verfügte und es deshalb nicht nötig war, den Rohstoff Stein aus weiter Entfernung hierher zu bringen. Eine der Inschriften war eine Basis für Philippus Arabs, die im Jahr 245 n. Chr. von dem *ordo* des Municipiums Mog(---) errichtet wurde, bei dem es sich vielleicht um das gleiche Municipium gehandelt hat, wie das auf der oben erwähnten Grabstele von Tokod[896]. Eine andere Basis wurde vom *ordo municipii Brigetionensium* errichtet[897].

Noch schwieriger zu beurteilen sind die Inschriften aus Tác/Gorsium (**Kat. 109**), weil die hier vorkommenden Inschriften aus noch größerer Entfernung heran transportiert wurden, teilweise sogar aus Aquincum[898].

Bei der Untersuchung des epigraphischen Materials aus den größeren römischen Thermalsiedlungen (z. B. Varaždinske Toplice/Aquae Iasae) überrascht es, dass in diesen auch bei römischen Bürgern beliebten Badeorten relativ wenige Inschriften vorkommen, die Kontakte zu Städten anzeigen. Die Mehrzahl dieser Inschriften wurde von städtischen Amtsträgern errichtet, die wohl nur zur Entspannung oder zur Kur diese Orte kurzzeitig besuchten. Damit zeigen sie keine ständigen Beziehungen zwischen der Bevölkerung einer bestimmten Stadt und des jeweiligen Vicus. Nur Varaždinske Toplice/Aquae Iasae (**Kat. 117**) hatte sicher eine enge Beziehung zu Poetovio, denn die Stadt (*res publica*) selbst hat dort zwei Altäre aufgestellt[899]. Aus

891 Mráv/Szabó 2012, 120-139. Zum Pagus-Zentrum s. Mráv/Ottományi 2005, 79-82.

892 MRT 7, Fundstelle 13/3.

893 Mráv 2007, 410-411 Nr. 8.

894 RIU 763.

895 Derzeit wird in der ungarischen Forschung heftig diskutiert, ob es sich dabei nur um eine oder um zwei, möglicherweise sogar um drei Städte handelt. Darüber zuletzt ausführlich Kovács 2003. – Mráv 2003. – Tóth 2003b; 2006, 76-101.

896 RIU-S 110. Darüber hinaus ist noch eine andere Inschrift bekannt, die einen *decurio* eines Municipiums erwähnt, allerdings ohne den Namen der Stadt zu nennen: AE 2003, 1376 = RIU-S 111. – Mráv 2003, 331-349.

897 RIU 3, 674.

898 E. Tóth 2008, 83-89.

899 Ein Altar für Iuno Regina von *Poetovionenses publice* (IIJug 2, 1168) und ein Altar für die Nymphae Augustae von *res publica Petovionensis* (Dat. 162-166 n. Chr.) (CIL III 4117 = AIJ 461).

antoninischer Zeit ist die Dedikation für Minerva Augusta von einem *decurio* aus Savaria und Salla bekannt, der auch *sacerdos* war[900], was allerdings eher für Gäste aus weit entfernt liegenden Gebieten der Provinz spricht. Darüber hinaus ist noch ein Altar für die Nymphae von einem *decurio* eines unbekannten Municipiums zu erwähnen[901]. Einzigartig ist die Nennung des Amtes *circitor vectigalis Illyrici* auf einem Altar für die Nymphae Iasae[902]. Die Rolle dieses Zollbeamten ist bisher nicht geklärt, aber er hatte wahrscheinlich eine Überwachungsfunktion inne und sollte nach Meinung von G. Walser den Warenverkehr außerhalb der Station überprüfen[903].

BEZIEHUNGEN ZWISCHEN DEN SOLDATEN BZW. VETERANEN UND DER BEVÖLKERUNG IN DEN ZIVILVICI

Die Beziehung zwischen zivilen Vici und römischem Militär ist vielfältig. Sowohl in Bezug auf die Entstehung der Siedlung als auch durch die alltäglichen wirtschaftlichen Kontakte war das Leben der Bevölkerung in den Vici mit dem in der Nähe stationierten Militär eng verflochten. Von der wichtigen Rolle des Heeres bei der Entwicklung mehrerer Produktionssiedlungen war schon die Rede[904]: Ein Teil davon lag neben einer Militäranlage und entstand ein bis zwei Generationen nach deren Gründung, wobei diese Siedlungen vor allem einheimische Traditionen aufweisen. Ein Teil davon verfügte zwar über spätkeltische Vorgängersiedlungen, aber die Ausdehnung des Siedlungsgebiets und die Zunahme der Bewohner werden mit dem Ausbau des nahe liegenden Militärkastells in Verbindung gebracht.

Natürlich spielte das Militär auch eine große Rolle bei den zivilen Vici, deren Entstehung eng mit einem Kastellvicus zusammenhängt, d. h. nach dem Abzug des Militärs blieb der ehemalige Kastellvicus als zivile Siedlung bestehen. Bis auf vier Beispiele – Mórichida, Zalalövő, Strebersdorf, Budapest-Víziváros – fehlen in Pannonien Vici, die zu dieser Gruppe gehören. Eventuell kommt noch der Vicus von Ordacsehi (**Kat. 68**) südlich vom Plattensee hinzu. Hier wurden auf dem Gebiet eines spätkeltischen Dorfes die Umfassungsgräben und *horrea* eines kurzzeitig belegten Lagers freigelegt, das von F. Horváth aufgrund der dort gefundenen Terra Sigillata in die antoninische Zeit datiert wird. Nach der Aufgabe des Lagers entwickelte sich dann eine Siedlung mit loser Bebauungsstruktur, die sich den Ausgräbern zufolge über ein größeres Gebiet ausdehnte[905]. Diese Siedlung kann vielleicht als eine dörfliche Siedlung interpretiert werden, deren Entstehung ursprünglich mit der militärischen Anlage in Zusammenhang stand. In einem Fall war möglicherweise die Reihenfolge von zivilem Vicus und Militäranlage umgekehrt: Zwar weiß man nur wenig über den Fortbestand der spätkeltischen Siedlung von Budapest-Budaújlak (**Kat. 20**), aber es sieht derzeit so aus, als habe sie im 1. Jahrhundert als eine Siedlung mit stark einheimischen Traditionen (Grubenhäuser, Keramik spätkeltischer Art) weiterexistiert, bis sich später die *canabae* des Legionslagers darüber ausgedehnt haben (**Abb. 208-209**)[906].

900 IIJug 2, 1169 = AE 1979, 468 = AE 1983, 774.
901 AIJ 464.
902 AE 1985, 714 = IIJug 2, 1171.
903 Walser 1994, 83-85. Die Grundbedeutung des Wortes *circitor* ist »der herumgeht«, dies könnte sich sowohl auf das Privatleben (z. B. Hausierer) als auch auf öffentliche Funktionen (kaiserliche Beauftragte aus der *familia caesaris*, die die Wasserleitungen kontrollierten) beziehen. Beim Heer bezeichnet diese Funktion einen Soldaten oder Offizier, der die Wachrunde geht, im spätrömischen Verwaltungssystem bildeten sie innerhalb der *agentes in rebus* eine fest umschriebene Beförderungsklasse, die im Rang auf die Eintrittscharge der *equites* folgte.
904 Siehe darüber das Kap. Gewerbesiedlungen ….
905 Gördülő idő 2007, 216 bes. 223-226.
906 Kincsek 2005, 120-126.

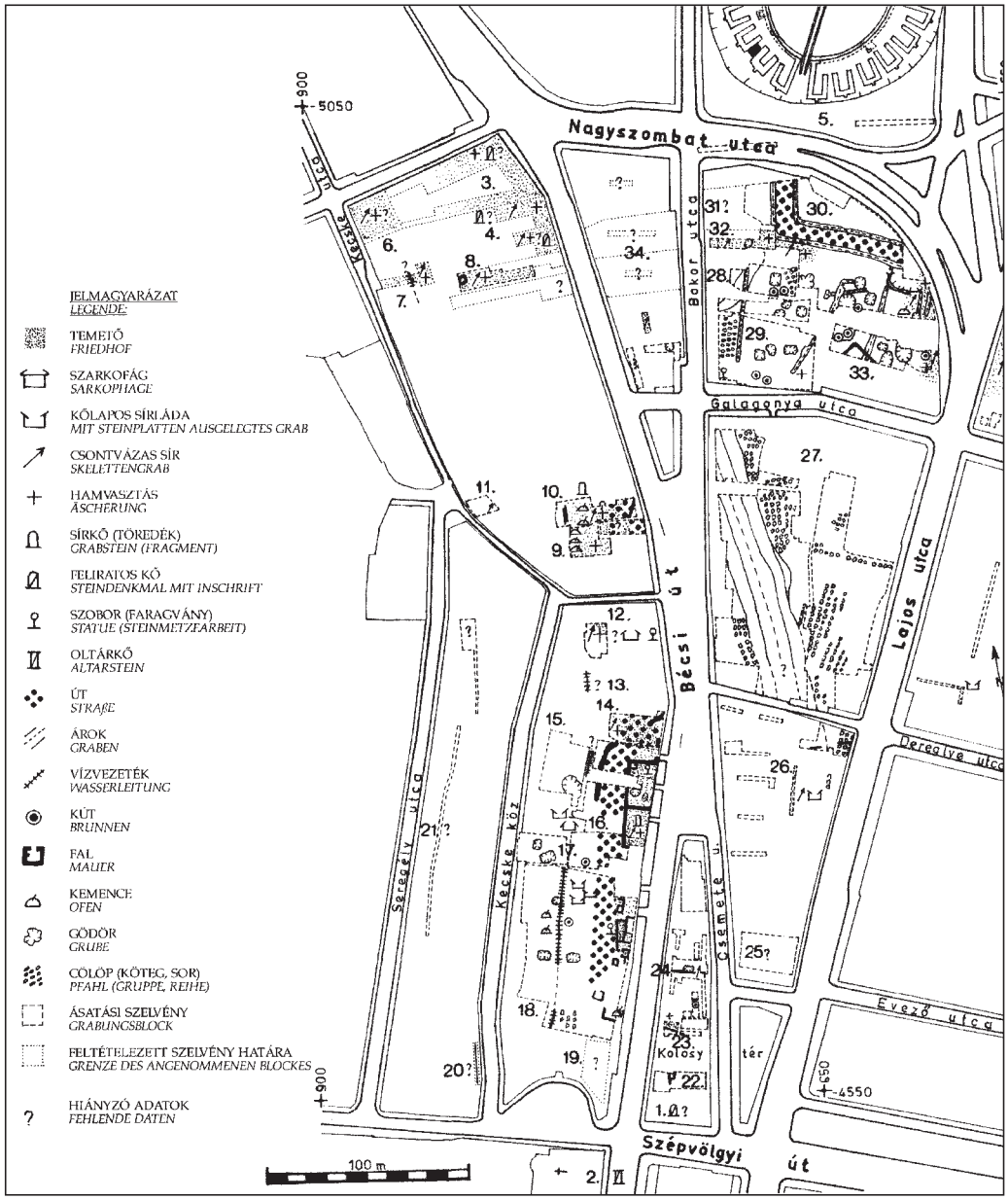


Abb. 208 Grundplan der verschiedenen archäologischen Befunde auf dem Gebiet von Budapest-Budaújlak. – (Nach Hable 2002, Abb. 1).

Die Vici standen nicht nur wirtschaftlich in Kontakt mit dem Militär (siehe Kap. Gewerbesiedlungen…), sondern Vicus-Bewohner und Soldaten waren auch gesellschaftlich miteinander verflochten. Das belegen einerseits die Inschriften, die auf die Abstammung der Soldaten aus einem zivilen Vicus hinweisen; andererseits die in zivilen Vici vorkommenden Inschriften und Militaria, die für die Anwesenheit von aktiven Soldaten und Veteranen in den Vici sprechen.

In der althistorischen Forschung stellte die Herkunft der Auxiliarsoldaten aus Vici vor dem Hintergrund der römischen Rekrutierungspraxis keine Frage dar; aus archäologischer Perspektive wurde dieses Problem aber bisher nicht betrachtet (**Tab. 19**).

Für die Rekrutierung von jungen Einheimischen stehen schon aus der Zeit des Augustus Berichte zur Verfügung, weil die Rekrutierung unter den Breuci und Daesidiates im Zusammenhang mit dem Feldzug gegen Marbod zu einem Gutteil für den Ausbruch des pannonisch-dalmatischen Aufstandes im Jahr 6 n. Chr.

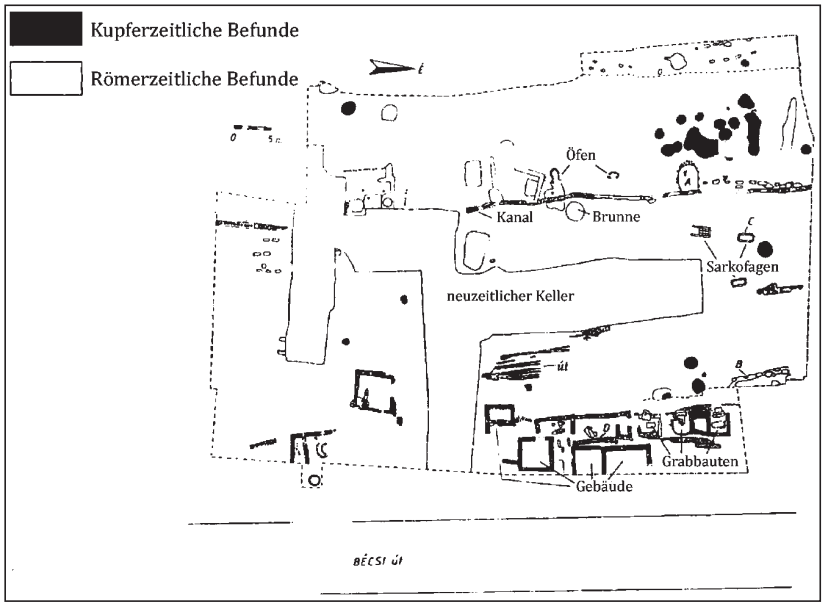


Abb. 209 Grundplan der Ausgrabung in der Bécsi-Straße in Budapest-Budaújlak (die frührömischen Befunde sind weiß markiert). – (Nach Bertin 1997, Abb. 1).

Name des Soldaten	*origo*	Name der Einheit	Quellengattung (Fundort)	Datierung	Nachweis
Liccaius Birsi filius	*Marsunnia*	*miles classis*	Flottendiplom (Slavonski Šlamac, HR)	71 n. Chr.	**Epigr. Kat. 14**
[--- V]alens	*vicus? Dionis*	*eques singularis*	Grabstein (Roma, SRB)	2., wohl eher 3. Jh.	**Epigr. Kat. 8**
Servilius Em[e]ritus	*vicus Gallorum*	*miles legionis XIII geminae*	IOM-Altar (Carnuntum, A)	195 n. Chr.	**Epigr. Kat. 11**
Priscinus Priscus	*vicus? Iatumentianus (breucus)*	*miles classis*	Flottendiplom (Save)	192/202 oder 204/206 n. Chr.	**Epigr. Kat. 12**
Aurelius Verus	*vicus Budalia* (**Kat. 57**)	*miles cohortis VI praetoriae, centuria Blicisi + legionis I adiutricis*	Grabstein (Roma, SRB)	Ende 2. bis Anfang 3. Jh.	**Epigr. Kat. 3**
M. Aurelius Capitolini f. Valens	*vicus S[---]*	*miles classis*	Flottendiplom (Cerro Franco, E)	225 n. Chr.	**Epigr. Kat. 16**
Aurelius Maximianus?	*vicus [---d]ianus?*	*miles legionis I adiutricis*	Grabstein (Aquileia, I)	Anfang 3. Jh.	**Epigr. Kat. 21**
Ulpius Ianuaris	*vicus Voleucinis*	*eques singularis (turma Prisci)*	Grabstein (Roma, SRB)	3. Jh.	**Epigr. Kat. 17**
Ulpius Cocceius	*vicus Coc[co]netis*	*eques singularis (turma Kasti)*	Grabstein (Roma, SRB)	3. Jh.	**Epigr. Kat. 6**

Tab. 19 Epigraphische Nachweise für die aus pannonischen Vici stammenden Soldaten in chronologischer Reihefolge.

verantwortlich war[907]. Nach der Niederschlagung des Aufstandes wurden die jungen Männer trotzdem rekrutiert, wenigstens acht *cohortes* wurden vor allem mit Breuci aufgefüllt, und auch die meisten *alae et cohortes Pannoniorum* sollen nach derzeitiger Forschungsmeinung zu diesem Zeitpunkt aufgestellt worden sein[908]. Die Aufstellung der Auxiliartruppen unmittelbar nach der Niederschlagung des Aufstandes wurde

907 Zuletzt s. Radman-Livaja 2012, 165-167.

908 Mócsy 1959a, 75; 1974, 39. – Lőrincz 2001, 57.

zuletzt von I. Radman-Livaja bezweifelt, weil es zu den meisten dieser Truppen bisher keine Hinweise aus der Zeit vor Nero gibt[909]. Derzeit ist allein die *ala Pannoniorum* sicher belegt, deren Versetzung von Strebersdorf nach Arrabona in tiberischer Zeit auch archäologisch nachgewiesen ist[910]. Praktisch rekrutierte man bis zur Mitte des 1. Jahrhunderts vor allem in Südpannonien, die Rekrutierung nördlich der Drau fing wahrscheinlich erst ab claudischer Zeit an[911].

In der frühen Zeit dienten relativ viele der nachgewiesenen Soldaten in den Flotten von Misenum oder Ravenna; in diesen Zusammenhang gehört unser Flottendiplom aus dem Jahr 71 n. Chr., das Marsonia als *origo* des Soldaten aus dem Stamm der Breuker nennt (**Epigr. Kat. 13**). Auch andere Flottensoldaten mit der Herkunftsbezeichnung Breucus wurden 71 n. Chr. aus dem Militär entlassen, ohne dass aber weitere Angaben zu ihrer *origo* gemacht wurden. Außerdem sind ein Soldat aus Aquincum und mehrere aus Savaria aus Diplomen des 1. Jahrhunderts bekannt, die man aber nicht mit den Zivilvici verbinden kann[912]. Die anderen sicherlich aus Vici stammenden Soldaten dürften in der zweiten Hälfte bis gegen Ende des 2. Jahrhunderts rekrutiert worden sein. Weil sie fast ausschließlich in Legionen dienten, könnten sie vielleicht Angehörige von Soldatenfamilien gewesen sein, in denen schon während des 2. Jahrhunderts ein Vorfahre das römische Bürgerrecht erlangt hatte[913]. Von drei Soldaten aus Pannonien, die in die Elitetruppe der Kaiserreiter (*equites singulares Augusti*) versetzt wurden, ist ihre Herkunft aus einem Vicus belegt. Insgesamt 62 Inschriften von Angehörigen dieser Truppe deuten auf pannonische Soldaten hin[914], was die weitaus höchste Zahl aus einer Provinz ist, verglichen mit den anderen Provinzen. Die Erwähnung von *vicus Coco(netibus)* bei Aquae Balissae (**Epigr. Kat. 6**) und von *(vicus?) Dionis* (**Epigr. Kat. 8**) deutet auf eine Hilfstruppenrekrutierung im Gebiet der Breuker, der *vicus Voleucionis* in der Gegend um Savaria auf eine nordpannonische hin. Die engere Herkunft und die familiären Verhältnisse der Soldaten und Veteranen wurden ab dem 2.-3. Jahrhundert eher auf Grabinschriften angegeben, während man in offiziellen Schriften und Registern eher den Stadtnamen verzeichnete[915]. Diese Beobachtung wird von unserer Liste unterstützt, wo viele *origo*-Angaben auf Grabinschriften zurückgehen. Eine Ausnahme bildet die Inschrift aus Carnuntum, die den *vicus Gallorum* erwähnt. Diese Inschrift ist die unsicherste Inschrift im epigraphischen Katalog, nicht nur weil sie lediglich aus einer Abschrift des 18. Jahrhunderts bekannt ist und deshalb weder die Lesung noch die Herkunft des Steindenkmals überprüfbar ist, sondern auch weil die Interpretation des *vicus Gallorum* fraglich ist: Sehr wahrscheinlich nennt die Inschrift nämlich einen Stadtbezirk von Carnuntum und keinen eigenständigen Zivilvicus, deshalb ist sie hier nicht aufgelistet. Auch die Inschrift aus Szigetszentmiklós im Barbaricum (**Epigr. Kat. 6**) wird hier nicht detailliert diskutiert, da der *vicus Cuetro* wohl eher mit einem Kastellvicus in Verbindung stehen wird[916].

Obwohl der Grabstein aus Bostra (**Epigr. Kat. 8**) keine Militärinschrift im eigentlichen Sinne darstellt, muss er hier erwähnt werden. Die Grabstele war der aus dem pannonischen *vicus Doecis* stammenden Valeria Constantia von ihrem Ehemann Flavius Marcellinus, einem *centurio*, gesetzt worden. Ganz offenbar war sie also ihrem Mann nach Osten gefolgt. Die meisten Soldaten, die mit Gewissheit aus pannonischen Vici stammten, starben entweder an ihren Dienstorten wie z. B. Rom oder kehrten als Veteranen nach Hause zurück, wie die südpannonischen Beispiele zeigen. Lediglich den Veteran M. Aurelius Capitolini f. Valens verschlug es dauerhaft in die Ferne – er ließ sich in Hispanien nieder (**Epigr. Kat. 15**).

909 Radman-Livaja 2012, 167-168.
910 Groh 2009, 180-182.
911 Mócsy 1974, 51-52. 154-155.
912 Mócsy 1959a, 122-123; 1968, 305-306.
913 Mócsy 1974, 157-158.
914 Speidel 1994, 1. 15. – Für die Darstellung der Grabsteine s. noch Busch 2011, 127-137.
915 PRK 1990, 111-112.
916 Ein Kohortensoldat stellte das Denkmal »VICOCVENTRONE« auf, auf dessen Lesung und Auflösung im Kap. Epigraphische Quellen näher eingegangen wird.

Typ der Inschrift	Rang bzw. Einheit	Datierung	Quelle
Baden bei Wien/Aquae (Kat. 1)			
Altar für Nymphen	*legio XV Apollinaris*	17-114 n. Chr.	AE 1907, 142 = Mosser 2003, Nr. 206
Beočin/Iosista (Kat. 9)			
Grenzstein	*praefectus ala I civium Romanorum*	vespasianisch	Epigr. Kat. 13
Biatorbágy (Kat. 10)			
Altar für IOM	*centurio legionis II adiutricis, decurio*	209-211 n. Chr.	CIL III 10360 = RIU 1337
Bruckneudorf/Bruck an der Leitha (Kat. 12)			
Grabstein	*miles legionis XV Apollinaris*	*39/40-56 n. Chr.*	*CIL III 14359[14] = Mosser 2003, Nr. 8*
Grabstein	*miles legionis XV Apollinaris*	*39/40-63 n. Chr.*	*Vorbeck 1, Nr. 246 = Mosser 2003, Nr. 158*
Grabstein für die Eltern	*miles legionis XIIII Geminae*	*114-120 n. Chr.*	*CSIR Carnuntum 323*
Budaörs (Kat. 14)			
Sarkophag	*miles legionis II adiutricis*	213-214 n. Chr.?	Mráv 2005b, Nr. 4 = Mráv/Ottományi 2005b
Mithras-Altar	*milites legionis II adiutricis*	severisch	CIL III 3383 = RIU 6, 1332 (Weinberg)
Altar für Sol Socius	*milites legionis II adiutricis*	213 n. Chr.	CIL III 3384 = RIU 6, 1334 (Weinberg)
Csákvár/Floriana (Kat. 25)			
Grabstein für die Eltern und den Bruder	*duplicarius alae I Thracum*	2. Jh.	CIL III 15154 = RIU 6, 1398 = LapNat-Mus Nr. 50
Előszállás (oder besser Intercisa) (Kat. 30)			
Altar? für Sol Elagabal	*? cohortis milliariae Hemesenorum ?*	*3 Jh.*	*RIU 6, 1483 = Lőrincz 2001, Nr. 326*
Győr-Ménfőcsanak (Kat. 38)			
Altar für IOM	*beneficiarius consularis legionis I(?) adiutricis*	severisch	Szabó 2013
Hrtkovci-Gomolava (Kat. 40)			
Altar für IOM	*Beneficiarius consularis*		Mirković 1971, 80 Nr. 76
Környe (Kat. 48)			
Grabstein	*decurio alae (occisus in Dacia)*	*90-120 n. Chr.*	*RIU 3, 675*
Grabstein	*miles legionis I adiutricis*	*120-200 n. Chr.*	*RIU 3, 677*
Grabstein	*medicus ordinarius legionis I adiutricis*	*antoninisch-severisch*	*CIL III 4279 (p 1756) = CIL III *98 = RIU 3, 682*
Grabstein	*tribunus cohortis I Alpinorum?*	*200-250 n. Chr.*	*CIL III 10967 = RIU 3, 676*
Grabstein	*immunis, capsarius legionis I adiutricis*	*200-250 n. Chr.*	*RIU 3, 680*
Grabstein	*imaginifer legionis I adiutricis*	*220-280 n. Chr.*	*CIL III 4277 = RIU 3, 679*
Altar für IOM und Genius loci	*centurio legionis I adiutricis*	*210 n. Chr.*	*RIU 3, 663 = FPA IV, Nr. 39*
Altar für Nemesis und Genius loci	*miles legionis, clavicularius*	*216 n. Chr.*	*RIU 3, 671*
Votiv-/Kultinschrift	*(miles) legionis XIIII geminae Martiae victricis*	*?*	*RIU 3, 672*
IOM-Altar	*Praefectus*	*?*	*CIL III 04269 = RIU 2, 416*

Tab. 20 Inschriften aus pannonischen Vici für aktive Soldaten (kursiv gesetzt sind die Inschriften, die sekundär verwendet wurden oder deren Beziehung zu dem Vicus fraglich ist).

Typ der Inschrift	Rang bzw. Einheit	Datierung	Quelle
Páty (Kat. 72)			
Grabstein	*eques alae Pannoniorum*	171-230 n. Chr.	RIU 1326 = CIL III 10366
Altar	*miles legionis II adiutricis*	3. Jh.	CIL III 10365 = RIU 1327
Ságvár (Kat. 86)			
Votivinschrift	*Beneficiarius consularis*	225 n. Chr.	CIL III 13364 = RIU 956 = AE 1996, 1245
Šimanovci (Kat. 93)			
Altar für IOM	*miles legionis II adiutricis quaestionarius*		CIL III 15133 = IIJug 2, 1038 = AE 1968, 433
Solymár (Kat. 96)			
Votiv-/Kultinschrift	*speculator legionis II adiutricis*	150-250 n. Chr.	RIU 6, 1311 = AE 1986, 587
Votivinschrift	*beneficiarius legati legionis II adiutricis*	222-235 n. Chr.	CIL III 3624 = RIU 6, 1312
Szabadbattyán (Kat. 105)			
Grabstein für die Frau	*decurio alae I Thracum*	200-250 n. Chr.	RIU 1522 = CIL III 3351
Szabadegyháza (Kat. 106)			
Altar für IOM u. a.	*tribunus cohortis milliariae Hemesenorum*	222-235 n. Chr.	RIU 6, 1478 = Lőrincz 2001, Nr. 313
Tác/Gorsium (Kat. 109)			
Altar für Domnus et Domna	*centurio legionis II adiutricis*	*antoninisch*	*CIL III 3561 = RIU 6, 1523b*
Grabstein	*optio cohortis I Alpinorum equitata, eques bucinator cohortis eiusdem*		*CIL III 3352 = RIU 1551*
Grabstein	*armatura legionis II adiutricis*		*CIL III 3336 = RIU 1552a*
Tokod (Kat. 113)			
Grabstein für eine Familie	*miles legionis XIIII geminae, miles legionis II adiutricis, beneficiarius consulares*	*230-260 n. Chr.*	*RIU 764*
Topusko/Quadrata (Kat. 114)			
Silvanus-Altar	*miles legionis I adiutricis*	151-250 n. Chr.	CIL III 14049 = AIJ 513
Silvanus-Altar	*milites legionis XIIII geminae*	?	CIL III 14048 = AIJ 512
Altar	*miles legionis X geminate*	?	CIL III 14050 = AIJ 514
Silvanus-Altar	*miles legionis XIIII geminae*	?	CIL III 14045 = AIJ 509
Silvanus-Altar	*miles legionis X geminae*	?	CIL III 14044 = AIJ 508
Silvanus-Altar	*miles legionis I adiutricis*	151-250 n. Chr.	CIL III 14047 = AIJ 511
Silvanus-Altar	*miles legionis XIIII*	?	CIL III 14046 = AIJ 510
Altar für Liber und Libera	*Beneficiarius consularis*	?	AE 1981, 708
IOM-Altar	*Beneficiarius consularis*	?	CIL III 3940
Ehreninschrift	*centurio legionis XIIII geminae*	?	CIL III 10828 = AIJ 520
Inschrift	*praefectus collegii fabrorum*	?	IIJug 3113

Tab. 20 Fortsetzung.

Typ der Inschrift	Rang bzw. Einheit	Datierung	Quelle
Trebnje/Praetorium Latobicorum (Kat. 115)			
Altar für IOM	*beneficiarius consularis*	Ende 2. bis Anfang 3. Jh.	ILSl 116
Altar für IOM	*beneficiarius consularis*	Ende 2. Jh.	ILSl 117
Altar für IOM	*beneficiarius consularis*	Ende 2. bis Anfang 3. Jh.	ILSl 118
Altar für IOM	*beneficiarius legati consularis*	Ende 2. bis Anfang 3. Jh.	ILSl 119
Altar für IOM	*beneficiarius consularis*	2. Hälfte 2. Jh.	ILSl 120
Altar für IOM	*veteranus legionis I adiutricis ex beneficiario consularis*	Ende 2. bis Anfang 3. Jh.	ILSl 121
Altar für IOM	*beneficiarius consularis*	195 n. Chr.	ILSl 122
Altar für IOM und andere Götter	*miles legionis X geminae beneficiarius consularis*	225 n. Chr.	ILSl 123
Altar für IOM und andere Götter	*beneficiarius consularis legionis X Geminae Severianae*	224 n. Chr.	ILSl 124
Altar für IOM et Genius loci	*beneficiarius consularis legionis X Geminae*	3. Jh.	ILSl 125
Altar für IOM et Genius loci	*beneficiarius consularis legionis XIIII Geminae*	247 oder 248 n. Chr.	ILSl 126
Altar für IOM et Genius loci	*beneficiarius consularis legionis X oder XIII Geminae*	250 n. Chr.	ILSl 128
Altar für IOM et Genius loci	*beneficiarius consularis legionis X Geminae*	257 n. Chr.	ILSl 129
Altar für IOM et Genius loci	*beneficiarius consularis*	240 n. Chr.	ILSl 130
Altar für IOM et Genius loci	*miles legionis X Geminae Antoninianae beneficiarius consularis*	217 n. Chr.	ILSl 131
Altar für IOM?	*beneficiarius consularis legionis X Gemiane*	232 n. Chr.	ILSl 132
Altar für IOM Dolichenus	*beneficiarius consularis legionis XIIII Geminae*	247 oder 248 n. Chr.	ILSl 133
Varaždinske Toplice/Aquae Iasae (Kat. 117)			
Altar für Fortuna Augusta	*centurio legionis XIIII gemina*	231 n. Chr.	AE 1976, 540 = Rendić-Miočević 1975
Altar für Nymphae salutares	*tribunes militum legionis XXII, quaestor, tribunes plebis, legatus Augusti*	flavisch	CIL III 10893 = AIJ 462
Altar für Hercules Augustus	*Beneficiarius consularis*	?	CIL III 10890 = AIJ 458
Altar	*tribunus militum legionis XIII geminate, legatus Augusti provinciae Africae, legatus Augusti legionis*	Nero	CIL III 4118 = AIJ 463
Wien-Unterlaa (Kat. 128)			
Grabstein	*milites legionis XIII*	240-260 n. Chr.	FuBerÖ 1989, 256 = Weber 2007, Nr. 30

Tab. 20 Fortsetzung.

Untersucht man die in den Vici nachgewiesenen Soldaten, ergeben sich zwei Gruppen – einerseits handelt es sich um aktive Soldaten (**Tab. 20**), andererseits um Veteranen, die sich dort angesiedelt hatten (**Tab. 21**). Dabei finden sich Nachweise für die erstgenannte Gruppe vor allem in den Thermalsiedlungen und Kultplätzen sowie den stadtähnlichen Vici, sie ziehen die meisten aktiven Soldaten an. Ein gutes Beispiel dafür ist Varaždinske Toplice/Aquae Iasae (**Kat. 117**), wo nach den Inschriften zu urteilen die Siedlung in den früheren Perioden vor allem von aktiven Soldaten besucht wurde. Im 2.-3. Jahrhundert traten dagegen immer häufiger Stadtbewohner auf, wie wir schon früher gesehen haben[917], wenn sich auch nach wie vor aktive Soldaten in dem Thermalbad mit seinen Heiligtümern aufhielten, wie eine Gürtelgarnitur mit VTERE FELIX-Motiv aus antoninisch-severischer Zeit zeigt[918]. Während die aus Baden bei Wien/Aquae (**Kat. 1**) stammende Inschrift der in Carnuntum stationierten *legio II Adiutrix* nicht sonderlich überraschend ist, erstaunt die große Zahl der von aktiven Legionären errichteten Silvanus-Altäre aus Topusko/Quadrata (**Kat. 114**) umso mehr. Dieser Fundort läuft in der Fachliteratur als Thermalsiedlung, und auch wir haben ihn unter Vorbehalt in diese Gruppe eingeordnet. Tatsächlich wurde aber bei den nur sehr wenigen Ausgrabungen in diesem Gebiet lediglich ein Teil eines Bades freigelegt und veröffentlicht. Allein auf dieses Bad stützt sich die Ansprache der gesamten Siedlung als Thermal- und Kurort. Aber die Inschriften lassen den Schluss zu, dass hier möglicherweise (auch) eine größere Kultstätte für Silvanus existierte. Die dortige Anwesenheit von aktiven Soldaten lässt sich demnach mit kurzfristigen Aufenthalten im Rahmen einer Kur oder eines Tempelbesuchs erklären.
Mit religiösen Praktiken kann man auch die anderen Votivinschriften in Verbindung bringen, die aus Vici mit landwirtschaftlicher Produktion stammen (wie Solymár, Páty, Biatorbágy, Šimanovci, Hrtkovci-Gomolava u. a.). Alle gehören in severische Zeit oder später und wurden in erster Linie von Legionären errichtet; eine Ausnahme bildet nur die Inschrift aus Előszállás, deren Zugehörigkeit zu dem Vicus allerdings fraglich ist. Die Altäre sind fast ausschließlich Iuppiter Optimus Maximus gewidmet[919]. Das Vorkommen dieser späten Votivinschriften konzentriert sich auf zwei Gebiete: auf die Umgebung von Aquincum und auf Syrmien um Sirmium und Bassiana in Südost-Pannonien. Welche Beziehung diese Soldaten zu dem jeweiligen Vicus hatten, bleibt unklar. Wie bereits oben gesagt, darf man die Inschriften aus Környe und Tác für diese Frage nur unter Vorbehalt betrachten, sie sollten an dieser Stelle aber doch erwähnt werden.
Eine andere Gruppe bilden die Grabsteine in den Vici, die aktive Soldaten erwähnen. Dazu gehört der Sarkophag von Budaörs (**Kat. 14**): Der Legionär starb im Jahr 213 n. Chr. während der germanischen Expedition von Caracalla in Enns/Lauriacum (Noricum), und seine sterblichen Überreste wurden von der Familie nach Hause nach Budaörs gebracht[920]. Ob der Tod der beiden Legionäre aus Carnuntum mit irgendwelchen militärischen Aktionen verknüpft werden kann, ist nicht zu entscheiden, ebenso unsicher ist die Verbindung der Steindenkmäler zu dem Vicus von Bruckneudorf. Der Grabstein in Páty (**Kat. 72**) für einen *eques alae Pannoniorum* wurde möglicherweise dort gesetzt, weil es sein Heimatort war.
In die andere Gruppe gehören die Soldaten, die sich nach ihrer Entlassung als Veteranen in einem Vicus ansiedelten. Die Veteranen kehrten oft an ihren Herkunftsort zurück oder ließen sich – wahrscheinlich aus familiären Gründen – in der Umgebung ihres Dienstorts nieder.
Mehrere Inschriften bezeugen die Ansiedlung der Veteranen in den Vici oder in der Umgebung eines Vicus (**Tab. 21**), wobei bei diesen Inschriften die Grabsteine und die Votivaltäre ungefähr gleich stark vertreten sind. Während man bei den von aktiven Soldaten errichteten Votivaltären die Beziehung zwischen dem Soldaten und der Siedlung (vgl. **Tab. 20**) nicht sicher beurteilen kann, dürfte es sich bei den Veteranen mit großer Wahrscheinlichkeit um ihre Heimat bzw. die ihrer Ehefrauen oder um einen Vicus in der Umgebung

917 Nemet-Ehrlich/Kušan 1997, 10.
918 Galić/Radman-Livaja 2006, 170-175.
919 Über die Religionspraktiken s. u. im Kap. Die in den Vici nachweisbaren Kulte.
920 Mráv/Ottományi 2005b, 199. 206-209; bzw. bei den sekundär verwendeten Steindenkmälern aus Bruckneudorf.

Typ der Inschrift	Rang und Einheit	Datierung	Quelle
Budaörs (Kat. 14)			
IOM-Altar	*veteranus alae I Thracum*	3. Jh.	Mráv 2005b, Nr. 8
Budapest – Békásmegyer (Kat. 20)			
IOM-Altar	*veteranus*	229 n. Chr.	**Epigr. Kat. 18**
Csákvár/Floriana (Kat. 25)			
Höhleninschrift für Diana	*veteranus ex praetoriis*	?	CIL III 3365 = RIU 6, 1391
Környe (Kat. 48)			
Altar für IOM und Iuno Regina	*veteranus legionis ex optione*	*131-200 n. Chr.*	*RIU 3, 664*
Grabstein	*veteranus ex beneficiario legati legionis, decurio municipii ?*	*131-250 n. Chr.*	*AE 2003, 1376 = RIU-S 111*
Leithaprodersdorf (Kat. 54)			
Grabstein	*veteranus legionis I adiutricis*	100-120 n. Chr.	Sauer/Hofer 2011, 42
Levél (Kat. 55)			
Grabstein	*veteranus alae I Aravacorum*	150-175 n. Chr.	Gabrieli/Lőrincz 2001
Nagyvenyim (Kat. 64)			
Altar für Silvanus Conservator	*veteranus (cohortis milliariae Hemenesorum?)*	200-250 n. Chr.	RIU 6, 1478 = Lőrincz 2001, Nr. 367
Orešac (Kat. 69)			
Grabstein	*veteranus cohortis XXXII civium Romanorum*	flavisch	CIL III 4006 = Lőrincz 2001, Nr. 480
Páty (Kat. 72)			
Militärdiplom	Ala oder Kohorte	113-115 n. Chr.	Mráv 2007, 414-415 Nr. 12 = Lőrincz 2000, 31-33 = AE 2002, 1200
Slavonski Brod/Marsonnia (Kat. 95)			
Militärdiplom	*classis Misenensis*	71 n. Chr.	**Epigr. Kat. 14**
Tokod (Kat. 113)			
IOM-Altar	*veteranus*	*2. Hälfte 2. Jh. bis 3. Jh.*	*RIU 761*
Grabstein	*veteranus?*	*150-250 n. Chr.*	*RIU 766*
Militärdiplom	*veteranus alae Frontonianae*	*110 n. Chr.*	*CIL XVI 164 = Lőrincz 2001, Nr. 13*
Topusko/Quadrata (Kat. 114)			
Grabstein	*veteranus legionis XV Apollinaris*	108-116 n. Chr.	IlJug 3117 = Mosser 2003, Nr. 182
Velm (Kat. 119)			
Grabstein	*veteranus legionis X geminae*	severisch	CIL III 11305

Tab. 21 Epigraphische Nachweise aus pannonischen Vici von Veteranen (kursiv gesetzt sind die Inschriften, die sekundär verwendet wurden oder deren Beziehung zu dem Vicus fraglich ist).

ihres Garnisonsorts handeln. Unsere Inschriften scheinen die erstgenannte Version zu unterstützen. Auf dem Grabstein aus Topusko (**Kat. 114**), der zu einem Veteranen aus der Legion von Carnuntum gehörte, wird als Herkunft des Verstorbenen Siscia angegeben. Der Grabstein von Levél (**Kat. 55**) verzeichnet nicht eine so große Entfernung wie zwischen Carnuntum und Siscia, sondern nur etwa 100 km: Der Soldat diente in Iža/Kelamantia (gegenüber Brigetio) und wurde später im Hinterland von Mosonmagyaróvár/Ad Flexum begraben. Unsicher ist die Aussage eines Grabsteins von einem Legionsveteranen aus Brigetio in Leithaprodersdorf. Er könnte eventuell mit dem dortigen Fundort in Verbindung gebracht werden und zwar mit der Phase vor der Steinperiode, doch ist die Siedlung bisher wegen der kleinflächigen Ausgrabungen noch nicht

eindeutig als Vicus identifiziert[921]. In Südpannonien bestätigt der Grabstein aus Orešać (**Kat. 69**) ebenfalls die oben genannte Vermutung: Der Vicus lag ca. 130 km von Siscia entfernt, wo die *cohors XXXII voluntariorum civium Romanorum* bis zur Zeit Kaisers Vespasian stationiert war[922].
Nach ihrer Entlassung gehörten die ausgedienten Soldaten möglicherweise zur leitenden Oberschicht der Siedlung, weshalb sie auch im religiösen Leben eines Vicus eine große Rolle spielen konnten. Diese Steindenkmäler kommen erst ab dem 2. Jahrhundert vor, die Mehrheit ist in das 3. Jahrhundert zu datieren.
Die anderen Steindenkmäler von Soldaten/Veteranen erscheinen noch später und wurden vor allem im 3. Jahrhundert häufig gesetzt. Zu den schriftlichen Zeugnissen der Auxiliarveteranen gehören auch die Militärdiplome, darunter das Exemplar von Páty, das möglicherweise im Vicus zutage trat (vgl. dazu **Tab. 21**). Das heute im Ungarischen Nationalmuseum aufbewahrte Fragment wurde auf der Trasse der Autobahn M1 in unmittelbarer Nähe von Páty gefunden, allerdings viele Jahre bevor der Vicus ausgegraben wurde. Aufgrund der erhaltenen Truppenliste darf man es einem Auxiliarveteranen zuschreiben, der unter Domitian rekrutiert und 113/115 n. Chr. entlassen worden war[923].
Natürlich muss man betonen, dass die Mehrzahl der Inschriften nur aus der Umgebung eines Vicus stammt, mehrmals sogar in sekundärer Verwendung, sodass sie von wenigen Ausnahmen abgesehen nicht zweifelsfrei mit dem Vicus verbunden werden können. Ein Teil der Veteranen gehörte wahrscheinlich zu einheimischen Familien, die im 2. oder 3. Jahrhundert römisches Bürgerrecht erhalten hatten, wie z. B. Aurelius [---]nus aus dem Vicus von Budaörs (s. **Tab. 20**). Die Familie seiner Frau hatte schon unter Traian das Bürgerrecht bekommen (Ulpia Firmilla), der Soldat selbst trat spätestens in den 190er Jahren in den Dienst der *legio II adiutrix*, und starb im Jahr 213 n. Chr.[924]

Ein Hinweis auf die Ansiedlung von Veteranen auf dem Land könnten außerdem die in den ländlichen Siedlungen auftretenden Militaria sein, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, dass sich das Vorkommen dieser Fundgattung in einem zivilen Kontext – besonders in der Frühkaiserzeit – auch anders erklären lässt. Deshalb müssen die Objekte und ihr Fundzusammenhang immer einzeln analysiert werden. Nach der Zusammenfassung von Th. Fischer darf man in Pannonien mit folgenden Gründen rechnen: Veteranenansiedlungen, sekundäre Verwendung der Militaria und möglicherweise verlorene Gegenstände[925]. Vor allem bei Gegenständen, die auch außerhalb des militärischen Kontextes eingesetzt werden können wie Stoßwaffen – die auch zur Jagd geeignet sind –, muss man besonders vorsichtig sein, weil gerade bei ihnen die rein militärische Verwendung nicht eindeutig ist.
Die Untersuchung der in zivilem Kontext vorkommenden Militaria trat in den letzten Jahren vor allem dank der Forschungen von Zs. Mráv in den Vordergrund. Ab der Mitte des 1. Jahrhunderts lässt sich selbst für Gebiete, deren Okkupation friedlich verlief, die Rekrutierung von Einheimischen für die Auxiliartruppen nachweisen, was bedeutet, dass diese Soldaten schon in den 70er bis 80er Jahren als Veteranen nach Hause zurückkehren konnten[926]. Ab dem Ende des 1. Jahrhunderts kamen junge Männer aus Pannonien auch zunehmend in die Reitertruppen[927]. In Nordost-Pannonien konnten bis vor Kurzem nur sehr wenige Militaria aus zivilen Siedlungen identifiziert werden, aber dank der in den letzten Jahrzehnten durchgeführten großflächigen Grabungen zeigen sich nun immer stärker enge Beziehungen zwischen ländlichen Siedlungen und Veteranen. In den zivilen Vici um Aquincum kamen mehrere Gürtelbeschläge mit Niello-Verzierung und

921 Sauer/Hofer 2011, 28-30.
922 Lőrincz 2001, 44-45.
923 Mráv 2007, 414-415 Nr. 12. – Lőrincz 2000, 31-33. – AE 2002, 1200. – RMD V 347.
924 Mráv/Ottományi 2005b, 199. 206-209.
925 Pfahl/Reuter 1996, 120-146. – Folgende Gründe wurden von Th. Fischer genannt: Anwesenheit von Truppen oder paramilitärischen Kräften, privater Waffenbesitz (Veteranen), Hortfunde, Werkstätten, für zivile Zwecke umfunktionierte Militaria, Reste eines Straßenkampfes, Trophäen und Weihegaben (Fischer 2001b, 13-18; 2012, 83-85).
926 Wie die Fragmente von Militaria z. B. aus Budaörs zeigen.
927 Mráv 2006, 63.

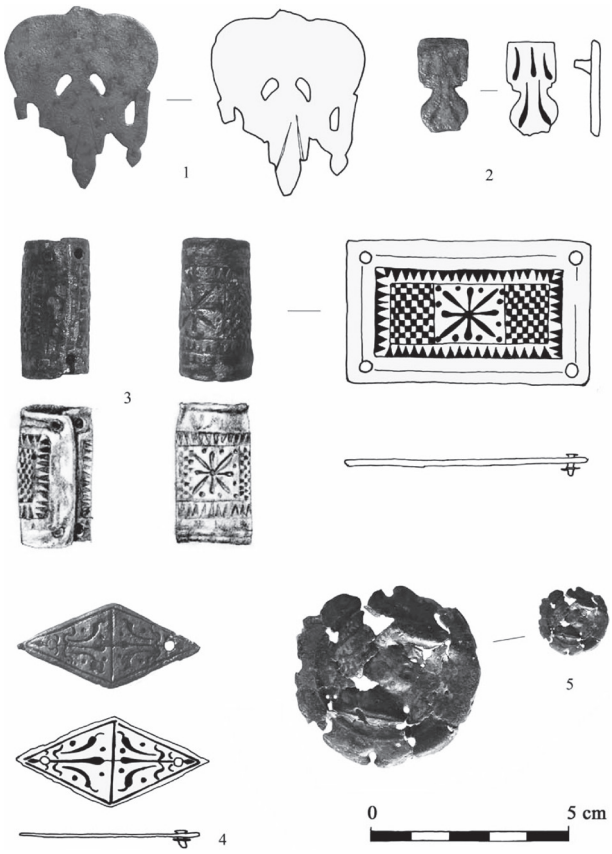


Abb. 210 Militaria aus Budaörs. – (Nach Mráv 2012, Abb. 2).

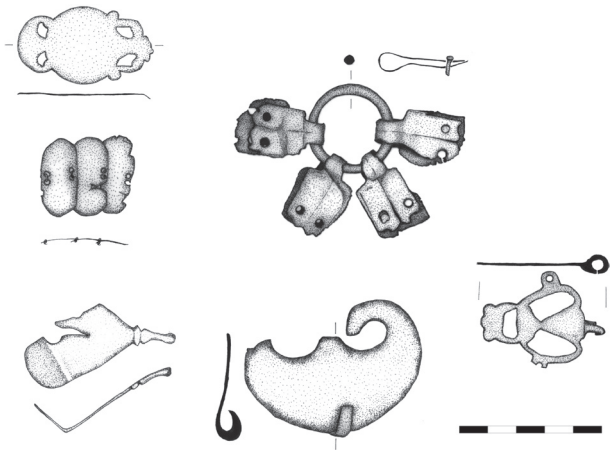


Abb. 211 Militaria und Pferdegeschirrteile aus Győr-Ménfőcsanak. – (Zeichnung Sz. Biró).

Fragmente von Pferdegeschirr aus dem 1. Jahrhundert zutage, die wahrscheinlich Veteranen gehörten. Aus Budaörs (**Kat. 14**), das wohl ein Pagus-Hauptort war, konnten insgesamt sieben Militaria-Stücke identifiziert werden, von denen die meisten zwischen der flavischen Zeit und dem Anfang des 2. Jahrhunderts zu datieren sind (**Abb. 210**)[928]. Zs. Mráv interpretierte sie als persönliche Gegenstände von Auxiliarveteranen, die in flavischer Zeit aus dem aktiven Dienst ausgeschieden sind. Nach dem Tod des Veteranen gelangten einige dieser Ausrüstungsgegenstände mit ins Grab, andere Stücke wurden weiter benutzt, verloren aber im Laufe der Jahre ihre eigentliche Funktion, wie ein Gürtelbeschlag aus Budaörs zeigt, der als Griff eines Werkzeugs zurechtgebogen worden war[929]. Auch aus späteren Perioden des Vicus lassen sich Gegenstände identifizieren, die mit dem Militär zu verbinden sind. Von den Eisengegenständen gehören insgesamt acht Stücke zu dieser Gruppe: Lanzenspitzen, Pfeilspitzen und sogar die Geschosspitze eines Katapults sowie ein Schildbuckel[930]. Daneben kamen mehrere in das 2.-3. Jahrhundert zu datierende Anhänger und Schwertortbänder vor[931]. In Páty (**Kat. 72**) lässt sich nur aufgrund der Steindenkmäler auf die Anwesenheit von Veteranen im Vicus schließen, eindeutig zu identifizierende Militaria sind hier bisher nicht zum Vorschein gekommen. Aus dem dritten großen Vicus in der Nähe von Aquincum, aus Biatorbágy (**Kat. 10**), ist ein relativ seltener Typ eines Phalera-Anhängers mit Kupfereinlage bekannt, der auch in flavische Zeit zu datieren ist[932]. Der

928 Mráv 2012, 529-536.
929 Mráv 2012, 539-540 bzw. Taf. 2, 3 – das Stück war ein Streufund, der sich nicht mit einem bestimmten Befund verbinden lässt.
930 Rupnik 2012, 569 Abb. 15, 3-9.
931 Sey 2012, 594-597.
932 Mráv 2008, 140-147 Abb. 3.

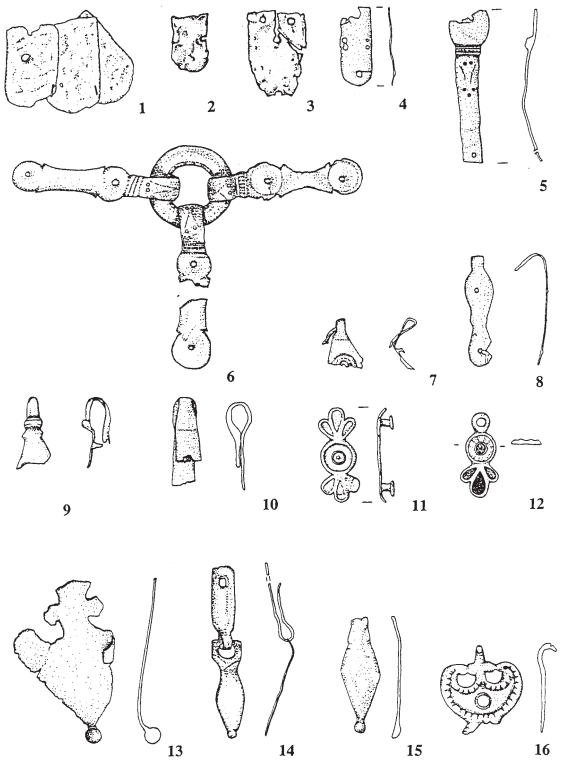


Abb. 212 Militaria und Pferdegeschirrteile aus Rusovce. – (Nach Varsik 1999b, Abb. 9).

zum Pferdegeschirr gehörende Gegenstand wurde durch Metalldetektoren im Gebiet eines Steinbaus (Gebäude II) aufgespürt.

Nicht nur in der Umgebung von Aquincum kamen Militaria aus zivilen Vici zum Vorschein, sondern auch an mehreren Fundplätzen in Nordwest-Pannonien. Obwohl der Vicus von Győr-Ménfőcsanak (**Kat. 38; Abb. 211**) lediglich 5 Meilen vom Auxiliarkastell von Arrabona (Győr) entfernt lag, konnten hier nur relativ wenige Militaria identifiziert werden. Von ihnen sind das Fragment eines Schuppenpanzers und einige Pferdegeschirre erwähnenswert, weil sie direkt auf ausgediente Soldaten hinweisen, die sich vielleicht als Veteranen während des 2. Jahrhunderts in dem Vicus niedergelassen hatten[933]. Aus Rusovce (**Kat. 85; Abb. 212**) sind mehrere Gegenstände bekannt, die zur Militärausrüstung gehört haben. Darunter befinden sich verschiedene Lanzen- und Pfeilspitzen als Angriffswaffen, zu den Schutzwaffen zählen die Schuppen einer *lorica squamata*, außerdem kamen noch verschiedene Zierbeschläge und Anhänger vor. Aus chronologischer Sicht konnte V. Varsik zwei unterschiedliche Horizonte herausarbeiten: einen frühen aus dem 2. Jahrhundert und einen späteren aus dem 3.-4. Jahrhundert. Der ältere lässt sich mit der von Grubenhäusern bestimmten Vicus-Periode verbinden. Zu ihm gehören die Panzerfragmente und alle Ausrüstungsbeschläge. Die Konzentration von mehreren Militaria spricht dafür, dass die Stücke zusammengehören und ursprünglich Teil einer Ausrüstung waren. Aus dem jüngeren Horizont stammen nur Fragmente vom Pferdegeschirr und meistens Lanzen-, Geschoss- und Pfeilspitzen. Die gemessen am älteren Horizont, in dem jeweils nur eines von diesen Exemplaren gefunden wurde, große Stückzahl lässt sich vielleicht mit der oben erwähnten veränderten Verwendung erklären: Neben einer Waffe zum Selbstschutz dienten sie möglicherweise als Jagdwaffen[934]. Darüber hinaus wurden zuletzt die Militaria aus Čunovo (**Kat. 34**) veröffentlicht, die ab der Mitte des 2. Jahrhunderts, eher am Ende des 2. bis Anfang des 3. Jahrhunderts zu datieren sind[935].

Leider sind bisher keine Militaria aus weiteren Vici bekannt geworden, doch muss man in diesem Zusammenhang betonen, dass nur die oben erwähnten Vici teilweise oder sogar schon vollständig bearbeitet und publiziert sind. Aus anderen zivilen Siedlungstypen wie Kastellvici, Villen und Gehöften sind zugegebenermaßen ebenfalls Militaria zum Vorschein gekommen, die auf die Ansiedlung von ausgedienten Soldaten hinweisen. In vielen Fällen traten diese Gegenstände in Kontexten zutage, wo – z. B. aufgrund von Grubenhäusern – mit einheimischer Bevölkerung zu rechnen ist[936].

933 Szőnyi 1996, 255. Mit der detaillierten Bearbeitung des Fundmaterials kann sich diese Zahl erhöhen.

934 Varsik 1999b, 631 Abb. 8-10.

935 Schmidtová/Jezná/Baxa 2015, 274-275 Abb. 13-17.

936 z. B. im Kastellvicus von Albertfalva (Budapest) und in der ersten Periode mit Grubenhäusern unter der Villa von Baláca (nördlich vom Plattensee) – darüber zuletzt zusammenfassend s. Mráv 2012, 541-544.

Diese Gegenstände wurden von A. J. Nicolay der Kategorie »social use of equipment« zugeordnet, d. h., der Veteran behielt nach der Entlassung verschiedene Teile seiner Ausrüstung. Diese Stücke waren für den Veteranen »expression of identity« als »expressed membership of a certain group, namely the veterans«[937]. Bisher haben wir uns nur mit den in den zivilen Vici vorkommenden Militaria beschäftigt, nicht mit militärischen Ausrüstungsgegenständen aus Gräbern. Diese Waffengräber sind meistens aus den ländlichen Gebieten bekannt, wobei man in vielen Fällen die zugehörige Siedlung noch nicht nachgewiesen hat. Obwohl wir in der Arbeit auf die Gräber nicht detailliert eingehen, finden wir es an dieser Stelle sehr wichtig zu betonen, dass es solche Gräber gibt, weil diese Bestattungen für Gräber einer im Dienst Roms stehenden lokalen Elite gehalten werden. Sie spiegeln die immer enger werdenden gesellschaftlichen Beziehungen zwischen der römischen Verwaltung und der lokalen Elite ab flavischer Zeit wider. Nach der Interpretation von Zs. Mráv beweisen diese Bestattungen, die vor allem im Provinzinneren und in Hügelgräbern zu finden sind, dass besonders in Nordwest-Pannonien die Rekrutierung junger Männer aus der lokalen Elite als Reiter in die *alae* oder *cohortes equitatae* regelhaft geworden ist[938].
Auffallend ist, dass – wie oben gezeigt wurde – während des 1.-2. Jahrhunderts eher der materielle Nachlass (Gürtelbeschläge, Anhänger und andere Militaria) der ausgedienten (Auxiliar-?)Soldaten zu fassen ist, während in den späteren Perioden die Steindenkmäler von Legionären und Legionsveteranen überwiegen: bisher 7 Auxiliar- und 22 Legionärsinschriften.

Hier muss man einen in der Fachliteratur oft verwendeten Begriff erwähnen, nämlich das »Veteranendorf«. Auch bei Legionsveteranen muss man mit der Möglichkeit rechnen, dass ihr Auftauchen in einem zivilen Vicus nicht mit ihrer Heimkehr nach der Entlassung zusammenhing, sondern dass es sich bei ihnen, ähnlich wie es schon bei den städtischen Amtsträgern vermutet worden ist, um Grundbesitzer handeln könnte, die ihre Grundstücke um den Vicus selbst erhalten hatten.
So wurde die nach den Markomannenkriegen zu datierende Periode der Siedlung von Wien-Inzersdorf (**Kat. 127**) von A. Neumann als ein solches Veteranendorf angesprochen[939], weil dort mehrere Ziegel mit dem Stempel der *legio X gemina* (aus Vindobona) vorgekommen sind, allerdings konnten außer einem runden Beschlag, den auch A. Neumann nicht mit Sicherheit für eine Phalera hielt, keine anderen Militaria identifiziert werden[940]. Mit Veteranendeduktion verbindet die Forschung auch den *vicus Iosista* in Südpannonien (Beočin, **Kat. 9**), dessen Gründung vielleicht mit der Gründung der Colonia von Sirmium zu verknüpfen ist. Die Inschrift auf einem Grenzstein (**Epigr. Kat. 13**) – besonders die Passage »*adsig(natus) Ti(berio) Cl(audio) Prisco pr(a)ef(ecto) alae I C(ivium) R(omanorum)*« – kann auf mehrere Arten interpretiert werden: Einerseits ist es möglich, dass der *vicus Iosista* Tiberius Claudius Priscus, dem Präfekten der *ala I civium Romanorum,* zugewiesen wurde[941], andererseits könnte es sich auch nur um die Markierung von Grundstücken unter seiner Kontrolle und Überwachung gehandelt haben[942]. In der Nähe des Fundorts des Grenzsteins wurde in den 1970er Jahren ein Teil des Vicus freigelegt. Unter dem Fundmaterial der Grubenhäuser von Beočin konnte O. Brukner sowohl einheimische Keramik als auch sogenannte Importstücke identifizieren, darum hat sie die Befunde mit Soldaten oder Veteranen aus Italien in Verbindung gebracht[943]. Da allerdings mittlerweile in mehreren Vici, die in der Nähe einer größeren römischen Siedlung lagen, sogenannte Importkeramik zusammen mit lokaler Ware zum Vorschein gekommen ist, lässt sich für den *vicus Iosista* eine Beziehung zum Militär nur durch die Inschrift, nicht aber durch das Fundmaterial belegen. Auf

937 Nicolay 2001, 57-63.
938 Mráv 2006, 63-65.
939 Neumann 1966, 125-128; 1968, 100. – FuBerÖ 18, 1979, 481.
940 Neumann 1968, 94 Abb. 47-49.
941 Mirković 1971, 81.
942 Fehér/Kovács 2003, 86-88 bes. die Anmerkungen zu dieser Inschrift.
943 Brukner 1976, 20.

in Vici wohnende Veteranen kann man – abgesehen vom epigraphischen Material – aufgrund von Militaria im Fundmaterial schließen, allerdings auch nur dann, wenn sie in größerer Zahl vorkommen. Andererseits lässt sich in mehreren Vici aufgrund von Inschriften tatsächlich dokumentieren, dass in der Siedlung Veteranen lebten, die wahrscheinlich dort auch Grundstücke besaßen. Wie wir oben zeigen konnten, ist zwar in vielen Vici mit der Ansiedlung von Veteranen zu rechnen, aber bisher ist keine Siedlung bekannt, in der eine Veteranendeduktion eindeutig nachgewiesen werden kann.

Die engen Beziehungen zwischen militärischen Anlagen und zivilen Vici sind schon ab flavischer Zeit zu beobachten. Abgesehen von der Rolle der im Limeshinterland liegenden Vici für die Versorgung des Militärs und den damit verbundenen regelmäßigen Handelskontakten, lassen sich auch personelle Kontakte zwischen den beiden Siedlungsformen nachweisen. Da man sich in dieser Frage allerdings nur auf vereinzelte, zufällig gefundene Inschriften, deren Verbindungen zu den Vici zudem meist nicht völlig gesichert sind, und fragmentarisches Fundmaterial stützen kann, lassen sich lediglich einige Tendenzen aufzeigen. Im letzten Drittel des 1. Jahrhunderts und während des 2. Jahrhunderts ist eine Verflechtung vor allem mit den Auxiliareinheiten nachzuweisen, wie die verschiedenen Ausrüstungsgegenstände in den Vici suggerieren. Das liegt darin begründet, dass natürlich in dieser Zeit die Masse der peregrinen jungen Männer nur in die Auxiliareinheiten eintreten konnte. Die Ansiedlung der Auxiliarveteranen in zivilen Vici ist vor allem auf dem Gebiet der *civitates Eraviscorum*, *Azalorum* und *Boiorum* nachweisbar, Hinweise gibt es zudem aus der Gegend der *civitas Scordiscorum et Amantinorum*. Obwohl wir aus den schriftlichen Quellen wissen, dass mehrere große Auxiliartruppen aus Angehörigen südpannonischer Stämme gebildet worden sind, findet dies überraschenderweise keinen archäologischen Niederschlag in den Zivilvici dieses Gebiets. Vielleicht kann dies mit der früheren Romanisierung der Gegend erklärt werden, weshalb die Veteranen nicht in ihre Dörfer (von denen viele während des 1. Jhs. aufgegeben wurden) zurückkehrten, sondern sich auf dem Gebiet der Munizipien und Kolonien ansiedelten oder im Kastellvicus ihres Standorts blieben.
Ab dem 2. Jahrhundert steigt die Zahl der Legionäre in den Vici an, was darauf zurückzuführen ist, dass mit zunehmender Ausbreitung des Bürgerrechts immer mehr pannonische Männer in die Legionen eintreten konnten. Immer mehr Veteranen zogen ähnlich wie die städtischen Amtsträger aufs Land, und wahrscheinlich besaßen sie auch Grundstücke. Es ist freilich nicht überraschend, dass die Mehrzahl der mit Soldaten zu verknüpfenden Quellen aus der Limeszone stammt. Aus dem Inneren der Provinz sind militärische Inschriften meist nur aus den Thermalsiedlungen und stadtähnlichen Vici bekannt. Hier haben die Votivinschriften, die vor allem von diesen Fundorten vorliegen, keine Beweiskraft für die Ansiedlung von Soldaten, sondern dokumentieren eher ihren temporären (Kur-)Aufenthalt.

DIE IN DEN VICI NACHWEISBAREN KULTE

Über die Kulte und Kultplätze der Zivilvici stehen im Vergleich zu den westlichen Provinzen deutlich weniger Informationen zu unserer Verfügung[944]. »Der religiöse Nachlass der Urbevölkerung und ihrer Nachkommen blieb nur sehr fragmentarisch erhalten und erscheint in ›römischer‹ Form – weil die *interpretatio Romana* nicht nur die Namen, sondern auch die Heiligtümer veränderte«[945]. Die meisten Götter, die als Gottheiten der vorrömischen lokalen Bevölkerung interpretiert werden, sind vor allem in römischen Städten und ent-

944 Zu möglichen Heiligtümern in den pannonischen Vici s. außerdem Kap. Die Funktionen der Gebäude.

945 Szabó 2011, 128.

Kat.	Fundort	Typ	Gottheit(en) auf Altären
1	Baden bei Wien/Aqua	Thermalsiedlung	Silvanus Domesticus, Nymphae, Mithras in der Nähe
79	Petrijanec/Aqua Viva	Thermalsiedlung	IOM Culminalis (2)
117	Varaždinske Toplice/Aquae Iasae	Thermalsiedlung	Sol, Domina et dea Diana, Silvanus Augustus (2), Hercules Augustus, Nymphae, Nymphae salutares (3), Nymphae Iasae, Nymphae Augustae (2), Iuno Regina et Fortuna, Fortuna Augusta, Minerva Augusta, Pollux
114	Topusko/Quadrata	Thermalsiedlung/ Kultplatz	IOM (3), Mars Augustus, Silvanus (10), Silvanus Domesticus (2), Silvanus Augustus, Vidasus et Thana (3), Liber et Libera, Mithras, Fortuna
109	Tác/Gorsium	Kultplatz	IOM et Silvanus Domesticus, Silvanus Silvestris, Domnus et Domna, Hercules Augustus, Liber Pater, Cautes
25	Csákvár/Floriana	Verkehrssiedlung	Diana
48	Környe	Verkehrssiedlung	Dea Baltis, IOM et Genius loci, IOM et Iuno Regina, IOM (4), Nemesis Augusta et Genius loci, Cautopates
95	Slavonski Brod/Marsonnia	Verkehrssiedlung	Iuppiter Depulsor
115	Trebnje/Praetorium Latobicorum	Verkehrssiedlung	Hercules Augustus, IOM (7), IOM ceterique dii et deae, IOM et dii et deae omnes et Genius loci, IOM et Genius loci (6), IOM Dolichenus (3), Mithras Invictus (2), Natura, Numen Invictus
14	Budaörs	Pagus-Zentrum	Terra Mater (2), Hercules Augustus, IOM, Sol Socius
6	Balatonvilágos	Gewerbesiedlung	Diana-Relief
40	Hrtkovci-Gomolava	Gewerbesiedlung	IOM
7	Baracs	Versorgungssiedlung	IOM
38	Győr-Ménfőcsanak	Versorgungssiedlung	IOM (2)
113	Tokod	Versorgungssiedlung	IOM, IOM Dolichenus (2)
10	Biatorbágy	Versorgungssiedlung?	Altar ohne Inschrift, IOM?
64	Nagyvenyim	Versorgungssiedlung?	Silvanus Conservator
72	Páty	Versorgungssiedlung?	IOM, Nymphis Perennis
93	Šimanovce	Versorgungssiedlung?	IOM
106	Szabadegyház	Versorgungssiedlung?	IOM
110	Tát	Versorgungssiedlung?	Hercules
24	Črnomelj	Dorf	IOM
96	Solymár	Dorf	IOM
20	Budapest-Békásmegyer	kleines Dorf	IOM
30	Előszállás	kleines Dorf	Votivaltar ohne Inschrift

Tab. 22 Die bekannten Gottheiten aus den Vici (die Fundstellen sind nach ihrem Typ aufgelistet).

lang des Limes bekannt geworden. Gottheiten wie z. B. Epona, Dominus/Domina, Nutrices haben in den Vici kaum Spuren hinterlassen.

In den Zivilvici mit landwirtschaftlicher oder gewerblicher Produktion kamen zwar einige Votivaltäre vor, die auf das religiöse Leben der Siedlung hindeuten (**Tab. 22**), doch handelt es sich nur um ein, maximal zwei oder drei Votivaltäre. Dies stimmt mit dem Romanisationssprozess der dort lebenden, überwiegend an einheimischen Traditionen festhaltenden Bevölkerung überein. Obwohl sich in diesen Siedlungen die Schriftlichkeit und der Brauch, Grabsteine aufzustellen, später ausbreitete als in den Städten oder militärischen Anlagen, können wir einige Steindenkmäler möglicherweise mit den entsprechenden Siedlungen verbinden. In einem der am besten bekannten Vici, in Budaörs (**Kat. 14**), wurde auf dem von Steingebäuden

aus dem 2. Jahrhundert umgebenen Platz wahrscheinlich ein kleines, rechteckiges Heiligtum errichtet[946]. Auf der Westseite des Vicus zwischen größeren Gebäuden wurde ein kleines, rechteckiges Gebäude (L/656) erbaut, zu dem kleinere Säulen gehörten, weshalb es zunächst als Heiligtum interpretiert worden ist[947]. Die Identifizierung dieser Bauten als Heiligtümer bleibt allerdings aufgrund fehlender Funde mit religiösem Charakter nur eine Vermutung. Andererseits sind aus der Siedlung besonders viele Steindenkmäler bekannt, die auf die im Vicus ausgeübten verschiedenen Kulte hindeuten. Zwei Terra Mater-Altäre kennen wir aus dem Gebiet des Vicus, wahrscheinlich kamen beide zusammen mit einem Hercules-Augustus-Altar aus einem spätrömischen Graben vor[948]. Die nach römischem Brauch errichteten Altäre können in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts datiert werden[949]. Ein vierter Altar war Iuppiter Optimus Maximus gewidmet[950] und kam aus der oberen Zerstörungsschicht eines Gebäudes[951], doch konnte die Funktion des Baus nicht eindeutig als Heiligtum bestimmt werden. Als Zentralort des *pagus Herculius* dürfte der Vicus von Budaörs auch für das religiöse Leben in der Umgebung große Bedeutung gehabt haben, höchstwahrscheinlich hatte die Siedlung eine religiöse Zentralfunktion, und es standen hier mehrere Heiligtümer[952]. Darauf weist noch der Terra Mater-Altar hin, der von mehreren Vici gemeinsam errichtet wurde.

Ein anderes Heiligtum stand im *vicus Vindonianus* in Budapest-Békásmegyer (**Kat. 20**). Die möglichen Beziehungen zwischen den genannten Personen und Vici auf der Iuppiter Optimus Maximus, Iuno Regina bzw. anderen Gottheiten geweihten Inschrift wurden schon oben erörtert (**Epigr. Kat. 18**). Bemerkenswert sind die zwei Standorte des Steindenkmals, zuerst wahrscheinlich bei dem gemeinsamen Kultplatz im Vicus, dann im Jahr 229 n. Chr. auf der *possessio* von Aurelius Vettianus[953].

Obwohl in Páty (**Kat. 72**) durch die Rettungsgrabungen zwischen 1997 und 1999 im Gräberfeld der Siedlung nur drei Grabstelen zum Vorschein gekommen sind, können noch einige Weihinschriften mit der Siedlung in Verbindung gebracht werden. Ein dem Iuppiter Optimus Maximus geweihter Altar und ein zweites Fragment von einem Altar für die Nymphae perennes gehörten wahrscheinlich zu einem Kultbezirk in der Nähe[954]. Beide sind an das Ende des 2. bis erste Hälfte des 3. Jahrhunderts zu datieren.

Die Verehrung von Iuppiter Optimus Maximus trat oft in den Versorgungssiedlungen im Limeshinterland auf. In Baracs (**Kat. 7**) ist ein Altar von guter Qualität aus dem 3. Jahrhundert bekannt[955], der in einer Grube neben einem Steingebäude, das als Villa interpretiert wird, zum Vorschein kam. Aus Győr-Ménfőcsanak (**Kat. 38**) südlich von Arrabona sind zwei Altäre für Iuppiter Optimus Maximus bekannt. Einer von ihnen war ein Streufund, der andere ist in einem Brunnen zum Vorschein gekommen, wobei die beiden Fundstellen nur 20 m voneinander entfernt lagen. Obwohl sie mit keiner Baustruktur in Verbindung gebracht werden können, ist anzunehmen, dass die beiden Steindenkmäler zu zwei verschiedenen Bauphasen eines im Vicus errichteten Heiligtums gehörten. Das ältere hat stark einheimische Einflüsse und kann an das Ende des 1. bis Anfang des 2. Jahrhunderts datiert werden, das spätere weist auf eine schon romanisierte Bevölkerung hin und gehört in severische Zeit oder später[956]. Aus Hrtkovci-Gomolava (**Kat. 40**) in Südost-Pannonien gibt es ebenfalls einen Iuppiter-Altar, der an den Hängen der Siedlung freigelegt wurde[957]. Mit dem Vicus von Nagyvenyim lässt sich vielleicht ein Altar für Silvanus Conservator verbinden.

946 L/718: Ottományi 2005a, 364; 2013, 94.
947 L/656: Ottományi 2005a, 365.
948 Ottományi 2005d, 28. Ein Altar für Terra Mater (AE 1986, 591 = RIU 1335) war schon vorher bekannt, aber nach den archäologischen Beobachtungen kam er wahrscheinlich aus demselben spätrömischen Graben. Siehe dazu Mráv/Ottományi 2005a.
949 Mráv 2005b, 30-32.
950 Ebenda 34.
951 Ottományi 2005d, 28 – L/32 Gebäude.
952 Ottományi 2013, 94.
953 Balla 1972, 55.
954 Mráv 2007, 409-410 Nr. 7 (Iuppiter Optimus Maximus); 410-411 Nr. 8 (Nymphae).
955 RKM 2009, 139 Nr. 36.
956 Szabó 2013, 351-354.
957 Mirković 1971, 80 Nr. 76. – Brukner/Dautova-Ruševljanin 1988, 79. – Dautova-Rusevljan 1983, Nr. 33.

Aus der ausgedehnten Siedlung von Biatorbágy (**Kat. 10**) sind nur ein Altar ohne Inschrift und mehrere architektonische Elemente bekannt, die vielleicht auf ein Heiligtum in der Nähe deuten[958]. Auch in Előszállás (**Kat. 30**) kam aus einer Grube ein Votivaltar ohne Inschrift zutage[959].

Im Fundmaterial gibt es nur sehr selten Gegenstände, die mit religiösen Riten zusammenhängen. Aus Dunaföldvár (**Kat. 28**) stammen einige Bleivotive und der Kopf einer Terrakotta-Statuette[960]; in dem Vicus von Győr-Ménfőcsanak sind mehrere Bleivotive und -spiegel innerhalb eines kleineren Areals als Streufunde zum Vorschein gekommen[961]. Erwähnt werden müssen noch die Terrakotten von Bicsérd (**Kat. 13**), die nach römischem Geschmack vor Ort hergestellt, und wahrscheinlich in einer römischen Siedlung in der Nähe verkauft wurden.

Aus den Vici mit stark mediterran-römischem Einfluss, also vornehmlich den stadtähnlichen Vici und den Verkehrssiedlungen, kennt man deutlich mehr Inschriften, die auf verschiedene Kulte hinweisen. Aus den Thermalsiedlungen (Varaždinske Toplice/Aquae Iasae, Petrijanec/Aqua Viva, Baden bei Wien/Aquae, Topusko/Quadrata) sind viele Steindenkmäler und Heiligtümer bekannt, die allerdings nicht auf die religiösen Gebräuche der lokalen Bevölkerung hinweisen, sondern sich eher mit den Vorstellungen der römischen Kurgäste (Soldaten) verbinden lassen. In Varaždinske Toplice/Aquae Iasae (**Kat. 117**) wurden drei Tempelgebäude zwar als die Heiligtümer der Kapitolinischen Trias identifiziert (**Abb. 70**), aber auf dem Platz um die Thermalquelle angelegt waren sie doch wohl eher für Heil- und Quellgötter bestimmt als für die Kapitolinische Trias, wofür es außer zwei Altären (einen für Iuno und den zweiten für Minerva und Fortuna) keinen Beweis gibt. Darüber hinaus sind aus der Siedlung viele Steininschriften bekannt[962], die lokale Religionspraktiken nahelegen. Auf den den Nymphae geweihten Votivaltären verbergen sich die lokalen Heilgöttinnen oft unter dem Beinamen »*salutares*«. Ebenso taucht der Beiname »*Iasae*« auf, was gleichfalls auf einen lokalen Hintergrund verweist. Die Nymphae waren nicht nur Heilgöttinnen, sondern zugleich auch die Personifikation der Heilquellen[963].

Die zahlreichen Inschriften aus Tác/Gorsium (**Kat. 108**) könnten auf mehrere Kulte hinweisen, aber da die meisten in sekundärer Lage aufgefunden wurden, darf man sie nicht mit letzter Sicherheit mit der Siedlung verbinden – mit Ausnahme eines Altars für Iuppiter Optimus Maximus und Silvanus Domesticus, der in einer in die Vicus-Periode datierbaren Schicht ans Tageslicht gekommen ist[964]. Die 13 aus Topusko/Quadrata (**Kat. 113**) stammenden Altäre für Silvanus deuten auf die Existenz eines sakralen Bereichs (*locus*) hin. Die Steindenkmäler wurden 1892 auf einem Haufen gefunden, wobei V. Hoffiller und B. Saria die Möglichkeit in Betracht zogen, dass die Steindenkmäler erst in moderner Zeit zusammengetragen wurden, weil in den früheren Beschreibungen des Fundorts keine Mauern in der Nähe erwähnt wurden[965]. Aber das Fehlen eines Steingebäudes beweist nicht unbedingt, dass sie nicht schon in der Antike als Gruppe in der Nähe der Fundstelle haben stehen können, möglicherweise auf einem offenen Kultplatz, in einer Art Kulthain. Vielleicht darf man auch die drei Altäre für Vidasus und Thana damit verbinden. Beide Gottheiten sind nur aus diesem Ort bekannt, und es wird angenommen, dass sich in ihnen das Weiterleben einheimischer Kulte widerspiegelt, die in der Forschung mit dem Silvanus-Kreis verknüpft werden.

958 RKM 2008, 152 Nr. 33.
959 RKM 2009, 203-204 Nr. 169.
960 RKM 2008, 184-185 Nr. 108.
961 Bózsa/Szabó 2013, 24. Ihre Interpretation ist fraglich, sie können entweder als Abfälle einer lokalen Werkstatt interpretiert werden oder zu einem Heiligtum gehören.
962 Die Steindenkmäler ohne Inschriften nur mit Reliefdarstellungen können wir hier nicht diskutieren.
963 Rendić-Miočević 1991-1992, 67-74.
964 RIU 1529. – Bánki 1965-1966. – E. Tóth 2008, 62-63. Die Interpretation der verschiedenen Gebäude als Heiligtum ist ebenso unsicher. Vgl. Kap. Komplexere innere Strukturen.
965 AIJ 230-231.

Der Diana-Kult lässt sich an zwei Fundorten mit den Vici in Zusammenhang bringen: einmal durch das Diana-Relief aus Balatonfőkajár, Flur Sólápa, in der Nähe des Vicus von Balatonvilágos (**Kat. 6**)[966] und als Zweites durch den Kultplatz in der Höhle neben Csákvár. Neben Csákvár/Floriana ließ sich in den letzten Jahren in der Báraczháza-Höhle ein Kultplatz nunmehr sicher identifizieren. B. Fehér entdeckte in der Höhle sogar die beschädigte Kultstatuette mit Inschriftfragmenten[967]. Er vermutet, dass hier zugleich auch Silvanus als männlicher Teil des göttlichen Paares Silvanus/Diana verehrt wurde[968].

Die Mehrzahl der Altäre in den Vici war mit Iuppiter Optimus Maximus verbunden. Der Grund liegt wahrscheinlich darin, dass er mit dem wichtigsten Himmelsgott der einheimischen Bevölkerung gleichgesetzt wurde[969]. Auch die Verehrung der Terra Mater in Pannonien hängt wohl mit einheimischen Traditionen zusammen, zumal durch sie die Fertilität und Mutterschaft betont wurde[970]. Nach den Steindenkmälern aus der ganzen Provinz zu urteilen wurde sie zusammen mit anderen für die Landwirtschaft zuständigen Gottheiten (Liber Pater, Silvanus) verehrt und genoss offenbar gerade in der bäuerlichen Gesellschaft großes Ansehen, allerdings ist bisher mit Ausnahme von Budaörs kein weiterer Beleg für ihre Verehrung aus einem pannonischen Zivilvicus bekannt geworden.

Das geringe Vorkommen von Silvanus-Altären im epigraphischen Material der Vici ist auffallend. Zwar waren ihm insgesamt zahlreiche Steindenkmäler in der Provinz gewidmet[971], aber nur sehr wenige davon stammen aus zivilen Vici, wobei sie dann meistens in den von Römern gegründeten Vici vorkamen.

Auf orientalische Gottheiten kennen wir auch einige Hinweise: ein Mithras-Relief aus Baden bei Wien/Aquae[972] und Altäre aus Topusko, aus der Nähe des Vicus von Budaörs sowie ein Altar für Sol Invictus, also für Mithras, aus Varaždinske Toplice/Aquae Iasae und Budaörs, für Cautes aus Tác/Gorsium und für Cautopates aus Környe.

Hier müssen wir kurz auf das Christentum eingehen. Es stehen nur sehr wenige Informationen über (Be)Funde zur Verfügung, die auf frühchristliche Religionspraktiken schließen lassen, die zudem ausschließlich aus südpannonischen Vici stammen. Im Thermalkomplex von Varaždinske Toplice/Aquae Iasae (**Kat. 117**), das unter Konstantin neu gebaut wurde, wird ein großer Raum mit Apsis als *basilica thermarum* interpretiert. Das Gebäude wurde – so die *communis opinio* – am Ende des 4. Jahrhunderts für frühchristliche Zwecke benutzt, doch schließt B. Migotti die Möglichkeit nicht aus, dass schon das konstantinische Gebäude frühchristliche Funktionen übernommen hatte[973]. Der andere Fundort, aus dem frühchristliche Funde bekannt sind, ist Štribinci/Certissia (**Kat. 103**). Hier konnte man vor allem einige Grabbauten aufgrund von Fresken mit frühchristlicher Symbolik und der zugehörigen Inschriften mit dem frühen Christentum verbinden: Auf den Grabtafeln ist mehrmals ein Christogramm dargestellt[974]. Allerdings muss man darauf aufmerksam machen, dass in der Forschung der Munizipalstatus beider Siedlungen oft diskutiert wird, und sie regelmäßig unter den Städten aufgelistet werden, obwohl es dafür bisher keine Beweise gibt[975].

966 In diesem Fall sind die beiden Siedlungsstellen (d. h. der Töpfervicus und die Fundstelle mit Steingebäuden) offiziell nicht vereinigt, sodass die Zuweisung des Diana-Reliefs zu dem Töpfervicus nur eine Vermutung bleibt (Bónis 1993-1994, 157).

967 Aufgrund einer Diana gewidmeten Votiv-Inschrift (RIU 1391 = CIL III 3365) wurde die Existenz des Kultplatzes schon länger vermutet, doch hat man die Höhle erst jetzt untersucht (Fehér 2010).

968 Fehér 2012.

969 Szabó 2011, 129.

970 Mráv/Ottományi 2005a, 75-76.

971 Szabó 2011, 128-129.

972 Harl 1977, 192 Kat. Nr. S 76.

973 Daneben belegen einige Funde frühes Christentum an dieser Stelle (Migotti 1997, 25-26).

974 Migotti 1997, 29 Nr. II.1; III.a.1-3; III.c.2, 5; III.d.1. – Migotti u. a. 1998, Nr. 1. 6-7. 204.

975 In Nordpannonien ergibt sich die Möglichkeit einer frühchristlichen Bevölkerung nur im Fall von Csákvár/Floriana (**Kat. 25**), was aber bisher noch nicht bewiesen ist (Gáspár 2002, 34).

DIE VERÄNDERUNG DES LÄNDLICHEN SIEDLUNGSNETZES VON DER STUFE LT D BIS IN DIE SPÄTRÖMISCHE ZEIT

LT D-FUNDORTE

Die befestigten Siedlungen

Die befestigten Höhensiedlungen (Oppida) des 1. Jahrhunderts v. Chr. waren die politischen, wirtschaftlichen und religiösen Zentren der spätkeltischen Gesellschaft. Im Allgemeinen ist zu beobachten, dass – gemessen an den westeuropäischen Oppida – in Pannonien eine schlichtere Bauweise vorherrschte. Steinbauten kamen kaum vor, und sowohl die Befestigungen als auch die Innenbauten bestanden hauptsächlich aus Holz-Erde-Konstruktionen[976]. Die siedlungsstrukturellen Tendenzen und Befestigungstypen, die im westkeltischen Kulturkreis häufiger begegnen, treten im Karpatenbecken ebenfalls in geringerer Zahl auf. So findet man unter den als Oppida bezeichneten Fundstellen neben befestigten Höhensiedlungen auch tellartige Siedlungen, die für eine bestimmte Region eine zentrale Funktion innehatten[977]. Ihre Verbreitung konzentriert sich vor allem entlang der Flüsse (**Abb. 7**). So gibt es an der Donau eine größere Gruppe um die sogenannte Porta Hungarica (in der Umgebung von Wien und Bratislava), doch sind auch noch weitere Fundorte entlang der Donau bekannt. In Südpannonien weisen die als Oppida bezeichneten Fundplätze eine besondere Dichte im östlichen Teil zwischen der Drau und der Save auf, was aber vielleicht auf die intensiven archäologischen Forschungen in Syrmien und Slawonien zurückzuführen ist. Von den größeren Flüssen ist hier die Bosut zu nennen, an der mehrere befestigte Höhensiedlungen lokalisiert werden konnten. Die Zahl der Oppida im Inneren der späteren Provinz ist niedriger.

Chronologisch muss man die nördlichen Gebiete vom Savetal trennen, so wie es auch schon vorher bei der Darstellung der römerzeitlichen Besiedlungsstruktur gemacht wurde. Im Norden lässt sich die Aufgabe (und Zerstörung) der befestigten Siedlungen mit der römischen Okkupation erklären. Im Süden, wo bereits ab der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. kontinuierliche Kontakte mit den Römern festzustellen sind – einerseits durch römische Militäraktionen, andererseits durch regelmäßige Handelskontakte –, wird die Befestigung der Oppida mit Wällen und Palisaden mit einer dauerhaften römischen Bedrohung in Verbindung gebracht, sodass hier eher ihre Entstehung (d. h. der Bau der Befestigungen) mit der Anwesenheit der Römer zu verknüpfen ist[978]. In diesem Gebiet ist es allerdings nicht leicht, die römischen Funde aus der Zeit vor und nach der Eroberung zu unterscheiden, weil hier die Römer über einen längeren Zeitraum hinweg ganz allmählich immer stärker eindrangen. Nicht nur in der Entwicklung und hinsichtlich der Kontakte mit den Römern differieren die Gebiete nördlich und südlich der Drau, sondern auch in ihrem Keramikspektrum[979].

976 Majnarić-Pandžić 1984, 23-24. – Guštin 1984, 309 (z. B. Stari Slankamen).

977 Neben diesen Höhenbefestigungen sind einige befestigte Siedlungen bekannt, die eher als Refugium dienten: z. B. Szabadhídvég (Kiss 2000, 379), Balatonföldvár, Ostffyasszonyfa (Gabler 1990-1991, 52). Darüber hinaus gab es weitere Siedlungen ohne Befestigungen oder die eher tellartig gewesen sind (Guštin 1984, 309).

978 Tapavički-Ilić 2004, 15.

979 Bei der Keramik in den größeren Oppida im Norden (Budapest-Gellértberg) und im Süden (Hrtkovci-Gomolava) stimmen nur sehr wenige Typen überein. In den Fundorten in den Komitaten Somogy und Baranya (in der Umgebung der späteren Sopianae) kamen bereits die für die beiden Gebiete typischen Formen zusammen vor. Zuletzt Maráz 2013, 88-90.

Die in den antiken Quellen mehrmals auftauchende Stadt Segestike ist in der Nähe des späteren Siscia zu suchen. Die Autoren beschreiben die beiden Orte als nebeneinanderliegende Siedlungen, wobei Siscia eine römische Befestigung, Segestike jedoch eine einheimische Stadt auf einer Insel war[980]. Der Bereich wurde 35 v. Chr. während des japodischen Feldzugs nach einer 30-tägigen Belagerung unter dem Kommando von Octavian endgültig erobert. Segestike kann nach dem heutigen Forschungsstand auf dem rechten Ufer des Flusses Kupa lokalisiert werden, im Bezirk Pogorelec[981]. Leider weisen nur Streufunde auf die Existenz des spätkeltischen Zentrums hin, weil nach dem Zweiten Weltkrieg während des Wiederaufbaus das Gebiet, in dem die Siedlung mit hoher Wahrscheinlichkeit zu vermuten ist, vernichtet wurde.

Ebenso darf man im westlichen Savetal von intensiven römischen (Handels)Kontakten bzw. einer zumindest teilweise dauerhaften Anwesenheit der Römer schon ab dem 1. Jahrhundert v. Chr. ausgehen, da dieses Gebiet bereits während des oben erwähnten Kriegs im Jahr 35 v. Chr. und die südliche Bernsteinstraße dann spätestens mit Gründung von Emona auch offiziell unter römische Verwaltung kamen[982]. Über die befestigten Höhensiedlungen in dieser Region ist relativ wenig bekannt. Ein Teil der hallstattzeitlichen Ringwälle wurde sicherlich wieder benutzt[983], dafür sprechen einige archäologische Beobachtungen, wie etwa in Königsberg bei Tischen nördlich der Mur[984]. Auch aus dem Gebiet von Poetovio sind zwei befestigte Höhensiedlungen bekannt: der Burgberg (Grad) und der Panoramaberg[985].

Auf dem Territorium des pannonischen Stammes der Iasi (um Aquae Iasae und Aquae Balissae) ist ebenfalls von einer Wiederbenutzung der hallstattzeitlichen Ringwälle auszugehen: Dazu gehören Gradec bei Škarinik über dem Fluss Bednja[986] sowie Ormož, Podzemelj und Predgrad[987]. In Stari Slavik (in Daruvar) hat man ein weiteres Oppidum lokalisiert; dort wurde in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts ein Militärlager errichtet, was das Ende des Oppidums bedeutete. Nach Abzug des Militärs bestand die aus dem Kastellvicus hervorgegangene Siedlung Aquae Balissae, die später als *municipium Latobicorum* bezeichnet wurde, fort[988].

Nachdem L. Cornelius Scipio Asiagenus 85 v. Chr. die Skordisker besiegt und sie über die Donau zurückgedrängt hatte, begann in der Südost-Ecke unseres Untersuchungsgebiets, also in Slawonien und Syrmien, ein intensiver Aufbau neuer Oppida von militärischer und strategischer Bedeutung[989]. Die Skordisker verloren ihre Autonomie im Jahr 15 v. Chr. während des Kriegs gegen Tiberius; ab diesem Zeitpunkt kann man mit einer ständigen römischen Anwesenheit und entsprechenden Einrichtungen rechnen. Als später der Limes ausgebaut wurde, bezog man zunächst einen Teil der Oppida mit in das römische Verteidigungssystem ein[990].

Die größte und am besten erforschte Höhenbefestigung ist Hrtkovci-Gomolava, die Hauptstadt der Skordisker. Sie fungierte schon seit dem 2. Jahrhundert v. Chr. als Handels- und Industriezentrum. Von der detailliert publizierten Siedlung können die Phasen VIa-c mit der LT D-Zeit parallelisiert werden. Den Beginn von Phase VIa markiert die Gründung der LT D-zeitlichen Siedlung, die Bebauung in der Phase VIb wurde durch einen Brand am Ende des 1. Jahrhunderts v. Chr. zerstört. Die Phase VIc wird als eine Übergangsperiode zur Römerzeit interpretiert, während der das Oppidum aber kein Befestigungssystem mehr besaß[991], vielleicht weil es zu dieser Zeit schon unter römischer Kontrolle stand. Wahrscheinlich verhinderten die günstige Lage

980 Strabon VII, 5,2. – Plin. Nat. Hist. III, 148. – App. Illyr. 10.
981 Lolić 2003, 138 Abb. 7.
982 Lovenjak 2003, 95.
983 In den großen zusammenfassenden Publikationen wie zuletzt der Ausstellungskatalog »Die Welt der Kelten« werden nur ein bis zwei Fundorte aus Südpannonien erwähnt (wie z. B. Hrtkovci-Gomolava). Dieser Fehler dürfte wohl auf einen schlechten Publikationsstand zurückzuführen sein (Guštin 1984, 310-311).
984 Lippert 2001, 54 Taf. 3 Nr. 3.
985 Horvat u. a. 2003, 155 Abb. 2. Aus der Gegend um Andautonia s. Kuzelin (nördlich von Zagreb) und den Burgberg in Zagreb (Gradec): Nemeth-Ehrlich/Kušan Špalj 2003, 111, für die Umgebung von Neviodunum s. die Siedlung auf dem Berg Libna oberhalb von Krško: Lovenjak 2003, 95. – Petru/Petru 1978, 27-28.
986 Bekić 2006, 265-268.
987 ANSl 320. 242. 244.
988 Schejbal 2004, 106.
989 Todorović 1971, 561.
990 Ebenda 565-566.
991 Jovanović/Jovanović 1988, 88-89. 198-199.

und die intensive Produktion des Ortes die Aufgabe des Siedlungsplatzes. In Syrmien beruht die Periodisierung vieler Fundplätze auf der relativen Chronologie von Gomolava. Die Oppida von Stari Slankamen[992], Privlaka[993] bzw. Gradina bei Bosut[994] und Stari Mikonovci[995] bzw. Dirov Brijeg in Vinkonci[996] hatten ihre Blütezeit in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. (= Gomolava VIb), spätere Funde kamen kaum zum Vorschein. Dagegen erlebte das Oppidum von Novi Banovci (später Burgenae) vielleicht noch die römische Okkupation[997]. In Vinkovci (Cibalae) und Osijek (Mursa) wurden in oder neben den spätkeltischen (befestigten) Siedlungen römische Militärlager errichtet[998]. Darüber hinaus sind einige Oppida und befestigte Siedlungen bekannt, über deren Chronologie und Ende uns keine genaueren Informationen vorliegen, wie z. B. bei Paljevina (Dorf Donja Bredbina) neben Đakovo[999], Orolik[1000], Dalj, Vukovar, Sotin, Ilok und Sarvaš[1001].

Aus siedlungsgeschichtlicher Sicht und im Hinblick auf den Romanisierungsprozess ist die Enddatierung der Höhenbefestigungen von großer Bedeutung. So wurde in mehreren befestigten Höhensiedlungen ein Zerstörungshorizont nachgewiesen, der mit den Feldzügen des Tiberius in den Jahren 12-9 v. Chr. in Verbindung gebracht werden kann. Mit Ausnahme von Hrtkovci-Gomolava endeten alle Befestigungen in Südpannonien während der Okkupation und haben keine Kontinuität bis in die Römerzeit[1002].

Das Ende der meisten Höhenbefestigungen im nördlichen Pannonien versucht die Forschung ebenfalls mit einer absichtlichen Zerstörung durch die Römer zu verbinden. Tatsächlich endete die Mehrzahl der Oppida spätestens in der Zeit der römischen Eroberung, und römische Funde kamen in ihnen kaum zum Vorschein. Auch das Ende der Befestigungen ohne Zerstörungshorizont lässt sich mit der Einrichtung der römischen Verwaltung verbinden, wie bei den Fundstellen Balatonföldvár[1003], Százhalombatta[1004], Wien-Leopoldsberg[1005], Sopron-Burgstall[1006], Esztergom[1007], Schwarzenbach[1008], Regöly[1009], Tihany[1010], Pomáz[1011] und Pécs-Jakabhegy[1012]. Der Zerstörungshorizont von Budapest-Gellértberg[1013], Ostffyasszonyfa, Bratislava-

992 Todorović 1971, 562-563. – Dimitrijević 1971, 571-575. – Jovanović/Jovanović 1988, 193. Hier wurde auch ein Brandgräberfeld freigelegt; aufgrund der Funde fiel die letzte Besiedlungsphase schon in die Okkupationszeit (Dimitrijević 1971, 576-577).

993 Jovanović/Jovanović 1988, 193.

994 Popović 2003, 311-320.

995 Majnarić-Pandžić 1984, 26.

996 Dizdar 2001, 114-116. – Tapavički-Ilić 2004, 24-25.

997 Aufgrund eines Brandgräberfeldes steht zu vermuten, dass die letzte Phase der Besiedlung bereits in die Okkupationszeit gehörte (Dimitrijević 1971, 576-577).

998 Tapavički-Ilić 2004, 25.

999 Todorović 1971, 563. – Jovanović/Jovanović 1988, 193. – Majnarić-Pandžić 1984, 27-28.

1000 Jovanović/Jovanović 1988, 193. – Majnarić-Pandžić 1984, 26-28.

1001 Dizdar 2012, 119.

1002 Horvat 1999, 228. – Dizdar 2001, 116.

1003 Petres 1971, 129(7). – Bónis 1971a, 522-523. Durch die – allerdings nur kleinflächige – Grabung konnte keine Zerstörungsschicht dokumentiert werden, was auf eine friedliche, systematische Aufgabe des Oppidums hinweist (Nováki 1961a, 88).

1004 Petres 1971, 130(8). – Bónis 1971a, 522. – Marton 1996, 25-26. – Poroszlai/Vicze 2004, 14. Nur ein paar Befunde gehören zur LTD-Periode, die Bevölkerung war also nicht mehr so zahlreich wie in der Hallstattzeit.

1005 Hier ließen sich in der Stufe LTD2 neue Keramikformen nachweisen, die auf eine neu angekommene Bevölkerungsgruppe oder eine neue Tradition hindeuten. Obwohl die Siedlung offenkundig noch ein bis zwei Jahrzehnte nach dem dakischen Einfall bestand, ist ihre weitere Existenz bis zur römischen Eroberung nicht sicher nachzuweisen (Urban 1999, 221-225. 227-229; 1994, 377-380).

1006 Patek 1982, 154-173.

1007 Bónis 1971a, 522. – MRT 5, 78 Fundstelle 8/1. Hier wurde später das Auxiliarkastell von Solva errichtet.

1008 Löcker u. a. 1992. – Wedekin 1993.

1009 Aufgrund alter Funde ist hier auch Münzprägung nachgewiesen, aber die späteren Kontrollgrabungen unterstrichen nur die strategische Bedeutung des Platzes (Bónis 1971a, 523-524).

1010 MRT 2, 197 Fundstelle 45/13. – Nur Streufunde weisen auf die LTD-Periode.

1011 Wahrscheinlich handelt es sich um eine befestigte Höhensiedlung, ob gar um ein Oppidum, ist aufgrund der Streufunde nicht zu entscheiden (eine kleine Ausgrabung wurde 1949 durchgeführt) (MRT 7, 198 Fundstelle 23/14; Nováki/Pető 1988, 99).

1012 Obwohl hier keine Grabung Baustrukturen der LTD-zeitlichen Siedlung aufgedeckt hat, deuten Kulturschichten und viele Funde auf die Existenz eines Oppidums noch in der 2. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. hin. Vielleicht kann auch im Fundmaterial der Übergang von der Periode LTD1 zu LTD2 beobachtet werden (Maráz 2013, 87-88).

1013 Bónis 1969, 230-231. – Nováki/Pető 1988, 93. – Gabler 1990-1991, 55. – Auf dem Berg kann man im archäologischen Material kaum römische Einflüsse nachweisen, aber die gewerbliche Flachsiedlung am Fuß des Berges (Budapest-Tabán) existierte noch ein paar Jahrzehnte länger (s. **Kat. 15**).

Burgberg und Velem geht wohl auf Brände nach der Evakuierung der Bevölkerung zurück. D. Gabler untersuchte die spätkeltischen Befestigungen unter der Fragestellung, mit welchen römischen Siedlungsgründungen (Militäranlagen oder Städte) die Aufgabe der einzelnen Oppida in Zusammenhang gestanden haben könnte[1014]. In Devín lässt sich die Siedlungstätigkeit bis zur Mitte des 1. Jahrhunderts verfolgen, als das Legionslager von Carnuntum an der anderen Seite der Donau gebaut wurde[1015]. Vom Oppidum Velem-Szentvid sind ebenfalls römische Funde bekannt, die in claudische Zeit zu datieren sind. Die Aufgabe der keltischen Siedlung kann mit der Gründung von Savaria in Verbindung gebracht werden[1016]. Scarbantia und Sopron-Burgstall hatten wahrscheinlich ähnliche Beziehungen. Auch die befestigte Siedlung von Ostffyasszonyfa (tatsächlich eine befestigte Siedlung oder nur ein kleineres Refugium?) kann bis in die 30er Jahre nachgewiesen werden, als die Diagonalstraße Savaria – Arrabona ausgebaut und die ersten Militärtruppen nach Arrabona verlegt wurden[1017]. Das Oppidum von Budapest-Gellértberg wurde ebenfalls in der Zeit von Claudius aufgegeben, was mit dem Auftauchen der ersten Militärtruppen in der Gegend (um das spätere Aquincum) zusammenhängen kann, d. h. mit der Errichtung des Auxiliarkastells vom Bemplatz (Budapest-Víziváros)[1018]. Die Aufgabe der Siedlung von Wien-Leopoldsberg und die spätkeltische Siedlung unter der Zivilstadt Vindobonas lassen ebenso auf eine Umsiedlung der Bevölkerung schließen[1019].

Nagyberki-Szalacska südlich vom Plattensee war in der Spätlatènezeit – ähnlich wie Gomolava – ein Handwerkerzentrum mit Münzprägung, Fibelproduktion und Herstellung von anderen Metallgegenständen. Die Siedlung scheint auch in der Römerzeit ihren gewerblichen Charakter zu behalten[1020], obwohl aus dieser Zeit bisher nur Streu- und Schatzfunde bekannt sind (s. darüber detaillierter **Kat. 62**).

Einige der Befestigungen wurden vielleicht schon während der Dakerkriege vernichtet. Im Oppidum auf dem Burgberg von Bratislava – wohl die Hauptstadt der Boier mit Münzprägung und Steinbauten[1021] – kann ein Zerstörungshorizont aus der Zeit um die Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. mit dem dakischen Einfall verbunden werden, der aber wahrscheinlich noch nicht das Ende der Siedlung bedeutete[1022]. Für den Braunsberg bei Hainburg ist dagegen aufgrund fehlender LT D2-Funde davon auszugehen, dass möglicherweise ein dakischer Einfall dort zur endgültigen Aufgabe der Siedlung führte[1023]. Die Spuren dakischer Zerstörung und Okkupation können auch im Gebiet der Skordisker (in Srem, in der Nordost-Ecke Pannoniens) nachgewiesen werden.

Aus geographischer und archäologischer Sicht lassen sich die folgenden Fundstellen ebenfalls als befestigte Höhensiedlungen interpretieren: Krušedol auf der Fruška Gora, Sremska Mitrovica, Zemun (Taurunum), Báta[1024]; Pilismarót-Basaharc[1025], Zalaszentiván-Kisfaludy hegy[1026]. Leider haben bisher keine archäologischen Ausgrabungen diese Vermutungen bewiesen.

1014 Gabler 1990-1991.

1015 Kuzmová 2006. – Pieta/Plachá 1999.

1016 Gabler 1990-1991, 54.

1017 Károlyi 1985. – Gabler 1990-1991, 54. – Bíró 2015b.

1018 Gabler 1990-1991, 55.

1019 Harl 1977, 110. Die spätkeltischen Kleinsiedlungen um Vindobona kennt man mittlerweile immer besser, wobei man die Bevölkerungskonzentration im Gebiet der späteren Zivilsiedlung vielleicht mit dem Leopoldsberg in Verbindung bringen kann.

1020 Járdányi-Paulovics 1953.

1021 Zachar/Rexa 1988. – Novotný 1994, 395-401.

1022 In den letzten Jahren kamen Reste mehrerer prunkvoller Steingebäude zum Vorschein, die wahrscheinlich schon in die 2. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. zu setzen sind, und deren Bauweise stark italischen Einfluss zeigt (z. B. *opus signinum*) (Musilová 2010, 191-203).

1023 Urban 1994, 380; 1995, 516-517.

1024 Bónis 1971a, 524.

1025 Einige Befunde deuten auf spätkeltische Besiedlung hin, aber die Funde scheinen eher aus einem Gräberfeld zu stammen. – Pro: Bónis 1971a, 522 Abb. 1. Kontra: MRT 5, 286-289 Nr. 17/10 bzw. 17/16.

1026 Die bronzezeitliche Befestigung wurde vermutlich in spätkeltischer Zeit wieder benutzt (als eine befestigte Flachsiedlung, nicht als eine befestigte Höhensiedlung), was aber durch archäologische Untersuchungen bisher nicht nachgewiesen ist (Horváth 1987a, 132).

Flachlandsiedlungen

Nur recht wenige Informationen stehen uns über die spätkeltischen (LTD) Flachlandsiedlungen zur Verfügung. Zwar wurden in den letzten Jahrzehnten viele keltische Fundorte im Rahmen der großflächigen Notgrabungen freigelegt, aber – abgesehen von einigen Ausnahmen – blieben diese neuen Fundstellen unpubliziert, und die Vorberichte informieren uns nur selten detaillierter über die chronologische Entwicklung der einzelnen Siedlungen. Zudem sind viele in die Zeitstufe LTD datierte Fundorte nur durch Geländebegehungen und Streufunde bekannt[1027]. Die vorliegende Arbeit hat allerdings auch nicht zum Ziel, alle Siedlungen der LTD-Periode zusammenzustellen, sondern hier soll das Siedlungswesen dieser Zeit nur insofern ganz allgemein dargestellt werden, als es für die Ausbildung des späteren römischen Siedlungssystems eine Rolle gespielt hat.

Das Siedlungsnetz vor der römischen Eroberung kann man folgendermaßen rekonstruieren: Um die Oppida sind Gehöfte oder kleinere Dörfer zu finden, die manchmal relativ weit voneinander entfernt waren. Die Dörfer – meistens aus Grubenhäusern bestehend – lagen fast immer neben Bächen bzw. Flüssen und/oder an verschiedenen Straßen, die allerdings nicht immer mit den späteren römischen Fernstraßen übereinstimmten[1028]. Diese Flachlandsiedlungen umfassten nur einige wenige Wohneinheiten[1029], die sich überwiegend in Form von Grubenhäusern und Gruben, manchmal auch durch Grabensysteme zu erkennen geben. In einigen Gebieten lässt sich wegen der systematischen Erforschung das spätkeltische Siedlungsnetz relativ gut rekonstruieren, wie im Folgenden dargestellt wird.

Eine einzigartige und von den übrigen Gebieten völlig unterschiedliche Entwicklung zeigt Nordwest-Pannonien. Im Gebiet der Kleinen Ungarischen Tiefebene, dem heutigen Komitat Győr-Moson-Sopron und Ostburgenland, gibt es so wenige LTD-Fundorte, dass es naheliegt, den Grund dafür in historischen Ereignissen zu suchen. Der trotz einer intensiven Forschungstätigkeit zu beobachtende Mangel an LTD-Fundorten bestätigt aus archäologischer Sicht die Existenz der in den schriftlichen Quellen belegten, nach der vernichteten Schlacht mit den Dakern entstandenen *deserta Boiorum*[1030]. Trotzdem müssen wir aufgrund des römerzeitlichen Siedlungsmusters und des Fundmaterials mit einer spätkeltischen Restbevölkerung rechnen, auch wenn ihre Zahl recht niedrig gewesen sein dürfte[1031]. Mit einer größeren Siedlungsdichte ist in Richtung des Alpenvorlands, westlich der Bernsteinstraße und weiter nach Nordwesten im Bereich von Vindobona zu rechnen[1032]. Diese Region bildete in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. das Grenzgebiet zum Kö-

1027 Siehe dazu besonders die Bände von MRT (Archäologische Topographie von Ungarn), die Karte von Guštin 1984. – Für Syrmien: Tapavički-Ilić 2004, 13-22 Abb. 2-3. – Für Slowenien: Guštin 2011, 119 Abb. 1.

1028 Außer einigen Straßen, z. B. der Straße im Raabtal (die spätere Verbindung Savaria – Arrabona) und im Aranyhegyital (die spätere Straße von Brigetio nach Aquincum). Was die spätere Diagonalroute von Savaria nach Arrabona anbelangt, orientierte sich schon die LTC-Siedlung an dieser Straße (Tankó 2005, 140).

1029 Große spätkeltische Siedlungen sind im Gebiet der späteren Provinz bisher kaum bekannt, in den letzten Jahrzehnten wurden einige zwischen dem Wiener Becken und dem Neusiedlersee freigelegt, z. B. Margarethen am Moss (FuBerÖ 44, 2005, 26), Potzneusiedl (FuBerÖ 43, 2004, 13) oder Prellenkirchen (FuBerÖ 42, 2003, 27).

1030 Über die Problematik der *deserta Boiorum* s. Gabler 2003a; Zabehlicky/Zabehlicky 2004; zum historischen Rahmen s. Dobesch 1995. Der Mangel an spätlatènezeitlichen Funden und Fundorten auf diesem Gebiet steht nicht ohne Parallele da; eine ähnliche Erscheinung und möglicherweise Entwicklung kann in Raetien und im südlichen Obergermanien auf dem Gebiet der sog. Helvetier-Einöde beobachtet werden. Hier steht ebenfalls die Frage der Kontinuität oder Diskontinuität im Mittelpunkt der Forschung. Dazu s. zuletzt mit früherer Literatur: Rieckhoff 2007.

1031 Aus der Kleinen Ungarischen Tiefebene sind bisher drei Fundorte in die LTD-Periode zu datieren (Lébény, Kóny, Győr-Gyirmót – Bíró 2015b, 71-73), aus der Umgebung von Carnuntum kennen wir ebenfalls einige sporadische Befunde (z. B. unter dem späteren Amphitheater von Carnuntum – Stiglitz/Jilek 1997, 19, bzw. in Iván neben Sopron – Nováki 1961b). Nördlich vom Neusiedlersee wird allerdings aufgrund der römerzeitlichen Steindenkmäler, auf denen viele keltische Namen vorkommen, angenommen, dass diese Gegend ursprünglich das Kerngebiet der Boier-Aristokratie darstellte. – Siehe zusammenfassend Urban 2006, 173-174. – Zabehliczky 1999, 623-627.

1032 Auch unter der Zivilstadt von Vindobona sind Spuren einer LTD-zeitlichen Siedlung zum Vorschein gekommen, aber die Kontinuität ist bisher wegen der sporadischen Funde unklar. Zusammenfassend s. Ehrenhöfer/Pichler 2001, 280-285.

nigreich Noricum. Nicht sehr viel ist bisher über das spätkeltische Siedlungsnetz um Brigetio im westlichen Teil des heutigen Komitats Komárom-Esztergom bekannt, aber das mag auf die wenigen archäologischen Ausgrabungen zurückzuführen sein.

Südlich und östlich von diesem dünn besiedelten Areal darf man mit einer dichten spätkeltischen Besiedlung rechnen. Um das Oppidum von Esztergom (Nordost-Pannonien, am Donauknie) sind mehrere weitere LTD-Befunde zum Vorschein gekommen. Dabei ist bemerkenswert, dass diese Bereiche anscheinend kontinuierlich weiterbestehen, d. h., es gibt im Gebiet des Oppidums nicht nur das Auxiliarkastell von Solva, sondern die kleinen spätkeltischen Dörfer und Gehöfte um das Oppidum scheinen nach und nach zu einem Kastellvicus zusammengewachsen zu sein[1033].

Am besten bekannt sind die spätkeltischen Siedlungen im Gebiet der Eravisker, besonders in der Umgebung von Aquincum. Durch die früheren topographischen Arbeiten und die archäologischen Ausgrabungen der letzten Jahrzehnte wurden hier viele LTD-Fundorte lokalisiert und identifiziert[1034]. Aufgrund dieser Daten darf man mit einem dicht besiedelten Areal – hauptsächlich entlang der Donau und der kleineren Flüsse – rechnen. Unter ihnen hob sich die Töpfersiedlung von Budapest-Tabán heraus, die zum großen Teil freigelegt und schon publiziert wurde[1035]. Die an der späteren Limesstraße liegende spätkeltische Siedlung dürfte mit dem Oppidum auf dem Gellértberg enge wirtschaftliche Kontakte bzw. Handelsbeziehungen gehabt haben. Die Produkte aus den hier freigelegten Töpferöfen und anderen Werkstätten waren im weiteren Umkreis verbreitet. Die Siedlung bestand noch im 1. Jahrhundert, da in zehn Befunden auch römerzeitliche Keramik vorkam[1036].

Aus dem Gebiet der späteren Stadt Savaria (beim Oppidum von Velem) sind ebenfalls spätkeltische Fundorte mit Grubenhäusern bekannt. Diese kleinen Dörfer erlebten die Gründung von Savaria aber wahrscheinlich nicht oder wurden spätestens am Ende des 1. Jahrhunderts aufgegeben[1037]. In diesem Zusammenhang muss man bedenken, dass dieses Gebiet wohl in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. zum *regnum Noricum* gehörte, und im Jahr 6 n. Chr. die Bernsteinstraße als Aufmarschroute gegen Marbod benutzt wurde. Das bedeutet, dass entlang dieser Linie mit der Anwesenheit zahlreicher Römer zu rechnen ist. Die Siedlungen, die in die LTD2-Periode datiert werden können, finden sich im Westen des späteren Stadtterritoriums von Savaria und seiner unmittelbaren Umgebung[1038]. Aufgrund der Verbreitung von Fundorten mit keltischen Traditionen (Hügelgräber, keltische Keramikformen usw.) in der Römerzeit wurde die Frage aufgeworfen, ob die westlich der Kolonie lebende einheimische keltische Bevölkerung an die Gebirgshänge zurückgedrängt geworden sei[1039]. M. Károlyi vermutet, dass östlich von Savaria die Urbevölkerung als *coloni* in den Villenanlagen weiterlebte[1040]. Um die Colonia herum, entlang der Bernsteinstraße und an der

1033 Die Funde weisen auf eine ausgedehnte Töpfersiedlung aus der spätkeltischen Periode hin, die am Fuß des Burgberges lag. Im Gebiet von Esztergom sind an mehreren Fundstellen spätkeltische Funde zutage gekommen, wie etwa in: Víziváros (MRT 5, 112 Nr. 8/2); sog. Königstadt (Töpferöfen auch) (MRT 5, 128 Nr. 8/3; 158-159 Nr. 8/6; Kelemen 1999); Örmény (Töpferofen) (MRT 5, 162 Nr. 8/7). In Esztergom-Búbánatvölgy ist auch eine ausgedehnte Flachsiedlung bekannt, die von der 2. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. bis zum 1. Jh. bestand (Kelemen 1987, 181-182). Esztergom-Szentgyörgymező (**Kat. 32**) lag etwas entfernter und blieb wahrscheinlich vom Kastellvicus unabhängig. – Ohne Fortbestehen in römischer Zeit in der Umgebung: Esztergom-Sziget (Kelemen 1987, 191), Tokod-Árpádakna (LTC-D; Kelemen 1987, 198-199), Tokod-Szorosok (Kelemen 1987, 199-200).

1034 Darüber zusammenfassend s. Ottományi 2005b, 70-72 Abb. 1; 2009, 199-201 Abb. 14. Für Komitat Fejér s. Petres 1971; Bónis 1971b.

1035 Bónis 1969. Seitdem: Maráz 2005; 2006, 35; 2009. – Maráz/Papp 2005, 109-112.

1036 Man darf enge Kontakte mit der auf der anderen Seite des Ördögárok-Baches liegenden Siedlung (unter dem Rácbad- und Döbrentei-Platz) annehmen. Dort wurden zwei Wohngruben und Feuerstellen bzw. spätkeltisch-einheimische Funde freigelegt: Póczy 1959, 66-67. – Papp/Maráz 2005. – Maráz 2006, 35-36.

1037 Gabler 1996, 240 Abb. 1.

1038 Diese Fundorte sind: Bucsu (Ilon 2004, 78), Szombathely-Kálvária u. (Ilon 2004, 78-79) und Szombathely-Csónakázótó (Károlyi 2004, 166-167). Sie wurden nicht im Katalog aufgenommen, weil sie keine römerzeitlichen Funde haben, sodass ihre Existenz noch in der Römerzeit nicht eindeutig nachzuweisen ist.

1039 Gabler 1996, 246.

1040 Károlyi 2004, 168. Bisher kann man aber den Villen keine kleine Siedlung mit gehöftartiger Bebaung zweifelsfrei zuordnen.

Diagonalverbindung Savaria – Arrabona ist die Zenturiation leicht zu rekonstruieren und die einzelnen Villenanlagen gut zu lokalisieren. Es ist vorstellbar, dass die zunächst in Einzelgehöften lebenden Kelten hier später als Pächter weiterlebten und sich der Romanisationsprozess bei ihnen schneller abspielte, obwohl entsprechende Fundorte bisher nicht identifiziert werden konnten.

Westlich und südlich vom Plattensee darf man mit einer relativ dichten Besiedlung rechnen. Im Tal des Flusses Zala und am westlichen Rand des Plattensees – auf dem angenommenen Stammesgebiet der Arabiates – sind viele Siedlungen mit LTD-Funden zum Vorschein gekommen, die eine von kleineren Gehöften geprägte Struktur zeigen. Die Mehrzahl der Siedlungen hatte keine Vorgänger, sodass das Siedlungsnetz der LTC-Periode nicht mit dem der LTD-Periode übereinstimmt. An mehreren Fundstellen wurden kleinflächige Ausgrabungen durchgeführt, die vor allem Grubenhäuser zum Vorschein gebracht haben[1041].

Südlich des Plattensees, aus dem Komitat Somogy und teilweise auch noch aus dem Komitat Baranya, sind ebenfalls mehrere Siedlungen mit einer gehöftartigen Bebauung bekannt, die während großflächiger Rettungsgrabungen freigelegt wurden[1042]. Hier, im vermuteten Stammesgebiet der Hercuniates darf man wahrscheinlich mit einer relativ dichten Besiedlung rechnen, wobei sich die Bewohner vielleicht nach dem kimbrischen Einfall am Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr. hier niedergelassen haben[1043]. Dazu gehören auch die schon seit Längerem bekannten Flachlandsiedlungen im Kapostal, wo die LTD-Periode und ihre Kontinuität zur Römerzeit bereits mehrmals von D. Gabler analysiert wurden[1044]. Im Gebiet zwischen dem Mecsekgebirge und der Drau lokalisiert die Forschung anhand der bekannten Fundorte eine gemischte pannonisch-keltische Bevölkerung, vielleicht die Andizetes[1045]. Das Weiterleben dieser Siedlungen ist ziemlich unsicher. Der Romanisationsprozess spielte sich hier langsamer ab als in anderen Gebieten, da diese Gegend abseits der wichtigen militärischen Vormarschlinien und Haupthandelsrouten lag. Deshalb können die keltischen Traditionen (fast ohne Hinweise auf römische Importe oder andere Einflüsse) manchmal bis tief in das 2. Jahrhundert hinein verfolgt werden[1046].

Im südlichsten Teil Pannoniens sind die Flachlandsiedlungen weniger bekannt, zumal nur das Gebiet der Skordisker besser erforscht ist. Die Dörfer und das Siedlungsnetz in Syrmien und Ost-Slawonien zeigen große Ähnlichkeit mit den nördlichen Regionen[1047]. Die Flachlandsiedlungen der Skordisker fungierten als Handelszentren und sind teilweise – besonders entlang der Save, der Bosut oder anderer Flüsse – zu befestigten Oppida geworden[1048]. Viele offene, d. h. unbefestigte Siedlungen, die ähnlich wie die kleineren Dörfer aus Grubenhäusern bestanden, entstanden in der Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. – parallel zu dem Bau der Oppida[1049]. Diese nicht sehr großen Flachlandsiedlungen mit ihrer gehöftartigen Baustruktur bildeten aber ein dichtes Siedlungsnetz um die größeren Zentren[1050]. Obwohl aus dem Siedlungsgebiet der Pannonier zwischen Drau und Save archäologisch nur sehr wenig bekannt ist, darf man doch auch hier mit einer dichteren Besiedlung rechnen, denn die schriftlichen Quellen berichten über die Kämpfe, die sich hier die einheimische Bevölkerung mit den Römern lieferte[1051]. Die Fundorte im Gebiet der Breuci oder Oseriates zeigen keinen Unterschied zu den keltischen Siedlungen; die pannonische Bevölkerung hatte von den keltischen Stämmen offenbar viele Bräuche übernommen.

1041 Zusammenfassend: Horváth 1972; 1987a; 1987b. Sie können als einzelne Gehöfte interpretiert werden. Dank neuester Rettungsgrabungen sind noch weitere Fundorte zum Vorschein gekommen: Alsópáhok, Paptag (RKM 2008,142 Nr. 4); Nagykanizsa, Palin (RKM 2006, 237 Nr. 233; RKM 2004, 249-250 Nr. 257); Nagyrécse, Bakónaki-patak (RKM 2006, 238 Nr. 236).

1042 z. B. Rigyác (Horváth/Frankovics 2008, 39); Zamárdi (Gördülő idő 2007, 66-67); Balatonőszöd (Gördülő idő 2007, 103); Balatonszemes (Gördülő idő 2007, 127); Ordacsehi (Gördülő idő 2007, 200-202. 216).

1043 Maráz 2013, 87.

1044 Unter anderem Szakály (Gabler 1990-1991, 56-70; s. noch Gabler 1995, 72 Abb. 1).

1045 Maráz 2013, 91-92. – Visy 2013, 97-98.

1046 Serlegi 2007, 299.

1047 Dimitrijević 1971, 578-590.

1048 Tapavički-Ilić 2004, 14.

1049 Dizdar 2001, 114-115.

1050 Tapavički-Ilić 2004, 13-15 Abb. 2.

1051 Siehe darüber zusammenfassend: Fehér/Kovács 2003, 257-259. 264-275.

In Südwest-Pannonien bildete sich im Gebiet der Latobici und Taurisker ein eigenständiger archäologischer Horizont heraus, der in der Fachliteratur als Mokronog-Kultur bezeichnet wird. Sie lässt sich mit den Tauriskern verbinden, wobei man aber wohl eher von einem tauriskischen Stammesverband sprechen sollte. Ihre Flachlandsiedlungen zeigen keinen Unterschied zu den anderen keltischen Siedlungsstrukturen. Obwohl sich eher Gräberfelder und Grabfunde mit dieser Kultur verknüpfen lassen (z. B. das Gräberfeld von Novo Mesto), sind dank der in den letzten Jahrzehnten durchgeführten Ausgrabungen besonders in der Umgebung von Poetovio auch kleine Flachlandsiedlungen mit gehöftartiger Bebauung bekannt geworden, die aus Grubenhäusern und Gruben bestanden[1052].

Zusammenfassend kann man über das spätkeltische Siedlungswesen sagen, dass in den sich am Ende des 2. bis Anfang des 1. Jahrhunderts v. Chr. entwickelnden befestigten Siedlungen mehrmals auch intensive Handwerksproduktion nachgewiesen ist. Die Verstärkung der Siedlung mit einem Verteidigungssystem dürfte wohl mit der Bedrohung durch andere keltische Stämme oder die Daker oder die Römer in Zusammenhang stehen. Um diese Zentren herum entwickelten sich als eine Art »Satelliten-Siedlung« kleinere Orte mit ein paar Grubenhäusern. Mit der römischen Eroberung änderte sich die Situation. Bei der Mehrzahl der Höhensiedlungen und Befestigungen stimmt das Schlussdatum der Siedlung mit der dauerhaften Anwesenheit der Römer überein. Ob es sich dabei um eine von den Römern erzwungene Aufgabe und eine damit einhergehende absichtliche Zerstörung oder um ein stufenweises (freiwilliges) Aufgeben der Siedlung handelte, ist nur in einigen Fällen zu entscheiden. Demgegenüber fielen die spätkeltischen Gehöfte und Flachlandsiedlungen der römischen Eroberung nicht zum Opfer. Obwohl die meisten mit Errichtung der ersten römischen Militäranlagen in der Nähe ihr Ende fanden, lässt sich kein Zerstörungshorizont damit verbinden.

DIE ENTSTEHUNG DER VICI

Bei einer Diskussion über die Entstehung der Vici muss man immer auf die spätkeltische Siedlungsstruktur achten. Ein Teil der spätkeltischen befestigten Siedlungen, sowohl bei den Höhen- als auch bei den Flachlandsiedlungen, entspricht den in Westeuropa bekannten Oppida. Um die zentrale Befestigung entstanden kleinere oder größere Flachlandsiedlungen sowie zahlreiche einzelne Gehöfte, die teilweise für die Versorgung des Oppidums sorgten. Sieht man von den Oppida ab, sind bisher auf dem Gebiet der späteren Provinz Pannonia mit Ausnahme einiger Fundstellen aus Südpannonien, aus der Gegend um Budapest und aus dem Nordwest-Teil keine ausgedehnten LT D-zeitlichen Siedlungen bekannt. Ein Teil der kleineren dorfartigen Siedlungen überlebte jedoch, wie wir sehen werden, die römische Eroberung und bestand auch nach Einrichtung der römischen Provinz Pannonia weiter. Demgegenüber ist von den befestigten Siedlungen nur Hrtkovci-Gomolava (**Kat. 40**) bekannt, die – mit römischer Billigung – eine Kontinuität bis in die Römerzeit gehabt hat, während alle anderen aufgehört haben zu existieren. Die vorrömische Bevölkerung war nicht ausschließlich keltisch, aber im archäologischen Material sind diese nicht-keltischen (illyrischen) Traditionen kaum fassbar. Am Ende des 1. Jahrhunderts v. Chr. darf man mit einer aus vielen kleinen Volksgruppen verschiedener Abstammung bestehenden Bevölkerung rechnen, wobei wegen ihrer Vereinigung mit keltischen Hauptstämmen eher keltische Traditionen nachzuweisen sind. Dazu gehören auch die Pannonier selbst, die der Provinz den Namen gegeben haben, und die zu einer illyrischen Volksgruppe gehörten, obwohl im Fundmaterial nur einige wenige für die Illyrier typischen Merkmale begegnen[1053].

1052 Zur Umgebung von Murska Sobota s. Kerman 2011. – Pavlovič 2011.

1053 Auf den Karten von M. Guštin kann man bei bestimmten Fundgattungen »weiße Flecken« feststellen wie etwa bei der Keramik (Guštin 1984, 342 Abb. 27).

Mit den ersten römischen Militäraktionen und der sukzessiven Eroberung veränderte sich die Situation. Im Savetal war der Kontakt mit den Römern zunächst stark militärisch geprägt (z. B. temporäre und ständige Kastelle, Legionslager auf den Gebieten der späteren römischen Städte), nördlich der Drau kann man dagegen mit einer friedlichen Einrichtung der römischen Provinzorganisation rechnen. In beiden Regionen entwickelten sich neue Zentren. Für das Weiterleben einer einzelnen spätkeltischen Siedlung, nämlich Hrtkovci-Gomolava, spielte die Lage eine große Rolle, besonders im Hinblick auf die vermutliche Geschwindigkeit des Romanisierungsprozesses. Bei der Errichtung und dem Verlauf der römischen Fernstraßen sowie der Gründung der ersten römischen Städte und militärischen Anlagen hat im Prinzip das vorangegangene Siedlungsnetz keine Bedeutung gehabt. Übereinstimmung oder Kontinuität mit den alten Strukturen ist nur in solchen Fällen zu finden, wo bestimmte Orte auch für die Römer aus geostrategischer Sicht (z. B. die LT D-Höhenbefestigung, Siedlungen bei Flussübergängen, Lage an einem strategisch wichtigen Punkt) oder aus wirtschaftlichen Gründen wichtig waren. So begegnen uns römerzeitliche Militäranlagen über spätkeltischen Fundstellen[1054]. Eine besondere Gruppe bilden die Fundorte auf dem Gebiet der Skordisker, wo die spätlatènezeitlichen Fundstellen zwar eine chronologische Kontinuität zur Römerzeit aufweisen, jedoch andere Funktionen bekamen[1055]. In vielen anderen Fällen aber besiegelte die strategisch günstige Lage, wie wir gesehen haben, das Schicksal der keltischen Siedlungen. Solche LT D-Siedlungen, die vor allem wegen römischer Militäranlagen in unmittelbarer Nachbarschaft keine Kontinuität bis in die Römerzeit aufweisen, bilden eine eigene Gruppe. Sie sind meistens im Gebiet einer späteren römischen Stadt zu finden, z. B. Vinkovci (tell Tržnica, Dirog brijeg und Ervenica)/Cibalae[1056], Sisak/Siscia[1057], Osijek/Mursa[1058] und Scitarjevo/Andautonia[1059]. Diese einheimischen Siedlungen, entweder ein Oppidum oder ein Dorf, wurden wahrscheinlich schnell aufgegeben, und ihre Bevölkerung zog in die um das Lager entstehende Zivilsiedlung. Die Mehrzahl dieser Siedlungen bekam bald nach dem Abzug des Militärs Stadtrang. In Osijek, das an einem Drauübergang liegt, wurde schon in der Zeit des pannonisch-dalmatischen Aufstands wahrscheinlich die *ala II Hispanorum Aravacorum* stationiert[1060]. In Vinkovci wurden sowohl das Oppidum als auch die daneben liegende Flachsiedlung am Anfang des 1. Jahrhunderts aufgegeben, ihre Bevölkerung ließ sich vermutlich in der Zivilsiedlung nieder, die sich um das neu errichtete, allerdings nur für kurze Zeit bestehende Kastell entwickelte[1061]. Diese Siedlungen wurden im Rahmen dieses Aufsatzes allerdings nicht detailliert untersucht, weil sie einerseits wegen ihres militärischen Charakters nicht zu den zivilen Vici im

1054 In diesem Fall gab es zwischen der Auflassung der keltischen Siedlungen und der Errichtung der römischen meist militärischen Anlagen eine zeitliche Lücke, wahrscheinlich sogar von mehreren Jahrzehnten. Auxiliarkastelle wurden auf den folgenden spätkeltischen Siedlungen errichtet: Esztergom – Solva, Dunaszekcső – Lugio, Banoštor – Bononia/Malata (Tapavički-Ilić 2004, 19), Stari Slankamen – Acumincum (Todorović 1971, 562-563; Dimitrijević 1971, 571-575; Tapavički-Ilić 2004, 14), Novi Banovci – Burgenae (hier wurde auch ein Brandgräberfeld freigelegt, das zeigt, dass die letzte Phase der Besiedlung schon in die Okkupationszeit fiel. – Dimitrijević 1971, 576-577). Römische Stationen wurden in Devín, Bratislava-Burgberg und wahrscheinlich in Velem gegründet (Gabler 1990-1991, 55), und in vielen Fällen finden wir einen römischen Wachturm in bzw. über einer spätkeltischen Flachsiedlung: u. a. in Visegrád-Gizellamajor, Visegrád-Kőbánya und Visegrád-Lepence (Ottományi 2005b, 70; 2009, 201); Dömös-Tófenék (Kelemen 1987, 207); Dunabogdány, Szentendre, Százhalombatta, Szigetmonostor-Horány, Tahitótfalu, Budakalász-Luppa csárda (Ottományi 2005b, 70). In Piliscsév wurde sogar eine Villa später errichtet (Piliscsév-Od Szántova – Kelemen 1987, 208).

1055 z. B. Ilok (Cuccium), Dalj (Teutoburgium), Sotin (Cornacum), die schon in der Spätlatènezeit Zentralorte waren und manchmal auch Befestigungen hatten. Während des 1. Jhs. haben hier die Römer Militäranlagen errichtet, meistens Auxiliarkastelle. Die vorher hier lebende einheimische Bevölkerung wurde wahrscheinlich in die neu entstehenden Kastellvici integriert (Dizdar 2012, 130-131). In fast allen dieser neu errichteten römischen Siedlungen lassen sich im Fundmaterial sehr starke einheimische, besonders keltische Traditionen in der Keramik feststellen (Brukner 1987; Dizdar 2012, 131).

1056 Iskra-Janošić 2004, 176-177. – Lolić/Wiewegh 2012, 194. – Dizdar 2001, 125.

1057 Lolić 2003, 138-140.

1058 Filipović 2004, 157-161.

1059 Nemeth-Ehrlich/Kušan Špalj 2003, 111.

1060 Dizdar 2012, 130.

1061 Dizdar 2001, 93-96; 2012, 131.

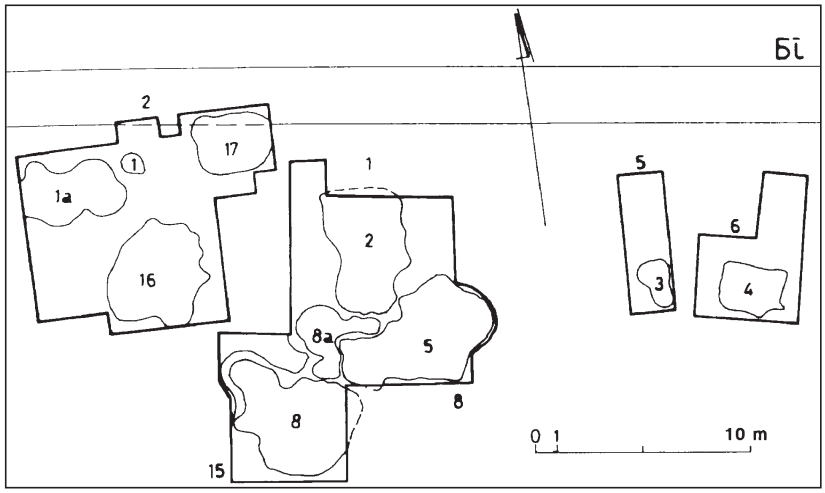


Abb. 213 Gesamtplan der Grabung von Kuzmin-Bregovi Atovac. – (Nach Brukner 1995a, Taf. 3).

Sinne dieser Arbeit zählen, andererseits keine Vicus-Periode hatten, weil sie nach dem Auszug des Militärs gleich Stadtrang erhielten.

Grundsätzlich können die in dieser Arbeit als Vicus definierten Siedlungen aufgrund ihrer Entstehung in vier große Gruppen eingeteilt werden (s. noch Abb. 11-15):

– nur kurzzeitig, d. h. bis in das 1. Jahrhundert weiterbestehende Siedlungen;
– langfristig weiterbestehende Siedlungen;
– neu entstehende Siedlungen mit vorrömischen Traditionen;
– neu entstehende Siedlungen ohne vorrömische Traditionen.

Im Folgenden werden wir diese Gruppe darstellen, wobei das Hauptaugenmerk auf der Romanisierung bzw. Romanisation der einzelnen Gebiete liegt. Dabei muss das Weiterbestehen einer spätkeltischen Siedlung von Fundort zu Fundort einzeln untersucht werden, wobei sich in mehreren Gegenden Pannoniens die Kontinuität zwischen der spätkeltischen und römischen Siedlung an derselben Stelle archäologisch eindeutig nachweisen lässt. Hier betrachten wir die im Katalog aufgenommenen Vici.

Nur bis in das 1. Jahrhundert weiterbestehende Siedlungen

Bei der Diskussion über eine mögliche Kontinuität einer spätkeltischen Siedlung haben wir die Fundorte in zwei Gruppen getrennt. Obwohl beide Gruppen miteinander zusammenhängen, unterscheidet sich ihre chronologische Einordnung. Die Siedlungen der ersten Gruppe endeten in der Mitte des 1. Jahrhunderts oder spätestens in flavischer Zeit. Das heißt, diese Siedlungen wurden ein bis zwei Generationen nach der römischen Eroberung verlassen. Die Siedlungen der zweite Gruppe gehen zwar auch in die LT D-Zeit zurück, aber sie existierten bis tief in die Römerzeit weiter, zumindest gibt es bei ihnen noch Perioden, die in das 2. Jahrhundert datiert sind.

Die Fundorte der ersten Gruppe sind schwer zu fassen, weil sie nur sehr wenige römische Funde aus diesem kurzen Zeitraum aufweisen. Ihre Verbreitung zeigt mehr oder weniger das gleiche Bild, das wir schon oben gesehen haben (Abb. 201).

Auch in Syrmien, im Gebiet der Skordisker, sind einige solcher Siedlungen zu finden: in Voganj (Kat. 123), an zwei Stellen in der Umgebung von Kuzmin (Kat. 51-52; Abb. 213-214) und in Pećinci (Kat. 75; Abb. 215). Die auf Landwirtschaft und Viehzucht beruhenden Siedlungen behielten die keltischen Traditionen (Gruben-

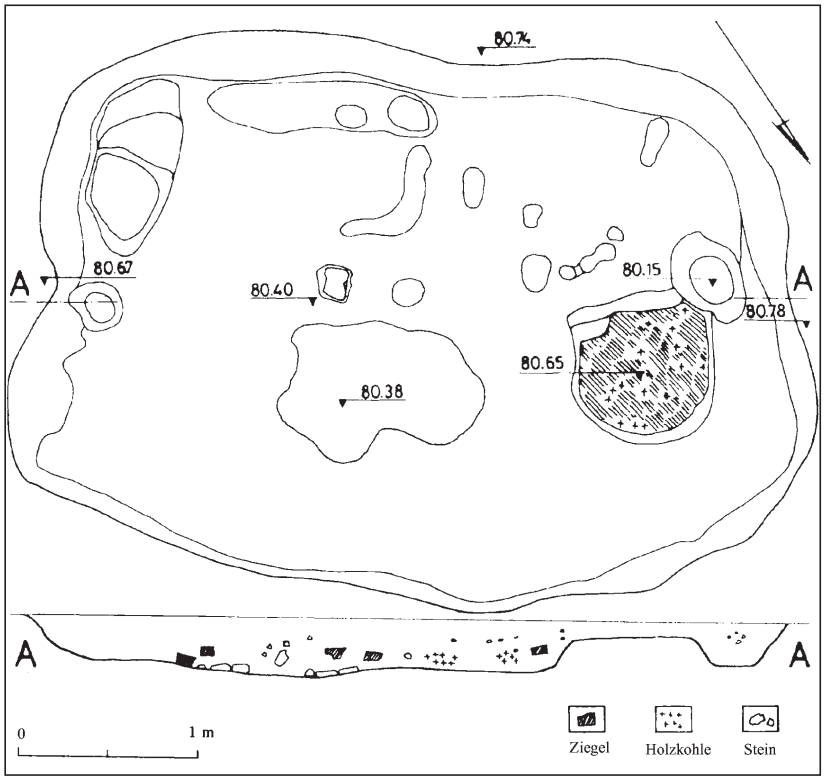


Abb. 214 Das wohl freigelegte Grubenhaus von Kuzmin-Bregovi Atovac. – (Nach Brukner 1995a, Taf. 4).

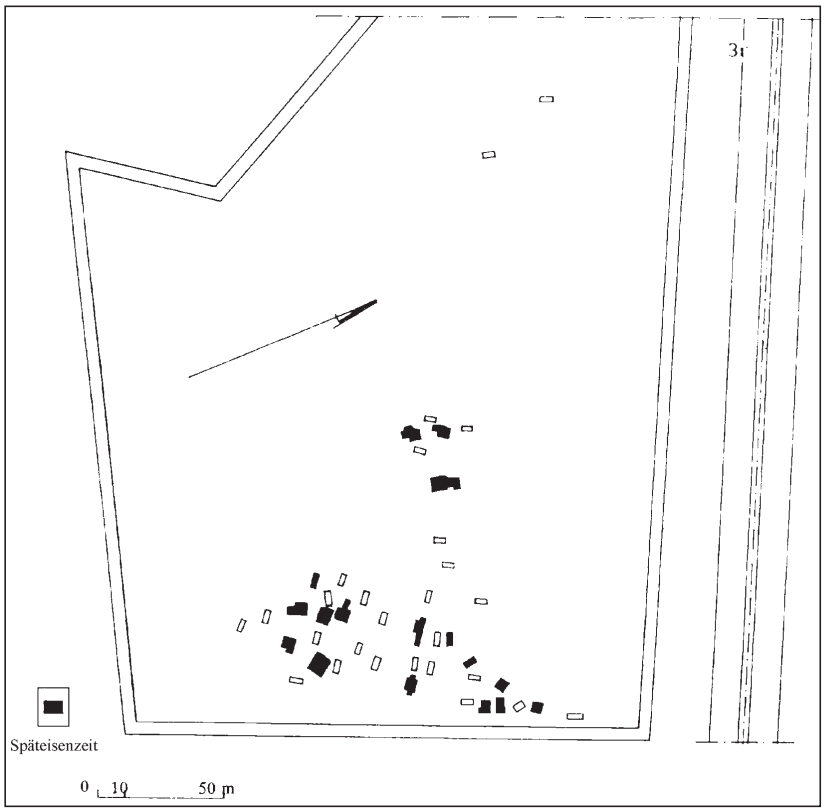


Abb. 215 Gesamtplan der spätkeltischen und römerzeitlichen Grubenhäuser in Pečinci. – (Nach Brukner 1995a, Taf. 6 = Tapavički-Ilić 2004, Taf. VI, 2).

Abb. 216 Die LTD-Siedlungen um Budapest/Aquincum. – (Verändert nach Ottományi 2005b, Abb. 1).

häuser, Keramiktypen) bis zur Mitte des 1. Jahrhunderts bei[1062], wobei aus diesen Siedlungen jeweils nur ein bis zwei Grubenhäuser und einige dazugehörende Befunde wie Brunnen oder Gruben bekannt sind. Abgesehen von Voganj, das noch zwei bis drei Jahrzehnte länger bis in die flavische Zeit hinein existierte, lassen sich die übrigen Niederlassungen nur bis zur Mitte des 1. Jahrhunderts verfolgen. Dieser Zeitpunkt stimmt mit dem Ausbau des Donaulimes überein. Die aufgegebenen Siedlungen lagen abseits des römischen Straßennetzes, konnten sich nicht weiterentwickeln und sind mit der Stationierung der ersten römischen Truppen zu Ende gegangen[1063].

Ebenso stehen die aus der Gegend um Aquincum bekannten, zur dieser Gruppe gehörenden Siedlungen mit der Errichtung des ersten Kastells und dem Ausbau der Limesstraße in Verbindung. Das Weiterleben der vorrömischen Siedlungen um Aquincum wurde zuletzt von K. Ottományi untersucht. Sie nimmt an, dass 34 von 55 römischen Siedlungen keltischen Ursprungs sind (**Abb. 216**)[1064], obwohl nur an wenigen Stellen

1062 Brukner 1995a, 92-136. – Tapavički-Ilić 2004, 15-17.
1063 Tapavički-Ilić 2004, 15 und bes. der Vergleich von Abb. 2 und 3.
1064 Ottományi 2005b, 70.

Abb. 217 Die Lage der verschiedenen Fundorte südlich von Aquincum in Budapest. – (Verändert nach Nagy im Druck).

Ausgrabungen durchgeführt wurden und für die meisten immer noch eine exakte Datierung fehlt. Deswegen ist nicht zu entscheiden, wie viele von ihnen sich tatsächlich zu einem Vicus entwickeln konnten und wie viele während des 1. Jahrhunderts endeten.

In Budakalász (**Kat. 13**) wurde eine spätkeltische Siedlung teilweise freigelegt. K. Ottományi datierte die Fundstelle in die Periode LT D, in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. Die sporadisch geborgenen römischen Keramikscherben weisen auf eine Besiedlung noch in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts hin, wobei das Ende des Fundorts mit dem Ausbau dieser Limesstrecke in Zusammenhang gebracht wurde[1065].

Die Gewerbesiedlungen von Budapest-Tabán (**Kat. 15**) und Budapest-Döbrentei tér/Rudasbad (**Kat. 16**) können auch zu dieser Gruppe gezählt werden (**Abb. 217**)[1066]. Die Befunde unter dem Rudasbad werden immer separat von dem Fundort Budapest-Tabán diskutiert, aber die Nähe beider Fundplätze lässt eine engere Beziehung zwischen ihnen möglich erscheinen, was auch durch den stark von Produktion geprägten Charakter der beiden Siedlungen (in Tabán u. a. Töpferei, am Döbrentei-Platz Fibelherstellung) unterstützt wird. Bei den Grabungen sind hier römische Funde zum Vorschein gekommen, die sich aber nur zu einem kleinen Teil Befunden zuordnen lassen (in Tabán z. B. nur insgesamt 10 Befunde)[1067]. Auch diese römerzeitlichen Waren lassen auf das Ende der Siedlungen in der Mitte des 1. Jahrhunderts schließen. Auf denselben Zeitpunkt wird das Ende des Oppidums auf dem Budapest-Gellértberg datiert, mit dem diese Gewerbezentren in enger Beziehung standen. Man sollte in diesem Kontext schon einmal erwähnen, dass der Beginn der Töpfersiedlung südlich vom Gellértberg, der Vicus Budapest-Lágymányos (**Kat. 18**), ebenfalls in das zweite Drittel des 1. Jahrhunderts zu datieren ist. Vielleicht steht diese Verschiebung damit in Zusammenhang, dass die spätkeltischen Siedlungen nördlich vom Gellértberg (d. h. Tabán und Döbrentei-Platz) zu nah

1065 Ottományi 2009, 199.

1066 Für Budapest-Tabán: Póczy 1959. – Bónis 1969. – Maráz 2005; 2006, 35; 2009. – Maráz/Papp 2005, 109-112. Für Döbrentei-Platz und Rudasbad: Póczy 1959, 66-67. – Papp/Maráz 2005. – Maráz 2006, 35-36.

1067 Bónis 1969, 83-84.

am neu errichteten Militärkastell im Víziváros lagen. Einerseits könnte sich ihre Bevölkerung im Kastellvicus angesiedelt haben, andererseits muss man mit einer eventuellen Umsiedlung der Bevölkerung in eine nahe gelegene neue Siedlung im heutigen Budapest-Lágymányos rechnen.

Ich zähle zu dieser Gruppe auch die Töpfersiedlung von Budapest-Békásmegyer (**Kat. 20**). Dass sie in der Periode LT D bereits bestand, ist schon seit Jahrzehnten bekannt, das Weiterleben in römischer Zeit als *vicus Vindonianus* wurde aber zunächst allein aufgrund des Altars für Iuppiter Optimus Maximus (**Epigr. Kat. 14**) aus der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts angenommen[1068]. Erst 2005 traten am selben Fundort sporadisch römische Streufunde zutage[1069], während man vorher lediglich LT D-zeitliche Funde und Befunde kannte. Aber nach wie vor ist die römerzeitliche Siedlung bisher nur aufgrund von wenigen Streufunden belegt. Deshalb scheint die spätkeltische Siedlung wohl bald nach Einrichtung der römischen Provinz aufgegeben und der Platz dann erst später neu besiedelt worden zu sein.
Die Bevölkerung des Vicus von Esztergom-Szentgyörgymező (**Kat. 32**) zog wahrscheinlich in die um das Auxiliarkastell auf dem Esztergomer Burgberg entwickelte Zivilsiedlung. Ob die Aufgabe der Siedlung von Lébény ebenfalls mit dem Limesausbau zusammenhängt, lässt sich nicht sicher sagen. Die in die Perioden LT C-D zu datierenden beiden Grubenhäuser lassen sich mit den Boiern verbinden, das Fundmaterial besteht ausschließlich aus keltischer Keramik, nur ein *tegula*-Fragment bietet die Möglichkeit, die Siedlung auch noch in die Zeit der römischen Eroberung zu datieren[1070].
Eine ähnliche Situation, aber weiter von der Bernsteinstraße entfernt zeigt sich im Komitat Zala westlich des Plattensees. Dieser Bereich liegt weit ab vom Verlauf der römischen Hauptstraßen, und die Bevölkerung behielt wahrscheinlich ihre Tradition noch lange nach der Eroberung bei. Dank der Forschungen von L. Horváth konnten hier insgesamt 19 LT D-Siedlungen identifiziert werden, von denen sieben ungestört in der Römerzeit weiterbestanden[1071]. Diese Siedlungen wurden keine großen Vici, sondern blieben wahrscheinlich kleinere Siedlungen mit gehöftartiger Bebauung. Wann diese Siedlungen genau aufhören, kann anhand der derzeit vorliegenden Informationen nicht festgestellt werden. Die Siedlung von Balatongyörök (**Kat. 2**) endete wahrscheinlich im 1. Jahrhundert, und das Gebiet wurde erst später wieder neu besiedelt[1072]. In Sármellék (**Kat. 87**) stammen ebenfalls römische *tegula*-Bruchstücke aus einem Grubenhaus, das sonst ausschließlich LT D-Funde beinhaltete und in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts datiert wird[1073].
Gemeinsam ist diesen Siedlungen, dass sie sehr klein waren – manchmal wurden nur ein bis zwei Grubenhäuser entdeckt –, sodass deutlich zu erkennen ist, wie das von Gehöften geprägte keltische Siedlungswesen die römische Eroberung überlebte. Diese Siedlungen entwickelten sich nicht weiter, und wurden keine echten römischen Vici. Das Aufgeben dieser Siedlungen kann einerseits mit einer freiwilligen Abwanderung der Bevölkerung in Zusammenhang stehen, d. h., sie zog in die Nähe einer römischen Siedlung, wie es etwa beim Kastellvicus von Lébény oder wie es in Südost-Pannonien der Fall gewesen zu sein scheint. Andererseits könnten auch römische Maßnahmen dahintergesteckt haben wie etwa der Ausbau der Limesstraße, die Umwandlung in Militärgebiet, wie es bei Budakalász zu sein scheint, oder eine Koloniegründung wie etwa Savaria.

1068 Der *vicus Vindonianus* taucht trotzdem in der Fachliteratur immer als eine römische Siedlung mit spätkeltischen Ursprüngen auf.
1069 Budai Balogh 2006 mit früherer Lit.
1070 Es wurden nur sehr kleine Flächen freigelegt, aber nach dem heutigen Forschungsstand darf man hier nicht mit einem Vicus rechnen (Pusztai 1967, 9-10).
1071 Horváth 1987b, 59-80. – Gabler 1990-1991, 58-59.
1072 MRT 1, 39 Fundstelle Nr. 6/10. – RF I/33, 1980, 28 Nr. 56. – Horváth 1987a, 59.
1073 Horváth 1987a, 125 Nr. 21.

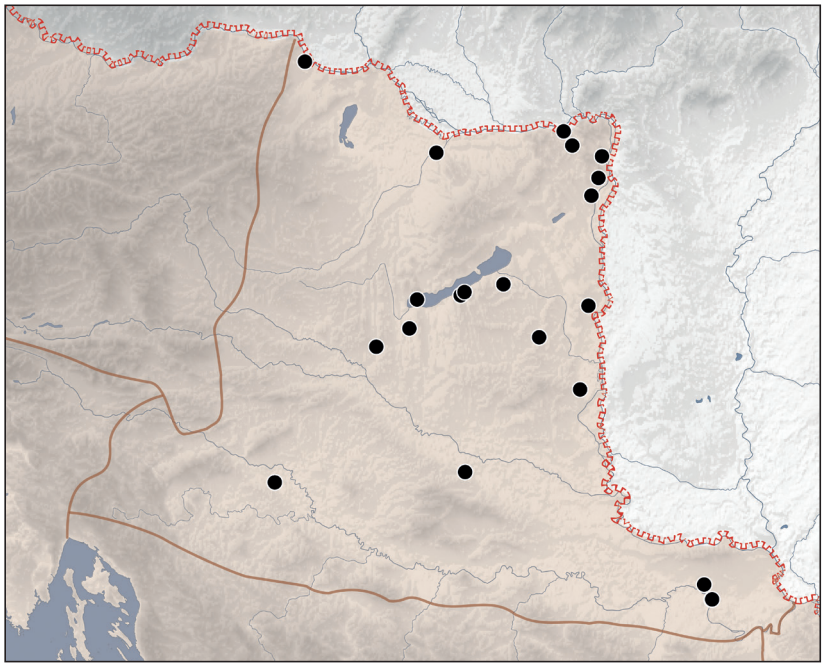


Abb. 218 Weiterexistierende Vici mit LTD-Spuren vor Ort: Balatongyörök, Balatonlelle-Kenderföldek, Balatonszemes-Szemesi-berek, Bátaszék, Budaörs, Budapest-Csúcshegy, Érd-Simonpuszta, Győr-Gyirmót, Hrtkovci-Gomolava, Hrtkovci-Vranj, Nagykanizsa, Okuje, Paks-Gyapa, Ságvár, Sávoly, Slatina, Sremska Mitrovica-Mitrovacke Livade, Szakály, Tokod, Úny, Wien/Vindobona. – (Karte M. Ober, RGZM).

Langfristig weiterbestehende Siedlungen

Bei einem Teil der Vici ist die Kontinuität vor Ort von der Spätlatènezeit bis weit in die römische Kaiserzeit hinein eindeutig nachgewiesen. Dies lässt sich mithilfe des Fundmaterials in den einzelnen Befunden feststellen: Die anscheinend nur mit spätkeltischen Funden zu verbindenden Befunde wurden stufenweise von Befunden abgelöst, die auch römische (Import-)Waren enthielten, wobei die Anzahl der römischen Funde im Laufe der Zeit zunimmt[1074]. Bisher gehören dazu folgende Fundorte (**Abb. 218**): Balatongyörök, Balatonlelle-Kenderföldek, Balatonszemes, Bátaszék, Budaörs, Budapest-Csúcshegy, Érd, Győr-Gyirmót, Hrtkovci-Gomolava és Hrtkovci-Vranj, Nagykanizsa, Okuje, Paks-Gyapa, Ságvár, Sávoly, Szakály, Šašinci(?), Tokod, Slatina, Sremska Mitrovica, Úny. Zu dieser Gruppe wurden auch die »vormunizipalen« Vici mit spätkeltischen Wurzeln gerechnet wie z. B. Wien/Vindobona.

Es ist wichtig, sich immer vor Augen zu halten, dass die meisten unserer Informationen aus Vorberichten und Zusammenfassungen, nicht aus detaillierten Grabungspublikationen stammen. Daher kann sich ihre Zahl mit Zunahme der wissenschaftlichen Bearbeitungen von Ausgrabungen noch ändern. Derzeit stellen sie ca. 15 % aller Vicus-Fundorte dar, was bemerkenswert niedrig ist, wenn man bedenkt, dass die Mehrzahl der Vici in der Fachliteratur als »einheimische« Siedlungen bezeichnet wird – ein Ausdruck, der Kontinuität vermuten lässt. Im Vergleich mit Gallien, wo insgesamt bei 42 % der untersuchten Vici Spuren spätkeltischer Vorgängersiedlungen festgestellt werden konnten, ist der Anteil in Pannonien auffallend gering[1075].

Man muss an dieser Stelle betonen, dass hier nur solche Siedlungen vorgestellt werden, bei denen sich die Kontinuität auf ein und denselben Fundort bezieht.

In Südpannonien verbindet die Forschung das Weiterleben einer Siedlung oft mit ihrer günstigen Lage an einer Verkehrsstraße[1076]. Die Höhensiedlung von Gomolava (**Kat. 40**) überstand den Übergang in die

1074 Wie dies schon für Südpannonien gezeigt wurde (Dimitrijević 1971, 578-584), und zuletzt in Budaörs (Ottományi 2005b).

1075 Rorison 2001, 64-67 Abb. 5, 1-3.

1076 Tapavički-Ilić 2004, 17.

Römerzeit fast ohne Bruch im Siedlungsleben. Die befestigte Siedlung (Oppidum), die auch Handwerks- und Handelszentrum gewesen war, wurde am Ende des 1. Jahrhunderts v. Chr. durch einen Brand zerstört. Dieses Ereignis hängt wahrscheinlich mit den pannonischen Kriegen von Tiberius zusammen[1077]. Da jedoch die Keramikherstellung gleich danach wieder aufgenommen wurde und sich die Vernichtung nur auf den Befestigungsring erstreckte, kann man wohl mit gutem Grund vermuten, dass es in diesem Fall nicht die Absicht des römischen Heeres war, das Oppidum vollständig zu verwüsten. In den folgenden Jahrzehnten darf man vielleicht mit einer Produktion unter römischer Kontrolle rechnen, um die Nachfrage von römischer Seite zu befriedigen. Im 1. Jahrhundert tauchten die ersten römischen Importe neben den LT D-Formen auf und die lokale Produktion ging nach und nach zurück. Ein Neuausbau der Siedlung lässt sich in flavischer Zeit feststellen (Phase VII), und für diese Periode ist die Herstellung von Keramik römischer Art charakteristisch[1078]. Auch die benachbarte Siedlung von Hrtkovci-Vranj (**Kat. 41**) scheint schon in der Spätlatènezeit begonnen zu haben, vermutlich im Zusammenhang mit der Produktion auf der Gomolava[1079]. Der Grund für das Weiterleben dieser Siedlungen liegt mit großer Wahrscheinlichkeit in der oben erwähnten Versorgung der römischen Truppen.

In den Siedlungen von Okuje (**Kat. 67**) neben Zagreb und Slatina (**Kat. 94**) konnten ebenfalls LT D-Perioden festgestellt werden, beide Fundorte befanden sich an einer römischen Handelsstraße.

Demgegenüber kann die ungestörte Kontinuität in einem anderen Gebiet der Provinz mit der Lage abseits von römischer Infrastruktur und Hauptverkehrswegen in Zusammenhang stehen. Es liegt südlich vom Plattensee in den heutigen Komitaten Somogy und Tolna und gehörte zum Stammesgebiet der Hercuniates, wo nachweislich mehrere einheimische Siedlungen in römischer Zeit weiterbestanden. Die ersten römischen Einflüsse (und Güter) erreichten diese Siedlungen wohl erst 30-50 Jahre später als das Gebiet zwischen Save und Drau oder den Limes. Die Ausgrabungen in Szakály und die damit verbundene Untersuchung des Kapostales zeigen eine örtliche Kontinuität. Die Siedlung von Szakály (**Kat. 107; Abb. 219**) weist zwar auch Befunde auf, in denen römische Funde fehlen, aber die späteren Befunde enthielten teilweise oder ausschließlich römisches Material[1080]. Nach den Forschungen von D. Gabler hat dieses Tal schon am Ende des 1. Jahrhunderts v. Chr. intensive Beziehungen zu Norditalien gehabt[1081], trotzdem hielt man hier an den keltischen Traditionen fest.

Auch in mehreren Fundorten am Südufer des Plattensees kann eine kontinuierliche Besiedlung angenommen werden wie etwa in Balatonlelle (**Kat. 3-4**), Balatonszemes (**Kat. 5**), Ságvár (**Kat. 86**) und Sávoly (**Kat. 91**). Ihre Blütezeit fällt in die Periode LT D, wobei einige römische Importstücke in das 1. Jahrhundert gehören. Die Bearbeitungen der neueren Grabungsergebnisse sind zwar im Gang, vorläufig wurden aber nur einige römerzeitliche Siedlungen bekannt gemacht, wo die ersten römischen Gegenstände erst im 2. Jahrhundert auftauchen[1082]. Auffallend ist es, dass in diesem Gebiet die spätkeltischen Dörfer bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts ungestört weiterbestanden, wobei nur wenig römisch beeinflusste Gegenstände in die Siedlungen gelangten, und dann die Siedlungen plötzlich aufgegeben wurden. G. Serlegi machte dafür den Anstieg des Wasserspiegels vom Plattensee verantwortlich[1083]. Leider stehen uns bei Sávoly und Ságvár nur kurze Erwähnungen über die LT D-Periode zur Verfügung.

1077 Jovanović/Jovanović 1988, 202.

1078 Dautova-Ruševljan/Brukner 1992, 15-16.

1079 Dautova-Ruševljan 1991, 41-62; 1993, 53-70.

1080 Gabler 1980-1981, 72.

1081 Ebenda 86-87.

1082 Serlegi 2007, 299. Viele von ihnen entwickelten sich nicht zu großen Siedlungen (z. B. Balatonboglár-Berekre-dűlő – Gördülő idő 2007, 176-177; Ordacsehi-Csereföldek – Gördülő idő 2007, 200-203), dies gilt auch für folgende Siedlungen aus unserem Katalog: Balatonszemes-Szemesi-berek, Balatonlelle-Rádpuszta bzw. Kenderföldek, Ordacsehi-Bugaszeg.

1083 Serlegi 2007, 299-302. Es handelt sich um folgende Siedlungen: Zamárdi-Kútvölgyi-dűlő (Kiss in: Honti u. a. 2004, 49; Gördülő idő 2007, 66-67), Balatonőszöd-Temetői-dűlő (Belényesi / Horváth in: Honti u. a. 2004, 24; Gördülő idő 2007, 103), Balatonőszöd-Csárdai-dűlő (Hajdú in: Honti u. a. 2004, 57-58), Balatonkeresztúr-Réti-földek (Fábián in: Honti u. a. 2004, 13), Zamárdi-Szántódpuszta (Kiss 2000, 375-376), Siófok-Zsidótemető (Kiss 2000, 376-377).

In diesem Zusammenhang muss auch das Oppidum von Nagyberki-Szalacska (**Kat. 61**) erwähnt werden. Es wird vermutet, dass die spätkeltische Höhensiedlung, die ein Zentrum für Metallproduktion darstellte, in der Römerzeit weiterbestand und die Metallproduktion fortgesetzt wurde. Inzwischen waren die Befestigungen wahrscheinlich aufgegeben worden, und die Siedlung fungierte nur als Gewerbezentrum weiter. Allerdings ist die Kontinuität nicht gesichert, weil das Bestehen der Siedlung in der Römerzeit bisher nur aufgrund mehrerer (Schatz)Funde nachgewiesen ist[1084]. Die 1988 durchgeführten kleinflächigen Kontrollgrabungen im Oppidum erbrachten keine Spuren römischer Besiedlung[1085]. Die Schatzfunde enthielten römische Schmuckstücke, die auf die römische Benutzung des Areals hinweisen, aber aus Mangel an römerzeitlichen Befunden bleibt die kontinuierliche Besiedlung nur eine Vermutung.

Die anderen weiterlebenden Siedlungen befanden sich – mit einigen Ausnahmen – im Limeshinterland. Dazu gehören die Fundorte von Bátaszék, Budaörs, Érd(?)[1086], Paks, Tokod und Úny. Da an dieser Linie der Limes erst in flavischer Zeit ausgebaut wurde – obwohl hier Spuren früherer römischer Funde durchaus bekannt sind –, konnte das Leben mehr oder weniger ungestört bis zu diesem Zeitpunkt fortgesetzt werden. Als die ersten dauerhaften Kastelle in der Nähe errichtet wurden, konnten diese Siedlungen dank ihrer relativ günstigen Lage die Versorgung des Militärs sichern. Deshalb veränderte sich zwar die Funktion der Siedlung, die Siedlung selbst bestand aber weiter und setzte ihre Produktion fort.

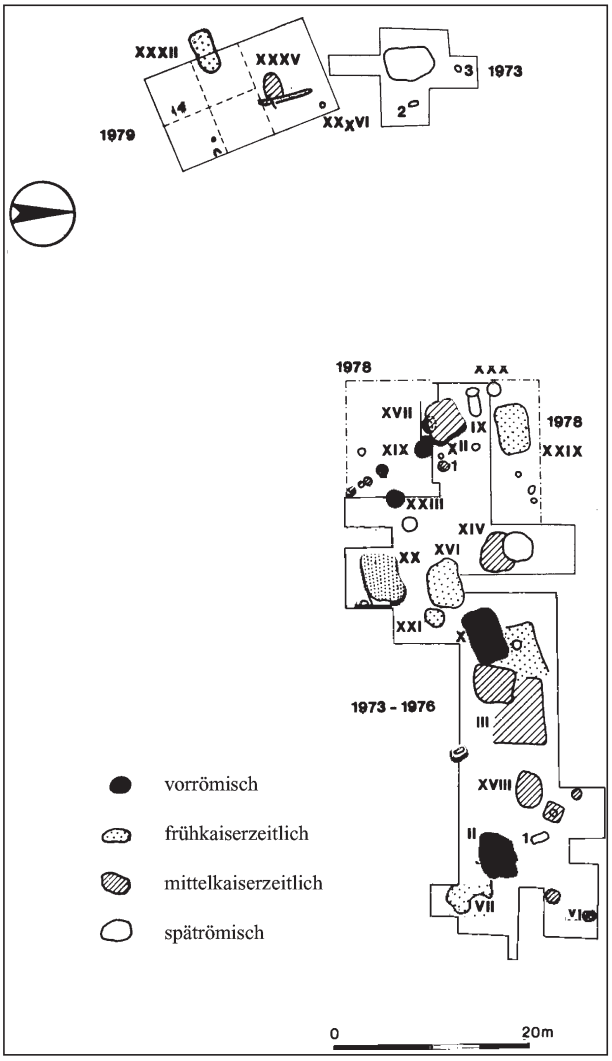


Abb. 219 Gesamtplan der Ausgrabungen von Szakály. – (Nach Gabler 1982, Abb. 4).

Die am besten erforschte und bearbeitete weiterlebende Siedlung ist der Vicus von Budaörs (**Kat. 14**). Er entwickelte sich nicht nur zum größten bisher bekannten Vicus in Pannonien, sondern auch zu einem Pagus-Zentrum. Hier konnte der Übergang von der keltischen zur römischen Zeit gut beobachtet werden: Zeichnen sich die ältesten Befunde noch durch rein keltisches Fundmaterial aus, war es in den folgenden Perioden immer stärker mit römischem Material vermischt[1087]. Die LTD-zeitliche Siedlung bestand aus 14 Grubenhäusern, die vielleicht in einer Reihe oder eher in Gruppen angeordnet waren. Der Siedlungskern lag an einem Bach, und die Befunde an der Peripherie wurden als Werkstätten und andere Einrichtungen mit gewerblicher Funktion interpretiert. Diese Periode kann auf die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. bis in claudische Zeit datiert werden[1088]. Das Weiterleben dieser Siedlung lässt sich mit der günstigen Lage und

1084 Járdányi-Paulovics 1953. – Bónis 1971a, 524. – Gabler 1990-1991, 55-56; s. noch dazu den Katalog.

1085 Honti in: RF I/42, 1991, 20-21.

1086 Die Kontinuität zwischen den LTD-Befunden und den römerzeitlichen Spuren ist bisher nicht nachgewiesen, sondern lässt sich nur vermuten (Ottományi in: RKM 2004, 213-215 Nr. 151).

1087 Ottományi 2005b; 2005d.

1088 Ottományi 2012, 289-298.

ihrer engen Beziehung zum Oppidum von Budapest-Gellértberg erklären, was aufgrund des Fundmaterials nachgewiesen ist[1089]. Als in der Mitte des 1. Jahrhunderts die ersten Militärtruppen an die Donau in das Gebiet des heutigen Budapest abkommandiert und ihr Standlager in Budapest-Víziváros errichtet wurde, reagierte auch das Hinterland darauf. In Budaörs vergrößerte sich die Siedlung; in dieser Periode konnten ca. 53 Grubenhäuser identifiziert werden, davon dienten schon 33 als Wohnbauten[1090].
Die Siedlung von Győr-Gyirmót (**Kat. 37**) lag zwar weiter vom Limes entfernt, aber in der Nähe, wenn nicht direkt an der diagonal verlaufenden Straße von Savaria nach Arrabona, die wahrscheinlich mehr oder weniger genau der prähistorischen Route entlang des Flusses Raab folgte. Leider gibt es bisher keine detaillierte Auswertung über die Siedlung, die Ausgräberin erwähnt zwar, dass die Siedlung eine LT D-Periode hatte[1091], die Kontinuität bleibt jedoch fraglich.
Auch für die Siedlung von Slatina (**Kat. 94**) können wir uns nur auf einen Vorbericht stützen. Nach dem Ausgräber hat die spätkeltische Siedlung bis zum 2. Jahrhundert weiterbestanden und behielt bis zum Schluss die ältere Tradition der Holzbauweise bei[1092].
Auch im Fall von Wien (**Kat. 126**) steht zu vermuten, dass sich der Straßenvicus ca. 2 Meilen vom Legionslager entfernt auf dem Gebiet einer spätkeltischen Siedlung entwickelte. Hier werden zunehmend Befunde aufgedeckt, deren Datierung auf eine spätkeltische Siedlung hindeutet. Nach dem ersten sporadischen Auftreten verschiedener römischer Importstücke ab der Mitte des 1. Jahrhunderts kamen in den späteren Befunden mehr römische Funde vor, vor allem Pferdegeschirre und bronzene Gegenstände, die entweder auf eine enge Beziehung mit den ersten hier stationierten Soldaten zurückgehen oder den Nachlass der ersten hier angesiedelten Veteranen darstellen[1093].

Neu entstehende Vici mit einheimischen Traditionen im 1.-2. Jahrhundert

Die Mehrzahl der spätkeltischen Siedlungen endete ungefähr am Anfang des 1. Jahrhunderts. Und obwohl aus vielen Gebieten nur sehr wenige in diese Epoche zu datierende Fundorte bekannt sind, darf man als Folge der Provinzgründung nicht nur mit neu entstehenden Verwaltungszentren rechnen, sondern auch mit Neugründungen bei den untergeordneten Siedlungen. Deshalb ist der Siedlungsbeginn bei den meisten Vici an die Mitte bis in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts zu datieren. Bei einem Teil von ihnen lassen sich eindeutig vorrömische Traditionen nachweisen, z. B. das Vorkommen von zahlreichen keltischen Grubenhäusern oder von besonderen Keramiktypen. Bei dem anderen Teil darf man mit einer römischen Gründung rechnen. Zwar sind in diesen neuen »römischen« Siedlungen mehrmals auch Hinweise auf keltische Tradition zu finden (z. B. in der Vicus-Periode von Aquincum[1094]), aber im Allgemeinen deutet die Entstehung dieser Siedlungen aufgrund ihrer Rolle im Provinzgefüge eher auf engste Kontakte mit dem römischen Militär und der Verwaltung.
Als Folge der verschiedenen neu gegründeten Militärlager und Städte sowie der Einrichtung neuer Fernstraßen behielten die vorrömischen Traditionen fast nur die Dörfer bei, die abseits dieser von den Römern stark beeinflussten Gebiete lagen. Entlang der Straßen und um die Städte entwickelten sich Vici und Villen nach römischem Vorbild, in denen sich einerseits Veteranen, andererseits Italiker, also vornehmlich Händler neben den romanisierten Einheimischen niederließen[1095].

1089 Ottományi 2005b, 96-124; 2012, 196-200; 307 Abb. 156-158.
1090 Ottományi 2012, 298-302.
1091 Egry in: RKM 2000, 141 Nr. 141. – RKM 2001, 168 Nr. 105.
1092 Dizdar 2012, 131.
1093 Müller u. a. 2011, 35.
1094 Láng 2015, 172-188.
1095 Tapavički-Ilić 2004, 15-16.

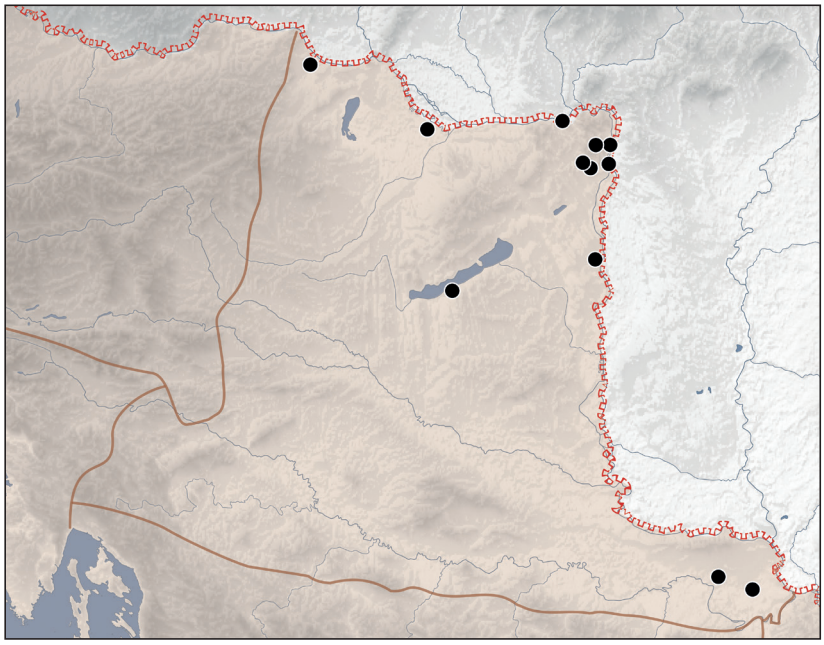


Abb. 220 Die »umgesiedelten« Vici (keltische Vorgängersiedlung in der Nähe) im 1. Jh.: Baracs, Biatorbágy, Budapest-Békásmegyer, Budapest-Lágymányos, Mosonszentmiklós, Ordacsehi, Páty, Ruma, Šimanovce, Solymár, Tát, Wien-Unterlaa. – (Karte M. Ober, RGZM).

Es ist nicht auszuschließen, dass ein Teil der Fundplätze eventuell in die Gruppe der weiterbestehenden Siedlungen eingeordnet werden müsste, auch wenn unmittelbar unter den römerzeitlichen Schichten und Befunden Hinweise auf LTD-zeitliche Siedlungen oder Gehöfte fehlen. Diese lagen aber oftmals auf der anderen Seite eines Flusses oder in einem Nachbartal, d. h. nur wenige Kilometer von dem späteren römerzeitlichen Vicus entfernt, sodass das Ende der älteren mit dem Beginn der jüngeren Siedlung in einem kausalen Zusammenhang stehen könnte. Zu dieser Gruppe scheinen die folgenden Siedlungen zu gehören (**Abb. 220**)[1096]: Baracs, Budapest-Lágymányos, Budapest-Békásmegyer[1097], Biatorbágy, Mosonszentmiklós, Ordacsehi, Páty, Tát, Wien-Unterlaa, Sárvár-Flur Móka (**Abb. 221**), Solymár, Ruma und Šimanovci.

Die letzten beiden Fundorte fallen aus der Reihe, weil ihre chronologische Einordnung nicht mit den übrigen übereinstimmt: Sie wurden irgendwann Anfang des 1. Jahrhunderts gegründet und endeten beide bereits Ende des 1. Jahrhunderts, sodass ihre Lebensdauer relativ kurz ist. Beide finden sich im Gebiet der Skordisker in Südost-Pannonien, wo man relativ früh mit unmittelbaren römischen Einflüssen rechnen kann. Die Entwicklung der Siedlung von Ruma (**Kat. 84**) steht mit der Errichtung der Straße von Sirmium nach Singidunum in Zusammenhang; sie wurde als eine umgesiedelte kleinere Siedlung interpretiert und verfügte vielleicht über keltische Wurzeln[1098]. Šimanovci (**Kat. 93**) befand sich ebenfalls an dieser Straße. Der Ort weist keltische Traditionen auf, aber sein Bestehen konnte nur bis zum Ende des 1. Jahrhunderts verfolgt werden (**Abb. 222**)[1099]. Trotzdem ist aufgrund von Streufunden anzunehmen, dass später (zumindest aber im 3. Jh.) noch irgendwo eine Siedlung in der Nähe dieser Fundstelle existierte[1100]. Man vermutet hier die in der Tabula Peutingeriana angegebene Straßenstation Idiminium[1101].

1096 Für die einzelnen Fundstellen s. die Beschreibung im Katalog.

1097 Die spätlatènezeitliche Siedlung wurde teilweise erforscht, sie lag am Donauufer in direkter Nähe zur Limesstraße. Die römische Fundstelle befindet sich 300 m westlich davon, ist aber nur durch Streufunde und Landbegehungen bekannt. Es ist vorstellbar, dass man zu der Zeit, als die Limesstraße ausgebaut wurde, die Bewohner der spätkeltischen Siedlung dazu aufgefordert hat, an einen Platz weiter westlich umzusiedeln, aber die römerzeitliche Chronologie der Fundstelle ist sehr unsicher (Póczy 1971, 85).

1098 Tapavički-Ilić 2004, 17.

1099 Brukner 1995, 100; 101 Taf. 8.

1100 TIR L 34, 85.

1101 Graf 1936, 58. – Anreiter 2001, 69.

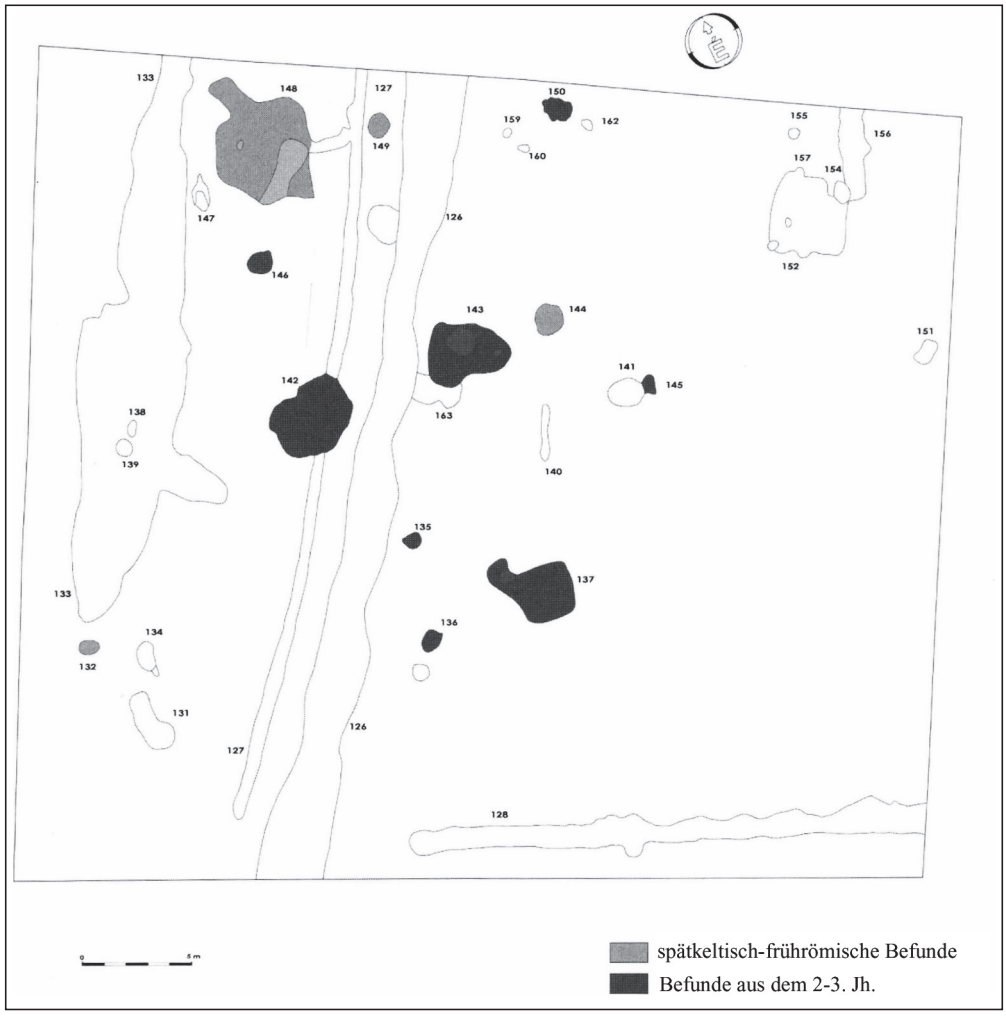


Abb. 221 Gesamtplan der Ausgrabung in Sárvár-Flur Móka. – (Nach Szilasi 2007, Abb. 1).

Die Konzentration der spätkeltischen Fundstellen um Aquincum wurde schon oben erwähnt. In dieser Gegend sind dank der intensiven Surveys viele LT D-Fundplätze bekannt[1102]. Ein Teil von ihnen wurde möglicherweise in römischer Zeit an eine der wichtigen Handels- bzw. Militärstraßen verlagert. Die Entstehung der Siedlung von Biatorbágy (**Kat. 10**) lag an der Straße von Savaria nach Aquincum und löste wahrscheinlich eine ganz in der Nähe am Hosszú-Bach liegende spätkeltische Siedlung ab. Mehrere LT D-Siedlungen sind ebenfalls in Solymár bekannt, die als Vorgängersiedlung von Solymár-Krautacker (**Kat. 96**) hätten dienen können[1103]. Eine Verlagerung ist auch für Tát (**Kat. 110**) anzunehmen, wo wir die sogenannte Vorgängersiedlung zwar nicht kennen, aber aufgrund des dichteren spätkeltischen Siedlungsnetzes sicher in der Nähe zu vermuten ist.

Die Vici von Budapest-Lágymányos (**Kat. 18**) und Víziváros (**Kat. 21**) wurden schon weiter oben erwähnt. Der Vicus von Víziváros steht hier nicht zur Diskussion, weil seine Entstehung mit der Errichtung des Auxiliarkastells in Zusammenhang steht. Das Gewerbezentrum von Lágymányos, das sich südlich vom Gellértberg entwickelte, kann eigentlich als Nachfolgesiedlung von Tabán interpretiert werden.

1102 Ottományi 2005b, 71 Abb. 1. K. Ottományi vermutet bei einem Teil von ihnen eine Kontinuität bis in die Römerzeit, aber da es bisher keine Grabungsergebnisse dazu gibt, können wir uns hier mit ihnen nicht beschäftigen.

1103 Siehe dazu Ottományi 2005b, 71 Abb. 1.

Eine ähnliche Situation ist vielleicht im Fall von Mosonszentmiklós (**Kat. 59**) anzunehmen. Auf dem Gebiet der *deserta Boiorum* sind nur sehr wenige in die Periode LT D datierbare Fundstellen bekannt, sodass dieser Vicus möglicherweise mit der Siedlung von Lébény (die während des 1. Jhs. endete) und vielleicht auch mit anderen bisher nicht bekannten kleineren Gehöften zu verbinden ist. Am westlichen Rand der *deserta Boiorum* im Wiener Becken kann man schon von einer dichteren Besiedlung ausgehen. Bei Wien-Unterlaa (**Kat. 129**) ist auf der anderen Seite des Baches eine vereinzelte spätkeltische Siedlung mit geringem Fundvorkommen bekannt[1104].

In der Nähe der freigelegten »Doppelsiedlung« von Baracs – Doppelsiedlung deshalb, weil sie an beiden Ufern eines Baches liegt, obwohl vermutet wird, dass sich die beiden Teile chronologisch unterscheiden – ist ebenfalls eine spätkeltische Fundstelle bekannt (**Kat. 7**). Der Kern der römerzeitlichen Siedlung bestand zunächst wahrscheinlich aus dieser spätkeltischen kleinen Siedlung mit Gehöften, zu der vereinzelte römische Funde gehören, ohne dass sie sich aber bis in vorrömische Zeit zurückverfolgen lässt[1105].

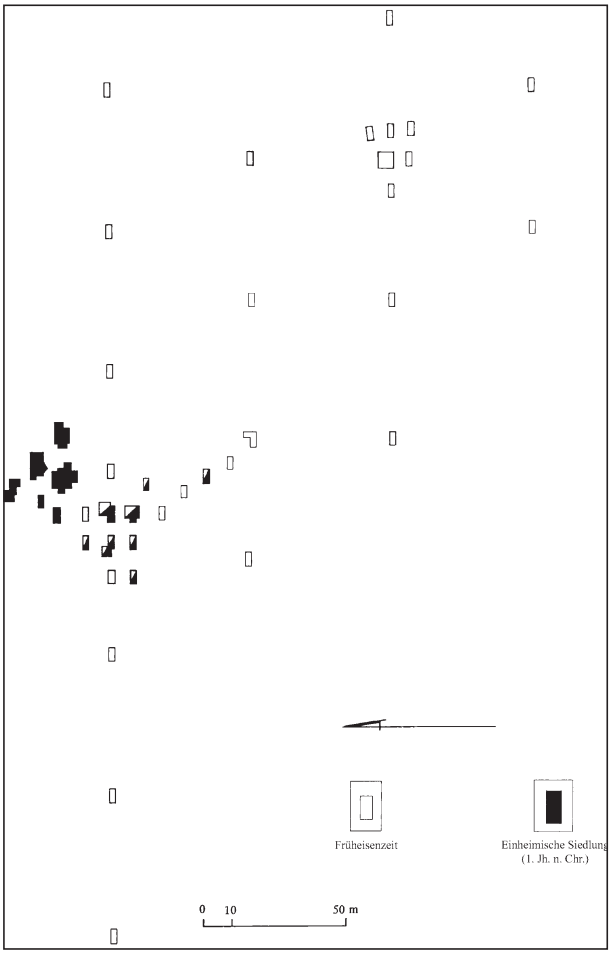


Abb. 222 Gesamtskizze der spätkeltischen und römerzeitlichen Grubenhäuser von Šimanovci. – (Nach Brukner 1995a, Taf. 8 = Tapavički-Ilić 2004, Taf. X).

Auch in weiteren 27 Fällen sind keltische Traditionen in den neu entstandenen Siedlungen festzustellen, doch kennt man bei ihnen bisher keine spätkeltischen Siedlungen in der Nähe oder vor Ort, auch wenn dies beim bisherigen Forschungs- bzw. Bearbeitungsstand nicht immer mit letzter Gewissheit auszuschließen ist.

In einigen Vici lässt sich beobachten, dass zwar am selben Ort eine keltische Siedlung zutage gekommen ist, diese Siedlung aber in die Periode LT C gehört, sodass eine zeitliche Lücke zwischen der keltischen und der römischen Phase des Fundplatzes besteht. Dazu gehört die Siedlung von Győr-Ménfőcsanak (**Kat. 38**), wo die keltische Siedlung mit der Periode LT C1 (ca. Ende 3. Jh. v. Chr.) endet[1106], und obwohl der römische Vicus sowohl in den Baustrukturen als auch im Fundmaterial viele keltische Traditionen aufweist, lässt sich eine Kontinuität bisher nicht belegen. In Nagyvenyim (**Kat. 64**), wo neben dem römerzeitlichen Vicus ein keltisches Gräberfeld bekannt ist, besteht ebenfalls eine jahrhundertlange Lücke zwischen den beiden Besiedlungsphasen[1107].

Untersucht man die Chronologie der in diesem Abschnitt behandelten Vici, zeigen sie ein ausgeglichenes Bild. Bis in claudische Zeit entstanden kaum neue Vici mit keltischer Tradition, was verständlich ist, weil zu

1104 FuBerÖ 15, 1976, 222-223.

1105 RKM 2008, 147 Nr. 21. – Kösz 2008, 11.

1106 Tankó 2005, 145-147. Die Siedlung wird in der Fachliteratur oft als fortbestehende keltische Siedlung erwähnt, aber nach den uns zur Verfügung stehenden Daten ist die Kontinuität nicht nachgewiesen.

1107 Vágó 1960.

diesem Zeitpunkt noch viele vorrömische Siedlungen existierten. Im Hinblick auf das Anfangsdatum steht Páty (**Kat. 72**) bisher ohne Parallele da. Anhand der Stratigraphie und der damit verbundenen augusteischen Sigillaten gehören die frühesten Befunde an den Anfang des 1. Jahrhunderts. Kein einziger der aufgedeckten Befunde enthielt ausschließlich vorrömisches Material; sowohl die keltische Keramik als auch die republikanischen Münzen wurden immer zusammen mit frührömischer Keramik geborgen[1108]. Allerdings muss betont werden, dass Páty bisher der einzige dieser frühen Fundorte ist, der gut aufgearbeitet und publiziert ist. Möglicherweise lassen sich durch zukünftige sorgfältige Untersuchungen weitere Siedlungen finden, deren Beginn in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts zu datieren ist.

Erst in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts unter der flavischen Dynastie wurden neue Vici in traditionell einheimischer Art in größerer Zahl errichtet (**Abb. 12**). Das Leben in diesen Siedlungen kann im Allgemeinen bis Ende des 2. Jahrhunderts verfolgt werden, obwohl sich die Ausdehnung der Orte mehrmals veränderte. Dass so wenige Fundstellen aus der Okkupationszeit, d. h. aus der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts bekannt sind, kann einerseits – wie bereits gesagt (Kap. Nur bis in das 1. Jh. weiterbestehende Siedlungen) – vielleicht auf die wenigen bearbeiteten und publizierten Ausgrabungen zurückgeführt werden. Andererseits könnte sich diese Lücke aber auch dadurch erklären, dass kaum römische Gegenstände in diese Siedlungen gelangten, mit deren Hilfe man sie in diese Zeit datieren könnte. Gegenüber den ersten Jahrzehnten ist die flavische Zeit im Fundgut durch römische Produkte wie Sigillaten, dünnwandige Keramik, Münzen oder Militaria schon besser belegt. Die Entstehung einiger Vici geht möglicherweise auf die Errichtung einer nahe gelegenen Militäranlage oder Stadt zurück[1109]. Oben haben wir schon erwähnt, dass eine römische Anlage vor Ort oder in unmittelbarer Nachbarschaft für viele vorrömische Siedlungen das Ende bedeutete. Aber dort, wo es nachweisbar ist, zeigt sich, dass sich nach ca. 10-20 Jahren in der Umgebung dieser römischen Orte verschiedene neue kleinere Siedlungen entwickelten, die mit den römischen vor allem in engen wirtschaftlichen Beziehungen standen. So ist vielleicht der Kontakt zwischen dem Auxiliarkastell Arrabona (Győr) und dem 4 Meilen südlich liegenden Vicus von Győr-Ménfőcsanak (**Kat. 38**) zu erklären. Das erste Standlager kann hier schon in claudische Zeit datiert werden, wobei die frühesten militärischen Spuren bereits in tiberischer Zeit festzustellen sind[1110]. Die ersten Befunde, die mit der Errichtung des Vicus zusammenhängen, stehen möglicherweise mit dem Ausbau der Diagonalstraße von Savaria nach Arrabona in der Mitte des 1. Jahrhunderts in Verbindung bzw. mit der Entstehung eines wichtigen Verkehrsknotenpunkts an dieser Stelle, wo eine weitere südöstlich verlaufende Straße die Diagonalstraße kreuzt. Aus ähnlichen Gründen mag auch der Vicus von Bruckneudorf (**Kat. 12**) südlich von Carnuntum entstanden sein. Hier ist wohl auch die erste Holzperiode in frühflavische Zeit zu datieren.

Eine recht große Gruppe bilden die im 2. Jahrhundert entstandenen Vici mit keltischer Tradition. Darunter findet man leider nur sehr wenige, die gut publiziert sind; vielfach können sie auch wegen der kleinflächigen Ausgrabungen nicht genau datiert werden (**Abb. 13**). Dazu gehören die folgenden Fundorte: Rusovce, Čunovo, Rajka, Levél, Pér, Tác, Budapest-Budatétény, Balatonmagyaród, Rigyác, Vörs, Tikos, Balatonlelle-Rádpuszta, Kaposvár, Somogytúr, Perkáta, Környe-Szentgyörgypuszta, Tác[1111], Dunaföldvár, Paks-Felső-Csámpa, Dunaszentgyörgy, Virovitica, Našice, Ivanci, Murska Sobota. Ein Teil von ihnen lässt sich ähnlich wie Győr-Ménfőcsanak mit dem Limesausbau in flavischer Zeit in Verbindung bringen (z. B. Rajka, Čunovo, Levél, Rusovce, Paks), ein anderer Teil liegt im Provinzinneren, hier bot vielleicht eine neue Stadt oder ein neuer Straßenverlauf die Veranlassung zur Neugründung (wie z. B. bei Vörs und Balatonlelle südlich vom

1108 Ottományi 2007, 124.

1109 Darüber s. noch Kap. Gewerbesiedlungen ….

1110 Szőnyi 1990, 670-672.

1111 Die aus Grubenhäusern bestehende Siedlung bzw. Siedlungsteil gehört zu dieser Gruppe, während der aus Steinbauten bestehende als eine von Römern oder romanisierten Einheimischen gegründete Verkehrssiedlung interpretiert werden kann.

Plattensee oder Pér, das vielleicht an einer Straße aus Arrabona in Richtung der sudöstlichen Ecke des Plattensees lag). Auffallend ist, dass in Südpannonien kaum Fundorte mit einheimischer Tradition vorhanden sind, die am Anfang des 2. Jahrhunderts errichtet wurden. Wahrscheinlich war zu diesem Zeitpunkt hier der Romanisationsprozess schon zu weit fortgeschritten.

Ein gemeinsames Charakteristikum dieser neu entstehenden Siedlungen mit vorrömischen Traditionen ist das Festhalten an der keltischen Bauweise, d. h. an Grubenhäusern oder einfachen Holzbauten bzw. Pfostenbauten. Im Fundmaterial tritt häufig auch grautonige Drehscheibenkeramik keltischer Art bzw. handgemachte Grobkeramik auf, aber immer zusammen mit römischen Waren. Obwohl uns statistisch gesehen nur wenige Daten zur Verfügung stehen, darf man vielleicht doch auf das Modell zurückgreifen, das K. Póczy für die Siedlungsstruktur des Gebiets um Aquincum ausgearbeitet hat. Danach wurden die vorrömischen Siedlungen, die an strategisch wichtigen Punkten lagen, mit dem Auftauchen der ersten Truppen aufgelassen; die einheimische Bevölkerung zog sich in Gebiete abseits dieser römischen Anlagen zurück. Erst nach einigen Jahrzehnten lassen sie sich wieder um Kastellvici oder Städte nachweisen[1112]. Wie in vielen Fällen schon oben gezeigt, darf man wahrscheinlich auch die Entstehung einiger größerer Vici zu diesem Zeitpunkt annehmen. Generell ist zu beobachten, dass sich diese Vici in ihrer ersten Periode über ein relativ kleines Areal erstreckten und nur aus wenigen Wohneinheiten bestanden, was noch an die spätkeltische gehöftartige, lose Siedlungsstruktur erinnert.

Neu entstehende Vici ohne einheimische Traditionen im 1. Jahrhundert

Gegenüber den bisher betrachteten Siedlungen zeigt ein weiterer Teil der Vici kaum vorrömische Traditionen. Sie entstanden ausschließlich in römischer Zeit und ihre Bevölkerung wies durchweg römische Lebensart auf (Abb. 12-13). Dies zeigt sich vor allem in der Bauweise und Architektur: Für ihre Holzperioden sind anstelle von Grubenhäusern Fachwerkbauten und Balkenkonstruktionen typisch, und Steinbauten erscheinen sehr früh. Ihr Fundmaterial spiegelt ebenfalls enge römische Beziehungen wider, es taucht fast ausschließlich römische Keramik oder andere römische Gegenstände auf. Zwar findet sich auch grautonige Keramik keltischer Art und handgemachte Grobkeramik, aber ihr Anteil ist deutlich niedriger als in den Siedlungen mit stark vorrömischen Traditionen.

Zivilvici, die sich wie in den germanischen Provinzen aus aufgegebenen Kastellvici weiterentwickelten, sind in Pannonien selten. Zwar endeten auch hier Kastellvici, die im 1. Jahrhundert entstanden waren, nicht mit der Auflassung des Kastells in flavischer Zeit, doch erhielten diese Siedlungen dann in den meisten Fällen nachweislich Stadtrang, wie etwa Siscia, Sirmium, Poetovio oder Andautonia, wobei im letztgenannten Fall die Anwesenheit von Militär noch fraglich ist[1113]. Im Nordteil Pannoniens gibt es einige Siedlungen, bei denen sich eine zeitliche Lücke zwischen der Aufgabe des Kastells und der Erlangung des Stadtrangs beobachten lässt, sodass sie während dieses Zeitraums zu den Zivilvici zählen. Hierzu gehören Zalalövő (Salla)[1114], Mórichida (Mursella)[1115] und Aquae Balissae[1116]. An diesen drei Fundorten sind Lager aus der tiberisch-claudischen Zeit zu vermuten, die wohl bis zum Ausbau der endgültigen Grenze eine bedeutsame Rolle spielten:

1112 Solche Veränderungen der gesellschaftlichen Zusammensetzung wurden schon in einigen Kastellvici festgestellt. Siehe dazu Anm. 801.

1113 Siehe auch oben die Einführung dieses Kapitels zur Entwicklung der erwähnten Fundstellen.

1114 Redő 2003, 202-204.

1115 In Mursella ist das Kastell nur durch geophysikalische Vermessung und Luftbildprospektionen bekannt, doch wird es aufgrund der Streufunde als ein kurzfristiges belagertes Lager interpretiert. – Szőnyi 2005b, Abb. 11-12. – Bíró u. a. 2006, 69-70. – Mráv 2008, 147-148.

1116 Schejbal 2004, 106. Die Siedlung war wahrscheinlich der Civitas-Hauptort der Iasi, weshalb sie hier nicht detailliert diskutiert wird.

In Zalalövő/Salla (**Kat. 131**) ist mit dem Abzug des Militärs beim Ausbau von Carnuntum, in Mórichida/Mursella (**Kat. 58**) mit der Errichtung von Arrabona am Ende der in Savaria abbiegenden Straße zu rechnen; Aquae Balissae lag an der Hauptstraße von Siscia nach Mursa, aber in diesem Fall muss man betonen, dass diese Siedlung wahrscheinlich als Civitas-Hauptort galt. Hier ist Strebersdorf zu erwähnen, das wir nicht in den Katalog aufgenommen haben. Dort wurden durch geophysikalische Vermessungen drei Kastelle und eine Zivilsiedlung identifiziert. Das erste Kastell stammt aus der tiberischen, das zweite aus der flavischen Zeit. Daneben entstand eine Zivilsiedlung, die in den ersten Perioden als Kastellvicus fungierte. Bisher ist das Ende des letzten Kastells nicht datiert, und es ist daher möglich, dass die Steinbauperiode der Zivilsiedlung in die Zeit nach Auflassung des Kastells fällt[1117]. Auch Tác/Gorsium (**Kat. 109**) muss man wohl zu dieser Gruppe zählen; hier wird ein in claudischer Zeit errichtetes Lager vermutet, das bis zum Jahr 105/106 n. Chr. bestand[1118]. Der zum Kastell gehörende Vicus ist allerdings bisher nicht eindeutig identifiziert, in der in unserem Katalog aufgenommenen südlich vom Kastell gelegenen einheimischen Siedlung aus Grubenhäusern kamen keine sicher in das 1. Jahrhundert zu datierenden Fundstücke vor, sodass die beiden Siedlungen (die zivile Siedlung und das Kastell) chronologisch nicht zueinanderpassen. Dennoch ist nicht generell auszuschließen, dass unsere zivilen Vici und ehemalige Kastellvici in Beziehung zueinander gestanden haben. Ein solcher, bisher allerdings auch der einzige Fall stellt Budapest-Víziváros (**Kat. 21**) dar. Nach dem Abzug des Militärs lebte die zivile Siedlung am selben Ort weiter. Dieser Zivilvicus ist darüber hinaus der einzige, der eventuell ebenfalls in seiner Siedlungsstruktur Parallelen zu den Beispielen in den westlichen Provinzen aufweist: Es lässt sich ein orthogonales Straßennetz rekonstruieren, und obwohl sich die Siedlung unter einem heute dicht bebauten Stadtteil von Budapest befindet, wurden außerdem ein Bad und Töpferviertel identifiziert, was auf eine stadtähnliche Siedlungsstruktur hindeuten könnte (**Abb. 223-224**)[1119].

Einen großen Teil der neu entstehenden Siedlungen mit römischem Charakter bilden die später Stadtrang erhaltenden Siedlungen (vormunizipale Vici). Bei diesen Orten handelte es sich vor der Munizipalisierung in juristischem Sinn um Vici, und tatsächlich entwickelte sich die Mehrzahl dieser Städte aus einer Straßensiedlung, manchmal sogar mit vorrömischen Traditionen (s. Kap. Komplexere innere Strukturen …). In fast allen später zu Städten gewordenen Vici kann man schon von Anfang an mit einem gewissen orthogonalen Straßensystem rechnen, obwohl dies nicht immer mit dem späteren Straßennetz übereinstimmt. Die Hauptwirtschaftskraft dieser Vici beruhte wohl auf Handel und Handwerk. Dazu gehören Carnuntum, Aquincum, Brigetio – alle in der Nähe eines Legionslagers. Über die Entstehung anderer vormunizipaler Vici stehen noch weniger Informationen zur Verfügung, in den meisten veröffentlichten Berichten wird nur die Existenz verschiedener Holzbauten mitgeteilt.

Zu einer weiteren Gruppe gehören die Vici, deren erste Periode wahrscheinlich mit der Errichtung einer Straßenstation in Zusammenhang steht wie Topusko/Quadrata, Tekić/Incerum, Trebnje/Praetorium Latobicorum, Kutina/Varianae, Črnomelj, Štribinci/Certissa, Martinci/Budalia, Petrijanec/Aqua Viva, Formin/Ramista, Leithaproderdorf, Környe, Tác/Gorsium, Slavonski Brod/Marsonia und Gradiška/Servitium. Gemeinsam ist diesen Siedlungen, dass sie an einer Hauptstraße, sogar an einer Kreuzung lagen und ihre Entstehung vielleicht mit einem offiziellen Ausbau der Infrastrukturen verbunden werden kann, wofür die Wechselstationen des *cursus publicus* oder die Benefiziarstationen Beispiele sind. Archäologische Forschungen wurden nur in wenigen dieser Orte durchgeführt, und wenn, dann gibt es über die ersten Perioden nur sehr wenige Informationen. Ein Teil dieser Fundorte liegt heute noch unter modernen Städten, sodass sich die Ausgrabungen nur selten bis auf die frühesten Phasen erstrecken konnten (z. B. Slavonski Brod, Topusko, Štribinci usw.).

1117 Groh 2009.
1118 Fitz 2004, 198. – Mráv 2013.
1119 Zusammenfassend s. Kérdő 2005.

Der in Sárvár (**Kat. 89**) freigelegte Pfostenbau, der zur ersten Periode gehört, wurde von D. Gabler als Teil eines aus losen Wohneinheiten bestehenden Vicus interpretiert[1120]. Aus den späteren Perioden konnten nur die Gebäude der Straßenstation identifiziert werden.

Im Fall von Környe (**Kat. 48**) rechnen einige Forscher mit der Möglichkeit, dass das aus Inschriften bekannte *municipium Mog(…)/Moget(…)/Mog(io)* dort zu suchen ist[1121]. Ob allerdings die Reste des hier freigelegten Vicus damit zu verbinden sind, bleibt fraglich. Wegen der sehr unterschiedlichen Interpretationen von Tác/Gorsium (**Kat. 109**) wurde diese Fundstelle hier nur kurz erwähnt. Die aus Grubenhäusern zusammengesetzte Siedlung wurde sicherlich von Einheimischen bewohnt, während die im 2. Jahrhundert nördlich davon errichteten Steinbaukomplexe auf eine geplante Siedlung hindeuten[1122]. Die zunächst als Verkehrssiedlung interpretierte Siedlung bestand aus mehreren Gebäuden entlang einer westöstlich verlaufenden Straße. Auch die Siedlungen von Štribinci/Certissia, Slavonski Brod/Marsonia und Gradiška/Servitium werden in der Fachliteratur häufig als Städte bezeichnet, obwohl es dafür bisher keine Beweise gibt. Bei einigen Fundstellen ist nicht zu entscheiden, ob auch sie als Straßenstationen gedient haben, obwohl sie an einer wichtigen Fernstraße liegen. Dies ist z. B. der Fall bei Sela an der Straße von Siscia nach Sirmium oder Dolnja Lendava an der Bernsteinstraße.

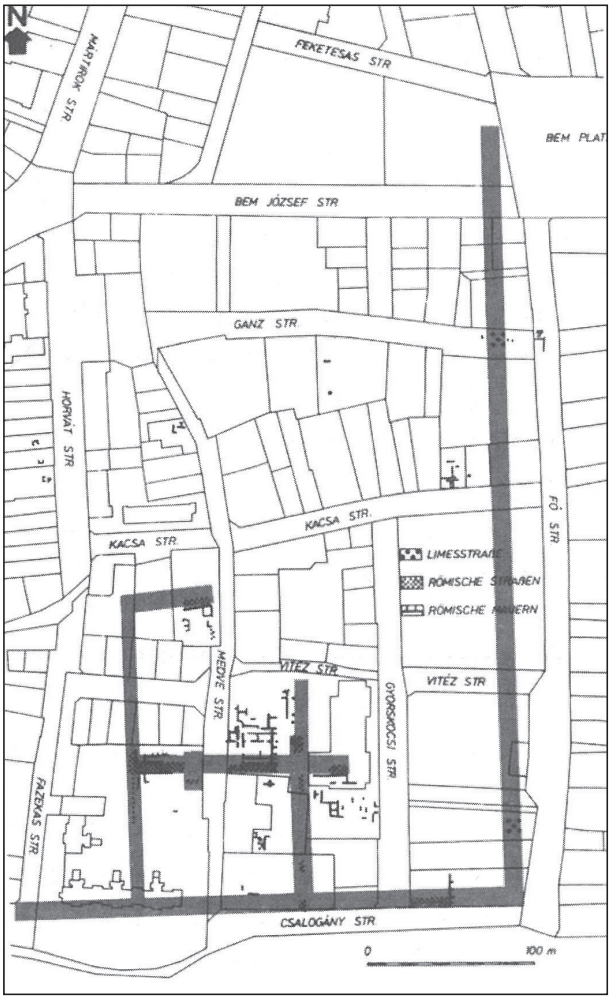


Abb. 223 Das rekonstruierte Straßennetz von Budapest-Víziváros. – (Nach Kérdő 2005, 87).

Der Ort Varaždinske Toplice/Aquae Iasae (**Kat. 117**) – und wahrscheinlich auch die anderen Thermal- und Heilquellensiedlungen (s. o. Kap. Thermalsiedlungen), wie Baden/Aquae (**Kat. 1**) – ist zweifellos eine römische Gründung. Obwohl die Quellen wahrscheinlich schon den Kelten bekannt waren und von ihnen benutzt wurden, stammen die Quellfassung und die ersten Bauten erst aus dem 1. Jahrhundert[1123]. Auch der erste Holztempel von Aquae Iasae wurde in dieser Zeit errichtet[1124]. Alle diese Anlagen genügten den Anforderungen römischer Soldaten, was sich auch in den Inschriften ausdrückt, die vor allem von Militärpersonen gesetzt wurden. In einem anderen Teil der Siedlung, neben dem Fluss Bednja, konnte der zur frühesten Holzperiode gehörende als Marktgebäude interpretierte Bau ebenfalls an das Ende des 1. Jahrhunderts datiert werden[1125].

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Entstehung neuer römisch geprägter Vici wohl mit einer frühzeitigen Stationierung von Truppen und deren Versorgung zusammenhing. Anhand des heutigen For-

1120 Gabler 1997, 56.
1121 Tóth 2003b, 310-317.
1122 Fitz 2004, 197-207.
1123 Für Aquae Iasae: Nemet-Ehrlich/Kušan 1997. – Für Aquae: Harl 1977, 166-167.
1124 Sinobad 2007, 251.
1125 Vikić-Belančić 1972-1973, 117-118.

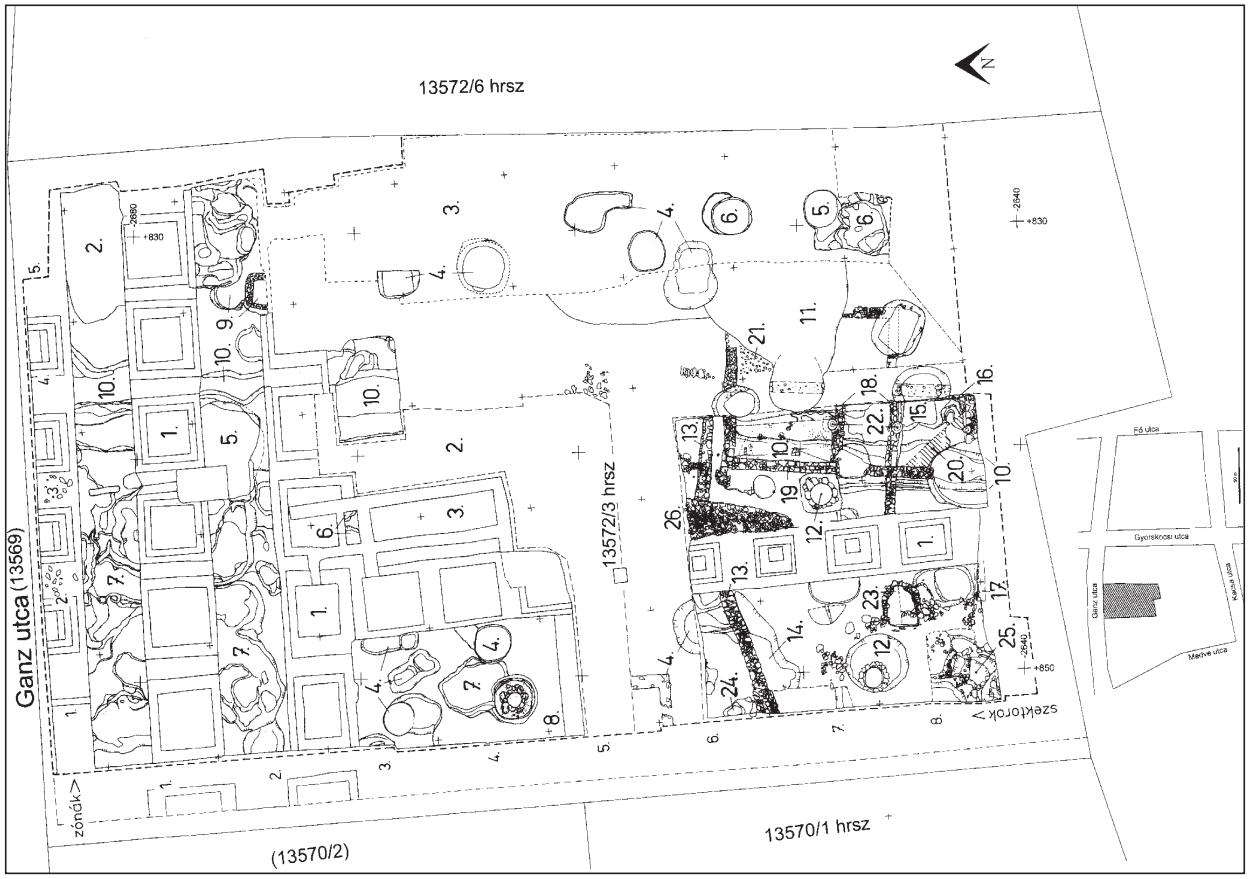


Abb. 224 Grundplan der Grabung unter der Ganz-Straße 16 in Budapest in den Jahren 2007-2008. – (Nach Hable 2009, Abb. 2).

schungsstands mit seiner mangelhaften Publikationslage zu den einzelnen Fundorten und Funden lässt sich in vielen Fällen nicht entscheiden, ob eine Fundstelle nicht vielleicht doch einen keltischen Vorgänger gehabt bzw. ob es einen solchen in der Nähe gegeben hat oder welche Gründe für die Entwicklung bzw. Gründung der jeweiligen Siedlung eine Rolle gespielt haben könnten. Wie aus dem oben Gesagten deutlich wurde, sieht man dies vor allem daran, dass in der ersten Periode dieser Siedlungen noch kein orthogonales Straßennetz – mit Ausnahme der vormunizipalen Vici – festzustellen ist und sie sich aus einer einfachen Straßensiedlung heraus entwickelten (z. B. Carnuntum, Aquincum). Was den Neubau vieler Straßen und Gebäude angeht, lässt sich erst in einer späteren Periode ein allgemeines Siedlungskonzept beobachten[1126].

DIE TERRITORIALE GLIEDERUNG UND ENTWICKLUNG DER VICI IN DER FRÜHEREN RÖMISCHEN KAISERZEIT

Die römischen Vici befinden sich üblicherweise neben einem Bach oder Fluss, die die Wasserversorgung sicherstellten, wobei aber immer darauf geachtet wurde, dass ein gewisser Abstand vom Ufer genügend Schutz vor Hochwasser bot. Somit ist die Lage der Vici fast immer mit der Frage verknüpft, ob ausreichend

1126 Maier 1995, 13. Siehe o. Kap. Komplexere innere Strukturen.

Wasser in der unmittelbaren Umgebung zur Verfügung stand. Dabei darf man allerdings nicht immer vom heutigen Gewässernetz ausgehen. So ist Starše (**Kat. 101**) ein Beispiel dafür, dass Siedlungen oder Siedlungsteile durch eine Veränderung des Wasserlaufs in den letzten zwei Jahrtausenden vernichtet werden konnten. Den Vicus hat man zwar durch Steindenkmäler und Funde lokalisiert, aber durch Baubefunde wurde seine Existenz nicht bestätigt[1127].

In vielen Fällen blieb der tiefer liegende Teil eines Vicus frei von Bebauung; der Grund dafür dürfte häufiges Hochwasser oder ein hoher Grundwasserspiegel gewesen sein. Andererseits waren gerade diese Bereiche für die Anlage von Brunnen geeignet, wie man in einigen Vici sehen kann[1128]. Der Siedlungsrand von Mórichida/Mursella (**Kat. 58**) folgte ebenso nachweislich einer bestimmten Höhenlinie zwischen 116,5 und 117 m ü. NHN[1129]. In diesem Kontext muss man auch die Siedlungen südlich vom Plattensee erwähnen, deren Aufgabe und spätere Wiedergründung mit der Veränderung des Grundwasser- und Seespiegels zusammenhängen (s. o. Kap. Die Größe der Vici)[1130]. Im Gebiet von Virovitica (**Kat. 121**) konnte ebenfalls beobachtet werden, dass bestimmte Areale – oft die tief gelegenen – nicht bebaut wurden, wohl weil sie von häufigem Hochwasser bedroht waren[1131].

Die Siedlungen befanden sich sehr oft am Hang eines Hügels oder auf einer kleineren Anhöhe, fehlen aber in den größeren Gebirgen. Die einzigen Ausnahmen bilden Hrtkovci-Gomolava (**Kat. 40**), das schon in der LTD-Zeit ein Produktionszentrum und eine befestigte Höhensiedlung war und bis in die Römerzeit weiterbestand, sowie vielleicht Nagyberki (**Kat. 61**), wo aber das Weiterleben in römischer Zeit nicht sicher belegt ist.

Der verkehrsgeographischen Lage der Vici wird, besonders in den westlichen Provinzen, große Bedeutung zugeschrieben. Eines der wichtigsten Merkmale eines Vicus sei seine Lage an einer Fernstraße bzw. an einer wichtigen Straßenkreuzung oder an anderen geostrategisch günstigen Punkten. Natürlich hängt die Entstehung dieser Vici mit den Straßenverläufen eng zusammen, und durch ihre Funktion als Handelsplatz erhöht sich ihre Bedeutung für die Umgebung. Diese Funktion ist bei den pannonischen Vici meist nur zu vermuten, richtig nachgewiesen ist es nur in sehr wenigen Fällen[1132]. Trotzdem kann man bei fast einem Drittel der pannonischen Vici feststellen, dass die Siedlung an einer Fernstraße lag (**Tab. 23**). Dabei handelt es sich mehrmals um die Hauptverbindungsstraßen zwischen zwei Städten, die oft in den Itinerarien erwähnt sind, sodass die Existenz der Vici in engem Zusammenhang mit den an diesen Verkehrswegen liegenden Straßenstationen stand[1133].

Ein Teil der Straßen folgte den prähistorischen Handelsrouten (z. B. die Bernsteinstraße), wozu auch solche gehören, die in einem Fluss- (Drau oder Save) oder Gebirgstal verliefen. Allerdings weicht der römerzeitliche Straßenverlauf mehrmals von der prähistorischen Route ab. Der Grund dafür war wahrscheinlich, dass die Römer ihre Straßentrassen in gerader Linie angelegt und ausgebaut haben.

Es soll an dieser Stelle nicht verschwiegen werden, dass der Verlauf der Straße, an der die meisten Siedlungen lagen, zwar rekonstruiert werden kann, archäologisch aber nur in wenigen Fällen nachgewiesen ist (Tokod, Győr-Ménfőcsanak, Budapest-Budatétény). Der Kern eines Vicus mit seinen Siedlungsbefunden (Grubenhäuser, Gruben …) lag immer etwas abseits der Straße, nicht direkt an ihr. Dies ist ein großer Unterschied zu den unter römischer Regie gegründeten Vici und steht gleichfalls in Gegensatz zu den rheinischen bzw. gallischen Vici[1134].

1127 Pahić 1996, 138-141.

1128 z. B. in Győr-Ménfőcsanak: Szőnyi 1996, 252-253.

1129 Szabó 2007.

1130 Serlegi 2007, 298-303.

1131 Leleković/Rendić-Miočević 2012, 300-301.

1132 Zur Identifizierung verschiedener Gebäude als Marktgebäude oder zur Lokalisierung eines Marktplatzes s. auch Kap. Die Frage der Straßen und Plätze und Die Funktionen der Gebäude. Zur Handelsfunktion der Verkehrssiedlungen vgl. außerdem noch Kap. Gewerbesiedlungen ….

1133 Zur Funktion und Entwicklung s. auch Kap. Verkehrssiedlungen ….

1134 Siehe dazu auch Kap. Innere Struktur der Siedlungen.

Fundort	Kat.	Straße
Baden/Aqua	1	Scarbantia – Vindobona
Balatonvilágos	6	Poetovio – Aquincum oder Brigetio – Sopianae
Biatorbágy	10	Savaria – Aquincum
Bicsérd	11	Savaria – Mursa
Brukneudorf	12	Scarbantia – Carnuntum (Bernsteinstraße)
Budaörs/Teuto[- - -	14	Savaria – Aquincum
Budapest/Aquincum	17	Brigetio – Aquincum
Csákvár/Floriana	25	Brigetio – Sopianae
Dolnja Lendava	27	neben der Bernsteinstraße
Formin/Ramista	34	Poetovio – Mursa
Gradiška/Servitium	35	Savatal; nach Salona, Dalmatien
Győr-Gyirmót	37	Savaria – Arrabona
Győr-Ménfőcsanak	38	Savaria – Arrabona
Hrtkovci-Gomolava	40	Savatal
Hrtkovci-Vranj	41	Savatal
Josipovac	44	Poetovio – Mursa
Komin	47	Poetovio – Andautonia
Környe	48	Brigetio – Sopianae
Kutina/Varianae?	50	Siscia – Mursa, Siscia – Cibalae
Kuzmin-Bregovi Atovac	51	Poetovio – Sirmium
Kuzmin-Velike Ledine	52	Poetovio – Sirmium
Leithaprodersorf/Mutenum?	54	Scarbantia – Vindobona
Ludbreg/Botivo, *civ. Iovia*	56	Poetovio – Mursa
Martinci/Budalia	57	Cibalae – Sirmium
Mórichida/Mursella	58	Savaria – Arrabona
Okuje	67	Emona – Siscia
Páty	72	Savaria – Aquincum
Pér	76	Arrabona – Sopianae?
Petrijanec/Aqua Viva	79	Iovia – Poetovio
Ruma	84	Sirmium – Singidunum
Šašinci/Fossis	90	Sirmium – Singidunum
Sela	92	Siscia – Sirmium
Slatina	94	Drautal
Slavonski Brod/Marsonia	95	Savatal
Solymár	96	Brigetio – Aquincum?
Starše	101	Poetovio – Flavia Solva
Štribinci/Certissa	103	Siscia – Cibalae
Szabadbattyán	105	Brigetio – Sopianae
Tác/Gorsium	109	Brigetio – Sopianae, Aquincum – Sopianae
Tekic/Incerum	111	Siscia – Mursa, Siscia – Cibalae
Tokod	113	Brigetio – Aquincum
Topusko/Quadrata	114	Emona – Siscia
Velika Gorica	118	Emona – Siscia
Virotivica	121	Poetovio – Mursa
Vukojevac/Ad Fines?	125	neben Emona – Siscia-Straße

Tab. 23 Die sicher an einer der Hauptfernstraßen in Pannonien liegenden Vici (außer der Limesstraße).

Die Mehrzahl der Vici, die entlang des Limes lagen, lässt sich mit dem römischen Heer verbinden[1135]. In neun Fällen konnte die direkte Nähe zur Limesstraße festgestellt oder vermutet werden (Tát, Budapest-Budaújlak, Budapest-Víziváros, Budapest-Lágymányos, Budapest-Budatétény, Baracs[1136]). Die bei den Legionslagern entstandenen zivilen Vici (Aquincum, Vindobona, Carnuntum, Brigetio) wurden auch in ihrer weiteren Entwicklung stark vom römischen Militär beeinflusst. Die Limesstraße selbst wurde südlich von Aquincum in Budapest-Budatétény teilweise freigelegt. Im Gebiet von Budapest ist ihr Verlauf mehr oder weniger vollständig rekonstruierbar, obwohl sie bisher hier archäologisch nicht dokumentiert werden konnte. Insgesamt findet sich fast ein Viertel der zivilen Vici in dieser Zone, 15 % gehören zum Typ der Versorgungssiedlungen, d. h., es lassen sich direkte wirtschaftliche Verbindungen zwischen den Siedlungen und den Limeslagern nachweisen.

Bei ungefähr einem Drittel der Vici ist jedoch nicht zu entscheiden, ob sie an einer Hauptverkehrsstraße lagen oder nicht, weil das Straßennetz Pannoniens (besonders die Binnenrouten der Provinz) – abgesehen von einigen Strecken – noch nicht genau genug bekannt ist. Ein gutes Beispiel dafür ist der Bereich südlich des Plattensees, wo mehrere Vici und kleinere ländliche Siedlungen zum Vorschein kamen. Doch nicht überall in der Literatur geht man von der Existenz einer am Südufer des Plattensees verlaufenden Straße aus[1137], weil das Gebiet von kleinen Bächen und Wasserläufen durchzogen ist und immer sumpfig war[1138]. Trotzdem sollte hier irgendwo eine Fernstraße verlaufen, da in Ordacsehi ein römisches Marschlager aus der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts entdeckt wurde[1139]. Anhand der chronologischen Hinweise in den Vici ist anzunehmen, dass die römische Straße erst in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts errichtet wurde, denn die frühesten römischen Waren in dieser Gegend treten erst ab diesem Zeitpunkt in den Vici auf[1140].

Wenn man die Verbreitung der zivilen Vici unter chronologischem Aspekt untersucht, muss man die Entwicklung auch mit den historischen Ereignissen in der Provinz in Zusammenhang bringen. In der claudischen Zeit findet man nur Vici in einheimischer Tradition (**Abb. 11. 225**), die sich auf vier Gebiete verteilen: Starke Siedlungskonzentrationen können einerseits im Eraviskergebiet um das frühere Oppidum von Budapest-Gellértberg und die spätere Stadt Aquincum, andererseits im Südosten im Gebiet der Skordisker um das vorrömische Zentrum Hrtkovci-Gomolava, später abgelöst durch Sirmium, festgestellt werden, wo man vor allem mit weiterlebenden Siedlungen rechnen darf. Ob diese Konzentration mit den intensiveren Grabungstätigkeiten in diesen Regionen in Zusammenhang steht oder ob sich diese Gebiete tatsächlich von den anderen abhoben und allein diese beiden Regionen ihre alten Strukturen mit ihren Zentralorten von spätkeltischer Zeit bis zur Mitte des 1. Jahrhunderts behalten konnten, lässt sich nicht zweifelsfrei beantworten. Wahrscheinlich spielen beide Faktoren eine Rolle. Daneben finden sich weiterlebende Vici in der Binnenprovinz, besonders südlich vom Plattensee, wo die bisher bekannten Siedlungen allerdings keine Konzentration bilden. Die in claudischer Zeit neu entstehenden Vici in einheimischer Tradition befinden sich außer in der Umgebung von Aquincum und Sirmium in Nordwest-Pannonien, wo man in dieser Zeit mit mehreren kurzzeitig besetzten Kastellen und mit der Errichtung der ersten Standlager rechnen darf.

In flavischer Zeit ändert sich die Situation, und neben den Vici in einheimischer Tradition entstanden die ersten Verkehrssiedlungen und andere von Römern gegründete oder beeinflusste Vici (**Abb. 12. 226**). Die Entstehung der Vici mit einheimischer Tradition in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts kann in Nord-

1135 Zu den Funktionen dieser Siedlungen vgl. Kap. Gewerbesiedlungen ….

1136 Im Fall von Esztergom-Szentgyörgymező (**Kat. 32**) war die Siedlung allerdings schon in der Mitte des 1. Jhs., also vor dem Bau der Limesstraße aufgegeben worden.

1137 Diese Nebenstraße ist in keinem der Itinerarien erwähnt, trotzdem wird eine Straße zwischen Poetovio und Aquincum vermutet (PRK 121; Németh 2007, 41-42).

1138 Zur Landschaftsrekonstruktion des Gebiets und zur Regulierung des Plattensees sowie zur Veränderung der Umwelt in römischer Zeit s. Serlegi 2007, bes. Abb. 12.

1139 Gördülő idő 2007, 216-217. 289. – Horváth 2007.

1140 Serlegi 2009, 503.

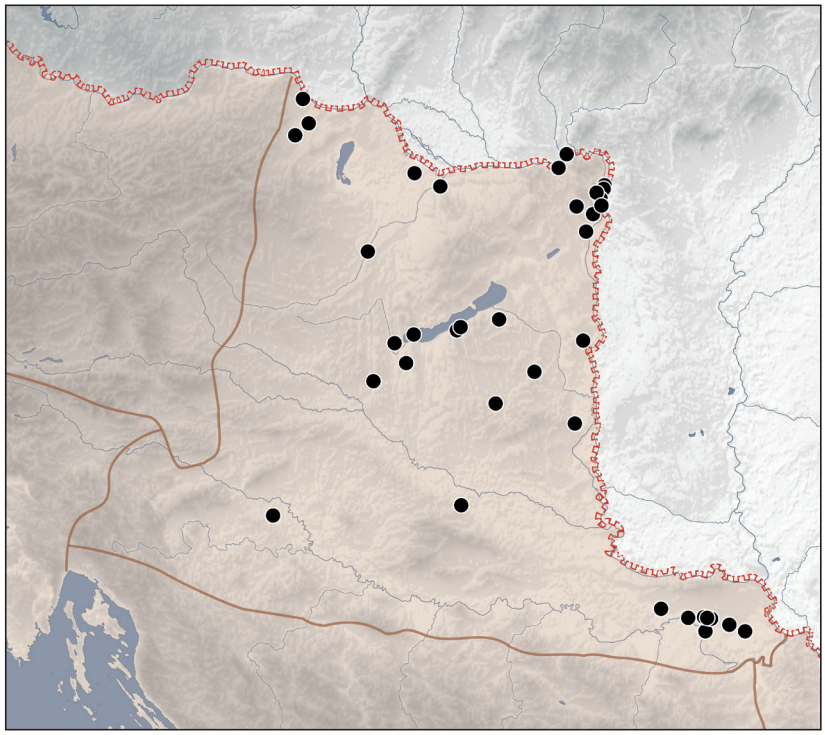


Abb. 225 Die Verbreitung der Vici in claudischer Zeit: Vici mit einheimischer Tradition: Balatongyörök, Balatonlelle-Kenderföldek, Balatonszemes-Szemesi-berek, Bátaszék, Budakalász, Budaörs, Budapest-Békásmegyer, Budapest-Budaújlak, Budapest-Csúcshegy, Budapest-Döbröntei tér, Budapest-Tabán, Érd-Simonpuszta, Esztergom, Győr-Ménfőcsanak, Hrtkovci-Gomolava, Hrtkovci-Vranj, Kuzmin-Bregovi Atovac, Lébény, Nagyberki, Nagykanizsa, Oberwaltersdorf, Okuje, Paks-Gyapa, Páty, Pećinci, Ruma, Ságvár, Sármellék, Sárvár-Móka Flur, Šašinci, Sávoly, Šimanovce, Slatina, Sremska Mitrovica, Szakály, Tokod, Velm, Voganj, Wien/Vindobona. – (Karte M. Ober, RGZM).

und Ostpannonien vor allem mit dem Ausbau des Limes verknüpft werden, während im westlichen und südlichen Teil der Provinz besonders an den großen Fernstraßen die ersten Verkehrssiedlungen errichtet wurden.

Im 2. Jahrhundert darf man in Pannonien schon mit einem dichten Siedlungsnetz rechnen, damals erreichte die Zahl der Vici ihren Höhepunkt. Die Mehrzahl der heute bekannten Vici entstand – von einigen seltenen Ausnahmen abgesehen – spätestens im 2. Jahrhundert. Kartiert man diese Fundstellen, sind bestimmte Gruppen zu erkennen, wobei diese Konzentrationen jedoch mit Vorbehalt zu behandeln sind (**Abb. 13. 227**). Die Dichte an Vici in manchen Gebieten kann nämlich teilweise auch auf das Konto der ungleichen archäologischen Forschungen gehen. So finden wir eine auffallende Häufung von Fundstellen besonders an den Autobahntrassen und in der von Großinvestitionen betroffenen Umgebung von Budapest und Zagreb. Deshalb erklärt sich das weitgehende Ausbleiben von Vici an manchen anderen Stellen wie etwa an der mittleren Strecke der Bernsteinstraße im Komitat Zala oder in Südtransdanubien zwischen dem Plattensee und der Drau vielleicht mit einer mangelhaften archäologischen Tätigkeit. Andererseits fällt auf, dass es einige Bereiche gibt, wo viele Rettungsgrabungen und/oder systematische topographische Forschungen durchgeführt worden sind, aber kaum ein Vicus zum Vorschein gekommen ist. Das gilt für das Balaton-Hochland nördlich vom Plattensee[1141] oder das Gebiet zwischen Drau und Save um Daruvar (*municipium Iasorum*) und entlang der Drau – an beiden Stellen wurden eher Villenanlagen dokumentiert. Man kann also vermuten, dass in diesen Regionen die Aufgaben der Vici, vor allem was die Versorgung der Soldaten und der Stadtbewohner betrifft, wahrscheinlich von den Villen übernommen wurden.

Möglicherweise wurden bis in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts nicht nur die großen Fernstraßen ausgebaut, sondern im Inneren der Provinz auch untergeordnetere Straßen zwischen den größeren Siedlungen angelegt, sodass sich mehrere kleinere Siedlungen entlang dieser Routen entwickeln konnten. Im Gebiet

1141 Gabler 1993-1994.

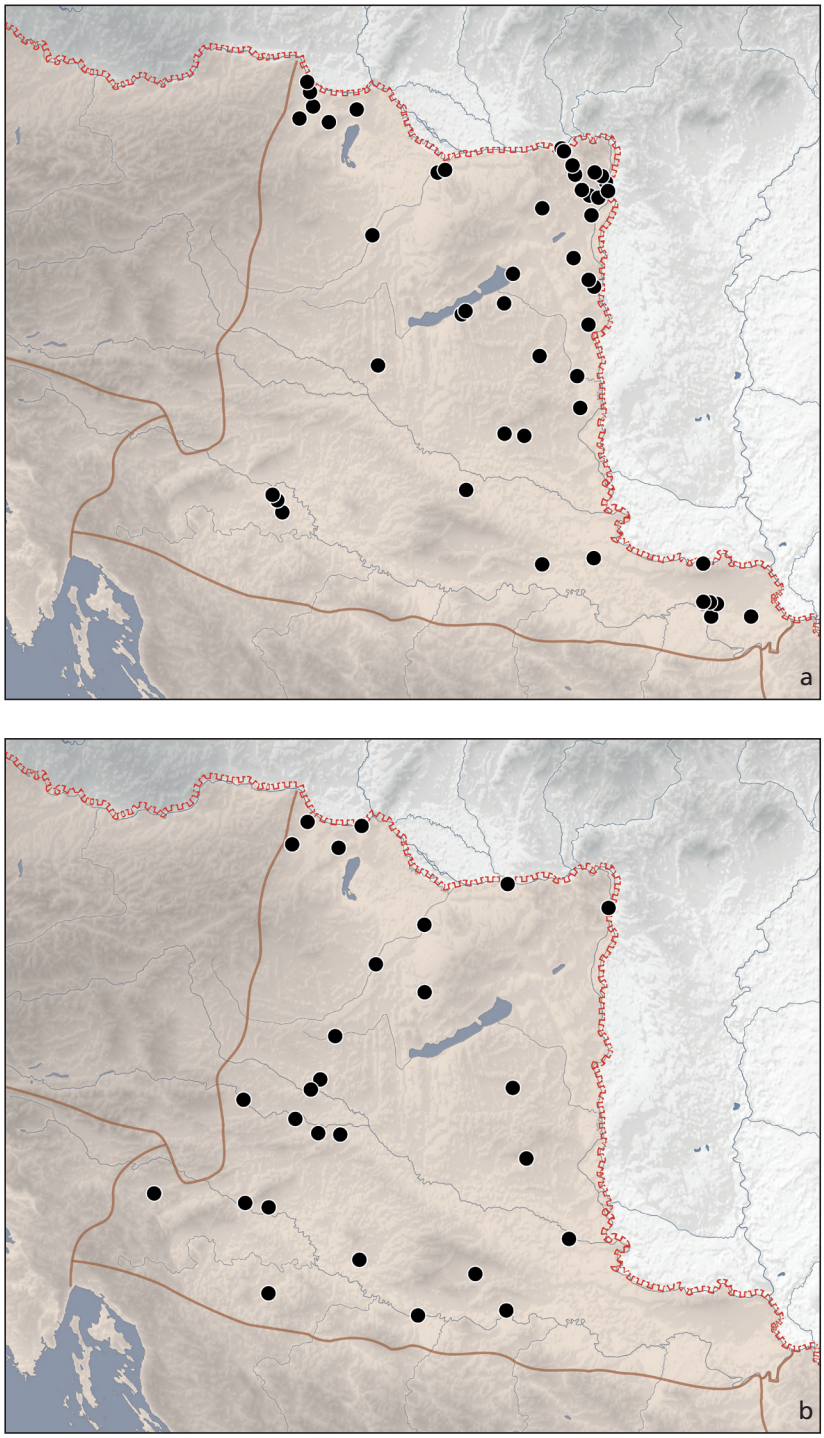


Abb. 226 Die Verbreitung der Vici in flavischer Zeit: **a** Vici mit einheimischer Tradition: Balatonvilágos-Balatonaliga, Balatonlelle-Kenderföldek, Balatonszemes-Szemesi-berek, Baracs, Bátaszék, Beočin, Biatorbágy, Bicsérd, Bruckneudorf, Budaörs, Budapest-Budaújlak, Budapest-Csúcshegy, Budapest-Lágymányos, Csákvár/Floriana, Donji Vukojevac/Ad Fines, Érd-Simonpuszta, Győr-Gyirmót, Győr-Ménfőcsanak, Hof am Leithagebirge, Hrtkovci-Gomolava, Hrtkovci-Vranj, Nagykanizsa, Nagyvenyim, Oberwaltersdorf, Okuje, Paks-Gyapa, Páty, Pécs-Málom, Perbál, Ruma, Ságvár, Sárvár-Móka Flur, Šašinci, Sela, Šimanovce, Slatina, Solymár, Sremska Mitrovica-Mitrovacke Livade, Szabadegyháza, Szakály, Szekszárd, Tát, Tokod, Úny, Velika Gorica, Velm, Vinkovci-Liskovac, Wien-Unterlaa, Wien/Vindobona. – **b** Vici mit römischem Charakter: Baden, Bošanka Gradiška/Servitium, Budapest/Aquincum, Dolnja Lendava, Felsőlepérd/Iovia, Josipovac, Komárom-Szőny/Brigetio, Kutina, Ludbreg/Botivo-Iovia, Mórichida/Mursella, Pécs/Sopianae, Petrijanec, Petronell/Carnuntum, Sárvár, Slavonski Brod/Marsonia, Somlóvásárhely/Mogentiana, Sommerein, Starže, Sv. Martin na Muri/Halicanum, Tekić, Topusko/Ad Fines, Trebnje/Praetorium Latobicorum, Varaždinske Toplice/Aquae Iasae, Zagreb, Zalalövő/Salla. – (Karten M. Ober, RGZM).

südlich des Plattensees verlief in dieser Zeit zwar keine Hauptstraße, aber nichtsdestotrotz ist dort ein Wechsel in der Siedlungsstruktur festzustellen: Aus den kleineren Gehöften der späten LTD-Zeit entwickelten sich größere zentrale Siedlungen mit einheimischer Tradition. Der Grund dafür dürfte eine Bevölkerungskonzentration an geographisch oder wirtschaftlich günstigeren Orten gewesen sein, wie die Beispiele von Sávoly (**Kat. 94**), Vörs (**Kat. 124**), Balatonlelle-Kenderföldek (**Kat. 3**) oder Balatonszemes (**Kat. 5**) nahelegen. Die Siedlungen von Sávoly und Vörs entstanden erst im 2. Jahrhundert, und in beiden Fundstellen bildeten

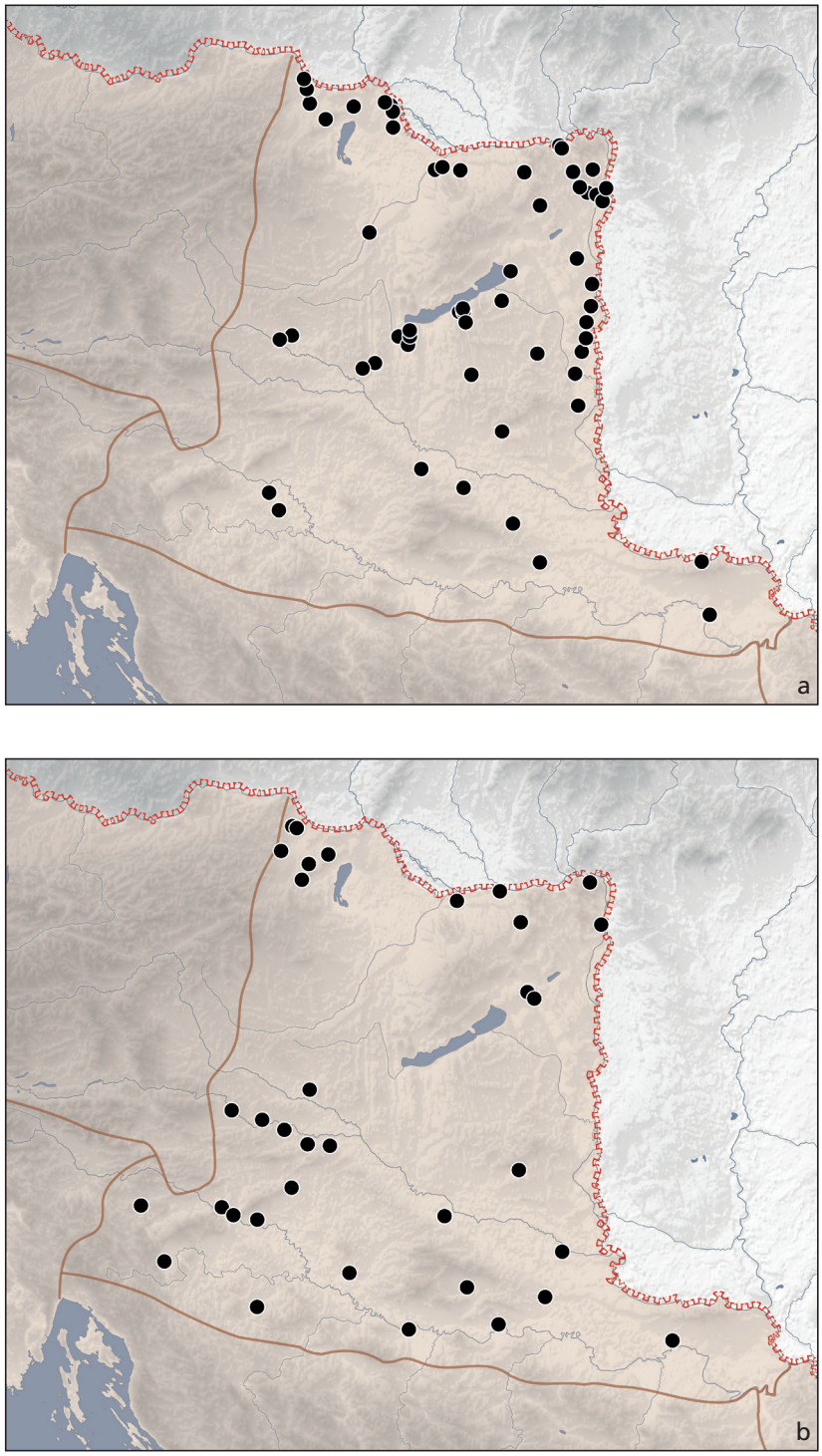


Abb. 227 Die Verbreitung der Vici in hadrianischer Zeit: **a** Vici mit einheimischer Tradition: Balatonvilágos-Balatonaliga, Balatonlelle-Kenderföldek, Balatonlelle-Rádpuszta, Balatonmagyaród, Balatonszemes-Szemesi-berek, Baracs, Bátaszék, Beočin, Biatorbágy,Bicsérd, Bruckneudorf, Budaörs, Budapest-Budatétény, Budapest-Lágymányos, Csákvár/Floriana, Čunovo, Donji Vukojevac/Ad Fines, Dunaföldvár, Dunaszentgyörgy, Győr-Gyirmót, Győr-Ménfőcsanak, Hof am Leithagebirge, Hrtkovci-Gomolava, Hrtkovci-Vranj, Ivanci, Kaposvár, Környe-Szentgyörgypuszta, Levél, Murska Sobota, Nagykanizsa, Našice, Paks-Felső-Csámpa, Paks-Gyapa, Páty, Perbál, Pér, Perkáta, Rajka, Rigyác, Rusovce, Ságvár, Sárvár-Móka Flur, Sávoly, Sela, Slatina, Solymár, Somogytúr, Szakály, Szekszárd, Tát, Tikos, Tokod, Velika Gorica, Velm, Virovitica, Vörs, Wien-Unterlaa, Wien/Vindobona. – **b** Vici mit römischem Charakter: Baden, Bošanka Gradiška/Servitium, Budapest-Víziváros, Črnomelj, Štribinci/Certissia, Dolnja Lendava, Formin, Győr-Győrszentiván, Josipovac, Komárom-Szőny/Brigetio, Komin, Környe, Kutina, Leithaprodersdorf, Ludbreg/Botivolovia/Iovia, Martinci/Budalia, Orešac, Pécs/Sopianae, Petrijanec, Rigonce, Slavonski Brod/Marsonia, Sommerein, Starže, Steinbrunn, Szabadbattyán, Tác/Gorsium, Tekić, Topuško/Ad Fines, Trebnje/Praetorium Latobicorum, Varaždinske Toplice/Aquae Iasae, Visegrád-Lepence, Wien-Inzersdorf, Zagreb, Zeprasić-Drenje. – (Karten M. Ober, RGZM).

die Grubenhäuser mit handgemachter Grobkeramik die typischen Befunde. In Sávoly konnte man erst im 3. Jahrhundert den Einfluss von römischer Technik und Formen beobachten, die Töpferöfen, die Parallen zu Aquincum erkennen lassen, gehören in das 3.-4. Jahrhundert[1142]. Demgegenüber konnten in Balatonlelle und Balatonszemes auch spätkeltische Befunde festgestellt werden. In der besser bekannten Siedlung, Ba-

1142 Gutay in: Kösz 2009, 101.

latonlelle lassen sich die ersten römischen Importe erst im 2. Jahrhundert beobachten[1143]; die Mehrheit der Funde fällt in die Blütezeit der Siedlung im 2.-3. Jahrhundert.
Eine andere Zone, in der Vici am Anfang des 2. Jahrhunderts aufkamen, ist das Hinterland des Limes. Die Siedlungen, die nach den gängigen Vorstellungen den Bedarf des Militärs – vor allem mit landwirtschaftlichen Produkten – deckten, entstanden in ein bis zwei Jahrzehnten nach dem Ausbau des Limes. Größere Konzentrationen finden sich in Nordwest-Pannonien (Čunovo, Rusovce, Levél, Rajka) und südlich von Aquincum (Budapest-Budatétény, Dunaföldvár, Paks-Felső-Csámpa).
In Bezug auf die Verkehrssiedlungen kann man feststellen, dass die Mehrzahl schon in flavischer Zeit errichtet wurde und bis in hadrianische Zeit dann fast alle entstanden waren. Im 2. Jahrhundert scheinen sie sich weiterentwickelt zu haben, denn viele Funde weisen auf die Prosperität der Siedlungen in dieser Zeit hin. Inwieweit sie den Rang von Munizipien bekamen, ist in vielen Fällen ungewiss, obwohl es bei einigen Siedlungen zu vermuten ist. Diese stadtähnlichen Vici können als Kleinstädte im Sinne der westlichen Fachliteratur angesehen werden. Auffallenderweise sind diese potenziellen stadtähnlichen Siedlungen vor allem in Südpannonien verbreitet (s. o. Kap. Verkehrssiedlungen …). In diesem Gebiet war der Romanisationsprozess stärker als nördlich der Drau. Zwar sind auch hier Siedlungen einheimischen Charakters zu finden, diese lagen aber vor allem in Südost-Pannonien im ehemaligen Skordiskergebiet, wo schon vorher größere keltische Zentren bestanden. Die Munizipalisierung unter Hadrian scheint keine Auswirkung auf die pannonische Besiedlungsstruktur insgesamt gehabt zu haben, lediglich die rechtliche Stellung mehrerer Vici (oder Civitas-Hauptorte) änderte sich. Hier ist zu erwähnen, dass nur in einigen Fällen wie in den großen Vici von Páty und Budaörs Besiedlungsperioden aus der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts aufgedeckt werden konnten, bei der Mehrzahl ist es nicht möglich. Meist wird ein zu beobachtender Wechsel in den Baustrukturen, wie z. B. die unterschiedliche Orientierung der Grubenhäuser oder anderer Siedlungsbefunde, mit verschiedenen Perioden in Zusammenhang gebracht[1144]; auch im Fundmaterial in Verbindung mit den Befundtypen lassen sich mehrere Perioden vermuten[1145]. Eindeutiger ist die Periodisierung, wenn zwei Bauperioden mit unterschiedlichem Baumaterial (i. e. Grubenhäuser / Holzbauten und Steinbauten) in der Siedlung vorkamen[1146].

DIE AUSWIRKUNG DER MARKOMANNENKRIEGE AUF DIE VICI

Die Markomannenkriege werden in der ungarischen Forschung traditionell als Umbruch im Leben der Provinz betrachtet. Die von 166 bis 180 n. Chr. dauernden Kriege bedeuteten für die Provinz eine große Belastung, und die ständigen Truppen- und Bevölkerungsbewegungen haben archäologisch erkennbare Spuren hinterlassen müssen. Auch der Umbau der Limeskastelle in Stein lässt sich mehrmals mit den Kriegen in Zusammenhang bringen. In den militärischen Anlagen und in den umliegenden zivilen Siedlungen versuchen die Archäologen oft, einzelne Zerstörungshorizonte mit Barbareneinfällen zu verbinden. Vielfach wird das Ende von ländlichen Siedlungen mit der Verwüstung durch diese Kriege erklärt, aber wir werden sehen, dass dies in den meisten Fällen nicht so eindeutig ist wie bisher angenommen. Zuletzt hat B. Migotti darauf aufmerksam gemacht, dass »generalisations such as a quotation from Mócsy that ›the losses suffered by Pannonia were heavy and various‹ should be avoided, unless accompanied by specific

1143 Serlegi 2009, 504.
1144 z. B. in Budapest-Lágymányos: Beszédes / Horváth 2008, 153. In Páty waren die früheren Grubenhäuser O-W, die späteren N-W ausgerichtet (Ottományi 2007, 145-146).
1145 In einigen Fundorten lässt sich das Material des 2.-3. Jhs. und des 4. Jhs. eindeutig voneinander trennen, dazwischen konnte aber bisher keine Siedlungskontinuität nachgewiesen werden; z. B. Balatonlelle-Kenderföldek (Serlegi 2009); Bátaszék (persönl. Information Zs. Magyar).
1146 Dazu auch das Kap. Siedlungsstruktur.

Abb. 228 Reste des römerzeitlichen Weinbaus mit den früheren Vicus-Befunden in Budapest-Csúcshegy. – (Nach Havas/Szilas/Virág 2007, Abb. 14).

evidence«[1147]. Im Folgenden werden wir kurz die Siedlungen darstellen, in denen Zerstörungsspuren aus den Markomannenkriegen anzunehmen sind.

In der Umgebung von Aquincum gibt es mehrere Fundstellen, wo Zäsuren in der Besiedlung mit den Markomannenkriegen zu verknüpfen sind. In Páty (**Kat. 72**) konnten in mehreren Befunden (Gruben, Grubenhäuser) Brand- bzw. Zerstörungsschichten identifiziert werden, die an das Ende des 2. Jahrhunderts zu setzen sind, sie können also auf die Markomannenkriege zurückgehen. Der Vicus wurde nach den Kriegen neu aufgebaut, wobei sich die Zahl der Steinbauten erhöhte und neue obertägige mehrräumige Bauten, teilweise auch aus Holz, über den aufgelassenen Grubenhäusern errichtet wurden, was auf eine gesellschaftliche Veränderung hindeutet[1148].

Ein Brandschichthorizont ließ sich auch in mehreren Bauten und Befunden von Budaörs (**Kat. 14**) dokumentieren, und diese Zerstörung betraf den größten Teil der Siedlung. Nach dem Wiederaufbau tauchten immer mehr aus Aquincum stammende oder zum Militär gehörende Bewohner auf, was ebenfalls auf eine gesellschaftlich veränderte Zusammensetzung der Vicus-Bewohner weist[1149]. Nach Aussage des Ausgräbers wurde auch der Vicus von Biatorbágy (**Kat. 10**) während der Kriege zerstört; erst danach errichtete man die ersten Steinbauten[1150].

In Tokod (**Kat. 113**) konnte ebenfalls beobachtet werden, dass einige Gebäude (Nr. III, IV, VI-VIII) in den Markomannenkriegen zerstört und später teilweise wiederaufgebaut wurden, in einigen Fällen kam es dabei zu einem Funktionswechsel[1151].

Die Aufgabe des Vicus von Érd (**Kat. 31**) ist nicht eindeutig mit den Markomannenkriegen in Zusammenhang zu bringen. Seine Blütezeit ist anhand der Sigillaten in flavisch-hadrianische Zeit zu setzen, und die Funde nahmen in antoninischer Zeit ab. Sicherlich später als die Markomannenkriege ist nur ein Graben zu setzen[1152].

Der Vicus, der zwischen den Villen von Budapest-Csúcshegy und Harsánylejtő lag (**Kat. 22**), lässt sich nur bis Ende des 2. Jahrhunderts verfolgen. Ab diesem Zeitpunkt wurden seine Funktionen von den beiden benachbarten Villen übernommen. Der Vicus selbst wurde wohl nicht vollständig aufgegeben, erstreckte sich nun aber wahrscheinlich über ein kleineres Areal und teilweise wurden auf seinem Gebiet Weinstöcke angepflanzt (**Abb. 228**)[1153]. In diesem Fall lässt sich kein markomannenzeitlicher Zerstörungshorizont nachweisen, der Untergang der Siedlung stand vielmehr mit siedlungsstrukturellen, gesellschaftlichen Veränderungen in Zusammenhang (vgl. dazu Kap. Die Beziehungen zwischen Villen und Vici).

1147 Mócsy 1974, 194. – Migotti 2012, 11.
1148 Ottományi 2007, 170. 173.
1149 Ottományi 2012, 324. 343.
1150 Miklósity Szőke in: RKM 2008, 152. – Kösz 2008, 62.
1151 Mócsy 1981, 20-21.
1152 Ottományi in: RKM 2004, 213-215 Nr. 151.
1153 Havas/Szilas/Virág 2007, 174-177.

Die einheimische Siedlung mit Grubenhäusern von Tác/Gorsium (**Kat. 109**) kann ebenfalls bis zur Zeit der Markomannenkriege verfolgt werden[1154]. In der Siedlung mit Steinbauten, die als Kultzentrum fungierte, gab es in einigen Gebäuden eine Zerstörungsschicht[1155]. Im benachbarten Csákvár (**Kat. 25**) wurde gleichfalls eine Zäsur angenommen, und der Wiederaufbau im 3.-4. Jahrhundert führte zu der ausgedehnten Siedlung von Floriana mit ihren Steinbauten[1156].

Auch in Pécs/Sopianae (**Kat. 73**) kann man einen Zerstörungshorizont beobachten; darüber hinaus wurden in der Umgebung Schatzfunde geborgen, sodass man damit rechnen darf, dass Sopianae während der Kriege teilweise oder ganz zerstört wurde[1157].

In vielen Siedlungen lässt sich aufgrund veränderter Baustrukturen Ende des 2. Jahrhunderts eine Periodengrenze feststellen, ohne dass dies aber mit einer generellen Zerstörung einhergegangen wäre. Eine solche Siedlung stellt Dolnja Lendava (**Kat. 27**) dar[1158].

Auch in Baracs (**Kat. 7**) lässt sich die »einheimisch« geprägte Siedlung bis zu den Kriegen verfolgen. Laut der Vorberichte begann man dann, nämlich am Ende des 2. bis Anfang des 3. Jahrhunderts, mit der Errichtung von Steinbauten[1159]. Für die Siedlung von Szekszárd (**Kat. 108**) gilt dasselbe[1160].

Die Situation von Ordacsehi-Bugaszeg (**Kat. 68**) ist bisher ohne Parallele. An der Fundstelle wurden Spuren eines Marschlagers dokumentiert, dessen Benutzung aufgrund der aufgefundenen antoninischen Sigillaten und anderer Funde mit den Kriegen in Zusammenhang stehen könnte. Die Siedlung selbst entstand erst nach der Aufgabe dieses Lagers[1161]. Im Gegensatz dazu lassen sich an den anderen Fundplätzen am Südufer des Plattensees Spuren einer kontinuierlichen Besiedlung beobachten[1162].

Aus Südpannonien stehen nur wenige Daten aus dieser Zeit zur Verfügung. In Zeprasić-Drenje (**Kat. 131**) endete die zweite Periode am Ende des 2. Jahrhunderts, die nächste Periode lässt sich nur ganz allgemein in das 3.-4. Jahrhundert datieren[1163]. Eine Zerstörungsschicht überlagerte die Holzkonstruktionen in Varaždinske Toplice/Aquae Iasae (**Kat. 117**). Sie wird von I. Knezović in die Zeit der Markomannenkriege datiert. In derselben Zeit wurde auch die Bautätigkeit in Ludbreg unterbrochen[1164].

Demgegenüber sind in Nordwest-Pannonien bisher keine Spuren eines Zerstörungshorizonts aus dem Ende des 2. Jahrhunderts nachzuweisen. Nach den ersten Berichten konnte die Grubenhaus-Periode in Győr-Ménfőcsanak (**Kat. 38**) nur bis zu den Markomannenkriegen verfolgt werden[1165], aber seitdem die Ausgrabungen auf größeren Arealen fortgesetzt werden, finden sich Grubenhäuser eindeutig auch noch im 3. Jahrhundert. Dass die Siedlung auch nach den Markomannenkriegen noch bestand, zeigen die an der Straßenkreuzung geborgenen Meilensteine, die in das erste Drittel des 3. Jahrhunderts zu setzten sind, sowie die vereinzelten Spuren von Steinbauten und spätrömische Funde in sekundärer Lage. Die Steinbauten sind beim gegenwärtigen Forschungsstand noch nicht sicher datiert, sodass sie bisher auch noch nicht mit den Markomannenkriegen in Verbindung gebracht wurden. Ebenso fehlt eine Zäsur am Ende des 2. Jahrhunderts in den anderen Vici Nordwest-Pannoniens, wie etwa Mosonszentmiklós (**Kat. 59**) oder Levél (**Kat. 55**)[1166]. In Rusovce (**Kat. 85**) erschienen die Steinbauten erst in der Severerzeit, wobei die vorangegangenen Befunde, d. h. die Grubenhäuser, nicht mit einem Zerstörungshorizont endeten. Auch im Mün-

1154 Kocztur 1974, 137-138.
1155 In insgesamt acht Gebäuden konnte die Zerstörungsschicht in diese Zeit datiert werden, den Einfall datierte J. Fitz anhand eines Münzdepots in das Jahr 178 n. Chr. Zusammenfassend: Mráv 2013a, 185-188 Tab. 2.
1156 Fitz in: RE Suppl. IX, 66-68.
1157 Kárpáti 2004, 281. – Kovaliczky 2005, 24-25. – Visy 2013, 105.
1158 Mikl Curk 1970, 6-10.
1159 Kovács in: RKM 2008, 146 Nr. 19. – RKM 2009, 139-140 Nr. 37.
1160 RF I/17, 1964, 40-41. = 91, 1964, 257.
1161 Gördülő idő 2007, 216-217.
1162 Serlegi 2007, 299-300.
1163 Leleković/Rendić-Miočević 2012, 283-285. 302.
1164 Knezović 2012, 237-239.
1165 Szőnyi 1996, 255.
1166 Szőnyi 2005a, 405-406.

zumlauf ist für die Zeit von Commodus kein Bruch zu beobachten[1167]. Die Grubenhäuser in Wien-Unterlaa (Kat. 128) bestanden gleichfalls bis zum dritten Viertel des 2. Jahrhunderts und wurden dann durch Steinbauten ersetzt[1168]. Diese Beobachtungen stehen in einigem Gegensatz zu den historischen Quellen, die über mehrere Einfälle in dieser Gegend berichten. Solche Spuren lassen sich zwar in mehreren militärischen Anlagen und Städten dokumentieren[1169], in den Siedlungen auf dem Land aber seltener.
Eindeutige Zerstörungshorizonte sind also nur in relativ wenigen Vici nachweisbar, die sich zudem eher im nördlichen Teil von Pannonia Inferior befanden. Einschränkend muss natürlich betont werden, dass auch an diesen Fundorten zufällige Schadensfeuer, denen viele Holzbauten zum Opfer gefallen sein können, nicht auszuschließen sind, doch werden solche Brände wohl nicht zur völligen Zerstörung der gesamten Siedlung geführt haben. Andererseits ist die Tendenz zu beobachten, die Holzbauten (teilweise) durch Steinbauten zu ersetzen[1170]. Diese Erscheinung kann allerdings mit gesellschaftlichen Veränderungen infolge der Markomannenkriege in Zusammenhang stehen. Zwar behielt die einheimische Bevölkerung die während des 2. Jahrhunderts noch sehr beliebten Holzbauten und Grubenhäuser zunächst noch weiter bei, doch im Fundmaterial ist ein deutlicher Rückgang der keltischen Keramik zu bemerken. Dies könnte einerseits mit dem zunehmenden Erwerb römischer Waren aus den benachbarten römischen Städten oder Kastellvici zusammenhängen, andererseits mit der zunehmenden Romanisation der Bewohner, eventuell auch mit der Zunahme von Veteranen, die in ihre alte Heimat zurückkehrten. Wahrscheinlich endete dieser Vorgang Ende des 2. Jahrhunderts. Im 3. Jahrhundert sind einheimische Traditionen in den Vici nur im Inneren der Provinz abseits der Hauptverkehrsrouten nachzuweisen.
Die Zahl der Vici stagniert in severischer Zeit (Abb. 15. 229; Tab. 9-10), einige wurden aufgegeben, und nur ein paar (insgesamt fünf) Fundstellen entstanden in dieser Zeit neu, alle weisen noch einheimische Traditionen auf, was sich aber nur noch an der Bauweise feststellen lässt. Das zugehörige Fundmaterial besteht bereits aus Gegenständen in römischer Technik bzw. zählt zum römischen Formengut. Vier dieser Siedlungen liegen im Limeshinterland oder können als Versorgungssiedlungen interpretiert werden. Die geographischen Unterschiede in der Verbreitung von Vici mit einheimischer und ohne einheimische Tradition bleiben bestehen, d. h., Siedlungen mit keltischer Tradition sind eher im Norden und Osten, die römisch geprägten dagegen im Westen und Süden zu finden.

DIE ENTWICKLUNG DER VICI IM 3. JAHRHUNDERT (ZERSTÖRUNGSHORIZONTE UND EINFÄLLE)

Ein sehr viel gravierenderer Umbruch als nach den Markomannenkriegen lässt sich im zweiten Drittel des 3. Jahrhunderts feststellen. Er konnte bei mehreren Fundstellen dokumentiert werden und mehrmals bedeutete er auch das Ende der Siedlung. Nach den vorliegenden Berichten und Publikationen lässt sich in mehreren Fundorten ein Zerstörungshorizont in die Mitte des 3. Jahrhunderts datieren (Abb. 230). Ob diese Verwüstungen mit (barbarischen) Einfällen zu verbinden sind oder die Zerstörung der Holz- und/oder Lehmkonstruktionen auf individuelle Katastrophen zurückgeht, ist vielfach nicht zu entscheiden. Schriftliche Quellen verweisen auf die Verwüstung der Provinzen Pannonien und Noricum bzw. Raetien: »*Sub principe*

1167 Varsik 1999a, 219; 222 Abb. 5.
1168 Adler-Wölfl 2015, 71-72.
1169 Ausgehend von den Sigillatenfunden s. dazu zusammenfassend Gabler 1994b, 355-359.
1170 Siehe auch Kap. Die Veränderung der Baustruktur.

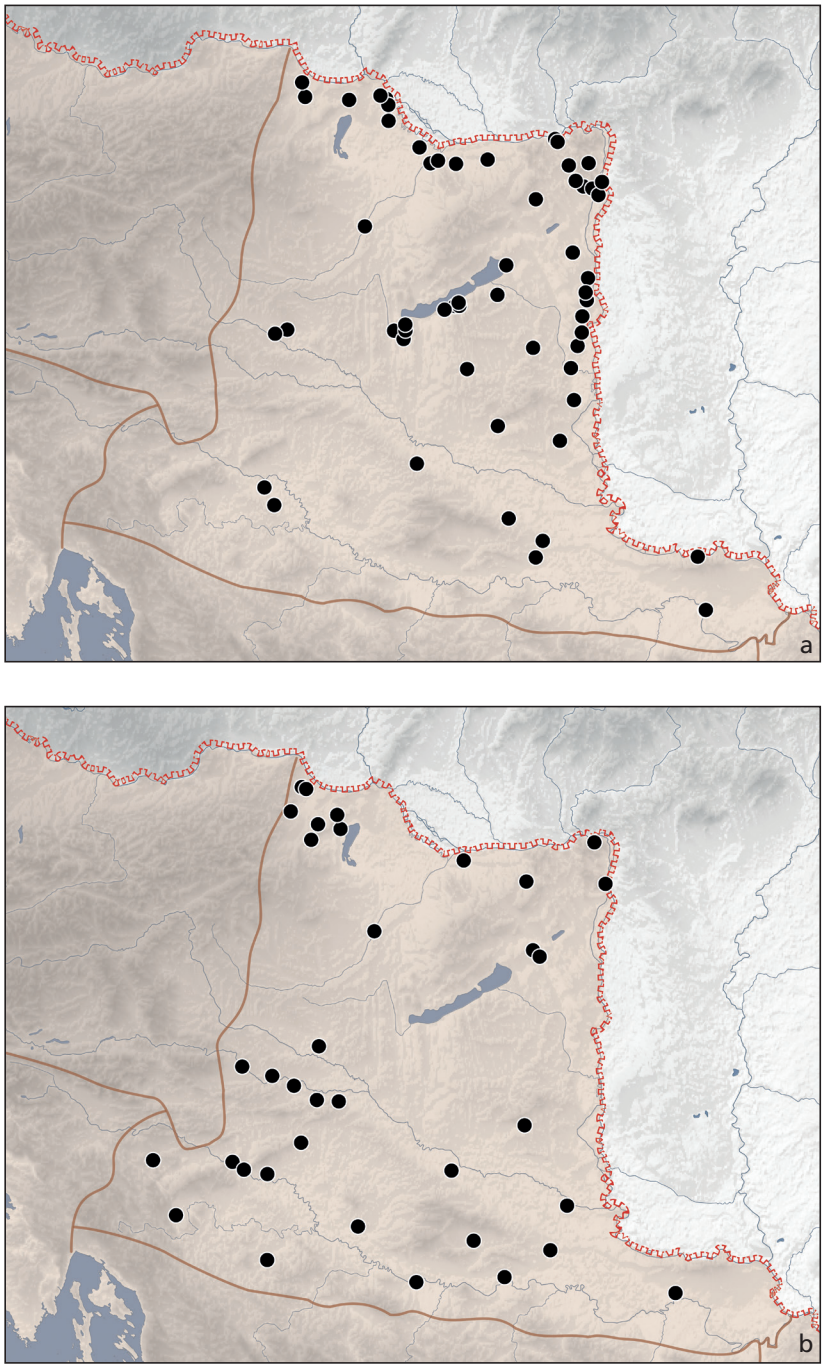


Abb. 229 Die Verbreitung der Vici in severischer Zeit: **a** Vici mit einheimischer Tradition: Ács, Balatonvilágos-Balatonaliga, Balatonlelle-Kenderföldek, Balatonlelle-Rádpuszta, Balatonmagyaród, Balatonszemes-Szemesi-berek, Baracs, Bátaszék, Beočin, Biatorbágy, Bicsérd, Bruckneudorf, Budaörs, Budapest-Budatétény, Budapest-Lágymányos, Csákvár/Floriana, Čunovo, Donji Vukojevac/Ad Fines, Dunaföldvár, Dunaszentgyörgy, Előszállás, Győr-Gyirmót, Győr-Ménfőcsanak, Hrtkovci-Gomolava, Hrtkovci-Vranj, Ivanci, Ivandvor, Kaposvár, Levél, Mosonszentmiklós, Murska Sobota, Nagynyárád, Našice, Ordacsehi, Paks-Felső-Csámpa, Paks-Gyapa, Páty, Perbál, Pér, Perkáta, Rajka, Rusovce, Ságvár, Sárvár-Móka Flur, Sávoly, Sela, Solymár, Szakály, Szekszárd, Tát, Tikos, Tokod, Velika Gorica, Velm, Virovitica, Vörs, Wien-Unterlaa. – **b** Vici mit römischem Charakter: Baden, Bošanka Gradiška/Servitium, Budapest-Víziváros, Črnomelj, Štribinci/Certissia, Dolnja Lendava, Formin, Győr-Győrszentiván, Josipovac, Komin, Környe, Kutina, Leithaprodersdorf, Ludbreg/Botivo-Iovia/Iovia, Martinci/Budalia, Orešac, Pécs/Sopianae, Petrijanec, Rigonce, Sárvár, Slavonski Brod/Marsonia, Sommerein, Starže, Steinbrunn, Szabadbattyán, Tác/Gorsium, Tekić, Topuško/Ad Fines, Trebnje/Praetorium Latobicorum, Varaždinske Toplice/Aquae Iasae, Visegrád-Lepence, Wien-Inzersdorf, Zagreb, Zeprasić-Drenje. – (Karten M. Ober, RGZM).

Gallieno (…) amissa Raetia. Noricum Pannoniaeque vastatae« [1171]. Für Raetien, wo lange Zeit – zu Unrecht – sogar die Aufgabe von Teilen der Provinz mit einem Alamanneneinfall 259/260 n. Chr. verknüpft worden ist, lässt sich nun nachweisen, dass zwar das nördliche Limesgebiet wohl 254 n. Chr. weitgehend aufgegeben wurde, die Gebiete südlich der Donau aber trotz Zerstörungen und Gefahren (s. sog. Ausgburger Siegesaltar, 260 n. Chr.) fortbestanden [1172].

1171 Paneg. VIII, 10,2.

1172 Kos 1995, 131-144. – Reuter 2007.

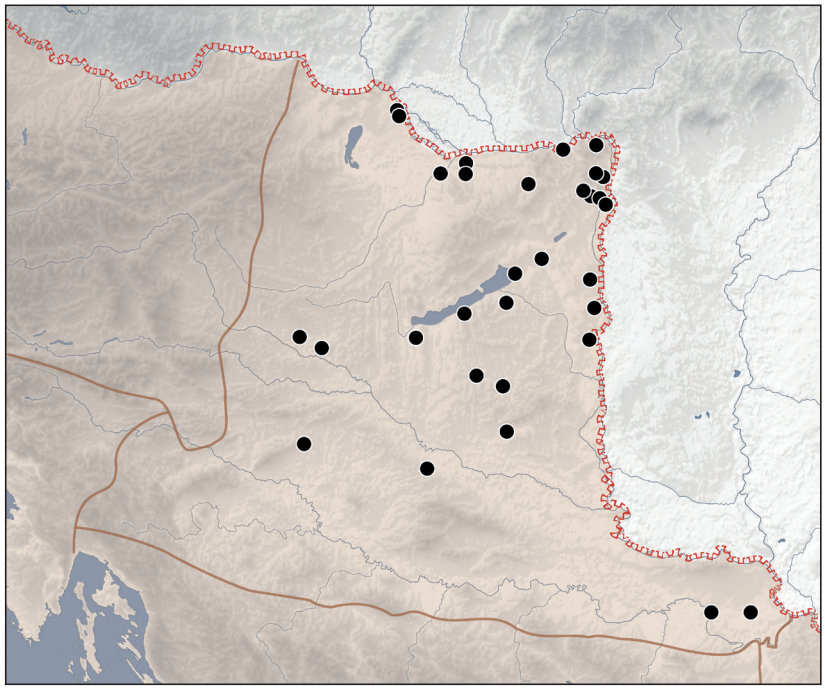


Abb. 230 Vici mit einem Bruch in der 2. Hälfte des 3. Jhs.: Balatonvilágos-Balatonaliga, Balatonlelle-Kenderföldek, Biatorbágy, Bicsérd, Budaörs, Budapest-Budatétény, Budapest-Csúcshegy, Čunovo, Dolnja Lendava, Dunaföldvár, Győr-Gyirmót, Győr-Győrszentiván, Hrtkovci-Vranj, Ivanci, Kaposvár, Komin, Környe, Nagyberki, Nagyvenyim, Paks-Felső-Csámpa, Páty, Pér, Rajka, Ságvár, Šimanovce, Solymár, Tác/Gorsium, Tát, Tikos, Visegrád-Lepence, Virovitica. – (Karte M. Ober, RGZM).

Auch in Pannonien hängt das Ende einiger Vici mit feindlichen Überfällen zusammen; für ihre zeitliche Einordnung lässt sich u. a. das numismatische Fundmaterial heranziehen. Die Verwüstung des Vicus von Budapest-Budatétény (**Kat. 23**) ist in die Mitte des 3. Jahrhunderts zu setzen. K. Szirmai vermutete, dass die Siedlung vielleicht im Zuge der barbarischen Einfälle um 260 n. Chr. aufgegeben wurde[1173].

Das Ende der Siedlung von Biatorbágy (**Kat. 10**), ca. 6 km von Budaörs entfernt, wurde ebenfalls durch zwei Münzschätze datiert. Die Schlussmünzen in den beiden ausschließlich aus Antoninianen bestehenden Schatzfunden (247 bzw. 552 Stücke) wurden unter Gallienus geprägt (253/268 n. Chr.)[1174].

Eine ähnliche Datierung weist ein Münzfund in Nagyvenyim (**Kat. 64**) auf, der wahrscheinlich mit dem Vicus in Zusammenhang gebracht werden kann. Der Schatzfund enthielt mehr als 1200 Antoninianen mit Schlussmünzen von Gallienus (257/258 n. Chr.)[1175]. Obwohl die Ausgrabungen nur Funde aus frührömischer Zeit ans Tageslicht gebracht haben (oder die Grabungen beschränkten sich nur auf das frührömische Siedlungsgebiet), wird wegen dieses Münzschatzes und der Steindenkmäler angenommen, dass die Siedlung im 3. Jahrhundert noch existierte[1176].

Die Entwicklung des Vicus von Páty (**Kat. 72**) lässt sich bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts ohne Unterbrechung verfolgen. Anhand von späten Pfaffenhoffener Sigillaten in mehreren Gebäuden konnte man zeigen, dass sie zu diesem Zeitpunkt einem Brand zum Opfer gefallen waren. Die Siedlung wurde zwar nicht komplett vernichtet, aber es ließ sich eine eindeutige Zerstörungsschicht nachweisen. Spätere Gehniveaus und Schichten belegen einen Wiederaufbau der Siedlung Mitte des 3. Jahrhunderts. Insgesamt bestand die Siedlung bis in das 4. Jahrhundert[1177].

In den bisher vorliegenden Berichten über Budapest-Csúcshegy (**Kat. 22**) ist auch dort von einem Zerstörungshorizont die Rede. Allerdings konnten Brandspuren und Zerstörungen immer nur an einzelnen Bauten

1173 Mit diesem Einfall wird ebenfalls die Zerstörung des Kastells und Kastellvicus von Albertfalva verbunden (Szirmai 1978, 64).
1174 Miklósity Szőke in: Kösz 2009, 62-64.
1175 FMRU 1, 271-279.
1176 z. B. ein Silvanus-Altar: Vágó 1971, 130 Nr. 467 = RIU 1465.
1177 Ottományi 2007, 189-190.

festgestellt werden, die keinen gemeinsamen Horizont bilden. Daher ist es schwer, hier von einer Zerstörung im Rahmen eines kriegerischen Einfalls auszugehen[1178]. Darüber hinaus war zu diesem Zeitpunkt das Gebiet der Siedlung bereits geschrumpft und ihre wirtschaftliche Rolle auf die Villen übergegangen.

Auch in Budaörs (**Kat. 14**) lässt sich ein spürbarer Rückgang der Bevölkerung zeigen. Hier kam 1963 ein Münzschatz mit 2236 Münzen zum Vorschein. Er besteht aus 942 Prägungen von Gordian III. und 544 Stücken von Philippus Arabs, die noch prägefrisch waren. Die Schlussprägung datiert den Schatz auf die Zeit nach 251-253 n. Chr.[1179] Obwohl das Weiterleben der Siedlung nachgewiesen ist, lässt sich ein Bruch in der Besiedlung feststellen. Die Siedlung von Tác/Gorsium (**Kat. 109**) wurde wahrscheinlich während eines quadisch-sarmatischen Einfalls um 260 n. Chr. zerstört; außerdem kam ebenfalls ein Münzdepot von 3134 Antoninianen mit der Schlussprägung 258 n. Chr. zutage[1180]. Später wurde hier auch eine Innenbefestigung errichtet.

Genauso weisen die Schätze von Nagyberki-Szalacska (**Kat. 61**) auf eine unruhige Zeit hin. Obwohl aus dem Gebiet des keltischen Oppidums bisher keine Spuren römerzeitlicher Besiedlung bekannt sind, wurde von mehreren, schon vor langer Zeit gefundenen Münzschätzen berichtet. Die Rede ist von mindestens sieben verschiedenen Münzschätzen, alle waren irgendwann in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts in die Erde gekommen. Die Mehrzahl der Münzreihen schließt in den Jahren 253-268 n. Chr., aber es gibt auch eine mit Schlussdatum 268/270 n. Chr. und eine weitere mit einem Enddatum von 283/285 n. Chr.. Ihre Verbergung wird sicherlich mit barbarischen Einfällen zusammenhängen[1181].

Vielleicht darf auch der Münzschatz aus Dolnja Lendava mit dem Vicus (**Kat. 27**) verbunden werden. Er enthielt mehr als 100 Stücke von Mark Aurel bis Valerianus[1182]. Ebenfalls ein Schatzfund, zu dem ungefähr 200 Münzen mit einer Schlussprägung aus dem Jahr 258 n. Chr. gehören, kam 1873 entweder aus der Gegend um Virovitica oder um Bušetina zutage. Sollte er zu dem Vicus Virovitica gehören, was aber nicht mehr nachzuweisen ist, deutet er auf einen Bruch im Bestehen der Siedlung hin (**Kat. 121**)[1183]. Aus Südpannonien ist ein Münzschatz aus Komin/Pyrri (**Kat. 47**) bekannt, der mit Tacitus (275-276 n. Chr.) endet[1184].

Bei diesen Siedlungen, wo besonders die Münzschätze einen Besiedlungsbruch nahelegen, wird oft mit barbarischen Einfällen gerechnet. Aus schriftlichen Quellen ist bekannt, dass nicht nur die innenpolitische Situation in diesen Jahren chaotisch war, sondern auch mehrere sarmatische und germanische Einfälle stattgefunden haben. Die Verbergung dieser Schatzfunde könnte damit in Zusammenhang stehen.

An dieser Stelle müssen wir aber auch Pécs/Sopianae (**Kat. 73**) erwähnen, wo aufgrund der Grabungsergebnisse für diese Zeit ebenfalls von einem Zerstörungshorizont ausgegangen wird. Zwischen dem 3. und 4. Jahrhundert konnte bei den meisten Steinbauten eine scharfe Zäsur beobachtet werden[1185].

Daneben sind mehrere Siedlungen bekannt, wo kein Zerstörungshorizont und kein Münzschatz auf einen feindlichen Überfall hindeuten, aber die Siedlung offenbar auch nur bis zum dritten Viertel des 3. Jahrhunderts bestand (**Abb. 229** und **Abb. 231** im Vergleich).

Die erst vor Kurzem bekannt gewordene Zivilsiedlung unter der spätrömischen Befestigung von Környe existierte ebenfalls bis Gallienus (**Kat. 48**)[1186]. Die aufgefundene Planierschicht steht bestimmt mit der Errichtung der spätrömischen Festung in Verbindung. Vielleicht hängt auch das Ende des Vicus von Ságvár (**Kat. 86**) mit dem Bau der nahe gelegenen Festung zusammen.

1178 Havas/Szilas/Virág 2007, 174

1179 Kaba 1983-1984, 7-14.

1180 Mráv 2013, 189-191 Tab. 3.

1181 Siehe dazu im Fundortkatalog die Literatur über die Schatzfunde. Die meisten wurden von I. Járdányi-Paulovics erwähnt (Járdányi-Paulovics 1953). An dieser Stelle möchte ich mich für die Hilfe von István Vida (Ungarisches Nationalmuseum, Budapest) bedanken, der mir beim Thema Münzverlauf und Schatzfunde mit seinen Hinweisen sehr geholfen hat.

1182 Nađ 2012, 401.

1183 Ebenda.

1184 40 godina 1986, 30. 118.

1185 Period II-III. In: Fülep 1984, 32-35. Der Munizipalrang der Siedlung in dieser Zeit ist fraglich.

1186 RKM 2009, 254 Nr. 282. Á. Szabó danke ich für darüber hinausgehende weitere Hinweise.

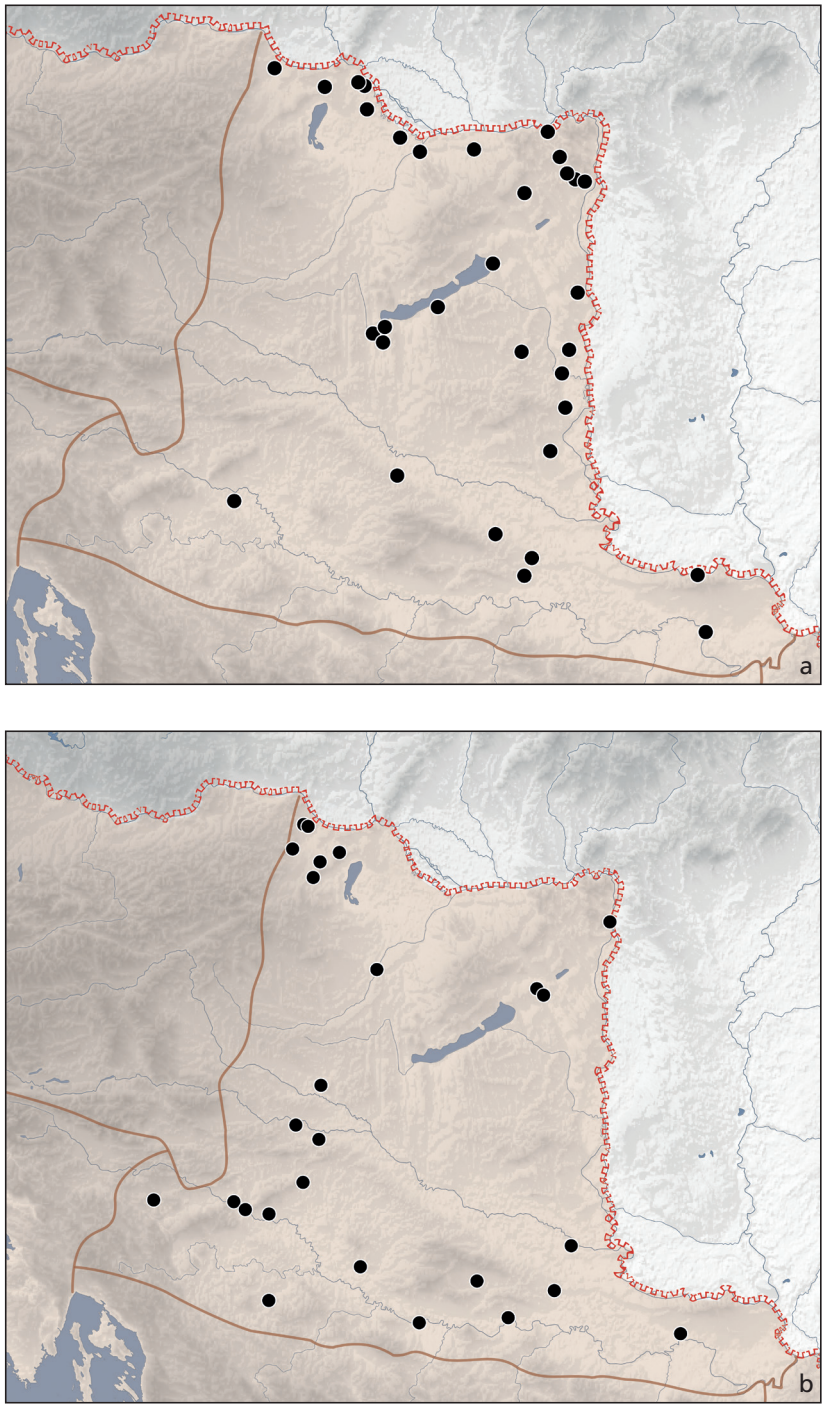


Abb. 231 Die Verbreitung der Vici am Ende des 3. Jhs. bis Anfang des 4. Jhs.: **a** Vici mit einheimischer Tradition: Ács, Balatonvilágos-Balatonaliga, Balatonlelle-Kenderföldek, Balatonmagyaród, Bátaszék, Beočin, Biatorbágy, Bruckneudorf, Budaörs, Csákvár/Floriana, Čunovo, Dunaszentgyörgy, Előszállás, Győr-Ménfőcsanak, Hrtkovci-Gomolava, Ivandvor, Levél, Mosonszentmiklós, Nagynyárád, Našice, Páty, Perbál, Rusovce, Sávoly, Sela, Szakály, Szekszárd, Tokod, Velika Gorica, Virovitica, Vörs, Wien-Unterlaa. – **b** Vici mit römischem Charakter: Baden, Bošanka Gradiška/Servitium, Budapest-Víziváros, Štribinci/Certissia, Dolnja Lendava, Josipovac, Komin, Kutina, Leithaprodersdorf, Martinci/Budalia, Petrijanec, Rigonce, Sárvár, Slavonski Brod/Marsonia, Sommerein, Steinbrunn, Szabadbattyán, Tác/Gorsium, Tekić, Topuško/Ad Fines, Trebnje/Praetorium Latobicorum, Varaždinske Toplice/Aquae Iasae, Wien-Inzersdorf, Zagreb, Zeprasić-Drenje. – (Karten M. Ober, RGZM).

Die dendrochronologischen und archäologischen Daten weisen auf das Ende mehrerer Fundorte südlich von Plattensee kurz nach 233 n. Chr. hin[1187]. Bemerkenswert ist, dass hier die spätkeltischen Dörfer bis Mitte des 3. Jahrhunderts ungestört weiterbestanden, wobei nur wenige römische Waren in die Siedlungen gelangten, bis sie dann plötzlich aufgegeben wurden. G. Serlegi brachte diese Beobachtung mit dem Anstieg des

[1187] Aus dem Gehöft von Balatonszemes ist z. B. ein Brunnen bekannt, den die dendrochronologischen Daten auf 237 n. Chr. datieren, und die Siedlung selbst wurde kurz danach aufgegeben (Gördülő idő 2007, 127).

Seespiegels in Verbindung, sodass die Aufgabe dieser Siedlungen auf klimatische Veränderungen und nicht auf feindliche Einfälle zurückzuführen ist (s. Kap. Die territioriale Gleiderung …)[1188]. In diesen Siedlungen ist deshalb auch kein Zerstörungshorizont zu beobachten, sie wurden einfach verlassen.
Viele Fundorte wurden nur allgemein in das 2.-3. Jahrhundert datiert, meistens anhand von Keramikfunden oder weil aus diesen Siedlungen die für das 4. Jahrhundert charakteristischen Fundtypen (z. B. Zwiebelknopffibel oder glasierte Keramik) fehlen. Wo auch Münzen oder andere römische Waren eine genauere Datierung ermöglichen, deuten diese Funde auf ein Enddatum in den 250er bis 260er Jahren[1189]. Diese Siedlungen lassen sich im Allgemeinen bis in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts kontinuierlich verfolgen, bis sie dann irgendwann im 3. Jahrhundert aufhören. Ob dieser Siedlungsabbruch mit Einfällen, Umweltveränderungen, einem wirtschaftlichen Niedergang oder einer Veränderung der ländlichen Besiedlungsstruktur zusammenhängt, ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht zu entscheiden. Allerdings muss betont werden, dass parallel zum allmählichen Verschwinden der Vici die Latifundien eine immer größere Rolle spielten.
In diesem Zusammenhang müssen die Schatzfunde von Petrijanec/Aqua Viva (**Kat. 79**) erwähnt werden, die – obwohl sie später als die oben erwähnten verborgen wurden – die verworrene politische Situation jener Zeit widerspiegeln. Das erste Depot ist 1805 zum Vorschein gekommen und enthielt Goldschmuck, Metallgefäße und 230 Goldmünzen mit einer Schlussmünze von Diokletian. Das zweite wurde 2005 gefunden und ist der bisher größte Münzfund des 3. Jahrhunderts aus Kroatien[1190]. Er bestand aus 27 735 Silbermünzen, wobei zu fragen ist, ob die beiden Funde ursprünglich zusammengehört haben. Nach derzeitiger Interpretation sind sie mit keinem barbarischen Einfall zu verbinden, sondern wurden wahrscheinlich aus individuellen Gründen im Jahr 294 n. Chr. versteckt.

DIE VICI IM 4. JAHRHUNDERT

Nur in wenigen Vici gibt es sichere Befunde aus dem 4. Jahrhundert (**Abb. 15**). Dies kann mit den Veränderungen in der ländlichen Siedlungsstruktur zusammenhängen, d. h. mit der Entwicklung des Großgrundbesitzes[1191]. Zu diesem Zeitpunkt verschwand der gesellschaftliche Unterschied zwischen den Bewohnern der Vici mit einheimischer Tradition und der mit römischer Gründung, obwohl in den Baustrukturen das dorfartige Siedlungsbild noch zu finden ist. In Pannonien sind bisher keine Umfassungsmauern um die Vici nachgewiesen, die man als Folge der unruhigen Zeiten im 3. Jahrhundert auffassen könnte, und wie man sie z. B. in den westlichen Provinzen beobachtet. Stattdessen lassen sich hier Veränderungen in der

1188 Folgende Siedlungen gehören dazu: Balatonlelle (**Kat. 3**), Balatonszemes (**Kat. 5**), Tikos (**Kat. 112**), außerdem kleinere Gehöfte wie Zamárdi-Kútvölgyi-dűlő (Kiss in: Honti u. a. 2004, 49; Gördülő idő 2007, 66-67), Balatonőszöd-Temetői-dűlő (Belényesi / Horváth in: Honti u. a. 2004, 24; Gördülő idő 2007, 103), Balatonőszöd-Csárdai-dűlő (Hajdú in: Honti u. a. 2004, 57-58), Balatonkeresztúr-Réti-földek (Fábián in: Honti u. a. 2004, 13), Zamárdi-Szántódpuszta (Kiss 2000, 375-376), Siófok-Zsidótemető (Kiss 2000, 376-377). Zusammenfassend: Serlegi 2007, 299-302; 2009, 507-511. Ein ähnliches Phänomen konnte in Gönyű (NW-Pannonien) bei einer Straßenstation am Limes beobachtet werden, wo auch der kaum benutzte (oder nicht vollendete) Brunnen in die 230er Jahre gesetzt werden konnte (Bíró 2010, 149).

1189 Die allgemein in das 2.-3. Jh. datierbaren Siedlungen sind: Čunovo, Rajka, Győr-Gyirmót, Győr-Győrszentiván, Pér, Tát, Visegrád, Solymár, Budapest-Csúcshegy, Balatonvilágos, Ságvár, Tikos, Dunaföldvár (hier kommt noch eine Zwiebelknopffibel vor, aber die letzte Münze ist eine Prägung von Philippus Arabs. – Szenthe in: RKM 2008, 184-185), Kaposvár, Paks-Felső-Csámpa, Formin, Ivanci (auch hier ist die letzte Münze von Philippus Arabs. – Horvat-Šavel 1978), Šimanovci (hier ist im 3. Jh. eine Wiederansiedlung zu beobachten, deren Ende mit einer Münze von Aurelian zu datieren ist. – Brukner in: APregl 21, 1980, 64-65), Hrtkovci-Vranj bzw. Bicsérd, auf eine spätere Niederlassung weisen Streumünzen hin (Barkóczi 1956, 76-77).

1190 Šiša-Vivek/Leleković/Kalafatić 2005, 239-243.

1191 Darüber s. noch Kap. Die Beziehungen zwischen Villen und Vici.

Siedlungsstruktur erkennen, die einerseits den Großgrundbesitz betreffen, andererseits mit der Errichtung verschiedener Festungen zusammenhängen.

Bei einigen Fundorten konnte nachgewiesen werden, dass das Gebiet nach einer gewissen Zeit wieder besiedelt wurde, d. h., zwischen den älteren Perioden und den Befunden aus dem 4. Jahrhundert lässt sich ein Hiatus von 50, manchmal sogar von 150 Jahren feststellen. Nach der frühen und mittleren Kaiserzeit wurden die Vici von Kuzmin-Velike Ledine (**Kat. 52**) und Beočin (**Kat. 9**) in Südost-Pannonien sowie Oberwaltersdorf (**Kat. 66**) um den Neusiedlersee im 4. Jahrhundert wieder neu besiedelt. Auch in Bátaszék (**Kat. 8**) am Limes darf man vielleicht mit einer Siedlungsunterbrechung rechnen, doch ist dies aufgrund des heutigen Forschungsstands nicht sicher zu entscheiden. In Balatonlelle-Kenderföldek (**Kat. 3**) konnte man eine Schicht bzw. einige Pfostenbauten in das 4. Jahrhundert datieren. Hier wurde die Wiederbesiedlung mit einem gesunkenen Grundwasserspiegel in Zusammenhang gebracht[1192]. Dies hängt möglicherweise mit den in den schriftlichen Quellen erwähnten mehrmaligen umfangreichen Maßnahmen zur Wasserregulierung unter Galerius zusammen, die sich dann im Laufe des 4. Jahrhunderts auf die Siedlungsstruktur ausgewirkt haben. Eine dieser Maßnahmen war die Entwässerung des Plattensees[1193], d. h., der See wurde durch einen Kanal mit der Donau verbunden. Dieser Kanal könnte der Vorläufer des heutigen Sió-Kanals gewesen sein, er ist aber bisher archäologisch nicht nachgewiesen. Vergleichbares war schon vorher unter Kaiser Probus (280-282 n. Chr.) geschehen, der angeblich einen künstlichen Kanal in Syrmien anlegen ließ[1194], der bis Bassianae lief und das Wasser des fruchtbaren, aber sehr wasserreichen und sumpfigen Gebiets ableiten sollte. Vielleicht stehen die Errichtung einiger Villen und die Wiederbenutzung einiger Bereiche in diesem Zusammenhang[1195].

Nur relativ wenige Fundorte mit dorfartigem Siedlungsbild weisen eindeutige Befunde aus dem 4. Jahrhundert auf. Dazu zählen u. a. die Siedlungen aus Bátaszék[1196], Győr-Ménfőcsanak bzw. Érd[1197], wo zwar keine eindeutigen Befunde aus dem 4. Jahrhundert bekannt sind, aber einige Streufunde aus dieser Epoche auf eine wie auch immer geartete Besiedlung in diesem Bereich hinweisen. Dabei darf man den Mangel an spätrömischen Schichten und Befunden nicht immer mit Bodenerosion erklären. Einige der Fundorte besaßen schon im 3.-4. Jahrhundert Steinbauten, die teilweise im Laufe der Jahrhunderte dem Pflug zum Opfer gefallen zu sein scheinen, wenn ihre Fundamentierung nicht tief genug gewesen war. Außerdem wurde in vielen Gegenden aus Steinmangel das antike Steinmaterial in späteren Epochen wiederverwendet. In einigen Vici fehlen Steinbauten völlig, und das 4. Jahrhundert ist ausschließlich durch Holzbauten bzw. Grubenhäuser vertreten. Dazu gehören: Ács, Oberwaltersdorf, Mosonszentmiklós, Szekszárd, Vörs, Sávoly, Balatonlelle-Kenderföldek, Szakály, Virovitica, Velika Gorica, Sela; nur bis zur Mitte des 4. Jahrhunderts zu verfolgen sind Ivandvor, Levél und Dolnja Lendava (**Tab. 9**).

Die Funktionen dieser Siedlungen bestanden unverändert fort, so behielten die Siedlungen von Ivandor (**Kat. 43**), Levél (**Kat. 55**) und Mosonszentmiklós (**Kat. 59**) ihre Hauptfunktion als Versorgungsbasis der in der Nähe stationierten Militärtruppen (s. Kap. Gewerbesiedlungen). Zu diesen »Versorgungssiedlungen« des 4. Jahrhunderts gehören auch andere Siedlungen, in denen bereits Steinbauten standen (Rusovce, Győr-Ménfőcsanak, Wien-Unterlaa und vielleicht Bruckneudorf). Die Umgebung von Bruckneudorf (der Vicus – **Kat. 12**. – und auch die Villa) spielte im 4. Jahrhundert eine große wirtschaftliche und politische Rolle[1198], was vielleicht auch größere Anforderungen für die dortige Produktion bedeutete.

In vielen Fällen ist nachgewiesen, dass die zuvor von einem Vicus wahrgenommene Funktion von einer in der Nähe entstandenen Villa übernommen wurde, wie es schon im 2. Jahrhundert beim Vicus Budapest-

1192 Serlegi 2009, 507-509.
1193 Aur. Vict. Epit. de Caes. 40,9.
1194 SHA Probus 18. – Aur. Vict. Epit. de Caes. 37,3.
1195 Mirković 1971, 21-22.
1196 Magyar in: RKM 2008, 148 Nr. 24. – Kösz 2008, 44-45.
1197 RKM 2004, 214.
1198 Siehe z. B. das Kaisertreffen in Carnuntum im Jahr 308 n. Chr.

Csúcshegy (Kat. 22) der Fall gewesen zu sein scheint. Eine besondere Gruppe bilden die Vici, die mit Villensiedlungen (Kap. Die sog. Villensiedlungen) in Verbindung stehen konnten. Bei diesen wurden die Funktionen der Vici durch die Villenwirtschaftseinheiten vor Ort übernommen (Abb. 191).
Die nächste noch im 4. Jahrhundert existierende Siedlungsgruppe bilden die sogenannten Kleinstädte: Csákvár, Topusko, Štribinci, Trebnje, Kutina und vielleicht Formin. Alle waren noch in der spätrömischen Zeit wichtige Straßenstationen und können spätestens zu dieser Zeit (einige auch schon früher) als Kleinstädte bezeichnet werden. Wahrscheinlich erlebten auch andere Kleinstädte das 4. Jahrhundert, aber darüber gibt es bisher keine Information.
Die Interpretation von Budaörs (Kat. 14) unterscheidet sich davon. Es war ein Pagus-Zentrum, dessen administrative Funktion noch im 4. Jahrhundert nachgewiesen ist. Dies bedeutet natürlich nicht, dass für andere Vici keine administrative oder zentrale Rolle anzunehmen ist, doch fehlen dafür bisher Belege.
Einige Siedlungen lassen sich sogar bis in das 5. Jahrhundert hinein verfolgen, was uns schon in die frühe Völkerwanderungszeit führt. In Budaörs konnte bei einigen der größeren Gebäude dokumentiert werden, dass am Ende des 4.-5. Jahrhunderts die Steinbauten aufgelassen wurden, und an ihrer Stelle Gebäude mit Pfosten- oder/und Balkenkonstruktion errichtet wurden, wobei die Steinfundamente zerstört bzw. komplett ausgerissen wurden[1199]. In Virovitica (Kat. 121) ist noch eine Töpferei in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts nachgewiesen, die Grobkeramik hergestellt hat[1200]. Auch in Balatonvilágos (Kat. 6) sind Töpferöfen bekannt, in denen spätrömische eingeglättete Keramik gebrannt wurde[1201].

DIE GRÜNDE FÜR DAS VERSCHWINDEN VON VICI IN PANNONIEN

Für das Ende der Vici gibt es nicht nur eine einzige Erklärung. Ungefähr ein Fünftel der Siedlung weist Schichten, Befunde oder Funde aus dem 4. Jahrhundert auf, allerdings handelt es sich dabei mit Ausnahme einiger weniger Siedlungen stets um vereinzelte Befunde oder Einzelfunde. Ungefähr zehn Siedlungen existierten vermutlich sogar noch in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts. Insgesamt lassen sich auch die Siedlungen aus diesem Zeithorizont in Gruppen einteilen, die sich ebenfalls räumlich unterscheiden. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Verschwinden der Vici in Pannonien nicht mit einem einzigen Entwicklungsmodell zu erklären ist. Ein kleiner Teil der Siedlungen mit einheimischen Traditionen ging wohl schon infolge der Markomannenkriege unter, aber die Mehrzahl bestand noch im 3. Jahrhundert. Erst die dauerhaften politischen Wirren und regelmäßigen barbarischen Einfälle in dieser Zeit hatten dann die Aufgabe der meisten zur Folge (Abb. 230), was durch Münzschätze oder Zerstörungshorizonte sowie Hinweise auf eine veränderte Umwelt unterstützt wird. Bezeichnenderweise fing in diesem Jahrhundert auch die grundsätzliche Veränderung der ländlichen Siedlungsstruktur an, bei der die Vici langsam ihre wirtschaftliche Bedeutung verloren, und ihre Aufgaben von den Villen übernommen wurden. Ein paar wenige Vici, die als Versorgungsdörfer interpretiert werden können, lebten im 4. Jahrhundert weiter, wahrscheinlich weil ihre Funktion nicht auf nahe gelegene Siedlungen anderen Typs übertragen werden konnten. Die größeren Vici dagegen, die als Kleinstädte interpretiert werden, existierten fast ungestört weiter, weil ihre Funktion als Straßenstation auch in der Spätrömerzeit erforderlich war.

1199 Ottományi 2012, 14-23. 24-26; L/486, L/671.
1200 Jelinčić 2012, 69-79.
1201 Bónis 1993-1994.

ZUSAMMENFASSUNG

Am Anfang der Zusammenfassung der bisherigen Ergebnisse über die pannonischen Zivilvici (vgl. **Tab. 25**) muss unbedingt eine Definition eines Zivilvicus stehen, da in der Fachliteratur dieser Terminus nicht einheitlich benutzt wird. Die aus den schriftlichen Quellen herauszulesenden Merkmale (Kap. Die Schriftquellen[1202]) verweisen auf Siedlungen, die weder über Stadtrang verfügten noch Villae rusticae bzw. Kastellvici oder *canabae* waren. Das epigraphische Material unterstützt außerdem die Annahme, dass in der Provinzverwaltung der Vicus die kleinste Verwaltungseinheit ist, die auch bestimmte administrative Funktionen (Markt, Gericht) innehatte. Wenn man allerdings archäologische Befunde oder Fundstellen als Zivilvicus identifizieren möchte, trifft man auf mehrere methodische Schwierigkeiten. In den westlichen Provinzen wird der Begriff vorsichtig und nur unter bestimmten Voraussetzungen benutzt (Kap. Der »Vicus« in den westlichen Provinzen). Im Prinzip werden lediglich solche Siedlungen als Vicus bezeichnet, bei denen dieser Status durch schriftliche oder epigraphische Quellen belegt ist; für die anderen Fundstellen mit einem ähnlichen Siedlungsbild verwendet man meist umschreibende Ausdrücke (wie Kleinstadt, nicht-städtische Siedlung usw.), die eher archäologisch-morphologische und keine antiken Verwaltungsbegriffe sind[1203]. Sie liegen meistens an einer Verkehrsstraße und verfügten über eine gut zu bestimmende Funktion, besaßen aber keinen Stadtrang; ihr Siedlungsbild zeigt eine – auch heute zutreffende – kleinstadtähnliche Struktur, und sowohl im Fundmaterial als auch in der Baustruktur spiegeln sich vor allem römische Traditionen/Elemente. In den letzten Jahrzehnten sind in der Forschung zunehmend auch die Siedlungen mit stark landwirtschaftlicher Funktion in den Vordergrund getreten, die sich teilweise mit der einheimischen/vorrömischen Bevölkerung verbinden lassen. Wurden diese Siedlungen in der Vergangenheit meist als Dörfer mit Subsistenzwirtschaft angesehen und daher nicht als Vici bezeichnet, so ist man in letzter Zeit davon abgerückt. Diese Meinungsänderung hängt damit zusammen, dass zahlreiche solcher dorfartigen Siedlungen in vorrömischer Tradition in Gebieten gefunden wurden, wo man wie etwa in der nordwestlichen Gallia Belgica oder nördlichen Germania Inferior verhältnismäßig wenige römisch geprägte Siedlungsplätze (sowohl Kleinstädte als auch Villen) kennt. Daher muss den dortigen »Dörfern« eine gewisse wirtschaftliche Bedeutung in ihrer Region zugekommen sein.

In der pannonischen Forschung wurden die Siedlungen mit stark landwirtschaftlichem Charakter immer schon unter den Vici (Kap. Vicus-Definitionen in Pannonien) abgehandelt, obwohl man sie oft einheimische/dörfliche Siedlungen genannt hat. Dieser Siedlungstyp ist in der Fachliteratur schon seit Langem bekannt gewesen, aber erst die großflächigen Ausgrabungen der letzten Jahrzehnte haben Ergebnisse geliefert, die ihre wichtige Rolle im Wirtschaftsleben (und Verwaltung) der Provinz zeigen. Vor allem konnte man dank größerer zusammenhängender Grabungsflächen die innere Struktur der Siedlungen untersuchen. Wichtige Erkenntnisse lieferten die Ausgrabung der Siedlung von Budaörs und die Auffindung des Altars für Terra Mater an der gleichen Fundstelle (**Epigr. Kat. 1**). Die vollständige Bearbeitung der Siedlung hat die Untersuchung dieses Siedlungstyps aus unterschiedlichen Blickwinkeln ermöglicht, während die Inschrift eindeutig beweist, dass in Pannonien auch die Siedlungen mit LTD-Wurzeln zu den Vici zählten; darüber hinaus diente die Siedlung sogar als Pagus-Zentrum (Kap. Epigraphische Quellen). Aufgrund einer eingehenden Analyse der Vicus-Inschriften war es möglich, mehrere bisher nur aus Inschriften bekannte

1202 Die wichtigsten Merkmale s. bei: Varro, rust. 1.16.4. – Festus 502, 508 L. – Isid. Etymol. XV 2.

1203 z. B.: »small town« in Britannien, »agglomération secondaire« in Gallien oder »local centre«/»rural centre«, evtl. »nicht-städtische Siedlung«.

Vici zu lokalisieren. Dabei wurde deutlich, dass man die ländlichen Siedlungen mit vorrömischen Traditionen und/oder dörflichem Charakter ähnlich wie in der Gallia Belgica und Germania Inferior nicht aus der Reihe der Zivilvici ausschließen darf (Kap. Epigraphische Quellen und Bestimmung eines pannonischen Vicus)[1204]. Insgesamt lassen sich 22 Inschriften aus Pannonien mit Vici in Verbindung bringen (**Epigr. Kat.**). Darunter sind fünf Steindenkmäler zu finden, die höchstwahrscheinlich nicht einen Zivilvicus betreffen – teils nennen sie wohl Kastellvici, teils Stadtbezirke. Unter den übrigen gibt es sechs Vicus-Namen, die mit archäologischen Fundstellen zu identifizieren sind (**Tab. 2**), in den anderen Fällen können sie anhand der angegebenen Civitas- oder Territorium-Namen mit einiger Sicherheit der Provinz Pannonia zugewiesen werden. Darunter sind Militärdiplome und Altardedikationen zu finden, die oft Hinweise auf die Verwaltungsgliederung der Provinz (*civitas* / *pagus* / *vicus*), die Beziehung der Vici zu anderen Siedlungstypen (vor allem zu Villen) oder die Besitzverhältnisse (Erwähnung der *possesores, magistri* bzw. *vicus et villa*) geben.

Bei der Bestimmung eines Zivilvicus in Pannonien haben wir sowohl die schriftlichen bzw. epigraphischen als auch die archäologischen Quellen herangezogen (Kap. Bestimmung eines pannonischen Vicus). Ausgeschlossen wurden einerseits die Siedlungen mit Stadtrang (d. h. deren eigentliche »Stadtperioden«), andererseits die als Villen (Wirtschaftseinheit mit einem Besitzer) angesprochenen Fundstellen sowie die *canabae* und Kastellvici, solange im zugehörigen Kastell noch Militär stationiert war. Auf dieser Grundlage konnten folgende Kriterien für die Vici bestimmt werden, die nicht unbedingt alle erfüllt sein müssen, aber als Richtlinie gelten dürfen:

– Sie haben zentrale Funktion, wobei es keine Rolle spielt, ob diese auf religiösem, wirtschaftlichem und/oder administrativem Gebiet lag;
– sie bestehen aus mehreren Wirtschafts-/Wohneinheiten, die organisch miteinander verknüpft sind;
– sie verfügen im Vergleich mit den anderen Siedlungen in ihrer Umgebung über komplexere Siedlungsstrukturen und verschiedene Gebäude für bestimmte Funktionen;
– sie lagen meist, aber nicht immer (!) an einer größeren Straße;
– der stark einheimische oder landwirtschaftliche Charakter ist kein ausschließendes Kriterium.

Die Zahl der so bestimmbaren pannonischen Fundstellen liegt bisher bei 133. Bei der Erstellung des Katalogs war das Kriterium, dass Ausgrabungen durchgeführt wurden, vorrangig. Zwar wurde oft nur ein kleiner Teil des Fundorts freigelegt, aber aufgrund der zusätzlichen Informationen darf man in diesen Fällen mit einer Siedlung rechnen, die größer als ein Weiler war. Wegen der manchmal sehr kleinräumigen Grabungen war es methodisch ziemlich schwierig, die gehöftartigen Fundstellen von den größeren dorfartigen Siedlungen/Vici zu unterscheiden. Von der Voraussetzung für den Katalogeintrag, dass am Ort entsprechende Ausgrabungen durchgeführt worden sind, haben wir in einigen Fällen abgesehen, nämlich dann, wenn die Identifizierung des Vicus mithilfe anderer Quellen möglich war – z. B. durch geophysikalische Vermessung in Rigonce oder schriftliche Quellen über Martinci/Budalia, wo auch entsprechende dort vorkommende Streufunde für deren Existenz sprachen.

Man muss sich immer vor Augen halten, dass die verfügbaren Informationen über die pannonischen Vici sehr fragmentarisch sind. Nur in 37 % der im Katalog aufgeführten Fundorte wurden größere Ausgrabungen durchgeführt, deren Ergebnisse zudem noch bis auf wenige Ausnahmen (Budaörs, Páty) nur in Form von Vorberichten und Zusammenfassungen vorliegen. Erschwerend kam bei der Zusammenstellung hinzu, dass die Informationen über die Vici in der Provinz Pannonien, die sich heute über sieben Staaten erstreckt, sehr uneinheitlich sind. Die jeweilige Forschung konzentriert sich im Allgemeinen auf ein Land oder gar nur

1204 Dies wird auch von den antiken Quellen gestützt, z. B. hat Caesar die nicht befestigten, aber dorfartigen Siedlungen Vici genannt.

auf eine kleinere Region, und Gesamtübersichten fehlen. Deshalb gibt es in dieser Arbeit ohne Frage weiterhin einige Lücken, die einer späteren Ergänzung bedürfen. So fehlen im Katalog wahrscheinlich einige Fundplätze, obwohl wir uns um Vollständigkeit bemüht haben. Es muss an dieser Stelle betont werden, dass die Ergebnisse der Arbeit einen Forschungsstand widerspiegeln, und die zukünftigen Studien und Bearbeitungen diese Thesen präzisieren (widerlegen oder bestätigen) werden.

Aus dem gleichen Grund sind auch die Informationen über die inneren Strukturen der Vici fragmentarisch. Neben einigen detaillierten Publikationen oder Gesamtplänen stehen nur vorläufige Berichte zur Verfügung, um die Baustrukturen einer Siedlung zu untersuchen. Vor allem die Vici mit dörflichem Charakter und einige Gewerbesiedlungen wurden genauer analysiert, die Vici mit stadtähnlicher Bebauung wurden separat behandelt. Diese beiden Haupttypen der Vici unterscheiden sich vor allem in ihren Bautraditionen: Bei den zuerst erwähnten überwiegen vorrömische Baustrukturen (Grubenhäuser, Pfostenbauten), bei den zuletzt genannten liegt eine größere Betonung auf den römischen Bauformen.
Das Gesamtareal eines Vicus ist nur bei einem Teil bestimmbar (Kap. Die Größe der Vici). Im Fall der größeren Vici von Győr-Ménfőcsanak und Páty (ca. 50 ha Gesamtareal) scheint sicher zu sein, dass der gesamte Bereich nicht gleichzeitig genutzt wurde, sondern dass man während ihrer Existenz über drei Jahrhunderte hinweg mit einer gewissen räumlichen Verlagerung rechnen muss. Abgesehen von einigen anderen Vici mit großer Ausdehnung – Budapest-Lágymányos (ca. 35 ha) und Ivandvor (ca. 20 ha) – darf man ein durchschnittliches Gesamtareal von ca. 8-10 ha annehmen, während die kleineren um 2-4 ha groß gewesen sein mögen. Aufgrund der vorhandenen Statistiken könnten in einem Vicus 15-25 Wohnbauten gleichzeitig genutzt worden sein.
Befunde, die zu einer wie auch immer gearteten Siedlungsumfassung gehören, sind bei den pannonischen Vici im Gegensatz zu den Vici in den westlichen Provinzen nur selten zu fassen. In insgesamt sieben Fällen konnte ein Graben dokumentiert werden, der die Siedlung umgeben hatte (Kap. Siedlungsumwehrung). Davon hebt sich der breite Graben von Levél ab, der von einer palisadenartigen Baustruktur begleitet wurde. Auffallend ist, dass in den fast vollständig freigelegten Vici (wie Budaörs, Páty oder Ivandvor) keine Befunde als Umfassung angesehen werden können. Daneben dienten diese Gräben sicherlich auch als Abwassergräben oder Abgrenzung von verschiedenen Funktionsarealen.
Für die innere Struktur der Zivilvici wurde zuerst die Bestimmung der Wohn- bzw. Wirtschaftsgebiete innerhalb der Siedlung und die Parzellierung untersucht (Kap. Parzellierung …). Dort, wo Gesamtpläne vorliegen, können Einheiten beobachtet werden, die eher quadratisch als langrechteckig angelegt waren; ihre Gesamtausdehnungen variieren zwischen 1000 und 2000 m², mit einem Schwerpunkt auf 1500-1800 m² (Tab. 8). Die einzelnen Parzellen wurden von Gräben begrenzt, die auch als Drainage dienen konnten. Die Zahl der verschiedenen Wohneinheiten lässt sich aufgrund der durchschnittlichen Größe der Vici und der Parzellen auf 10-20 schätzen.
Innerhalb der Siedlungen konnte in einigen Fällen beobachtet werden, dass Areale mit verschiedenen Funktionen deutlich voneinander getrennt lagen, wobei sie manchmal durch Gräben oder Zäune voneinander abgegrenzt waren (Kap. Funktionale Gliederung …). Hierzu gehören auch die unbebauten Areale zwischen einzelnen Befundgruppen (z. B. in Ivandvor), die durchaus für verschiedene Handwerkstätigkeit geeignet waren. Daneben konnte mehrmals dokumentiert werden, dass die Befunde, die gewerbliche Funktionen anzeigen, abseits von den Wohnbauten errichtet wurden (z. B. in Páty, Budaörs und den Gewerbesiedlungen). Die Mehrzahl dieser Befunde gehört zu Töpfereien oder Metall verarbeitenden Betrieben und bildet jeweils eine eigene Gruppe innerhalb der Siedlung. Allerdings gibt es auch einige Beispiele, wo diesen höchst feuergefährlichen Tätigkeiten fast unmittelbar neben den Wohngebäuden nachgegangen wurde (z. B. in Budapest-Lágymányos).

Bei der Lage der Wohnbefunde sind zwei Haupttypen zu unterscheiden: in Reihen oder in Gruppen (Kap. Lage der Wohnbauten). Die Befunde in Gruppen weisen im Allgemeinen zwei bis fünf Grubenhäuser (oder andere Bauten) pro Gruppe auf, die möglicherweise auch eine Wirtschaftseinheit bildeten.
Die Lage der verschiedenen Befunde steht in engem Zusammenhang mit der Frage nach einem Platz oder der Identifizierung von Straßen auf dem Gebiet eines Zivilvicus (Kap. Die Frage der Straßen und Plätze). Unter den Vici mit stadtähnlichem Siedlungsbild kommen gepflasterte Straßen häufiger vor (z. B. in Budapest-Víziváros, Tác/Gorsium, Formin/Ramista), in den Vici mit dörflichem Charakter sind solche Befunde dagegen nur in einigen Fällen zu fassen. Dazu gehören die besser erforschten Vici in Nordost-Pannonien (Budaörs, Páty, Budapest-Lágymányos), wo auch parallel verlaufende Straßen und Straßenkreuzungen dokumentiert werden konnten. Einen Platz, der das Zentrum einer Siedlung – eventuell sogar einen Marktplatz – bildete, zu identifizieren, war nur in einigen Fällen möglich: In Budaörs und in Győr-Ménfőcsanak legen die in einem Halbkreis errichteten Gebäude die Lokalisierung eines Platzes nahe. Obwohl die Mehrzahl der Vici an einer Fernstraße lag, fällt auf, dass diese nicht mitten durch die Siedlung, sondern an ihrem Rand verliefen, sodass sich die Wohnbebauung abseits dieser Verkehrsachse befindet (z. B. in Győr-Ménfőcsanak, Budapest-Budatétény und Vukojevac).
In den Vici mit komplexerer innerer Struktur sind mehrere Elemente zu beobachten, die eher für Städte charakteristisch sind (Kap. Komplexere innere Strukturen …). Zu dieser Gruppe gehören die sich aus einem Kastellvicus entwickelnden Zivilsiedlungen und auch die, die später Stadtrang erhielten. Bei letzteren kann man nachweisen, dass das spätere Straßennetz und die Parzelleneinteilung der Stadtperiode schon in der letzten vormunizipalen Periode existierten (z. B. in Carnuntum, Vindobona, Brigetio, Aquincum, Sopianae). Das bedeutet, dass in diesen Siedlungen nicht erst zu dem Zeitpunkt, als sie Stadtrecht erhielten, ein Bebauungsplan umgesetzt wurde, sondern bereits zuvor.
Die anderen nicht-städtischen Siedlungen, die zu dieser Gruppe gehören, befinden sich in der Mehrheit in Südpannonien, daneben sind weitere im Hinterland von Aquincum, Carnuntum und Vindobona vorhanden. Für ihr Siedlungsbild sind Siedlungselemente (z. B. Streifenhäuser, Bäder, Heiligtümer) charakteristisch, die auch für die Vici in den westlichen Provinzen typisch sind. Bei diesen dominieren die Steinbauten und vor allem italische Bebauungsstrukturen und Bauformen.
In den Vici mit dörflichem Charakter zeigen sich dagegen vorrömische Baustrukturen, dazu gehören die einfachen in die Erde eingetieften Befunde – darunter vor allem die Grubenhäuser und die Pfostenbauten –, die besonders in den frühen Perioden sehr verbreitet waren. Nördlich der Drau und in Südost-Pannonien (in Syrmien) dominieren die Grubenhäuser (**Abb. 95** und s. Kap. Grubenhäuser). Die Funktion dieser oft rechteckigen, in die Erde eingetieften Befunde ist aufgrund der wenigen *in situ*-Funde nicht eindeutig bestimmbar: Wohn- oder Wirtschaftsfunktion kommen beide infrage. Das Vorkommen eines Herds oder einer anderen Heizmöglichkeit innerhalb eines Grubenhauses weist nicht zweifelsfrei auf eine Wohnfunktion hin, weil die Anzahl von Befunden, in denen überhaupt keine Heizmöglichkeiten gefunden wurden, relativ groß ist (**Abb. 91. 93**). Zu den Haupttypen der Grubenhäuser gehören der Typ mit zwei Pfosten an den Schmalseiten und der Typ ohne Pfosten, für die sich verschiedene Rekonstruktionsmöglichkeiten ergeben (**Abb. 81-82**).In Nordpannonien kommen häufig Grubenhäuser mit zwei Pfosten vor, während um Aquincum und in Syrmien öfter der Typ ohne Pfosten auftritt. Einen Übergangstyp zu den Steinbauten vertreten die Grubenhäuser, deren eine oder mehrere Seiten mit Steinmauern verstärkt wurden; manchmal finden sie sich auch an allen vier Seiten oder sogar außerhalb der Grube (Budaörs, Páty, Budapest-Csúcshegy), wobei die letztgenannten schon als Keller interpretiert werden.
Demgegenüber sind im Gebiet zwischen Drau und Save vor allem die Pfostenbauten weitverbreitet (**Abb. 102-103**), deren Struktur und Grundrisse ebenfalls mehrere Rekonstruktionsmöglichkeiten zulassen (Kap. Holzgebäude). Natürlich ist der geographische Unterschied zwischen den beiden Haupttypen

nicht ganz so scharf: Im Norden befinden sich neben den Grubenhäusern auch Pfostenbauten, wobei sie allerdings nur in den späteren Perioden einer Siedlung erscheinen und meistens als Wirtschaftsgebäude interpretiert werden. Andererseits kommen auch im Süden in den dörflichen Siedlungen Grubenhäuser und Pfostenbauten gemeinsam vor, wobei die vorigen oft als temporäre Unterkunft oder ebenfalls als Wirtschaftsgebäude angesehen werden. Aufgrund der vorhandenen Informationen und der ethnographischen Parallelen mögen sowohl ein Grubenhaus als auch ein Pfostenbau multifunktionell gewesen sein, d. h., sie dienten gleichzeitig Wohn- und wirtschaftlichen Zwecken. Diese Ansicht wird dadurch gestützt, dass vor allem in Vici mit Grubenhäusern drei bis fünf Grubenhäuser nebeneinanderstanden. Dies deutet möglicherweise auf eine Wirtschaftseinheit oder auf einen Familienverband hin, was aufgrund der vorliegenden archäologischen Informationen allerdings derzeit noch nicht zu entscheiden ist. Auch Gebäude mit Schwellbalkenkonstruktionen sind in den Zivilvici zu finden. Diese erscheinen in den dörflichen Siedlungen aber nur vereinzelt, sie sind eher für die stadtähnlichen Vici typisch, meistens für deren Holzperiode.

Ungefähr in der Hälfte der pannonischen Zivilvici sind Spuren von Steinbauten zu finden (Kap. Steinbauten, **Abb. 110**). In den meisten Fällen konnten nur die Reste des Steinfundaments nachgewiesen werden, wobei die aufgehenden Wände als Lehm- oder Holzkonstruktionen zu rekonstruieren sind. In mehreren Vici sind in den späteren Perioden viele Steinbauten zu finden, während man in anderen im 3.-4. Jahrhundert deutlich weniger neue Steinbauten errichtet. Auch bei ihren Grundrissen sind große Unterschiede zu beobachten, obwohl sich durchaus einige Tendenzen und Haupttypen bestimmen lassen. In den dörflichen Zivilvici kommt am häufigsten ein einfaches Rechteckgebäude mit nur einem Raum vor, das wohl ebenfalls nicht ausschließlich zum Wohnen gedient hat. Daneben treten oft auch Gebäude mit zwei Räumen auf, bei denen Bauten mit einer inneren Aufteilung von 1/3:2/3 den Haupttyp bilden, der durch einen Untertyp mit einer portikusartigen Vorhalle ergänzt wird. Die Häuser mit komplexerer Struktur verfügten häufig über zellenartig angeordnete Räume, wobei sich der endgültige Grundriss erst infolge mehrerer Umbau- und Ergänzungsphasen entwickelte. Daneben kamen in den Zivilvici auch solche Bautypen vor, die für den Villenbau typisch sind: So sind dort z. B. auch Gebäude vom Mittelflurtyp oder Peristyltyp zu finden. Auf die innere Ausstattung eines Steinbaus gibt es mehrere Hinweise: z. B. Spuren von Heizungsanlagen (z. B. in Biatorbágy, Budaörs, Tokod) und Freskenfragmente (z. B. in Győr-Ménfőcsanak, Páty). Bei den stadtähnlichen Vici, wo die Steinbauten früher erschienen, finden sich solche Bautypen, die man auch aus den Städten oder Kastellvici bzw. *canabae* kennt: So wird man den zellenartigen Ausbau eines Gebäudes wohl für einen Teil eines ehemaligen Streifenhauses halten dürfen. Außerdem gibt es viel mehr Informationen über ihre reiche Innenausstattung (Freskenfragmente, Mosaikstücke, Skulpturen, Hypokaustum …), und auch die verschiedenen Funktionen innerhalb eines Gebäudes sind schärfer voneinander getrennt.

Andere Befunde in den pannonischen Zivilvici ermöglichen nur in Ausnahmefällen eine Funktionsbestimmung, wie es z. B. bei manchen Gruben der Fall ist (Kap. Andere Bauten und ihre Funktion). Diese Befunde können dann verschiedenen landwirtschaftlichen Tätigkeiten zugewiesen werden, wie Räuchern oder Getreide trocknen.

Auch bei einigen Gebäuden lässt sich die ehemalige Funktion noch näher bestimmen (Kap. Die Funktionen der Gebäude). Wie schon oben gesagt ist dies allerdings bei den meisten Grubenhäusern und Pfostenbauten nicht mehr zweifelsfrei möglich, lediglich bei den Steingebäuden gibt es manchmal Hinweise auf die Funktion. Einen eigenen Typ bilden die Gebäude, bei denen die kleineren Räume um einen Hof oder an einem Flur liegen; diese Gebäude lassen sich möglicherweise als *mutationes* identifizieren. Im Vicus von Budaörs wird der größte Steinbau mit dem kompliziertesten Grundriss für das Repräsentationsgebäude der Siedlung gehalten, zwei weitere wurden als Versammlungshäuser angesprochen. Mehrmals konnten verschiedene Gebäude als *tabernae* bestimmt werden (in Budaörs, Tác/Gorsium, Varaždinske Toplice/Aquae Iasae). Auch die Identifizierung eines Forums war in einigen Zivilvici möglich, selbst in Siedlungen ohne

Stadtrang. Um einen ausgebauten Platz stehende Bauten darf man vielleicht als öffentliche Bauten ansehen und den gesamten Komplex für ein Forum halten (in Tác/Gorsium, Varaždinske Toplice/Aquae Iasae). Badeanlagen sind vor allem aus stadtähnlichen Vici bekannt, in Vici mit landwirtschaftlichem Charakter kann man lediglich aufgrund einiger fragmentarischer Grundrisse auf ihre Existenz schließen. Für Heiligtümer haben wir nur einige Beispiele (das schönste in Varaždinske Toplice/Aquae Iasae), sie werden eher indirekt anhand von Inschriften und Funden vermutet.
Für die Veränderung der Baustruktur wurde vor allem die Umstellung von der Holz- auf die Steinbauweise untersucht (Kap. Die Veränderung der Baustruktur). Bei fast der Hälfte der Vici darf man mit vorrömischen Vorgängersiedlungen rechnen, in diesen Fällen sind sowohl vorrömische Bautypen (z. B. Grubenhäuser) als auch vorrömische Siedlungsstrukturen (wie quadratische Umfassungsgräben) zu finden. Die Grubenhäuser blieben während des gesamten 2. Jahrhunderts verbreitet und sind – wenn auch in geringer Zahl – noch im 3. und sogar im 4. Jahrhundert vorhanden. Einige Erscheinungen darf man wohl auf die sukzessive Übernahme bestimmter römischer Elemente zurückführen: z. B. zusätzliche Pfosten außerhalb eines Grubenhauses oder Grubenhäuser mit Vorhallen bzw. Pfostenbauten, bei denen eine portikusartige Vorhalle zu rekonstruieren ist. Hierzu können wir auch die mit zusätzlichen Steinmauern verstärkten Grubenhäuser zählen. Die Steinbauweise verbreitete sich in den Zivilvici stufenweise: In den Siedlungen, die entlang des Limes oder im Hinterland einer größeren Stadt liegen, wurden erste Steingebäude schon während des 2. Jahrhunderts errichtet, fanden aber erst im 3. Jahrhundert weite Verbreitung. Parallel zu dieser Entwicklung sind allerdings aus der Hälfte der Vici keine Steinbauten bekannt. Diese Siedlungen wurden im Zusammenhang mit der Errichtung neuer ländlicher Gebäudekomplexe aus Stein (Villae rusticae) allmählich aufgegeben (**Abb. 143-145**). Sie verschwanden zunächst im Gebiet um Aquincum und in Syrmien; ab severischer Zeit sind sie fast nur noch südlich vom Plattensee und im Drautal, abseits der Hauptverkehrsstraßen zu finden. Die Errichtung und Verbreitung der Steinbauten zeigen das gleiche Schema (**Abb. 146-148**). Bei einem Fünftel der Vici sind auch die zugehörigen Gräberfelder bekannt (Kap. Gräberfelder). Wo es sich nachweisen lässt, befand sich das Gräberfeld ca. 50-100 m weit von der Siedlung entfernt (z. B. Budaörs, Baracs, Páty), in Ausnahmefällen konnte diese Distanz aber auch 800 m betragen (Solymár). Auffallend ist, dass bei mehreren Vici die Chronologie der Siedlung und des Gräberfeldes nicht übereinstimmt, was nachdrücklich auf die Notwendigkeit weiterer archäologischer Untersuchungen aufmerksam macht. So deuten z. B. in einigen Vici nur die spätrömischen Gräber auf die Existenz einer spätrömischen Periode der Siedlung hin (Győr-Ménfőcsanak, Hrtkovci-Gomolava). Man hat hier mit Siedlungsverlagerung über die Jahrhunderte zu rechnen.

Der wirtschaftliche Aspekt der zivilen Vici hat große Bedeutung. Zwar lässt sich manchmal nur aus indirekten Belegen (Schlacken, Halbfabrikaten) auf Handwerkstätigkeit schließen, aber meist können bestimmte Befunde (Werkstätten, Öfen etc.) mit einem Handwerk verknüpft werden (Kap. Handwerksbetriebe und Manufakturen). Ein gewisses Problem stellt in diesem Zusammenhang der Umstand dar, dass nicht immer zu entscheiden ist, ob die in einem Vicus hergestellten Produkte nur den Bedürfnissen vor Ort entsprachen oder ob sie auch in der Umgebung verkauft wurden. Aus 20 % der Vici sind Töpferöfen bekannt, die Mehrzahl ist rund und geht auf vorrömische Ofenformen zurück, obwohl unter den Produkten nicht nur LT D-Formen, sondern auch römische/italische Keramikgattungen (wie dünnwandige Keramik) zu finden sind. Unter diesen Vici heben sich die Fundstellen von Hrtkovci-Gomolava, Balatonvilágos und Budapest-Lágymányos heraus, wo sicher in großem Umfang produziert wurde. Glaswerkstätten konnten nur in einigen wenigen Vici nachgewiesen werden (so in Tokod und Wien/Vindobona), was vielleicht damit in Zusammenhang steht, dass allgemein in den Vici nur sehr wenige Glasfunde vorgekommen sind, besonders in den Vici mit dörflichem Charakter.

Demgegenüber gibt es in vielen Vici Hinweise auf Metallverarbeitung. Schlacken, die auf Eisenverarbeitung hindeuten, stammen vor allem aus Vici mit landwirtschaftlichem Charakter (z. B. in Beočin, Levél, Oberwaltersdorf). Bronzewerkstätten können in weniger Vici nachgewiesen werden, oftmals deuten nur Gusstiegel, Schlacke, manchmal auch Halbfabrikate oder Gussformen darauf hin (Hrtkovci, Budapest-Lágymányos, Győr-Ménfőcsanak, Tokod).
Außerdem haben wir in verschiedenen Vici Hinweise auf Kalkbrennöfen, Beinwerkstätten und Leimsiedereien. Wahrscheinlich darf man in allen Fundorten mit Holz- und Lederbearbeitung bzw. Textilproduktion rechnen, aber die meisten der dafür benötigten Werkzeuge wurden aus organischem Material hergestellt, und sind deshalb nicht erhalten.
Zur Rohstoffgewinnung kennen wir aus den pannonischen Zivilvici – im Gegensatz zu den westlichen Provinzen – keine eindeutigen Hinweise, obwohl man es in einigen Fällen durchaus vermuten darf (Kap. Rohstoffgewinnung).
Landwirtschaft ist fast in allen Vici mit dörflichem Charakter anzunehmen; die Eisengeräte, Mühlsteine oder botanischen Reste weisen auf Getreideproduktion und -verarbeitung hin (Kap. Landwirtschaft). Hervorzuheben ist der Fall von Budapest-Csúcshegy, wo auf dem Gelände der früheren Vicus-Gebäude später Weinstöcke angepflanzt wurden.
Auch auf Viehzucht gibt es einige Hinweise: Dafür spricht einerseits die große Zahl von Tierknochen auf einem Schlachthof (z. B. in Levél, Mosonszentmiklós, Wien-Unterlaa), andererseits kann man eine Reihe von Gräben für die Abgrenzung von Tierpferchen halten (z. B. in Dunaföldvár, Ivandvor). Die landwirtschaftliche Produktion stand größtenteils mit der Versorgung der Limeskastelle in Zusammenhang.

Die Entstehung der Vici ist eng mit ihrer Funktion verknüpft. Zwar halfen uns für die Einteilung der Vicus-Funktionen die Kategorien, die für die westlichen Provinzen herausgearbeitet wurden, doch mussten diese den pannonischen Verhältnissen angepasst werden. Danach gibt es folgende Vicus-Funktionen:

– Thermalsiedlungen und Vici mit Kultplätzen (Kap. Thermalsiedlungen …, **Abb. 180**): Obwohl es in der Provinz Pannonien viele Thermalquellen gibt, können bisher nur wenige Vici in diese Gruppe eingeordnet werden (Baden bei Wien/Aquae, Varaždinske Toplice/Aquae Iasae, Topusko/Quadrata, Petrijanec/Aqua Viva). Für sie ist die römisch-italische Bautradition charakteristisch, außerdem erscheinen die Steingebäude hier sehr früh (manchmal sogar schon am Ende des 1. Jhs.), und alle können mit einer in den Itinerarien erwähnten Straßenstation identifiziert werden. Zugleich fasst man bei den Kurorten gleichzeitig immer eine religiöse Funktion, wofür auch die Steindenkmäler sprechen. Als möglicher Kultvicus konnte bisher nur die Siedlung mit Steingebäuden von Tác/Gorsium identifiziert werden.
– Verkehrssiedlungen und administrative Zentren (Kap. Verkehrssiedlungen …): Zu dieser Gruppe gehören die Vici, die man auch in den gallisch-germanischen Provinzen als Straßenvici ansprechen würde. Sie stellten wahrscheinlich die administrativen Zentren der Umgebung, möglicherweise sogar Pagus-Zentren dar. Hier können wir einerseits die aus den Itinerarien identifizierbaren Straßenstationen – soweit neben der Station auch eine zivile Siedlung angenommen werden kann –, andererseits die vormunizipalen Siedlungsperioden der Städte einordnen. Im Allgemeinen ist für sie eine römische Gründung typisch, weswegen hier römische Bauformen und -traditionen vertreten sind, außerdem weisen sie ein stadtähnliches Siedlungsbild auf. Aus ihrer Verbreitung (**Abb. 182a-b**) geht hervor, dass die Verkehrssiedlungen eher südlich der Drau und in Nordost-Pannonien, die vormunizipalen Siedlungen dagegen nördlich der Drau zu finden sind.
– Gewerbesiedlungen und Vici mit landwirtschaftlicher Produktion/Versorgungssiedlung (Kap. Gewerbesiedlungen …): Die in den westlichen Publikationen als Gewerbesiedlungen angesprochenen Siedlungen sind auch in Pannonien zu finden (**Abb. 183a**), diese spezialisierten sich vor allem auf Keramikpro-

duktion und versorgten wahrscheinlich eine größere Region mit ihren Produkten. In der Binnenprovinz weisen diese Siedlungen vorrömische Traditionen auf – nicht nur im Fundmaterial, sondern auch in den archäologischen Befunden, die zu einfacheren Gebäuden gehören als in den Verkehrssiedlungen. Ein Viertel aller pannonischen Zivilvici gehört zu den Versorgungssiedlungen (**Abb. 183b**). Die Hauptfunktion dieser Siedlungen lag vor allem in der Versorgung einer nahe gelegenen Militärtruppe mit Lebensmitteln oder lebenden Tieren. Deswegen befinden sie sich überwiegend im Limeshinterland, sind aber dorfartige Siedlungen in vorrömischer Tradition. Bei einem Teil der Versorgungssiedlungen konnte eine LT D-zeitliche Vorgängersiedlung vor Ort dokumentiert werden, bei einem anderen Teil lässt sich aber nachweisen, dass sie erst ein bis zwei Generationen nach Errichtung der benachbarten Militäranlagen entstanden.

– Dörfer mit Subsistenzwirtschaft (Kap. Dörfer mit Subsistenzwirtschaft): Die Mehrzahl der Zivilvici gehörte zu dieser Gruppe, hierher werden alle die Vici eingereiht, die nicht eindeutig einer der anderen oben erwähnten Gruppen zugeordnet werden können. In ihrem Fall scheinen bisher nur die Selbstversorgung und der Verkauf ihrer Produkte in der unmittelbaren Umgebung sicher zu sein. Die meisten dieser Fundstellen verfügten über starke vorrömische Traditionen, besonders in den Bauformen. Diese Siedlungen werden oftmals zwar nicht den Zivilvici zugeordnet, wir haben sie aber in dieser Arbeit aufgrund ihres (mutmaßlichen) Rechtsstatus und wegen ihrer wichtigen Rolle für das Wirtschaftsleben in der Provinz zu den Vici hinzugenommen. Nach den bisher vorhandenen Publikationen ist bei ihnen eine Gruppe zu unterscheiden, bei der die Siedlungen aus mindestens zehn Häusern/Einheiten bestehen und die größer als 1 ha sind; diese werden in dieser Arbeit Großdörfer genannt. Die Kleindörfer sind kleiner. Geographisch kann man keinen großen Unterschied zwischen den zwei Gruppen feststellen, sie sind überall in der Provinz zu finden (**Abb. 185**).

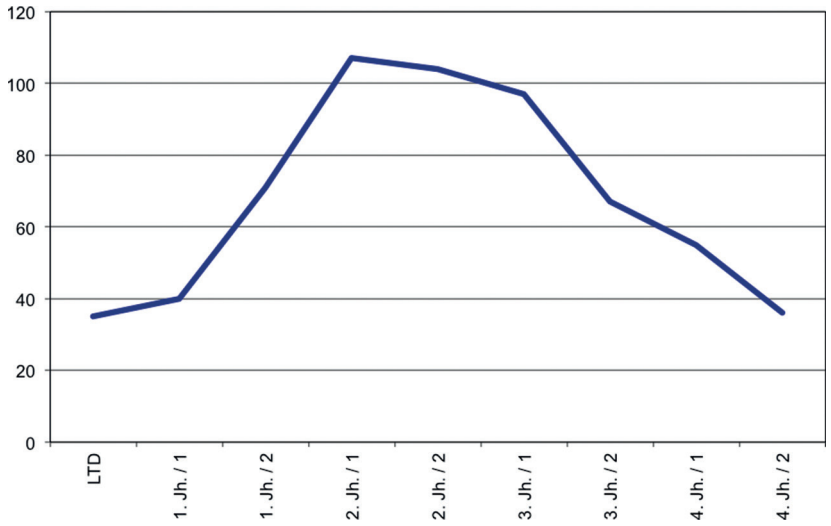
Man muss im Zusammenhang mit den Funktionen der Vici betonen, dass natürlich ein Vicus mehr als nur eine Funktion gehabt hat, sich aber meistens eine als Hauptfunktion bestimmen lässt.

Wenn man die ländlichen Vici untersucht, muss man sich unbedingt auch mit den Villae rusticae als dem anderen ländlichen Siedlungstyp beschäftigen und die Beziehung zwischen den beiden analysieren (Kap. Die Beziehung zwischen Villen und Vici). Schon in der mittleren Kaiserzeit kann eine geographisch unterschiedliche Verbreitung der beiden Siedlungsformen beobachtet werden (**Tab. 13**): Auf dem Territorium von Vindobona, Brigetio und Aquincum sowie westlich und südlich vom Plattensee – wo man mit stärkerer einheimischer (weiterlebender) Tradition rechnen darf – ist die Zahl der identifizierten Vici mindestens zweimal größer als die Zahl der Villen. Demgegenüber sind entlang der Bernsteinstraße und in Südwest-Pannonien, also in den Gebieten, wo die Romanisation schneller abgelaufen ist, deutlich mehr Villae rusticae als Vici bekannt. In anderen Gebieten der Provinz ist dieses Verhältnis ungefähr ausgeglichen.

Bei einigen Vici (z. B. Budapest-Csúcshegy) besteht die Möglichkeit, dass nach ihrer Aufgabe ihre jeweilige Funktion von einer nahe gelegenen Villa übernommen wurde. In diesem Zusammenhang fällt auf, dass auf dem Areal einer ganzen Reihe ländlicher Vici nur wenige Steingebäude errichtet wurden, die von den Archäologen jeweils als Villa rustica angesehen wurden. Jede Villa für sich genommen hätte allerdings niemals alle zuvor in dem Vicus lebenden Bewohner aufnehmen können. Daher wurde schon in der älteren Forschung damit gerechnet, dass in der mittleren und späten römischen Kaiserzeit, also allgemein ab dem 3. Jahrhundert mehrere solcher Villen eine Siedlung (= Vicus) gebildet hätten (Kap. Die sog. Villensiedlungen). Die vorliegende Studie bestätigt diese Vermutung (**Abb. 191; Tab. 16**). In der Mehrzahl lebten die Bewohner dieser Villensiedlungen wie zuvor die dort ansässige Vicus-Bevölkerung von der Landwirtschaft; die meisten dieser Fundplätze darf man ungeachtet ihres neuen Erscheinungsbildes daher weiterhin zu den »Versorgungssiedlungen« zählen. Die Ablösung der vorher kompakten Siedlungsweise durch eine

lockerere Besiedlungsform beginnt während der severischen Wirtschaftsblüte, die man bisher nur in den Städten und größeren Siedlungen nachgewiesen hat. Es zeigt sich jetzt, dass sie sich auch auf dem Land auswirkte, wobei sich die Entstehung der Villensiedlungen und ihre verstärkte Fortsetzung in der Folgezeit teilweise als Folge der gesellschaftlichen Veränderungen in severischer Zeit interpretieren lassen.

Auch die gesellschaftliche Zusammensetzung in den Zivilvici wurde im Rahmen dieser Arbeit untersucht. An erster Stelle steht selbstverständlich die Frage nach der weiterlebenden vorrömischen Bevölkerung (Kap. Die einheimische Bevölkerung …). Dazu wurden die Grubenhäuser und andere Baustrukturen vorrömischer Art ebenso betrachtet wie die Keramiktypen, deren Wurzeln in den LT D-zeitlichen Formen liegen. Diese traditionellen Siedlungsstrukturen und die Funde erscheinen in den römischen Zivilvici oft zusammen, vor allem in den Dörfern, also den Siedlungen mit Subsistenzwirtschaft, und in den Versorgungssiedlungen. Sie markieren die Gebiete in Pannonien, wo man mit dem Weiterleben der vorrömischen Traditionen rechnen darf. Diese Traditionen können allerdings nicht nur in den weiterexistierenden Vici, sondern auch in mehreren erst in der Kaiserzeit neu entstehenden Vici nachgewiesen werden. Die Verbreitung der verschiedenen römischen Elemente und das sukzessive Verschwinden der einheimischen Traditionen in diesen Siedlungen zeigen den allmählichen Prozess der Romanisation. Dieser Ablauf wird nach der detaillierten Bearbeitung mehrerer Fundstellen besser verstehbar. Damit eng verbunden ist die Verbreitung der Steindenkmäler in den Zivilvici (**Abb. 204-205**), deren Zahl im nördlichen Streifen und im Süden der Provinz signifikant höher liegt. Der Nachweis barbarischer Bevölkerungsgruppen in den pannonischen Vici ist sehr problematisch (Kap. Barbaren und Fremde). Einige Elemente, wie z. B. Grubenhäuser mit sechs Pfosten in Páty und Budaörs, lassen sich mit germanischen Traditionen verbinden. Bestimmte Gruppen aus anderen Provinzen oder aus Gebieten außerhalb des Reiches können aufgrund von Inschriften angenommen werden (z. B. die Garamantes aus Nordafrika). Diese Hinweise sind jedoch sehr sporadisch, und es lässt sich nicht entscheiden, ob sie auf die tatsächliche Anwesenheit fremder Bevölkerungsgruppen oder nur auf die Übernahme einer ursprünglich fremden Tradition zurückgehen, oder ob einige (prunkvolle) Gegenstände nur aus uns unbekannten Gründen als Einzelstücke in einen Vicus gelangt sind.
Der enge Kontakt der Bewohner der Vici zur städtischen Bevölkerung ist dagegen viel leichter zu fassen. Darauf weisen vor allem die in den Vici vorkommenden Inschriften hin (Kap. Beziehungen zwischen der städtischen Bevölkerung …, **Tab. 18**). Vom 1. bis zum 2. Jahrhundert sind nur aus Varaždinske Toplice / Aquae Iasae solche Inschriften bekannt, die von der Stadtbevölkerung oder dem Rat einer Stadt errichtet wurden. Demgegenüber belegen ab dem 3. Jahrhundert immer mehr Inschriften, dass die städtischen Honoratioren im Vicus selbst oder in seiner Umgebung über Landgüter verfügten.
Die Verflechtung der Vicus-Bevölkerung mit dem Militär scheint ebenfalls eng gewesen zu sein (Kap. Beziehungen zwischen den Soldaten …). Auch hier ermöglichen die Inschriften einige Rückschlüsse: Als *origo* der Soldaten wurden in einigen Fällen Vici angegeben (davon können bedauerlicherweise nur einige Vicus-Namen mit archäologischen Fundstellen identifiziert werden) (**Tab. 19**). In einigen Vici lässt sich der Nachweis aktiver Soldaten wahrscheinlich auf kurzfristige Kuraufenthalte zurückführen (**Tab. 20**), doch sind Soldateninschriften insgesamt in den Vici recht zahlreich und in fast allen Vicus-Typen zu finden. Auf die Ansiedlung der Veteranen verweisen nicht nur die Inschriften, sondern auch die in den Vici vorkommenden Militaria. Teile militärischer Ausrüstungen sind aus mehreren Zivilvici bekannt (z. B. aus Páty, Budaörs, Rusovce). Für die Interpretation der in zivilem Kontext vorkommenden Militaria bieten sich immer mehrere Möglichkeiten, doch wird man sie zumindest teilweise sicherlich mit der Ansiedlung der Veteranen (vielleicht mit ihrer Rückkehr in die Heimat) in Zusammenhang bringen dürfen. Das Auftreten solcher Gegenstände lässt sich schon ab flavischer Zeit nachweisen; am Anfang lassen sie sich mit Auxiliarveteranen verbinden, dann ab der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts mit Veteranen aus den Legionen.



Tab. 24 Die Gesamtzahl der Zivilvici während der römischen Kaiserzeit.

An dieser Stelle müssen noch die verschiedenen Kulte erwähnt werden, für deren Ausübung es in den Vici Beweise meist in Form von Steindenkmälern gibt (Kap. Die in den Vici nachweisbaren Kulte). Unter ihnen sticht der Kult um Iuppiter Optimus Maximus hervor, dessen zahlreiche ihm gewidmeten Inschriften seine Beliebtheit belegen, und die vor allem in Versorgungssiedlungen vorkommen (**Tab. 22**). Daneben sind Steindenkmäler für verschiedene Wasser- und Heilgötter aus Thermalsiedlungen bekannt. Die Verehrung anderer Gottheiten (Silvanus, Diana) lassen sich vor allem in den Vici nachweisen, die in einheimischer Tradition stehen.

Die Hauptfragen der Arbeit waren: Was geschah mit den LTD-zeitlichen Siedlungen und mit der einheimischen Bevölkerung nach Erscheinen der Römer in ihrem Gebiet, wie lange können die vorrömischen Traditionen nachgewiesen werden, wie ordnen sich die LTD-zeitlichen Siedlungen in das römische Siedlungsnetz ein und wie verändert sich die ländliche Landschaft (s. noch **Tab. 24**)?
Die vorrömische Siedlungsstruktur kann folgendermaßen rekonstruiert werden: Die um die Oppida liegenden kleineren Dörfer bildeten die Basis der Landwirtschaft; sie waren eher gehöftartig, und bestanden meistens nur aus einigen Wohneinheiten (Kap. Flachlandsiedlungen). Für ihre Bauweise waren die einfachen, teilweise in die Erde eingetieften Befunde (Grubenhäuser, Pfostenbauten) charakteristisch. Die Mehrzahl der Oppida und befestigten Siedlungen, wo intensive Handwerksproduktion nachgewiesen werden konnte, endete spätestens in der Okkupationszeit (Kap. Die befestigten Siedlungen, **Abb. 7**), ein Teil war aber schon früher, während des 1. Jahrhunderts v. Chr. aufgegeben worden. Nur im Oppidum von Hrtkovci-Gomolava lässt sich die Kontinuität bis in die Römerzeit dokumentieren. Die in der Okkupationszeit aufgegebenen Fundplätze werden in dieser Arbeit nicht diskutiert, es wurden nur solche Siedlungen in den Katalog aufgenommen, die für kürzere oder längere Zeit noch in der römischen Kaiserzeit weiterbestanden. Die Ankunft des römischen Militärs und die Einrichtung eines römischen Verwaltungssystems hatten zunächst nur bedingt Auswirkungen auf die alte Siedlungsstruktur: Die Mehrzahl der spätkeltischen Gehöfte und Flachlandsiedlungen ist der Okkupation offenbar nicht zum Opfer gefallen, denn Zerstörungshorizonte und absichtliche Verwüstungen konnten hier nicht nachgewiesen werden; eher möchte man von einer allmählichen Umstrukturierung der Siedlungen und des Siedlungsnetzes sprechen.
Ob die Urbevölkerung in die Römerzeit in derselben Siedlung weiterlebte, muss allerdings bei jedem Fundort einzeln untersucht werden. Dieses Weiterleben kann vor allem in den Bautraditionen (z. B. Verbreitung

der Grubenhäuser) und in den Keramiktypen mit vorrömischen Wurzeln nachgewiesen werden. Langfristig gesehen leitete die Einrichtung des römischen (militärischen und zivilen) Verwaltungssystems aber doch siedlungsstrukturelle Veränderungen ein. Wahrscheinlich steht damit eine kleine Gruppe unter den weiterbestehenden Siedlungen in Zusammenhang, die kurz nach der römischen Okkupation aufgegeben wurden. Solche kleineren Fundorte eindeutig LT D-zeitlichen Ursprungs, deren Besiedlung Mitte des 1. Jahrhunderts (spätestens in flavischer Zeit) abbrach, gibt es in Syrmien und Nordpannonien (Kap. Nur bis in das 1. Jh. weiterbestehende Siedlungen, **Abb. 201**).

Bei Siedlungen, die über diesen Zeitpunkt hinaus weiterbestanden, lässt sich dagegen die Kontinuität manchmal über mehrere Jahrhunderte nachweisen (Kap. Langfristig weiterbstehende Siedlungen, **Abb. 218**). Hierhin gehören ca. 15 % der Fundstellen. Teilweise lagen diese Siedlungen abseits der Hauptverkehrsstraßen (z. B. südlich vom Plattensee), weswegen sie ihre keltischen Traditionen ungestört beibehalten konnten; in ihnen wurde in der Mehrzahl Landwirtschaft betrieben. Ein anderer Teil dieser Siedlungen befand sich neben den neu entstandenen römischen Zentren, oft in der Nähe einer militärischen Anlage. In diesen Fällen wird man wohl mit einer Funktionsänderung rechnen müssen: Der Großteil wurde zu einer Überschuss produzierenden Versorgungssiedlung (z. B. im Hinterland von Aquincum und entlang des Limes). Obwohl aus dieser Fundstellengruppe bisher nur Budaörs detailliert bearbeitet wurde, darf man vielleicht auch bei anderen Siedlungen dieser Gruppe eine ähnliche Veränderung gepaart mit einer Vergrößerung des Siedlungsareals vermuten dürfen.

Fast die Hälfte der pannonischen Zivilvici (ca. 45 %) gehört zu den Vici, die zwar ebenfalls vorrömische Traditionen aufweisen, aber in römischer Zeit erst neu angelegt wurden (Kap. Neu entstehende Vici mit vorrömischen Traditionen). Ihre Gründung steht eindeutig mit der Errichtung einer nahe gelegenen römischen Stadt oder militärischen Anlage in Verbindung. Es handelt sich dabei ausnahmslos um Versorgungssiedlungen und Vici mit Subsistenzwirtschaft. Eine eigene Untergruppe bilden die Vici, in deren Umgebung zwar ein LT D-zeitlicher Fundort bekannt ist, die selbst aber keine Kontinuität aufweisen, sondern in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts bis Anfang des 2. Jahrhunderts in deren Nachbarschaft neu errichtet wurden. Sie werden als umgesiedelte Vici angesprochen (**Abb. 220**). Der Grund für eine solche Umsiedlung konnte einerseits im Wirtschaftspotenzial des nahe gelegenen römischen Zentrums liegen (z. B. im Fall von Mosonszentmiklós), andererseits könnte die Bevölkerung auch aus strategischen Gründen dazu gezwungen gewesen sein umzusiedeln (z. B. die Ablösung von Budapest-Tabán durch Budapest-Lágymányos). Die Mehrzahl der Fundorte in der Gruppe der neu entstehenden Vici mit vorrömischen Traditionen verfügte aber über keine LT D-zeitlichen Vorgängersiedlungen, nicht einmal in der Umgebung. Hinter ihrer Errichtung stehen fast immer wirtschaftliche Gründe, und es ist anzunehmen, dass die erste Generation der Siedlungsbewohner aus Personen bestand, die vorher in mehreren in der Umgebung liegenden spätkeltischen Siedlungen gelebt hatten.

Teilt man die pannonischen Vici nach ihrer Entstehung ein, so gehören zur zweiten großen Gruppe die Vici, die keine vorrömischen Traditionen hatten und die von römischer Lebensart geprägt sind (Kap. Neu entstehende Vici ohne vorrömische Traditionen). Diese Siedlungen würden als »Kleinstadt/Verkehrssiedlung« auch einem Vicus in den westlichen Provinzen entsprechen. Sie lagen meistens an einer Hauptverkehrsstraße und sind anhand der Itinerarien zu identifizieren. Bisher wurden sie aber – von einigen Ausnahmen abgesehen – archäologisch nur in sehr geringem Maße erforscht, denn sie sind heute häufig von modernen Siedlungen überbaut. Zu dieser Gruppe können auch die Siedlungsperioden von Orten gezählt werden, die später Stadtrang erhielten. Dabei gibt es zu den vormunizipalen Vicus-Perioden manchmal nur sehr wenige Informationen. Bei mehreren Fundstellen lässt sich ihre Existenz nur aufgrund indirekter Hinweise und entsprechender Rückschlüsse vermuten. Für die Entstehung solcher römisch geprägter Vici kann es mehrere Gründe geben. So gehören z. B. in diese Gruppe die ehemaligen Kastellvici, die auch nach Abzug des Mili-

tärs weiterbestanden. Allerdings kennt man bisher nur wenige solcher Beispiele aus Pannonien, außerdem haben diese Siedlungen später teilweise Stadtrang erhalten (Salla, Mursella). Die Beispiele von Budapest-Víziváros und Tác/Gorsium zeigen aber, dass noch weitere identifiziert werden können, wobei hier auch einige einheimische Elemente zu fassen sind. Ein anderer Teil der pannonischen Vici ohne vorrömische Traditionen kann mit Straßenstationen verbunden werden, d. h., die zivile Siedlung entwickelte sich wahrscheinlich um eine von den Römern errichtetete Straßenstation herum. Diese lagen alle an einer Hauptverkehrsstraße, manchmal sogar an einer Straßenkreuzung; teilweise mögen sie auch als Pagus-Zentrum gedient haben. Charakteristisch für sie sind Holzbauten mit Balkenkonstruktionen, außerdem erschienen hier Steinbauten früher als in den ländlichen Vici. Ihr Siedlungsbild ähnelt den germanischen und gallischen Straßenvici, wobei in den späteren Perioden manchmal sogar orthogonale Straßensysteme ausgebaut wurden. Nicht nur die oben erwähnten Verkehrssiedlungen gehören zu dieser Gruppe, sondern auch die Thermalsiedlungen und die Vici um einen Kultplatz.

Nach einer Untersuchung des ländlichen Siedlungsnetzes in Pannonien wird deutlich, dass, würde man allein von der Vicusdefinition in der Fachliteratur über die westlichen Provinzen ausgehen, das Gebiet nördlich der Drau ein armseliges Bild abgeben würde. Mit Ausnahme der vormunizipalen Vici findet man solche Siedlungen nur entlang der Bernsteinstraße (besonders im Hinterland von Carnuntum und Vindobona) sowie an einigen Stellen in Nordost-Pannonien (**Abb. 226b. 227b. 229b**). Der mittlere Streifen der Provinz bleibt ein weißer Fleck.

Auch für die Geschichte der Vici im 2.-3. Jahrhundert spielt die geographische Lage eine Rolle (Kap. Die territoriale Gliederung …). Untersucht man das Verhältnis der Vici zu den Straßen wird klar, dass ca. 40 % der Fundstellen an einer Hauptverkehrsstraße liegen. Man muss hier unterstreichen, dass in den Beispielen, in denen diese Straße auch archäologisch nachgewiesen werden konnte, die Straße nicht durch den Siedlungskern verlief, sondern an ihrem Rand.

Die Zivilvici mit vorrömischen Wurzeln bzw. Traditionen und die Zivilvici mit römischer Prägung unterscheiden sich nicht nur in ihrer Entwicklung und Struktur voneinander, sondern weisen auch eine unterschiedliche geographische Verbreitung auf.

Die Zone entlang der Bernsteinstraße und der südliche Teil der Provinz unterlagen immer schon stärkeren römischen Einflüssen: In der Okkupationszeit waren sie Aufmarschroute bzw. -gebiet für das Militär, dann stellten sie wichtige Handelswege innerhalb des Reiches dar. Entlang dieser Routen befinden sich auffallenderweise relativ wenige Zivilvici, und wenn es sie gibt, dann scheinen sie römische Gründungen gewesen zu sein. Die einheimische Bevölkerung blieb abseits dieser Linie oder ist eventuell infolge einer raschen Romanisation im archäologischen Material nicht fassbar. Die Siedlungen, in denen die Bevölkerung an vorrömischen Traditionen festhielt, liegen eher im östlichen Teil, in der Mitte der Provinz bzw. entlang des Limes. Auf den Verbreitungskarten für das 1.-2. Jahrhundert (**Abb. 226-227**) kann man die unterschiedlichen Verbreitungsgebiete innerhalb der Provinz gut erkennen.

Die Markomannenkriege in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts führten bei den Vici anders als bei mehreren Städten und Militäranlagen zu keinem Siedlungsbruch (Kap. Die Auswirkung der Markomannenkriege). Obwohl in den Vorberichten über die verschiedenen Vicus-Grabungen das Ende einer Siedlung oder die Errichtung der Steinbauten oft mit den Markomannenkriegen verbunden wird, gibt es archäologisch dafür nur sehr wenige Belege. Lediglich in 9 % der Vici kann ein Bruch nachgewiesen werden. Die Spuren der severischen Blütezeit sind auch in den Zivilvici zu fassen, ab dieser Zeit werden Steingebäude zu einem allgemeinen Phänomen, und in den Inschriften erscheinen die vermögenden städtischen Bewohner.

Interessanter sind die Entwicklungsprozesse während des 3. Jahrhunderts (Kap. Die Entwicklung der Vici im 3. Jh.). Einerseits wurden die Siedlungen in bestimmten Gebieten infolge einer Klimaveränderung aufgegeben wie etwa südlich des Plattensees, wo der Wasserspiegel des Sees anstieg, andererseits haben die Bar-

bareneinfälle und die Wirren während der innenpolitischen Krise in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts, die die schriftliche Quellen erwähnen, in vielen Vici archäologische Spuren hinterlassen. Sie finden sich vor allem in Form von Münzschätzen oder Zerstörungshorizonten in insgesamt 31 % der Vici, was für eine Gefährdung der Vici und ein großes Gefühl der Unsicherheit in der Vicus-Bevölkerung spricht (**Abb. 230**).
Die Zahl der sicher in das 4. Jahrhundert datierbaren Zivilvici ist sehr niedrig, insgesamt erlebten nur 40 % den Anfang des 4. Jahrhunderts und lediglich in 25 % gibt es archäologische Spuren aus der zweiten Hälfte des Jahrhunderts.

Mehrmals wurde schon erwähnt, dass die Entstehung und Entwicklung eines Vicus sowie seine Funktion bzw. Rolle im Wirtschaftsleben der Provinz eng miteinander verflochten sind. Die Vici mit vorrömischen Traditionen und die römisch geprägten sind während ihrer Entwicklung unterschiedliche Wege gegangen.
Die Siedlungen, die unmittelbar vor Ort oder in ihrer näheren Umgebung eine spätkeltische Vorgängersiedlung hatten, blieben nach der römischen Eroberung entweder ein Dorf mit Subsistenzwirtschaft (**Abb. 185**) oder entwickelten sich zu einer Versorgungssiedlung, wobei es einige Beispiele gibt, bei denen angenommen wird, dass ganz bestimmte Gewerbe den Wohlstand der Siedlung sicherte (**Abb. 183**). Die vorrömischen Traditionen beibehaltend, bildeten diese Siedlungen den Grundpfeiler der Provinzwirtschaft – sowohl beim Handwerk als auch vor allem bei der Landwirtschaft. Einige dieser Vici behielten ihre Wirtschaftsfunktion bei, stiegen aber zu einem regionalen Zentrum bzw. Pagus-Zentrum auf. Diese Entwicklung zog auch Extrafunktionen in der Verwaltung und im Kult nach sich. Ein solcher Entwicklungsprozess kann bisher gesichert nur am Beispiel von Budaörs dargestellt werden, aber es ist wahrscheinlich auch in anderen Fällen anzunehmen (wie Győr-Ménfőcsanak, Wien-Unterlaa; s. Kap. Dörfer mit Subsistenzwirtschaft). Diese Siedlungen existierten fast während der gesamten Kaiserzeit, wobei hier für die im 2.-3. Jahrhundert aufkommenden Steingebäude einfache Formen charakteristisch sind und mehrfach die Hauptstrukturen der früheren Siedlung bestehen blieben.
Bei den von Anfang an römisch geprägten Siedlungen kann man eine andere Entwicklung beobachten. Ihre Entstehung konnte teilweise mit der Errichtung einer Straßenstation in Zusammenhang stehen (**Abb. 182a**), teilweise entstanden sie um Thermalquellen oder einen Kultplatz (**Abb. 180**), die die Wirtschaftskraft der Siedlung sicherten. Weil ihre Aufgabe vor allem in der Befriedigung der Bedürfnisse römischer Bürger und Soldaten lag, verfügten sie über römische Siedlungs- und Baustrukturen sowie viele Importwaren. Es ist zu betonen, dass dank der großen Menge an epigraphischen und schriftlichen Quellen bei den von Römern oder romanisierten Einheimischen gegründeten Vici die Zahl der bekannten Vicus-Namen viel höher ist, als bei den ländlichen Siedlungen. Generell darf man vielleicht sagen, dass in diesen Siedlungen vermögendere Bewohner lebten. Zu dieser Gruppe zählen die Vici mit einem kleinststädtischem Siedlungsbild, die als wirtschaftliche, religiöse und administrative Zentren einer Region fungierten. Wahrscheinlich dienten sie auch als Pagus-Zentren, obwohl es dafür bisher keine Beweise gibt. Es ist eine Tatsache, dass ein Teil dieser Vici während der Kaiserzeit Stadtrang erhalten hat, was in unserem hierarchischen Siedlungsmodell die Spitze bedeutet.
Zwischen den beiden oben beschriebenen Hauptgruppen der Vici gibt es eine kleine Überlappung: Bisher ist nur eine Siedlung bekannt, wo aus einer Gewerbesiedlung eine Stadt geworden ist (Mórichida/Mursella), darüber hinaus mag es Fälle geben, in denen man bei bestimmten Verkehrssiedlungen mit vorrömischen Wurzeln rechnen muss (Wien/Vindobona). Ebenso konnten sich die Villensiedlungen entweder aus Versorgungssiedlungen (was häufiger war) oder aus Verkehrssiedlungen entwickeln.
Ein Problem stellt die Identifizierung der Civitas-Vororte dar, vielfach darf man sie in der Vorgängersiedlung einer späteren Stadt vermuten (Kap. Die Vici im 4. Jh.), daneben wird man in einigen Fällen auch mit der Fortführung vorrömischer Zentralorte rechnen müssen.

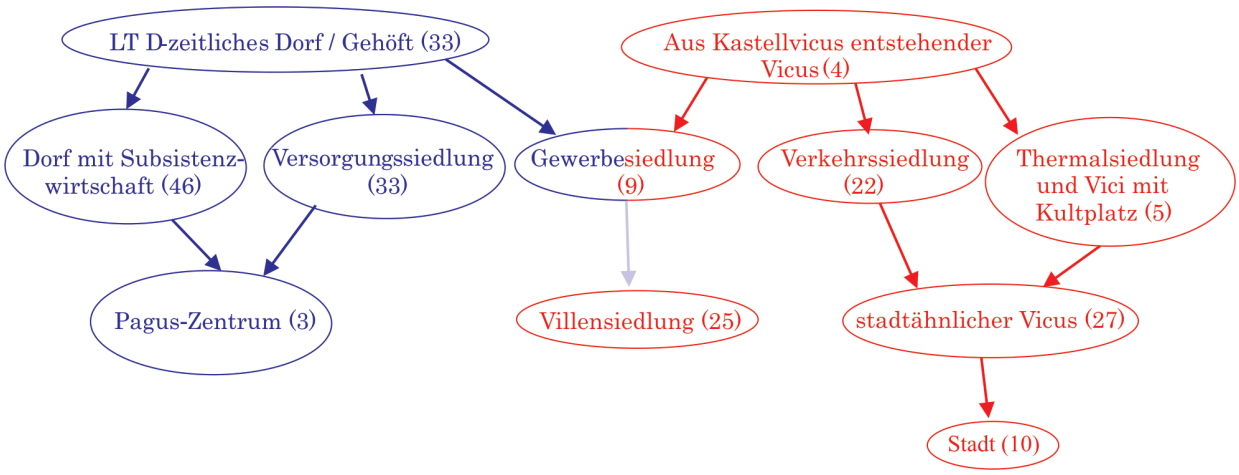


Abb. 232 Theoretische Entwicklungsmodelle eines pannonischen Vicus. In Klammern die Zahl der dazugehörigen Fundstellen; blau: mit einheimischer Tradition, rot: von Römern gegründet. – (Zeichnung Sz. Biró).

Das dargestellte Modell (**Abb. 232**) gilt selbstverständlich nicht für alle Fundstellen, und bei der Mehrzahl können nur ein oder zwei Stufen nachgewiesen werden, aber die Haupttendenzen und Entwicklungsmöglichkeiten eines Vicus darf schon zusammengefasst werden.

Kat. Nr.	Fundort	antiker Name	einheim./ röm.	Größe	Typ	Typ von 3.-4. Jh.	LTD vor Ort	LTD in der Nähe	Typ der Entstehung	Innenstruktur	Befunde	Werkstatt	Religion	Villa/ Militär/ Stadt	Straße	Steing.	Gräberfeld	Chronologie
1a	Ács-Öbölkúti-dűlő		einheimisch	> 1,2 ha	Versorgungssiedlung	Versorgungssiedlung	-		neu keltisch	wirtschaftlicher Sektor	Grubenhäuser, Pfostenbauten			Limeszone		-	40 Gräber	3.-4. Jh.
1	Baden	Aqua	römisch		Thermalsiedlung	Kleinstadt			neu römisch		Steinbauten	Kalkofen	Altäre (Silvanus Domesticus, Nymphis) Mithras in der Nähe	Soldaten von Vindobona	Vindobona – Scarbantia	+		Mitte 1. bis 4. Jh.
2	Balatongyörök		einheimisch	ausgedehnt	Dorf	Villensiedlung	LTD2		fortbestehend		Grubenhäuser?					Steing.	+	Anfang 2. + 4. Jh.
3	Balatonlelle-Kenderföldek		einheimisch	32 Gh.	Dorf	Dorf	LTD		fortbestehend	Wohneinheiten	Grubenhäuser	Metall?				-		LTD bis 3. Jh. + 4. Jh.
4	Balatonlelle-Rádpuszta		keltische Tradition	13 Gh.	kleines Dorf	Dorf	vielleicht		neu keltisch		Grubenhäuser	Töpferei					einige	2.-3. Jh.
4a	Balatonmagyaród		einheimisch		Dorf	Dorf	-		neu keltisch		Grubenhäuser				Flussübergang	-		2.-4. Jh.
5	Balatonszemes		einheimisch	10-20 ha	Dorf	Dorf	LTD		fortbestehend	Reihe	Grubenhäuser, Pfostengebäude	Töpferei						LTD bis 3. Jh.
6	Balatonvilágos		einheimisch	L. 140 m	Gewerbesiedlung	Villensiedlung	-	-	neu keltisch			Töpferei	Diana-Relief	Villa	Poetovio – Aquincum oder Brigetio – Sopianae	Steing.		Ende 1.-3. Jh. + 4.-5. Jh.
7	Baracs		einheimisch	ausgedehnt	Versorgungssiedlung	Villensiedlung	-	LTD	neu keltisch	Reihe	Grubenhäuser		IOM-Altar	Limeszone	Limeshinterland	2 Gebäude		LTD bis 3. Jh. + 4. Jh.
8	Bátaszék		einheimisch	> 2,7 ha 20-25 Gh.	Versorgungssiedlung	Dorf	-		fortbestehend?	Hausgruppen	Grubenhäuser	Töpferei	-	Limeszone	Limeshinterland			1.-2. Jh. + 4. Jh.
9	Beočin	Iosista	einheimisch		Versorgungssiedlung	Villensiedlung	-		neu keltisch		Grubenhäuser			Limeszone	Limeshinterland	4. Jh.		Mitte 1. bis 1. Hälfte 2. Jh. + 4. Jh.
10	Biatorbágy		römisch	ca. 9 ha	Versorgungssiedlung?	Villensiedlung	-		neu keltisch	*centuriatio*?	Grubenhäuser		Altar ohne Inschrift, IOM-Altar?	Veteranen	Savaria – Aquincum	Steing.		1.-4?. Jh.
11	Bicsérd		einheimisch		Gewerbesiedlung	?	-		neu keltisch			Töpferei			Savaria – Mursa			Ende 1. bis 2. (3.). Jh.

Tab. 25 Zusammenfassende Tabelle der pannonischen Vici. (Wo bislang keine Angabe zur Verfügung steht, ist das Feld leer).

Kat. Nr.	Fundort	antiker Name	einheim./ röm.	Größe	Typ	Typ von 3.-4. Jh.	LTD vor Ort	LTD in der Nähe	Typ der Entstehung	Innenstruktur	Befunde	Werkstatt	Religion	Villa/ Militär/ Stadt	Straße	Steing.	Gräberfeld	Chronologie
12	Brukneudorf	Ulmo?	römisch	250 Gh.	Versorgungssiedlung	Vicus	-		neu keltisch	Hausgruppen	Grubenhäuser	Töpferei		in der Nähe Steinbauten	Carnuntum – Scarbantia	Steing.		1.-4. Jh.
13	Budakalász		einheimisch		kleines Dorf	-	-		in das 1. Jh. fortbestehend		Grubenhäuser	Landwirtschaft, Werkstatt		Limeszone	Limesstraße			LTD bis Mitte 1. Jh.
14	Budaörs	Teuto[---	einheimisch	150 Gh. 9ha	Pagus-Zentrum	Vicus	-		fortbestehend	Hausgruppen, Reihen, Straßen, gewerbliche Sektoren	Grubenhäuser	Eisen, Textil,-Keramik	Altäre: Terra Mater (2), Hercules Augustus, IOM, Sol Socius	Militaria?	Savaria – Aquincum	Steing.	+	LTD bis 4. Jh.
15	Budapest-Tabán		einheimisch	groß	Gewerbesiedlung	-	-		in das 1. Jh. fortbestehend	Hausgruppen	Grubenhäuser	Töpferei, Metall		Limeszone	Limesstraße			LTD bis Mitte 1. Jh.
16	Budapest-Döbrentei tér		einheimisch		Gewerbesiedlung	-	-		in das 1. Jh. fortbestehend		Grubenhäuser	Metallverarbeitung		Limeszone	Limesstraße			LTD bis Mitte 1. Jh.
17	Budapest-Aquincum	Aquincum	römisch	4 Gh.	vormuniz.	-	-		neu römisch	geplannt	Balkenkonstruktion, Grubenhäuser	Töpferei		Legionslager	Brigetio – Aquincum			Mitte 1. Jh. bis Hadrian
18	Budapest-Lágymányos		einheimisch	> 29 Gh.	Gewerbesiedlung	Versorgungssiedlung	-	Gellért-hegy + Tabán	neu keltisch		Grubenhäuser	Metallurgie, Töpferei		Alenkastell	Limesstraße	Spuren	einige Skelettgräber	1. Jh. bis Mitte 2. Jh.
19	Budapest-Budaújlak, -Aquincum (*canabae*)		einheimisch		kleines Dorf	-	-		neu keltisch		Grubenhäuser	Töpferei, Ziegelei		Legionslager?	Limesstraße			Ende 1. Jh. bis Anfang 2. Jh.
20	Budapest-Békásmegyer	Vindonianus	einheimisch		kleines Dorf	Dorf	-		in das 1. Jh. fortbestehend			Töpferei?	IOM-Altar	Aquincum	Limesstraße	wahrscheinlich		LTD bis Mitte 1. Jh. + 3. Jh.
21	Budapest-Víziváros	?	römisch	groß	Verkehrssiedlung	Kleinstadt	-	unter dem Corvinplatz	neu römisch	insulaartig	Balkenkonstruktion, Grubenhäuser	Töpferei		aufgegebener Kastellvicus	Limesstraße	Steing.		Ende 1. bis 4. Jh.

Tab. 25 Fortsetzung.

Kat. Nr.	Fundort	antiker Name	einheim./ röm.	Größe	Typ	Typ von 3.-4. Jh.	LTD vor Ort	LTD in der Nähe	Typ der Entstehung	Innenstruktur	Befunde	Werkstatt	Religion	Villa/ Militär/ Stadt	Straße	Steing.	Gräberfeld	Chronologie
22	Budapest-Csúcshegy, -Harsánylejtő		römisch	2,36 ha 46 Gh.	Versorgungssiedlung?	Villensiedlung	-		fortbestehend	Umfassungsgraben	Grubenhäuser			zwischen Villen			vereinzelt	LTD bis 2. Jh.
23	Budapest-Budatétény		einheimisch		Versorgungssiedlung	Villensiedlung	-		neu keltisch		Grubenhäuser	Textil		Limeszone	Limesstraße	1 Bau		Ende 1.? bis 3. Jh.
24	Črnomelj		römisch	groß	Dorf	Villensiedlung	-		neu römisch				IOM-Altar, und Mithras-Heiligtum in der Nähe	Neviodunum		Steing.		(1.?)-2. Jh. bis (3.-4. Jh.)
25	Csákvár	Floriana	einheimisch		Dorf	Verkehrssiedlung	-		neu keltisch		Grubenhäuser?		Diana-Höhle		Brigetio – Sopianae	Steing., Bad		2. Hälfte 1. bis 4. Jh.
26	Čunovo		römisch	ausgedehnt	Versorgungssiedlung	Villensiedlung	-		neu keltisch		Grubenhäuser			Limeszone	Limeshinterland	Steing.		2.-3. Jh.
27	Dolnja Lendava		römisch	klein	kleines Dorf	Dorf	-		neu römisch		Holzbauten			Halicanaum	neben der Bernsteinstraße			2.-3. Jh.
28	Dunaföldvár		römisch	> 3 Gh. (nur der Rand)	Versorgungssiedlung	Dorf	-		neu keltisch		Grubenhäuser	Viehzucht	Bleivotiv, Terrakotten	Limeszone	Limeshinterland			2.-4. Jh.
29	Dunaszentgyörgy		einheimisch	> 8 Gh.	Versorgungssiedlung?	-	-		neu keltisch		Grubenhäuser	Blei?		Limeszone	Limeshinterland			2. Jh.
30	Előszállás		römisch	mehrere Gh.	kleines Dorf	Versorgungssiedlung?	-		neu keltisch		Grubenhäuser		Votivaltar ohne Inschrift	Limeszone	Limeshinterland			3. Jh.
31	Érd		römisch	> 1,5 ha	Versorgungssiedlung?	Villensiedlung	-		fortbestehend?	Umfassungsgraben	Grubenhäuser			ab 2. Jh. Villa	Limeshinterland	+		Mitte 1. bis Ende 2. Jh.
32	Esztergom		einheimisch		Versorgungssiedlung?	-	-	Oppidum	in das 1. Jh. fortbestehend		Grubenhäuser	Töpferei, Mühlstein		später Kastellvicus	Limesstraße			LTD bis 1. Jh.
33	Felsőlepérd	Iovia?	römisch		vormuniz.	-	-		neu römisch									vor Hadrian
34	Formin	Ramista	römisch		Verkehrssiedlung	Kleinstadt	-		neu römisch						Poetovio – Mursa	mehrere Steing.	auch frührömisch	(1.) 2.-3. Jh.
35	Gradiška	Servitium	römisch		Verkehrssiedlung	Kleinstadt	-		neu römisch						Savatal			1.-4. Jh.
36	Győr-Győrszentiván		römisch	klein	kleines Dorf	Dorf	-		neu römisch		Holzbauten				Limeshinterland	+		2.-3. Jh.

Tab. 25 Fortsetzung.

Kat. Nr.	Fundort	antiker Name	einheim./ röm.	Größe	Typ	Typ von 3.-4. Jh.	LTD vor Ort	LTD in der Nähe	Typ der Entstehung	Innenstruktur	Befunde	Werkstatt	Religion	Villa/ Militär/ Stadt	Straße	Steing.	Gräberfeld	Chronologie
37	Győr-Gyirmót		einheimisch	> 4 ha 71 Gh	Versorgungssiedlung?	Dorf	-		fortbestehend	Wohneinheiten, Hausgruppen	Grubenhäuser				Savaria – Arrabona	-		LTD? bis 3. Jh.?
38	Győr-Ménfőcsanak		römisch	ca. 50 ha	Versorgungssiedlung	Vicus	-		neu keltisch	Hausgruppen	Grubenhäuser	Metallverarbeitung, Viehzucht	Altäre: IOM (2)	Limeszone	Savaria – Arrabona	+	später	Mitte 1. Jh. bis Anfang 3. Jh.
39	Hof am Leithagebirge		einheimisch		kleines Dorf	-	-		neu keltisch		Grubenhäuser							flavisch bis 2. Jh.
40	Hrtkovci-Gomolava		einheimisch		Gewerbesiedlung	Villensiedlung	-	Oppidum	fortbestehend			Metallverarbeitung, Töpferei	IOM-Altar		Savatal	1 Gebäude	3.-4. Jh.	LTD bis Anfang 2. + 3.-4.? Jh.
41	Hrtkovci-Vranj		einheimisch		Gewerbesiedlung	Villensiedlung	-		fortbestehend		Grubenhäuser	Töpferei			Savatal	mehrere		LTD bis 3. Jh.
42	Ivanci		einheimisch		kleines Dorf	Villensiedlung	-		neu keltisch		Holzbauten					mehrere	Hügelgräber	2.-3. Jh.
43	Ivandvor		römisch	ca. 20 ha	Versorgungssiedlung	Versorgungssiedlung	-		neu keltisch	Hausgruppen	Pfostenbauten	Pferdezucht		Certissia, 30 km weit von Teutoburgium		-		Ende 2. bis Mitte 4. Jh.
44	Josipovac		römisch		Versorgungssiedlung?	?	-		neu keltisch		Holzbauten			Limeszone	Poetovio – Mursa			1.-4.? Jh.
45	Kaposvár		einheimisch	> 4 Gh.	kleines Dorf	Dorf	-		neu keltisch		Grubenhäuser	Textil						2.-3. Jh.
46	Komárom-Szőny	Brigetio	römisch		vormuniz.	-	-		neu römisch	geplant	Holzbauten	Glas		Legionslager	Limesstraße	+		flavisch-severisch
47	Komin	Pyrri	römisch		Verkehrssiedlung	Kleinstadt	-		neu römisch						Poetovio – Andautonia		+	hadrianisch bis 4. Jh,
48	Környe	Vicentia	römisch		Verkehrssiedlung	Kleinstadt	-		neu römisch		Grubenhäuser	Töpferei	Altäre: Dea Baltis, IOM et Genius loci, IOM et Iuno Regina, IOM (4), Nemesis Augusta et Genius loci, Cautopates		Brigetio – Sopianae	+		2.-3. Jh.
49	Környe-Szentgyörgypuszta		einheimisch		Dorf	Dorf	-		neu keltisch		Grubenhäuser, Pfostenbauten					-		(1.?) 2.-3. Jh.

Tab. 25 Fortsetzung.

Kat. Nr.	Fundort	antiker Name	einheim./ röm.	Größe	Typ	Typ von 3.-4. Jh.	LTD vor Ort	LTD in der Nähe	Typ der Entstehung	Innenstruktur	Befunde	Werkstatt	Religion	Villa/ Militär/ Stadt	Straße	Steing.	Gräberfeld	Chronologie
50	Kutina	Varianae	römisch		Verkehrssiedlung	Kleinstadt	-		neu römisch	geplant					Siscia – Mursa	mehrere		1.- 4. Jh.
51	Kuzmin-Bregovi Atovac		einheimisch		kleines Dorf	-	-		in das 1. Jh. fortbestehend	Hausgruppen	Grubenhäuser	+			Poetovio – Sirmium			LTD bis 1. Jh.
52	Kuzmin-Velike Ledine		einheimisch		kleines Dorf	-	-		in das 1. Jh. fortbestehend		Grubenhaus, ebenerdige Hütte				Poetovio – Sirmium			LTD bis 1. Jh. + 4. Jh.
53	Lébény		einheimisch		kleines Dorf	-	-		in das 1. Jh. fortbestehend		Grubenhäuser			Limeszone	Limeshinterland			LTD bis 1. Jh.
54	Leithaprodersdorf	Mutenum?	römisch	ausgedehnt	Dorf	Villensiedlung	-		neu römisch		Pfostenbauten				Scarbantia – Vindobona	3. -4. Jh. + Bad	+	2.-4. Jh.
55	Levél		römisch	> 1,5 ha > 20 Gh.	Versorgungssiedlung	Versorgungssiedlung	-		neu keltisch	Reihe/ Gruppe, Umfassungsgraben	Grubenhäuser	Metallverarbeitung, Bein, Viehzucht		Limeszone	Limeshinterland	-	36 Gräber	2. bis Mitte 4. Jh.
56	Ludbreg	Botivo, *civ. Iovia*	römisch		vormuniz.	-	-		neu römisch	geplant					Poetovio – Mursa	+		1.-3.? Jh.
57	Martinci	Budalia	römisch		Verkehrssiedlung	Kleinstadt?	-		neu römisch		Steinbauten				Sirmium – Cibalae	mehrere		2.-3. Jh.
58	Mórichida-Árpás	Mursella	römisch		Gewerbesiedlung	-	-		neu keltisch		Grubenhäuser	Töpferei		nach Kastellvicus	Savaria – Arrabona	-	vielleicht	flavisch bis Hadrian
59	Mosonszentmiklós		römisch	> 0,5 ha ca. 15 Gh.	Versorgungssiedlung	Versorgungssiedlung	-	Lébény	neu keltisch	Wohneinheiten	Grubenhäuser	Viehzucht, Agrar.		Limeszone	Limeshinterland	-		Mitte 2. bis 4. Jh.
60	Murska Sobota		einheimisch		kleines Dorf	Dorf	-		neu keltisch		Grubenhäuser, Pfostenbauten			Villa in der Nähe		-		(LTD?) 2.-3. Jh.
61	Nagyberki-Szalacska		einheimisch		Gewerbesiedlung	?	-	Oppidum	in das 1. Jh. fortbestehend		Holzbauten	Metallverarbeitung					Hügelgräber	LTD bis 3. Jh.
62	Nagykanizsa		einheimisch		Dorf	-	-		fortbestehend		Grubenhäuser					-		LTD? bis 2. Jh.
63	Nagynyárád		einheimisch	> 6 Gh.	kleines Dorf	Dorf	-		neu keltisch		Grubenhäuser					-		3.-4. Jh.

Tab. 25 Fortsetzung.

Kat. Nr.	Fundort	antiker Name	einheim./ röm.	Größe	Typ	Typ von 3.-4. Jh.	LTD vor Ort	LTD in der Nähe	Typ der Entstehung	Innenstruktur	Befunde	Werkstatt	Religion	Villa/ Militär/ Stadt	Straße	Steing.	Gräberfeld	Chronologie
64	Nagyvenyim		einheimisch		Versorgungssiedlung?	-	-		neu keltisch		Grubenhäuser		Silvanus Conservator-Altar	Limeszone	Limeshinterland		+	frührömisch
65	Našice			klein	kleines Dorf	?	-		neu keltisch		Holzbauten, Grubenhäuser							2.-3. Jh.
66	Oberwaltersdorf				Gewerbesiedlung	Dorf	-		neu keltisch		Grubenhäuser	Eisen, Buntmetall		vielleicht militärisch				1. Jh., 4. Jh.
67	Okuje		einheimisch	> 4,2 ha	Dorf	-	-		fortbestehend		Holzbauten			Limeszone	Siscia – Emona		+	LTD bis 2. Jh.
68	Ordacsehi-Bugaszeg		römisch		-	kleines Dorf	-	LTD	neu keltisch		Grubenhäuser	Agrar.		Marschlager				Ende 2. bis 3. Jh.
69	Orešac		römisch		Verkehrssiedlung	Dorf	-		neu römisch		Steinbauten					mehrere		2.-4. Jh.
70	Paks-Felső-Csámpa		einheimisch	7 Gh.	Versorgungssiedlung?	?	-		neu keltisch	Wohneinheiten?	Grubenhäuser			Limeszone	Limeshinterland			2.-3.? Jh.
71	Paks-Gyapa		einheimisch	> 37 Gh.	Versorgungssiedlung	Villensiedlung	-	LTD	fortbestehend	Gruppen	Grubenhäuser	Metallverarbeitung, Töpferei		Limeszone	Limeshinterland	+		1.-3. Jh.
72	Páty		einheimisch	ca. 50 ha	Versorgungssiedlung?	Vicus	-	LTD	neu keltisch		Grubenhäuser	Metallverarbeitung, Töpferei	Altäre: IOM, Nymphis Perennis	Veteranen	Savaria – Aquincum	+	+	LTD bis 4. Jh.
73	Pécs	Sopianae	römisch		vormuniz.	-	-		neu römisch	geplant?	Holzbauten, Grubenhäuser					+		flavisch bis 3.? Jh.
74	Pécs-Málom		einheimisch		kleines Dorf	-	-		neu keltisch		Grubenhäuser			Sopianae 5 km				1.-2.? Jh.
75	Pečinci		einheimisch		Dorf	Villensiedlung	-		in das 1. Jh. fortbestehend	Gruppen	Grubenhäuser?	Töpferei				Villa		LTD bis 1. Jh. + 3.-4. Jh.
76	Pér		römisch	> 10 Gh.	Dorf	Dorf	-		neu keltisch		Grubenhäuser				Arrabona – Sopianae?			2.-3. Jh.
77	Perbál		einheimisch	> 2 Gh.	Dorf	Villensiedlung	-		neu keltisch	Gruppen?	Grubenhäuser					Spuren mehrerer	einige	flavisch bis 4.? Jh.
78	Perkáta		römisch		Dorf	?	-		neu keltisch		Grubenhäuser							hadrinisch-severisch

Tab. 25 Fortsetzung.

Kat. Nr.	Fundort	antiker Name	einheim./ röm.	Größe	Typ	Typ von 3.-4. Jh.	LTD vor Ort	LTD in der Nähe	Typ der Entstehung	Innenstruktur	Befunde	Werkstatt	Religion	Villa/ Militär/ Stadt	Straße	Steing.	Gräberfeld	Chronologie
79	Petrijanec	Aqua Viva	römisch		Thermalsiedlung	Kleinstadt	-		neu römisch		Steinbauten		Altäre: IOM Culminalis (2)	Poetovio	Poetovio – Iovia	Steing.+ Bad		Mitte 1. bis Anfang 4. Jh.
80	Petronell	Carnuntum	römisch		vormuniz.	-	-	LTD	neu römisch	geplant	Holzbauten			Legionslager	Limesstraße			flavisch-hadrianisch
81	Rajka		römisch	> 10 Gh.	kleines Dorf	Versorgungssiedlung	-		neu keltisch		Grubenhäuser	Eisen		Legionslager	Limeshinterland			2.-3. Jh.
82	Rigonce		römisch		Verkehrssiedlung	Kleinstadt	-		neu römisch		Steinbauten					Steinbauten		2.-4. Jh.
83	Rigyác		einheimisch		Dorf	-	-		neu keltisch			Töpferei				-		2. Jh.
84	Ruma		einheimisch		kleines Dorf	-	-		neu keltisch		Grubenhäuser				Sirmium – Singidunum			1. Jh.
85	Rusovce		römisch	4 ha 22 Gh.	Versorgungssiedlung	Villensiedlung	-		neu keltisch		Grubenhäuser			Limeszone	Limeshinterland	2 Bauten		Anfang 2. bis 4. Jh.
86	Ságvár	Tricciana?	einheimisch	ausgedehnt	Dorf	Dorf	-		fortbestehend		Grubenhäuser	Töpferei						1.-3. (4.) Jh.
87	Sármellék		einheimisch		kleines Dorf	-	-		in das 1. Jh. fortbestehend		Grubenhäuser							LTD bis flavisch
88	Sárvár-Véghmalom	Bassiana	römisch	klein	kleines Dorf	Straßenstation	-		neu römisch		Holzbauten			später Straßenstation	Savaria – Arrabona			flavisch
89	Sárvár-Mókadűlő		einheimisch		kleines Dorf	kleines Dorf	-	LTD	neu keltisch		Grubenhäuser					-		Mitte 1. bis 2./3. Jh.
90	Šašinci	Fossae	einheimisch		kleines Dorf	Villensiedlung	-		fortbestehend		Hütte				Sirmium – Singidunum	+		LTD bis 1. Jh.
91	Sávoly		römisch	ausgedehnt	Gewerbesiedlung	Dorf	-		fortbestehend		Grubenhäuser	Töpferei						3.-4. Jh.
92	Sela		römisch	> 2 ha	Dorf	Dorf	-		neu keltisch		Holzbauten			Certissa 11 km	Siscia – Sirmium			2.-4. Jh.
93	Šimanovce	Idiminium/ Noviciani?	einheimisch		Versorgungssiedlung?	?	-		neu keltisch		Grubenhäuser		IOM-Altar	Limeszone	Limeshinterland			1. Jh. + 3. Jh.
94	Slatina		einheimisch		Dorf	Dorf	-		fortbestehend		Holzbauten	Landwirtschaft			Drautal	-		LTD bis 2. Jh.

Tab. 25 Fortsetzung.

Kat. Nr.	Fundort	antiker Name	einheim./ röm.	Größe	Typ	Typ von 3.-4. Jh.	LTD vor Ort	LTD in der Nähe	Typ der Entstehung	Innenstruktur	Befunde	Werkstatt	Religion	Villa/ Militär/ Stadt	Straße	Steing.	Gräberfeld	Chronologie
95	Slavonski Brod	Marsonnia	römisch		Verkehrssiedlung	Kleinstadt	-		neu römisch		Steinbauten		Iuppiter Depulsoris-Altar		Savatal	+		1.-4. Jh.
96	Solymár		einheimisch		Dorf	Villa/Vicus	-	LTD	neu keltisch		Grubenhäuser		IOM-Altar		Aquincum – Brigetio?	+	publiziert	1.-3. Jh.
97	Somlóvásárhely	Mogetiana?	römisch		vormuniz.	-	-		neu römisch							+		flavisch
98	Sommerein		römisch		Dorf	Dorf	-		neu römisch					neben einer Villa		+	+	1.-4. Jh.
99	Somogytúr		einheimisch		Dorf	Dorf	-		neu keltisch		Grubenhäuser					-		2.-3. Jh.
100	Sremka Mitrovica, Mitrovačke Livada		einheimisch		kleines Dorf	Villensiedlung	-		neu keltisch		Grubenhäuser			Villa, Wachturm in der Nähe, 5 km entfernt von Sirmium				1.-2. Jh.
101	Starše		römisch		Verkehrssiedlung	Kleinstadt	-		neu römisch						Poetovio – Flavia Solva			2.-3. Jh.
102	Steinbrunn		römisch		Verkehrssiedlung	Kleinstadt?	-		neu römisch		Steinbauten					7 Steinbauten (Bad)		2.-4. Jh.
103	Štribinci	Certissa	römisch		Verkehrssiedlung	Kleinstadt	-		neu römisch			Töpferei		vormuniz.	Siscia – Cibalae	+	spätrömisch	3.-4. Jh.
104	Sv. Martin na Muri	Halicanum	römisch	3 ha	vormuniz.	-	-		neu römisch	orthogonal				vormuniz.	Bernsteinstraße			1.-4. Jh.
105	Szabadbattyán		römisch		Verkehrssiedlung	Kleinstadt	-		neu römisch		Steinbauten			später Villa	Sopianae – Brigetio	+		2.-4. Jh.
106	Szabadegyház		einheimisch		Versorgungssiedlung?	-	-		neu keltisch		Holzbauten, Grubenhäuser		IOM-Altar	Limeszone	Gorsium – Vetus Salina		Hügelgräber	1.-2. Jh.
107	Szakály		einheimisch	> 0,5 ha > 12 Gh.	kleines Dorf	Dorf	-		fortbestehend		Grubenhäuser, Pfostenbauten				Kapostal			1.-4. Jh.
108	Szekszárd		einheimisch		Versorgungssiedlung	Villensiedlung	-		neu keltisch		Grubenhäuser			Limeszone	Limeshinterland	4. Jh.	+	1. bis Ende 2. + 4. Jh.

Tab. 25 Fortsetzung.

Kat. Nr.	Fundort	antiker Name	einheim./ röm.	Größe	Typ	Typ von 3.-4. Jh.	LTD vor Ort	LTD in der Nähe	Typ der Entstehung	Innenstruktur	Befunde	Werkstatt	Religion	Villa/ Militär/ Stadt	Straße	Steing.	Gräberfeld	Chronologie
109	Tác	Gorsium	einheimisch		Kultplatz	Kleinstadt	-		neu keltisch		Grubenhäuser		Altäre: IOM et Silvanus Domesticus, Domnus et Domna, Hercules Augustus, Liber Pater, Cautes, Silvanus Silvestris		Brigetio – Sopianae, Aquincum – Sopianae	viele		2.-3. Jh.
110	Tát		einheimisch	8 Gh.	Versorgungssiedlung?	Dorf	-	LTD	neu keltisch	Umfassungsgrabung	Grubenhäuser		Hercules-Altar	Limeszone	Limesstraße			2. Hälfte 1. bis 3. Jh.
111	Tekić	Incerum	römisch		Verkehrssiedlung	Kleinstadt	-		neu römisch	geplant					Siscia – Mursa, Siscia – Cibalae	+		1.-4. Jh.
112	Tikos		römisch		kleines Dorf	Dorf	-		neu keltisch		Grubenhäuser		Lanterna					2.-3. Jh.
113	Tokod	Ad lacum felicis	einheimisch	11 Gh.	Versorgungssiedlung	Versorgungssiedlung	-		fortbestehend		Grubenhäuser	Metallverarbeitung, Töpferei, Glas	Altäre: IOM, IOM Dolichenus (2)	spätrömische Befestigung, Militärdiplom	Brigetio – Aquincum	+	+	1.-4. Jh.
114	Topusko	Quadrata	römisch		Thermalsiedlung	Kleinstadt	-		neu römisch	stadtähnich			Altäre: IOM (3), Mars Augustus, Silvanus (13), Vidasus et Thana (3), Liber et Libera, Mithras, Fortuna		Siscia – Emona	+		1.-4. Jh.
115	Trebnje	Praetorium Latobicorum	römisch	L. 800 m <	Verkehrssiedlung	Kleinstadt	-		neu römisch				Altäre: Hercules Augustus, IOM ceterique dei et deae (15), IOMD (3), Invictus Mithras (2), Natura, Numen Invictus		Emona – Neviodunum	Steing.	+	Mitte 1. bis 4. Jh.

Tab. 25 Fortsetzung.

Kat. Nr.	Fundort	antiker Name	einheim./ röm.	Größe	Typ	Typ von 3.-4. Jh.	LTD vor Ort	LTD in der Nähe	Typ der Entstehung	Innenstruktur	Befunde	Werkstatt	Religion	Villa/ Militär/ Stadt	Straße	Steing.	Gräberfeld	Chronologie
116	Úny		einheimisch		kleines Dorf	-	-		fortbestehend		Grubenhäuser				Limeshinterland			LTD bis 2. Jh.
117	Varaždinske Toplice	Aquae Iasae	römisch		Thermalsiedlung	Kleinstadt	-		neu römisch	stadtähnich			Altäre: Fortuna Augusta, Sol, Domina et dea Diana, Silvanus Augustus (2), Hercules Augustus, Nymphae, Nymphae salutares (3), Nymphae Iasae, Nymphae Augustae (2), Iuno Regina et Fortuna, Minerva Augusta, Pollux	Veteranen		+		1.-4. Jh.
118	Velika Gorica		einheimisch	> 1,2 ha	Dorf	Dorf	-		neu keltisch		Pfostenbauten	Gewerbe			Siscia – Emona		+	1.-4. Jh.
119	Velm		römisch		Dorf	Dorf	-		neu römisch		Pfostenbauten					mehrere		Mitte 1. bis 3. Jh.
120	Vinkovci		einheimisch	> 1 ha	Versorgungssiedlung?	-	-		neu keltisch		Gruben			Cibalae				Ende 1. bis 2. Jh.
121	Virotivica	Serota?	römisch	> 1,7 ha	Dorf	Dorf	-		neu keltisch		Holzbauten, Grubenhäuser	Töpferei			Poetovio – Mursa			2. bis Mitte 5. Jh.
122	Visegrád				Versorgungssiedlung	Versorgungssiedlung	-		neu römisch			Backöfen	Limeszone	Wachturm	Limes	+		2.-3. Jh.
123	Voganj		einheimisch		kleines Dorf	-	-		in das 1. Jh. fortbestehend		Grubenhaus		kultische Grube mit Pferdeskelett					LTD bis 1. Jh.
124	Vörs		einheimisch	ausgedehnt	Dorf	Dorf	-		neu keltisch		Grubenhäuser							2.-4. Jh.
125	Vukojevac	Ad Fines	einheimisch		kleines Dorf	?	-		neu keltisch		Pfostenbauten				neben Siscia – Emona		+	flavisch-severisch

Tab. 25 Fortsetzung.

Kat. Nr.	Fundort	antiker Name	einheim./ röm.	Größe	Typ	Typ von 3.-4. Jh.	LTD vor Ort	LTD in der Nähe	Typ der Entstehung	Innenstruktur	Befunde	Werkstatt	Religion	Villa/ Militär/ Stadt	Straße	Steing.	Gräberfeld	Chronologie
126	Wien	Vindobona	römisch		vormuniz.	-	-		fortbestehend	Parzellierung	Holzbauten	Metallverarbeitung, Töpferei, Glas		Legionslager	Limesstraße			1. Jh. bis severisch
127	Wien-Inzersdorf		römisch		Dorf	Villensiedlung	-		neu römisch		Steinbauten			Veteranen		+		2.-4. Jh.
128	Wien-Unterlaa		römisch	>2 ha	Versorgungssiedlung	Vicus	-	LTD	neu keltisch	Wohneinheiten	Grubenhäuser	Metallverarbeitung?, Töpferei		Ala Nova	Limeshinterland	+		flavisch bis 3. (4.) Jh.
129	Zagreb		römisch		?	Villensiedlung	-		neu römisch		Steinbauten					mehrere	129 Gräber (flavisch-hadrianisch)	flavisch bis 4. Jh.
130	Zalalövő	Salla	römisch		vormuniz.	-	-		neu römisch		Holzbauten			nach dem Kastellvicus	Bernsteinstraße			85-120 n. Chr.
131	Zeprasić-Drenje		römisch		Villen	Villensiedlung	-		neu römisch		Steinbauten				Emona – Siscia in der Nähe	auch Bad?		Mitte 1. bis 4. Jh.

Tab. 25 Fortsetzung.

EPIGRAPHISCHER KATALOG

1. *vicus Anartiorum*
vicus Bataionis/Bataionianus
***vicus Teuto* (---)** (= Kat. 14?)
***vicus* ++**
Terr(a)e [·] Matri pro s(alute) / [[I[mpp(eratorum)] Phi[li]-pp[o]rum]] / [[Augg(ustorum)]] pag(us) Herc(ulius/ulis) / vicus(!) Teuto(---) / et Bataion(is/ianus) [et] / Anarti[or(um) · et?] / ++ [---].
Votivaltar
Fundort: Budaörs, Frank-tanya (H)
Datierung: 248 n. Chr.
Literatur: AE 2005, 1265; Mráv/Ottományi 2005.

2. *vicus Basoretensis* (?)
[---] / pro salute / Aug(usti) / [v]icanis Ba/soretensi/bus / Prisco p(rincipi) c(ivitatis) E(raviscorum) / d(ecreto) d(ecurionum).
Alternative Lesung (Kovács 1997-1998, 292 Nr. 86):
[---] / pro salute / Aug(usti) / [v]icanis Ba/soretensi/bus / Prisco PCI oder *E / d(onum) d(edit).*
Votivaltar
Fundort: unbekannt (wahrscheinlich aus dem Territorium von Aquincum)
Datierung: 2. Jh.?
Literatur: CIL III 3673 = RD 81. – Mráv/Ottományi 2005, 101.

3. *vicus Budalia* (= Kat. 57)
D(is) M(anibus) s(acrum) Aur(elio) Vero mil(iti) c(o)hor(tis) / VI pr(a)et(oriae) (centuria) Blicisi stup(endiorum) (sic!) *XIIII nat(ione) / Pannon(io) pede Sirmie(n)se pago M/artio vico Budalia / q(ui) vixit an(nos) / XL m(enses) III d(ies) XV mil(i) t(avit) in l(egione) I adiutrice stup(endiorum) III Aur(elius) Marcellus / et Aur(elius) Iustinus Aur(elius) Florinus Val(erius) / Avitianus et omnes com(m)anipuli sui / de re ipsius b(ene) m(erenti) f(ecerunt) ex (sestertiis) L milibus /.*
Grabstein
Fundort: Roma (I)
Datierung: Ende 2. bis Anfang 3. Jh.
Quellen: It. Ant. 268. – It. Hieros. 563.
Literatur: CIL VI 37213 = Dobó 1975, Nr. 30 = ILS 2044 = Szabó Kat. 2003, 274 Nr. 405.

4. *vicus Caramatensium* (?)
I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / pro sal(ute) / ddd(ominorum) nnn(ostrorum) / Impp(eratorum) Augg[g](ustorum) / vicus Ca/ramantesi/um et villa.
Votivaltar
Fundort: Páskum-dűlő, Dunaújváros (Intercisa) (H)
Datierung: 198-211 n. Chr.
Literatur: RIU 1065 = Intercisa I. 337 = LapNatMus Nr. 133 = Szabó Kat. 2003, 174 Nr. 249.

5. *(vicus) Certissia* (= Kat. 103)
[--- a]ccede ad Certissia[m ---] / [---]memor cupias [---] / [---] est caput v[iarum ---] / [---].
Grabstein
Fundort: Štribinci, Đakovo (HR)
Datierung: 4.-5. Jh.
Literatur: AE 2002, 1177 = Migotti u. a. 1998, 70-71 Nr. 204.

6. *vicus Cocconetis*
D(is) M(anibus) / Ulpius Cocceius eq(ues) s(ingularis) d(omini) n(ostri) / castris nov(is) t(urma) Kasti ex Pan(nonia) / sup(eriore) natus ad Aquas Balizas / pago Iovista vic(o) Coc[co]/netibus stip(endiorum) XII ann(orum) XXX / [Vi]ctor / frater et Iul(ius) Proc[ulus vel *-ula] / [he]r(e)d(es) feceru[nt] /.*
Grabstein
Fundort: Roma (I)
Datierung: 1. bis Mitte 2. Jh. (3. Jh. wegen der Angabe des Lagers – Speidel 1994, 355)
Quellen: Itin. Burd. 562,4 (*mutatio Cocconis*). – Anon. Rav. IV, 19 (*Cucconis*).
Literatur: CIL VI 3297 = Dobó 1975, Nr. 115 = Szabó Kat. 2003, 53 Nr. 62 = Speidel 1994, 355 Nr. 657. – Mráv/Ottományi 2005, 79.

7. *vicus Cuetro* (?)
[I(ovi)] O(ptimo) M(aximo) / pro salute / Im(peratoris) (H)adriani / Aug(usti) votum / Silv[a]n(us) Tesco/ris [---] mil(es) co(hortis) / vico Cuetrone.
Spätere Lesung von P. Kovács (2000, 71-73 Nr. 1):
[I(ovi)] O(ptimo) M(aximo) / pro salute / Im(peratoris) (H)adriani / Aug(usti) div(i filii) M(arcus) oder *div(i) M(arci filii) / Sil[a]n(ius) Tesco / Ris[imari f(ilius)?] mil(es) co(hortis) / VI-COCVETRONE* oder *vico Cuetrone* oder *VI Co(- - -) c(um) Ve(i)trone* oder *vico C(amponensium?) vet(eranorum) Rom(anorum) e(t) [c(onsistentium).*
Votivaltar
Fundort: Szigetszentmiklós (H)
Datierung: hadrianisch
Literatur: AE 2002, 01183 = RIU-S Nr. 152. = Kovács 2000, 71-73 Nr. 1.

8. *(vicus) Dionis*

[D(is)] M(anibus) / [- - - V]alenti / [eq(uiti) sing(ulari) A]ug(usti) turm(a) / [- - -]ris nat(ione) / [- - - vico] Dionis / [- - - ve]terana / [- - -] Breu/[c- - -]ri cura / [- - - v(ixit) a(nnos)] XXIX m(ilitavit) a(nnos) X / [- - - he]res / [- - -].

Grabstein

Fundort: Roma (I)

Datierung: wohl 2., eher 3. Jh. (wegen der Herkunftsangabe)

Literatur: Speidel 1994, 179-180 Nr. 212.

Im Mittelteil wurden wahrscheinlich die *ala I Thracum veterana* und die *cohors VII Breucorum civium Romanorum equitata* genannt – in diesem Falle wäre *nat(ione) / [Pann(onia) inf(eriore) vico] Dionis / [allectus ex ala I Thracum ve]terana* zu lesen.

9. *vicus Doecis*

D(is) M(anibus) / in hoc moni/mento posita / sum ego Val(eria) Con/stantia ex provin/cia Pannunia (sic!) *vico / Doecis (q)uae vixit / an(nis) XXXV cuius hunc / tit(u)lu[m] posuit Fl(avius) / Marcellinus cen(turio) / virginiae suae / (a)ete(rna) s(ede) p(osita) ego h(ic) q(uiesco) /.*

Grabstein

Fundort: Bosra (SYR)

Datierung: Ende 3. Jh. bis Anfang 4. Jh.

Literatur: AE 1914, 296 = Dobó 1975, Nr. 240 = IGLS 13,1 Nr. 9193.

10. *vicus Fortunae*

*Volcano / Aug(usto) sacr(um) / ex imp(erio) vicus / Fortun(ae) a templ(o) / Fortunae ad horr(ea) / m(ille) p(edes) (*oder *m(illia) p(assuum)).*

Votivaltar

Fundort: Ptuj/Poetovio (SLO)

Datierung: ?

Literatur: ILS 3302 = AIJ 340.

11. *vicus Gallorum*

I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / pro sal(ute) Imp(eratoris) / Servilius Em[e]/ritus mil(es) leg(ionis) / XIIII g(eminae) Vico Ga(l)/lorum d(ono) d(edit) a/ram Scapula Tert[ul]/lo Tineio Clem(ente) co(n)s(ulibus).

Votivaltar

Fundort: Carnuntum (A), nur in Abschrift P. v. Lamas aus dem Jahre 1795 bekannt

Datierung: 195 n. Chr.

Literatur: CIL III 4407 = Vorbeck, Militär 2, Nr. 103 = Vorbeck, Militär 1, Nr. 100 = Szabó Kat. 2003, 122-123 Nr. 169a.

12. *(vicus) Iatumentianus* (?)

[Imp. Caes …/ iis qui militaverunt in classe ….]/quorum nomina subscripta sunt … dumtaxat singulis singulas]
a(nte) d(iem) VII idus Sept(embres) / Euphrata et Romano co(n)s(ulibus) / ex gregale / Priscino Prisci f(lio) Prisco ex Pan(nonia) / Infer(iore) Iatumentianis / et Prisci f(ilio) eius et Aprili f(ilio) eius / descriptum et recognitum ex tabula aerea / quae fixa est Rome (!) in muro post templum / divi Aug(usti) ad Minervam.
L. Pulli Marcionis / C. Publici Luperci / M. Iuni Pii / Ti. Claudi Iuliani / Ti. Claudi Cassandri / L. Pulli Benigni / Ti. Iuli Dativi.

Militärdiplom

Fundort: Skela (SRB), zwischen Sirmium und Singidunum neben der Save

Datierung: 6. Sept. ca. 192/202 oder 204/206 n. Chr.

Literatur: RMD IV 304 = Mirković 2000 = AE 2000, 1214.

13. *vicus Iosista* (= Kat. 9)

Age(r) / vici Iosi/sta ads/ig(natus) Ti(berio) Cl(audio) Pr/isco pr(a)ef(ecto) / alae I c(ivium) R(omanorum) // c(aput) a(gri) e(xcepti).

Grenzstein (Cippus?)

Fundort: Beočin (SRB), neben der Zementfabrik

Datierung: vespasianisch bis Ende 1. Jh.

Literatur: Mirković 1971, 81-82 Nr. 79 = ILJug 3, 3013 = RHP 84 = AE 1911, 00237 = Zotović 2005, 145. = Lőrincz 2001, 183 Nr. 84. = Szabó 2003, 270-271 Nr. 401. = Fitz 1993-1996, 268 Nr. 142.

14. *(vicus?) Marsonia* (= Kat. 95)

Imp(erator) Caesar Vespasianus Aug(ustus) pont(ifex) max(imus) / tr(ibunicia) pot(estate) II imp(erator) VI p(ater) p(atriae) co(n)sul III / veteranis qui militaverunt in classe / Misenensi sub sex(to) Lucilio Basso qui / sena et vicena stipendia aut plura / meruerant et sunt deducti Paestum / quorum nomina subscripta sunt ip/sis liberis posterisque eorum civi/tatem dedit et conubium cum uxo/ribus quas tunc habuissent cum est / civitas iis data aut siqui caelibes / essent (c)um iis quas postea du/xissent dum taxat singuli sin/gulas a(nte) d(iem) V idus Febr(uarias) / Imp(eratore) Caesare Vespasiano Aug(usto) III / M(arco) Cocceio Nerva co(n)s(ulibus) / (centurioni) Liccaius (sic!) *Birsi f(ilio) Marsunnia / loco XXIII / descriptum et recognitum ex tabula / aenea quae fixa est Romae, in Capito(lio) / in podio arae gentis Iuliae // M(arci) Viri Marcelli dec(urionis?) leg(ionis?) / Savar(iensis) / L(ucii) Domiti(i) Severi vet(erani) / Breuci / C(ai) Marci(i) Nobilis Emon(ensis) / C(ai) Pidieni Aquileiens(is) / L(ucii) Valeri(i) Pavonis vet(erani) / Breucio / C(ai) Iuli(i) Clari Aquileiens(is) / L(ucii) Minei Iucundi Aqui/leiensis.*

Flottendiplom

Fundort: Slavonski Šlamac (HR)

Datierung: 9. Febr. 71 n. Chr.

Literatur: RMD IV 204 = AE 1997, 1273 = AE 2001, 87. – Miškiv 1997-1998.

15. *vicus Res/Res(---)*

I(ovi) O(ptimo) M(aximo) vicus RES vel *Res(---) / posuit d(ecreto) d(ecurionum) // Blandius / Victorinus.*

Votivaltar

Fundort: Budapest/Aquincum (H), als Spolie eingebaut in ein spätrömisches Grab vom Gräberfeld von der Bécsi-Straße

Datierung: 3. Jh.

Literatur: TitAq I 140 = AE 2002, 01206 = Havas 2002.

16. *vicus S(---)*

[Imp(erator) Caes(ar) / divi] Antonini Magni Pii / [fil(ius) divi Se]veri Pii nepos / [M. Aurelius Sev]erus Alexander Pius Felix Aug(ustus) / [pont(ifex) ma]x(imus) trib(unicia) pot(estate) I[III] co(n)s(ul) desig(natus) II p(ater) p(atriae) / [iis qui mili]averunt in cl[asse p]raetoria Severia[na / Rave]nante que est s[ub Val]erio Oclatio [praef(ecto)] / octonis et vicen[is s]tipendis emeritis / [dimi]ssis honesta [miss]ione quo[rum] nomina / [sub]scripta sunt [ipsis fil]isque eorum quos sus[cep]/erint ex mulie[rib]us quas sexum [c]oncessa / [con]suetudine vix[isse] probaverint [civit]atem / [Ro]manam ded[it et co]nubium cu[m iisde]m quas / [tun]c secum habuissent c[um est civi]tas iis data / aut siqui tunc non habuiss[ent cum iis] quas pos/tea uxores duxissent du[mtaxat sin]gulis / singulas a(nte) d(iem) XV kal(endas) Ianu[ar(ias)] / Ti. Manilio Fusco II. Ser. Domitio. Dext[ro c]o(n)s(ulibus) /

ex gregale / M. Aurelio Capitolini f[i]l(io) Valen/ti. Cibalis ex Pann(onia) i[nf(eriore)] pago / Augusto vico S[---] /

descript(um) et recognitum ex t[abula aerea que fixa est] / Romae in mur(o) pos(t) templ(um) divi A[ug(usti) ad Minervam.

Militärdiplom eines Flottensoldaten

Fundort: Cerro Franco (E)

Datierung: 18. Dez. 225 n. Chr.

Literatur: CIL II^2 127a = RMD IV 312 / RMD III 194 = FPA IV, 130-131 Nr. 5.

17. *(vicus) Ulmo*

Domo securitati / Fl(avia) Cal[v]ena nata / Ulmo vix(it) an(nos) XXII / lanxit d(ies) XXVII posuit / memor(iam) Aur(elius) Propincus (!) */ mil(es) leg(ionis) II ad(iutricis) p(iae) f(idelis) coniug(i) / carissim(a)e Fl(avia) Cara / mater dulcissimae / fil(iae) pietatis eius (causa) / f(aciendum) c(uraverunt) //* Φ(ῶς) Ζ(ωή)*.*

Grabtafel

Fundort: Rákospalota, Budapest (H), sekundär

Datierung: 3. bis Anfang 4. Jh.

Literatur: CIL III 13382 = AE 1947, 38 = RIU-S 252 = Nagy 1944-1945 = CIGP 88.

18. *vicus Vindonianus* (= Kat. 20)

[I(ovi) O(ptimo) M(aximo)] / Iunoni [Re]g(inae) Min[e]rvae / [c]eteris [d]is deabus[que] / omnibus possessor/[e]s vic[i] Vindoniani / ex voto posueru/nt q[u]or(um) no[m]in[a] / sunt / Aur(elius) Aep[ic]tetianu(s) sac(erdos) / Aur(elius) Vettianus eq(uo) p(ublico) / Iul(ius) Victorinus de[c(urio)] / Aur(elius) Candidianus de[c(urio)?] / [A]ur(elius) [I]anuarius vet(eranus) / Aur(elius) Trofimus C[..] / Aur(elius) Androtanu[s …] / [A]ur(elius) Maximu[s …..] / Ant(onius) Quirin[us ……] / III Id(us) O[ct(obres) Imp(eratore) D(omino) N(ostro) Ale]/xan[dro Severo Aug(usto) III et] / Ca[s]si[o Dione II co(n)s(ulibus)] // item M(arcus) Aur(elius) / Aepictetianus / dec(urio) col(oniae) Aq(uincensium) / sacerdotalis / aram donavi(t) / in (h)onore(m) (!) vic[an(orum)] / vici Vindoniani // quae ara con/secrata est / [i]n possessione / Aureli Vetti/ani eq(uitis) R(omani) per/missu eius/dem precario / petentibus / vicanis (vici) Vindo/niani.

Votivaltar

Fundort: Budapest (H), neben Békásmegyer »in saltu regio Kising«

Datierung: 229 n. Chr.

Literatur: CIL III 3626 = CIL III 10570 = ILS 7127 = TitAq II 926 = AE 1973, 436 = RD 344.

19. *vicus Voleucionis*

Ulpius [I]an[u]arius e[q(ues)] s(ingularis) [t(urma)] Prisci / kast(ris) priorib(us) qui vixit annis / XXVIIII mil(itavit) annis VIIII natio/ne Pannoniae (sic!) *superiore c(ivis)Sa/vari(ensi)s vico Voleuci[o]nis et Oc/tavius Di[g]nus eq(ues) s(ingularis) s. c[a]s(trorum) p(riorum) he(res) et Aur(elia) Novana co(n)iux ka(rissima) s[e]c(unda) h[e(res)] / heredes b(ene)merenti posuerunt.*

Alternative Lesung (Speidel 1994, 355 Nr. 658):

Ulpius [I]an[u]arius e[q(ues)] s(ingularis) [t(urma)] Prisci / kast(ris) priorib(us) qui vixit annis / XXVIIII mil(itavit) annis VIIII natio/ne Pannoniae (Sic!) *superiore C(laudia) Sa/vari[a] vico Voleuci NIS ET. Oc/tavius Di[g]nus eq(ues) S s(ingularis) c[a]s(tris) p(rioribus) HE / et Aur(elia) Novana co(n)iux KA.SII.C.HII / heredes b(ene)merenti posuerunt.*

Grabstein

Fundort: Roma (I)

Datierung: 3. Jh.

Literatur: CIL VI 3300 = Dobó 1975, 107 = Szabó Kat. 2003, 102 Nr. 135. = Speidel 1994, 355 Nr. 658.

Territorium von Savaria

20. *vicus X* (?)

I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / ob salute(m) / Hadriani / Aug(usti) v(ici) X / pu(blice) po(suerunt).

Votivaltar

Fundort: Budapest/Aquincum (H)

Datierung: hadrianisch

Literatur: CIL III 3431 = CIL III 10381 = TitAq I 148.

21. *vicus [---d]ianus*

D(is) M(anibus) / Aur(elio) Clariano / Aur(elius) Maximianus / m(iles) leg(ionis) primes (sic!) */ atiu[tric(is)* (sic!) *p]os(uit) / fra[tri caris]simo / nat(ione) [Pannonia i]n[f]e/rio[re pago] Mar(tio) / vic[o ...d]iano / ann(orum) XVIII.*

Alternative Lesung (Brusin 2, Nr. 2733):

D(is) M(anibus) / Aur(elio) Clariano / Aur(elius) Maximianus / m(iles) leg(ionis) Primes (sic!) */ Atiu[tricis* (sic!) *p] os(uit) / fra[tri caris]simo(?) / nat[o in Moes(ia) i]n[f]e/rio[re reg(ione)] Mar(cianopolitano) / vic[o …]diano / an[n(orum) …] XVIII.*

Grabstein

Fundort: Aquileia (I)

Datierung: Anfang 3. Jh.

Literatur: CIL V 892 = Dobó 1975, Nr. 155. = Brusin 2, Nr. 2733.

Im Bereich von Sirmium

22. *vicus* (?)

I(ovi) O(ptimo) M(aximo) pro salute d(omini) n(ostri) / Imp(eratoris) Caes(aris) M(arci) Aur(eli) Sever[i] / [[Alexandri]] / P(ii) F(elicis) Aug(usti) C(aius) I(ul)ius / Maximinus c(ustos) a(rmorum) leg(ionis) I a(diutricis) Sev(erianae) / templum vicalem a solo / inpendi(i)s suis cemento ex/-structum / ex voto restituit.

Votivaltar

Fundort: Komárom-Szőny / Brigetio (H)

Datierung: 222-235 n. Chr.

Literatur: CIL III 10984 b= RIU 413 = FPA IV, 109 Nr. 67.

KATALOG

Der folgende Katalog enthält die Beschreibung der einzenen Fundorte. Ich habe versucht, alle relevanten Informationen zusammenzustellen. Die Abbildungsnachweise beziehen sich auf die Abbildungen im Haupttext; die Abbildung, auf der die Lage mit einer bestimmten Katalognummer zu finden ist, wird fett gedruckt; die Gesamtpläne und weiteren Zeichnungen der Fundstelle werden kursiv gesetzt.
Jeder Fundort beginnt mit der Angabe der geographischen Lage und der heutigen sowie der antiken Verwaltungszugehörigkeit.
In der eigentlichen Beschreibung werden für jeden Vicus alle vorhandenen Informationen zu Topographie, Siedlungsstruktur, Einzelbefunden und Fundzusammenhängen zusammengefasst. Da es für die Mehrzahl nur Vorberichte in Form weniger Zeilen oder kurzer Zusammenfassungen gibt und diese meist nur auf Ungarisch oder Slowakisch, Slowenisch, Kroatisch bzw. Serbisch vorliegen, habe ich diese Texte übersetzt. Bei den besser bearbeiteten Fundstellen, zu denen mehrere Beiträge oder sogar eine Monographie vorliegt, gebe ich hier eine Zusammenfassung der für die Analysen in der vorliegenden Arbeit relevanten Teile.
Es folgen die Texte der Inschriften, die im Gebiet des Vicus gefunden wurden oder möglicherweise zu ihm gehören, in chronologischer Reihenfolge. Aus den Siedlungen bekannte andere Steindenkmäler wie Skulpturen oder Reliefs wurden an dieser Stelle nicht erfasst.
Am Ende stehen kurz gefasste Angaben zu den verschiedenen in den Vici nachweisbaren handwerklichen bzw. landwirtschaftlichen Tätigkeiten, zur Chronologie, zum Ursprung und zur Funktion, auf die ich in der Arbeit immer wieder Bezug nehme.
Bei den Literaturangaben wird nicht nur moderne Fachliteratur aufgeführt, sondern auch die antiken Quellen, wenn es möglich war, eine antike Angabe mit dem Vicus zu identifizieren.
Die mit »a« gekennzeichneten Fundstellennummern wurden erst in den Katalog aufgenommen, nachdem die eigentlichen Nummern schon vergeben waren.

1a. Ács-Öbölkúti-dűlő
Abb. **14.** 15. 95. 143. 144. 145. 183b. 205. 229a. 231a.
Kom. Komárom-Esztergom/H
Lage: 47°41'9"N, 17°58'17"O
Territorium: *civ. Azalorum*/Brigetio
Beschreibung: Die Fundstelle befindet sich in einem N-S orientierten Tal des Baches Concó und wurde durch einen ehemaligen Bach in W-O-Richtung durchschnitten.
Zwischen 2008 und 2010 wurde eine Rettungsgrabung auf der Fundstelle durchgeführt und eine Siedlung sowie das zugehörige Gräberfeld teilweise freigelegt.
Fünf Grubenhäuser (vom Typ mit 2 Pfosten) und zwei Pfostengebäude (mit 4 × 3 Pfosten) wurden als Wohnobjekte identifiziert. Die Grubenhäuser waren 3,5 m × 3,5 m groß und besaßen Flechtwerkwände, deren Pfostenlöcher entlang der Wände gefunden wurden. Innerhalb der Pfostenbauten konnte man Reste von gestampftem Lehmboden und von Feuerstellen dokumentieren. Daneben kamen auch Vorratsgruben, Wasserableitungs- und Umfassungsgräben sowie drei Öfen zum Vorschein. Zur Siedlungsstruktur war zu beobachten, dass es im NO-Teil des freigelegten Areals keine Wohnbefunde, sondern nur Gräben und Gruben gab, die mit Viehzucht in Zusammenhang stehen könnten.
Unter den Funden kam vor allem Hauskeramik (darunter viele handgemachte Gefäße) vor, darüber hinaus Drehscheibenware, einige Faltenbecher, wenig glasierte Keramik und ein paar Terra Sigillata-Stücke. Obwohl die Münzfunde ausnahmslos aus dem 4. Jh. stammen, weist die Keramik auf eine frühere Entstehung der Siedlung hin.
Handwerksnachweis: -
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: 3.-4. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch?
Funktion: Versorgungssiedlung (?) (Ad Mures in 9 km Entfernung)
Literatur: Fűköh 2011. – Nagy/Fűköh 2013.

1. Baden bei Wien (= Aquae)
Abb. **12**. 13. 110. 146. 147. 148. 180. 204. 226b. 227b. 229b. 231b.
Niederösterreich/A
Lage: 48°0'32"N, 16°13'55"O
Territorium: *civ. Boiorum*/Vindobona
Beschreibung: An der Straße von Scarbantia nach Vindobona erwähnen die Itineraria Antonini eine Station: Aquae. Aufgrund der Meilenangaben ist sie in Baden bei Wien zu suchen.
Seit dem 18. Jh. kamen verschiedene römische Funde in Baden zum Vorschein, das auch heute noch ein Thermalkurort ist. In den alten Nachrichten ist von einer Quelle mit Resten eines römischen Bades sowie von weiteren Gebäuden mit Fußbodenheizung und anderen Mauerzügen die Rede, die als »ein größerer Komplex von Gebäuden« bezeichnet wurden. Westlich der Bäder am Berghang deckte man einen Kalkofen in gutem Zustand auf.
Leider wurde keine systematische Ausgrabung durchgeführt, sodass wir über die Siedlungsstruktur gar nichts

wissen und auf die Zeitstellung auch nur aufgrund der Streufunde schließen können.
Mehrere Steindenkmäler sind zutage gekommen und gestempelte Ziegel von der 10., 13. und 14. Legion.
Inschriften:
Weihinschriften:
Sil(vano) d(omestico) / Iul(ius) Se/ver(us) / [v(otum) s(olvit)]. – Harl 1977, Nr. S 65. (2.-3. Jh.)
Nym[phis] / le[gio XV] / Ap[ollinaris] / feci[t]. – Kubitschek 1906, 233-235. – Harl 1977, Nr. S 68. – AÉ 1907, 142. – Mosser 2003, Nr. 206. (1. Jh.)
Saluti / P(ublius) Gemini/[us - - -]. – Kubitschek 1906, 231-233. – CSIR I/1 Nr. 20. – Harl 1977, Nr. S 69. (1. Jh.)
---] / [---]o equ[---] / [---] A? L L[---] / [---. – UEL 16953.
Handwerksnachweis: Kalkbrennerei
Landwirtschaftsnachweis: -
Datierung: spätestens Mitte 1.-4. Jh.
Typ der Entstehung: römisch
Funktion: Thermalsiedlung
Quellen: It. Ant. 261,5 (*Aquis*).
Literatur: von Reinöhl 1906. – Kubitschek 1906. – Pascher 1949, 13-15. – Harl 1977, 166-167.

2. Balatongyörök-Köves-mező
Abb. **11**. 95. 110. 143. 144. 185a. 191. 194. 201. 205. 218. 225.
Kom. Zala/H
Lage: 46°45'23"N, 17°20'16"O
Territorium: *civ. Boiorum*?/Mogetiana
Beschreibung: 1979 wurden mehrere Befunde nördlich vom Plattensee, westlich von Balatongyörök dokumentiert. Dabei handelte es sich um mehrere in die Erde eingetiefte Bauspuren, darunter waren wahrscheinlich auch Grubenhäuser. Dem Vorbericht nach ist hier mit einem ausgedehnten zweiperiodigen »Vicus« zu rechnen.
Zur ersten Periode der Siedlung könnte das 1972 freigelegte zweipfostige Grubenhaus gehören, das in die Stufe LTD2 datiert wird. Der Befund ist als Wirtschaftsgebäude anzusprechen.
1979 konnten Spuren von drei Steingebäuden dokumentiert werden. Der Vorbericht erwähnt Amphorenfragmente und sehr wenige Sigillaten unter den Funden. Eine Kontinuität zwischen der spätkeltisch-frührömischen Siedlung und der Siedlung mit Steinbauten ist nicht nachgewiesen.
In der Nähe, ca. 2 km nordöstlich des Fundorts wurden neben einer Quelle eine Badeanlage und mehrere Steinbauten aus dem 3.-4. Jh. freigelegt, die wahrscheinlich zu einer Villa gehörten (MRT 1, 38 Fundstelle Nr. 6/3; Thomas 1964, 25-27 Abb. 8-9).
Auch einige frühkaiserzeitliche Gräber wurden in der Nähe freigelegt.
Handwerksnachweis: -
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: (LTD?) Anfang 2. Jh. bis 4. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Dorf mit Subsistenzwirtschaft
Literatur: MRT 1, 39 Fundstelle Nr. 6/10. – RF I/33, 1980, 28 Nr. 56. – Horváth 1987a, 59.

3. Balatonlelle-Kenderföldek
Abb. **11**. 12-15. *36.* 81. 93. 95. 102. 143. 144. 145. 185a. 194. 205. 218. 225. 226a. 227a. 229a. 230. 231a.
Kom. Somogy/H
Lage: 46°47'11"N, 17°44'7"O
Territorium: *civ. Hercuniatum*/Iovia (Pann. Inf.)
Beschreibung: Unter der Trasse der Autobahn M7 wurde in den Jahren 2002-2003 ein Teil eines Dorfes freigelegt. Der Fundort befand sich an einem kleinen Fluss, der in einer Bucht in den Plattensee mündete.
Insgesamt wurden 32 Grubenhäuser, mehrere Vorratsgruben, Brunnen und ein Grabensystem freigelegt. Die Grubenhäuser hatten meistens zwei Pfosten (manchmal aber auch 4 oder 6) und keine Feuerstelle. Die Öfen wurden zwischen den Häusern entdeckt; darunter waren auch Backöfen.
Manche der Grubenhäuser waren paarweise angeordnet. Bei den Wasser- bzw. Umfassungsgräben konnte man ein System beobachten, wonach eventuelle Wohneinheiten jeweils von quadratisch angelegten Gräben umgeben waren.
Dem Vorbericht nach gab es Befunde, zu denen ausschließlich keltische Funde gehörten, sodass eine Kontinuität vermutet werden könnte. Die Mehrzahl der Befunde ist in das 2.-3. Jh. zu datieren. Ein Zerstörungshorizont oder eine systematische Aufgabe der Siedlung konnte nicht beobachtet werden, doch ist im Laufe der Zeit eine leichte Verschiebung der Siedlung festzustellen: Im Süden befanden sich die früheren, im Norden die späteren Befunde, wobei es auch einige Überschneidungen gibt. Die innere Chronologie der Siedlung ist allerdings noch nicht richtig bekannt. Aufgegeben wurde die Siedlung im 2. Drittel des 3. Jhs. Diese Datierung wird durch die Terra Sigillata unterstützt. In der Mitte des freigelegten Areals gab es eine natürliche Vertiefung, in der sich eine Schicht aus dem 4. Jh. fand, in der viele spätrömische Münzen, glasierte Keramik, Metallschlacken und bronzene Kästchenbeschläge zutage traten. Auch Spuren einiger Pfostengebäude konnten mit dieser Periode verbunden werden. Die Metallschlacken weisen auf eine Metallwerkstatt in der Nähe hin, die allerdings noch nicht lokalisiert ist.
Handwerksnachweis: Bäckerei, Metallverarbeitung
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: LTD bis Mitte 3. Jh., dann vielleicht wieder im 4. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Dorf mit Subsistenzwirtschaft
Literatur: Serlegi in: RKM 2002, 175-176 Nr. 12. – Serlegi 2005; 2009. – Gördülő idő 2007, 142-146.

4. Balatonlelle-Rádpuszta
Abb. **13**. 81. 93. 95. 143. 144. 185b. 205. 227a. 229a.
Kom. Somogy/H
Lage: 46°46'23.58"N, 17°45'27.04"O
Territorium: *civ. Hercuniatum*/Iovia (Pann. Inf.)
Beschreibung: Südlich vom Plattensee wurden an einem Wasserlauf (Tetves-Bach) Teile einer ausgedehnten Siedlung in mehreren Ausgrabungskampagnen freigelegt. Die erste Grabung setzte 1986 ein, bei der vier Grubenhäuser, fünf Feuerstellen und mehrere Gruben zum Vorschein gekommen sind. Von den Funden sind spätkeltische Keramik, bronzene Schmuckstücke und Eisengeräte zu erwähnen.
Im Jahr 2005 wurden unter der Bezeichnung Fundstelle 67/5 13 Grubenhäuser, Pfostengebäude, vier Brunnen, Abfall-, Räucher-, Vorrats- und Materialentnahmegruben sowie Öfen (mehrere Backöfen und 5 Töpferöfen sowie noch andere Öfen außerhalb der Häuser) ausgegraben. Die meisten Grubenhäuser besaßen zwei Pfosten, aber es gab auch solche mit drei Pfosten. Bei einigen der Zwei-Pfosten-Bauten konnte ein flacher Graben in der Achse der Pfosten beobachtet werden. In einem der Häuser standen Pfosten in den Ecken, in einem anderen blieb wahrscheinlich eine Eingangsrampe erhalten.
Auch drei Skelettgräber gehörten zu dieser Siedlung, die aber vereinzelt lagen.
Die Fundstelle Nr. 67/4 schloss sich nördlich des oben erwähnten Grabungsareals an. Die Siedlung setzte sich nach Süden fort, wahrscheinlich dehnte sie sich entlang des Baches aus. Hier wurden ebenfalls Grubenhäuser ohne Feuerstellen und Pfostengebäude dokumentiert. Mehrmals scheinen kurze Gräben auf die Umzäunung von Wohneinheiten zurückzugehen. Da die Grubenhäuser sehr klein sind, dienten sie wohl nicht zum Wohnen, sondern besaßen eher eine wirtschaftliche Funktion.
Wahrscheinlich hingen die verschiedenen Fundstellen zusammen, sodass man mit einer ausgedehnten Siedlung rechnen darf, die sich entlang des Baches erstreckte. Im Jahr 2006 kamen vier weitere Grubenhäuser (alle mit 2 Pfosten) und drei Brunnen sowie Pfostenlöcher und Gruben zum Vorschein.
Handwerksnachweis: Töpferei, Bäckerei
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: 2.-3. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Dorf mit Subsistenzwirtschaft
Literatur: RF I/40, 1987, 8 Nr. 9. – Molnár / Sipos in: RKM 2005, 181 Nr. 23 (Fundstelle Nr. 67/5). – Honti / Németh in: RKM 2005, 182 Nr. 24 (Fundstelle Nr. 67/4). – RKM 2006, 153 Nr. 16.

4a. Balatonmagyaród-Hídvégpuszta
Abb. **13**. 95. 143. 144. 185a. 205. 227a. 229a. 231a.
Kom. Zala/H
Lage: 46°38'10"N, 17°11'1"O
Territorium: *civ. Arabiatum*?/Salla
Beschreibung: Diese dörfliche Siedlung lag an einem Übergang über den Fluss Zala. Hier konnten zwei Grubenhäuser und mehrere Abfallgruben freigelegt werden, wobei zahlreiche Keramikgefäße und Fibeln zum Vorschein kamen, was auf ein größeres Dorf hinweist. Nach den Oberflächenfunden und Beobachtungen zu urteilen, darf man mit keinen Steinbauten rechnen.
Handwerksnachweis: -
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: 2. bis Mitte 4. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Dorf mit Subsistenzwirtschaft
Literatur: Horváth/Müller/Németh 1996, 88 Nr. 113.

5. Balatonszemes-Egyenes-dűlő, -Szemesi-berek
Abb. **11**. 12. 13. 14. 95. 102. 143. 144. 185a. 194. 205. 218. 225. 226a. 227a. 229a.
Kom. Somogy/H
Lage: 46°47'33.38"N, 17°45'8.48"O
Territorium: *civ. Hercuniatum*/Iovia (Pann. Inf.)
Beschreibung: 2003 wurde ein Teil einer »einheimischen« Siedlung unter der Trasse der Autobahn M7 freigelegt. Sie lag ca. 2 km nördlich vom Fundort Balatonlelle-Rádpuszta (**Kat. 4**).
Die Siedlung befand sich südlich eines am Plattensee gelegenen Sumpfgebiets am Tetves-Bach, wo wahrscheinlich mehrere Fundstellen (Egyenes-dűlő, Szemesi-berek) zusammenhängen.
Auf der größten Fläche (Fundstelle Nr. M7/S-19) trat eine von einem Graben umgebene Siedlung zutage. Westlich davon kamen elf Grubenhäuser (eines davon mit großem Lehmschutt) vor, östlich davon gab es kaum römerzeitliche Befunde. Zwischen den Häusern fanden sich Vorrats- und Abfallgruben sowie ein rechteckiges Wirtschaftsgebäude (etwas kleiner als die Grubenhäuser und nur mit einem Pfosten). Die Häuser lagen in drei Reihen parallel zum Umfassungsgraben. Zudem deckte man einen hölzernen Brunnen auf, dessen Boden mit größeren Steinen ausgelegt worden war.
Darüber hinaus wurde noch ein zweiter Graben dokumentiert, der winkelig auf den Umfassungsgraben zulief und wahrscheinlich das Wohnareal vom Wirtschaftsteil abtrennte. In diesem Wirtschaftsbereich konnten ein Pfostengebäude und vier Öfen, davon ein Töpferofen, aufgedeckt werden. Die Funde weisen spätkeltische und römische Formen auf.
Wahrscheinlich gehörten zu diesem Vicus noch weitere Befunde, die man unter dem in der Nähe liegenden Autobahnkreuz freigelegt hat (Szemesi-berek). Die relativ wenigen Befunde sprechen dafür, dass man hier nur den Siedlungsrand angeschnitten hat. Immerhin konnte man drei 3 m × 6 m große Pfostengebäude, Vorratsgruben, mehrere Brunnen und Ställe aufdecken. Während der Ausgrabung kamen nur wirtschaftliche Befunde vor. Die Brunnenhölzer ergaben ein dendrochronologisches Datum aus dem

Jahr 237 n. Chr. Bei der Ausgrabung traten viele Sigillaten und handgeformte Keramik zutage.
Flurbegehungen sprechen dafür, dass es sich um eine größere Siedlung gehandelt hat, die sich in nördliche Richtung ausgedehnt hat.
Auch mehrere Objekte kamen zum Vorschein, die in die LT D-Zeit zu datieren sind.
Zwischen den beiden Grabungsarealen wurden noch drei Grubenhäuser mit spätkeltischen Funden sowie Gruben, Gräben und Pfostenbauten aufgedeckt, die die zwei Fundstellen räumlich verbinden.
Südlich davon um Balatonlelle-Rádpuszta lagen neben der Ruinenkirche weitere 13 Grubenhäuser und Pfostenbauten sowie Räucher- und viele Backöfen. Der hier anzutreffende Haupttyp der Grubenhäuser hatte zwei Pfosten, aber es gab auch einige mit drei Pfosten, und bei einem lag ein schmaler Graben in der Achse der Pfosten. Die Öfen befanden sich zwischen den Häusern. In drei Gruppen kamen Töpferöfen vor, von denen einige in die Erde eingetieft, andere aus Ziegeln gebaut waren.
Handwerksnachweis: Töpferei
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: LT D bis 2./3. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Dorf mit Subsistenzwirtschaft
Literatur: Serlegi in: Honti u. a. 2004, 29-31. – RKM 2003, 159 Nr. 24 (Fundstelle Nr. M7/S-19). – Bondár / Honti / Kiss 2000, 95-97. – Honti / Németh in: Honti u. a. 2002, 6-9. – Gördülő idő 2007, 127-128 (Balatonszemes-Szemesi-berek). – Hansel in: Honti u. a. 2004, 61. – Honti u. a. 2006, 52-56 (neben der Ruinenkirche).

6. Balatonvilágos, Balatonaliga-Romlás
Abb. **12**. 13. 14. 15. *51*. 82. 147. 148. *155. 156.* 183a. 205. 226a. 227a. 229a. 230. 231a.
Kom. Somogy (vor 2013 Kom. Veszprém) / H
Lage: 47°1'2.75"N, 18°11'8.54"O
Territorium: *civ. Eraviscorum* ? / Aquincum ?
Beschreibung: In der NO-Ecke des Plattensees wurde zwischen 1951 und 1952 ein Töpferviertel und 2005 andere Siedlungsspuren freigelegt. Der Fundort befindet sich auf einer höher gelegenen Uferterrasse direkt am See an einer Straße, die entweder Poetovio und Aquincum oder Brigetio mit Sopianae verband.
Trotz der sehr kleinen Flächen, die erforscht werden konnten, deckte man einen relativ dicht bebauten Siedlungsteil auf, in dem neben den Töpferöfen auch Abfallgruben und andere Siedlungsspuren dokumentiert wurden. Obwohl die hier hergestellten Produkte Elemente keltischer Tradition aufweisen, ist vor Ort keine spätkeltische Siedlung bekannt. Insgesamt wurden drei Töpferöfen freigelegt, alle waren rund und die Lochtennen wurden in der Mitte entweder durch einen Lehmpfeiler oder durch eine Lehmmauer gestützt. Das hier hergestellte Keramikspektrum bestand aus gestempelter sog. pannonischer Glanztonware, die mit Ostpannonien (Aquincum, Gorsium) in Verbindung gebracht werden kann. Die Funde eines Ofens gehören in eine spätere Periode der Siedlung, da die dort geborgene eingeglättete Keramik in das 4.-5. Jh. zu datieren ist.
Auf ein reich ausgestattetes Gebäude weisen die Fragmente von Wandmalerei hin. Es könnte zusammen mit weiteren Gebäuden in der Flur Sólápa liegen, wo ebenfalls eine Siedlung zu vermuten ist. Entsprechende Grubenhäuser und Reste von zwei Gebäuden mit Steinfundamenten wurden 2003 entdeckt. Aus der Nähe ist ein Diana-Relief aus rotem Sandstein bekannt.
Aus dem Fundort ist ebenfalls ein Depot von Eisengeräten bekannt, das bereits vor den Grabungen ins Museum gelangt ist. Die Stücke zeigen den landwirtschaftlichen und hausgewerblichen Charakter der Siedlung.
Die Siedlung hat keinen LT D-Vorgänger und wurde erst nach der römischen Eroberung errichtet.
Inschrift:
Zufällig gefundene Weihinschrift:
Dia(nae) / Aur(elius) Victorinus. – RIU 1422. (Aus der Flur Sólápa von Balatonfőkajár)
Handwerksnachweis: Töpferei
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: Ende 1. bis 3. Jh. (4.-5. Jh.)
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Gewerbesiedlung
Literatur: MRT 2, Nr. 5/8, 10 (Steinbau); 60-61 Nr. 11/4 (einheimische Siedlung). – Bónis 1993-1994. – Müller 1993-1994. – Bónis in: AÉrt 81, 1954, 75. – Thomas 1964, 21-23. – Palágyi / Csirke in: RKM 2005, 183 Nr. 26.

7. Baracs-Kokasdi-ér partja (Ufer des Kokasdi-Baches), -Boldog-dűlő
Abb. **12**. 13. 14. 95. 110. 148. 183b. 191. 204. 220. 226a. 227a. 229a.
Kom. Tolna / H
Lage: 46°54'30.67"N, 18°53'19.03"O
Territorium: *civ. Eraviscorum* / Aquincum ?
Beschreibung: In den Jahren 2008-2009 wurde unter der Trasse der Autobahn M6 am Bach Kokasd auf einem Hügel eine ausgedehnte, mindestens zweiperiodige »einheimische Siedlung« freigelegt. Später wurde wenigstens ein Steingebäude errichtet, das zu einer Villenanlage gehörte. Das Gebäude bestand aus mehreren Räumen. Die einheimische Siedlung existierte vom 1. Jh. bis zu den Markomannenkriegen. An Befunden kamen Grubenhäuser, Gruben, Gräben, Öfen usw. zutage. 2009 wurden östlich der Grabung die Reste mehrerer Hügelgräber freigelegt (nur die runden Umfassungsgräben ohne die eigentlichen Gräber).
Auch an der anderen Seite des Baches (Boldog-dűlő) wurde 2008-2009 ein Teil einer Siedlung freigelegt. Insgesamt konnten 418 Befunde dokumentiert werden. Die freigelegten Grubenhäuser, Gräben, Gruben und Öfen

gehörten ebenfalls zu einer »einheimischen« Siedlung. Im N-NO-Teil der Grabung wurden die Befunde dichter, auch in Reihen angeordnete Grubenhäuser waren zu beobachten. Im S-SW-Teil begrenzte ein NW-SO orientierter Graben die Siedlung. Im NW-Teil traten teilweise die Reste eines Steingebäudes zutage, wobei außer einer Wand nur die ausgehobenen Fundamentgräben erhalten geblieben sind. Das Gebäude ist aufgrund der geborgenen Sigillaten und eines Votivaltars für Iuppiter in das 3. Jh. zu datieren. Unter den Funden kamen viel Hauskeramik und Tierknochen zum Vorschein sowie wenig Importkeramik und Metallfunde. Die Siedlung bestand noch im 3. Jh.
In der Nähe, in der Flur Szitányi wurden Reste einer weiteren Siedlung dokumentiert, allerdings mit weniger Befunden. Doch konnte man hier auch spätkeltische (LTD) Siedlungsspuren feststellen.
Wahrscheinlich gehören die drei Fundorte zusammen, und nach der detaillierten Auswertung wird es wahrscheinlich möglich sein, die interne Verlagerung einer Siedlung zu beobachten, d. h., das Zentrum der Siedlung wurde nach den Markomannenkriegen auf die andere Seite des Baches verlegt.
Inschrift:
Weihinschrift:
I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / Aurelioru(m) / Veri et / Valentis / ex voto / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito). – RKM 2009, 139 Nr. 36. – Borhy/Bartus/Stibrányi 2012, 133-135.
Handwerksnachweis: -
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: 1.-2. Jh., 3. Jh. (Steingebäude)
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Versorgungssiedlung (Annamatia in 5 km Entfernung)
Literatur: RKM 2008, 146 Nr. 19. – RKM 2009, 139-140 Nr. 37 (Kokasdi-ér). – RKM 2009, 139 Nr. 36. – Borhy/Bartus/Stibrányi 2012, 133-135 (Boldog-dűlő). – RKM 2008, 147 Nr. 21. – Kösz 2008, 11 (Szitányi-dűlő).

8. Bátaszék-Körtvélyes-Flur, -Kálvária
Abb. **11**. 12. 13. 14. 15. *20. 32.* 93. 95. 143. 144. 145. 183b. 194. 205. 218. 225. 226a. 227a. 229a. 231a.
Kom. Tolna/H
Lage: 46°11'2"N, 18°43'10"O
Territorium: *civ. Hercuniatum*/Sopianae
Beschreibung: 2008 wurde eine »römerzeitliche keltische Siedlung« an einem Bach (Lajvér-patak) freigelegt. Die Siedlung war 600 m lang, ihre Breite konnte nicht bestimmt werden, sie setzte sich aber außerhalb des 2,7 ha großen Grabungsareals fort. Das Dorf bestand aus ca. 25-30 Grubenhäusern, wobei je drei bis fünf Grubenhäuser eine Gruppe bildeten. Die Grubenhäuser gehören zum Typ mit zwei Pfosten und dem ohne Pfosten. Darüber hinaus konnten obertägige Gebäude (wahrscheinlich Pfostenbauten), mehrere Gruben und Brunnen dokumentiert werden; die Öfen wurden zwischen den Häusern errichtet. Laut der Beschreibung des Ausgräbers ließ sich das Zentrum der Siedlung auf einem natürlichen Hügel identifizieren. Unter den Funden war neben römischen Funden auch Keramik keltischer Tradition (Schüssel mit S-Profil, Graphittonware, Kammstrichware, handgemachte Keramik).
Bei der Grabung wurden zwei Töpferöfen freigelegt, außerdem konnte man Töpferwerkzeuge und Fehlbrände bergen. Die Webgewichte und Spinnwirtel deuten auf lokale Textilherstellung, die Mühlsteine auf Getreideverarbeitung.
Vor Ort wurde zudem eine LTD-Siedlung dokumentiert, sodass der Vicus eine Kontinuität von der LTD- bis in die Römerzeit zu haben scheint. Die ersten römischen Waren tauchen in flavischer Zeit auf (Sigillaten, Gläser). Nach Aussage des Ausgräbers wurde die Siedlung wohl während der Markomannenkriege zerstört, was er aus dem kompletten Fehlen der in das 3. Jh. datierbaren Funde und einem Zerstörungshorizont in der ganzen Siedlung ableitet.
Zwar kamen in der Siedlung Pfostenbauten mit Funden aus dem 4. Jh. vor, aber bisher lässt sich nicht eindeutig belegen, ob die Siedlung auch im 2. und 3. Jh. bestand oder nicht.
Handwerksnachweis: Töpferei, Textilproduktion
Landwirtschaftsnachweis: Getreideverarbeitung
Datierung: LTD bis 2. Jh., 4. (?) Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Versorgungssiedlung (Ad Statuas in 4 km Entfernung)
Literatur: RKM 2008, 148 Nr. 24. – Magyar in: Kösz 2008, 44-45. – Magyar 2013_ 2015.

9. Beočin-Dumbovo (= *vicus Iosista*?)
Abb. **12**. 13. 14. 15. 81. 91. 95. 110. *130.* 183b. *190.* 191. *193.* 204. 226a. 227a. 229a. 231a.
Vojvodina (Srem)/SRB
Lage: 45°12'37"N, 19°42'34"O
Territorium: *civ. Amantinorum*?/Sirmium
Beschreibung: An einem Bach (Dumbovo-Bach) wurden am nördlichen Hang des Gebirges Fruška Gora unter der heutigen Zementfabrik von Beočin Reste eines Vicus freigelegt.
Die erste Periode der Siedlung bestand aus einheimischen Grubenhäusern mit Feuerstellen bzw. Abfallgruben. Bei der Keramik fällt der hohe Anteil einheimischer Typen (80 %) auf, doch kam daneben auch italische Importware vor, die in die Mitte des 1. Jhs. zu datieren ist. Der Vicus bestand bis in hadrianische Zeit.
Aus dieser Zeit wurden zwei Grubenhäuser dokumentiert (Hütte 1: fast rund, 4 m × 4,5 m; Hütte 2: oval und darin 4 T-förmig angeordnete Pfostenlöcher, 3,8 m × 5,8 m). Sie lagen relativ weit voneinander entfernt, allerdings wurden auf dem großen Areal nur sehr kleine Sondagen angelegt. Es ist anzunehmen, dass die freigelegten Befunde zu einer Siedlung gehörten.

Die Siedlung könnte in die Versorgung des Militärs am Limes (Kastelle von Bononia und Cusum) eingebunden gewesen sein.
Später wurde im 4. Jh. ein Steingebäude unterhalb der Siedlung im Tal errichtet. Die Villa rustica gehörte zum Mittelflurtyp der pannonischen Villen. Einige der Nebengebäude der Villa ließen sich als verschiedene Werkstätten (unter denen nur eine Schmiede ausdrücklich erwähnt wird) identifizieren. Da die Ausgrabung sehr kleinflächig war, ist nicht auszuschließen, dass die aus dem 4. Jh. stammende Villa eine spätere Vicus-Periode repräsentiert.
Möglicherweise kann der Fundort mit dem *vicus Iosista* identifiziert werden, der aus einer flavischen Inschrift bekannt ist, die ganz in der Nähe in Ilok/Beočin zutage kam (Epigr. Kat. 13).
Auch ein spätkeltisches Gräberfeld ist von hier bekannt.
Inschrift:
Epigr. Kat. 13.
Handwerksnachweis: Eisenverarbeitung
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: Mitte 1. bis 1. Hälfte 2. Jh. und 4. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Versorgungssiedlung (Malata in 9 km Entfernung)
Literatur: Brukner 1976; 1977; 1995b, 58-59. – Tapavički-Ilić 2004, 19. 33-35. – Đordević 2007, 66-67.

10. Biatorbágy-Kukorica-Flur, -Tópark
Abb. 12. 13. 14. 15. *17.* 93. 95. 110. 143. 148. 183b. 191. 204. 220. 226a. 227a. 229a. 231a.
Kom. Pest/H
Lage: 47°27'26.50"N, 18°53'4.85"O
Territorium: *civ. Eraviscorum*/Aquincum
Beschreibung: Am Bach Hosszú wurde 2008 eine ausgedehnte Siedlung entlang der Straße von Savaria nach Aquincum freigelegt. Dabei konnten zahlreiche Grubenhäuser, Vorratsgruben, Brunnen, Öfen zwischen den Häusern etc. dokumentiert werden.
Es wurde auch ein Grabensystem entdeckt, bei dem die Gräben ein rechteckiges System bildeten. Möglicherweise handelt es sich um Reste einer Parzellierung (*centuriatio*?). Nach Ansicht des Ausgräbers darf man damit rechnen, dass in der Siedlung Veteranen lebten, darauf weist zumindest ein Phalera-Anhänger hin.
Wahrscheinlich ab dem 3. Jh. wurden mehrere Steingebäude und auch eine Umfassungsmauer errichtet, wobei selbst die ehemaligen Gehniveaus dokumentiert werden konnten. Das Zentrum dieser späten Villenanlage bildete ein aus wenigstens zwei Räumen bestehendes Gebäude, das einmal umgebaut wurde. Diese beiden Räume waren beheizbar, in einem wurden Reste eines Hypokaustums, im anderen *tubuli* gefunden. Der Eingang des Gebäudes war wahrscheinlich mit einer Portikus ausgestattet, und Fragmente von Wandmalerei deuten auf eine gehobene Innenausstattung des Gebäudes. Außerhalb des Grabungsareals sind mehrere Fundstellen mit Resten von Steingebäuden bekannt, sodass die Siedlung in der späteren Zeit aus mehreren Wohn- (und Wirtschafts-)Einheiten bestanden haben könnte.
Die Siedlung wurde durch einen Brand zerstört. Das Ende der Siedlung konnte aufgrund zweier Münzschätze datiert werden, die in die Jahre 258-260 n. Chr. weisen.
Die gestempelte pannonische Glanztonware aus dem Fundort ist bereits publiziert.
Ein Altar ohne Inschriften und mehrere Architekturelemente deuten vielleicht auf ein Heiligtum.
Möglicherweise zur Siedlung gehörende Inschriften:
Weihinschrift:
I(ovi) O(ptimo) M(aximo) Il Pro salute / dd(ominorum) nn(ostrorum) Auggg(ustorum trium) et C(ai) Iul(ii) / Castini leg(ati) Auggg(ustorum) / pr(o) pr(aetore) eq(uites) sing(ulares) c(uram a(gente) / Aur(elio) Victorino (centurione) leg(ionis) / Il Ad(iutricis) admin(strante) Aur(elio) Bito / dec(urione) Ael(ius) Florianus / Aur(elius) Maturus sub/c(uratores?) ex voto. – CIL III 10360 = RIU 6, 1337 = Alföldy 2002b, Nr. 17. = FPA IV, Nr. 40. (209-211 n. Chr.)
Grabinschrift:
D(is) m(anibus) // Ulp(iae) Val[enti]n[a]e? / qu(a)e vix[it ann(is)] / XVIII di[eb ---] / Ulp(ius) Val[entinus?] / pater fili(a)e / carissim(a)e. – CIL III 10361 = RIU 6, 1338. (2. Jh.)
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: 1.-3. Jh., Steinperiode: 2.-3. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Versorgungssiedlung? (Campona in 10 km Entfernung, Albertfalva in 12 km Entfernung)
Literatur: MRT 7, 36/19. – RKM 2008, 152 Nr. 33. – Kösz 2008, 62-64. – Miklósity Szőke 2012. – Mráv 2008. – Ottományi 2014

11. Bicsérd
Abb. 12. 13. 14. *48.* 143. 183a. 205. 226a. 229a. 230.
Kom. Baranya/H
Lage: 46°2'49.85"N, 18°3'17.88"O
Territorium: *civ. Hercuniates*/Sopianae
Beschreibung: Hier wurden in den 1950er Jahren neun Töpferöfen freigelegt. Der Fundort befand sich neben einem ausgetrockneten Bach. Wahrscheinlich lag die Fundstelle an der Straße von Savaria nach Sopianae und Mursa. Auf der anderen Seite der modernen Straße lässt sich der Vicus noch aufgrund von Streufunden lokalisieren, sodass sich der Vicus ursprünglich wohl westlich der Öfen ausgebreitet hat.
Die Öfen waren birnenförmig und keltischer Art. Zu den hier hergestellten Produkten gehören die mit Graphit gemagerte Keramik in keltischer Tradition, handgeformte Grobkeramik und römische Keramik (manchmal zwar noch mit keltischen Formen, aber in römischer Technik hergestellt).
Eine spätrömische Bebauung ist anhand der Münzen zu vermuten, die meist in das 3. Jh. zu datieren sind.

Es sind auch zwei spätrömische Gräber bekannt, aber darüber stehen keine detaillierten Berichte zur Verfügung.
Handwerksnachweis: Töpferei
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: Ende 1. bis 2. Jh. (evtl. auch 3. Jh.)
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Gewerbesiedlung
Literatur: Barkóczi 1956.

12. Bruckneudorf-Heidwiesen (= *Ulmo*?)
Abb. **12**. 13. 14. 15. 95. *125.* 147. 148. 183b. 204. *207.* 226a. 227a. 229a. 231a.
Niederösterreich/A
Lage: 48°1'15.45"N, 16°50'11.92"O
Territorium: *civ. Boiorum*/Carnuntum
Beschreibung: Der Fundort ist ca. 1 km von der Villa von Bruckneudorf entfernt und lag wahrscheinlich in der Nähe der Bernsteinstraße.
2004-2005 wurde unter dem Autobahnkreuz A4/A6 eine ausgedehnte dorfartige Siedlung an einer Straße freigelegt, die Carnuntum und Scarbantia diagonal miteinander verband. Es wurden mehr als 250 Grubenhäuser, auch sechspfostige »germanische« Häuser, Pfostengruben ebenerdiger Hütten, 50 Brunnen und andere Siedlungsreste wie z. B. die Fundamente mehrerer Steingebäude aus der späteren Periode dokumentiert. Die ersten Berichte erwähnen auch Töpferöfen. Unter den Funden kamen neben den römischen Produkten auch handgemachte, »einheimische« Waren und germanische Keramik vor. Deshalb kann man eine hier angesiedelte germanische Gruppe vermuten, allerdings ist das chronologische Verhältnis zur römerzeitlichen Siedlung nicht klar.
Im westlichen Teil des Fundorts kamen vier Steingebäude und zwei Brunnen zum Vorschein (unter der Trasse der Autobahn A4), wovon nur eine Beschreibung der Steingebäude bekannt ist:
Gebäude I: 8 m × 14 m (Raum A: 3 m × 7 m; Raum B: 9,5 m × 7 m) – zweiräumig.
Gebäude II: 12,5 m × 22 m (2 kleinere – 4 m × 3,5 m – Räume in den Ecken, dazwischen ein Flur, der in Raum A [11 m × 16 m] führte, hier zwei Säulenfundamente).
Gebäude III: 25,5 m × 17,5 m, komplex mit einer Vorhalle von 4 m (insgesamt 11 Räume, ein Raum mit Heizungskanälen. Die Räume waren eher quadratisch).
Gebäude IV konnte nicht freigelegt werden.
Der Münzreihe aus den Steinbauten datiert diesen Siedlungsteil in die Zeit zwischen der Antoninischen Dynastie und dem Ende des 4. Jhs. (Karwiese 2003).
Möglicherweise kann die Siedlung mit der in den Itinerarien erwähnten Straßenstation *Ulmo* in Zusammenhang gebracht werden.
Zufällig gefundene **Inschriften** (die Inschriften können auch zu der oben angesprochenen 1 km entfernten Villa gehören):
Grabinschriften:
[…] Aulius L(uci) f(ilius) Tro(mentina) / mil(es) leg(ionis) XV / [A]pol(linaris) an(norum) XXXV / [st(ipendiorum) X]VI h(ic) e(st) / […] Aulius frater / posuit / [Fi]delis C(ai) Au/[li] an(norum) XIX / [h(ic) s(itus) e(st)]. – CIL III 14359[14] = Mosser 2003, Nr. 8. (39/40-56 n. Chr.; in moderner Stadtmauer)
[---] / […mi]l(es) / [leg(ionis)] XV Apol(linaris) / ann(orum) XXV / stip(endiorum) IIX / h(ic) s(itus) e(st) / T(itus) Farsuleius / fratri / fecit. – Mosser 2003, Nr. 158. (39/40-63 n. Chr. – sekundäre Lage)
Belatusa Cau/ti l(iberta) Boius pos/uit an(n)or(um) XXX / hic sita / e(st?). – CIL III 14359[23] = CSIR Carnuntum 314. (Neronisch)
[Fla]via Amuliu (!) / [Ver]naclus anno/[rum ---]VX LOF III O[-]LT / [---]XTEI[---. – CIL III 14359[25] = CSIR Carnuntum 310. (Flavisch)
Comalus / Verciovi f(ilius) an(n)oru(m) / II h(ic) s(itus) e(st) pat(e)r pos(u)i(t) / Mogio an(n)oru(m) III h(ic) s(itus) e(st). – CIL III 14359[24] = CSIR Carnuntum 311. (Flavisch)
Bussuro At[t]/uae libertus / [ann(orum) LXII]. – CIL III 14359[17] = CSIR Carnuntum 313. (Flavisch)
Suadru Adnami / [---. – CIL III 14359[18] = CSIR Carnuntum 315. (Flavisch)
Cava Curmisagi f(ilia) / an(norum) L et Troucillius / Flori f(ilius) an(norum) XVI h(ic) s(iti) s(unt) / Florus Segili f(ilius) v(ivus) sibi / et co(n)iugi et fili(o). – AÉ 1990, 00800 (70-150)
Buka / Dociai f(ilia) a(nnorum) XXX / h(ic) s(ita) e(st) Atecorius co(niunx oder *-niugi*) *p(osuit).* – Polaschek/Szeracsin 1937, 126 Nr. 41. (70-150 n. Chr., Fundstelle: Parndorf, Obere Haidwesen)
[---] Maximi f(ilia) / [---] h(ic) s(ita) e(st) Vitalis / [---]onis f(ilius) an(norum) VIII / [h(ic) s(itus) e(st) ---]neco co(n)iugi / [---] p(osuit). – CIL III 11296 = CSIR Carnuntum 273. (70-100 n. Chr.)
Iunia Cocceia [p]uerae (!) sanc(tissimae) / an(norum) XX hic sita e[s]t Gallus pat(er) / filiae pientis[s]imae sibi et / coniugi vivi [p]os<u=l>erunt. – CIL III 14359[20] = CSIR Carnuntum 308. (Traianisch)
Secundio Op(?) / f(ilio) Suadula ME (?)/[---. – RömÖ 9-10, 1981-82, 279 Nr. 34. (Traianisch)
Venisa Domion/is f(ilia) ann(orum) IIII et Gaura / Domionis f(lilia) an(norum) III / h(ic) s(itae) s(unt) Domio p(ater) p(osuit). – CIL III 14359[19] = AÉ 1900, 0064 = CSIR Carnuntum 309. (Hadrianisch)
D(is)] M(anibus) / Fl(aviae) Calendinae f(iliae) / Fl(avii) Victorini lib(ertae) / Calendino et [--]/lio vivae T(itus)? Citan(?) / an(norum) XXVIIII Crisp/ae et Crispino / et Apr(a)e nep/(o) ti(bus) f(ilii) vivi / [f]ec(erunt).
Varianten:
CIL: *[D(is)] M(anibus) / Fl(aviae) Calendina<e=F> / Fl(avio) Victorini lib(erto) / Calendino et [---]/liae vivae T CIVAIV / an(norum) XXVIII Crisp/ae et Crispino / et Apr(a)e nep(otibus) / fe(cerunt) vivi / f(aciendum) c(uraverunt).* – CIL III 4537 = CSIR Carnuntum 242. (100-150 n. Chr.)
---] / mil(es) l(egionis) XIIII g(eminae) / parentibus / pien-

tissimis / f(ecit). – CSIR Carnuntum 323 (114-200 n. Chr.)
[------] / Crescens Verian(i) [---?] / Finita Attonis f(ilia) [---?. – AÉ 1988, 00912. (2. Jh.)
Cinturoc[a] / Dagedoni f(ilius) / a(nnorum) XV h(ic) s(itus) e(st) / Matuco Cavi/[---. – AÉ 1974, 00497.
---] Fl(avio) Ro/[--]no socero / et Fl(aviae) Iuturn(a)e socr/ui (!) T(ito) Fl(avio) Hilario / sibi vivus et co/niugi carissim(a)e / f(aciendum) c(uravit). – CIL III 14359[22].
Dagilla / Criniti f/ilia posui[t] / Antelo Prim/o liberto ann(o) / I et Cali(a)e co(n)/i(ugi) / et Primige/nio et Lupon[i?] / et Ingenuo f(iliis) / et Valentin(a)/[e f]il(iae) pienti[s(simae) ?].
Varianten:
Dagela / Criniti [f]/ilia posui[t] / Antelo Prim/o liberto an(ni) / I et Cali(a)e co(niugi) / et Primige/nio et Lupo I[-] / et Ingenuo f(ilio) / et Valenti[---. – AÉ 2002, 01137.
Aiiuca(!) [C]ombris/sae f(ilia) vi[v]a sibi / fecit et I[---]una filiae / an(norum) VI et [s]ervi Bitua / an(norum) XXIII [---] asarius / [---]VN[---. – CIL III 14359[21] = AÉ 1900, 00065.
Handwerksnachweis: Töpferei
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: 1.-4. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Versorgungssiedlung (Carnuntum in 11 km Entfernung)
Quellen: Tab. Peut. (*Ulmo*) – möglicherweise **Epigr. Kat. 18**
Literatur: Pascher 1949, 18-19. – FuBerÖ 34, 1995, 688-689. – FuBerÖ 43, 2004, 12. – FuBerÖ 44, 2005, 13. – Ployer 2007, 66 Nr. 97-98. – Karwiese 2003 (Münzverkehr).

13. Budakalász-Csajerszke
Abb. **11**. 194. 201. 205. 225.
Kom. Pest/H
Lage: 47°36'45.03"N, 19°4'41.76"O
Territorium: *civ. Eraviscorum*
Beschreibung: Unter der Autobahn M0, direkt am Donauufer wurde ein Teil einer spätkeltischen Siedlung freigelegt. Zwei rechteckige Grubenhäuser, Vorratsgruben, Abfallgruben und Werkstätten kamen hier zum Vorschein. Aufgrund der ausgegrabenen Befunde wird man mit einer kleinen Siedlung rechnen dürfen, obwohl die Gesamtausdehnung unbekannt ist. Unter den Funden sind nur ein paar römische Scherben, deshalb kann man das Ende der Siedlung mit der Stationierung des römischen Militärs in Verbindung bringen.
Die archäobotanischen Reste belegen den Anbau von Gerste, Weizen und Hirse.
Handwerksnachweis: -
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: LT D bis Mitte 1. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Dorf mit Subsistenzwirtschaft
Literatur: Ottományi 2009. – MRT 7, Nr. 3/12. – Pest megye 2006, 72.

14. Budaörs-Kamaraerdei-Flur, -Frank-tanya (= *vicus Teuto*[---)
Abb. **11**. 12. 13. 14. 15. *25. 26. 27. 28. 29.* 45. *53. 54. 55.* 59. 82. *87. 88.* 91. *92.* 95. *97. 98.* 102. 110. *112. 113. 114. 115. 116. 117. 118.* 146. 147. 148. *151. 163. 164.* 194. 204. *206. 210.* 218. 225. 226a. 227a. 229a. 230. 231a.
Kom. Pest/H
Lage: 47°26'31.35"N, 18°57'47.74"O
Territorium: *civ. Eraviscorum*/Aquincum
Beschreibung: Der Fundort lag einerseits an einem Bach, andererseits an der Straße von Aquincum nach Savaria.
In der Fachliteratur ist der Fundort schon seit 1963 bekannt, damals konnte M. Kaba allerdings nur Reste mehrerer Steingebäude und eraviskischer Wohngruben dokumentieren.
Zwischen 2002 und 2003 führte dann K. Ottományi eine großflächige Ausgrabung durch, bei der ein riesiger Vicus zum Vorschein kam. Die Ausdehnung der Siedlung wird auf ca. 9 ha geschätzt.
Die frühesten Befunde gehören zu einer LT D-Siedlung mit zehn Grubenhäusern, 25 Gruben und einem Ofen mit spätkeltischen Funden. Darüber hinaus deuten Importwaren auf Handelsverbindungen mit Italien schon in augusteischer Zeit. Eine Kontinuität zur römischen Siedlung lässt sich feststellen. Zwar blieben die Grubenhäuser in der frühen römischen Kaiserzeit bestehen, aber die römischen Funde (gestempelte Keramik von Resatus, marmorierte Schüsseln, Soldatenteller, Nachahmungen der dünnwandigen Keramik) zeigen schon bald die Übernahme römischer Gepflogenheiten im Alltagsleben. Die einheimische Bevölkerung lässt sich bis in die 2. Hälfte des 2. Jhs. verfolgen.
Die Mehrzahl der Wohnhäuser bestand aus Wohngruben, daneben gab es auch einige obertägige Gebäude. Außerdem fanden sich Speicher, Abfallgruben, Brunnen und Öfen. Die meisten Grubenhäuser gehörten zum Typ mit zwei Pfosten und waren rechteckig, rund oder oval. Diese Häuser lagen in mindestens fünf Reihen in der Nähe des Bachs.
Schon in der 1. Hälfte des 2. Jhs. errichtete man die ersten Steinbauten. Fünf bis sechs Steingebäude lassen sich in die Zeit von Traian/Hadrian, 19-20 in die Zeit von Antoninus Pius datieren. Auf der Westseite der Siedlung ist eine Hausreihe im Halbkreis zu erkennen. Auch die originale Oberfläche konnte freigelegt werden: Zwischen den Häusern lag ein Laufniveau aus gelbem Kies. Aus dieser Periode stammt ein Gebäude mit einem Mittelflur und einem Zaun um das Haus. Die Außenmauern der Häuser bestanden aus Lehmziegeln oder lehmverputztem Flechtwerk. In der Mitte des 2. Jhs. wurde in einem dieser Häuser ein Erdkeller mit Steinwänden errichtet. Auch eine Eisenwerkstatt wird vermutet.
In der Zeit der Markomannenkriege brannten viele Bauten ab. In die Severer-Zeit sind 28 Wohnhäuser (meistens

Steingebäude) zu datieren. Auf dem Platz, wo im 2. Jh. verschiedene Steingebäude gestanden hatten, errichtete man wahrscheinlich kleine, rechteckige Heiligtümer. Mehrere Steingebäude wurden in dieser Zeit umgebaut oder vergrößert. Auch Reste von Fresken wurden entdeckt.
Mit dem Fundort lässt sich ein Hortfund von 2236 Münzen verbinden, der aus der Mitte des 3. Jhs. stammt. Auf diesen Zeitpunkt kann man auch einen Zerstörungshorizont datieren, der wahrscheinlich mit einem Barbareneinfall in Verbindung steht.
Zum Wiederaufbau gehört eine N-S orientierte mit Steinen gepflasterte Straße. An dieser Straße lag auch das Hauptgebäude des Vicus, das schon ab severischer Zeit dort stand. Das Gebäude bestand aus vielen kleineren und größeren Räumen, und sein Grundriss weist mehrere Umbauphasen auf. Südlich von diesem Gebäude wurde eine Straßenkreuzung dokumentiert; die in der Mitte aufgedeckten Pfeilerfundamente gehörten wahrscheinlich zu einem Tor.
Im 4. Jh. blieben die Steingebäude bestehen, nur Umbauarbeiten sind festzustellen. Ein Gebäude mit kleinen Säulen im westlichen Teil der Siedlung wird als Heiligtum interpretiert. Neben den Steingebäuden gab es Vorratsgruben, Öfen, Gruben mit Schlackenabfall und Lehmentnahmegruben.
Spuren von Heizungen konnten nur sehr vereinzelt festgestellt werden.
50 m von der Siedlung entfernt wurde das Gräberfeld entdeckt. Die Bestattungen datieren in die Zeit vom 1./2. Jh. bis zum 4. Jh. Vier Wagengräber aus dem 1. Jh. können mit lokalen Eliten in Verbindung gebracht werden.
Insgesamt kamen zwölf Inschriften zum Vorschein, meistens allerdings in sekundärer Lage.
Der Name des Vicus dürfte nach einem Altar für Terra Mater *vicus Teuto[- - -* gewesen sein. (**Epigr. Kat. 1**). Er könnte das Zentrum des *pagus Herculius* gewesen sein.
Inschriften und Steindenkmäler:
Weihinschriften:
Epigr. Kat. 1. (Altar für Terra Mater mit Vicus-Namen)
Ter(ra)e M(atri) / M(arcus) Ant(onius) Vi[c]/torinus / duumvir co[l(oniae)] / Aq(uincensium) cum / Ulp(ia) Spec/tata co/niuge / [v(otum) s(olvit)] l(ibens) m(erito). – AÉ 1986, 591 = AÉ 1995, 1273 = RIU 1335 = Mráv 2005b, Nr. 2. = Mráv/Szabó 2012, Kat. 8. (1. Drittel 3. Jh.)
Herculi / Aug(usto) M(arcus) An/toniu[s] / Victori/nus IIvir / col(oniae) Aq(uincensium) / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito). – AÉ 2005, 1266 = Mráv 2005b, Nr. 3 = Mráv/Szabó 2012, Kat. 7. (1. Drittel 3. Jh.)
{M} / l(ovi) o(ptimo) m(aximo) / Aur(elius) Set/anus ve(teranus) / al(ae) p(rimae) T(hracum) CEP / CE+ORVM / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito). – Mráv 2005b, Nr. 8. (3. Jh.)
Sol(i) Soc(io) / M(arcus) Aur(elius) Fron/tinianus / et M(arcus) Aur(elius) Fr(o)/nto mil(ites) leg(ionis) / II ad(iutricis) fraters / templ(um) const(ituerunt) / Antonino / IIII co(n)s(ule). – CIL III 3384 = RIU 6, 1334 = LapNatMus Nr. 198. (Severisch, aus dem Weinberg)
Grenzsteine:
Ulp(ii) Kari. – Mráv 2005b, Nr. 11.
[U]lp(ii) Kari. – Mráv 2005b, Nr. 12.
Grabinschriften:
[Veri?]uga [Su]adu/[tio]nis (?) f[il(ia) a]nn(orum) XXXI / [h(ic) s(ita)] e(st) / [---]. – Mráv 2005b, Nr. 5. (Ende 1. bis Anfang 2. Jh.)
T(itus) Sulpicius Ius/tus Magni fil(ius) / annorum XXV / h(ic) s(itus) e(st). – Mráv 2005b, Nr. 6. (Ende 1. bis Anfang 2. Jh.)
[---] / Nonno / Busai(i) (filio) / p(osuit). – Mráv 2005b, Nr. 7. (1.-2. Jh.)
D(is) M(anibus) // [- Aur(elius) ---]nus / [---] stip(endiorum) XXIII qui / v[ix(it) an(nos) ---] m(enses) VII d(ies) XI de{i}/fu(n)c(tus) exp(editione) Germ(anica) Lauri(aco) mort(e) / sua Ulp(ia) Firmilla coniugi / bene merenti et Aur(elius) Firm/anus pat{e}ri relicias cor/po{i}ris sibi al(l)atas per Fe/stum nepote(m) su(u)m condid/erunt. – Mráv 2005b, Nr. 4. (Mitte der 210er Jahre)
--- / [--- an]n(orum) XLV / [h(ic) s(itus)] e(st) / [--- bene mere]nti / [--- t(itulum)] m(emoriae) p(osuit). – Mráv 2005b, Nr. 9.
--- / [---]R oder *A E* oder *L* oder *D[---] / [---] et S[---] / po[s(uerunt)].* – Mráv 2005b, Nr. 10.
Handwerksnachweis: Töpferöfen, Eisenverarbeitung, Kalkofen(?), Beinverarbeitung, Holz- und Ledergewerbe, Textilproduktion
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: LTD bis 2. Jh., Steinperiode ab traianischer Zeit bis 4. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Pagus-Zentrum, Gewerbesiedlung
Literatur: MRT 7, Fundstelle Nr. 5/2. – RF I/17, 1964, 27. – RF I/18, 1965, 26 Nr. 39. – Kaba 1983-1984. – RKM 2002, 185 Nr. 38. – RKM 2003, 168-170 Nr. 61. – Ottományi 2005a; 2005b. – Mráv/Ottományi 2005a; 2005b. – Ottományi/Mester/Mráv 2005. – Gabler 2005. – Ottományi 2012. – Mráv/Szabó 2013. – Ottományi 2015.

15. Budapest-Tabán
Abb. **11**. 194. *195.* 201. 205. 225.
Kom. Pest/H
Lage: 47°29'28.33"N, 19°2'30.80"O
Territorium: *civ. Eraviscorum*
Beschreibung: Zwischen dem Burgberg und dem Gellértberg im Ördögároktal ist eine Töpfersiedlung bekannt. Die an der späteren Limesstraße liegende spätkeltische Siedlung könnte mit dem Oppidum auf dem Gellértberg in enger Verbindung gestanden haben. Viele Töpferöfen und andere Werkstätten wurden freigelegt, aber auch Wohngruben (ein Teil mit Feuerstelle). Die Siedlung bestand noch im 1. Jh., da in zehn Befunden auch römerzeitliche Keramik vorkam.

Wahrscheinlich liegen die Reste der früheren keltischen Töpferei und Siedlung unter dem Rácbad auf der anderen Seite des Ördögárok-Baches. In dieser Gegend kamen ausschließlich spätkeltische Funde vor.
Handwerksnachweis: Töpferei
Landwirtschaftsnachweis: ?
Datierung: LTD2 bis Mitte 1. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Gewerbesiedlung
Literatur: Póczy 1959. – Bónis 1969. – Maráz 2005. – Maráz/Papp 2005, 109-112. – Maráz 2006, 35; 2009.

16. Budapest-Döbrentei tér, -Rudas Fürdő
Abb. **11**. 194. 201. 205. 225.
Kom. Pest/H
Lage: 47°29'24.12"N, 19°2'45.09"O
Territorium: *civ. Eraviscorum*
Beschreibung: 1957 wurden auf dem Döbrentei-Platz zwei Wohngruben und eine Feuerstelle freigelegt. Die Grubenhäuser waren von größeren Steinblöcken eingefasst, im Inneren gab es Absätze. Unter den Funden gibt es halbfertige Fibeln, sodass der Fundort vielleicht mit dem Gewerbeviertel von Tabán in Verbindung steht.
Schon seit langer Zeit sind Siedlungsspuren unter dem Rudasbad bekannt, und im Jahr 2004 kamen auch spätkeltisch-einheimische Funde zum Vorschein, die die Siedlung in das 1. Jh. datieren.
Die Fundstelle steht wahrscheinlich mit dem Fundort Budapest-Tabán (**Kat. 15**) in Zusammenhang.
Handwerksnachweis: Fibelherstellung
Landwirtschaftsnachweis: ?
Datierung: LTD bis Mitte 1. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Gewerbesiedlung
Literatur: Póczy 1959, 66-67. – Papp/Maráz 2005. – Maráz 2006, 35-36.

17. Budapest-Aquincum (spätere Zivilstadt)
Abb. **12**. *61. 62.* 95. 182b. 226b.
Kom. Pest/H
Lage: 47°33'54.55"N, 19°2'59.16"O
Territorium: *civ. Eraviscorum*
Beschreibung: Unter der späteren Stadt von Aquincum konnte die vormunizipale Phase der Siedlung durch Grabungen nachgewiesen werden. Die Siedlung entstand am Ende einer Straße, die von Westen durch das Aranyhegytal kommend hier die Donau und die Limesstraße erreichte.
Bisher gehören vier Grubenhäuser und mehrere Schwellbalkengebäude zu dieser Siedlung. Die Häuser wurden in einer Reihe errichtet, was – trotz der wenigen Befunde – an eine geplante regelmäßige Siedlungsstruktur denken lässt. Der Beginn des Vicus kann vielleicht mit dem ersten Legionslager in Aquincum in Verbindung gebracht werden. Zwei Perioden sind zu trennen.
Unter den Funden sind neben handgemachter Keramik eher Fragmente römischer Waren zum Vorschein gekommen, darunter auch Amphoren und Sigillaten.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: ?
Datierung: 2. Hälfte 1. Jh. bis Anfang 2. Jh.
Typ der Entstehung: römisch
Funktion: Verkehrssiedlung
Literatur: Nagy 1971, 59-81. – Láng 2011, 30; 2015.

18. Budapest-Lágymányos
Abb. **12**. 13. 14. *50.* 81. 93. 147. 148. *157. 158. 159. 160. 175. 177.* 183a. *184.* 205. 220. 226a. 227a. 229a.
Kom. Pest/H
Lage: 47°28'37.52"N, 19°2'50.83"O
Territorium: *civ. Eraviscorum*/Aquincum
Beschreibung: Der Fundort befand sich südlich vom Gellértberg neben einem alten Donauarm an der Limesstraße. 1972 wurden sieben Töpferöfen unter der Kende-Straße Nr. 8-10 freigelegt. Die Öfen waren rund oder oval mit einer Stützmauer der Tenne aus Lehm; manchmal konnten auch die Arbeitsgruben dokumentiert werden. Zunächst wurde dieses Töpferviertel der Siedlung von Tabán (s. o.) zugeordnet, heute neigt man aber eher dazu, es für eine eigene Siedlung zu halten. Hier wurden folgende Keramiktypen hergestellt: Schüsseln mit S-Profil oder mit eingeglätteter Verzierung in keltischer Tradition, handgemachte, grobe Töpfe mit lokaler Verbreitung, pannonische Glanztonware mit gestempelter und/oder Rädchenverzierung sowie dünnwandige Schalen mit Barbotinverzierung und marmorierte Schüsseln. Das Töpferviertel wird zwischen der Mitte des 1. Jhs. und der Mitte des 2. Jhs. datiert. Die Töpfersiedlung könnte von Budapest-Tabán (**Kat. 15**) umgesiedelt worden sein.
Die Siedlung dehnte sich nach Norden bis zum Gellértberg aus, da unter und um das heutige Gellértbad (Ménesi-Straße, Kelenhegyi-Straße) mehrere Wohngruben und andere Siedlungsspuren (Gruben und Töpferofen) entdeckt wurden (Póczy 2004, 247; Maráz 2006, 34).
2002 wurden auf dem Gellértplatz Befunde aus zwei Perioden der Siedlung freigelegt, wobei die Schichten zwischen der claudischen Zeit und der Mitte des 2. Jhs. zu datieren sind. Aus der späteren Periode (2.-3. Jh.) werden ein Steinbau und ein Graben erwähnt (Beszédes/Terei 2003; Kincsek 2005, 42), die zuletzt als möglicher Wachturm interpretiert wurden (Varga in: AÉrt 2011, 124). Aus den letzten beiden Fundstellen sind auch keltische Befunde bekannt, für die aber keine Daten zur Verfügung stehen, um die Frage der Kontinuität zu entscheiden. Aus der früheren Periode ist ein Backofen zum Vorschein gekommen, der den gewerblichen Charakter des Siedlungsbereichs unterstützt. Aus dem 2. Jh. wurden außerdem Reste mehrerer Steinmauern dokumentiert.
2006 wurden auf dem Móricz-Zsigmond-Platz neun Grubenhäuser und Abfallgruben freigelegt. Der wichtig-

ste Befund war ein Eisenschmelzofen neben einem Grubenhaus, das wahrscheinlich als Werkstatt diente (Reményi/Horváth 2007).
2007 kamen unter einer Kaufhalle noch weitere 14 Grubenhäuser mit zwei unterschiedlichen Orientierungen, acht Backöfen und sechs runde Töpferöfen zutage. Darin hatte man graue, feingemagerte Keramik mit S-Profil in keltischer Tradition und gelbe Krüge gebrannt. Die zerbrochenen, zum Einschmelzen vorbereiteten Fibeln deuten auf eine Bronzewerkstatt in der Nähe hin. Darüber hinaus konnte ein Stück einer Nebenstraße mit kiesiger Oberfläche dokumentiert werden (Beszédes/Horváth 2008).
2009 fanden sich sechs Grubenhäuser ohne Pfostenkonstruktionen und vier Brunnen (Bercsényi-Straße). Zudem wurden vier in die Erde eingetiefte Befunde aufgedeckt, in denen die vielen kleinen wohl von Webstühlen herrührenden Pfostenlöcher auf lokale Textilproduktion hinweisen. Wiederum kamen mehrere Töpferöfen zutage, die alle in keltischer Tradition rund oder birnenförmig waren. Ein kleines Stück eines Steinfundaments deutet an dieser Fundstelle auf ein späteres Steingebäude (Beszédes 2010).
Zu den Funden gehören die charakteristische graue, feingemagerte Keramik in keltischer Tradition, pannonische Glanztonware und römische Ware. Weiterhin ist eine Minervabüste aus Bronze zu erwähnen, die Teil eines Wagens oder Möbels gewesen sein könnte.
Im selben Jahr wurden in der Lágymányosi-Straße Nr. 20-28 drei Öfen, Mauerreste, ein Grubenkomplex und drei Skelettbestattungen dokumentiert.
Möglicherweise aus dem Vicus stammende **Inschriften:**
Weihinschriften:
M(agnae) d(eum) M(atri) / [- - - - - - ?]. – CIL III 3471 = TitAq I 208. (2. Jh.) (Südhang des Gellértberges)
Nemesi / Primus / v(otum) s(olvit) [l(ibens) m(erito)] – TitAq I 284. (2.-3. Jh.) (Aus dem Gellértberg)
I(ovi) O(ptimo) M(aximo) T(eutano) pro salute // adq(ue) (!) *incolumitate / [[I]mp(eratoris) Cae[s(aris)] Aureliani]] / P(ii) F(elicis) Invict(i) Aug(usti) to/tiusq(ue) domus divi/n(a)e eius et civit(atis) Era/visc(orum) T(itus) Fl(avius) Titanu/s augur et M(arcus) Aur(elius) / [------] / [------] / [------] / [------] / [---]o co(n)s(ulibus).* – CIL III 10418. – LapNatMus Nr. 176. – Beszédes/Mráv/Tóth 2003, Kat. F = TitAq I 165. (270-275 n. Chr.) (Aus dem Gellértberg)
AES[- - - ?]. – AÉ 1937, 186. – TitAq II 913. (Geflügelter Genius, severisch oder später) (Aus dem Gellértbad)
Marti Gradivo quem aput(!) *leg(ionem) VII Cl(audiam) / tempore quo ad eradendum nomen / saevissimae dominationis / missus cum vexillationes / Moesiae inferioris voltus hh(ostium) pp(ublicorum) / [---]tabris / [---]here nollent / [---] prosperi conatus / [---] congressione / [---] in acie constitutus / [---]rat Clodius Celsinus / [---] voverat / [---?].* – FPA V, 92-106 Nr. 4 = TitAq I 213. (Mitte 3. Jh.) (Aus dem Gellértbad)
(Die Votivinschriften können auch zu dem auf dem Gellértberg lokalisierten Kultbezirk gehören, sodass sie nicht unbedingt das religiöse Leben im Vicus widerspiegeln.)
Grabinschriften:
Iulia Utta Ep/ponis f(ilia) Florin[a] / na[i]o(ne) Anarti(a) ann[o(rum)] / LXXXV h(ic) s(ita) e(st) / Cobromara Regill[i f(ilia)] matri t(itulum) m(emoriae) p(osuit). – CIL III 3598=10552 = LapNatMus Nr. 10 = TitAq II 653. (Ende 1. Jh.) (Aus dem Gellértberg)
Matsiu / Tuionis / f(ilius) ann(orum) XL / h(ic) s(itus) e(st). – CIL III 3602 = TitAq II 671. (Ende 1. bis Anfang 2. Jh.) (Aus dem Gellértberg)
Brogimara / Dallonis f(ilia) / ann(orum) XXV et Ia/ntuna fil(ia) an(norum) II / h(ic) s(itae) s(unt). Magio coniu/gi et filiae / t(itulum) m(emoriae) p(osuit). – CIL III 3594 = LapNatMus Nr. 20 = TitAq II 582. (Ende 1. bis Anfang 2. Jh.) (Aus dem Gellértberg)
Val(erius) Cresce(n)s / et Decoratus / f(ilius) h(ic) s(iti) s(unt) / Britta coniu(gi) / et f(ilio) p(osuit). – CIL III 15169 = TitAq II 735. (Anfang 2. Jh.) (Kelenhegyi-Str. 27)
Handwerksnachweis: Eisen- und Bronzeverarbeitung, Töpferei, Textilherstellung
Landwirtschaftsnachweis: ?
Datierung: 1.-2. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Gewerbesiedlung (Alenkastell Aquincum in 4 km Entfernung)
Literatur: Póczy 1959. – Pető 1976; 1979. – Maráz 2006. – Beszédes/Terei 2003. – Kincsek 2005, 42. – RKM 2006, 181 Nr. 75. – Reményi/Horváth 2007, 187-195. – Beszédes/Horváth 2008, 141-157. – RKM 2009, 167 Nr. 93. – RKM 2009, 168 Nr. 95. – Nagy/Beszédes 2009 – Beszédes 2010. – AqFüz 17, 2011, 160.

19. Budapest-Budaújlak, Aquincum (unter den späteren *canabae*)
Abb. **11**. 12. 91. 93. 205. *208. 209.* 225. 226a.
Kom. Pest/H
Lage: 47°31'58.39"N, 19°2'10.76"O
Territorium: *civ. Eraviscorum*/Aquincum
Beschreibung: Am südlichen Rand der späteren *canabae* des Legionslagers (im Bereich des 145 n. Chr. errichteten Amphitheaters) und teilweise unter dem Gräberfeld der *canabae* ist eine frühere Siedlung bekannt. Die freigelegten Befunde lassen sich mit der einheimischen Bevölkerung verbinden.
Unter der Bécsi-Straße Nr. 38-42 wurden 1996 Spuren einiger Grubenhäuser mit Öfen und Gruben freigelegt.
Im Jahr 2000 entdeckte man fünf Grubenhäuser mit Öfen, Gruben, gewerbliche Bauten und ein Grabensystem (Árpád fejedelem útja 26-28; Zsigmond tér 5-7). Hier gab es auch warme Quellen, die in der frühen römischen Kaiserzeit genutzt wurden.
Unter der Lajos-Straße Nr. 71-89 wurden Reste der weiterbestehenden Siedlung freigelegt, doch gehörte der Bereich ab Mitte des 2. Jhs. mit Auftauchen der Steinbauten wahrscheinlich schon zu den *canabae* (Kincsek 2005, 123).

2006 wurden unter einem Teil des sog. Gräberfeldes an der Bécsi-Straße (Lajos-Str. 28-34, Bécsi-Str. 29-35) Reste mehrerer Steingebäude ausgegraben. Lediglich bei einem konnte man die Ausmaße feststellen: das zweiräumige Gebäude war 9 m × 5,5 m groß. Nur an wenigen Stellen konnten die Schichten des Hauses dokumentiert werden, da sie zumeist von den späteren Bestattungen zerstört wurden. Der Bau wurde mehrmals umgebaut und blieb bis in antoninische Zeit bestehen.
Aus dem 2. Jh. sind Spuren einer Villenanlage sowie einer Ziegelei und einer Töpferei bekannt. Allerdings können diese Befunde wohl nicht mit der Vicus-Periode verbunden werden, denn der Grundriss eines freigelegten Steingebäudes zeigt eher eine Verwandtschaft mit den bekannten, um Aquincum liegenden Villenanlagen (Anderkó 2008).
Handwerksnachweis: -
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: Ende 1. Jh. bis Anfang 2. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Dorf mit Subsistenzwirtschaft
Literatur: RF I/44, 1992, 30 Nr. 47/10 = AÉrt 120, 1993, 111. – RF I/49, 1997, 38-39 Nr. 51/7. – Bertin 1997. – Facsády/Kárpáti 2001, 14-20. – Hable 2002. – Kincsek 2005, 120-126. – Anderkó/Facsády 2007, 19-21. – Anderkó 2008.

20. Budapest-Békásmegyer (= *vicus Vindonianus*)
Abb. **11**. 185b. 191. 194. 201. 204. 220. 225.
Kom. Pest/H
Lage: 47°35'28.43"N, 19°4'6.66"O
Territorium: *civ. Eraviscorum*/Aquincum
Beschreibung: Nördlich von Aquincum wurde am Donauufer eine Eraviskersiedlung mit Töpferviertel freigelegt. Schon lange war um die Kirche von »Kissing« eine LT D-zeitliche Siedlung bekannt, zu der Töpferöfen und andere Siedlungsobjekte (darunter ein Grubenhaus) gehörten. Die 1957-1958 freigelegten Befunde enthielten keine römischen Funde, das Fundmaterial bestand ausschließlich aus Graphittonware, mit geometrischen Motiven bemalter Keramik und aus feingemagerter grauer Ware.
2005 wurde eine kleinere Ausgrabung in dem Bereich durchgeführt, wobei nur eine LT D2-Grube freigelegt werden konnte. Die dort geborgenen keltischen und römischen Streufunde belegen die Nutzung des Gebiets bis zur Mitte des 1. Jhs.
Westlich davon wurde durch Flurbegehungen eine römerzeitliche Siedlung bekannt, zu der 500-600 m lange Mauerreste und Steinfragmente gehören. Außerdem kam viel römische Keramik zum Vorschein. Vielleicht wurde die alte Eraviskersiedlung in der Römerzeit verlagert, was möglicherweise mit dem Ausbau der Limesstraße östlich der späteren römischen Siedlung zusammenhing.
Von dem Fundort ist auch ein Votivaltar bekannt, aufgrund dessen die Siedlung mit dem *vicus Vindonianus* identifiziert werden kann (s. **Epigr. Kat. 15**). Da die Inschrift in die 1. Hälfte des 3. Jhs. zu datieren ist, hat die Siedlung möglicherweise länger bestanden.
1 km weiter westlich wurde eine Villa aus dem 3. Jh. teilweise freigelegt, wobei nur ein Gebäude von 12 m × 12 m vom Mittelkorridortyp dokumentiert wurde (Póczy 1971).
Inschriften:
Weihinschriften:
Epigr. Kat. 15.
Deae Dianae // Licin(ius) Cau/dentius (!) Pa/pia leg(ionis) II ad/iut(ricis) ex vo/to posuit. – AÉ 1937, 183 = TitAq II 923. (1. Hälfte 3. Jh.)
Grabinschrift:
D(is) M(anibus) // Cl(audio) Agesonio Theodo/ro qui vix(it) ann(os) IIII / m(enses) III d(ies) XX Agesonius Kal/andinus |(centurio) prot(ector) et Cer/ellia Th(e)odora f/il(io) carissimo f(aciendum) c(uravit). – CIL III 10509 = TitAq II 931. (3. Jh.) (Aus Békásmegyer)
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: LT D bis Mitte 1. Jh. und (2.-)3. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Dorf mit Subsistenzwirtschaft
Literatur: Nagy 1942, 162-172. – Nagy in: BudRég 19, 1959, 21. – Nagy in: BudRég 21, 1964, 295. – Póczy 2004, 246. – Budai Balogh 2006.

21. Budapest-Víziváros
Abb. **13**. 14. 15. *56. 60.* 95. 110. 146. 147. 148. 182a. *223. 224.* 227b. 229b. 231b.
Kom. Pest/H
Lage: 47°30'41.99"N, 19°2'9.82"O
Territorium: *civ. Eraviscorum*/Aquincum
Beschreibung: Der Fundort lag am Ufer der Donau und zog sich an der Limesstraße entlang. Seine westliche Grenze bildete der Burgberg, die südliche und nördliche Grenze wird durch Gräberfelder markiert.
Unter Claudius wurde hier ein Auxiliarkastell (ca. 50-69 n. Chr.: *ala Hispanorum I*; frühvespanianisch bis Ende der 80er Jahre/106 n. Chr.: *ala I Hispanorum Auriana*) errichtet. Darum herum entwickelte sich ein Kastellvicus, dessen Spuren an mehreren Fundstellen dokumentiert werden konnten. Wahrscheinlich gehörten zu dieser Periode mehrere Grubenhäuser und auch die ersten Häuser mit Steinfundamenten. Nach dem Abzug des Militärs existierte die Siedlung als Zivilvicus weiter und dehnte sich auf das Gebiet des aufgegebenen Kastells aus (Medve-Str. 8-12, Nagy Imre-Platz 4).
Bis zu den 1990er Jahren waren nur wenige Daten bekannt. Dazu gehörten die Limesstraße sowie eine weitere rechtwinklig darauf zulaufende ähnlich gebaute Straße. Auch mehrere Grubenhäuser kannte man, die aber einheimischen Ansiedlern noch in der Periode des Kastellvicus gehört haben könnten.
In den 1990er Jahren wurden mehrere größere Grabungen in dieser Zone durchgeführt, von denen Zusammen-

fassungen zur Verfügung stehen. Hier existierten schon im 2. und 3. Jh. Steinbauten, im 4. Jh. wurde die Siedlung dann allmählich aufgegeben, wie die vereinzelten spätrömischen Gräber zeigen.
Es wurden mehrere Sektoren des Vicus freigelegt, wodurch K. Kérdő ein orthogonales Raster aus gepflasterten Straßen mit Kanalisation rekonstruieren konnte (Medve-Str. 5-7. 9-13). Die vereinzelten Befunde weisen auf Streifenhäuser mit mehreren Umbauphasen hin. Auch ein Badegebäude mit einem *praefurnium* und einem apsidialen Raum wurde hier teilweise ausgegraben.
Die freigelegten Töpferöfen könnten auf den Siedlungsrand deuten (Horváth-Str. 12-22: RF 44, 1990, 28; Medve-Str. 8-14: RF 48, 1997, 31).
Unter dem Corvinplatz wurde teilweise das Gräberfeld aufgedeckt, wo bis zum 4. Jh. bestattet wurde. Die meisten Gräber sind aber in das 1.-2. Jh. zu datieren, wobei die früheren noch zur Periode des Kastellvicus und erst die späteren zur Periode des Zivilvicus gehören (Hable 1997; 1998; Benda/Hable/Horváth 2003).
Südlich des römerzeitlichen Gräberfeldes wurde unter dem Corvinplatz außerdem in Teilen eine Eraviskersiedlung freigelegt, über die sich schon in der Mitte des 1. Jhs. das Gräberfeld des Kastells und der Kastellvicus ausdehnte. Die keltische Siedlung fand wahrscheinlich durch die Errichtung des Auxiliarkastells ihr Ende. Unter ihren Funden konnte keine römische Ware identifiziert werden (Hable 1997, 35-38).
Möglicherweise von hier stammende **Weihinschriften**:
Silvano Dom(estico) // Titi(us) / Fausti/nus b(ene)f(iciarius) / co(n)s(ularis). – CIL III 10456 = TitAq I 311. (230-240 n. Chr.) (Aus dem Corvinplatz)
Genio coll/legio sca/enicorum / T(itus) Flav(ius) Sec/undus mo/nitor / d(ono) d(edit) – CIL III 3423 = TitAq I 66. (2. Jh. bis 1. Drittel 3. Jh.) (Sekundär aus dem Corvinplatz)
Handwerksnachweis: Töpferei
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: Ende 1. Jh. bis 4. Jh.
Typ der Entstehung: römisch
Funktion: Verkehrssiedlung, Pagus-Zentrum?, Administrationszentrum
Literatur: Kaba 1963. – RF 43, 1991, 23 (Medve-Str. 34-38. 36-40; Lajos-Str. 23-31). – RF 44, 1992, 28 (Horváth-Str. 12-22). – RF 45, 1993, 32 (Gyorskocsi-Str. 26). – RF 46, 1994, 85 (Gyorskocsi-Str. 26); 87-88 (Medve-Str. 22-30; Tölgyfa-Str. 24). – Kérdő in: AqFüz 1994 (1995), 15-22. – RF 48, 1997, 31. – Kérdő/Végh 2004, 108-109. – Kérdő 2005 (mit der Zusammenfassung der früheren Ergebnisse und Lit.). – Kincsek 2005, 135-151. – Hable 2009. – Gabler/Kérdő 2011.

22. Budapest-Csúcshegy, -Harsánylejtő
Abb. **11**. 12. 31. *33. 85.* 91. 93. 95. 143. *178.* 183b. *186. 187.* 191. 205. 218. 225. 226a. *228.* 230.
Kom. Pest/H
Lage: 47°34'12.29"N, 19°0'12.15"O
Territorium: *civ. Eraviscorum*/Aquincum
Beschreibung: Zwischen den beiden seit Langem bekannten Villen von Csúcshegy und Testvérhegy kam eine dörfliche Siedlung zum Vorschein. Der Fundort liegt oberhalb eines Tals auf dem Ostplateau des Buda-Gebirges. Die Gegend ist reich an Quellen und Wasserläufen.
In der ersten römerzeitlichen Periode bestand die Siedlung aus verstreut liegenden Befunden: Gräben, Vorratsgruben und zwei größere Grubenhäuser (3,9 m × 6,5 m) mit drei Pfosten gehören in diese Zeit.
Ab Mitte des 1. Jhs. vergrößerte sich die Siedlung – die größte Ausdehnung ist auf 23.600 m² zu schätzen – und die Bebauung verdichtete sich. Obwohl ein inneres Straßennetz und Hausgruppen nicht zu identifizieren waren, konnten die Ausgräber mithilfe des Grabensystems jeweils dichter bebaute Areale abgrenzen. Insgesamt wurden aus dieser Blütezeit der Siedlung 46 Grubenhäuser oder Werkstätten freigelegt. In vier Fällen war die Wand eines Grubenhauses mit Steinmauern verstärkt worden. Inzwischen sind auch mehrere Pfostengebäude zum Vorschein gekommen. Zwischen den Häusern lagen bienenkorbförmige Vorratsgruben. Es gab keine Feuerstellen, aber vielleicht wurden sie auch nur durch die späteren Befunde zerstört. Das Fehlen von Brunnen und anderen Wasserreservoirs spricht dafür, dass man hier bei der Wasserversorgung auf die natürlichen Bäche zurückgegriffen hatte.
Der Umfassungsgraben um die Siedlung wurde ebenfalls freigelegt (Havas/Szilas/Virág 2007, 169 Abb. 14, 169-170), außerdem konnte ein Stück einer Straße dokumentiert werden.
Einige Befunde deuten auf die Existenz einer LT D-zeitlichen Siedlung vor Ort hin.
Ab Ende des 2. Jhs. verlor die Siedlung ihre Bedeutung, und die beiden nahe gelegenen Villen übernahmen ihre wirtschaftliche Funktion. Auf dem Vicus-Areal konnten für diese Zeit mehrere Reihen von Pflanzgruben für Weinreben dokumentiert werden.
Handwerksnachweis: -
Landwirtschaftsnachweis: Weinberg
Datierung: 1.-2. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Versorgungssiedlung? (Aquincum in 5 km Entfernung)
Literatur: Zsidi 1997. – RKM 2005, 201 Nr. 64. – RKM 2006, 170 Nr. 50. – Havas/Kárpáti/Szilas 2006. – Havas/Szilas/Virág 2007, 167-178. – Láng 2009a. – AqFüz 17, 2011, 154-155. – Havas 2012.

23. Budapest-Budatétény, -Növény-Straße
Abb. **13**. 14. 18. 82. 91. 93. 95. *128. 129.* 147. 148. *176.* 183b. *188.* 191. 205. 227a. 229a. 230.
Kom. Pest/H
Lage: 47°24'6.17"N, 19°0'51.83"O
Territorium: *civ. Eraviscorum*/Aquincum

Beschreibung: Der Fundort, der an der Limesstraße südlich von Aquincum am Ufer der Donau lag, ist seit 1972 bekannt. Insgesamt wurden mehrere Grubenhäuser, Vorrats- und Abfallgruben sowie ein Ofen freigelegt. Die Siedlung wird wegen der Gruben, die gewerblichen Zwecken dienten, als Gewerbesiedlung angesprochen. Die Grubenhäuser waren rechteckig, oval oder rund und besaßen oft keine Pfosten. Bei den rechteckigen Grubenhäusern kam es allerdings vor, dass sich Pfosten außerhalb des Hauses fanden. Ein Teil der Grubenhäuser verfügte über eine Feuerstelle. Außerdem fanden sich in der Siedlung Hinweise auf Textilproduktion. Diese frühe Periode kann an das Ende des 1. Jhs. gesetzt werden.
Ab dem 2. Jh. erschienen auch Steingebäude. Es gibt Hinweise auf die Existenz von mindestens drei, wobei ein Gebäude (Objekt 2) über einem früheren Grubenhaus errichtet wurde. Die Gebäude besaßen Steinfundamente sowie Lehmwände und bestanden aus zwei Räumen.
Charakteristische Funde sind die gestempelten pannonischen Waren und lokal verbreitete Hauskeramik, während Importe nur wenig vertreten sind. Erwähnenswert ist noch der Teil eines Männergesichts aus Terrakotta. Bei den sehr seltenen Metallfunden handelt es sich um ein paar Fibeln und landwirtschaftliche Eisengeräte. Auf Weberei deuten elf Tongewichte, die in einer Grube gefunden wurden.
Leider konnte man keine Siedlungsstruktur beobachten, da nur einzelne, nicht zusammenhängende Schnitte gemacht wurden.
Im Jahr 2011 wurde eine Strecke von der hier verlaufenden Limesstraße freigelegt und ein daran gelegenes Grubenhaus entdeckt.
In den Jahren 2001 und 2004 wurden ganz in der Nähe auf dem Areal Nagytétényi-Straße Nr. 353-371 Reste einer spätkeltischen Siedlung freigelegt, zu der mehrere Grubenhäuser (darunter auch Werkstätten), Gruben und Gräben gehörten (Kincsek 2005, 44-45).
Handwerksnachweis: Textilherstellung
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: (Ende 1.?) bis Mitte 3. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Versorgungssiedlung (Campona in 3 km Entfernung)
Literatur: Szirmai 1978; 1984. – Szilas/Virág/Beszédes 2011, 96-100.

24. Črnomelj-Loka, -Okljuk
Abb. **13**. 14. 147. 148. 185a. 191. 204. 227b. 229b.
Jugovzhodna Slovenija/SLO
Lage: 45°34'14.46"N, 15°11'19.64"O
Territorium: *civ. Latobicorum*/Neviodunum
Beschreibung: Südlich von Neviodunum wurde in den 1980er Jahren in der Nähe von Črnomelj ein großer Vicus aufdeckt, wobei man schon früher aufgrund des hier zutage getretenen epigraphischen Materials vermutet hatte, dass in diesem Bereich ein Vicus gelegen hat. Es sind Reste mehrerer Steingebäude zum Vorschein gekommen, darunter vielleicht ein Bad. Der Fundort wurde zunächst als Villa rustica mit einem zugehörigen Dorf interpretiert (Lubšina-Tusek in: Guštin u. a. 1996, 90).
5 km entfernt von diesem Fundplatz (in der Nähe von Rožanec) ist ein Mithräum lokalisiert worden (ILSl 148).
Sehr wahrscheinlich aus Črnomelj stammende **Inschriften:** (zusammenfassend Šašel 1985, 328-331 Tab. 1)
Weihinschriften:
Möglicherweise: *I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / Num[in]/ique d(eorum) / [---].* – CIL III 10822 = AIJ 484 = ILSl 150. (3. Jh.)
Grabinschriften:
D(is) M(anibus) / Iul(iae) C(ai) fili(a)e [Iu]cun/[dae---] / [---]. – ILSl 158. (Ende 1.-2. Jh.)
D(is) [M(anibus)] / C(aius) Cor[nelius] / Avitu[s v(ivus) fec(it)] / si(bi) et Se[cundi?)] / nie (sic!) *Cas[tillae?] / an(norum) XXXV h(ic) [s(ita) e(st)] / Probu[s fil(ius an(norum)] / V.* – ILSl 155. (Anfang 2. Jh.)
D(is) M(anibus) / [---]. – ILSl 162. (2. Jh.)
[D(is)] M(anibus) / [- - -]E / [- - -]V / [- - -]VS / [- - -]NVS / [- - -] ATER / b(ene) m(erenti). – ILSl 164. (2. Jh.)
---]s et Ru[---] / [--- Ia]nuari f[(ilia?) ---] / [con(iux?) c]arissim[a? ---] / [---]XXVIII[---] / [par(entibus?)] pient[is(simis?) ---] / [fecit?] v(ivus?) et sib[i]. – ILSl 154. (2. Jh.)
D(is) m(anibus) / Iul(ius) Valeri/anus vivus fe/cit Apul(eiae) Marce/llae uxori ob(itae) a/nn(orum) LXV et fili(i)/s suis vivis. – ILSl 157. (2. Hälfte 2. Jh. bis Anfang 3. Jh.)
D(is) [M(anibus] / Sex(tus) [Caeserni?]/us L[---] / vi(v)us [fec(it) sibi et] / C[---] / [--- C aese?]/rnio [Sex(ti) f(ilio) ---] / o(bito) an(norum) X[---]. – CIL III 10823 = AIJ 489 = ILSl 153. (2.-3. Jh.)
D(is) M(anibus) / C(?) Iuven[a]/li et A(?) / IF(?) / [---]. – CIL III 10824 = ILSl 159. (2.-3. Jh.)
D(is) M(anibus) / Pet(ronius?) Paullian(us) / Pet(ronio) Veriano (filio) / obito an(n)or(um) V / et Apul(eio?) et Rufi/[no?] o[bitae an]norum / [---] / [---] / [---]. – CIL III 10825 = AIJ 490 = ILSl 161. (Ende 2.-3. Jh.)
D(is) [M(anibus)] / L(ucio) M(---) Belliciano [patri et] / Sabin(a)e matr[i ---] / et Bellicin(a)e [---] / [---]. – AIJ 491 = ILSl 160. (3. Jh.)
[---] / [---] / [..]b[---] / [---] / [---] / an(n)orum V/[---. – ILSl 163 + AIJ 492 = ILSl 167, AIJ 488 = ILSl 168, ILSl 169-172. Grabsteinfragmente
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: -
Datierung: (1.?) 2. Jh bis (3.-4.?) Jh.
Typ der Entstehung: römisch
Funktion: Verkehrssiedlung
Literatur: Šašel in: AV 36, 1985, 325-336. – Dular 1985, 50-51. 60. – Guštin u. a. 1996, Nr. 110.

25. Csákvár (= Floriana)
Abb. **12**. 13. 14. 15. 95. 110. *140.* 143. 148. 182a. 185a. 204. 226a. 227a. 229a. 231a.
Kom. Fejér/H

Lage: 47°23'35.32"N, 18°27'41.96"O
Territorium: *civ. Eraviscorum* / Mog[… ?
Beschreibung: Nach den Itinerarien befand sich an der Kreuzung der Straßen Brigetio – Sopianae und Savaria – Aquincum die Station Floriana, die heute auf einem nahe gelegenen Hügel lokalisiert ist.
Anhand zahlreicher Steindenkmäler und einiger Urnengräber wurde hier auch eine einheimische Siedlung vermutet (Fitz 1961-1962, 153-158). Die aus Streufunden bestehende Münzreihe beginnt mit Prägungen von Nero aus den Jahren 64-66 n. Chr.
Über die Siedlung selbst stehen allerdings nur wenige Informationen zur Verfügung. Mehrere Steindenkmäler aus der Zeit zwischen dem Ende des 1. Jhs. und den Markomannenkriegen wurden in spätrömischen Gräbern als Spolien wiederverwendet (6 Grabsteine mit Darstellungen von Frauen in eraviskischer Kleidung, davon 3 mit Wagendarstellung).
Vereinzelte Beobachtungen deuten auf eine frührömische Siedlung hin. So konnten bei Baumaßnahmen wahrscheinlich Grubenhäuser und eine rote Zerstörungsschicht dokumentiert werden. Nach der Beschreibung lagen diese Befunde 300-400 m von der lokalisierten spätrömischen Station Floriana entfernt. Die Ausdehnung dieser Siedlung vor den Markomannenkriegen kann aufgrund der geographischen Verhältnisse eingegrenzt werden.
Die spätrömische Siedlung befand sich im heutigen Dorf von Csákvár; 1960 wurde dort wahrscheinlich eine Badeanlage aus dem 3.-4. Jh. teilweise freigelegt (Fitz 1961-1962, 153-158). Um diese Siedlung lag ein spätrömisches Gräberfeld (Salamon / Barkóczi in: Alba Regia 11, 1970 [1971], 35-80).
Ca. 2 km südlich davon gibt es eine Höhle, die als Diana-Heiligtum genutzt wurde.
Inschriften:
Weihinschriften:
Dian(a)e sac(rum) / M(arcus) A(urelius) Consta/ntinus vete[r(anus)] / ex pr(a)eto[r(iis)] / v(otum) s(olvit) m(erito) {pr(a)eto} // A(urelius?) Con[sta]/nti<n>[us] / in re / {e} sua p(osuit). – CIL III 3365 = RIU 6, 1391 = Fehér 2010b.
Dian[ae(?)]. – SEP I, 92.
[---]SECR. – SEP I, 94.
Grabinschriften:
Adnama Asio/nis f(ilia) an(norum) XXXV / h(ic) s(ita) est t(itulum) m(emoriae) p(osuit) / Magimarus / co(n)iunx // Teamo / XXX // VV. – CIL III 10352 = RIU 6, 1393. (75-100 n. Chr., sekundär verwendet)
Blatuna Vagaim/oni f(ilia) an(norum) LXV h(ic) [s(ita) e(st)] / t(itulum) [m(emoriae)] p(osuit) T. Puta / [---]. – CIL III 15153 = RIU 6, 1395 = LapNatMus Nr. 7. (Ende 1. Jh. bis Anfang 2. Jh., sekundär verwendet)
Domitinus Rau/domaei fi[l]i(us) ann(orum) XIV / h(ic) s(itus) e(st) / Raud[o]ma[e]us pater / t(itulum) m(emoriae) p(osuit). – CIL III 3366 (p 1687) = RIU 6, 1396 = LapNatMus Nr. 547. (Traianisch, sekundär verwendet)
[D(is)] M(anibus) // [T]rovcetima/[r]us Ancula/[t]i (filius) an(norum) L R[ic]mar/[a] Atali (filia) [vi]va s[ib(i)] / [e]t co(n)-iu[gi] Domit/[i]us filius parent/[i]bus t(itulum) p(osuerunt). – CIL III 3367 = CIL III 10351 = RIU 6, 1397. (2. Jh., sekundär verwendet)
D(is) M(anibus) // Vibiano Deivo/nis (filio) an(norum) LXX pat(ri) et / Atezissae an(norum) XL / matr(i) et Valen/tino an(norum) XXX frat(ri) / Vibius Saturnus / dupl(icarius) al(a) e I Thrac(um) / b(ene) m(erenti) p(osuit). – CIL III 15154 = RIU 6, 01398 = Lőrincz 2001, Nr. 181 = LapNatMus Nr. 50. (2. Hälfte 2. Jh., sekundär verwendet)
D(is) M(anibus) / M(arciae) Ulpiae M(arci) f(iliae) R[es]/-pectae [q(uae)] vixit [an(nis) L?] / dieb(us) VI item P(ublio) V[--- f(il)] / in matrimonio [an]/teriori ann(is) V m[en(se)] / I dieb(us) III et M(arco) Ulp[io] / Iustino Iunior[i] filio eius [vivo] / L(ucius) Sept(imius) Optatus [---] / coniugi rar[issi]/-m(a)e posuit. – RIU 6, 01399. (Severisch)
Avous Auso/uti fi(ilius) an(norum) XX / Capacita Aus/outi f(ilia) an(norum) XVI / t(itulum) p(osuit) Ana co(niux). – CIL III 15152 = RIU 6, 1394. (250-350 n. Chr.)
Andere **Inschriften:**
Ad Flor[ianam --- / ---]. – RIU 6, 01392. (Moderne Fälschung?)
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: -
Datierung: 2. Hälfte 1.-4. (5.) Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Verkehrssiedlung
Quellen: It. Ant. 263,8; 265,2.
Literatur: Fitz in: RE Supp. IX, 66-68. – Fitz 1961-1962, 153-158. – Fülöp in: RF I/31, 1978, 48 Nr. 58. – Für die Höhle s. zuletzt: Fehér 2010b.

26. Čunovo-Fernstraße D2
Abb. **13**. 14. 15. 95. 110. *127. 141*. 143. 148. 183b. 191. 205. 227a. 229a. 230. 231a.
Bratislavský kraj / SK
Lage: 48°1'17"N, 17°10'5"O
Territorium: *civ. Boiorum* / Carnuntum
Beschreibung: Der Fundort liegt im Hinterland des Limes, weniger als zwei Meilen vom Auxiliarkastell Gerulata / Rusovce entfernt an einem Totarm der Donau. Heute befindet er sich unter der Autobahn D2.
Die erste Periode stellt eine einheimische Siedlung mit vielen Grubenhäusern dar. Sie hatten teilweise zwei Pfosten, doch kamen auch Grubenhäuser mit mehreren Pfosten vor, was auf eine germanische Bautradition zurückgeführt werden könnte. Die Befunde waren in Gruppen angeordnet, wobei zwei Orientierungen festgestellt wurden. Dies deutet auf mehrere Perioden hin.
An der Wende vom 2. zum 3. Jh. wurden wenigstens sechs Gebäude mit Steinfundament errichtet. Der Komplex wird als Villa rustica bezeichnet. Er wurde von einem quadratischen Graben eingefasst. Von den Steinbau-

ten werden zwei als Wohngebäude, eines als mögliches Heiligtum und die anderen als Wirtschaftsgebäude und Werkstätten interpretiert.
Die Siedlungsspuren reichen noch bis in das 4. Jh.
Handwerksnachweis: -
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: 1.-4. Jh. (Steinperiode ab Ende 2. Jh.)
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Versorgungssiedlung (Gerulata in 4 km Entfernung)
Literatur: Baxa/Schmidtová 1997. – Jezná/Schmidtová 2009.

27. Dolnja Lendava-Dolga Vas, -Borosnjak
Abb. **12**. 13. 14. 15. 103. 143. 144. 145. 185b. 204. 226b. 227b. 229b. 230. 231b.
Pomurska/SLO
Lage: 46°35'8.71"N, 16°26'57.06"O
Territorium: *civ. Serretum*/Poetovio
Beschreibung: Der Fundort befindet sich nördlich der Drau an der Bernsteinstraße.
In den 1950er bis 1960er Jahren wurde hier eine kleine Siedlung aus dem 1.-2. Jh. entdeckt, die nach den Markomannenkriegen wiederaufgebaut wurde. Es konnten nur Reste von Holzarchitektur (Pfostenlöcher und Gruben) erfasst werden.
Das Fundmaterial besteht aus zwei in das 4. Jh. zu datierenden Münzen sowie etwas Keramik (darunter Sigillaten und Amphorenscherben).
Zunächst hielt man die Siedlung für die Straßenstation Halicanum (an der Bernsteinstraße gelegen), doch ist diese später zur Stadt gewordene Station wohl eher mit Sv. Muri na Muri (auf der anderen Seite der Mur) zu identifizieren (Lolić/Wiewegh 2012, 217).
Aus Dolga Vas ist außerdem ein Münzschatz mit mehr als 100 Stücken bekannt, die von Mark Aurel bis Valerius reichen (Nađ 2012, 401).
Vielleicht gehört folgende **Grabinschrift** zu der Siedlung: *Vibenus / Vanni f(ilius) / v(ivus) f(ecit) sibi et / Marc(iae) Crispinae / con(iugi) et Marcio / Vibiano f(ilio) an(norum) VIII.* – CIL III, 4149 = AIJ 448.
Handwerksnachweis: -
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: 1.-4. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch?
Funktion: Dorf mit Subsistenzwirtschaft
Literatur: Mikl Curk 1970. – Szabó 2003, 5. – Šavel 1991, 30. 58-59. – TIR L 34, 42.

28. Dunaföldvár-Fundstelle Nr. M6 TO-21
Abb. **13**. 14. 95. 143. 144. 145. 183b. 205. 227a. 229a. 230.
Kom. Tolna/H
Lage: 46°46'37"N, 18°52'10"O
Territorium: *civ. Eraviscorum*/Aquincum
Beschreibung: Der Fundort lag in einem Bachtal am Hang einer Hügelkette. Die Rettungsgrabung im Jahr 2008 hat nur den Rand des Vicus berührt. Ein Grabensystem (41 Gräben) aus parallelen und rechtwinklig aufeinander zulaufenden Gräben diente der Entwässerung. 20 Gruben und drei Gebäude (wahrscheinlich Grubenhäuser) im Nordteil des Grabungsareals deuten darauf hin, dass die Bebauung der Siedlung in dieser Richtung dichter gewesen sein könnte. Die Reste einer Viehhürde sprechen für Viehzucht (30 m × 40 m). Unter den Funden sind Münzen von Domitian bis Philippus Arabs sowie auch norisch-pannonische Fibeltypen und Zwiebelkopffibeln. Es kamen ebenfalls einige Bleivotive und ein Terrakottakopf zum Vorschein.
Handwerksnachweis: -
Landwirtschaftsnachweis: Viehzucht
Datierung: ca. 2.-4. Jh. (mit Blütezeit vom 2.-3. Jh.)
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Versorgungssiedlung (Lussonium in 12 km Entfernung)
Literatur: Szenthe in: RKM 2008, 184-185 Nr. 108.

29. Dunaszentgyörgy-Vetle-puszta, -Magyalos
Abb. **13**. 14. 15. 95. 183b. 205. 227a. 229a. 231a.
Kom. Tolna/H
Lage: 46°30'22"N, 18°46'17"O
Territorium: *civ. Hercuniatum*?/Iovia? (Pann. Inf.), Sopianae?
Beschreibung: Beim Bau der Autobahn M6 wurden Reste einer dörflichen Siedlung gefunden. Der Fundort lag im Limeshinterland.
Insgesamt konnten acht Grubenhäuser, ein »Grubenstall« und zwei Nebengebäude ausgegraben werden. Darüber hinaus wurden 56 Gruben, ein Grabensystem aus 14 Gräben und zwei Brunnen freigelegt.
Die meisten Funde bestanden aus römischer Hauskeramik, doch gibt es auch ein paar Sigillatafragmente. Unter den wenigen Metallfunden kamen Gussabfälle aus Blei vor. Mühlsteine weisen auf Getreidevearbeitung hin.
Handwerksnachweis: Bleiverarbeitung?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: 2. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Versorgungssiedlung? (Lussonium in 15 km Entfernung)
Literatur: Halász in: RKM 2008, 186-187 Nr. 112.

30. Előszállás-Gyürök-tanya
Abb. **14**. 15. 91. 93. 95. 144. 183b. 205. 229a. 231a.
Kom. Fejér/H
Lage: 46°49'25.43"N, 18°51'44.46"O
Territorium: *civ. Eraviscorum*/Aquincum
Beschreibung: Im Jahr 2009 fand man hier ca. 4 km von der Donau entfernt mehrere Grubenhäuser, Gruben und Backöfen. Bei einem Grubenhaus lag in einer Ecke die

Feuerstelle. Aus einer Grube stammt ein Votivaltar ohne Inschrift.
Zwar ist ein Fragment einer **Inschrift** aus Előszállás bekannt, aber da die genaue Fundstelle unbekannt ist, kann sie möglicherweise auch zu dem nahe gelegenen Auxiliarkastell von Annamatia gehört haben:
[---]GABALV[---] / [---] OHPM [---]. – RIU 6, 1483 = Lőrincz 2001, Nr. 326. (3. Jh.)
Lesung von J. Fitz (1967-1968, Nr. 21): *[Deus Sol Aelag]abalu[s / ---c]oh(ortis) [? (milliariae) Hemes(enorum) --- / ----].*
Lesung von A. Mócsy in RIU: *[---] Gabalu[s / mil(es) c]oh(ortis) p(rimae) m(illiariae) / [Hemes(enorum) --- / ---.*
Handwerksnachweis: Bäckerei
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: 3. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Versorgungssiedlung? (Annamatia in 8 km Entfernung)
Literatur: Buza in: RKM 2009, 203-204 Nr. 169.

31. Érd-Simonpuszta
Abb. **11**. 12. 81. 95. *131*. 147. 148. 183b. 191. 205. 218. 225. 226a.
Kom. Pest/H
Lage: 47°20'17.60"N, 18°53'39.42"O
Territorium: *civ. Eraviscorum*/Aquincum
Beschreibung: Am Zusammenfluss zweier Bäche (Benta und Zámori) wurde eine Siedlung freigelegt, in der auf ca. 1,5 ha mehr als 240 römische Befunde lagen.
Hier kamen halb in die Erde eingetiefte rechteckige Häuser mit zwei Pfosten und obertägige Pfostengebäude sowie Vorratsgruben und Materialentnahmegruben zum Vorschein. Nach den Sigillaten lag die Blütezeit der Siedlung wohl in flavischer bis hadrianischer Zeit. Die Anzahl von Funden aus antoninischer Zeit ist geringer. Sicher in die Zeit nach den Markomannenkriegen ist nur ein Graben zu datieren. Südöstlich von der Siedlung wurde ein breiter Graben dokumentiert, der als Umfassungsgraben interpretiert ist.
Im 2. Jh. wurde hier eine Villenanlage errichtet. Davon sind Spuren mehrerer Gebäude mit Steinfundamenten bekannt, von denen aber nur eines freigelegt wurde. Dieses besaß sieben Räume. Zumindest zwei weitere Steingebäude konnten noch außerhalb des Ausgrabungsareals identifiziert werden. Sporadische spätrömische Funde kamen nur bei Flurbegehungen zutage (RKM 2004, 214).
Zwar wurde hier auch eine spätkeltische (LTD-zeitliche) Siedlung entdeckt, aber eine Kontinuität bis in die Römerzeit hinein ist bisher nicht nachzuweisen.
Handwerksnachweis: -
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: LTD, Mitte 1. Jh. bis Ende 2. Jh. (vielleicht auch später)
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Versorgungssiedlung? (Campona in 8 km Entfernung, Matrica in 6 km Entfernung)
Literatur: MRT 7, Fundstelle Nr. 9/16. – RKM 2004, 213-215 Nr. 151. – Pest megye 2006, 76. – Oravecz/Mráv 2008, 47-48.

32. Esztergom-Szentgyörgymező
Abb. **11**. 81. 95. 183b. 194. 201. 205. 225.
Kom. Komárom-Esztergom/H
Lage: 47°48'35"N, 8°45'8"O
Territorium: *civ. Azalorum*
Beschreibung: In Esztergom ist an der Donau eine LTD-zeitliche Siedlung mit Grubenhäusern bekannt, die in der Römerzeit weiterbestand und sich später zu einem Kastellvicus entwickelte. Bisher wurden vier Grubenhäuser, 68 Abfall- und Arbeitsgruben sowie eine freie Feuerstelle und ein Brennofen für Keramik ausgegraben. Eines der Häuser besaß abgerundete Ecken und war 82 cm tief sowie 4,40 m × 3,30 m groß. Ein weiteres Haus war rechteckig, hatte zwei Pfosten und einen Stampflehmboden, in der Mitte gab es mehrere kleinere Pfostenlöcher ohne erkennbares System. Der Töpferofen lag nicht in einiger Entfernung von den anderen Befunden, sondern dazwischen.
Aufgefundene Fischgräten und -schuppen weisen auf Fischerei hin. Offenbar wurden hier auch Mühlsteine vor Ort produziert: Eine Grube war mit dem bei der Mühlsteinherstellung anfallenden Abfallmaterial gefüllt, außerdem wurden Halbfabrikate geborgen.
Unter diesem Fundortnamen sind außerdem zwei spätrömische Wachtürme aus valentinianischer Zeit bekannt.
Handwerksnachweis: Töpferei, Mühlsteinproduktion
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: LTD bis 1. Jh. (Vespasians-Münze aus dem Jahr 75 n. Chr., FMRU 3, 106)
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Versorgungssiedlung? (Solva in 2 km Entfernung)
Literatur: Kelemen 1990, 39-41. – MRT 5, 210-211 Fundstelle 8/74

33. Felsőlepérd-Gölösi-dűlő (= Iovia)
Abb. **12**. 182b. 226b.
Kom. Tolna/H
Lage: 46°30'10.06"N, 18°8'7.37"O
Territorium: *civ. Hercuniates*/Iovia (Pann. Inf.)
Beschreibung: Der Fundort lag auf einem Plateau zwischen kleinen Bächen. Solche kleinen Wasserläufe, die das Wasser in Richtung Kapostal ableiten, sind für die ganze Gegend typisch.
Zwar ist die spätrömische Festungsanlage Iovia schon jahrzehntelang erforscht worden, aber die aus Itinerarien bekannte Siedlung Iovia, die 32 Meilen von Sopianae entfernt an der Straße Sopianae – Brigetio lag, konnte letzten Endes nicht damit in Verbindung gebracht werden. Allerdings kamen in der Befestigung Hunderte von Steindenk-

mälern in sekundärer Verwendung zum Vorschein, die auf eine in der Nähe gelegene Siedlung deuten. Mithilfe von Luftaufnahmen gelang es, 8 km südlich der Festungsanlage einen Fundort mit mehreren Steingebäuden zu identifizieren. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um den Zentralbereich der Siedlung, das Forum.
Wenn es sich bei dieser Siedlung tatsächlich um Iovia handelt, muss sie seit Traian, spätestens ab Hadrian Stadtrang besessen haben. Allerdings könnte sie vor ihrer Erhebung ein einfacher Vicus gewesen sein.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: -
Datierung: ? (wahrscheinlich 1. Jh. bis Anfang 2. Jh.)
Typ der Entstehung: römisch?
Funktion: Verkehrssiedlung, vormunizipaler Vicus
Quellen: It. Ant. 264,8 (*Iovia*). – Not. Dign. occ. 33,61 (*Iovia*).
Literatur: Tóth 2006, 109-117. – Bertók 2000.

34. Formin (= Ramista)
Abb. **13**. 14. 110. 146. 147. 148. 182a. 205. 227b. 229b.
Pomurska/SLO
Lage: 46°24'38"N, 16°2'7"O
Territorium: *civ. Serretum*?/Poetovio
Beschreibung: Der Fundort lag an der Mündung des Flusses Pesnica in die Drau. Aufgrund der Angaben in den Itinerarien wurde schon früher die Straßenstation Ramista, die zugleich als Ufersiedlung und Fährstation hätte dienen können, bei Formin vermutet (Šašel in: RE Suppl. XIV, 587-588).
Bei Ausgrabungen konnte ein Stück der Straße von Poetovio nach Mursa nachgewiesen werden. Außerdem konnte ein aus mehr als 60 frührömischen Gräbern bestehendes Gräberfeld aufgedeckt werden.
Darüber hinaus gibt es Spuren mehrerer Steinbauten. Einer davon wurde erforscht: Das teilweise freigelegte Gebäude wurde mit einer Kanalheizung beheizt. Es wies nur eine Periode auf, die in die 2. Hälfte des 2. Jhs. bis Anfang 3. Jh. datiert wird.
Die Chronologie der Gräber lässt aber auf eine kontinuierliche römische Besiedlung schon seit früherer Zeit schließen.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: -
Datierung: (1.) 2.-3. Jh.
Typ der Entstehung: römisch
Funktion: Verkehrssiedlung
Literatur: Pahić 1964-1965, 315. – Šašel in: RE Suppl. XIV, 587-588. – Pahić 1976. – Mikl Curk 1977, 135-184. Tab. Peut. (Remista). – It. Burd. 561,7 (mutatio Ramista). – Rav. IV 19 (Remista)

35. Gradiška (Novi Gradiška) (= Servitium)
Abb. **12**. 13. 14. 146. 147. 148. 182a. 205. 226b. 227b. 229b. 231b.
Bosnien und Herzegowina
Lage: 45°8'36"N, 17°15'3"O
Territorium: *civ. Oseriatium*/?
Beschreibung: Die Station lag an der Stelle, wo sich die an der Save entlang führende Straße und die Straße nach Salona (Dalmatien) kreuzten.
Beim Abbruch der modernen Befestigung auf dem Burgberg von Gradiška und beim Bau neuer Gebäude im 20. Jh. kamen römische Keramik, Ziegel, Lampen, Fibeln und andere römische Funde zum Vorschein. Am Saveufer ist ein römischer Helm mit der Inschrift *M. VERONI). L. ATILI. COM. OCTA* geborgen worden. Ausgrabungen konnten allerdings bisher nicht durchgeführt werden.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: -
Datierung: 1.? bis 4. Jh.
Typ der Entstehung: römisch
Funktion: Verkehrssiedlung
Quellen: It. Ant. 268,7 (*Servitti*). – Tab. Peut. (*Servitio*). – Ptol. II, 15,4 (Σερβίτιον), VIII 7,7 (Σερβίνον). – Not. Dign. occ. 32, 55. (*Servittii*). – Rav. Ann. IV 19 (*Serbitium*).
Literatur: ALBiH 1988, 47 Nr. 03.12.

36. Győr-Győrszentiván-Szarkavár
Abb. **13**. 14. 102. 110. 143. 148. 185b. 205. 227b. 229b. 230.
Kom. Győr-Moson-Sopron/H
Lage: 47°41'15.93"N, 17°46'34.47"O
Territorium: *civ. Azalorum*/*Boiorum*?/Brigetio
Beschreibung: 1972 wurden Reste eines Speichergebäudes und mehrere in die Erde eingetiefte Befunde freigelegt. Auf etwa 300 m² kamen mit Steinen verfüllte Fundamentgräben eines Gebäudes zum Vorschein. Damals wurde der Fundort als Villenanlage interpretiert, doch wird die Siedlung neuerdings als Dorf angesprochen. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Vicus, aber seine Ausdehnung und inneren Strukturen sind unbekannt.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: 2.-3. Jh.
Typ der Entstehung: römisch?
Funktion: Versorgungssiedlung?
Literatur: AÉrt 100, 1973, 264. – Szőnyi 2005a, 401.

37. Győr-Gyirmót-Homokdomb, -Borsó-dűlő
Abb. **12**. 13. *37*. 81. 95. 143. 144. 183b. 205. 218. 226a. 227a. 229a. 230.
Kom. Győr-Moson-Sopron/H
Lage: 47°37'46.89"N, 17°32'40.32"O
Territorium: *civ. Boiorum*/Mursella
Beschreibung: Die Siedlung lag auf einer sandigen Erhebung am Fluss Marcal an der Straße von Savaria nach Arrabona. Insgesamt wurden 71 römische Grubenhäuser (mit 2-3 Pfosten) und andere Siedlungsstrukturen (Graben, Vorratsgruben) freigelegt. Die Siedlung hatte wenig-

stens zwei Perioden. Außerdem wurde hier eine keltische Siedlung (LT C-D) mit vier Grubenhäusern und einem Töpferofen ausgegraben.
Auf dem Grundplan sind Wohneinheiten zu erkennen, die mit quadratischen Gräben eingefasst sind.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: LT C-D, 2.-3. Jh. (?)
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Versorgungssiedlung? (Arrabona in 11 km Entfernung)
Literatur: Egry in: RF I/51, 1997, 71 Nr. 58. – RKM 2000, 141 Nr. 141. – RKM 2001, 168 Nr. 105.

38. Győr-Ménfőcsanak-Széles-földek, -Eperföldek
Abb. **11**. 12. 13. 14. 15. *22. 23. 52. 78. 79.* 81. *83.* 93. 95. 102. 110. 136. 143. 148. 183b. *198. 199.* 204. *211.* 225. 226a. 227a. 229a. 231a.
Kom. Győr-Moson-Sopron/H
Lage: 47°38'40.28"N, 17°36'41.74"O
Territorium: *civ. Boiorum*/Mursella
Beschreibung: Eine riesige römerzeitlich-einheimische Siedlung mit mehreren Perioden kam nördlich von Győr-Ménfőcsanak auf dem parallel zum Fluss Marcal verlaufenden sandigen Höhenrücken an den Tag. Ihre komplexe wissenschaftliche Bearbeitung ist derzeit noch im Gange. Aus den Vorberichten und Informationen darf man aber schon einige zusammenfassende Schlüsse ziehen:
Die Siedlung stellt einen der größten und am besten erforschten Vici in Pannonien dar. Der Fundort, der von der Kupfer- bis zur Arpadenzeit immer wieder intensiv bewohnt war, wurde in mehreren Etappen (zwischen 1990 und 2011) und von mehreren Archäologen freigelegt. Zwar ist auch hier eine große keltische Siedlung bekannt, aber eine Kontinuität bis in die Römerzeit lässt sich nicht nachweisen, da die Siedlung im 2. Jh. v. Chr. (LT C2) endete.
Der römische Vicus dehnte sich auf mehr als 50 ha entlang der Diagonalstraße Savaria–Arrabona aus und lag ungefähr vier Meilen südlich von Arrabona. Wahrscheinlich gab es aber Zeiten, in denen die Siedlung kleiner war. Wenn die einzelnen Perioden der Siedlung endgültig herausgearbeitet sind, wird man hoffentlich auch die »räumliche Bewegung« innerhalb des Vicus nachvollziehen können.
Aufgrund der Berichte darf man die Zahl der Grubenhäuser auf ca. 400 schätzen. Die Mehrzahl der Häuser gehörte zum beliebten Zwei-Pfosten-Typ. Daneben kamen auch Häuser mit drei Pfosten oder ohne Pfosten vor. Als besondere Typen stechen die mit einer »Vorhalle« oder einer »Schatzkammer« (d. h., in einer Ecke des Hauses gab es eine kleine Nische) hervor. In einigen Fällen wurden auch Spuren von Treppen oder Abstiegen gefunden. Bei einigen Häusern spricht die Größe dagegen, sie als Wohnungen anzusehen; sie dienten wohl eher gewerblichen oder anderen wirtschaftlichen Zwecken.
Neben den Grubenhäusern wurden auch Pfostengebäude (manchmal mit mehreren Räumen), verschiedene Typen von Vorratsgruben und Grabensysteme ausgegraben. Deren chronologische Einordnung ist allerdings nicht immer eindeutig, da die Gräben auch zu anderen Epochen gehört haben können.
Im westlichen Teil des Areals wurden Spuren mehrerer Gebäude mit Steinfundamenten dokumentiert. Bei einem, das im Jahr 2004 ausgegraben wurde, lassen viele Fresken- und Wandputzfragmente in der Einfüllung der abgetragenen Mauern auf die einstige prunkvolle Ausstattung des Gebäudes schließen. In seiner Nähe kamen zwei Votivaltäre zum Vorschein, aufgrund derer man in der Umgebung ein Heiligtum vermuten darf. Ein anderes Gebäude mit Steinfundament kam 2011 zum Vorschein, das ebenfalls in mehrere Räume unterteilt gewesen war.
Über die Innenstruktur der Siedlung können wir noch relativ wenig sagen: Die Häuser waren teilweise an einer Straße, teilweise in kleinen Gruppen angeordnet. Die Häuser im Süden standen in lockeren Gruppen und bildeten eher weilerartige Hofkomplexe als eine an Straßen orientierte Siedlungsstruktur.
Eines der bedeutendsten Ergebnisse für die Forschung zur Römerzeit war die Freilegung der insgesamt 700 m langen Stecke der Reichsstraße zwischen Arrabona und Savaria. Sie war 5-6 m breit, von ihrer Struktur blieb allerdings nur der unterste Teil der Schotterfundamentierung erhalten, stellenweise konnten sogar nur die Fahrspuren gefunden werden, die die Wagenräder in den Schotter gedrückt hatten. An beiden Seiten der Straße verliefen Entwässerungsgräben, die zugleich als Grundstücksgrenzen fungieren konnten. Während der Ausgrabung kamen fünf nah beieinander stehende Meilensteine zum Vorschein. Bei dreien war die Inschrift rekonstruierbar. Sie spiegeln die politischen Wirren im 3. Jh. gut wider, da zwei von ihnen im Jahre 218 n. Chr. im Abstand von nur wenigen Monaten und unter verschiedenen Kaisern aufgestellt wurden. Die Meilensteine standen an einer Straßenkreuzung, wo die andere Straße in Richtung Südosten führte.
Am Fuß der Hügel und weiter von den Häusern entfernt wurden viele Brunnen entdeckt. Bei einigen konnte sogar die Holzkonstruktion gerettet werden. Ein Teil besaß eine Verschalung aus Fässern, andere bestanden aus gezimmerten Brettern und Balken. Darüber hinaus konnte man in einigen Fällen sogar eine Steinkonstruktion dokumentieren. In den Brettern mehrerer Brunnen wurden eingebrannte Inschriften gefunden, von denen viele mit der in Brigetio stationierten *legio I adiutrix* in Zusammenhang gebracht werden können.
Aufgrund der zeitlichen Einordnung sowohl der seltenen Importwaren als auch der einheimischen handgemachten Keramik im Fundmaterial war die Siedlung von etwa claudischer Zeit bis zum Ende des 3. Jhs. bewohnt. Die frühesten Hausgruppen waren die 1990-1991 freigelegten Häuser, an die sich dann die spätere Besiedlung nach Westen

hin anschloss. Die vielen landwirtschaftlichen Geräte sprechen für eine intensive landwirtschaftliche Nutzung. Darüber hinaus kamen in vielen Befunden (besonders in den Grubenhäusern) Webgewichte und Spinnwirtel als Zeugen von Hausgewerbe zutage. Die Bearbeitung der Fibelfunde lässt eine lokale Fibelproduktion erkennen (kräftig profilierte Fibeln, spätere Flügelfibeln, Peltafibeln). Die zahlreichen spätrömischen Funde deuten auf eine Benutzung des Areals noch im 4. Jh. Auch die Münzen aus den ersten Grabungen sind schon publiziert (FMRU 2, 118-119): Augustus (1), iulisch-claudische Dynastie (8), flavische Dynastie (2), Nerva-Hadrian (6), antoninische Dynastie (1).

Nach Süden, wo das Gelände flacher und sumpfiger wurde, dünnen die Siedlungsspuren zunächst deutlich aus, um dann ganz aufzuhören. Allerdings kamen auf dem Gebiet Burkus-földek die reliefverzierten Bronzebeschläge eines Kästchens als Streufunde zum Vorschein. Es ist vorstellbar, dass der Beschlag, auf dem die vier Jahreszeiten dargestellt sind, in der 16 römische Meilen entfernten Stadt Mursella angefertigt wurde.

In südwestlicher Richtung konnte man teilweise auch das Gräberfeld der Siedlung freilegen. Die Mehrzahl der Gräber gehört in das 3.-4. Jh., nur wenige Bestattungen fallen in die Zeit der bisher bekannten Siedlung, also in das 2.-3. Jh.

Inschriften:

Weihinschriften:

Iovi / Op(timo) M(aximo) / Teo Domna. – Szabó 2013. (Ende 1. Jh. bis Anfang 2. Jh.)

I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / Dom(itius) / Antoninus / b(ene)/f(iciarius) co(n)s(ularis) leg(ionis) I (?) / Ad(iutricis) P(iae) F(idelis) (?) v(otum) s(olvit) / l(ibens) m(erito). – Szabó 2013. (Severisch)

Meilensteine:

Imp(erator) Caes(ar) M(arcus) / Aurelius [[Antoninus]] / pius felix aug(ustus) / pontifex maximus / tribunicia potestatis / pater patriae consul / proconsul / vias et pon t(es) vet(eres) res(tituit) / cur(am) agente Pont(io) Ponti ano / leg(ato) au[g] pr(o) pr(aetore) a / Br(igetione) / m(ilia) p(assuum) / XXXI[I]II. – AÉ 1996, 432 Nr. 1247 = Szőnyi 2005b, 68 Abb. 4. (218 n. Chr. / Elagabal)

Imp(eratore) Caes(are) M(arco) Opel(lio) / Severo Macrinus / pius felix aug(ustus) co(n) s(ul) II / proco(n) s(ul) trib(unicia) potest(ate) / pontif(ici) maximo et / M(arcvs) Opel(lius) Antoninus / Diatumenianus nobi/lissimus caesar / vias et pontes vetus/tate conlabsos / restituerunt / cura(m) agente Ael(io) Trecci/ano leg(ato) augg(ustorum) pr(o) pr(aetore) ab Br(igetione) / m(ilia) p(assuum) XXXIIII. – AÉ 1996, 432 Nr. 1248 = Szőnyi 2005b, 67 Abb. 3. (218 n. Chr. / Macrinus)

Imp(erator) Caes(ar) / Marcus Iulius / Philippus p(ius) f(elix) / invictus / augustus / vias vetustate / conlapsas cum / pontibus restituit / a Brig(etione) m(ilia) p(assuum) / XXXIIII. – AÉ 1996, 432 Nr. 1249 = Szőnyi 2005b, 68 Abb. 5. (244-247 n. Chr.)

Handwerksnachweis: Textilherstellung, Metallverarbeitung

Landwirtschaftsnachweis: +

Datierung: Mitte 1. Jh. bis 3. (4.) Jh.

Typ der Entstehung: einheimisch

Funktion: Versorgungssiedlung (Arrabona in 7 km Entfernung), Pagus-Zentrum?

Literatur: Szőnyi 1996; 1997; 2003; 2004b; 2005a. – Tankó 2005. – Egry 2006. – Bíró / Szőnyi 2006. – Varga 2007 (Gräberfeld). – Kösz 2009, 154-155. – RKM 2009, 214-215 Nr. 202. – Bíró 2013 (Fibelherstellung). – Szabó 2013 (Votivaltäre). – FMRU 2, 118-119 (Münzen der Grabung 1990-1991).

Die Aufarbeitung der Fundstelle 1990-1991 ist im Gang, und das Fundmaterial der Grabung wird von Sz. Bíró publiziert.

39. Hof am Leithagebirge

Abb. **12**. 13. 143. 185b. 204. 226a. 227a.

Niederösterreich / A

Lage: 47°56'54"N, 6°35'6"O

Territorium: *civ. Boiorum* / Carnuntum

Beschreibung: Nördlich des heutigen Ortes wurden mehrere Grubenhäuser, ebenerdige Gebäude, Speicher- und Abfallgruben bzw. Lehmentnahmgruben, Pfostengruben und Gräben freigelegt, wobei auch germanische sechspfostige Häuser vorkamen.

Aus Hof am Leithagebirge ist die folgende **Grabinschrift** bekannt:

Tert/ius / obit(us) / l an(no). – UEL 9147.

Handwerksnachweis: ?

Landwirtschaftsnachweis: +

Datierung: frühe Kaiserzeit (flavisch bis 2. Jh.?)

Typ der Entstehung: einheimisch?

Funktion: Dorf mit Subsistanzwirtschaft

Literatur: FuBerÖ 45, 2006, 21. – FuBerÖ 48, 2009, 392.

40. Hrtkovci-Gomolava

Abb. **11**. 12. 13. 14. 15. *49.* 110. *133.* 143. 148. *152. 153. 172. 173.* 183a. 191. 194. 204. 218. 225. 226a. 227a. 229a. 231a.

Vojvodina (Srem) / SRB

Lage: 44°53'18.49"N, 19°44'53.66"O

Territorium: *civ. Scordiscorum* / Sirmium

Beschreibung: Die berühmte Tellsiedlung, die das Zentrum der Skordisker darstellte, weist eine Kontinuität bis in die Römerzeit auf. Der Fundort lag auf zwei Plateaus an der Save, die die römische Aufmarschroute darstellte. Die ersten römischen Importe gelangten relativ früh hierhin, doch setzte sich die Produktionstätigkeit aus der spätkeltischen Zeit fort. Es wird angenommen, dass die Produktion bis zur flavischen Zeit unter militärischer Überwachung stand.

Charakteristische Befunde waren die Töpferöfen und die dazugehörigen Gruben; Wohnstrukturen kamen kaum

vor. Insgesamt wurden 164 Öfen dokumentiert, darunter befanden sich mehrere, die über zwei Jahrhunderte benutzt wurden. Die Öfen waren rund, wobei zwei Haupttypen zu unterscheiden sind: ein Typ mit einem Stützpfosten und ein anderer mit einer Stützmauer in der Mitte.
Neben den LT-Keramikformen (Schüssel mit S-Profile, sog. dakische Schalen, handgemachte Töpfe) wurden in den späteren Perioden auch römische Formen hergestellt. Diese zeigen im Formengut und in der Herstellungstechnik starke mediterrane Einflüsse.
Neben der Keramikproduktion ist wegen der vielen Schlacken in Gomolava auch Metallverarbeitung zu vermuten. Eine halbrunde, große Grube, in der mehrere Gussformen aus Stein und Gusstiegel gefunden wurden, kann als Werkstatt identifiziert werden. Halbfabrikate von Metallgefäßen und Votivspiegel aus Blei zeigen das Produktionspektrum. Eindeutige Wohnbauten konnten nicht festgestellt werden. Ein einziger Bau mit Steinfundament lässt sich in die spätere Phase datieren.
Nach den Funden zu urteilen, existierte der Fundort auch im 3.-4. Jh., doch konnte bisher nur ein Gebäude mit Ziegelmauern untersucht werden. Ein Gräberfeld aus dem 3.-4. Jh. ist vom Osthang des Berges bekannt.
Der Fundort Hrtkovci-Vranj (**Kat. 41**) hängt wahrscheinlich mit diesem Fundort zusammen.
Inschrift:
Weininschrift:
I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / L(ucius) Licinius / Urbicus / b(ene) f(iciarius) co(n)s(ularis) / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito). – Mirković 1971, 80 Nr. 76 = Dautova-Ruševljan 1983, Nr. 33. (Mitte 2. Jh.)
Handwerksnachweis: Töpferei, Metallverarbeitung
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: 1. Jh. bis Anfang 2. Jh., 3.-4. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Gewerbesiedlung
Literatur: Dautova-Ruševljan/Brukner 1992. – Tapavički-Ilić 2004, 21-22. – Đordević 2007, 50-53. – Dautova-Ruševljan 1982-1983 (Münzen).

41. Hrtkovci-Vranj
Abb. *10.* **11**. 12. 13. 14. 95. 110. *134. 135.* 148. *154.* 183a. 191. 194. 205. 218. 225. 226a. 227a. 229a. 230.
Vojvodina (Srem)/SRB
Lage: 44°53'22.54"N, 19°45'5.75"O
Territorium: *civ. Scordiscorum*/Sirmium
Beschreibung: Die Siedlung liegt 300 m nördlich des Fundortes Hrtkovci-Gomolava (**Kat. 40**) an beiden Seiten des Vranj-Baches. Sie wurde 1979-1989 mithilfe von Sondagen erforscht, wobei die einzelnen Schnitte relativ weit auseinanderlagen.
Bisher sind 18 Töpferöfen, 23 Gruben mit Keramikdeponierungen bzw. Fehlbränden zum Vorschein gekommen. Die Öfen weisen keltische Formen auf, waren in die Erde eingetieft und rund. Neben der keltischen grautonigen Ware wurde hier auch provinzialrömische Keramik hergestellt, wahrscheinlich sogar Tonröhren für Wasserleitungen.
Es kamen außerdem Reste mehrerer Steingebäude zum Vorschein, die aus mehreren Räumen bestanden, allerdings gibt es wegen der kleinen Grabungsschnitte keine zusammenhängenden Grundrisse. Diese Gebäude werden als Komplex einer Villa rustica interpretiert, sie könnten aber auch als Straßenstation oder als Gebäude im Rahmen landwirtschaftlicher Produktion bzw. handwerklicher Tätigkeiten gedient haben (Dautova-Ruševljan 2005, 398).
Das Sigillataspektrum zeigt an, dass der Schwerpunkt des römischen Einflusses in flavischer Zeit lag, doch lässt sich die Siedlung bis in das 3. Jh. verfolgen.
Es wurden auch zwei Gräber freigelegt.
Der Fundort hängt wahrscheinlich mit dem Fundort Hrtkovci-Gomolava (**Kat. 40**) zusammen.
Handwerksnachweis: Keramikproduktion, Herstellung von Baukeramik
Landwirtschaftsnachweis: ?
Datierung: LT D bis 1.-3. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Gewerbesiedlung
Literatur: Dautova-Ruševljan 1991; 1993. – Đordević 2007, 50-53. – Dautova-Ruševljan 2005 (Keramik).

42. Ivanci-Ižišče
Abb. **13**. 14. 147. 148. 185b. 191. 205. 227a. 229a. 230.
Pomurska/SLO
Lage: 46°39'41.60"N, 16°15'19.79"O
Territorium: *civ. Serretum*?/Poetovio? oder *civ. Serapillorum*/Halicanum
Beschreibung: Hier wurden kleinflächige Ausgrabungen durchgeführt, auf deren Grundlage die Reste einer ländlichen Siedlung rekonstruiert werden können. An Funden sind sowohl Grobkeramik als auch Terra Sigillata und acht Münzen (Traian, Hadrian, Antoninus Pius, Severus Alexander bzw. Philippus I. oder II.) zum Vorschein gekommen. Spuren mehrerer Steingebäude sind ebenfalls bekannt.
In der Nähe wurden teilweise Hügelgräber freigelegt.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: 2.-3. Jh. (100-250 n. Chr.)
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Dorf mit Subsistenzwirtschaft
Literatur: Horvat-Šavel 1978. – Šavel 1991, 42-43.

43. Ivandvor
Abb. **14**. 15. *21. 40.* 103. *107. 108. 137.* 143. 144. 145. 183b. 205. 229a. 231a.
Osječko-Baranjska žup./HR
Lage: 45°21'0.13"N, 18°24'4.16"O
Territorium: *civ. Cornacatum*?/Cibalae?
Beschreibung: Westlich von Štribinci/Certissia wurde ein Siedlungsareal von ca. 10 ha freigelegt, der gesamte Fundort wird auf 20 ha geschätzt.

Die Befunde lagen in drei größeren Gruppen, die durch 30-100 m breite leere Flächen voneinander getrennt waren. Sie lassen sich möglicherweise als Areale für unterschiedliche handwerkliche und landwirtschaftliche Tätigkeiten interpretieren.
Es konnte außerdem ein ausgedehntes Grabensystem dokumentiert werden. Danach gab es insgesamt 21 von Kanälen abgegrenzte Bereiche in einer Größenordnung von 1000-4000 m². Auf diese Weise wurden fast 4 ha parzelliert. Wegen der vielen Pferdeskelette vermutet man, dass diese Gräben als Koppelzäune gedient haben. Die Pferdezucht versorgte wahrscheinlich das Kastell Teutoburgium/Dalj.
In den Parzellen wurden verschiedene Bauten errichtet, deren Orientierung mit den Gräben übereinstimmt, oder die zusammen erbaut wurden. Dabei konnten nur Holzbauten und eine sporadische Verwendung von Ziegeln nachgewiesen werden.
Die erste Periode der Siedlung bestand wahrscheinlich nur aus einem Gehöft mit mehreren Wirtschaftsgebäuden, aber noch ist die komplexe Bearbeitung des Fundorts nicht abgeschlossen. Nach der Fundkonzentration zu urteilen, wurde die Besiedlung im 4. Jh. offenbar intensiver.
Bei der Mehrzahl der Gebäude handelt es sich um Pfostenbauten, wobei mehrere Haustypen und -konstruktionen festgestellt werden konnten – vom einfachen Einraumtyp bis zum komplexeren mit mehreren Räumen. Manchmal gibt es – ähnlich wie bei einer Portikus – an der kürzeren Seite eine zusätzliche Pfostenreihe. Ein unbebautes Areal, um das mehrere Pfostenbauten gruppiert waren, diente möglicherweise als (Markt-)Platz.
Für mehrere Befunde konnte die ursprüngliche Funktion geklärt werden: Ein Typ der Pfostenbauten wird mit der Gerüsttrocknung von Heu oder anderen landwirtschaftlichen Tätigkeiten in Verbindung gebracht. In einer halb in die Erde eingetieften großen Grube wurden eine Feuerstelle und ein Backofen freigelegt; in der Mitte der Grube befand sich ein Brunnen. Die Grube wird als Küche interpretiert, die man an ein obertägiges Gebäude angebaut hatte.
Gestempelte Grobkeramik deutet auf germanische Bevölkerung.
T. Leleković konnte zwei Hauptperioden der Siedlung unterscheiden: 1. vom Ende des 2. Jhs. bis zum Ende des 3. Jhs.: kleinere Villae rusticae, 2. 4. Jh.: ein Vicus, der sich um eine Villa herum entwickelte.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: Pferdezucht
Datierung: Ende 2. Jh. bis Mitte 4. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Versorgungssiedlung (Teutoburgium in 30 km Entfernung)
Literatur: Balen u. a. 2009. – Leleković in: HAG 4, 2007, 12-15. – Leleković/Rendić-Miočević 2012, 292-300. – Ožanić Roguljić 2010.
Testgrabung: G. Lipovac Vrkljan / B. Šiljeg, Probna istraživanja na lokalitetu Ivandvor na trasi autoceste 5 C u 2005 (Trial Excavation on Ivandvor Site on Motorway Route 5C, 2005). AIA II, 2006, 13-19.

44. Josipovac-Verušed
Abb. **12**. 13. 14. 15. 103. 143. 144. 145. 183b. 205. 226b. 227b. 229b. 231b.
Osječko-Baranjska žup./HR
Lage: 45°34'31.76"N, 18°34'17.18"O
Territorium: *civ. Andizetum*/Mursa
Beschreibung: Einige Hundert Meter südwestlich des heutigen Ortes Josipovac wurden Reste verschiedener Steinbauten und eines Kanals dokumentiert. Der Fundort lag 8 km nordwestlich von Mursa, an der Straße von Poetovio nach Mursa.
Es wurden nur Holzbauten dokumentiert, aber die aufgefundenen Ziegel und *tegulae* deuten darauf hin, dass es auch Ziegelbauten gab. Vor Ort begegnen außerdem viele Streufunde. Über die Gebäude gibt es keine weiteren Erkenntnisse.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: flavisch bis 4. Jh.
Typ der Entstehung: römisch
Funktion: Versorgungssiedlung? (Mursa in 8 km Entfernung)
Literatur: Bulat 1984, 122. – Leleković/Rendić-Miočević 2012, 293.

45. Kaposvár-Umfassungsstraße Nr. 61 (Fundstelle 3)
Abb. **13**. 14. 82. 93. 95. 102. *138.* 143. 144. 185b. 205. 227a. 229a. 230.
Kom. Somogy/H
Lage: 46°23'39.00"N, 17°48'24.18"O
Territorium: *civ. Hercuniatum*/Iovia (Pann. Inf.)
Beschreibung: Der Fundort befand sich in einem kleinen Tal an einem Wasserlauf.
In der Siedlung wurden mindestens vier teils zur Hälfte, teils vollständig in die Erde eingetiefte Häuser (eines mit 6 Pfosten, das für eine Weberei gehalten wird, ein weiteres mit 2 Pfosten), aber auch Pfostengebäude sowie frei stehende Öfen, Gruben und Gräben freigelegt. Ein Teil der Öfen könnte für gewerbliche Zwecke gedient haben.
Handwerksnachweis: Textilherstellung?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: 2.-3. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Dorf mit Subsistenzwirtschaft
Literatur: Bárdos / Gallina in: RKM 1999, 214 Nr. 164. – Gallina 2000, 252.

46. Komárom-Szőny (= Brigetio)
Abb. **12**. 13. *64. 65. 66.* 110. 147. 148. 182b. 226b. 227b.

Kom. Komárom-Esztergom/H
Lage: 47°44'7.63"N, 18°9'27.45"O
Territorium: *civ. Azalorum*
Beschreibung: Die seit 1992 in der Zivilstadt am Szőny-Vásártér (Marktplatz) durchgeführten Grabungen ergaben nur sehr wenige Daten für die vormunizipale Siedlung. Den ersten Berichten zufolge kann man die frühesten Perioden bereits in die spätflavische Zeit datieren. Spuren von Holzbalkenkonstruktionen wurden in den Quadranten -C18, -D18, Gebäude mit Lehmwänden in den Quadranten -H17-18, A17-18, G13-14 dokumentiert. Sie lagen teilweise unter den späteren Straßen (darauf weisen die Lehmschuttschichten in der ersten Periode der Straßen), aber ihre Orientierung stimmt mit dem späteren Bausystem überein. In antoninischer Zeit erschienen die ersten Steingebäude in der Siedlung und das Straßennetz wurde errichtet. Die Siedlung wurde in severischer Zeit ein Municipium.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: -
Datierung: flavische bis severische Zeit
Typ der Entstehung: römisch
Funktion: Verkehrssiedlung, vormunizipaler Vicus
Literatur: Barkóczi 1951, 27-29. – Borhy u. a. 2011, 50. – Dévai/Gelencsér 2012, 439-441. – Dobosi 2014, 28.

47. Komin (= Pyrri)
Abb. **13**. 14. 15. 146. 147. 148. 182a. 205. 227b. 229b. 230. 231b.
Zagrebačka zup./HR
Lage: 46°0'13"N, 16°16'47"O
Territorium: *civ. Varcianorum* ?/Andautonia ?
Beschreibung: An der Straße von (Poetovio) Aqua Viva nach Andautonia lokalisiert die Forschung in der Nähe von Komin eine römische Straßenstation. 1984 wurde die Siedlung teilweise ausgegraben. Dabei konnten Reste mehrerer Wohneinheiten dokumentiert werden (Steinbauten, Abfallgruben).
Ein Gräberfeld wurde ebenfalls freigelegt. Außerdem ist ein großer Münzschatz mit Antoninianen (Schlussmünze ist eine Prägung von Tacitus) gefunden worden.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: -
Datierung: hadrianisch bis 4. Jh.?
Typ der Entstehung: römisch
Funktion: Verkehrssiedlung
Quellen: It. Ant. 266,1 (*Pyrri*).
Literatur: 40 godina 1986, 46. 118 Nr. 10. – Leleković/Rendić-Miočević 2012, 302.

48. Környe-inneres Gebiet
Abb. **13**. 14. 110. 147. 148. 182a. 204. 227b. 229b. 230.
Kom. Komárom-Esztergom/H
Lage: 47°32'49.14'N, 18°19'47.52"O
Territorium: *civ. Azalorum*/mun. Mog[--- ?
Beschreibung: Unter der spätrömischen Befestigung von Vicentia kamen Spuren einer früheren Siedlung zutage.
1960 wurden beim Bau des Kulturheims sechs Töpferöfen freigelegt. Die Öfen waren in die Erde eingetieft, daneben lagen Abfallgruben. Es fanden sich auch viele Stücke der hier hergestellten Keramik; weitere Informationen zur Siedlung liegen leider nicht vor.
Während der Grabungen in der spätrömischen Festung (Alkotmány u. 5) kamen 2009 weitere Spuren der Siedlung aus dem 2.-3. Jh ans Tageslicht. Es konnten Mauerzüge, ein Kanal und ein Töpferofen dokumentiert werden. Spuren früherer Holzbauten waren kaum festzustellen. Das Ende der Siedlung kann anhand der Münzfunde an das Ende der 250er Jahre gesetzt werden. (Persönl. Hinweise Á. Szabó)
Die Münzreihe beginnt mit Prägungen aus flavischer Zeit (FMRU 3, 418).
Aus Környe sind mehrere Steindenkmäler bekannt, die auf eine Niederlassung bereits aus der 2. Hälfte des 1. Jhs. weisen. Obwohl die meisten dieser Steindenkmäler als Spolien in der spätrömischen Festung verbaut waren, und auch wenn wir die Tatsache berücksichtigen, dass in der Nähe mehrere Steinbrüche bekannt sind, darf man annehmen, dass die Mehrzahl der sekundär verwendeten Steine aus diesem Vicus in der direkten Nachbarschaft stammt.
Aus Környe sind folgende **Inschriften** bekannt:
Ehreninschrift:
[[[Iul(iae)] Aq[uili]ae]] / [[Severae]] sanc/tissimae Aug(ustae) / matri castro/rum senatus / ac patriae / ordo / mun(icipii) B[ri]g(etionis). – RIU 3, 674 = AÉ 1944, 104. (221-222 n. Chr.)
[[I[mp(eratori) Cae]s(ari)]] / [[M(arco) Iul(io) Phi]]/[[lippo P(io) F(elici)]] / [[Aug(usto) pont(ifici)]] / [[max(imo) trib(unicia) pot(estate)]] / [[II c[o(n)]s(uli) p[ro]co(n)s(uli)]] / [[p(atri) p(atriae)]] / [[ordo Mog(ionensium?)]]. – RIU S. 110. (245 n. Chr.)
Weihinschriften:
---] / [mi]s[si honesta] / missione [--] / [--] Dec(embr--) Largo [et] / [M]essalino c[o(n)s(ulibus)] / [v(otum)] s(olverunt) l(ibentes) m(erito). – CIL III 4280 = CIL III 10966 = RIU 3, 673. (147 n. Chr.)
I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / et Genio huiusce / loci pro sal/ute dd[[d(ominorum)]] nn[[n(ostrorum)]] / M(arcus) Ael(ius) Honoratus / \|(centurio) leg(ionis) I adi(utricis) leg(ionarius) sub / cura Ful(vi) Maximi co(n)s(ularis) / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito) Id(ibus) Octob(ribus) / Faustino et Rufino co(n)s(ulibus). – RIU 3, 663 = AÉ 1944, 00103 = AÉ 1950, 105. (210 n. Chr.)
Nemesi / Aug(ustae) et G(enio) / loci M(arcus) / Cor(nelius) Secu/ndianus m(iles) / l(egionis) I ad(iutricis) Ant(oninianae) cla(vicularius) / v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) mer(ito) // Sabino II et Anul(l)ino // co(n)s(ulibus). – RIU 3, 671. (216 n. Chr.)
[D(is) M(anibus)] // et perpetua[e] securita/ti im(!) *memoria(m) Meti/li Valentini quon/dam immag(iniferi)*(!)

leg(ionis) I adi(utricis) / Aurel(ia) Maximina sibi et / filio viva f(aciendum) c(uravit). – CIL III 4277 = CIL III 10965 = RIU 3, 679. (220-280 n. Chr.)
Deae Balti / Flavia Vic/torina / pro se et p/ro suis om(nibus) / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito). – CIL III 4273 = CIL III 10964 = RIU 3, 669.
I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / Iunoni Reg(inae) / sac(rum) M(arcus) Ulp(ius) / Silvester vet(eranus) / leg(ionis) I Ad(iutricis) ex / optio[n]e spe/[---. – RIU 3, 664.
I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / s(acrum) lib(ens) s(olvit) / vo(tum) ret(tulit) / Dasens / Dinec/[--- // secr/dota(!) / Asa/-mo / Nem/m[---. – RIU 3, 665.
I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / [---]I(?)I(?) / me(!) *et s/uis om(nibus) / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).* – RIU 3, 666.
I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / Victor / vo(tum) l(ibens) l(aetus). – RIU 3, 667.
I*(ovi) O(ptimo) M(aximo) sac(rum) / Genio em[---.* – RIU 3, 668.
Cau/top(ati). – RIU 3, 670.
---] / [---] leg(ionis) / XIIII g(eminae) M(artiae) v(ictricis) / Marcianu(s) / ser(vus) v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito). – RIU 3, 672 = AÉ 1944, 105.
Grabinschriften:
Albiunus [---]tini f(ilius) / dec(urio) [al]ae an[n(orum) --- oc]/-cisus [in] Dacia e[t ---]/nus Pi[---]aeionis f(ilius) an(norum) / XX h(ic) s(iti) s(unt) / Toria Licconis f(ilia) ma/ter sibi et fil(iis) suis v(iva) p(osuit). – RIU 3, 675 = AÉ 1960, 00020. (90-120 n. Chr.)
D(is) M(anibus) / Ael(io) Marinio / quondam mi/liti le(gionis) prim(ae) ad(i)u(tricis) / PVIAR?[--]O(?)[--] vi/xi(t) an(nos) [---] / Bas[so? ---] / Ael(i--) Maxim[---] / ANIIV[---]/na mater pi/-entissima / f(aciendum) c(uravit). – RIU 3, 677. (120-200 n. Chr.)
D(is) M(anibus) / Victoriae Verinae coniugi pientissimae / domu foro Hadrianensi provincia / Germania inferiori / vix(it) ann(os) XXX / Aemilius Deciminus medicus ordi/-narius leg(ionis) I Adi(utricis) maritus bene meritae / fac(iendum) cur(avit). – CIL III 4279 (p 1756) = CIL III *98 = RIU 3, 682. (Antoninisch bis severisch)
[D(is) M(anibus)] / memoriae Aur(elii) / Iuliani O TRI I I A oder *q(uondam) trib[u]n[i] / co(hortis) I A[l]p(inorum) q(ui) vixit annis / [---] Ael(ia) Eniana marito / suo.* – CIL III 4284 = CIL III 10967 = RIU 3, 676 = Lőrincz 2001, Nr. 232. (200-250 n. Chr.)
Coto[ma]s / N[urti]s f(ilius) / A[sa]l[ius] / an(norum) LVII [h(ic) s(itus) e(st)] / [Ciliunus po]s(uit). – RIU 3, 678. (70-120 n. Chr.)
D(is) M(anibus) / Sept(imio) Diomedi / immuni cap/sario leg(ionis) I Adi(utricis) / et Fla(viae) Asclepi/odotae coni(ugi) / [---. – RIU 3, 680. (200-250 n. Chr.)
Sept(imius) Secundi/anus ann(orum) L / et Sept(imiae) Mun/n(a)e filiae / Septimi Hila/rio Quartus / et Primiti-(v)us / liberti ex suo / f(aciendum) c(uraverunt). – RIU 3, 681. (Severisch)
---]RNE[---] / [---] SVI[---. – RIU 3, 683.
D(is) M(anibus) / [---. – RIU-S 106.
---] Moderat/[--- fe]cit titulum ad / [--- a]rbitr(at)u Batavi / et Redi. – RIU-S 107 = AÉ 2005, 1220.
Flav[i ---] / an(norum) XV[---]/nae e[t ---] / annicu[l ---] / M(arcus) Flavi[us --- et] / Sabina[e ---] / Iustae [---] / et nep[otibus. – RIU-S 108 = AÉ 2005, 01221.
D(is) M(anibus) / Aurelia Leontia qui (!) v/cxisit (!) an(nos) XXXIIII m(enses) V d(ies) / XXVIII Aurel(ius) Ianuari/us coniugi carissi/m(a)e memoriam f(ecit). – RIU-S 109 = AÉ 2005, 01222.
D(is) M(anibus) // [---]qu[---] / [--- e]t Ael(iae) Flavinae aviae / [--- m(unicipii)] Mog(etianae) a(v)unculo et / [---]ia[--- Ca]n-didae matri et Ael(io) / Candido qu(a)e[storio ---] nepoti et Ael(ius) Flavi/nus vet(eranus) ex b(ene)f(iciario) [l]eg(ati) l[eg(ionis) --- e]t Iul(ia) Marcella brutis / et Ael(ius) Maximus d(ecurio) mun(icipii) [---] et Aeliae Candidiana et Pul/chra nepotes eorum viv[i fece]runt sibi [et pa]rentibus / ka[ris-s]imis. – RIU-S 111 = AÉ 2003, 01376.
Handwerksnachweis: Töpferei
Landwirtschaftsnachweis: -
Datierung: 2.-3. Jh.
Typ der Entstehung: römisch?
Funktion: Verkehrssiedlung
Literatur: Biró in: AÉrt 88, 1961, 288. – Szabó in: RKM 2005, 264 Nr. 223. – Szabó in: RKM 2009, 254 Nr. 282.

49. Környe-Szentgyörgypuszta
Abb. **13**. 93. 95. 143. 144. 185a. 205. 227a.
Kom. Komárom-Esztergom / H
Lage: 47°35'45"N, 18°20'4"O
Territorium: *civ. Azalorum* / mun. Mog[--- ?
Beschreibung: Ungefähr 1,5 km von der Festung entfernt sind ebenfalls Spuren von Wohn- und Abfallgruben sowie Gräber ohne Beigaben bekannt geworden.
2005 fand man neben einem Lehmgebäude mit Steinfundament ein Grubenhaus mit Pfosten sowie weitere Wohn- und andere Gruben und Gräber ohne Beigaben.
2008 wurden weitere Reste einer dörflichen Siedlung freigelegt: zwei Öfen, Abfallgruben und Pfostenbauten, von denen einer als Werkstatt identifiziert wurde.
Auf dem benachbarten Grundstück kamen zwei weitere Grubenhäuser und ein Gebäude mit Balkenkonstruktion zum Vorschein, außerdem eine Feuerstelle und Abfallgruben. Parallele Gräben könnten als Abwasserleitung gedient haben. 2009 legte man auch ein Gebäude mit einer Balkenkonstruktion sowie ein weiteres Grubenhaus und dazwischenliegende Öfen und Abfallgruben frei. Man hält das Ensemble für die Reste einer Werkstatt. Auch ein Grabensystem und wahrscheinlich das Stück eines Umfassungsgrabens wurden aufgedeckt.
Aufgrund der Beschreibungen darf man mit einem Vicus in einheimischer Tradition aus der frühen Kaiserzeit rechnen. Welche Beziehung zwischen der Siedlung und dem 2 km entfernten anderen Vicus (**Kat. 48**) bestand, ist unbekannt.

Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: 2.-3. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Dorf mit Subsistenzwirtschaft
Literatur: Biró in: AÉrt 85, 1959, 204. – Schmidtmayer in: RKM 2005, 264 Nr. 224. – Petényi in: KEMMK 15, 2009, 169.

50. Kutina-Kutinska Lipa (= Varianae?)
Abb. **12**. 13. 14. 15. *75.* 110. 146. 147. 148. 182a. 205. 226b. 227b. 229b. 231b.
Sisačko-moslavačka žup./HR
Lage: 45°29'21.78"N, 16°45'34.08"O
Territorium: *civ. Oseriatum*?/Siscia?
Beschreibung: Die hier dokumentierten Steinbauten wurden schon im 19. Jh. mit Varianae (an der Straße von Siscia nach Cibalae) identifiziert. Obwohl der Fundort durch Ackerbau stark gestört ist, gelangten sehr viele Fundstücke in verschiedene Sammlungen. Von 2006 bis 2009 wurde in Kutinska Lipa teilweise eine Siedlung freigelegt, die zwar städtischen Charakter aufweist, für die es aber keinen Beleg gibt, dass sie Stadtrang besaß. Es wurden rechteckige Steinbauten mit reich ausgestatteten Räumen (Ziegelplatten als Bodenbelag) gefunden. Der Befund ist eher als Vicus denn als Villenanlage anzusprechen.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: -
Datierung: 1.-4. Jh.
Typ der Entstehung: römisch
Funktion:Verkehrssiedlung
Quellen: It. Ant. 260,3; 2675,5 (*Varianis*).
Literatur: Bobovec in: HAG 4, 2007, 215-216. – Bobovec 2005; 2009. – Lolić/Wiewegh 2012, 192-193. – Leleković/Rendić-Miočević 2012, 285 Abb. 6.

51. Kuzmin-Bregovi-Atovac
Abb. **11**. 91. 95. 103. 194. 205. 201. *213. 214.* 225.
Vojvodina (Srem)/SRB
Lage: 45°2'24.43"N, 19°23'7.06"O
Territorium: *civ. Amantinorum et Scordiscorum*/Sirmium
Beschreibung: Während einer Ausgrabung anlässlich des Autobahnbaus wurde in der Nachbarschaft von Sirmium eine Siedlung aus dem 1. Jh. entdeckt.
Auf zwei Flächen wurden mehrere Grubenhäuser und außerdem ein als Werkstatt interpretierter Befund untersucht. Wahrscheinlich waren die Häuser von unregelmäßiger Form in Gruppen angeordnet. Zumindest in einem gab es neben einem mittig an der Wand liegenden Pfostenloch eine Herdstelle (Brukner 1995a, 94 Taf. 4). Ein Grubenhaus konnte als Werkstatt bestimmt werden, weil im Boden des Hauses kleinere Gruben eingegraben worden waren.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: LTD bis 1. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Dorf mit Subsistenzwirtschaft
Literatur: Tapavički-Ilić 2004, 20. – Brukner 1995a, 93-96. – Đordević 2007, 34-35.

52. Kuzmin-Velike Ledine
Abb. **11**. 95. 194. 201. 205. 225.
Vojvodina (Srem)/SRB
Lage: 45°2'24.43"N, 19°23'7.06"O
Territorium: *civ. Amantinorum et Scordiscorum*/Sirmium
Beschreibung: In der Nähe von Sirmium wurde bei Ausgrabungen im Zuge eines Autobahnbaus eine Siedlung aus dem 1. Jh. entdeckt.
Dokumentiert ist ein Grubenhaus von 6,3 m × 4 m, das an der NW-Seite durch zwei Stufen mit einem anderen Grubenhaus (6,5 m × 4 m) verbunden war. Der Komplex diente sowohl zum Wohnen als auch zum Lagern von Lebensmitteln.
Vereinzelte ebenerdige Hütten mit Herdstellen und Abfallgruben könnten zu einer spätrömischen Siedlung (Villa?) gehört haben.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: LTD bis 1. Jh. + 4. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Dorf mit Subsistenzwirtschaft?
Literatur: Tapavički-Ilić 2004, 20. – Brukner 1995a, 96. 144.

53. Lébény-Magasmart
Abb. 11. 194. 201. 205. 225.
Kom. Győr-Moson-Sopron/H
Lage: 47°43'44"N, 17°23'6"O
Territorium: *civ. Boiorum*/Carnuntum
Beschreibung: Auf dem Gebiet der *deserta Boiorum* wurden wenige Kilometer südlich der Donau Reste einer spätkeltischen Siedlung freigelegt. Dabei wurden zwei in die LTD-Zeit datierbare Grubenhäuser und andere kleinere Siedlungsbefunde entdeckt. Die kleine gehöftartige Siedlung bestand wahrscheinlich bis in die Römerzeit, darauf weisen *tegula*-Bruchstücke hin. Das Fundmaterial ist spätkeltisch.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: LTD bis Mitte 1. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Dorf mit Subsistenzwirtschaft
Literatur: Pusztai 1967.

54. Leithaprodersdorf-Krautgarten, -Bachreuthäcker (= Mutenum?)
Abb. **13**. 14. 15. 103. *106.* 147. 148. 185a. 191. 204. 227b. 229b. 231b.
Burgenland/A

Lage: 47°55'43.72"N, 16°28'32.30"O
Territorium: *civ. Boiorum*/Carnuntum
Beschreibung: Durch Streufunde und Luftbilder war westlich des Leithagebirges am Ufer der Leitha schon seit Längerem ein ausgedehnter Vicus bekannt. Auf den Bildern waren mehrere Gebäude und Gruben zu erkennen.
Zuletzt sind in der Flur Bachreuthäcker Strukturen eines Gehöfts aus der früheren Kaiserzeit sowie Teile eines Gehöftes aus spätrömischer Zeit zum Vorschein gekommen. Insgesamt stammen 74 Pfostengruben, 24 Speicher- und Abfallgruben, zwei Brunnen und drei gräbchenartige Strukturen aus der früheren Römerzeit. Aus diesen Befunden lassen sich wenigstens sieben Pfostenbauten rekonstruieren. Einige gehören zu den einfachen Typen mit zwei oder drei Pfostenreihen, andere weisen aber auch komplexere Strukturen mit einer inneren Raumeinteilung oder sogar mit einer portikusartigen Vorhalle auf. Dennoch ist in dieser Zeit insgesamt eine gewisse »Armut« der Siedlung zu bemerken.
Im 3. Jh. entstanden hier mehrere Steinbauten, die als Teile einer Villa rustica interpretiert werden. Der Gebäudekomplex enthielt eine Badeanlage mit hypokaustierten Räumen und Heizungskanälen. Das Hauptgebäude konnte nur teilweise freigelegt werden. Nach dem publizierten Gundriss zu urteilen, gehörte es zum Mittelflurtyp. Daneben konnte ein im Verhältnis 1:3/2:3 eingeteiltes kleineres Gebäude dokumentiert werden. Seine Datierung fällt in das 3.-4. Jh.
Die Gebäudeorientierungen stimmen in den beiden Hauptperioden mehr oder weniger überein, sodass die Steinbauten wahrscheinlich die Funktionen der früheren Siedlung übernahmen.
Aus der Nähe sind zwei Gräberfelder – einerseits mit frührömischen Brandgräbern, andererseits mit Skelettgräbern – bekannt (TIR L 33, 53).
Der Fundort kann anhand der Meilenangaben in den Itinerarien vielleicht mit der Straßenstation Mutenum identifiziert werden.
Die Münzreihe aus dem Gebiet (alles Streufunde) reicht von Augustus bis Valentinianus (FMRÖ I/2, 61-68).
Die bekannten **Inschriften** aus Leithaprodersdorf, die teilweise mit dem Vicus verbunden werden können:
Grabinschriften:
Octo Macuricis / f(ilius) an(norum) L h(ic) s(itus) e(st) / fratres posuerunt. – CIL III 14355[20] = CSIR Carnuntum 339. (70-100 n. Chr.)
---] / [-]cio Ucconis f(ilius) / [a]n(norum) C h(ic) s(itus) e(st) f(ilius?) p(osuit?) / Macri[----]IOM / [--] f(ilius) a[n(norum) ---. – AEA 1993/98, 254 = AÉ 2002, 01138. (70-120 n. Chr.)
[---]ssuro[---] / [---]bici libert(us) / [a]nno(rum) LX h(ic) s(itus) e(st). – AEA 1993/98, 255 = AÉ 2002, 01139. (70-120 n. Chr.)
Andorour[a] / mater Giami[lli f(ilia)] / et [B]o[n]oni[us] / [pater] [--]acilis [f(ilius)] / [---. – AEA 1993/98, 00256 = AEA 2008, +00041 = AÉ 2002, 01140. (70-120 n. Chr.)
Cenumarus / Sacioni f(ilius) deces(sit) / an(norum) VX (!) et Gna/tila an(norum) XX dec(essit) pater posuit. – Polaschek/Seracsin 1937, 116-117 Nr. 34. = CSIR Carnuntum 279. (70-120 n. Chr.)
[---]a Fl(avi) Ivini an(norum) [---] / [---]alias an(norum) XI / [hic sitae] sunt [---]mi[-] / [uxori et] filiabus p(ientissimis) p(osuit). – CSIR Carnuntum 274. (80-130 n. Chr.)
Supero an(norum) XII (et) Exsupe/rate an(norum) XVIII h(ic) s(iti) [s](unt) / Ael(ius) Vitalis et Ulp(ia) / Cavva genero et / Filiae p(arentes) p(osuerunt). – AEA 2010, 00048 = AÉ 2009, 01073 = Sauer/Hofer 2011, 38-42. (Antoninische Zeit)
M(arcus) Vinius Lo[n]gin/us vet(eranus) leg(ionis) pr(imae) Adiu(tricis) / an(norum) L h(ic) s(itus) e(st) Marcus / f(ilius) p(atri) p(osuit) et Maricci[e]n/ Nunes (filiae) ma(tri) v(ivae) p(osuit). – Sauer/Hofer 2011, 44-46. (Antoninische Zeit) – Wagendarstellung und einheimische Tracht
D(is) M(anibus) / [------] / aedil(is) et Aurelia / Va[--]a vivi sibi et / Aureli(a)e Florenti/n(a)e an(norum) XXXV h(ic) s(ita) p(arentes) f(iliae) / [---]. – CIL III 14355[19]. (200-250 n. Chr.)
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: 2.-4. Jh. (Steinperiode 3.-4. Jh.)
Typ der Entstehung: einheimisch?
Funktion: Dorf mit Subsistenzwirtschaft, Villensiedlung
Quellen: It. Ant. 233,7 (*Mutenum*); 266,6 (*Mutenum*).
Literatur: Ployer 2007, 66 Nr. 46 mit früherer Lit. – FuBerÖ 50, 2011, 208-209. – Pascher 1949, 67-68. – Sauer/Hofer 2011, 16-47.

55. Levél-Knotenpunkt M1-15
Abb. **13**. 14. 15. *35.* 81. 93. 95. *101. 136.* 143. 144. 145. *179.* 183b. 204. 205. 227a. 229a. 231a.
Kom. Győr-Moson-Sopron/H
Lage: 47°53'24.25"N, 17°10'59.95"O
Territorium: *civ. Boiorum*/Carnuntum
Beschreibung: In den Jahren 1993-1994 wurden 10 km vom Kastell Ad Flexum entfernt mehr als 20 Grubenhäuser (die meisten mit 2 Pfosten, einige aber auch mit 3 Pfosten) sowie fünf Brunnen mit Holz- und Steinverschalung, Vorratsgruben, ein Graben und ein Gräberfeld freigelegt. Dabei konnte man wenigstens zwei Perioden unterscheiden. Auch die Innenstruktur der Siedlung ließ sich rekonstruieren: In der früheren Periode lag ein Teil der Häuser in einer Reihe, ein anderer Teil war als Gruppe angeordnet. Zur 1. Periode gehörte eine Beinwerkstatt, für die 2. Periode ist Tierhaltung charakteristisch, außerdem lassen die Funde auf eine Schmiedewerkstatt und ein Backhaus schließen. Die Siedlung war außen von einem Graben mit einer Pfahlreihe umgeben.
Ein 10 m × 7 m großes Gebäude mit Balkenkonstruktion und Schottergrund wird als Speicher interpretiert.

Unter den Funden befanden sich sehr wenige Importwaren, aber sehr viele Tierknochen.
In den Jahren 1995-1996 wurde auch das Gräberfeld mit 89 Gräbern freigelegt.
Aus dem Gräberfeld stammende **Grabinschrift**:
[T(ito) A]el(io) Verano / [v]et(erano) al[a]e p(rimae) Arav/[ac]orum an(norum) LX / et Ael(iae) Vinillae / [du]l(cissimae) coniugi [an(norum) ----] / +VS++S / T(itus) Ael(ius) Avitus / parenti(bus) pii[s]im[is]. – Gabrieli/Lőrincz 2001. (150-175 n. Chr.)
Handwerksnachweis: Bäckerei, Bein- und Metallverarbeitung
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: 2. Jh. bis Mitte 4. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Versorgungssiedlung (Ad Flexum in 7 km Entfernung)
Literatur: RF I/48, 1997, 42-43 Nr. 54. = AÉrt 123-124, 1996-1997, 238. – RF I/49, 1997, 49-50 Nr. 58. – Gabrieli/Lőrincz 2001. – Szőnyi 2005a.

56. Ludbreg (= *civitas Iovia* / Botivo)
Abb. **12**. 13. 14. *69.* 110. *142.* 146. 147. 148. 182b. 226b. 227b. 229b.
Varaždinska žup./HR
Lage: 46°14'58.82"N, 16°36'53.07"O
Territorium: *civ. Iasorum*/Iovia (Pann. Sup.)
Beschreibung: Ludberg liegt am Ufer der Drau an der Straße von Poetovio nach Mursa. Seine geographische Lage ist sehr günstig, hier stoßen die Voralpen an die pannonische Tiefebene, außerdem mündet an dieser Stelle der Fluss Bednja in die Drau. Darüber hinaus lag in der Nähe ein Steinbruch.
Die römische Siedlung von Ludbreg kann anhand der Meilenangaben in den Itinerarien mit dem Hauptort der *civitas Iovia* identifiziert werden. Aus den epigraphischen Quellen geht nicht hervor, dass die römische Siedlung Stadtrecht besaß. Das spricht dafür, dass die Siedlung trotz ihrer städtisch anmutenden Struktur erst relativ spät zum Municipium erhoben wurde. Eventuell geschah dies erst im 4. Jh., denn nur im Itinerarium Burdigalense wird die Siedlung als *civitas* bezeichnet.
Wegen der modernen Bebauung konnten nur vereinzelt Grabungen durchgeführt werden. So lässt sich die Siedlung des 1. Jhs. lediglich aufgrund von Streufunden und wenigen Schichten identifizieren. An der Wende vom 1. zum 2. Jh. wurde eine rechteckige Siedlungsmauer errichtet, und auch das Straßennetz deutet auf eine geplante Gründung und nicht auf eine weiterbestehende einheimische Siedlung hin. Dieses lässt sich als klassisches orthogonales *cardo-decumanus*-System rekonstruieren; außerdem kamen Reste mehrerer öffentlicher Gebäude zum Vorschein. Auch eine große Thermenanlage konnte freigelegt werden, die folgende Bauperioden aufwies: verbrannte Schichten aus dem 1. und der 1. Hälfte des 2. Jhs., drei Wasserbecken mit Apsiden und eine große Halle aus der 2. Hälfte des 2. Jhs., Umbaumaßnahmen im 4. Jh.
Für die Wohnviertel und Werkstätten stehen nur die Ergebnisse aus den kleinflächigen Rettungsgrabungen zur Verfügung, wobei die spätrömischen Schichten und Baustrukturen dominieren.
Anhand der Meilenangaben in den Itinerarien muss auch die antike Siedlung Botivo in dieser Gegend gesucht werden. Da außerdem der Ortsname auf einheimische Wurzeln zurückgeht, könnte Botivo der Name der älteren Siedlung gewesen sein, die E. Tóth allerdings am anderen, südlichen Ufer des Flusses Bednja vermutet hat.
Handwerksnachweis: +
Landwirtschaftsnachweis: -
Datierung: 1. bis (4.?) Jh.
Typ der Entstehung: römisch
Funktion: Verkehrssiedlung, vormunizipaler Vicus
Quellen: Tab. Peut. (*Botivo*). – Rav. Ann. IV 19 (*Botivo*). – It. Ant. 130,4 (*Iovia*). – It. Burd. 561,10 (*civitas Iovia*). – Tab. Peut. (*Iovia* – zwischen Lentulus und Cardonus, aber nicht identitisch mit diesem).
Literatur: 40 godina 1986, 44-46. 118-120 Nr. 12. – Vikić-Belančić 1983-1984, 119-166. – Gregl/Migotti 2004, 131-143. – Tóth 2006, 122-130.

57. Martinci (= Budalia)
Abb. **13**. 14. 15. 110. 146. 147. 148. 182a. 205. 227b. 229b. 231b.
Vojvodina (Srem)/SRB
Lage: 45°0'53.16"N, 19°28'1.60"O
Territorium: *civ. Amantinorum et Scordiscorum*/Sirmium
Beschreibung: An der Straße von Sirmium nach Cibalae lag 8 Meilen von Sirmium entfernt der *vicus Budalia*. Die Siedlung taucht nicht nur in den Itinerarien auf, sondern auch in anderen schriftlichen Quellen, da der Kaiser Decius um 201 n. Chr. in Budalia geboren wurde.
Vom Fundort Martinci-Kamarište ist ein Komplex mit mehreren Gebäude bekannt, dabei konnten auf einer ca. 150 m × 50 m großen Fläche römisches Baumaterial sowie Keramik in römischer und La Tène-Art geborgen werden. Möglicherweise hat sich hier eine römische Siedlung aus einem illyrischen oder keltischen Dorf entwickelt, allerdings konnten die Ausgrabungen bisher die Existenz einer solchen frühen Siedlung nicht belegen (Tapavički-Ilić 2004, 19).
In der Nähe wurde ein Gräberfeld freigelegt.
Nach M. Mirković ist es möglich, dass der auf Inschriften erwähnte *vicus Doecis* – nach dem Kaisernamen Decius – mit Budalia identisch ist.
Inschriften:
Epigr. Kat. 3.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: -
Datierung: 2.-3. Jh.
Typ der Entstehung: römisch

Funktion: Verkehrssiedlung
Quellen: Eutr. 9,4 (»*Post hos Decius e Pannonia inferiore Budaliae natus imperium sumpsit…*«). – Aur. Vict. Epit. de Caes. 29,1 (»*At Decius, Sirmiensium vico ortus, militiae gradu ad imperium conspiraverat…*«). – Brev. Aur. Vict. Epit. de Caes. 29,1 (»*Decius e Pannonia inferiore, Bubaliae natus, imperavit menses triginta…*«). – Iord. Rom. 284 (*Budalie*). – Paul Diac. 9,4 (*Bubaliae*). – It. Ant. 268,1 (*Budalia*). – It. Hieros. 563,6 (*mutatio Vedulia*).
Literatur: Graf 1936, 54. – Popović in: APregl 9, 1967, 177. – Anreiter 2001, 39-40. – Mirković 2004. – Đordević 2007, 35.

58. Mórichida-Dombiföldek (= Mursella)
Abb. *9.* **12**. *57.* 81. 95. *165.* 183a. 205. 226b.
(auch Árpás) Kom. Győr-Moson-Sopron/H
Lage: 47°30'21.94"N, 17°24'4.84"O
Territorium: *civ. Boiorum*
Beschreibung: Der Fundort liegt auf einem natürlichen Lösshügel zwischen den Flüssen Raab und Marcal an der Straße von Savaria nach Arrabona.
Der seit dem 19. Jh. bekannte Fundort wurde zwischen 1975 und 1989 von E. Szőnyi erforscht. Zwar wurden dabei nur ca. 3 % der ganzen Siedlung (ca. 3000 m²) freigelegt, aber anhand der Ergebnisse ist es dennoch möglich, die innere Chronologie und Struktur der Siedlung zu rekonstruieren. Die Straßensiedlung bekam unter Hadrian den Rang eines Municipiums, und später wurden hier große Steingebäude errichtet. Insgesamt lassen sich vier große Bauperioden unterscheiden. Die erste Periode der Siedlung dürfte auf einen Kastellvicus um ein kurzzeitig belegtes Kastell zurückgehen. Zu einem Zivilvicus können die zweite und möglicherweise die dritte Periode der Siedlung gehören, die präurbane Phasen darstellen. Dabei läuft die Periode 2 in der Forschung unter dem Begriff Töpferei-Periode. Insgesamt wurden zwölf Töpferöfen und mehrere Pfostenbauten, Brunnen und Lehmentnahmegruben freigelegt. Ihre Orientierungen verweisen darauf, dass schon in dieser Zeit eine Parzellierung eingerichtet wurde, die auch später, d. h. in der munizipalen Periode, beibehalten wurde. Es lassen sich zwei Keramikwerkstätten unterscheiden. Die Öfen gehören zum einheimischen Typ, waren rund und in die Erde eingetieft, wobei mehrere Öfen zu einer Arbeitsgrube gehören konnten. Zwei Öfen vom römischen Typ (größer und rechteckig) stammen aus etwas späterer Zeit. Hergestellt wurde grautonige feingemagerte Keramik vom keltischen Typ und dünnwandige Keramik. Diese Periode wird in die 2. Hälfte des 1. Jhs. datiert.
Die dritte Periode fällt an den Anfang des 2. Jhs. Zu dieser Phase gehören auf dem freigelegten Areal zwei Grubenhäuser und einige Gruben sowie ein Graben. Da die Siedlung unter Hadrian den Rang eines Municipiums bekam, ist nicht eindeutig zu entscheiden, ob diese Periode noch in die Vicuszeit fällt oder schon in die Munizipalzeit.
Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es sich bei dem Fundort um eine Straßensiedlung handelt, die sich an einem sehr günstigen Ort zwischen zwei Flüssen an der wichtigen diagonal durch Pannonien verlaufenden Fernstraße entwickelte, die Straße spielte schon ab der 1. Hälfte des 1. Jhs. eine wichtige Rolle.
Das früheste Gräberfeld ist zwar bekannt, aber noch nicht publiziert.
Landwerksnachweis: Töpferei
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: 2. Hälfte 1. Jh. bis Hadrian
Typ der Entstehung: römisch
Funktion: Gewerbesiedlung, vormunizipaler Vicus
Literatur: Szőnyi 1997-1998; 2004a. – Bíró u. a. 2006. – Szabó 2007.

59. Mosonszentmiklós-Gergelyhoma
Abb. **14**. 15. *39.* 95. *101.* 102. *136.* 143. 144. 145. 183b. 205. 220. 229a. 231a.
Kom. Győr-Moson-Sopron/H
Lage: 47°43'37.21"N, 17°27'4.21"O
Territorium: *civ. Boiorum*/Carnuntum
Beschreibung: In den Jahren 1992-1993 wurden rund 5 km vom Kastell Quadrata entfernt viele Grubenhäuser, Bauten mit Balken- und Pfostenkonstruktionen, Vorratsgebäude, Vorratsgruben, Brunnen mit Holzfassungen, Gräben und Materialentnahmegruben freigelegt. Die Grubenhäuser wurden in kleineren Gruppen angeordnet. Vorläufig konnten zwei bis drei Perioden herausgearbeitet werden. Die Siedlung wird nicht als einheimische, sondern als wohl landwirtschaftliche Siedlung interpretiert. Für die frühere Periode waren Getreideanbau und Ackerbau, später ab dem Ende des 3. Jhs. die Haltung von Großvieh charakteristisch. Darauf weisen die mit Gräben eingegrenzten Areale bzw. Pferche hin. Leider kann man aber mit dieser späteren Periode keine Wohngebäude verknüpfen.
Ein 15 m × 8 m großes Gebäude mit zwei Räumen und Balkenkonstruktion interpretiert man als Speichergebäude. Auch wurde ein *horreum* mit Pfostenkonstruktion dokumentiert.
Handwerksnachweis: -
Landwirtschaftsnachweis: Ackerbau und Viehzucht
Datierung: Mitte 2. Jh. bis 4. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch?
Funktion: Versorgungssiedlung (Quadrata in 5 km Entfernung)
Literatur: AÉ 121-122, 1994-1995, 233 = RF I/46, 1994, 42-43 Nr. 57. – RF I/48, 1997, 43 Nr. 55. = AÉ 123-124, 1996-1997, 238-239. – Szőnyi 2005a.

60. Murska Sobota-Nova Tabla
Abb. **13**. 14. 93. 95. 143. 144. 185b. 205. 227a. 229a.
Pomurska/SLO
Lage: 46°37'56"N, 16°8'58"O

Territorium: *civ. Serretum*?/Poetovio? oder *civ. Serapillorum*/Halicanum
Beschreibung: Südlich von Murska Sobota wurden in die Erde eingetiefte Häuser, Pfostenbauten, verschiedene Gruben, Feuerstellen und ein Brunnen freigelegt. Unter der Autobahntrasse kamen darüber hinaus an fünf Stellen vereinzelte römische Befunde vor, drei von ihnen bildeten eine »streifenförmige« Anlage. Die Funde zeigen eine gewisse »Armut«: Es gibt nur wenige Münzen, Fibeln, Feinkeramik und Sigillaten, die alle in die Römerzeit weisen. Es konnte wahrscheinlich auch ein Rennofen ausgegraben werden. Der Vorbericht betont den landwirtschaftlichen Charakter der Siedlung. In der Nähe sind mehrere Villenanlagen bekannt.
Auch spätkeltische und frührömische Gräber sind von diesem Fundort bekannt.
Die Siedlung wurde als Ansammlung mehrerer Gehöfte, nicht als Dorf interpretiert.
Handwerksnachweis: Eisenverarbeitung
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: (LTD?) 2.-3. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Dorf mit Subsistenzwirtschaft
Literatur: Tiefengraber 2001, 97.

61. Nagyberki-Szalacska
Abb. **11**. 183a. 205. 225. 230.
Kom. Somogy/H
Lage: 46°19'25.87"N, 18°2'10.00"O
Territorium: *civ. Hercuniatum*/Iovia (Pann. Inf.)
Beschreibung: Das in einem Weinberg im Kapostal liegende keltische Oppidum stellte ein regionales Zentrum der Bronzeverarbeitung dar.
Aufmerksamkeit erregten aber die Schatzfunde mit keltischen und römischen Funden. Sie enthielten viele Schmuckstücke aus Edelmetall (Goldohrringe, Goldketten und Armringe), Münzen und andere Metallgegenstände wie z.B. eine Herculesstatuette. Auf die Werkstätten selbst weisen nur Streufunde wie Schmiedewerkzeuge, Gussformen und Gusstiegel hin. Die keltischen und römischen Münzen sowie die vielen Edelmetallfunde, unter denen sich auch Halbfabrikate oder zum Einschmelzen bestimmte Stücke befanden (Járdányi-Paulovics 1953, 116), sprechen dafür, dass es sich bei den Schätzen um Material aus den Werkstätten handelte, die von den Handwerkern versteckt wurden.
Die Funde selbst weisen in Richtung illyrische und keltische Tradition. Die Münzreihe aus diesen Schätzen reicht zwar bis in das 3. Jh. (Schlussmünze ist eine Prägung des Gallienus aus dem Jahr 259 n.Chr.), was für eine Existenz der Siedlung noch Ende des 3., vielleicht sogar Anfang des 4. Jhs. spricht, doch lässt sich mithilfe der Schatzfunde keine kontinuierliche Besiedlung nachweisen, zumal die frühesten römerzeitlichen Funde an das Ende des 2. Jhs. gehören.
Lediglich im Jahr 1952 wurde von K. Sági eine kleine systematische Grabung durchgeführt. Deren Ergebnisse zeigen laut Ausgräber, dass die in der Früheisenzeit beginnende Siedlung bis in die Römerzeit weiterbestand und ihren dörflichen Charakter bewahrte, denn die Häuser waren meist aus Holz und besaßen Wände aus Lehmflechtwerk. (Diese Grabung wurde leider nie detailliert veröffentlicht, sodass wir uns nur auf den Vorbericht stützen können.)
1988 wurden noch weitere ca. 100 m² erforscht, wobei ein spätkeltisches Grubenhaus mit vier Öfen freigelegt wurde, außerdem jeweils eine Grube aus der Frühen Eisenzeit, der Römerzeit und dem Mittelalter, was für eine Lokalisierung der römerzeitlichen Siedlung allerdings nicht ausreicht.
Aus der nahen Umgebung des Fundorts sind zwar mehrere römerzeitliche Grabhügel bekannt, trotzdem bleibt die Kontinuität der Fundstelle in der Römerzeit fraglich.
Handwerksnachweis: Metallverarbeitung
Landwirtschaftsnachweis: -
Datierung: keltische Zeit, Ende 2. Jh. bis 3. (4.?) Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Gewerbesiedlung
Literatur: PRK 131. – Járdányi-Paulovics 1953. – AÉrt 81, 1954, 76. – Honti in: RF I/42, 1991, 20-21. – Bónis 1971a, 524. 527.
Die Münzschätze: Ét. 59A/1908 (Schlussprägung: 258-260 n.Chr.). – Ö. Gohl, Szalacskán. NumKözl VII, 1908, 122 (Schlussprägung: 253-268 n.Chr.). – Ét. 68A/1912 = Ö. Gohl, A nagyberki római éremlelet. NumKözl XII, 1913, 104-108 (Schlussprägung: 268-270 n.Chr.). – Ét. 278/1934 (Schlussprägung: 253-268 n.Chr.). – R. Alföldi M., A IV. szalacskai éremlelet. NumKözl L–LI, 1951-1952, 7-19 (Schlussprägung: 259 n.Chr.). – Járdányi-Paulovics 1953, 116 (Schlussprägung: 285 n.Chr.). – K. Darnay, Újabb leletek a szalacskai barbár kelta pénzverő- és öntőműhely területén. AÉrt XXXI, 1911, 311-328 (Schlussprägung: 253-268 n.Chr.).

62. Nagykanizsa-Palin
Abb. **11**. 12. 13. 95. 143. 185a. 194. 205. 218. 225. 226a. 227a.
Kom. Zala/H
Lage: 46°28'50"N, 16°58'25"O
Territorium: *civ. Serapillorum*? oder *civ. Arabiatum*?/Salla
Beschreibung: Am Lazsnak-Bach wurde am Hang eines Hügels eine spätkeltische Siedlung mit mehreren Grubenhäusern freigelegt, die bis in die römische Zeit bestand. Keltische graue Waren und römische Funde kamen dort zusammen vor. Die Befunde sind zu gering, um Näheres über die Siedlung zu sagen, möglicherweise war es ein Dorf.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: LTD? bis 2. Jh.

Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Dorf mit Subsistenzwirtschaft?
Literatur: Eke in: RKM 2004, 249-250 Nr. 257. – Horváth/Frankovics 2008, 53.

63. Nagynyárád-Sátorhely
Abb. **14**. 15. 95. 144. 145. 185b. 205. 229a. 231a.
Kom. Baranya/H
Lage: 45°56'38"N, 18°35'0"O
Territorium: *civ. Andizetum*/Mursa?
Beschreibung: Hier wurden sechs in die Erde eingetiefte Grubenhäuser freigelegt. Näheres wurde aber bisher nicht publiziert. Die Funde gehören in das 3. und 4. Jh.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: +?
Datierung: 3.-4. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch?
Funktion: Dorf mit Subsistenzwirtschaft
Literatur: Papp in: RF I/21, 1968, 27. – Fülep/Burger 1979, 226.

64. Nagyvenyim-Sandgrube
Abb. **12**. 95. 143. 144. 183b. 204. 226a. 230.
Kom. Fejér/H
Lage: 46°57'3.67"N, 18°50'37.05"O
Territorium: *civ. Eraviscorum*/Aquincum
Beschreibung: Auf einem Hügelrücken kamen Spuren einer frühkaiserzeitlichen Siedlung zutage. Die Mehrheit der Befunde waren Grubenhäuser. Mehrere Gebäude besaßen Lehmböden, eines wies eine Lehmwand auf. Darüber hinaus wurden zahlreiche Abfallgruben freigelegt.
Im Vorbericht wird der Fundort wegen des Fundmaterials als Eraviskersiedlung bezeichnet.
Unter den Funden kamen Amphoren vor; aus der Nähe stammt ein kleines Depot aus Eisengeräten. Außerdem ist von hier ein Münzschatzfund des 3. Jhs. mit als 1200 Antoninianen bekannt (FMRU 1, 271-279, Schlussprägung: Gallienus).
Auch das Gräberfeld der Siedlung konnte teilweise ausgegraben werden.
Inschriften aus der Nähe:
Meilenstein:
[Imp(eratori) Caes(ari) C(aio) Messio] / [Quinto Traiano Decio] / [P(io) F(elici)] Invicto Aug(usto) [---] Q(uinto) / [Et]rusco Decio {et} Heren/[nio? C(aio)] Valenti Hostiliano / [---] Caesaribus nobilis(simis) [fili]i(s) Aug(usti) n(ostri) ab Aq(uinco) / m(ilia) p(assuum) LI – AÉ 1969/1970, 525. (3. Jh.)
Weihinschrift:
Sil(vano) Con/servatori p/ro sal(ute) Iuli / Barsimi vet(erani) / Sev(erus) oder *Se[p(timius)] Celsus / et Aur(elius) Atella/nus v(otum) s(olverunt) l(ibentes) m(erito).* – Vágó 1971, 130 Nr. 467 = RIU 1465 = Lőrincz 2001, Nr. 367. = Alföldy 2002a, 60 Nr. 20. (wohl 3. Jh.)
Grabinschrift:
---] / [coniugi] vivae et V[---] / [--- et ---] / [---] et Messa[lin---fili(i)s] / [---iu]s Firminu[s---]. – AÉ 1971, 352 = RIU 1466. (2. Jh.)
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: frührömisch
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Versorgungssiedlung? (Intercisa in 9 km Entfernung)
Literatur: RF I/20, 1967, 39 Nr. 48. = AÉrt 94, 1967, 222. – AÉrt 96, 1969, 256 = RF I/22, 1969, 32 Nr. 40. – Müller 1979 (Eisengerätdepot). – Vágó 1960.

65. Našice
Abb. **13**. 14. 15. 95. 103. 143. 185b. 227a. 229a. 231a.
Osječko-Baranjska žup./HR
Lage: 45°29'30.03"N, 18°7'8.19"O
Territorium: *civ. Cornacatum*?/Cibalae?
Beschreibung: 2009 wurden in Našice zwei kleinere Vici freigelegt; die Ergebnisse der Grabungen sind allerdings noch nicht publiziert.
Immerhin weiß man durch einen kurzen Vorbericht, dass es Grubenhäuser gab, die hier als Wohnungen interpretiert werden.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: hadrianisch? bis 3. Jh.?
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Dorf mit Subsistenzwirtschaft
Literatur: Leleković/Rendić-Miočević 2012, 294-296.

66. Oberwaltersdorf-Sportzentrum (Gst. 1205/9)
Abb. **11**. 12. 95. 145. *171.* 183a. 225. 226a.
Niederösterreich/A
Lage: 47°58'23"N, 16°19'21"O
Territorium: *civ. Boiorum*/Carnuntum, Vindobona
Beschreibung: 2010 wurden von einer zivilen Siedlung oder militärischen Anlage Teile eines Wirtschaftsareals ausgegraben. Zur ersten Periode gehörten neun Brunnen (einer mit einem Brunnenschacht aus Stein, 3 Fassbrunnen, einer mit einer gebauten Holzverschalung) und Werkstätten mit Öfen. Nach den geborgenen Funden (Eisengeräte – Axt, Messer, ein zweizinkiges Gerät, eine Knebelstange, Schlacken, Schleif- und Poliersteine) handelte es sich bei den insgesamt elf Öfen um Schmelzöfen für Eisen- und Buntmetall. Zwei Grubenhäuser mit drei Pfosten dienten wahrscheinlich als Werkstatt. Darüber hinaus konnten auch einige Vorratsgruben dokumentiert werden. Dieser Siedlungsteil gehört in das 1. Jh.
Im 4. Jh. wurden hier Pfostenbauten errichtet.
Handwerksnachweis: Eisen- und Buntverarbeitung
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: 1. Jh. + 4. Jh.
Typ der Entstehung: römisch?

Funktion: Gewerbesiedlung?
Literatur: Talaa / Herrman in: FuBerÖ 49, 2010, 297-298 Abb. 27.

67. Okuje
Abb. **11**. 12. 103. 143. 185a. 205. 218. 225. 226a.
Zagrebačka zup./HR
Lage: 45°40'48.66"N, 16°4'48.71"O
Territorium: *civ. Varcianorum*/Andautonia
Beschreibung: Der Fundort liegt an der Fernstraße von Siscia nach Emona, 9 km südwestlich von Velika Gorica (Andautonia). Insgesamt wurden 4,2 ha freigelegt, bei den zutage getretenen Bauten handelt es ausschließlich um Holzbauten.
Da vor Ort auch eine LTD-Siedlung ausgegraben werden konnte, bestand nachweislich eine Siedlungskontinuität.
Das Gräberfeld der Siedlung ist ebenfalls bekannt: Innerhalb eines Umfassungsgrabens kamen 13 keltische Brandgräber und 14 Brandgräber aus dem 1.-2. Jh. vor.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: LTD bis frührömisch
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Dorf mit Subsistenzwirtschaft
Literatur: Leleković/Rendić-Miočević 2012, 291-292.

68. Ordacsehi-Bugaszeg
Abb. **14**. 91. 95. 144. 145. 185b. 205. 220. 229a.
Kom. Somogy/H
Lage: 46°45'11.53"N, 17°37'40.44"O
Territorium: *civ. Hercuniatum*/Iovia (Pann. Inf.)
Beschreibung: Der Fundort liegt auf einer kleinen Anhöhe zwischen zwei Sumpfgebieten.
Hier wurde ein Teil eines Marschlagers dokumentiert, das zwischen 150 und 190/200 n. Chr. zu datieren ist und wahrscheinlich mit den Markomannenkriegen in Verbindung steht. Später errichtete man an seiner Stelle eine ausgedehnte dörfliche Siedlung mit einigen Holzgebäuden, Grubenhäusern mit Steinöfen, Pfostengebäuden, Backöfen, Vorratsgruben und Gruben anderer Funktion sowie drei Brunnen. Außerdem konnte ein Graben dokumentiert werden.
Die Brunnen konnten bis zum Grund freigelegt werden, was bedeutet, dass der Grundwasserspiegel damals höher war. Ohne Parallele ist eine Holzkiste, die mit verbranntem Getreide verfüllt war, den botanischen Untersuchungen zufolge mit Weizen und Roggen. Eine Käseform konnte auch identifiziert werden.
Zwar wurden hier auch Reste einer spätkeltischen Siedlung freigelegt, doch ist eine kontinuierliche Besiedlung fraglich.
Handwerksnachweis: Bäckerei?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: Ende 2. Jh. bis 3. Jh.
Typ der Entstehung: römisch?
Funktion: Dorf mit Subsistenzwirtschaft
Literatur: Honti u. a. 2002, 15-18. – Gördülő idő 2007, 216-217. 289.

69. Orešac-Suhopolje, -Dvorina i Luka
Abb. **13**. 14. 110. 148. 182a. 204. 227b. 229b.
Virotivičko-Podravska žup./HR
Lage: 45°48'47"N, 17°34'53"O
Territorium: *civ. Iasorum*/Aquae Balissae (*municipium Iasorum*)
Beschreibung: Schon seit Langem wurde hier ein Vicus vermutet, weil man relativ viele Reste antiker Mauern sowie ein Stück einer römischen (?) Straße beobachtet hatte, außerdem kamen immer wieder Münzen zum Vorschein.
Zuletzt konnten bei einer Rettungsgrabung Reste einer spätrömischen Siedlung dokumentiert werden, wozu eine Grube und Gräben mit Funden aus dem 4. Jh. gehören. Die Funde aus der zugehörigen Kulturschicht weisen aber auf eine frühere Besiedlung hin (Terra Sigillata aus dem 2. Jh.).
Inschrift aus einem spätrömischen Grab:
M(arcus) Nunn[i]dius / Successus / vet(eranus) coh(ortis) XXXII / c(ivium) R(omanorum) ann(orum) XC Petro/niae C(ai) f(liae) Proclae / coniugi an(norum) LX Nun/nidia Vitalis an(norum) XIX / M(arcus) Nunnidio Saturn[i]no / an(norum) VII sibi et suis / v(ivus) p(osuit). – CIL III 4006 (verschollen) = Lőrincz 2001, Nr. 480. (Flavisch)
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: ?
Datierung: 2.-4. Jh.
Typ der Entstehung: römisch
Funktion: Verkehrssiedlung?
Literatur: AIJ 269. – Jelinčić in: HAG 4, 2007, 125-126.

70. Paks-Felső-Csámpa
Abb. **13**. 14. 95. 143. 144. 183b. 205. 227a. 229a. 230.
Kom. Tolna/H
Lage: 46°35'8.18"N, 18°48'47.90"O
Territorium: *civ. Hercuniatum*?/Iovia (Pann. Inf.) und/oder Sopianae
Beschreibung: 2009 wurde in einem Sumpfgebiet südlich von Paks eine gehöftartige Siedlung freigelegt. Die Siedlungsbefunde waren relativ lose über das Areal verstreut, verdichteten sich aber im nördlichen Teil. Insgesamt wurden sieben Grubenhäuser, Pfostengebäude, 22 zueinander parallel verlaufende Gräben, Brunnen, Lehmentnahmgruben und Vorratsgruben dokumentiert, der eigentliche Kern der Siedlung ist nördlich des Ausgrabungsgeländes zu vermuten.
Zu den Funden gehören Sigillaten, Reibschalen und Kniefibeln.
Handwerksnachweis:?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: 2.-3. (?) Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch

Funktion: Versorgungssiedlung? (Lussonium in 9 km Entfernung)
Literatur: Hargitai in: RKM 2009, 303 Nr. 412.

71. Paks-Gyapa (Szelelő-hegy)
Abb. **11**. 12. 13. 14. 93. 95. 110. 143. 148. 183b. 191. 194. 205. 218. 225. 226a. 227a. 229a.
Kom. Tolna/H
Lage: 46°40'55.25"N, 18°49'26.39"O
Territorium: *civ. Hercuniatum*?/Iovia (Pann. Inf.) und/oder Sopianae
Beschreibung: Bei der Anlage der Trasse für die Autobahn M6 wurden 2008 zwei großflächige Ausgrabungen (Fundort-Nr. M6-TO15-16) durchgeführt. Die Fundstelle lag am Hang eines Hügels an einem Bach.
Unter der Fundort-Nummer M6-TO 16 werden 37 Grubenhäuser mit gerundeten Ecken und Stampflehmboden aufgelistet. Sie waren in Gruppen von je drei bis fünf Häusern angeordnet. Die Öfen und Feuerstellen lagen zwischen den Häusern. Daneben kamen zahlreiche Gruben, Wasser- und Umfassungsgräben sowie Pfostengebäude zum Vorschein. Aus der Nähe, östlich der Fundstelle gelegen, ist ein Steingebäude bekannt. Die Fundstelle ist in das 2.-3. Jh. zu datieren.
Auf der anderen Seite des Baches wurde eine weitere Fundstelle (M6-TO 15) mit mehrheitlich spätkeltischen Befunden, aber auch mit einigen römischen Funden ausgegraben. Es kamen Grubenhäuser und Gruben mit Keramik in keltischer und römischer Tradition vor. Außerdem fanden sich hier Spuren von Eisenverarbeitung, weiterhin ist ein Töpferofen zu erwähnen. Nur einige Befunde stammen sicher aus römischer Zeit, weil sie kein keltisches Fundmaterial aufwiesen. Diese Fundstelle konnte in das 1.-2. Jh. datiert werden. Ein weiteres Grubenhaus und einige Gruben gehören wahrscheinlich zu einer weiter nördlich liegenden Siedlung.
Da die beiden Fundstellen nur durch den Bach getrennt waren, lösten sie sich möglicherweise ab, damit ist eine kontinuierliche Besiedlung in diesem Bereich nicht auszuschließen.
Handwerksnachweis: Eisenverarbeitung, Töpferei
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: LT D bis 1.-3. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Versorgungssiedlung (Lussonium in 8 km Entfernung)
Literatur: Fundort 15: RKM 2008, 255 Nr. 302. – Fundort 16: RKM 2008, 256 Nr. 303. – Kösz 2008, 14-15.

72. Páty-Malom-Flur
Abb. **11**. 12. 13. 14. 15. *44.* 82. *86. 89.* 91. 95. *96.* 102. *119. 120.* 147. 148. *149. 161. 162.* 183b. *196. 200.* 204. 220. 225. 226a. 227a. 229a. 230. 231a.
Kom. Pest/H
Lage: 47°29'32.64"N, 18°49'11.44"O
Territorium: *civ. Eraviscorum*/Aquincum
Beschreibung: Der Fundort lag am Westufer des Füzes-Baches auf einem Hügel an der Straße Aquincum – Savaria.
1983-1984 wurden unter der Trasse der Autobahn M1 zwei Steingebäude und ein Wirtschaftsbau mit Steinfundament sowie mehrere in die Erde eingetiefte Befunde freigelegt.
In den Jahren 1997 und 1999 setzte sich die Ausgrabung fort. Dabei kamen viele Grubenhäuser und Steingebäude sowie das Gräberfeld zutage. Der ganze Fundort ist ca. 2 km lang und 250 m breit. Allerdings gab es keine zusammenhängende Grabungsfläche, weil man zwar viele, aber nur kleine Sondagen durchführen konnte. Meist wurden sie dort angelegt, wo man aufgrund von Oberflächenfunden Steinbauten vermutete. So stehen leider nur sehr wenige komplette Hausgrundrisse und kaum genauere Erkenntnisse über die Siedlungsstruktur zur Verfügung.
Immerhin ließen sich mehrere Perioden trennen: Die erste fällt in die Zeit von LT D2-3 bis 68 n. Chr. Zu dieser Periode gehören zwei fast runde Grubenhäuser, 22 Vorratsgruben, zehn Gruben und Öfen. In keinem Befund kamen ausschließlich keltische Funde (d. h. ohne römisches Material) vor, trotzdem geht man davon aus, dass es sich bei dem Fundort ursprünglich um ein spätkeltisches Dorf handelt, wobei K. Ottományi mit einer Kontinuität bis in römische Zeit rechnet. Bis 68 n. Chr. wurde vor allem der nördliche Siedlungsteil intensiv genutzt, der als Wirtschaftsareal (mit Vorratsgruben, Öfen) angesprochen wird.
In flavischer Zeit nahm die Zahl an Grubenhäusern deutlich zu. Sie weisen verschiedene Formen auf: Man findet sowohl runde als auch unregelmäßige und rechteckige Häuser. Darüber hinaus wurde ein Töpferofen keltischen Typs freigelegt. Ein Schmelztiegel deutet auf Metallverarbeitung. Nach den aufgefundenen Militaria zu urteilen, ließen sich in dieser Zeit wahrscheinlich auch die ersten Veteranen in der Siedlung nieder.
Die Blütezeit der Siedlung fiel in das 2. Jh. bis zu den Markomannenkriegen. Neben den Grubenhäusern tauchen nun auch Pfostengebäude auf, außerdem errichtete man die ersten Steingebäude, die alle noch sehr einfach waren und nur aus einem oder zwei Räumen bestanden. Darüber hinaus konnte ein separater Gewerbebezirk identifiziert werden, wo man Metall verarbeitete und Keramik herstellte, wobei der Töpferofen zu einem römischen Typ gehört. In dieser Periode erreichte die Siedlung ihre größte Ausdehnung, wobei die Mehrheit der Befunde leider durch spätere Bauarbeiten zerstört wurde.
Nach den Markomannenkriegen sank die Zahl der Grubenhäuser, stattdessen errichtete man in der Folgezeit mehrere Pfostengebäude und Wohnhäuser mit Wänden aus Lehm(fachwerk) und Schwellbalkenkonstruktionen. Insgesamt konnten auch mehr als 30 Steinbauten dokumentiert werden. Darunter heben sich zwei größere Gebäude mit mehreren Räumen ab. Diese Häuser wurden

später mehrmals umgebaut. Ebenfalls in diese Epoche gehört ein gemauerter rechteckiger Keller. Die Siedlung war in dieser Zeit von einer Mauer umgeben.
Zu der Siedlung des 4. Jhs. gehören neben Öfen auch noch einige wenige Grubenhäuser, doch lebten die Menschen nun hauptsächlich in Steingebäuden. Anhand eines Halbfabrikats lässt sich im 4. Jh. auch noch eine Bronzewerkstatt identifizieren.
Das zugehörige Gräberfeld (Terminál Rt.) liegt etwa 50 m von der Siedlung entfernt. Die Mehrzahl der Steindenkmäler, die dieser Siedlung zugewiesen werden, stammt aus dem Gräberfeld.
Wahrscheinlich kommt aus dieser Siedlung (aus Biatorbágy-Flur Káposztás) auch eine Bronzestatuette, die vielleicht einen Satyr darstellt.
Zum Vicus gehörende **Inschriften:**
Weihinschriften:
I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / Aeli Mari/n[ia]nus / [---]m / [---. – CIL III 10368 = RIU 6, 1323 = Alföldy 2002b, Nr. 11 = AÉ 2002, 01196 = Mráv 2007, Nr. 6. (2. Hälfte 2. Jh. bis 1. Hälfte 3. Jh.)
Nymphis / perennibus / M(arcus) Val(erius) / Karus / dec(urio) col(oniae) Aq(uincensium) / IIvir / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito). – CIL III 3382 = RIU 6, 1324 = AÉ 2002, +01176 = LapNatMus Nr. 132 = Mráv 2007, Nr. 8. (Aus Flur Főkút) (Nach 194 n. Chr.)
Grabinschriften:
Limarus oder *Epmarus / Cucalonis fil(ius) / an(norum) XVI.* – AÉ 2004, 01145 = Maróti/Mráv 2004, 249 Nr. 2. = Mráv 2007, Nr. 1. (2. Hälfte 1. Jh. bis Anfang 2. Jh.)
Magia Sici/onis f(ilia) ann(orum) / LII Semusscu/ttus Demn/onis f(ilius) sibi / vivus et coniu/gi t(itulum) m(emoriae) p(osuit). – AÉ 2004, 01146 = Maróti/Mráv 2004, 249-251 Nr. 3 = Mráv 2007, Nr. 2. (Ende 1. Jh. bis Anfang 2. Jh.)
Masia Cauron/is an(norum) XXX Epmag/urix Appi(i?) f(ilius) posuit / sibi et (c)o(n)iugi (c)aris(s)i(m)a(e). – AÉ 2004, 01147 = Maróti/Mráv 2004, 251-252 Nr. 4 = Mráv 2007, Nr. 3. (Ende 1. Jh. bis Anfang 2. Jh.)
C oder *GAMIIO / Masaco/nis f(ilio)* oder *f(ilius) D(is) M(anibus).* – AÉ 2004, 01148 = Maróti/Mráv 2004, 252 Nr. 5 = Mráv 2007, Nr. 4. (Anfang 2. Jh.)
Sept(imio) Viatori coniugi / D(is) M(anibus) // [---. – AÉ 2007, 01178 = Mráv 2007, Nr. 11. (Ende 2. bis Anfang 3. Jh.)
D(is) [M(anibus)] / Crispinian[us ---]/ris eq(ues) al(a)e Pa[nnonior(um)] / vixit an[n(is) ---] / [---. – CIL III 10366 = RIU 6, 1326 = Alföldy 2002b, Nr. 13 = AÉ 2002, 01198 = Mráv 2007, Nr. 10. (Aus Flur Főkút) (Severisch)
--] / [--- Vi]ctor / [--- C]andi/[dus ---]us Fa[u]/[stus vo]tum lib(entes) / [merit]o posuer(unt) / [Praes]ente et / [Extrica]-to co(n)s(ulibus). – CIL III 10367 = RIU 6, 1325 = Alföldy 2002b, Nr. 12. = AÉ 2002, 01197 = Mráv 2007, Nr. 7 (217 n. Chr.) im/um Páty
---] / [---] Longinianus / [mil(es)] leg(ionis) II ad(iutricis) p(iae) f(idelis) / [et I]ul(ia) Spes coniux / [ar]am p(osuerunt) p(ro) p(ietate) sua / [et su]orum suo / [--- arbitr]atu f(ecit) [---. – CIL III 10365 = RIU 6, 1327 = AÉ 2002, +01175 = Mráv 2007, Nr. 9. (Aus Páty) (3. Jh.)
D(is) M(anibus) // Ulp(iae) Val[ent]ine / que vix[it ann(is) ---] Ulp(ius) Va[lentinus] pater filie / casissime. – CIL III 10361 = RIU 1338 = Mráv 2007, Nr. 13. (Aus Biatorbágy/Páty)
Militärdiplom:
Imp(erator) Ca[esar divi Nervae f(ilius) Nerva Traianus Optimus] / Aug(ustus) Ger[m(anicus) Dacic(us) pontif(ex) maxim(us) tribunic(ia)] / potesta[t(e) XVII oder *XVIII* oder *XIX imp(erator) VI* oderVII *co(n)s(ul) VI] / equitibu[s et peditibus qui militaverunt in alis] / quattuo[r et cohortibus --- quae appellantur I Fla]/via Gaet[ulor(um) et I Hispanor(um) Campagon(um) et Fronto]/niana e[t Siliana c(ivium) R(omanorum) et --- et] / I Monta[nor(um) et ---] / [--- // Imp(erator) Caesar [divi Nervae f(ilius) Nerva Traianus Optimus] / Aug(ustus) Germ(anicus) D[acic(us) pontif(ex) max(imus) tribunic(ia) po]/test(ate) XVII* oder *XVIII* oder *XVIIII imp(erator) VI* oder *VII co(n)s(ul) VI] / [---.* – RMD V 347 = AÉ 2002, 01200 = Mráv 2007, Nr. 12. (Bei Páty) (113-115 n. Chr.)
Handwerksnachweis: Metallverarbeitung, Töpferei
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: LT D bis 4. Jh., Steinperiode ab 2./3. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Versorgungssiedlung? (Albertfalva in 17 km Entfernung)
Literatur: MRT 7, Nr. 13/8-9. – Ottományi/Gabler 1985. – Balogh 2003. – Ottományi 2007. – RKM 2009, 149-150 Nr. 62. – Mráv 2005; 2007. – Maróti/Mráv 2004.

73. Pécs-inneres Gebiet (= Sopianae)
Abb. **12**. 13. 14. *46. 47.* 95. 102. 110. 146. 147. 148. 182b. 226b. 227b. 229b.
Kom. Baranya/H
Lage: 46°4'20.56"N, 18°13'49.65"O
Territorium: *civ. Hercuniatum*
Beschreibung: Der Vicus, der später unter dem Namen Sopianae bekannt werden sollte, entwickelte sich am südlichen Fuß des Mecsek-Gebirges, wo sich mehrere Straßen kreuzten und verschiedene Klimazonen zusammentreffen. Die Siedlung ist vor allem für ihre spätrömischen, altchristlichen Funde bekannt. Wann die Siedlung Stadtrang bekam, ist nicht sicher, aber im 4. Jh. wird sie wohl schon Stadtrecht besessen haben, da sie die Hauptstadt der Provinz Valeria wurde. Wahrscheinlich erhob man sie erst im Laufe des 3. Jhs. zur Stadt, sodass die ersten Siedlungsphasen noch zu einem Vicus gehört haben.
An mehreren Fundstellen konnte man die frühesten Reste der Siedlung freilegen. Auf dem Sopianaeplatz kam ein Befund zutage, bei dem parallel zu den halb in die Erde eingetieften Längswänden jeweils eine Pfostenreihe nachgewiesen werden konnte und der als *horreum* oder *granarium* interpretiert wird. Datiert wird er durch eine Vespasians-Münze. Außerdem wurde ein Haus mit zwei

Räumen und Lehmwänden entdeckt, in dem die Wände und die Decke mit reichen ornamentalen Fresken verziert waren. Daneben kamen ein Steinkeller aus der Wende vom 1. zum 2. Jh. und eine Holzkonstruktion zum Vorschein. Die Gebäude wurden Anfang des 2. Jhs. durch Steinbauten ersetzt (auf dem Plan die Nr. 45, 46, 47 und 52). Auch zwei Töpferöfen wurden dokumentiert, in denen in der 1. Hälfte des 2. Jhs. römische und keltische Formen zusammen gebrannt wurden (RF I/45, 1993, 41; Katona Győr 1983). Über die frühesten Steinbauten gibt es bis heute eine Diskussion: Nach der traditionellen Forschungsmeinung gehören sie bereits an den Anfang des 2. Jhs., doch nach Ansicht von Zs. Visy darf man mit planmäßigen Steinbauten erst nach den Markomannenkriegen rechnen (Visy 2013, 114-126).
Unter der Munkácsy-Straße Nr. 2-4 wurden zwei in die Erde eingetiefte Gebäude entdeckt, darunter eines mit mehreren Räumen (RF I/32, 1979, 50; RF I/33, 1980, 44).
2009 wurde an der Ecke Rákóczi-Straße/Jókai-Straße eine größere Fläche freigelegt, wo Befunde zum Vorschein kamen, die in die frühe römische Kaiserzeit fallen. Pfostenlöcher und mehrere Öfen können vor die Zeit der Markomannenkriege datiert werden. In die severische Zeit gehört ein Gebäude mit Apsis, das als Basilika interpretiert wird.
Auch auf dem Kossuth-Platz sind Reste eines kleinen rechteckigen Gebäudes mit Steinfundament zum Vorschein gekommen (4,2 m × 1,5 m). Daneben gehören Back- und ein Töpferofen bzw. Pfostenlöcher zu der an das Ende des 1.-2. Jhs. datierbaren Periode. In der severischen Zeit wurden hier mehrere Steingebäude errichtet; eines davon besaß mehrere Räume, von denen einer mit Fresken verziert war. Die zuerst errichteten Steingebäude sind trotz mehrerer Umbauten bis zum 3./4. Jh. stehen geblieben. Sie werden hier nicht behandelt, weil ihre Chronologie und Beschreibungen nicht detailliert genug sind, um zu entscheiden, ob ihre ersten Bauphasen noch zur Vicus-Periode gehörten oder schon nicht mehr. Doch kann mit großer Wahrscheinlichkeit gesagt werden, dass die Vicus-Periode bis zu den Markomannenkriegen reichte, als die Siedlung zumindest teilweise, wenn nicht sogar vollständig zerstört wurde. In severischer Zeit wurden die damals zerstörten Gebäude dann an alter Stelle wiederaufgebaut.
Handwerksnachweis: Töpferei
Landwirtschaftsnachweis: -
Datierung: 70er Jahre bis 3. Jh.
Typ der Entstehung: römisch?/einheimisch?
Funktion: Verkehrssiedlung, vormunizipaler Vicus
Literatur: Fülep 1984. – Katona Győr 1983. – Kárpáti 2004, 279-281. – Bicskei 2007. – Gábor 2008. – Zs. Tóth 2008. – RKM 2008, 262, Nr. 318. – RKM 2009, 311-313 Nr. 433. – Visy 2013, 98-131.

74. Pécs-Málom
Abb. **12**. 91. 95. 143. 185b. 205. 226a.
Kom. Baranya/H
Lage: 46°1'48.06"N, 18°13'30.64"O
Territorium: *civ. Hercuniatum*/Sopianae
Beschreibung: Ca. 5 km südlich von der späteren Stadt Sopianae wurden Reste einer einheimischen Siedlung freigelegt. Dabei kamen Grubenhäuser mit Feuerstellen und Wassergräben zusammen mit dünnwandiger Keramik aus Italien und Gefäßen in keltischer Tradition zum Vorschein. Nach Ansicht des Ausgräbers könnte sich die Siedlung mit dem pannonischen Krieg von Tiberius in Verbindung bringen lassen, aber es dürfte wahrscheinlicher sein, dass die Siedlung erst ab dem Ende des 1. Jhs. (vielleicht ab Anfang des 2. Jhs.) existiert hat.
Neben den oben genannten Befunden konnte ein Umfassungsgraben um die Siedlung dokumentiert werden, außerdem markieren Gräben vielleicht verschiedene Wohneinheiten.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: 1.-2. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Dorf mit Subsistenzwirtschaft
Literatur: RF I/39, 1986, 45 Nr. 74/2 = AÉ 113, 1986, 275. – Kárpáti 2004, 279. – Bicskei 2007.

75. Pećinci-Tromeđa
Abb. **11**. 95. 110. 148. *174.* 185a. 191. 194. 205. 201. *215.* 225.
Vojvodina (Srem)/SRB
Lage: 44°55'14.28"N, 19°57'34.11"O
Territorium: *civ. Scordiscorum*/Bassianae
Beschreibung: Unter einer Autobahntrasse wurden Grubenhäuser, Speicherbauten, Abfallgruben und Herdstellen sowie ein Töpferofen, Abfall- und Arbeitsgruben und teilweise Brunnen freigelegt. Die Keramik weist stark keltische Traditionen auf. Anhand der römischen Funde (Augustus-Münze, Aucissafibel, Glas) konnte man diesen Teil der Siedlung in das 1. Jh. datieren.
Wahrscheinlich gab es in der Nähe eine Töpferei.
Es konnten unterschiedlich orientierte Hausgruppen mit jeweils vier bis fünf Häusern beobachtet werden.
Auch die Reste einer Villa rustica sind bekannt, dafür sprechen das geborgene Baumaterial und die provinzialrömische Keramik, die in das 3.-4. Jh. datiert werden können.
Handwerksnachweis: Töpferei
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: LT D bis 1. Hälfte 1. Jh. + 3.-4. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Dorf mit Subsistenzwirtschaft
Literatur: Tapavički-Ilić 2004, 20-21. – Brukner in: APregl 1988 (1990), 147-148 Nr. 170. – Đordević 2007, 54.

76. Pér-Felsőrét, -Halastó
Abb. **13**. 93. 95. 143. 144. 185a. 205. 227a. 229a. 230.
Kom. Győr-Moson-Sopron/H
Lage: 47°37'17.97"N, 17°46'10.18"O

Territorium: *civ. Azalorum* / Brigetio
Beschreibung: Neben dem Vezseny-Bach wurde 1981 eine Siedlung beobachtet. In ihr gab es mehrere in die Erde eingetiefte rechteckige Häuser (2,5 m × 3 m bzw. 2 m × 3,2 m), die in einer Reihe lagen, aber jeweils 10-20 m weit voneinander entfernt waren. Die Häuser besaßen wahrscheinlich keine Feuerstellen, die Öfen befanden sich außerhalb der Häuser. Die Fundstelle wurde nur teilweise freigelegt.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: 2.-3. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Dorf mit Subsistenzwirtschaft
Literatur: RF I/35, 1982, 49 Nr. 89. – Bíró 2007, 17-25.

77. Perbál-Kukorica-Flur
Abb. **12**. 13. 14. 15. 81. 95. 110. 148. 185a. 191. 205. 226a. 227a. 229a. 231a.
Kom. Pest / H
Lage: 47°35'9.83"N, 18°45'56.01"O
Territorium: *civ. Eraviscorum* / Aquincum
Beschreibung: Schon seit Langem ist am Köbölkút-Bach eine römerzeitliche Siedlung bekannt. Die römischen Befunde lagen in Gruppen zusammen. Am Bach selbst kamen vier Grubenhäuser mit zwei bis drei Pfosten und Arbeitsgruben sowie Öfen zum Vorschein. Am Hang fanden sich mehrere Lehmentnahmegruben. Im Süden war die Siedlung von einem Graben umgeben. Zu den Funden gehören einheimische Keramik (mit plastischer Verzierung, sog. dakische Schale), Gefäße in keltischer Tradition (feingemagerte, eingeglättete Töpfe und Schüssel mit S-Profil und Wulstrand), (provinzial-)römische Keramik und etwas »Importkeramik« (südgallische Sigillaten und dünnwandige Keramik). An Metallfunden liegen kräftig profilierte Fibeln und ein As des Divus Augustus vor.
Da man bei Landbegehungen Spuren von Steingebäuden gefunden hatte, wurde die Fundstelle zunächst als Villa rustica bezeichnet.
Einige spätrömische Streufunde deuten auf die spätere Nutzung des Landes hin, außerdem sind aus dieser Zeit einige Gräber bekannt.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: 1.-2. Jh. (flavisch bis traianisch) (bis 4. Jh.)
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Dorf mit Subsistenzwirtschaft.
Literatur: MRT 7, 14/9. – RKM 2007, 257 Nr. 268. – RKM 2008, 260 Nr. 311.

78. Perkáta-Homokdomb (Sandhügel)
Abb. **13**. 14. 81. 91. 93. 95. 143. 144. 185a. 205. 227a. 229a.
Kom. Fejér / H
Lage: 47°3'55"N, 18°45'56"O
Territorium: *civ. Eraviscorum* / Aquincum
Beschreibung: 2009 wurde eine dörfliche Siedlung aus römischer Zeit entdeckt und teilweise freigelegt. Sie lag am Hang eines Hügels neben einem Bach. Insgesamt wurden 17 rechteckige Grubenhäuser mit zwei bis drei Pfosten, z. T. auch mit Feuerstelle, zahlreiche Gruben, Gräben, drei Brunnen und Öfen dokumentiert.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: hadrianisch? bis severisch
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Dorf mit Subsistenzwirtschaft
Literatur: Kovács / Nemes in: Kösz 2009, 22-23.

79. Petrijanec (= Aqua Viva)
Abb. **12**. 13. 14. 15. 147. 148. 204. 226b. 227b. 229b. 231b.
Varaždinska zup. / HR
Lage: 46°20'57"N, 16°13'30"O
Territorium: *civ. Serretum* / Poetovio
Beschreibung: Der Fundort liegt auf einem natürlichen Plateau an der Straße von Poetovio nach Mursa. Er wird als *mansio Aqua Viva* identifiziert. Die römische Siedlung unter der heutigen Stadt Petrijanec ist seit dem 18. Jh. bekannt.
1969-1970 wurde ein Thermalkomplex freigelegt, der zunächst für einen Teil einer Villa rustica gehalten wurde. Der ausgegrabene Bereich besteht aus hypokaustierten Räumen, einer davon besaß eine Apsis. Es konnten mehrere Umbauphasen festgestellt werden. Die zugehörigen Funde stammen aus der Zeit zwischen der Mitte des 1. Jhs. und dem Anfang des 4. Jhs.; die Blütezeit lag offenbar im 2.-3. Jh. Baureste, Brunnen, Inschriften und viele Streufunde deuten auf den Reichtum der Siedlung. Die von Anfang an zahlreichen Importstücke lassen auf einen von Römern gegründeten Vicus schließen.
Auch Spuren eines Gräberfeldes sind bekannt.
Aus der Siedlung stammen zwei größere Schatzfunde. Einer wurde 1805 geborgen und bestand aus Goldschmuck, Metallgefäßen sowie ca. 230 Goldmünzen mit einer Schlussprägung aus dem Jahr 285 oder 305/306 n. Chr. Der zweite kam 2005 zum Vorschein. Hierbei lagen in einer Holzkiste 27 735 Münzen und drei Silberteller. Auf einem Teller ist die Göttin Epona auf dem Pferd dargestellt. Die Münzreihe reicht von Gallien bis Galerius, nahezu die Hälfte der Münzen (43 %) wurde unter Probus geprägt. Fast alle sind Antoniniani, nur bei dreien handelt es sich um Denare, außerdem gab es einen *nummus*. Die Schlussmünze von Galerius wurde 294 n. Chr. geprägt. Möglicherweise gehören die beiden Schätze zusammen.
Inschriften:
Weihinschriften:
I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / Culminali Aug(usto) / et Genio / domin(orum) s(acrum) / Iuli Iuli/ani Ulp(iae) Maxi/mianae vil(icus) Sci/ticus (!) *ser(vus) / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).* – ILJug 2, 1165. (151-300 n. Chr.)

---I(ovi)]O(ptimo) M(aximo) CV[lminali? --- /]---SP IIME[--- / ---]VS II V[--- / IV / ---c]VM SVI[a--- / ---] V M. – CIL III 4115. (Verschollen)
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: -
Datierung: Mitte 1. Jh. bis Anfang 4. Jh.
Typ der Entstehung: römisch
Funktion: Verkehrssiedlung
Quellen: Tab. Peut. (*Aqua viva*). – It. Ant. 130,1; 265,12 (*Aqua Viva*). – It. Burd. 561,8 (*mansio Aqua viva*). – Anon. Rav. IV 19 (*Aquaviva*).
Literatur: RE Suppl. 14, 1974, 53-54. – Šarić 1978. – 40 godina 1986, 29-30. 122-124 Nr. 19. – Šiša-Vivek/Leleković/Kalafatić 2005. – Leleković/Rendić-Miočević 2012, 302.

80. Petronell-Carnuntum (Zivilstadt)
Abb. **12**. *63*. 182b. 226b.
Niederösterreich/A
Lage: 48°6'46.31"N, 16°51'41.06"O
Territorium: *civ. Boiorum*
Beschreibung: Obwohl die Zivilstadt von Carnuntum später den Rang eines Municipiums erhielt, fällt die erste Periode noch in eine Zeit, als die Siedlung rechtlich gesehen ein einfacher Vicus war. Die frühesten Schichten vom Areal der Spaziergarten-Grabung stammen aus domitianischer Zeit. Dazu gehört ein Ende des 1. Jhs. errichtetes Haus aus getrockneten Lehmziegeln mit Portikus (Insula VI). Die hier verlaufende Straße kann man ebenfalls an das Ende des 1. Jhs. datieren.
Südlich dieses Hauses fanden sich auf der anderen Straßenseite weitere sehr frühe Gebäudespuren. Eine zur Straße hin orientierte dreischiffige Halle wurde unter dem sog. Haus 1 freigelegt. Die Halle war aus Lehmziegeln erbaut. Auch die Holzkonstruktion eines anderen Gebäudes wurde dokumentiert. Außerdem konnten unter Haus 2 die Spuren einer früheren Holzkonstruktion und eine Lehmentnahmegrube festgestellt werden. Darüber hinaus gab es unter fast allen Steinbauten Spuren von Balkengräbchen und Gruben, die in spätflavisch-traianische Zeit zu datieren sind (FuBerÖ 49, 2010, 300-304).
Über die Siedlungsstruktur insgesamt ist nur wenig bekannt, da die archäologischen Spuren aus der frühen Zeit sehr gering sind. Immerhin deuten die Grabungsergebnisse darauf hin, dass man die Reste des früheren Vicus im südöstlichen Teil der späteren Zivilstadt vermuten darf. Eine geplante Bebauung ist ab ca. 100 n. Chr. zu beobachten. In der Regierungszeit Hadrians bekam die Siedlung das Stadtrecht.
Obwohl man insgesamt gesehen die alte Wegeführung nicht übernahm, übernahm das Straßennetz des Municipiums wahrscheinlich doch einige wenige Straßenzüge aus der Vicus-Zeit. So verlaufen z. B. die Straßen südlich des Forums nicht regelmäßig und können nicht in das klassische *cardo-decumanus*-System eingepasst werden.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: 2. Hälfte 1. Jh. bis hadrianische Zeit
Typ der Entstehung: römisch
Funktion: vormunizipaler Vicus
Literatur: Kandler 2004. – Humer/Konecny/Maschek 2004. – Humer 2008, 149-150. – Baier 2008. – FuBerÖ 49, 2010, 300-304.

81. Rajka-Hosszúföldek
Abb. **13**. 14. 93. 95. 143. 144. 183b. 205. 227a. 229a. 230.
Kom. Győr-Moson-Sopron/H
Lage: 47°59'7.15"N, 17°11'7.04"O
Territorium: *civ. Boiorum*/Carnuntum
Beschreibung: Unter der Autobahn M1 wurden 1994-1996 teilweise Reste einer lose strukturierten Siedlung freigelegt. Insgesamt wurden zehn Grubenhäuser, rechteckige Vorratsgruben, fünf Brunnen, Gräben und Feuerstellen dokumentiert, mit denen sich jedoch nur wenige Funde verbinden lassen. Insgesamt kamen im Fundgut nur wenige Sigillaten und Bronzegegenstände vor, aber die vielen Eisengeräte und Schlacken weisen auf eine lokale Eisenverarbeitung hin.
Handwerksnachweis: Eisenverarbeitung
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: 2.-3. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Versorgungssiedlung (Gerulata in 9 km Entfernung)
Literatur: Gabrieli / Szőnyi in: RF I/48, 1997, 45 Nr. 60. – RF I/49, 1997, 51 Nr. 63. = AÉ 123-124, 1996-1997, 239-240.

82. Rigonce-Gradišnica
Abb. **13**. 14. 15. 110. 146. 147. 148. 182a. 205. 227b. 229b. 231b.
Savinska/SLO
Lage: 45°53'31"N, 15°40'50"O
Territorium: *civ. Latobicorum*/Neviodunum
Beschreibung: Auf der Grundlage von Luftbildprospektionen, geophysikalischen Messungen und intensiven Flurbegehungen führte man in einem Becken im Savetal entlang der Straße Emona – Siscia vor einiger Zeit eine mikroregionale Untersuchung durch. Wurde der Fundort vorher für eine Villenanlage gehalten, so handelt es sich nach den neuen Untersuchungen eher um einen Vicus mit einer dichten Bebauung aus Steingebäuden. Die Blütezeit der Siedlung kann man zwischen dem Ende des 2. Jhs. und dem 3.-4. Jh. ansetzen, aber auch früheres Material kam vor.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: -
Datierung: 2.-4. Jh.
Typ der Entstehung: römisch

Funktion: Verkehrssiedlung
Literatur: Grosman 1996, 52-82.

83. Rigyác-Flur Csikény
Abb. **13**. 93. 143. 185a. 205. 227a.
Kom. Zala/H
Lage: 46°26'58"N, 16°51'13"O
Territorium: *civ. Serapillorum*/Halicanum
Beschreibung: Unter der Trasse der Autobahn M7 wurde im Jahr 2001 teilweise eine dörfliche Siedlung freigelegt. Dabei traten am Fuß eines Hügels Gräben, Gruben, Pfosten und Feuerstellen zutage. Auch ein Töpferofen konnte dokumentiert werden. Zu den Funden gehört viel römische grautonige Hauskeramik mit Kammstrichverzierung. Da nur sehr kleine Grabungsflächen angelegt werden konnten, lässt sich keine Aussage zur Innenstruktur der Siedlung treffen. Aber aufgrund der Streufunde schloss man auf eine relativ dichte Besiedlung.
2005 setzte man die Grabung fort. Danach konzentrierten sich die römischen Befunde auf das 1,2 ha große freigelegte Areal an einem Bach. Hier kamen römerzeitliche Gruben, Pfostenlöcher, Feuerstellen und ein Töpferofen zutage. In einer Grube lagen zahlreiche Töpfe und Schüsseln; die vielen Eisengeräte weisen auf eine intensive landwirtschaftliche Tätigkeit hin.
Handwerksnachweis: Töpferei
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: 2.-3. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Dorf mit Subsistenzwirtschaft
Literatur: Kvassay / Száraz in: RKM 2001, 208-209 Nr. 227. – Száraz in: RKM 2005, 301 Nr. 338.

84. Ruma-Žirovac
Abb. **11**. 12. 95. 205. 220. 225. 226a.
Vojvodina (Srem)/SRB
Lage: 44°57'47"N, 19°48'25"O
Territorium: *civ. Scordiscorum*/Bassianae
Beschreibung: An der Straße von Sirmium nach Singidunum wurde eine Siedlung aus dem 1. Jh. freigelegt, von der zwei Grubenhäuser untersucht werden konnten. Diese lassen sich mithilfe der dort geborgenen Keramik in die Mitte/2. Hälfte des 1. Jhs. datieren. Die Streufunde deuten allerdings auf eine größere Siedlung hin.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: 1. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Dorf mit Subsistenzwirtschaft?
Literatur: Tapavički-Ilić 2004, 17. – Brukner 1995a, 100. – Đordević 2007, 49-50.

85. Rusovce-Horné Pole, -Hbloký jarok (Straßenbahn D2)
Abb. 13. 14. 15. *19.* 81. 93. 95. 110. *126.* 148. 183b. 191. 205. *212.* 227a. 229a. 231a.
Bratislavský kraj/SK
Lage: 48°2'32.36"N, 17°6'59.35"O
Territorium: *civ. Boiorum*/Carnuntum
Beschreibung: 1995-1997 wurde der Fundort, der 2,5 km vom Auxiliarkastell Gerulata entfernt an einem alten Donauarm in einer Ebene liegt, teilweise freigelegt.
Zutage traten 22 Grubenhäuser. Die meisten besaßen zwei Pfosten, acht Grubenhäuser hatten drei Pfosten, daneben gab es auch solche ohne Pfosten. Die Größe der Häuser bewegt sich zwischen 2,3-3,9 m × 4-5,1 m. Bei einem Haus konnte eine Treppe dokumentiert werden. Keines der Häuser besaß einen Ofen. Brunnen befanden sich in einer Gruppe am Rand der Siedlung.
Ab dem 3. Jh. wurden zwei Gebäude mit Steinfundament errichtet. Das 9 m × 6,5 m große Gebäude 1 bestand aus nur einem Raum mit zwei vorspringenden Mauern (*antae*), in der Mitte des Raumes stand ein Holzpfeiler. Gebäude 2 war 11 m × 7 m groß und besaß auch nur einen rechteckigen Raum. Das originale Gehniveau zeigte sich in Form einer Kiesschotterung. Außerdem gehörte zu dieser Periode ein Gräbchensystem, dessen Orientierung mit der der Steingebäude zusammenfällt.
Das Fundmaterial ist eindeutig römisch. Keramik in keltischer Tradition fehlt komplett, obwohl die älteren Bauten (Grubenhäuser) keltische Traditionen aufweisen. Neben den Funden, die zum Alltagsleben gehören, fallen die Militaria auf, zu denen Bronzebeschläge, Fragmente von Schutzwaffen und Teile vom Pferdegeschirr zählen. Die Münzen verteilen sich auf Prägungen von Titus (80-81 n. Chr.), Claudius Gothicus (268-270 n. Chr.) und Constantius II. (337-361 n. Chr.).
Aufgrund einer detaillierten Prospektion wird die Ausdehnung der Siedlung auf 4 ha geschätzt.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: Anfang 2. Jh. bis 4. Jh., Steinperiode: 3.-4. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Versorgungssiedlung (Gerulata in 2,5 km Entfernung)
Literatur: Varsik 1995; 1999a; 1999b. – Varsik/Kováčiková/Ivan 1996; 1997.

86. Ságvár-Ali-rét
Abb. **11**. 12. 13. 14. 95. 143. 144. 145. 185a. 194. 205. 218. 225. 226a. 227a. 229a. 230.
Kom. Somogy/H
Lage: 46°49'50.75"N, 18°5'35.18"O
Territorium: *civ. Hercuniatum*/Iovia (Pann. Inf.)
Beschreibung: Auf einem Hügel entlang des Jaba-Baches wurde auf mehr als 1100 m² eine einheimische Siedlung mit tiefen, rechteckigen Grubenhäusern, Pfostengebäuden und Gruben freigelegt. Es ließen sich zwar mehrere Perioden feststellen, aber die Siedlung ist bisher nicht detailliert publiziert.

1978 wurde ein Ofen (Backofen?) aufgedeckt. 1979 konnte ein dreiperiodiges 6 m × 6 m großes Grubenhaus mit zwei Räumen und Pfostenkonstruktion ausgegraben werden.
Die 1980 untersuchten Befunde gehören zu einer späteren Periode der Siedlung, weil im Fundmaterial echte römische Funde vorkamen. Im westlichen Grabungsareal verdichteten sich die römischen Befunde.
Zwei Grubenhäuser konnten noch in das 4. Jh. datiert werden.
Anhand der bei Flurbegehungen geborgenen Funde wird auch eine LT D-Periode vermutet.
Handwerksnachweis: Bäckerei
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: 1.-3. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Dorf mit Subsistenzwirtschaft
Quellen: It. Ant. 267,7 (*Tricciana*)?
Literatur: RF I/32, 1979, 19. – RF I/33, 1980, 17-18 Nr. 31 = AÉ 108, 1981, 263. – RF I/34, 1981, 16-17 Nr. 35. – Kiss 2000, 378-379.

87. Sármellék-Égenföld
Abb. **11**. 194. 201. 225.
Kom. Zala/H
Lage: 46°42'25"N, 17°10'3"O
Territorium: *civ. Arabiatum* ? / Salla ?
Beschreibung: Hier kamen nur Reste einer kleineren LT D2 Siedlung zum Vorschein, darunter zwei Grubenhäuser und zwei Abfallgruben. Die Funde sind spätkeltisch, allerdings deuten römische Ziegel darauf hin, dass die Siedlung in römischer Zeit noch existierte.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: LT D bis Mitte 1. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Dorf mit Subsistenzwirtschaft
Literatur: Horváth 1987a, 125 Nr. 21. – Horváth/Müller/Németh 1996, 81 Nr. 65.

88. Sárvár-Móka-Flur
Abb. **12**. 14. 15. 102. 146. 147. 148. 205. *221*. 226b. 229b. 231b.
Kom. Vas/H
Lage: 47°15'49"N, 16°57'4"O
Territorium: *civ. Boiorum* ? / Savaria
Beschreibung: Im Jahr 2002 wurde neben dem Gyöngyös-Bach ein kleiner Ausschnitt einer Siedlung freigelegt, die in der Grabungspublikation als Vicus angesprochen wird.
Von der anderen Seite des Baches ist eine keltische Siedlung bekannt, die in die Periode LT C2 bis LT D1 fällt (Szilasi 2006).
Ausgegraben wurden zwei Grubenhäuser und mehrere Gruben. In einem der Häuser gab es auch eine Feuerstelle. Bei beiden Grubenhäusern konnte jeweils ein »Flur« bis zur Hausgrube festgestellt werden, der vielleicht als Treppe (?) bzw. Zugangsrampe gedient haben könnte.
Anhand des Fundmaterials (handgemachte Keramik, keltische Formen) konnte eines der Grubenhäuser in das 1. Jh./1. Hälfte des 2. Jhs. datiert werden, das andere mit ausschließlich römischer Ware, darunter auch einer Reibschüssel, in das 2.-3. Jh.
Wegen der kleinen Grabungsfläche ist derzeit nicht zu entscheiden, ob es sich tatsächlich um einen Vicus oder nur um ein mehrperiodiges Gehöft handelt.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: Mitte 1.-2./3. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Dorf mit Subsistenzwirtschaft
Literatur: Szilasi 2007.

89. Sárvár-Végh-malom (= Bassiana)
Abb. **11**. 12. 13. 14. 91. 95. 143. 185a. 205. 225. 226a. 227a. 229a.
Kom. Vas/H
Lage: 47°16'31.32"N, 16°57'37.13"O
Territorium: *civ. Boiorum* / Savaria
Beschreibung: Der Fundort liegt an der Straße Savaria – Arrabona, an einem Übergang über die Raab. An diesem strategisch wichtigen Punkt wurden im 3. Viertel des 1. Jhs. erste Holzbauten errichtet. Die Pfostenbauten und zugehörigen Gruben könnten nach Meinung von D. Gabler zu einem Vicus gehört haben. Eines der Gebäude war 12 m × 8 m groß; darin gab es eine einfache aus luftgetrockneten Lehmziegeln errichtete Feuerstelle. Das Gebäude gehört zum Typ der Streifenhäuser. Deshalb wurde der Fundort als eine Siedlung interpretiert, deren »in Pfostenbauweise errichteten Häuser zu einem, dem Verlauf der Straße folgenden Vicus mit lockerem Gefüge gehört haben dürfte« (Gabler 1997, 56).
Ende des 1. Jhs. wurde an demselben Ort eine Straßenstation errichtet, die zunächst aus Holzgebäuden mit Balkenkonstruktion, dann im 2. Jh. auch aus Steinbauten bestand. Ob um diese Straßenstation der frühere Vicus weiterbestand oder nicht, ist nicht zu entscheiden, aber aufgrund der günstigen Lage darf man vielleicht mit einem Weiterexistieren rechnen.
Unter den wenigen Funden kommt auch spätkeltische grautonige Ware vor.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: -
Datierung: 2. Hälfte 1. Jh. bis 4.? Jh.
Typ der Entstehung: römisch?
Funktion: Verkehrssiedlung?
Literatur: Gabler 1997.

90. Šašinci-Kudoš (= Fossae?)
Abb. **11**. 12. 110. 148. 185b. 191. 205. 225. 226a.
Vojvodina (Srem)/SRB
Lage: 44°58'31.44"N, 19°44'50.84"O
Territorium: *civ. Amantinorum et Scordiscorum*/Sirmium
Beschreibung: Der Fundort ist schon seit Längerem durch mehrere Fragmente von Steindenkmälern, Gräber und zahlreiches Fundmaterial aus dem 2.-4. Jh. bekannt. Er lag an der Straße Sirmium – Singidunum.
1979 wurde ein Holzgebäude mit einheimischer Keramik aus dem 1. Jh. freigelegt. Frühitalische Importware wurde nicht festgestellt.
Daneben kamen Reste von Steinbauten zum Vorschein. Außerdem kennt man von hier eine Villa rustica mit einer dreischiffigen Basilika und einem Wachturm sowie mehrere Werkstätten aus dem 3.-4. Jh.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: LTD? bis flavische Zeit
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Dorf mit Subsistenzwirtschaft
Quellen: It. Burd. 563,10. – Geogr. Rav. 214,17.
Literatur: Tapavički-Ilić 2004, 22. – Brukner in: APregl 21, 1980, 106-107.

91. Sávoly-MOTO GP (Sarki-Flur, Kerekes-kúti- und Basa-réti-Flur)
Abb. **11**. 13. 14. 15. 93. 95. 143. 144. 145. 183a. 194. 205. 218. 225. 227a. 229a. 231a.
Kom. Somogy/H
Lage: 46°35'6.44"N, 17°15'52.04"O
Territorium: *civ. Serapillorum*/Salla? oder *civ. Hercuniatum*/Iovia?
Beschreibung: In einem Sumpfgebiet wurde auf einer kleinen Anhöhe entlang des Malom-Baches eine intensiv bebaute Siedlung freigelegt. Es konnten viele Grubenhäuser, Gruben, Gräben, Back- und Töpferöfen sowie Brunnen dokumentiert werden. Nicht nur die Töpferöfen, sondern auch die Backöfen lagen außerhalb der Häuser. Neben den Grubenhäusern wurden auch Pfostengebäude gefunden. Aufgrund der spätrömischen Münzen wurde die Siedlung in das 3.-4. Jh. datiert, aber das Keramikspektrum weist auf einen Siedlungsbeginn im 2. Jh. hin.
Daneben konnten Spuren einer LTD-Siedlung aufgedeckt werden.
Handwerksnachweis: Töpferei, Bäckerei?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: LTD bis 1. Jh., (2.) 3.-4. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Gewerbesiedlung
Literatur: Gutay in: Kösz 2009, 101. – Nagy/Szabó 2012.

92. Sela
Abb. **12**. 13. 14. 15. 103. 143. 144. 145. 185a. 205. 226a. 227a. 229a. 231a.
Sisačko-moslavička zup./HR
Lage: 45°15'9"N, 18°20'9"O
Territorium: *civ. Breucorum*/Cibalae?
Beschreibung: Etwa 11 km südlich von Đakovo (Certissia) wurde ein Vicus freigelegt, der wahrscheinlich an der Straße von Siscia nach Sirmium zwischen Marsonia und Certissia lag. Leider konnte man nur 2 ha untersuchen, sodass die Gesamtausdehnung der Siedlung unbekannt bleibt. Die Befunde lagen in einem zusammenhängenden Gebiet; die einzelnen Wohneinheiten ließen sich aber nicht voneinander trennen. Gefunden wurden nur Reste von Holzarchitektur.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: 1.-4. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Dorf mit Subsistenzwirtschaft
Literatur: Leleković/Rendić-Miočević 2012, 293.

93. Šimanovce (= Idiminium?)
Abb. **11**. 12. *80.* 82. 95. 183b. 204. 220. *222.* 225. 226a. 230.
Vrtlozi, Vojvodina (Srem)/SRB
Lage: 44°52'30.81"N, 20°5'24.04"O
Territorium: *civ. Scordiscorum*/Bassianae
Beschreibung: In Šimanovci wurde 1979 eine einheimische Siedlung mit drei tiefen, ovalen Grubenhäusern (3-4 m × 4-6 m, 1,5-1,9 m tief), Speicherbauten und Abfallgruben freigelegt. Die Grubenhäuser verfügten über keine Pfosten. Sie waren in einer Gruppe angeordnet.
Zu den Funden gehören einheimische Keramik und sog. römischer Import aus dem 1. Jh. (Sigillaten, Amphoren, dünnwandige Keramik). Da die Siedlung etwa 10 km von Sirmium und dem Kastell Burgenae entfernt liegt, könnte sie vielleicht zu deren Versorgung gedient haben.
Die Fundstelle kann möglicherweise auch mit dem in den Itinerarien erwähnten Ort Idiminium in Zusammenhang gebracht werden. Eine andere Möglichkeit wäre die Identifizierung mit der aus dem It. Hieros. 563 bekannten *mutatio Noviciani* (TIR L 34, 85).
Aufgrund von Altfunden (Grabkammern, der Weihinschrift eines Soldaten aus der *leg. II adiutrix* und 4000 Münzen von Gallienus, Probus und Aurelian) wird man mit einer Siedlungsperiode im 3. Jh. rechnen müssen, ohne dass es aber bisher Belege dafür gibt, dass die Siedlung auch im 2. Jh. bestanden hat.
Inschrift: Aus Šimanovce ist ein Grabstein bekannt:
I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / Ael(ius) Cel/sinus mil/l(es) leg(ionis) II ad/iut(ricis) qu(a)es(tionarius?) / v(otum) s(olvit) l(ibens) [m(erito)]. – CIL III 15133 = IIJug 2, 1038 = AÉ 1968, 433. (150-300 n. Chr.)
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: 1. Hälfte 1. Jh. bis flavische Zeit + 3. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch

Funktion: Versorgungssiedlung (Sirmium und Burgenae in 10 km Entfernung), Verkehrssiedlung?
Quellen: Tab. Peut. VI 5 (*Idiminio*). – Geogr. Rav. IV 19 (*Idominio*).
Literatur: Brukner in: APregl 21, 1980, 64-65. – Brukner 1995a, 100-101 Taf. 8. – Đordević 2007, 55.
Für die Identifizierung mit Idiminium: Graf 1936, 58. – Anreiter 2001, 69.

94. Slatina-Trnovača = Marinianis?
Abb. **11**. 12. 13. 143. 185a. 218. 225. 226a. 227a.
Virotivičko-Podravska žup./HR
Lage: 45°42'59"N, 17°42'25"O
Territorium: *civ. Andizetum*/Mursa oder *civ. Iasorum*/Aquae Balissae (*municipium Iasorum*)
Beschreibung: In der Nähe von Slatina wurde im Drautal eine spätkeltische Siedlung freigelegt, die noch in römischer Zeit bis in das 2. Jh. hinein weiterbestand. Siedlungsstruktur und Bauart der spätkeltischen Siedlung wurden beibehalten, und es konnten sogar Wohneinheiten herausgearbeitet werden, die mit einzelnen Familien zusammenzubringen sind. Lebensgrundlage für die Bewohner der Siedlung war die Landwirtschaft.
Unter dem Fundmaterial fanden sich neben der einheimischen Keramik auch dünnwandige Ware und andere Feinwaren, allerdings nur in kleinen Mengen.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: LT D bis 2. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Dorf mit Subsistenzwirtschaft
Literatur: Dizdar 2012, 131.

95. Slavonski Brod-inneres Gebiet (= Marsonia)
Abb. **12**. 13. 14. 15. 110. 146. 147. 148. 182a. 204. 226b. 227b. 229b. 231b.
Brodsko-Posavska žup./HR
Lage: 45°9'26"N, 18°0'32"O
Territorium: *civ. Breucorum*/?
Beschreibung: Etwa 49 Meilen von Cibalae entfernt lag an der Straße nach Siscia eine Siedlung, die wohl mit dem in den Itinerarien erwähnten Ort Marsonia zu identifizieren ist. Es ist nicht sicher, ob sich der Vicus erst um eine Straßen- bzw. Poststation entwickelte oder zuerst da war.
Im Gebiet der heutigen Stadt waren zunächst nur Streufunde in großer Menge geborgen worden, darunter ein Altar für Iuppiter Depulsor, Harpokrates-Statuetten und viele Münzen. Kleine Grabungen wurden nur auf dem Hauptplatz der heutigen Stadt durchgeführt, wobei man Steinbauten freilegen konnte. Die Ausdehnung der Siedlung wurde anhand der wenigen Befunde und der Streufunde eingegrenzt (Lolić/Wiewegh 2012, 218).
Aufgrund des reichen Fundmaterials wird der Fundort in der Forschung oft als Stadt angesprochen, bisher gibt es aber keinen Beweis dafür, dass die Siedlung tatsächlich Stadtrang besessen hat.
Ca. 45 km weiter östlich wurde bei Slavonski Šlamac aus der Save ein Militärdiplom aus dem Jahr 71 n. Chr. geborgen, in dem der Ort Marsonia genannt ist (**Epigr. Kat. 14**).
Mögliche **Inschriften:**
Weihinschrift:
Iovi Depulsori / pro sa[l]ute dom(ini) / n(ostri) imp(eratoris) M(arci) Aur(eli) An/tonini P(ii) F(elicis) Au[g(usti)] / et Iuliae Dom(nae) Aug(ustae) / Marcus Sperati[i] / disp(ensatoris) vik(arius). – CIL III 3269 = Zotović in: Starinar 17, 1966, 37. (197-217 n. Chr.)
Grabinschrift:
C(ai) Iul(i) St(---) A (---). – AÉ 1981, 711.
Militärdiplom:
Epigr. Kat. 14 (71 n. Chr.)
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: -
Datierung: Mitte 1. Jh. bis 4. Jh.
Typ der Entstehung: römisch
Funktion: Verkehrssiedlung, stadtähnlicher Vicus
Quellen: Not. Dign. occ. XXXII 43 (*auxilia ascarii, Tauruno sive Marsonia*). – Geogr. Rav. IV 19 S. 217 (*Marsonia*). – Tab. Peut. VI 2 (*Marsonie*). – Ptolem. II. 16 (Μαρσονία).
Literatur: Bulat 1977, 80. – PWRE XIV, 1981 (Fluss). – Miškiv 1997-1998. – RMD IV 204. – Szabó Kat. 2003, 262-264 Nr. 388. – Anreiter 2001, 85-86.

96. Solymár-Krautgarten
Abb. **12**. 13. 14. 95. 147. 148. 185a. 191. 204. 220. 226a. 227a. 229a. 230.
Kom. Pest/H
Lage: 47°35'40.09"N, 18°56'27.21"O
Territorium: *civ. Eraviscorum*/Aquincum
Beschreibung: Der Fundort liegt neben einem Bach an der Straße von Aquincum nach Brigetio.
Das Gräberfeld der Siedlung ist seit Langem bekannt, die zugehörige ca. 700 m weiter westlich liegende Siedlung allerdings erst seit den 1970er Jahren. 1978 gab es die Möglichkeit, eine kleine Ausgrabung durchzuführen, bei der Reste mehrerer Steingebäude zum Vorschein kamen. Leider wurde der Bereich später überbaut, sodass man hier nur anhand der früheren Funde und Untersuchungen einen Vicus vermuten kann. Die Chronologie stimmt mit der des nahe gelegenen Gräberfeldes überein. Die Blütezeit fiel wahrscheinlich in das 2. Jh.
Inschriften:
Weihinschriften:
---] / [A]elius / Valerius / speculator / leg(ionis) II Adiu(tricis) / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito). – AÉ 1986, 00587 = RIU 6, 1311. (201-230 n. Chr.)
---] / M(arcus) Aurel(ius) / Reditus / b(ene)f(iciarius) leg(ati) leg(ionis) / II Adi(utricis) P(iae) F(idelis) / Severianae / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito) / suscepta fide ex orco. –

CIL III 3624 = RIU 6, 1312 = AÉ 2002, +01175 = AÉ 2008, 01144. (222-235 n. Chr.)
Iovi / Optimo / Maximo. – CIL III 3623 = RIU 6, 1310.
Grabinschriften:
Basia Avvi fi(lia) / [---]val[--- / ---]li[---] / [---]st a[---. – RIU 6, 1313 = AÉ 2002, +01175. (71-150 n. Chr.)
Vivianus Atrasi <fi>l(ius) / ann(orum) III h(ic) s(itus) e(st) t(itulum) p(osuit) sibi viv(o) / Enamaico Aponis fil(ius) / ann(orum) XXV vi(v)us et / Secunda Atrasi / [fil(ia) a]nn(orum) XXII de/[functa ---. – RIU 6, 1314 = Alföldy 2002b, Nr. 6. = AÉ 1986, 00588 = AÉ 1991, 01316 = AÉ 2002, 01191. (101-150 n. Chr.)
---]MAC / [---]M[---] / [---. – RIU 6, 1315.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: Ende 1. Jh. bis 3. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Versorgungssiedlung?
Literatur: Kocztur 1985. – RF I/32, 1979, 53-54 Nr. 81. – MRT 7, 214-215 Nr. 25/4.

97. Somlóvásárhely-Holt-tó (Mogetiana)
Abb. **12**. 182b. 226b.
Kom. Veszprém / H
Lage: 47°5'55.10"N, 17°23'10.57"O
Territorium: *civ. Azalorum*
Beschreibung: Nach den Angaben in den Itinerarien lokalisiert man die Siedlung Mogetiana in Somlóvásárhely an der Kreuzung der Straßen Savaria – Aquincum und Savaria – Sopianae. In der Nähe entdeckte man außerdem drei natürliche Quellen. Streufunde, die sich auf einer Fläche von über 1 km erstrecken, deuten auf eine Siedlung hin. Mogetiana wurde im 2. Jh., wahrscheinlich unter Hadrian zu einem Municipium erhoben. In den Jahren 1991-1994 wurde hier teilweise ein Gebäude freigelegt, das als »Repräsentationshaus« interpretiert wird und wahrscheinlich zur Stadtperiode der Siedlung gehört.
Unter den zahlreichen Alt- und Streufunden der Grabungen konnte man auch LT D-zeitliche und frührömische Keramik identifizieren. Sie sprechen für (Holz-)Bauten unter dem Steingebäude. Analog zu anderen Verkehrssiedlungen und Städten mit vormunizipalen Perioden darf man wohl auch hier von der Holzbauperiode eines Vicus ausgehen, selbst wenn sie bisher archäologisch (noch) nicht nachgewiesen ist.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: -
Datierung: ? bis hadrianisch
Typ der Entstehung: römisch?
Funktion: Verkehrssiedlung, vormunizipaler Vicus
Literatur: MRT 3, 242 Fundort 60/10. – Nagy 2004, 75-83. – Mráv 2003. – Kovács 2003. – Tóth 2003b.

98. Sommerein-Ungarische Äcker
Abb. **12**. 13. 14. 15. 110. 147. 148. 185a. 205. 226b. 227b. 229b. 231b.
Niederösterreich / A
Lage: 47°59'0"N, 16°39'0"O
Territorium: *civ. Boiorum* / Carnuntum
Beschreibung: Am Nordhang des Leithagebirges wird neben einer Villa rustica ein Vicus vermutet. Die Fundstelle ist bekannt geworden, weil Bauern beim Pflügen auf entsprechende Funde stießen. Die bisherigen Berichte zählen Siedlungsreste, Körperbestattungen und einen Straßenkörper auf, aber die einzelnen Befunde sind nicht detailliert beschrieben.
Zufällig gefundene Grabinschriften aus Sommerein:
Ianuarius Mat/ulli f(ilius) eq(u)ex (!) an(norum) XXV in c(ohorte?) ---. – Polaschek / Seracsin 1937, 123-125 Nr. 39a = CSIR Carnuntum 322. (Flavisch, sekundär verwendet)
Brigia / Sacri f(ilia) / an(norum) VC hi(c) / s(ita) e(st) Blatu/marus / [---. – AÉ 1978, 00600 = Weber 1977-1978, 251 Nr. 3. (Flavisch)
---] / [---]terina Ner/tomari fi(lius) posu(it) / co(n)iugi su(a)e car(issimae). – AÉ 1978, 0598. = Weber 1977-1978, 249 Nr. 1. (70-120 n. Chr.)
Vextila / liberta / Marices an(norum) LX / hi(c) s(ita est) f(ilia?) m(atri) p(osuit). – CSIR Carnuntum 362 = AÉ 1978, 0599 = Weber 1977-1978, 250 Nr. 2. (70-120 n. Chr.)
---] h(ic) s(itus) e(st) Vallauna / Magni et fili(i) p(atri) p(osuerunt). – UEL 113. (70-150 n. Chr.)
P(ublio) Ve(dio?) Aquilino / qu(aestori) m(unicipii) Ae[l(i)] K(arnunti) an(norum) L e[t] / [---]FT an(norum) II / [---. – Polaschek / Seracsin 1937, 121-122 Nr. 38a. (Antoninisch)
---]ini[---] / [---]s [--]ESI RI[---] / [----] sib[i ---] / [---]issima[---. – UEL 9267.
MAR[---] / Max[--- an(norum)] / LV h(ic) s(itus) [e(st) ---] / Cna(eus ?) Lu[---] / v(ivus ?) sib[i ---] / p(?)Â [---]. – UEL 9268.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: flavisch bis 4. Jh.
Typ der Entstehung: römisch?
Funktion: Dof mit Subsistenzwirtschaft?
Literatur: Ployer 2007, 66 Nr. 7.

99. Somogytúr-entlang des Tetves-Baches
Abb. **13**. 93. 95. 143. 144. 185a. 205. 227a.
Kom. Somogy / H
Lage: 46°42'32"N, 17°46'20"O
Territorium: *civ. Hercuniatum* / Iovia (Pann. Inf.)
Beschreibung: An einem Bach kamen insgesamt 17 auf zwei Gruppen verteilte Grubenhäuser sowie Vorratsgruben, Brunnen und Gräben zum Vorschein. Die Mehrzahl der Häuser besaß zwei Pfosten, aber es wurden auch Grubenhäuser mit drei Pfosten freigelegt. In keinem gab es eine Feuerstelle. Die zahlreich vorkommenden handgemachten Gefäße, Graphittonware und bemalte Keramik stehen in keltischer Tradition, doch verweisen die wenige Sigillaten auf eine römerzeitliche Datierung.

Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: (1.?) 2.-3. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Dorf mit Subsistenzwirtschaft
Literatur: Hajdú in: SMK 17, 2006, 59-61.

100. Sremska Mitrovica-Mitrovačke Livade
Abb. **11**. 12. 82. 95. 143. 185b. 191. 194. 205. 201. 218. 225. 226a.
Vojvodina (Srem)/SRB
Lage: 44°58'51"N, 19°41'33"O
Territorium: *civ. Amantinorum et Scordiscorum*/Sirmium
Beschreibung: Der Fundort liegt am Čikaš-Bach, ca. 5 km von Sirmium entfernt.
Es wurden vier Grubenhäuser (2,8 m × 4 m oder 5,1 m × 5,2 m) ausgegraben, von denen zwei jeweils einen Pfosten aufwiesen. Neben skordiskischem Material konnte man auch italische Importe und provinzialrömische Keramik bergen.
In der Nähe ist außerdem eine Villa und teilweise ein Wachturm freigelegt worden, die ebenfalls in das 1.-2. Jh. zu datieren sind.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: LTD bis 2. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Dorf mit Subsistenzwirtschaft
Literatur: Brukner in: APregl 1987 (1989), 113-118 Nr. 156. – Brukner 1995a, 100-103. – Tapavički-Ilić 2004, 17-18 Taf. III, 1.

101. Starše an der Drau
Abb. **12**. 13. 14. 182a. 204. 226b. 227b. 229b.
Podravska/SLO
Lage: 46°28'8"N, 15°46'22"O
Territorium: *civ. Serretum*/Poetovio
Beschreibung: Nahe der Grenze zu Noricum wird an der Straße Poetovio – Flavia Solva eine Siedlung vermutet. Sie lag wohl unmittelbar an der Drau und wurde wahrscheinlich durch den Fluss zerstört, denn Siedlungsreste konnten bisher nicht entdeckt werden. Es sind aber viele Steindenkmäler von hier bekannt, entweder aus dem Fluss oder in sekundärer Verwendung. Die aus den Inschriften bekannten Namen deuten auf Italiker hin, die sich hier niedergelassen haben. In der Nähe liegt ein Steinbruch (in Vurbeck, bei Sv. Barbara).
Inschriften, die sich mit der Siedlung verbinden lassen:
Weihinschrift:
---] / [S]pectatilla / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito). – CIL III 4099.
Ehreninschrift:
[Imp(erator) Cae]sar d[i]vi / [Traiani P]arthici f(ilius) divi / [Nervae nepo]s Traianus / [Hadrianus] Aug(ustus) pont(ifex) max(imus) / [trib(unicia) pot(estate) XVI co(n)s(ul) I]II p(ater) p(atriae). – CIL III 5744 = CIL XVII 04 138 = ILLPRON 1913. (131 n. Chr.)
Grabinschriften:
---]ici f(ilio?) / [---]ato Cel/[--- leg(ionis)] XIII Gem(inae) / [sib]i et / [---. – CIL III 10887. (45-98 n. Chr.)
[--] iuss[erunt] pat[---]u[---] non for[e(?) i]ll[i] / nunc matris pietate<m=V><h=N>abet per dom(i)nica r[ura] / [e]t licuit matri corpus sepe(li)re dolendu[m] / qu(a)e nunc (h)abet titul(um?) non terr(a)e inimic(a)e ia[---] / se<d=T> potius donis sollemnibus esse colend[um] / Surilla ego so(m) qu(a)e peremor filia Oloe[---]. – CIL III 5695 = CIL III 11827. (3. Jh.)
---] / Romani fil(ius) an(norum) LX / testamento fieri / iusit et Suro f(ilio) vivo. – AIJ 264.
---]/lio [---] / Rufi[---] / quae [---] / co[---] / Accia [---] / V[---. – CIL III 4102+p.1748.
L(ucius) Valeriu[s] / Sex(ti) Valeri f(ilius). – ILJug 354.
---]o / [---]esso / [---]rano / [---]B[---. – CIL III 04104.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: -
Datierung: 2.-3. Jh.?
Typ der Entstehung: römisch
Funktion: Verkehrssiedlung?
Literatur: Pahić 1996, 131-155. – Horvat u. a. 2003, 160.

102. Steinbrunn
Abb. **13**. 14. 15. 110. 146. 147. 148. 182a. 204. 227b. 229b. 231b.
(früher Stinkenbrunn) Burgenland/A
Lage: 47°50'9"N, 16°24'43"O
Territorium: *civ. Boiorum*/Vindobona
Beschreibung: Anfang des 20. Jhs. sind am westlichen Hang des Leithagebirges Reste von mehreren Steinbauten zum Vorschein gekommen. Von 1932 bis 1934 konnten sieben Gebäude, darunter vielleicht ein Bad, freigelegt werden.
Die Münzreihe reicht von Nerva bis Valentinian (FMRÖ I/2, 161-168).
Altfunde deuten außerdem auf das Gräberfeld der Siedlung hin.
Mögliche **Inschrift**:
---] / gra[---] / et Au[erli---] / Peri[grin?---] / [---. – FuBerÖ 2, 1932, 7 = CIL III.2 171 (in Vorb.) = UEL 20024.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: -
Datierung: 2.-4. Jh.
Typ der Entstehung: römisch
Funktion: Verkehrssiedlung?
Literatur: Pascher 1949, 145-146.

103. Štribinci-Đakovo (= Certissia)
Abb. **13**. 14. 15. 110. 146. 147. 148. 182a. 204. 227b. 229b. 231b.
Osječko-Baranjska žup./HR
Lage: 45°18'34"N, 18°24'39"O

Territorium: *civ. Breucorum* / Cibalae ?
Beschreibung: Die Siedlung lag an der Kreuzung der Straßen Siscia – Sirimium und Emona – Sirmium. Schon vor der systematischen Ausgrabung hatte man seit der Mitte des 19. Jhs. Spuren von Steingebäuden und Mosaike entdeckt sowie Streufunde in Form von Ziegeln, Münzen, Gemmen, Fibeln und Gläsern geborgen, die ausschließlich zu römischen Kulturschichten gehört haben müssen.
Der ganze Fundort dehnte sich auf mehr als 63 ha aus, und erstreckte sich über zwei Hügel und das dazwischenliegende Areal.
Ausgegraben wurden zwei Töpferöfen, in denen graues und rotes Geschirr sowie Gefäße mit Bleiglasur gebrannt worden waren. Anhand der Münzen sind sie in die späte Kaiserzeit (Gordianus, Maximinus, Valentinianus I.) zu datieren.
Die Datierung der Streufunde sowie der Münzreihe zeigt, dass die Siedlung wahrscheinlich schon in flavischer Zeit gegründet wurde, im 2. Jh. darf man sie als eine blühende Verkehrssiedlung interpretieren.
Die Siedlung wird mit dem aus den schriftlichen Quellen bekannten Ort Certissia identifiziert. Wegen der reichen Streufunde wird sie in der Fachliteratur oft als Stadt angesehen, wofür es aber bisher weder epigraphische noch literarische Beweise gibt; erschwerend kommt hinzu, dass hier fast keine Ausgrabungen durchgeführt worden sind.
Zwei Bleietiketten, die als Streufunde zutage traten, weisen auf eine *fullonica* und auf intensive Handelstätigkeit hin.
Das spätrömische Gräberfeld der Siedlung ist besser bekannt als die Siedlung selbst. Es konnten auch mehrere Grabkammern erforscht werden, deren Fresken frühchristliche Themen zeigen.
Inschriften:
Grabinschriften:
------ / *[---]ae[---]* / *[---]me[---]* / ------. – Migotti u. a. 1998, Nr. 4. (3.-4. Jh.)
Fl(avio) Mauro[---] / *nis bene[merenti---]* / *fedeliq[ue---]* / *an(norum) X[---]* / *m[---]* / *coll[egae ---]* / *f[ecerunt? ---]* / ------. – CIL III 4002 = Migotti u. a. 1998, Nr. 1. (4. Jh.)
------ / *[--- in pa]ce?* / *[--- qu]i vic/[xit ---]sadri/[---] vicxit* / ------. – CIL III 4004 = Migotti u. a. 1998, Nr. 2. (4.-5. Jh.)
------ / *[---]avd[---]* / *[---]mpliu[---]* / ------. – CIL III 4003 = Migotti u. a. 1998, Nr. 3. (4.-5. Jh.)
------ / *[---]bu/[---]noricaug* / *[---]i adbasi/[anam? ---]* / ------. – CIL III 405 = Migotti u. a. 1998, Nr. 5. (4.-5. Jh.)
Epigr. Kat. 5.
Handwerksnachweis: Töpferei
Landwirtschaftsnachweis: -
Datierung: (1.) 2.-4. Jh.
Typ der Entstehung: römisch
Funktion: Verkehrssiedlung, stadtähnlicher Vicus
Quellen: Ptol. II, 16,6 (Κέρτισσα). – It. Ant. 260,9 (*Cirtisa*); 268,5 (*Cirtisia*). – Tab. Peut. VI 2 (*Certis*). – Rav. Ann. IV 19 (*Certisiam*). – Epigr. Kat. 5.
Literatur: Raunig-Galić in: APregl 7, 1965, 146-149. – Vikić-Belančić 1973, 31. – Bulat 1977, 81. – TIR L 34, 46. – Migotti u. a. 1998. – Radman-Livaja 2013. – Migotti / Leleković 2013 (Gräberfeld mit früherer Lit.).

104. Sv. Martin na Muri (= Halicanum)
Abb. 12. 182b. 205. 226b.
Pomurska / SLO
Lage: 46°31'32"N, 16°21'52"O
Territorium: *civ. Serretum* / Halicanum
Beschreibung: Nach den neuen Forschungen zu den Itinerarien soll Halicanum nicht in Doljna Lendava an der Straße Poetovio – Vindobona, also an der Bernsteinstraße gelegen haben, sondern auf dem gegenüberliegenden Ufer der Mur im heutigen Sv. Martin na Muri. In den 1970er und 1980er Jahren sowie zu Anfang des 21. Jhs. wurden hier kleinere Ausgrabungen durchgeführt, doch sind die Ergebnisse noch nicht publiziert. Die Siedlung befand sich auf einem Plateau. Sie war ca. 3 ha groß und besaß vielleicht eine orthogonale Ausrichtung. Aus der Kulturschicht stammen viele römische Funde. Die Siedlung wird vom 1. bis zum 4. Jh. datiert (Lolić / Wiewegh 2012, 217).
Der Stadtrang der Siedlung ist lediglich durch eine Inschrift aus Aquincum belegt (Soproni 1979, 96-97; TitAq II 652 [1. Hälfte 3. Jh.]).
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: -
Datierung: 1. Jh. bis hadrianisch
Typ der Entstehung: römisch
Funktion: Verkehrssiedlung, vormunizipaler Vicus?
Quellen: Ptol. II, 14 (Ολίμακον). – It. Ant. 261,9 (*opp. Alicano*); 262,4 (*Halicano*). – Geogr. Rav. IV 19 (*Ligano*).
Literatur: Soproni 1979. – 40 godina 1986, 46. 120 Nr. 14. – Szabó 2003, 5. – TIR L 34, 42.

105. Szabadbattyán
Abb. 13. 14. 15. *73. 74.* 110. 143. 148. 182a. 204. 227b. 229b. 231b.
Kom. Fejér / H
Lage: 47°7'58"N, 18°21'48"O
Territorium: *civ. Eraviscorum* / Aquincum
Beschreibung: Schon seit langer Zeit ist ein an der Straße von Brigetio nach Sopianae gelegener Fundort bekannt. Er befindet sich am Bach Sárvíz auf einem natürlichen Hügel.
Seit 1993 wird hier ein großes Gebäudeensemble erforscht, das aus mehreren um einen großen Hof (Platz) angelegten Bauten bestand. Sie konnten als ein Bad, ein *horreum* und Wohnhäuser identifiziert werden. Rund um den Platz verlief eine Portikus. Der Komplex wurde am Ende des 3. Jhs. errichtet und im letzten Viertel des 4. Jhs. wahrscheinlich durch einen Barbareneinfall zerstört. Die reiche Ausstattung der Gebäude mit Hypokaustum, Heizungskanälen, Wandmalereien und Terrazzoböden weist

auf einen reichen – vielleicht sogar senatorischen – Besitzer hin. Deshalb wurde dieser Komplex früher in der Fachliteratur auch als Villa angesprochen.
Der Komplex lässt sich möglicherweise mit dem in den 1970er Jahren gefundenen sog. Seuso-Schatzfund verbinden, der aus 14 Silbergefäßen und einem bronzenen Kessel besteht und in das 4. Jh. gehört.
Nach den in der letzten Zeit durchgeführten geophyikalischen Messungen und Luftbildprospektionen gehörte der Komplex aber zu einer größeren Siedlung, denn entlang der Sárvíz ließen sich viele Steinbauten erkennen. Die Streufunde weisen auf eine Niederlassung schon im 2. Jh. hin. Diese frühere Siedlung dehnte sich wahrscheinlich nördlich entlang der Sárvíz aus, entsprechende Befunde sind bisher aber nicht bekannt. Es ist anzunehmen, dass auch der oben erwähnte späte Gebäudekomplex ursprünglich einmal aus mehreren einzelnen Häusern bestanden hatte.
Das Gräberfeld der Siedlung ist ebenfalls z. T. ausgegraben worden, die Gesamtzahl der Gräber wird auf mehrere Hundert geschätzt.
Inschriften: Zur Siedlung gehören die Grabsteine:
R[esa]tus Sapur/d[ae] f(ilius) ann(orum) XXX / h(ic) s(itus) e(st) / Sa[p]urda et Ressila / parentes f(ilio) p(ientissimo) et sibi vivi / p(osuerunt). – CIL III 3358 = RIU 6, 1523a. (100-130 n. Chr.)
D(is) [M(anibus)] // Hic iacet in tumu/lo Aur(elia) Sabina / pientissima coniux / annor(um) XXV quem / lapis ist[e] tegit / rapta [est d]e luce / serena q[uae] magis / debuerat fe[sso]s / sepelire parentes / o dolor o pietas / o funera tristia co/niugis Marcus Aur(erlius) / Attianus dec(urio) al-(a)e I T<hr>/acum et Aur(elia) Sabinilla / filia eorundum vivi / sibi faciundum curarunt. – CIL III 3351 = RIU 6, 1522. (200-250 n. Chr.)
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: -
Datierung: 2.-4. Jh.
Typ der Entstehung: römisch?
Funktion: Verkehrssiedlung?
Literatur: Nádorfi 2012, 112-138.

106. Szabadegyháza-Büdös-tó
Abb. **12**. 95. 102. 143. 183b. 204. 226a.
Kom. Fejér/H
Lage: 47°5'9.84"N, 18°43'9.23"O
Territorium: *civ. Eraviscorum*/Aquincum
Beschreibung: Der Fundort lag möglicherweise an der Fernstraße Gorsium – Vetus Salina (Nagy 2001, 125; Palágyi/Nagy 2000, 254) und ist eher durch Flurbegehungen und Streufunde bekannt. Danach handelt es sich um ein »romanisiertes keltisches Wohnviertel« mit Grubenhäusern und Abfallgruben. Bei kleineren Ausgrabungen konnte zudem ein Ofen (RF I/27, 1974, 45 Nr. 69) und ein Haus mit Holz-Erde-Konstruktion untersucht werden.
Unter den Funden begegnen neben der üblichen Hauskeramik grautonige feingemagerte Keramik und südgallische Sigillaten.
Wahrscheinlich gehörten zur Siedlung die Tumuli von Pusztaszabolcs-Felsőcikola, die in das 2. Jh. zu datieren sind.
Zwei **Inschriften** sind aus Szabadegyháza bekannt, aber ihre Zugehörigkeit zur römischen Siedlung ist fraglich:
Weihinschrift:
[I(ovi) O(ptimo) M(aximo) Iunoni / Reginae Mi/nervae Sera/-p]idi Isid[i ce/t]eris di[is] / deabusqu[e] / M(arcus) Porciu[s] / Verus trib(unus) / coh(ortis) (milliariae) Hemes(enorum) / eq(uitatae) c(ivium) R(omanorum). – RIU 6, 1478 = Lőrincz 2001, Nr. 313. (222-235 n. Chr.)
Grabinschrift:
[---]is / [--- ann(orum)] LXI / pos(uit) p(atri oder *–ater).* – RIU 6, 1479.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: 1.-2. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Versorgungssiedlung? (Vetus Salina in 12 km Entfernung)
Literatur: Pleidell in: RF 17, 1964, 39. – Bánki in: Alba Regia 6-7, 1965-1966 (1966), 133. – Antoni in: RF I/30, 1977, 26 Nr. 60. – RF I/27, 1974, 45 Nr. 69 (unter dem Namen Pusztaszabolcs-Felsőcikola). – Nagy 2000, 254. – Visy 1994, 442. – FMRU 1, 286 (Traianus-Münze).

107. Szakály-Réti-földek
Abb. **11**. 12. 13. 14. 15. 81. 95. *99. 100.* 102. 143. 144. 145. 185b. *192.* 194. 205. 218. *219.* 225. 226a. 227a. 229a. 231a.
Kom. Somogy/H
Lage: 46°30'22.81"N, 18°23'7.04"O
Territorium: *civ. Hercuniatum*/Iovia (Pann. Inf.)
Beschreibung: Auf einer Terrassenstufe im Kapostal wurden zwischen 1973 und 1982 Reste eines Vicus freigelegt.
Insgesamt wurden zwölf Grubenhäuser mit Lehmwänden und Pfosten – sowohl rechteckige mit zwei Pfosten als auch ein sechspfostiges Haus –, vier Pfostenbauten und zwei Holzhäuser sowie zehn Speichergruben, Abfallgruben, Öfen und Brunnen dokumentiert. Es gab Befunde mit ausschließlich LT D-Funden, sodass man mit einer Kontinuität von der keltischen bis in die römische Zeit rechnen kann. Die Grubenhäuser und Holzbauten wurden bis in das 3. Jh. hinein genutzt.
Spuren von Steingebäuden fehlen. Im 4. Jh. wurden die Grubenhäuser durch Pfostenbauten abgelöst.
Handwerksnachweis: Bäckerei (frühere Periode), Textilherstellung (4. Jh.)
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: LT D bis 4. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch

Funktion: Dorf mit Subsistenzwirtschaft
Literatur: Gabler 1982; 1980-1981. – Gabler/Ottományi 1990.

108. Szekszárd-Palánk
Abb. **12**. 13. 14. 15. 95. 110. 148. 183b. 191. 205. 226a. 227a. 229a. 231a.
Kom. Tolna/H
Lage: 46°22'33.63"N, 18°42'18.55"O
Territorium: *civ. Hercuniatum*/Iovia (Pann. Inf.)
Beschreibung: Nördlich von Sió ist eine ausgedehnte Siedlung bekannt, die wahrscheinlich an einer Straßenkreuzung lag. Der Fundplatz wurde durch mehrere kleine Sondagen untersucht.
Zur ersten Phase gehören ein Ofen und mehrere Abfallgruben. Grubenhäuser dienten als Unterkünfte. Unter den Funden gibt es spätkeltische feingemagerte Keramik, pannonische Glanztonware, marmorierte Stücke und Sigillaten sowie Räucherbecher.
Ende des 2. Jhs. wurde die Siedlung zerstört. Beim Wiederaufbau in der späten Kaiserzeit wurden Steingebäude errichtet, in denen auch Fragmente von Wandmalereien und Bodenziegel zum Vorschein gekommen sind. Ihre Grundrisse wurden leider nicht publiziert.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: Ende 1. Jh. bis 4. Jh. (Steinperiode: 3.-4. Jh.)
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Versorgungssiedlung (Alisca in 3 km Entfernung)
Literatur: RF I/17, 1964, 40-41. = AÉrt 91, 1964, 257. – TIR L 34, 108.

109. Tác-Fövenypuszta (= Gorsium)
Abb. **13**. 14. 15. *30. 71. 72.* 81. 95. *139.* 147. 148. 180. *181. 202. 203.* 204. 227b. 229b. 230. 231b.
Kom. Fejér/H
Lage: 47°5'21.98"N, 18°25'18.71"O
Territorium: *civ. Eraviscorum*/Aquincum
Beschreibung: Seit Jahrzehnten ist in einem von Wasserläufen durchzogenen Marschgebiet ein Fundort aus römischer Zeit bekannt. Er wird anhand der Itinerarien mit Gorsium identifiziert, ein Ort, der an der Straße Poetovio – Aquincum lag.
Hier wurde eine ausgedehnte Siedlung teilweise freigelegt, wobei mehrere Steingebäude mit verschiedenen Funktionen ans Tageslicht gekommen sind. Darunter befinden sich mehrere Heiligtümer, Badeanlagen und Wohnhäuser. Diese als öffentliche Gebäude interpretierten Bauten lagen an einer Straße, die sich vor ihnen verbreiterte und möglicherweise einen Platz bildete. Ganz sicher ist das allerdings nicht, weil die Periodisierung der einzelnen Gebäude und deren Datierung nicht eindeutig feststehen. Bisher ließen sich mehr als 80 Steinbauten aus mehreren Perioden identifizieren, von denen die meisten aber nur teilweise freigelegt wurden. Südlich der W-O orientierten Straße lagen Gebäude mit einfachen Grundrissen, nördlich davon standen an der Straßenkreuzung Häuser mit komplexeren, symmetrischen Grundrissen, von denen eines in der Mitte einen Hof besaß, um den kleinere Räume lagen (Nr. XIV).
Der munizipale Status der Siedlung ist in der Fachliteratur oft diskutiert worden. J. Fitz ist der Meinung, dass die Siedlung unter Hadrian Stadtrang bekam, obwohl keine epigraphischen oder literarischen Quellen diese Theorie unterstützen. E. Tóth und G. Alföldy glaubten daher, dass die Siedlung immer ein Vicus gewesen sei und zum Territorium von Aquincum gehört habe.
Die Steingebäude konnten in das 2.-3. Jh. datiert werden. Viele Steindenkmäler und Funde belegen ein intensives religiöses Leben in der Siedlung, J. Fitz hat deshalb angenommen, dass hier der Provinziallandtag stattfand – eine Theorie, die jedoch nicht allgemein akzeptiert wurde. Heute sieht man in der Siedlung eher einen Vicus um einen Kultplatz (Kovács in: SEP I, 21). Wegen dieser unterschiedlichen Interpretationen wird die Steinperiode von Gorsium in der vorliegenden Arbeit zwar aufgeführt, aber nur kurz besprochen.
Im 4. Jh. wurde in der Siedlung eine Befestigung errichtet und die Gebäude teilweise umgebaut.
Südlich des oben beschriebenen Bereichs lag unter einem späteren Gräberfeld und der sog. Villa II eine einheimische Siedlung. Von ihr wurden wenigstens 22 Grubenhäuser freigelegt, die meist in Gruppen angelegt waren. Neben den Häusern kamen auch drei Backöfen und Brennöfen (sehr wahrscheinlich Töpferöfen) sowie verschiedene Gruben zum Vorschein. Die Grubenhäuser gehören zu den Typen mit zwei Pfosten bzw. ohne Pfosten. Teilweise könnten sie auch als Werkstätten genutzt worden sein. Ein Grubenhaus (Haus VII) war größer als die anderen und wies entlang der Längsseiten mehrere Pfosten auf. Es wird als Werkstatt angesprochen.
Man darf davon ausgehen, dass in der einheimischen Siedlung römische Keramik hergestellt wurde. Zu den Produkten gehörten gestempelte Glanztonware und – wie das Fragment einer Formschüssel nahelegt – auch Sigillata(-imitationen) (Bánki 1975).
Die Entstehung der Siedlung wurde mit dem benachbarten Kastell (Auxiliarkastell II) in Zusammenhang gebracht. J. Fitz verknüpfte sie chronologisch mit dessen Kastellvicus (Fitz 1972, 29-30). Aber jüngst wurde das wohl nur kurzzeitig belegte Kastell in die Zeit der Markomannenkriege gesetzt (Mráv 2013), weshalb Fitz' These zur Gründung dieser einheimischen Siedlung fraglich ist.
Man kann also in Tác/Gorsium mit zwei verschiedenen Siedlungen rechnen: einerseits mit einer einheimischen Siedlung mit Grubenhäusern, andererseits mit einem Kult- oder Heilbezirk mit Steinbauten. Die beiden Siedlungen bestanden im 2. Jh. nebeneinander, ohne dass aber bisher ihre Beziehung zueinander untersucht worden ist.

Wegen des archäologischen Kontexts zum Kultbezirk gehörende **Inschrift**:

I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / et Silvano Do/mestico C(aius) / Iul(ius) Super / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito). – Bánki 1965-1966, 165-168. = RIU 1529.

Sekundär verwendete Steindenkmäler, deren Zugehörigkeit zum Vicus bleibt fraglich:

Weihinschriften:

I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / aug(ustales) m(unicipii) / l(ibentes) f(ecerunt). – RIU 1527 = AÉ 1988, 941. (Antoninisch)

Dom(no) Domn(a)e / T(itus) Pompuleni(us) / Iunius > (centurio) / leg(ionis) II Ad(iutricis) / piae fide(lis) / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito). – RIU 1523b = CIL III 3561. (131-200 n. Chr. oder 3. Jh.)

Herculi Aug(usto) s(acrum) / Septimii l(ibentes)(?) [m(erito)?]. – RIU 1525 = AÉ 1982, 820. (151-250 n. Chr.)

I(ovi) O(ptimo) [M(aximo)] // Dolc(eno) pro / sal(ute) dd(ominorum) nn(ostrorum) / Augg(ustorum) tot(ius) pr(ovinciae) / sacerdote[s]. – RIU 1528 = CIL III 3343 = LapNatMus Nr. 149. (197-209 n. Chr.)

--- / ---] Eques Honori / et Herculi v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito). – RIU 1524.

I(ovi) O(ptimo) [M(aximo)] / Ael(ius) [---]. – RIU 1526 = AÉ 1965, 13.

Ara Lib(e)r(i) Pa(tris). – RIU 1530 = AÉ 1969-1970, 535.

Cauti / Tus/diu[s] v(otum) s(olvit) / l(ibens) m(erito). / L[---] SE [---] / Aurelius [---. – RIU 1531.

Silv[ano] / Silve[stri / ---]. – RIU 1532 = AÉ 1966, 305.

--- / ---]l oder *e Magn[---] / pro salute / templensium / L(ucius) Virius L(ucii) fil(ius) Mer/cator sacerd(os) / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).* – RIU 1533 = AÉ 1997, 1278.

[--- / ---]ns [--- / --- p]osu[it / v(otum) s(olvit)] l(ibens) m(erito). – RIU 1534.

[---] / S V. – RIU 1535.

[--- / ---] s / [---]vi vot(um) // [s(olvit)] l(ibens) m(erito). – RIU 1536.

Ehreninschrift:

[Imperat]ores d[d(omini) nn(ostri) L(ucius) Septim/ius S]everus et M(arcus) [Aurelius Antoninus / Aug]usti templu(m) d[ivi Augusti oder *–ivorum Augustorum / vetust]ate conlaps[um inpensis suis refe/cerun]t cur[ante L(ucii) Baebii Caeciliani / legati Augg(ustorum) pr(o) pr(aetore) ---].* – RIU 1537 = CIL III 3342. (197-209 n. Chr.)

Grabinschriften:

Flavia Tattunis / filia Usaiu eravi/sca annor(um) LXXX / h(ic) s(ita) e(st) / Q(uintus) Flavius Titucus matri ob pietatem posuit. – RIU 1548a = AÉ 1972, 435. (91-120 n. Chr.)

D(is) m(anibus) / P(ublius) Ael(ius) Respectus / dec(urio) mun(icipii) v(ivus) f(ecit) s(ibi) / et Ulp(iae) Amasiae / coniugi Aelia / Materio fil(ia) / ann(orum) X h(ic) s(ita) e(st) / parentes t(itulum) m(emoriae) p(osuerunt). – RIU 1540 = AÉ 1965, 12. (124-150 n. Chr.)

Dullibogius Flori f(ilius) / ann(orum) XL h(ic) s(itus) e(st) Flavia / Giboruna coniugi / pientissimo et sibi / vivae faciendum / curavit. – RIU 1547 = AÉ 1983, 777. (151-250 n. Chr.)

Bauso Bon(i) / f(ilius) ann(orum) L h(ic) s(itus) e(st) / Atta frat(ri) op(timo) / pietati t(itulum) m(emoriae) p(osui). – RIU 1545 = AÉ 1969-1970, 536.

P(ublio) Ael[io ---] / Aq(uincensi oder *–uincensis) v[ix(it) ann(os) ---- et Ael(iis)] / Lucil[---et --- et] / Super[--- et ---] /inae c[oniugi --- / ---].* – RIU 1541.

[---]/ana co[niugi] / et Atenatis Pa[l]/mae Marcian[o] / et Salonino fil(iis) / [---]. – RIU 1542=1021 = CIL III 3323. (Möglicherweise aus Tác)

D(is) m(anibus) //Aurelia(e) Sura(e) qu(a)e / vix(it) an(nos) XXXV me(nses) X / Aur(elio) Fortunio qui / vix(it) an(nos) XIIII me(nses) XI / Aureliae Candid(a)e vivae / Aurelia Lucilla libertis / carissimis M(arcus) Aur(elius) / Maximianus nutri/ci pientissim(a)e / f(aciendum) c(uravit). – RIU 1543 = AÉ 1972, 434.

--- / ---] / Bas[--- vix(it)] / ann(os) [---] /na [--- / ---. – RIU 1544 = AÉ 1986, 600.

[---]us C/[onst]ans / [--- con]iux / [--- qui vi]x(it) / [ann(os) ---]. – RIU 1546.

Lucia Septim(i)a Mamartina / Luci Septimi Mamartini fi/lia Marci Aurel[ii] Casii con/iux diem funiat [an]norum XXX. – RIU 1548b.

M(arcus) Tutilius / Valens an(n)o[r(um) ---] / Tutili(us) Paul[us] / an(n)orum [---] / h(ic) s(iti) s(unt). – RIU 1549a.

--- / q(ui) vix(it) ann(os) --]X et Vibill(a)e con/[iugi --- et V]alentin(a)e f(iliae) et / [---]anino f(ilio) tertio et / [---]is vivis P(ublius) Aurelius / Sabinus et Aurelius / [---]isius he(redes) bene mere(ntibus) f(ecerunt). – RIU 1549b.

D(is) [M(anibus)] // Ulpio Revocat[o] / Trurso frater her[r(es) / pos(uit)]. – RIU 1550.

------] / Sirm(io) optio / coh(ortis) I Alp(inorum) eq(uitatae) (centuria) Ma/ximi an(norum) XLVI / stip(endiorum) XXVI h(ic) s(itus) e(st) / t(itulum) p(osuit) F(lavius) Rufi/nus eq(ues) buc(inator) c(o)h(ortis) e/iusde(m) h(eres) ex test(amento) f(ecit). – CIL III 3352 = ILS 2591 = RIU 1551.

[---] in q(uon)d(am) armat[ura] / leg(ionis) II ad(iutricis) stip(endiorum) XVI o[r]/iundus ex regio/ne Bassiane(n)si desi/deratus in Dacia q(uondam) / qui vixit ann(os) XXXIIII / Septi(mius) Maxi[mus ---]. – CIL III 3336 = RIU 1552a.

*D(is) M(anibus) / tu qui festinas pe/dibus consiste vi/ator et lege quam / [---] e (*oder *f) [---] sit [---] Iuli / [-----.* – RIU 1554a.

------ / ---] I / [---] I [--- / --- pienti]ssimae / [---]tus. –RIU 1553a. (151-300 n. Chr.)

D(is) [M(anibus) / ---]. – RIU 1559b.

------ / [--- Iu- oder Ae- oder *Aure]lii [--- / --- ?Clau]dia [---] II [-- / ------.* – RIU 1554b.

------ / ---]sius Veti[lius oder –nius --- / ---] Ael(io) Terrario [--- / ------. – RIU 1552b.

Sehr fragmentarische **Inschriften:**

[---]ina [---]. – RIU 1538a.

---/ ---]us[--- / ---]citatum / [---] XCIV / [---

--- / ---]es[--- / -]t[---

---/ ---]ori / [---]us. – RIU 1538b.

[A]elianus / [---] A [---]. – RIU 1539 = AÉ 1966, 305.

------ / ---] EGERAL / [--- V]eloci / [---. – RIU 1553b.
A[---] / f[---] / a[---] / ve[---] / ?te[--- / ----]. – RIU 1555.
die frühere: *[---]as Li[---].* die spätere: *Fecit [--- / ---].* – RIU 1556.
Iu[--- / ---]. – RIU 1557.
[---]mu[n? ----] / TVT[--- / ---]. – RIU 1558.
------- / ---] C / [---. – RIU 1559a.
[--- / ---]S oder *ORAE[--- / ---] RA [---].* – RIU 1560a
RA. – RIU 1560b.
------- / ---]atis [---. – RIU 1561a.
---]tum / [--- / -------. – RIU 1561b.
Handwerksnachweis: Töpferei
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: Anfang 2. Jh. bis 260er Jahre
Typ der Entstehung: einheimisch/römisch
Funktion: Gewerbesiedlung, Kultplatz, Verkehrssiedlung
Quellen: It. Ant. 264,4 (*Gorsio*).
Literatur: Kocztur 1972; 1974. – Bánki 1975. – Tóth 1989. – Alföldy 1997. – Fitz 1997-1998. – E. Tóth 2008, 61-101. – FMRU 1, 328-341 (einheimische Siedlung).

110. Tát-Alsókötvélyesi-dűlő
Abb. **12**. 13. 14. 95. 143. 144. 183b. 204. 220. 226a. 227a. 229a. 230.
Kom. Komárom-Esztergom/H
Lage: 47°44'50"N, 18°39'16"O
Territorium: *civ. Azalorum*/Brigetio
Beschreibung: Neben der heutigen Hauptstraße, also in der Nähe der Limesstraße, wurde ein kleiner Vicus entdeckt. Es wurden neun halb in die Erde eingetiefte Grubenhäuser (mit und ohne Pfosten) und Gruben freigelegt, wobei Häuser mit vier, sechs und acht Pfosten vorkamen. Es wurden auch zwei Umfassungsgräben entdeckt. Sie begrenzten ein Gebiet von 19 m × 15 m mit fünf Grubenhäusern. Ein Haus wurde allerdings von dem inneren Graben geschnitten, sodass wenigstens ein Teil dieser Häuser nicht gleichzeitig mit dem Graben bestanden haben kann. Auch der zweite, äußere Graben schnitt ein Grubenhaus, und zwischen den beiden Gräben wurde ein weiteres Grubenhaus entdeckt. Die Unterbrechung der beiden Gräben wird als Eingang interpretiert, weshalb man glaubt, dass es sich bei diesem Befund um die Wehrgräben eines späteren, bisher nicht nachgewiesenen Wachturms handelt.
Unter den Funden fallen die zahlreichen Sigillaten aus Norditalien und Südgallien auf. Die Mehrheit der Funde gehört aber in das 2. Jh., eine Zeit, für die zahlreich vorkommende provinzialrömische Keramik typisch ist. Daneben fanden sich handgemachte, mit Muschelschalen gemagerte Gefäße.
Es wurden auch zwei vereinzelte Gräber dokumentiert, deren Beziehung zur Siedlung jedoch unklar ist.
Eine keltische Vorgängersiedlung ist nicht bekannt.
Aus Tát ist eine **Weihinschrift** bekannt:
Herculi / M(arcus) C(---) Paternu[s] / v(otum) [s(olvit) l(ibens) m(erito)]. – CIL III 13391 = RIU 760. (2.-3. Jh.)
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: 2. Hälfte 1. Jh. bis 3. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Versorgungssiedlung? (Solva in 9 km Entfernung)
Literatur: Kövecses Varga / Merczi in: RKM 2004, 293-294 Nr. 389.

111. Tekić-Burgwall »Treštanovačka Gradina« (= Incerum?)
Abb. **12**. 13. 14. 15. *76.* 110. 146. 147. 148. 182a. 205. 226b. 227b. 229b. 231b.
Požeško-Slavonska žup./HR
Lage: 45°23'4"N, 17°45'13"O
Territorium: *civ. Breucorum*/Cibalae?
Beschreibung: Die aufgrund von Streufunden bekannte Fundstelle wurde bisher rein theoretisch mit dem antiken Ort Incerum identifiziert. Die letzten systematischen archäologischen Untersuchungen im Požegatal förderten aber nun auch mehrere Steingebäude zutage, manche mit Ziegelmauern. Eines davon war eine Badeanlage, deren Bauperioden vom 1. bis in das 4. Jh. reichen.
Die Blütezeit der Siedlung kann zwar in das 4. Jh. datiert werden, als hier eine kaiserliche Station (*mansio Augusti*) bestand, doch weisen die Funde auf eine deutlich frühere Besiedlung hin.
1980 wurden ein Ziegelboden und teilweise auch ein Gebäude mit einer Apsis freigelegt. Westlich von dieser Grabung wurden zwei kleinere Sondagen durchgeführt, bei denen Fundmaterial aus der Mitte des 2. Jhs. (Rheinzaberner Sigillaten des Töpfers Quartinus) entdeckt wurde.
Das Gräberfeld aus dem 4. Jh. weist auf eine reiche Siedlung mit zentraler Funktion hin.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: -
Datierung: 1.-4. Jh.
Typ der Entstehung: römisch
Funktion: Verkehrssiedlung
Quellen: It. Ant. 260,5 (*Incero*); 265,8 (*Incero*) (»*sed mansio Augusti in praetorio est*«).
Literatur: Bulat 1977, 82-82. – Sokač-Štimac 1984, 134-135. – Sokač-Štimac in: HAG 4, 2007, 114-116. – Lelekovi ć/Rendić-Miočević 2012, 303. – Leleković 2012, 351.

112. Tikos-Homokgödrök
Abb. **13**. 14. *34.* 95. 143. 144. 145. 185b. 205. 227a. 229a. 230.
Kom. Somogy/H
Lage: 46°38'9.30"N, 17°16'59.04"O
Territorium: *civ. Serapillorum*/Salla?
Beschreibung: Der Fundort lag auf dem Rücken eines Hügels südlich vom Plattensee in einem wasserreichen Gebiet. In den Jahren 2003-2004 konnte ein kleiner Teil des Fund-

orts unter der Trasse der Autobahn M7 freigelegt werden. Der südliche Teil der Siedlung war wahrscheinlich schon früher durch eine Sandgrube zerstört worden.
Dokumentiert wurden zwei Grubenhäuser (vielleicht auch noch 2 weitere), einige Gruben und einige Brunnen.
An einem der Brunnen konnten dendrochronologische Untersuchungen durchgeführt werden. Allerdings ergaben sie eine Datierung des Brunnenkastens zwischen 358 und 346 v. Chr. (!), was unmöglich mit dem Fundmaterial aus dem 2.-3. Jh. zusammenpassen kann. Ein Zerstörungshorizont ließ sich in der Siedlung nicht nachweisen.
Unter den Funden weisen 30 Sigillaten, Mortarien, ein Tonlampenfragment, ein Bronzeeimer sowie ein Simpulum auf intensive römische Kontakte hin, aber auch handgemachte Grobkeramik kam in großer Menge vor.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: 2.-3. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Dorf mit Subsistenzwirtschaft
Literatur: Serlegi in: Honti u. a. 2006, 16-18. – Rikker 2011.

113. Tokod-Altáró, Erzsébet-akna
Abb. **11**. 12. 13. 14. 15. *24.* 95. 110. *121. 122. 123.* 147. 148. 183b. 194. 204. 218. 225. 226a. 227a. 229a. 231a.
Kom. Komárom-Esztergom/H
Lage: 47°43'45.93"N, 18°40'30.95"O
Territorium: *civ. Azalorum*/Brigetio oder Mog[---?
Beschreibung: 3 km von der Donau entfernt lag an der Straße Brigetio – Aquincum am nördlichen Abhang des Ostausläufers des Gerecse-Gebirges eine Siedlung. Sie wurde schon in der 1. Hälfte des 1. Jhs. errichtet, und stellt wahrscheinlich die Fortsetzung der von hier bekannten spätkeltischen Siedlung dar.
In die ersten Perioden gehören mehrere Grubenhäuser, ab dem 2. Jh. wurden dann verschiedene Steingebäude errichtet. Aus der frühesten Periode kennt man nur vereinzelte Befunde. Charakteristisch sind die Grubenhäuser; die Funde (bemalte keltische Keramik, handgemachte Grob- und grautonige Keramik) weisen auf das 1. Jh. hin.
In der 2. Hälfte des 20. Jhs. wurden Reste von elf Gebäuden ausgegraben, wobei aber wahrscheinlich noch weitere in der Erde stecken. Die elf Häuser wurden nur teilweise freigelegt, und einige von ihnen waren wohl schon vorher zerstört worden.
Im Gebäude I wurden ein Hypokaustum und ein Heizungssystem in Räumen mit Terrazzoboden entdeckt; hier vermutet man eine Badeanlage.
Von Gebäude III konnten drei Räume dokumentiert werden. Wegen der Funde (geschmolzene Glasstücke, Halbfabrikate von Fibeln und Eisenschlacke) geht man von verschiedenen Handwerksbetrieben aus, die hier untergebracht waren. In einem Raum eines ehemaligen Hauses stand ein Töpferofen aus dem 4. Jh. Das Gebäude wurde am Ende des 1. Jhs. errichtet und existierte ebenso wie die Gebäude IV und V, von denen nur Mauerreste erhalten blieben, bis zum Ende des 2. Jhs.
Gebäude VI war ein Wohnhaus mit reicher Ausstattung (Hypokaustum und Fresken), allerdings ist sein Grundriss nicht bekannt.
Das Gebäude VIII war ebenfalls reich verziert; es kamen viele Freskenfragmente zum Vorschein, die an das Ende des 2. bis in die 1. Hälfte des 3. Jhs. zu datieren sind.
Nach den zahlreichen Wandmalereifragmenten zu urteilen, müssen die Gebäude VII und VIII vor allem in severischer Zeit sehr reich ausgestattet gewesen sein.
Auch in den Gebäuden IV und IX standen Brennöfen, die wahrscheinlich zur Keramikherstellung dienten, wobei die Töpferei wohl erst in spätrömischer Zeit größere Bedeutung erhielt, als man um 370 n. Chr. ca. 200 m südöstlich des Fundplatzes eine Militärfestung errichtete.
Das Gebäude X hatte vier Perioden und bestand aus vielen kleinen Räumen. Zunächst war es als Badeanlage gebaut worden, später fügte man mehrere Räume hinzu, damit es ab dem 2. Jh. als Wohnhaus dienen konnte. Im 4. Jh. hatte sich dann hier eine Töpferei etabliert.
Anhand der stratifizierten Funde lässt sich die Geschichte der Gebäude III, IV, VI-VIII nachvollziehen: Sie entstanden im 1. Jh., wurden in den Markomannenkriegen zerstört und dann teilweise wiederaufgebaut.
An verschiedenen Punkten der Siedlung kamen Reste von Kanälen zum Vorschein, aber aus den Grabungsberichten geht nicht hervor, ob sie als Abwässerkanäle zur Infrastruktur der Siedlung oder zu einem bestimmten Gebäude gehörten.
Das Gräberfeld der frührömischen Siedlung ist nur teilweise bekannt.
Die Interpretation der Siedlung ist nicht eindeutig. Aufgrund von gestempelten Ziegeln und eines hier gefundenen Militärdiploms wird ein römisches Militärkastell angenommen, das aber bisher nicht lokalisiert werden konnte, sodass seine Existenz fraglich bleibt (Militärdiplom: CIL XVI 164; Ziegelstempel der *ala I Britannica* bzw. *legio XI Claudia*: Mócsy 1981, 121). Wenn es aber doch ein Kastell gegeben hat, bestand es wahrscheinlich nur während des Limesausbaus und wurde mit Abzug der Auxiliartruppe im 2. Jh. aufgelassen.
In der Nähe sind mehrere Villenanlagen bekannt, und auch die Siedlung selbst wurde schon einmal als Villenanlage interpretiert. Es ist allerdings auch nicht auszuschließen, dass es sich bei der letzten Periode von Tokod im 4. Jh. um eine Siedlung gehandelt hat, die das benachbarte spätrömische Kastell versorgt hat.
Die Münzreihe verläuft kontinuierlich von Vespasian bis Antoninus Pius und weist dann erst wieder Prägungen aus dem 4. Jh. auf (FMRU 3, 457-458). Als Streufunde kamen auch keltische und republikanische Münzen vor.

Vielleicht ist der Fundort mit dem aus den Itinerarien bekannten Ort Ad lacum Felicis identisch.

Inschriften aus Tokod (teilweise in sekundärer Verwendung aus dem spätrömischen Kastell, sodass ihre Zugehörigkeit zu dem Vicus fraglich ist):

Weihinschriften:

[I(ovi)] O(ptimo) M(aximo) / D<o=V>l(i)c(h)eno / pro salute / Imp(eratoris) Sev(eri) / Alexan/dri D(is) M(anibus) // et perpetu(a)e sec/uritati Aeliae Vita/lin(a)e coniugi / inconparabili / qu(a)e vixit anno/s XXXIII menses V di/es XVIIII Suriacus S/ecu{i}ndinus dec(urio) / m(unicipii) M(ogentianae? oder *og[---?) quatt(u)orviru/s(!) maritus f(aciendum) c(uravit).* – RIU 3, 763 = AÉ 2005, +01197. (200-250 n. Chr.)

[I(ovi)] o(ptimo) m(aximo) / Dulceno (=Dolicheno) / pro salute / imp(eratoris) Sev(eri) / Alexan/dri Aug(usti) / Romanu/[s ---. – RIU 3, 762. (222-235 n. Chr.)

I(ovi) o(ptimo) m(aximo) / Claud(ius) / Fortis vet(eranus) / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito). – RIU 3, 761.

Grabinschriften:

D(is) M(anibus) / Fl(aviae) Quintae / an(norum) XLV et / M(arco) Kaninio / Rustico vivo / Kaninii Iustus / et Urbana / parentib(us). – RIU 3, 765. (100-150 n. Chr.)

[---]Ini(a)e Prim(a)e / [vi]xsit(!) an(nos) XXXX / [co]niugi pien/[tis]sim(a)e {E} T(itus) Ae(lius) / [--]rmata ve(teranus?) et / [si]bi vi(vus) fe(cit) et T(ito) / [Ae(lio) D]extro et T(ito) Ae(lio) / [---]ti v(ivo) et Zillut(a)e [n]utrici f(ecit). – RIU 3, 766. (150-250 n. Chr.)

D(is) [M(anibus)] // Cocceiae Quar[t---] / vix(it) ann(os) XXX in [matrim(onio)] / ann(os) III m(enses) IIII coni[ugi piae] / rarissim[ae] et Coc[ceio] / Moderato b(ene)f(iciario) co(n)[s(ularis) qui vix(it)] / ann(os) XLIII stip(endiorum) X[XV? et ---] / Gratae vix(it) ann(os) [--- pa]/rentib(us) eius et Hon[orato?] / mil(iti) leg(ionis) XIIII g(eminae) stip(endiorum) X fr[atri? suo?] / Iul(ius) Martial[is ---] / leg(ionis) II ad(iutricis) pro mem[oria f(ecit)]. – RIU 3, 764. (230-260 n. Chr.)

---]IL[---]ITC[---] / [---]NL[---] / [---]C[---]R[---] / [---]AR[---] / [---]M[---. – CIL III 13390 = RIU 3, 767.

Militärdiplom:

Imp(erator) Caesar divi Nerv[ae f(ilius)] Nerva Traianus Aug(ustus) Germ(anicus) / Dacicus pontif(ex) maximus tribunic(ia) po/testat(e) XIIII [i]mp(erator) VI co(n)s(ul) V p(ater) p(atriae) / equitibus et peditibus qui militant in alis / quattuor et cohortibus decem quae appel/lantur I Flavia Aug(usta) Britannica |(milliaria) c(ivium) R(omanorum) et Fron/toniana et Siliana c(ivium) R(omanorum) et praetoria c(ivium) R(omanorum) et I Lu/sitanor(um) et I Alpinor(um) et I Thracum c(ivium) R(olmanorum) p(ia) f(idelis) et I Alpi/nor(um) et I Noricor(um) et I Montanor(um) et II Alpinor(um) / et II Asturum et Callaecor(um) et <II>I Lusitanor(um) p(ia) f(idelis) / et V Gallor(um) et vexillationis equitum ex Syria / et sunt in Pannonia inferiore sub T(ito) Iulio / Maximo Manliano quinis et vicenis pluri/busve stipendiis emeritis item dimissis ho/nesta missione quorum nomina subscripta / sunt ipsis liberis posterisque eorum civita//[tem dedit et c]onubium cum uxoribus quas / [tunc] habuiss]ent cum est civitas iis data aut / [si qui [caelibes] essent cum iis quas postea du/xissent [d]umtaxat singuli singulas / a(nte) d(iem) VI Non(as) Iul(ias) / C(aio) Eruciano Silone L(ucio) Catilio Severo co(n)s(ulibus) / alae Frontonianae cui prae(e)st / L(ucius) Calpurnius Honoratus / dimisso honesta missione / ex decurione / C(aio) Petillio C(ai) f(ilio) Vindici Batav(o) / descriptum et re[cog]nitum ex tabula ae/nea quae fixa [est Ro]mae // Imp(erator) Caesar divi Nervae f(ilius) Nerva Traianus / Aug(ustus) Germ(anicus) Dacicus pontif(ex) maximus tribu/nic(ia) potestat(e) XIIII imp(erator) VI co(n)s(ul) V p(ater) p(atriae) / equitibus et peditibus qui militant in / alis quattuor et cohortibus decem quae / appellantur I Flavia Aug(usta) Britannica |(milliaria) c(ivium) R(omanorum) / et Frontoniana et Siliana c(ivium) R(omanorum) et praetoria / c(ivium) R(omanorum) et I Lusitanorum et I Alpinor(um) et I Thra/cum c(ivium) R(omanorum) P(ia) F(idelis) et I Alpi/nor(um) et I Noricor(um) et I Mon/tanor(um) et II Alpinor(um) et II Asturum et Cal/laecor(um) et VI Lusitanor(um) P(ia) F(idelis) et V Gallor(um) et / vexillationis equitum ex Syria et sunt / in Pannonia inferiore sub T(ito) Iulio Ma/ximo Manliano quinis et vicenis plu/[r]ibusve stipendiis emeritis item di/missis honesta missione quorum no/mina subscripta sunt ipsis liberis pos/terisque eorum civitatem dedit et conu/bium cum uxoribus quas tunc habuis/sent cum est civitas iis data aut si qui / caelibes essent cum iis quas postea du/xissent dumtaxat singuli singulas / a(nte) d(iem) VI Non(as) Iul(ias) / C(aio) Eruciano Silone L(ucio) Catilio Severo co(n)s(ulibus) / alae Frontonianae cui prae(e)st / L(ucius) Calpurnius Honoratus / dimisso honesta missione / ex decurione / C(aio) Petillio C(ai) f(ilio) Vindici Batav(o) / descriptum et recognitum ex tabula / aenea quae fixa est Romae in muro pos(t) templum divi Aug(usti) ad Minervam // C(ai) Fictori Politici / P(ubli) Lusci Amandi / C(ai) Tuticani Heli / Ti(beri) Claudi Felicis / P(ubli) Quirini Pothi / C(ai) Terenti Phileti / [---]ni Proculi. – CIL XVI 164 = Lőrincz 2001, Nr. 13. (2. Juli 110 n. Chr.)

Handwerksnachweis: Bronzeverarbeitung (Fibeln), Glasherstellung (ab 2. Hälfte 1. Jh.), Töpferei (ab 2. Jh.)

Landwirtschaftsnachweis: +

Datierung: LT D bis 4. Jh.

Typ der Entstehung: einheimisch

Funktion: Gewerbesiedlung, Versorgungssiedlung (Crumerum in 6 km, Solva in 9 km Entfernung)

Quellen: It. Ant. 246,1 (*a laco Felicis*).

Literatur: MRT 5, 22/16. – Mócsy 1959b; 1981, 13-36. – Prohászka 2005. – FMRU 3, 457-458.

114. Topusko (= Quadrata?)

Abb. **12**. 13. 14. 15. 110. 146. 147. 148. 180. 204. 226b. 227b. 229b. 231b.

Sisačko-moslavička zup. / HR

Lage: 45°17’42”N, 15°58’20”O

Territorium: *civ. Colapianorum* / Siscia

Beschreibung: An der Straße Siscia – Emona lag nahe der Grenze zwischen den Provinzen Dalmatia und Pannonia an einer Thermalquelle eine römische Siedlung. Nach einer alten Ausgrabung zu urteilen, scheint es sich um eine stadtähnliche Siedlung gehandelt zu haben, deren Wirtschaftskraft wahrscheinlich auf einem Heilbad beruhte. Zu den einzelnen Gebäuden gibt es nur sehr wenige Informationen, doch weiß man immerhin, dass der Kern der Siedlung um den Ban Jelačica-Platz herum lag.

2007 wurde eine kleinere Grabung in der Umgebung der Thermalquelle durchgeführt, bei der aber keine Baubefunde aufgedeckt werden konnten, lediglich die ausschließlich römischen Funde deuten auf eine römische Gründung hin.

Aus Topusko sind zahlreiche Altäre bekannt (Iuppiter, Silvanus, Liber und Libera bzw. Vidasus und Thana), von denen die meisten Silvanus geweiht waren. Deshalb ist anzunehmen, dass hier auch ein Silvanus-Heiligtum stand. Aufgrund der Funde kann man die Siedlung vom 1. bis in das 4. Jh. datieren. Auch spätrömische Mauern wurden entdeckt.

Inschriften:

Weihinschriften:

Vidaso / et Thanae / sacr(um) / Euhelpistus / Hispani s(ervus) / v(otum) s(olvit). – AIJ 517. (31-130 n. Chr.)

Silvano / domesti/co sac(rum) / C(---) Ursula / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito). – ILJug 2, 1126. (2.-3. Jh.)

Silvanis / Aug(ustis) sac(rum) / QVIPIARV / FINI / [Vi]cto[r] / l(ibens) m(erito). – ILJug 2, 1127. (2.-3. Jh.)

Fortun[ae] / Aug(ustae) / Domitia / D(ecimi) liberta / Pusilla / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito). – ILJug 3, 3109 = AÉ 1995, 01239 = AÉ 2008, 01078. (2.-3. Jh.)

I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / sacr(um) / C(aius) Aponius / Longinus / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito). – AIJ 501.

I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / sacr(um) / C(aius) Mariu[s] / Saturnu[s] / Cetic[---] / b(ene)f(iciarius) [co(n)s(ularis)] / v(otum) [s(olvit) l(ibens) m(erito)]. – CIL III 3940. (Verschollen)

I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / Senam(---) sac(rum) / Aur(elius) Vindi/cianus / co(n!) suis / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito). – CIL III 10833 = AIJ 502.

Marti Aug(usto) / ob virtutem / et salutem / [---]io / [---. – AIJ 504.

Silvano / sacrum / [---]nupica(?) / l(ibens) v(otum) s(olvit). – AIJ 506.

Silvano / III[---] / [---] / [---] / [---] / [---] s(olvit(?). – CIL III 14043 = AIJ 507.

Silvano / sacrum A/urelius Do/ncius v(otum) s(olvit) l(aetus) l(ibens) / m(erito) mil(es) leg(ionis) X g(eminae). – CIL III 14044 (p 2328,28) = AIJ 508 = ILJug 3, 2040b23 = AÉ 1901, 00213.

Silvano / sacr(um) / Cepasius / Secundus / mil(es) leg(ionis) XIIII [g(eminae)] / v(otum) s(olvit) l(aetus) l(ibens) m(erito). – CIL III 14045 (p 2328,28) = AIJ 509 = AÉ 1901, 00212.

Silvano / Fla(vius) Albi/nus mil(es) / leg(ionis) XIIII / v(otum) s(olvit) l(aetus) l(ibens) m(erito). – CIL III 14046 (p 2328,28) = AIJ 510 = AÉ 1901, 00215.

Silvano / sacrum / G(aius) Iul(ius) Fortis / m(iles) leg(ionis) I ad(iutricis) / p(iae) f(idelis) / v(otum) l(ibens) s(olvit) m(erito). – CIL III 14047 (p 2328,28) = AIJ 511 = AÉ 1901, 00214.

Silvano / sac(rum) / Pap(---) Term/inalis et / Iul(ius) Atlius / mil(ites) leg(ionis) XIIII / g(eminae) v(otum) s(olverunt) l(aeti) l(ibentes) m(erito). – CIL III 14048 (p 2328,28) = AIJ 512 = AÉ 1901, 00210.

Silv[ano] / sacr(um) / Ulp(ius) Tauru/s mil(es) leg(ionis) I / ad(iutricis) ex voto. – CIL III 14049 (p 2328,28) = AIJ 513 = AÉ 1901, 00209. (150-250 n. Chr.)

[Silvano sacrum] / [------] / [------] / m(iles) leg(ionis) X / g(eminae) v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito). – CIL III 14050 = AIJ 514 = AÉ 1901, 00211.

Silvano / sac(rum). – ILJug 3, 3110.

Sil(vano) do(mestico) / sac(rum). – ILJug 3, 3111.

Vidaso / et Thanae [---. – AIJ 516.

Vidaso / et Thanae / [sa]cr(um) / Q(uintus) [Iu]lius / Ursus / v(otum) s(olvit). – CIL III 3941 = CIL III 10819 = CIL III 14354[23] = AIJ 518 = AÉ 1901, 00216.

Libero et / Liberae / sacr(um) / C(aius) Catullinus / Firmus b(ene)f(iciarius) co(n)s(ularis) / v(otum) s(olvit). – AÉ 1981, 00708.

Dibus / Maioribus / Aurelius / Secundinus / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito). – CIL III 3939 (p 1740) = AIJ 503.

[I(nvicto)] M(ithrae) / [---] Maximus / [vot]um so/[lvit cum] / [suis o]mnibus. – CIL III 10830 = AIJ 505 = CIMRM 2, 1480.

---]POIIPI[---] / probat(us) Bradua et / Varo pos(uit) Orfito / et Maximo v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito). – ILJug 3, 3112. (172 n. Chr.)

---] / v(otum) [s(olvit) l(ibens) m(erito)]. – ILJug 3, 3114. (1.-3. Jh.)

Cantabria / sacr(um) / custod(is) / eiusdem. – CIL III 10832 = CIL III *200.

Ehreninschriften:

[---] / [pro salute imp(eratoris) M(arci) Aureli] / Antonini Pii Felicis / Aug(usti) [et] Iuliae Aug(ustae) matris / Aug(usti) et castrorum / [--- M(arcus) Va]lerius Verus > (centurio) leg(ionis) / [XIIII G]em(inae) Antoninianae / [---. – CIL III 10828 = AIJ 520.

[Imp(erator) C]aes(ar) D(ivi) [---] / [pater] pat[riae [---. – AIJ 521.

Grabinschriften:

D(is) M(anibus) / L(ucio) Val(erio) L(uci) f(ilio) Verec/undo domo Sisc(ia) / vet(erano) leg(ionis) XV Apol(linaris) an(norum) / LXV quo minus in / funus expensum / erat quod colle/gius(!) veteranorum / contulit ad titu/lum / h(ic) s(itus) est. – ILJug 3, 3117 = Mosser 2003, Nr. 182 = AÉ 1989, 00617 (108-116)

D(is) M(anibus) / Valentiniae / Festae |(obiit) an(norum) L / post(eris)q(ue) eius / Serena soror / et Ingenua et / Serenus fili(i). – AIJ 522. (2. Hälfte 2. Jh. bis 3. Jh.)

--- / ---]M L[---] / [---] Sept(imius?) Sev[erus?---] / [---] M(arc?---) Aur(eli?---) M[---. – ILJug 3, 3116. (2. Hälfte 2. Jh. bis 3. Jh.)
---] / Cresce(n)s praef(ectus) coll(egii) fabrorum / d(onum) d(edit) / Apro et Maximo co(n)s(ulibus). – ILJug 3, 3113. (207 n. Chr.)
Unbestimmbare **Inschriften:**
--- /---M]aximo co[---] / [---]a[---. – ILJug 3, 3115.
---]Ml[---. – ILJug 3, 3118.
Tor[---. – CIL III 10829 = AIJ 515.
---]s / [---]vir / [---] fab(rum) / [---]v / [---. – AIJ 519.
---]S / [---]NS / [---]SALS / [---. – AIJ 523= VHAD 1906/07, 184.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: -
Datierung: 1.-4. Jh.
Typ der Entstehung: römisch
Funktion: Thermalsiedlung, Kultplatz
Quellen: It. Ant. 260,1 (*Quadrato*); 274,5 (*Quadranta*). – Tab. Peut. (*Quadrata*).
Literatur: Čučković in: HAG 4, 2007, 230. – Lolić/Wiewegh 2012, 217. – Leleković/Rendić-Miočević 2012, 302-303.
Für die Identifizierung: Gračanin 2010, 14-16.

115. Trebnje-Benečija (= Praetorium Latobicorum)
Abb. **12**. 13. 14. 15. 110. 146. 147. 148. 182a. 204. 226b. 227b. 229b. 231b.
Spodnja posavska/SLO
Lage: 45°54'14.93"N, 14°59'23.53"O
Territorium: *civ. Latobicorum*/Neviodunum
Beschreibung: Aufgrund der Meilenangaben in den schriftlichen Quellen wurde der antike Ort Praetorium Latobicorum in der Nähe von Trebnje lokalisiert. Die Straßenstation lag an der Grenze zwischen Italia und der Provinz Pannonia Superior an der Straße von Emona nach Neviodunum. Wegen der Steindenkmäler und ihrer Inschriften vermutete man hier eine *mansio* und eine Benefiziarstation. Darüber hinaus wird in den alten Publikationen auch eine Zivilsiedlung mit einem Bad und einem Mithräum angenommen. Die alten Grabungsberichte erwähnen einige Baukomplexe wie z. B. einen Sakralbau mit Altarpostament und Reste mehrerer Wohn- und Wirtschaftsbauten. 1964 wurde um die Pfarrkirche eine römische Kloake freigelegt, die der Ausgräber für die Abwasserleitung eines größeren, weiter westlich gelegenen Gebäudes hielt.
Eine weitere kleine archäologische Untersuchung fand unter der Trasse der Autobahn Ljubljana – Zagreb statt, außerdem wurden auf einem Areal von fast 4 ha geophysikalische Messungen durchgeführt. Die Daten lassen sich als Reste von Wohn- und Wirtschaftsbauten interpretieren. Mehrere Steinmauern und viele *tegula*-Bruchstücke deuten auf Steinbauten hin, aber auch Gruben wurden unter der Autobahntrasse freigelegt. Ein erster Datierungsanhaltspunkt für die Befunde ergibt sich aus einer bei der Grabung geborgenen Caligula-Münze.
Westlich und südlich von der heutigen Siedlung lagen die Gräberfelder der römischen Siedlung.
Steindenkmäler:
Weihinschriften:
Invicto / Mitrh-(sic!)*/(a)e / P(ublius) Aelius / Respectus*. – CIL III 3910 = ILSl 136. (2. Jh.)
I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / T(itus) Iullius / Firminus / b(ene) f(iciarius) co(n)s(ularis) / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito). – ILSl 120. (2. Hälfte 2. Jh.)
Tertullo et Clemente co(n)s(ulibus) / I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / pro sal(ute) / Aug(usti) M(arcus) Victo/rius Vi/ctori/nus b(ene)f(iciarius) co(n)s(ularis) / v(otum) s(olvit). – ILSl 122. (195 n. Chr.)
[I(ovi)] O(ptimo) M(aximo) Dolicheno pr[o sal(ute) imp(eratoris) Caes(aris) / L(uci)] Septimi Severi Pii P[ertinacis Aug(usti)] / Arabici Adiabenic[i et M(arci) Aureli Antonini] / Caes(aris) imp(eratoris) destinati T(itus) [---] / [t]emplum de suo fecit su[aque pec(unia) exornavit?]. – ILSl 134 = FPA IV, 65 Nr. 15. (9. Juni 197 bis Januar 198 n. Chr.)
I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / C(aius) Carminius / Maturus / b(ene)f(iciarius) co(n)s(ularis) / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito). – ILSl 117. (Ende 2. Jh.)
I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / C(aius) Noveti/us Restitu/tus vet(eranus) leg(ionis) / I Adi(utricis) ex b(ene)f(iciario) co(n)sularis / v(otum) s(olvit). – ILSl 121 (Ende 2. bis Anfang 3. Jh.)
I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / C(aius) Antistius / Threptus / b(ene)f(iciarius) co(n)sularis / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito). – ILSl 116. (Ende 2. bis Anfang 3. Jh.)
I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / Tib(erius) Clau(dius) / Peregri/nus b(ene)f(iciarius) co(n)s(ularis) / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito). – ILSl 118. (Ende 2. bis Anfang 3. Jh.)
I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / L(ucius) Clodius) Priscus b(ene) f(iciarius) / leg(ati) co(n)s(ularis) / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito). – ILSl 119. (Ende 2. bis Anfang 3. Jh.)
Herculi / Aug(usto) sac(rum) / Mar(cius?) Maro/ninus / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito). – CIL III 10786 = ILSl 115. (Ende 2.-3. Jh.)
I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / et Genio loci / et N(umini) Aug(usti) / pro s(alute) d(omini) n(ostri) L(ucius) Val(erius) / Faventius / mil(es) leg(ionis) X G(eminae) A<n>t(oninianae) / b(ene)f(iciarius) co(n)s(ularis) v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito) / Praesente et / Extricato / co(n)s(ulibus). – ILSl 131. (217 n. Chr.)
[I(ovi) O(ptimo) M(aximo)](?) */ Diis Deabusqu[e] / omnib(us et) Genio / [I]oci sacr(um) pro [s]/alute imp(eratioris) Alexa[n]/dri Aug(usti) Iulius Tere/ntius b(ene)f(iciarius) co(n)s(ularis) leg(ionis) X Gem(inae) Severianae / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito) Iuliano et / Crispino co(n)sulibus pr(idie) Non(as) Octobres.* – ILSl 124 (224 n. Chr.)
[I(ovi) O(ptimo) M(aximo)] / ceterisq(ue) diis d[e]/abusq(ue) et G(enio) loc[i] / G(aius) Baeb(ius) Marcel[l]/inus mil(es) leg(ionis) / X G(eminae) be(neficiarius) co(n)s(ularis) cu/m G(aio) Baeb(io) Mar/cello iunior(e) / filio v(otum) s(olvit)

l(ibens) l(aetus) m(erito) / Fusco et Dextro c(on)s(ulibus) / VI Idu(s) Apriles. – ILSl 123. (225 n. Chr.)
- - - - - - / M[---] / A[---] / be(neficiarius) [co(n)s(ularis) leg(ionis)] / X G(eminae) [---] / v(otum) s(olvit) [l(ibens) m(erito)] / Lupo [et Maxi]mo [co(n)s(ulibus)]. – ILSl 132. (232 n. Chr.)
I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / et Gen(io) loci / L(ucius) Var(ius) Suria/nus b(ene)f(iciarius) co(n)s(ularis) / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito) / Sabino et Ven/usto co(n)s(ulibus) / die III Kal(endas) Octo(bres). – ILSl 130. (240 n. Chr.)
[I(ovi)] O(ptimo) M(aximo) / e[t] Gen(io) loc[i] / M(arcus) Aur(elius) Valen/tinus b(ene)f(iciarius) co(n)s(ularis) / leg(ionis) XIIII Gem(inae) / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito) / [[Impp(eratoribus) II Philip/p[i]s Au[gg(ustis) co(n)s(ulibus)]]] / Kal(endis) Nov(embribus). – ILSl 126. (247 oder 248 n. Chr.)
I(ovi) O(ptimo) M(aximo) D(olicheno) / M(arcus) Aur(elius) Valen/tinus b(ene)f(iciarius) co(n)s(ularis) / leg(ionis) XIIII G(eminae) / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito) / [[Impp(eratoribus) II Phi]]/[[lippis Aug(ustis)]] / co(n) s(ulibus) / Kal(endis) Novem/brib(us). – ILSl 133. (247 oder 248 n. Chr.)
I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / et Gen(io) lo[ci] / G(aius) Iul(ius) Dign[us] / b(ene)f(iciarius) co(n)s(ularis) leg(ionis) [X vel *XIIII] / G(eminae) v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito) / Kal(endis) Oct(obribus) / imp(eratore) d(omino) n(ostro) Decio / Aug(usto) et Grato / co(n)s(ulibus).* – ILSl 128. (250 n. Chr.)
I(ovi) O(ptimo) M(aximo) et / G(enio) l(oci) G(aius) Iul(ius) Impe/tratus b(eneficiarius) c/o(n)s(ularis) leg(ionis) X / G(eminae) O N M L G / Id(ibus) Oct(obribus) Va/leriano / IIII et Gall/ieno III Augg(ustis) co[(n)s(ulibus)]. – ILSl 129. (257 n. Chr.)
I(ovi) O(ptimo) M(aximo) D(olicheno) / et I(ovi) O(ptimo) M(aximo) H(eliopolitano) / Aurelius Do/mittius qu/m (sic!) *Fl(avio) Casto/re et Aur(elio) Maxim/u fratribus e/x ius(s) o(!) num/inis v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).* – CIL III 3908 = ILSl 135. (1. Hälfte 3. Jh.)
I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / et Gen(io) loc[i] / Aur(elius) Secun/dianus qui / et Itriu b(ene)f(iciarius) / co(n)s(ularis) leg(ionis) X G(eminae) / XV K(alendas) Iun(ias) v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito). – ILSl 125. (3. Jh.)
---] sua [---] / Moderati/lla et fili(i) ei/ius(!) v(otum) s(olverunt) l(ibentes) m(erito) / ex iussu dei. – CIL III 3911 = ILSl 140. (2.-3. Jh.)
---?] / *[N]aturae / [Fla]vius(?) Exorat(us) / [e]x vot(o).* – AIJ 234 = ILSl 138. (Ende 2.-3. Jh.)
[Inv]icto Mitrhe (sic!). – CIL III 14354[20] = ILSl 137.
Numini / invicti dei / ----. – CIL III 10790 = ILSl 139.
Grabinschriften:
Cornelia / L(uci) f(ilia) Secunda / an(norum) XXXX / hic s(ita) est / Optatus filius p(osuit) ma<t>(ri). – IIIug II 1113 = ILSl 141. (2. Hälfte 1. Jh.)
D(is) M(anibus) / T(itus) In(?...) C(ai) f(ilius) Festus / [sibi?] et Fl(aviae?) Expo[---] / ---. – ILSl 81. (Fundort: Mali Videm, 3. Jh.) – fraglich
D(is) [M(anibus)] / [---] Val[---] / [---]. – CIL III 10796 = ILSl 142.
[---] / [---]ili I(?)[---] / [---] sibi et [---] / [---]usen[---] / [---]. – CIL III 10797 = ILSl 143.
ohne Inschriften – ILSl 144-147.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: -
Datierung: Mitte 1. Jh. bis 4. Jh.
Typ der Entstehung: römisch
Funktion: Verkehrssiedlung, Benefiziarstation, stadtähnlicher Vicus
Quellen: It. Ant. 259,13 (*praetorio Latovicorum*). – Tab. Peut. (*ad protorium*). – Ptol. II, 14,4.
Literatur: Knez 1966. – Breščak / Waters in: APregl 1988 (1990), 122-124 Nr. 122 Abb. 1. – Šašel Kos 1995. – Zusammenfassung: Lovenjak in: ILSl 223-225.
Gräberfeld: M. Slabe, Antična nekropola na Pristavi pri Trebnjem. The Roman Cemetery at Pristava near Trebnje (Ljubljana 1993).

116. Úny
Abb. **12**. 95. 143. 185b. 205. 218. 226a.
Kom. Komárom-Esztergom / H
Lage: 47°38'33"N, 18°44'46"O
Territorium: *civ. Azalorum* / Brigetio
Beschreibung: Neben einer Quelle wurde ein Teil einer römerzeitlichen Siedlung freigelegt. Die Siedlung von Úny hatte wahrscheinlich auch eine LTD-Periode, aber bisher kann die Siedlung, von der vier Grubenhäuser und mehrere Gruben freigelegt wurden, nur in das 1.-2. Jh. datiert werden. Unter den Funden gibt es handgemachte Grobkeramik, keltische Formen und römisches Material.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: (LTD?) 1.-2. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Dorf mit Subsistenzwirtschaft
Literatur: Kelemen 1987, 200. – MRT 5, 348-349 Nr. 23/3.

117. Varaždinske Toplice (= Aquae Iasae)
Abb. **12**. 13. 14. 15. *70. 109.* 110. 146. 147. 148. 180. 204. 226b. 227b. 229b. 231b.
Varaždinska žup. / HR
Lage: 46°12'38.56"N, 16°25'23.33"O
Territorium: *civ. Iasorum* / Aquae Balissae
Beschreibung: Der Fundort stellt eine der am besten erforschten Thermalsiedlungen in Pannonien dar. Wegen der thermischen (sulphurischen) Quellen wurde der Bereich auch schon vor den Römern aufgesucht. Der Fundort lag am Fluss Bednja und nutzte eine natürliche Terrasse des Töplitzer Hügels. Viele Steindenkmäler weisen auf unterschiedlichste Besucher hin, wobei Grabsteine sehr selten sind.
Die öffentlichen Gebäude standen oben auf dem Berg, während sich das Wohnviertel am Hang hinab zog. Das

Wirtschaftsareal (Händler, Werkstätten) lag unten im Flusstal. Wegen der späteren Überbauung ist über die früheste Periode nur sehr wenig bekannt. Vom 1. bis zum 2. Jh. kann man nur Holzbauten beobachten, die eine Mischung aus keltischer und römischer Bautradition darstellen (Knezović 2012, 239). 1959-1961 wurden Reste des am Fluss gelegenen Siedlungsteils ausgegraben. In der Nähe wird auch eine Kreuzung zweier Fernstraßen angenommen. Zwei Gebäude bestanden aus gezimmerten Balkenkonstruktionen und haben sich in sehr gutem Zustand erhalten. Auf die funktionale Inneneinteilung weisen nur die Feuerstellen hin. An den Häusern ließen sich zwei Bauphasen unterscheiden: Die erste datiert in flavische Zeit, die zweite gehört in das 2. Jh. Die Häuser aus der Holzperiode brannten in den letzten Jahrzehnten des 2. Jhs. ab, wie eine Münze des Marc Aurel nahelegt. Die später hier errichteten Steingebäude behielten die frühere Orientierung bei. Von ihnen konnten ebenfalls zwei Gebäude wenigstens teilweise freigelegt werden. Eines verfügte über einen Seitenkorridor oder Hof. Die Errichtung der Steinbauten ist in konstantinische Zeit zu datieren (Vikić-Belančić 1972-1973, 114-120). Sie werden als *tabernae* oder Markthalle interpretiert.

Der am besten erforschte Siedlungsteil ist das sog. Forumsareal. Untersucht wurden hier ein Bereich mit einer öffentlichen Badeanlage und einer Basilika sowie ein aus Heiligtümern bestehender Komplex. Dieser Teil der Siedlung zeigt städtische Architektur, obwohl es bisher keine Beweise dafür gibt, dass die Siedlung jemals den Rang einer römischen Stadt erhalten hat.

Zur ersten Periode (1. Jh.) gehört ein aus einem rechteckigen Raum bestehendes Gebäude mit einem Becken. Hinweise auf eine Heizungsanlage fehlen; das Wasser wurde über einen Kanal in das Becken geleitet. Mit dieser frühen Holzphase lässt sich wahrscheinlich ein Holztempel verbinden (Sinobad 2007, 251). Aus dem 1. Jh. stammen viele Votivinschriften, die von Soldaten gesetzt worden sind, weshalb anzunehmen ist, dass die Anlage damals in erster Linie als Militärbad diente.

Während der Regierungszeit von Hadrian und Antoninus Pius wurde ein neues Bad errichtet. Die Hauptorientierung wechselte von W-O zu N-S, und man baute eine Hypokaustheizung ein. Um die Quelle wurde wahrscheinlich das Forum mit seinen östlichen und westlichen Arkaden errichtet; auch ein Nymphäum kann in diese Periode datiert werden. Außerdem wurde ein angrenzender forumsartiger Platz mit einer Basilika und drei Tempeln ausgebaut. Die Interpretation dieses Komplexes als Kapitolinisches Heiligtum steht in der Diskussion, denn nur zwei Steindenkmäler (eines für Minerva und eines für Iuno und Fortuna) können diese Interpretation belegen. Nach Meinung der Skeptiker standen die Heiligtümer eher mit den Heilgöttern in Zusammenhang (zusammenfassend über die Tempel zuletzt: Sinobad 2007, 251-252).

Während des gotischen Einfalls brannte der Komplex ab, und unter Konstantin wurde ein neuer großer und luxuriöser Badekomplex mit einer Basilika auf der Südseite (21,6 m × 12,45 m) gebaut. Das Forum gestaltete man mit einer an allen Seiten umlaufenden Portikus um (22 m × 24 m), und auch die Heiligtümer wurden erneuert.

Inschriften:

Weihinschriften:

M(arcus) Fabius / Fabullus / trib(unus) militum / leg(ionis) XIII Gem(inae) / leg(atus) Aug(usti) provinc(iae) / Africae pr(o) pr(aetore) / leg(atus) Aug(usti) leg(ionis) XIII Gem(inae) / sacr(um) Nymp(his). – CIL III 4118 = AIJ 463. (Neronisch)

Nymphas salutares / M(arcus) Rutilius Lupus tr(ibunus) mil(itum) / leg(ionis) XXII q(uaestor) tr(ibunus) pl(ebis) / leg(atus) Aug(usti) leg(ionis) XIII Gem(inae). – CIL III 10893 = AIJ 462. (Flavisch)

Iunoni / Reginae / adq(ue) / Fortunae / d(onum) d(ederunt) / Poet(ovionenses) pub(lice). – ILJug 2, 1168. (2. Hälfte 1. Jh.)

Nymphis Aug(ustis) sacr(um) / res publica Poet(ovionensis) mandante / L(ucio) Tullio Tusco leg(ato) Augg(ustorum) pr(o) pr(aetore) / curante T(ito) Gem(i)nio Rufino proc(uratore) Augg(ustorum). – CIL III 4117 = AIJ 461. (162-166 n. Chr.)

Fortunae Aug(ustae) / T(itus) Fl(avius) Titi fil(ius) Papir/ia (domo) Oesci Domi/tius Valerian/us |(centurio) legiona/rius factus at(!) / suffragium leg(ionis) / XIIII gem(inae) M(artiae) v(ictricis) Seve(rianae) / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito) / Po[m]peiano et [Paelignia]no co(n)s(ulibus). – AÉ 1976, 540. (231 n. Chr.)

Minervam / Aug(ustam) / L(ucius) Cl(audius) Ti(beri) f(ilius) Quirina / Moderatus / dec(urio) c(oloniae) C(laudiae) Savaria(e) / dec(urio) municipi / Ae(li) Sallae sacerdot(alis) / arae Aug(usti) e q(uinque) decur(iis) / posuit. – ILJug 1169 = AÉ 1979, 468 = AÉ 1983, 774. (2. Hälfte 2. Jh.)

Nymphis / Iasis / Fl(avius) Herm/adion cir(citor) / vec(tigalis) Illy(rici) et / Ul(pia) Piste ei(us?) / cum Avito et / Suriaco / f(iliis) phialam / arg(enteam) p(ondo) II d(ono) d(ederunt). – ILJug 1171. (151-250 n. Chr.)

Polluci / pro salute / L(uci) F(abi) Cilonis / c(larissimi) v(iri) et fili / nep(o)tesq(u)e(!) eiu[s] / Menande[r] / liber(tus). – CIL III 4120 =AIJ 466. (191-210/197-202 n. Chr.)

Nymp(his) / Aug(ustis) / Salutarib(us) / collatores / pec(unia) sua fec(erunt) / imp(eratore) d(omino) n(ostro) / Gordiano / Aug(usto). – UEL 5325. (239-244 n. Chr.)

--- Gordiano Aug(usto)] / et Aviola / co(n)s(ulibus) / pr(idie) nonas / octobres / Val(erius) Vitalinus / Val(erius) Crispinianus. – UEL 5326. (239 n. Chr.)

Dian[ae] / Aug(ustae) sa[c(rum)] / Ve[---] / v(otum) s(olvit) [l(ibens) m(erito)]. – ILJug 356 = 1166. (3. Jh.)

Soli / [---]ra[---]niis/simo(?)/ [--- A]pollini(?) / [---. – AÉ 1994, 1386 = AÉ 1998, 1044 = ILJug 2, 1172.

Dom(inae) et d(eae) [Di]anae / m(onitu) v(otum) s(olvit) / Epuria / Ur[s]ula Re/[---. – AIJ 459

Dianae et / Nymphis / sacr(um) / collegium / iuventutis / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito). – AIJ 460 = AÉ 1938, 156.
Silvanis / Aug(ustis) sac(rum) / Cornel/ia Restu/ta pro se et su(is) / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito). – AIJ 467.
Silvanis / Aug(ustis) sac(rum) / Pompeia / Florentina / pro se et suis / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito). – AIJ 468.
Herculi / Aug(usto) sac(rum) / M(arcus) Aurel(ius) / Cassius / b(ene)f(iciarius) co(n)s(ularis) / [---. – CIL III 10890 = AIJ 458.
Nymphis / salutarib(us) / Aug(ustis) sac(rum) / Iul(ius) Maximu[s / dec(urio) muni[c(ipii)] / [---. – CIL III 10891 = AIJ 464.
Nym/phis / Aug(ustis) / sacr(um) / T(itus) Iul(ius) / Ianu/arius / pro T(ito) Iul(io) / Secundo / fil(io) / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito). – CIL III 4119 = AIJ 465.
[---]cursu perpeti / [--- v]olatu similis / [--- famam] secutus nobilem / [---?qua]m credebam repperi / [dis]cordant ignea / [---] flamma persona / [---] morbo luitur / [---]u […] corpus est / [---] viscera / [--- n]ympha est / [---]mo […] uri[---. – AIJ 470.
Inschrift nicht erhalten – AIJ 471.
Bauinschrift:
Imp(erator) Caes(ar) Fl(avius) Val(erius) Constantinus Pius Felix maximus Aug(ustus) / Aquas lasas olim vi ignis consumptas cum porticibus / et omnib(us) ornamentis ad pristinam faciem restituit / provisione etiam pietatis su(a)e nundinas / die Solis perpeti anno constituit / curante Val(erio) Catullino v(iro) p(erfectissimo) p(rae)p(osito) p(rovinciae) P(annoniae) super(ioris). – CIL III 4121 = AIJ 469 = Migotti 1997, 54 Nr. IV.1. (321-326 n. Chr.)
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: -
Datierung: 2. Hälfte 1. Jh. bis 4. Jh.
Typ der Entstehung: römisch
Funktion: Thermalsiedlung
Literatur: Vikić-Belančić 1972-1973; 1978. – 40 godina 1986, 44. 124-126 Nr. 22. – Rendić-Miočević 1991-1992. – Nemeth-Ehrlich / Kušan 1997.
Die Identifizierung aufgrund CIL III 4121 = AIJ 469.

118. Velika Gorica-Šepkovčica
Abb. **12**. 13. 14. 15. *43*. 103. 143. 144. 145. 147. 148. 185a. 205. 226a. 227a. 229a. 231a.
Zagrebačka zup. / HR
Lage: 45°42'49.34"N, 16°2'23.67"O
Territorium: *civ. Varcianorum* / Andautonia
Beschreibung: 11 km südwestlich von Velika Gorica (Andautonia) wurde 2006 auf 1,2 ha ein Vicus freigelegt, der wahrscheinlich an der Straße von Siscia nach Emona lag.
Nur wenige Befunde lassen sich in die frühe Kaiserzeit datieren, aber ein benachbartes Gräberfeld weist auf den Beginn der Siedlung im 1. Jh. hin.
Bei den untersuchten Gebäuden handelt es sich meist um Pfostenbauten, daneben wurde eine große Grube mit Öfen und Brunnen dokumentiert, die als Küche interpretiert wird (die Bearbeitung des Fundorts ist noch nicht abgeschlossen).
Zwischen den größeren Wohnarealen wurden gewerblich genutzte Bereiche gefunden, wobei vor allem große Gruben aufgedeckt wurden, die offenbar mit Gerben oder Abfallverbrennung zu tun hatten.
Die Siedlung wurde in spätrömischer Zeit vergrößert und die Flächen intensiver bebaut.
In der Nähe gibt es zwei Gräberfelder mit insgesamt 56 Gräbern, eines bestand aus Hügelgräbern aus dem 1.-2. Jh., das andere aus Brand- und Skelettgräbern.
Handwerksnachweis: Gerberei ?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: 1.-4. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Dorf mit Subsistenzwirtschaft
Literatur: Bugar 2007. – Pavlović 2011. – Leleković / Rendić-Miočević 2012, 292-296.

119. Velm-Flur Felder
Abb. **11**. 12. 13. 14. 147. 148. 183b. 204. 225. 226a. 227a. 229a.
Niederösterreich / A
Lage: 48°2'38"N, 16°26'46"O
Territorium: *civ. Boiorum* / Vindobona
Beschreibung: 2009 wurde bei Velm eine ausgedehnte Siedlung teilweise freigelegt. Auf 2000 m² kamen Reste von Pfostenbauten, Fundamente mehrerer Steinbauten und Gräben zum Vorschein. Leider liegt bisher außer einem kurzen Vorbericht keine Publikation über die Grabung vor.
Von dem Fundort sind **Steindenkmäler** bekannt, darunter mehrere Grabsteine mit Darstellung der Toten in einheimischer Tracht.
Darüber hinaus:
Tricuai Ancl/uiccus an(norum) XXV / Cossia an(norum) XV / frater / possuit (!). – CIL III 15196² = CSIR Carnuntum 338. (Iulisch-claudisch)
---] Pa[----] fili(o) an(norum) XXXVIII f(aciendum) c(uravit). – Weber 1977-1978, 252-253 Nr. 4. = UEL 234 (1.-2. Jh.)
D(is) M(anibus) / C(aius) Iul(ius) Valerius vet(eranus) l(egionis) X g(eminae) / vi(v)us fecit s(ibi) et Sept(imiae) / Flor(a)e coniugi p(ientissimae) d(e)f(unctae) an(orum) L / et Iulio Floro filio d(e)f(uncto) an(norum) V. – CIL III 11305. (Severisch)
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: Mitte 1. Jh. bis 3. Jh. (anhand der Inschriften)
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Dorf mit Subsistenzwirtschaft, Versorgungssiedlung? (Vindobona in 15 km Entfernung)
Literatur: Sauer / Franz / Tögel in: FuBerÖ 48, 2009, 428-429.

120. Vinkovci-Liskovac
Abb. **12**. 143. 183b. 205. 226a.
Vukovarsko-Srijemska žup. / HR

Lage: 45°16'37"N, 18°46'37"O
Territorium: *civ. Cornacatum*/Cibalae
Beschreibung: Die mehr als 700 m lange Siedlung lag neben der Bosut und wurde während einer Rettungsgrabung beim Bau der Umgehungsstraße von Vinkovci z. T. freigelegt.
Obwohl nur wenige Befunde – meist Gruben, Öfen und Schichten – in die Römerzeit datiert werden können, handelt es sich wahrscheinlich um einen kleinen Vicus.
An Baumaterial konnten *tegulae* und *tubulae*, aber auch Hüttenlehm geborgen werden. Die Keramik steht in keltischer Tradition, doch tauchen daneben auch provinzialrömische Formen wie z. B. Amphoren und dünnwandige Keramik auf.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: Ende 1. Jh. bis 2. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Versorgungssiedlung? (Cibalae in 3 km Entfernung)
Literatur: Ožanić Roguljić 2009.

121. Virovitica-Kiškorija jug (= Serota?)
Abb. **13**. 14. 15. 95. 103. *104.* 143. 144. 145. 185a. 205. 227a. 229a. 230. 231a.
Virotivičko-Podravska žup./HR
Lage: 45°50'15.11"N, 17°20'58.07"O
Territorium: *civ. Iasorum*/Aquae Balissae
Beschreibung: Der Vicus lag 30 km nördlich von Daruvar (Aquae Balissae) am Nordhang der Bilogara-Berge an der Straße Poetovio – Mursa.
Insgesamt wurden 1,8 ha freigelegt, wobei ausschließlich Holz- oder Erdbauten zutage traten. Charakteristische Befunde stellen vor allem Pfostenhäuser mit Wänden aus Lehmfachwerk, aber auch einige als Unterkünfte interpretierte Grubenhäuser, Kanäle, Zäune, Öfen, Gruben und verschiedene Arbeitsplätze dar. Vor Ort wurde meist unverzierte Grobkeramik hergestellt.
Importe kamen sehr selten vor, es wurden auch nur wenige Münzen gefunden: Faustina minor (146-175/176 n. Chr.), Probus (276-282 n. Chr.), Maximianus I (285-310 n. Chr.), Constantius II. (337-361 n. Chr.).
Um Virovitica lokalisiert man die Straßenstation Serota (an der Straße Sirmium – Poetovio zwischen Lentulis und Marinianis; Lolić/Wiewegh 2012, 195), die freigelegte Fundstelle könnte vielleicht damit identifiziert werden.
Handwerksnachweis: Töpferei
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: 2. Jh. bis Mitte 5. Jh.
Typ der Entstehung: römisch
Funktion: Dorf mit Subsistenzwirtschaft
Quellen: Ptol. II, 14,4 (Σιρόγα). – It. Ant. 130,4 (*Sirota*). – Tab. Peut. (*Sirotis*). – It. Burd. 562,5 (*mansio Sirota*). – Rav. Anon. IV 19 (*Sirote*).
Literatur: Bertol 2011. – Leleković/Rendić-Miočević 2012, 294. – Jelinčić 2006; 2012 (spätrömische glasierte Keramik); 2015.

122. Visegrád-Lepence
Abb. **14**. 93. *94.* 143. 148. *150. 169.* 183b. 205. 227b. 229b. 230.
Kom. Pest/H
Lage: 47°45'56.10"N, 18°57'16.19"O
Territorium: *civ. Eraviscorum*/Aquincum
Beschreibung: In Visegrád sind 2008 an der Limesstraße Reste einer kleinen Siedlung zum Vorschein gekommen. Die Fundstelle lag am Lepence-Bach.
Die wenigstens 50 Backöfen und ein Töpferofen können möglicherweise mit der Versorgung des Wachturmes von Visegrád-Lepence in Verbindung stehen. Die Öfen waren rund oder ovalförmig. Darüber hinaus wurden neben einer gekiesten Straße Reste eines Steingebäudes freigelegt. Das Gebäude war 5,3 m × 5,5 m groß, nur die Steinfundamente blieben erhalten, die aufgehenden Wände bestanden wahrscheinlich aus Flechtwerk.
Die Münzen und Terra Sigillaten datieren die Siedlung in die Zeit zwischen den Markomannenkriegen und den Jahren 260-270 n. Chr.
Auch das Gräberfeld mit 111 Gräbern ist zum Vorschein gekommen.
Handwerksnachweis: Töpferei
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: Ende 2. Jh. bis 3. Jh.
Typ der Entstehung: römisch?
Funktion: Versorgungssiedlung (Wachturm in 200-250 m Entfernung)
Literatur: Boruzs 2007 (Gräberfeld). – Gróf in: RKM 2008, 314-315 Nr. 471. – Boruzs 2012.

123. Voganj-Bare
Abb. 11. 82. 91. 194. 201. 205. 225.
Vojvodina (Srem)/SRB
Lage: 44°58'10.85"N, 19°46'26.23"O
Territorium: *civ. Amantinorum et Scordiscorum*
Beschreibung: An der Autobahn Zagreb – Belgrad wurde ein Teil einer Siedlung freigelegt. Dazu gehören ein Grubenhaus, Brunnen und eine Kultgrube mit der rituellen Bestattung eines Pferdes. In einer Ecke des Grubenhauses (2,8 m × 3,8 m) lag ein Herd. Die Keramik stellt typisch skordiskisches bzw. spätlatènezeitliches Material dar.
Die Siedlung wird als eine Skordiskersiedlung interpretiert, die im 1. Jh. weiterbestand.
Aus dem heutigen Ort Voganj, Fundstelle Oranice, stammt ein inschriftenloser Sarkophag mit Fischdarstellung aus der Mitte des 3. Jhs. (Dautova-Ruševljan 1983, Nr. 43).
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: LT D bis Mitte 1. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch

Funktion: Dorf mit Subsistenzwirtschaft
Literatur: Brukner 1995a, 91-93. – Tapavički-Ilić 2004, 16-17.

124. Vörs-Batthyány legelő
Abb. **13**. 14. 15. 91. 93. 95. 143. 144. 145. 185a. 205. 227a. 229a. 231a.
Kom. Somogy/H
Lage: 46°40'16"N, 17°16'57"O
Territorium: *civ. Serapillorum*/Salla?
Beschreibung: Die ausgedehnte Siedlung wurde in mehreren Etappen freigelegt, wobei man vierpfostige Grubenhäuser – vielleicht mit Feuerstellen –, ovale und rechteckige Vorratsgruben sowie Pfostengebäude fand. Die Befunde lagen vereinzelt über das Grabungsgelände verstreut.
Auch zwei spätrömische Grubenhäuser konnten ausgegraben werden; beide besaßen in jeder Ecke einen Pfosten. Darüber hinaus ließ sich ein 2 m × 2,4 m großes Gebäude mit Steinfundament dokumentieren, zu dem zwei Feuerstellen gehörten.
Es konnten keine Zerstörungshorizonte beobachtet werden, wahrscheinlich wurde die Siedlung systematisch aufgegeben.
Es wurden auch vier spätrömische Skelettgräber geborgen.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: 2.-4. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Dorf mit Subsistenzwirtschaft
Literatur: Horváth/Müller/Németh 1996, 90 Nr. 138. – RF I/43, 1989, 30 Nr. 46. – RF I/49, 1997, 30 Nr. 42. = AÉrt 121-122, 1994-1995, 227. – RF I/51, 2001, 46-47 Nr. 46/1. – RKM 1999, 266 Nr. 337. – RKM 2000, 233 Nr. 419.

125. Vukojevac-Donji Vukojevac (= Ad Fines?)
Abb. **12**. 13. 14. *41. 58.* 103. 143. 185b. 205. 226a. 227a. 229a.
Turopolje/HR
Lage: 45°36'26.33"N, 16°7'19.86"O
Territorium: *civ. Colapianorum*/Siscia
Beschreibung: Der Fundort lag neben der Straße von Siscia nach Emona, etwa 20 km nordwestlich von Siscia unter der heutigen Autobahn S 6 (Fundstelle Nr. AN6). An einem leichten Abhang wurden neben dem Koravec-Bach Gruben, Gräben, Kanäle und Pfostengebäude gefunden.
Die Ausgrabung zwischen 2010 und 2011 umfasste mehr als 2,3 ha und berührte wahrscheinlich lediglich die Peripherie der Siedlung. Bei den Gebäuden handelt es sich ausschließlich um Holzbauten, deren Dächer aber offenbar mit Ziegeln gedeckt waren, denn es wurden *tegulae*-Bruchstücke geborgen.
Zwei parallel verlaufende Gräben wurden als Straßengräben interpretiert, da die Distanz zwischen beiden 5,5 m beträgt. Die Straßenstück selbst gehört jedoch wahrscheinlich nicht zu der Hauptstraße Siscia – Emona.
In der Nähe lag das Brandgräberfeld der Siedlung, darunter gab es auch Hügelgräber.
Das Keramikmaterial besteht aus römischer Keramik mit stark einheimischem Einfluss.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: flavische bis severische Zeit
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Dorf mit Subsistenzwirtschaft
Quellen: Tab. Peut. (*ad Fines*).
Literatur: Dizdar/Tonc/Ložnjak 2011. – Dizdar/Tonc 2012 – Leleković/Rendić-Miočević 2012, 291.

126. Wien (= Vindobona)
Abb. 11. 12. 13. *67. 68.* 110. 146. 147. *170.* 182b. 194. 218. 225. 226a. 227a.
Wien/A
Lage: 48°11'29.76"N, 16°23'51.03"O
Territorium: *civ. Boiorum*/Carnuntum
Beschreibung: Die frühesten, noch zu einem Vicus an der Limesstraße gehörenden Siedlungsperioden des späteren Municipiums Vindobona lassen sich im III. Bezirk von Wien auf dem Gelände des Botanischen Gartens fassen. Hier am Rennweg 12-14 wurden Spuren mehrerer Wohngebäude entdeckt. Die Funde aus den zugehörigen Schichten weisen auf eine Bebauung ab dem 1. Jh. hin (Harl 1977, 109). Am Rennweg 44 konnte die Stadtarchäologie Wien zwischen 1989 und 1990 eine großflächige Ausgrabung durchführen. Wegen der Brennöfen, Gruben und der Halbfabrikate glaubt man, hier auf ein Handwerkerviertel mit Glas-, Buntmetall-, Lampen- und Keramikwerkstätten gestoßen zu sein. Bei den frühesten Bauten handelt es sich um Pfostengebäude und Bauten mit Fundamentgräbchen, die jedoch wegen der darüberliegenden späteren Schichten nur schwer zu rekonstruieren sind. Die erste Holzbauphase ist aufgrund der Sigillata, Metallfunde und Münzen in die 2. Hälfte des 1. Jhs. zu datieren.
Aus der 1. Hälfte des 2. Jhs. wurde ein kleines Grubenhaus mit Pfosten freigelegt. Für diese Periode waren Grubenhäuser und Pfostenbauten typisch.
Wahrscheinlich wurden auch die ersten Bauten mit Steinfundament schon im 2. Jh., also noch in der Vicus-Periode errichtet. In dieser Periode ist bereits die spätere Parzellierung erkennbar.
Die Ausdehnung der Siedlung im 1. Jh. kann man nur indirekt, d. h. meist durch die Lage der Gräber fassen, aber es ist anzunehmen, dass der Vicus in dieser Zeit kleiner als die spätere Siedlung war. Ihre Blütezeit, also die Zeit der größten Ausdehnung, kann von der 2. Hälfte des 2. bis zum Anfang des 3. Jhs. datiert werden. Am westlichen Rand befanden sich wenigstens elf Töpferöfen und Werkstätten.

Wahrscheinlich bekam die Siedlung unter Septimius Severus den Rang eines Municipiums, aber bisher gibt es keine richtigen Beweise dafür. Im 2. Jh. wurden zwei parallele Spitzgräben errichtet, die möglicherweise zu einer Befestigungsanlage gehörten (Klimschgasse 2-12, Klimschgasse 40, Eslarngasse 20). Sollte diese Vermutung richtig sein, deutet dies darauf hin, dass die Siedlung schon eher, möglicherweise bereits unter Hadrian, den Rang eines Municipiums erhalten hatte.
In den letzten Jahren wurden auch Spuren von LT D-Befunden und Funden entdeckt, sodass man jetzt mit einer kontinuierlichen Besiedlung seit spätkeltischer Zeit rechnet. Andererseits ist es nicht auszuschließen, dass die Bevölkerung vom Oppidum Leopoldsberg hierher umgesiedelt wurde (Harl 1977, 110).
Handwerksnachweis: Glasherstellung, Buntmetallverarbeitung, Töpferei, Ziegelei
Landwirtschaftsnachweis: -
Datierung: LT D bis 2. Jh.
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Gewerbesiedlung, Verkehrssiedlung, vormunizipaler Vicus
Literatur: Harl 1977. – Mader 2004, 70-74. – Müller 2008. – Müller u. a. 2012.

127. Wien-Inzersdorf
Abb. **13**. 14. 15. 110. *124.* 147. 148. 182a. 191. 204. 227b. 229b. 231b.
Wien / A
Lage: 48°9'19"N, 16°20'2"O
Territorium: *civ. Boiorum* / Carnuntum, Vindobona
Beschreibung: 6,5 km westlich von Wien-Unterlaa, wo die Straße von Vindobona nach Scarbantia den Liesing-Bach überquerte, wurden Reste zweier Steingebäude freigelegt, die zu einer Siedlung und / oder Straßenstation gehörten.
Diese zwei Gebäude, die nebeneinanderlagen, sind 1951 bei Bauarbeiten zum Vorschein gekommen. Gebäude 1 bestand aus wenigstens elf Räumen, wie eine entsprechend große Vorhalle vermuten lässt. Die kleineren Räume lagen zellenartig nebeneinander, wobei im Grundriss vielleicht ein Mittelkorridor zu erkennen ist. Wahrscheinlich wurde das Gebäude mehrmals umgebaut. Zwei Räume besaßen eine repräsentative Ausstattung, hier kamen nicht nur ein Heizungskanal und Reste einer Bodenheizung (ein *praefurnium* wurde außerhalb des Gebäudes unmittelbar an einer Außenmauer gefunden), sondern auch Bruchstücke von Wandmalereien zum Vorschein.
Von Gebäude 2 sind nur noch vier Mauerstücke vorhanden, die die Ecke eines schmalen Raumes bildeten.
Die erste Periode setzte A. Neumann in das 2. Jh., und brachte das Ende dieser älteren Gebäude mit den Markomannenkriegen in Zusammenhang. Der spätere Ausbau wurde anhand von Ziegeln mit Legionsstempeln mit dem Militär verbunden; danach hätten die Bauten Teile eines sog. Veteranendorfes gebildet.
Darüber hinaus wurden auch drei römische Skelettgräber freigelegt.
1979 wurde ein anderer Teil der Siedlung durch moderne Bautätigkeiten vernichtet, nur einige Funde gelangten ins Museum.
Von den Funden lassen sich einige Keramikscherben als spätlatènezeitlich bestimmen, doch keltische Befunde konnten nicht dokumentiert werden. Damit bleibt die Frage nach der Kontinuität offen.
Inschriften: 1841 wurden an ein und derselben Stelle fünf Meilensteine gefunden:
Imp(eratoris) C[aes(aris)] Titi / Aeli H[adria]ni / Anton[ini A]ug(usti) / Pii p(atris) p(atriae) c[o(n)s(ulis)] III / trib(unicia) p[ot(estate)] VI / a Vind(obona) [m(ilia)] p(assuum) / II[[I]]. – CIL III 4649. (143 n. Chr.)
Imp(erator) Caes(ar) L(ucius) Sept(imius?) [Severus] / Pert<i=E>nax Aug(ustus) [---] / Parth(icus) max(imus) pontif(ex) [max(imus) trib(unicia)] / potest(ate) VIII[---] / co(n)s(ul) p(ater) p(atriae) et Imp(erator) C[aes(ar) ---] / [--- An]toninus [---. – CIL III 4650. (201 n. Chr.)
D(is) M(anibus) / Aur(elio) V[---]le[---]t[---] / mil(iti) l(egionis) X[--- an(norum?)] / XXIII def(uncto) in[---] et Aur(elius) / Maiori[--- F]lore/ntinae Rustri(a)e et [---]EFC / f(ecerunt). – CIL III 4581. (Möglicherweise 200-230 n. Chr.)
I]mp(erator) Caes(ar) C(aius) Mess(ius) / Quint(us) Decius Tra/ianus P(ius) F(elix) Aug(ustus) pont(ifex) max(imus) / trib(unicia) pot(estate) p(ater) p(atriae) co(n)s(ul) vias et pont(es) / ve(tustate) conl(apsas) restitu[it] / a Vind(obona) m(ilia) p(assuum) IIII. – CIL III 4651. (249 n. Chr.)
Imp(eratori) Caes(ari) P(ublio) Licinio / [Valerian]o P(io) F(elici) Aug(usto) trib(unicia) / pot(estate) co(n)s(uli) proco(n)s(uli) et / Licin(io) [[[Gallie]]]n{i}o Aug(usto) / a Vind(obona) m(ilia) p(assuum) IIII. – CIL III 4653 = Harl 1977, Kat. Nr. S 12. (253 n. Chr.)
Imp(eratori) Caes(ari) P(ublio) Li[ci]nio / Cornelio Valeriano / nobilissimo Caes(ari) / principi iuventutis / vias et pontes vetusta(te) / conlabsas restituit / a Vin[d(obona) m(ilia) p(assuum)] IIII. – CIL III 4652. (256-258 n. Chr.)
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: -
Datierung: 2.-4. Jh.
Typ der Entstehung: römisch
Funktion: Verkehrssiedlung
Literatur: Neumann 1966; 1968, 86-100. – Harl 1977, 163. – FuBerÖ 18, 1979, 481.

128. Wien-Unterlaa
Abb. **12**. 13. 14. 15. *38. 42.* 81. *84.* 95. 103. *105.* 110. 146. 147. 148. 183b. 204. 220. 226a. 227a. 229a. 231a.
Wien / A
Lage: 48°7'50.83"N, 16°25'15.68"O
Territorium: *civ. Boiorum* / Carnuntum, Vindobona
Beschreibung: Der Fundort wurde zwischen 1974 und 2008 erforscht. Die Siedlung lag am Liesing-Bach, der in die Schwechat mündet.

Das Alenkastell von Schwechat (Ala Nova) liegt ca. 3 km östlich davon (Vindobona ist Luftlinie 10 km entfernt). Insgesamt wurden 13 500 m² freigelegt, aber die Siedlung dehnte sich noch wenigstens 200 m weiter aus.
Die erste Periode der Siedlung wird durch Holzbauten und in die Erde eingetiefte Befunde repräsentiert. Zu dieser Phase gehören sechs Grubenhäuser, Pfostenbauten und andere Siedlungsspuren (Graben, Gruben, Brunnen). Die Grubenhäuser gehören zum weitverbreiteten Zwei-Pfosten-Typ. Ein in die Erde eingetiefter Befund kann als Speichergebäude interpretiert werden: Entlang der beiden Längsseiten kamen Pfostenlöcher innerhalb der Grube zum Vorschein, die jeweils durch ein Gräbchen verbunden waren. In der früheren Periode existierte ein Grabensystem, das wahrscheinlich die verschiedenen Wohneinheiten und/oder Funktionsareale voneinander trennte.
Im 3. Viertel des 2. Jhs. wurden mehrere Steingebäude errichtet.
Gebäude A: 17 m × mind. 20 m mit einer zentralen Halle. Es konnte nicht komplett freigelegt werden, aber sein Grundriss scheint symmetrisch gewesen zu sein. Im hinteren Gebäudeteil wurde ein großes Areal von einer Mauer begrenzt, die wahrscheinlich die Parzelle dieser Wohneinheit markierte.
Gebäude B: 11,6 m × 6,6 m mit massivem Estrichboden und einem zentralen Pfeiler. In einer späteren Bauphase wurden die NW- und NO-Ecke mit vorgesetzten Pfeilern verstärkt.
Gebäude C: Das mit 23,3 m × 35,1 m (Kernbau) bzw. 30 m × 42 m (mit späterer Portikus) größte Gebäude hat wenigstens zwei Bauphasen. Die Räume lagen um eine rechteckige Halle, die nach den Pfostenlöchern zu urteilen peristylartig gestaltet war. Genau in der Längsachse wurde eine Eintiefung entdeckt, die möglicherweise als *impluvium* diente.
Gebäude D: Nur teilweise freigelegt, vielleicht ein aus langen, schmalen Räumen bestehendes Gebäude.
Gebäude E: 37 m × 20 m mit einer peristylartigen zentralen Halle. Die Räume waren zu ihren beiden Seiten angeordnet; an der Südseite wurde eine Portikus entdeckt. Der Grundriss des Gebäudes lässt auf mehrere Umbauten schließen.
Gebäude F: Teilweise freigelegt, vielleicht ein Gebäude mit Portikus.
Gebäude G-J: Einfache, fast quadratische Bauten.
Im Jahr 1995 kamen auch zwei Töpferöfen zutage. Ofen 1 war rechteckig bis oval (ca. 1,7 m × 1,3 m). Bei der hier gebrannten Keramik konnten verschiedene grobtonige oxidierend gebrannte bauchige Töpfe mit Horizontalrand identifiziert werden. Ofen 2 war aus Dachziegeln (*tegulae* und *imbrices*) gebaut. Hier wurden Deckel als Fehlbrände *in situ* gefunden (Wölfl 1998a, 114-115).
Unter der Vicus-Keramik gab es sog. einheimische Ware und feine grautonige geglättete Ware.
Von der anderen Seite des Baches ist eine kleine spätkeltische Siedlung mit wenig Fundmaterial bekannt (FuBerÖ 15, 1976, 222 f.).
Vielleicht gehört ein in der Kirche sekundär eingemauertes Grabdenkmal zur Siedlung, das heute nicht mehr sicht- und auffindbar ist.
Inschriften:
Devomaro[- - -] / ci f(ilio) an(norum) LXX [et - - -] / eo Devom[ari f(ilio) an(norum)] / XX et Vicc[o Devomari] / f(ilio) Monem[a- - -]/si f(ilia) coniug[i et fil(iis) et] / sibi viva f[ac(iundum) curavit]. – Neumann 1968, 22-23. = Wölfl 1998a, 113-114. (1.-2. Jh.)
--- / [--- de]functo Altino an(norum) XX et E[---] / [--- Mar]cellino mil(iti) leg(ionis) s(upra) s(criptae) an(norum) XXXII D[---] / [---] et Marcello m(iliti) leg(ionis) XIII an(norum) XXX / [------] / [---] Passeri an(norum) III matri fra[tri ---] / [--- Mar]cello Aureli Quinti [---. – Weber 2007, 165 Nr. 30. (240-260 n. Chr.)
Handwerksnachweis: Eisenverarbeitung (?), Töpferei
Landwirtschaftsnachweis: +
Datierung: frühflavische Zeit bis 3. (4.?) Jh. (2 Holz- und 3 Steinbauphasen)
Typ der Entstehung: einheimisch
Funktion: Versorgungssiedlung (Ala Nova in 3 km Entfernung)
Literatur: Harl 1977, 161-162. – Wölfl 1998a (mit früherer Lit.); 1998b. – Adler-Wölfl in: FuBerÖ 38, 1999, 873-874. – Samonig in: FuBerÖ 41, 2002, 689-690. – Penz in: FuBerÖ 42, 2003, 755. – FuBerÖ 43, 2004, 950-951. – FuBerÖ 44, 2005, 578-579. – FWien 10, 2007, 241-242. – FWien 12, 2009, 200-201. – FWien 15, 2012, 210-211. – Zusammenfassend: Adler-Wölfl 2015.

129. Zagreb-Stenjevec Donji
Abb. **12**. 13. 14. 15. 110. 146. 147. 148. 182a. 191. 205. 226b. 227b. 229b. 231b.
Zagrebačka žup./HR
Lage: 45°48'57"N, 15°58'57"O
Territorium: *civ. Varcianorum*/Andautonia
Beschreibung: Der Fundort liegt nördlich des heutigen Zagreb am Hang des Gebirges. Er ist seit dem 18. Jh. bekannt, und neben vielen anderen Funden (Keramik, Münzen, Baumaterial) kam hier auch eine Statue des Kaisers Decius zum Vorschein. Es konnten außerdem Reste von Mauerzügen und Brunnen dokumentiert werden. Vielleicht gab es eine Besiedlungszäsur in der Zeit um die Markomannenkriege.
In der Fachliteratur wird der Fundplatz oft als Villa angesprochen, aber möglicherweise handelt es sich um einen Vicus, denn die Funde deuten auf eine größere Siedlung hin.
Darüber hinaus wurde ein Gräberfeld mit 129 Gräbern freigelegt, das zwischen der 2. Hälfte des 1. Jhs. und der 1. Hälfte des 2. Jhs. zu datieren ist.

Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: -
Datierung: 2. Hälfte 1. Jh. bis 5. Jh. (aufgrund der Streufunde)
Typ der Entstehung: römisch
Funktion: Verkehrssiedlung
Literatur: 40 godina 1986, 128 Nr. 27. – Tončinič 2005, 270 Nr. 1.

130. Zalalövő (= Salla)
Abb. 12. *166. 167. 168.* 182b. 205. 226b.
Kom. Zala/H
Lage: 46°50'44"N, 16°35'12"O
Territorium: *civ. Arabiatum*?/Salla
Beschreibung: Salla lag am Übergang der Bernsteinstraße über den Fluss Salla (Zala). Zwischen 20 und 85 n. Chr. wurden hier nacheinander zwei Auxiliarkastelle errichtet, die zur militärischen Nachschublinie gehörten. Neben dem Kastell entwickelte sich wahrscheinlich in der 2. Hälfte des 1. Jhs. eine Siedlung, die sich nach dem Abzug der Soldaten als Zivilvicus (Sektor T) weiter ausdehnte. Auf dem ehemaligen Kastellgelände entstanden wahrscheinlich verschiedene Werkstätten, von denen ein Töpferofen freigelegt werden konnte. Zwar blieb die Holzbauweise weiter bestehen, aber die Wohnhäuser wurden im Vergleich mit denen aus der Zeit des Kastellvicus schmaler.
Salla bekam unter Hadrian munizipales Stadtrecht.
Handwerksnachweis: Metallverarbeitung, Töpferei
Landwirtschaftsnachweis: -
Datierung: 85-120 n. Chr. (Phase 3)
Typ der Entstehung: römisch (aus einem Kastellvicus heraus)
Funktion: Verkehrssiedlung, vormunizipaler Vicus
Literatur: Redő 2003, 191-235.

131. Zeprasić-Šibice, -Drenje
Abb. 12. 13. 14. 15. 110. *132.* 146. 147. 148. 191. 205. 226b. 227b. 229b. 231b.
Zagrebačka zup./HR
Lage: 45°50'38"N, 15°46'46"O
Territorium: *civ. Varcianorum*/Andautonia
Beschreibung: Der Fundort von Drenje lag einerseits an einem Übergang über die Save, andererseits in der Nähe der Fernstraße von Emona nach Siscia.
Während verschiedener Grabungkampagnen wurden Reste mehrerer Steinbauten freigelegt. Die Funktion der Siedlung ist bisher nicht eindeutig geklärt. Vielfach hat man die Fundstelle als Villa rustica angesprochen, aber da Spuren mehrerer Bauten dokumentiert werden konnten, wird sie mittlerweile immer häufiger als ländliche Siedlung (Vicus) bezeichnet.
Die Siedlung hatte höchstwahrscheinlich drei Hauptperioden: 1) iulisch-claudisch, 2) flavisch bis zu den Markomannenkriegen; und 3) 3.-4. Jh.
2004 wurden Rettungsgrabungen durchgeführt, bei denen ein mehrphasiger Steinbau mit Apsis zum Vorschein gekommen ist.
Im nahe gelegenen Dorf Šibice wurde ein weiterer Gebäudekomplex entdeckt, den man ebenfalls für eine Villa rustica aus dem 1.-2. Jh. hält. Der Fundort lag auf dem anderen Ufer des Lužnica-Baches.
Wahrscheinlich dehnte sich die Siedlung über ein größeres Gebiet aus, und alle oben erwähnten Baukomplexe gehörten zur selben Siedlung, die mit locker angeordneten Gebäudegruppen bebaut war.
Handwerksnachweis: ?
Landwirtschaftsnachweis: -
Datierung: 1.-4. Jh.
Typ der Entstehung: römisch
Funktion: Dorf mit Subsistenzwirtschaft, Villensiedlung
Literatur: 40 godina 1986, 46. 114-116 Nr. 5. – Koščević/Cvitković in: HAG 1, 2004, 107-107. – Leleković/Rendić-Miočević 2012, 283-285. 302.

LITERATUR

40 godina: Z. Marković, 40 godina arheoloških istraživanja u sjeverozapadnoj Hrvatskoj (40 Jahre archäologischer Untersuchungen auf dem Gebiet des nordwestlichen Kroatien) (Zagreb 1986).

Adler-Wölfl 2004: K. Adler-Wölfl, Pannonische Glanztonware aus dem Auxiliarkastell von Carnuntum. Ausgrabungen der Jahre 1977-1988. Ergänzungshefte zu den Jahresheften des Österreichischen Archäologischen Institutes in Wien 7 (Wien 2004).

2015: K. Adler-Wölfl, Die ländliche Siedlung in Wien-Unterlaa. Holzarchitektur mit autochthonen Wurzeln. In: Sz. Bíró / A. Molnár (Hrsg.), Ländliche Siedlungen der römischen Kaiserzeit im Mitteldonaugebiet (Győr 2015) 69-88.

Aggl. Sec. 1994: J.-P. Petit / M. Mangin (Hrsg.), Les agglomérations secondaires. La Gaule Belgique, les Germanies et l'Occident romain. Actes du colloque de Bliesbruck-Reinheim/Bitche (Moselle) 21, 22, 23 et 24 octobre 1992 (Paris 1994).

2012: Ch. Cribellier / A. Ferdière (Hrsg.), Agglomérations secondaires antiques en région Centre. Actes de la Table Ronde d'Orléans (Tours 2012).

Atlas 1994: J.-P. Petit / M. Mangin (Hrsg.), Atlas des agglomérations secondaires de la Gaule Belgique et des Germanies (Paris 1994).

Albih 1988: Arheološki leksikon Bosne i Hercegovine 2. Arheološka nalazišta regija 1-13 (Sarajevo 1988).

Alföldi 1936: A. Alföldi, Pannonia rómaiságának kialakulása és történeti kerete. Századok 70, 1936, 1-37. 129-162.

Alföldy 1959: G. Alföldy, Municipális középbirtokok Aquincum környékén. Antik Tanulmányok 6, 1959, 19-29.

1960: G. Alföldy, Pannoniciani augures. ActaAntHung 8, 1960, 145-164.

1964: G. Alföldy, Municipium Iasorum. AÉrt 91, 1964, 218-221.

1997: G. Alföldy, Die Großen Götter von Gorsium. ZPE 115, 1997, 225-241.

2002a: G. Alföldy, Epigraphica Pannonica II. Inschriften aus der niederpannonischen Limeszone zwischen Matrica und Intercisa. SpecNova 16, 2000 (2002), 47-70.

2002b: G. Alföldy, Epigraphica Pannonica I. Inschriften aus der näheren Umgebung von Aquincum. ZPE 140, 2002, 263-277.

2005: G. Alföldy, Romanisation – Grundbegriff oder Fehlgriff? Überlegungen zum gegenwärtigen Stand der Erforschung von Integrationsprozessen im Römischen Weltreich. In: Zs. Visy (Hrsg.), Limes XIX. Proceedings of the XIXth Congress of Roman Frontier Studies held in Pécs, Hungary, September 2003 (Pécs 2005) 25-56.

Anderkó 2008: K. Anderkó, Római kori épületmaradványok feltárása Budaújlakon – Excavation of Roman period building remains in Budaújlak. AqFüz 14, 2008, 16-23.

Anderkó/Facsády 2007: K. Anderkó / A. Facsády, Kora római településrészlet és római temető feltárása Budaújlakon – The excavation of part of an early Roman settlement and Roman cemetery at Budaújlak. AqFüz 13, 2007, 12-22.

Anreiter 2001: P. Anreiter, Die vorrömischen Namen Pannoniens. Archaeolingua Series Minor 16 (Budapest 2001).

Baier 2008: Ch. Baier, Frühe Baubefunde im Areal von Haus II der Zivilstadt Carnuntum. In: G. Grabherr / B. Kainrath (Hrsg.), Akten des 11. Österreichischen Archäologentages in Innsbruck 23.-25. März 2006. IKARUS 3 (Innsbruck 2008) 27-36.

Balen u. a. 2009: J. Balen / T. Bilić / M. Bunčič / I. Drnić / A. Solter, Rezultati zaštitnih istraživanja na lokalitetu Ivandvor – Šuma gaj (Results of rescue excavations on the site of Ivandvor – Gaj forest). VjesAMuzZagreb 42, 2009, 23-72.

Balla 1972: L. Balla, Possessores et vicani vici Vindoniani (Ad CIL III 10 570 = 3626). A Debreceni Déri Múzeum Évkönyve 1971 (1972), 55-64.

Balogh 2003: T. Balogh, Pannoniai gödörlakások. Páty-Malomdűlő császárkori telep gödörlakásainak vizsgálata [Magisterarbeit Univ. ELTE Budapest 2003].

Bánki 1965-1966: Zs. Bánki, A táci Iuppiter-Silvanus Domesticus oltár (Der Iuppiter-Silvanus Domesticus Altarstein von Tác). Alba Regia 6-7, 1965-1966 (1966), 165-168.

1975: Zs. Bánki, Terra Sigillata Werkstatt in Gorsium. AVes 26, 1975, 138-147.

Barkóczi 1951: L. Barkóczi, Brigetio. DissPann II, 22 (Budapest 1951).

1956: L. Barkóczi, Császárkori kelta edényégető telep Bicsérden (Celtic Pottery Kilns from the Times of the Roman Empire at Bicsérd). FolArch 8, 1956, 63-87.

Barkóczi/Bónis 1954: L. Barkóczi / É. Bónis, Das frührömische Lager und die Wohnsiedlung von Adony (Vetus Salina). ActaArchHung 4, 1954, 129-199.

Basler 1977: Đ. Basler, Naselje uz metalurški pogon u dolini rijeke Japre (Eine römische Werksiedlung im Japratal). In: B. Vikič-Belančić (Red.), Antički gradovi i naselja u južnoj Panoniji i graničnim područjima. Materijali XIII (Beograd 1977) 137-146.

Baxa/Schmidtová 1997: P. Baxa / J. Schmidtová, Záchranný výskum v Bratislava-Čuňove (Rettungsgrabung in Bratislava-Čuňovo). AVANS 1997 (1999), 22-24.

Bekić 2006: L. Bekić, Zaštitna arheologija u okolici Varaždina. Arheološka istraživanja na autocesti Zagreb – Goričan i njezinim prilazniom cestama. Rescue archaeology in the Varaždin environment. Archaeological Research on the Zagreb Goričan Highway and its Access Roads (Zagreb 2006).

Benda/Hable/Horváth 2003: J. Benda / T. Hable / A. Horváth, Újabb római kori sírok az vízivárosi ala-tábor déli temetőjéből. – New Roman period graves from the southern cemetery of the Víziváros auxiliary fort. AqFüz 1, 2003 (2004), 110-115.

Bertin 1997: P. Bertin, Előzetes jelentés a budaújlaki temető leletmentő ásatásáról – Preliminary report on the excavations at the Budaújlak cemetery. AqFüz 3, 1997, 18-26.

Bertók 2000: G. Bertók, »Item a Sopianas Bregetione m. p. CXS: lovia XXXII m. p....«. Adalékok a Dél-Dunántúl római kori településtörténetéhez: lovia lokalizációja (»Item a Sopianas Bregetione m. p. CXS: lovia XXXII m. p....«. Contributions to the settlement history of Southern Transdanubia in Roman times: localization of lovia). Wosinsky Mór Múzeum Évkönyve 2000, 101-112.

Bertol 2011: A. Bertol, Nalazi rimskog novca s lokaliteta Virovitica-Kiškorija jug i Orešac – Roman coins from the Virovitica-Kiškorija south and Orešac sites. OpArch 35, 2011, 225-261.

Beszédes 2010: J. Beszédes, Újabb kora császárkori teleprészlet Lágymányoson – Part of a new Imperial settlement at Lágymányos. AqFüz 16, 2010, 113-118.

Beszédes/Horváth 2008: J. Beszédes / L. A. Horváth, Őskori és római kori lelőhelyek a Budai Skála bontása során – Prehistoric and Roman period sites uncovered during the demolition of the Budai Skála department store. AqFüz 14, 2008, 141-157.

Beszédes/Terei 2003: J. Beszédes / Gy. Terei, Újabb topográfiai adatok a Szent Gellért tér őskori, római és középkori beépítettségéhez – Recent topographic data on prehistoric, Roman and medieval settlements in Szent Gellért Square. AqFüz 9, 2003, 131-145.

Bicskei 2007: Zs. Bicskei, Kora római kerámia Sopianae-ból (Frührömische Keramik aus Sopianae). In: Sz. Bíró (Hrsg.), FiRKák I. Fiatal Római Koros Kutatók I. Konferenciakötete (Győr 2007) 331-343.

Bíró 2006: Sz. Bíró (Hrsg.), Rómaiak nyomában … Kiállításvezető – Auf der Spur der Römer … [Ausstellungskat.] (Győr 2006).

2007: Sz. Bíró, A Sokoró vidéke a római korban (Die Sokoró-Region in der Römerzeit). In: Sz. Bíró (Hrsg.), FiRKák I. Fiatal Római Koros Kutatók I. Konferenciakötete (Győr 2007) 17-33.

2010: Sz. Bíró, Eine Straßenstation unter militärischer Überwachung. Anmerkungen zu einer römischen Station in Nordwestpannonien. In: G. Grabherr / B. Kainrath (Hrsg.), Conquiescamus! longum iter fecimus – Römische Raststationen und Straßeninfrastruktur im Ostalpenraum. Akten zum Kolloquium zur Forschungslage zu römischen Straßenstationen. Innsbruck 4. und 5. Juni 2009. IKARUS 6 (Innsbruck 2010) 133-158.

2013: Sz. Bíró, Fibeln aus einer dörflichen Siedlung in Pannonien. In: G. Grabherr / B. Kainrath / Th. Schierl (Hrsg.), Verwandte in der Fremde – Relations abroad. Fibeln und Bestandteile der Bekleidung als Mittel zur Rekonstruktion von interregionalem Austausch und zur Abgrenzung von Gruppen vom Ausgreifen Roms während des 1. Punischen Krieges bis zum Ende des Weströmischen Reiches. Akten des Internationalen Kolloquiums. Innsbruck 27. bis 29. April 2011. IKARUS 8 (Innsbruck 2013) 247-256.

2015a: Sz. Bíró, Die räumliche und zeitliche Verbreitung der pannonischen Grubenhäuser. Sz. Bíró / A. Molnár (Hrsg.), Ländliche Siedlungen der römischen Kaiserzeit im Mitteldonaugebiet (Győr 2015) 89-118.

2015b: Sz. Bíró, Der östliche Teil der deserta Boiorum. Ein Forschungsstand. In: U. Lohner-Urban / P. Scherrer (Hrsg.), Der obere Donauraum 50 v. bis 50 n. Chr. Akten des V. Symposiums Region im Umbruch vom 17.-20.11.2011 an der Universität Graz (Berlin 2015) 71-82.

Bíró/Szőnyi 2006: Sz. Bíró / E. Szőnyi, Ménfőcsanak – Településrészletek/Ménfőcsanak – Siedlungsdetails. In: Bíró 2006, 33-40.

Bíró u. a. 2006: Sz. Bíró / A. Molnár / Ch. Salat / F. Teichner, Geophysical investigations on the territory of Mursella. RKM 2006 (2007), 67-78.

Bobovec 2005: A. Bobovec, Rimsko arheološko nalazište Kutinska lipa u Kutini (The Roman archaeological site Kutinska Lipa in Kutina). Obavijesti HAD 37, 2005, 98-103.

2009: A. Bobovec, Arheološko nalažiste Kutinska Lipa. Kutina prije Kutine. – Archaeological site Kutinska Lipa. Kutina before Kutina (Kutina 2009).

Bojanovski 1988: I. Bojanovski, Antička naselja i komunikacije u Bosni i Hercegovini (Sarajevo 1988).

Bondár/Honti/Kiss 2000: M. Bondár / Sz. Honti / V. Kiss, A tervezett M7-es autópálya Somogy megyei szakaszának megelőző régészeti feltárása (1992-1999). Előzetes jelentés I – The preceding archaeological excavation of the planing M7 highway in County Somogy, 1992-1999. Preliminary Report I. SMK 14, 2000, 93-114.

Bónis 1969: É. B. Bónis, Die spätkeltische Siedlung Gellérthegy-Tabán in Budapest. Archaeologia Hungarica Series Nova 47 (Budapest 1969).

1970: É. Bónis, A brigetioi sávos kerámia (Die streifenverzierte Keramik aus Brigetio). FolArch 21, 1970, 71-90.

1971a: É. B. Bónis, Beiträge zur Rolle der LTD-Siedlungen in Pannonien. Archeologické Rozhledy XXXIII, 1971/5, 521-528.

1971b: É. Bónis, Die Siedlungsverhältnisse der pannonischen Urbevölkerung und einige Fragen ihres Weiterleben. ActaArchHung 23, 1971, 33-40.

1993-1994: É. B. Bónis, Császárkori telep Balatonaligán (Siedlung aus der Kaiserzeit in Balatonaliga). VMMK 19-20, 1993-1994, 157-176.

Borhy 2003: L. Borhy, Überlegungen zur Änderung des Begriffes civitas in der Spätantike. In: Á. Szabó / E. Tóth (Hrsg.), Pannonica provincialia et archaeologia (Budapest 2003) 415-424.

Borhy/Bartus/Stibrányi 2012: L. Borhy / D. Bartus / M. Stibrányi, Two Altars – *Two Aurelii Valentes*. Acta Classica Universitatis Scientiarum Debreceniensis 48, 2012, 133-140.

Borhy u. a. 2011: L. Borhy / D. Bartus / Z. Czajlik / L. Rupnik / E. Számadó, Brigetio (Komárom/Szőny): Tábor – város a Duna mellett – Brigetio (Komárom/Szőny): Fortress/city next to the Danube. In: Zs. Visy (Hrsg.), Rómaiak a Dunánál. Romans on the Danube (Pécs 2011) 42-51.

Boruzs 2007: K. Boruzs, A Visegrád-lepencei római kori hamvasztásos temető (Das römische Brandgräberfeld von Visegrád-Lepence). In: Sz. Bíró (Hrsg.), FiRKák I. Fiatal Római Koros Kutatók I. Konferenciakötete (Győr 2007) 219-232.

2012: K. Boruzs, Római kori településnyomok Visegrád-Lepencén (Előzetes jelentés a 2008. évi ásatásról). Archaeologia – Altum Castrum Online 2012. http://archeologia.hu/content/archeologia/105/boruzslepence.pdf (5.1.2015).

Bózsa/Szabó 2013: A. Bózsa / Á. Szabó, »Ajándék a szépnek«. A Magyar Nemzeti Múzeum Római Gyűjteményének »ólomtükrei«. Libelli Archaeologici Seria Nova Supplementum I (Budapest 2013).

Bödőcs 2008: A. Bödőcs, A római kori úthálózat térinformatikai vizsgálata a mai Magyarország területén [Diss. Univ. ELTE Budapest 2008].

2011: A. Bödőcs, Aerial archaeological substantiation of Roman cadaster system's predictive modell. Aerial Archaeology Research Group News 42, 2011, 20-28.

Bölcske 2003: J. Beszédes / Zs. Mráv / E. Tóth, Die Steindenkmäler von Bölcske – Inschriften und Skulpturen – Katalog. In: Á. Szabó / E. Tóth (Hrsg.), Bölcske. Römische Inschriften und Funde. Libelli Archaeologici Seria Nova II (Budapest 2003) 103-218.

Brown 1995: A. E. Brown (Hrsg.), Roman Small Towns in Eastern England and Beyond. Oxbow Monograph 52 (Oxford 1995).

Brukner 1976: O. Brukner, Vicus у villa rustica у пограничној зони панонског лимеса између Cusum-a у Bononia-e (Vicus and villa rustica the border zone of the Pannonian limes between Cusum and Bononia). ГРАЂА за проучавање споменика културе Војводине VI-VII, 1976, 19-47.

1977: O. Brukner, Rimsko naselje kod Beočina (Roman settlement near Beočin). In: B. Vikič-Belančić (Red.), Antički gradovi i naselja u južnoj Panoniji i graničnim područjima. Materijali XIII (Beograd 1977) 123-135.

1995a: O. Brukner, Домородачка насеља (Native settlements). In: Археолошка истраживања дуж аутопута кроз Срем (Archaeological investigations along the highway route in Srem) (Нови Сад 1995) 91-136.

1995b: O. Brukner, Импортована и панонска керамика. Прилог топографсим истраживањима Фрушке горе (Imported and Pannonian Pottery at Fruška Gora sites). In: Н. Тасић (Hrsg.), Фрушка гора у античко доба. Прилоэи эа стару историју и апхеологију (Нови Сад 1995) 57-109.

1995c: O. Brukner, Римска налеља и виле русцке (Roman Settlements and villae rusticae). In: Археолошка истраживања дуж аутопута кроз Срем (Archaeological investigations along the highway route in Srem) (Нови Сад 1995) 137-174.

Brukner/Dautova-Ruševljanin 1988: O. Brukner / V. Dautova-Ruševljanin, Beitrag zur Erforschung der Stratigraphie und des Charakters der römischen Schicht auf Gomolava. In: N. Tasič / J. Petrović (Hrsg.), Gomolava. Cronologie und Stratigraphie der vorgeschichtlichen und antiken Kulturen der Donauniederung und Südosteuropas. Gomolava 1 (Novi Sad 1988) 77-85.

Brusin 1991-1993: J. B. Brusin, Inscriptiones Aquileiae 1-3 (Udine 1991-1993).

Budai Balogh 2006: T. Budai Balogh, A kissingi Pusztatemplom környékén végzett megelőző feltárásról – Excavation preceding development work in the region of Pusztatemplom at Kissing. AqFüz 12, 2006, 79-86.

2009: T. Budai-Balogh, Pannonische Grubenhäuser. Abriss der römerzeitlichen Geschichte der eingetieften Wohnhäuser. In: Sz. Bíró (Hrsg.), Ex officina … Studia in honorem Dénes Gabler (Győr 2009) 77-110.

Bugar 2007: A. Bugar, Dosadašnji rezultati arheoloških zaštitnih istraživanja na lokalitetu Šepkovčica (Results of archaeological rescue excavations at the Šepkovčica site). Obavijesti HAD 39/1, 2007, 51-57.

Bulat 1977: M. Bulat, Stanje istraživanja antičkih naselja u Slavoniji. In: B. Vikič-Belančić (Red.), Antički gradovi i naselja u južnoj Panoniji i graničnim područjima. Materijali XIII (Beograd 1977) 63-88.

1984: M. Bulat, Neki noviji antički nalazi iz Slavonije i Baranje. Izdanja Hrvatskog Arheološkog Društva 9, 1984, 117-128.

van Buren 1958: PWRE 2, VIII (1958) 2090-2094 s.v. Vicus (A. W. van Buren).

Burnham 1995: B. C. Burnham, Small town: the British perspective. In: Brown 1995, 7-17.

Burnham/Wacher 1990: B. C. Burnham / J. Wacher, The »small towns« of Roman Britain (London 1990).

Busch 2011: A. W. Busch, Militär in Rom. Militärische und paramilitärische Einheiten im kaiserzeitlichen Stadtbild. Palilia 20 (Wiesbaden 2011).

Csikó 2013: A. Csikó, A vértesszőlősi római villagazdaság (Roman villa rustica in Vértesszőlős). Tatabányai Múzeum Évkönyve 3, 2013, 53-86.

CSIR Carnuntum: M.-L. Krüger, Die Reliefs des Stadgebietes von Carnuntum. 1: Die figürlichen Reliefs. CSIR Österreich I, 3 (Wien 1970).

Czysz 2013: W. Czysz, Zwischen Stadt und Land – Gestalt und Wesen römischer *Vici* in der Provinz Raetien. In: A. Heising (Hrsg.), Neue Forschungen zu zivilen Kleinsiedlungen (*vici*) in den römischen Nordwest-Provinzen. Akten der Tagung Lahr 21.-23.10.2010 (Bonn 2013) 261-377.

Dautova-Ruševljan 1982-1983: V. Dautova-Ruševljan, Novac sa iskopavanja rimskog naselja na lokalitetu Gomolava (1953-1978) (Money from excavations of a Roman settlement at the Gomolava site [1953-1978]). RVM 28, 1982-1983, 47-79.

1983: V. Dautova-Ruševljan, Rimska kamena plastika u Jugoslavenskom delu provincije Donje Pannonije. Dissertationes et Monographiae 25 (Ljubljana 1983).

1991: V. Dautova-Ruševljan, Sondažno-zaštitna iskopavanja na lokalitetu Vranj kod Hrtkovaca u Sremu (1980-1989) (Suchstich-Schutzausgrabungen auf der Fundstätte Vranj bei Hrtkovci in Sirmien [1980-1989]). RVM 33, 1991, 41-62.

1993: V. Dautova-Ruševljan, Заштитно ископавање римског насеља у Хртковцима (1991. године) (Rescue excavations of the Roman settlement in Hrtkovci [1991]). RVM 35, 1993, 53-70.

1995: V. Dautova-Ruševljan, Занатски производи и нулизматички налази (Handcraft products and numismatic finds from the Fruška Gora region). In: Н. Тасић (Hrsg.), Фрушка гора у античко доба. Прилоэи эа стару историју и апхеологију (Нови Сад 1995), 111-170.

2005: V. Dautova-Ruševljan, Imported Terra Sigillata and Pannonian Production from the Site Vranj in Hrtkovci (Srem). Зборник народног музеја (Beograd) XVIII/1, 2005, 395-414.

Dautova-Ruševljan/Brukner 1992: V. Dautova-Ruševljan / O. Brukner, Gomolava. Rimski period. Gomolava 3 (Novi Sad 1992).

Dévai/Gelencsér 2012: K. Dévai / Á. Gelencsér, Római kori lakóház és üveggyártó műhely Brigetioban (Roman dwelling-house and glass workshop in Brigetio). In: Sz. Bíró / P. Vámos (Hrsg.), FiRKák II. Fiatal Római Koros Kutatók II. Konferenciakötete (Győr 2012) 439-468.

Dimitrijević 1971: D. Dimitrijević, Spätlatènezeitliche Oppida in Jugoslawien. ArchRozh 23, 1971/5, 567-584.

Ditmar-Trauth 1995: G. Ditmar-Trauth, Das Gallorömische Haus. Zu Wesen und Verbreitung des Wohnhauses der gallorömischen Bevölkerung im Imperium Romanum (Hamburg 1995).

Dizdar 2001: M. Dizdar, Latenska naselja na Vinkovačkom području – La Tène Settlements in the Vinkovci Region. Dissertationes et Monographiae 3 (Zagreb 2001).

2012: M. Dizdar, The Archaeological Background to the Formation of Ethnic Identites. In: B. Migotti (Hrsg.), The archaeology of Roman Southern Pannonia. The state of research and selected problems in the Croatian part of the Roman province of Pannonia. BAR IS 2393 (Oxford 2012) 117-136.

Dizdar/Tonc 2012: M. Dizdar / A. Tonc, Zaštitna istraživanja nalazišta AN 6 Gornji Vukojevac na trasi auto-ceste Zagreb – Sisak u 2011. godini (Rescue excavations of AN 6 Gornji Vukojevac site on the Zagreb – Sisak highway route during 2011). AIA VIII, 2012, 85-89.

Dizdar/Tonc/Ložnjak Dizdar 2011: M. Dizdar / A. Tonc / D. Ložnjak Dizdar, Zaštitna istraživanja nalazišta AN 6 Goprnji Vukojevac na trasi auto-ceste Zagreb – Sisak, dionica Velika Gorica jug – Lekenik (Rescue Excavation of AS 6 Gornji Vukojevac on the Zagreb – Sisak Motorway Route, Section Velika Gorica South – Lekenik). AIA VII, 2011, 61-64.

Dobesch 1995: G. Dobesch, Die Boier und Burebista. In: J. Tejral / K. Pieta / J. Rajtár (Hrsg.), Kelten, Römer, Germanen im Mitteldonaugebiet vom Ausklang der La Tène-Zivilisation bis zum 2. Jahrhundert (Brno, Nitra 1995) 15-19.

Dobó 1975: Á. Dobó, Inscriptiones extra fines Pannoniae Daciaeque repertae ad res earundem provinciarum pertinentes (Budapest 1975).

Dobosi 2014: L. Dobosi, Városi lakóházépítészet Brigetióban. A Komárom/Szőny-Vásártéren lelőhelyen 1992-2013 között folytatott ásatások építészeti vonatkozású eredményei (Römische Wohnhäuser in der Zivilstadt von Brigetio. Architektonische Ergebnisse der 1992-2013 durchgeführten Ausgrabungen Komárom/Szőny-Vásártér, Ungarn). ActaArchBrig I, 6 (Komárom 2014).

Đordević 2007: M. Đordević, Arheološka nalazišta rimskog perioda u Vojvodini – Archaeological sites from the Roman period in Vojvodina (Beograd 2007).

Droberjar 1997: E. Droberjar, Studien zu den germanischen Siedlungen der älteren römischen Kaiserzeit in Mähren. Fontes Archaeologici Pragenses 21 (Praha 1997).

Dular 1985: J. Dular, Arheološka topografija Slovenije. Topografsko področje IX (Bela krajina) (Ljubljana 1985).

Dušanić 1977: S. Dušanić, Aspects of Roman Mining in Noricum Pannonia, Dalmatia and Moesia Superior. In: Aufstieg und Niedergang der römischen Welt II, 6 (Berlin u. a. 1977) 52-94.

Egry 2006: I. Egry, Előzetes beszámoló a Győr-Ménfőcsanak, Eperföldeken végzett megelőző feltárásról. – Preliminary report on the investment-led excavation at Győr-Ménfőcsanak, Eperföldek (2005-2006). RKM 2006, 27-52.

Ehrenhöfer/Pichler 2001: J. Ehrenhöfer / E. Pichler, Spätlatènezeitliche und römische Funde aus Wien 3, Rudolfstiftung. FWien 4, 2001, 280-293.

Facsády/Kárpáti 2001: A. Facsády / Z. Kárpáti, Korarómai település és partvédelem maradványai Budaújlak déli részén – Early Roman settlements and remains of bank defence in the southern part of Budaújlak (Budapest III, 26-28 Árpád fejedelem Road – 5-7 Zsigmond Square, Lot. reg. no. 14581). AqFüz 7, 2001, 14-20.

Fazekas 2007: F. Fazekas (Hrsg.), Die römische Siedlung bei Babarc, Komitat Baranya/Ungarn. Passauer Universitätsschriften zur Archäologie 12 (Rahden/Westf. 2007).

Fehér 2010a: B. Fehér, Egy eddig ismeretlen Diana-kultuszszoborról. In: P. Kovács / Á. Szabó (Hrsg.), Studia epigraphica Pannonica II (Budapest 2009 [2010]) 89-106.

2010b: B. Fehér, Diana's cave sanctuary in Csákvár (County Fejér). ActaArchHung 61, 2010, 185-206.

2012: B. Fehér, Mentula Silvani. In: Sz. Bíró / P. Vámos (Hrsg.), FiRKák II. Fiatal Római Koros Kutatók II. Konferenciakötete (Budapest 2012) 47-55.

Fellmann 1981: R. Fellmann, Die Vici. Struktur und Funktion eines römischen Siedlungstypus. In: Siedlungsarchäologie in der Schweiz 2. Einführungskurs in die ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz (Basel 1981).

Filipović 2004: S. Filipović, Colonia Aelia Mursa. In: Situla 42, 157-168.

Fischer 2001a: Th. Fischer, Vicus. In: Th. Fischer (Hrsg.), Die römischen Provinzen. Eine Einführung in ihre Archäologie (Stuttgart 2001) 56-58.

2001b: Th. Fischer, Waffen und militärische Ausrüstung in zivilem Kontext – grundsätzliche Erklärungsmöglichkeiten. JbVindonissa 2001 (2002), 13-18.

2012: Th. Fischer, Die Armee der Caesaren. Archäologie und Geschichte (Regensburg 2012).

Fitz 1961-1962: J. Fitz, Floriana. Jelentés a csákvári római település ásatásáról, 1960. Alba Regia 2-3, 1961-1962 (1963), 153-158.

1967-1968: J. Fitz, Römische Inschriften im Komitat Fejér. Alba Regia 8, 1967-1968, 197-214.

1970: J. Fitz, A római kor Fejér megyében. Fejér megye története az őskortól a honfoglalásig 4 (Székesfehérvár 1970).

1971: J. Fitz, Angaben zu den Gebietsveränderungen der Civitas Eraviscorum. ActaArchHung 23, 1971, 41-46.

1972: J. Fitz, The Excavation in Gorsium. ActaArchHung 24, 1972, 3-52.

1993-1995: J. Fitz, Die Verwaltung Pannoniens in der Römerzeit (Budapest 1993-1995).

1996: J. Fitz, Gorsium – Herculia (Székesfehérvár 1996).

1997-1998: J. Fitz, Forty years of research at Gorsium (1958-1998). Antaeus 24, 1997-1998 (1999), 187-203. 664-667.

2003: J. Fitz, Gorsivm – Herculia (Székesfehérvár 2003).

2004: J. Fitz, Gorsium. In: Situla 42, 197-207.

Fleischer/Moucka-Weitzel 1998: R. Fleischer / V. Moucka-Weitzel, Die römische Straßenstation Immurium – Moosham im Salzburger Lungau. Archäologie in Salzburg 4 (Salzburg 1998).

FMRÖ I: F. Dick (Bearb.), Die Fundmünzen der römischen Zeit in Österreich. Abt. I/2: Burgenland (Wien 1984).

FMRU 1: J. Fitz (Hrsg.), Die Fundmünzen der römischen Zeit in Ungarn. I: Komitat Fejér (Bonn, Budapest 1990).

2: J. Fitz (Hrsg.), Die Fundmünzen der römischen Zeit in Ungarn. II: Komitat Győr-Moson-Sopron (Bonn, Budapest 1993).

3: F. Redő (Hrsg.), Die Fundmünzen der römischen Zeit in Ungarn. III: Komitat Komárom-Esztergom (Berlin, Budapest 1999).

FPA I: B. Fehér / P. Kovács, Early Geographers – The Period of the Roman Conquest (to 54 AD). Fontes Pannoniae Antiquae I (Budapest 2005).

II: P. Kovács / B. Fehér (Hrsg.), Historia Pannoniae ab A. D. LIV usque ad initia belli Marcomannici (CLXVI). Pannonia története Kr. u. 54-től a markomann háború kitöréséig (166). Fontes Pannoniae Antiquae II (Budapest 2003).

III: P. Kovács (Hrsg.), Fontes Pannoniae Antiquae ab A. D. CLXVI usque ad A. D. CXCII. Az antik Pannonia forrásai Kr. u. 166-tól Kr. u. 192-ig. Fontes Pannoniae Antiquae III (Budapest 2006).

IV: P. Kovács (Hrsg.), Fontes Pannoniae antiquitae in aetate Severorum. Az antik Pannonia forrásai a Severus korban. Fontes Pannoniae Antiquae IV (Budapest 2007).

V: P. Kovács (Hrsg.), Fontes Pannoniae antiquae ab anno D. CCXXXV usque as annum CCLXXXIV. Az ókori Pannonia forrásai Kr. u. 235 és 284 között. Fontes Pannoniae Antiquae V (Budapest ^{2}2013).

Frere 1975: S. S. Frere, The Origin of »Small Towns«. In: Rodwell/Rowley 1975, 4-7.

Fűköh 2011: D. Fűköh, Előzetes jelentés az Ács Öbölkúti-dűlő – a Csoma & Scott szélerőműpark – területén végzett régészeti feltárásról. Agria 47, 2011, 109-120.

Fülep 1958: F. Fülep, Das frühkaiserzeitliche Gräberfeld von Vasas. ActaArchHung 9, 1958, 371-406.

1984: F. Fülep, Sopianae. The history of Pécs during the Roman era, and the problem of the continuity of the Late Roman population (Budapest 1984).

Fülep/Burger 1979: F. Fülep / A. Burger, Baranya megye a római korban. In: G. Bándi (Hrsg.), Baranya megye története az őskortól a honfoglalásig (Pécs 1979) 223-328.

Gabler 1980-1981: D. Gabler, Forschungen in der späteisenzeitlich-römerzeitlichen Siedlung von Szakály. Mitteilungen des Archäologischen Instituts der Ungarischen Akademie der Wissenschaften 10-11, 1980-1981 (1983), 71-99.

1982: D. Gabler, Aspects of the Development of late Iron Age Settlements in Transdanubia into the Roman Period (Evidence based upon the excavation at Szakály in Southern Hungary). In: D. Gabler / E. Patek / I. Vörös (Hrsg.), Studies in the Iron Age in Hungary. BAR IS 144 (Oxford 1982) 57-127.

1989: D. Gabler, The survival of Late La Tène Settlements in the Roman Period. In: V. A. Maxfield / M. J. Dobson (Hrsg.), Roman Frontiers Studies 1989. Proceedings of the XV[th] International Congress of Roman Frontier Studies (Exeter 1991) 424-431.

1990-1991: D. Gabler, The shaping of the life of the La Tène settlements in the Roman Period. Antaeus 19-20, 1990-1991, 51-70.

1993-1994: D. Gabler, A Balatontól északra lévő terület római kori településtörténetének néhány kérdése (Einige Fragen über die Geschichte der römischen Siedlungen auf dem Territorium nördlich vom Balaton). VMMK 19-20, 1993-1994, 149-155.

1994a: D. Gabler, Die ländliche Besiedlung Oberpannoniens. In: H. Bender / H. Wolff (Hrsg.), Ländliche Besiedlung und Landwirtschaft in den Rhein-Donau-Provinzen des Römischen Reiches. Passauer Universitätsschriften zur Archäologie 2 (Espelkamp 1994) 377-419.

1994b: D. Gabler, Über die Aussagekraft der Terra Sigillata-Funde bezüglich der Zerstörungen in den Provinzen. In: H. Friesinger / J. Tejral / A. Stuppner, Markomannenkriege – Ursachen und Wirkungen (Brno 1994) 355-369.

1995: D. Gabler, Die Siedlungen der Urbevölkerung Unterpannoniens in der frührömischen Zeit. In: J. Tejral / K. Pietá / J. Rajtár, Kelten, Germanen, Römer im Mitteldonaugebiet vom Ausklang der Latène-Zivilisation bis zum 2. Jahrhundert (Brno, Nitra 1995) 63-81.

1996: D. Gabler, Spätkeltische und römische Siedlungen des 1. nachchristlichen Jahrhunderts im Stadtgebiet von Savaria. AVes 47, 1996, 239-247.

1997: D. Gabler, Die römische Straßenstation von Sárvár und ihre Vorgängerbauten aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. CarnJb 1997 (1998), 23-82.

2003a: D. Gabler, Frühe Romanisierung in Nordwest-Pannonien? In: P. Noelke (Hrsg.), Romanisation und Resistenz in Plastik, Architektur und Inschriften der Provinzen des Imperium Romanum; neue Funde und Forschungen. Akten des VII. Internationalen Colloquiums über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens, Köln 2. bis 6. Mai 2001 (Mainz 2003) 385-393.

2003b: D. Gabler, Rural settlements in Pannonia. In: Zs. Visy (Hrsg.), Hungarian Archaeology at the Turn of the Millennium (Budapest 2003) 241-243.

2005: D. Gabler, Augusteische Sigillaten in Budaörs. Italischer Import in der vorrömischen Zeit im pannonischen Raum. ActaArchHung 56, 2005, 133-176.

2006: D. Gabler, Das Donautal in augusteischer Zeit. Zur Frage der frühen Militärstationen. CarnJb 2006, 81-101.

2007: D. Gabler, Terra sigillaták a pátyi telepen. StComit 30, 2007, 239-275.

2012: D. Gabler, A budaörsi terra sigillaták (Terra Sigillata aus Budaörs). In: K. Ottományi (Hrsg.), Római *vicus* Budaörsön. Régészeti tanulmányok (Budapest 2012) 409-453.

Gabler/Kérdő 2011: D. Gabler / K. Kérdő, Das früheste Alenkastell von Aquincum. In: C. Cosma (Hrsg.), Studii de arheologie şi istorie. Omagiu Profesorului Nicolae Gudea la 70 de ani. Studies in Archaeology and History. An Anniversary Volume to Professor Nicolae Gudea on his 70[th] Birthday (Cluj-Napoca 2011) 169-184.

Gabler/Ottományi 1990: D. Gabler / K. Ottományi, Késő római házak Szakályban (Late Roman houses in Szakály). AÉrt 117, 1990, 161-188.

Gábor 2008: O. Gábor, Buildings, Building elements in the town of Sopianae and its Late Antique cemetery. In: P. Scherrer (Hrsg.), Domus. Das Haus in den Städten der römischen Donauprovinzen. SoSchÖAI 44 (Wien 2008) 333-348.

Gabrieli/Lőrincz 2001: G. Gabrieli / B. Lőrincz, Az ala I Hispanorum Arvacorum újabb emléke Levélről (Győr-Moson-Sopron megye) (Ein neues Denkmal der ala I Hispanorum Arvacorum aus Levél [Komitat Győr-Moson-Sopron]). Arrabona 39, 2001, 127-134.

Galić/Radman-Livaja 2006: M. Galić / I. Radman-Livaja, *VTERE FELIX* – Pojasna garnitura iz Varaždinskih Toplica (*VTERE FELIX* – belt set from Varaždinske Toplice). VjesAMuzZagreb 39, 2006, 165-186.

Gallina 2000: Zs. Gallina, Előzetes jelentés a Kaposvárt elkerülő 61-es számú főút 2. és 3. lelőhelyének régészeti feltárásáról – Preliminary report of the archaeological excavations of sites number 2 and 3, found on the encircling section of Road 61 around Kaposvár. SMK 14, 2000, 251-258.

Garbsch 1965: J. Garbsch, Die norisch-pannonische Frauentracht im 1. und 2. Jahrhundert. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 115 (München 1965).

Gáspár 2002: D. Gáspár, Christianity in Roman Pannonia. An evaluation of Early Christian finds and sites from Hungary. BAR IS 1010 (Oxford 2002).

Gassner/Jilek/Ladstätter 2002: V. Gassner / S. Jilek / S. Ladstätter, Am Rande des Reiches. Die Römer in Österreich. Österreichische Geschichte 15 v. Chr. – 378 n. Chr. (Wien 2002 [2003]).

Gomolava Kat.: Gomolava od praistorije do srednjeg veka [Katalog]. – Gomolava. Prehistory – Middle Ages (Novi Sad 1986).

Göbl 1994: R. Göbl, Die Hexadrachmenprägung der Gross-Boier. Ablauf, Chronologie und historische Relevanz für Noricum und Nachbargebiete (Wien 1994).

Gömöri 1973: J. Gömöri, Korai császárkori és Árpád-kori település, X. századi vasolvasztó műhely Sopronban (Frühkaiserzeitliche und Arpadenzeitliche Siedlung, Eisenschmelzwerkstatt aus dem 10. Jahrhundert in Sopron). Arrabona 15, 1973, 69-123.

Gördülő idő 2007: K. Belényesi / Sz. Honti / V. Kiss (Hrsg.), Gördülő idő. Régészeti feltárások az M7-es autópálya Somogy megyei szakaszán Zamárdi és Ordacsehi között. – Rolling time. Excavations on the M7 Motorway in County Somogy between Zamárdi and Ordacsehi (o. O. 2007).

Gračanin 2010: H. Gračanin, Rimske prometnice i kominikacije u kasnoantičknoj južnoj Panoniji. Scrinia Slavonica 10, 2010, 9-69.

Graf 1936: A. Graf, Übersicht der antiken Geographie von Pannonien. DissPann I, 5 (Budapest 1936).

Grassl 2005: H. Grassl, Zur Pagus-Organisation im antiken Alpenraum. In: F. Beutler / W. Hameter (Hrsg.), »Eine ganz normale Inschrift …« und ähnliches zum Geburtstag von Ekkehard Weber (Wien 2005) 63-65.

Gregl 1990: Z. Gregl, Noričko-pannonski tumuli u Hrvatskoj (Norisch-pannonische Hügelgräber in Kroatien). In: B. Čečuk / Ž. Rapanić / Ž. Tomičić (Red.), Arheološka istraživanja u Podravini i Kalničko-bilogorskoj regiji (Archäologische Forschungen in der Podravina und der Region Kalnik-Bilogora) (Zagreb 1990) 101-109.

Gregl/Migotti 2004: Z. Gregl / B. Migotti, Civitas Iovia (Botivo). In: Situla 42, 131-143.

Groh 2009: S. Groh, Neue Forschungen an der Bernsteinstraße in Nordwestpannonien – Die römischen Militärlager und der Vicus von Strebersdorf und Frankenau/Frankenava (Mittelburgenland, Österreich). In: Sz. Bíró (Hrsg.), Ex officina … Studia in honorem Dénes Gabler (Győr 2009) 175-187.

Groh/Sedlmayer 2005: S. Groh / H. Sedlmayer, »Romanisierung« am Beispiel des Kastellvicus in Mautern-Favianis (Noricum). In: B. Brandt / V. Gassner / S. Ladstätter (Hrsg.), Synergia. Festschrift für Friedrich Krinzinger (Wien 2005) Bd. II, 403-406.

Grosman 1996: D. Grosman, Antično posavje. Uporaba nedestruktivnih arheoloških metod (Roman Posavje). In: Guštin u. a. 1996, 43-82.

Grynaeus 2007: A. Grynaeus, Az M7-es autópálya nyomvonalán feltárt lelőhelyek famaradványainak dendrokronológiai elemzése. In: Gördülő idők 2007, 281-288.

Gudea 2008: N. Gudea, Aşezări rurale în Dacia Romana (106-275 p. Chr.): schiţă pentru o istorie a agriculturi şatului daco-roman (Oradea 2008).

Guštin 1984: M. Guštin, Die Kelten in Jugoslawien. Übersicht über das archäologische Fundgut. Jahrbuch des RGZM 31, 1984, 305-363.

2011: M. Guštin, On the Celtic tribe of *Taurisci*. Local identity and regional contacts in the ancient world. In: M. Guštin / M. Jevtić (Hrsg.), The Eastern Celts. The communities between the Alps and the Black Sea (Koper, Beograd 2011) 119-130.

Guštin u. a. 1996: M. Guštin / P. Novaković / D. Grosman / B. Mušič / M. Lubšina-Tušek, Rimsko podeželje. Roman countryside (Ljubljana 1996).

Hable 1997: T. Hable, Előzetes jelentés egy kelta (eraviszkus) telep és római kori temető feltárásáról a vízivárosi katonai tábortól délre. – Preliminary report on the excavations at a Celtic (Eraviscus) settlement and a Roman Period cemetery south of the Roman military fort in the Víziváros. AqFüz 4, 1997 (1998), 25-39.

1998: T. Hable, A Corvin téri ásatás legújabb eredményei – 1998. – Recent results of the Corvin Square excavations – 1998. AqFüz 5, 1998 (1999), 109-120.

2002: T. Hable, Óbuda – Újlak római kori topográfiájának vázlata (Die Skizze der römerzeitlichen Topographie von Óbuda-Újlak). BudRég 35, 2002, 267-278.

2009: T. Hable, Két újabb megelőző feltárás a vízivárosi ala tábor vicusának területén – Two recent investment-led excavations on the territory of the vicus of the ala fort in the Víziváros. AqFüz 15, 2009, 110-123.

Harl 1977: O. Harl, Vindobona – die Römer im Wiener Raum (Wien 1977).

Havas 2002: Z. Havas, Újabb monodiumlapok Aquincumból. Ismeretlen vicus feliratos említése (More Monopodium Boards from Aquincum). Inscribed Reference to an Unknown Vicus. BudRég 35, 2002, 279-292.

2011: Z. Havas, Újabb adalékok a római kori szőlőműveléshez Aquincum környékén (New data on viticulture around Aquincum in the Roman era). BudRég 44, 2011, 183-197.

2012: Z. Havas, Feltárások és régészei megfigyelések a Csúcshegy-Harsánylejtőn 2011-ben – Excavations and Archaeological Supervisions at Csúcshegy-Harsánylejtő in 2011. AqFüz 18, 2012, 45-55.

Havas/Kárpáti/Szilas 2006: Z. Havas / Z. Kárpáti / G. Szilas, Próbafeltárás a csúcshegyi római villa környezetében – Test excavation in the area of the Roman villa on Csúcshegy. AqFüz 12, 2006, 106-115.

Havas/Szilas/Virág 2007: Z. Havas / G. Szilas / Zs. M. Virág, Próbafeltárás a csúcshegyi római villa környezetében II – Test excavation in the region of the Roman villa on Csúcshegy II. AqFüz 13, 2007, 154-179.

Heising 2013: A. Heising, Einführung in die Lahrer Tagung »Neue Forschungen zu zivilen Kleinsiedlungen in den römischen Nordwestprovinzen«. In: A. Heising (Hrsg.), Neue Forschungen zu zivilen Kleinsiedlungen (*vici*) in den römischen Nordwest-Provinzen. Akten der Tagung Lahr 21.-23.10.2010 (Bonn 2013) 1-6.

Hiddink 1991: H. A. Hiddink, Rural centres in the Roman settlement system of Northern Gallia Belgica and Germania inferior. In: N. Roymans / F. Theuws (Hrsg.), Images of the past. Studies on ancient societies in Northwestern Europe (Amsterdam 1991) 201-234.

Honti u. a. 2002: Sz. Honti / K. Belényesi / Zs. Gallina / V. Kiss / G. Kulcsár / T. Marton / Á. Nagy / P. G. Németh / Kr. Oross / K. Sebők / K. Somogyi, A tervezett M7-es autópálya Somogy megyei szakaszán 2000-2001-ben végzett megelőző régészeti feltárása. Előzetes jelentés II. SMK 15, 2002, 3-36.

Honti u. a. 2004: Sz. Honti / K. Belényesi / Sz. Fábián / Zs. Gallina / Á. D. Hajdú / B. Hansel / T. Horváth / V. Kiss / I. Koós / T. Márton / P. G. Németh / K. Oross / A. Osztás / P. Polgár / J. P. Szeőke / G. Serlegi / Zs. Siklósi / A. Sófalvi / G. Virágos, A tervezett M7-es autópálya Somogy megyei szakaszának megelőző régészeti feltárása (2002-2003). Előzetes jelentés III. – Preliminary report III. The preceding archaeological excavations of the M7 highway in Somogy County (2002-2003). SMK 16, 2004, 3-70.

Honti u. a. 2006: Sz. Honti / Sz. Fábián / Zs. Gallina / Á. D. Hajdú / P. Hornok / I. Koós / Zs. Mersdorf / I. Molnár / P. G. Németh / P. Polgár / J. P. Szeőke / G. Serlegi / Zs. Siklósi / C. Sipos / K. Somogyi, Régészeti kutatások az M7-es autópálya Somogy megyei szakaszán és a 67-es úton (2004-2005). Előzetes jelentés IV. – Preliminary Report IV. Archaeological Research on the Somogy County section of the M7 highway and on route N°67 (2004-2005). SMK 17, 2006, 7-70.

Horvat 1999: J. Horvat, Roman Provincial Archaeology in Slovenia Following the Year 1965: Settlement and Small Finds. AVes 50, 1999, 215-257.

Horvat u. a. 2003: J. Horvát / M. Lovenjak / A. Dolenc Vičič / M. Lubšina-Tušek / M. Tomanič-Jevremov / Z. Šubic, Poetovio. In: Situla 41, 153-189.

Horvat-Šavel 1978: I. Horvat-Šavel, Antično naselje v Ivancih (Roman Settlement at Ivanci). AVes 29, 1978, 290-317.

Horváth 1998: F. Horváth, Die handgeformte spätkeltische und römische Keramik in Esztergom und in ihrer Umgebung. Alba Regia 27, 1998, 65-81.

2004: F. Horváth, Römische bodenständige Keramik. Antaeus 27, 2004, 343-365.

2007a: F. Horváth, Kézzel formált, bennszülött kerámia. StComit 30, 2007, 300-345.

2007b: F. Horváth, Terra sigillata-leletek egy átmeneti katonai tábor árkából. In: Gördülő idő 2007, 223-226.

Horváth 1972: L. Horváth, Későkeltakori lakóház leletmentése Keszthely-Úsztatón (Freilegung eines Wohnhauses aus der spätkeltischen Zeit in Keszthely-Úsztató). VMMK 11, 1972, 85-89.

1987a: L. Horváth, The surrounding of Keszthely. In: L. Horváth / M. Kelemen / A. Uzsoki / É. Vadász, Corpus of Celtic Finds in Hungary. Transdanubia I (Budapest 1987) Bd. I, 63-178.

1987b: L. Horváth, Késővaskori ház- és településtípusok Dél-Zalában (Späteisenzeitliche Haus- und Siedlungstypen auf dem südlichen Teil des Komitat Zala). Zalai Múzeumok 1, 1987, 59-80.

Horváth/Frankovics 2008: L. Horváth / T. Frankovics (Hrsg.), Régészeti feltárások az M7-M70 autópálya Zala megyei nyomvonalán. Összefoglaló jelentés az 1999-2008 között végzett feltárásokról (Zalaegerszeg 2008).

Horváth/Müller/Németh 1996: L. Horváth / R. Müller / P. G. Németh, A római imperium határvidékén. In: L. Költő / L. Vándor (Hrsg.), Évezredek üzenete a láp világából (Régészeti kutatások a Kis-Balaton területén 1979-1992) (Kaposvár, Zalaegerszeg 1996) 78-102.

Hudeczek 2004: E. Hudeczek, Hügelgräber und Romanisierung. FuBerÖ 43, 2004 (2005), 527-535.

Humer 2008: F. Humer, Neue Grabungsergebnisse in einem Wohnviertel der Zivilstadt von Carnuntum. In: P. Scherrer (Hrsg.), Domus. Das Haus in den Städten der römischen Donauprovinzen. SoSchÖAI 44 (Wien 2008) 143-172.

Humer/Konecny/Maschek 2004: F. Humer / A. Konecny / D. Maschek, Zivilstadt Carnuntum – Haus I. Die Grabungen im römischen Stadtviertel des Archäologischen Parks Carnuntum in den Jahren 2001 und 2002. CarnJb 2004, 89-178.

Ilon 2004: G. Ilon, Szombathely őskori településtörténetének vázlata (Szombathely 2004).

Iskra-Janošić 2004: I. Iskra-Janošić, Colonia Aurelia Cibalae. Entwicklung der Stadt. In: Situla 42, 169-195.

Járdányi-Paulovics 1953: I. Járdányi-Paulovics, Szalacska, a kaposvölgyi római fémművességi központ (Szalacska, ein Zentrum des Metallschmiedegewerbes im Kapostal unter den Römern). AÉrt 80, 1953, 115-129.

Jelinčić 2006: K. Jelinčić, Zaštitno arheološko iskopavanje lokaliteta Virovitica-Kiškorija jug (Rescue Archaeological Excavation on Virovitica-Kiškorija jug Site). AIA II, 2006, 61-66.

2012: K. Jelinčić, Ceramica romana tardo antica dal villaggio romano Virovitica Kiškorija jug (*Pannonia Superior*) dalle unità stratigrafiche datate mediante ^{14}C. Rei Cretariae Romanae Fautorum. Acta 42, 2012, 69-80.

2015: K. Jelinčić Vučković, Rimsko selo u provinciji Gornoj Panoniji: Virovitica Kiškorija jug – Roman village in the province of Upper Pannonia: Virovitica Kiškorija south. Monografije Instituta za arheologiju 7 (Zagreb 2015).

Jezná/Schmidtová 2009: J. Jezná / J. Schmidtová, Villa rustica in Čunovo, Slovákia: From Archaeological Evidence to Hypothetical Reconstruction. Anodos 9, 2009, 77-89.

Jovanović 1977-1978: B. Jovanović, Значење дачке керамике на насељима Скордиска у Подунављу (La signification de la céramique dace dans les agglomérations des Scordisques dans le Podunavlje). Starinar 27-29, 1977-1978 (1979), 9-17.

Jovanović/Jovanović 1988: B. Jovanović / M. Jovanović, Gomolava. Naselje mlađeg gvozdenog doba (Gomolava. Late La Tène settlement) (Novi Sad, Beograd 1988).

Jütting 2000: I. Jütting, Die ländliche Besiedlung und ihre wirtschaftlichen Grundlagen. In: L. Wamser (Hrsg.), Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer (Mainz 2000) 108-114.

Kaba 1963: M. Kaba, Római kori épületmaradványok a Király Fürdőnél (Römerzeitliche Gebäudereste beim Király-Bad). BudRég 20, 1963, 259-298.

1983-1984: M. Kaba, III. századi éremlelet Budaörsről (Third century A. D. coin finds from Budaörs). NumKözl 82/83, 1983-1984, 7-14.

Kandler 2004: M. Kandler, Carnuntum. In: Situla 42, 11-66.

Karl 1996: R. Karl, Latènezeitliche Siedlungen in Niederösterreich: Untersuchungen zu Fundtypen, Keramikchronologie, Bautypen, Siedlungstypen und Besiedlungsstrukturen im latènezeitlichen Niederösterreich. Historica-Austria 2-3 (Wien 1996).

Károlyi 1985: M. Károlyi, The Late Celtic Hillfort at Ostffyasszonyfa-Földvár Major (Vas County). ActaArchHung 37, 1985, 391-418.

2004: M. Károlyi, Napszülöttek. Savaria földjének ősi kultúrái a rómaiak előtt (Szombathely 2004).

Kárpáti 2004: G. Kárpáti, The Roman Settlement of Sopianae. In: Situla 42, 279-287.

Karwiese 2003: S. Karwiese, Fundmünzen von der A4 bei Bruckneudorf. RömÖ 26, 2003 (2004), 85-94.

Katona Győr 1983: Zs. Katona Győr, Római kori edényégető kemencék Pécs belvárosában (Töpferöfen in der Innenstadt von Pécs). A Janus Pannonius Múzeum Évkönyve 28, 1983 (1984), 61-84.

Kelemen 1980: M. H. Kelemen, Római kori fazekaskemencék Balatonfűzfőn (Töpfereiöfen aus der Römerzeit in Balatonfűzfő). VMMK 15, 1980, 49-72.

1987: M. H. Kelemen, Komárom County I. In: L. Horváth / M. Kelemen / A. Uzsoki / É. Vadász, Corpus of Celtic Finds in Hungary. Transdanubia 1 (Budapest 1987) Bd. I, 179-230.

1990: M. H. Kelemen, Keltische Siedlungen in der Gemarkung von Esztergom. In: Die Ergebnisse der archäologischen Ausgrabungen beim Aufbau des Kraftwerksystems Gabčikovo-Nagymaros (Nitra 1990) 37-42.

Kérdő 2005: K. Kérdő, Die Anfänge von Aquincum und die Änderungen in der Siedlungsstruktur in Víziváros in den Jahrhunder-

ten der Römerzeit. In: P. Zsidi / L. Borhy (Hrsg.), Die norisch-pannonischen Städte und das römische Heer im Lichte der neuesten archäologischen Forschungen. Aquincum Nostrum II, 3 (Budapest 2005) 83-99.

Kérdő/Végh 2002: K. Kérdő / A. Végh, Újabb régészeti kutatások a Vízivárosban (Budapest, II. ker., Medve utca 5-7., 13. Hrsz. 13836, 13851). – Recent excavations in the Víziváros (Budapest II, 5-7, 13 Medves Street, Lm: 13836, 13851). AqFüz 8, 2002, 76-80.

2004: K. Kérdő / A. Végh, Feltárások a vízivárosi castellumtól északra (Budapest, II. ker., Ganz utca 12-14., Hrsz.: 13572/6). – Excavation north of the Víziváros castellum (Budapest II, 12-14 Ganz Street, Lm: 13572/6). AqFüz 10, 2004, 106-109.

Kerman 2011: B. Kerman, Celtic settlement in Prekmurje. In: M. Guštin / M. Jevtić (Hrsg.), The Eastern Celts. The communities between the Alps and the Black Sea (Koper, Beograd 2011) 65-82.

Kincsek 2005: P. Zsidi (Hrsg.), Kincsek a város alatt. Budapert régészeti örökségének feltárása, 1989-2004 – Treasures under the city. Survey of the archaeological heritage of Budapest, 1989-2004 (Budapest 2005).

Kiss 2000: T. Kiss, A Sió völgy későkelta és koracsászárkori településtörténetének vázlata. Wosinszky Mór Múzeum Évkönyve XXII, 2000, 371-431.

Knez 1966: T. Knez, Staroslovenski grobovi v Trebnjem (Die altslowenischen Gräber in Trebnje). AVes 17, 1966, 507-513.

Knezović 2012: I. Knezović, Construction Materials and Techniques. In: B. Migotti (Hrsg.), The archaeology of Roman Southern Pannonia. The state of research and selected problems in the Croatian part of the Roman province of Pannonia. BAR IS 2393 (Oxford 2012) 225-249.

Kocztur 1972: É. Kocztur, Újabb adatok Gorsium őslakosságának háztípusaihoz. FolArch 23, 1972, 43-58.

1974: É. Kocztur, Ausgrabungen im südlichen Stadtviertel von Gorsium. Alba Regia 13, 1974, 69-148.

1985: É. V. Kocztur, Adalék Solymár római kori történetéhez – Angaben zur römerzeitlichen Geschichte der Gemeinde Solymár. FolArch 36, 1985, 75-83.

1991: É. Kocztur, Kora császárkori temető Solymáron. StComit 21, 1991, 171-334.

Kos 1995: P. Kos, *Sub principe Gallieno… amissa Raetia?* Numismatische Quellen zum Datum 259/260 n. Chr. in Raetien. Germania 73/1, 1995, 131-144.

Kovács 1999: P. Kovács, Vicus és castellum kapcsolata az alsó-pannoniai limes mentén. Studia Classica Universitatis catholicae de Petro Pázmány Nominata Series Historica 1 (Piliscsaba 1999).

1997-1998: P. Kovács, Civitas Eraviscorum. Antaeus 24, 1997-1998 (1999), 278-295.

2000: P. Kovács, New Roman Inscriptions from Szigetszentmiklós. SpecNova 16, 2000 (2002), 71-76.

2003: P. Kovács, Mogetiana und sein Territorium. In: Á. Szabó / E. Tóth (Hrsg.), Pannonica. Provincialia et archaeologia. Libelli Archaeologici Seria Nova 1 (Budapest 2003) 277-306.

2013: P. Kovács, *Territoria*, *pagi* and *vici* in Pannonia. In: W. Eck / B. Fehér / P. Kovács (Hrsg.), Studia epigraphica in memoriam Géza Alföldy. Antiquitas 1, 61 (Bonn 2013) 131-154.

Kovács/Fehér 2001: P. Kovács / B. Fehér, Feliratos tégla- és edénytöredékek a balácai római kori villából I. Vicus Augusti Pannoniában? (Vicus Augusti in Pannonien?). BalKözl 2001, 159-181.

Kovaliczky 2005: G. Kovaliczky, Római kori iparnegyed a Sopianae téren. In: G. Szirtes / D. Vargha (Hrsg.), Mozaikok Pécs és Baranya gazdaságtörténetéből (Pécs 2005) 24-30.

Kösz 2008: J. Kvassay (Hrsg.), Évkönyv és jelentés a Kulturális Örökségvédelmi Szakszolgálat 2008. évi feltárásairól – Field Service for Cultural Heritage 2008 Yearbook and Review of Archaeological Investigations (Budapest 2010).

2009: J. Kvassay (Hrsg.), Évkönyv és jelentés a Kulturális Örökségvédelmi Szakszolgálat 2009. évi feltárásairól – Field Service for Cultural Heritage 2009 Yearbook and Review of Archaeological Investigations (Budapest 2012).

Kubitschek 1906: W. Kubitschek, Neue Funde aus Badens römischer Zeit. Mitteilungen der K. K. Zentral-Kommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und Historischen Denkmale 5, 1906, 225-235.

1926: W. Kubitschek, Römerfunde von Eisenstadt. Bericht über die Eisenstädter Grabungen 1902-1914. SoSchÖAI 11 (Wien 1926).

Kuzmová 1980: K. Kuzmová, Nížinné sídliská z neskorej doby laténskej v Strednom Podunajsku – Niederungssiedlungen der Spätlatènezeit im mittleren Donaugebiet. Slovenská Archeológia 28/2, 1980, 313-340.

2006: K. Kuzmová, Die Südwestslowakei in der frühen römischen Kaiserzeit. In: F. Humer (Hrsg.), Legionsadler und Druidenstab. Vom Legionslager zur Donaumetropole. Textband (Bad Deutsch-Altenburg 2006) 130-132.

Láng 2009a: O. Láng, Késő római épületegyüttes a Harsánylejtő területén – Late Roman building complex on the Territory of Harsánylejtő. AqFüz 15, 2009, 75-85.

2009b: O. Láng, *»Unpleasant to live in, yet it makes the city rich«:* Funktions of strip-buildings in the Aquincum civil town in the light of new discoveries. In: Sz. Bíró (Hrsg.), Ex officina… Studia in honorem Dénes Gabler (Győr 2009) 271-286.

2011: O. Láng, Az aquincumi polgárváros. The civilian town of Aquincum. In: Zs. Visy (Hrsg.), Rómaiak a Dunánál. Romans on the Danube (Pécs 2011) 29-36.

2015: O. Láng, Pits and houses – new data to the earliest settlement periods of the Aquincum Civil Town. In: Sz. Bíró / A. Molnár (Hrsg.), Ländliche Siedlungen der römischen Kaiserzeit im Mitteldonaugebiet (Győr 2015) 169-196.

LapNatMus: M. Nagy, A Magyar Nemzeti Múzeum régészeti kiállításának vezetője: római kőtár (Budapest 2007).

Lassányi 2012: G. Lassányi, Római kori kőépület feltárása a Testvérhegy oldalában – Research on a Roman stone building on the slope of Testvérhegy. AqFüz 18, 2012, 56-62.

Lauermann 1996: E. Lauermann, Hausformen der Hallstattkultur im Weinviertel Niederösterreichs. Archaeologia Austriaca 80, 1996, 220-224.

Leleković 2012: T. Leleković, Cemeteries. In: B. Migotti (Hrsg.), The archaeology of Roman Southern Pannonia. The state of research

and selected problems in the Croatian part of the Roman province of Pannonia. BAR IS 2393 (Oxford 2012) 313-357.

Leleković/Rendić-Miočević 2012: T. Leleković / A. Rendić-Miočević, Rural Settlements. In: B. Migotti (Hrsg.), The archaeology of Roman Southern Pannonia. The state of research and selected problems in the Croatian part of the Roman province of Pannonia. BAR IS 2393 (Oxford 2012) 279-311.

Leveau 2002: Ph. Leveau, Introduction: les incertitudes du terme *villa* et la question du *vicus* en Gaule Narbonnaise. Revue Archéologique du Narbonnaise 35, 2002, 5-26.

2012: Ph. Leveau, Vicus, »agglomération secondaire«. Des mots différents pour une même entité? In: Ch. Cribellier / A. Ferdière (Red.), Agglomérations secondaires antiques en région Centre (Tours 2012) 165-175.

de Ligt 1993: L. de Ligt, Fairs and Markets in the Roman Empire. Economic and Social Aspects of Periodic Trade in a Pre-Industrial Society (Amsterdam 1993).

Lippert 2001: A. Lippert, Zur späturnenfelder- und eisenzeitlichen Besiedlung der Landschaft zwischen Mur und Raab. In: A. Lippert (Hrsg.), Die Drau-, Mur- und Raab-Region im 1. vorchristlichen Jahrtausend. Akten des internationalen und interdisziplinären Symposiums vom 26. bis 29. April 2000 in Bad Radkersburg. Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie 78 (Bonn 2001) 49-55.

Lohner-Urban 2009: U. Lohner-Urban, Untersuchungen im römerzeitlichen Vicus von Kalsdorf bei Graz. Die Ergebnisse der Ausgrabungen auf der Parzelle 421/1; Baubefund und ausgewählte Kleinfunde (Wien 2009).

2015: U. Lohner-Urban, Zivile Vici in Südostnoricum unter besonderer Berücksichtigung der Vici von Gleisdorf und Kalsdorf. In: Sz. Bíró / A. Molnár (Hrsg.), Ländliche Siedlungen der römischen Kaiserzeit im Mitteldonaugebiet (Győr 2015) 21-36.

Lolić 2003: T. Lolić, Colonia Flavia Siscia. In: Situla 41, 131-152.

Lolić/Wiewegh 2012: T. Lolić / Z. Wiewegh, Urbanism and architecture. In: B. Migotti (Hrsg.), The archaeology of Roman Southern Pannonia. The state of research and selected problems in the Croatian part of the Roman province of Pannonia. BAR IS 2393 (Oxford 2012) 191-224.

Lorenz/Maier/Lehner 1995: Th. Lorenz / Ch. Maier / M. Lehner (Hrsg.), Der römische Vicus von Gleisdorf. Bericht über die Ausgrabungen 1988-1990 (Graz 1995).

Lovenjak 2003: M. Lovenjak, Municipium Flavium Latobicorum Neviodunum. In: Situla 41, 93-105.

Löcker u. a. 1992: K. Löcker / W. Neubauer / O. H. Urban / Ch. Wedekin, Die befestigte Höhensiedlung »Burg« bei Schwarzenbach, VB Wr. Neustadt. Archäologie Österreichs 3/2, 1992, 43-50.

Lőrincz 2000: B. Lőrincz, Neue Militärdiplome aus Ungarn. SpecNova 16, 2000 (2002), 31-38.

2001: B. Lőrincz, Die römischen Hilfstruppen in Pannonien während der Prinzipatszeit. I: Die Inschriften. Wiener Archäologische Studien 3 (Wien 2001).

Lubšina-Tušek 1981: M. Lubšina-Tušek, Tlorisna zasnova rimskih vil v Sloveniji. Časopis za Zgodovino in Narodopisje 52 = 17, 1981, 153-203.

Mader 2004: I. Mader, Vindobona. In: Situla 42, 67-74.

Maier 1995: Ch. Maier, Allgemeine vicus-Forschung. In: Lorenz/Maier/Lehner 1995, 11-20.

Magyar 2013: Zs. Magyar, Késő kelta és római kori bennszülött telep a Bátaszék-Körtvélyes-dűlőben. Ókor 2013/4, 61-68.

2015: Zs. Magyar, Research in a Late La Tène – Early Roman Settlement at Bátaszék, Körtvélyes-dűlő. The Early Roman Period. In: Sz. Bíró / A. Molnár (Hrsg.), Ländliche Siedlungen der römischen Kaiserzeit im Mitteldonaugebiet (Győr 2015) 197-224.

Majnarić-Pandžić 1984: N. Majnarić-Pandžić, Prilog problematici kasnolatenskih naselja u Slavonji (Zur Problematik der befestigten Siedlungen aus der Spät-La-Tène-Zeit in Slawonien). OpArch 9, 1984, 23-34.

Maráz 2005: B. Maráz, Budapest-Gellérthegy és környékének késő LaTène kori településtörténete I (Die spätlatènezeitliche Siedlungsgeschichte von Budapest-Gellértberg und seiner Umgebung I.). BudRég 39, 2005, 39-49.

2006: B. Maráz, Budapest-Gellérthegy és környékének késő La Tène kori településtörténete II (Siedlungsgeschichte von Budapest-Gellértberg und Umgebung in der späten La Tène-Zeit II.). BudRég 40, 2006, 31-44.

2009: B. Maráz, Újabb feltárások a Budapest-Tabán késő La Tène-kori fazekastelep területén (előzetes jelentés a 2005-2008. évi ásatásokról) (Neue Ausgrabungen im Bereich der Töpfersiedlung von Budapest-Tabán der späten La Tène-Zeit [Vorbericht der Ausgrabungen 2005-2008]). CommArchHung 2009, 101-124.

2013: B. Maráz, Pécs története a késő bronzkortól a római foglalásig (History of Pécs from the Late Bronze Age until the Roman Conquest). In: Zs. Visy (Hrsg.), Pécs története I. Az őskortól a püspökség alapításáig (Pécs 2013) 69-92.

Maráz/Papp 2005: B. Maráz / A. Papp, Régészeti kutatások a Rác fürdő és a tabáni késő La Tène-kori fazekastelepén – Archaeological investigations on the territories of Rác bath and the late La Tène period pottery workshop of Tabán. RKM 2005, 109-124.

Maróti/Mráv 2004: É. Maróti / Zs. Mráv, Kiadatlan római kori kőemlékek Pest megyéből. I. Feliratos kőemlékek. StComit 28, 2004, 247-260.

Maróti/Vaday 1980: É. Maróti / A. Vaday, Kora császárkori figurális díszítésű festett kerámia Pannoniában és a szarmata Barbaricumban (Frühkaiserzeitliche bemalte Keramik mit figuraler Verzierung in Pannonien und im sarmatischen Barbaricum). StComit 9, 1980, 79-94.

Marton 1996: E. Marton, Százhalombatta-Sáncalja: A sáncközeli vaskori település periódusai és hétköznapi élete (az 1993-94. évi ásatás eredményei) – Százhalombatta-Sáncalja: Periods and everyday life of the iron age settlement close to the rampart (results of excavations between 1993-1994). In: I. Poroszlai (Hrsg.), Ásatások Százhalombattán 1989-1995. – Excavations at Százhalombatta 1989-1995 (Százhalombatta 1996) 25-33.

Migotti 1997: B. Migotti, Evidence for Christianity in Roman Southern Pannonia (Northern Croatia). BAR IS 684 (Oxford 1997).

2012: B. Migotti, Introduction and Commentaries. In: B. Migotti (Hrsg.), The archaeology of Roman Southern Pannonia. The state of research and selected problems in the Croatian part of the Roman province of Pannonia. BAR IS 2393 (Oxford 2012) 1-27.

Migotti/Leleković 2013: B. Migotti / T. Leleković, Iskopavanja kasnoantičkog groblja na Štrbincima kod Đakova u 2007. i 2008. godini (The Late Roman Cemetery at the Site of Štrbinci near

Đakovo [NE Croatia] – Excavations in 2007 and 2008). Arheološki Radovi i Rasprave 17, 2013, 227-299.

Migotti u. a. 1998: B. Migotti / M. Šlaus / Z. Dukat / L. Perinić (Hrsg.), Accede ad Certissiam. Antički ranokršćanski horizont arheološkog nalazišta Štrbinci kod Dakora (Zagreb 1998).

Mikl Curk 1970: I. Mikl Curk, Nekaj novih podatkov o rimski naselbini v Dolgi vasi pri Lendavi (Einige neue Angaben über die römische Siedlung in Dolga vas bei Lendava). Časopis za Zgodovino in Narodopisje 6 (XLI), 1970, 6-10.

1977: I. Mikl Curk, Novo iz Formina. AVes 27, 1977, 135-184.

Miklósity Szőke 2009: M. Miklósity Szőke, Római kori pecsételt kerámia Biatorbágy-Kukorica-dűlő lelőhelyről – Stamped pottery from the Roman period at Biatorbágy-Kukorica-dűlő. In: Kösz 2009, 223-251.

Milin 2004: M. Milin, Bassianae. In: Situla 42, 253-268.

Mirković 1971: M. Mirković, Sirmium – its History from the I Century A. D. to 582 A. D. Sirmium 1, 1971, 5-94.

2000: M. Mirković, *Euphrata et Romano consulibus* auf einem neuen Militärdiplom von der unteren Sava. ZPE 133, 2000, 286-290.

2004: M. Mirković, Sirmium. In: Situla 42, 145-156.

2006: M. Mirković, Sirmium. Istorija rimskog grada od i d okraja vi veka (Sremska Mitrovica 2006).

Miškiv 1997-1998: J. Miškiv, Rimska vojnička diploma iz Slavonskog Broda (Roman military diploma from Slavonski Brod). VjesAMuz-Zagreb 30-31, 1997-1998, 83-101.

Mócsy 1959a: A. Mócsy, Die Bevölkerung von Pannonien bis zu den Markomannenkriegen (Budapest 1959).

1959b: A. Mócsy, Forschungen in der römischen Siedlung von Tokod in Ungarn. ArchRoz 11, 1959, 209-211.

1962: PWRE Suppl. IX (1962) 515-776 s. v. Pannonia (A. Mócsy).

1965: A. Mócsy, Savaria utcarendszerének rekonstrukciója (Zur Rekonstruktion des Straßensystems von Savaria). AÉrt 92, 1965, 27-36.

1968: A. Mócsy, Pannonici nelle flotte di Ravenna e di Miseno. In: Atti del Convegno internazionale di studi sulle antichità di classe. Ravenna, 14-17 ottobre 1967 (Faenza 1968) 305-311.

1970: A. Mócsy, Decurio Eraviscus. FolArch 21, 1970, 59-66.

1974: A. Mócsy, Pannonia and Upper Moesia (London, Boston 1974).

1981: A. Mócsy, Die spätrömische Festung und das Gräberfeld von Tokod (Budapest 1981).

1990: A. Mócsy, A civitas peregrinák. In: PRK 59-61.

Mosser 2003: M. Mosser, Die Steindenkmäler der legio XV Apollinaris. Wiener Archäologische Studien 5 (Wien 2003).

Mosser u. a. 2010: M. Mosser / K. Adler-Wölfl / M. Binder / R. Chinelli / W. Chmelar / S. Czeika / G. Dembski / S. Grupe / K. Gschwantler / E. Hejd / S. Jäger-Wersonig / Ch. Jawecki / G. Kieweg-Vetters / C. Tschauer / Ch. Öllerer / S. Sakl-Oberthaler / K. Tarcsay / R. Wedenig, Die römischen Kasernen im Legionslager Vindobona. Die Ausgrabungen am Judenplatz in Wien in den Jahren 1995-1998, Bd. I. Monografien der Stadtarchäologie Wien 5, 1 (Wien 2010).

Mráv 2003: Zs. Mráv, Die Statuenbasis des Philippus Arabs aus Környe. In: Á. Szabó / E. Tóth (Hrsg.), Pannonica. Provincialia et archaeologia. Libelli Archaeologici Seria Nova 1 (Budapest 2003) 331-368.

2005a: Zs. Mráv, Ein frühkaiserzeitliches Aristokratengrab aus dem Tauriskergebiet. Der Fund 1914 von Polhov Gradec (Slowenien). CommArchHung 2005, 309-361.

2005b: Zs. Mráv, A budaörsi római település területén előkerült feliratos kőemlékek. In: Ottományi / Mester / Mráv 2005, 30-38.

2005c: Zs. Mráv, Kocsival a túlvilágra. Kocsit tartalmazó temetkezések a budaörsi római település temetőjében. In: Ottományi / Mester / Mráv 2005, 56-60.

2006: Zs. Mráv, Paradeschild, Ringknaufschwert und Lanzen aus einem römerzeitlichen Wagengrab in Budaörs. Die Waffengräber der lokalen Elite in Pannonien. AÉrt 131, 2006, 33-73. = Díszpajzs, markolatgyűrűs kard és lándzsák egy budaörsi római kori kocsisírból. A helyi elit fegyveres temetkezései Pannoniában. In: Sz. Bíró (Hrsg.), FiRKák I. Fiatal Római Koros Kutatók I. Konferenciakötete (Győr 2007) 233-266.

2007: Zs. Mráv, Római kori feliratok és faragott kőemlékek Pátyról. StComit 30, 2007, 403-423.

2008: Zs. Mráv, Fémberakással díszített kora császárkori phaleracsüngő Biatorbágyról (Pest megye, Magyarország) – Roman trifold phalera pendant with metal inlay decoration from Biatorbágy (Pest County, Hungary). In: Kösz 2008, 139-161.

2011: Zs. Mráv, Auf Reisewagen applizierte »Benefiziarierabzeichen« aus zwei nordostpannonischen Wagengräbern (Die eraviskische Stammeselite im Dienste Roms. Utazókocsira applikált ún. »beneficiarius-jelvények« két ÉK-pannoniai kocsisírból. Az eraviscus törzsi elit Róma szolgálatában). AÉrt 136, 2011, 21-61.

2012: Zs. Mráv, Kora császárkori militaria a Budaörs-Kamaraerdei-dűlői vicus területéről. In: K. Ottományi (Hrsg.), Római *vicus* Budaörsön. Régészeti tanulmányok (Budapest 2012) 529-552.

2013a: Zs. Mráv, A római hadsereg Tác-Fövenypusztán I. A Sárvíz átkelőjének katonai jelentősége a Kr. u. 1-3. században (The Roman Army in Tác-Fövenypuszta [1st-3rd c. AD]). In: I. G. Farkas / A. Szabó (Hrsg.), Res Militares Antiquae. Ókori hadtörténeti és fegyvertörténeti konferencia tanulmányai, Pécs, 2013. február 22-23 (Pécs 2013) 161-214.

2013b: Zs. Mráv, Graves from Auxiliary Soldiers and Veterans from the First Century AD in the Northern Part of Pannonia. In: M. Sanader / A. Rendić-Miočevič / D. Točinić / I. Radman-Livaja (Hrsg.), Proceedings of the XVIIth Roman Military Equipment Conference: Weapons and Military Epuipment in a Funerary Context (Zagreb 2013) 87-116.

Mráv / Maróti 2004: Zs. Mráv / É. Maróti, Kiadatlan római kori kőemlékek Pest megyéből. I. Feliratos kőemlékek (Unveröffentlichte römische Steinandenken [sic!] aus dem Komitat Pest). StComit 28, 2004, 247-260.

Mráv / Ottományi 2005a: Zs. Mráv / K. Ottományi, A Pag(us) Herc(ulius) és vicusainak Terra Mater oltára Budaörsről. SpecNova 19, 2005, 71-118.

2005b: Zs. Mráv / K. Ottományi, DE{I}FU(N)C(TUS) EXP(EDITIONE) GERM(ANICA) LAURI(ACO) MORT(E) SUA. Sarkophag eines während der alamannischen Expedition Caracallas verstorbenen Soldaten aus Budaörs. ActaArchHung 56, 2005, 21-52. =

DE{I}FU(N)C(TUS) EXP(EDITIONE) GERM(ANICA) LAURI(ACO) MORT(E) SUA. Egy Caracalla alamann expeditiója során elhunyt katona szarkofágja Budaörsről. SpecNova 18, 2004, 49-98.

Mráv/Szabó 2012: Zs. Mráv / Á. Szabó, Újabb adatok Aquincum Severus-kori városi elitjéhez. M. Antonius Victorinus Aquincumban és Budaörsön. In: P. Kovács / B. Fehér, Studia epigraphica Pannonica IV (Budapest 2012) 120-139.

MRT 2: I. Éri / M. Kelemen / P. Németh / I. Torma, Veszprém megye régészeti topográfiája. A veszprémi járás. Magyarország Régészeti topográfiája 2 (Budapest 1969).

5: L. Horváth / M. H. Kelemen / I. Torma, Komárom megye régészeti topográfiája. Esztergom és dorogi járás. Magyarország régészeti topográfiája 5 (Budapest 1979).

7: I. Dinnyés / Zs. Lovag / K. Kővári, Pest megye régészeti topográfiája a Budai és Szentendrei járás. 13, 1. Magyarország Régészeti topográfiája 7 (Budapest 1986).

Müller 2008: M. Müller, Wohnbauten in der Zivilsiedlung von Aquincum – Lebensorte. In: P. Scherrer (Hrsg.), Domus. Das Haus in den Städten der römischen Donauprovinzen. SoSchÖAI 44 (Wien 2008) 105-122.

Müller u. a. 2011: M. Müller / I. Mader / R. Chinelli / S. Jäger-Wersonig / S. Sakl-Oberthaler / U. Eisenmenger / S. Czeika / C. Litschauer / Ch. Öllerer / E. Eleftheriadou, Entlang des Rennwegs. Die römische Zivilsiedlung von Vindobona (Wien 2011).

Müller 1979: R. Müller, The Iron Implement Find in Nagyvenyim. Alba Regia 17, 1979, 245-249.

1993-1994: R. Müller, A balatonaligai vaseszközök (Eisengeräte aus Balatonaliga). VMMK 19-20, 1993-1994, 177-193.

Musilová 2010: M. Musilová, Bratislavaer Burg – Arx Boiorum im Lichte der neuesten archäologischen Funde. Archäologische Forschung – Winterreithalle. Anodos 10, 2010 (2011), 187-205.

Nađ 2012: M. Nađ, Coin circulation AD 193-423. In: B. Migotti (Hrsg.), The archaeology of Roman Southern Pannonia. The state of research and selected problems in the Croatian part of the Roman province of Pannonia. BAR IS 2393 (Oxford 2012) 389-413.

Nádorfi 2012: G. Nádorfi, Előzetes jelentés a szabadbattyáni késő római kori épület fetárásáról – Preliminary report on the excavation of the Late Roman Building at Szabadbattyán. In: Zs. Visy (Hrsg.), A Seuso-kincs és Pannonia. Magyarországi tanulmányok a Seuso-kincsről – The Seuso Treasure and Pannonia. Scientific Contributions to the Seuso Treasure from Hungary (Pécs 2012) 112-138.

Nagy im Druck: A. Nagy, Thin-walled pottery from the so-called Lágymányos-workshop (south of Aquincum). RCRF Acta 44, 2016 (im Druck).

Nagy/Beszédes 2009: A. Nagy / J. Beszédes, Kora császárkori edény bennszülött fazekas nevével Lágymányosról (Budapest, XI. kerület) (Early Roman period bowl of a Celtic potter from Lágymányos [Budapest, XI]). In: Sz. Bíró (Hrsg.), Ex officina … Studia in honorem Dénes Gabler (Győr 2009) 135-146.

Nagy/Fűköh 2013: B. Nagy / D. Fűköh, Az Ács, Öbölkúti-dűlőben feltárt késő római telep és temető az éremanyag tükrében (The late imperial settlement and cemetery excavated in Ács, Öbölkút baulk through its coin assemblage). SpecNova 21-22, 2013, 119-144.

Nagy/Szabó 2009: B. Nagy / D. Szabó, A Sávoly-Kerekeskúti- és Basa-réti-dűlői késő római kori telep 2009. évi megelőző feltárásának bemutatása az éremanyag tükrében – Review of the rescue excavations of 2009 at the Late Roman settlement of Sávoly-Kerekeskúti-dűlő through its coin assemblage. In: Kösz 2009, 309-349.

Nagy 1942: L. Nagy, Békásmegyei késő La-Tène fazekaskemence. AÉrt III. f. 3, 1942, 162-172.

2007: L. Nagy, Beiträge zur gesellschaftlichen Stellung der in den römerzeitlichen Hügelgräbern Bestatteten in Transdanubien. ActaArchHung 58, 2007, 145-163.

Nagy 2003: M. Nagy, Die Beziehung der im Siedlungsgebiet der Urbevölkerungsgruppen entstandenen Civitates und Munizipii. In: Á. Szabó / E. Tóth (Hrsg.), Bölcske. Römische Inschriften und Funde. Libelli Archaeologici Seria Nova 2 (Budapest 2003) 439-464.

2004: M. Nagy, Mogetiana. In: Situla 42, 75-83.

Nagy 1944-1945: T. Nagy, Az aquincumi kereszténység egy eddig félreismert emléke (Tanulmányok Pannonia kereszténységének történetéhez. II.) – Un monument méconnu du christianisme d'Aquincum. Études sur le christianisme de Pannonie II. AÉrt 5-6, 1944-1945, 266-282.

1971: T. Nagy, Der Vicus und das Municipium von Aquincum. ActaArchHung 23, 1971, 59-81.

Németh 2007: P. G. Németh, A Balaton déli partvidéke és a Dél-Dunántúl a római korban. Kr. u. 1-5. század. In: Gördülő idő 2007, 41-46.

Nemeth-Ehrlich/Kušan 1997: D. Nemeth-Ehrlich / D. Kušan, Rimsko naselje Aquae Iasae (1-4. st.) – The Roman Settlement of Aquae Iasae (1st-4th century). In: D. Nemeth-Ehrlich (Hrsg.), Aquae Iasae. Varaždinske Toplice. Vizualizacija rimske arhitekture. Visualizing Roman Architecture (Zagreb 1997) 8-21.

Nemeth-Ehrlich/Kušan Špalj 2003: D. Nemeth-Ehrlich / D. Kušan Špalj, Municipium Andautonia. In: Situla 41, 107-129.

Neumann 1966: A. Neumann, Die römische Siedlung in Wien-Inzersdorf am Wienerberg. In: Festschrift für Alphons A. Barb zum fünfundsechsigsten Geburtstag am 15. April 1966. Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 35 (Eisenstadt 1966) 115-148.

1968: A. Neumann, Forschungen in Vindobona 1948 bis 1967. II: Zivilstadt und Landbezirk. RLiÖ 24 (Wien 1968).

Nicolay 2001: A. W. Nicolay, Interpreting Roman military equipment and horse gear from non-military context. The role of veterans. JbVindonissa 2001 (2002), 53-66.

Nováki 1961a: Gy. Nováki, A balatonföldvári későkelta földvár (Le fortin de terre celtique de Balatonföldvár). AÉrt 88, 1961, 81-89.

1961b: Gy. Nováki, Késő kelta lakóházak Ivánban. Soproni Szemle 15, 1961, 247-251.

Nováki/Pető 1988: Gy. Nováki / M. Pető, Neuere Forschungen im spätkeltischen Oppidum auf dem Gellértberg in Budapest. ActaArchHung 40, 1988, 83-99.

Novotný 1994: B. Novotný, Das Oppidum von Bratislava. In: E. Jerem / A. Krenn-Leeb / J.-W. Neugebauer / O. H. Urban (Hrsg.), Die Kelten in den Alpen und an der Donau. Akten des Internationalen Symposions St. Pölten, 14.-18. Oktober 1992 (Budapest, Wien 1994) 395-401.

Oravecz/Mráv 2008: H. Oravecz / Zs. Mráv, Jelentés az Érd, Simonpuszta lelőhelyen végzett 2007. és 2008. évi leletmentésről.

– Report on the rescue excavations at Érd, Simonpuszta site in 2007 and 2008. RKM 2008 (2009), 43-60.

Ottományi 2005a: K. Ottományi, Römerzeitlicher Vicus in Budaörs. BalKözl 2005, 361-374.

2005b: K. Ottományi, Die spätlatènezeitlich-römische Siedlung von Budaörs. ActaArchHung 56, 2005, 67-132.

2005c: K. Ottományi, Mintásan festett kora római kerámia a budaörsi és a pátyi telepről. AÉrt 130, 2005, 53-103.

2005d: K. Ottományi, A kelta – római kori település Kamaraerdő területén. In: Ottományi/Mester/Mráv 2005, 15-29.

2005e: K. Ottományi, A római kori település temetője Kamaraerdő területén. In: Ottományi/Mester/Mráv 2005, 38-55.

2007: K. Ottományi, A pátyi római telep újabb kutatási eredményei (Die neuen Forschungsergebnisse der römischen Siedlung von Páty). StComit 30, 2007, 7-238.

2007b: K. Ottományi, A római kor emlékei Pest megyében (őslakosság, településszerkezet, temetkezés, vallás, betelepített barbárok). In: I. Torma / G. Fancsalszky (Hrsg.), Pest megye monográfiája I/1. A kezdetektől a Honfoglalásig (Budapest 2007) 249-341.

2009: K. Ottományi, Késő kelta telep a budakalászi Duna parton (Spätkeltische Siedlung von Budakalász-Dunapart). CommArchHung 2009, 179-207.

2012: K. Ottományi, Római vicus Budaörsön (Der römische Vicus von Budaörs). In: K. Ottományi (Hrsg.), Római *vicus* Budaörsön. Régészeti tanulmányok (Budapest 2012) 9-407.

2014: K. Ottományi, Újabb római vicusok Aquincum territoriumán. In: Selected Papers of the XI. Hungarian Conference on Classical Studies. Dissertationes Archaeologicae ex Instituto Archaeologico Universitatis de Rolando Eötvös Nominatae Ser. 3, 2 (Budapest 2014) 97-142.

2015: K. Ottományi, In den Boden eingetiefte Häuser im Vicus von Budaörs. In: Sz. Bíró / A. Molnár (Hrsg.), Ländliche Siedlungen der römischen Kaiserzeit im Mitteldonaugebiet (Győr 2015) 119-168.

Ottományi/Gabler 1985: K. Ottományi / D. Gabler, Római telepek Herceghalom és Páty határában (A pátyi terra sigillata). StComit 17, 1985, 185-271.

Ottományi/Mester/Mráv 2005: K. Ottományi / E. Mester / Zs. Mráv, Antik gyökereink: Budaörs múltja a régészeti leletek fényében (Budaörs 2005).

Ožanić Roguljić 2009: I. Ožanić Roguljić, Rimski nalazi s lokaliteta Liskovac – Južna obilaznica Vinkovaca. Roman Finds from the Liskovac/Vinkovci South Beltway Site. PIAZ 26, 2009, 79-142.

2010: I. Ožanić Roguljić, De caseo faciendo. PIAZ 27, 2010, 171-176.

Pahić 1964-1965: S. Pahić, K poteku rimskih cest med Ptujem in Središčem (Römische Straßen zwischen Ptuj und Središče). AVes 15-16, 1964-1965, 283-320.

1976: S. Pahić, Novo iz Formina (Neues aus Formin). AVes 27, 1976, 135-183.

1996: S. Pahić, Uničujoča Drava (Die zerstörende Drau). Ptujski Zobrnik 6/1, 1996, 132-155.

Palágyi/Nagy 2003: S. K. Palágyi / L. Nagy, Römerzeitliche Hügelgräber in Transdanubien (Ungarn) (Budapest 2003).

Palágyi u. a. 2006: S. Palágyi / O. Csirke / J. Futó / J. Hlavay / B. Raucsik / A. Szabó / I. Vassányi, Mining Data from Roman Sandstone Quarries. ActaArchHung 57, 2006, 395-422.

Papp/Maráz 2005: A. Papp / B. Maráz, Régészeti kutatások a Rudas fürdő területén – Archaeological excavations in the area of the Rudas bath. AqFüz 11, 2005, 101-106.

Pascher 1949: G. Pascher, Römische Siedlungen und Strassen im Limesgebiet zwischen Enns und Leitha. RLiÖ 19 (Wien 1949).

Pašalić 1960: E. Pašalić, Antička naselja i komunikacije u Bosni i Hercegovini (Sarajevo 1960).

Patek 1982: E. Patek, Neue Untersuchungen auf dem Burgstall bei Sopron. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 63, 1982, 105-177.

Pavlović 2011: A. Pavlović, Numizmatički nalazi s lokaliteta Šepkovčica – Numismatic finds from the Šepkovčica site. OpArch 35, 2011, 263-296.

Pavlovič 2011: D. Pavlovič, La Tène farmsteads near Murska Sobota. In: M. Guštin / M. Jevtić (Hrsg.), The Eastern Celts. The communities between the Alps and the Black Sea (Koper, Beograd 2011) 83-89.

Peacock 1995: D. P. S. Peacock, The *Passio Sanctorum Quattuor Coronatorum*: a petrological approach. Antiquity 69, 1995, 362-368.

Pest Megye 2006: E. Tari (Hrsg.), Régészeti kutatások másfélmillió négyzetméteren. Autópálya és gyorsforgalmi utak építését megelőző régészeti feltárások Pest megyében 2001-2006 (Szentendre 2006).

Pető 1976: M. Pető, Koracsászárkori fazekastelep a Gellérthegy déli oldalán (Frühkaiserzeitliche Töpfersiedlung am südlichen Hang des Gellérthegy). AÉrt 103, 1976, 86-95.

1979: M. Pető, Neuere topographische und archäologische Angaben zum Leben der Siedlung Gellérthegy-Tabán und Umgebung in der frühen Kaiserzeit. ActaArchHung 31, 1979 (1980), 271-285.

Petres 1965-1966: É. F. Petres, Beziehungen der keltischen und der römerzeitlichen einheimischen Bevölkerung im 1. und 2. Jahrhundert u. Z. Alba Regia 6, 1965-1966, 197-200.

1971: É. Petres, A kelták Fejér megyében. Fejér megye története az őskortól a honfoglalásig 3 (Székesfehérvár 1971).

1990: É. F. Petres, The problem of the Celtic survival in Pannonia. Alba Regia 24, 1990, 7-15.

von Petrikovits 1977: H. von Petrikovits, Kleinstädte und nichtstädtische Siedlungen im Nordwesten des römischen Reiches. In: H. Jahnkuhn (Hrsg.), Das Dorf der Eisenzeit und des frühen Mittelalters. Siedlungsform, wirtschaftliche Funktion, soziale Struktur. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-Historische Klasse, Dritte Folge 101 (Göttingen 1977) 86-135.

Petrović 1995: P. Petrović, Римски лимес на Дунаву у доњој Панонији (Lower Pannonia Limes along the Danube). In: Н. Тасић (Hrsg.), Фрушка гора у античко доба. Прилоэи эа стару историју и апхеологију (Нови Сад 1995) 9-32.

Petru/Petru 1978: S. Petru / P. Petru, Neviodunum (Drnovo pri Krškem). Catalogi et Monographiae 15 (Ljubljana 1978).

Petznek 1999: B. Petznek, Römerzeitliche Gebrauchskeramik aus Carnuntum. Ausgrabungen des Bundesdenkmalamtes 1971 und 1972. Teil 3. CarnJb 1999 (2000), 193-319.

Pfahl/Reuter 2006: S. F. Pfahl / M. Reuter, Waffen aus römischen Einzelsiedlungen rechts des Rheins. Germania 74, 2006, 119-167.

Pieta/Plachá 1999: K. Pieta / V. Plachá, Die ersten Römer im nördlichen Mitteldonauraum im Lichte neuen Grabungen in Devín. In: Th. Fischer / J. Tejral / G. Precht (Hrsg.), Germanen beiderseits des spätantiken Limes. Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im nördlichen Mitteldonaugebiet 10. Spisý Arheologického Ustavu AV ČR Brno 14 (Köln, Brno 1999) 179-205.

Ployer 2007: R. Ployer, Siedlungsarchäologische Aspekte im Hinterland von Carnuntum. Die ländliche Besiedlung zwischen Leitha und Neusiedler See in römischer Zeit. CarnJb 2007, 55-119.

Póczy 1959: K. Póczy, A Gellérthegy-tabáni eraviszkusz telep topográfiájához. AÉrt 86, 1959, 63-69.

1971: K. Póczy, A békásmegyeri villa és az Aquincum környéki gazdaságok a markomann háborúk után (Die Villa von Békásmegyer und die Gutshöfe in der Umgebung von Aquincum nach den Markomannenkriegen). BudRég 22, 1971, 85-102.

2004: K. Póczy, Aquincum. Budapest római kori történelmi városmagja (Budapest 2004).

Polaschek/Seracsin 1937: E. Polaschek / A. Seracsin, Neue Römersteine des ager Carnuntinus. RLiÖ 18, 1937, 109-127.

Popović 2003: P. Popović, Gradina na Bosutu kod Vašice (Gradina on Bosut near Vašice). OpArch 27, 2003, 311-320.

Poroszlai/Vicze 2004: I. Poroszlai / M. Vicze (Hrsg.), Százhalombatta története a bronzkortól napjainkig. A százhalombattai »Matrica« Múzeum állandó kiállításának katalógusa (Százhalombatta 2004).

PRK: J. Fitz / A. Mócsy (Hrsg.), Pannonia régészeti kézikönyve (Budapest 1990).

Prohászka 2005: P. Prohászka, Tokod a rómaiak korában – Tokod in der Zeit der Römer (Tokod 2005).

Pusztai 1967: R. Pusztai, Késő-vaskori házak Lébényben (Späteisenzeitliche Häuser in Lébény). Arrabona 9, 1967, 5-11.

Radman-Livaja 2012: I. Radman-Livaja, The Roman Army. In: B. Migotti (Hrsg.), The archaeology of Roman Southern Pannonia. The state of research and selected problems in the Croatian part of the Roman province of Pannonia. BAR IS 2393 (Oxford 2012) 159-189.

2013: I. Radman-Livaja, Two lead tags from Štrbinci (*Certissia*?). Arheološki Radovi i Rasprave 17, 2013, 165-180.

Radman-Livaja/Ivezić 2012: I. Radman-Livaja / H. Ivezić, A Review of South-Pannonian Indigenous Anthroponymy. In: B. Migotti (Hrsg.), The archaeology of Roman Southern Pannonia. The state of research and selected problems in the Croatian part of the Roman province of Pannonia. BAR IS 2393 (Oxford 2012) 137-158.

Redő 2003: F. Redő, Municipium Aelium Salla. In: Situla 41, 191-235.

von Reinöhl 1906: R. von Reinöhl, Römische Funde in den Badener Thermen. Mitteilungen der K. K. Zentral-Kommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und Historischen Denkmale 5, 1906, 221-225.

Reményi/Horváth 2007: L. Reményi / L. A. Horváth, Régészeti lelőhelyek a 4. számú metróvonal Lágymányosi állomásain – Archaeological excavation at Lágymá-nyos stations of underground line 4. AqFüz 13, 2007, 187-195.

Rendić-Miočević 1975: D. Rendić-Miočević, Jedan novi legionarski spomenik iz Varaždinskih Toplica (Legio XIIII gemina Martia victrix Severiana). (Un nouveau monument legionnaire provenant de Varaždinske Toplice [Legio XIIII gemina Martia victrix Severiana). VjesAMuzZagreb 9, 1975 [1976], 37-46.

1991-1992: D. Rendić-Miočević, O akvejasejskoj epigrafskoj baštini i o posebnostima njenih kultnih dedikacija (On the epigraphic heritage of Aquae Iasae and the peculiarities of its cult dedications). VjesAMuzZagreb 24-25, 1991-1992, 67-76.

Reuter 2007: M. Reuter, Das Ende des raetischen Limes im Jahr 254 n. Chr. Bayerische Vorgeschichtsblätter 72, 2007, 77-149.

RiBW 1986: Ph. Filtzinger / D. Planck / B. Cämmerer (Hrsg.), Die Römer in Baden-Württemberg (Stuttgart, Aalen 1986).

Rieckhoff 2007: S. Rieckhoff, Wo sind sie geblieben? – Zur archäologischen Evidenz der Kelten in Süddeutschland im 1. Jahrhundert v. Chr. In: H. Birkhan (Hrsg.), Kelten-Einfälle an der Donau. Akten des vierten Symposiums deutschsprachiger Keltologinnen und Keltologen (Wien 2007) 409-440.

Rikker 2011: B. Rikker, Császárkori településrészlet Tikos határában [Magisterarbeit Univ. Pécs 2011].

RINMS: M. Šašel Kos, The Roman Inscriptions in the National Museum of Slovenia. Lapidarij Narodnega Muzeja Slovenije. Situla 35 (Ljubljana 1997).

Rivet 1975: A. L. F. Rivet, Summing up: The Classification of Minor Towns and Related Settlements. In: Rodwell/Rowley 1975, 111-114.

RiZ 1976: Römische Forschungen in Zalalövő (1974). ActaArchHung 28, 1976, 147-196.

RMD III: M. M. Roxan, Roman Military Diplomas 1978-1984. Occasional Publication 9 (London 1985).

IV: M. M. Roxan, Roman Military Diplomas 1985-1993. Occasional Publication 14 (London 1994).

Rodwell/Rowley 1975: W. Rodwell / T. Rowley (Hrsg.), The »Small Towns« of Roman Britain. Papers presented to a Conference, Oxford 1975. BAR BS 15 (Oxford 1975).

Rorison 2001: M. Rorison, *Vici* in Roman Gaul. BAR IS 933 (Oxford 2001).

Rothe 2013: U. Rothe, Die norisch-pannonische Tracht – gab es sie wirklich? In: G. Grabherr / B. Kainrath / Th. Schierl (Hrsg.), Verwandte in der Fremde – Relations abroad. Fibeln und Bestandteile der Bekleidung als Mittel zur Rekonstruktion von interregionalem Austausch und zur Abrgrenzung von Gruppen vom Ausgreifen Roms während des 1. Punischen Krieges bis zum Ende des Weströmischen Reiches. Akten des Internationalen Kolloquiums. Innsbruck 27. bis 29. April 2011. IKARUS 8 (Innsbruck 2013) 33-48.

Roxan/Stylow 1999: M. M. Roxan / A. U. Stylow, Ein neues Flottendiplom vom 18. Dezember 225 und RMD III 194 = CIL II^2/7, 127a. Chiron 29, 1999, 183-192.

Rupnik 2012: L. Rupnik, Római kori vastárgyak Budaörs 2. lelőhelyről (Römerzeitliches Fundmaterial aus Eisen von Fund-

stelle 2. aus Budaörs). In: K. Ottományi (Hrsg.), Római *vicus* Budaörsön. Régészeti tanulmányok (Budapest 2012) 553-583.

Rupp/Birley 2012: V. Rupp / H. Birley, Landleben im römischen Deutschland (Stuttgart 2012).

Rust 2006: Th. C. Rust, Architecture, Economics, and Identity in Roman-British »Small Towns«. BAR IS 1547 (Oxford 2006).

Sági 1972: K. Sági, Ókeresztény bazilikának vélt villa rustica hitelesítő ásatása Kékkúton. VMMK 11, 1972, 121-137.

Sauer/Hofer 2011: F. Sauer / N. Hofer, Leithaprodersdorf. Von der Frühbronzezeit zum Mittelalter. FuBerÖ Materialhefte A, Sonderheft 16 (Wien 2011).

Schejbal 2004: B. Schejbal, Municipium Iasorum. Situla 42, 2004, 99-129.

Scherrer 2002: P. Scherrer, Vom *Regnum Noricum* zur römischen Provinz: Grundlagen und Mechanismen der Urbanisierung. In: M. Šašel Kos / P. Scherrer, The autonomous towns of Noricum and Pannonia – Die autonomen Städte in Norcium und Pannonien. Noricum. Situla 40 (Ljubljana 2002) 11-70.

Schmidtová/Jezná/Baxa 2015: J. Schmidtová / J. Jezná / P. Baxa, Villa rustica in Čunovo. In: Sz. Bíró / A. Molnár (Hrsg.), Ländliche Siedlungen der römischen Kaiserzeit im Mitteldonaugebiet (Győr 2015) 263-289.

Scholz 2012: M. Scholz, »Ziegelrechnungen« – Aspekte der Organisation römischer Ziegeleien. In: Ductus. Inscriptions mineures: nouveautés et réflexions. Actes du Colloque de Lausanne (Lausanne 2012) 339-357.

Sedlmayer 2006: H. Sedlmayer, Vici der frühen und mittleren Kaiserzeit in Noricum (Stand der Forschung 2005). In: Sedlmayer/Tiefengraber 2006, 229-255.

Sedlmayer/Tiefengraber 2006: H. Sedlmayer / G. Tiefengraber (Hrsg.), Forschungen im südostnorischen Vicus am Saazkogel (Steiermark). Die Grabungen der Jahre 2002-2005. SoSchÖAI 41 (Wien 2006).

SEP I: P. Kovács / Á. Szabó (Hrsg.), Studia epigraphica pannonica I. Észak-Kelet Pannonia I. Előszó változatok, kommentárok, olvasatok a CIL III^2 3 kötethez (Budapest 2008).

Serlegi 2005: G. Serlegi, Late Roman period casket mount from Balatonlelle. ActaArchHung 56, 2005, 487-496.

2007: G. Serlegi, A balatonkeresztúri »vízmérce«. Környezetrégészeti információk a Balaton déli partjának római kori történetéhez (Die »Wasserwaage« von Balatonkeresztúr. Archäoökologische Informationen zur Geschichte am Südufer des Plattensees in der Römerzeit). In: Sz. Bíró (Hrsg.), FiRKák I. Fiatal Római Koros Kutatók I. Konferenciakötete (Győr 2007) 297-317.

2009: G. Serlegi, The Waterlogged Century. In: Sz. Bíró (Hrsg.), Ex officina … Studia in honorem Dénes Gabler (Győr 2009) 501-514.

Sey 2012: N. Sey, Bronztárgyak a Budaörsön feltárt római kori település (2. lh.) területéről (Bronze artifacts from the Roman age settlement excavated in Budaörs). In: K. Ottományi (Hrsg.), Római *vicus* Budaörsön. Régészeti tanulmányok (Budapest 2012) 585-601.

Simonyi 1960: D. Simonyi, Sull'origine del toponimo »Quinque ecclesiae« di Pécs. ActaAntHung 8, 1960, 165-184.

Sinobad 2007: M. Sinobad, Kapitlisjki hramovi u Hrvatskoj – Capitoline Temples in Croatia. OpArch 31, 2007 (2008), 221-263.

Situla 41: M. Šašel Kos / P. Scherrer (Hrsg.), The autonomous towns of Noricum and Pannonia – Die autonomen Städte in Noricum und Pannonien. Pannonia I. Situla 41 (Ljubljana 2003).

42: M. Šašel Kos / P. Scherrer (Hrsg.), The autonomous towns of Noricum and Pannonia – Die autonomen Städte in Noricum und Pannonien. Pannonia II. Situla 42 (Ljubljana 2004).

Sokač-Štimac 1984: D. Sokač-Štimac, Prilog arheološkoj topografiji Požeške kotline u svijetlu iskopavanja 1980. godine (Beitrag zur archäologischen Topographie des Beckens von Požega aufgrund der Ausgrabungen im Jahr 1980). In: B. Čečuk / I. Marović / Ž. Rapanić (Red.), Arheološka istraživanja u istočnoj Slavoniji i Barani (Zagreb 1984) 129-141.

Soproni 1965: S. Soproni, Rez. B. Thomas, E. Römische Villen in Pannonien. Beiträge zur pannonischen Siedlungsgeschichte. Budapest 1964. AÉrt 92, 1965, 251-253.

1979: S. Soproni, Municipium Halicanum. FolArch 30, 1979, 91-98.

Speidel 1994: M. Speidel, Die Denkmäler der Kaiserreiter. Equites singulares Augusti. Beihefte der Bonner Jahrbücher 50 (Köln 1994).

Stiglitz/Jilek 1997: H. Stiglitz / S. Jilek, Die Ausgrabungen im Auxiliarkastell von Carnuntum 1977-1988. In: H. Stiglitz (Hrsg.), Das Auxiliarkastell Carnuntum. 1: Forschungen 1977-1988. SoSchÖAI 29 (Wien 1997) 13-146.

Szabó 2011: Á. Szabó, Kulte in Pannonien. In: F. Humer / G. Kremer (Hrsg.), Götterbilder – Menschenbilder. Religion und Kulte in Carnuntum (St. Pölten 2011) 127-135.

2013: Á. Szabó, Iuppiter Optimus Maximus. Zwei neue Altäre aus Pannonien. In: W. Eck / B. Fehér / P. Kovács, Studia epigraphica in memoriam Géza Alföldy. Antiquitas 1, 61 (Bonn 2013) 351-357.

Szabó 2003: E. Szabó, A pannoniai városok igazgatása. Urbanizáció, önkormányzat és városi elit a Kr. u. 1-3. században a feliratok tükrében [Diss. Manuskript Univ. Debrecen] (Debrecen 2003).

Kat. 2003: E. Szabó, A pannoniai városok igazgatása. Urbanizáció, önkormányzat és városi elit a Kr. u. 1-3. században a feliratok tükrében. Katalógus [Diss. Manuskript Univ. Debrecen] (Debrecen 2003).

Szabó 1988: M. Szabó, Les celtes en Pannonie. Contribution à l'histoire de la civilisation celtique dans la cuvette des Karpates (Paris 1988).

1992: M. Szabó, Les Celtes de d'est. Le Second Age du Fer dans la cuvette des Karpates (Paris 1992).

2005: M. Szabó, A keleti kelták (Budapest 2005).

Szabó 2007: Máté Szabó, Mursella, a légből kapott város. In: Sz. Bíró (Hrsg.), FiRKák I. Fiatal Római Koros Kutatók I. Konferenciakötete (Győr 2007) 69-80.

Szilas/Virág/Beszédes 2011: G. Szilas / Zs. M. Virág / J. Beszédes, Középső újkőkori, késő avar telepnyomok és a limesút részlete az M0 autóút Budatétény-Növény utcai csomópontjának feltárásán – Middle Neolithic, late Avar settlement traces and a segment of the limes road from the excavation of the Budatétény-Növény Street junction of the M0 motorway. AqFüz 17, 2011, 87-111.

Szirmai 1978: K. Szirmai, Előzetes jelentés a budatétényi római telep feltárásáról, 1972-1973 (Vorbericht über die Freilegung der römischen Siedlung von Budatétény, 1972-1973). AÉrt 105, 1978, 54-65.

1984: K. Szirmai, Beszámoló a budatétényi római kori telep feltárásáról II. rész (1974-1977) (Bericht über die Ausgrabung der Römersiedlung in Budatétény II. Teil). BudRég 26, 1984, 153-182.

Szőnyi 1990: E. Szőnyi, Archäologische Daten zur frühesten Besatzungstruppe von Arrabona. In: H. Vetters / M. Kandler (Hrsg.), Akten des 14. Internationalen Limeskongresses 1986 in Carnuntum. RLiÖ 36, 2 (Wien 1990) 667-674.

1995: E. Szőnyi, Die einheimische Keramik von der frühkaiserzeitlichen Siedlung Győr-Ménfőcsanak. In: J. Tejral / K. Pieta / J. Rajtár (Hrsg.), Kelten, Römer, Germanen im Mitteldonaugebiet vom Ausklang der La Tène-Zivilisation bis zum 2. Jahrhundert (Brno, Nitra 1995) 217-223.

1996: E. Szőnyi, Römerzeitliche Altansässigensiedlung von Ménfőcsanak (Umgebung von Győr). AVes 47, 1996, 249-256.

1997: E. Szőnyi, Daten zur Spurenlinie der Strasse Brigetio-Savaria. In: Peregrinatio Gothica. Acta Musei Moraviae Scientiae Sociales Suppl. 82 (o. O. 1997) 137-150.

1997-1998: E. T. Szőnyi, Thin-walled Pottery from Mursella. Antaeus 24, 1997-1998 (1999), 516-524.

2003: E. Szőnyi, Römische Brunnen in der kleinen Tiefebene. Antaeus 26, 2003, 141-158.

2004a: E. Szőnyi, Mursella. In: Situla 42, 85-98.

2004b: E. Szőnyi, Késő római ládikaveret Győr-Ménfőcsanakról. Arrabona 42/2, 2004, 9-22.

2005a: E. Szőnyi, Landwirtschaftliche Siedlungen hinter dem Limes. BalKözl 2005, 401-412.

2005b: E. Szőnyi, Inter Brigetionem et Savariam. In: P. Zsidi / L. Borhy (Hrsg.), Die norisch-pannonischen Städte und das römische Heer im Lichte der neuesten archäologischen Forschungen. Aquincum Nostrum II, 3 (Budapest 2005) 65-74.

Šarić 1978: I. Šarić, Antičko naselje u Petrijancu (Antike Siedlung in Petrijanec). In: Ž. Rapanić (Red.), Arheološka istraživanja u sjeverozapandoj Hrvatskoj (Zagreb 1978) 177-195.

Šašel 1985: J. Šašel, K rimskim napisom v Beli Krajini (La Carniole Blanche [Bela Krajina] à l'époque romaine). AVes 36, 1985, 325-336.

1989: J. Šašel, Die regionale Gliederung in Pannonien. In: G. Gottlieb (Hrsg.), Raumordnung im Römischen Reich. Zur regionalen Gliederung in den gallischen Provinzen, in Rätien, Noricum und Pannonien. Schriften der Philosophischen Fakultäten der Universität Augsburg (München 1989) 57-73.

Šašel Kos 1990: M. Šašel Kos, Nauportus: antični literarni in epigrafski viri – Nauportus: Literary and Epigraphical Sources. In: J. Horvat, Nauportus (Vrhnika). Slovenska Akademija Znanosti in Umetnosti. Razred za Zgodovinske in Družbene vede 33 (Ljubljana 1990) 17-33. 143-159.

1995: M. Šašel Kos, The beneficiarii consularis at Praetorium Latobicorum. In: R. Frei-Stolba / M. A. Speidel (Hrsg.), Römische Inschriften – Neufunde, Neulesungen und Neuinterpretationen. Festschrift für Hans Lieb zum 65. Geburtstag dargebracht von seinen Freunden und Kollegen. Arbeiten zur Römischen Epigraphik und Altertumskunde 2 (Basel 1995) 149-170.

2003: M. Šašel Kos, Emona was in Italy not in Pannonia. In: Situla 41, 11-19.

Šavel 1991: I. Šavel, Arheološka topografija Slovenije. Topografsko področje XX (Prekmurje) (Ljubljana 1991).

Šiša-Vivek/Leleković/Kalafatić 2005: M. Šiša-Vivek / T. Leleković / H. Kalafatić, Ostava rimskog novca i srebrnog posuđa iz Petrijanca – Hoard of Roman coins and silver dishware from Petrijanec. OpArch 29, 2005, 231-245.

Stuppner 2006: A. Stuppner, Die germanische Besiedlung im nördlichen Niederösterreich bis zu den Markomannenkriegen. In: F. Humer (Hrsg.), Legionsadler und Druidenstab. Vom Legionslager zur Donaumetropole. Textband (Bad Deutsch-Altenburg 2006) 208-217.

Szilasi 2007: A. B. Szilasi, Romanizált kelta telep Vas megyében (Boiok a hódítás után) (Romanisierte keltische Siedlung im Komitat Vas / Boien nach der römischen Eroberung). Savaria 31, 2007 (2008), 343-367.

Tankó 2005: K. Tankó, A ménfőcsanaki késővaskori település [Diss. Manuskript Eötvös-Lóránd-Univ. Budapest 2005].

Tapavički-Ilić 2004: M. Tapavički-Ilić, Die Romanisierung der Skordisker. Internationale Archäologie 84 (Rahden/Westf. 2004).

Tarpin 2000: M. Tarpin, Colonia, municipium, vicus: Institutionen und Stadtformen. In: N. Hanel / C. Suchany (Hrsg.), Colonia – municipium – vicus. BAR IS 783 (Oxford 2000) 1-10.

2002: M. Tarpin, Vici et pagi dans l'Occident romain. Collection de l'Ecole Française de Rome 299 (Rome 2002).

Thomas 1964: E. B. Thomas, Römische Villen in Pannonien. Beiträge zur pannonischen Siedlungsgeschichte (Budapest 1964).

Tiefengraben 2001: G. Tiefengraben, Vorbericht über die Ausgrabungen 1999 und 2000 in Murska Sobota / Nova tabla unter besonderer Berücksichtigung der spätbronze- und eisenzeitlichen Funde. In: A. Lippert (Hrsg.), Die Drau-, Mur- und Raab-Region im 1. vorchristlichen Jahrtausend. Akten des internationalen und interdisziplinären Symposiums vom 26. bis 29. April 2000 in Bad Radkersburg. Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie 78 (Bonn 2001) 77-101.

Tímár 2007: L. Tímár, Structure d'habitat, formes de maison. In: M. Szabó (Hrsg.), L'habitat de l'époque de La Tène à Sajópetri – Hosszú-dűlő (Budapest 2007) 201-227.

2010: L. Tímár, Les reconstitutions possibles des constructions de l'Âge du Fer, découvertes à Ráckeresztúr. In: L. Borhy (Hrsg.), Studia Celtica Classica et Romanae Nicolae Szabó septuagesimo dedicata (Budapest 2010) 261-272.

Tipper 2004: J. Tipper, The Grubenhaus in Anglo-Saxon England (Yedingham 2004).

TIR L 33: Tabula imperii romani sulla base della carta internazionale del mondo alla scala di 1:1 000 000. Foglio L 33. Trieste (Tergeste) (Roma 1961).

L 34: Tabula imperii romani. Aquincum – Sarmizegethusa – Sirmium. Auf der Grundlage der Weltkarte 1:1 000 000. L 34 Budapest (Budapest 1968).

M 33: Tabula imperii romani. Castra Regina Vindobona Carnuntum. Auf der Grundlage der Weltkarte 1:1 000 000. M 33 (Praha 1986).

TitAq I: P. Kovács / Á. Szabó (Hrsg.), Tituli Aquincenses I. Tituli operum publicorum et honorarii et sacri (Budapest 2009).

II: P. Kovács / Á. Szabó (Hrsg.), Tituli Aquincenses II. Tituli sepulcrales et alii Budapestini reperti (Budapest 2010).

Todorović 1971: J. Todorović, Die Oppida der Skordisker im jugoslawischen Donaugebiet. ArchRozh 23, 1971/5, 559-566.

Tončinič 2005: D. Tončinič, Das Stadtgebiet von Zagreb – Eine Villenlandschaft in der Antike? BalKözl 9, 2005, 269-278.

Torbágyi 2007: M. Torbágyi, Páty-Malom dűlő 1997-1999. évi ásatás érmeinek értékelése (Páty-Malom dűlő 1997-1999 – Coin Finds). StComit 30, 2007, 276-299.

2012: M. Torbágyi, A budaörs római vicus éremleletei (Coin Finds of the Roman Settlement in Budaörs). In: K. Ottományi (Hrsg.), Római *vicus* Budaörsön. Régészeti tanulmányok (Budapest 2012) 603-615.

Tóth 1977: E. Tóth, A Savaria-Bassiana útszakasz (Die römische Strassenstrecke zwischen Savaria und Bassiana). AÉrt 104, 1977, 65-75.

1989: E. Tóth, Templum provinciae in Tác? SpecNova 5, 1989, 43-58.

2001: E. Tóth, Sopianae: a római város, mint Pécs elődje. In: M. Font (Hrsg.), Pécs szerepe a Mohács előtti Magyarországon. Tanulmányok Pécs történetéből 9 (Pécs 2001) 27-42.

2003a : E. Tóth, Die Iupiter Teutanus-Altäre. In: Á. Szabó / E. Tóth (Hrsg.), Bölcske. Römische Inschriften und Funde. Libelli Archaeologici Seria Nova 2 (Budapest 2003) 385-438.

2003b: E. Tóth, Zur Frage der Stadt »Mogetiana«. In: Á. Szabó / E. Tóth (Hrsg.), Pannonica. Provincialia et archaeologia. Libelli Archaeologici Seria Nova 1 (Budapest 2003) 307-330.

2006: E. Tóth, Itineraria Pannonica. Római utak a Dunántúlon (Budapest 2006).

2008: E. Tóth, Gorsium? Herculia? Tác-Fövenypuszta. Pagus? Vicus? Area sacra? Belső erőd. In: SEP I, 61-100.

2011: E. Tóth, Lapidarium Savariense. Savaria római feliratos kőemlékei. Savaria 34/2, 2011, 1-283.

Tóth 2008: Zs. Tóth, Régészeti feltárás 208-ban Pécsett, a Kossuth téren. Összefoglaló jelentés. Pécsi Szemle XI/3, 2008, 3-19.

Ulbert 2013: C. Ulbert, Zivile Kleinsiedlungen im Rheinland. In: A. Heising (Hrsg.), Neue Forschungen zu zivilen Kleinsiedlungen (*vici*) in den römischen Nordwest-Provinzen. Akten der Tagung Lahr 21.-23.10.2010 (Bonn 2013) 7-40.

Urban 1984: O. H. Urban, Das Gräberfeld von Kapfenstein (Steiermark) und die römischen Hügelgräber in Österreich (München 1984).

1990: O. Urban, Grabhügel des 1. nachchristlichen Jahrhunderts rund um den Neudsiedlersee. In: Akten des 14. Intern. Limeskongresses 1986 in Carnuntum, Römische Limes in Österreich 36/2 (Wien 1990) 597-602.

1994: O. H. Urban, Keltische Höhensiedlungen im Osten Österreichs. In: E. Jerem / A. Krenn-Leeb / J.-W. Neugebauer / O. H. Urban (Hrsg.), Die Kelten in den Alpen und an der Donau. Akten des Internationalen Symposions St. Pölten, 14.-18. Oktober 1992 (Budapest, Wien 1994) 371-384.

1995: O. H. Urban, Keltische Höhensiedlungen an der mittleren Donau vom Linzer Becken bis zur Porta Hungarica. 2: Der Braunsberg (Linz 1995).

1999: O. H. Urban, Der Leopoldsberg. Archäologische Forschungen auf dem Wiener Hausberg. Wiener Archäologische Studien 2 (Wien 1999).

Vaday 2003: A. Vaday, Wells excavated in the Carpathian basin during a decade. Antaeus 26, 2003, 25-68.

Vágó 1960: E. B. Vágó, Kelten- und Eraviskergräber von Nagyvenyim und Sárkeszi. Alba Regia 1, 1960, 43-62.

1971: E. B. Vágó, Neue Inschriften aus Intercisa und Umgebung. Alba Regia 11, 1971, 120-132.

Varga 2007: K. Varga, Előzetes beszámoló a Ménfőcsanak-Eperföldek lelőhelyen feltárt késő római temetőről (Vorläufiger Bericht über das am Fundort Győr-Ménfőcsanak erschlossene römische Gräberfeld). In: Sz. Bíró (Hrsg.), FiRKák I. Fiatal Római Koros Kutatók I. Konferenciakötete (Győr 2007) 35-49.

Varsik 1995: V. Varsik, Výsledky záchranneho výskumu na trase dial'nice D2 v katastri Rusoviec (Ergebnisse der Rettungsgrabung auf der Trasse der Fernstrasse D2 im Kataster von Rusovce). AVANS 1995 (1997), 182-185.

1999a: V. Varsik, Die Notgrabung einer römischen Siedlung des 2.-3. Jahrhunderts im Hinterland des Kastells Gerulata (vorläufige Ergebnisse 1995-1997). In: Das mitteleuropäische Barbaricum und die Krise des römischen Weltreiches im 3. Jahrhundert. Spisý Arheologického Ustavu AV ČR Brno 12 (Brno 1999) 215-234.

1999b: V. Varsik, Ländliche Besiedlung im Hinterland des Kastells Gerulata. Siedlung der autochthonen Bevölkerung in Rusovce. In: N. Gudea (Hrsg.), Roman Frontiers Studies. Proceedings of the XVIIth International Congress of Roman Frontier Studies (Zalău 1999) 629-642.

Varsik / Kováčiková / Ivan 1996: V. Varsik / J. Kováčiková / P. Ivan, Pokračovanie záchranného výskumu na trase dial'nice D2 v Rusovciach (Fortsetzung der Rettungsgrabung auf dem Fernstrassenabschnitt D2 in Rusovce). AVANS 1996 (1998), 164-166.

1997: V. Varsik / J. Kováčiková / P. Ivan, Ukončenie záchranného výskumu na trase dial'nice D2 v Bratislave-Rusovciach (Abschluss der Rettungsgrabung auf der Fernstrasse D2 in Bratislava-Rusovce). AVANS 1997 (1999), 160-162.

Vikić-Belančić 1972-1973: B. Vikić-Belančić, Prilog istraživanju antičkog naseobinskog kompleksa u Varaždinskim Toplicama (Beitrag zur Erforschung des antiken Ansiedlungskomplexes in Varaždinske Toplice). VjesAMuzZagreb 6-7, 1972-1973, 75-132.

1973: B. Vikić-Belančič, Beitrag zur Problematik der keramischen Werkstätten in Südpannonien in der römischen Kaiserzeit. Archaeologia Iugoslavia XI, 1973, 29-44.

1975: B. Vikić-Belančić, Keramika grublje fakture u južnoj Panoniji s osobotim obzirom na urne i lonce (Raue Keramik in Südpannonien mit besonderer Berücksichtigung der Urnen und Töpfe). AVes 26, 1975, 25-53.

1978: B. Vikić-Belančić, Tipovi naselja u sjeverozapadnoj Hrvatskoj (Typen antiker Ansiedlungen im Nordwestlichen Kroatien zur Zeit der römischen Kaiserherrschaft). In: Ž. Rapanić (Red.), Arheološka istraživanja u sjeverrozapandoj Hrvatskoj (Zagreb 1978) 159-176.

1983-1984: B. Vikić-Belančić, Sustavna istraživanja u Ludbregu od 1968-1979. god (Systematic Excavations at Ludbreg 1968-1979). VjesAMuzZagreb 16-17, 1983-1984, 119-166.

Visy 1994: Zs. Visy, Die ländliche Besiedlung und Landwirtschaft in Niederpannonien. In: H. Bender / H. Wolff (Hrsg.), Ländliche Besiedlung und Landwirtschaft in den Rhein-Donau-Provinzen des Römischen Reiches. Passauer Universitätsschriften zur Archäologie 2 (Espelkamp 1994) 421-450.

2000: Zs. Visy, A ripa Pannonica Magyarországon (Budapest 2000).

2013: Zs. Visy, Sopianae településtörténete (Settlement History of Sopianae). In: Zs. Visy (Hrsg.), Pécs története I. Az őskortól a püspökség alapításáig (Pécs 2013) 93-152.

Vorbeck 1.: E. Vorbeck, Militärinschriften aus Carnuntum (Wien 1954).

Walser 1994: G. Walser, Ein Dokument des Alpenzolles: Circitor publici portorii. In: G. Walser, Studien zur Alpengeschichte in antiker Zeit (Stuttgart 1994) 81-85.

Weber 1977-1978: E. Weber, Inschriften aus Niederösterreich. RömÖ 5/6, 1977-1978, 247-254.

2007: E. Weber, Annona epigraphica Austriaca 2006. RömÖ 30, 2007, 153-170.

Wedekin 1993: Ch. Wedekin, Abschluß der archäologischen Untersuchung der prähistorischen Wallbefestigung »Burg« bei Schwarzenbach. Archäologie Österreichs 4/2, 1993, 26-27.

Weiß 2000: P. Weiß, Zu Vicusangaben und qui-et-Namen auf Flottendiplomen des 3. Jhs. ZPE 130, 2000, 279-285.

Wolff 1999: H. Wolff, »Administrative Einheiten« in den Nordprovinzen und ihre Beziehungen zu römischen Funktionsträgern. In: W. Eck (Hrsg.), Lokale Autonomie und römische Ordnungsmacht in den kaiserzeitlichen Provinzen vom 1. bis 3. Jahrhundert. Schriften des Historischen Kollegs 42 (München 1999) 47-60.

Wölfl 1998a: K. Wölfl, Ausgrabungen Unterlaa – ein Siedlungskomplex im Hinterland des Limes. FWien 1, 1998, 113-116.

1998b: K. Wölfl, Wien 10, Unterlaa, Klederinger Straße. FWien 1, 1998, 172.

Zabehlicky 1999: H. Zabehlicky, Gedanken zur Siedlungsstruktur im Hinterland von Carnuntum. In: N. Gudea (Hrsg.), Roman Frontiers Studies. Proceedings of the XVIIth International Congress of Roman Frontier Studies (Zalău 1999) 623-627.

2004: H. Zabehlicky, Zum Hinterland und Stadtterritorium. In: Situla 42, 24-26.

2011: H. Zabehlicky, Die Villa von Bruckneudorf – Palast oder Großvilla? In: G. von Bülow / H. Zabehlicky (Hrsg.), Bruckneudorf und Gamzigrad. Spätantike Paläste und Großvillen im Donau-Balkan-Raum. Akten des Internationalen Kolloquiums in Bruckneudorf vom 15. bis 18. Oktober 2008 (Bonn 2011) 89-99.

Zabehlicky/Zabehlicky 2004: H. Zabehlicky / S. Zabehlicky, Wieder einmal »agri et deserta Boiorum«. In H. Heftner / K. Tomaschitz (Hrsg.), AD FONTES! Festschrift für Gerhard Dobesch zum fünfundsechsigsten Geburtstag am 15. September 2004 (Wien 2004) 733-736.

Zachar/Rexa 1988: L. Zachar / D. Rexa, Beitrag zur Problematik der spätlatènezeitlichen Siedlungshorizonte innerhalb des Bratislavaer Oppidum. Zborník Slovenkého Národného Múzea 82; História 28, 1988, 27-72.

Zatykó/Juhász/Sümegi 2007: Cs. Zatykó / I. Juhász / P. Sümegi, Environmental archaeology in Transdanubia. Varia Archaeologica Hungarica 20 (Budapest 2007).

Zsidi 1997: P. Zsidi, Az aquincumi municipium territoriumán végzett kutatások. – Investigations in the territory of the Aquincum municipium. AqFüz 3, 1997, 58-65.

2003: P. Zsidi, Territorium des Municipiums – Villen und Dörfer. In: Forschungen in Aquincum 1969-2002. Aquincum Nostrum II, 2 (Budapest 2003) 173-182.

2005: P. Zsidi, Die Änderung der Siedlungsstruktur in der Umgebung von Aquincum (Stadtgebiet von Budapest). BalKözl IX, 2005, 333-342.

ABKÜRZUNGEN

ActaAntHung	Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae (Budapest)
ActaArchHung	Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae (Budapest)
ActaArchBrig	Acta Archaeologica Brigetionensia (Komárom)
AÉ	L'Année Épigraphique (Paris)
AEA	Annona Epigraphica Austriaca (in verschiedenen Bänden von Tyche und Römisches Österreich)
AIA	Annales Instituti Archaeologici – Godišnjak Instituta za Arheologiju (Zagreb)
AIJ	V. Hoffiller / B. Saria, Antike Inschriften aus Jugoslavien (Zagreb 1938-)
ALBiH	D. Basler / B. Čović / N. Miletić / V. Paškvalin (Hrsg.), Arheološki leksikon Bosne i Hercegovine. (Sarajevo 1988)
Anodos	Anodos. Studies of Ancient World (Trnava)
ANSl	Arheološka Najdišča Slovenije (Ljubljana 1975).
APregl	Arheološki pregled. Arheološko društvo Jugoslavije (Belgrad)
AqFüz	Aquincumi Füzetek (Budapest)
Alba Regia	Alba Regia. Annales Musei Stephani Regis (Székesfehérvár)
AÉrt	Archaeologiai Értesítő (Budapest)
ArchRozh	Archeologické Rozhledy (Prag)
AVes	Arheološki Vestnik (Ljubljana)
AVANS	Arheologiské Výskumy a Nálezy na Slovensku (Nitra)
BalKözl	Balácai Közlemények (Veszprém)
BAR BS	British Archaeological Reports – British Series (Oxford)
BAR IS	British Archaeological Reports – International Series (Oxford)
BudRég	Budapest Régiségei (Budapest)
CarnJb	Carnuntum-Jahrbuch (Wien)
CIGP	P. Kovács, Corpus Inscriptionum Graecarum Pannonicarum. Hungarian Polis Studies 3 (Debrecen 1998)
CIL	Corpus Inscriptionum Latinarum
CIMRM	M. J. Vermaseren, Corpus Inscriptionum et Monumentorum Religionis Mithriacae (1956-1960)
CommArchHung	Communicationes Archaeologicae Hungariae (Budapest)
CSIR	Corpus Signorum Imperii Romani
DissPann	Dissertationes Pannonicae (Budapest)
Ét.	Éremtári Adattár (Numismatische Archive). Ungarisches Nationalmuseum (Budapest)
FolArch	Folia Archaeologica (Budapest)
FuBerÖ	Fundberichte aus Österreich (Wien)
FWien	Fundort Wien. Berichte zur Archäologie (Wien)
HAD	Hrvatskog Arheološkog Društva (Zagreb)
HAG	Hrvatski Arheološki Godišnjak (Zagreb)
IGLS	Inscriptions grecques et latines de la Syrie (Beyrouth, Paris)
ILJug	A. Šašel / J. Šašel, Inscriptiones Latinae quae in Iugoslavia inter annos … et … repertae et editae sunt (Ljubljana)
ILLPRON	M. Hainzmann / P. Schubert, Inscriptionum lapidarium Latinarum provinciae usque ad annum MCMLXXXIV repertarum (Berolini)
ILSl	Inscriptiones Latinae Sloveniae (Ljubljana)
JbVindonissa	Jahresbericht. Gesellschaft Pro Vindonissa (Brugg)
KEMMK	Komárom-Esztergom Megyei Múzeumok Közleményei (Tata)
NumKözl	Numizmatikai Közlöny (Budapest)
Obavijesti HAD	Obavijesti Hrvatskog Arheološkog Društva (Zagreb)
OpArch	Opuscula Archaeologica (Zagreb)
PIAZ	Prilozi Instituta za Arheologiju u Zagrebu (Zagreb)
PWRE	Pauly's Realencyclopädie der Classischen Altertumswissenschaft (Stuttgart)
RE Suppl.	Pauly's Realencyclopädie der Classischen Altertumswissenschaft. Supplementumbände (Stuttgart)

RF	Régészeti Füzetek (Budapest)
RIU	Die römischen Inschriften Ungarns (Budapest)
RIU-S	P. Kovács, Tituli Romani in Hungaria Reperti. Supplementum (Budapest, Bonn 2005)
RLiÖ	Der Römische Limes in Österreich (Wien)
RKM	Régészeti Kutatások Magyarországon – Archaeological Investigations in Hungary (Budapest)
RömÖ	Römisches Österreich. Jahresschrift der Österreichischen Gesellschaft für Archäologie (Wien)
RVM	Гад Војвођанских Музеја (Novi Sad)
Sirmium	Sirmium. Archaeological Investigations in Syrmian Pannonia (Beograd)
SMK	A Somogy Megyei Múzeumok Közleményei (Kaposvár)
SoSchÖAI	Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Institutes (Wien)
SpecNova	Specimina Nova Dissertationum ex Instituto Historico Universitatis Quinqueecclesiensis de Iano Pannonio Nominatae (Pécs)
StComit	Studia Comitatensia (Budapest)
UEL	www.ubi-erat.lupa.org
VjesAMuzZagreb	Vjesnik Arheološkog Muzeja u Zagrebu (Zagreb)
VMMK	A Veszprém Megyei Múzeumok Közleményei (Veszprém)
VHAD	Vjesnik Hrvatskoga Arheološkoga Društva (Zagreb)
ZPE	Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik (Bonn)

Die Bauformen und Siedlungsstrukturen der Zivilvici zeigen in den Westprovinzen andere Charakteristika als in den Ostprovinzen. Als Bindeglied musste Pannonien daher eine besondere Bedeutung zukommen. Hier findet man eher dörfliche Siedlungen mit starken vorrömischen Wurzeln neben den »traditionellen« kleinstädtischen Siedlungen.
Aufgrund der Ergebnisse der zahlreichen Ausgrabungen jüngerer Zeit beleuchtet die Studie die Rolle der Zivilvici im wirtschaftlichen Leben der Provinz, die Charakteristika von Bauwesen und Siedlungsstruktur, bzw. ihre gesellschaftliche Zusammensetzung. Hinsichtlich des Romanisierungsprozesses wurde auch das Weiterleben verschiedener vorrömischer Elemente in den Vici und die Veränderung vorrömischer Siedlungsstrukturen untersucht.